Digitized by Google

Bavar. Schmeller
4544 c/3

Digitized by Google

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

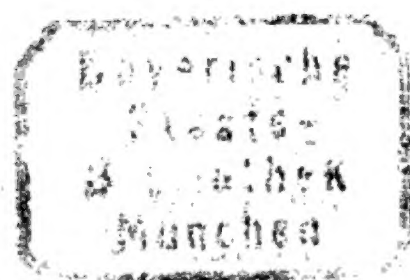
J. Andreas Schmeller.

Dritter Theil,

enthaltend die Buchstaben

R und S.

Stuttgart und Tübingen,
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1836.


Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Vorwort
zum dritten Theile.

Es ist seit Erscheinung der ersten zwey Theile eine längere Zeit verflossen, und so ist denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem größern Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, dessen wol jedem unter uns das Leben seinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, so müßte er von blos persönlichen Verhältnissen leicht mehr sagen, als sich da, wo nur von seiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede ist, so recht geziemen will. Ohnehin hat er große Ursache, so manches Unkraut müßiger, blos persönlicher Ansicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und sich selbst in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünschen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der bestimmten Absicht, späterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handschrift gerathen war, konnte, als endlich die Presse rief, aus der Masse, in die es sich unvermerkt auf vielfache Weise verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die sich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subscriptions-Einladung von 1823 die Anfrage gestellt wurde, ob der Rest sich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beschränken würde, sah der Verf. die Wahl vor

sich, entweder einen reichlichen dritten Theil seiner Handschrift zu streichen, oder aber seine Zuversicht ganz auf die Billigkeit der subscribierten Abnehmer zu setzen. ¿Durfte er von Diesen besorgen, daß sie auf dem Einhalten einer vor vielen Jahren unter ganz anderer Voraussetzung bestimmten Maximums mehr, als darauf bestehen würden, von einem Werke, das, gut oder schlecht, die Arbeit eines halben Menschenlebens ist, auch den Schluß möglichst unverkümmert in die Hände zu bekommen?

Die berufsmäßige Beschäftigung mit den Handschriften der Münchner Bibliothek, welcher seit sieben Jahren des Verfassers meiste Zeit gewidmet ist, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielseitigere Rücksichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von solcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, seinesorts für einen dereinstigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel sofort der Handschrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzustände zurückgreift, den Charakter eines blos bayerischen Wörterbuches zu verlieren scheint, wird ihm in den Augen Einsichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweisungen aus der ältesten Sprache als Grundsteine in der Geschichte des einzelnen Wortes konnten für überflüssig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutscher Sprachschatz aufgeschlossen war. Allein bis dahin sind sie es nicht gewesen; und jede Zeit sucht, so gut es eben gehen will, und sollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne seyn, dem Bedürfnisse, das sie nicht abweisen kann, zu genügen.

Was die in diesem Werke versuchte etymologische Alphabet-Ordnung (**AUBC**-Ordnung hat sie ein Spötter nicht übel benamset) angeht, so hat der Verf. noch

keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält sich nebenbey noch so enge an die gewohnte Folge der Buchstaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberschriften bedarf, um sie, sogar ohne Durchlesung dessen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX gesagt ist, sogleich zu begreifen und als sichere Führerin zu erkennen.

Nichts desto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Versprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch schlechthin-alphabetischen Verzeichnisses Sorge tragen. Daß es von ihm selbst ausgehen werde, kann er in Ansehung seiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht bestimmt zusagen, aber er wird jedenfalls veranlassen, daß es zum Auffinden sowohl der dialectischen als der altdeutschen Ausdrücke, und zwar theils von diesen, theils von den schrift- oder neu-deutschen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, so eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Ersatzes für das ganze leider zu kostspielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieser Auszug aber kann natürlich erst nach Erscheinung des Nachtrages, den sich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollständigung des Werkes vorbehält, als ein dieses Ganze zusammenfassendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwischen ist das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig stark werden zu lassen, die Buchstaben **W** und **Z** verlegt werden mußten, vorläufig als geschlossen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Lust und Kraft verliehen seyn soll, steht bey der gütigen Vorsehung.

Außer den auf S. XI—XVI der Einleitung angeführten Quellen sind späterhin noch manche andere benutzt worden. Sie hier zu nennen scheint unnöthig, da wenig-

stens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug sind. Dieses würde besonders in Hinsicht auf die Handschriften der Münchner Bibliothek sehr weitläufig ausfallen müssen. Die gebrauchten bibliothecarischen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handschrift und auf das betreffende Blatt weisenden Ziffer sichern vor der Hand und bis ihrerseits auch die Manuscripten-Cataloge dieser Bibliothek zum Drucke gediehen seyn werden, die Möglichkeit alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII genannten verehrten Mitsammlern zu diesen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgesetzt. Ihnen schlossen sich freundlich an die Herren: Assessor Auracher in Miesbach, Professor Dr. Kittel in Aschaffenburg, Geheimerath Ritter v. Lang in Ansbach selig, Dr. Karl Roth aus Lütters, Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg, der sich in anderer Weise um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er so manches Hohen, dessen Gunst oder Nachsicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens achtet ers für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollsten Dank zu erneuern IHM, dem Gründer so vieles Großen, der nicht verschmähte, auch zu diesem Kleinsten die Samenkörner zu streuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geschossene nicht unwürdig geworden seyn!

An die

hochverehrlichen Subscribenten

auf

Schmeller's bayerisches Wörterbuch.

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieses Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Voraussetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subscriptionseinladung von 1823 angeschlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subscribierenden nicht über 10 fl. zu stehen kommen sollte. Umstände, worüber auf des Hrn. Verfassers Vorwort zum dritten Theile verwiesen werden muß, haben es demselben nach der Hand unmöglich gemacht, sich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die schon durch die zwey ersten Bände nahebey erreicht worden war.

Es stand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Verf. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und so sieht sie sich, wie gerne sie ihrerseits das ursprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subscribenten, deren Billigkeit der Verfasser selbst anruft, den Betrag der letzten, statt aus einem, aus zwey Bänden bestehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

R.

Vier und dreißigste Abtheilung.

Reihe: Ra, re, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh..., und raw, rew...)

Raien s. Raißen.

rauen s. reuen.

rauen, rauweln, rauwezen, rau'zen, a) heulen, winseln, in hohen Tönen reden; jammern, weinerlich bitten; b) von der Katze: schnurren, sich schnurrend an Jemand schmiegen. abrauweln Einem etwas, es durch klägliches Bitten von ihm erhalten. Die Rauz, Person, die zu viel winselt, jammert, bittet; die Katze. rauzig, adj. winselnd, wehleidig, jämmerlich, erbärmlich, schlecht. (Cfr. gl. a. 678 ruwente, rudentes und Stalders rauen, rauwen. S. a. röben, raußen, vorzüglich aber das ganz gleichlaufende raunzen hinter raunen.

Der Rê, (ä. Sp.) die Leiche, cadaver u. funus. „Gebalsamt wart sîn iunger rê." Parcifal. (Gl. a. 79. 659 re, i. 882. 934 hreh, reh, a. 411 hrao, a. 439. 1. 46. Mm. 80 hrêo, genit. hrêuues, plur. hreuuir, also neutr.) Der Rê=roub (Rechtb. v. 1332 Wstr. Btr. VII. 60) Beraubung eines todt Gefundenen oder darum Getödteten (gl. o. 157. 263 rêroub manubiae. — Edict. Rothar. tit. VII. „rhairaub.") Der Rêrouber praedo mortui. Urk. v. 1277 bey Kurz Ö. u. O. u. A. II. Th. S. 187. Die a. Sp. hatte auch Composita wie rêlîh funebris, funestus, rêleita, rêtuocha, rêtuldi exequiae. Im Holländ. geht noch reeuw=zweet für spuma lethalis, reeuwer für pollinctor. Auch im Niedersf. wird noch Râ gebraucht.

rei=lich, ri=lich, (ä. Sp.) reichlich. „Und wye der gothait gnad so reylich zůfleußzet allen creaturn." Wstr. Btr. V. 74. „Dz blut floß reilich heraus." „Reilich essen und trinken." Dr. Eck. Daß rei aus reich verkürzt sey, ist nicht ganz sicher, da das isl. rîfr, rîf=legr, das agl. engl. rîfe, niedersf. rive largus, liberalis nicht entfernter liegen. Der gelehrte Dr. Eck würde in jenem Fall wol reichlich ausgeschrieben haben.

reuen (ru'ə˜, rui'n, roiə˜, roi'n, rauə˜), wie hchd. Das Particip. lautet gereut, (Spessart gerewt, gerebt) und (schwäb. Chr. in v. Freib. Samml. I. 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weizmann III. 30 „gria" d. h.) gerien, geriwen. Da die a. Sp. hriwan, ih hriwu, hrou, gihruwan, die ä. Sp. riuwen, ich riuwe, rou, geriuwen conjugierte, so wird wol jenes gerauwen aus geruwen statt geriuwen (a. Sp. giruuuan, cfr. neuen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Conjug. nach houwen (hauen) zu erklären seyn, durch welche auch sogar der Infinitiv rauen (vrgl. hchd. brauen, kauen statt breuen, keuen) begreiflich wird. Die a. Sp. hatte auch ein blos umendendes hriuuen und hriuuon. Neben der unangenehmen Empfindung über etwas bereits Gethanes, Geschehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld ꝛc., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Person, sie dauert, jammert mich. (Cfr. Otfr. I. 10. 46, IV. 12. 5). Ob die inn=salz. Aussprachformen: I grá mi' um nicks (ich bekümmere mich um nichts); Dés grát mi', hát mi' grá˜t, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen? Vrgl. Th. II, 97. grá'n, tirol. gráwen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue (ä. Sp. riuwe, a. Sp. hriuua öfter nach I. als II. Declin.=Art, in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; agſ. hreove, — isl. und goth. andern Stammes: idr=an, idr=eiga). Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. J há' scho˜ Rui und Láid g'macht, ich glaubte, des Todes zu seyn. Der Reuer, Reuerer, (Würzb. Vrord. v. 1690 u. 1736) Carmelita discalceatus, noch jetzt bestehend. Die Reuerinn, ehmals eine der Nonnen zu Marienstein im Zweybrückischen (Poenitentes S. Mariae Magdalenae, apud Geminipontem.) Im Barlaam und Josaphat ist der riusaere, riwesaere ein Büßer, Einsiedler; s. reusen, welches wol einem alten hriuuison entspricht, und also auch eine Ableitung von Reu ist.

Die Rue (Ruə, o.pf. Ruckgau Rou), wie hchd. Ruhe (ä. Sp. Aventin: Ruowe; Cgm. 75. f. 4. 8. růbe; a. Sp. Willeram. ruouua; Notk. rauua; noch Diut. II. 141. 145. rawe im Reim auf blawe neben ruowe 145. 165; in den frühesten Denkmälern steht nicht leicht dieses Wort, sondern resti, resta, doch gl. a. 217 unroa vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au seyn wird; isl. ro neben einem wol unverwandten froz; agſ. gilt rest; vielleicht ist aber das agſ. Adj. rov suavis identisch mit dem isl. ro=r quietus. Auch gl. i. 568 ad Prudent. contra Symm. vers 461 steht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adj. das Subst. rauui gl. i. 542 ad ejusd. peri Steph. vers 53 näher stimmt. Sp.W. Nicks hábm is ə˜ Rou. ə˜ Ruə dreschen. Wenn die auf der Tenne angelegten Garben einmal ganz überdroschen sind, dann wird mit dem Dreschen aufgehört, bis das Angelegte um=

gewendet ist. Wenn dieses wieder überdroschen ist, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerüttelt (aufgeschüttet). Ist auch das Aufgeschüttete überdroschen, dann ist ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroschen. (Baur O. L.) Vrgl. Rast (Meile).

rue-ig, ruewig, rûəwig, geruewig, gerüewig, ruhig; behaglich; Hei't is ə g'rüəwi's Wédə.

„Rühig kanst du nicht leben,
All plag wird dich umgeben." Altes Lied.

„Bei diser unruebigen Welt." MB. III. 385 ad 1569. „Ein gut gerubicleich nießen und innhaben." MB. X. 282 ad 1379; geruewecliche. MB. VIII. 265; geruebliche. MB. IX. 320 ad 1510. „Darbey soll sie füran rühwigklich bleiben und gelassen werden." LRcht. v. 1616. f. 214. „Den Aufschlag ruebiglich einnehmen." Ldtg. v. 1542. „rubiglich." tranquille. Voc. v. 1618. geruesam, gruəsam adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend. ə gruəsamə Mensch. ə gruəsamé Nähht. „Gerubsam quietus." Voc. v. 1429. rue-en (ruə-ə, rouə, schwäb. gruəwə, d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, (a. Sp. ruowen, Notk. râuuên). Nach MB. IX. 145 ad 1319 steht: gerawet seyn von einem Dienst, einer Steuer, desselben, derselben überhoben seyn. Geruowet sitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten. Br. Berht. 111. „mit einem Lehen geruet sitzen" (ungestört). Heumann opusc. 117. Cgm. 27. Artikel 104. „Du wurdst nit růwen." Dr. Eck. 1542. 2) O.Pf. aufhören, ablassen. rou! so höre doch auf, laß ab. Routs mit enkə'n Póss'n (laßt ab von euern Possen).

Reihe: Rab, reb, ꝛc.

(Vrgl. Rap, rep ꝛc., Raw, rew ꝛc.)

rab?

„E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhaufen)
Das mir also reß
In der nasen da aufrab (?)
Ob mir laub oder lust zu fröden gab." Cgm. 270. f. 211.[a]

Scheint ein Ablautverb. Cf. reben.

„rab," s. roh.

Der Rab (Râb, Râ') wie hchd., (a. Sp. schon mitunter rabo statt des ältern hraban). S. Ramm und Rapp. Der Räbleindukaten, Räblerducaten, alter ungarischer Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt ist, der, nach P. Abrah., weit lieblicher singt als eine Nachtigall. „Und das Christkindl legten sie ohne reiche Fatschen, ohne Amulet, ohne Räblerdukaten in das Krippelein." Lob- und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröstegott legirt in seinem

Testament (Buchers s. W. IV. 279) den an seinem Triuitariensscapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um sich vorm Rothlauf zu conservieren, immer am Halse trug, seiner Köchin Marlurschel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit diesem Ducaten zu helfen. Cfr. V. p. 114.

Die Räben (Rábm, Ráb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa. Die Rüben andrer Art heißen, im Gegensatz zu dieser, Rueben. „Obst, Ruben, Rabkraut und Zwibel." Gem. Reg. Chr. II. p. 308 ad 1394. „ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur" als Feudalabgabe, MB. XVIII. 393 ad 1434. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch raba; auch Stalder nennt seine Räbe brassica napa.)

Räbl (?) „Ein wassersuppen nach ainem sweinen smaltz genant ain räbl." Scheirer DienstbotenOrd. v. 1500. Cgm. 698. f. 43.

Der Rabisch, das Kerbholz. „Rabüsch, dica, raitholcz," Voc. v. 1445. Wol das böhmische rabusse (spr. rabusche, serbisch rabosch, Kerbholz, vermuthlich mit dem Verben rubati, w-raubiti hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zusammenhangend; vrgl. Ramasch und Remisch). Im Altd. wäre ruaba, ruaua, roapa indictio, numerus, rôpô'n enumerare.

„rabaras Mall, böses Maul." Hbn. Salzb. Hüttenstein 291. Wol rá also râu; vrgl. allenfalls râubisch.

rabiát (◡◡—), in Wuth, außer sich.

Die Rabatschen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperson. In der Normandie ist la rabâche eine Hexe.

râuben (rábm, raubm, rôbm), wie hchd., (a. Sp. roubôn, agf. reafian und hreafian, goth. raubôn). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Ráb, Raub, Rôb), 1) wie hchd., (a. Sp. roub, gewöhnlich plur. rouba spolia — agf. reaf spolia und noch öfter indumentum, vestis, wodurch ein Zusammenhang mit dem romanischen ropa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mitt.lat. raubare wahrscheinlich wird. 2) Der Bestand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet sind. „N. N. hat die nachsten sechs jar die nutz und raub darab" (dem Anger), MB. XVIII. 194. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen." Lori B.R. p. 22. ə~ Fęld üm 'ən Ráb dumə~, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erste Jahr für sich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch sind die drey ersten Raub zehendfrey." Hsl. „Den Erben eines verstorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieser erst im vorigen Jahre gedüngt." (Wstr. gl.) râubisch (rábisch), 1) (V. v. 1618) praedabundus. 2) Muthig, stolz, auf martialische Weise großthuend. ə~ rábischə^c Mensch, hát Fédə^cn á'm Huət. „Man spricht: du siehst euwrisch, bist rabisch

von denen, die ernstlich seyn und auf die Nais herfürgebutzt und aufgemacht.“ Avent. Chr. 61. „Aus diesen gehaubten Narren (Doctoren und Magistern) sein etliche so ungezogen, das sie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtisch und reuberisch, rucken das paretlin auf ein seiten, also das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend,“ Hönigers Übersetz. von Geilers Bemerk. zum Narrenschiff 1574. Stalder hat räubisch wild, böse und sich räuben, sich sträuben. Bey Scherz steht: räwisch trux; agſ. ist reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras“ Maul und Robler. Das alte âriub dirus, trux, riuber severus Diut. II. 339 fugt minder. Vrgl. indessen riebig.

raubeln, raubezen, s. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheinische raubig, schlecht, elend dahin.

Der Räubling (Mayn, Rhein), einjähriges Rind, s. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə̃ oder Re'nə̃), die Ranke, Rebe (a. Sp. reba). ə̃ Höpfə̃ Re'n. Der Weinreb. „Recht als ein engadischer reb, ob dem sein Frucht nicht wandelt.“ Conr. v. Megenberg. Nemen einen weinreben. Cgm. 592. f. 38. Der Reber (Rhein), Weingärtner. Rebacker, R=blatt, R=mann, R=meßer, R=schoß, R=stecken, R=stock ꝛc.

sich reben (Rechtbuch v. 1332. Ms.), sich rühren. „so sol man den notnuffter in die erd begraben uncz an den nabel, also dacz zwischen sein vnd erd ain wagensail vmbgen mvg, daz er sich mvg gereben.“ Wstr. (Btr. VII. p. 91) liest an dieser Stelle: „Das er sich vmb mug gereiben.“ S. oben rab und vrgl. reiben 2) und riebig. rebig, adj. (Zpf. Ms. Passau) rührig, munter, muthig. Vrgl. Stalders räbeln.

Das „Gereb,“ (Zpf. Ms.) die obern Eingeweide. „Kreb und Gling.“ Baumgartners Neustdt. p. 139. Bey Heumann opusc. 698 steht: „Kreb (von Fleisch) der Schlund.“ Am Mittelrhein-bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer erklärt das Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen), und führt den Ausdruck: Grebə-lthee als Benennung des Lungen = oder isländischen Mooses an. Im Niederdeutschen ist Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen seyn wird das alte hirnrebe, hirnireba „cerebella,“ cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Björn? Kaum das agſ. roppas ilia, intestina. S. a. Ref.

Die Rebschnuer, der Bindfaden. „Ein schön zartes Tischtuch mit Rebschnür geflochten, und von Besenreis aufgestickt.“ Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 steht „cana=reba licium quo stramina ligantur.“ Rebsail. Den pock wil ich an ain rebsail snueren und wil in yetzund mit mir haim füeren. H. Rosenplut, cf. Ref.

rebeln. **Trauben abrebeln**, die Beeren davon abzupfen, s. **Rappen** 7).

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung ist **rebben** brunsten, nach der Begattung verlangen, auch: sich begatten.)

rebellen (**reb*ll*n**), Lärm machen, zanken, poltern. Das **Grebell** (Grewəll, ◡–). Der **Rebeller**, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayrisches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geschlagenes Halbguldenstück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufstand voraussetzen, wenn nicht so ein bayrisches Geldstück auch in der Schweiz (nach Stalder II. 285 von **rub** kraus) ein **Rubel** hieße.

rebern, (Nptsch.) unverständlich sprechen, plappern. (In der ä. Sp. kommt anderwärts **reben** für delirare, somniare, franz. rêver vor.)

reiben (reibm), Cond. **rib** oder **reibet**, Partic. **geriben** (gribm), 1) wie hchd., (a. Sp. **rîban**, **reib**, **ribun**, **gariban** fricare, terere.) Zum **reiben** in dem Bad (frottieren) wurden eigene Weibspersonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil.Geistspitals von 1519 circa (Cbm. 2086) besagt fol. 82: Man gibt auch den, dy den armen warten und **reiben in dem pat**, pier. Alweg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pat, XV dn. umb Wein, X dn. ainer **reiberin**. „Der **Reiberin** sun in dem Pad." Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 125. (Obscön parodiert ist dieses **riben** in einem Gedicht, Cgm. 1020. fol. 52.) 2) drehen, wenden. Diese Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, so daß beynahe eine Vermengung zweyer ursprünglich auch formell verschiedenen Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu **reiben** stimmenden **rifa** reißen, zerreißen, ein **riftá** versare.)

„St. Christoph scheibt Kegl.
Bliz, der versteht d Regl.
Kaum **reibt** er sein Kugel aufs Bret,
Seyn alle neun Kegel labet." Marcell. Sturm.

So kån I denn hei⁻t kaəné Kégl scheibm?
Thuə åll meine Kugln links eini **reibm**! Lied.

Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüssel im Schloß **umreiben**; den Hahn am Faß **auf-** oder **zureiben**; den Zeiger an der Uhr **zerugkreiben**; nasse Wäsche **ausreiben**; Einem den Degen aus der Hand **reiben** ꝛc. Der Melker in der Sennhütte **reibt** den Milchkessel, der am Arme eines um seine Axe beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß schlechthin: **überreiben**, **abreiben**. „Den **Arm ausreiben**, luxare brachium; **den Schlüssel verreiben**, distorquere clavem." Voc. v. 1618. „Da sie also mit dem Kaiser (Ludwig d. B. bey Fürstenfeld) an dem gejaid war, da hett die Morderin ein lägelein mit einem zwifachen boden, in einem war wein, und wann sie den

zapfen verrib, war in dem andern ein arges vergifftes tranckh." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 111. Einem den Hals, den Kragen umreiben.

„Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Schelern in dem see.
Der bös feind was in darein tragen;
Er hätt im umgeriben seinen kragen
Und tät im sein haupt verrucken
Das antlitz setzen auf den rucken." Spruch v. Tegernsee. Cgm. 858. fol. 122. „Do raib Sampson die sewl aus," (daß das Haus einstürzte). Cgm. 632. f. 38. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) seinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darstellen, als sie ist. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten). Selhamer. Es steht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben. Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Mensch, ein verschlagener, durchtriebener. Selig ist der, dem Gott glück zureibt. Priamel in Eschenb. Denkm. p. 411. Die Reib, und die Reiben, 1) was umgeriben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gasse, eines Flusses, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d' Rei', d' Reibm ablauffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. ə˘ Reibm nemə˘, d' Reibm z' kurz nemə˘ mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum sein gleichsam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zueder." Cgm. 1001. f. 86. 3) (Augsb.) Rennschlitten. Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d' A'rei' abpassen, ihn auf dər A'reibm də˘wischn, auf der A'reibm mit ihm z'samkemə˘, ihn unversehens, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Der Reiber, Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuschließen dient z. B. am Fenster, an der Thürpfoste; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radstatter Käse, Gegensatz von süßem. Salzb. Großarl. Hubn. 450. Der Abreiber (à'reibə˘), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhnlich eine Wendung machen müssen, zur Verwahrung vor Beschädigung befestigt ist, Eckstein, Abweisstein.

Der und die Rib (Ri'), was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. ə˘ falsche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur. fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk." „Sein hertz und sinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere." Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch das „vil geribe swanczen" (viele Wendungen machen im Tanze), Nitharts, Benecke M. L. 290. ribig, Wendungen machend, sich windend. Ein ribiger Baumstamm, der sich nicht gerade spaltet. Das Rib-Eisen, Reibeisen. Der Ribel, Reib-

eisen. „Reib es mit ainem Ribel." Cgm. 731. f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; sich rippeln, sich auflehnen gegen einen Stärkern. ribanzen, (Nürnb. Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutschen, nicht sitzen bleiben. Sich ribanzen (◡–◡), (Zpf.) sich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb. Hsl.), Ribanzel (HchE.), unruhiges Kind.

Das „Ribes," (Nordfrank. Henneb.), Milch-Asch, breiter Topf, Milch aufzubehalten — aus Reib-asch entstellt?

Das Ribisl, Ribizl (B. W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri. Das anderwärts und schon bey Prasch vorkommende „Fürwitzl" (S. I. Th. S. 555) ist wol nur eine verdeutschelnde Entstellung.

Das Rieb-Stück, (Passau) was Scho'-ripp (s. unter Schon). cf. „Rieba duplicem costarum cratem." Doc. A. b. 58.[a] Vom einen Hirsch zewirkenden Tristan heißt es bey Gotfr. v. Straßburg 2905:

Die rieben er do beide schiet,
Beide er si von dem rukke schriet. Vrgl. Ried.

riəbig, g'riəbig, adj. bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen schönen noch ruebigen alten Paurn." Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. von 1580. Wstr. Btr. V. 138. (Wird doch schwerlich, nach Th. II. S. 100, eine Entstellung aus rüerig seyn. Sollte reiben 2) sich, nach der unter kriegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I. 897. 899 bemerkte angelsächsische zusammen zu halten ist, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Dann könnte auch das unter üeben, I. Th. S. 14, vorgebrachte sich verüeben als ver-rieben hieher gehören, und selbst das alte riub severus (s. raubisch) Erwägung verdienen.) Cf. reben.

„röben," (Nürnb. Trinkenbrod 179) sehr schreyen. Cfr. rauen, rauwen.

Der „Rob," (nach v. Dell. O. L.) der Rand. Um München wird das Eis, das sich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ꝛc. zeigt, Rób-Eis genannt. Sollten im Grunde diese Ausdrücke nebst dem schweiz. Rubi, Rübb Steingerölle noch zum isl. rof ruptura, rudera vom Ablautverb riufa rumpere gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan frigere. Cfr. Grieben und riob leprosus.

Róbinzə-l-Salat, Rapunzel.

Roboranten, (Mandat v. 1709) bewaffnete Landstreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Robler, (salzb. und Tyroler Gebrg.) Bursche, der sich auf seine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. „Und führen soll ich deinen Roblerchor," sagt And. Hofers Geist zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weissenbach. Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und starke, wie sie sich selbst nennen,

Rälffinger oder frische Buben, welche oft, einem zu gefallen, so ihres Gleichens seyn will, 1, 2, 3, ja 4 Meil Wegs auf die Täntz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit suchen, mit den Andern vermittels der Faustwechslung bekannt zu werden." Abele s. Grchth. II. 80.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da statt Scharwerk oder Frohndienst üblich. „Einem ze vil robat auflegen." Cgm. 788. f. 146. „Die Robat sollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewör gehabt." tyr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn ꝛc. gedrungen werden." MB. II. 424 ad 1440. „Es sollen auch mesner, hüttenknecht und pfiffter pey dem Tumb stewr, wacht, zierkh vnd rowolt frey sein." altes Passauer Rchtb. Ms. „Seithemalen die Scharwerch oder Robolden nit die Personen sonnder die Güther afficiern." Ldtag. von 1612. p. 305. cfr. Weixer dissert. p. 322. Ertl. prax. aur. 1. p. 18. „Fronen oder Robot." Lori B R. 243 ad 1540. „Das Robaltgeld." Abt v. St. Zeno 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen ꝛc." Hist. Fris. II. II. 307. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Rössern scharwercken oder robaldten." Ertl. prax. aur. 1. 26. Das Wort ist wol das gleichbedeutende böhm. robota, das slawon. rabota Arbeit überhaupt, rabotaio ich arbeite, wozu auch rab Knecht, raba Magd gehören wird.

Die Rubrick, a) (ä. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, dy klain aus der federn get, zu florieren." Cgm. 821. f. 26. b) Das damit Geschriebene als Titel, Überschrift einer Abtheilung im Text ꝛc.

ruebig, s. Rue und riəbig.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 803, Ost. Isar. „Rûbe unde obez. Bringet ein uzman rûbe her." Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruəbm, opf. Roubm), plur. Rueben, Ruebenen (Ruəbm, Ruəbmə̃), die Rübe (gl. o. 17, 95, ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Räben (brassica rapa) entgegengesetzt und zunächst für brassica napus gebraucht, im Durchschnitt aber ist jenes der allgemeine Name, der durch Beysätze näher bestimmt wird; die bayrische, die Fäsel-, die klaine, die lange Rueben — oder das Darr-, das Dilen-, das Pfätter- oder Pfäter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, brassica napus; vrgl. Pfoschen. „Bayrisch Rieb zwen Metzen." MB. XXII. 698 ad 1575. „Die bayrischen Rüblein, die Köstlichkeit halber den galiläischen Feigen verglichen werden." Fischart a°. 1590. Die weiße, die runde oder gescheibte, die grüenkopfete oder rôtkopfete Rueben, die Mai-Rueben brassica rapa, vrgl. Räben, Bätzlein. Die Gelbe Rueben (Gəlruəbm). Die Rôthe Rueben, Runkelrübe, vrgl. Ronen. Die Schwäben-

Rueben in einer Anspacher TaxOrd. v. 1708 sind vielleicht brassica rapa, da die bayrischen br. napus sind. Wiener-Rueben sind dem Zillerthaler Kartoffel. Nürnb. Sp.W. Gàllə, haust dei˜ Roubm àllə? Hausts nét àll, huls fei˜ bàl' (d. h. um Mitte Octobers müssen die Rüben eingebracht seyn). Der Ruəpətzaun (Rueb-peunt Z.), s. Peunt. R.A. Ein Rüeblein schaben Einem, (Franken) ihm zum Spott den Zeigefinger der linken mit dem der rechten Hand streichen. rüebin, rüeben (rüəbi˜, rüəbə˜), adj. von Rüben. rüəbi˜s Kraut, weiße Rüben, ganz klein zerschroten und gesäuert. „Ain Riebeskraut." Speisezettel v. 1755. Nürnb. „Rübleskraut." rüebeln, nach Rüben schmecken, wie z. B. eine mit weißen Rüben gemästete Gans. Der Rüebler-Batzen, Batzen mit dem Gepräge einer Rübe, des Wapens des salzb. Erzbischofs Leonhard von Keutschach (1495—1518). Diese Münze cursierte in B. von 1502—1513 zu 4 Kreuzern oder 14 Pfenn. schwarz. Lori M.R. I. 104. 113. 153. „Die Rieblerbatzen haben sich müssen leiden." Dr. G. Eck gegen die Juden, Ingolst. 1532. Es wäre seltsam, wenn Bätzl (s. Bätzlein 2)) blos durch eine Anspielung auf das Emblem eines solchen Batzens die jetzige Bedeutung erhalten hätte.

Reihe: Rach, rech, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh ꝛc.)

Der Räch (Rähh, schwäb. Rauh), die Rache (a. Sp. rácha), gewöhnlicher: Groll, Haß. ə˜n Rach håbm auf Einen. „Allen Rach und Haß vergessen." „Sein Zorn wird dich in der Zeit des Rachs verderben." P. Abrah. rächig, gerächig, rächisch adj., rachsüchtig. „Wiə is's nét um dé Packleut ə˜ grächigs Gsind!" „Ain unwürsams rächisch begern." Iavische-Anzaigung v. 1551. „Ain großrächiger Mann wider sein Feindt." altes Adelsbuch. Vrgl. lanc-räche. Nibel. 586. müchel-räche. M.S. 2. 130. Die Rächsal (Kr. Lthdl. III. 295); rächsälig adj. (Dr. Eck 1542.) S. rechen.

Der Rachen, wie hchd. (a. Sp. hrahho, racho, sublinguium). Der Rachenputzer, saurer Wein (der vermöge seiner Weinsteinsäure den Schleim im R. gerinnen macht und ablöst).

rächsen, räcksen und räckezen (rácks'n, ráckəz'n), den Speichel mit hörbarem Laut heraufholen und auswerfen (gl. a. 614. i. 656. 698. 1125 rachison, screo, per vim spuo, πτύσσω, agſ. hräcan und hräcetan, ngl. to reach, isl. hrakia, schwed. rackla, cfr. niederl. rochelen). Husten, räusplen und rären. Dr. Minderer 1620 p. 128. Bey Ortolph steht „reichsen." „Plůt reichsen." Ayter ausreichsen; im Cgm. 517 fol. 45.b „plut ausrächsen. Wer plůt-rächsent." „Swer si (die Galle) uz

geraḥfinet, suenne si im uberget, der ist genern." Dut. III. 45; niederſ. rakken und, verſetzt, harken ſtatt eines ältern hraken. Der Cgm. 72 gibt fol. 42 die lat. Lebensregel: Ad quamcumque domum perrexeris, ante screato durch: In welich haws du wilt gien, so solt du ee davor stien vnd dich rewchsen gar wol, nicht still man in frömde häwser gien sol. Die Rächſen (Räcksn, G'räcks'n), zäher Speichel, Schleim, Qualſter, (agſ. hraca, isl. hräki, ſchwed. rackel, niederl. rochel). Bey Senckenberg C. J. G. II. jus feud. c. 129 ſteht „ob yemant ſich ſelb rauhet," was, wenn es hieher gehört, für râch-ezen ſprechen könnte. In einem Voc. sec. XV. iſt uffrochtzen eructare.

Die Rachen, pertica, Holz-Maß, ſ. Rahen.

raichen (raəchə̃, O.Pf. ráichə̃), 1) Verb. n. wie hchd. reichen, d. h. ſich ausdehnen, erſtrecken, (Kero VII. 14. gl. 1, 900 kireichan pertingere, agſ. râcan). 's Wassə' hát übə' mi' aus g'raəcht. raichen, verraichen, gereichen. „So uns zu mörcklichem Nachthaill und ſchaden verraicht." Landtag v. 1669 p. 376. „Die zu merklichen ſchaden raichende ſicherheit." Landtg. v. 1612 p. 10. 2) raichen, geraichen (graəchə̃) Vrb. act. wie hchd. reichen, d. h. durch Ausſtreckung der Hand darbieten, geben überhaupt. Einem aine (sc. Ohrfeige) raichen, O.L. Steuern, Gülten, das Lehen ꝛc. raichen, verraichen, abreichen oder verabraichen, oder erraichen. „Den Kutſchern haſt du ein ſchweiners bratl und Bier und Brod, ſo viel ſie halt wollen zu verreichen." Buchers ſ. W. IV. 228. „Wie viel die Söhne den Töchtern zur Ausſteurung zu erreichen ſchuldig ſeyn ſollen." Wirzb. Ldg.Ord. v. 1618. Der Raich, Abraich, Verraich, die Reichung, Entrichtung. Der Lêhenraich, was der Lehenmann dem Lehenherrn bey jeder mit jenem oder dieſem in Hinſicht auf das Lehengut ſich begebenden Veränderung zu entrichten hat; ehmals gewöhnlich 5 vom Hundert des Gutswerthes; Anlait, Laudemium, Relevium. Urbars Gebrauch p. 70. cfr. Kr. Lhdl. VII. 365. XII. 277. „Der jährliche Abraich der Präſtanda." Wgr. C. u. C. B. I. 283. Der Handraich (L.Ord. v. 1518. Z. B. 137. 2 Art.), Handlanger. In einem ander Sinn hat ein Voc. sec. XV. hantraich thůn sublevare. 3) raichen, Vrb. act. (ä. Sp.) durch Ausſtreckung des Armes oder der Hand nehmen, aus der Entfernung her nehmen, holen (in dieſem Sinn bey den Schweizern noch jetzt üblich), „vmbrachen," amplecti. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455. „Daz prot in den häwſern raichn," (in den Häuſern der Bäcker holen). Wſtr. Btr. VI. 151; Münchner „Beckhenſäcz" v. 1468. „Wer ain erbſchafft kaufft, der ſol es raichen von uns und unſern Gotshaws" (ſoll das Erbrecht-Gut aus unſrer Hand in Empfang nehmen). MB. V. 221. Wenn des Cloſters Chiemſee Richter einen Dieb dem landesfürſtlichen Richter auszuliefern hat, ſo ſoll dieſer „mit ſeinen Ambtleuten reiten

in den See hinz an dem Satl und den Dieb da raichen." MB. II. 507 ad 1462. MB. V. 179. 489. VII. 154. 245. XVIII. 46. kommt bey Schankungen an Klöster die Clausel vor, daß diese Klöster, wenn der Schenker innerhalb einer gewissen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevart oder wagen raichen," und bey ihnen begraben sollen. MB. IV. 169 steht durch einen Druckfehler raythen statt raychen. S. recken.

Der Rauch (Ráhh, Rôhh, Rauhh), 1) wie hchd. (a. Sp. rouh, isl. reykr, agſ. rêc). Aigenen Rauch (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) haben oder halten. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht aigenen Rauch haben, ist verboten, das Tagwerk zu arbeiten." Kr. Lhdl. 427, Wstr. Btr. VI. 150, GerichtsOrd. v. 1518. Tit. 2. 55, L.R. v. 1616 fol. 215. 306. „Wie lang die, so ir Burger-Recht auffagen, alhie aignen Rauch haben mögen." Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächst in dieser Beziehung sind wol zu nehmen: das Rauchhuen, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß; das Rauchpfund (wirzb. Vrord.), jährliche Abgabe vom Besitz eines eignen Herdes; s. Pfund. Der Rauchfang (Rau'fang), der Schornstein (vrgl. Römich, Kender). Die Rauch-Nächte, plur. (Rau'nácht, Ráhhnácht, Rá'nácht), die zwölf Nächte, und überhaupt die Zeit zwischen Christi Geburt und heil. Drey-König, die der Volksglaube für besonders geeignet hält, sich mit der Geisterwelt in Verbindung zu setzen, namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Christtag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigs-Tag. Von dem, was in diesen Nächten schauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß sich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. In der Rau-Nacht kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die Jôla-sveinar) der Semper, schneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieselsteine hinein; in Franken kommt die Hulde (Hullo) oder der Hullәpöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unsaubere Weise. (s. Eckard hist. Franciae orient. I. 276.) Im b. W. wird metonymisch eine vermummte Weibsperson selbst ә̃ Raunáhht betitelt. Dás is ә̃ rèchtè Raunáhht. Einige machen aus dem wetterlichen Zustand dieser 12 Nächte zuversichtliche Schlüsse auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. Jôla-skrâ heißt. Weit und breit ist das Lößeln (Wahrsagen) aus der Herdasche, gegossenem Bley ꝛc. (s. II. p. 504) üblich. Auch in den deutschen Gemeinden bey Pergine im Tridentinischen enthalten sich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinnens; Vieh wird nicht am Brunnen, sondern im Stalle getränkt u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair Gesch. von Tyrol I. 141. Die Erklärung der Benennung dieser Nächte aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Beräuchern, Besprengen und Beschreiben der Wohnungen ist natürlich genug, und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als Raun-

Nacht mit den alten Giruni mysterium, den Alraun ꝛc., wie etwa gar die, daß die Hullə mit dem nordischen Julfest, isl. iol, agſ. Geol zusammenhange, überflüßig. Daß indessen diese dem christlichen Aberglauben so bedeutende Zeit mit dem vorchristlichen im Solstitium üblichen Cultus (vrgl. Sünnenwend) eine gewisse Verbindung habe, wird schon daraus wahrscheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas: (Apostel) Tage, die keine der Rauch:, wohl aber der Solstitial:Nächte ist, gelößelt und drgl. wird. Das Räuch=kämmerlein, =stüblein. O.W. Kämmerchen oder Stübchen, am Schornstein so angebaut, daß der Rauch in dasselbe kommen und das darin aufgehängte oder aufgeschichtete Fleisch durchdringen könne. Baur. Der Räuchwegken, (München) besonders Brod das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (sagt Wstr. in ſ. gl. voce Rauchnächte) noch unlängst jeden Sonnabend auf dem Lande gebräuchlich.“ 2) Der Dampf, Dunst. Də' Ráhh vo᷉ də' haos's'n Suppm. əs is eəm də' Ráhh zə'n Mál raus'gangə᷉. Də' Ráhh am Himməl (Dunst in der Atmosphäre — schott. reuk Atmosphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel ist räuchig,“ mit Dunst überzogen. S. Ruck. 3) á. Sp. Geruch. „Obsolere, verriechen, sein smach und rauch verlieren,“ Avent. Gramm. „Die speis gab im so sueßen rawch.“ Cgm. 714. f. 116. „Auch sol man yn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen.“ Vegetius v. 1529 lib. IV. c. 24. In einem Artikel: „von vergifteun unnd vnvergiften Reüchen und Dämpfen“ gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geschmach oder Rauch“ unter die Feinde zu schießen, von dem sie „zuem minsten 40 Stundt lang Synnloß werden.“ „Der Driackers weret den Rauchen von dem Magen.“ Ortolph. Swelchem menschen der atem smeckt dem vertreibt daz rosenöl des bösen atem rauch. Cgm. 592. f. 25.b „Odor, schmeck vel rach.“ Voc. v. 1429. S. riechen und Ruck.

räuchen (rächə᷉, rôchə᷉; b. W. raukə᷉, raukhə᷉), 1) wie hchd. (a. Sp. rouchan, isl. reykia). 2) räuchern, (a. Sp. rouchan) „rächen fumigare.“ Voc. v. 1429. „Die Impen rächen.“ LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Person oder Sache ä᷉-rächə᷉, ei᷉-rächə᷉. Die Wohnstuben, Ställe ꝛc. ausräuchen, in denselben unter gewissen Gebeten und Ceremonien Weihrauch anzünden. Es geschieht dieses jährlich in den sogenannten Rauchnächten von Seite der Geistlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren schreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Begehren der Hausbesitzer statt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch festhalten, der ehmals besonders von den Bettelmönchen sehr wohl benutzt wurde. Ins Räuchen gehen, zu diesem Ende in den Häusern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbrôd) muß

in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs- und Dreykönig-Abend) eingeraucht werden. O.L. So ist im Münchner heil. Geistspital-Manual Cbm. 2086 v. 1519 fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen oder bles man raucht (so und so viel an Broden oder anderm Gebäck)," vrgl. weihen. (B. W. RA.) Haə̃-l, dà rauch hèə'! da paß auf, da komm her! Oder sollte dieß noch das alte ruechen (rouchə̃) w. m. s. seyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an (da riech dran) im Brem. ndrs. Wrtbch. III. 545. räucheln (ràchəln), nach Rauch riechen oder schmecken. D. Suppm ràchəlt. S. a. riechen als Stammwort von Rauch, und vrgl. Ruck.

rauch adj., s. rauh.

rech, riech, sieh rieh rauh, trocken.

1) rechen (rèchə̃), rechern (rèchə'n), wie hchd. rechen (colligere rastro, urspr. wol colligere, congerere überhaupt, vrgl. Grimm II. 26. und rechen 2) und gerechen adj.) Der Rechen (Rèchə̃), wie hchd. (gl. a. 17. 53. 676 recho). Der Haber-Rechen, Vorrichtung an der Sense, mit welcher Haber gemäht wird; diese ganze Sense. Der Abrechen, der Abrecher (À'rèchə'), rechenförmige Vorrichtung 1) an der Sense zum Haber mähen, 2) an Weihern und Wasserablässen, 3) an einer Art Brücken, die, schräg über einen Fluß gebaut, die Bestimmung haben, das herabschwimmende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten.

2) rechen. „Daß man sich niemahls schlaffen legen solle, bis zuvor das Feuer zusammengerochen oder mit allem Fleiß zusammengebutzt sey." Freysing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel ist die Bedeutung rechen keine andere als die des im I. Th. S. 471 aufgeführten trechen. Sollte die Form nicht blos Irrthum oder Versehen seyn, so wäre sie als die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen, merkwürdig. Diut. III. 37 heißt es vom Strauß „er grebet in die erde und berichet diu eier mit dem sande." Ob das goth. rikan (rikis σωρεύσεις ad Roman. 12. 20) das eine oder das andere sey, ist noch ungewiß. Vrgl. gerechen adj.

3) rechen (ä. Sp. ich riche, du richest; ich rach; gerochen) wie hchd. rächen, (a. Sp. rehhan). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (rèchnə̃, rèchə'n). I will mi' schō ā' diər rèchnə̃! „Sich an seinen Feinden nicht rechnen." L. Abrah. „Ueber ein Jahr muß diese Frevelthat gerechnet werden." 7. Predigt auf St. Benno's Jubelfest v. 1723. „Sich rechnen." „Wollt seine Brüder rechnen." Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiser wirt mich an dir rechnen." Lirer XIII. S. Räch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, vertreiben, verfolgen, haben die goth., ags. und isl. Ablautverbe vrikan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

rechelu, ä. Sp. eine Art zu fischen. „Item das **Recheln** in der Donau bringt auch eine große Oedung der Fische. Soll fürbas nimmer geschehen." Kr. Lhdl. VIII. 400 ad 1484. XIII. 143 ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „**rechling** orena, piscis," eine Perca? Oder gehört das Verb zu 1) **rechen**?

rechnen rächen, s. **rechen**.

rechenen (rèchə̃n), **rechnen** (rèchnə̃), wie hchd. rechnen. Goth. hat **rahnjan**, isl. **reikna** denselben Sinn; cfr. Grimm. II. 167. 168. „**rechenen** rationem ponere," gl. o. 264. „investigare, **ausrechnen**, paß nachgedencken; **rechnum** machen, facere ratiocinationem." Av. Gramm. **ze rechenen** (z' rèchə̃n) adverbialiter, so zu sagen, beynahe. Er ist z'rèchə̃n noch ein Kind. Er ist z'rèchə̃n bis zwölfe ausgebliben. „Seind selbige, welche bey 500 gewesen, **zu rechnen**, in einen Augenblick nidergemacht." Wstr. Btr. IV. 149. Vrgl. **gerechen**.

Der „**Rechner**" (Scheyrer DienstbotenOrd. v. 1500), eine Art Bohrer. „Pantner, **Rechner**, Zapffer."

gerechen (grêhhə̃), a) adj. gerade.

„Aftn werd mə̃ krumb und **grêhhə̃**
Alləs mitənandə' sêhhə̃,
Lirum lárum Léffəlstil,
Wiə hält 's Glück i'n Fasching will. Lied.

b) adv., grêhhə̃, grêhhə̃s, grêhhə̃st, gerade, geradezu, gleich; sogleich, alsogleich. Gê nä̃ **grêhhə̃** furt! „Doch sollen sy die netz setzen **gerechen** in den see und nit auf die seiten." MB. VIII. 280 ad 1441. „Unnd da dannen **gerehen** hinauf an di Yserpruckhen." Burgfridsbeschreib. von München de a°. 1460. Wstr. Btr. VI. 192. Dés is schõ **grêhhə̃s** g'fält g'wé'n, das war schon gleich gefehlt. „Khai Wundá wärs, wenns **khrechest** hetn verzagt." Bauernlied über die Entsetzung Wiens 1683. Kero 46, 6. **rehchan** ultro, agſ. **recen** protinus, cito. wol zuo **gereche** plene. Grimm. III. 148. Daz daz ore verneme **gereche** swaz iemen spreche. Diut. III. 44. und waz nach gotis willen **greh**. Diut. II. 125. miniu bein **ungerech** sint conturbata sunt ossa mea. Notk. Ps. VI. 3. mir **gereh** alde **ungereh** pegagene, imo danchon ich. Ps. XXXIII. 2. cf. Notk. X. 18. Tat. 53, 10; 153, 4. **Ungrech** passio, tumultus. **gerechenen** (Windb. Psalter Cgm. 17. f. 45.[a] 129.[b]) praeparare. **garwe ich**, oder **gerechene ich**, praeparabo. **noregerechenen** praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege **gerechinen**." „du (Johannes) tuost die furefart imo ce **gerechenenne** sine wege." Diut. III. 78. 137. cf. Notk. Ps. LXVII. 10. LXXXIII. 7. **gerechenon**, gl. i. 366. **girehhanoter** directus. Stalder II. 264 hat noch ein einfaches **rechen**, **gerechen** praeparare. Ob das subst. fem. **garehsns** der goth. Homilie hieher passe? Vrgl. Grimm Reinh. 274.

aufgerechen, ä. Sp. aufrichtig, recht. (cfr. **aufrecht**.) „Das Glaitt sol **aufgerechen** sein und kain Schonung haben." „Ain

aufgerehens (aufgerechtens ist wol ein Druckfehler?) vngeverilchs Glait." MB. IX. 289 ad 1456. Diese Form gerechen sieht aus wie das Particip. präterit. eines nach sehen, geben ꝛc. conjugierenden Ablautverbs (vrgl. unter 2) rechen und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr seyn das niedersächsische reken richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkäs." Nach der Scheirer Dienstord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkäs vnd zu ostern ain fladen." cf. das folgende.

der Recher? (cf. das vorige.) „Die Selde sol geben iaerlichen zwen Metzen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher." „So gültet die selld iaerlich ain metzen öls zwelff pfenning für recher und weisat, dreißig Ayer und ain Fasnachthennen." „Der zins der iärelichen aus dem garten gat mit sampt dem recher und dem vasnahthun." MB. XXIII. 60 ad 1326. 114 ad 1436. 594 ad 1479.

reich adj., wie hchd. (a. Sp. rihhi), d' reiche Hauben u. drgl., aus ächtem Gold- oder Silberstoff verfertigt. Reiches Almuesen, d' reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt, MB. XXV. 64. 70), im technischen Gegensatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hallein"), dessen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen sollten, dieweilen sie reiches Salz zu Wasserburg, Traunstein oder Reichenhall finden." Kr. Lhdl. I. 258 ad 1456. „ain reiche Scheiben salz." MB. (Hohenwart.) XVII. 170 ad 1451. Reiche Fueder (Traunstein, Lex. v. B.) gedörrte Salzmassen, 55—60 Pfd. schwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh verführt werden." (cfr. Fueder.) „Absatz reichen Wesens so vil, Halleinisch Wesens so vil." Hazzi Satist. III. 1006. De ward manig edler reich und sälig (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Das reich, selig Land Armenien." Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U.-Mayn) scherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reichtuem, ä. Sp. auch daz Reichtuom, woher der Neutralplural: Reichthümer.

Das Reich, a) wie hchd. (ä. Sp. riche, a. Sp. rihhi, nicht blos chuning-riche (regnum), sondern auch herzog-riche (ducatus, gl. o. 339), und wol in letztern Sinne: Suâbo rihhi bey Otfrid, ad Salom. 9, so wie im alten poetischen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Beiaro riche." cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi. Otf. V. 4. 50. V. 23. 273. „In hymelreich vnd auf ertreich. Chayserin hymelreiches und ertreiches. Cgm. 73. f. 2. Aus den Zeiten des weiland heiligen römischen Reichs (Regnum, Imperium) wird sich im gemeinem Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich, d. h.

d. h. in Franken und Schwaben — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfassung am anschaulichsten war. ä. R.A. Auf des Reiches Straße (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben. MB. VI. 586. 603. VIII. 243. 226. cfr. „Vint ain man gut auf der stras, die frey ist, under der erd, daz ist dez reichs, und dem vinder sol der vierde tail werden." LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anstoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als Straßvogtey vom Reich zu Lehen gieng. s. Wstr. Btr. IV. 34. MB. XXII. 21. b) ä. Sp. Regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das Viechtreich. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem Viechtreiche." MB. XII. 194 ad 1351. „H. N. Lant-richter im Viechtreich." d. 217 ad 1416. M. W. vorsprech im Viechtreich. MB. XII. ad 1422. „Landgericht im Viechtreich." Kr. Lhdl. VI. 71. „Kastner im Viechtreich." Kr. Lhdl. XI. 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit samt beyden Märkten Viechtach und Regen." Kr. Lhdl. XVI. 59 ad 1506. „Ober- und Nieder-Viechtreich." ibid. p. 218. Nach Hazzi Statist. IV. 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „Viehdarich" (Vêidərich?) Das Chambrich, die Gegend, der Gau an der Chamb „in pago Champriche." MB. XI. 157., v. Lang Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Österreich zwischen der Donau und Böhmen hieß beynahe bis auf unsre Zeiten herab das Boigreich. MB. IV. p. 296 u. 322. „In rure quod Peuchrich dicitur. Es gab in diesem österreichischen Bezirk ein Bogen und ein Windberg wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geschlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlössern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen sie abstammten. Ôstarrîhhi, Österreich selbst wurde ursp. nur als regio orientalis im Gegensatz von Uuestarrîhhi genommen.

Der Reichen, s. Reihen.

-rich, die Endsylbe an einigen männlichen Thier- und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə'. Der Ântərə' (o.schwäb. Andrach, a. Sp. ant-recho, Enterich, bey Conrad v. Megenberg der Antreich, des Antreichen. Cgm. 38. f. 75), Gansərə' (Gänserich), Kâdərə' (Kater), Taubərə' (Täuberich), Wégərə' (Wegerich). Vrgl. Grimm. II. 516. S. auch Recke.

riechen (riəchə̃, o.pf. rêichng), es riecht, reucht (riəcht, ruicht), roch, riechet, hât gerochen, Rauch, Dampf, Dunst von sich geben, also was hchd. rauchen und riechen (a. Sp. riohhan, rouh, girohhan in beiden Bedeutungen). „Dər Uəfm rêicht, der Ofen raucht, ein riechender Ofen, clibanus fumans." gl. v. 1418. „Gespenster, die Schwebel aus der Nase riechen." P. Abrah. „Do sâhens in dem schiffe riechen daz bluot." Nibel. 6278. „Nuore

die berga, so riechent sie." Notk. 143. 5; 103. 32. „Ein riohhenti" linum fumigans. Tat. 69. 9. „rouch fumebat." gl. 1. 6. „An sinero irbolgeni rouh der ruch poenitentiae." Notk. 17. 9. „Sin kuchen die rôch selten." Gudrun 396. Diese allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen fast in ganz O.Deutschland beybehalten hat, mag die Ursache seyn, daß es daselbst in dem beschränktern hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch schmecken ersetzt wird. S. Râuch, Geruch und Waß.

Der Geruch (Gruhh), wie hchd. Nptsch. führt „Grouch" als nürnbergerisch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) statthaften Ableitungen stimmen würde. Doch findet sich in a. Gl. die ou nicht selten mit uo verwechselt; namentlich steht a. 519 rů̊ch, ruoh, und 561 rouh als Erklärung eines mir unverstandenen gazumber. Gérouhh auch Ruckgauisch. S. d. f.

Das Gerüch (Gerüech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerüch oder gmains Geschrey." Weixer P. II. dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs ist." tyr. L.O. v. 1603. „Falsch spil, haber und böß geruch." H. Sachs. „Ist das Geruch aufkommen." Dr. Eck 1542. „Der Geruch und das Glück" fama atque fortuna. Nichts forchten dann ein schantlichs Geruche." Dietr. v. Plien. „Durch ainen gemainen leymat, gerüech oder geschray." Ger.Ord. v. 1518. Tit. 7. 9. Gesatz, während es ebendas. im 9. Gesatz heißt: „durch ainen offenbaren leymat und gemain gerüeff und Geschray." „Des werdet ir den lon von gott, guet gerueche von der welt ... emphahen." Samml. f. Tyr. II. 249 ad 1487. weitrüchig adj. „Daß sie hetten so weitrüchig gemacht dise Mishandlung." Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt." Ensdorf. Chr. Öfele I. 582. Ein Verb. ruchen scheint zu folgern aus: „Als Jugurtha solcher Anschickung des Metellus berucht ward." Dietr. v. Plien. „verruchte Gewerbe mestieri infami." Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder ist rücheln, im Niederländ. ruchelen, von etwas insgeheim reden, murmeln (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet scheint das hchd. Gerücht, niedersächs. ruchte, niederländ. gerucht tumultus, strepitus, murmur (schwerlich erst vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten promulgare, Voc. v. 1482, berüchtigen Einen einer Missethat, ihn derselben laut zeihen, Carol. poen. 6. 157. 158. 160. Vorausgesetzt, daß wirklich die Form mit u, ü und nicht die mit ue, üe die richtige sey, ist erlaubt, an das isl. rok diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (sowol fumare als deturbari) zu denken, und unser Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die witeno stinkent mit demo stanke bonae opinionis." Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue als That-

sache angenommen werden, so würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektisch verruecht, als ähnlich dem ä. verwazen (verflucht) neben wazen olere, hieher zu ziehen seyn; doch ist es, viel wahrscheinlicher, vom folgenden verruechen.

ruechen (ruəchə˜, o.pf. b. W. rouchng), 1) übermäßig besorgt und ängstlich seyn, immer mehr zu haben, zu bekommen. (Vrgl. indessen das folgende Ruech.) 2) ruechen, öfter geruechen, ä. Sp. besorgt, bedacht seyn überhaupt, (a. Sp. ruohhan eines dinges, niederl. roecken, agſ. rêcan. cfr. isl. rôkia colere). „Als verr sy des gerůhend." Mederer Ingolst. 42. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon ꝛc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun ꝛc. „Sin' ruochet mich nicht angesehen." Walther v. d. V. 56. 1. „Daz wir die Vesti leihen gerůchten dem N. N." „Daz wir gerůchten solich unrecht abschaffen." MB. X. 290. Lori L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden." Dedicat. v. 1542. „über des Sele der allmechtig got sich genediklichen gerůche zu erparmen." MB. XXV. 49. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Lassen fürstlicher Personen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun ꝛc. geruhen, span. dignarse, franz. daigner. „Lieber sun, nu růch her zů," lieber Sohn, nun merke auf. Cgm. 270. fol. 174.[a] Sehr wahrscheinlich gehört hieher noch die R.A. des b. Waldes: Haə˜l, dà rauch heə˜, du, da paß auf! wo man sich das dunkle rouch (d. h. ruech) in rauch umgedeutet. beruechen ä. Sp., biruohhan a. Sp., besorgen. „Umb der ewigen Meß besser Fudrung und Beruechung willen." MB. X. 166 ad 1433. „Sit ir uns welt berůchen." Nibel. 6646. Sollte das im I. Th. S. 249 aufgeführte brüechen, so wie Stalders „Auf-rüchen" (einen Wagen, ihn zurüsten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn schlagen. „Wie man das sol vergessen und verruochen." Cgm. 480. f. 116.[b] „Der hat gar verruechet dirre welte valschen hort." Diut. II. 161. Das auch hchd. verrucht, (verruecht) gottvergessen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verstolen s. Gramm. 994) wol auch hieher, vrgl. Gerůch. ruechlôs, wie hchd. ruchlos, a. Sp. ruohhalôs non curans. „růchelos und unachtsam der eren gotes." Cgm. 99. fol. 4. In der a. Sp. ist ther ruoh und diu ruohha, gen. un und a, cura, Eines ruoch haben, sich dessen annehmen. Diut. II. 117; ruohlih curiosus, unruohha incuria, unbiruoh adv. außer Acht.

Der Ruech (Ruəch), der Rüechel, a) Mensch, der nach allem gierig ist, nie satt werden kann. Dés is ə˜ Ruəch; dèn Ruəchə˜ kenn I scho˜. ruechisch, ruecherisch adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieser Ausdruck, nicht etwa sammt dem vorigen ruechen 1) nach der R.A. freßen wiə e˜ Ruəch, als bloße Figur zur folgenden Bed. c)

gehöre. b) scherzhaft wegwerfend: jüngere Person überhaupt. „Und seind wir schon noch junge Ruechen," sagt einer der Winde in Buchers Charfr.Proceß. Stádrüachəl, mágst kaə̃n Bauə̃nküachəl? sagt wol eine Person vom Lande, indem sie die Arroganz eines nötigen Städters zurückweisen will. Bey Stalder ist der Ruech ein höchst nichtswürdiger Mensch; in Zeeland roeck delator; bey Notker Ps. 57. 11. steht ruoh für stultus, isl. ist hrôkr vir fortis, grandis, insolens; c) cornix nigra frugilega, Klein. (a. Sp. hruoh, agſ. hrôc, engl. rook graculus, isl. hrôkr pelicanus ater. „Grosse Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen." Avent. Chron. S. 496. „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Nesten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries (eringrioz, alietum gl. i. 111. 222, o. 108, wovon der erste Bestandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin aquila zu entsprechen scheint) und andere dergleichen grosse und schädliche Geflügel." Kr. Lhdl. VIII. 396 ad 1484. MB. X. sigill. Tab. IX. ist so ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (s. Dáhel) und von Ruchen." Maßman Denkm. I. 111. Gl. 1. 1079. steht ruohc musca cristata.

---

rächsen, s. Rachen.
richsen, schäkern, s. ricksen.

---

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv. wie hchd., (a. Sp. reht, agſ. rìht, isl. rètt-r, goth. raiht-s, wol genetisch zusammenhangend mit dem lat. rectus, cfr. gerechen adj.). R.A. die bey einer anscheinend allzugewissenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als scherzhafte Entschuldigung gebraucht wird:

Wàs rèhhd is hàd Gód liəb,
Wèr 'Gaəs stịlt is kaə̃ Bókdiəb.

ə̃ rèədə' Maə̃, o.pf. ein Mann von großen, besonders körperlichen Vollkommenheiten. „Am rechten Östertag," (HchE.) am eigentlichen Oster-Sonntag selbst. Vrgl. unten gerecht. Wàs wịllst denn rèhhd hàbm, gébm? Wiə gei'st əs denn rèhhd? frägt der auf den Abschluß dringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g'maə̃t, I wịlls rèchtə' kriəgng. Eəm had ə's scho' rèchtə' lass'n àls miər (billiger, wohlfeiler).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektischen und ältern, aber, wie es scheint, unnachweislich in der alten Sprache, ist die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten ꝛc. Unerklärlich sind mir die bey v. Delling II. 105 aufgeführten Accusativformen das Rechten und eine Rechten. (cfr. unten i.) Folgen Belege für die übrigen Casus, großentheils Stellen, wo Recht in der ä. Bed. b) Gericht, versammeltes Gericht, Gerichtssitzung, Gerichtshandlung genommen ist. „Das Recht

hat sich ergangen" (die Gerichtssitzung hat statt gehabt). MB. III. 580. XIII. 441. „Da gab das Recht . : da hat das Recht (d. h. das versammelte Gericht) gesagt." MB. III. 580. 210. „Maister gaistlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürsprech seyn," (vor Gericht advocieren). MB. XIII. 418. V. 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren." MB. XIII. 417. „Rechtens seyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde (ihm zu Recht stehen). Kr. Lhdl. 1. 182. Ref. L.R. v. 1520. Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtssache, Gegenstand des Streites. Kr. Lhdl. VII. 502. „Außerhalb Rechtens." Kr. Lhdl. VII. 510. MB. III. 579. „Des Rechtens Richter." MB. IX. 184. „Die Beysitzer des Rechtens." Ger.Ord. v. 1616. Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen. Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens bevestigen," litem contestare. „Der Obsig Rechtens." Die Form Rechtens 2c. „Zum nechsten Rechten," (auf die nächste Gerichtssitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen." Kr. Lhdl. XVI. 580. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden." L.R. v. 1616. f. 725. „An seinem Rechten verkürzt werden." L.R. v. 1616. f. 50. Ein Recht frümen, eine Gerichtssitzung bestellen. Das Recht bieten Einem (das Gericht wider ihn anrufen). L.R. v. 1616. 297. Ein Recht nemen von Einem (sich mit ihm vor Gericht einstellen). Rchtb. Ms. v. 1453. cap. 23. Münch. Stdtb. v. 1455. ibid. f. XI. Ein Recht aufschlagen (eine G.Sitzung verschieben, vertagen). MB. III. 579. Kr. Lhdl. VII. 454. 502. Chron. v. 1486. „Der Richter fragt an das Recht" (d. h. die Beysitzer). MB. III. 580. Ein Recht, das Recht sitzen, besitzen; Rechtsitzen (Gericht halten). Mederer Ingolst. 181. Ger.Ord. v. 1520. Tit. 1. Art. 5. Recht sprechen, s. weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem (eine R.handlung über ihn vornehmen). MB. IX. 140. 144. III. 560. „So wollen es die Rechten" (jura, leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der Rechten; baider Rechten Doctor." B. CraisRecht f. 58. „Wider Ordnung gemainer Rechten." L.R. v. 1616. f. 60. „Ihrer Rechtens (?) und Gerechtigkhaiten." Lbtg. v. 1669. p. 437. Formeln mit Präpositionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht. „An dem rechten sten," (besonders als Zeuge, Zuschauer). MB. X. 130. IX. 214. XIII. 441. „An offem rechten sitzen." MB. XIII. 416. „an recht," ohne Proces, ohne gerichtliche Entscheidung, ohne Richterspruch. MB. III. 212. L.R. Ms. v. 1453. Tuot er daz unbetwungenleichen an recht. L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 68. S. unten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht. „Auf Recht sten und ein sach verantworten." Zu ainem auf das Recht sten (ihm vor Gericht beystehen). „Derselb sol sten auf das nächst recht." „Der sol sten auf recht, und sol bereden gen den Hailigen, das.." „Stet ainer auf recht und klagt umb ain lehen." Der Todtschläger aus Nothwehr soll zu dem Richter eilen und „Im sein swert aufgeben auf Recht." Lb.R. Ms. v. 1453. „Swer seinen gelter aufhaben will auf recht umb sein gelt." Münchn.

Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufbegeren mit Einem; etwa ellipt. st. auf Recht. cfr. Gr. §. 1017.) „Einen auf recht versichern." „Ein guet auf recht verbieten." „Mag der porgen gehaben auf recht." LdR. Ms. v. 1453. „Auf recht ledig laßen" einen Gefangengehaltenen. Gem. Reg.Chr. III. 484. Vrgl. unten das Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten" gen Einem, zu einer bestimmten Gerichtssitzung nicht erscheinen, um sich gegen ihn zu verantworten. MB. IX. 214. X. 129. 130. „Bei dem Rechten" (zu Gericht) sein, sten, sitzen, besonders als Urtheilsprecher (daher Beisitzer), Zeuge oder Zuschauer. MB. IX. 214. X. 130. XIII. 441. Durch Recht, mit Recht, von Rechtswegen. MB. X. 136. 137. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht steen," sich vor Gericht stellen. L.R. v. 1616. f. 723. In ein Recht (in einen Proceß) sten, treten, sich einlaßen mit Einem. Gemein. Reg.Chr. III. 47. „In das Recht sten zu Einem, ihm vor Gericht beystehen." L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 92. 95. In Recht (vor Gericht, zu Gericht) sten, fürbringen, klagen, antworten, erkennen. In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder einlaßen. GrchtsOrd. v. 1520. Tit. 4 u. 9. „Im Rechten reden." Kr. Lhdl. XVI. 380. VII. 309. Mit dem Rechten (von Gerichtswegen), z. B. Einem etwas einantworten. MB. X. 150. „Einem einer ansprach oder umb einer ansprach entbresten mit dem rechten," von dem Anspruch desselben gerichtlich freygesprochen werden. MB. X. 99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein Todesurtheil über ihn fällen und executieren. Heumann opusc. 66. 67. Etwas vertretten, versprechen mit dem Rechten (gerichtlich garantieren). MB. XIII. 405. 415. on recht, ohne Richterspruch. L.R. v. 1616. f. 287. „on alles recht." MB. IX. 201. „ze unrecht," desgl. MB. X. 99. S. oben an Recht. Von Recht, von Rechtswegen. MB. III. 210. „Vone rehte," MM. 94, sonst lieber bi rehte, i. 309. 799, jure. Von dem Rechten verglaiten Einen, ihm sicheres Geleit vom Gericht zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht zu Rechten," von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu Sitzung. MB. X. 99. Zu Recht sitzen. Einen als Rechtsprecher zu recht setzen." Kr. Lhdl. VIII. 308. Zu Recht, zu dem Rechten komen, erscheinen (vor Gericht erscheinen). MB. IX. 214. XIII. 416. Einen fänglich zu Recht annemen, von Gerichtswegen verhaften. L.R. v. 1616. f. 724. „Einem zum Rechten verkunden." L.R. v. 1616. f. 459. „Einen zum Rechten ledig laßen, verglaiten." Gem. Reg.Chr. III. 484. MalefizOrd. v. 1616. „Eine (gestolne) Sache zu Recht verbieten," von Gerichtswegen mit Beschlag belegen. ibid. 823. zu Recht fragen, bey den Rechtsprechern oder Beysitzern Umfrage halten. Kr. Lhdl. VII. 308. „zu Recht erkennen," in Gerichtssitzung oder von Gerichtswegen. Einem das Wort thun zum Rechten (sein Rechtsanwalt, Advocat seyn). Kr. Lhdl. VII. 483. 308. Einem (sicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rechten, (oder auch) zum und vom Rechten. Nach seinen Beziehungen erhielt so ein Gericht, ein Recht b) d. h. eine Gerichtssitzung verschiedne

Benennungen, z. B. Dorf=, Hofmarch=, Land= ꝛc. Recht. Herbst=, Kirchtag=, Quattember= ꝛc. Recht. (Welsch Reichertshofen 65. 179. 181. 186; Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. MB. X. 161.) Êhaft=, End=Recht. Burg=, Hof=, Hueb=Recht. Gast=, Mann=Recht. Lêhen=Recht. Recht umb aigen, Malefiz=Recht, wie man noch sagt Kriegs=, Stand=Recht von einer einzelnen Gerichtsversammlung. Stangen=Recht tyrol. L.O. v. 1603. II. 64. c) das Recht, bestimmte Geldsumme als Reichniß oder als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anspricht. In einer alten Thumstaufischen Manttabelle heißt es: „ain Salz= oder Wein= oder Gewandschâff gibt ain Recht d. i. XXXVII dn. Regensp." s. Boden=Recht. „Was man zu Straubing anschüttet von Getreid, da gibt man nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regensp. Pfenning." Kr. Lhdl. II. 185. Das Forstrecht, jährlicher Zins der in einen Forst oder Wald eingeforsteten Unterthanen oder „Forstrechter," eigentlich das ihnen dadurch zur Beziehung einer gewissen Quantität Holz gesicherte Recht. Kr. Lhdl. XVIII. 334. XVII. 170 ff. MB. IV. 294 ad 1076. Das Klain=Recht, Abgabe an Victualien geringerer Art, als Eyern, Käse, Hühnern ꝛc. „Das Burgrecht." MB. IV. 381. Der Mann, der für einen Andern einen Jagdhund in gewisser Art besorgte, sprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht als Douceur an. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 111. 125. u. pass. d) das Recht, was in Bezug auf eine Sache, ein Vergehen Rechtens ist, die Sentenz. „Diz recht habent alle die, di werung lehent auf tot lewt." „dicz recht habent alle di so ungetrewlich gut hin tragent daz man in antwurtt. R. v. F. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 172. 173. S. unten Recht sprechen. Das Nâchrecht, bestimmter Antheil an den eingehenden Straf= und andern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Gerichtsdienern bewilligt, nach Weirer dissert. IV. von jedem Pfund Pfenning ein Schilling, also der 8te Pfenning. Aus der Erklärung der Landesfreyheit I. Th. Art. 17. ergibt sich, daß bis zu derselben Zeit selbst die höhern landesfürstlichen Justizbeamten solche Nachrechte bezogen, also auf die Verbrechen der Unterthanen speculieren mußten. Bey Vizdumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3ten Pfenning zum Nachrecht. LandtagBeschwerden v. 1501. Kr. XIII. 167. Das Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XX. gibt von 72 dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6. Tit. 4. des Landrechts v. 1518 sagt: Als oft der Richter dreyssig dn. zu pueß nimbt, so oft sol dem Fronpoten oder Schergen darauff sechs dn. zu Nachrecht geben werden. Am Landtag v. 1612 (p. 246) kommt die Beschwerde vor, daß bey Entrichtung der Laudemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4ten Pfenning Nachrecht haben wolle." In den Bemerk. über Laudem.=Rechte v. 1799 p. 64. 201. heißt es: „Die Nachrechte der

Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Taxord. v. 1736 verboten, seither aber überall eingeführt worden sind, vermehren sich nach dem Verhältniß der Schätzung und Laudemien, und sind also eine neue Perhorrescenzursache besonders wider landständische Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in seinem Namen die Schätzung vornehmen." Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer festgesetzten Summe bestehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das ist einer Herrschaft 5 ß. dn." Peitinger Ehaft v. 1435. Lori LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puss geben." Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in seiner Sache vorzubringen hat. Sagt der, wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in zorn getan ungevaerleich und von kainer warhait nit, da sol man sein recht darumb nemen mit seinem aid. Kaiserbuch 5tes Capitel. Stet er aber sein (der Sache) mit lawgen, so sol man sein recht von im darumb nemen. ibid. 13. capit. Das Wider-Recht (Gerichtsord. v. 1520. Tit. 6. Art. 5.), die Reconventio. „Wie der Gast dem Inwoner des Widerrechtens schuldig ist." Sich gegen den clager des Widerrechtens gebrauchen. Ref. des b. Landrechts Tit. 8. Art. 2. f) von Münzstücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „sechtzigk Gulden new ungerischer, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten." ... „guldein ungrisch und pehamisch die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben." MB. XVIII. 270. 300. XIX. 51 ad 1402 — 1410. g) Einen Sterbenden „mit aller christlicher Recht" (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit allen christlichen Rechten" versehen. Aufkirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen." Spieß archiv. Neb.Arb. II. 59. S. berichten e), versehen. Hiernach ließe sich deuten der in Cgm. 620. f. 114.ᵃ statt das Sel-gerät vorkommende Ausdruck die Sele-gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachsenen Person des andern Geschlechts, ihre Regel, die Menstruation. „Sie hat ir Recht, mangelt ires Rechten." Ortolph. „Unzahlbaren Jungkfrawen ist in Außbleibung oder Verstellung jhrer Gerechtigkeit bey disem Bad geholffen worden." Adelholz. Badbeschr. i) Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut „(sie zu richten, zu machen weiß)." Gemein. Reg. Chr. III. 366 ad 1462. Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht sey oder nicht. .... wan sy ... plab beleibt, so ist ir recht geschechen, so ist der tincken recht an allen dingen; wan dy tyncken swarz genug ist, so ist ir recht. Cgm. 821. f. 22. 23. 29. Schweigen ist gut, reden beßer, der im recht thut. Cgm. 810. f. 137. k) das Recht, Guets-Recht, das Inventarium an fahrender Habe auf einem Gut. s. Bericht unter richten e). l) Erb-Recht, Leib-Recht, s. unter Gerechtikait.

rechtfertig adj., (ä. Sp.) redlich, rechtschaffen; ächt. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre." Daß sie rechtfertig seyen in ihrem Handel. Kr. Lhdl. VII. 106. „Auf unrechtfertige Leute streifen." ibid. p. 421. „Damit rechtfertig Bier gesotten mög werden." L.R. v. 1616. f. 544. „rechtvertig Gut." Rupr. v. Freys. Rchtb. rechtfertigen Einen, ihn gerichtlich verfolgen; behandeln, bestrafen, processieren. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen schädlichen Mann zu rechtfertigen nötbest." Kr. Lhd. VII. p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig. Kr. Lhdl. X. 419. „Prälaten und der Adel sollen um persönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürsten oder unserm Vizedom." Kr. Lhdl. XVI. 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen." Kr. Lhdl. VII. 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten. Kr. Lhdl. VII. 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Malefiz=Rechten halben; seind sechs Mörder auff offem Platz gerechtferttigt worden, all mit dem Rad gestrafft worden." Ldtg. v. 1514 p. 290. Kr. Lhdl. VII. 444. Das Voc. v. 1618 hat noch: rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere. Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., summarische R. „Sich in Rechtfertigung einlaßen." GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. rechthängig, bey Gericht anhängig und noch unentschieden. wirzb. Vrord. rechtgeschaffen, rechtschaffen, s. schaffen.

Recht sprechen (nach Recht d?), über einen Rechtsfall seine Stimme geben. (cfr. Kr. Lhdl. II. 189. XII. 358 ff.) Die Rechtsprecher (auch: Urtailsprecher, Urtailer, Beysitzer, Rechtssitzer genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptsache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geschwornen sind, so wie überhaupt das Gerichtsverfahren unsrer Voraltern wenigstens für alle männlichen Angesessenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks öffentlich war. (Cfr. Schrannen.) In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen=Erringen heißt es MB. XXIII. 226 ad 1378: „Ze dem ersten, daz alle gepurn und all seldner zu Erringen vnd all ander husheblich lüt us stetten und von andern dörffern wol recht mugen sprechen. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann dauor zu schaffen. Wer aber vor dem rechten ist, den mag der rihter wol haizzen nidersizzen und reht sprechen, wollt er sich dez setzen, so mag er ims gebieten bey sechzig pfenning, auch sullen die gepuren an daz gericht gan als von altes herkommen ist, ungevarlichen." Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landschaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein Recht sprechen sollen: sondern

ist gerathschlagt, daß eine Anzahl Personen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, so ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergesetzt, und daß allein dieselben, so also niedergesetzt und nicht nicht die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, zu Recht gefragt werden sollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, solche Personen ungefährlich und die treffentlichsten und vernünftigsten aus ihnen zu nehmen und niederzusetzen." Kr. Lhdl. VII. 308. 422. 425. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520 1 Tit. 4 Gesatz. und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für sich selbs nit Urtail spricht, sonder an die schran, die Beysitzer oder rechtsprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch ist, da sol der Richter, so er zu Gericht sitzt, nit über dreizehen und nicht unter sieben Beysitzer und Urtailsprecher bey ime haben. Es söllen auch dieselben Beysitzer durch die Herrschaft, der das Gericht zugehört, und derselben Herrschaft Richter auf jr ayde erkiest und erwölt werden, die besten rechtlichisten und verstendigisten, so man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieselben sollen, also erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd schwören, daß sie, so oft sy durch den Richter, ime Recht sitzen zu helfen, erfordert werden, gehorsamlich erscheinen, und umb was Sachen sy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unserlich urtailn und Recht sprechen wollen." ꝛc. „Hat ein Hofmarchsherr nit so vil geschickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtsprechern besetzen mag, so sol er etlich erber umbsässen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erpitten, die ihme das Recht on Costung der parthey helffen besitzen." ibid. Art. 14. cfr. GerichtsOrd. v. 1520. Tit. 1. Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616. Tit. 1. Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtsprecher gewöhnlich aus den Geschwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte ꝛc. genommen. cfr. Mederers Ingolstadt p. 94. Gemeiners Reg. Chr. III. 95. „Gar viel und oft," so wird (Kr. Lhdl. XVI. p. 579) gegen Ende des 15ten Jhndrts über die Landschrannen des Vizdomamts Straubing geklagt, „gibt sich, daß der Richter, so er und Gerichtschreiber gesessen sind, allererst auf die Rechtsprecher harren müssen, bis dieselben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von seinem Handwerk." ꝛc. Der Verfasser „ainer layischen Anzaigung" ꝛc. v. 1531 bemerkt, daß im Niderlannd, da die Reformation des bayrischen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, sonder nach den stimmen der Beysitzer geurtlet wird (dieß schloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsord. v. 1520 u. 1616 Tit. 1. Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit pöß, man ließe den armen paurßmann Im Niderlannd bey seiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geschickhter wäre, dann zum vrtelnsprechen, sonnderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten sollen zwölff ehrbare verständige angesessene Mann zu geschwornen Rechtsprechern erkiest und gesetzt werden. In großen treffenlichen Sachen sollen allweg zwölff, in gemainen

Sachen nit unter siben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Tarierung der Schäden siben oder fünf Rechtsprecher beym Rechten gegenwärtig seyn." ꝛc. tyr. L.O. v. 1603.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronsperger 1555. f. LXIIII. „So der oberst befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann stellen, daselbs jne beklagen und urteil über jne ergehn lassen soll, so schlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürsprechen, zeigt durch seinen fürsprechen des übelthäters Mishandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Man vermög des Artikelsbrief oder des Kriegsrechts gestraft werden soll. Der Profoß thut die Klag. Der Beklagte begehrt einen Fürsprechen aus den Feldwaibeln. Der thut sein Verantwurtung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, sein Urtel zu geben. Dieser nimt etliche gut Gesellen zu sich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und sagt sein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenso. Ein dritter ebenso. Ist der dreyer Urteil gleich, gut. Wo nicht, so entscheidet der gemein Mann durch sein Mehr." cf. LXXVI — LXXVIII. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unsrer Voraltern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgestanden haben, mit welcher diese uralten germanischen Institute heutzutage wieder in ihre Rechte eingesetzt worden sind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man sie bey dem Ueberhandnehmen des schriftlichen Justizwesens, statt zu verbessern, ganz bey Seite gestellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI. p. 57) war als musterhaft angeführt worden, daß „im Päbstlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Processe alle durch Geschriften beschehen, daß einige Parthey derselben Ende persönlich nimmer kommt." Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1346, ins gemein des Kaisers (Ludwig) Buch, oder schlechthin: das Buch genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt sich das Rechtsprechen durch Geschworne am längsten. Es war indessen nach dem Criminalcodex v. 1751 II. Th. cap. 1. §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Ld.R. v. 1616. f. 482. 797. Man sehe übrigens die verschiednen, als Obiges geschrieben war, über diese wichtige Angelegenheit erschienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchners, des Frh. v. Freyberg und besonders Maurers Preisschrift.

aufrecht, ä. Sp. a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet." Kr. Lhdl. X, 518. „Treulich und aufrecht." Khraisser Comp. 120. b) adj. (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbescholten. ən aufrechtə' Mä'. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen ansprach vertreten, verantworten und aufrecht machen." MB. XXV. 457. „Ist ein verständiger frommer auffrechter Herr gewesen." Hund St.B. II. 47. „So sollen sie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören."

ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben." „Ew. Königl. Gnade wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entschuldigt haben." Kr. Lhdl. IX. 55. 68. „Wir getrösten Uns, daß Wir in unsrer Verantwortung als ein frommer Fürst löblich und aufrecht wollen erfunden werden." ibid. X. 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für lose und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten." Brief v. 1597. Ztsch. f. B. v. 1816. IV. 43. „Ain aufrechter Kaufmann." Beichtbuch v. 1579. „Wollte sich Ew. f. Gnad also aufgerecht beweisen. Kr. Lhdl. III. 234.

gerecht (g'rècht, grêhhd, grè'd, o.pf. grèə'd), a) wie hchd. Sich grècht machen, den Unschuldigen spielen. b) recht, α) dexter. Di grècht Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken seitten." Wstr. Btr. II. 137 ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unächt. Dés (was du sagst) is scho˘ grêhht. ə˘ grèchtė Junkfrau. ə˘ grèchtə' Wei˘. ə˘ grèchtė Wàr. „ungerechte pfenwert." L.O. v. 1553. 102. „grehtiu pura." gl. i. 257. γ) passend. Dəʿ Rök, d' Schuəh sán'məʿ grêhhd, grê'd.

ə˘ lébfrischəʿ Buə' gêt 'ən Àlbm-Dèənál zuə;
ə˘ langwáligəʿ Knê'd is fürs Haəmdeənál grêd.

gerecht machen, g'rècht'ln, recht machen, anpassen. δ) (in Compositis) entsprechend einem Dinge, desselben mächtig, demselben gewachsen. pfenninggerecht, dem Geldpreise entsprechend. wettergerecht (ehmals von Geistlichen), im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß sie wettergerecht seyn und die Riesel zu Wasser machen können." b. Volks-Calender v. 1804 p. 83. Kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. (Bey Jägern) hirschgerecht, färtengerecht, holzgerecht, schußgerecht. „In alle sattel gerecht compositus ad omnes casus." Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subst. eregrehti (MM. 56. Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten seyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigstens darf das gr als bloße Contraction, nach obigem grehtiu, nach grehta emendatos i. 315, grihter ordinatus i. 364, ungrihti MM. 72, creht rectus, justus Notk. 18. 9; 32. 1. 4. für frühe Zeit vorausgesetzt werden. c) bereit, fertig. Bist scho˘ grècht oder grêd? „Ih bin dir is vil gereht" bin bereit dazu. Diut. III. 72. „Also der leu garwer (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam." Psalter. Windberg. saec. XI. (Als Conjunction wird greht in eben diesem Ms. für ergo und quidem gebraucht.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Der Grecht-Tag (Augsb.) der Samstag. Also in Bezug auf den christlichen Sonntag, was die neugriechische παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urspr. Sabbath. „vorgrehtunge preparationem."

Pfalt. Windb. d) gerade (wol die ursp. Bed.), schnuərgrê'd, kiərz'ngrê'd, pfeilgerecht. Er is grê'd und gschlê'd, hat seine geraden Glieder. (b. W.) In grehti in directo. Notk. 25. 12. Ja sogar was gràd in seiner dialekt. Bed. nur. S. gerechen adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Gesetz begründete Befugniß, Gerechtsame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle solche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfassung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Person haftenden oder sogenannten Personal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangsystems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man schlâfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge dessen ein Bauer, nachdem er dasselbe durch die Anlait (Handlohn, Laudemium, Relevium ꝛc.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn gegen Entrichtung bestimmter jährlicher Stiften und Gülten auf dessen Gute sitzt. Diese Grundgerechtigkeit ist 1) eine Neustifft, wenn sie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; 2) eine veranlaitete Freystifft (auch Herrngunst (Zirngibl. Probst. Hspch. p. 132), Baurecht, Banmannsrecht, Freysassen-Recht genannt), wenn sie so lange dauert, als es dem Grundherrn gefällig ist, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebst dem der allenfallsigen Gutsverbesserungen zurückzugeben hat; 3) oder ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben: Fall-Lehen genannt), wenn sie sich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erstreckt; 4) oder ein Erb-Recht (in Steyrmark: Kauf-Recht, in Schwaben: Erblehen genannt), wenn sie sich auch auf des Grundholden Erben fortsetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunst finden sich oft zwischen 2, 3, 4 schwankend angewendet. In ältern Urk., z. B. Zirgibl. Hsp. 483. 488; cfr. 202; Kr. Lhdl. XVIII. 330, kommt auch vor ein sogenanntes: Ödrecht, vermöge dessen man öde Gründe eine gewisse Zahl Jahre ohne Stift und Gült ꝛc. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht. Kr. Lhdl. XVIII. 223. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar adj. von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein schönes Beyspiel dadurch, daß er alle seine Gründe vererbrechtete. Zirngibl. Hsp. 101. 132. 260. Ertl in s. Praxis aurea I. 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Lehen, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freystift, 6) Neustift, 7) bloße Freystift. Erstere, die in unserm

lieben Vaterland leider am seltensten vorkommt, ist freyes vollkommnes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar sehr viele schriftliche Besitztitel bey der Unbelesenheit und Sorglosigkeit der Inhaber durch allerley Kunststücke zu Gunsten der höhern Klassen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden seyen, ist man wol nicht berechtigt, mit dem patriotischen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- rc. Rechte in B. S. 19. 20. 25. 84. 99; und Magister Theophil. Neumanns Antwortschreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 5117) ein Bäuerlein sogar auf die Zumuthung, daß er zu Ostern beichten solle, vorsichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!"*) Im Gegentheil waren nach früherem Rechtszustande vieler Länder nur der Fürst und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Masse der Nichtfreyen. Sollte sich dieses Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken sind, allmählig festgesetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltsames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde? Eine urkundliche Geschichte der Verhältnisse, die der erste, wichtigste Stand eines ackerbauenden Landes seit Jahrhunderten bestanden, möchte zwar schwieriger, aber zum mindesten nicht weniger belehrend und nutzbringend seyn, als eine Geschichte seiner Stadtbürger, Gelehrten, Geistlichen, Adelichen und Fürsten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anspruch auf einen bessern Rechtszustand der Jetztlebenden wird auf historischem Wege schwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, je roher und unmündiger die große Masse. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinst etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. Noch stehen die am weitesten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten gesagt und gethan worden seyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. **c) die Gerechtigkait des andern Geschlechts,** s. Recht b).

---

*) Freylich schon um 1440 wird in Cgm. 59[46], 281[19], 357[55], 514[17] bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder scherm suechen von den edeln oder von aigenschafft wegen, und sich dann darnach erczaygen mit farn oder mit scharberchen oder mit schanckung zu hayligen zeiten, so wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeschriben in ir salbuch. Der layder vil ist die das haben getan. O wie schwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die solich recht wellen haben."

rechten, (ä. Sp.) wie im Hchd. nur mehr figürlich, vor Gericht streiten, plädieren. „Vor dem Richter auf der lantschrann mit Einem rechten um ein Ding." MB. XXIV. 441. rechtnen (b. W.), was anderwärts raisonieren, Ausstellungen machen, zanken. Wàs hàst denn àllawàl für a' Rèchtna du Rèchtnarin!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. Der Richter, vor dem die sach berecht wirdet. „Ein verstolnes Guet vor dem Rechten berechten, es gerichtlich revindiciren." Ref. des b. L.Rechts v. 1518 Tit. 20. Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten" (processiren), und hinrichten. Gem. Reg. Chr. III. 120. „berechte sach," res judicata. MB. XXV. 460. „Die pfannt soll man nyndert anderthalb verrechten, dann hie bey unsern Dorfrechtern." Wstr. Btr. VII. 326. „Das sölle vor einem pfleger zum holnperg verrecht und aufgetragen werden." MB. XXV. 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung ist vnd ohne das niemand verrechtet werden soll." tyr. L.O. v. 1603. verunrechten, als Ableit. von Unrecht. Einen „verunrechten und vergwältigen." Kr. Lhdl. X. 181. 251.

richt adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. gerichts, entrichts (sc. Wegs), ä. Sp. geraden Wegs. „Von der Prugg gerichts durch das Hard." Lori L.R. 180. „Darúber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer stat." Cgm. 270. f. 239.[a] „Von demselben Gebirg entrichts Wegs über das Langenekg bis in diu Rigel." Meichelb. Chr. B. II. 96. MB. VII. 166. „Von derselben Marchseulen entrichts biß zu dem Siechhawß .... entrichts hinüber durch die aw." Wstr. Btr. VI. 191. 192 ad 1440. „in rihti geradezu," Otfr. 3. 26. 25. rihti abgeleit. Subst. f. rectitudo, trames, regula. gl. a. 310. 531. i. 28. 416. 1028. Das Ungericht, ä. Sp. das Unrecht, Vergehen sowol als Verbrechen. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen." L.R. Ms. v. 1453. richtsinnig, s. sinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, ächt, gehörig. „Damit das Pier auffrichtig und gut werde." Scheirer DienstOrd. v. 1500 f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder stehend. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig." Hist. der v. Frundsb., Voc. v. 1618. „Wart rihtig" dirigebar. Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; irre im Kopf, wahnsinnig. „Ist in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden." Benno Mir. 1697. Die Unrichtigkeit (ibid.) Wahnsinn. „Die Unterricht, sogenanntes Notificetur." Wstr. Gl. Nach der L.O. v. 1518. 2. B. 2. Tit. Art. 5.; 3. Tit. Art. 2. soll von den Beamten an die fürstlichen Räthe keine „Underricht geschickt werden, es werde dan dieselb underricht begert." Item von Underrichten gen Hof, so auff der Parthey Bschwärungen und anhalten gegeben müssen wer-

den, 32 dn. ibid. Tit. 5. Art. 2. Von ainer underricht 28 dn. Welsch. Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd. judicare (sieh unten B. C.). Richten Einem, (á. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verschaffen. „Frawe Minne, ich klage iu mère: rihtet mir und rihtet über mich." Walther v. d. Vogelw. 40. 28. Die krummen sache slichten, und einem armen richten als eime richen. Altd. Wälder III. 69. „Ein ieglich burggrave sol rihten dem armen unde dem richen." Augsb. Stdtb. „Swer der ist, der in disem vride nicht sin wil, den sol der landesherre auz dem vride lazzen und man sol allen leuten gegen im richten und im sol nieman richten swaz er ze chlagen hat." östr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in diesem Sinne kaum noch vor. Sie brauchen tuoman, suonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Glosse rihtendi justificando.) Die Ausricht, rechtliche Entscheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelstab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geschehen." P. Abrah. Das Gericht, wie hchd. (a. Sp. girihti), plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehmals, auch Gerichtssitzungen versteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlassung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürsten an Adeliche und Prälaten sagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensb. † 1272, Cgm. 632. f. 96. „Gute richter (wie Kaiser Heinrih und Künig Karl), sie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das si den leuten ir gut abbrechen." „Wie oft die Landgericht sollen gehalten werden. Es sollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes soll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demselben als Vorgericht, soll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden." Ordnung des kaiserlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. Der Richter. Die fürstlichen Vorsteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meistens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder selbst mit zu verwalten, oder zu diesem Behuf einen eigenen „Richter" aufzunehmen und zu besolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Salbuch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welsch p. 180) hat ain Pfleger nach seiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gefellig gewest, aufzunehmen und zu bestellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger jme an Besolldung geben, wie sy sich mit einander vergleichen haben mögen." A°. 1501 klagten die Landstände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig selbst ausrichteten, nehmen schlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß sind, haben die armen Leut desto mehr Beschwerung." Darauf beschloß der Fürst: „welcher unser Pfleger einen Unterrichter

haben

haben will, der soll einen tauglichen und verständigen, doch allein auf seine Kosten und andern Leuten unbeschwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er sey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß." Kr. Lhdl. XIII. 184. 504. cfr. VIII. 593. 504. So war damals der Land:Richter ein Untergebener des Pflegers, bis später seinerseits der Pfleger wenigstens dem Namen nach in den „Land:Richter" verschmolz. Trennung der Gewalten war ehmals so wenig als noch jetzt vorhanden. lantrihtäre, lantrechtäre steht gl. a. 678. o. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius der a. Gesetze (s. Grimm Gr. II. 478, d. R.A. 293. 774). „Lazent iuch leren lantrechtara" erudimini qui judicatis terram. Notk. 2. 10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55. regulus, der eigentliche judex hieß tuomo. B) Hier scheinen indessen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort je mit verschiedenen Vorsylben von den eigentlichen Bedeutungen a) gerade machen, b) dirigere ausgehend, c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, schlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e.α) bereit machen, bereiten, e.β) versehen, versorgen, ausstatten; f) fertig machen, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächst auf b beziehbar) in Kenntniß setzen — bedeutet. a) Holz richten, es in Scheiterhaufen setzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzstain oder Streichleder) abrichten. Verworrene Haare ausrichten, sie mit dem (weiten) Ausrichtkämpəl kämmen. Aufrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand setzen, Gang bringen, ihm einen großen Dienst erweisen; doch meist ironisch. Mit sò wàs kunnt mi' Aənər aufrichten, Buə' mit diər wàr I aufg'richt't! Du wärst der, die Rechte (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienstboten, Helfer ꝛc. nähme). Vrgl. a. die Bed. e β. b) fig. sich an Einen richten, auf ihn losgehen, sich an ihn wagen. „Es hett sich vorhin an die Teutschen niemand dürfen richten, sagt schon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425. rihten, carihten dirigere, und a. 505. 712. sogar die Ableit. reitrihtil auriga. Herr, verrichte mich in deiner warhait, dirige me in veritate tua. Cgm. 87. f. 72. Cgm. 101. f. 110. sich verrichten, sich richten, benehmen. I waəs mi' iətz schò' z' vo'richt'n." So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten. „Darnach wiß dich zu verrichten." Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Fassung bringen, „exagitare, commovere." V. v. 1618; bey Stalder verrenken (ein Glied). entrichtet, externatus metu. V. v. 1618. Gewöhnlicher findet sich entricht in ä. Schriften für entrüstet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin sprach gar entricht." H. Sachs. „Deshalben sye gar übel entricht wurdent." Kaisersberg. „Dannan habet er gerihtet den rinch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur. Notk.

Ps. 105. 11. Anrichten Einen zu etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Musik oder zu etwas Bösem. c) richten, berichten, verrichten, versöhnen, ausgleichen. „Dieselben Fürsten Herzog Stephan v. Ingolstadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris." Cgm. 1006. f. 9. Windeck. Wen sich ainer mit dem andern bericht.... „Wenn sich zwen verrichtent vmb ein wuntten, daz schatt dem richter nicht an seiner puzz." Münchner Stdtb. Cgm. 27. Art. 129. „Verrichten und verebenen," ausgleichen, schlichten. „Sache, die zwischen uns noch nicht verrichtet ist." „Verricht und versuont sein mit Einem." Urk. v. 1297. „Es ist vil unrihtunge in der kristenheit daz du nit alles verrihten maht." „Ein Urluge verrichten (schlichten)." Br. Berht. 100. 111. „Der Babst wollt sie (die Streitenden) verrichten." Chron. v. 1486. Av. Chr. 166. Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Aussöhnung. Kr. Lhdl. V. 156. 155. 151. Ofele II. 205 ad 1287. „..so die bericht solt ausgehen," Cgm. 997. f. 236, cum concordia debuit componi. Arnpeck col. 459. Vrgl. A. d) ä. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden stellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten." MB. II. 60. „50 Pfd., der si uns gentzlich gericht und gewert haben." MB. V. 268. Den versetzen Zins richten. MB. XIII. 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten." Urbar Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten." Landtag v. 1669 p. 207. 217. 218. 245. „Die Gleubiger abrichten." Gravam. v. 1579 Ms. „Herzog Ludwig hett sich gern mit dem Fürstentitel abrichten lassen." Ldtg. v. 1514. 83. „Der Mayr sol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn sein Gült." L.R. v. 1518. Tit. 34. Art. 2. „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten." L.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 2. „Was ich verzer in irem dienst, das sollen sy mir ausrichten. MB. VIII. 267 ad 1399. „Den Beschädigten soll der Beschädiger seines Schadens entrichten." L.R. v. 1616. f. 287. „So ist ir gnad des Gelz gar entricht." Hofrechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 207. „Der bawman sol den Gutsherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts." L.Recht v. 1616. Tit. 21. Art. 1. „Den clager entrichten." L.R. v. 1518. Tit. 27. Art. 4. „Er soll, was Kostung auf die Fuhren geht, selbst verrichten." Ldtg. v. 1515. 74. „Daz er dez obgenannten geltz gantzleich verricht und bezalt wurd än allen abganck." MB. VI. 439 ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der selbigen geschicht." Cgm. 714. f. 212. Der Ausrichter, (Lori Brg.R.) Zahlmeister und Gewalthaber der ehmaligen Salzfertiger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht'ts Salz," Quantum Salzes, von welchem die

Maut, Auffüll so anders, schon entrichtet ist." Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. e.α) bereit machen. Den Tisch richten, den Tisch decken, aufrichten, fürrichten, die Speisen auf den Tisch bringen, hchd. anrichten. Richt für! mi' hungə't. Richt di', Tischl, richt di'! (im Mährchen). Miər brauchətn ə Richt di', Tischl, richt di'. „Den tisch abrichten, mensam tollere." V. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speise, das Gericht, die Schüssel. Gl. a. 656. rihte ferculum. Zwo, drey, vier rc. Richt oder Richt'n. „Daß er dem Gast vier Richten gebe." Kr. Lhdl. XVI. 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal sollen seyn 3 warm Richt." Land- und Policey-Ord. v. 1616. 4. B. Tit. 13. Art. 3. „Bey Brewen und Köchen sollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden." ibid. 3. B. 3. Tit. 8. Art. Die Nâchricht, der Nachtisch, bellaria. V. v. 1735. Die Anricht, Tisch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speisen zum Auftragen zurecht gemacht werden. sich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 Wstr. Btr. III. 105. 106 heißt es: „Item zu Schongau ainige Hexen verbrannt, so viel gewaint undt gelamentirt undt aber sich gut gricht haben." „Item die zwai Hexen (a°. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben sich gar schön gricht ghabbt." „Daz sich der mensch gerechte ze siner hinverte." Gl. Winnerl. Vrgl. unten f. Den Vögeln richten (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirts: „Ach daz ich der sünden per also vil gerichtet han." „Das Ingericht im Schloß, interanea serrae." Voc. 1618. Das I'gricht, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. e.β) ə' Tochtər aussiricht'n, (O.L.) sie ausstatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, g'richt't, herg'richt't sein zu etwas (meist Schlimmem), es vor sich, es zu erwarten haben. Iətz bin I gricht zə'n Bèdln. Dà is's zò'n Vö'hungə'n herg'richt't. „Er ist schon hergerichtet," liegt in den letzten Zügen. Hsln. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare." Voc. sec. XV. „Wenn man sich mit dem hailigen leichnam unsers herrn berichten will." Cgm. 80. f. 121.a Sich nach der Beicht mit Gotes trôst (dem Sacramente) berichten (versehen). Zwetl. Reimchr. (Sette communi): „Barighte," d. h. Berichte, das Sterbsacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaische rc. berichten." Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausstattung eines Hofes an Geräthschaften, Vieh, Speisevorräthen rc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demselben reht sullen wir inz wider antwurten." MB. X. 65. 506. „Si sullent die selb ir schwayg aber allenthalben pawlich und stiftleich vinden mit sambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch

geantwurct hat, daz sint sechs melichw Rinder, für ziechenz Wich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw... zwo gens und drew hüner." MB. XVIII. 244 ad 1391. cfr. MB. XXI. p. 466, Heumann opusc. 67. Das Land-Recht v. 1518 Tit. 34. Art. 1 will: es soll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts und guets Recht." Hiezu fügt das Land-R. v. 1616 Tit. 21. Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig ist." „Da der Herr seines Guets bericht vnd gült nit bekommen möcht." ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlassung Guts bericht." ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; dessen ohngeachtet läßt das b. Gesetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieselben wegbringen lassen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann." Bemerk. und Laudem.-Rechte p. 108. „Darnach sol der mair das Gericht nemen, als er des schuldig ist auf dem Gut ze lassen. Was auf dem Gut beleiben sulle der herschaft, das ist aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenomen den sweinpach vnder dem dach." Baustiftrecht Cgm. 549. f. 56. „Wann niemant sein gut chainem pawrn sol lassen, er sey im dann gut umb seins gutz recht vnd gericht selb oder mit porgen." Cgm. 27. Art. 115. „Der huber (soll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) sine hofrichten geben." Augsb. Stdtb. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid soll sein Müllbericht und Schmidzeug insonderheit geschätzt und angeschlagen werden." Ldtg. v. 1543. 198. Das schefgriht (MB. XI. 44. sec. XIII.), das was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüstung und Speise-Ration mitgegeben worden (?) f) ə̃ Höchzeit ausrichten (O.L. von einem Wirthe), in seinem Hause das bey Hochzeiten übliche Mahl nebst Tanz ꝛc. besorgen. Z' Harməding richt't də' Wihh't d' Houzət'n guəd aus. „hinrichten, conficere, destruere. Hindurchrichten, consumere, dissipare." Voc. v. 1618. „Biß ihn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, deß er vil jar gehabt, a°. 1565 gar hingericht." Hunds St.B. II. 100. verrichten. Er hät's və'richt't, er ist gestorben, defunctus est. „Den Langspau verrichten, die Feldbestellung für den Frühling vollenden." Abt v. St. Zeno. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt." Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eisengrein tods verschiden, das also diß Werck gleichwol angefangen, aber unverricht verbliben." E. Beichtbuch v. 1579. Vorrede. Selhamer braucht in diesem Sinn auch entrichten. Gràd hat 'Katz ə̃ Mäusl və'richt't (eben ist sie mit einer Maus fertig geworden), iətz päst s'schõ widər auf ən andəre. Er ist ein gueter Verrichter, sagt der Oberländer von einem brauch-

baren Herbstier (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen. Fabel altd. Wälder III. 231. g) ausrichten Einem etwas, ihn davon (besonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß setzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. Richt' mi' sei aus dabey! Sollte dieß als Metonymie zusammenhangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III. 20. 246. 352. IV. 15. 33.; 19. 22. V. 9. 42.) instruere, docere, gleichsam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Lassen öffentlich zu schadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és teats nicks wàs d' Leud ausricht'n! Wenn s Leud-ausricht'n nét wà', wàs hêdn denn di weibat'n Leud für a' Freud auf da' Wald? „Es gibt bey der Zeit nichts mehrers, als Richter, verstehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verstehe Ehrabschneider.“ P Abrah. „Die Bettelmünch können wol die Leut, jre Mitchristen, ausrichten, aber zu den Unglaubigen, denselben zu predigen, kommen sie nicht.“ „Als jn (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in seinen Schriften Carolus Bovillus.“ Avent. Chr. 185. 186. „Detrahere, ußrichten einn andern zum bosten.“ Voc. sec. XV. (Melbers). Diese ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht w. m. s. zu ziehen. Sich berichten lassen, sich durch Vorstellungen auf richtige Ansichten bringen lassen. Er last si' hàlt nét b'richt'n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß setzen. Do Pilatus des verricht was, daz Jesus von Herodes gewalt was. Cgm. 64. f. 29. verrichten eine Person oder Sache, á. Sp. über sie sprechen, urtheilen (cf. ausrichten). Cgm. 811. fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flachs, wie schon er in dem Garten wachs,“ dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt also verricht.“ Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen seyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzschiffen „ein Abgericht“ zu legen, „ein Abricht davon zu nehmen“ — war verboten. Gem. Reg. Chr. II. 283. 303 ad 1391. Vrgl. oben Schefgriht.

Im Ingolstädter Stadtrecht bey Heumann opusc. 262 steht im Art. „der Juden ait“ —: „er sol sein gerechten hant in das puch legn untz an das Gericht.“ Die Form ist verdächtig, und steht vielleicht statt Gerist, s. Rist, und vrgl. Reihen 5).

Die Schacht-richt in Bergwerken, sieh Schaft-richt.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zusammensetzung vorkommende Ortsbenennung (s. Destouches Statist. Beschr. d. O.Pf. I. 114. 115. 206. 229. 286. 338. 357. 383 ꝛc., wie auch Finks und Dalsenbergers Repertorium). Mir selbst sind solche Namen nur unter der wirklichen Aussprache Riad, Ràd, Reitt vorgekommen, und so finde ich nach dem ersten Heft der „geöffn. Archive“ in einem

Salbuch v. 1283—90 Durnsriut (Duringesriut), Koteln- riut, Luprehtsriut, Niwenriut, Pernriut, Poppenriut, welche wol den jetzt alsogeschriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Bernricht, Poppenricht ent- sprechen. Nach J. B. Weigl (Übersetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwischen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Sollte dieses Richt (da auch MB. XXIV. 317. 479. 503 Furhenriht, Amenricht, Pesenriht vor- kommen) nicht blos eine Entstellung aus Ried seyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs-h umgesetzt (vrgl. Gramm. 434), so wäre etwa an Richtstall, Richtstatt, (Lori L.R. 248. 317. 325, der Jagd wegen, ausgehauener Platz im Walde, Geräumt), wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann, zu denken. Sonst würde auch das isl. rètt für sepimentum, geschloßner und gedeckter Raum für Vieh, stimmen.

Die Roucht'n (wol blos Aussprachform und keinem alten ruohta entsprechend, O.Pf.) Die Ruthe. S. Gramm. §. 434. und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd., (ä. Sp. geruhte), s. Geruch. „Red- lichen Namens und Gerüchts sein." ä. Rechtsschriften. „wohl- berüchtigt," in gutem Ruf stehend. ansp. Verord. v. 1703. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht," eines von sich selbst Erzählenden in Neiners Tandelmarkt 254, als „mich unbe- rüchtet," d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müssen? Vrgl. a. ausrichten unter richten b).

Reihe: Rack, reck, ꝛc.

(Vrgl. Rag, reg, ꝛc.)

rack adj., (Aschaffenb.) straff, gespannt. Reit das Sêl ráck, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen soll. Rack (steif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten ꝛc.). cf. recken und rag. räckezen screare, sich räuspern. S. rächsen unter Rachen.

Räckl, mir blos in der R.A.: schwitzen wio ə̃ Räckl vorgekommen. Vrgl. den p. 47 unter ricksen angezogenen Ausdruck für Hund.

rackendürr, zaunrackendürr (zau᷉rackə᷉dir) (von Menschen und Thieren), äußerst mager. Da man auch sagt zaunnackendürr, so darf wol das agſ. hracca occiput, cervix verglichen werden. Noch besser würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Rahen, Stecken, pertica, s. d. W., erklären.

Der Räcker, a) als Schimpfname mit dem Beywort schwarz, wie auch b) als Benennung einer sich aus Habsucht abquälenden Person kann auf die anderwärts vorkommende Bedeutung einer Art Krähe

(unsers Ruechen) gegründet seyn. c) ausgemergeltes oder sonst unnützes Stück Vieh, Pferd, Rind, Hund, äußerst verächtlich: Mensch. Du Schind-Rácka', Schinda'rácka'! (Vrgl. racken-dürr, und allenfalls das niederd., schwed. Rakker, rackare Schinderknecht; s. a. Räckl). räckern, und sich räckern, sich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, schinden. Mua' ma' si' schint'n und räcka'n, dás ma' sei' Bifsl Lébm furtbringt. 'S Wei' muas si' åbiräcka'n und Er ligt dahaam auf da' fáln Haud. Bey Stalder ist das einfachere raggen kriechen und schwere Arbeit verrichten, niederſ. rakken unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das agſ. Abl.Verb vrecan, isl. reka und hrekia agitare, exercere, pellere, s. unten Recke.

„Rawckler und hofierer" (Spielleute, Musicanten?) Cgm. 269. fol. 25.[b]

recken (Prät. ä. Sp. rackte, rachte; a. Sp. recchan, Prät. rahta, goth. rakjan, was auf ein primitives Ablautverb rikan — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen richt, recht zufallen), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, strecken. „Der Wurm (im Paradiese) gie auf-gerackchter (aufrecht) darumb, das er ainem frawenpilde geleichet wurd." Cgm. 765. f. 35. 1) mit nächstem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. aufrecken den Kopf. a) eigentl. b) figürlich: α) zum Vorschein kommen. „Bey'm Wirth haben s' alls Neue, was den Kopf aufreckt." Charfreit.Proc. „Wo etwas den Kopf aufreckt, da ist er zu Haus" (d. h. in allen Fächern des Wissens). Buchers s. W. IV. 234. „Es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, so habn wir a nichs." geistl. Deliberierbüchl. β) empor, in blühende Umstände kommen — gewöhnlich elliptisch mit Weglassung des regierten Substantivs. — Bey dera' Toirum (Theurung) kä' kaa' Mensch aufrécka'. Er hudlt und pudlt si' Tág und Nåhhd und kä' dó' nét aufrécka'. Di vyln Åbgåbm lassnt kaa'n Mensch'n aufrécka'. „So ließen die von Regenspurg nichts aufrecken." Gem. Chr. II. 336 ad 1397. (Mit dieser neutrischen Form ist zu vergleichen: aufreckends Har, sich emporrichtendes, steifes Haar. Cgm. 32. f. 15.[b] 17.[a]) Réck 's Gösch'l her! (scherzhaft: zum Kusse). Das Maul herrecken, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweise. Then mund irreken, eigentl. bey Otfr. III. 6. 47. Reck 's Brätzl her, (scherzh. die Hand). Die Hand recken (Einem, zum Handschlag). MB. X. 134. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landschafft mehrertheils die Hand gereckt, ihnen gnädiglich zugesprochen, das müssen Ew. Gn. auch thun." Ldtg. v. 1515. 273. Réckts d' Hent z'sam, gebt einander die Hände. aufrecken (scil. die Hand oder Finger) zum Eide; schwören.

Gem. Reg. Chr. II. 336. „Aid, der mit **ausgerachter hant** und mit gelerten worten gesworn wirt." „Sweren ainen gelerten Aid mit **ufgeracten handen.**" L.R. Ms. v. 1453, Cgm. 574. f. 15. „Da soltu mir, Held, schwören ain **aufgereckten** Aid." Reime v. 1562. Die Brücke soll so hoch seyn, „daz ain man mit **gerachter hant** auff ainem floß oder auf ainem scheff (stehend) an die prucken nicht rüer." Münch. Stdtb. Ms. v. 1455, Cgm. 27. f. 21. „Min uuine **rachta** sine hant in ze mir." Cantic. Cantic. 5. 4. „**rehhita** sina hant." Tat. Matth. XII. 49. „**Geracter** extenta (manu)." Gl. o. 265. Réck d' Häcks'n å, strecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon **rechet** sich din röre" (erigitur membrum). Cgm. 724. f. 201. **Hosen recken** (Pinzgau). Eine Art des Ringens, wobey man sich gegenseitig nur am Hosensaum packt und durch Wendungen und Unterschlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen sucht. **Es reckt mich**, ich fühle eine innere Anstrengung zum Erbrechen.

„Der manchen hat vom Tod erweckt,
Der liget hie vom Tod **gereckt.**" Geistl. Himmelsglöckl. v. 1685. **Einen recken** (Terminus der weiland Justiz), ihn foltern. Das „**Reckbänckl**," der **Reckthurn**. S. unter **recken** 2) die **Reck**. (Das **rahchinza** baga, Diut. II. 337, mit dem agſ. **racenta** catena kann, wenn auch nicht eben in dieser nächsten Beziehung, zu **recken** gehören.) „Under den chramen soll man all laden anhengen, also daz si oben an den mauren **geracket** (fest angezogen, gerade) aufgeen." Wstr. Btr. VI. 98. **recken** neutr. (für sich **recken**), sich erstrecken. 's réckt bis .... (Auch **verrecken**, ital. crepare, ist ein Neutr.) Die **Reck** (nach Prasch) series. „Eine **Reck** (Holz-) Stöß," bey Stalder die **Reckete**, der **Recken**, eine Reihe, Zeile von Leuten. Agſ. hreac, engl. **reak** strues, acervus ist wol unverwandt. Vrgl. unten **Reck** und **Rick** und **Rig**. 2) metonymisch: mit Ausstreckung, Anstrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, **verrichten**. **recken, darrecken, hinrecken** auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweisen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen seyn: „**Angeröckte** (vorhin erwähnte) Köpf." Lechfeld. Mirak. „Die **vorgeregkhten** Rechten." Wstr. Btr. VI. 200. Ich finde indessen in diesem Sinne öfter **beregt, geregt, angeregt, angeragt**, sonst möchte ich dabey auch an das alte Transitiv **rekan, rechan, arrechan, irreken**, später **rechen** (im Reim auf **sprechen**), agſ. **reccean** indicare, exponere, edisserere, interpretare, denken, womit auch **rahha** (Rede-Objekt causa, Sache) zusammenhangen mag.) „Han mich des hofs genzlich mit der gürtel verzihen, die ich **gerekt** han," MB. I. 443. „zonâ quam porrexi." Grimm. d. R.A. 157. **Spieß recken** (Fichtelgeb.), bey Kindstauf-Schmausereyen hölzerne Spieße zum

Fenster hineinstrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleisch anzuspießen. ausrecken ein Schiff (Lori BrgR.), es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und drgl. geschützt ist, bey Stalder recken, ein Schiff ziehen überhaupt. recken, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: Die Reck (ehmal. Justizterminus), einmalige Aufziehung und Anschlagung des Foltersailes. „Einem verdächtigen Bettler oder Waganten eine Reck, ein Geselln-Recken schenken, mit ihm diese Operation vornehmen." Cod. crim. v. 1752. 1 Th. Cap. 11. §. 5. Drei Réck einläuten, vorläuten, beym Läuten für einen Verstorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Absätze machen. „Ave Maria soll man mit drey Röck allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet," Selhamer im Register, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweichten Glocken läuten will, muß man mit drey Zügen vor das Ave Maria abläuten." Ein Landmesner, den ich consultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von Rock. Man hört auch: aine, zwo, drey Reckung läuten, das erste, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. volrecken, verrecken, vollstrecken, vollziehen, verrichten. „Daz diz stift und selgerät volrechkt, volbracht und geent werd. MB. XVII. 135. XIX. 446 ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden volrekcht. Horneck. c. 90. (Volrecken bey Walther v. d. V. 13. 1. scheint, nach obigem alten recchan, explicare zu bedeuten.)

„So sol er auch verrecken das,
Das er zu thuen sich vermas." Cgm. 579. f. 8.

„Ein fürbringen verrecken und vollbringen." Gem. Reg. Chr. III. 265.

Cf. Es was sunst all ding zugeracht,
In der heil. drey kunig nacht, (vorbereitet, zugerichtet.)

Wolff hist. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen a. Stellen in diesem Wort vorkommende ê. ee. ei (irrêchent comprehendunt, Notk. 17. 11; urreechiba diaphonias, gl. 1. 91; framreicharra translatores, i. 839) richtig seyn, und etwa einen Zusammenhang mit reichen (s. raichen) vermuthen lassen — ohngefähr wie sich Rauch zu Ruck verhält. Vrgl. das niederf. holl. raken tangere und colligere neben rekken, und s. regen.

„recken (schwäb.), durchsieben." Vielleich noch zu dem unter dem folg. Recke aufgeführten ags. Ablaut-Verb gehörig. Sonst hat reden (w. m. s.) diese Bedeutung.

Der Recke, a) (ä. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im besten Sinn (gl. 1. 498. „recho vel iunger, pubes;" isl. reckr vir generosus, heros neben rackr adj. fortis, und recki fortitudo).

„Er het der Chriechen vil erslagen,
paiden recken und zagen." Pez zu Horneck; und so in

den Gedichten des XIII.–XV. Jhrh. passim. Im Losbuch Cgm. 312

werden fol. 142 als die vier Recken par excellence aufgeführt: Gunther, Hayme, Wittig und Hagen. Noch die Ingolst. Reime v. 1562 sagen:

„du vil getrewer recke.
Dise drey kunen recken
die kamen für das thor."

„Maniger hört gern mär von tursen und recken," Conr. v. Megenberg. Cgm. 328. f. 97. „Es waren zu derselbigen Zeit wilde Röken in Hispanien, griechen und welschen Landen; die paldreten die Leut über die Maß sehr." Avent. Chr. Hier könnte auch die folgende Bed. statt haben. b) (a. Sp. gl. pass.) hrecchio, recheo, recho, recho (agf. vreca, vom Abl.-Verb vrecan agere, agitare, pellere, propellere), propulsus e patriâ, profugus, exul, proselytus, advena; agf. auch ellend (f. d. W.), miser, engl. noch wretch. Im Isl. ist hrak etwas Verworfenes, ein Auswurf, (niedersächs. Wrak, hchd. Brack; vrgl. räckezen). Zu einer dieser beiden Bedeutungen (die vielleicht durch den Begriff eines Gereisten, Gewanderten zusammenhangen) wird wol unser Reckel, als Schimpfbenennung gegen Mannspersonen, gehören. Du schiəbhə' Réckl! Gewöhnlich erklärt man das auch anderwärts vorkommende Rekel (Flegel, Lümmel), sich rekeln (grob, lümmelhaft benehmen, engl. to play reaks, den Insolenten spielen) durch recken, sich ausstrecken, dehnen. S. a. Racker. Vergleiche auch Antreche Cgm. 348. f. 57, a. Sp. anet-recho anas mas, neben Kilians bedde-rick consors thalami, dem Kuhländischen Bräute-rich (Bräutigam). S. oben -rich.

Der Reckholder (schwäb.), Wachholder (gl. o. 15. i. 175. Voc. v. 1429 recolter, recholdir juniperus). Vrgl. ter 1. Th. S. 453. Auf ein crudes agf., zu rêcan rauchen, rêcels Räucherung gehöriges adj. rêcol hiebey zurückzugehen, wäre unhistorisch. Es müßten denn die agf. Missionäre des 7ten und 8ten Jhrh. durch ihre Autorität hie und da einen ihrer etwa mit Kirchlichem zusammenhangenden Provincialismen in Umlauf gebracht haben. Vrgl. etwa in Bezug auf den ersten Bestandtheil das bekannte Ned-fratres st. Nôt. „Wär bei einer raucher Rekalter, und läse die ber ab, daz er tempfige menschen gesunt machte." Suso. Cgm. 819. f. 230.

Der (?) Rick, 1) (Nordfr.) a) fortlaufende Reihe, Continuum Stêin-rick, Reihe von Steinhaufen. b) Gestell, um etwa der Reihe nach daran, darauf zu hängen, zu stellen. Ofen-Rick Latten um den Ofen, („ein ricker oder henglpawm laquear." Voc. v. 1419). „Der sigsparwer saß auf einem guldin rick." Cgm 236. f. 262.b Kannen-Rick, Gestell für Kannen. Im Niederf Engl., Holl. heißt ein solches Gestell oder Regal rak, rek, wol vo reken, in Ordnung stellen. Niederf. gilt rikk für pertica, das Ver rikken heißt: ein Geländer, eine Einfriedigung von Stangen machen

Vrgl. a. isl. hrikki longurio, vielleicht auch eigentl. longurius. Vrgl. Rigel. Der Begriff der Einfriedigung scheint auch statt zu haben in 2) der Rick, Landrick, (ä. Jäger-Sp.) die Wildgasse. „Wo aber hin und wieder im Landt bey den Gehülzen durch die Bawfelder eingefangne und verfridte Wildtgassen oder Landrück sein, durch welche das Wildpret von einem Gehülz in das andre seinen freyen Gang haben, doch in die angebawte Felder nit kommen mag." GejaidtsOrd. v. 1616. Art 20. Auf die a°. 1501 in Landshut vorgebrachten landständischen Beschwerden über gewisse Jagdbedrückungen erkennen die fürstlichen Räthe, daß „es sie ziemlich bedünke, daß den armen Leuten ihre Hecken und Zäunne, da nicht Landreikh wären (da wo keine solchen Wildgassen wären), nicht zerhackt und niedergebrochen würden!" Hiezu bemerkt Herzog Georg eigenhändig: in dem Artikel will ich mir kein Maß setzen lassen. Weiß mich wol darin zu halten. Kr. Lhdl. XIII. 195. 171. Auf dem Landtg. v. 1579 wird wiederholte Klage geführt, daß viele neue, „vnd hievor ungebreüchige Lanndrückh villmals woll mitten durch die angepauten velder gemacht" würden. Es wird darauf von Seite des Fürsten versprochen, diesem Umstand abzuhelfen mit der Bemerkung, daß, wenn zwischen „denn Vnnderthonen vnd vorsstern oder Vberreittern, welliches ein Alter oder Neuer „Ruckh." strit fürfallen wurde, die Regierungen auf der Vnnderthonen erfarung (zu gehen) und Augenschein zu nemen" hätten. „Rick und Hecken für Hereinlauffen ..., der Rick für Herablauffen ..." Lori LechR. 312. 357—359. Bey Stalder ist der Rick, das Rickli ein Weg (über Anhöhen) überhaupt. Vrgl. recken und Reih 2). 3) „N. N. hat einen Rick Garn, den sie selbst gesponnen, mitgebracht." Lechfeld. Mirakel. Wol ein Bund. Gl. a. 565. i. 242 steht riccula, ricculla, riccilin für ligaturas (uvae passae lib. Reg. I. 25. 30), bey Grimm. I. 666 ist ric, rickes, der herze-rik Trist. und Isalde 2969, nexus visceris. Das Gerick exta, viscera, Sibers Gemma gemmarum. Sonst möchte man auch an das niederſ. wrikken drehen, das goth. vraiqvs σκολιός denken. In Diut. II. 132, 136 bringt uns der Winter „leidez ricke" und will der Teufel uns die Rue und den Glauben verricken(?). s. „verrickeln."

Rickel, Rickə-l, Ulricus (Taufname).

Das Rickál, plur. Rickelár (B. v. Moll Zillerthal), primula Auricula L., wol eigentlich Aurikelein.

„verrieckeln, vertheilen," nach einem schriftl. Beytrag, an der Unt.Donau üblich. Ich weiß nicht, ob wirklich verriəkeln gesprochen oder blos statt verrickeln geschrieben. cf. verrickeln unter Rick 3).

Der Rock (Rók, Róg, Dimin. Réckl; O.Pf. Ruk, Ruək), wie hchd., (a. gl. „roch rochus, froccus, tunica;" brunniroch thorax; sarroch paludamentum; gifliʒit roch, armelausa, tunica quae retro et ante est divisa gl. o. 72; — das Voc. v. 1618 sagt unter dem Art. Mönch: „der Mönchen Scaplier, Armelausa, vulgo dicta" —; was

sollen auf der Peutingerischen Tafel die, wol vom abschreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 ist von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607. i. 113 hroch, roch meloto auf einen ursprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál ist namentlich der Unterrock des weiblichen Geschlechtes. Wiə du, s Réckál gêt dəᶜ füᶜ 'n Kidl â'hiⁿ. Der Klapper-Rock (U.Mayn), Frack. Von Käsen sagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn sich die Rinde von denselben abschält, daß sie den Rock abziehen. In Conr. v. Megenbergs Buch der Natur werden die Membranen, woraus die Harnblase, die Adern bestehn, Röcke genannt. „Die Runstadern (venae) sind Rören nur von einem Rock, die Geistadern (arteriae) von zweyen Röcken."

Der Rocken, wie hchd., sowohl der Rocken-Stock, als die um denselben gewickelte Portion Flachs, (a. Sp. rocho). Zum Rocken, zum Rockenliecht, in die Rockenstuben gên, faren, raisen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten auf Besuch gehen. „Der Tanz ist des Teufels Heyrloß und sein rechtes Rockenliecht." Druck v. 1586. Die Rockenfart (Echstdt.), Rockenrais (Passau), ein solcher Besuch in einem andern Hause. Diese Rockenraisen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geschlechtes nie ganz auszuschließen war, wurden wiederholt verboten. L.O. v. 1518. 4. Bch. 7. Art. L. u. Pol.Ord. v. 1616. 5. B. 9. Tit. 20. Art. O.Pf. Pol.Ord. v. 1657. IX. Bayreut. Pol.Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfraubof. Ebenso wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockenlied, Gassengeschrey, Gotteslästern rc." geeifert. Welsch Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Winckelrocken entsteht vil unzucht, heimliche heiraten rc." Amberg St.B. 36. Im Schottischen heißt eine jede Abendzusammenkunft von Nachbarn a rocking. Auf eine Art Los- oder Wahrsagespiel scheint zu deuten das folgende:

„Wie gefelt dir der funt,
Das man mit rocken tut bekant
Und mit der farb schaw,
Wie ietlichs hertzenfrau
Gen jrm lieb sei gemut." Cgm. 270. f. 165.ᵃ

Der Rocken secale, s. Rogken.

Das Rockelein (Röckə-l), Name einer Örtlichkeit in München (Garten, Gasthaus auf dem Rockerl) zwischen dem Hof- und englischen Garten. Auch beym Schloß Haimhausen kommt, nach der Abbildung desselben in der Topographia Bavariae I., ein „Rockhele mit freyen Khönigl-Zügl" vor. Burgholzers Wegweiser glaubt p. 441, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs Rokelleren oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Residenz, den Namen habe. Indessen konnten an diesen Erhöhun-

gen früher italienische Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang) gestanden haben.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole. „Kuchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwiefel, Scharlotten, Rockenboll, Karifiol, Petersill und so mehreres aus Nürnberg." Wiltmaister 581. „Rockobol." Maut-Ordnung v. 1765.

Der „Ruck" Wildgasse, s. Rick.

Der Ruck, Rucken dorsum, s. Rugken.

Das Ruckgâu, die Ebene zwischen dem Spessart, Odenwald und Taunus.

Der Ruck, a) Dunst, Dampf, Rauch — besonders in dem Compositum Hai-ruck (Há-ruck, Hái-ruck), Dunst in der Atmosphäre, s. Hai, und vrgl. Neue philos. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B. p. 433 ff. há-rückət, b. hái-ruchi' adj. (von der Atmosphäre), mit Dunst umzogen. „Die luft ist worden finster von dem ruckh der grueben." „Die hell ist ain rukchigew stat." Cgm. 619. f. 353. Auch Notk. 17. 9; 36. 20 hat neben rouh die Form der rúch, der rúgh und das Adj. rúcheg, und so die gl. a. 175. 439. 560 ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er sol nicht prewen, er sei denn selbs wirt vnd hab selbs haus oder aigen rukch." Paff. Stdtb. Ms. Hieraus ist wol, unter Verwechselung mit Rugken dorsum, die später übliche gerichtliche R.A. entstanden: Ein Gut mit aigenem Rucken besitzen, auf demselben wohnen und haushalten. „Der Holb soll seinen Grund mit eigenen Rucken besitzen." Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Klosters Andechs in München wird gleich einem Hospitium durch einen Priester dieses Ordens mit eigenem Rücken besessen." Burgholzers München 131. cfr. Wstr. Btr. IV. 374. Der Rückenbesitzer (salzb. Hübner 458), der ein Gut auf solche Art inne hat. „Amtsnutzung mit eigenem Rücken." Hazzi Stat. III. 1136. S. Râuch. rückeln, nach Rauch riechen oder schmecken. ibrucken, wiederkauen, schon I. Theil S. 129. 475 aufgeführt, scheint als wiederriechen, d. h. wiederschmecken (vrgl. Rauch und riechen) um so mehr hieher zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende agſ. ed-rêcan, eodrocan (so wol statt eodorcan zu lesen), sondern auch das ältere niedersächsische idriken ruminare neben riken olere, olfacere, Diut. II. 225. 228, dann das flämische edericken, e-ricken zunächst darauf hinweisen. Vergleiche indessen auch das folgende.

rucken, wie hchd. rücken. a) neutr. Ruck Ursch'l! scherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. Einrucken über Einen, sich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; scherzh. einrucken über eine Speise. verrucken (a. Sp.), sich irgendwo hin, wegbegeben. „Ob Ew. frtl. Gdn. annder Ende

zu verruckhen vorhette." „Ist Herzog N. zu kayſ. Mt. verruckt auf Linz." Ldtg. v. 1514. 39. 480. „Daß der Vater unverſehen todts verruckte." Albertinus Gusman 406. (Von der Zeit) vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judä nächst verruckt. „In kurzverruckten Tagen." Kr. Lhdl. IX. 151. XVIII. 27 „Nach Verruckung ſer täg." Acten v. 1504. „Kanſt du verruckten Magdtum (verlorne Jungfrauſchaft) widerbringen? Cgm 519. f. 48. (Gerucchen ze dero hohi dero tugido." Notk. 47. 2 b) act. „Ein ſack habern, geruckts (gerütteltes) Maß." MB. XXI 461 ad 1434. Den Tiſch rucken (O.Pf.), acht Tage nach der Hochzeit gleichſam zum Schluſſe wieder eine Mahlzeit geben bey Musik und Tanz; (Nibelung. 3894; „den tiſch dan rucken," abtragen, das Mahl ſchließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unſer id-rucken (ſ. it Th. I. 129), das alt itu-ruchan ruminare, denn doch nicht zu Ruck, Rauch, Geruch sieh S. 45, ſondern hieher gehören, und die wahre agſ. Form nicht ed-rêcan, ſondern ed-rocan, Lye's verſetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan ructare identiſch ſeyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt ſcheint?) Notk. ſagt pſ. 257: „hirto gezelt diu furder unde furder gerucchet werdent;" ſonst iſt mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hröckva neutr. cedere, moveri, act. agere, torquere iſt wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das ſchwed. rycka hat auch die Bed. reißen. Der Ruck, Rucker, dim. das Ruckə'l, kurze einmalige Bewegung vom Platz. ruckweis adv. in einzelnen, abgeſetzten Bewegungen, Momenten.

rückeln (nach der Ausſp. ungewiß ob ü oder i, ck oder gk). Schießrückeln, einrückeln, ſogenannte Schuſſer oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder ſchnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, beſonders in der Faſtenzeit. „Die Kinder ſollen nicht ſcherzen, nicht riklen, nicht blindmaußen dürfen." Selhamer ad 1696. Der Rückeler, das Rückerlein (Rickə'l), das Schnellkügelchen. Man hat deren die blos aus Thon gebrannt ſind, und andre, die durch eigne ſogenannte Schuſſermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Marbeln (Ârbəln) genannt werden. Bey Stalder iſt die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga volutare und auch unſer Wort als rügkeln ſtimmen möchte.

Das Ruckelein (Ruckál, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffroſch).

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Bey Ulphilas iſt hruk subst., hrukjan verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

ricksen, ricksenen (ricksnə̃), schäkern, sich scherzweise balgen, zanken, besonders von jüngern Weibspersonen, die vor Mannsleuten nicht scheu genug scheinen, mit solchen. Das Gericks. Das Gerickset, Spielwerk, Tand. Die Ricksen, a) Weibsperson dieser Art, engl. a rig. b) (läufige) Hündinn. Sollte dieß die erste Bedeutung seyn? (Schottisch ist rache eine Hündinn, agſ. räcc, engl. rach, isl. racki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigler. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne steht indessen rixen in dem Bogner Mirakelbuch: „Wer ist, denne nit des Waldes Sausen und Brausen, der Bäume Schnalzen und Krachen, Rixen und Brixen erschröcket.“

Reihe: Rad, red, ꝛc.

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.)

Das Rad (Râd, pl. Rédə̃), dim. Rädlein (Rä'l), wie hchd., (a. Sp. rad, schon gl. a. 358, wo r von hr noch unterschieden wird; für Grimms hrad (I. 195) wüßte ich nur, gl. i. 83, „feor hrêdiro reitun, quadrigas,“ wo aber das ê auf was anders zu weisen scheint; im Agſ. und Isl. scheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, hiôl, schwed., dän. hiul statt hat). R.A. Das Rädlein lâuffen lâßen, der Sache ihren Lauf lassen, es gehen lassen wie es geht; unbekümmert seyn. Dèr saufft und spilt drauf los, und lafft hält s Rádl láffə̃.

Ey Buə̃, las 's Rá'l láffə̃,
Iəz bist er't meĩ Schàz!

(Vielleicht vom Rädlein an den ehmaligen Schlößern der Feuergewehre). s Rädl is iəm làffə̃d wor'n, er ist närrisch geworden. Der Rädleinlâuf (Rädllauf), angrenzende Akerfurche, auf welcher das Pflugrädlein seinen Gang hat. Der Rädellauf wird sehr oft als Grenzlinie zwischen zwey Äckern in Anspruch genommen. (Regnet.) Der Rädermacher, (HhE.) Wagner, im nördl. Deutschl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher sind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinnrädern und drgl.) Das Geräder (Grédə̃, Geredach?), das Rädergestell am Pflug. Das Rädlein, ä. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zusammen steht. „Der Haubtmann must die Kriegsleut üben mit Redlen machen, mit in der Ordnung herein (einher=) treten“ ꝛc. Av. Chr.. Da macht man ein Rädlein. cfr. Wstr. Btr. III. 121. 126; der Radfüerer, Rädleinfüerer (Rä'lfüərə̃), Gem. Reg. Chr. IV. 237 ad 1514; der Rädelmaister, Av. Chr. 100; Rädelführer, engl. ring=leader. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihenführer,

ein Rädlführer, martyrum coryphaeus genannt werden." Selhame
(Es braucht wol hiebey an kein agſ. vredh, goth. vrithus gre
isl. ridill, manipulus militum gedacht zu werden.) „Ain Räd
von Sand Martein, ain Radel von Wirten" (Cgm. 715. fol.
scheinen Tanzlieder (Reihen) zu seyn. Die Rad-Beren (Radwer
Râwârn), in Franken — was in AltB. die Rädlein-Trage
(Râ'ltrâgng) oder die Rädlein-Truhen (Râdltruhhə˜), Behält
niß für Mörtel, Schlamm, Mistwasser, Koth und drgl. mit einer
kleinen Rade, auf welchem es fortgeschoben werden kann; Schub
karren. Die Radstatt, a. Sp., Handelsplatz, wohin die Waare
blos zu Wagen, nicht zu Wasser, gebracht werden können. Z. B
Nördlingen nennt sich 1512 eine Radstatt. Auch Nom. propr.
rädeln (râdln, râ'ln, râu'n), 1) im Rade, Kreise drehen.
ummə'râ'ln, aufsirâdln, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze.
2) (Alz.) eine Rädleintruhen führen, in einer R- führen. 'ən Â'l
dânni râu'n, das Mistwasser wegführen.

Rädl, Conrad.

raden (Spessart), sieben, das Getreid reinigen, geraden, gesiebt. M. s. reden 2).

1) gerad (Grâd) adj., wie hchd. gerade. — Grâd, gâd, O.L. krâd, kâd, adv. a) wie hchd. Grâd so, kâd fo; grâd iətz. b) theils mit vorgesetztem nan, theils ohne dasselbe: nur. Nâ˜ grâd, oder nâ˜ kâd dés no˜, nur noch dieses. I will nâ˜ grâd fegng, wâs no˜ aus diər werd. Iətz raəs mə' nâ˜ grâd glei' aus'n Gficht! Grâd aə˜s, zwaə etc. Dés is grâd ə˜ Gédankə˜ dəgégng. I hâ' s grâd â˜grüərt, fó is's 'bróchə˜. Grâd glei', nur gleich. Grâd gnuə', nur genug. əs rengt eəm hei˜t no˜ grâ'gnuə', es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieses Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und schnell mit dem folgenden zusammenhängt, so wüßte ich aus den alten Dialekten nichts, das ihm entspräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das isl. röd ordo, rada disponere, agſ. râden ordo, status, gerade prosa, und unser redlich, und zu adv. a) das Tatianische girado (für ecce bey Matth. I. 20. und II. 19), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II. 60 einfällt: grâd (ey, sieh?) dâs wâr ə˜ Dundârwéttâr ə˜ grausigs! Hinsichtlich der Bed. b) nur, konnte man auch auf das alte dunkle eccrodo, Tat. 155. 179, echrodo, gl. i. 1059, ecchrod, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken versucht seyn, wo denn noch das oberl. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 ockers, und unser adv. b) verhält sich zu a) denn doch wol blos wie schlecht (nur) zu schlecht (gerade). Vrgl. râten Anm.

2) gerad (ä. Sp.), hurtig, behende, gewandt, tüchtig. „Herzog Christof was ein gerader höflicher Fürst, dem wol was mit Ritterspil und darin fast geübt was." „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürst und der sterckhest am leib under seinen bruedern ... er hett auch die schönen

baurn-

baurndirn gern holt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 196. 198. cfr. 186. „Die alten Teutschen meinten, die sich lang für Frauwen hüteten, würden starck, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eilt' man auch mit den Meyden nicht, man gab zusammen, so gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, so starck, gerad und gleich zusammen kamen, sie gerade, starcke Kinder aufzügen. Caligula bestellet die geradesten aus Gallien" (um sie, als wären sie Deutsche, vor dem Triumphwagen her gehen zu lassen). Avent. Chr. f. 25. 178. „Bez, du bist ein gerad man." Diut. II. 79. „Margreth N. ein gar schöne gerade Junckfraw. Hund St.B. II. 288. Im Cgm. 524. f. 66 gibt a⁰. 1480 ein Franciscaner dem Pabst und Kaiser den Anschlag, zum Zug wider die Türken aus jedem Kloster, seines Ordens einen „jungen graden Münch" zu nehmen, was wenigstens 36,000 Mann gebe." „Kaiser Hainrich IV, der übel, liesse das beste roß vnd das geredest das er fundt in dem lanndt, pinden in den reiy, bis das es ertrank." Cgm. 213. f. 177.ª

Die Geradigkait (ä. Sp.), Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunststücke, Possen, Streiche. „Saltator, triber der Geradigkeit." Voc. sec. XV. „Item etlichen, so auf dem Sall Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl." Hofrechnung v. 1560 in Wstr. hist. Calend. v. 1788. „Der leichtsinnig treibt Geradigkeit."

„Mit springen und Geradigkeit,
Ölpern, kelbern ist er bereit." H. Sachs.

Singen und springen, tantzen und all Geradikeit treiben. Cgm. 837. fol. 75. **Einem Landfarer, der mangerlay Geradikchait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 149. Größe und Geradigkait der person steht im deutschen Vegetius v. 1529 für** staturae magnitudo. Dieses gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graë, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl. a. 210. 244. i. 166), agſ. hrädh, isl. hradr promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax, adv. rado, hrado (a. 215. 253. 525. i. 148) celeriter, continuo, efficaciter, agſ. hradhe cito, comp. hradhor citius, potius, engl. rather, holl. rad cito gehören, wozu (Otfr. 1. 1. 149; 3. 19. 7) die Nebenform redi promptus vorhanden war. Gl. i. 217 ungirediro tardior. S. redlich und vrgl. angerät und rätlich (rádlə').

raideln (raədln, fränk. rádln, rátln, rêdln), 1) **drehen, zusammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn straff zu machen; eine Person oder Sache auf diese Art binden,** torquere, constringere. **„Die Leuth mit Prennen, Raitlen ꝛc. tormentieren und peinigen." Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rädeln, ratteln," wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgesindel v. 1746. „Wie ist nicht mancher gerattelt, mit Stricken an Händen gemartert, mit dem schwedischen Trunk gequält worden." Abele seltſ. Ger. H. I. 157.**

2) die Haare drehen, kräuseln, crispare. (Gl. a. 493. 1. ! reiden; 1. 810 gireidda vibratos (calido ferro crines, A XII. 100), isl. at reida sverdit, vibrare gladium). raid a crispus. Voc. v. 1419 (gl. a. 5. 1. 265 reid). „Der hat raids har, hic crispus est." Cgm. 690. f. 18.b „raidez ha Suchenwirt.

„Ir raiden löck brune
Sie im ze lieb vil dicke zieren solte." Titurel.
„Er nam sie mit gewalt
Bi irm reideleten hâr." Parcifal.

Noch heißt im Dörflein Rimberg (im Ilmthal), vermuthlich von nem nach dieser Eigenschaft benannten frühern, der jeweilige Besi eines der drey Höfe der Raəd, in dessen Anger (dem Raə'n-An der Rou'n-Andrê-l (Schreiber dieses) unter Buchen und Eichen sei Antheil von Knaben= und Jünglings=Träumen geträumt. Raid buech, Ortsname (Hund St.B. II. 261), vrgl. Raitenbu Raidminzen, Krausemünze. Cgm. 731. f. 129. Das Stan verb, ridan, sieh hinter Ridel. Der Raidel (Raədl, Ra o.pf., schwäb. Rait-l, fränk. Rätl). 1) Holz zum Raideln, st garrote. 2) jedes Holz (stehend oder abgehauen) von der Dicke ei Raidels, Prügels, Knüttels. Bann=Raidel, Heg=R „Ein preuholz oder raidl." Alte Votivtafel am Calvarienberg Hohenburg an der Isar. 3) (Nürnb. fig.) ein verschmitzter („a drehter") Mensch.

Die Rauden (Rau'ən, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über e Wunde; Räude, (a. Sp. rûda, hrûda, hrûdo und hriu isl. hrûdr). raudig, hchd. räudig.

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, j und alt, groß und klein, vornehm und gemein, bey Stalder rü und stûbis. Die zweite Form mahnt an das niederſ. ruddik struddik, eradicetum, alles was man auf Äckern und Wiesen, Strauchwerk, ausreutet, vrgl. Raut, aber auch Stalders: et geht „rüedi," ist Allen preisgegeben; es in die „Rüe (Rûdi?) geben, so daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die Red (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, a. Sp. reda, rei bremisch rede, redina, holl. reden, goth. rathjô. b) ser loquela. a) Einen ze Red setzen, stellen. Red und Ant geben über etwas. „In rede stên eines dings, Diut. III. rationem ponere, (agſ. gerad settan), reda sezzan, r gelten, rationem reddere, Tat., abrechnen, (reda tuan, O redia urgeban, MM. 18, Notk. p. 270, rediun ergeb Kero 2. 106. 110, rathjôn usgiban, Ulph. Roman. 14. Luc. 16. 2, rathjô ἀριθμός, Joh. 6. 10). „Auf di red, das hac ratione, ut... MB. XXV. 141. „Mit der Rede und schaldenhait als vor geschriben ist," a. Urk. Gl. 1. 245 „(

more, redo;" „in thia redina, after theru redinu, eâ ratione," Otfr. IV. 12. 113; 19. 111 (agſ. on thät gerade, on tha gerad). Vrgl. unten redlich. b) Ze Red werden (z' réd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Vo᷈ dèn is kaə᷈ Réd, das versteht sich von selbst. Dés is ja mei᷈ Réd, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen." Benno Mirakel 1697. Die Abred, a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. abredig (eines Dings) seyn, a. Sp. es leugnen. Dietr. v. Plien. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürsprache. Tuə mər ə᷈ Vou'réd bey'n Herr Landrichtə'. c) vorläufige Verabredung. Kr. Lhdl. I. 189. V. 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd., im Dialekt gerne statt des affectierter scheinenden sprechen verwendet (a. Sp. redôn, redinôn). R.A. Is fovil g'rédt, das will sagen. Braucht kaə᷈ Rédn, das ist richtig, wird von niemand widersprochen werden. Mə᷈ muəs d' Leut rédn lass'n, 'Gens künnə᷈ s nét, wo das scherzhaft Äquivoke in der Betonung des W. Leut statt des W. reden liegt. Einem etwas ze Gehör reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern adressiert. Einen hart reden, ihm redend ironische Seitenhiebe beybringen. Gê, du kă᷈st nicks âls d' Leut hart rédn. „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem." Voc. v. 1618. Aus einer Sache reden, darüber sprechen. Auf Beit reden (schwäb.), sich gegen den Angeredeten der persönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten. s. Th. I. S. 219. Das Wort oder die Nôtdurft reden Einem vor Gericht, für ihn sprechen, franz. plaider. über das Bluet reden, in einer Criminalsache plädieren. Kr. Lhdl. VII. 43. Das Redfenster, die Redstuben in Nonnenklöstern. redgeb adj. „Ist ein Armer redgeb, man spricht er sey ein schwetzer." Buch der Weisen v. 1485. f. 91. redlich, redselig. „So man geessen und getruncken hat, so wirt man redleich," Cgm. 632. f. 38. redsam (Voc. sec. XV.) argutus. redsprech (ibid.) facundus. Der Redner, (a. Sp. redinâri von redina oder redinôn). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeister oder Redner zu Fürth. Lex. v. Frank. II. 254. Der Stat (zu München, Ingolstadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 544. f. 44). Wstr. Btr. VI. 117. Academ. Rede v. 1833 über die Epoche 1397—1403 p. 9. 55. Amberg. RathsOrd. v. 1370. „Die vier Mair (Vierer) zu Germischgew sollen alle Grafending ainen Redner haben, der ihnen öffnen soll mit worten, oder das Buech lesen die alten Recht und gewonhait," Ehaftbüchl. v. Werdenfels 1431 (Cbm. 1533), von einem solchen Redner geschrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgelesen zu werden. Gemainredner zu Ötting. Ehaft dieses Dorfes Cbm. 3068.

Sachredner, Schrannenredner, Rechtsanwalt. Kr. Lhdl. V 432. Layische Anz., tpr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die = (O.L.) Schwatzer, =in. „Es sprechend dy weisen, das weger sey stum und warhafft, dann ein Redner lúgner,“ Buch der Wei v. 1485 p. 92. abreden, 1) wie hchd. 2) irre reden, in Fieberhitze reden, s. ainreden. 3) Einen abreden von etwas; ai Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon di Reden abzubringen suchen. Ainreden (Werdenfels) irre re (s. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â I. S entstanden, da die ä. Sp. ein âkôsen, âsprâchen delirare ha bereden, 1) wie hchd. 2) beschnarchen, culpare, arguere. V v. 1618. R.A. „Nichts unberedt laßen,“ an Allem was zu kritt haben. bereden eine Sache (vor Gericht), ä. Sp. sie darth erweisen. „Êhafte Nôt, eine Frist ꝛc. bereden; bereden : dem aid,“ K. Ludw. Rechtb. derreden Einen, ihn durch Re in die Enge treiben. əʳ hád'n doʳréd't, dás əʳ häd mög bluədigé Záhbəʳ waəⁿn. Sich oder Einen entreden ei Dinges, (ä. Sp.) sich oder ihn deshalb entschuldigen, rechtfertig „In dewelcher wise du in verlogen hast, in derselben wise solt in entreden. Cristus selbe ist ir (Magdalena's) entrede (Entschuldiger gegen Martha). Br. Berht. 90. 111. gereden, a. E versprechen, zusagen. „Und das gereden Wir ihnen bey uns fürstlichen Worten und Treuen.“ Kr. Lhdl. I. 24. II. 80. VIII. 4 Einen überreden eines dings, (ä. Rechtsspr.) überweis Heumann opusc. 59. „Wer des überredet wird, daß er ein Ruff sey.“ Regensp. Statuten v. 1306. unredend, stumm. Wi Berord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins u reden wird.“ Ortolph. „Hat sich nicht verwußt, und ist ung redet gelegen.“ Benno Mirakel 1697. „Dein Gredenhei eloquia tua. Cgm. 114. f. 33. Ungeredenhait (Heumc opusc. 703), „Schmach, Injurien.“ Unredbar war in Meistersingerkunst ein Wort, das man im Vers anders brauc als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutt gut. Wagenseil 528. verreden, 1) wie hchd. Man mu nichts verreden, als das Nasenabbeißen (nemlich Unmögliche, sich selbst die Nase abzubeißen). 2) „Es sollen Metzger kein Fleisch, als ob es verkauft oder verredet (beste versprochen?) wäre, hinder sich hengen noch verhölen.“ (Cfr. V red). O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545. Anm. Die ä. Sp., z. B. Augsb. Stadtb., zog redet, geredet, redete in reit, gere reite, später wol rait ꝛc., zusammen. S. unter raiten die L muthung, daß dieses nicht sehr alte Verb auf solchem Wege aus red insoferne es dem Red a) entspricht, gebildet seyn könnte. Vrgl. ur reden cribrare.

redlich (rédli, rédlə'), wie hchd. Man könnte das Wort,

figürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach den Bedeutungen theils a) zu gerad 1), theils b) zu Red (ratio, welches indessen selbst mit jenem zusammenhangen wird), theils c) zu gerad 2), dem alten hrad oder hredi promptus, efficax ziehen. a) ein redlicher Mann. Des is rédlə und wár, ganz gewiß wahr. Ja wól rédlə! ganz gewiß! (Das isl. râdvandr probus, integer vitae nebst dem Subst. râdvendni f. wird seinerseits zu râd consilium, ratio gehören). b) Noch MB. XXIV. 640 ad 1439 spricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht so redlichen oder vernuftig ist, als sein notdurft were und ich gern sähe," bremisch-niedersf. redelik, vernünftig. „Unredilicho, irrationabiliter." Notk. 7. 17. (Cfr. a. Sp. redihaft, rationalis, ordinatus), niederl. onredenlik dier, animal irrationale. c) Redlich arbaiten. „Hat sich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit." Voc. v. 1618. redlich eßen, trinken. „Sie (die Feinde) schußen redlich in die Statt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 150. Vrgl. Iwein 6524: „diu zwei iungen senten sich nâch redelicher minne." ein redlich Eßen, starke, nahrhafte Speise. HbE. Bey der Befestigung von München im Jahr 1445 sollte jedem Fron-Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag." Wstr. Btr. VI. 188. redliche Anzaigung, hinreichende. „Ohn redliche Anzaigung einer Missethat soll niemand peinlich gefragt werden." Carolina poenalis. redliche Hinderniß oder Nôt, was: ehafte Noth. „redlicher Schaden," Kr. Lhdl. VIII. 421 (großer, bedeutender). „Kein Arz herauswerkhen, dan redlich Arzt, das Kaufmannsguet sei." Lori B.R. 71 ad 1387. „unredlich, instrenuus, undapffer." Redlichkeit, impigritas. Voc. v. 1618. (cfr. radalihho, strenue. Kero XVIII. 57. u. Rât.)

reden, raden (ablautend mit dem Partic. prät. gereden, geraden), (schwäb. fränk.) cernere, secernere, cribrare, sichten. Aschaffenb. geraden, gesiebt. „Wil er sein Melb selbst reden. So ym dann sein Mel geredenn wirt." Bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „So ihm das Mehl geräden wird," spätere dasige Polic.-Ord. (Doch heißt es in einer Ansb. Verord. v. 1671: das aufgeschüttete Korn soll man fleißig ausräden, hernach das Ausgerädete in die Mühle thun.) „Nimb gereden Aschen," alte Jägerkunst. „Ein Siblein, den staub zu reden." Buch der Weisen Augsb. 1485. f. 55. reden tractulare, tantarisare. Voc. v. 1482. Im Anhang zum übersetzten Vegetius Augsb. 1529 ist „geräden Pulver" dem „knellecten" entgegen gesetzt; auch steht daselbst für räden, geräden (wol nach Gramm. 442) rären, gerären; s. raden. Bey Otfr. IV. 13. 51. heißt es:

„Thaz muasi er redan iu thaz muat,
So man korn in sibe duat."

Gl. a. 17. 678. o. 148 steht redestap plodapsis, rotabulum. Cgm. 6 f. 267 redstab taratantara, baculus movens triticum ad molarem. einer ä. Mühl-Ord. bey Heumann opusc. 251 kommen neben Melbkast Wannen und Schwingen auch rhedzüber vor. Die „Röden" Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Sie zu nehmen seyn. „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Lö sey, nimm weinstain, saltz, kalck und harn, mach ein Muß daraus, u streich es inwendig an die röden" (um nemlich Salpeter zu gewinne S. Rödel (vielleicht besser Redel) und renneln. Es bleibt ungew ob auch Otfrids redan ein Ablautverb gewesen. In solchem Fall w ein Präterit. ruad zu vermuthen, und das Verb würde formell z gothischen rathjan, rôth, rathans numerare („tagla haubidis a garathana sind." Matth. 10. 30) stimmen. Auch das osnabrückis reden, das schottische to red bedeuten secernere purum ab impu sichten, ordnen, wie denn das isl. rada ordnen, röd f. Ordnung, u etwa das gothische rathizo facilius mit einfällt. Vrgl. gerad u selbst reden (disserere, loqui).

1) reiden, praet. rait, partic. geriden und geriten, (ä. Sp wenden, drehen, flechten, (a. Sp. ridan, gl. i. 538. 558. 79 938. 990. 1095. 1115. o. 196 torquere, contorquere, isl. rîd agſ. vrîdhan). „Sin hertze sich nicht reidet von Manhait Suchenwirt. „Min antlutze han ich nicht verriden von den, d mich strafften und anspirtzten." Cgm. 101. fol. 22.

„Den sluzzel ſi da umb-rait
Di chuneginne gemait." Kaiser Chr. Ms.

„Darnach kund sich die sunne wol an ir zirckel reyden." Titur Bey Höfer ist die „Schlüsselreit" die Rundung am Griff des Schlü sels, „eine Reite" eine Wendung beym Fahren. Auch schreibt Hausreit, Hofreit st. H-Rait, s. d. W. u. Riet. B Jamieson (schott. Wrtbch.) ist wreath ein geschlossener Platz f Vieh, wozu ein agſ. vrâth „inclosure" angeführt ist, d ich bey Lye nur als grex (goth. vrithus) finde. In Lori Brg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Fasser sollen den (Salz-) Schiffen die Reiden (Platz auf dem Verdeck?) nic verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög." S. raiden u Ridel.

2) reiden, (ä. Sp.) durchwinden, durchseihen, liquare? „Si begun reiden das süeße Taw (durch ein seidein tuech) in den mund. Suchenwirt. Ein Recept in Diut. II. 271 schreibt, in Bezug a gewisse Species, vor „rit ſie durch ein tuoch," während es bey eine andern Material heißt „ſich ez durch ein tuoch." Dieses ride wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816. Bened p. 506. Grimm. II. 831. S. Seich-Ridel.

Der Rid (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid schütt ut jactet te querquera febris." (Rido tremor, Notk. p. 26

ridan febricitare, Gl. i. 974; isl. rida f. tremor, s. a. Ritt). Erridern, vor Frost erzittern. Cgm. 826. f. 65.

Der Ridel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulst von Flechtwerk ꝛc., ein Ridel Har, Flechte Flachses. Der Seich-Ridel. (B. v. Moll Zllthl.) Bündel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchseihe verstopft wird. Der Strö-Ridel, Wulst von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwisch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den sogenannten Perkufen das Salz zu liegen kam. Lori Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder-Ridel (Pinzg. Hbn.), Wulst am Mieder, über welcher der Rock (Kidl) befestigt wird. Trag-Ridel, kranzförmige, ausgestopfte Wulst, die von den Weibspersonen, wenn sie eine Last auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrän; Leiste an einer Schreiner- oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II. II. 323: „Item ain Ridel stoßt an N. N...; item ain Holtz..“ Im III. Th. von Hunds St.B. (Freyb. Samml. III. 582) wird erzählt, daß das seiner Zeit angesehene Münchner Geschlecht der Ridler von einem Landmann abstamme, der solche „ströen Ridl“ wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Dieses Ridel fällt in der Bedeutung mit Rigel w. m. s. so sehr zusammen, daß nach Gramm. 440, s. a. Hidel und Higel, das eine blos Aussprache des andern zu seyn scheint. In der Bed. 1) mag Ridel das ächte seyn, insofern es sich wie raid und raiden aus dem a. Ablautverb riban, ags. vridhan, engl. to writhe, isl. rida drehen, flechten, binden erklären läßt. Der Ridil discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572, ridilôn discriminare, i. 559, kann ganz unser Wort seyn. Der Seichridel stimmt näher zu reiden 2).

Der Stainridel, 1) die Steindrossel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entstellung aus Rütel, Rötel w. m. s.

Der „Ridling, einjähriger Renke.“ Wstr. Btr. IX. 309. Beschr. d. Würm-S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner Material. v. 1782. 75. 82. Höfers Ritling, junger Rheinanke salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla mag derselbe Fisch seyn. S. Rötel und vrgl. oben Rigling, welches nach Gramm. 440 entstellt seyn kann.

ridisch, riderisch (oder besser rüdisch?), rauh, grob. „Ridisch ferus, ferox, barbarus, rudis,“ Voc. v. 1618. „Wie ridisch, wie unbendig, wie ungeschlacht ist die Jugend.“ „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridisch verfahren.“ Selhamer.

„Es hat mich längst baucht, ewer Eyden
Sey gar rüdisch und unbescheiden.“ H. Sachs.

Dês is ə' ridischə', ridərischə' Mensch. Ridərisch's Fleisch, trockenes, grobfaseriges, widerlich schmeckendes. Haberbrod ist ridərisch. Flachs, im Wasser geröstet, ist riderischə', als wenn er im Regen und Thau (auf də' Widə') gar gemacht ist. Schwerlich zu Rüd gehörig. Gl. a. 355 steht hrotag rudis. Isl.

ist hroda=legr, hroda=fullr grob, plump. Das agſ. redl redhig, roedh asper, ferus läßt ungewiß, ob der Vocal ein hchd. uo oder e (i) entſpreche.

Die „Ried," das Rippenſtück an einem Ochſen; die „braite Ri die Pälried." Vrgl. Rieb. (Die Ausſpr. Riə' bald zu Ri bald zu Ried ergänzt.)

Die „Ried." Einige ſalzb. Landgerichte waren in Rieden, u dieſe in Rotten eingetheilt. (Hbn. 901.) Sollte eine Entſtellu aus Rüeget (ſ. d. W.) zu vermuthen ſeyn? Vrgl. das Ri und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend rôd, geroden), reut ausreuten, räumen (isl. hriôda vacuare, hrodinn evacuatus das agſ. gehroden ſcheint gegentheilig für instructus, replet zu gelten (cfr. emßig und müeßen). Stök riə'n, rêi'n. J b. W. heißt rieden, riedern speciell: ſchlechte Waldgründe v 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urb machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen laſſen. Ha Stat. IV. 413.

Das Ried (Riəd, Riə'), Gerled, plur. Rieder. a) au gereutetes Buſchwerk, Holz ꝛc. Riəd brennə. b) Platz von Hol Buſchwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereute Trakt) zu Aychelsdorff, Höffe, Hube, Lehen, und alles das in de Ried leit." MB. VII. 145 ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II. 7 Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Veld, ze Wa ze Holz ꝛc. MB. VII. 407 ad 1359. („Ried tractus vinearum. Popowitſch). „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried." Wſtr. Bt IV. 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau. Ibi „In den Dörfern und auf den Riedern und Einöden." K Lbdl. XIII. 227 ad 1501. (Das ſalzb. Landgericht Abtenau iſt i 11 Rieden, und dieſe wieder in 35 Rotten abgetheilt. Hübn. 331. Das Riedlehen. MB. II. 434. Die Riedſtatt. „In der Wal revier ſind Riedſtätt ohne obrigkeitl. Vorwiſſen niemals erlaubt. Generale v. 1762. c) Anſiedlung auf ſolch einem ausgereuteten Platz im b. Oberland als Ried oder Riederſchaft noch meiſtens vo größern Dorf unterſchieden. „Pignot iſt ein Hof und Ried nachend bey Viechtach." Hund St.B. I. 271. „Ried oder Weilerle, viculu rusticus." Voc. v. 1618. Von ihrem urſprünglichen Zuſtand habe unzählige kleinere und größere Ortſchaften den Namen behalten. Da her die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in de obern Pfalz, cfr. z. B. MB. XIII. 8.) Oft kommen die Forme Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pillmers riəd und Pilmersreut, vrgl. Richt und Reut und Raut Nach dem Fihuriod (heutzut. „Vieret," Ecc. Fr. or. II. 809) Druhireod (bey Wirzb.), MM. 37. 38, dem Rieth, MB. IV. 163 gl. i. 814, ſcheint dieſem Wort d gemäßer als t, während doch

Rint beständig mit t auftritt. Isl. riôdr n. novale, concaedes. S. roden und reuten.

Das Ried, carectum, s. Riet.

roden, ausroden (wol Ableit. vom ehmals ablautenden rieden), reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf -rod, „-roth" weisen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Reut entsprechendes Subst., ndrd. Rode, Rade. Ein anderes, vielleicht als Figur dennoch zu diesem passendes Rod s. unter Rott.

Der, die Rodel, rotulus; (Gerichtssprache) Register, Liste. „Register, Rottel, Zettel." Kr. Lhdl. XI. 58. In den Klöstern nannte man so die schriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöster zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderschaft bey allen clöstern ersucht." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „rodel, rotula est convoluta cartula." Gl. a. 677. Auch Suchenwirt sagt: die Rodel. „Der Juden Rodel rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus." östr. Urk. v. 1277. „Hievor lebt der iuden rodel, nu priset er der cristen buch." Conr. v. Wrzb. goldne Schmide 1408. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen" (wol vormerken im Register?),

Die Rodel (Ró'l), (O.L.) Art Kinderschlitten. Er besteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes gesteckt oder mit Eisen beschlagen sind, und einem Sitzbrett darüber. rodeln (ródln, ró'ln), vrb. n. im Schlitten fahren. „Mein magst rodeln mit mir, muest mich aber nit abwerffen." Veit Conrad Schwarz in s. Trachtbuch ad 1552.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren. Auf-, um-ródln, rudln. rodenhafft (rührig, lebhaft), s. rottenhaft und vrgl. grödeln II. 102. Der Käsrodel (Pinzg.), Rührstab beym Käsen. Die Rodel, Blechbüchse mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hörbar schlottern.

rodeln (ródln), vrb. n. mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) schnurren. Der Rodler, Gerassel beym Athemholen. Vrgl. rogeln.

rodeln, rudeln, rollen, kugeln.

rödeln (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Ârbəs rédln, auf einem hölzernen Teller die vollkommnen Erbsenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer rödeln (Aər ré'ln), Schnellkügelchen oder Schusser auf Eyer rollen lassen, die am Boden in Reihen gelegt sind, um welche zu „spacken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Haber, Gerste. Der Rödel (Ré'l), was durch Rödeln erzeugt wird, also sowohl die von den Spitzen und Hülsen gereinigten Körner, die Graupen, die Grütze, Hábə'rédl, Gerstnrédl — als auch die abfallenden Spitzen

und Hülsen, welche als sogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüsch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich die mit den abgemalenen Spitzen und Hülsen vermischt gebliebene Grütze, der Henna-rédl. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa" des Voc. v. 1618 schon statt geré'lt steht. Vrgl. a. Gerill, rollen, rennen und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an sich nicht nothwendig ist, kann selbst Berührung mit reden cribrare statt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchsen; b) Voc. v. 1618 Rid molossus, Baurnrid canis villaticus; Voc. v. 1419 Rüd oder Stockrüd molossus, Gl. a. 300 hrudeo, 132 rudo molossus, agſ. rodh-hund.

rüdisch, s. ridisch.

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder (a. Sp. ruodar, agſ. rôdher), auf dem Mayn vorzugsweise das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig. das Fahrwasser, der Thalweg, die „Naufart" eines Stromes. Das Lechrueder soll die Grenze zwischen den churbayr. Landen und der kaiserl. Landvogtey bilden. Lori Lechrain. 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gaut (je nachdem das Fahrwasser wechselt), geben und nehmen mag, wasenweis, griesweis ꝛc." „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt." „Das Rueder auf dieser oder jener Seite des Flusses führen." Lori Lech-R. 157. 350. 375. 403. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rôo, ahd. vielleicht ruohan); 2) lärmen, sich lärmend bewegen. Dé Kindəˢ ruədəˢn wàs umməˢ 'n ganz'n Tàg. Baur. Bay Stalder rüeden. cfr. allenfalls d. f.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich — an der Pegnitz sonderbar in Poſərlə entstellt, a. Sp. Hruodolf, wovon der erste Bestandtheil wol das noch isl. hrôdh-r laus, gloria, und der zweite aus uuolf verkürzt ist. Ruedolf-ing (Ruəlfing) als Ortsname. Mit diesem hruod componiert sind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc.

Reihe: Raf, ref, ꝛc.

Der Rafen (Ráfən, Ráfə̃, Ráfm), a) der Dachsparren (gl. a. 504. 542, i. 131. 821. 1073. 1121. 1130 ravo tignus, luctans, asser; o. 190 „rafuun plur. capriuns," franz. chevrons). b) Baumstamm, der als Zimmerholz zu einem Dachsparren verwendbar ist; jeder Waldstamm, der bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc., soll nicht ausgepechlet werden." Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II. 243. „Weitter soll man vnndten

im hauß bis an den Podenn Rafen aufmachen an dem gemeur." Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn." Concil. v. Constanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; schlechtes, nur nach Einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und drgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuser einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat sie nur „angerafelt." (Türschenreut.) Das agſ. rof und hrof, engl. roof culmen, tectum, isl. rôf, rôfur, riâfr n. tectum, hrôf statio navalis; caduca structura passen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das agſ. hrâfnan sustinere. Matth. VI. 24.

raffen, in Compositis wie auf-, weg-, zesamen- ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, sich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne sich nebst dem verwandten strepere, perstrepere, fremere, Voc. v. 1618, im Dialekt die Form raffeln behauptet hat. S Rós is glei' auf-g·raffəlt, schnell aufgesprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kautz in ihr Schiff, und raffelten mit diesem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus." Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln." Cgm. 746. f. 280.[b] Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entstandenes Geräusch. „Geschahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle bestehen und ein großer Stein zwischen den Mahlstein kommen wär." Lechfeld. Mir. Zesamenraffeln, wie z.-raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə'guət — Raffəlguət: gêt z'ſam in ə'n Fingə'huət. Das Geräffel (Gräffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlassen, beschnarchen, auszanken; isl. hrappa increpare, althchd. reffan. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dä Raff·l áf! 2) verächtlich: ältere Weibsperson mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der bösen Zunge. Altes Raffelgesicht, Raffelgeschirr, Raffelscheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt.

Der Raiff (Raəf, pl. Réəff, Dim. Réəffl, s. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif, (gl. i. 881 reif circulus (fundae), i. 911 circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fässern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkäuffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, so möchten si, als vil ir ist, Wein kauffen, und unter dem raifen austrincken." MB. II. 105. Der Raifftanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Händen ausgeführt.

b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein. ə̃ guldi˜s, ə̃ sịlbəri˜s Reəffl. c) Längenmaß in der Leinwand-Schauanstalt zu Immenstadt. (Geigers Topographie p. 66.) Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer dessen Länge messe. (Das Raif?) d) (U.Mayn) der Raif Froschschenkel, so viel deren nemlich in Einem Bund zusammen verkauft werden. cf. Widlein. e) der und das Raif, Rêif, Waldreif (wirzb. Waldord. v. 1721), Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn sollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz fassen;" v. 1744: „die Förster sollen sich nicht die Unterlegstückel von den aufgesetzten Reifen zueignen;" v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeschlagen." Im Niedersächs. ên Rêp Holt neben rêpen, Holz messen — welches mit einem Seile (rêp) oder einer Kette geschieht. Es scheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niederſ. rêp, agſ. râp, isl. reip n. und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens. lorum zu entsprechen. Der Begriff circulus wird erst vom geschlungenen Seil ausgegangen seyn. Vrgl. gl. i. 110 reiphari tortor. Gl. i. 381. 393 steht dio-reif jugum, i. 824, o. 158, Voc. v. 1429 Afterreif postela, Diut. III. 151 chinneraif submentile, a. 578. 824. 158, o. 323 Stegereif stapha, distula, strepa (fr. etrive), unser Stegraiff, früher wol ganz von Seil- oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie stegeraffs war, er sprank daruff (aufs Pferd)." Cgm. 577. f. 204. „Stegreifer," in der Mauth-Ord. v. 1765 synonym mit „Camaschen." Der Raif- oder Raiffl-Strumpf (O.L.), kurzer geraiffelt-gestrickter Kniestrumpf. raiffeln (reəffəln), mit raif- oder ringförmigen Erhöhungen versehen. Gl. a. 225 wird das falsch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425. 67 zieht auch den reiphus, reipus der altfränkischen Gesetze, als symbolischen Kaufpreis einer Braut, zu diesem Raiff. Die Bed. b), wenn sie alt genug wäre, würde noch besser als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, s. Rainfal (Friauler-Wein).

râuffen (ráffə̃), wie hchd. raufen (a. Sp. roufan, Otfr. 1. 20. 22, gl. i. 293. 933 vellere; goth. raupjan τίλλειν, wol von einem Abl.V. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unser rupfen; sollte das agſ. „hriopan," Matth. 12. 1, als reopán abgelautet haben?). Statt des hchd. sich raufen (mit Einem) sagt der Dialekt blos râuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar-raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja selbst Schüssen abgehen. Bey 'n Biər tüənt d' Buəbm gern ráffə̃. Á'm Kast'lberg hàbm dé Kaisə'lingə̃ (im Sept. 1796) mit n Franzósnə̃ g'ráfft (sich geschlagen). Die Râufferey (Ráfferey), Schlägerey. „Da die

Manschaft den ganzen Tag marschiert und gerauft hatte." Militär. Amtsbericht v. 1812. Geöff. Archiv I. 124. Das Geräuff (Gräff). „In einem Geräff zweier Ruffianer." Hund St.B. II. 298. Abräuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzausen. Zeräuffen (z'räffə), zerraufen, zerzausen. Z'räfft, incomptus, isl. rûfinn. Die Räuffen, Räuffel (Räffə, Räffəl), die Raufe im Viehstall; cfr. Heu-rauff. S. a. räupfen.

Das, auch der Reff, Reft, a) (Ob.Pf. Frank.) Art Gestelles von Stäben oder Brettchen für Lasten, die auf dem Rücken zu tragen sind, was in Alt-B. die Krächsen. „Reff, clitella," Voc. v. 1429. 1482; ref sarcinula, gl. a. 19; burdref pera, Tat. Luc. 22, 35, 36; „meisa vel ref sarcina, Diut. II. 237." Der Refträger, Referer, Händler, der seine Waaren, besonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz und drgl. auf dem Rücken herumträgt. In Nürnberg besteht für sie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forst-O. v. 1690 f. 31 schreibt „Raiftrager." refen, refern, vrb., dieses Geschäft treiben. b) Gestell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum fressen vorgegeben wird, Raufe. „Die Bahren und Reffen sollen mit Essig besprengt werden." Ansp. Viehseuche-Verord. v. 1643. Vrgl. indessen reffen rupfen. Das Prompt. Pinicîani v. 1532 gibt mandibulus durch Zanref. Unter dem Begriff des Tragenden kann wol auch das alte reu, href, agſ. hrif Bärmutter, uterus, und venter überhaupt hiehergehören. Vrgl. hreua-nunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperson spottweise ein Ref, ein altes Ref.

Die Reffschnur. „Dem Sailer für eine Klafter Reffschnür 1—1½ Pf." Bayreut. Tax-Ord. v. 1644. Wol was Rebschnur; sollte Ref blos als fränk. wie niederſ. Ausspr. von Raiff w. m. s. zu nehmen seyn? (Gramm. 149—151). „Aus past macht man sail oder gut raffenreff." Cgm. 270. fol. 73.[b] Vrgl. d. v. In der Scheirer Dienstboten-Ord. v. 1500 ist die Rede von ainem reffail. Im Italienischen ist refe Zwirn.

„reffen (ä. Sp.) rupfen, zupfen." Avent. Gramm. „Swer dem andern sin guet abereffet, und hinfurt und dingfluchtig wirt." Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls agſ. hreppan tangere, attingere. 2) schelten, hart anlassen. „Daz er den armen nit reffet, si non increpat pauperem." Winnerl gl., wo indessen falsch gelesen scheint statt des alten reffen, ich rafste, gerafst. Vrgl. raffeln.

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refental, (ehmals in Klöstern) das Refectorium oder Speisezimmer. Av. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III. 70. Öfele R. b. Scr. I. 586. MB. V. 525. XII. 166. Br. Bercht. 396. Chron. v. 1486. Gl. o. reuindre refectorium neben bormindre dormitorium; Diut. II. 218 riftre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler (Duthers

salzb. Chr. 106), Diener im Speisezimmer. „Der Reventmaister. Der Reventdiener." Scheirer Dienst-Ord. v. 1508.

reiff adj., wie hchd. reif, doch dem gemeinen Mann viel minder geläufig als zeitig (a. Sp. riffi, riphi, niederſ. rip, agſ. ripe neben ripan metere, rip messis).

Der Reiff, zuweilen noch der Reiffen, wie hchd. Reif (ä. Sp. rîfe, a. Sp. ripho, rifo, gl. o. 22 hrifo pruina, niederſ. rip, das anders gebildete agſ., isl. hrim, ſ. unſer Reim, mag dennoch verwandt seyn). Reiff-brennen oder haizen (Pinzg. Hübn.), an den Frühlingsmorgen den Reif auf den Feldern durch Rauch von angezündeten Reisern unschädlich zu machen suchen.

Das Geriff, Geriffel, Geriffelwerk, (O.Pf. Hauser) was: Geraffel (zu vrgl. etwa das isl. hrip opus tumultuarium).

riffen (L.R. v. 1616 f. 304), den Flachs durch die Riffel ziehen, riffeln, niederſ. reppen (gl. i. 275 riffilôn serrare. Isaiá 41. 15). Die Riffel, das Riffel-Feld, a) wie hchd. Riffel (gl. i. 272. 275 riffila serra, Isaiá 28. 27); b) gezackter Berg-Grat, wobey man, nach der ſpan. sierra, an die scythiſchen Montes Rhipaei, Ῥίπαια ὄρη der Alten, Riffing im agſ. Orosius, zu denken versucht iſt. Fig. R.A. Durch die Riffel ziehen, oder blos riffeln Einen, wie: durch die Hächel ziehen. So iſt vielleicht auch das isl. rippa upp vorzählen, herzählen zu nehmen.

Riffling (Zpf.), o.pf. R.A.: aussehen wie das Bild von Riffling, d. h. schlecht, entfärbt. Sollte Ribling bey Neumarkt gemeint seyn?

Die Rufen (Rufə̃, Rufən), O.L. Ruf, Ruft, dim. Rüfə-l, Rüfăl, wie hchd. Rufe, Schorf, isl. hrufa; (Ansp.) rauhe Oberfläche vertrockneter Brosamen, frischgepflügter und nach gefallenem Regen schnell getrockneter Felder und drgl. rufig, rûfig, rûferig, rûftig adj., voller Schorf, räudig, rauh. Das alte riob, agſ. hreof, hreofl leprosus stehen mit Ruf im Ablautverhältniß. Bey Tatian Matth. 8. 3 iſt ruf lepra, der Rûfe (Ausschlag) bey Stalder entsprechend; gl. a. 54. 576, i. 150. 849, o. 201 steht ruf, hruf, plur. hrufi für rumex (?), papula, pustula.

Der Rufenhaller (bey Selhammer ad 1696), Art schlechter Heller. (Doch kaum statt verrueffen.) Vrgl. d. f.

Der Rûffiân, Ruffiâner (ä. Sp.), was das ital. ruffiano, ruffo, sp. rufian, fr. ruffien, also Gelegenheitsmacher, Kuppler, Lotterbube; (rûffigan, rûffiauner leno, leccator. Voc. v. 1419 und 1429.) In den Regenſp. Statuten v. 1306 (Gem. Chr. I. p. 463, cfr. II. 94 ad 1356) heißt es: „Meine Herren verbieten alle Rûffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen in die Patzenhüll." „Kein Weinschenk, noch Aufträger, noch Koch soll einem Ruffian, noch einem, der verhohlne Messer trägt, noch einem, der der Stadt schädlich

ist, zu essen und zu trinken geben." „Buben und Ruffian." „Daß die Rfffianer, so auf allen Märckten, Kirchtägen im Landt mit großem Spil, Zehrungen und Weibern umbziehen, weggeschaft werden sollen." tyr. L.O. v. 1603. Daß das Wort ganz romanischen Ursprungs sey, und etwa zu rufo gehöre, weil, wie Du Cange meint, die liederlichen Weiber in Italien blonde Haare und grelle Kleider zur Schau zu tragen liebten (wobey an Br. Berhtolts Gilwerinne, s. Gelb, gedacht werden könnte), wird durch das niederf. ruffeln (kuppeln, verführen), Ruffeler (Kuppler) etwas zweifelhaft, es müßten denn diese Formen ebenfalls aus jenem Wort gebildet seyn. Holl. ist revot, ravot lupanar und caterva nebulonum.

rueffen (ruəffə̃), o.pf. rüeffen (rêiffm). Ich rueffet, hab geruefft, gerüefft und ich rieff, hab gerueffen, wie hchd. rufen (a. Sp. hruofan, agſ. hrêpan, isl. hrôpa goth. hrôpjan, wozu das umgelautete rüeffen stimmt). Eigene veraltete oder dialektische Anwendungen. Sich einer Summe gewert rueffen (MB. XVIII. 384, XIX. 378, XX. 20), bekennen, bezeugen, daß man sie empfangen habe. berueffen Einen, ihn beschreyen, ihm nachschreyen, ihm nachschreyend Lärm machen, ihn anklagen. Einen Räuber, einen Notnüfter berueffen. Wstr. Btr. VII. 82. 91. MB. II. 526. verrueffen, gerichtlich ausrufen; Einen verruefen, wie berueffen. Der Rueff, wie hchd. Ruf (gl. i. 709 ruoph, sonst lieber ruoft); nach dem Voc. v. 1618 „ain gaistlichs Gsang." Der Berueff (Avent. Chr. 229. 412) la renommée. In einen großen Berueff kommen bey Einem. Das Gerüeff, das Gerücht, der Ruf. „Hemaln Gerüeff und geschray." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 7. Art. 7. Der Verrueff, obrigkeitliche Ausrufung, das Proclama. Ein alter Übersetzer des Enser Stdt.R. v. 1212 verdeutscht sich „X Kalendas Maji" durch „an dem zehenden der Ruefftag des Mayen."

Der Raft, Röft, Röftn, der Ranft, und wol daraus entstellt, wie das schweiz. Rouft neben souft (sanft).

Die Ruft (b. Obr.L. auch nordfränk.), Schorf, rauhe Rinde. s. Rufen. rüftig adj.

Reihe: Rag, reg, ꝛc.

ragen, gerade, gestreckt, starr seyn, rigere. Voc. v. 1618. „Ir prüstlein ragen also sere, recht sam zwu plattern waßers lere. Zwei tuttlein ragent als ein sper." Cgm. 713. f. 47. 49. „Die verborgen ligen und vor Trägheit ragen, qui latitant et torpent." Balde Agathyrsus. Nach dem Rechtb. v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, die mit einem Mann zu kämpfen hat, „einen

stain in ir stauchen (Schleyer) geben, und sol ir den stauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog" (drehen, daß er steif sey?). Spricht der Fürst: es ist kalt, so spricht der Höfling: „es hurniglet, ich bin schier geragt." Geiler v. K. „Geragten im die hende." Suso. Cgm. 819. f. 74. „Hagen schôz den gêr ûf Iringen, daz im von houbte diu stange ragte dan." Nibelung. 8351. Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit." Sollte das taudragil, taudregil der leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau-dr. claudus ut pes, ros tangat (s. Grimm. d. R.A. 94. 630, cfr. Heumann opusc. 240), sondern etwa als taud-ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod-steif (vrgl. rähe) zu nehmen seyn? S. mort-taudus II. Th. S. 615. Isl. ist ragr feig. Gl. a. 208 findet sich ein dunkles „vihraget confragosa." S. regen, rigen, und räh, und rack.

Die Ragwurz (Fichtel-G.), das Zweyblatt, ophrys nidus avis.

Der Raigen, s. Raijen.

Der Raiger (Raəgə'), der Reiher, Reiger, ardea (gl. a. 29, o. 105. 432 regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agf. hrâgra, isl. hegri). „Die Raigerbaiß, ardearum venatio." Voc. v. 1618. „Der Raigerbuschen, Reiherbusch." v. Dell.

„Der Regel," regula. Cgm. 461. f. 159. Der Regler, Canonicus regularis. Cgm. 690. f. 103.b

Der Regen (Régng, gewöhnlich vollends Reng, s. Gramm. S. 128, Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (a. Sp. regan, agl., isl. regn, goth. rign n.). Sp.W. „Nach renng kumpt gern schön." Avent. Gramm. Herbst-Reng stêt hintə'n Zaun auf, im Herbst regnet es, ehe man sichs versieht. Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring. „Sie pawent auf den Wint und zimmernt auf den regenpogen," schönes Bild aus Cgm. 765. f. 139. Das Regentuch, (Nürnb. Hsl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn sie zur Kirche gehen, zusammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen sollte, über sich zu decken. Ehmals gehörten solche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß. regnen (rengə˜, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd. (a. Sp. reganôn).

Rengə˜, rengə˜ Trópfə˜,
'Buəbmə' muə' mə˜ schópfə˜. Kinder-Reim.

R.A. „Es regnet im ein, est homo parum sanae mentis." Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachstuhl."

Der Regen (Régng und Reng — schon ad 1156 heißt es in Hunds Metrop. salisb. II. 45 „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii"), Gesammtbenennung des bekannten Zuflusses der Donau, der selbst wieder aus dem weißen und

schwar-

schwarzen, wie der letztere aus dem großen und klainen Regen gebildet wird (II. 545), bey Ried ad 919 Regan.

Regensburg (Rengschpurg, schon ad 1269 Rengspurg bey Ried 513, wenn ja das Dipl. ächt ist), gl. o. 127. 391 Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178 zusammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego Gen. Regin abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhausen, ä. Sp. Reginhusen, Ried ad 1007), böhm. R'zezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen seyn könnte. Der Regenspurger, s. Pfenning.

regen, a) wie hchd. (Die Grundbed. ist wohl aegre movere sc. rigidum quid.) b) anregen etwas (Allgäu), es antasten, berühren. Rég mər dés G·wér ét a˘! E˘ dər Arbət (in den Gichtern) dərf mə˘ kài˘ Ke'd ét a˘régə˘. „Nu reget daz swert." Maßmann Denkm. 1. 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürsten unsern gn. Herrn in dem schenntbrief angeragt hab." Crim.-Act v. 1517. S. recken. Da schon im ältesten Gang der d. Sprachen eine consequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar ist, so darf wol auch ein Zusammenhang dieses Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (s. die Wörter) angenommen werden. Gl. a. 479 steht rehter rigidus, andrerseits mag das isl. rê (aequitas, Recht) mit rig rigiditas in Verwandschaft stehen. Und so wird auch das gothische raginôn regere, richten, nebst den Raginburgii. Rachimburgii der a. Gesetze (s. Landrichter), die isl. regin numina mit hieher fallen. Zwischen den isl. riga rigescere, riga aegre movere, riâ attrectare, rigr rigor und reigiast rigescere (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin attingerent der Gl. a. 65 entspricht) scheint Ablautverhältniß statt zu haben. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hubner salzb.) großsprechen. (Das isl. reigiast bedeutet sowohl steif werden, sich steif machen, als großsprechen.) b) (Ob.Inn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern. Vrgl. grägeln und krächseln. (Wenn nicht regeln selbst, so könnte doch das II. Th. S. 107 citierte unidargregilin obstinatus als giregilin zum agſ. wrigan, isl. roga niti, conari, tendere gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. rähen.

Rêgə-l, Regina, s. a. Reigl.

regieren, wie hchd. (s. reigieren). Das Regiment, (ä. Sp.) die Regierung, Ordnung, Disciplin. „Regiment der Fürnembsten, aristocratia; R. ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Kosten. Er helt ain feins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es ist kain Regiment, disciplina

lapsa est. Regiment im Essen und Trinken, Regimen." Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (ä. Sp.) Militär-Ordnung und Verfassung. Regiment hatte in der Kriegssprache des XVI. Jhrh. einen umfassendern Begriff als heutzutage. Alles was unter dem Obersten Hauptmann des raisigen Zeugs oder der Raisigen, welcher Feldmarschalk hieß, stand, also die gesammte Cavallerie, war Ein Regiment. Ein anderes Regiment, die gesammte Artillerie, war dem Obersten Hauptmann der Arckelley, welcher Oberst Zeugmaister hieß, untergeben. Endlich der Oberste Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die gesammte Infanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks standen unter dem Obersten Feldhauptmann. Lienhart Fronsperger 1555. fol. II. X.

reigieren, 1) act. wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Im selbs nit allein, sunder uns allen Brüdern unser gemein väterlich Erbe reigiert." Gem. Reg. Chr. III. 484 ad 1471. „reigiren regere." Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX. 219 ad 1424. R.A. Si' reigiə'n künnə', sich rühren, frey bewegen können; figürl. fortkommen können, (cfr. regen und recken). ə' rèchtə' Reigiərə', der alles gut anzuschicken weiß, der gern commandirt; reigiərisch adj., gerne commandirend, regierend, im Regieren geschickt. 2) neutr. spuken; poltern, zanken. Dà reigiərts, da ists nicht geheuer, geht ein Gespenst um. Das Reigiərə'd, Greigiərət, Greigiər, der Spuk, das Gespenst.

Reigl, Reigə-l, Regina, Taufname („Sant Reigina." Cgm. 521. f. 270).

reigen, rigen, s. reihen.

„Rig." Davon im Salzb. die Composita: Rig-gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachsen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut sind. Wenn wirklich Rig und nicht etwa Rüg anzunehmen, so läge das isl. rig rigiditas ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder der Rigel, O.Pf. (halb?)-verschnittenes männliches Schwein. Beym Höfer ist der Rigler ein nur halbverschnittener Hahn, im Englischen the rig ein halbverschnittner Hengst, the ridgel ein halbverschnittner Bock, im Schottischen the riglan oder rigland jedes halbcastrirte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, agſ. vrigan bedecken, weil ein Theil dessen, was der Castrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln, klettern, angezogene vrigan niti, conari denken; s. a. rähen, reihern, und das vorstehende rig.

„Rig, leg der stainen in eim baw, corium," Voc. v. 1618, also Lage, Schicht. Hieher paßt der rigestab norma, amussis (Richtscheit des Maurers). Gl. a. 515. 557, i. 696. rihstap i. 1104; das niederſ. rige, rege Reihe, Zeile; (vrgl. Reih). Ein andres

Wort, und entstellt aus hreac, dem isl. hraukr strues, ist wol das agf. hrig. Vrgl. Reck, Rick und besonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel (b. W.), Steinlage; (nach Schultes ist der Rigel in Oberösterreich ein steilerer Absatz eines Berges). Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. Ob wol so zu nehmen „der Ranna-Rigl" im Land ob der Ens. Hund St.B. I. 309 und Kr. Lhdl. öfters. Vrgl. Rig und Rick. (Holländ. Regel m. Reihe, Zeile, Linie, auch agf. regul regula ist m. oder n. S. a. d. f.

Der Rigel, zu einem gewissen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge, und wenigstens geringerer Dicke als der Balken. (cf. engl. rail). Wege über nassen Grund werden mit Rigeln (sonst auch Prügeln) belegt, Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querstangen) heißt die Rigelsaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur." Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. In Lori's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anstoßgeld ab jedem Floß 4 kr., und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geschnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 3 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bausch-Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bausch zusammen. „Stoß-Rigel, Hebstang, vectis." Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achseln, in humeris suis vectibus." Gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?). Voc. v. 1429. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür (rigil repagulum gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetsegens über Sterbende, Cgm. 229. fol. 56.b R.A. Einer Person oder dem Vorhaben einer Person ǝ̃n Rig'l schiəſs'n oder ǝ̃n Rig'l vorschiəbm, sie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof sind lauter Schloßer, aber nur solche, die Einem wollen ein Rigel schießen." P. Abrah.

Der Rigel, kleines Bund von fest zusammengeschlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwisch. Der Sand-Rigel oder Strô-Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Last gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae." Voc. v. 1618. „(viridi) serto gerige." Diut. II. 353. s. reihen.

Der Rigel (ä. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel." J. Piniciani Prompt. Augsb. 1532. „Ain stück von dem rigel Mariä" unter den Reliquien des Klosters Lorch an der Rems. Cgm. 644. f. 90. S. d. f.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der

Mädchen und Frauen vom Bürgerstande in München und einigen andern altbayrischen Städten, **golden** oder **silbern** (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder **reich**, **guet** oder blos **falsch**. Auf dem Lande werden diese Hauben **Schlayerlein-** (Schlaə'l-) **Hauben** genannt. Daraus ist zu vermuthen, daß wenigstens früher eine Art Schleyers (s. das vorige **Rigel**) mit diesem Kopfputz, der in seiner jetzigen Form, bey Elegantern, so gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten **rîhan**, agſ. **vrîhan** velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entspricht, in wesentlicher Verbindung gestanden habe. Jedoch sollen die etwa auch Solches Lesenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutscher Glossen — i. 242 **riculla**, **ricculа**, ligaturae, a. 330 **hregilon** redimire, ornare, i. 5. **regilzierida** muliebra, und agſ. **hrägl** amiculum — nicht wegkommen.

rigeln, etwas Starres, Steifes, Festes, es regen, in einige Bewegung setzen, rütteln. Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum ganz parallel durch „**sich aufrigeln.**" Rigl' di' ə' Bissl', rege, rühre dich doch, sey nicht so träge! Beym dritten Grad der Tortur „den **Daumstock** nach gänzlicher Zuschrauffung etliche Mahl **riegeln.**" Cod. crim. v. 1752. II. 8. §. 3. **Die Huesten rigelt sich**, der den Husten verursachende Schleim fängt an locker zu werden. Den **Strôsack rigeln**, **aufrigeln**. Die Arzney im Glas **aufrigeln**. „Chocolade mag ich nicht, weil das Plundersgesäuf nur d Unkeuschheit **aufrigelt.**" Buchers s. W. IV. 235. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleisteten Dienst, ein Geschenk) **aufrigeln**, wie **vorrucken**, **vorrupfen**, vorhalten. **einrigeln**, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieses rüttelt. „5 Schäffel **uneingeriegelt** und uneingestoßenes Malz." Wagner C. u. C. B. II. 55. **rigelsam**, regsam, rührig, thätig. ə' rig'lſams Pâr Êleut. Anm. Zusammenhang mit dem folgenden Adj. **rogel** scheint unverkennbar. Ich habe indessen Anstand genommen, von diesem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem niederſ. **rögen**, zu schreiben **rügeln**. Fast vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwischen den Formen **rag**, **reg**, **rig**, **rog**, oder ein anderes zwischen **rigen** und dem elsaß. **rèigen**, d. i. **raigen**. „Wer bein in einen sack leite vnd jn **reiget** oder rütlet." Cgm. 550. f. 2.a S. besonders **regen**. Ob das alte **rigilon** gl. a. 82, i. 535. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750 S. 16. 74. 76. 292 fovere, ruhen oder schlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächstfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem **rigilon** (s. 21. verriegeln) gehöre, lasse ich dahingestellt. Im Cgm. 17 (Windb. Psalter) f. 145b steht über animam reluctantem: sele die wider**rigenten**.

Die „**Rige**" (Aschaff.), eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verschieden von der längern, bey größern Fahrzeugen üblichen **Streiche**

und dem eigentlichen (d. h. Steuer=) Ruder. Daß dieses Aussprach=i nach Gramm. §. 372. 389 im Grunde auch sowohl ů als ůe seyn konnte, so ist zu vergleichen das alte rugeman remex, gl. o. 312.

Der Rigling, s. Rögel, Rögling und Ridling.

rogel, roglich, róglat, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder fest, sondern etwas locker und beweglich. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man rogel. „Rogel gemessenes Scheiterholz.“ Lori L.R. 134. „Sie schütten auch solch Futter nicht rogell ein, sondern es muß eingestoßen sein.“ Kr. Lhdl. VII. 265. Der Zahn wird rogel. „Beten, daß Einem die Zähne roglich werden.“ P. Abrah. Der Katarh, die Huesten wird (wenn die Verschleimung sich auflöst) rogel. Fig.: Roglich umgehen mit etwas, d. h. sachte, mit Vorsicht. v. Delling. „Mine pfaffen die suln rogel ezzen,“ heißt es bey Lachman zu Walther v. d. V. S. 157; doch wol nicht unser figürl. locker, lautè. rogeln, aufrogeln, locker machen. S. rigeln.

Die Rogel, Geld=Rogel, d. W. diminut. das Rágál, steifes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter sich gleiche Münzstücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß' Geld in d' Rogeln, sagte der Vorsteher, allzeit 50 fl., und stellte mir eine Schüssel mit 24ern und eine mit 17ern hin.“ Elpeld. Br. v. 1805. Das „Rehel,“ das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol dasselbe Wort seyn. Schwerlich blos, nach Gramm. 440, eine Entstellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Im Feurb. v. 1591 ist Rhagetl gleichbedeutend mit Scharnüßl. Im Cgm. 717. f. 118 heißt es: Frawe min, du rogel aller sinn (du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit?). Vrgl. das folg. der Rogen, welches zuweilen auch der Rogel lautet.

rogeln, rücheln. „Er wird bald sterben, er rogelt schon.“ v. Dell. Vrgl. röheln. (Das isl. hrigla asthma moribundorum, wohin gl. i. 459 hrihunga anhelitus, das ags. hriung zu gehören scheint, wird was anders seyn.)

Der Rogen, 1) wie hchd. Fisch=Rogen (a. Sp. rogo gl. o. 106, rogin 311, isl. rogn n. pl.) 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Prassen wirft der Fleischteufel sein Netz aus, und zieht manchmal den besten Rogen.“ Selhamer.

„Der mir den besten Rogen
Hat aus dem Beutel zogen.“ Neiner.

„Er hat den besten rogen gezogen, optima, potiori parte potitus est.“ Voc. v. 1618.

„Mansfeldt ein arger Vogel,
Schnapt nach dem besten Rogel.“ Lied vom Tilly v.

1632. Brav Rogen, auch wol Rogner haben, viel Geld haben, reich seyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Übersetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8. 19: und mein

rogen (genimina mea) sind besser dann erwelts silber, cap. 18. 20: die rogen seiner lebs, genimina labiorum.

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fisch=Ord. v. 1570) der Rogner, weibliche Fisch, isl. hrygna f. b) der Rögling, „3jährischer Barsch," und so wol auch von andern Gattungen; wenigstens scheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II. 215), ein Renke von gewissem Alter (Riglingwât, Art Fischzeug in der Chiemseer Fisch=Ord. v. 1507), hieher zu gehören. S. Ridling.

Die Ruge oder Ruege, Ruder, s. Rige.

ruegen, rüegen, a) im Sinn des jetzigen hchd. rügen unvolksüblich. b) ä. Sp. ein Vergehen oder den Schuldigen rüegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen (a. Sp. ruogan, niederſ. wrögen, agſ. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rôgia, schwed. röja). In der Wald=Ord. fürs Inn= und Wippthal v. 1719 „sollen die Waldmaister jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rüeger fürnemen. Und welche also zu Rüegern gesetzt seynd, die sollen, sovil sie unrechtes erfahren, treulich anzaigen und rüegen." „Man schol allzeit über dy pekchen IIII purger haben, die irn unchauff rügen." Traunst. Stdt.R. v. 1375. „Daß iederman melde und rüeg auf sein gewissen, was er wiße, da dem Gotshaus schaden von komen müg." MB. II. 521. „Ob ein sun sogetan ding von dem vater rüeget (über den Vater aussagt), di dem vater an den leip gent." Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rüegen. Wstr. Btr. VII. 89. 114. „Wer umb spil oder di spiler zu behawsen gerüegt würde." Wstr. Btr. VI. 183. In der ältern Zeit mußten bey gewissen jährlichen Gerichtsversammlungen (Taidingen, Ehhaftteydingen) „alle läwt, die in dem gerichte gesezzen, mit gelerten aiden sagen und swern, waz ainer von dem andern gehört und gesehen hiet, daz an daz gericht gehört;" diese „Ruegung (sagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den läwten gewesen ist, und habent auch grozzen schaden davon genommen, wan si iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz si ſi dez swerns vberhueben." Die armen Teufel mußten und konnten sich also vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vrgl. Heum. opusc. 124 und Landbuch v. 1518. Tit. 7. Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unsern gerichten furbas ab sei." Cfr. MB. XV. 30 ad 1299, Hunds Anmerk. in Finauers Biblioth. II. 162, Ertl prax. a. I. p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, agſ. vrôht, isl. rôge m.), ä. Sp. a) gerichtliche Anklage; b) Gegenstand einer solchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die darauf gesetzt ist; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zusteht. „Die Centschöpfen und Rüger, auch Wirthe, sollen verdächtige Personen rugweis bey den Centbeamten anzeigen" Fränk. Verord. v. 1738.

„Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier höhen Rugen (Diebstahl, Brand, Nothzucht, Mord).“ Lex. v. Fr. II. 95. Waldrueg, Bluetrueg. Wstr. Btr. VII. 43. 48. „Die sich ohne Permission mit Grasen, Laubrechen ꝛc. im Holz würden finden lassen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen.“ Der Jahrhüter soll die im Felde ꝛc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten sogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einliefern.“ „Innerhalb und außerhalb der Rueg.“ würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. Die „Rug“ oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergesetzt. Wenn in einigen salzburgischen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindeglied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzusagen und zu besorgen hat, der „Rugmann,“ und der ihm übertragene Bezirk von 20—30 Behausungen das „Rügat“ heißt, so liegt dabey wol auch ein früheres rüegen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Ried). Otfr. IV. 20, 19; 21. 26, Tat. 193 heißt die accusatio ruogstab.

Rueget, Art Fisch (?). „Derweil die Höchten, Ratten und Ruegeten oder Treuschen den Ferchen und Aschen fast schedlich.“ Lori Lech-R. 384 (vielleicht blos verlesen oder verdruckt). Das agſ. hreohche, reohhe fannus, engl. roach, franz. rouget, auch der schweiz. Ruch colymbus passen nicht.

Der Rogken, wie hchd. Rocken, Roggen, doch minder üblich, da dafür lieber Korn gesagt wird. Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das agſ. ryge, isl. rûge, gelten sowohl für secale, „sigala,“ als für siligo, far adoreum. Sollte diese Unbestimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Waizenmehl, das eine Beymischung von Roggenmehl hat, und etwas schwärzer als die Semmel ist. Nach einer Berechnung in Wagners C. u. C. B. II. p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod $17\frac{1}{2}$ Pfenning kostet, so muß das Pfund Röggelbrod auf $14\frac{1}{2}$ Pfenn. zu stehen kommen. Die kleinste Art solcher Régk'ln kostet jetzt 2 Pfenn., und entspricht, da die Münze fortwährend gesunken ist, wol dem früher vorgekommenen Haller-Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regensb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Ladenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Rökl.“ Gem. Reg. Chr. IV. 17 ad 1497. In einer „Proba“ v. 1583 (Wstr. Btr. V. 315) werden erst die Haller-Rökhlem oder Haller-Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „folgt das Rogge Brott.“ So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603 VI. B. §. 76

unter der Aufschrift: „Waizenbrodt und Röggel:" „Erstlichen sollen die Pecken die Semlen oder Zöpffl auß blossem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzue ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Stäb von Waizen genommen und gebraucht werden soll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tax ab pachen." Nun erst kommt der §. 79 mit der besondern Aufschrift: „Roggenbrodt." „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht." Benno Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prötle oder rekle." Im Passauer Stdtb. Ms. steht: „der röklein Weckh;" Wstr. Btr. VI. 146. 150 „das röcklein Melb;" „gut röcklein prot," was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falscher Analogie mit semlein, gebildetes allmählig substantivisiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der ä. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken" vorkäme. „Die Bäcker am Hof hatten vor Zeiten nicht Semmelrocken, sondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große scheiblich gestäubte Semmel gebacken." „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding gesetzt." Gem. Reg. Chr. II. 310, III. 565, cfr. II. 181, III. 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag, ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII schilling," alte Rechnung. „Item so sol ain newpachen semelrock haben vier marck mynner zwayr lot." Pass. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schön Rogge eine Art Weißbrod von bestimmter Form.)

rogken, rugken (ä. Sp. rockein, rockin) adj., von Roggen. ə̃ rugkə̃s Bròd, rugkənè Klei-w-ən, rugkənè Nudeln, rugkə̃s Strò. „Will gern roggene Knödl essen, wenn ich nur einen saubern Rock habe." P. Abrah. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, so soll der rockene Wecken haben 10½ Mark, und der Semmelweck 9½ Mark." Gem. Reg. Chr. II. ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Bäcker die „Weiß Kunst." Sie sieden (heißt es Wstr. Btr. VI. 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder häppfen noch Rockeins dabei ist. „Semelprot und schön röckein prot." ibid. 148.

Der Rugk, die ältere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für sich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen zum Theil adverbial gebrauchten Compositis und im figürlichen Rugk 2) erhalten (den rugge acc. Iwein 6775, Walther v. d. V. 55. 36; rükke acc. Notk. 17. 41; rugge tergum gl. a. 687, o. 30; hrucki dorsa, terga gl. a. 354. 485, i. 858 — „in hrucki unseremu" in dorso nostro Kero VII. 122; hrucca acc. pl. Isidor 3. 6; niederſ. rugge, agſ. hrycg, isl. hryggr). „Uf dem rugge tragen." Augsb. Stdtb. „Der buckhlet Herzog

Ludwig trueg ein großen Hofer auf seinem Ruckh." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab ist ghöfft auf beiden Seiten." Lied: die Teutsch Französinn, Innsbruck 1637. hinter-rugk, gewöhnlicher hinter-rugks meiner, deiner, seiner rc., oder auch: mir, dir, im rc. hinter-rugks, ohne mein, dein, sein rc. Beyseyn oder Wissen. „Daß solcher brief ir hinderrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden." MB. IX. 310. (gl. i. 274 hintar rucce post tergum.) Ob-rugk schicken (ä. Canzl.Sp.), zurückschicken. Über-rugk (Kr. Lhdl. XV. 66), auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen.

„Wiltu haben gut geluck,
So trag die armen überruck." Cgm. 252. f. 137.

Über-rugk tragen Einen (Ldtg. v. 1514. 93. 95), ihm connivieren. Ze-rugk (Z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts. (Ze rukke, Notk. XII. 41. Zi rucke uuurfun rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. Zu ruck in den Feind fallen" (d. h. ihm in den Rücken), Avent. Chr. Manchmal blos rugk. ruck-erstellen, zurück erstatten. „Mit Ruckerstellung des Guts, der Ehre," ä. Canzl.Sp. Die Rugk-Ader, was sonst die Guldene Ader, αἱμοῤῥοῖς. „So die Gold- oder Ruggadern zu heftig gehen." Dr. Minderer 1620 p. 155. 156. „Ist ihm 32 Jahr die Ruck-ader gangen," Benno Mirakel v. 1697. Der Ruckdorn spina dorsi. Cgm. 700. f. 87. Der Rugk-grät, Rückgrat, (gl. i. 323, o. 30. 398 ruggebein, rukkipeini, agſ. hrycg-bân; dafür braucht Cgm. 601. f. 112 grat-rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700. f. 87), der Rugk-Strang, Rückgrat. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken (wofür auch das isl. hryggr, agſ. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggestalten gerne durch Thierformen beschrieben werden; vrgl. Kopf, Nasen, Rock, vielleicht auch Katzen-Elnbogen, cfr. Ried 3), doch wol nur mehr in stehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberösterreich. „Vorm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk." Erclär. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hundsruck." Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) steht „Steinrüche, gevel, abrupta; ruhcsche, gevelle, praerupta; ruhcke scopulus;" Diut. II. 196. 238 ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verschieden von roeken jugum 220; wobey Einem die romanischen roc, roche, rocca, rocher zu Sinn kommen. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück-grat rc., wo der Umlaut ü dem alten hrukki entsprechender scheint als unser u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat schon das Voc. v. 1429 ruggen-grât, ruggenleder (allutum). rügklisch adv., rücklings (gl. i. 4 ruchilingun supinus). bogrucket, bogrückig, adj. decrepitus. Voc. sec. XV.

Der Rugken, wie hchd. Rücken (doch im eigentl. Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Fêh-rugken („Fiegrücken," Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828), Fuchsrugken, Künigl-Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere (s. Fêh, Künigklein), neben Kel, Halstheil (Fuchskel, s. Kelmarder, und Kul) und Wammen, Bauchtheil (Fêhwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire." Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterstützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken suechen." Kr. Lhhl. X. 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arruckit fulcitus.) Nach Seb. Frank sagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen starken Rücken," oder „ist stark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen." S. d. v.

rügkeln, s. rückeln.]

Reihe: Rah, reh, ꝛc.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew).

râh (ráhh, rág, rá, rêhh, rêihh), wie hchd. rehe, d. i. steif, rigidus. Der Ochs, das Ross ꝛc. ist râh, hat die unter dem Namen „Rehe" bekannte krankhafte Steifheit der Beine. ze râh werden, rehe werden. „Wer verr sol reiten, der pint eysenchraut und peybos dem pferd unter den schopp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze räch (ze rehe). Cgm. 92[14], 317[25], 464[22].

„Ich wünsch, das im (dem Ungetreuen) sin roß bestee
Auff wilder haid, und werd zu räch,
So er allergernst säch,
Das es in von den feinden trueg." Cgm. 270. f. 117.

Auf einem alten Vorsetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 sind viererley Arten dieses Übels benannt: daz wazzerräch, mäuchelräch, winträch, futerräch; Cgm. 964. f. 103 ff. fuetterrech, waßerrech, windrech. rág dahergehen (Schllr.), steif. ráhh thun (v. Strb. Pinzg.), sich stolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rack. Der Râhwasen, steifer, borstenähnlicher Rasen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizerischen wird râh auch von herbem, unangenehmem, besonders von ranzigem Geschmack gebraucht. „Der Pimsensaft ist gar rehe und wässerig." Ich zweifle indessen, ob hier das chiemgauische Gréhhas (saure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I. 748 steht ein älteres râhe für raucus. S. a. rieh.

râhen (Franken), vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. cf. reihern und Rig.

Die Rahen, Rachen (Rȧhhə̃), a) (Isar-Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldschragens nach der Queere verbindet. Di vö̃dəré, di hintəré Rȧhhə̃. Bey Höfer III. 327 wird beym Fischen die Wat an ihren Enden mit zwey Rahen (Stangen) aufrecht gehalten. b) (Inn-Salz.) Maßstab für aufgeschichtetes Scheiterholz. „Wit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen." Lori Brg.R. 26. „Soll unser Waldmaister ain ordentlich maß aines Rächl, daran solche aufgezainte Holz gemessen werden, fürnemen, und derselben etliche gein Hellein verordnen." salzb. Forst-Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein ist das Rählein eine Klafter, 4 Rählein oder Klaftern sind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet." Lori B.R. 644. salzb. Forst-Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunstein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manstüblein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (s. Daum-Ellen). „Beym ausgeschlossenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen." Kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf seinen Lanntern haben. Ain halbe Rachen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ain Rachen." Lori Brg.R. 29. 140. salzb. Replic-Schrift v. 1761. Beyl. f. 43. Fluel Beschr. d. Gebrg. B. (Gl. o. 411 raha pertica, niederſ. Raa, isl. râ Segel-Stange, jede lange Stange. Etwas anders wird wol hraha gl. i. 526, raia a. 54. 576. 677. 1127, rauua i. 205 radius (des Webers?, isl. hräll m., agſ. hreol, engl. reel) seyn. Oder sollte das bihrahanen (hrusti giuuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrands-lied, MM. 59, wozu das isl. räna spoliare gehört an eine, der römischen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüstung als Trophäe an einem Pfahl aufzuhängen, denken lassen.) Wäre der Ausdruck: zaũrȧckə̃dürr als zaun-rähen-dürr, d. h. dürr wie Zaunstecken zu erklären — und wären die dialektischen Formen Hanichl, Härchəlé (Zaunstecken) nur Aussprache von Hag-rählein? Das MB. IX. p. 550 ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe patibulum würde si-[illegible] als Galg-Stange, Quer-stecken über einem Soole-Schöpfbrunnen erklären. Gl. i. ist st. galc-raba antlia wol zu lesen galc-raha, wie denn ebendaselbst 135 zoba falsch für zoha canicula zu stehen scheint.

Der Raiben, s. Raijen.

rauh, rauch (raubh), wie hchd. (a. Sp. rûh, agſ. rûh und reoh, welchem ein d. riuh entspräche, s. riech). a) Gegensatz des Glatten und Nackten. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachsen. Die jungen Vögel werden rauh, fluder-rauh (flücke). Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Rosenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald bestanden. Der Rauhe Kulm im Gegensatz des schlechten (glatten, nackten). Dasselbe ist wol auch vom Rauchen Lechsberg

(jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Beym Getreide heißen Gerste und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die sich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegensatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mäß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — insoferne es als Maß für Gerste und Haber von dem für Korn und Waizen verschieden war oder ist. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln stehend; noch die Äste und Zweige an sich habend. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken." Lori Lech-R. 414. 424. „rauh-iglet (b. W.). S Káibl (Kalb) is ganz rauh-iglet, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menschen." rauh spilen (b. W.), um hohes Geld. In einigen Bedeutungen scheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zusammenzufallen. „Rauhe Herdasche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher." wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Adelung: Gras, Heu, Stroh im Gegensatz von Getreide. Ob das Rauchfuetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen ist, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. s.) gehört? In den Urk. zu Welschs Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor. „Item es hat auch vor allter her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genossen. Die fuern die Paurn von Parr ꝛc., yder ein Fueder Holz aus dem Veihlvorst." Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Futter gerechnet, oder sind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verstehen? raubbrächen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt. wirzb. Häckertar. v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äste weghauen und aufarbeiten; s. werken. (Fig.) in (Staats-) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, sie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausschuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten. Dieser Ausdruck kommt besonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürstlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landschaft überhaupt, der landschaftliche Ausschuß oder eine gewisse Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beygeordneten fürstlichen Räthen, was an gemaine Landschaft zu bringen ist." „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngst auf Hintersichbringen an gemaine Landschaft von den Verordenten gerauchwerkt ist worden." p. 213. cfr. im Englischen to roughdraw, roughhew, roughcast. Die Rauhe, die Rauhen, Rauhigkeit. (Vrgl. Rauden.) Das Räuhlein (Rühhli, Bodensee), vom Wind gekräuselter Streifen der Wasserfläche (agſ. hreoh ſá, engl. rough ſea, turbidum mare). räuhen, räuhern, rauch machen. „Die Weiber, die in der Jugent schön antlutz haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpffen Antlutz."

Cgm. 311 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaste den Zagel." Altd. Walder III. 206. Schuhe von geraucherten Leder zur Trauer zu tragen wird durch die wirzb. Trauer=Ord. v. 1783 verboten. Bey Stalder ist „geruchtes Leder" Sammtleder, wol von rûhh rauh, und nicht von Rouhh Rauch. „Als er die slihte rivhen (rauh, unglatt werden) sach." Cgm. 63. f. 3.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rêihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd. (a. Sp. rêh Willeram. reia f.?, agſ. râh, isl. râ). „Reher faben." Excl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh=Gaiß, a) weibl. Reh, b) d. W. eine nicht näher bezeichnete Art schwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieselbe mit der folgenden.

Das Rêhelein (Rêgə'l, Rêhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus.

gerehen (g'réhhə`), s. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə`, Reiə`), 1) wie hchd. Reihe (niederſ. rige), doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaiſen, Zeilen, Strigel ꝛc. Wstr. Btr. VIII. 125 hat Holz=Reihe für Holzstoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen opf. Städten) schmaler Gang zwischen zwey nicht ganz aneinander stehenden Häusern. „Sofern zwey Häuser neben einander aufgeführt werden, so sollen keine Reihen oder Winkel mehr statt finden, sondern eine Feuermauer durchgezogen werden." ansp. Bau=Ord. Auf dem Lande nennt man besonders den schmalen Raum hinter der Scheune, zwischen dieser und einem Zaun, die Reihhə`. „Die Reihe solt beleiben bayden Hofſteten, und kainer nichts darein machen." MB. X. 545 ad 1445. Im Niederſ. ist die Rige eine förmliche Gasse oder Reihe Häuser. Das schott. rew, engl. row ist wol vom agſ. râva m. ordo, series, welches eher zu Raiſen stimmt. Vrgl. oben Rick (Wildgaſſe). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiste (des Tischlers, der Näherin). ə`n Reihhə` ei` ziəgng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden vnd der rige (Ärmelleiste?), was an der frawen hemde ganz." Parcifal c. 16. „Mit reihen oder mit nat, mit strichen oder mit snaiſen." Horneck cap. 687. 4) die vertiefte Linie am menschlichen Leibe, da wo sich der Bauch an die Schenkel schließt, imus venter, abdomen, ilia. Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels auflegen." „Vorn auf der Reihin." Dr. Minderer 1620 p. 131. 226. 227. „Er hat Wehthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt." Benno Mirakel. „Auch habent sie wee vmb die reiche." Cgm. 601. f. 111.b „Prüch, die oberhalb der reich sein." Cgm. 731. f. 82. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo sich dieser an den Unterschenkel schließt. Uff dem reihen seiner füeß. Cgm. 138. f. 127. Schwäb. R.A. über den Reihen reden, Einen anstechen, Anspielungen auf ihn machen. (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501 riga circuli linea; 60 rigin spiris). S. d. f.

reihen, reigen (reihhə̃), Partic. praet. gerigen (gərihhə̃), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden schlagen, franz. faufiler, niederſ. rijen; ein rigen der ä., rigan (reig, rigumes, girigan), der a. Sp. scheint nach der Reihe heften, anfassen, einfassen überhaupt bedeutet zu haben. „Schön gerigene Hemder." „Er (Suso) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zesamen gerigen." Cgm. 819. f. 37, Cgm. 362. f. 362. — Gl. i. 539. 2234 gerigina, girigana und gerigeta sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelsteine, Prudent. hymn. jejunant. 158, Hamartigen. 268). — girige serto (Prudent. c. symm. II. 663) gl. i. 1261. Vrgl. Rig, Rigel, Reihen. Vrgl. Alt-reiſe und Riſter. b) ä. Sp. stechen, stecken. „Ettleich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, ettleich rigen (steckten) sy an die lanzen," Cgm. 299. f. 151[b]. „Diu houbet sie abeſluogen, bein vnd arme genuogen, und rigen siu an die wâfen" (steckten sie an die Spieße). Wernh. Maria 218. „Maria, durch der sel ein swert gerigen wart" (durch deren Seele ein Schwert gestochen wurde). Cgm. 101. fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne so we, daz sie sich rigen an ein swert." Altd. Wälder III. 25. „Daz ein rint daz ander errige (erstäche)," Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27, (Walch p. 32 erriche, Cgm. 559 f. 3 errich, errüge).

reihern (Aſchaffenb.) Vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten. Wol nur in der Ausſpr. verschieden von rähen, w. m. s.

rieh, riech (schwäb.), rauh, trocken (besonders vom Munde, Schlund), „riech, rigidus, sterr." Voc. v. 1482.

„Wirt, wie ist der wein so rech,
er ist mir in dem hals als sper,
pring uns pald ein süßen her." Cgm. 270. f. 176.[b]

Vrgl. das agſ. reoh u. s. a. räh.

roh, roch (rôhh), wie hchd. (ä. Sp. raw, a. Sp. rauu-er und rouu-er, rao, roo, agſ. hreav, isl. hrâ-r). Die Rohe (Rohhė), Rohheit, cruditas. Nach der ä. Form im Paſſ. Stdtb. (Schusterbrief): „Es sollen auch die lederer enhalb der Inprugk ir leder rabs hingeben und nicht geswertz." In Höfers rabenſper, zaunrabenſper (von Obst) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „rábares" Maul und vrgl. rauh.

röheln, rüheln (réhhln, rühhln), rohezen, röcheln; grunzen; wiehern; schreyen wie der Esel; (gl. a. 442 rohôn, rühen Notk. 21. 14 rugire; i. 561. 1011 rochunga rugitus, grunnitus.

„Von Rossen ein Dreng und Gestöß,
Ein Stampfen, Ruchelu und Getummel." H. Sachs.

„rüchlen wie ein Eßel, rudere. Voc. v. 1618. Vrgl. rülen.

Der „Rühling" (Nordfranken), der Sumpf- oder Teichfrosch. Vrgl. Ruckezer.

der Raijen, des Raijen (opf. Ràiə̃, ä. Sp. der reige, des reigen, agſ. râva Genit. râvan, engl. row). a) Die urſpr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der engliſchen Form. So hat das Voc. v. 1618: Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea. „Die Nonne N. N. durch einen ſeligen Tod unter die himliſche Jungfrau-Raven verſetzt." Ridler Kloſter. b) Die Anſtellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen ſelbſt, bis man ſich neuerdings anſtellt, die Tour, le tour. O.Pf. Drey, vêiəᶜ... Ràiə̃ tanz'n. 'ən êiəᶜſt'n, an'əᶜn... Ràiə̃ tanz'n. „Nu ſach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen ſiden an." Alſo: an einem reigen gên. Diut. I. 386. „Es wär vil minner ſünd, an dem ſuntag ze ackern, wan reyen ze füeren an dem tantz." Cgm. 478. fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270. fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Rayen treten." Auch ſpricht der Knochenmann: „Ich tantz euch vor fraw chaiſſerin, nun ſpringt mir nach, der Ray iſt mein. Ir müßt mit mir den Rayen ſpringen..... Habt ir nun mit frawen hoch geſprungen, des müeſt ir an diſſen Rayen huſſen." Münchs Aletheya p. 168: „den reihen planzen." Den rayen treten ꝛc. Wenn der Veit Conr. Schwarz, der Augsburger Stutzer, in ſeinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienauß auf des N. N. Tantz," ſo meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Kêr (Tour) oder den Kêrauß nennen. c) ä. Sp. Tanzweiſe, Tanzlied. Einen Reien ſingen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor. ſ. Benecke Beitr. cf. Rädel, Schnitterhüpflein. raijen, verb. tanzen. Gem. Reg. Chr. ad 1320. Es ſol auch chain frälin noch chain dienender chnecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent. Augsb. Stdtb. „Tochter ſpinn den rocken vnd laß dein rayen." „Eren den meien, ſingen und reien." Benecke Minnelieder p. 184. Renner 1648.

Reihe: Ral, rel, ꝛc.

rallen (Allgäu), herumlaufen, wie rollen 4). Etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entſprechend.

rellen. „Gerellte Bonen, faba fressa." Voc. v. 1618 u. 1735. ſ. rödeln, rollen und rendeln.

Die Rellmaus, „glis. Voc. v. 1618," Haſelmaus, etwa von rellen frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hchd., doch nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch ſcheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rädeln, rutſchen, walzen ꝛc. erſetzt. Indeſſen wird rollen für das:

über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wägen, die zur Aufnahme von Reisenden, besonders messebesuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15ten und 16ten Jahrh. auch bey uns gebräuchlich gewesen seyn. Wenigstens sehen die Wagen unsrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben so uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem lustigen Vademecum für Rollwagen-Passagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen carpentum. Voc. v. 1618. „Ein kurzweiliger Gefehrt ist anstatt eines Rollwagens.“ Albertins Gusman. Von zotenhaftem Gespräch sagte man: „Das gehört auf den Rollwagen.“ 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere, durch eine stärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Passau) die Wäsche rollen, mangen. 4) Gersten rollen, wie man sagt: sie rödeln, renneln, rändeln, zwischen den Mühlsteinen enthülsen. Gerollte Gersten, Perlgraupen. Vrgl. rellen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rəlz·n), lustig seyn bis zur Ausgelassenheit, schäkern, besonders mit Personen andern Geschlechts. „Herumb rollen, vagari, errare licentius,“ isl. rölta dispalari, divagari. Voc. v. 1618. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz (Nürnb. Hsl. O.Pf.), die lärmende Lustbarkeit, Lustigkeit, Schäkerey (vrgl. der Grollez lustiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebusch (Schwbdt.), der Rülzbock (Wrdfls.), lustige, das Schäkern liebende Person. Der Roller, die Rollerin (Selhamer), unzüchtige Person. Bey den Jägern heißt rollen von gewissen Gattungen Wildes: in der Brunft seyn. 6) anrollen, a) vom Jagdhund, das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller (im Scherz), alte Hausflinte. Vrgl. Stalders Roll-Schießen, Rolltag (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Rölleleiu (Rələ-l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darinn herumrollenden Klöppel, Pferdeschelle, nola, niedersächs. Pingel. röllelu (rələ-ln), röllern, kleine Schellen ertönen lassen. 3) grobe Brechel. 4) auf dem Würmsee ist das Fahren in die Roll (in d· Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fischen, welche auf die sogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgesehen ist, und wobey vier Personen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengesetzter Richtung auswerfen und, sich an einander festhaltend, wieder einziehen. MB. VIII. 354 ad 1520 wird behauptet, daß das Fischen mit den Rollen und Springer auf dem Würmsee verboten sey; vrgl. Schöpf.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer,“ s. Batzen. „Die Constanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, sollen nun füran um dreyzehn Pfenning;

aber

aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um sechs Pfenninge genommen werden." Münzgebot v. 1510. Kr. Lhdl. XVIII. 281.

Das Har=rollerlein (Hübn. Pinzg.), die Wasserbachstelze.

rülen, 1) brüllen, wichern, schreyen (s. röheln, rüheln und grellen). „rülen, rugire." Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlst," Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt." P. Abrah. 2) verächtlich v. Menschen: heulen, weinen. Der Rüler, Rüller (U.Mayn), Zuchtstier, Farre.

Der Rülp, Rülpəs, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Mensch. „Die grobe ungehobelte Rilpen." Selham. rülpisch adj. S. d. f. und rülzen.

„rulpezen, rülpsen," v. Dell. Der Rülz, Rilz, grober Mensch. „Ir hartherzigen groben Rilzen und Filzen," sagt im Cgm. 837. f. 110b St. Stephan zu denen, die ihn steinigen. s. Rülp.

rülzen (rilz'n), grülzen, a) rülpsen. b) schäkern, sich scherzend balgen; was rollen 4)

Reihe: Ram, rem, ꝛc.

Der Râm, Rôm (Ram), Ansatz von Schmutz, Ruß ꝛc. an der Haut, sordes. Dei˜ Gsicht is vollə' Ram, is ə˜ lautə' Ram. „Si padeten harnaschram ab in." Pitrolf 1809.

„Do er den roum von im vil gar
getwueg mit einem brunnen....
Ein waßer hiesch der iunge man,
er twueg den roum von im san
under ougen und ab den handen." Parcifal.

„Den laster nie beruorte noch keiner missewende ram." Maßm. Dkm. I. 141. „Ihr (der Handwerker) Schmutz und Roum an Händen ist ihn ein größere Ehr, dann ein guldiner Ring." Seb. Frank 1601. f. 233. Das Râmlein (Râml), was sich bey Bereitung von Mehlspeisen an das Kochgeschirr anbäckt oder ansetzt, und gewöhnlich als besonders schmackhaft abgescharrt wird, bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speisen und drgl., die sich z. B. am Gesicht, besonders von Kindern, angesetzt. Du bist voller Ramln. (vrgl. Râum). Der Ramel (Obrm.), rußiger, schmutziger Mensch (bey v. Delling „Ramastel"); schwarzgestreifter Metzgerhund.

râmig; rußig. „Der sich an den Keßel strichet, der wirt gern romig." Diut. I. 324. (Gl. a. 261 steht bey furvus sowohl raamac als hramac, vrgl. ramm corvus). berâmen, berâmen (brâmə˜), berâmsen (brâmſ'n), rußig, schmutzig machen. sich anrâmeln (â˜râməln), sich ansetzen. S. Râum und Raum.

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleisch, carnarium, Folterram, equuleus," Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome." Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers)." Diut. II. 123.

Borten bringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) deheiniu het sin scham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geschrieben, Canzl.Sp.), bestimmen, festsetzen (einen Termin, Tag). Ein Rest des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederf. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß sich jr jedes fleißig rehm,
Und nur seines geleichen nemb,"

was wol auch noch hieher gehören mag, so wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
so scholtu dich ains priesters remen
und gancz und gar vor im verschemen." Cgm. 714. f. 258.

„Welcher man nimer keiner zucht sich rempt." Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Ps. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrâmn, hrâfn, isl. hrafn, und somit unserm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entsprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zusammen."

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (b. W. o.pf. L.Ord. v. 1657. f. 544), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zusammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arictis volentis." Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom salzb. Bischof Adalramnus († 836) sagt ein gleichzeitiger Autor (Hansiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris," Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammkloz oder Rammblock scheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Hasen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von statten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, besonders mit Vorsylben 'runtə', z'sam-ramatten eine Sache, sie vollends zu Grunde richten (ziemlich das spanische rematar). Lori Brg.R. 267: „Gott lästern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederſ. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramasch (Herwigs Journal), das Kerbholz (s. Rabüsch und Remisch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenseitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landseite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein blosser Schreib- oder Lesefehler statt hat, was man sonst in der Wasserbaukunst Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befestigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter seyn, als Riemen, so würde sich der Ausdruck Riemling (w. m. s.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anschließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irrîman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einschwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Also nicht eine blos jüngere Entstellung aus raunen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieser Form entsprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumin (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agſ. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueßraumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und stuend gerawm" (leer?).

Der Raum, s. hinter dem Verb. raumen (rámə̀), wie hchd. räumen. 1) ein Ding, es entfernen, wegschaffen. Staine, Stöcke, Buschwerk, Bäume, Läub raumen, „rawmen oder rawtten" 1431. 2) metonymisch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas davon entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wisen, die Egerten (von Mist, Steinen) raumen. Ein Haus, ein Land raumen — sich daraus entfernen; ä. Sp. ez rûmen, bey Notk. 101. 7 elliptisch blos rûmen, fortziehen. „Winder hat ez hie gerûmet," der Winter ist fortgezogen. Benecke's Nithart 50. 3. Stat rûmen, locum dare, gl. i. 376, und elliptisch Einem rûmen, ihm weichen, a. 73, Notk. 43. 3; 54. 13; 108. 115. Doc. Misc. I. 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam. - raumig werden eines Landes (L.O. v. 1553. f. XII.), es verlassen, sich daraus entfernen. „Einer Missethat halber landtreumig werden." L.R. v. 1616. f. 723. abraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Der Himmel ist abgeraumt, frey von Wolken. 3) scherzh. abraumen Einen, wie abraufen. aufraumen, wie abraumen 1. 2. Der Raumauf, der gerne aufräumt; besonders ironisch, also: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen. einraumen, hineinthun, geben. Zesamenraumen (zsámrámə̀) etwas, zusammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hâr, componere capillos; sich bereit machen, anschicken. Därfst di' scho' bald zsámrámə̀. Der Raum (Rám), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Prise) machen. 2) was entfernt, weggeschafft wird. Raum-Kôt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde. (Die heroische Redensart: „Sich mit Rûm bedecken" wurde — besonders zu Napoleons Zeit — am Ober-Rhein nicht ohne Grund sehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegschaffung von etwas frey geworden — besonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Ried. 4) bestimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Heu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abstracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj., und wol fem. rûmi, rûmin; agſ., isl., goth. rûm) ist nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt." Gem. Reg. Chr. IV. 214. geraums (gráms O.Pf.) adv., weit, geräumig. geraumsig (grámsi) adj., aufgeräumt, munter (Hauser), (vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agſ. rymet, locus, spatium). geraumlich, „daß man von einer Saul zur andern geräumlich sehen möge." Lori Lech-R. 389 (gl. a. 270 carûmo, oportunus). Das Geraümt (Grámt), plur. die Geraümter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, s. berâmen.

Der Râum (Rám, schwäb. Rám), der Milch-Rahm, die Sahne, s. Gramm. 171 ff. Süeßer, saurer Râum. „Oxigallium, Milchrâm." Hbn. Voc. v. 1445. Der Râumkoch, Râum-Strudel, Speisen mit Sahne bereitet. râumen (rámə), von der Milch: Sahne ansetzen, schott. to ream. ə˘ grámətè Mịli', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niedersſ., holl. room, agſ. ream, rem, schott. ream, isl. aber riómi, in der Schweiz hört man neben Ròm, wenn ich mich recht erinnere, auch Rûm, und für unser Ráml (s. Râm), Rûmə, Rûmətə, was die Bestimmung des eigentlichen Vocalbestandes (ob Râm, Ròm, Râum, oder gar Raum, d. h. a. Sp. Rûm) schwierig macht. Der Begriff des weggenommen werden Könnenden oder Sollenden liegt sowohl in Râm als in Raum und Râum; ersterem steht, der Bedeut. nach, im Agſ. hrum, im Isl. gar hrim fuligo zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram (w. m. s.), b) Gestell von Leisten oder Brettern für Geschirr, Werkzeuge ꝛc. Schüßel-, Kochleffel- ꝛc. Rem. c) (nach v. Kochsternfeld Salzb. und Bercht. II. 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (Fürsts Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne-Balken," (nach Hübner) Brücke. d) Heu-Boden in der Scheune, Hĕu-Rem. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln stellt.

„Das er leckerlichen chan
und schon gen ir gepâren
vnd wol der zeit chan fâren,
wa si im lauffet in die rem (in die Schlinge),
so macht er ir bald widerzâm
all (andere) man vnd liebet sich allain." Cgm. 270. f. 148.b

„Bogen, Rhem und Sprinken stellen" ist in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waidwerk betreffend, verboten. Diese Bedeutungen sind schwer unter Einen Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (s. râma unter Ram) könnte vielleicht an das goth. us-hramjan (crucifigere) gedacht werden, welchem Worte indessen J. Grimm, S. 123. 844 der d. Rechts-Alt., die hieher nicht minder passende Bedeutung figere und Verwandtschaft mit dem Rechtsworte adrhamire (nach Ihm, befestigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram-r fortis, rema confortare — und das alte râmên (s. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zusammengehalten wird). Vrgl. oben S. 82 Râm.

remen, a) sich râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remketten oder dem Rem-Schuh. Aschaffenburg. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, s. rennen.

remmeln, a) b. W. was **rammeln**. b) Gersten **remmeln** (Schweinfurt, Lex. v. Fr. V. 689), sie zu Grütze oder Graupen machen. (Vrgl. **rendeln**, **renneln**, **rellen**, **rollen**, **redeln**, und vielleicht selbst **Riemisch**.)

Der Reim, Reimel, Reimen, a) leichter Reif oder Dunstniederschlag, wie er sich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. s. f. bemerken läßt. (a. Sp., agſ., isl. **hrîm** pruina.) b) weißlicher Duft an einigen Obstarten, als Schleben, Zwetschgen. c) (Rotthal) was sich ans Geschirr ankocht (s. **Rämel**). **bereimen**, **verreimen**, mit Reif überziehen. 'Bám ſán' vǒ'reimt. **reimeln**, **anreimeln**, **bereimeln**. „Dem menschen **bereimelt** sein bart oder har." Conr. v. Megenberg, Cgm. 589. f. 30. Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum **reimeln**, gibt s vil Obßt." Im b. W. sagt man: „Dà bin I zuə-r-i oder ä'-kemə'-r-um ə' G'reim'lté (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. **Râum**), ich habe mich selbst betrogen, in Schaden gebracht, bin angerannt.

Der Reim und der **Reimen**, wie hchd. Reim. R.A.: Reim di', odər I fris di'! Vielleicht liegt der nach der jetzigen technischen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. **sich reimen zu etwas** noch die ursprüngliche des alten Ablautverbs **geriman** contingere (Otfr. 4. 2. 26) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemselben (2. 14. 259) ein abgeleitetes **irreiman** in ähnlichem Sinne vor, auch hatte unsre a. und die agſ. Sp. noch ein anderes abgeleitetes **riman** numerare (**gerimit** numeratus, Tat. Matth. 10. 30, MM. 160, Otfr. I. 11. 104) und ein Subst. **rim** numerus, agſ. **gerim** computus, calendarium, in letzterem Sinne noch isl. **rim**. Gl. a. 154 steht **rima** summa. — Daß indessen die rima, rime, ῥίμα der südlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutschen Ursprungs sey, ist nicht wahrscheinlich. Das Ohr germanischer Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Consonanten der wichtigern Wörter geschärft und durch sie ergetzt (eine Erscheinung, die mit dem Princip der noch im gothischen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zusammenhangen mag), während der freylich später auch nordwärts gedrungene Gleichklang der Vocale (Assonanz sowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom sinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächst durch die Araber gekommen seyn möchte. Vrgl. Conde's Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieser Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbst im Chinesischen kommt der Reim vor. So gut sich nun der Ausdruck **Reim** aus den angeführten altd. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber südlichen Ursprung, und Entstellung der rima aus rythmus, ῥυθμός annehmen, um so mehr, da im Slawischen wirklich noch Рифма f. für Reim gilt. Die Eintheilung der Reime in **stumpfe** (männliche) und **klingende** (weibliche), **rührende**, **schnurrende**, **schullende**

Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meistersingern s. bey Wagenseil de civitate Norinberga p. 519 ff.

reimen, s. raumen statt raunen. Gereim, in gereims weis, sieh rennen.

1) der Riemen, Riem (Rеəm), wie hchd. Riemen, (a. Sp. riumo, riemo, agſ. reoma, aber isl. reim f., selbst slawisch remén'). Der Schnüer-Riem (Schnüərəm) über den Miederlatz unsrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. lederner, Riemen vor. Der rückriem, Rückgrat. Cgm. 700. f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 19. „Succidia, gesalzen Riemen von schweinen Fleisch." Voc. v. 1618. Die R.A.: „Breiten Riemen sneiden auz ander Leuten Leder" schon bey Br. Berhtolt. Cgm. 632. f. 94. Vielleicht ist mit diesem Fleischer-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es geht an die Riemen;" einmal aber: „Es geht an das Rühmen" (ans Sterben). Riemenstechen, ein Glücksspiel (bey Adelung beschrieben), und schon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. Das Geriem, wofür des Fürsten Wappenmeister zu sorgen hat, in einer Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II. 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenschneider. Riemerer und Nestler. Der Weiß-Riemerer, Wasenmeister, der zugleich weiße Riemen zu Drischeln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Wasserbau — sieh Raimen. (Niedersſ. ist Remen, gl. o. 341 riemo remus.) Der Riemling (Rеəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite. Generale. v. 1768. L.R. v. 1616. f. 764. „Holzpfosten oder Rähmlinge." Mauth-Ord. v. 1765. „riemling." Ms. v. 1500. Von Ram und Rem steht indessen unser Wort, dem Vocal nach, ab. Ist, wie es scheint (s. kriegen), ein Wechsel zwischen ie und ei annehmbar, so kann Riemen in seinen beiden Bed. mit Raimen zum alten giriman contingere gehören.

Riemisch (Rеəmisch), Remisch, Römisch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey ersten Gängen, also das beste, von Kleyen möglichst reine, oder Beutel-Mehl. Das Riemisch-Mel, oder auch blos der Riemisch (wo vermuthlich Roggen hinzuverstanden wird). „Der römische Rocken, d. i. das Beste vom Rockenmehl." Gemein. Reg. Chron. IV. 91 ad 1504. Riemisch Bród. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 71, (Cgm. 559. f. 18, Cgm. 560. f. 13) kommt vor: „päwtelt aber er (der Beutler) den roggen durch ainen römischen (remischen, riemischen) beutel." Demnach scheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu seyn. Allein die eigentliche Bedeutung desselben ist dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb. riemischen, 1) Mehl von dieser Sorte bereiten, es beuteln. 2) den Mühlstein zur Bereitung solchen Mehles in Stand setzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül

nit peûtelt oder römischt, sol der Müllner umb den dritten tail mer mel, als des Korns gewesen ist, antworten; aber an den orten, da man pflegt das mel an der Mül ze peutln oder römischen, da soll ain jeder Müllner von 6 Metzen guts Korns neunthalben metzen Mel und anderthalben metzen Kleib — und von dem geringistn achthalben metzen Mel und zwen metzen Kleib antwurten." R.Ord. v. 1553. f. 142. cfr. L.R. v. 1616. f. 635. Bekanntlich geschah das Beuteln ehmals von Hand, und erst um 1487 fieng man an, dasselbe gleich durch das Mühlwerk verrichten zu lassen. (cfr. beuteln.) „Zur Beförderung der Peckhen und Melber sollen nach Gestalt der Mühlen ain, zway, drey stain zu dem Semmelmeel ausgerömischt seyn." „Es soll ein ieder Gänger dritteltheil einer Ellen dickh und nach gelegenheit und notturft ausgerömischt seyn." alte Mühlordnung Ms. „Wann der Laufer nicht geschränkt oder geremischt ist, also daß er kalt mahlen kann, ist die Strafe 34 kr. 2 hl." Mühl-Instruction Wagner L. u. C. B. II. 99. In der Neuburg. Mühl-Ord. bey Ehlingensp. de jure hofmarch. S. 127 steht, wol fehlerhaft, zweimal: „Ist der Podenstein oder Lauffer nicht geschrenkt oder geränitscht, gereintschet, daß er kalt mahlen kann" — 30 kr. In einer handschriftlichen o.pfälz. Mühl-Ord. v. 1611: „Wenn der Oberstain oder Lauffer nit geschrenckht oder gerembisch ist, das er kalt mahlen kann." (Bav. 4° 417[d]). Wol zunächst wieder von diesem Verb sind die Ausdrücke: geriemischt Mel, geriemischtes Brod. Man hört aber auch: greamisch Mel, „geremische Brott." Proba de a°. 1583. Es gilt bey den Müllern der Ausdruck der Riemisch auch von der Kerbe, Rinne oder Fuge, die in den Stein, mit dem feines Mehl gemalen werden soll, gehauen werden muß, und welche anderwärts der Rümmel heißt; (um Bremen ist Rämel eine kleine Rinne, Furche, Rille). „Seynt die Remisch (im Mühlstein) lenger als 7 Zol oder tiefer als 2 Zol, gibt jedes Vierteljol Straff 15 kr." „Ist der Lauffer ein rampfen düner dann 4 Zol, das die Remisch so klein seynd, daß es nit kiell malen kann." alte Mühl-Ord. bey Ehlingensberg de jure hofmarch. S. 126. Es ist hier das Wort, nach dem ältesten Beleg, womit die gegenw. Aussp. übereinstimmt, mit ie geschrieben. So lange die Grundbedeutung unsicher ist, bleibt jeder Ableitungsversuch mislich. Ich habe vom slawischen rubati, rybit' (hauen, cfr. Rabüsch und Ramasch) bis zum isl. rïómi flos lactis (cfr. fleur de farine, the flour) geschwankt.

Rom (Ram, Róm), die Weltstadt, (a. Sp. Ruma und Róme). Kindern sagt man von manchem Dinge, dessen ihnen auffallende Abwesenheit man nicht näher erklären mag, es sey auf oder nach Rom geraiset, besonders von Personen, die in die Wochen gekommen, (in Aschaffenburg) von den Glocken, die an ein paar Tagen der Charwoche nicht geläutet werden; im Scherz auch von

einem geistlichen Herrn in dem Fall eines nächtlichen Besuches bey der weibl. Dienerschaft, den man ihm etwa zutraut. Die Romfart, (ä. Sp.) Pilgerfahrt, a) ad limina apostolorum nach Rom. „Er sollt ein Romfart ausrichten.“ Gem. Reg. Chr. ad 1451. Amb. Akten v. 1380. „Dieweil St. Haimeran was auf dem Romweg als ein Pilgram.“ Chron. bey Freyb. I. 15. b) nach jedem andern Wallfahrtsort, da zur Zeit der römischen Jubiläen vom Pabst auch andern Kirchen der Christenheit gleich geltende Kraft beygelegt worden war. „Was ein Romfart zu München, da kam Groß gelt dahin.“ Öfele I. 616. Das ital. romeo, spanische romero (Pilger), romeria (Wallfahrt) ist wol eben so entstanden. Die Romani tributales, tributarii unsrer ältesten Traditionsurkunden (z. B. Canis. ant. lect. II. 488 seq., VI. 1148 seq.) waren vermuthlich Überbleibsel der frühern latinisierten Bevölkerung. Was mag wol Aventin meinen, wenn er, in Bezug auf alte deutsche Dichter, den Ausdruck braucht: alte Römer? S. I. Th. S. 446. Die Stelle heißt in einer alten H.S. der Av.Chr. f. 58ᵇ: „Ettlich alt Rhömer, voraus Wolffram von Eschenbach, der Clingsohr vnd Schaber ꝛc.“ cf. S. 83 rumere, S. 90 ruomære. „Rumesche chraut, beta,“ Voc. v. 1419; römische Köle, brassica,“ gl. o. 471.

„Römerle, modiolus, parvum vasculum potorium,“ Voc. v. 1618; das Diminutiv des hochd. Römer, welches sonst in unsern Gegenden unbekannt ist

„rommeln und über die Stangen schlagen“ und drgl., in einem Nürnberg. Patent über die Fechtschule (v. 1625) verboten.

Die, später: der Rumor (◡– Romor, Ramor), Raufhandel, Schlägerey, Tumult. L.Rcht. v. 1616. f. 693. 724. 801. 816. Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3. C. 10. §. Kr. Lhdl. XVI. 384. Av. Chr. 101. rumoren (ramor'n ◡–◡) vrb. n., Raufhändel, Tumulte anfangen. barb.lat. rumare. Der Rumorer, der die öffentliche Ruhe stört. Die Rumorwacht, der Rumormaister, die Rumorknechte, ehmals was jetzt: Policeywache, Policeychef, Policeydiener.

1) der Rummel, ital. la ronfa, franz. la ronfle, die Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquet-Spiel, die Sequenz. R.A.: Er verstêt den Rummel, il connoit sa carte, er weiß sich zu seinem Vortheil zu benehmen. rummeln, vrb. n. brandeln und rummeln. Kärnten. 2) der Rummel, im Scherz oder verächtlich: der Vorfall, Handel; besonders lärmender Art, der Tumult, Kriegslärm. Der bayrische Rummel, der bayrische Erbfolgekrieg v. 1778, wobey es bekanntlich ohne Schlacht abgieng. „a (Tyroler-) Lied im Franzosen-Rummel 1796.“ Das Gerümmel, Getümmel und Gerümmel, Grümmel und Tümmel, Getimpel und Getimpel (Av. Chr. pass.), Kriegslärm (nach dem isl. rumba fastus, procella vielleicht aus rumpeln entstanden). 3) der Rummel (Franken), die Geld-Rolle.

Der Ruem (Rùəm, Raəm), 1) wie hchd. Ruhm. Doch in dieser Bed. minder volksmäßig als in der folgenden. 2) Praleren, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. one Ruem zu melden; (a. Sp. hruom jactantia, arrogantia; clamor, isl. rôm clamor, vox, neben hrôs für laus). rüemen (riəmə˜, re˜əmə˜), rühmen (a. Sp. hruoman; ags. hrêman clamare, isl. rôma verbis efferre). Die Römer Aventins (s. oben S. 89, I. Th. S. 446) sind vielleicht eher Rüemer, Praler, die Rüemär Suchenwirts, ruomäre Walthers 41. 25; hromari jactans, gl. a. 285. berüemen (bre˜əmə˜, pfre˜əmə˜) — 1) sich b., gloriari; 2) ä. Canzl.Spr. erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen." berüemt (breəmt), berühmt; wohlbekannt, angesehen (auf Brief-Addressen an Handelsleute und drgl.), z. B. „Hrn. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München." verrüemt, wie berüemt. „verrühmbt machen," illustrare. Voc. v. 1618. Das Rüemsel (Reəmsl). ə˜ Reəmsl machə˜ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV. 6. 70, gl. a. 504. i. 363 ruomisál jactantia, arrogantia). Ich finde gl. a. 582 ein Adj. uuilleruom voti compos. Dieß ist wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden ags. vil-hrêmig und dem einfachen hrêmig compos entsprechend.

Der Rampes (Aschaff.), geringer, saurer Wein. S. Rappes.

Die „Remp" (salzb. Abtenau Hübn. 338), Hirschkuh.

rumpet, Adj.

Klaə˜ bin I, klaə˜ bleib I, grous mág I nét wèr'n,
Schö˜ rumpət, schö˜ pumpət, wiə d' Hás'lnufs-Kèrn.

rumpəté-stumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel, am Rhein: mit Rump und Stump, niederſ. rump-ſtump. Also wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten soll, zu Suchenwirts rumpen (schrumpfen) gehören.

rumpeln, ein dumpfes Geräusch machen, sich mit Ungestüm bewegen. hin-, her-, aussi-, eini-, durchi-, in d Höhh rumpeln. „Der edele Kunik Artus torischte mit den andern, rumpeln unde wandern muste er mit in hin und her." Heinrichs Tristan 2904. Einen anrumpeln, anfahren, um-, niderrumpeln (im Laufen um-, niderwerfen). Einen rumpeln, ihn zum Besten haben (vielleicht vom Rumpeln oder Hänseln der Bergleute genommen). Ich merks schon, də˘ grumpəlté Hiəsl wár I, ich wäre der Betrogene; (vom Schweine) coire. Das Rumpelthier, das männliche Zuchtschwein. Der Rumpler, dumpfes Geräusch; schnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə˜n Rumplə˘ taə˜, machə˜. Das Gerümpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Hausgeräthe. Die Rumpelkammer, der Rumpelkasten für ver-

worfenes Gerümpel. Die Rumpelmetten, was „Pumpermetten." Die Rumpelnacht (salzb. Pangau), Christnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenscherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beschenken. Hübn. 388. Die Rumpelsuppen (Fichtelgebirg), erste Speise, die der Wöchnerinn nach der Geburtsarbeit gereicht wird. cfr. Rummel. Die Rumpumpel ⏑–⏑, Spottbenennung eines alten Weibes. cfr. Runkunkel und Pumpel.

Der Rampf, Rampft, Ramft (Ra"ft), a) die Rinde, besonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengesetzten Seite seine Rinde behaltende erste Abschnitt oder letzte Rest eines Laibes. o Ra"ftl Broud. b) Baumrinde als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf. „Rampf, darein man erdper list." Voc. v. 1482. c) Abschnitt, truncus überhaupt. „ramphf truncus," Voc. v. 1445, vielleicht zunächst der Rumpf des menschlichen Leibes. Das diesem letztern Wort entsprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114 ramft labra, 825 ramphf cantus). „Zu den Rancfften des Todes." Druck v. 1697. In einer ältern Mühlbeschau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlsteine: „Ist der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll," während eine neuere sagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner ist als 3 Zoll." Mir bleibt die Bed. unklar. S. rimpfen, aus dessen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen scheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorium.

rampfen, (Baur) raffen. Von einer Sichel, die nicht gut schneidet, sagt man, daß sie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. f. und ramschen. Die Rampfel, habsüchtige Person. b. W.

rimpfen, (ä. Sp. rampf, gerumpfen), 1) eine Ritze machen, aufrimpfen, aufritzen. (Gl. a. 325 hrimfit, terit, das Rimpeln, Zähne einsägen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zusammenziehen. „Das laub sich vor der hitze zu den esten rampf." „So erchücket der süße regen das gerumpfen ist gelegen." Cgm. 270. f. 213. „Ein Wurm, wann er getreten wird, so rimpft und windt er sich, wie er kann." Selhamer. „Abominatio, ein unwil also dz sich einer rympfft, als wolt er sich brechen." Voc. Melber. sec. XV. Contractos (frigore remiges) girumpfan. Diut. II. 348. „Gerumpfen, waz im die haut zu den Riben." Parcifal. „sal, bleich gerunpfen und val," Diut. II. 133. „ein gerumpffen antlutz." Cgm. 311. f. 46. „Ältern Weibern rimpfet (wird runzlich) der büch." Altd. W. III. 165. Die Stirn, die Nasen rimpffen, in Runzeln zusammenziehen. „Des rimphet sich vil manic brâ." Walther 75. 31. (Gl. a. 507. 547. 1078 ramph caperabat, 1075 girunfan rugose).

rumpffen, runzlicht machen. „Mit rumpfung der naſen vernichtigen, subsannare.“ Voc. sec. XV. Geglättete Wäſche ꝛc. verrumpfen. Fig.: Ein Mädchen umə' rumpfə̃, es ungebührlich herumziehen. Vrgl. rumſen.

---

ramſen, abramſen Einen (O.Pf. Franken), ihn ausſchelten, corripere. Der Ramſer, Verweis (ital. rammanzo). Die, wenn ſie nicht aus dem franz. ramasser entſtellt iſt, wol identiſche Form ramſchen, (Obrm.) raffen, corripere, z'samramsch'n, zuſammenraffen, aus Habſucht ſammeln — hat Ähnlichkeit mit dem isl. hrammſa violenter arripere, hremma unguibus arripere von hrammr pes ungulatus. Vrgl. II. 110 gremſen, gremſig. Der Ramſer (Ob.Iſar), allium ursinum L., Ramſel; agſ. hramſa m.

„Gerems lora, peribolus,“ Voc. v. 1618. „Geremß der ſtegen, gengen, ercкeren, lorica.“ Daſypodius. „Untere Hausflur, die neben der Thür ein großes hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Straße und der freyen Luft in Verbindung kam. Einen ſolchen Vogelbauer, mit dem viele Häuſer verſehen waren, nannte man ein Geräms. Die Frauen ſaßen darin, um zu nähen und zu ſtricken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen beſprachen ſich von daher miteinander, und die Straßen gewannen dadurch in der guten Jahrszeit ein ſüdliches Anſehen.“ Goethe „Aus m. Leben;“ gleich Anfangs. Das Krembs der P.P. Franciſcaner zu München (S. II. Th. 386) wird wol etwas Ähnliches, obſchon minder Freundliches, geweſen ſeyn.

rumſen, rumſeln, vrb. n., von Perſonen: ſcherzen, ſich muthwillig balgen; von Schweinen, Hunden, Katzen: nach der Begattung verlangen, ſich begatten. cfr. rumpeln, rumpfen.

Reihe: Ran, ren, ꝛc.

rân (rã), ranig (rani, rãg), ſchlank, ſchmächtig. ə̃ rã's Bürschl, Deənl. „Melchiſedech ſoll lang, ran und wolgefarbt ſeyn.“ Fronleichn.Proc. v. 1580. „Dein leib iſt ran; gar wol getan ſten dir dein bruſt.“ Muſcablut. In der mitt iſt ſie geranig. Hans Sachs. Ndrſ., Holl. rank in derſ. Bed., agſ., engl. rank ſprießend, üppig, ſtolz. Ich vermuthe faſt Entſtellung unſers Wortes aus einer Form rand, ſ. d. f. und randig.

Der Ranə̃ und der Ran' (Baur O.L.), das Rank-Korn, krankhafter Auswuchs, der den Schweinen beſonders bey großer Hitze im Gaumen auffährt. 'ən Ranə̃ lös'n, das R. herausſchneiden. (Vielleicht nach Gramm. 108. 447 beſſer Randen, womit nach 441 das hchd.

Wort als Rang-Korn übereinstimmen würde.) S. d. f. und auch Ronen.

Die Rannen (Ranə̃), beta vulgaris rubra L., s. Randen. (Vrgl. auch Schrann neben Schrand, Senn neben Send.)

rain (raə̃, opf., schwäb. räĩ, Franken rä̃, rẽ), Adj. und Adv. 1) wie hchd. rein, doch in diesem Sinne, wenigstens in A.B., nicht eben volksüblich und durch sauber ersetzt, (a. Sp. hreini, isl. hrein-n, goth. hrains; im Agf. scheint das Wort gefehlt zu haben. Lye's rein sieht sehr unsächsisch, selbst das holl. reyn, niederſ. rein sehr unniederdeutsch aus, während doch das bey Grimm — d. Rechts-Alt. S. 110 — als herba pura nachgewiesene fränkische chrene-cruda für sein Daseyn spricht). ə̃ raə̃s Käibl ist den Metzgern ein Kalb, das nicht mehr saugt. 2) (O.Inn) schmächtig, gracilis.

(Vrgl. „gantz bleich, schwartz, dürr und mager,
gerapnig, dünn und hager" bey H. Sachs.

Sollte hier blos eine Vermengung mit ran statt haben.) 3) Adv. a) beynahe, fast; b) nahe, fest, dicht, genau, ganz und gar, sehr. Er ist raə̃ 15 Jar alt (fast), Obrm. Häst no̅ zwuə Stund raə̃, hast noch wol zwey Stunden zu gehen. Zpf. Ms. „Alle venster rain zu thun" (wohl verschließen). Schulm. Hueber Ms. v. 1477. „rain pro sehr. Es ist rain kalt, alias feindlich" (kalt). Prasch 1689. rain pergein (Cgm. 117. f. 129), Adj. von rain und parg, barg (Schwein)? „Mit rainpergein smer, neues reinpergein sweines smerb." unrainen, verunrainen (ä. Sp.), verunreinigen. „Die myndern Brüder sagten auf Kayser Fridrich, er wer ein sodomita, oder daz er Vich verungeraint, oder er sey ein ketzer." „Vichunrainer oder Ketzer." L.R. Ms. v. 1453. chiunreinian, violare. Isidor V. hreinnan st. hreinian, reinigen. Kero IV. Bey Otfr. auch reinôn und gl. a. 142 reinisôn, purgare. Vrgl. die Anm. hinter den zu Rain gehörigen Artikeln.

Der Rain (Raə̃), 1) wie hchd., d. h. ein zwischen Ackerfeldern ungepflügt liegen bleibender Grenzstreifen; jeder Rand eines Stück Landes, besonders wenn er abhängig (7 Communi rainig) ist. Ze Rain, als Adv. und Präpos., angrenzend, contiguè, neben. „Die Äcker ligent aneinander ze rain. Dem Acker A gêt ze rain der Acker B; ze rain des N. N-Ackers. Ze rain des Müllers praiten. Ze rain der Lo." MB. XVII. 195. 226 ad 1470—1487. XX. 193 ad 1419. „Ob der mair das gut von rain hinz rain gepawen hab," d. h. ohne irgend etwas ungebaut zu lassen. Fünfte Baustiftfrage. Cgm. 549. f. 55.ᵇ 2) der mittere Theil eines schmalen Ackerbeetes (Bifangs), welcher noch zum Umpflügen (Ausackern, Ausfangen) übrig bleibt, wenn durch eine Pflugfahrt hinwärts und eine andere herwärts, oder durch das sogenannte ab-, anrainen, bereits

auf jeder Seite desselben ein Streifen abgeschnitten und umgestürzt ist. Auch das isl. rein f. (vielleicht statt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor oder gegen ein Wasser-, besonders Fluß-Bett abhängige Rand des höhern Terreins, Uferhang. (Vrgl. Leiten.) Der Mos-Rain von Moos-Inning bis gegen Moosburg. Der Ach-Rain (Àʼraə̄, wenn diese Aussprache nicht etwa auf ein minder passendes Abrain geht), und speciell: Gaißach-Rain (Gaəſſəʼraə̄), Rotach-Rain (Rodəʼraə̄) im L.G. Tölz. Der Amper-Rain. „Auf dem Rayn bey der Iser ze Obernvergen, ze Nidernvergen, ze Engelschalching, ze Taggolfing und ze Ismaning." Meichelb. H. Fr. II. I. 133 ad 1319. „Zu Obervergen auf dem Isarrain." MB. XVIII. 254 ad 1398. „Pogenhausen auf dem Isarrain." MB. XXI. 169 ad 1457. Der Lechrain, s. Lori's Urk. zur Gesch. des Lechrains. Den für verschiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachsen und durch alte Gräber merkwürdig) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Wasser vorkäme. Die öftere Schreibung Wach-rein alter Urkunden ist nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum." K. Philipps Bestät.Brief der salzb. Besitzungen v. 1199. „De Danubio usque ad Wagrein." MB. XI. 141. 143. I. 354. „Bî des meres reine." Wernhers Maria 133. „an eines stades reine." Diut. III. 98. Der Rain-Bâum, Rain-Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, dessen Grundstück an das eines Andern stoßt, in Bezug auf diesen; Flurgenosse. „Ob sich schawr oder ander ungelück begeben wurde, solle es im wie andern seinen Raingenossen gehalten werden." Meichelb. Chr. B. II. 187. MB. X. 283. Jetzt hört man in diesem Sinn der Mitrainer (Midraənəʼ), besonders wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet sich das Comp. anrainen, angrenzen. „Bey denen negst herum anrainenden Landschafften." Landtg. v. 1669 p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Auslendern in der Pfalz zue grossen nuz geraichen thette." Ldtg. v. 1612 p. 218. „Anrainende und inlendische Kriegsempörung," ibid. p. 80. 2) act., d. Sp. (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. „Wir sullen die Hob nicht rainen noch tailen." MB. XX. 533. „Wir mügen unser Erbrecht auf irem Gut weder versetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern." MB. IV. 393. „Es soll niemant versetzen, kauffen, verkauffen, werlen, rainen oder tailen kainerlai." MB. II. 165. „Wann man ain dolang (eine Zeitlang) vor ungewiter und snee nicht gerainen mocht (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald festsetzen) 1392." Freib. Samml. II. 100. 105. (Vrgl. der Berain im Badischen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundstücken.

Allgem. Zeitg. v. 1820. f. 968.) abrainen, a) abgrenzen; b) (O.Pf.) die beyden Ränder eines Bifangs abpflügen (f. Rain 2). „Von einem Tagwerk zu ackern samt abrainen und ausfangen 1 fl.“ Wiltmaister 572. ausrainen (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden ausgerapnt ist worden, und ganz in das ander gut gezogen.“ MB. X. 300. verrainen, vermarken. Die Verrainung, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen.

rainen, raineln (râi˘ln), sich zu einer, an eine Person, (b. W. Obrm.) sich ihr nähern, an sie halten, anschmiegen. Râi˘lts enk nét ə'sô z'sam! Wós râi˘lst di' denn ə'sô zêi-i fôn iə'? „Do si sich mit vasten gegin got gereinti,“ cum jejunando Deo appropinquabat. Gl. Winnerl. „Des landts anrainenden Verderben steurn“ (perniciei ingruenti occurrere). Ldtg. v. 1612 p. 77. Der Raingarten (Râi˘-Gaə't'n, b. W. Obrm.), nachbarliche Zusammenkunft von Manns- oder Weibspersonen, was Haimgarten. Anm. rainen, Rain, gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956. VI. und 1057 VI. zum verb. hrinan (berühren, tangere der a. Sp., agſ. hrinan, isl. hrina, adhaerere, aber auch weinen, schreyen). „Dher euuuih hrinit, hrinit sines augin sehun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam.“ Isidor III. 26. Otfrid passim. Tatian. 60. 4 (Matth. 9. 21.) „Oba ih sin giuuati birinu, thanne uuirdu ih heil.“ Mir scheint sogar auch rain (a. Sp. hrein) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen (f. rain 2. 3) dahin zu rechnen.

Der Rainfal, Wein von Rivoglio in Istrien, vinum rifolium, bey den Alten vinum Pucinum. „Rainfal und andere dergleichen süße Weine seynd den Gästen ohne ihr Begehren nit auffzusetzen.“ St.R. v. 1616. f. 531. Sonst findet sich auch die Form Raifel z. B. Gem. Reg. Chr. IV. 196 ad 1513.

Der Rainfan, tanacetum L., hchd. Rainfarren (a. Sp. reinivano). „Nim gestosenen rainvan.“ Cgm. 592. f. 39. 40.

„Rainiger, rangifer, animal simile cervo,“ sagt das Voc. v. 1618, etwa zunächst aus dem holl. reynger, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer (wenigstens nicht bey Plinius vorkommend, dessen tarandus vielleicht so zu nehmen ist), welchem wol das lappisch-finnische raingo zu Grunde liegt. Jedenfalls stimmt die erste Sylbe (rain) weit besser zum isl. hrein-n, schwed. rên, agſ. hrân, als die des üblichern Wortes Renn-thier.

raunen, wie hchd., doch manchmal in raumen (oben S. 83) ausweichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten rauneln und raunzen volksüblich. Das ä. rûnen, a. rûnên, rûnôn, z. B. Walther v. d. V. 55, gl. a. 543. 684 gilt ebenfalls für susurrare, dann kosen, sich heimlich berathen, agſ. rûnian (in Doc.

Misc. II. 28, wo es für incensum ponere, Luc. I. 9. 11, steht, wird etwa ruhte, rauhte st. runte, raunte zu lesen seyn). „Swer mit in iht raunet." Gem. Reg. Chr. I. 429 ad 1290. „Do traten für Gericht unser Klagfürer, Fürsprech, Rawner und Warner," ibid. III. 46 (rûnari susurro, neben girûno, òrrûno auricularius, gl. a. 486, i. 246. 611; agſ. geruna consiliarius; isl. rûni collocutor, rûn, rûna collocutrix; girûni mysterium, sacramentum, Isid., Tat.; agſ. rûn, goth. runa m. colloquium, arcanum). „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes." Cgm. 89. f. 74. Ich sehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in giriuno," gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII. 395, Otfr. I. 19. 18; 27. 70 formell zusammenzubringen seyn wird, wenn das agſ. gereonian conspirare, concinnare desselben Stammes ist, s. raunen laufen. Mit dieser Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta," kann allerdings die des isl. und vielleicht erst von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn f. (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchstaben) zusammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb ryna, perscrutari a) literas, b) occultas res abgeleitet hat. Bey Kero B.R. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runstaba gegeben. Ob das dunkle runistranc lina (linea?), gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum isl., von rûn ganz verschiedenen runa linea gehöre, bleibt zweifelhaft. Im Cod. Paris. No. 5239 sec. IX—X. schließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graffs Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hac literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runstabath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant." Dieses würde zu der Ansicht stimmen, daß der Name Rune unter den diesseeischen germ. Völkern nicht einheimisch gewesen, wenn nicht der romanische, um 568 unter Franken lebende Bischof Venantius Fortunatus (Poemat. VII. 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache selbst, nemlich ein, nur zum Theil dem später, wol mit dem Christenthume adoptierten entsprechendes früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Wesentlichsten allen german. Völkern, südlichen sowohl als nordischen, gemein gewesen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm „Ueber deutsche Runen" und in der Wiener Jahrbücher 43stem Band. Zu der oben vorkommenden Anspielung auf incantationes stimmt eine weitere Bedeutung, in welcher unser Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 ist hellirun, hellirnna necromantia, a. 15 holzruna lamia. Damit scheint, in Betracht des zweiten Bestandtheils, Zusammenhang zu haben das folgende.

Der Alraun, die Wurzel der Atropa Mandragora L., oder auch wohl der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Gestalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewissen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubischen, als heimlicher Heil und Glück bringender Hausgeist, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt.

„Es

„Es macht sich dieser Höllendrack
Oft budawinzi klein,
Und schliefet oft als Raup und Schnack
Ins kleinste Büchserl h'nein.
Dieß Teuferl, vulgo der Allraun,
Schmeißt Batzen zum Erstaun." Marcell. Sturm: Der Teufel. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1773 p. 39 soll noch damals der Fall vorgekommen seyn, daß ein „hinterstelliger" Beamter die Schuld auf den Alraun schob, welcher ihm über die Casse gekommen sey.

„Etlich die snitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen
Mit erd sie es pesturczen, darin sein sie es wurzeln lon,
Bis das es vil vasen wirt hon.
Den tummen weiben als alron sey es zu kauffen geben."

Michel Beham, Cgm. 291. f. 141.b Mit einer auf das jetzt volksüblichere rauneln, raunzen (w. m. s.) gehenden Anspielung wird eine weibliche Person, die allzuviel zu winseln, zu klagen scheint, eine Alraun (Alrau ᵕ –) gescholten. Als mandragona kommt alrun gl. o. 462 vor, und die abergläubische Bedeutung der Pflanze gehört schwerlich erst neuerer Zeit an, hat also wol zur Benennung derselben den Grund gegeben. Was der erste Bestandtheil sagen wolle, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht sind sogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 24) etwa entstellten aliorumnae mulieres magae zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 ist alraun malum terrae und auch allota piscis.

rauneln (rau'ln), raunen; schmeichelnd schnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaᵊ Geigng tuət rau'ln,
Fangt mə-r-ä zu'n Lau'ln.

Die Rau'l, schmeichelnde Person; Katze.

„raunen, laufen, neben reinen (reunen?) traben," finde in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls besteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Hasen, dieses für das Traben des Fuchses. Wäre ein râunen anzunehmen, so könnte damit in Ablautverhältniß stehen einerseits das alte rûn meatus, motus, gl. i. 109. 279, (ags. ryne, goth. run-s cursus, isl. runa Linie, fortlaufende Rede), das ant-runeo, ant-runno (gl. a. 246) profugus, unser ab-t-rünnig; andrerseits die zweite Hälfte in norda-rôner, nord-rôner aquilo, gl. a. 205, und so in den übrigen Windnamen ôst-rôni, uuest-rôni, sund-rôni, falls in ihnen das ô aus au, und in den entsprechenden isl. Wörtern, vielleicht selbst in rœna Seewind, das œ und æ, gegen die Regel, aus ey entstanden wäre (s. II. 705). — endlich das oben S. 96 citierte in giriuno. Bey Willeram VIII. 7 hat eine Lesart berunen st. berinnen für obruere. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einsicht gar sehr, und vergebens, zurückzunehmen wünscht.

raunzen (rau˜z·n), a) (O.L., verächtlich) reden (in flüsterndem, weinerlichen oder mismuthigem Ton). Einem fürraunzen von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) schreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die Rau˜z, weinerliche Person. In Buchers Kinderlehre S. 22 spricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren Raunzen, sonst Ranzen (Kindern). rau˜zi' adj., weinerlich; erbärmlich, schlecht. Entweder, nach Gramm. 554, zu rauen, w. m. s., gehörig, oder wahrscheinlicher noch das alte rûnazan, rûnzan mussitare, gl. a. 92. 112; i. 244. 806.

reneln (reə˜ln), (O.Pf.) wiehern, (niedersf. wrênsken). Schwed. ist vrênsk unverschnitten, agſ. vræne geil, gl. o. 306 wrenis ros, 457 stud:ren emissarius, i. 939 uurenno, 200 ranno, a. 57. 418. 558. 582 ꝛc. reino, öfter reinno uuarannio, admissarius, (ital. guaragno, wol schon aus dem niedern Deutschen). Unser Wort würde demnach, wenn diese Berührungen statthaft sind, etwa nach Gramm. 148 eigentlich raineln zu schreiben seyn. Ob in der lex salic. II. 1. 2 das hranne, chranne für admissura genommen werden dürfte, da doch XLI. 5. 6 für admissarius uuaranio gilt? Vrgl. a. ränkeln.

rennen (praet. gerennt), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieser Bed. gilt wol auch das schwed. ränna, im Niedersf., Holl. das vom Präterit. plur. oder Particip des Primitivs rinnen abgeleitete ronnen, runnen, in der a. Sp. aber, so wie im Goth., Agſ. und Isl. dieses Primitiv selbst (s. rinnen). Es wird sich wol noch zeigen lassen, daß auch diese Bed. erst nach und nach aus der folgenden frühern: laufenmachen, tummeln (ein Pferd, incitare equum) hervorgegangen sey, wo sich sehr natürlich die des schnellen Reitens, incitato equo ferri, selbst (schon im Annolied 48. 1) und noch später auch des Laufens zu Fuß ꝛc. anschloß; wie denn auch sprengen in diesem Sinne zum neutr. geworden ist. Im alten ritterlichen Rennen (dem romanischen torneo, tournoi) versteht sich diese Beziehung auf das Thier von selbst, wie noch in unserm unten folgenden Rennend. „Stechen und Rennen. Ain Rüstung zum Schwaiffrennen. Zwen gantz Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntartschen, Rennzaum, Rennsporn, Renneisen, Rennhuet, Rennschoß, Rennsattl ꝛc.“ Harnasch-Inventar v. 1562. Rennen zum Ringl, Rennen über die Pallun, scharpff rennen noch 1568 zu München. Cgm. 929. f. 56. 59. 61. Das Rennend (Rennə˜d, Rennət; plur. die Rennəter, Rennətə'), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, besonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und drgl. sehr beliebte Volksbelustigung, die (nach Lipowskys Nationalgarde-Almanach für 1809 p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von dessen Gemahlinn, einer braunschweigischen Fürstentochter, nach Bayern verpflanzt worden ist. Das erste Rennen in München wurde im J. 1448 während der Jacobitult gegeben. Das „vordrist phardt gewann ein Scharlach-Tuch, das

ander darnach ain Sperber mit seiner Zuegehörung, das drit ain Armbst, unnd das lest pharb ain Saw." (Nach v. Hazzi fällt das erste Rennen in B. auf 1436.) Indessen ist schon im Cgm. 632, der älter scheint, fol. 21^{b} die Rede von solchen, „die ir ros lassent lauffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den scharlach." So waren auf dem Rennen zu Augsburg v. 1474 „ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert und ain Sau" (vrgl. etwa Renn-sau) als Preise ausgesetzt. In einer alten Hofrechnung (Wstr. Btr. V. 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr verzert ze fbaben auf seiner gnaden schloss, als er gen Aerding rait zu aim Rossrennen X fl. XXVII dn.," — ad 1468: „ain Arbmst hat er hergeben zu den scharchlach zu dem rennen zu iacoby." Die Landts- und Policey-Ord. v. 1616 3. B. Tit. 8 Art. 2 will, daß „die Rennet in der heil. Fastenzeit, die man an etlichen Orten schier wochentlich anstellet, abgeschafft werden sollen." Das Häuter-Rennend, Rennen mit Acker-Gäulen. Der Renn-Bueb, das Renn-Ros, das Renn-Gericht, der Renn-Maister, das Renn-Fänlein 2c. 2) verb. factitiv., a) a. Sp. laufen machen überhaupt: „rennit fatigat (equos gl. i. 752, Aeneid. I. 320), isl. renna hesti, incitare equum; bey Ulphilas Matth. V. 45 ur-rannjan (die Sonne) aufgehen machen. b) rinnen machen, im Wasser fortschwimmen machen, flötzen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen soll man, wenn die Schneeflüss gehen, klausnen, verrennen und zu der Ebene bringen." Forst-Ord. v. 1616. Art. 63. Die Holzrennen (O.L. v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, schmelzen. Stücke von Roh-Eisen rennen, einrennen, zerrennen, z'rennen — sie im sogenannten Frisch-Feuer neuerdings schmelzen oder glühend machen, um sie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldstücke) zerrennen und wieder ummünzen." Kr. Lhdl. XVI. 250 ad 1507. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Bley 2c. verrennen. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirât, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verschmolzen und eine unbedingte Gütergemeinschaft hergestellt, oder, wie man auch sagt, Gut und Blut zusammengeheiratet, verschmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. A°. 1470 erhält die Stadt Ingolstadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat," von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopff, und a°. 1471 einen Bestätbrief Kaiser Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und sonderlich „um die gerennten Heurath, daß sobald die zwu Personen unter der Decken zusammenkommen, ir baider Gut ain Gut sey." Mederers Ingolst. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Heurath, so denen Kindern erster Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen," verboten. „Die in Eichstädt übliche Com-

munio bonorum oder sogenannte gerönnte Heirath extendiert sich nicht nur auf gegenwärtig von beeden Brautpersonen zusammenbringend, sondern auch auf alles übrige von selben ererbend erringend und alio quovis modo acquirierend Vermögen." Urk. v. 1754 in J. W. Eckhers Erörterung, ob die Ingolstädtische Freyheit vom gerenckten Heirath sich außer den Burgfrid erstrecke, v. 1756. Unter den Formularien des Cgm. 955 findet sich f. 42 ein „Heiratbrief aines gerembten heyrates." Eine Witwe spricht: „Also so wir baybe elich beyainander gelegen sind, vnd uns die degkh beteücht hat (alsbald sy an das preutpett komen und sy die deckh belaucht hat, f. 47[b]), alsdann zestund sol diser heirat in gereims weyse, kopf an kopf, in sein craft gegangen, und fürter alles unser guet .. ain guet haissen vnd sein. Und nachdem aber ich als ain witib, gemainem landsbrauch und der billichait nach, meinem lieben hauswirt, als ainem jungen geselln, ain erung oder liebung zu geben schuldig bin.." d) gerinnen machen (die Milch), O.L. Die Renn, der Renner, das Rensel, das Lab, coagulum. „Der Käsebereiter nimmt etwas Renner aus dem Rennkübel und rennt die Milch." B. v. Moll. „Ein eingerent Milich." Münchn. heil. G.-Spital Ms. v. 1519 f. 31. 32. a. Sp. rennan cogere (mella favis, Georgic. IV. 140), giranta conflavit, girennit uuerden conflentur, girantos coagulasti, giranter, granter coagulatus, gl. i. 281. 302. 317. 540. zirenni confla (aurum), ziranta coxit, zirantero nazi, liquato rore, gl. i. 505. 317. 560, „do uuart min sela zerennet" anima mea liquefacta est, Willram V. 6; altf. rennian tebrocan glās te hopa, glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428, rennisal quactum (lac), o. 147. Der Renner, 1) Rennpferd. 2) summarischer Rechnungsauszug; Real-Inder über Aktenstücke und drgl.; Register. (Vrgl. den Renner des Hug. v. Trimberg, vom Dichter selbst aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt. S. a. Springer und Samener.) Der Rennfanen im ältern Kriegswesen. „Dem Feldmarschalk wird gemeiniglich mit seinem Geschwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug befolhen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, so soll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen." Fronsperger 1555 f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen." f. XX.[a] Der Schanzmaister hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen. XXIX.[a] Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen. XXXIV. Das Rennsail, womit die Zelte an die Erde befestigt werden. Suchenwirt. (Von unklarer eigentlicher Bed.) Die Rennsau. „Eine gemäste Rennsau durch die Stadt jagen." Nagels Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieser eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine stattliche zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verstehen? Ich habe

Rennsau, Rennfärkel nur als Scheltworte gegen Kinder oder Weibspersonen, die zuviel herumlaufen, gehört.

renneln (renln, rendln, rändln, rindln) Haber, Gerste, Erbsen &c., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, spalten oder doch enthülsen. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in diesem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 sagt trendeln. Auch der Augsburger Henisch (1616) hat: getrenlete, gespaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa." Vielleicht ist der Ausdr. wirklich undeutsch; vrgl. allenfalls das böhmische trzenj Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1467 (Wstr. Btr. VI. 164) durften „die mülnär, noch zumülnär, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbrenndlach (Ab-renndlach? Hülsen, Kleyen), noch nichts anders," als eine daselbst bestimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß," Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 f. 43. In einer St. Emmeram. Rechnung v. 1325 (Wstr. Btr. II. 258) heißt es „pro rennel IIII sca. ave.," was Zirngibl durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber" erklärt. Die Priorität jener Form (also nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn), und sogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mühlbeutel zur Absönderung der Hülsen, Kleyen vom Mehle, Diut. III. 153 taratantara mulischiotele vel rennele) steht. Dieses renneln würde sich wie rennen als ein Factitiv. von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden cribrare gehören könnte.

Die Rein (Rei˜) und Reinen (Rei˜n, Dim. Rei˜l, Reinl, „Reindl," Reinə-l), flaches gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fisch- oder Mehlspeisen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche bestimmt.

ə˜ Schüssə-l und ə˜ Reinə-l
Is äll mei˜ Kuch'l-G'schirr...

Anfang eines durch seine Melodie sehr bekannten Volksliedes. „Die Brattl riechen, die Reine dünsten," Reiner; „frixorium, reyndel, rostpfannen," Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, reydl," Vocc. v. 1419. 1445. 1468; „rina cacaba (cacabus), olla," gl. a. 507. i. 60. Frasch führt bey Heumann opusc. 684 neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Österreich scheint man unter unserm Wort einen Tiegel zu verstehen, woraus wol ryn-ka ins Polnische, rendlik ins Böhmische gekommen seyn mag, da die reinern slaw. Idiome nichts Ähnliches kennen. Am Galgenberg bey Eichstädt (Lex. v. Frank. II. 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher sich das Wasser sammelt und unterirdischen Abfluß nimmt, ein „Reindel" genannt.

Der Rein (Rei˘, am Ober-Rhein selbst noch Ri˘), Germaniens Strom, a. Sp. Rin (gl. i. 570. 1133, doch nicht alt genug, um zu entscheiden, ob nicht auch im Deutschen Hrin gegolten), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhēnus, den Franz. und Span. aber wieder Rhin, Rin. Der Name kommt auch wol andern Wässern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfells haben wir das romantischwilde Reintal. Selbst im Isl. ist rinarmâl Rauschen eines (jeden) Flusses, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692 f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilvo (Nil)" spricht. Wäre Hrin die a. d. Form, so würde (Grimm. II. 12) das a. hrinan (sowohl: sonare hallen, nebst der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, und Grenze bilden, welche letztere Bed. die Deutschen hoffentlich nie werden gelten lassen) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermanischen Sprache stammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt.

Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat,
Ze hant haut si den Rein verprant," man deutet es ihr gleich auf die schlimmste Weise. Cgm. 270. f. 115.ᵃ Thun mit Einer, „als man ienseits Reines tut." Cgm. 713. f. 56.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fisch unsrer Seen, Blochs Salmo Wartmanni. „Asco, Rinanch, ambo dulces nimis in comedendo." Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb, Ms. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur." Tegernſ. Urbar. (Freib. Teg. 235. 236). In dem Salbuch v. 1275 (Lori Lech-R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen" — und gleich darauf „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Rencken." In einer Urk. v. 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II. p. 56) werden dreyhundert Renckhen aus dem Würmsee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeschätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloster Frauen-Chiemsee zu halten hatte, sollten „die Priester und die Samung einen besundern Trost haben an Wein und an Vischen mit einer halben Mensur und einen Reinankhen jeder Person." MB. II. 478 ad 1332. Das Kloster Dießen reicht einem Gutsschenker unter anderm jährlich 100 Renken. MB. XXII. 266 ad 1330. „N. N. geben LXXII Rencken aus dem Ammersee" (1499). Cgm. 154. f. 60. „III schilling reinanken." Cgm. 152. f. 9.ᵇ 55ᵃ ꝛc. A°. 1425 verschreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf dessen Verlangen nach Presburg Renken aus dem Würmsee. F. Ch. Jon. Fischers kl. Schriften II. 209. „So werden a°. 1602 (Wstr. Btr. IV. 203) Renken per Staffette an Kayserl. Majestät (Rudolph II.) nacher Prag verschickt" Am vortrefflichsten kommt dieser Fisch aus dem Würmsee, wo er in seiner ersten Jugend

Sangel, Züngel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden=Renk genannt wird. In der chiemseeischen Fisch=Ordn. v. 1507 (Kohlbrenner Materialien v. 1782) wird p. 81 zwischen dem Rheinancken und Sterzling, p. 85 zwischen dem (gewachsnen) Rennckhen und Sterzling (oder „halben Rennckhen") unterschieden. In dem Augenblick, da dieser Fisch aus dem Wasser kommt, ist er auch schon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erst nach wiederholten Versuchen, lebendige Renken aus dem Cochel= in den Walchen=See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I. 189), der diesen Fisch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See, Hübner S. 61. Die im Monat October in der Isar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Isar=Renken genannt. In dem Tegernseeer Inventarium v. 1023 (Zeitschr. f. B. v. 1817. 1stes Heft) steht bey retia lacunaria die Glosse rinanchora. Könnte diese etwa statt der Art des Netzes, den Fisch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodor. (varia XII. 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unser Fisch seyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Bestandtheils Ank die span. anchoa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi Rücksicht verdienen könne.

„Rheinwunder." Für die Mundfäule gebrauch Rheinwunder, so eines aus den fürnembsten Höggengestäudt ist. „Blüe von Rheinwunder, so in den Heggen wächst, sieden, und sich damit gurgeln." Dr. Minderer 1620 p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," O.Pf. Wenn diese Form nicht etwa aus dem Präterit grinə̃ von greinen schon falsch aufgefaßt ist, so könnte es zum agſ. hrinan ejulare, isl. hrina clamare im Ablaut=Verhältniß stehen.

rinnen (Praet. Cond. ränn, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hchd., (a. Sp. rinnan, ran, runnumes, runnan, agſ., versetzt, irnan, isl. rënna, goth. rinnan): 1) currere überhaupt, eine in der a. Sp. vorkommende, im Agſ., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher, nach Gramm. 957 b), von der Präterit.=Form rann das ursprünglich factitive Neutrum rennen 1), w. m. ſ., abgeleitet ist. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə̃, O.L. in zətrinnə̃, ze=entr.?), wie hchd. Grād bin I nō̃ z'trunnə̃. əs is mə̃ hālt so auſſə̃ z'trunnə̃ (entschlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 341 intrinnan apostatare. 2) fließen. D' Isə̃ rinnt bey Münchə̃ vo'bey, dər I" rinnt in 'Daonə. 'Daonə tuət mit Eis rinnə̃, sie führt Grund=Eis. „Am Kindleintag ist die Tunaw mit eyss gerunen." Wstr. Btr. III. 155 ad 1476. „Das Wasser von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in

zwey underschidliche bäch, deren einer vermög andern Flüessen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth." Notata des v. Bodman v. 1709. Der See rinnt, sagen die Fischer am Würmsee bey den Strömungen desselben. R.A.: s Bluot rinnt zsam, oft mit dem Beysatz: hät də' Bauə' gsagt, hät'n Gaəsbok in də' Muoltə'n ä'gstochə' (Blutsverwandte halten zusammen). 3) im Wasser fortgetragen werden (verschieden vom selbstthätigen Schwimmen oder Fahren). „N. N. ist in die Iser gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich undergangen." Benno Mirakel v. 1697. „Die N. ist (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iser in allen iren claidern wol drei Ackerleng wegs gerunnen, und an laid ans Gstad angerunnen." Votivtafel v. 1531 in Alten Ötting. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden aufwärts gezogen werden soll, wird vom Strom abwärts geführt. Die Floßleute suchen den Floß, der auf einem Gries aufstêt (festsitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So soll unser richter den dieb gebunden an ein ledigs schiff setzen, und soll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemsee). MB. II. 507. „A°. 1739 sind durch das Austreten der Isar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die halb Drift (aufgehäuftes Flößholz) ist auch verrunnen." Burgholzers München 369. „Das Ausrinnen, Wegschwemmung des Holzes durch das Austreten der Ströme." Lori Berg-R. Die Holz-Einrinn, nemlich in den Holz-Vorrathsplatz in Hallein. Hbn. 305. Die Jäger sagen vom Hirsch, er rinne durch den Fluß (statt schwimme). „Wann Tuenaw vnd visch nymer rint." Cgm. 271. f. 73.b „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das herzog Albrechten sein land wurd, ee wolt er, das (es) ain see wär, und er ain ändt vnd darauff runn." bayr. Chronik, Cgm. 565. fol. 92. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo schwestern zusammen rünnen" (zusammen kämen). H. Sachs. Hinter sich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in seinen Glücksumständen). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelassen, vnd dadurch etwas zueruckh gerunnen," Herzog Wilhelm an den Landtag v. 1612 (p. 67). In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, so Irer bösen haußwirtschafft halb in schuld rynnen, in schuld gerunnen seynd." L.O. v. 1553. f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt." H. Sachs. „In bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen" (zu tief in den Text gerathen). Av. Chr. 100. b) Wol zunächst an diese Bed. schließt sich an die des Compos. zerinnen (z'rinnə'), zerrinnen deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. sagte: mir zerinnet eines dinges. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps, Isidor VIII. (Uns ist) „der spise zerunnen." Nibel. 6562. Wann

im plers zurünne." MB. XXIV. 267. „Des im zurunnen was" (was ihm gefehlt hatte). Freib. Samml. II. 125. 128. Noch Avent. Chr. 332 „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs „Weil euch der Kunst nie ist zerrunnen." Die o.pf. L.O. v. 1657 f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleisch zerrinnet." Die jetzige Sp. sagt: mir zerinnt ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II. 104 ad 1466. „Wann dem Wirt der Wein zerun;" und Avent. Chr. 75. 332 „Von Vile des Kriegsvolcks zurinnt das Wasser." „Das zu schreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen." Kr. Lhdl. VII. 231. „Also zerunne an dem ende der wägen zween" (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet." Diut. III. 99. (In Otfrids (I. 18. 32) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notkers (Ps. 80. 2) „dar iuuero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil ist.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorschein kommen, oriri, nasci, keimen, sprießen (in letzterm Sinn noch schweizerisch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen üblich). „Do die sunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset). Wernh. Maria 189. „liebt ist irrunnen" orta est lux. Notk. 96. 11. arrinanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies). Gl. i. 711. 729 ad Georgic. I. 434. 438; III. 156. „Si ist genamet ein garte, daz ienti etwaz da inne rinne" dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne ist enrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes sun." „Diu blume diu da uz gerunnen ist." Gl. Winnerl. Vrgl. ran.

„Rianlen," nach Schultes Reise II. 200 ein edler Fisch des Königssee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fisch-Namen „riene cavena," 311 aber rinne capitenus. Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. seyn.

„Ronen," (Aschaff.) pl. Striemen auf der Haut, von Schlägen rc. Vrgl. der Ranō.

„Rōn, robur, est quodam genus arborum valde firmum." Hübner Voc. v. 1445.

Die Ronen oder Ron (Ranō, Ran), Baumstamm, besonders ein vom Wind sammt den Wurzeln ausgerissener, der, wegen Unmöglichkeit der Abführung oder sonst, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt. „Da ligt ein alte Rohn, darauf setzt er sich und stirbt." (Inschrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayrischen Zell nach Audorf.) „Alt ronen haizzet er obz geben." Kaiserchron. Wiener Ms. „Da manich boum was gevalt und grozze ronen lagen . . . über ein ronen bruhte in daz wip bi sinem bar." Wigalois. Im Parcifal heißt es: der rone. „All ungefertes reit er dan über ronen und über stein. Auch begunde leuchten sich der walt, wan das ein rone was gefalt auf einem plan. Under des

gefallen ronen ast. Mit im er ab dem roße sprang, und druckt in vber einen ronen. Vor Danazarun auff dem plan me gezeltstangen müße wonen, danne im Spechte^a harte sy ronen." — „Z' einem ronen. Under einen ronen." Trist. 9152. 16135. „Ligen als ein ron" (unbeweglich). Heinrichs Tristan 957. In Lori's BrgR. LIII. ist von einem Salzausgang für Passau durch die wilde Rannen auf Wegschaid die Rede. Dieß ist vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach," Collectivum von Ron. salzb. Waldord. p. 33. 45. ronig, voll R., Renner 7277. Vrgl. d. f.

(runen), verrunen, (ä. Sp.) obruere. „Das man die Weg nicht verrunen sol. Wer den weg vor seiner tür oder vor seinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen." Münchn. Stadtbuch Artikel 374. Cgm. 544 u. 546, Cgm. 22 hat verrünen, Cgm. 290 verrüen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432) fol. 114 verrönen obruere, verrönet obrutus. „Aller phad verainet, was diser walt so wilde verrunet und verstainet." Titurel. „Den ochsen sol man (mit steinen) verrunen, vnd des fleisches schol niemen ezzen." Cgm. 21. fol. 88. (Exod. 21. 28). „Noch die aha berunnent sie, nec flumina obruent illum. Willeram 8. 7. Berunet werden, obrui." Ps. Windb. Cgm. 17. f. 84.^b „Diu scham treip in in ein hol, davor groz gerune was." Wigalois. Vrgl. Adelungs Gerône. Gl. i. 109. 279 ist der oder daz rún meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verschiedenen Bildungen r'nd, r'ng, r'nk, r'ns, r'nt, r'nz greifen in allerley Verwandtschaften durcheinander, so daß ihr letzter Consonant in mehrern Fällen blos ableitend gewesen seyn wird.

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Ranft. Das: rant, pl. rendi der a. Sp., z. B. gl. i. 141, ags. rand, isl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt. Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1605: „Die Wirthe sollen die Raitungen nit summarió in Pausch oder über Schiltsrant, sondern particulariter thuen." Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Hieb, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à randon, praecipitanter, zusammenhangen könnte? Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen seyn, wenn der in unsrer Zeit so bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV. II. 96 kommt schon ad 1557 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) soviel als unser Hau'enschild bedeuten soll. Das vielleicht eher mit dem franz. à randon, als unserm rennen verwandte holl. randuynen heißt effusè currere cum impetu.

Rand, plur. Rände, Randen, rändig, ränden könnten vielleicht, als bessere, den Aussprachformen Rant, Ränt, Rant'n, ränti', ränt'n zu Grunde liegen; indessen, da auch eine

Deutung dieser letztern aus Rank, Ränk, Ranken rc. möglich wäre, sind sie lediglich nach ihrer Aussprache unter rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə˜, Ranə˜, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollständigere Aussprache Randə˜ (neben Randich), zu welcher sich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten scheint. Am untern Mayn gegen die Tauber hört man Ranə˜, plur. Ranəſſə˜.

rendeln, ſ. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (a. Sp. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 203, welcher Pluralform der agſ. Singular hrydher, hrudher, altfrieſ. rither entſpricht). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stallkälblein (Ställ-Kaibl), ſpäter ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier iſt, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III. 47 ad 1437. rindern, (a. Sp. rinderin, rindrein), adj., vom Rinde: ə˜ rində's Voréſſ'n, ſ. I. Th. S. 119. „Mit friſcher rindreiner milch." Cgm. 592. f. 13.b „Rindrein ſchuh ſol tragen der bauman." Kaiſerchron. (cf. Rintſchuhſter im Augsb. Stdtb., und Rindſuter, Runtſuter bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünſtig ſeyn, coire.

Die Rinden (Rint'n), wie hchd. Rinde, (Otfr. rinta, Gen. un, agſ. rind). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech geſammelt, ausgeſotten und gegoſſen wird." Mandat v. 1763.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieſes deutſche, noch für das engl. round, ſchwed. rund in der a. Sp. oder im Agſ. und Isländ. das entſprechende Wort. Auch das franz. rond ſtimmt nicht zu den ital. und ſpan. Ableitungen tondo und redondo von rotundus.) 2) reichlich. rund ə˜ grouſs Stuck (auch ſchwed. in dieſem Sinn). 3) O.L. wacker, tüchtig, ausrichtſam. „Ein runder Menſch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen." Voc. v. 1618.

Schö˜ is ə' nét mei˜ Schàz, rund is ə' tnuə',
Gəld hàd ər à' nét vil, miər is 's ſchö˜ tnuə'!

Unſə' Kaplä˜ is ə˜ rundə' Herr.

„Ein rechtes Weib muß lauter und haben:
erſtlich ein rothen Mund,
hüpſch geſund,
gehorſamb zu aller Stund,
Gold und Geld nach dem Pfund,
die nit bellt wie ein Hund,
die einem Mann alles guts vergund,
die nit wird ungedultig, ſo mans auch ſchund,
die fein hurtig und rund,
daß man kein beſſere fund." P. Abrah.

„Wolf R. ein runder, geschickter Gesell." „Hanns v. Gumppenberg in der jugent auf dem Gaul mit dem Armprost und spieß vast rund und hurtig." Hund StB. II. 117. 534.

„Auch macht fechten, wer es wol kan,
Hurtig und thätig ein jungen man,
Geschickt und rund, leicht vnd gering,
Gelenck, fertig zu allem ding." H. Sachs.
I'n Wintə' dà wárs ſo rund lóſ'n,
wár s Bètt ſo ſchö' warm ə' də' Früə. Lied.

R.A. Einem ze rund seyn, ultra captum. Dés is mə' z'rund, wiə 'ən Bauə'n də' Schokəlád.

Die Rund (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. runden, rundieren, rondare, die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire. Voc. v. 1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn so gar weit rundieren lassen?" Selhamer. Vrgl. d. f.

rundig (rundi', runti'), rundigen (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geschwind. ə' runti's Deənl. láf runti! mach runting! Vrgl. d. v.; aber auch das alte rún (unter verrunen), aus welchem sich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj. rúnig, mit verdoppelter Consonanz nach dem kurzen u, runnig, und somit nach Gramm. S. 339 Anm. 3 rundig bilden konnte.

Das Rundell, 1) das Rondell ᴗ–, il rondello; 2) á. Sp. la rondelle, la rondella, Art Schildes. Voc. v. 1618.

Der Ranft (Ra'ft, O.Pf. Raə'ft), f. Rampf.

Der Rang oder Rangen, (Franken, O.Pf.) was in A.B. der Rank, Ranken, fortlaufender Berghang, Halde, Rain. Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der Trichtelrang bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. Sachrang, der Sachrangwald südlich des Chiemsees. Etwa als Amper-Rang auch der Ampfrang bey Ettal? „Und do er (Kaiser Ludwig d. B.) kam gen Partenkürch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den Ampffrang" (um da jenes Kloster zu bauen). Ettaler Chron. Vrgl. a. Wang.

Der Rang oder Rangen, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Ländseil geschlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1784, die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „sogenannte Range von 5 bis 7 Schuh lang" 1 Pfenning gesetzt. Vrgl. Ranten.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh., Hoffmanns Fundgr. I. 336) ringen.

„Zu ir mit armen rangen,
Daß herz geln herz in frewden sprung,
Und daß man, als nit zangen,
Bed mund mit lust zesamen zwung,
Das dß ich für all sangen.
Ob mir an ir so wol gelung,
Ich wolt mit ir nicht rangen.
Ob sy mich liebleich überrung,
Zwar (wahrlich) ich begert der stangen (ergäbe mich)."

s. ranken, rankeln.

Reng, s. Regen.

Der Ring, wie hchd., (a. Sp., agf., isl. hring). (ä. Sp. fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilsprecher um den Richter saßen; das ganze also versammelte Gericht. „Es sol der Richter offenbar fragen an den ring." Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, sollen zu Recht nicht gefragt werden." Kr Lhdl. VII. 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt vmb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der stat, der sol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) sein nicht geraden wil." Münchn. StadtRchtb. Ms. v. 1453. „Er zoh sich des an ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring ꝛc." MB. XXIV. 165. „Wer sich selbst das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will." Kr. Lhdl. XII. 341. Cfr. Heumann opusc. 57. Die Münchner Magistrats-Verordn. v. 1370 (Wstr. Btr. VI. 110) verbietet alles „unnütz Ehradem bey Gerichtssitzungen," wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mittern want im Rechthaws, geit dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II. 511. In MB. X. 174 werden auch bey einer Beschau auf dem Felde die Kundschaftsmänner in den Ring gestellt. Das Päter-Ringlein, Paternoster-Kügelchen. „Die Ringeln rutschen an der Schnur ganz flink und paar und paar." M. Sturm. „Pabst Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligsten Rosenkranz 500 Täge Ablaß." Ant. v. Buchers sämmtl. Werke III. 49. Der Sunnen-Ring, 1) (O.L.) Regenbogen. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunde zeigt, tragbare Sonnen-Uhr. Der Zaun-Ring, (O.L.) Ring, von gebähten Legfohrenästen geflochten, um zum Festhalten der Queerstangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hā̃ oft ə'n Zaũ gschlāgng,
hā̃ kaə̃-n Ring nit ā̃-glā't,
hā̃ schō̃ oft ə̃ schȫ-s Dēənál
Ĩ 'n Tanz ummə' 'drát.

Ze ring, ze rings, gerings, adv. rings. „Gerings umb das dörffl." MB. XVII. 265. Lori BrgR. 6. zrings um əd um,

rings herum. Vrgl. krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen luctari, das Partic. prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einschnitte in selbes machen, damit man leichter davon abbrechen könne; s. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460 — 1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Noth für einen Haller nahm." Lori MzR. I. 83. 87. Der Bainringler, der Beindreher, besonders der Paternoster-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Rosenkranzmacher." Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1437 sonderten sich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler." v. Sutner. Das Ringelspil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufsitzen und Reiten für Kinder angebracht sind, und welche an einem senkrechten Wellbaum im Kreise umgedreht werden kann. Der Name stammt wohl vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreisenden Herumgalopiren nach einem Ring stach, wie beym Köpfrennet (Wstr. Btr. I. 182) nach einem Kopf gehauen wurde.

ring, gering, adj., wie hchd. gering (Kero 24, 44 ringi), kommt aber auch noch in seiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht, d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verstande. Wàs nét schwär is, is ring oder gring. Hei˜-t gê-w- I rècht gring, geh ich recht expedit, ohne Last. „Und 's Deanl is gring, wie ə' Summə'-floigl." ə˜ rings, ə˜ grings Rôs, ein leichtes, schmächtiges; ein schlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Historie heißen die Reiter, die wir jeßt mit einem, dem Deutschen besonders widerstrebenden, französischen Namen Chevau-legers nennen, Ringepferd. „Sechshundert Kürisser, tausend fünfhundert Ringepferd. Über die Ringepferd war Hauptmann Wilbert Rugger." „Ring gewunnen, ring verthan, facile parta facile dilabuntur" Voc. v. 1618. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwisen," sagt P. Kolb bescheiden in seiner Bennopredigt ad 1725. ringfärig, pernix, celer. Voc. v. 1618 (Br. Berhtolt 189). ringfertig, geringfertig, leicht, schnell im Gehen, Laufen; geringfügig. „Quid nos tantilli, pusilli, was sollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche." Hübner. ringsinnig, geringsinnig, (O.L.) leichtsinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas. Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit. Mandat v. 1735. ringern, verringern. Voc. v. 1618. Dieses ring etwa eine früh verdunkelte G-Ableitung von rinnan ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd., (a. Sp. ringan und ringon; ags. vringan noch in der speciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unserm: Wäsche ausringen zu Tage liegt). Die Errungenschaft, das Errungene, besonders das von einem Ehepaar gemeinschaftlich Erworbene.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, z. B. des Weges. R.A. Einem den Rank (hchd. Rang) ablauffen, (vrgl. die Reiben, der Rib). „Ein Ranck flexus, flexura, Bug." Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, listiger Streich, Umtrieb, Intrigue (agſ. vrenc fraus). „Ein geschwinder Ranck." Avent. Chr. 98. „Der Ranck des Abgesandten Polycratis." P. Abrah. „Einen Ranck erdenken." „Ranck, Poß, stropha." Voc. v. 1618. Im Hchd. ist nur der Plural Ränke in diesem Sinne üblich. „Die Umbrenck eines fürsichtigen Veldobristen." Hendschels Predigten. Vrgl. Rant und s. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Ranck dünner ist, als 3 Zoll, soll von jedem Viertelzoll Strafe seyn 1 fl. 8 kr. 4 hl." Mühl=Ord. Wagn. 100. Ein Ranken (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken oder Runken Brod — wie man sagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verstanden wissen. b) abhängiger Rand im Terrän — was Rang, Rain. „Sind jm die Roſſ sammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränck in einen Holweg gerennt." Benno Mirak. 1697. Das Ranken=Schwämmelein, (nach Popowitsch um Regensb.) das Rainschwämmchen, in Österreich: Nägelein=Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken," vermuthlich was: die Ranten, also Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Baustämme, 60 Zaun-Ranken." Ausschreib. des L.G. Ebersberg.

Der Ranken, plur. die Ränken (Ránkng), der Fußknochen, Knochen. Kəlbəˈné Ránkng, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu schelten. Vrgl. d. v.

„Ranken," (B. v. Moll Zillerthal) sowohl der gemeine Maykäfer (scarab. melolantha L.), als der Garten=Kolbenkäfer (scar. melol. horticula L.), als auch der Zweifelhafte (scar. dubius Scop.)

„rancken, rudere," wie ein Esel schreyen." Hbn. Voc. v. 1445.

ranken, ränken sich, sich strecken, dehnen, pandiculari, alare. Voc. v. 1735. „ranggen vel renken." Cgm. 665. f. 1. Bey den Durchschlechten „spaichelnt di Kinder vil und ranckent sich." „Daß si sich nit verrankent (verrenken)." Cgm. 601. fol. 113.a 115.b „Mit eim Kusse si in empfing und mit einem umbranken" (amplexus). Cgm. 714. f. 221. S. rangen, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preise, Lohn ꝛc., abbrechen, abzwacken.

rankeln, ringen, sich im Scherze raufen, sich balgen, schäkern. Die Kühe rankeln, springen muthwillig aufeinander. „luctari, ringen, rankeln." Avent. cf. rangen. sich ränkeln, faul ausstrecken, pandiculari, ndrſ. rekeln; s. renken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken — es nach geraden

Linien zusammenrechen. ranken und fanken mit Etwas — damit schalten und walten, (s. ranten).

sich ränkeln, sich fügen. əs ränk'lt si' nicks, əs will si' nicks ränk'ln. I maə̃ ållawål, əs soll si' do' no˜ éppəs å˜ränk'ln.

ränkeln, das Brod, Einschnitte in dasselbe machen, damit man bequem davon brechen könne. åbərenkeln, abschneiden (Brod) b. W. s. Rank.

renken, prät. rancte, a) ä. Sp. ziehen, zerren. „Einen renken bi dem Ore, im daz Ore hin und her verrenken," wie Meister Ilias seinem Schüler Isengrimm. (Grimm Reinh. F. p. 338). b) renken, flectere, deflectere, reflectere currum, declinare bigam. Voc. v. 1618. ausrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen. verrenken, 1) wie hchd.; 2) vrb. n., vom angeschossenen Wilde: sterben. Auch das ags. gevrinc tortura, vrinc (eages) ictus oculi deutet auf ein entsprechendes Verb. So werden auch mehrere der hier voranstehenden Formen auf dieses renken zu beziehen seyn. Nach dem Verhältniß wie fahen, hahen zu fangen, hangen, verdienen sogar die Formen rech, reck Vergleichung.

Der Renk, s. Reinank.

„Rink, Rinde" (Chiemgau). Blos Aussprache wie die Flink, statt die Flinte 2c.? (Vrgl. Rant).

Der Rinken (eigentlich Ringken), die Agraffe, fibula. Voc. v. 1618 (Diut. II. 123). „Der Mantel ob der Brust mit einem Rinken zusammengehefft." Alt.=Ötting. Histor. (Allgäu) Schuhschnalle. rinken, ein=, zuerinken, zuheften, zuschnallen. Der Rinkenschmid, Rinkschmid (ehmals zu Amberg, Nürnberg) verfertigte die starken eisernen Ketten für die Fuhrleute und andere. Der Rinkelmacher verfertigte Ringlein von Messing und Eisendraht für die Gürtler.

Die Runkunkel (eigentl. Rungg-, ◡–◡), (im Scherz) altes Weib, (von dunkler Composition — vrgl. runken corrugare, Diut. II. 209, und Gunkel).

---

ransen, rensen, s. ranzen.

Die und der Runs, Runst, Runsten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnsal, Bach, Wassergraben. Die Runs der Ammer, Ausströmen derselben aus dem See. „Offen Bluet-Runst," blutende Wunde. L.R. v. 1616. f. 404, in der lex Baiuu. plot=runs. bluetrünstig, im Rchtb. Ms. v. 1453 blos bluotruns, adj. „Der Bachgraben oder Runsten zu der Wasserleitung." Pegius de servitut. 356. Der Runzenzeug (Popow.), Garn, womit man beym Fischen den Austritt eines Flußes versperrt. „Wenn das Geschirr einen Runz hat," (daß es rinnt). P. Abrah.

In

In der a. Sp. kommt sowohl runsa als runs, runst, Genit., Dat. runsi, runsti vor. Bey Ulphilas findet sich ein einfacheres run-s, Dat. runa. S. rinnen.

Der Rant, plur. Ränt', a) die Wendung, franz. le tour, einmalige Bewegung, momentum, eine übrigens blos aus den nächsten Redeformen gefolgerte Bed.: állò Ränt, alle Augenblicke, (vrgl. állè Straəch, állè Ritt, állè Bot etc.), ränt-weis adv., wechselsweise, zuweilen, tour à tour. b) Anschlag, (listiger, lustiger, muthwilliger) Streich. „In arena consilium, nicht allein im Sand auf dem Land, sondern auch im Wasser, ehe man strandt, gilt der Randt." Bogenberg. Mirakel. ə'n Rant, állə'hand Ränt aufangen, anstellen, erzählen. Vóllə' Ränt seyn, stecken. „Wie ich jung gewesen, hab ich allerley Ränt angefangen, ich bin bald auf Magdeburg, bald auf Frauenhofen verreiset," P. Abrah. „Solche Rent hebt der Neid an." Selhamer. „So schau ich zu und schweig stockstill, und laß ihr (der Widerbellerinn) iren Mut und Rant." H. Sachs. „luxuriari, gogel sein, rant haben." Avent. Gramm. ränti', adj. u. adv., a) (O.Pf., b. W.) listig, gewandt, ausrichtsam, tüchtig, trefflich. b) A.B. üppig, stolz (agf. ranc). ə˜ räntigə' Buə', ə˜ ränti's Deənl. əs is nét ränti', eben nicht vorzüglich. ə˜ ränti' Ess'n, leckeres Mahl. ə Touch is nét vil ränti', is ni˜ks ränti's dəmit.

„I tát gèrn əə˜s singə˜, und tát gèrn əə˜s səgng,
Wás d' Schiərgng und d' Viərə' für ə˜n Untə'schid hábm.
D' Schiərgng sán' ränti und d' Viərə' sán' stolz,
Zə-n-ə˜n Holzschlégl nimt mə˜ gár səltn ə˜ guəts Holz."

Anfang des bekannten Schergenliedes aus den 70ger Jahren des XVIII. Jahrh. c) (b. W.) richtig adv., ränti is ə˜ 'kemə˜.

ranten, rantieren, a) lustige oder muthwillige Streiche treiben oder erzählen. b) sich ranten, groß thun, den Großen spielen. Hieher vermuthlich auch das abtenauische ju-randen, auf Älplerart ju-schreyen oder singen. Hbn. 659. c) ränten, (Passau) bekümmern, ärgern, verdrießen. əs hát mi' gránt, hat mich verdrossen. Sich ränt'n oder sich ränt'n und grant'n, sich grämen. (Vrgl. etwa gräten und Stalder abranden, nachsinnen, allerley Anschläge fassen.)

Das Aussprach-t dieser Formen weiß ich nicht zu deuten. An Rand clypeus, etwa in Bez. auf die R.A. „Etwas im Schilde führen," ist wol nicht zu denken. Eine Aussp. nt st. nk als Gegensatz der Aussp. nk st. nt (s. Flinken, Tinken) anzunehmen, ist bey dieser schon ältern Form mislich, obschon die Wörter Rank, Ränke, agf. vrenc, parallele Bed. haben. Auch etwa eine zum Ablautverb ringen luctari (agf. vringan torquere, stringere) gehörige Ableitung Rang'd neben einem alten rang lucta (cfr. das ndrf. Range, rangen renommieren, und das schweiz. Rung momentum, Ansatz, Anfall) hat formell wenig Wahrscheinlichkeit. Nach der R.A. „Possen, Suiten reißen" an das agf. rendan, engl. rend

zu denken, wäre nicht minder müßig. Im Schott. kommt randy für zänkisch vor. Das engl. to rant, tolle Streiche machen, paßt mehr zu ranzen. Eher stimmte das unter Rand bemerkte at random, das holl. randuynen effuse currere und randen, randten delirare, insanire.

Die Ränt (Ránt) plur., Einkünfte von Grundstücken ꝛc., Renten. Kommt fast immer in Verbindung mit Fänd oder mit Gült vor. (Ránt und Fánt). „So lang und wir das Geslos zu Aichach mit seinen Herligkaiten, Ranten und Gulten inn haben.“ MB. X. 301 ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, Rännten, Vanten, Gesuchen, die dazu (zum Gut) gehören.“ MB. IV. 200 ad 1488. „Mit allen Güetern, Rianten, Venten, Zinsen, Gülten“ ꝛc. MB. XVII. 458. 395. „An, von Ränten und Fänten.“ Kr. Lhdl. I. 193. 196. XIII. 10. XIV. 110. „Unsers gn. Herrn Einkommen, Rent und Gilt.“ Ldtg. v. 1515 p. 10. Lori Lech-R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten bestätten, alle unredliche Ränt abthuen, und alle Schulden bezahlen.“ Kr. Lhdl. III. 233 ad 1447. „Zoll, Tribut und Rendt.“ Balde de van. mundi. „Rent und Fent.“ Avent. Chr. 134. 266. „all ränt und nutzung einnemen.“ Lirer XXIX. „Zeihmaister, die innemment ränt und Gült der Kirchen.“ Cgm. 632. f. 47. Das Räntamt (U.L. Rántamt), O.L. Rentamt, wie hchd. Rent-Amt. Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht besteht ein solches Rentamt, welches durch einen Rentbeamten und das ihm untergeordnete Personal besorgt wird. Wenn das ehmalig vereinte Herzogthum Bayern in vier Rentämter (München, Landshut, Straubing und Burghausen) eingetheilt war, so sind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verstehen, deren Vorsteher, die sogenannten Rantmaister, Rentmaister, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, sondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Diese Rentmaister hatten in ihren Rentämtern alljährlich den sogenannten rentmaisterischen Umritt zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung scharf ins Auge zu fassen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuete Rentmaister-Instruction v. 1669. „Die Hauptstädte München, Landshut, Straubing und Burghausen waren des rentmaisterischen Umritts befreyt.“ Ldtg. v. 1669 p. 241. rentmaisterische Verbrechen, Sträfen, Wändel waren gleichbedeutend mit den Vizthum- oder Malefiz-Verbrechen, Strafen, Wändeln, und zogen die Infamie nach sich. Unter der Herrschaft Maximilians I. und der Jesuiten wurde auch, wer an einem Fasttage Fleisch aß, oder an einem Feyertage keine Messe hörte, rentmaisterisch abge-

straft. MB. XIV. 545. Wstr. Btr. V. 206. Welr. dissert. p. 14. 92. Wagn. C. u. C. Beamt. I. 23. 232. II. 67. rentig adj., was einen Ertrag abwirft. „unartige oder unrentige Ödgarten," opf. Waldord. v. 1694. Lori B.R.. f. 560. Die Rentey, reddituarium. MB. XII. 91. Rentey-Verwalter rc., ältere bayreuth. Verord. ränten und fänden (räntn und fäntn, auch ränkng und fänkng), in Bezug auf Grundstücke oder Güter, Verfügungen treffen, schalten und walten (etwa zunächst mit ihrem Ertrag). Mit mei'n Sach kån I räntn und fäntn wie-r-I will, håt mo' niemd nicks einz'réd'n. „Mögen sy nun der bemeldten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nuzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, versetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie sy dann verlust." Meichelb. Chron. B. II. 202 ad 1523. Die Kaufer des „Gütl N." mögen sich desselben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut." MB. XVII. p. 414. Auch Otfrids renton (II. 9. 147, III. 20. 173, V. 19. 18) mag, geradezu dem rom. rendere, lat. reddere entsprechend, hieher gehören wie denn das Subst. rent m., renta f. (ital. rendita, span. renta) auch im Agf. und Isl. vorkommt. Unser a in diesen Formen mahnt an die franz. Ausſp. von rente, rendre. Vrgl. a. Stalders randen, eine bestimmte Abgabe von etwas bezahlen.

Die Ranten, plur. Ränten (Räntn), Dim. das Räntlein (Räntl, Rännl), der Schößling; schlanker Fichtenstamm von 60—70 Schuh Länge; Stange. (Vrgl. das hchd. rank (schlank) und Ranke; die Bezkehung auf das alte irrinnan sproßen, wovon das isl. runn-r surculus, schiene gewagt. S. a. ran.) Vrgl. a. Range.

---

rentschen, rentscheln, a) schaukeln, oscillo se jactare. Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eise fortgleiten. c) (schwäb.) herumschwärmen. d) s. riemischen.

---

ranz. (Im Cgm. 270. f. 157ª scheint ein Adj. ranß anzunehmen.
„Wan ir rain weiplich glanß,
Und ir zartes mundlin ranß,
Muß sein auf erd mein himelreich." Etwa schmollend? Vrgl. ranzen).

Der Ranzen, das Ränzlein (Ränzl), a) wie hchd. Die Form der Ränzel klingt oberdeutschen Ohren so fremdartig als der Scheffel. b) das Ränzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ransen, rensen sich, 1) sich strecken vor Schläfrigkeit, Faulheit rc. Sich ranzen und stranzen. „Nach dem slaff solt du dein-arm vnd dein glider rekchen vnd dich rensen, das stercket den leib vnd fencht das plut." Cgm. 317. f. 31.ᵇ „rannsen flügeln, alare." Voc. v. 1445. „alare ranggen vel rensen."

Cgm. 665. f. 1. „Do jeschete und ranfete der jungir lip in sime schoz.“ Wilh. v. Oranse. 2ter Th. Casparf. 30.b „Sagt der Herr: mich schläfert; so thuet sich der Schmaichler ranßen.“ P. Abrah. Hást di' no' nét bál' ausg'ranzt?! 2) verächtlicher Ausdruck für unanständige oder unnütze Bewegungen auch anderer Art; von einigen Thieren, coire.

„Jensel wolst dus mit mir tanczen?
So kom awch,
Böcklisch wellwir vmbhin ranczen.
Jans nit strawch,
Und schon mir meiner schranczen,
dawch, Jensel dawch.“ Oswald v. Wolkenstain, Cod.

Vindob. Rec. 2068. Bl. 32a, nach Hoffmann v. Fallersl. Sich wider etwas ranzen, sich darüber formalisieren, aufhalten. Selbamer. ranzen Einen, (Dr. Eck) ihm übel mitspielen. Der Ranzer, das einmalige Ausstrecken aus Faulheit; fauler Mensch. Die Ranzen, (O.L.) das weibliche Schwein. O és schiahbé Ränzn! ruft man im Zillerthal wol auch Kindern zu.

raunzen, s. raunen.

Reihe: Rap, rep, ꝛc.

(Vrgl. Rab, reb, ꝛc.)

Der Rapp, des Rappen, 1) der Rabe, corvus corax (schon Voc. 1429; gl. o. 109. 169 rappo). „Man sach do die rappen prinnent kolen in jren schnebeln tragen und heuser anzünden.“ Lirer. rappen=, kolrappenschwarz. 2) Pferd von schwarzer Farbe — gewöhnlich ist auch die Form: der Räppel (Räppl). R.A.: Den Räppel oder Rappen lauffen laßen — zügellos, verschwenderisch leben. Ö Räppəl (⏊ – ⏑)! sachte! eingehalten! besonders in figürlicher Anwendung. 3) der „Nachtrapp, nocturnus grassator.“ Voc. v. 1618. 4) „Rappen an den Beumen.“ Amberg. Stdtb. v. 1554. (Nro. 3. 4 werden wol als Räp, Räpen, d. h. Aussp. von Raup, w. m. s., zu nehmen seyn). 5) der Rapp oder Rappen, triens, tertia pars assis.“ Voc. v. 1435. Heutzutage in Zürich 1½ Pfenning oder 3 Haller, allgemein aber nach dem neuen Zehnersystem in der Schweiz als 1/10 Batzen oder 2/5 Kreuzer angenommen. Schon ao. 1559 galt im deutschen Reich der Rappen=Pfenning 2/5 Kreuzer; der Rappen=Vierer 4/5 Kreuzer. Ao. 1542 ward der Rappen=Plaphart auf 2⅖ Kreuzer, der Rappen=Schilling auf 5 Kreuzer gesetzt. Lori MzR. I. fol. 225. 254. 262. 263. 6) der Rappen, der Vortheil, Gewinn — vielleicht nach dem jüdischen Rebbes, Rebbach gebildet. Auf seinen Rappen seyn, auf seinen Vortheil bedacht seyn. „Die Weichbischoff müssen sechshundert

Gülden dem Bapst geben für die Confirmation, derhalben jrer vil von solchem Ampt wider abzogen und das resigniert, daß sie die römischen Rappen nit haben erfüllen können." Avent. Chr. 431. (Hier scheint indessen, eher als ein Plur., ein Singular fem. statt zu haben, s. rappen). 7) der Rappen, (U.Mayn) entbeerte Traube (Voc. 1477, rappe, racemus. Sieh rebeln). „Rappes, vinum ex acinorum folliculis aqua mistis et expressis confectum, laur, beerwein." Voc. v. 1618. cf. Rampes.

Die Räppen, (O.L.) Krätze, Räude. Er is voll Räppm. räppig adj., räudig; rauh, holpericht. S. Rapfen und Roppen. „Wer die Rappen (den Polypus) in der Nasen hat." Cgm. 731. fol. 41. 207.

rappen, rapfen, vrb. n. u. act., (O.Pf., b. W.) hastig nach etwas greifen. Da wird Geld, es werden Nüsse, Äpfel rc. ausgeworfen, Boubm, dà gi'ts wàs z' rappm! Gébts acht, wer rappt, do'tappt. (Das niederd. rapen ist das hchd. raffen).

räppeln, wie hchd. rappeln. räppeldürr, sehr dürr oder mager. räppelköpfisch.

Das Rapular, Vormerkbuch, Aufzeichnungsbuch, Manual. „Ich find in Marggraf Ludwigs alten Rapulariis, Schuld- oder Versatz-Rapularen, daß er..." Hund St.B. II. 6. 45. Hartman Schedels Rapularius in Medicina. Clm. 283. Rapularius ist auch der Name eines lateinischen Gedichts von zwey Brüdern, einem armen und einem reichen, worin es von dem einen heißt: Rapula crevit ei reliquis enormior una. Clm. 237. f. 109—115.

Der Raup, des Raupen, der Räupling, auch: die Raup, (Franken) einjähriges Stück Rindvieh. In einer Verord. v. 1800 über die freygegebene Schlachtung des Viehes in Wirzburg wird der Schlachtlohn für ein Kalb, Lamm oder einen Hammel auf 15 kr., für einen Raupen auf 20—24 kr., dann für ein Schwein auf 30 kr. gesetzt. „Raup, schau in dein Buch, taurule, librum inspice," sagt in v. Langs Marcellus p. 31 der Professor zum Schüler. „Die P. P. Guardiane sollten fürder keinen jungen Professen einen Esel oder Raupen nennen." Kapuzin.-Orden in B. S. 84. Hier scheint eine Beziehung auf das Thier durch, indessen wird das Wort sehr oft, ohne eine solche, für Taugenichts, Lotterbube, scurra, nebulo genommen. Nacht-, Gaßen-, Erz-Raup. Das Voc. v. 1618 gibt Raup durch unus de multis, de plebe, plebejus, raupisch durch plebejum, sordidum, illiberale, während dieses im Voc. v. 1735 scurrilis bedeutet. Die Raupen pl., unflätige Reden, Schwänke. Raupen schneiden, Zoten reißen. Die Rauperey, grob-muthwillige Gesinnung, Rede oder Handlung, Büberey. Eine Rauperey anfangen, R-en treiben. Voller R-en stecken. Das isl. raup jactantia paßt auch der Form nach nicht hieher, wenn etwa unserm Wort nicht àu st. au (alt. û) gebührt.

Die Raupe. In Alt-B., O.Pf. ist dieses hchd. Wort dem gemeinen Manne fremd. Er sagt dafür Ratz, Wurm, Graswurm (welches als grasa-uuurm auch meist in der a. Sp. für eruca steht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich rupp, gl. o. 496 rupe; dazu aus Grimm III. 368 rups, rupze).

repeticren etwas, (München) in spottendem, rügenden, berichtigenden Tone darauf zurückkommen. Scheint mit äfern, äntern (ändern?) auf Einem Princip zu beruhen. Die Repetiz (Ries), Nachschule.

Die Reputaz (Selhamer), Reputation.

reppeln (Frank.); reiben, s. rippeln unter ribeln. reppen (Hauser), sich begatten.

rippen, rippeln, s. ribeln.

Das Ripp und die Rippen, a) wie hchd. Rippe, (a. Sp. ribbi n., gl. o. 30. 234, und ribba, a. 619, agf. ribb, isl. rif n.) „N. N. hat sich mit einem wachsenen Ripp verlobt.“ Lechfeld. Mirakel. „Da nam got ain ripp aus adams seiten, und macht das zu ainer fraw.“ Cgm. 632. f. 65. (Von eime rippe unz an daz andire. Diut. II. 292.) Die Fál-Rippen (Fáj-rippm), Metzgersp., das Fleisch zwischen zwey Rippen. Dem Rindfleisch võ də' Fáj-rippm wird in der Fleischbank gerne nachgefragt. S. a. Schõripp. b) das Ripp, verächtlich: Weib, (etwa nach Genesis 2. 21? das „hripun prostitutam,“ gl. i. 102 wird wol was anders seyn; vrgl. a. Reff).

Die Roppel, (Augsb.) mannssüchtiges Mädchen.

Roppen, (b. W.) Finnen im Gesicht. roppet, räudig, rauh, holpericht; vrgl. Rappen.

Die Ruppen, (Nürnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L., s. Rutten, (welche Form durch „rupita ruppa,“ gl. o. 459, vermittelt scheint). In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. steht unter andern See-Fischen: „Rubeta fundicola, truta digena rufa vel alba.“ „Vil fasten mit guten ruppenlebern.“ Cgm. 713. f. 180.

„Rupp, (Voc. Nürnb. 1482) ein kleins Häuslein im Schiff,“ bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „rube pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur.“

Der Ruəp, der Rüəpəl, a) (O.L) der Taufname Rupert (Hruodperht). „Ruep Metlhammer, von Ruepen Eder,“ Notate des Abts von St. Zeno in s. Calendern v. 1668 u. 79. b) Rüepel, Person von schwarzer Hautfarbe. (Pinzg. Hbn.) der hohe Rüəpəl, das Ende einer Holz-Rise. Der Rüepler, Art Münze, s. Rüebler.

Die Räpfen (Rápfə̃), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. räpfig adj., rauh, räudig. sich räpfen, geräpfen (räpfə̃) vrb. n., erharten, sich mit einer rauhen Kruste

überziehen. „Die Erde wird gräpft beym ersten Frost, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schale bekommt.“ Popowitsch. Der Schnee räpft sich. Gl. i. 544 giraphit colligit se (cicatrix), i. 447. 544. 567 piraphta clausa, praesicca (cicatrix), 560 raphenten recrudescentibus (plagis). S. Räppen.

räupfen (räpfə˜, röpfə˜, Gramm. 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich scharfe Scheere beym Haarschneiden. (Loisach-Lech) mit aə˜n röpfə˜, sich mit ihm raufen. Sp. W. Hintri gropft und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropfhändel, Raufhandel (Akten). Hår ropfə˜, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Gràs ropfə˜, jäten. (Meich. Chr. B. II. 218.) Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter gesammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpsen, ructare, (a. Sp. rophazan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa). „ropfezen und heschen.“ Ortolph. „ropficzen oder kopeln.“ Conr. v. Megenberg. Cgm. 589. f. 135. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus. Cgm. 724. f. 188. (Im Agſ. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der schweiz. Rupf, ndrſ. rups mit Ruck, unser Rupfen mit Rocken gleiche Bed. hat.)

Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L. Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Diese Form mit pf stimmt als hchd. recht gut zum niederd., schwed. rapp-hön, rapp-höna. Vielleicht steht auch gl. i. 242 rephuon ſt. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299 coturnix (auch bey Lye liest man in dieser Bed. ein seltsames rephung), wird der Begriff des Wortes ehmals weiter gewesen seyn.

rupfen, wie hchd., auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. „Welcher ainem seine Mängel aufrupfft.“ Isengreins Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat aufrupffen.“ ibid. Vo˜ diər mág I nicks, du thätſt məs glei' widə' fürrupfə' oder au'rupfə'. Gets! ſeids lautə' Schəlmə˜, därf kaənə' den andə'n nicks fürrupfə˜. „Unserm Herrgott unaufgerupft,“ ohne unserm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen. Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beschuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergessen sollte.“ „Spottreden und kalmeuserische Vorrupf.“ Abele f. Grchth.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abspinnen an den Rocken gebunden wird, der Wocken. Bey Lye steht hrop, colus, hropvyrc, coli opus. 2) Werg (bey Stalder Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen.“ „Die Geyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeschaut gen Markht.“ Ldtg. v. 1605 p. 335. „Dem Fritz prüechler für XXXII

elln rupfen zu vogltüechern." alte Hof-Rechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. „Ein yede Rupfen sol haben dreißig Elen." Passauer Stdtb. Cgm. 508. fol. 72.ª Dieses Subst. ist vielleicht nur das folg. Adject., nach welchem die Subst. Zeuch, Wât ausgelassen sind; doch steht in der Kleiderord. v. 1626 Seidenrupf. Rupf-Raff (Salzb.) gröbste Art von Rasch. rupfen, ä. Sp. rupfin, rupfein (rupfi˜, rupfə˜), adj. von Werg (Gegensatz von härwen). rupfə˜s Gàrn, rupfi˜s Tuəch; ə˜ rupfəte Pfaəd. R.A. Dà hàst rupfə˜s und hàrwə˜s, d. h. alles miteinander. „härben und rupfen Leinwat. seidenrupfen Egglhauben." Obige Kleiderord. „Siben ellen ze hemd und ze bruoch, daz sol sein rupheín Tuoch." Kaiser-Chronik Wien. Ms. (von der Kleidung der Bauern). „Von rupheinem tuche." Cgm. 37. fol. 109. Um Passau nennt man ein Brezel von Roggenbrod ə˜ rupfəne Brez˜n. (Ist dieß blos Scherz, oder besteht auch hier eine unter ropfezen berührte Verwandtschaft zwischen rupfen und rugken.) Eine scherzh. Figur andrer Art scheint das bey Prasch vorkommende Rupfhaube vellicatio capillorum; eben so nennt man im b. W. a) eine Weibsperson mit vernachlässigtem Kopfputz, b) eine Art Küechel.

---

rüpfen. „daz du den laubfrosch nicht hörest rüpfen." Cgm. 592. f. 40½. „Der Zitwar (Zedoarium) sterkt den magen, und macht ainen menschen wol auf rüpfen." Cgm. 589. f. 37.

Reihe: Rar, rer, 2c.

rár, aus dem Franz. oder Lat. entlehnt, und sehr volksüblich geworden, besonders in der Bed. vorzüglich. ə˜ rárs Éſſ˜n, ə˜ ráré Perscho˜, ə˜ Mädl etc. vo˜ də˜ rár˜n (sc. Setten, s. d. W.), von vortrefflicher Art. Sogar ein Subst. die Rár˜n. Vo˜ lautə˜ Rár˜n, vortrefflich, sehr schön. Die Rárität, a) wie hchd., b) Vortrefflichkeit. Vo˜ də˜ Rárität, von vortr. Art. ráritêtisch, adj.

reren (rè˜n, rèə˜n, „rören"), (O.L.) a) schreyen wie das Rind (gl. i. 356, o. 203 reran balare, agſ. rarian, engl. to roar, ndrf. raren mugire, boare). b) verächtlich auch vom Menschen. c) laut weinen, weinen überhaupt.

'ſ Dirnl hàt mə˜ d Liəb aufgſagt; hàt mə˜ nicks gmacht,
Und zlescht hat d Lappin ſelbə˜ grè˜scht, I hä˜ bràv glacht.

Der Rerer, Schreyhals; weinerlicher Mensch. Die Reren (Rèə˜n), das Geschrey, die Kraft zu schreyen.

„Der hat a Stimm, der hat a Rörn,
Man kann ihn schon vil Meli weit hörn." M. Sturm.

Gl. o. 204 heißt die Rohrdommel raredum.

rêren (rê'n, rèə'n, opf. rèiə'n), dem Zug der Schwere folgen lassen, fallen oder rinnen lassen, besonders flüssige oder lose in Körnergestalt vorkommende Körper. Ein schadhaftes Gefäß mit Salz, Mehl, Gyps, Getreide ꝛc. rêrt. Eine sandige Bergwand rêrt. Gem. Reg. Chr. II. 143. 284. Leute, die mit brennenden Lichtern, Spänen, Pfeifen in Scheune oder Stall herumgehen, müssen Acht haben, daß sie nichts ein=rêren, verrêren. „Damit mit brennenden Kohlen nicht gerehret und Unglück causiert werde." Bayreut. Hof=Feuerord. v. 1722. „Daz der kaufman das flaisch aus des ritters leib schneiden solt aun pluot verrern." Cgm. 696. f. 126. „Hetten nicht ein Zäherlein verrert." Av. Chr. 188. Salz verrören. Das Rörlsalz. Lori Br.Rcht. 17. 487. „d' Stain verreren sich, friantur et dissolvuntur lapides." Voc. v. 1618. „Daß der hirß ain stangen trug, vnd die andern gerert (abgeworfen) hett." Cgm. 289. f. 107. „Der May rert tawes tror." Suchenwirt. „Solich obß waid von den zweigen do gereret."

„Der wazzer in die lüfte
dar widerberges keret
und ez dan mit klarer düfte
auf erden nider in blanker varwe reret." Titurel.

„Er hat vil swaiz gereret." Cgm. 632. f. 84. „Ez wirt alhie gereret unsir blut." Diut. II. 153. „Untriwe hât ir sâmen ûzgerêret." Walther 21. 32. „Auff dem spitzigen holtz nemen sy dem mägtlin ir junckfrauschaft, und verreren sy ob demselben stain." Duarte Barbosa bey Ramusius I. 303ᵇ, Cgm. 934 (f. 61), 953 (f. 49). Aus der a. Sp. kenne ich nur in den Glossen aus St. Florian (mihi i. 1193), wenn anders hieher gehörig, umpipirerit uuirdit impetuntur (crebrioribus insidiatoris sagittis peccata carnis ignorantes, Gregor. M. cura pastoral. III. 30). Das Rêrach, Gerêrich, Gerêricht (Grèrə', Grèrət), was da herab=, heraus=fällt oder rinnt, besonders, in der Scheune, die aus allzudürrem Getreide von selbst ausgefallnen Körner. Das ê vor r wird einem ältern ei (unserm und dem goth. ai) entsprechen, und so zeigt sich unser Wort als eine nach Gramm. §. 956 ganz regelmäßige transitive Ableitung von reisen fallen, w. m. s. Wäre nicht das ê nach der ä. Sp. unzweifelhaft und gänzlich von ô abstehend, so würde man freylich nach der Dialektaussp. ein zu rieren, wie frören zu frieren, gehöriges rören annehmen können.

„reiren," (schwäb.) abfallen, wie reifes oder gefrornes Obst, Rebwerk ꝛc., also etwa nach Gramm. S. 140 was reisen. Vrgl. d. v. u. f.

„Si musten alle weinen;
wan wären sie alle steinen,
so möchten alle zeriren (zerfallen, auseinandergefallen) sin,
do si sahen der megede pin." Marien clage.

Cgm. 107. f. 23.

rieren, fallen, abfallen (formell verschieden von reisen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, besser hreosan, hreas, hruron, gehroren entsprechend, blos folgenden Vorkommnissen zu lieb an. Beym Teichner „riern diu piren von dem paum hernider." Vom Präteritum abgeleitet: „So ist der Schloßberg (bey Landshut) rûrig, und möge nicht großes schießen erleiden." Kr. Lhdl. XIV. 105. (Oder etwa nur als rērig oderririg oder rûerig zu deuten? Vrgl. Rusel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab arboribus, quisquiliae." Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrērl oder abrisel; cfr. agſ. hryre prolapsio.) Diut. II. 341 rurta volabat (sc. ruebat equitans). Schweizerisch transitiv rûren projicere. Seltsam läßt neben einem vermutheten hreosan der a. Sp. (gl. a. 207 ist bey hriusu reor vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende triosan, goth. driusan. Könnte das d eine Präformans seyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das alte, altſ., angſ. intrâtan (Otfr.); andrâdan; ondrädan, adrädan, drädan; engl. to dread timere neben dem isl. hrädaz timere, hräda terrere.

Das Rôr (Rour, Rouᵉ, Raor, Raoᵉ, opf. Ràuoᵉ), wie hchd. Rohr, (a. Sp. roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr m., goth. raus). Das Rôrach, Gerôrach, Gerôricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf (teor rorahes ferae arundinis, i. 325). „Der wüeste und unsälig hertzog Arnolf von Scheiern (von den Historiographen der Zeit genannt der Böse) ward gefüert von dem teufel gen Scheyern in das Gerôrach." Anderer Chron. Es scheint die Form Rôr selbst in einigen Fällen, besonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu seyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Wie wird jezt der rorino seo der wirzb. Grenzbeschreib. MM. 37 heißen. Sollte Röbelsee daraus entstellt seyn?

Die Rören (Rēᵉn, Rèoᵉn, opf. Rèioᵉn), das Rörlein (Rèrl, Rēᵉl, Rèioᵉl), wie hchd. Röhre (rora, raora, rorra, a. 29. 270. 547, Tat. 64. 200. 208). Das Rörleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rören=Nudeln, Art Nudeln, im Ofen=Rohr gebacken. Der Rörenschieber, Hausierer mit Spengler= und Flascherarbeiten. wirzb. Vrord. v. 1764. Rörnstupp, Rörlstupp, im heil. Geistspitalbuch v. 1519 f. 24. 25 ist wol die Übersetzung des lat. canella, ital. cannella, span. canela (Zimmt), also Zimmtpulver.

„rören," s. reren schreyen und rēren fallen lassen.

rûrig, s. rieren.

rûeren (rüoᵉn, opf. rèioᵉn), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere (a. Sp. hruorian, agſ. hrêran, isl. hrôra). „Hanns v. Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die ohren seines gefallens künden rûren, welches

gar seltzam und wunderbarlich gewesen." Hunds St.B. II. 117. Den Acker rüeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen. O.L. Nußhards Passau p. 26. Das Hêu rüeren, in Haufen schlagen. „Man darf das Kleeheu nicht auseinanderschlagen, auch nicht rühren oder anwärmen wie das gemeine Heu." Wstr. Btr. II. 373. Das aufgeschüttete Getraid (auf dem Kornboden) rüeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rüeren, gewöhnlich als verb. n. ausrüeren, buttern. Der Rüer-Kübel, Butterfaß. Die Rüer-Milch, Buttermilch. der Rüerel (Riəˈl, Inn-Isar), Schlotter-Milch, gestockte Milch. (Vielleicht anderes Stammes). Das Rüeret (Riərəd), was auf einmal ausgerührt wird, Rurat im heil. Geist-spitalmanual v. 1519. f. 26. 32. 2) â. Sp. tangere berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere." Av. Gramm.

„Der fünfte sin ist grifen, rueren,
des wollust für diu andern gat,
swa mens an einem wibe hat,
die sich durch liebe rueren lat." Diut. I. 312.

„Die weil das schiff den grund nicht ruert." Cgm. 270. f. 98.b „Ob des mons schein einen wunden menschen rüt an bloß haut, das ist gar tödlichen." Ortolph. 3) pertingere reichen (a. Sp. hruorian). „Als weit meine Pfleg rühret." Kr. Lhdl. VII. 10. rüeren an..., daran reichen, stoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unsers gnäd. Herrn Gründe rühren." Kr. Lhdl. VII. 419. „anrürende Gejaider." Gejaids-Ord. v. 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rühret." Kr. Lhdl. II. 185, VI. 42. „So Uns anrührt" (betrifft). Kr. Lhdl. II. 189. Einem an die Êr, an seine Êr rüeren, etwas Ehrenrühriges von ihm sagen. Das rüert nicht an, es ist kaum zu spüren, reicht bey weitem nicht hin. rüerende Reime werden in der â. d. Poesie solche consonierende Berührungen genannt, die nicht statt haben sollten. anberüeren (ā'b'riəˈn), was: anrühren. „ain anberüerter Rosenkranz." „Ist an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrüehrt worden." Was mich anberüert, mich betrifft.

Die Ruer (Ruər, Ruəˈ, O.Pf. Rouəˈ), 1) commotio. „Kein Volk, sagt Avent. Chron. 120, hat so oft, als die Deutschen, dem römischen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und jr Kaiser gemahnt." die Aufruer, 1) der Aufruhr, 2) â. Sp. Kriegs-, Unruhe überhaupt. Aufruhr zwischen zwey Fürsten. Kr. Lhdl. V. 275. Aufruhr und Aufbot. ibid. XI. 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu stiften. ibid. XIV. 86. 89. Eine Aufrur stillen. Obbeschribene Krieg und Aufrur. Av. Chr. 104. 396. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufruhe bey Minchen von ain khaisserlichen reither geschossen." Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Isar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft sogar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. so be-

nannte Bauchfluß. „Rur, die von plut geend iſt, weßrigiu rur, ſchißende rur, diarrhea. Rurtrank (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend iſt, rote rur, dyssenteria, unverdätiu rur, lienteria.“ Cgm. 303. f. 332; Cgm. 317. f. 47; Cgm. 649. f. 580. Voc. 51. fol. 108. 3) (als Subſt. von rüeren 2. 3) das Berühren, Anſtoßen, Aufſtoßen. die Grund-Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerks auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber ſchon von Ludwig dem B. in ſeinem Landestheile aufgehobenen ſogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieſes Grund und Bodens zufiel. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauſer Mühle) beſchäch.“ MB. XVIII. 402. Kr. Lhdl. VII. 441. Grund-ruerig adj., g.r. Gut. Gem. Reg. Chr. II. 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt), Brackenſeil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regſam, kräftig. Er is no˜ ə˜ gruərigə‘ Mä˜. „Cato iſt gar berürigs Alters geweſen.“ Avent. (In demſelben Sinne gl. i. 458. 475. 997 giruorig viridis, florens). Ob dieſe Formen nach Gramm. 634 u. 686 in der Ausſprache zu ruə‘wi’, gruə‘wi’, rüə‘wi’, ‘grüə‘wi’ geworden ſeyn können? Ich zweifle. (Auf ſein Älter iſt er noch recht griə‘wi’. Der Geneſende wird ſchon wieder gruə‘wi’). S. riebig.

Reihe: Ras, res, ꝛc.

Der Raſen, in A.B. weit weniger volksüblich als Waſen. „Öde Gemein-Raſen.“ Lex. v. Frank. II. 96. Ich finde dieſes Wort weder in der a. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. Sonderbar heißt raſa im Isl. cespitare, falls auch dieſes lat. W. zu cespes gehört. Das biraſet damnatus est, gl. i. 1173, wird doch wol nicht auf ein altes Rechtsſymbol (cfr. Grimm d. Rechts-Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen ſeyn.

râſen (râſ'n, nie râſ'n, Gramm. 108), wie hchd. (isl. râſa currere, cfr. agſ. râſan ruere, irruere, proruere). râſend (râſə˜d), als adv. gerne für ſehr gebraucht.

raſieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Raſur-Tortur. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. I. 178.

Der Râſs (B. v. Moll. Slzb.), Zeug, deſſen Grund Lein und deſſen Eintrag Wolle iſt. Rupf-Raſs, gröbſte Art deſſelben, niederſ. Raſs; cfr. Adelung: Raſch, von der Stadt Arras.

Râſl, Erasmus (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. raſſeln (ndrſ. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata ruere, goth. vratôn ire; vrgl. râß). b) ſtark und hörbar Athem holen, ſchnarchen. „Hat drey Raßler

gethan, daß man vermaint, es ſeyen ſeine drey letzten Schüpferl." Benno Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieſer Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig.

râß (ráſſ, ſchwäb. rèſſ), ſcharf, a) beſonders vom Geſchmack, ſtechend, recent; b) von einem Menſchen, Thiere: heftig, muthig, auf ſeinen Mann, ſeinen Zweck losgehend (á. und a. Sp. meiſt in dieſer letztern Bed., die alſo kaum blos figürlich iſt, râze, râzi, vrgl. wraton, hrata unter raßeln). ə˜ ráſſə˜ Kre˜, Rádi˜, Pféſſə˜, Wei˜, ə˜ ráſs·s Nágə-l (Gewürz-Nelke). Zapf-râßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz ſpricht Albertins Gußmann 65 auch von „zapffräßen Würſten." „râzer win," Walther 106. 21. ə˜ ráſſə˜ Menſch, mit dem nicht viel zu ſpaßen iſt. ə˜ Ráſsé, weibl. Perſon, die Einem keine Antwort ſchuldig bleibt. worträze, ſogar morträze. Nibelung. 3395. 8495. râzer hunt, râzer uuolf, gl. i. 118; Tat. Matth. 7. 15. Fig.: ráſſ ſpilen, um großes Geld. Dés wár mə˜ z·ráſſ, oder ironiſch: Wár nét ráſſ! das wäre mir zu ſtark, unerträglich. Die Räßen (Ráſsn), die Schärfe (râzi, râzin). Der Räßling, agaricus deliciosus, buxanthus. Popow. (Vrgl. indeſſen ſächſ. Reiske, böhm. ryzec). räßen, incitare, Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455; cfr. raußen und raitzen.

Der Râß, Honigwabe, „trieffender hungraß, destillans favus." Voc. Melber, a. Sp. râza f., ndrd., holl. râte, bey Adelung das Rooß.

raiſen (raəſ·n, opf. ràiſ·n, Franken ráſ·n, rêſə˜), 1) im Ganzen wie hchd. reiſen. 2) dialektiſch, und vielleicht der eigentlichen urſprünglichen Bedeutung noch am nächſten: ſich erheben, ſich aufmachen, fortmachen, aus dem Hauſe gehen, ſey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. Wo raəst d· aus, wohin gehſt du? Gê, raəs! raəs dà, packe dich! Raəs mər aus 'n Gſicht! Gèts raəsts mit enkə˜n Gſaəd! Mit dem Rocken raiſen, oder blos Rockenraiſen, mit dem Spinnrocken aus dem Hauſe in Geſellſchaft gehen. 3) (á. Sp.) ſich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen, (vrgl. auff ſeyn, auffbieten). „Daß unſre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiſet haben." Kr. Lhdl. XI. 550 ad 1502. „Raiſen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unſer Burger." 4) die Kue tuet raiſen; ſie iſt raiſig, ſie will zum Stier (Pinzg.) 5) das Voc. v. 1419 hat rysrayſn incitare, reyſen instigare, welche Formen aber, neben raiſſen vexare, afficere und delirare des Voc. v. 1429, zweifelhaft ausſehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Die Rais (Raəs, Ràis), 1) wie hchd. Reiſe. 2) (O.L.) Gang aus dem Hauſe, Beſuch in einem fremden Hauſe. In die Rais gên, auf Beſuch. Die Nacht-Rais, Rocken-Rais, Nacht-Beſuch, Beſuch mit dem Spinnrocken. 3) (á. Sp.) Heerfahrt, Feldzug, Kriegszug, noch dem Voc. v. 1618 militia,

expeditio; früheres Voc. (v. 1419) equitatus. Rais und Steuer, Milizdienst und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Rais." Wstr. Btr. II. 95. „Auf die Reise wider die Türken." Kr. Lhdl. XIV. 542. Per raisam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce a°. 1193. MB. XI. 21. „Und welcher der wäre, der rais varen solte, und der än des rats urloub hie haiman belibe." Augsb. Verord. sec. XIII. Cgm. 574. f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der schwartzen erd erschlagen 46 Man, vn beschach in der bair rayß, vnd wurden vil schadhaft, vnd weret die selb rais 4 iar." Augsb. chronol. Notizen. Cgm. 567. fol. 211. Die Raisbar (Fronsperger 1555 fol. XXI.b), Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. raisfrey, emeritus (miles). Av. Chr. 133. Das Raisgeld, Kriegssteuer. Kr. Lhdl. X. 153; XI. 263. Raisgejaid, Jagd auf kleines Weidwerk. rais= oder feld=gerechter Jäger. Heppe 179. Der Raisspieß (Fronsperger 1555 f. XX.a), verschieden vom Landsknechtspieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen. Kr. Lhdl. VII. 81; IX. 122. Ldtg. v. 1514 p. 18. Welsch Reichertshofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht. Av. Chr. 132. Der Raiser, Mann der zu Felde zieht. „Den Raisern zu Roſſ und Fuß eine Lieferung geben." Kr. Lhdl. XI. 550.

„O reiserey du harte speis,
wie tustu mir so ant im pauch." Lied eines Reuters Cgm. 810. f. 168. raisig, geraisig, a) auf der Reise befindlich, b) (ä. Sp.) zum Kriegszug gerüstet, gehörig. Namentlich: „raisig roß, mit schellen oder harnisch behengt." Voc. sec. XV. „raisig Pferd, equus bellator." Voc. v. 1618. „raisige oder Wagenpferdt." Ld.R. v. 1616 f. 554. Die von Reichenhall hatten a°. 1434 zwanzig „geraisige Pferde" zu liefern. Kr. Lhdl. IV. 23. „Der Gerichtsvogt soll uns mit einem wohlgerüßten raisigen Pferd gewärtig seyn." Bestallbrief v. 1759. Welsch Reichertshofen 203. „Die gueten gewachsenen Vollen, so zu geraisigen pfertten.. tauglich, sollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkauft werden." Verord. des XVI—XVII. Jahrh. So und so vil raisige, d. h. Pferde, und, da in diesem Sinne Roß und Mann unzertrennlich sind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἵπποι — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618 „Hauptmann der Raisigen" statt Rittmeister." „Wachtmaister, Provos, Fändrich ꝛc. der Raisigen." raisiger Knecht (berittener Kriegsknecht). Kr. Lhdl. XV. 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raisiger Kriegsknecht." Benno Mirak. v. 1697. Das und der raisige Zeug, Rüstung von Pferd und Reiter (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie. Kr. Lhdl. III. 224. 4) R.A.: Auf die Rais (auf dé Raos) dieses Mal. So sagt man auch die Fart. Auch im Niederſ., Holl. ist ene, twe ꝛc. Reise ein, zwey Mal; schwed. gang. 5) (Inn=Salz.) Gerüst, in welchem eine Ramme, ein Zug=

ſchlägel aufgezogen wird; Balken, worauf ſchieflaufende Rauchfänge in die Höhe gebaut ſind. Die pireiſa bey Ried ad 819 entſpricht wohl einem Verb pireiſon (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraiſen. Cfr. bereiten). Nachraiſen, â. Fecht=Terminus.

„Der zornhau und krumhau,
Zwerchhau, ſchillerhau, ſcheitlerhau,
Wunder verſatzung und nachreiſen,
Ueberlauff, durchwechſel etlich heißen.“ H. Sachs vom

Fechten. „how, ſtich auf all nachrais.“ Cgm. 558. f. 128. 129; 582. fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiſer. ſich verraiſen. Er hat ſich verraiſt, er iſt verreiſet, nicht zu Hauſe. Eine geſchworne Hebamme ſoll ſich nicht verraiſen und über Nacht ausbleiben. wirzb. Hebammen=Verord. v. 1735. Der Vorraiſer, „Voreiſer.“ So heißen in Gemein. Regensb. Chr. II. 297. 299. 300; III. 62 ad 1393 u. 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber“ an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür ſie ſich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. iſt a°. 1284, nebſt andern, Werber und Vorraiſer geweſen zum 15. Turnier zu Regensburg gehalten.“ Hund St.B. II. 380. Hunds Form Vorraiſer iſt wol nur (wie Vorzaichen Theil I. S. 635) eine dem Wort doch einigen Sinn gebende Renovierung der eigentlichen Form Voreiſer oder Foreiſer, welche ohne Zweifel zu Voreys, Foreys gehört, das bey Ulrich v. Liechtenſtein (Cgm. 44. f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier= und Ritterſpiel vorkommt, und wie ſo mancher andere ritterliche Terminus aus dem Romaniſchen entlehnt ſeyn wird. (Im Wigalois Vers 178 iſt ein groz Foreis ein großer gebannter Wald, Forſt). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (Forestae) zu Grunde legt, könnte hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung auswärts, aus (sc. faren) genommen ſeyn. Cgm. 525. f. 7½ kommt in einer Rechnung v. 1498 ein Peter Furraiſſer vor. Vrgl. „Ich bin kein ungehewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürſten, zu herren, zu königen und zu keiſern, und bin irer wappen ein nachreiſer.“ H. Roſenplut auf Herzog Ludwig von Bayern (Canzler Quartalſchrift I. p. 52). Anm. Als Verb. finde ich in der a. Sp. kein reiſan, ſondern reiſôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subſt. abgeleitet ſcheint, und nur V. 16. 1 als Neutr. allenfalls unſerm reiſen entſprechen könnte. Es ſteht tranſitiv I. 4. 21: Zit uuard tho gireiſot tempus adductum, advectum erat. IV. 29. 51: Si (caritas) iz allaz gote reiſot (bezieht, richtet alles auf Gott; da indeſſen an dieſer Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben vorausgeht, iſt vielleicht das agſ. hriſel radius textorius zu vergleichen). Das Subſt. reiſa wird IV. 4. 40. 78 vom Einritt Chriſti nach Jeruſalem gebraucht, und ſo ſcheint dem Wort

(s. Rais 8) der Bezug aufs Pferd wesentlich zu seyn. Dunkel bleiben in Ermangelung ihres Textes die gl. i. 160. 422. 981 reisan nodos, reisunga casus, reiso sessione; dagegen heißt reisunga gl. a. 505; i. 298. 565. 1096 machina, machinatio, apparatus, praeparatio (vrgl. Rais 5. und Vorraiser). Das goth. ur-raisjan, isl. reisa (nach dem engl. to raise), agſ. aråsian (excitare) als Factitiv-Form (nach Gramm. 956 VI.) vom goth. reisan, agſ. rîsan, isl. rîsa, ndrs. rîsen (ferri, besonders sursum oder deorsum, s. reisen) scheint den Grundbegriff zu gewähren. Also aus incitare (equum) allmählich Neutr. equitare (s. rennen, sprengen), fahren, ruere überhaupt (agſ. räsan); oder aus incitare sursum, errigere aliquid, Neutr. sich erheben, sich aufmachen, während das incitare deorsum, projicere noch im obigen rêren liegen wird. Das schweizerische reisen (raisen) anordnen, zurechtmachen, abreisen ableiten, abmahnen, anreisen anmahnen, aufsetzen (s. raisen 5) ist, ältern Bedeutungen entsprechend, noch ganz transitiv. S. d. f.

laut-rais, laut-raisig, (ä. Sp.) laut. „Da wart die junckfraw luttraiß, das es in der kamer hal." Cgm. 270. f. 360.ª „Der gab und guethait lawtraysig machen mit eern des gebers vor andern menschen, auf das die guethait nit vergezzen beleib." Schlierseeer Chron. Öfele I. 379. Gl. i. 775; Aeneid. VI. 120 lutreisig canorus, sonst findet sich -reistig. Bey Kero Reg. VII. 177 ist hlutreister clamosus, Notker de octo modis nennt helle Orgelpfeifen (suuégela) lûtréiste, eine zu tief gestimmte Leyer ùnlûtreista. Gl. a. 509. 683; i. 709 lûtreister clamosus, sonorus, argutus. ruemraisig. „Was tyrannisch, was aufrhürisch, was geizig, was ruemraisig, was unkeusch ist." Puterbey f. 60. Compositum aus Laut oder laut und raisen erheben, attollere? (Im Agſ. kommt ein wol unverwandtes hrissan, hristan, hristlan stridere, strepere vor). S. d. v.

raißen statt raizen. Cgm. 138. f. 73; Cgm. 579. f. 30.

raußen, anraußen (a'rau'ßə'), Einen, (Allgäu) ihn anfahren, wild und ungestüm anreden. Dèar rau'ſst ài'n a', wie d' Sau ə'n Sack. Nach dem hchd. beschnarchen vergleichbar dem a. rûzzan, isl. ablautend hriôta stertere. Cf. rußen.

Die Rêsel, das Rêsə-l, Rêsál, Theresia. Die ungarisch Rêſ'l, die Kaiserinn Maria Theresia, Königinn von Ungarn — bey ältern Leuten noch in gutem Andenken.

Resolmer. „So sie (die Ehefrauen) frue aufsten, ze volpringen ir andacht, so widersprechen in das ir man, vnd hayssen (sie) Resolmeren und himelbennen vnd vil ander solcher stümpfiger nämel." Eheregeln Cgm. 757. fol 7.ᵇ

Die Ress, der Fall, Abhang, z. B. eines Flusses, eines Daches; Graben zur Ableitung eines Wassers, hchd. Rösche, cfr. ressen bey Adelung. Vrgl. a. isl. râs cursus, meatus, alveus.

Das

Das Reis, plur. die Reis oder Reiser, 1) wie hchd., doch vorzugsweise vom Laubholz gebräuchlich, (a. Sp., agf., isl. hris). Nach dem Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431 gieng die Grenze dieser Grafschaft mitten durch den Walchensee an das Eybenreis (wol eine einzelne ausgezeichnete Eibe). 2) Eiche, gleichviel ob ein= oder ob tausendjährig. Auch: Aich=Reis (Aəhh-Reis). Schnitt=Reis, Schaufel=Reis, Nab=Reis, Eichenstamm, dem Schreiner, Müller, Wagner dienlich. Baumgartners Beschrb. v. Neustadt a/D. p. 141. Majers Forstztschrft. Kr. Lhdl. XVII. 94. Der Reis=Apfel, (O.Pf.) Gall=Apfel. „reysapfel, gallas." Avent. Gramm. 3) jeder Baum.

O Tannəˆbám du èd'ls Reis! Volkslied.

Das Läß=Reis, Heg= oder Hayreis, Sam=Reis in der Forstwirthschaft. MB. XIII. 459. Lori Lech=R. 140. 286. 417. 418. Das Gereis', das Reisach, Gereisach, Reiserach (Reisə', Reisərə'), Collectiv. von Reis; Laubgehölz (risach gl. o. 85. 268); Reiserbüschel, wie das hchd. Reisig. „Daß bey Nacht die Öfen mit Widtgereiß und Holtz eingericht werden sollen." Freys. Feuer=Ord. v. 1719. Burghaus. Feuer=Ord. v. 1779. „Das Gesteider und Reiserer ausmaißen." Calend. v. 1676. Mehrere Ortsnamen Reisach.

reisen, partic. praet. gerisen, sinken, fallen (a. Sp. risan, reis, garisan, niederf. rîsen ferri deorsum; agf. arisan, isl. risa, goth. urreisan ferri sursum). „Reises oder schadhaftes Obst reist vom Baum." risit pluit (glans, Georgic. IV. 81), gl. i. 741. „Die Blätter reisen vom Baum. Abreisende Blätter, folia caduca." Voc. v. 1618.

„Und wann das Laub von Bäumen reist,
Ist auch der Herbst nit weit." Epithal. Marian. v. 1659.

257. „Da vielen riter, als daz laup von dürren bäumen riset." Conr. v. Wirzb. „Noh sin lòub ne riset, et folium ejus non defluet," Notk. ps. 1, 3. risantiu lapsa (folia, Aeneid. VI. 310), gl. i. 776. (Loubreis, d. h. Laubfall, scenopegia, sieh unten). Reises Korn reist aus, fällt aus der Ähre. Avent. Gramm. Getreide (in Körnern), loses Erdreich, Sand reist. „Häuf das Getraid (im Maß) auf, bis es abreist." Ältere Instruct. „Auß ihr ghaufter Waytzen=Schoß hier die göttlich Prodtsam reisen." Bog. Mirakel. „Beym Brunnengraben ist das Oberkoth reisend worden." Auffkirch. Mirakel. „Das Erdreich am Ufer reisend machen." Lori Lech=R. 381.

„.... Ein Stainlein werth,
Das ohn ein Hand in dises Land
Vom Berg herabgerisen." Epithal. Marian. 459.

Mittel „für den reisenden stein." Cgm. 384. f. 59; 823. f. 11. N. hat bey 10 Jahren an einem reisenden Stein Schmerzen erlitten; durch Fürbitt Mariä ist der Stein von ihme kommen."

Auſkirch. Mlr. (Blaſenſtein; hier iſt das Reiſen nicht klar). „Wem das har ausriſet" (ausfällt). Cgm. 443. f. 93. Sand in der Sand-Uhr, oder die Uhr ſelber reiſt. „Allweil die reiſende Uhr (bey einer Gant) lauffet oder reiſet." Amberg. StdtR. 72. reiſende Or. Gem. Reg. Chr. III. 131 ad 1443. Die Reis-Ur, clepsammidion. Voc. v. 1618. „Die Reis-Ur iſt ſchon völlig ausgeloſſen. Er ſoll ſich richten zu einem ſeligen Tode, weil allem Anſehen nach die Reis-Uhr auslauffen will." Selhamer.

„Wann du etwann haſt ein Freud,
Beſinn dich nicht zur Luſtbarkeit.
Wann die Reißuhr ausgeloffen,
Iſt alsdann kein Freud zu hoffen." P. Gansler.

Unſer Wort gehört auch in der gemeinen Sprache zu den veraltenden, ſo daß ſeine Bedeutung in einigen Fällen auf das ähnlich lautende reißen übergeglitſcht ſcheint. Es reisst Nebel, es tuet Nebel reissen, der Nebel fällt in Geſtalt eines feinen, dichten Regens zu Boden; es fällt ein feiner Regen. Dieß ſcheint auch der Fall in der Stelle des Land-R. v. 1616 f. 531: Eine Perſon, die Wein holt, ſoll der Wirth mit in den Keller für das Faß gehen laſſen, damit ſie ſehe, ob ihr der gerechte Wein, und wie er geriſſen iſt, gegeben werde. Wenigſtens galt riſan auch von Flüſſigkeiten. „Regenes trophen riſente in erda." Notk. Pſ. 71. 6. Vrgl. riſeln. „Als ein tau reiſet clugleich." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 93.ª Reis als Subst. „Lobreis oder Labfall, scenopegia" (Laubfall), Voc. v. 1429. „Drey hochzeit der juden, die oſtern, die pfingſten, die Laubreuß." Cgm. 267. f. 244. Bey Notk. Pſ. 7. 2. 15; 17. 10; 67. 13 heißt diabolus niderris und niderfal.

reis, Adj.

„Merck auch du mein alter Greiß,
Wetzſtein gnetzet, Sichel gwetzet,
Biſt ſchon Jährl- und Körl-reiß." Bog. Mirakel.

Ob altriſo silicernius, gl. o. 37, als riſo hieher gehören wird? S. bett-ris. Iſt gl. a. 220 „riſi cadus" caducus gemeint? Goat zariſantiu ſind (gl. a. 206) bona caduca, ʒiriſenteem, (Kero II. 98) caducis. „Das Reiſel, Abreiſel, der Abfall, quisquiliae." Av. Gramm. Das Tennen-Reiſel, T.-Gereiſich, was beym Abladen des Getreides auf der Scheuertenne ab- und ausfällt. Die Reiſen, Reiſſen, (Ober-Loiſach) Berghang, an welchem das Erdreich, beſonders Sand, niederrollt. Vrgl. Reſ.

reiſig, adj., zum Reiſen, abrutſchen geneigt. „Wo der Grund nit reiſig, ſtickl, ſtainig vnnd greidig." ſalzb. Forſt-Ord. 90. 109.

reiſen. „Davon mag dir glück und hail zureiſen." Buch der Weisheit, Ulmer Druck v. 1485. f. 177. „Sô moht ime gelücke, heil und ſälbe und êre ûfriſen." Walther 29. 31. Schwerlich das

eire garisan (praeterit. garista) competere, congruere, convenire, pertinere. Also entweder reisen fallen, zufallen oder (da risan, nach der Ableitung urrist a. 335 resurrectio, in der a. Sp. auch in der Bed. ferri sursum vorgekommen seyn muß) surgere, oriri. Vrgl. Stalder II. 268—269.

Der Alt-Reis, (Franken) Altflicker, Schuhflicker. Gem. Reg. Chr. I. 348; III. 366. Der Altreißenmarkt hinter der Barfüßerkirche in Nürnberg. „Rewse, der alten Schuh Macher," Voc. v. 1482. Hiernach wäre Altreus annehmbarer. Adelung hat als niederdeutsch Oldrüse. Dinckler (Sprache der Menschen S. 116) gibt zum Singular Altreiß einen oberd. Plural Altrisse an. In Gatterers ökonom. Magazin I. 247 werden unter den Gewerbsleuten Nürnbergs auch Bücher-Altreißen, d. h. Antiquare, Händler mit gebundnen Büchern, aufgeführt. Die Bankreissen plur. (v. Lang b. Gesch. III. 320), Thorwächter, schwerlich zu verbrüdern mit den Bettrisen, w. m. s.

„Gereis." „Weber-Gereis" (Voc. 1618) licium. Vrgl. Gereis Anordnung, Gerüst (bey Stalder) und raisen.

reißen, 1) wie hchd., ä. Sp. rizen, doch ziemlich selten. „Do reiz der umbhanch enczwei." Cgm. 107. f. 21. Der umbhank zerais sich. Cgm. 632. f. 80. Es reißt mich, st. reißt mich um oder hin, ich vermag nicht zu widerstehen. (Im Plättelspiel durch einen Wurf) den Starz (das aufgestellte Ziel) reißen, umfallen machen. Eine reißen (O.Pf.), sie zu Falle bringen. Einen reißen, ihn abprügeln. Es tuet Nebel reißen, s. reisen. Sich reißen, um oder nach einem Ding, darnach große Lust haben, streben, sich darum bemühen. I reis mi' nèt fei'li' drum. „Sie reißen sich gewaltig, daß sie starck schreyen, toto corpore contentioni vocis asserviunt." Voc. v. 1618. Bey Aventin ohne sich. „Nach Geld und Guet reißen." „Flavius Domitian ist gar geitig gewesen, hat gerissen nach gut, wie er kundt und mocht." „Beamte, die Tag und Nacht nach Guet rissen." Chr. 195. 219. 286. Auch im Hchd. wird man eine Waare reißend an, sie geht reißend ab. (schwäb.) ein Geschirr, Glas, Ey verreißen, es zerbrechen (was gewöhnlich durch nichts weniger als Reißen geschieht). Einen Grund auf- oder umreißen, mit dem Pfluge auf-, umbrechen. Zereißen (z'reiss'n), zerreißen. R.A.: sich den Kopf, s Hirn z'reiss'n. 's G'schir z'reiss'n, sich übermäßig anstrengen (wie Pferde vor dem Wagen). Der Reißer, das Reißerlein, schneidender Haken an einer Stange, etwas von Bäumen zu reißen. (Unter-Ammergau) grobkörniger Schleifstein, worauf die Wetzsteine abgeschliffen werden. Flurl Beschr. d. G. 58. 2) (auch hchd.) auf einer Fläche entwerfen, zeichnen. 's Reiss'n lernə̃, künnə̃. à'reiss'n, fürreiss'n, abzeichnen, vorzeichnen. Ob hieher gehöre das fig.: Possen, Zoten, Grillen reißen (vrgl. schneiden). Wenn der Schneider, die geometrische

Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hosen geben soll, allenfalls auch noch einen Brustfleck herausreiße, möchte man ihm dieses Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, sinnen oft nach, wie sie es anstellen wollen, daß sie dieses und jenes noch rausreiſſ'n (erübrigen, retten, eripiant ruinae), also reißen 1), jedoch kaum zusammenhangend mit dem beliebten frostigen Trost bey vertrackten Händeln: os wird ſi' ſcho᷉ 'nausreiſſ'n (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunstsprache der Holzspalter entlehnt scheint. Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerbalken, ihn aus dem Groben hauen? ſ. Haiden. Auch im Niederſ. und Holl. kommt ein unſerm reißen 1) entsprechendes riten, riiten (ſowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unſerer a. Sp. (Otfr. III. 17. 72. 79; gl. i. 272. 801. 481. 556) hingegen, ſo wie das agſ. vrîtan, engl. to write, isl. rita heißt, der 2ten Bed. folgend, faſt nur entwerfen mit Linien oder Buchstaben, ſchreiben. Doch steht das Prätert. reiz scindit (cutem, Prudent. Caſſian. 56) gl. i. 556. S. Rißen und ritzen.

Die Reiſſen, Kohle, ſ. a) reisten und reiſpen; b) Reisten.

reuſen (ruiſ'n, b. W.) trauern, klagen. nau' ruiſ'n einem Abwesenden, einem Todten, nach ihm trauern. Der Ruiſer, Nachruiſer, einmaliges Klagen. I ſàg, és tàts kao᷉n Ruiſər um mi, wenn I hei᷉t ſturb! Wol das á. riuſen, a. hriuuiſon, agſ. hreovſian poenitere, lugere, ſ. reuen. Sollte das á. und alte Ablautverb riezen, riozan (ſ. rotzen) in Anschlag kommen dürfen, ſo müßte unſer Dialektwort wol ruiſſ'n lauten.

Die Reuſen, Reuſchen, (Fiſch-) Reuſe (a. Sp. riuſa, riuſſa, rûſſa, nassa, gurgustium, nach Grimm II. 50 noch vom goth. raus Rohr). Die Entstellung Reuſchen ſchon Voc. v. 1445 „Zain-reiſchen." Chiemſee. Fiſch-Ord. v. 1507. S. Zain.

ris, adj. Bett-ris, bett-riſig, bettriſſig, bettriſtig, adj. (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής. „War pethriß und lam, wurde pethriß." Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam." Veit u. Conrad Schwarz Trachtb. „N. N. lag bethriſſig mit Verlähmung ſeiner Glider," Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. Benno-Mirakel. „Iſt der Glaub der Träger dem Bettriſen (Matth. 9) nutz?" á. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest." Voc. v. 1429. „pettiriſo, paralyticus;" gl. a. 674, i. 596. Otfrid III. 14. 132, V. 16. 80.

Ris, subst. Das (?) Tenn-Ris, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. „Vorſprung, Risgetraid und Ästerig von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt." wirzb. Verord. v. 1737. Sieh Reiſel S. 130.

riseln, vrb. 1) neutr. fallen, gleiten, besonders von losen in Staub-, Tropfen-, oder Körnergestalt vorkommenden Körpern (s. risen, reisen, reiren). Der Sand riselt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu riseln. riseln (Nürnb. Hsl.), klein regnen. Namentlich wird riseln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es riselet, cadit nivosa grando.“ Voc. v. 1618. „Die Geistlichkeit schiebt man überall voran, wo's brav herrieselt,“ sagt der Pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt.Processi. Der Risel, a) die Schloße, das Hagelkorn, Hagel. „Nur etwelche Riseln, die warn sein Speis.“ Wildschützenlied.

„Risl groß als wie mein Faust,
Womit man Vieh und Menschen laust. —
Schmarakkugelgroße Risel.“ Buchner Passionsaction 141.

142. riselweiß, blüe-risel-weiß, schne-blüe-risel-weiß, weiß wie Schloßen, schneeweiß. b) (Um Nürnberg) was: die Risen, Bergrisen. Das Riselsalz, Hazzi Stat. III. 1040, vermuthlich ausgeronnenes oder Rerlsalz.

Die Risen (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Wasser, Gestein, Sand ꝛc. nieder „reiset,“ oder geschlagenes Holz herabgeschossen wird; künstliche, aus glatten Baumstämmen zu diesem Zweck erbaute Rinne. Besteht so eine künstliche Risen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), so heißt sie ungesattelt; hat sie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), so ist sie gesattelt; ist sie wasserhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Wasser oder Eis zu befördern, so wird sie eine Waßer- oder eine Eis-Risen genannt. Oft ist eine solche Risen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt.

„Sus warf er in als einen bal,
eine rise hin ze tal.“ Wigalois.

risen (gewöhnlich riss'n, O.L.), auf einer Rise herabschaffen. „Das Hackhen, Risen, Clawsen und Bringen des Holtzes.“ salzb. WldO. 76.

riseln, vrb. act., (O.Pf.) sieben; z. B. das Stroh ausriseln. Das Risel, grobes Sieb; Art Korb von bestimmter Größe zu Kohlen. Schon in einem Amberg. Akt v. 1385 kostet das Risel Kohlen 9 dn. Ob das schwed. rissel Sieb, rissla sieben zum isl. hrisla und hrista, agſ. hriscian vibrare, quatere, goth. af-us-hrisjan excutere gehören wird? S. reisten. Gl. i. 722 steht ein dunkles „ris oscilla,“ Georgic. II. 389. Das risota vel unagota minatur, Aeneid. X. 196, gl. i. 801 kann zu riseln, risen, fallen, gehören. Vrgl. roseln.

Der Risel-Ausschlag, (v. Dell.) die Masern, der rothe Friesel.

Das Anriß. „Für das Anryß und Mager." Cgm. 384. f. 92. Das Übel scheint mit dem sonst so genannten Neriß, Aniß, I. Th. S. 64, II. Th. S. 703, eins zu seyn.

Der Riß (Ris, pl. Riss'), wie hchd., s. reißen. „Der Waßer-Riß, Schlucht, Ravin." Flurl Beschrb. d. G. 3. 27. Riss' (Schläge) kriogng. Das Geriß (G'ris). Eine Person oder Sache, um die man sich reißt, hat das Geriß, es ist das Geriß um sie. Der Zeriß (Z'ris). 1) Vollə' Z'ris sei˜, ganz zerrissene Kleider haben. 2) ein Zeriß seyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, sie nicht schont. einrißig, adj., von solchem Holze, welches sich beym Behauen oder Behobeln weiter auf- oder fortreißt, als es sollte; fig. von solchen Personen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen ist, als sie es dem gewöhnlichen Gange nach seyn sollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die Rißen, (O.Pf. Schllr.) die Linie, Reihe. Z. B. ə˜ langə Riss'n von Häusern. Etwa zu reißen 2) gehörig. Noch Cgm. 649. fol. 559ª und das Voc. Archonium sec. XV. hat Riß circinus, welches wol als fem. das alte gleichbed. rizza ist. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.")

Das Rieß (Riəs), landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Lex. v. Schwaben, vom Hertfeld bey Bopfingen, dem Hanenkamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Virngrund bey Dünkelsbühl begrenzt ist. Die Einwohner dieser Gegend (die Riəser) ziehen viele Gänse, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Nach Eccard. Fr. or. I. 570 schenkt aº. 760 König Pipin dem Kloster Fulda eine villa quae dicitur Thininga (Deining) sitam in pago Rezi super fluvio qui vocatur Agira (Eger). Ein Diplom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß Recia, provincia Sueviae." Voc. v. 1429. „Riez Rhæcia." gl. o. 272. Über die Identität dieses Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten ist wol um so weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landstrecke bezeichnete. „Augspurg im Rieß." Avent. Chr. 375. 384 (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae. Tacit. Germ. 41). „Die stat Augspurgk im obern rieß." Augsb. Chr. v. 1483. „Var hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, do ist ein stat inne, diu heizet Augespurc." Br. Berhtolt 387.

„So fur gen Swaben in das Rieß,
in ein stat zu teutschen landt,
die war zu teutsch Aufpurg genant." Cgm. 751. f. 92.

Gl. o. 122 heißt es: „tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis . . . ." In diesem weitern Sinn wird wol auch der pagus retiensis bey Ecc. Fr. or. II. 616. 849 zu nehmen seyn. Vrgl. allenfalls Pallhausens Nachtr. zu dessen Urgesch. v. B. S. 57. 112. 118.

Der „Rießling," eine Art schlechten Backfisches des Starnbergersees (v. Schranks b. R. 260). Die Ausspr. Riaſslin' würde auch auf Rüeßling passen.

Die Rôsen (Rouſ'n, Raəſ'n, Dim. Rêsl, Rêisl, Rêſə-l), wie hchd. Rose. (In der á. und a. Sprache scheint die erste Declin.Art üblicher gewesen zu seyn: rosa plur. Otfr. 5. 23. 545; rosfaro rosenfarb gl. a. 150, rosgarten i. 56; sogar als masc. kommt rose vor. „Zween rosen, der dritte roß." Cgm. 808. f. 11). Fig. Rêſ'ln, rothe Backen. Erenrosen, Herbst-rosen, malva major, malva hortensis. Voc. v. 1735. Die „Rosen auf den Schuhen oder Schuechrosen" den Bürgers- und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller-Rôsen, rosenähnliche Zierat aus Silber ꝛc., die vorne vom Goller der Weibspersonen herabhangt. LG. Schongau. Die Huet-Rôsen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Rôsen (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewisser Theil vom Schweifstück eines Rindes. Rosenbusch-jungfern in München, heutzutage blos zum Beten bestimmt, ursprünglich zu einem ganz entgegengesetzten Zwecke gestiftet. Aretin Btr. 1803 B. I. Heft IV. S. 81; cf. Frauenhaus. Der Rôsenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Rosen mehr denkt. Brigittiner Rosenkranz. Buchers ſ. W. III. 91. Der freudenreiche R., der schmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewisse Erinnerungsformeln an die Freuden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der Ausdruck Paternoster für dieses Requisit ist in Altb. nicht üblich. M. s. Pâter, Beter, Nuster. Der Rosen-Sunntag (O.J. Rouſ'n Suntə'), Lätare oder Mittfasten-Sonntag, wo, wenigstens weiland, der Pabst vor seiner Messe eine Rose zu weihen pflegte, die als bedeutsames Geschenk versendet wurde. Eine solche Rose, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechser „Halltumen." Am Sonntag Lätare zu Mitterfasten „do het der Bapst Meß, und weihet den rosen und zaigt dem volk in der hand den Rosen." Concil. v. Constanz. An diesem Tag hat an einigen Orten das sogenannte Todaustragen und das Winter- und Sommerspiel statt. S. Franck Weltbuch p. 133. Büsching wöch. Nachr. I. 183–185; III. 166.

Die Rosen- oder Rôsel-Wurst, (Franken) Wanst oder Dickdarm als Wurst mit Blut gefüllt, Rothwurst, Roth-Sack. „Rosenwurst apexabo," Piniciani Prompt. v. 1532. „Hilla rosenwurst, magenwurst; est farcimen quod fit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter schübelwurst." Cgm. 649. f. 568.[b] „Du mußt vor essen ein Rôselwurst." H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Rosen- vnd Lecberwurst." Speisezettel des heil. Geistspitals von Vilsbiburg a°. 1735. Der Rôsen- oder Rôselschnitz (B.), Abschnitt von einer Rôselwurst. „Eine Leberwurst, ein Rosenschnitz, das ist

meine Koſt in der Früh." A. Buchers ſ. W. IV. 235. „Zwen roſenſchnitz, zechen ſchnitz roſenwurſt," Cbm. 2086. f. 2. 82. Cbm. 698. f. 17. Schwerlich wird dieſes Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zuſammenhangen; vrgl. das agſ. hryſl abdomen, arvina, adeps, womit das ſchwed. röſen f. abdomen zuſammenhängen kann.

röſelecht (rêſələt, rêſlət), adj., beſonders von Geſichtsfarbe. „Schöne reslete Farb haben." Wſtr. Btr. V. 113 ad 1580. „Dâ röseloht, dâ liljenvar." Walther 53. 38.

„roſig," (Rednitz) roſtig. Ich ſtehe an, hier, nach Gramm. 678, blos Entſtellung aus roſtig anzunehmen, da bey Kero 64 roſomo aerugo ſteht, welchem das roſamo robur (rubor) der gl. a. 481 entſprechen wird. Vrgl. Roſem und röſen.

Der Roſem, á. Sp. Voc. 1429. lentigo in facie. Rosmun lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. Die Rosmugken (Roſm-mugken?), Sommerſproßen. rosmugket, adj.

Roſsgel, (Voc. v. 1618) was Rauſchgelb, sandaraca vera."

roſen, roſeln, vrb., (Hbn. Pinzg.) das Getreid reinigen, ſieben. Fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Liebhaber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachſcheider (Backſcheite) roſeln und Ladhölzer ſän" (ſähen). Hbn. Beſchrb. von Salzb. p. 689; cfr. riſeln und agſ. hryſan concutere, isl. ruſl quisquiliae.

Ein Röſelein (ə Resələ), (Nürnb. Anſp.) ein Bischen, ein klein wenig. Negativ: ká Resələ (wobey mir das catalaniſche no res gleichbedeut. dem fr. ne rien einfällt). Das alte roſa, gen. roſun, gl. i. 708. 733 crusta (glaciei, Georgic. I. 310, III. 360), liegt entfernt. Vrgl. roſen (ſieben) oder auch Roſem.

Das Roſs (Rós), plur. die Roſs (Rós) und die Röſſer (Réſſəʳ), das Röſslein, Röſſelein (Résl, Réſſə-l), das Pferd (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter ſich nicht leicht brauchen werden, ſo wie es anderwärts durch Gaul erſetzt wird, a. Sp. hros, agſ. verſetzt hors, á. Sp. ros und verſetzt ors, örſch; isl. hroſs n., hryſſi n. und hryſſa f., in der ſpeciellen Bed. equa). Otfrid IV. 4. 38 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man wol noch jetzt im Spott ſagt Roſs Gottes. Röſſl-ſpringen, Pü-röſſl-ſpringen, ein Spiel, wobey ſich die Theilnehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe ſtellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorſtehenden wegſpringt, um ſich vorne wieder anzuſtellen. Das Bete-Roſs, MB. VII. 167. 168. „Für peteros ſechzehen pfunt Perner," (vrgl. Bet- und Gültpferd). Das Hand-Roſs, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel-Roſs geht. 2) Eichſtdt. ſig.: Gut, welches der Beſitzer nicht bewohnt, ſondern nur neben ſeinem Hauptgut bebaut. Zubau-Gut. ſ. Hand. Die Roſs-Arbeit, 1) eig., 2) fig.: ſchwere, grobe, große Arbeit. Der Roſs-

balg, Roſsbauch, rothe Pflaume (vielleicht zu roſs, ndrſ. röthlich gehörig). Der Roſs-Bueb, Pferdejunge; das Roſs-Eiſen, Huf-Eiſen; das Roſs-Hâr, Pferdehaar; Roſsknecht, ſ. Ruəs. Der Roſs-Kopf, 1) eig., 2) Kopf des werdenden Froſches, Froſchquabbe. Roſsmugken, Sommerſproßen; ſ. Roſem. Der Roſs-Schmecker, mentha sylvestris L., wol die roſſes minza, gl. i. 522; ſ. Schmecker. Die Roſswacht, der Roſswächter. „Die Nachpaurn (zu Rorbach) mit ſamt den von N. halten zwen Roſswächter, die jne allenechtigkhlichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, ſo verr ſy wider haben, ire roſs auf der Nachtwald bis Morgens, da ainer ainen pfenning von ainem haller erkennen mag, hüeten ſollen.“ Eéhaft der Roſswacht zu Rorbach. Cbm. 2157. „Der Roſswächter ſol die roſs an die wacht reiten, und ſie des morgens wider einreiten.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 34. Der Roſſer, Roſſinger, Röſſer, Rüſſer, Röſsler, deſſen Geſchäft es iſt, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Roſſer die zum Hin- und Herſchaffen des Getreides und Mehles beſtimmten Pferde zu beſorgen.

Mei˜ Schàz is ə˜ Röſſingə', ſchickt mər ə˜n Gruəs,
Und eə' hàd nét də' Wál, wál ə' d' Rós füədə'n muəs,

Neut im Winkel. Der Ainröſſer, Ainrüſſer, ä. Sp., Einſpänniger. Kr. Lhdl. XI. 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV. 55. Wſtr. Btr. V. 108—110. Jetzt iſt ein Ainröſsler ein Bauer, der nur 1 Pferd beſitzt. „Der Rößler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzſchiffen auf der Nab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß.“ Wiltm. 132. Röſsler (Werdenfels), Pferde-Verleiher zum Vorſpann. Lêhen-röſsler (Lèhhə˜-réſſlə', München), Pferdeverleiher, Lohn- oder Miethkutſcher. roſſen, verb. (U.L.) von der Stute: nach dem Hengſte verlangen. (Gl. a. 70 iſt hruſſe hiruz, cervus emissus). Die a. Sp., gl. i. 349. 799, hat auch ein Adj. ruſſin equinus.

Der Rôsmarin (Rousmari˜). Die ſinnbildlichen Gewächſe der Vorwelt: Myrthe, Cypreſſe, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Miſtel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unſer Volk, dagegen iſt auffallend, daß es einer Pflanze, die eben ſo wenig als die meiſten den eben genannten, bey uns einheimiſch iſt, eine ſolche beyzulegen ſcheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh., Cgm. 592. fol. 45 ff., werden die 26 Tugent dieſes vorzüglich edeln Krautes weitläufig beſchrieben. Bey Hochzeiten iſt ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Bruſt eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung ſteht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geiſtlichen und den Gäſten gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone geſteckt, zum Präſent gemacht. Stirbt eine Perſon unverehlicht, ſo wird ihre Leiche mit

Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Bursche an Festtagen ganze Rosmarinstöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironisch) Jungfern=Rosmarin genannt.

rößen (den Flachs), in Fäulung bringen. Das Neutr. rözen faulen wol gl. i. 703: „girozetes mistes male pinguis arenae, verdorbenen Mistes?" Georgic. I. 105; bey Notk. 15. 10: „min lichamo ne fûlet noh ne rôzzet;" agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere. (Nach den partic. praet. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalders Adj. röß mürbe durch Fäulung, ist ein Ablautverb zu vermuthen; ſ. rötzen und rösten). Die Röß, Pfütze zum Flachsrösten.

„rößeln," (b. W.) röcheln. Vrgl. rațeln und rußen.

rußen, (ä. Sp.) schnarchen, (a. Sp. ruzan). Er schlieff, das er russen wart. Cgm. 270. f. 559.b cf. raußen.

Die Rusel, Eigen=Name eines Berges im b. W. Schuegrafs „Wanderung über die Rusel" 1824. Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das agſ. hrusa mons praeruptus (etwa zu hreoſan, ſ. rieren, gehörig) zu bedenken käme.

Der Ruß (Ruſſ), a) wie hchd. Russe (Diut. I. 348 ruzen, gl. o. 120 ruza und ruzin Rosci; Jwein 7584 ze Riuzen, wol wie man noch sagt: Kaiser aller Reußen). b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grunde richtet, womit er zu thun bekommt. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. hrotti nequam, homo inusitatae vastitatis gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. steht bluotrussig crudelis, bluotrussigkait crudelitas, kaum st. bluotrunstig).

Der Ruosbäum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht. Aus Rost=b. (ſ. Röst) entstellt? Adelungs Reßbaum ist wol dasselbe. Im altsächsischen Heliand 70. 23 ist hrost tectum, laquear.

Den o.pf. Ruosknecht, zerstoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Roſſ=k., eher Rost=k. Vielleicht hat die Ausſpr. Kniodl (Knödel, w. m. ſ.) zu einer spaßhaften Verwechslung mit Knead (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Ruos, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (a. Sp. ruoz, wozu das agſ., isl. sôt, holl. soet nur nicht im Anlaut stimmt, doch gilt in Flandern roet). rueßig, 1) rußig. Der rueßig Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man sich hie und da mit Ruß zu bestreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geschah. Die Rueßigen (in Nürnberg), Metallarbeiter in Feuer. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir seyn alle russig." Av. Chr. 44. 150. berueßen, rueßigen, mit Ruß beschmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßtest du auf der Erden unter diesen Lumpen von Musikanten herumgehen, so kämest du kaum ungerußigt davon." A. Buchers ſ. W. IV. 71.

Der Rüeßel (Riəſſ·l), wie hchd. Rüſſel; verächtlich: Mund. Das rühſel, Diut. I. 106, paßt weniger als das agſ. vrôt promuscis, neben vrôtan, ndrſ. wrôten, engl. to root, isl. rôta wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., ſchwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu seyn ſcheint. rüeßeln. „Man ſol auch die Swein rüeßlen und ringeln" (damit ſie nicht wühlen können). MB. II. 106.

---

raſch, wie hchd. und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456 raſco vivaciter, raſcor ardentius neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) reſciro ferventior, woraus ich ſchließen möchte, daß ſich das adv. raſco zum adj. reſci (reſch) wie faſto (ſ. faſt) zu feſti, harto zu herti verhalte. Das isl. röſkr entſpringt wol aus raſkur, was ebenfalls auf hchd. raſcu, ſpäter reſci führt. raſchen (Hſr. und b. W.), flüchtig aufleſen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zuſammenraffen. Räſch·s Kêərət (das Auskehrigt) zſam eini e˘ d· Schwing. R.A.: No˘, wens·s nét glaubm (äquivok mit klaubm) willſt, ſo kä˘s·s räſch·n! In der a. Sp. (gl. i. 562. 700) iſt raſcezzan, agſ. râſcettan, râſcian vibrare, ſtridere, isl. raſka und ruſka ſtrepere, turbare.

rauſchen, wie hchd. (ä. Sp., z. B. Heinrichs Triſtan 791. 2191, rûſchen, a. Sp. rûzen ſtridere, Diut. II. 239. 339. 342). „Einen außwiſpeln und außrauſchen" (verlachen, verſpotten). Scherer gegen Ußinger 1589. Das Geräuſch (Ober-Lech), Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauſcht. Schrank b. R. Der Rauſchenbauſch (Nürnb), Perſon, die alles mit Gelärme thut; (cfr. ndrſ. Ruſebuſe Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenſpiel-Terminus: „das ober blat im rauſchen charta gubernatrix, index charta." Etwa Subſt. und dem ndrſ. Ruſe Maſſe von Sachen, Bauſch und Bogen, „Rummel" Buſch, Büſchel entſprechend? Vrgl. d. f. und Ingereuſch.

Der Rauſch, a) Voc. v. 1429: impetus. (fluminis) impetus, der rauſch. Cgm. 365. f. 179.[b] „Darnach ſwang ſich mit freyem rauſch (impetu) das Öl wider über ſich," Cgm. 340. f. 118.[b] Daher noch die R.A.: im erſten Rauſch. b) die Betrunkenheit — vom Jeſuwitə˘-Räuſchl bis zum Kapəzinə˘-Rauſch, (ndrſ. rûſk, isl. rûſſ n., ſchwed. rûs m. temulentia, vielleicht erſt aus dem Deutſchen). rauſchig adj., betrunken. Sp.W.: ə'n Rauſchingə˘ ſoll ə˘ Fuədə˘ Heu ausweichə˘. „Rauſchig und beſoffen ſeynd zweyerlay," heißt es in einem alten Calender als Überſchrift zur Geſchichte des Cambyſes und Preraſpes.

Der Rauſch, Stücke Bleyerz, die beym Abſöndern vom Galmey und wilden Geſtein durch ein Waſchwerk am erſten zu Boden ſinken. Lori BrgR.

Der Alb-Rausch, Alben-Rausch, die Alpenrose, rhododendron hirsutum sowol, als ferrugineum L. Das ndrs. rusk, engl. rush, ags. rysc scyrpus, juncus wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt scheint eher der erste Theil im hchd. Rauschbeere vaccinium uliginosum L., und Adelungs niederd. (?) Ruske (ū?) ruscus L. Vrgl. d. v. „Wiltu swarz ferben, nim, zu ainem aimer wasser, Rausch VI Pfd, und las in darin sieden. So du nit Rausch hast, so nim Kranwitstauden." Cgm. 821. f. 115. 116.

resch, s. rösch.

Die „Reischen," der haarlose Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (sich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Nasenreischn derwischt."

„Reischen, Korb, worin man etwas trägt." Heumann opusc. 700. Vrgl. Reusen, und in einer andern Bed. Reisten.

Die Reuschen, s. Reusen.

Das Gereusch, Eingereusch, Ingereusch (Gräisch, I'gräisch), das Eingeweide, zunächst von Thieren. Das Gansgereusch. Augsb. „Ingerewsch aus dem visch." Cgm. 725. f. 141. „Alles Ingerewsch." L.O. v. 1553. f. 137. „Derm, ingreysch, lactes." Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewsch oder ingewaide, intestina." Voc. v. 1482. „Eingereisch, Schmeer, Unschlitt ꝛc." Bayreut. Hof-Instruction v. 1722. Unter dem Begriff des büschel- oder bauschförmigen Zusammenhangens (vrgl. Bäuschlein) vielleicht zu Rausch (s. rauschen und Alb-rausch) gehörig. Isl. rask intestina piscium neben tumultus, von raska, s. rasch.

rösch (rêsch, schwäb. räisch), adj. und adv. 1) rasch, lebhaft, heftig. ə' rêschə' Mensch, ə' rêsch's Ros. Ein Pferd resch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 961 allerley Recepte. Rêsché Manieren. rêsch von der Brust weg reden. rêsch fahren. Er hat rêsch, ist gleich aufgebracht. „Ze allen dingen sult ir resche sin." Br. Berht. 194. Ein rösch Schlagen thuen, acriter pugnare, á. Chron. „Do lieff pirnstengel gar resch von hausz zu hausz." Diut. II. 90. 2) (Nürnb. Hsl.) sehr abhängig, gäh. Ein resches Dach. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, sondern springend oder krachend, spröde, harsch. Frisches Backwerk, Brod ꝛc. muß resch seyn. „a raischer Weka," „a raisch Wusele." Weizmann III. 115. 111. „Si knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, si sein so resch und schön." Ingolst. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, sehr dürres Heu, Stroh und drgl. ist resch. Resches Getraid, Roggen und Waizen (cfr. hart). „resch chorn und rings chorn." Wstr. Btr. VI. 172. „Zwen Metzen resch chorns vnd zwen Metzen gersten und zwen Metzen habern." Meichelb. Chr. B. II. 85 ad 1390. 4) (Eichstedt) heiser; (vrgl. allenfalls isl. râskia screare cum sonitu). Die Rêsché, Reschen, 1) Raschheit alacritas, vigor, fervor (gl. i. 353. 453. 464 rescî). 2) Sprödig-

keit, von Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Semeln hàbm kaə schöné Rêsch'n. d' Isə' hàt heu't ə weni' ə Resch'n, einen Ansatz von Eis. 3) Steilheit, Abhängigkeit. röschen, rösch machen. Die Kälte röscht den Schnee. Die Köchinn röscht den Bräten. Im Voc. Archon. sec. XV. ist reschen frigere überhaupt, Voc. Melberi röschpfann sartago. Das Gerösch, was Schmarren. „Mache aus Erbsich= oder St. Johannisträublen mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Gerösch." Dr. Minderer Kriegsarzneibüchlen v. 1620 p. 149. Cf. Retzel, u. d. f. Bey Stalder röösch, ja sogar rösp und röst. Auch Voc. Melber. hat roscher velox. Bey Grimm I. 748 steht ein älteres rösche asper. „Und werdent rosche und eiver sam daz salz," Cgm. 89. f. 54. Notk. Ps. 28. 9 rosche veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II. 148, „durch menge roschen wilde" (praecipitia oder aspreta? isl. hriôstr oder röst? cf. S. 73), woneben ibid. 205. 217 ein niederdeutschelndes resch gleba, cespes, resken cespitare (isl. rasa). Vrgl. oben rasch.

„Ruschi" (Gramm. 92), (b. W.) Speise aus verschiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbsen, Rollgerste 2c. Vrgl. d. v. und Rütscher.

Die Rusch, die Rüster, Ulme, ulmus campestris L. „Linden, Ruschen und Pasten." Baumgarten Nstdt a/D. p. 123. „Morastige Örter sollen mit Felbern und Ruschen besteckt werden." Generale. v. 1762.

rueschen (ruəsch'n), mehr als billig eilen, übereilt, unbesonnen handeln. Bist drà vo'bey gruəscht, und hàst əs nét g'fêgng! Furt-, dəhi'-, wég-, 'rumruəsch'n, rennen. Ein Geschäft überrueschen, überhudeln. zsamruəschn, zusammenraffen. rueschend (ruəschə'd), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtsam. Dés is ə' ruəschə'də' Ding. Der Ruescher, die Ruesch, die Rueschen, der, die Eilfertige, Unbedachtsame. Sollte es einmal ein Ablautverb rascan, praet. ruosc gegeben haben? Aber selbst Rausch 2c. ist bedeutungsverwandt.

---

raspeln, a) rasseln (und etwa daraus entstellt). „Immerzu auf einer Saiten raspen." Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd., vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zusammenhangend mit d. f.

raspeln, raffen, eilfertig sammeln (Notk. c. 113. 116 hat raspôn, das Voc. Archon. raspen. „Sie raspen, das nie ihr ist, in ihren sack." Seb. Frank). Auf-, zesam- etc. rasch'p'ln. „Mären vom Hörensagen aufraspeln." Avent. Chr. 1. „Entschuldigungen zesametraspeln." Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hrespan, hrasp, gahrospan colligere, vellere vor, womit einerseits das a. giraspe quisquiliae, gahresp (a. 260 praeda, wie wol st. praedia zu lesen, doch paßt auch dieses), andrerseits das

ä. figürliche berespen (vellere, vellicare aliquem, Br. Berht. 111), ndrd. berispen increpare, vielleicht auch das a. ressan zusammenhangen wird. Das Raspelein, s. Rispelein.

räuspeln, ern, räuspern (ndrs. rûspern). Der Räusperer, einmaliges R. Das Geschwür gieng auf durch einen „Reisperer." Benno Mirakel 1697.

Der Reispel (O.L.), Reiserbüschelchen, durch welches man Flüssigkeiten seihet. Das a. hrispahi (gl. a. 366 virgulta) wird vielleicht als hrîspahi zu nehmen, und mit unserm Ortsnamen Reispach an der bayr. Vils (cfr. Rispah bey Ried 72) Ein Wort seyn. Gl. o. 86 steht girehspehi quisquiliae, als ginfespehi eher zu dem mit unserm reispen in der Bed. analogen hrespan (s. raspeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X. 711) gibt gl. i. 804 durch girusptt, was weder zu hrespan noch zum ä. rispen crispare (vrgl. Grimm II. 789) paßt. S. d. f.

ab-reispen, abzupfen, abbrechen, besonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen. ǝ̃n Spẫ â'reispm. „Brennende Tortzen oder Fackeln soll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuspen." Burghaus. Feuer-Ord. cf. figürl.: Du solt weder in leren noch berîspen. Tauler 1543. fol. 309.ᵃ Die Reispen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reispen soll man nicht nach Belieben fallen lassen." Freysing. Feuer-Ord. v. 1719. Die Stern-Reispen, Sternschnuppe, Sternputze. S. a. reisten u. d. f.

Der Rispel (Nordfranken), Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obst und drgl. (Vrgl. Reisten und die hchd. Rispe, panicula). Das Raspelein, Rispelein (Raspâl, Rispâl, B. v. Moll Zillerthal) lichen islandicus L., die isländische Flechte. Vrgl. d. v.

Die Ruspen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conservation der Ruspen" soll der Förster sehen. „Die Ruspen verwalten." „Ruspen-Verwaltung." „Ruspen-Waldung." Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus-Vermögens-Administration betr. v. 1747.

Die Rast, 1) wie hchd. (a. Sp. resti, restin, resta, restida, agf. rest). 2) (ä. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Rast nöthig und erlaubt ist, Station. Ulphilas gibt das μίλιον ἓν (Matth. V. 41) durch „rasta aina." Gl. o. 246 ist raste für leuga gesetzt. Ein Diplom v. 815 (Eccard. Fr. or. II. 118) besagt „leugae duae id est rasta una," und so geben dem Agrimensor bey Dufresne duae leuceae (span. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (also drey unsrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Rasta der Deutschen. „Lunae lacus (Mondsee) XXX ferme rastis a Ratisbona distat. Guntharius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme rasta distantem idioma

theutiscum Rantinga jam nominavit." Canis. antiq. lect. II. 49. 144 ad 1030 circa. „Die Schar (Heuschrecken) praitet sich so vast, das dritthalber rast sie hett an der läng." Horneck. „Lande hundert raste het verdienet wol sein hande." Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1931. Noch zu 1320 heißt es in Gem. Reg. Chr.: Niemand als die Fischer soll innerhalb einer Rast auf das Wasser nach Fischen fahren. In Conr. v. Megenbergs deutscher Sphära von circa 1340 (Cgm. 328. fol. 102ᵇ) „machent 125 schritt ain rast, 16 rast oder rest ein teutsche meil." Im Cgm. 597. f. 109ᵇ dagegen machen 125 schritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain rast. Es steht also bey Conrad rast blos für stadium. In der Schweiz ist noch der Rast Arbeit, soviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung sogar auch das Verb rasten für arbeiten selbst gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In diesem Sinn scheint auch Br. Berhtolt 214 zu sagen: „sin raste lachen," eins lachen. Das bey Heumann opusc. 700 unerklärt aufgeführte „rastlang bauen" wird eben so zu nehmen seyn. (Vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es ist auffallend, daß die a. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit t abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt-Nordischen kommt, nach Björn, nur röst in der 2ᵗᵉⁿ Bed. vor. Sollte indessen dennoch der Urbegriff von Rast in einem, dem noch isl. rasa labi, cadere, ras lapsus, oscitantia entsprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieses selbst auf irgend eine noch unauszumittelnde Weise mit risan ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urresti resurrectio mit resti quies) zusammentreffen? S. d. f.

rasten, 1) wie hchd. (a. Sp. restan, d. h. restian, praet. rasta; das Präsens rastan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, agf. restan, ndrf., holl. gar rusten, schweiz. rüsten; cfr. hchd. entrüsten). 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche stehen. „Hie rastet St. Martin, St. Görg ꝛc." Meichelb. H. Fr. I. II. 427. „Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und rastent ist," zu St. Heinrich am Würmsee. MB. VI. 441 ad 1389. „Das Chloster ze Polling, da der heilig Geist rastet." MB. X. 80 ad 1316. „Durch unser Frauen willen, die da (im Nonnenkloster Chiemsee) rastet." MB. II. 478 ad 1332. Die Frage, ob St. Dionysius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raste — entschied Pabst Leo in letzterm Sinn. Av. Chr. 402. „Zu Autun rastet der Abgott Apollo." ibid. 241. S. d. f.

Die Rest, (ä. Sp.) die Rast, Ruhe. „In Stille, in Ru und in Rest," MB. XXIV. 101 ad 1355. „Die Sonne geht zu Rest und Gnaden," Av. Chr. 26. S. d. v.

ab-reisten, reistnen (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, sie abbrechen, abfallen machen; (s. reispen). Bey Stalder ist reisten Holz vom Berge rutschen lassen; Feuer schüren. Ulphilas

hat af=hreisjan für excutere abſchütteln (isl., formell verſchieden, hriſta). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohle angeführte Reiſſen, das denn aus Reiſten (cfr. Reiſpen) entſtellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraid=kerndl verbrinet auf einer ſchlecht beſtellten Malzdörre oft zu einer Reiſſen, und macht folgſam den Trunck gantz brändlet und übel geſchmach." Chlingenſp. de jure hofmarch. 234.

Die Reiſten (Reiſt'n, Reiſſ'n, Reiſch'n), 1) Büſchel gebrochnen Flachſes, ſo viel man auf Einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Kaute, Knocke. Zwanzig Reiſten machen gewöhnlich ein Schôt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat „stupa reyßt oder gunggelflachs," ein anderes v. 1445 „hispa reiſten." „Flaſſes eine riſten." Diut. I. 384, tradula riſte, III. 150. „Man brockt ſein Gewiſſen bisweilen um ein Reißl Haar ein." Buchers Kinderlehre 52. reiſten (reistə̃), adj. aus gehecheltem Flachs (ſchweiz. ristə̃). reiſtene Leinwand. 2) Büſchel, Gebünde überhaupt. ə̃ Reiſt'n Zwifəl. Der Mordbrenner hat „ain ſchabreiſt (Schâub=Reiſten, Gebünde Stroh?) anzintt." Lipowsky Geſch. d. b. Crim.=R. p. 169. Vrgl. Riſpel. Die reiſte, gen. reiſten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwiſchen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichſam Leiſte. aufreiſten den Flachs, verb. Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 39.

Der Riſt, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrſ. vriſt, isl. riſt). Einen höhen Riſt haben, höchriſtig ſeyn.

„Ir füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verborgen wol
hiet under irem riſte." Suchenwirt aus Wigamur.

Grimm d. R.A. 85. 2) das Riſt, (ä. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus (oder blos zwiſchen den Knöcheln?). „Din dritt Sipp heft ſich an an dem riſte, daz an den arm ſtözzet." Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 108. cfr. 158. Nach dem Schwaben=Spiegel cap. 259 ſoll des ſchwörenden Juden „gerechtiu hant in dem buoche ligen untz an daz riſte" (alias den riſt, bey Heum. opusc. 262 wol falſch Gericht). „Miz von deme lengiſtin vingire unz an daz reſti." Diut. II. 292. Hieher gehören wol die alten: riſtellun, riſtello (doch auch „riſtelen"), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Aber mit dem chnioreſt, das gl. i. 1133 neben duahilla für mantele ſteht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Riſter, plur. die Riſtern, (Franken) Flecke, womit zerriſſenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird. Das isl. riſtar=ledr (Oberleder) iſt beſtimmt von riſt (Fußrücken). riſtern einen Schuch, ihn auf dieſe Weiſe flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalders „Rieſter" eigentlich Riſter ſeyn. Vrgl. reihen und Alt=reis.

Die

Die Riester (Riostə'), a) die Pflugsterze. „Riester, pflugswanz, stiva." Voc. v. 1429. riostra (ad Georgic. I. 174), gl. i. 705, riesta, a. 533, reosta, a. 578, rist, o. 264, stiva; aber restera, a. 13, riester, a. 35, riostar, 512, riesta, 553, riestra, 622, dentilia (der hölzerne Halt der Pflugschar, oder was stivae als dentes aratri?). Bey Stalder ist der Riester das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 steht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus riestar," womit die (agſ.) gl. i. 952: „restras tignarii qui tigna faciunt" zusammengehalten, beynahe auf eine Composition mit dem im 1sten Th. S. 453 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das agſ. einfache reost dentale vorkäme. b) verächtlich: die Beine. „Réck d' Riostər ä', spute dich."

Der Rost, wie hchd., also sowohl ferrugo, aerugo als rubigo (a. Sp. rost, agſ. rust). Man sehe die Formen Rott und rosig, die ich mir nicht getraue, etwa nach Gramm. 661. 678, hieher zu ziehen. Dieses Rost selber aber könnte wol aus dem alten rozan (agſ. rotian, ſ. rößen, rötzen) gebildet seyn. rosten, wie hchd. (a. Sp. rostên, rostagên, i. 346. 390). rösten den Flachs, wie hchd. S. a. rößen und rötzen.

Der Rôst (Roust, Raəscht), wie hchd. (a. Sp. rôst craticula, arula, i. 221. 943). Die Röst, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröstet (vielleicht erst metonymisch statt der Pfanne selbst, da gl. i. 943 rôsta, gen. rostun f. für sartago steht). Das Fem. rôsta, catasta, gl. i. 543. 559 (Prudent. Emeter. V. 56, Roman. 465), läßt unentschieden, ob wirklich ein Bratrost, oder nur sonst ein erhabenes Gerüst zu verstehen, wo denn auch das adj. comparat. rostiro editior, gl. i. 552 (Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das agſ. hrost, engl. roost, fland. roest Stange, worauf die Hühner sitzen, wie auch das altsächsische hrost tectum, laquear, Hêliand 70, 23 (cf. Rusbaum), zu bedenken käme. Dieses alles würde zwey verschiedene Stämme vermuthen lassen. rôsten, wie hchd. (gl. a. 5. 12. 657. 676), rôsto frigo; im Isl. finde ich das dem schwed. rösta entspr. Wort nicht; agſ. rostan, und darneben hyrstan frigere sowohl als murmurare, welches vielleicht der erste Begriff ist — vrgl. bregeln und agſ. hristlan crepere —, engl. to rost, roman., doch nicht span., rostire, rôtir. Unserm Wort würde, wenn dem agſ. hyrstan, als einer Versetzung, ein hrostan entsprochen hätte, hr wesentlich gewesen seyn. Mit dem agſ. hyrstan ist auch das harstan (frigere gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Rost selbst das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horst.

Der Röster, Kerschen-, Zwetschgen-R., gesottene Kirschen oder Pflaumen, mit Semmelschnitten in Schmalz geröstet. Vrgl. auch Ruəs-Knecht, Rötzel und Rütscher.

Der Roster, (Militär) das Verzeichniß, die Liste. Der Wacht-Roster, Liste über die Mannschaft, die von einer Compagnie auf

die Wache kommt. Etwa aus Register entstellt, wie das slaw. reëstr' m.

rûsten, a) v. n. Vorbereitungen treffen, Anstalt machen (a. Sp. hrustan und hrustên expedire, praeparare, ornare, exstruere). Zum Eßen rûsten, anrûsten. „Wens dort nichts ist, so mueß ich halt dâ anrûsten," es da versuchen. „Daz wip dawider rûstet." Diut. II. 136. rûsten, gerûsten, das Gerûst aufrichten (zu einem Bau). b) sich rûsten, wie hchd.

Der Rûst, (Baur O.L.) der Werkzeug, das Geräthe. (cfr. Otfr. V. 2. 11 rusti f., MM. 59 hrust). Der Rûst vom Schuester, Schmid ꝛc. Der Dengelrûst, Haus-Rûst, Kuchel-Rûst. Daher: Rûst-Kammer, das Gerûstwerk (Gerümpel). Das Gerûst, wie hchd. (a. Sp. gahrusti instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III. 74, ja selbst noch schweizerisch ist das und der Gerust Putz, Schmuck. Auch das agſ. versetzte hyrst subst., hyrstan verb. hat diesen Sinn. In den 7 Communi ist rûstan kleiden, Garûste Kleidung). Ich vermuthe Zusammenhang zwischen diesem hrustan ornare, phalerare und hros, hrosses.

„Der Rûstbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rûster. Höfer hat der Rusten und die Russel.

Reihe: Rat, ret, ꝛc.
(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (rà'n, rou'n), ich riet und rätet, hab gerâten, und die Composita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Composita in folgenden zum Theil einander widerstrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anm.)

1) gerâten, gelangen, kommen, besonders von ohngefähr, τυγχάνειν, werden. Die ä. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weisen" v. 1485: „do sie geriet hungern," als sie hungerig wurden. (Nach dem Beyschlaf) geriet sie grossen (wurde schwanger). Auch das isl. râda wird so gebraucht. Die Frau ist gerâten (nemlich ins Wochenbett), Nürnb. Gerâten an Einen, angerâten an Einen oder irgendwo (besonders auf ihm unbeliebige, schadenbringende Weise, isl. râdaz â). Ein angerâtiger Mensch, der Andern gern zu nahe tritt. Die Angerât (À'g'rêd, U'grêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenstifterey, Nichtsnützigkeit. Auf allar À'grêd rumgê'. (cfr. Otfrids anarâti n.) Der Unrât, (a. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unsern land und leuten zu fürkommen." Kr. Lhdl. V. 119. 122. Die Ungerâte (Otfr. ungirâti), Unheil, Unglück. „Welcher

hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get." Cgm. 714. f. 16. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206, wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entsprechend, hieher gehören, vielleicht auch 345 ratonte (sontes, nocentes). Bey Otfr. und später, z. B. Nibel. hat râtan, râten an Einen gern die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachstellen, wo die Bed. 3 und 6 vorsticht. „Swer an daz rîche ratet," ein Reichsverräther, Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât gerâten, cessit feliciter; Getraide, Obst ꝛc. hât gerâten. Der Missrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel." Lori BrgR. f. 139. Missrätig, missrätlich. „Damit man in misrätigen Jaren desto mehr Traidt im Land hab." L.R. v. 1616 p. 502. Landtg. v. 1612 p. 49. Missrätigkait. Mandat v. 1713. „Misratung." tyr. Pol.O. v. 1603. Das Gerât, (ä. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachsen ist. „Fleisch und brod und ander Gerât, das der acker trägt." MB. II. 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeräth." L.R. v. 1616 f. 516. Auch das einfache Rât kommt in der ä. Sp. in diesem Sinne vor. „Siben iâr guotiu, alles rates volliu." Diut. III. 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „brôt und wîn, daz vleisch mit den vischen und manigen andern rât." Nibel. 3723. So sagt eine schottische Ballade:

„I left you routh o' ale and bread,
my bairnies quail for hunger and need."

(Auch das allgemeinere Vor=rât wird zunächst auf Victualien gegangen seyn). Die Fortführung des Begriffs auf copia, facultas, opes überhaupt scheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (ursp. wol eines Dings). Es ist Rât an einem Ding. „Es ist noch Rât an der Zeit," Göschl. Die Kaiserchron. sagt: „der Zeit ist nu guot rât.

„Werder ist ein sinnech man
dem, der in erkennen kan,
danne ein man, der allen rat
âne ganze sinne hat." Wigal. p. 214.

Gl. a. 232 râthaft locuples, 259 raat facultas. (cfr. isl. râdsmadr, râdskona, raedi dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). râtlich (rátlə, rádlə, Inn=Salz.), reichlich.

„Menschəʼ wenn I iətz enkəʼ Taəl wollt sägng,
So müəſst I wol rátləʼ əʼn ganzʼn Tág habm." Spott=Lied über die Mädchen. „Sibm rádlə guedé Jár werʼn kemə̃. Gód hád miʼ rádlə aufkemə̃ laſsn." Göschl. Vrgl. indessen redlich und gerad. baurätig (von Gründen), zum Getreidbau tauglich, Hbn. 666. So wird auch schiff=rätig, schiffbar — „kein Seiten=, sondern ein schifrätig Hauptflus," Begl. zur salzb. Replic=Schr. v. 1761 f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen

Sinn fahrbar, gangbar für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu stellen seyn. Es mahnt an das agſ. componierende -räden (-schaft, -heit). Vrgl. auch rait. Der Rât, (ä. Sp.) das Geräthe, die Geräthschaft. „Kessel, Durchschlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen." „Der Gewantmaister soll der Gäste Häß und Rat aufheben." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 f. 12. 13. Vrgl. Gerait.

2) berâten Einen, ihn versehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfnisse), begaben, ausstatten. (cfr. gl. a. 258 pirâtan farcire, fulcire). „Wie Got die Witwe beriet." L.R. Heum. opusc. 80. Einen Sun, eine Tochter berâten, sie ausstatten. „Es wär landtrecht, daß ainen unberathen Kind so vil erbs und guets solt werden, als ainen berathen Kind." MB. VI. 299 ad 1441. Sette-Comuni: beraten (boratan), heiraten. Hier schließt sich zunächst an der Hei-rât, eigentlich die Ausstattung und der Akt darüber (verschieden von der Ehe) und das erst davon abgeleitete Verb hei-râten, (ursprünglich) zur Haussteuer, Ausstattung geben. „Das im sein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hob und zu heyrath geben habe." MB. VI. 300 ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weisen Jacob Peck, burger zu N., der mir dann sein eliche Tochter Junckfrawen Barbara zu einer elichen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und bezalt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung." Cgm. 706. f. 140. „On yrs vaters und muetern willen sol der landsfürst kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geschehen und noch mit der Ee nit bestätt wäre, dieselben heyrat sollen hiemit auch abgeschafft sein." Ercl. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheirâten, außheirâten, es ausstatten. „Ob unser erben sich beheig-raten." 2ter Freiheits-Brief v. 1522. Ob das agſ. hi-rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei-rât II. Th. S. 131. Der Gott-Berât, Gotts-Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; besonders gestiftetes besseres Mahl für Pfründner, vrgl. Trost. „Daz man den dürftigen älliu iar sol gebn zwen Gotberaut, ieden vmb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingsten, den andern auf St. Michelstag." Cgm. 8. f. 18.[b] An das Spital „zwen Gottberätt geben, und zu yeglichen Gottberaut sol man geben Supp, Flaisch, Krut rc." Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geist in Augsb. v. 1445; s. a. Wstr. Btr. VI. 333. 343. Ein anderes Gott-Berât sieh unter 4), vrgl. Berait. Das Sêl-Gerât (Sәlgrâd), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen zum Heil seiner Seele (pro remedio animae, MM. III. 345) einer geistlichen Anstalt (Kirche, Pfarre, Kloster) für Seelenmessen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geschafft) ist.

„Er ist immer riche,
swer siner sêle schaffet rât,
die wil er noch die kraft hât," sagt schon der Herr Vater Wolf in der Fabel. Grimm R. F. 333. „Man sol der sel ir tail geben, und darnach geleich tailen." Rupr. v. Freys. Rchtb., Tit. v. Erbschaften (Wstr. Btr. VII. 109. 115). Die meisten Besitzungen der ehmaligen Klöster schreiben sich wohl aus der Zeit her, wo es so mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wiese ꝛc. zu einem ewigen Seelgerät seiner Seel und durch aller seiner Vordern Seel willen einem Gottshaus zuzuwenden. Da diese Selgeräthe steuerfrey wurden, so gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Last zu, weswegen sich a°. 1345 die Bürger von München bey Kaiser Ludwig beschwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gottshäuser die künftighin von Münchnern vermachten Seelgeräthe binnen Jahresfrist den Bürgern dieser Stadt zu kaufen geben sollten. (Wstr. Btr. VI. 169). Das älteste L.R. Ms. (cfr. Heumann opusc. 101) sagt: „Swelches kloster und gotzhaus seins selgeräy in nutzleich gewer sitzt iar und tak und sechs wochen an alle recht ansprach, daz sol fürbaz desselben selgeräß mit ru sitzen freyleich vor aller ansprach.' Das Landrecht v. 1616 f. 576 bestimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia sein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verstorbnen Person, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkostens, so über Begrebnuß, Besingnuß und Dreissigisten gehet, bezahlen mueß." Es hat, nach einer eben daselbst vorkommenden Classification, eine Person von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 3 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handwerksmann 12 fl. dn., ein Taglöhner 3 fl. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt sollten von einem Bawrn, so ein ganzen Hof besitzt, 12 fl. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 fl. dn., dann von einem Söldner 3 fl. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen." Diese Bestimmungen hatte wohl Einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beytrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, schrieb: „Seelgrad, die Klasse (oder Gradus solemnitatis), in der jemand beerdiget wird." Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in dessen Pfarr die verstorbne Person zur zeit ihres absterbens häußlich gewohnet, unerachtet dieselb Person ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette." cfr. Weirer dissert. p. 267 jura funeralia. Wagner Cammeral-Beamt. Seel-Recht. In Kr. Lhdl. VII. 598 ad 1470 und XIII. 173 ad 1501, dann Ltg. v. 1605 p. 183 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desselben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptstadt Spaniens vermögenlos gestorbene Personen, als Leichen öffentlich ausgestellt, von den Vorübergehenden so viel zusammenbetteln, daß sie von der Klerisey begraben werden konnten. Die Vocc. v. 1419 u. 1429 geben Selgerât durch animatum und exequialia;

ein anderes durch exequiae, testamentum. Das Wort muß schon früh nicht mehr recht verstanden worden seyn, da es sich bereits MB. XV. 280 ad 1323 und später häufig in Selgerait umgedeutet findet, wie umgekehrt die Formen Gerait, als Gerät geschrieben, vorkommen. Cgm. 620 f. 114 steht gar die Selgerecht (s. Recht). Gerât ist wol das girâti der a. Sp., das lieber, als das einfache Rât, für consilium steht, wo man auch nach Bed. 4) an consulere animae denken kann. Schon in dem poetischen St. Ulrichs Leben aus dem XII. Jahrh. (Cgm. 94 fol. 66ᵃ) kommt unser Wort vor.

„Sente Ulrich ze anderre gutâte
Machete, ze selegerâte,
Utenbur die abbeteie (Ottenbeuren, Ottobeuern)
Vri mit privileie,
Daz Adelbern ze leben was gegeben,
Die wile er was in deme leben."

„Wiltu selgeret schaffen, so rat ich dir, das du vor hayssest geben deinen geltern und dienern." Cgm. 402. f. 96. Cgm. 507. f. 398: „Selgeret machen, oder den pfaffen etwas schaffen von der sel wegen, mag ain jetlich mensch, der sein synn oder vernunfft gepranchen mag."

3) conjicere, conjectare (wo die Bed. 1) des zufälligen Gelangens, Treffens unverkennbar). R.A.: râten wie Kuenz in die Nuß, d. h. blind, grundlos. o.pf. Nürnb. Calembourg=Räthsel: Roud, wêi gêits Kaᵒ'n áf? roud! Das Râtsel (Râtsᵉl), Voc. v. 1445 ratsal, gl. i. 665 radisli, agſ. râdels und râdelse, engl. reddle.

Frage: „Ei du mei˜ liabəˢ Názl,
Woher kumt 's erſtė Rázl?

Antwort: Vo˜n Ratz'n ſtammt das Rátzl her." Calembourg eines Volksliedes. Die, das (?) Râtersch aenigma, Voc. v. 1618. „ein Râtersch errathen." „Rat mir dise râtschen hie." Cgm. 377. f. 117.ᵃ Gl. o. 257 râtische, a. 15. 50. 529. 654 râtisca, i. 235 râtiski, a. 99, i. 34. 152. 235. 290 râtussa, Tat. ratissa, i. 235 ratinisca, 291 ratnussa, a. 654 retelnisse — neben ratiscon, radisson (a. 509, i. 106. 566. 567. 569. 678. 689) comminisci, conjicere — vielleicht gar unserm grätschen (II. S. 125). derrâten (dəˈrá'n, dəˈrou'n), errathen (a. Sp. irrâtan).

4) consulere, suadere (ebenfalls mit der Hinsicht auf ein noch ungewisses Gelingen). Geraten sein Einem, á. Sp. ihm mit Rath beystehen. „Die achtzig geswornn sollen dem rat hilflich und geraten sein." Mederer Ingolst. 94 ad 1403. Der Rât (Rád, Roud). „Ich frag dich Rath umb dises, consulo te. Raths gefragt, consultus (a. Sp. râtfragon). Ich wils daß zu Rath

werden, amplius deliberandum censeo." Voc. v. 1618. R.A.: Wenn ich dir (guet) zum Rât bin, wenn du auf meinen Rath was hältst. Ein Ding (ä. Sp. eines Dinges) ist Rât, es kann umgangen, vermieden werden. „Hast du dich nicht voll gesoffen," frägt bey P. Abrah. der Beichtvater. „Ja, das kann nit rath seyn," antwortet Veitel. „Dabî sach wol Hagene, daz sîn niht waere rât" (daß es unvermeidlich wäre). Nibel. 6335; cfr. Otfr. II. 6. 94, III. 21. 31. Öfter: Rât, guoten rât haben eines Dinges, es nicht nöthig haben, es lassen. „Ich hân der hunde rât." Nibel. 3741. „Ich hân des guoten rât" (brauche es nicht). Wigalois. „Er will nicht haben rât, er bring es zu ainer sune" (will es durchaus z. e. S. bringen). Gudrun 1728. „Ze sehene het ich des nicht rât" (mußte es durchaus sehen). Pitrolf 3924. „So will er ir ze wîbe haben rât" (davon abstehen, sie zum Weib zu haben). Iwein 4495. „Fuczvallens erlat mich durch got, der êren ich gern rat hân." Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. fol. 215. Rât, guoten rât tuon Einem eines Dinges, ihm Abhilfe verschaffen. Iwein 5422. S. unten geraten 5). Hchd.: Rath schaffen. Dazu (ä. Sp. des) kann Rath werden. (Jw. 3010. Diut. II. 84). Stalder hat „Rat antuen Einem," ihn pflegen, „ihn raten, raden." „Schuffen im ainen barbierer, der im rât tet" (ihn rasierte). Lirer. Sonderbar steht das schwäb. I wàis mei˜s Râts kài˜ End, weiß mir nicht zu helfen. Der Râtgeb (Gem. Reg. Chr. II. 146 ad 1367), der Consulent, (Augsb. Stdtb.) Rathsherr, Senator (agf. râdgifa). „Die Römer vertribent do die künig, und erwelten ratgeben und Gesetzmacher." Chron. v. 1486. (Gl. a. 29 râtgebo, auricularius, Isidor IX. chirado, consiliarius; das einfache Rath in diesem Sinn muß jünger seyn. „Der Tischrath parasitus, assecla mensarum." Voc. v. 1618). Râtlauff? „Radlauff," Bedenkzeit. MB. XXV. 400. Der Berât, (ä. Sp.) Berathung, Rücksprache, Beschluß; Anschlag. MB. XX. 470 nimmt sich der Richter „des Rechtens ze richten Berat, öffnet dann (an einem andern Tag) den Parteyen seinen Berat." „Sich über eine Sache einen Berat zu Einem nemen," sie ad referendum nehmen. Lori Lech=R. 126. Kr. Lhdl. I. 59. 274, III. 124. „Einen falschen Berat hintertreiben." Ldtg. v. 1514. 309. Der Gottberat. „Wen ainer gieng auf den Gottberatt, und fund ain gang mit arzt." Egklzhaim. Bergbrief v. 1308. Lori Berg=R. f. 6. (Zurathe=ziehung Gottes durch die bergmännische Wünschelruthe?) S. unter Bed. 2) ein anderes Gottsberat. Der Vorrât, die vorläufige Berathung, Zurathezieheung. „Mit wolbedachtem Mute, guter Gewißen und zeitigem Vorrate unser Vormünde." MB. XXV. 272. 306. 358. râtig, berâtig sein oder werden eines Dinges, darüber berathen. Kr. Lhdl. IX. 332, XII. 406. „beiständig und râtlich sein Einem. Kr. Lhdl. III. 136. beyrätig und beytätig seyn

Einem. Vielleicht gehört hieher als beyrätig das báràdi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er sollte) zu Rathe hält, geizig.

5) geráten eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es seyn, es lassen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'ràd I leicht, hàb I leicht g'rà'n. Wer s Liəgng gwo't is, kà's nimə' g'rà'n. S brau' Biər tát I hart g'rà'n. „Personen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und sich an das Wort und die geistliche Nießung halten." bayreut. Kirch.-Agende. „Der Wald geraten." L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten." Kr. Lhdl. I. 233. „Des man alles wol geraten kunde." Avent. Chr. 76. „Daz wir unser vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln sullen." „Solt der erb seines erblehens geraten unverschulter sachen." MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445 – 1346. „Wil si sein nit geraten (will sie darauf bestehen)." „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach." Wstr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires diensts entbern und geraten." MB. VII. 163 ad 1329. „Si sullen der pfenninge geraten, die man in geben solt." MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form ist demnach schon alt genug, und sicher keine Entstellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Also wol zusammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) verrâten, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agſ. for-râdan prodere neben male consulere, isl. for-râda; cfr. das forresni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waəs 's nét, wàs də' Herr 'prédigt hàt, I kunnt də' s nét vo'ràdn. Kà' mə' s neəmd vo'ràdn, wo ə' Bàdər is, der mər ə' Mittl vo'ràdət für mei' Krankət?

Anm. Ich wüßte diese verschiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weise ab. Die einfachste scheint mir immerhin die erste zu seyn. Im Agſ. und Isl. steht, doch nicht für alle Bedd., râdan, râda. Das agſ. rædan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ô) und rôda (goth. rôdjan) zu fassen, und nicht hieher zu ziehen seyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait, w. m. s., sind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayrischer Taufname nach dem inländischen Heiligen aus dem Geschlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in riesiger Gestalt abgebildet wird. Er schlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wissen, im J. 948 die Ungarn, besuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und starb als Mönch in dem von ihm errichteten Klösterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieses Rat scheint, wie Razzo, Rasso, eine alte Verstümmelung aus Rât-poto zu seyn, dessen erster Theil auch in Namen wie Danch-rât (Tancred), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch." Cgm. 227. f. 152.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Trespe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben rabbo, rat, gl. a. 44. 691 raban, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella). raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt säubern (ein Kornfeld).

„Ratel" (Rädl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym schriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeschlossenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln." Hübner Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querstrich (—) bedeute 30 kr., also wol einen halben Gulden, ╳ bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weise verfahren die ehmaligen Deutschen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. ratten.

Der Rätich (Rädi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 53. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rädic, engl. radish, isl. redikka). R.A.: Sei'n Rädi' kriagng, einen Verweis bekommen, ausgescholten werden. Für Mer-rätich (cochlearia armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) ist das aus dem Slawischen stammende Kren (II. 387) üblicher. Im Voc. v. 1419 steht dem Mer-retich „raphanus minor" der rub-retich „raphanus major" gegenüber; im Voc. Archon. dagegen ist rueben-rettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rätich (Kol-rädi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 steht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort ist.

„ratt," adv. (Nürnb.), „ratt nichts," ganz und gar nichts. „ratt und glatt," ganz und gar, schlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutsche Form bey uns unvolksüblich, und in Ratz verhochdeutscht.

raiten (raatt'n), 1) rechnen, Rechnung stellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet stark, vil raiten, macht starke Rechnungen. „Mit Einem raythen." MB. IV. 169. „raiten, raiten sollen sie dem Fürsten" (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den chnechten." Cgm. 64. f. 59. „Wie sol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumst an dem gericht."

Cgm. 87. fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimest, daz reit für gewin." Cgm. 341. (sec. XIV.) fol. 25.[b] „Wie man umb gelt raiten sol." Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Artikel 19. 38. „Rayt wider von deinem malrampt," redde rationem villicationis tuae. Cgm. 632. f. 57.[a] „Daß der Wirth bey einem Bad dasselbe in Aufnahme bringe, ist vonnöthen, daß er ein Mann seye von Worten und Wercken, reiten und reden könne." Adelholz. Badbeschr. ab=, be=, an=, auf=, auß=, zesamen=, ver=raiten. Der Beraiter, Verraiter (Beraəttə', Vo'raəttə'), (Salinen=Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er ist das Haupt einer oder mehrerer (Holzknecht=) Maisterschaften. Mit ihm unterhandelt das Forstamt. Salz=beraiter, ehmals in München. Die Rait (Raətt), die Raitung (Raəttəng, „Raittumb," Raəttəm), die Rechnung. Die Burger=Rait (salzb., Werfen Hübn. 346), Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerschaft. „Mit rechter raitung." Augsb. Zoll v. 1282. Cgm. 574. fol. 21. „Mit der Raittumb recht gestên." MB. IV. 169 ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen," es ihm verrechnen. Ms. 1431. „Ainer rait=tumb begeren." „An dem tag, und man raittumb wett, sol man raitten." „Wer dem andern raittumb wett, der sol mit im raitten des selben tags, und sol zwen erberg man zu der rait=tumb nemen." Münchn. Stdtb., Cgm. 27. Art. 19. 38, Heum. opusc. 129. 130. 158, L.R. v. 1616 f. 262, Landtag v. 1669 f. 171. Brotraitung, Brodtaxe (Nürnb. Hsl.) Die Abrait, Abraitung, das Abraiten (À'raətt, À'raəttəm), Abrechnung, besonders der Zahltag der Hochzeitkosten im Wirthshaus, die Nachhochzeit. cf. Hübn. Salzb. 200. Das Rait=Amt, R.=Buech (registrum Voc. 1419), R.=Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota," Vocc. 1419. 1429), R.=Kammer, R.=Pfenning (Cgm. 739[54], 740[1] ist das, in älterer Zeit übliche anschaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargestellt, vrgl. oben Ratel), R.=Rest, die R.=Tafel, die R.=Zettel (Conto, Wstr. Btr. V. 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I raətt àlləwál, hei't kimt no' ə' Wédə'. „Wen mi' denn də' Vàdə' bə də' Hand nimt, und də'gràtscht 's, dás I 'n für ə'n Narrn hà': so raətt I, ə' wird mi stád 'n Ségng bə də' Grips nemə' und bráv trischaking." „Er hàt gà' graət't, miə' sán' Ausspêhə'." Göschl Genes. 27. 12; 42. 30. „Das ist von Allters nie herkhommen, auch, wie zu raithen, ain sonndere Unbilligkhait." Gravamina v. 1579. zeraiten (z'raətt'n), sozusagen, beynahe. Aus Quellen vor dem XIII. Jahrh. wüßte ich das Verb selbst nicht nachzuweisen. Doch steht gl. a. 514. 555 reitchamara emporium; Otfrid sagt V. 19. 99, daß Arme und Reiche vor dem Weltrichter al ebanreiti (für gleich viel gerechnet) seyen. Bedenklicher ist das kerete, mit welchem in einem Cod. aus Wessobrunn

die Seite anhebt, auf welcher die, in MB. VII. 573. 574, Diut. II. 568 abgedruckten Maße verzeichnet sind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unserm Wort kaum abzuweisen ist. Im Isl. hat reiða auch die Bedeutung ponderare. Sollte unser Wort auch nicht erst aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit, des Präteritum von reden erwachsen seyn, so scheint es doch in Sinn und Form genau mit diesem Verb, und dem gothischen rathjan zählen, rathjo, agſ. gerad (ratio) zusammenzuhangen.

Die Hof-Rait, -Raiten, -Raitin, -Raiti (Nürnb. Hufərət), der Hofraum bey einem landwirthschaftlichen Gebäude. „Unser aigen behausung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen ist." MB. XVII. 262. „An haus und hofraitin." Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten" (gen. sing.) MB. XXII. 636 ad 1500. Die hofraiten (plur.). ibid. 392 ad 1407. „hus, hofraiti vnd gesäß." Memminger Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Si sullen si in ir hofraitin behalten." Augsb. Stadtb. „Unser hofrait, daz G. mit haus, mit stadel, mit spickar, mit hofstet, mit biunden." MB. XXII. 334 ad 1359. „Wie Einer arbeit, also stehts um sein Hofreit." Seb. Frank. In Wiltmaisters Amberg S. 135 steht: „Casern mit dem dabey befindlichen Hofraith." Bey Chr. Schmid findet sich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Seite 54, reiden 2) und unten die Riet. Vrgl. gl. a. 70 hreiti-huoba colonia.

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben volksüblich, und, wo es vorkommt, als pfraəd ausgesprochen (schon im Voc. v. 1429 pyrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, ȧlbraət; die ȧ. Sp. hat für bereit die Form gereit, gereite (z. B. Iw. 3415. 4158. 4175. 4627. 4975, Wernh. Maria 150. 201); agſ. gerâd instructus, engl. ready, ndrſ. gerêd. beraits, adv. (schwäb.), bald. (Iw. 3608, Wernh. Maria 49. 50. 61. 104. 112 gereite). 2) (ȧ. Sp.) speciell: gerüstet, ausgerüstet (zum Krieg, vrgl. raisig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen." Urk. v. 1318. „Si suln auch unsern luten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot." Urk. v. 1312. „Daz ir iglicher mit haus an der halstat sitzen sol mit einem maiden, beraiter mit harnasch ze faren." Urk. v. 1311 bey Kurz Österreich unter Fridr. d. Sch. S. 426. 455. 468. 3) von Gelde: baar, wirklich vorhanden, pecunia parata, isl. reidipeningar. „Sind bloß an weiß und schwarzen Pfenningen 1121 fl. in Gottskasten berait gefunden worden." Alt.-Ötting. Hist. v. 1698. „Hab in Jahr und Tag, außer meinen Schein und den Kirchenberaitzettl, nichts gschrieben," sagt bey A. v. Bucher (s. W. IV. 243) der Schulmeister, der bey des Pfarrers Tröstugott Hinterlassenschaftsverhandlung Actuarius seyn soll. Vrgl. Gottsberat (Kirchengeld). „Unser beraits Einnehmen, berait bezahlen." Kr. Lhdl. VII. 116 ff.

„Umb berait pfennig oder ze pit," gegen baare Bezahlung oder auf Credit. Münchner Magistr.=Verord. v. 1370. „An berater pfening stat." MB. II. 60. „Js sol auch der gelter den gast nicht pfant andringen, ob er berait pfenning daligent hab." Rechtbuch v. 1332. Wstr. Btr. VII. 143. MB. XIV. p. 167 ad an. 1422 schenkt der Dechant von Jllmünster dem Kloster Undersdorf seinen allerliebsten Schatz, d. i. seine Bibel und andre volumina seiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des seyt ir darvmb wol schuldig," schreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet." „Vmb hundert Guldin und vmb zwendreiszig Guldin, die sy mir gentzlich berait darvmb bericht und bezalt haunt." MB. VIII. 259; cfr. MB. V. 189. Wstr. Btr. I. 390. „Congruam eis justitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget." MB. III. 321 ad an. 1157. Vielleicht gehört hieher das österr. „Vom Braiten (B'raiten?) leben," vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agſ. „ráde=gafol commodum tributarium," Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitschaft, baares Geld, Baarschaft. „Von Beraitschaft, die er uns gelihen hat." Samler f. Tyrol IV. 297 ad 1312. „Ein Gut mit Beraitschaft lösen." ibid. p. 298. „Wo beraitschaft oder ander gut bey ainem über lant wirt gesant." M. Statrechtbuch. Ms. v. 1453. S. a. beraiten b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht sehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Aussprache mit braiten (braəttn) zusammenfallen würde (agſ. rádian, isl. reida, ndrſ. rêden zurechtmachen, ausrüsten, it. arredare). Das Tuech beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben (ndrſ. Wand berêden). „Item schullen die Scherär allen laeuten gutev tuch bereiten." Regensb. Rathsverord. v. 1259; ſ. Adelung Tuchbereiter. ausberaiten. „Was sie unter dem Austrib=Hammer am Kesselberg auftreiben, es sey zu Kesseln, Pfannen oder allem andern Geschirr, sollen sie nicht ausberaiten, noch ausarbaiten, sondern dem handwerch der Kupfer= und Kaltschmid überlassen." Lori B.R. 132. beraitsam, leicht zu bereiten, zu haben. Kr. Lhdl. I. 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten (ndrſ. berêden). „Es sulle der amptman seinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat." „Der pawman sol auch den herren beraiten und berichten seiner Gült, seins Gerichtz und seins Guetsrecht." „Der herr sol den bauman beraiten." K. Ludw. Rechtb. Heum. opusc. 151. 162. 165. „Die Witwe sol die erben beraitten, was erbs da sey." Wstr. Btr. VII. 123. Vrgl. berait Geld und raiten.

Das Gerait, (ä. Sp.) der Zeug, die Rüstung des Mannes und des Pferdes, (agſ. ráde apparatus, isl. reidi n. ephippium, m. postilena, auch Tauwerk, neben reida praeparatio, ndrſ. rêde

apparatus, it. corredo, arredo, fr. arroy). „Turneis=, Stech=, Arm=, Bain=Grait." 1392. Freib. Samml. II. 144. „Geraide unter dem sattel subtela, vordergeraid antela, hindergeraid oder affterraybe postela." Voc. sec. XV; aftirreide id. gl. o. 158. „Hinterkhrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterkhrait samt den Steigledern." Wstr. Btr. V. 168. 169 ad 1580. „Der hengst mit dem sattel und gülden gerait." Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde." Iw. 3463. „Gereite phalerae." Gl. o. 157. „Sind geritten in güldin Gerätten und in guldin Zämen." Wstr. Btr. III. 132 ad 1476. „Stirngeräd frontale." Voc. v. 1618. „Von wegen machung etlich vergoltter spangen auf Wagengeraid." ibid. 79 ad 1567; cfr. gl. o. 316 „uuagenreide cylindrum."

Ingerait. „On ain geweicht Corporal sambt seinem Ingeraidt Meß zu halten," ist verboten. Garßer Ordination v. 1577. Cgm. 148. fol. 39.b Aus Gerait apparatus scheint sich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätschaft. Im b. Crais=Recht f. 47 ad 1553 heißt es: „Die Stände sollen sich dermaßen in Gerätschaft schicken, daß sie mit ihrer stattlichen Hilfe (jeden Augenblick) zu ziehen mögen." Dieses Gerätschaft steht ohne Zweifel für ein, zum unter berait citierten ä. Adj. gerêit gehöriges Gerêitschaft. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund=Idee all dieser Rait=Formen liegt wol auch im a. andreidi, antreiti, antreita, antreitida series, ordo, gl. a. 152. 608, i. 77. 1193, Isid. V., Kero, Tat. (Notk. 95. 6 antreht?), Diut. III. 55; antreiton digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV. prosa 6). „Der ist antreitente (disponens) sine chose (sermonens) ze gotis urteile." Alte Münchn. Predigten. Goth. garaid τεταγμένον, garaideins διαταγή. (Luc. 3. 13, ad Roman. 13. 2). Es wäre Zusammenhang mit Reih, Raijen ordo, series nicht undenkbar.

Raitel, raiteln, s. Raidel, raideln.

Raiten=buech, Raiten=haslach, Namen ehmaliger Klöster und ähnliche von andern Orten (Cod. Trad. Ensdorf Moriz 316. 362, Fink Report. Bav., MB. III. 106, VIII. 7) scheinen im ersten Bestandtheil einen alten Personnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geschlechtsname Rait, Raith herstammen möchte. Raitenbuech ist in neuerer Zeit, nach falscher Deutung der in Gramm. §. 334 berührten Aussprache, zu Rottenbuch verhochdeutscht worden. Vrgl. oben Seite 50.

Der Raut oder der, die Rauten, die Raute (a. Sp. rûta, un, ags. rude). Der Edelraut (Gebirg), senecio incanus L. Der grüene Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Älplers. Die Joch=Rauten, Stain=Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih=Rauten (Wei'rautn), ruta graveolens L., das vorzüglichste unter den Kräutern, die zu gewissen kirch=

lichen Festzeiten geweiht werden. „Nimb frischen Weinrauten, und stoße jhne in einem Mörser." Dr. Minderer p. 75. „Wilder Rautten ist guet für die Harnwinden." Cgm. 589. f. 157.[b]

Das, auch wol der Raut, (O.L.) was Reut, w. m. s. (auch in den Sette-Comuni 'z Raut, pl. de Reute — aus dem ältern Präterit. rût von riuten gebildet — vrgl. betauren aus betiuren, tauchen aus tiuhen). Das Raut am Cochelsee bey Schlehdorf. „Der benannt rawt." MB. X. 176 ad 1445.

retten (rétt'n), a) Einen, wie hchd. (a. Sp. retian, rettan, agſ. hredban, a-hredban, ndrd. redden eruere, eripere. b) etwas, es abwehren, dagegen Hilfe verschaffen. Den Brand, das Feur ꝛc. retten, löschen. Bayreut. Feuer-Ord. v. 1732, Münchner v. 1751 und 1370, Wstr. Btr. VI. 20, Meidingers Landshut 59, Wagner C. u. C. Beamt. II. 251. Feur-Rettungs-Instrumente, Löschgeräthschaften. „Sie sollten das jämmerliche Mord retten." Av. Chr. 277. Bey Raufhändeln retten, abretten, abwehren. Cod. Crim. v. 1751. Anm. p. 60. Wgnr. C. u. C. B. II. 44. „Vor dem Fraß der Heuschrecken hulff kein Retten." Av. Chr. 356. c) durch Abwehren beschirmen, schützen, sichern. „Vor Kälten groß die waichen Händlein retten." Epithalm. Marian. v. 1659. p. 405. „Einen bey seinen Rechten und Freyhaiten behalten, retten und schermen." MB. IX. 512 ad 1329. „Sie vor Herzog Georgen, der die Landsteuer an sie begehrt, retten." Kr. Lhdl. XII. 291. „Land und Leute wider den Feind retten" (vertheidigen). Kr. Lhdl. XIV. 678. 722, XVI. 205, XI. 224. 551, XIII. 66, VII. 534. „Eine Besatzung retten," einer Garnison Succurs bringen, eine Festung entsetzen. Kr. Lhdl. VII. 531 ff. „Eine feste Stadt retten," sie entsetzen. Av. Chr. 74. „Zur Berettung oder Besetzung Wien und Ofen." B. Krais-Recht f. 19. „Wir sullent auch für übl nicht haben, ob die Bischove und ander Pfaffen mit gaistlich oder mit weltlicher Were und rettigung gegen Uns seyent." Meichelb. Chron. Ben. II. 117 ad 1431. „Seines Guts vor dem Wildpret Rettung oder Berettung haben." Kr. Lhdl. XIII. 171. derretten, erwehren. Sich vor Hunger, Durst ꝛc. dərettn, sich Hungers, Durstes ꝛc. erwehren. „Sich des merern Ellendts zu errethen." Landtag v. 1669. p. 141. „So kanst du dich deiner veindt erretten." Fwrbuch Ms. v. 1591. Rett-io (⏑⏑–)! Hilfe! Rettung! Rettio schreyen. Das a. retian weiset auf ein früheres rat..., das aber, in Hinsicht des agſ. hredban, nicht mit Rât zusammenhangen wird. Im Poln. ist ratowac helfen, slav., russ. rat" Krieg.

„Retlen," (Salzb. Sittenord. v. 1736. §. 9) nächtlicher Besuch in der Küche, „Kuchel-Haimgarten." Bey Hübner Fürstenth. Salzb. S. 397 (cfr. 438) heißt es: „Ferner unterhalt sich das junge Volk mit Rötheln, Wettlaufen oder sogenanntem Springen, Holztriften, Fröscheln, Purdölspringen, Brückenbauen, Hosenrecken und mehrern

dergleichen körperlichen Uebungen," wobey man fast an Gerad 2) denken möchte.

reiten (reid'n, rei'n), ich reitet und ritt, ä. Sp. rait, bin geritten (gridn), 1) wie hchd. (a. Sp. ritan, reit, riti, garitan, agf. ridan, isl. rida).

In der ä. Sp. bis ins 16te Jahrh., wo vornehmere Personen ihre Reisen, wie es sich bey der damaligen Beschaffenheit der Fuhrwerke und der Landstraßen wol von selbst verstand, nicht zu Wagen, sondern zu Pferde machten, auch bey feyerlichen Anlässen nur auf dem Thier, a quo omnis nobilitas, erschienen, wird das Wort oft auf eine, jetzt uns Kutschenfahrenden auffallende Art gebraucht. Der gute Aventin sagt, er habe seiner Historie wegen ganz Bayerland durchritten. „Die vom Adel des Landes reiten nit zu Hof, dann wer Dienst und Sold hat." „Kirchfarten reiten." Av. Chr. I. 12. 55. In einem Schreiben an die Landschaft v. 1459 klagt Herzog Ludwig d. j. von Ingolstadt, wie daß er „als ein ausgestoßner armer Herr habe müssen umreiten." Kr. Lhdl. I. 136. Ibid. VI. p. 133 ad 1467 ist die Rede vom Einreiten und Wiederausreiten des Herzogs Christoph aus der Stadt Deggendorf mit seinen Mitreitern. Das Einreiten eines Fürsten ꝛc., was jetzt Einzug. Ibid. VII. 214 ad 1464 heißt es: „Unserm gn. Herrn zur Zehrung geben, als er am Mittwoch zu unsrer gn. Frauen nach Burghausen reitet (im Original steht wohl: rait): 8 Pfd. dn." Ibid. X. p. 299 ad 1490 wird gesagt, daß sich Johanns von Degenberg habe entschuldigen lassen, auf die Zusammenkunft der Löwler nach Cham zu kommen, er könne Krankheit halber nicht reiten, worauf ihm Herzog Otto zugeschrieben habe, wenn er nicht reiten könne, so solle er fahren, aber auf der Stelle kommen; wornach er doch geritten angekommen sey. Vrgl. Gem. Reg. Chron. III. 141. „In der Wochen, als wir von Rom verritten," sagt der Cardinal Otto von Augsburg. Hist. Fris. II. II. 557. „A°. 1568 will Bisch. Chunrat von Regensb. von dem Lande gein Rom zu dem Pabst reiten." Ried 904. Wie der Ritter, so konnte auch der Beamte seine Geschäfte über Land nicht schicklicher als zu Roß reitend abmachen. „Der Gerichtschreiber reitet mit dem Buech zu den Rechten." Akten v. 1442. „Auf die Spän reiten," streitige Grenzen besichtigen. Kr. Lhdl. XI. 451. Auf die Anlait reiten (s. Anlait). Was der Anleiter anleitet außer der Stadt (Wrzbrg.), das soll er zu Roß und nicht zu Fuß thun. wrzb. L.G.O. v. 1618. Die Rentmaister hatten jährlich in ihrem Rentamt umzureiten, den rentmaisterischen Umritt zu halten, d. h. die Aemter zu visitiren. S. oben p. 114. Bey den fürstlichen und klösterlichen Kastenämtern gab es, um den Bestand der Früchte und Zehenden zu bereiten oder zu umreiten, d. h. zu besichtigen, auch wohl Ausstände einzutreiben, eigene Bereiter, Kasten-Bereiter, „Bhreiter." Zirngibl Probst. Hspch. p. 55. 107. Bem. üb. Laud. R. p. 202. Wstr. Btr. IX. 245. Kr. Lhdl. X. 76 Salzbereiter beym Salzamt Tölz, Wstr. Btr. V. 287 (vrgl. indessen Beraiter). Einem einen Jagdbezirk einreiten, ihm denselben durch

feyerliche Umreitung übergeben. Zirngibl a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten. Mederer Ingolst. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, besonders aber einen Forst- oder Jagd-Bezirk überreiten, denselben besichtigen, unter seiner Aufsicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufseher über solch einen Bezirk. Hist. Frising II. II. 565. Kr. Lhdl. I. 258. Um den Esch reiten (s. Esch). In Procession „um den Flur reiten." Der Flurritt (wird nach wirzb. Kirchenord. v. 1693) in eine Procession zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. S. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres) wie wir jetzt sagen: marschieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff. Gem. Reg. Chr. II. 399 ad 1411. S. unten Reiter, Ritter. **reitstetig, reitstetisch, rittstetisch, reitstützig, adj. vom Pferd, auch wol vom Menschen: widerspenstig, sich sträubend, eigenwillig stehen bleibend. „War ein erzreitstätiger Rapp der Hengst, aber dem Juden hätts nicht gschadt, wenn er auch angeführt worden wär." A. v. Buchers s. Sch. IV. 251. Der Reiter (Reidə'), wie hchd. Apostel-, Brei'-, Nuss-Reidə', schlechter R., dem man wol zum Spott Brei', Brei'! Nuss', Nuss'! nachruft. Schef-reidə' Stängl-Reidə', berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden stromaufwärts gezogen werden. Strik-reidə' werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächst mit Anspielung auf die Dragoner-Schnüre, die sie als jetzt unnütze Zierde am Achseltheil des Rockes führen. Nach Wstr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgestellten, Strick-reiter (von den Districten) eigentlich Strichreiter.** Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Aussp. mit Reidə' zusammenfallende Form Reuter, schweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutschen?) ruyter (neben rydder), schwed. ryttare entstanden seyn mag? Von beiden ist wieder das anders abgeleitete Ritter (ä. Sp. ritäre, isl. riddari, schwed. riddare, holl. ridder; bey Hund St.B. II. 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weilbach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn ruyten (formell unserm reuten entsprechend) im Holl. so viel bedeutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutschland durch das 15te und 16te Jahrh. Reuterey, reuterisch in ähnlichem Sinne genommen wurde, so scheinen diese Ausdrücke zunächst nur Waidsprüche des damaligen Adels gewesen zu seyn, der solche Dinge unter gewissen Umständen noch für nobel wollte gelten lassen. „Herr Wilhalm v. Guteneckh gab sich auff die Reuterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenhaim hat vil seltsamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Puechberg ein redlicher Man, in seiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich erlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Northaw die Reutterey und Rauberey fast überhand namb." „Christoph Marschalck v. Pappenhaim, ein reutterischer, trutziger Man." „Wilhelm v. Sandizell ein reitterischer Man" (vrgl. II. Thl. S. 570). Hunds St.B. I. 251. 375, II. 168. 171, 259. 278. Noch der Prediger Hieber sagt 1685: „Wann du auf ein Wang ein gute reiterische Ohrfeigen auffangst." „Da man all sachen (Rechtshändel) nach

nach laysċhem und Reuter=Verstand verrichtet." Cgm. 920. f. 21. „Wiltu reitterisch Leder ferben." Cgm. 821. f. 255. (Vrgl. das anders abgeleitete a. reita, herireita, leg. Rip. LXVI., leg. Baiuu. III. 8. 1. expeditio equestris, turma XLII. clypeorum; agſ. râd, isl. reid).

2) (O.Salzach) vehi überhaupt. Also nicht blos ob des Rosses (ob's Ross) reiten, sondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutsch, (auf dem) Wagen reiten; auch schweiz. auf dem Wagen, Schiff rîtə˜, holl. te wagen (doch nicht zu Wasser oder zu Schiff) rijden. Notk. Pſ. 39. 6 ze himile rîten (wie Elias), 67. 25 — „die (nubes) sint dîn reita (currus), uffen dien du disa uuerlt alla irriten habest." cfr. Boeth. 66. „Paursleut, die sonst in irn aigen sachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts=Ord. v. 1520. T. 12. A. 5, wo der als nothwendig erachtete Beisatz an das holl. „te peird rijden, engl. to ride on horse=back" erinnert; denn auch im Englischen wird to ride (agſ. rîdan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsschreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer englischen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75jährige kranke Königinn von England anderthalb Stunden lang spazieren geritten sey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Meklenburg. Er hatte es auf holländ. Art gemeint, sie verstand und that es auf deutsch, bis sie nicht mehr konnte und starb. Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, besonders labi, gleiten, rutschen. əs reit't iəmâl ə˜ Bâlfən âbəᶜ (ſ. Balfen).

Dâ ſteig I nét auffi ə˜ d· Hâbəᶜleitn,
Hâ˜ hâlé Schuəhh â˜, kunnt âbi reitn.
Mei˜ Häusl ſtêt óbm auf dəᶜ Leitn,
I bi˜ ja nét ſichəᶜ dəbei, wó 's məᶜ nét âbəᶜ tuət reitn.

„N. iſt über ein Steinfelsen neun und zwantzig Schuech hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen." Aufkirch. Mirak. Holl. rijden op't ijs, in glacie ferri; isl. gilt das abgeleitete reida für ferri und vibrare. Eben so scheint sich unser rait=schen, w. m. ſ., zum schweiz. ritə˜ sich wippen, schaukeln (cfr. gl. a. 326. 572. 1722 riti=scupha oscilla, i. 40 ritebouma catasta, genus tormenti) zu verhalten. In dieser Bedeutung schließen sich an die oben unter Gerait aufgeführten, der a. Präterit.=Form reit und dem zu dieser gehörigen Präsens reitan, gl. a. 25 invehere, entsprechenden reita, reiti, gereite vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Pſ. 67. 19 und S. 259, gl. a. 557. 582, i. 83. 106. 271. 310. 1011. 1185), agſ. râd — engl. road in der Bed. Straße, — isl. reid; reituuagan currus (a. 677, o. 145. 524. 1015. 1047); reitil, reitrihtil, reituueko auriga (a. 505. 543, i. 159. 310. 761, o. 145. 524); reitiros curulis equus (i. 247. 256); reitlih curulis (a. 74) — dann, wie mir scheint figürlich, auch

prant:reita, a. 5. 28, o. 224 andeda (ferrum superponendis torribus, schles. Brandraite, Frankf. Brandrêdel) und scafa:reita, Diut. II. 344; gl. a. 504, o. 133. 322 ꝛc. „toreuma" (tabulatum superponendis vasis).

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, sitzt gleichsam auf mir (eine aus Nr. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum W. καθιππάζεσθαι in den Eumeniden des Aeschylus 143; auch ags. ridan, isl. rída haben die Bed. haerere, insidere). Einen in s Unglück, in die Schulden hineinreiten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs:

„Ein yeglicher, dieweil er lebt,
Laß er sein vernunfft meister seyn,
Und reyt sich selb im Zaum allein."

5) in Zorn gerathen oder seyn (holl. rijden). Er reit't, ist geritten. Buə', dèn dèrfft nèt vil machə˜, dèr reit't glei' aus! Er werd bål' rei'n, də' Gaul is schō˜ gsädlt, fängt an böse zu werden. Einen reitend (reidə˜d) machen, ihn in Zorn bringen (holl. doen rijden). (Figur von Nr. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weise verwendet? — oder gar zum ags. vridhan indignari neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, schwed. vrêd iratus gehörend?) Vrgl. rittig, der-, ze-ritten.

6) reiten, drehen, s. reiden.

Der Schwarz-Reiter, das Schwarzreitə'l, edler Fisch, besonders des St. Bartholomä-See's, s. Rötel.

Die Reiter und Reitə'n (Reittə', Reittə'n), a) das Sieb (a. Sp. ritra, un, a. 511, i. 350. 933, ritâre, o. 261 cribrum, ags. hridder und hriddel). Gewöhnlich wird die R. als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterschieden. ə˜ Reittə'n und ə˜ Sib. Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausscheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer-Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Buchers Paſſ.-Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrid procella, nimbus einfallen). „Durch die Reiter fallen, repulsam pati; durch die Reiter werfen, repulsam afferre." Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu sogenanntem Klainen Kraut besteht darin, daß man eine arglose jüngere Person des Hauses zu einem einverstandnen Nachbarn um eine Krautreitern schickt, um das Kraut dadurch zu sieben. Groß ist dann das Gelächter, wenn sich der diensteifrige Abgesandte wieder einstellt keuchend unter der Last eines wohlzugebundnen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksspieles, fr. roulette, s. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 steht ritera, rita für runcina — Hobel? —). reitern (reittə'n), durch die R. schütteln, sieben (hritaron, ritron, ridiron, gl. a. 74, i. 673. 674. 1017,

Notk. ps. 103. 20, Tat. 106. 4, agſ. hridrian cribrare; — gl. i. 680 riderendemo trituranti, sc. bovi —). Sp.W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern." Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern seyn. „Die Traubenbeer sollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Pressen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich separiert werden." wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern scheint unser reitern mit dem an seinem Ort vorkommenden reden vermengt.

reuten (räit'n, roit'n, ruit'n), wie hchd. (a. Sp. riutan, isl. rydia), vrgl. die wol ursprünglichere Form rieden.

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachsen, bleibt die Reutte und Abraumbung derselben mäniglich unverwehrt." Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt." MB. XXV. 418.

Das Reut (Räid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Dieses Reut (a. Sp. riut, rût) hat in dem Namen vieler Ortschaften den ihres ersten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth (a°. 1194: Baierrute Dat., MB. XIII. 195, a°. 1302: Pairreut, a°. 1383: Peyerreut, MB. XXV. 119. 164) die Stadt, verschieden von einem im Cod. trad. Ensdorf, Freyb. Samml. II. 196. 254 ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben soll; — Türscheureut (Th. I. S. 458) ꝛc. ꝛc. Reut im Winkel (südlich des Chiemsee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widersinnig geschrieben und gesprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, außer Roid," nach der Aussp. geschriebene Ortsnamen bey Hübner Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen besonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt statt des ältern Riut mit Richt (s. oben S. 57) geschrieben. In A.B. ist die Form Ried, w. m. s., gewöhnlicher. In dem geschichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und dessen Schädlichkeit ꝛc. v. 1802 wird p. 35 zwischen Reut und Ried der Unterschied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angebaut, sodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelassen werde," dieses aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug blos mit der Haue bearbeitet, und fast jährlich bebauet werde." Vergl. Hazzi's Statist. IV. p. 226 (b. W.), wo jene erstere Betriebsweise sowohl von Reuten als Riedern verstanden wird. Das Gereut, Appell. und propr. Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) ist aus Gramm. 622 zu erklären. „So und soviel tagwerck Gereuts." Cgm. 154 passim. Das Gereutmâd, Waldwiese. ibid. Der arme Heinrich „tet sich abe siner habe unz an ein gerûte (bis auf einen einsamen Mayerhof), dar floch er die lûte." Der Gereut-Maier (Grei'mə'), Name manches Bauernhofes, besonders einzeln liegender. (Im salzb. Lungau steht der Reutler zwischen dem Be-

sitzer einer Halbhube und dem Kleinhäusler. Hbn. 504). (Das, die?) Fürreut (im Walde)? Wagenseil Nürnb. 258. 321. 325. 338. 356 Das Neureut, Neugereut, novale. („niuriuten, novalibus,“ gl. i. 39, „niuriote, novales,“ Diut. II. 341, „ein niuwe riute,“ Jw. 5285). S. a. Raut. Da das isl. „rydia veg“ förmlich viam sternere, ihn durch Reuten, Räumen gangbar, fahrbar machen heißt, so könnte auch das gewöhnlich von rupta abgeleitete fr. route, sp. ruta (isl. ruddr vegr, via strata) hieher gehören.

Die Reuten, Ackerreuten, auch: Reutel, Reuter, Reutern, die Pflugreute, ein Stab, welcher beym Pflügen zum Säubern des Pflugbretts von der sich anhängenden Erde dient, ndrd. Rübe. Das Voc. Msc. 40 setzt nach buris pflueggestercz, stiva reyttn. Cf. a. Sp. riutelinc, kleiner Speer.

Der Ritt (Rid), wie hchd. Bey Popowitsch heißt auch die Fahrt des Maulwurfs unter der Erdoberfläche von einem Loche zum andern ein Ritt. Der Leinritt (Aschaff.), der Leinpfad am Ufer des Mayns. Allé Rid, so oft man es darauf ankommen läßt (wie man auch sagt, àllé Bód, àllé Straohh), jedes Mal, jeden Augenblick. Vermuthlich bezieht sich auch das isl. anders abgeleitete rîd f. (dann falsch hrîd), momentum temporis, tempus breve, auf die weitere Bed. concursus, praelium, Angriff (isl. ebenfalls rîd). Einen Ritt machen mit Einem, sich mit ihm in Wettkampf einlassen. Das Voc. v. 1618 gibt Ritt durch „equitatus, der raisig Zeug,“ woher noch unser Rittmeister. „Die raisigen Hauptleut oder Rittmaister.“ Fronsperger 1555. f. XXXVIII.b (Gl. a. 77. 769. 794. 807. 844. 854. 1045, i. 218 steht für girit equitatus, welches nach gl. i. 165 „caritte minemu,“ wol nicht girît seyn wird). „Gerites und urliuges tut Kundschaft Lucanus.“ Cgm. 717. f. 107. Gem. Reg. Chr. II. 121 ist der Gerittene, was jetzt der Berittene.

Der Ritter, wie hchd. (s. oben Reiter). Das isl. riddari gilt für Reiter und Ritter. Aus unsrer a. Sp. ist mir blos reitman, equester, eques, erinnerlich. Das mittel-hchd. ritaere entspricht dem damaligen Sinn des latein. miles (adelicher Streiter zu Pferd). Im Losbuch Cgm. 312. f. 140 werden König Artus, König Rother, Tristram und Lanzilet als die vier ritter „von der tafelrum“ aufgeführt. „Der Ritter seind viererley, sagt Wig. Hund in seinen histor. Anmerkungen. 1) des heiligen Grabs die würdigsten, 2) St. Catharinen-Bergs und finstern Sterns die thewresten, 3) auf der Tyberbruckhen in Krönung eines Röm. Kaisers die besten, 4) in Stürmen und Schlachten die gestrengesten. Die fünften seind, wann ein römischer König erwählt wird, die nennt man Ritter one Müeh.“ Ainschildig Ritter, gemeiner Ritter, s. Schild. Halbritter, Halb-Edelmann, aus ungleicher Ehe entsprossen. cf. Hugo v. Trimberg cap. 11. Im 15ten Jahrh. aber, und selbst noch im Vegetius von der Ritterschaft (de re militari)

Augsb. 1529, gilt Ritter ganz für das lat. miles, also auch vom Soldaten zu Fuß und, lib. IV. cap. 32. 37. 45, zu Schiffe. ritterlich, ritterlicher Gang, gradus militaris, Marsch-schritt des Fußvolks, I. 19. Ritterey, Ritterschaft, militia, I. cap. 1. 7. Die Ritter (milites) selbst werden (z. B. I. 27, II. 6) in Reytter oder Reutter und Fueßknechte (equites et pedites) eingetheilt. „Miles ritter, equester reitter." Voc. v. 1487. „Centurio ein hundertritter." Voc. Melberi. In den Passionsübersetzungen des XV. Jahrh. sind es Ritter, die den Herrn verspotten, anspeyen, kreuzigen 2c. Cgm. 64. fol. 29. 32. 34. 59. 60. Cgm. 73. fol. 65. Cgm. 158. f. 114. 127. rittern, vrb. n., a) (ä. Sp. Suchenw.) ritterlich kämpfen. b) beym Kegel- und andern Spielen, bey Scheibenschiessen, Pferderennen und drgl. trifft sich nicht selten, daß Zwey oder Mehrere dieselbe Anzahl Kegel oder Points werfen, dieselbe Nummer schießen, in demselben Moment das Ziel erreichen. Der Kampf nun, den diese Pares nachträglich unter sich anstellen, heißt das Rittern; ein Ausdruck, der wie das gleichbedeutende niedersächsische kämpen, und das hochdeutsche stechen auf die ehmaligen Ritterspiele zu weisen scheint. Die Meistersinger sagten (um den Preis) „gleichen." Wagenseil 542. 544. Der und der muß mit dem und dem rittern. Daher: der Ritterzettel, Ritterschuß 2c. bey Scheibenschießen. Der Ritling. „Stuedten oder Vollen, so zu geraisigen pferden, Hengsten, Ritling- oder Schützenpferd tauglich." L.Ord. v. 1553. f. 65, von 1616. f. 510.

rittig, adj. (B. v. Moll), von Kühen: mit einer Art Wuth behaftet, wobey sie wie Stiere brüllen, im Stalle toben und vom Fleisch fallen. Nach dieser Erklärung wol nicht zum auch hchd. reiten, von Rindern: sich begatten, und eher zu reiten 5) gehörig. „Coleram, riten." Gloss. bibl. v. 1418. rittstetig, s. reitstetig. „Hast du dich mit einem ritt-stetigen Sprung auf die Seithen geschwungen." P. Gansler 49.

Der Ritt, des, dem, den Ritten, (ä. Sp.) das Fieber (a. Sp. ritto, -in, i. 153. 462. 597. 652. 737; agſ. rideroht febris). „Den Ritten haben, der Ritt schütt mich." Avent. Chr. 78. 181. 182. Herzritt, cardia. Cgm. 649. f. 580. S. a. Rid. Der Urbegriff kann im isl. rida tremere, rid vibratio liegen; Notk. indessen hat ps. 2. 11 ridon tremere, was neben dem isl. reida vibrare auf ein urspr. Ablautverb ridan führen wird.

Der Ritt (in Federritt, s. I. Th. S. 512) wird wol das gleichbed. schafhauserische Ritte f., anderwärts in der Schweiz „Reite, Reiti" (Indelt) seyn; (kaum das agſ. vreodh, vrädh ligamentum, redimiculum, obschon eine Ableit. von vrigan, vreon tegere, induere sächlich gut passen würde). In einem Akt (Linz 1598) kommt, neben „Leinwadt," „Rödt" vor. Es käme auf den eigentlichen Begriff des alten lagarida cunabula, gl. 161. 315. 902, an, um,

wenn es ja etwa in laga=rid zersetzt werden darf, zu bestimmen, ob der letztere Bestandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet besitzt, soll im Einlösen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben." „Die Gemeingründe auf die Häuser und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkosten auf die Häuser und Hofriethen ausschlagen." wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieselbe Sache. Sind alle ächt, so wüßte ich wenigstens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte sie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. s., gehören? Vielleicht ist nur das aus Hofrait entstellte Hufərət schriftlich als „Hofriet" aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachsener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria," Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 ist reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. reád, isl. raudr). Auf das Zusammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Aussprache gründet sich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Rôter Zeug, Backsteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Attrament" für Vitriol. Rôt ist nach der Volks= und ältern Poesie das Gold. Dem b. Wäldler ist das Adj. rôtguldeu ein Epithetum der Hochschätzung und Zärtlichkeit. Mă rou'gu'də's Kin'l, mă rou'gu'dənə' Mă, o du rou'gu'dənə' Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus." Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 sagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ." In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. Die Rôt=ber (Roupə', Roppə', Raəpə'), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum." Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Gesichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Gesichtsfarbe sind eher verfrorn und forchtsam, blöd und schwach, als die rothbrechtigen." Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Gesichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotsak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feist Leberwurst und groß Rottseck." H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Rôsenwurst. Der Rôt=schad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do schier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein mercklicher siechtag zu, mit namen der

rotschad." Buch der Weisen v. 1485. f. 71. Der Rötsterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (schwed. rödstjert, motacilla phoenicurus). Die Rôt, Rôten (Rêi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Röt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunst. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gämsrôt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rôten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rôtalwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda cruentare). Der Rôtel (Rê'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rôtel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, sich unverwundbar oder fest zu machen durch Röthel oder gar Rôt (Blut), zu denken seyn? S. unten auch Rôth (Art Gebet). Das Rôtel-Aii (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oster-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „A°. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernsee geschickt LXV Röttl, also hab wir dy hinauf gen Walchensee geschickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 214. „Röthelen, gemeine See- oder sogenannte Schwarz-Röthelen, frische oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Diese Schwarzröteleu kommen besonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewasser gekocht, für manchen sentimentalen Reisenden unter die größten Naturschönheiten unsers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren sie für lucullische Tafeln gesucht (v. Koch-Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 587. 459 werden wol, wenn auch nicht derselbe, doch Fische von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, seyn. Vielleicht gehört auch der an seinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entstellt?) hieher. Dann wäre aber fast ö statt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbst das seltsame „Reuterl" würde gewissermaßen zum agſ. reod, isl. riôdr rubicundus stimmen. 4) Art Vogel. Wenigstens heißt der Stain-Ridel, w. m. s., auch (wol besser) Stain-rötel; und der Rötel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen lassen. Gl. o. 111. 170 steht rottila, rötilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelfiuino erodion, o. 500 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen ist die agſ. hreadhemus Fledermaus. Diese heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-ryde von cveld, cvyld, isl. cvöld n., schwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen gesagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 193 ad 817 citierten alamannischen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entsprechend dem

isl. qvöllds vaka) enthalten ist, ja noch heute im schweizerischen Kilt m. (statt Külk, Stalder Dialektologie S. 74) unter der speciellen Bed. einer Beschäftigung, Zusammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, besonders aber eines Besuches, den der begünstigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abstattet (Stalder Idiot. II. 100), fortzuleben scheint.

„Röth?" „Er hätt beständig sein Rosenkranz in Händen; ehe er sein Röth heimlich gebett, rühbrete er vor wol kein Arbeit an." Selhamer. Etwa was Psalter, als eine gewisse Zahl von Vaterunsern und Avemaria's?

Das Röteln, Art Sommer=Belustigung des jungen Volkes im salzb. Pangäu. Hbn. 397. 438. Vrgl. Retlen.

Die Rôt (Roud, Raəd), aus der gewöhnlichen Schreibung Rott nach Gramm. 691 zu schließen, eigentlich ein Adj. die Rôte (sc. Ach). So heißen verschiedene Flüsse. Eine Rôt z. B. fällt bey „Roth" in die Redniz, vom Gebirge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiemsee; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloster „Rott," und die beträchtlichste unter allen diesen bey Schärding in den Inn. Sie bildet das bekannte Rôt=thal (Rouddål). In diesem Rôttal scheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Inn und die Donau gebaut worden zu seyn, die von ihm den Namen hatten. In v. Langs b. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Roſs." S. Bueche und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Der wallisische Rotten (Nibel. 4990 der Rotten, gl. o. 118 Rotan neben Rôten), Ῥοδανός, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falsch unser die Rhone, ist wol ungermanisch.

Der Rott (Rod, nürnb. Rut), der Rost an Metallen, am Waizen; (gl. a. 623, i. 467. 1113 rôt aerugo, rubigo). rottig (rôti', ruti'), rostig (Diut. II. 338 rotag), ə˜ rôdigə˜ Waətz; ə˜ rôdigəᶜ Hâr, Flachs, der auf dem Acker abgestanden und in Fäulniß übergegangen. („rotig werden, aeruginare." Voc. v. 1445). rotten, rottnen, errotten (rodn, rodnə˜), rosten; vom Flachs: in der Röste faulen. „Die Kuchenknaben sollen pratspieß und Rost nit errotten lassen." Scheirer Dienst=Ord. v. 1500. f. 12. Dəᶜ Hâr will nét rècht rodnə˜, hàd 's rècht˙ Wédəᶜ nét dəzuə. der=, ver=rott't, verrutt't, verfault (gl. i. 390 irrotagên neben irrostagên aeruginare). rötten (rét'n) den Flachs, ihn in Verwesung bringen, rösten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem sich das frühere t (ndrs. raten, rotten, agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere) theils organisch in tz (s. rötzen) und ß (s. rößen) umgesetzt, theils aber sich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud aigen), oder aber liegt vielmehr das mit rôt (ruber) verwandte isl. rod, rodi, ryd rubor, rubigo, agſ. ryd rubigo zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch besser so geschrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von Jedem eine Verrichtung,

besonders unter den Salz-Fuhrleuten auf den Salzstraßen das Fahren, vorzunehmen ist, ndrd. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es sey an ihm. Daß er nicht fahr, dann es sey die Rott an ihm.“ Kr. Lhdl. I. 226 ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rodfarten, Rodfueren spediert. tyr. L.O. v. 1603. Als sich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter sowohl zu Lande als zu Wasser auf der Rott oder rottweise fortgeschafft. Eine Rottsträß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayrischem Boden über die Rottstätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflößmaister zusammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori Lech:R. 160. 171. 269. 275. 309. 330. 398. 415. 504. 537. 545. „Rodleuth.“ tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum. Samml. f. T. I. 248. cf. Roodpferd, roodweis, und das Verb abrooden (tourweise vornehmen) bey Stalder II. 282.

Die Rott, wie hchd. Rotte (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie sie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehrern Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleisten bey Feuersbrünsten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaister eingetheilt. Nach der ä. Landwehr-Ordnung bestand eine Rott unter ihrem Rottmaister aus 100 Mann. Bey Fronsperger v. 1555. fol. LV. wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenschützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelsoldner in ein Rott. Dieselbigen 10 oder 6 sollen dann ein Rottmeister under ihnen erwöhlen. Dieser wird mit seiner Besoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann.“ Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotschaften“ zusammen eine Rott. So sind in einigen salzb. Landgerichten (Hbn. 292. 321. 331. 901) die Ortschaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich sind die 12 „Rooden“ des Cantons Appenzell, die sich später, nach der Confession, in „inner und außer“ zerspalten haben. Die innern werden selbst wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II. 282. rottieren, versammeln und eintheilen, ordnen. „Die Pfleger sollen die Bauersleute mustern und rottieren.“ Kr. Lhdl. VIII. 518, XII. 186. anrottieren (Nptsch), anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das schwäb. rottələ adv. ordentlich). Mir unverständlich heißt es in einer ältern Amts-Instruction Ms.: „Der Gerichtschreiber soll nicht gestatten, daß nach ergangenem Abschidt ainiche Straff rotiert, vilweniger gar nachgesehen werde.“

Ich finde wol ein ā. rotte, pl. e (Maßmann Denkm. I. 145; im Tristran 6895, 9552 sind zwô rotte acht Mann), aber in der a. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrs. (ohne das bedenkliche isl. rytr n. und hrot m. zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout caterva, turma, selbst im slaw. rota Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wüßte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin statt gehabt. Wäre das Wort ächtd., so würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus, agendi genommenes Rod oder Rôd nicht durchaus lächerlich finden. (oben S. 56. 57). Das Voc. v. 1429 übersetzt durch ain rot das lat. convallium; und dieses läßt sich recht gut als ein gemeinschaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

rotrei˜, routrei˜ (– ◡), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. Routrei˜! schreyen die Jungen, wenn sie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm sán' routrei˜ gloffə˜. Wiə d' Ermuədə' bey də' Hou'zət Küəchl ausgwarffə˜ hád, dá is's án ə˜ Routrei˜-tappm gangə˜. Nach dem gleichgeltenden hau=dreln, wol rôt=dreln. Vrgl. Stalders ausrûtelen, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegniz) regsam, rührig, gesund von Aussehen. Der alte Mann ist noch recht rodnhaft. Ist die Segamm volkummen und rottenhaft, so sol man ir laßen zu der Adern, wer si aber plaich und phisig... Cgm. 601. f. 103.[a] (Vrgl. das schwelz. sich roden, sich regen, rühren. I ha' sovil g'essə˜, cha' mi' schiər nimmə' roddə˜).

Die Rotten, ehmals eine Art Saiten=Instrument (a. Sp. rotta, lyra, cythara, psalterium). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 Pfd." (Andere dergleichen Gesellen producieren sich mit „einer Fidlen," andere mit Lauten). Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 148. „Als her David sein rotten spien, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. f. 88.[a] „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati." Cgm. 649. f. 562. „rott, rubela est parva figella." Voc. 1419. The rote a sort of guitar, the strings of which were managed by a kind of wheel (meint Walter Scott im Ivanhoe IV. 159), also eine Drehleyer. rotten (á. Sp.), darauf spielen (roton psallere, Notk. Ps. 91. 2). „Der wil harpfen, diser wil roten." Doc. Misc. II. 294. „Salmrotten, psallemus." Windb. Psalt. (Cgm. 17. fol. 34.[b])

Rottele. „Laßen herab mit rottele (n) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant." Vegetius de A. M. v. 1529. IV. 21. Vrgl. d. v.

Die Rottel, s. Rodel (rotula).

Die Rutten, auch: Al=rutten, die Aalraupe, Aal=Quappe, Gadus Lota L. Gesund wiə ə˜ Rutt'n, rutt'ngsund. Etwa wie Ruppen oben S. 118 aus dem mittellat. rubeta?

der=rütten, ver=rütten, ze=rütten, 1) wie hchd. zerrütten (verwirren, in Unordnung bringen, verstören). Hāst mə' d' Hār ganz də'ritt't. „Hast mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüest veritt.". Bucher Charfreit.=Proceß. 164. „Daß er der Landschaft ire Freyhait und altes Herkhommen zerritte." Sammler f. Tyrol II. 129 ad 1487. „Einen Vertrag stete, veste und unzurütte halten." „Das solcher estrich unaufgeprochen und unzurütt bleiben sol." MB. XXV. 469. 485. „Die Glider (des Gekreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher pein." Cgm. 630. f. 125.a zerütt (von Weibs=personen) deflorata, nicht mehr Jungfrau. Cgm. 632. f. 41. 2) erzürnen, entrüsten. Das Ding hat mich ganz də'ritt't, z'ritt't.

„Wem soll der Aufzug nit zeritten,
das ainer schilt auf unsern Künig nauf?" Volkslied.

3) zerüttet (z'ritt) seyn, nicht bey Sinnen, verstandesirre, wahnsinnig. Die ob.länd. R.A.: Getraid, besonders Haber und Gerste, indəritt mäen, einfüeren — (in der Unordnung wie die Halme unter der gewöhnlichen Sense fallen und liegen, und ohne sie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären seyn; (gl. i. 155 steht ein dunkles ritta, culmis). Das Rütt=Strô, Wirrstroh, auch hchd. Rüttstroh. Rüttkorn („3 Metzen Rittk.")? in einer Tölzer Ausschreibung. In der a. Sp. finde ich nichts Entsprechendes. Ndrs. to=rüden, to=ruiden; isl. rydia disturbare, aber neben rydla tumultuari auch ridla, und ridl tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten 5) und rittig.

Die Rueten (Ruətt'n, o.pf. Routt'n, Rouhht'n), wie hchd. Ruthe (a. Sp. ruota virga, Notk. Ps. 22. 4, 77. 55; segelruota antenna, gl. o. 163; mezruota pertica, o. 139, Diut. II. 347; agf. rôd pertica und crux; altf. ruoda crux; aber unklar ist, warum, nach der Lex. Sax. Tit. II. §. 1, ruoda „dicitur apud Saxones CXX solidi," also eine Zahl, ein Duodecimal=Hundert, vrgl. oben S. 153 Ratel. Nicht minder dunkel ist „roada, roata fictor;" gl. a. 265. Vrgl. Grimm II. 10). D' Rouhht'n schlägng (O.Pf.), die Wünschelruthe zu Rathe ziehen. „Rutach, virgultum." Cgm. 668. f. 6.

---

rätschen (rädschn), 1) klappern (ndrs. rateln). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, sondern gerätscht. 2) den Laut r nicht recht aussprechen, schnarren. 3) verächtlich: schwatzen, plaudern. Die Weiber rätschen gern. Die Rätschen (Rädschn), 1) die Thurmklapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grablegungs=Ceremonien bis zu denen der Auferstehung statt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag=Rätschen. 2) Flachsbrechel. Voc. v. 1735. 3) schwatzhafte Person. 4) Trinkgeschirr, obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circumfertur ad supplenda exhausta vascula. Voc. v. 1618, 1735 und

s. Räzen. 5) im Scherz: Zeche, Rechnung. Mach mə' no' ə' rèchté Rádschn áni! sagt der Zecher zum kreideführenden Wirth. Vrgl. Raizenbart.

raitschen (raətschn), (Ilm) schaukeln, wiegen, wackeln, (Aschaff.) rätscheln (cfr. reiten 3).

Das Ritschgras, 1) carex dioica, Segge. 2) poa alpina L.

rötschen, vrb., (Im Ries von Kindern) „mit kleinen steinernen Kugeln spielen." Vrgl. rückeln.

rutschen, vrb. n., 1) wie hchd. (ndrs. rutsken). Irgend wohin rutschen, im Scherz: fahren. An Feyertagen rutscht das lebsüchtige München gerne auf Vering oder ins Hesselloh. Brettleinrutschen (bré'lrutschn), im Scherz: sterben, weil man den Sarg hie und da noch jetzt auf einem Brett ins Grab rutschen läßt. 2) rutschen, rutscheln, schaukeln. Die Rutschen, die Schaukel (cf. Schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutscher, Rutsch, das einmalige Rutschen; Stoß. Gib eəm ə'n Rutschə'! (schweiz. Rutz). rutschig, glatt, schlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütscher," Gericht aus Erbsen und Gerste, oder aus Erbsen und Linsen gekocht. Vrgl. Ruschi, Röbel, Retzel.

Reihe: Rav, rev, ꝛc.

(Vrgl. Raf, ref, ꝛc.)

Die Revier (Reſiər ∪ –), die Revierung (Reſiərum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend. „Da schickts sauber keinen von euren Raunzen in die Revier." Buchers Kinderlehre 1781 p. 22. Um d' Reviər, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „Umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwischen der Iser und Loysa." Hailbr. Badbeschr. „Von Ungleichhait der Landß-Arten (s. Art, I. 111) und Rifirn." L.O. v. 1553. f. 104. Ich habe weiland von Schweizern im spanischen Dienst den Francoli bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, Diut. II. 215. 224 rivjre f., die schon im Parcival vorkommt: „Sîn lîp was klâr und fier; bî dem plân an der rivier twuog er sich alle morgen." In den romanischen Sprachen scheinen sich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben, andrerseits ist der Begriff eines Flusses mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie schon das lat. rivalis, rivinus zeigt. Wie mögen sich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Muttersprache genannt haben? revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Dessen Tochter, wie revierkundig ist, schon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urschel revierisch-bekannte Häuslichkeit." Buchers s. W. IV. 90. 294. révieren, a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herum-

suchen, spionieren. Dà muos I ə̃ Bisl resiə'n. c) bey Hans Sachs: wandeln, lustwandeln. „Verdroßen ich gleich außspatziert, hinab an der Pegnitz reſiert.“ revierig, revierisch, adj., wohl orientiert, Bescheid wissend, ausrichtsam, geschickt, brav.

„E'n rèchtschaffnə̃ Buəbm g'fällt nà dàs Deənl wól,
Dé nutz und reviərig, und hàlt ſi' rècht tóll.“ O.L. Lied.

„Die thor mit gueten reſierigen leiten besetzen. Die dapfersten ansechlichisten vnd reſierigiſten Burger bestellen.“ Anord. zur Fronleich.proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 91. 138. cfr. Ldtg. v. 1605. p. 338. unreſierig, was: unweltläufig, d. h. blödsinnig, nicht geeignet, sich selbst überlassen zu werden.

Reihe: Raw, rew, ꝛc.

(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, ꝛc.)

raw, s. roh (S. 78).

rauwezen, rauweln, s. rauen (S. 1).

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, s. Rue (S. 2).

„Ruward, Rubart der Graveschaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlicheit Friesland“ (Hannoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt sich Herzog Albrecht I. von Bayern=Straubing als Statthalter der Niederlande. MB. XI. 403 ad 1360; XV. 481; XII. p. 453 ad 1365, p. 323; XIIII. 330 ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland.“ Cgm. 393. f. 5.[a] Ndrl. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus als Rou=waard, Ruuward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indessen das holländische dem ndrl. Raue, Rouwe (Ruhe) entsprechende Wort nicht finden. Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als alt flandrisch für gubernator provinciae, rouwaerdschap dioecesis provinciae.

Reihe: Ratz, retz, ꝛc.

(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Ratz, des =en, 1) die Ratte, Ratze, mus rattus L. (agſ. rät, nrd. rotte, isl. rotta). Sehr gewöhnlich wird dieses Thier, zur Unterscheidung von Ratz 2), Mülratz genannt. Im Scherz: der Kuchel=Ratz, Küchenjunge. „Ich ward ein rotziger und schmotziger Kuchelratz.“ Albertins Gußman. „Es ist kein Hausmagd und Kuchelratz niergend, sie will ungestraft sein und die warheit nit leiden.“ Av. Chr. 2. Der Schlâfratz, Person die viel schläft. Der Spil=Ratz, leidenschaftlicher Spieler, der da spielt „wie ein

Ratz." Etwa gar das böhmische hrač (ratz) Spieler? ratzen, (Nürnb.) viel, fest schlafen. 2) die Raupe, eruca (etwa zusammenhängend mit ratzen grassari bey Frigedanc 200). „Die Majokäfer und Ratzen band ich an Federn, und muesten mir zur haunb flüegen oder kreisen;" sagt schon V. C. Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch aus dem 16ten Jahrh. Rätzeln, pl. (v. Dell. O.L.), die Partikeln einer aus gesalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speise. ratzen, abratzen einen Baum, ihn von Raupen säubern.

Der Räz, des -en, Grieche, griechisch-katholischer Slawe (Rascianus, Raize, ungar. Rátz), wie sie früher mitunter als Handelsleute zu uns kamen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Brustbild eines Rätzen oder Tattern." Hunds St.B. II. 55. Der Räzen (Rádsch'n, Raudsch'n)-Bart, Schnurrbart. In dem bischöflichen Mandat an die Clerisey des Bisthumbs Freising vom 16 März 1615 heißt es: „Also sollen die Geistlichen auch keine außgespannte Raitzenpärt, als wie die Soldaten oder andere Layenpersonen, sondern abgekürtzt tragen." — Vrgl: Seiner ganzen Physiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein Räzel war, d. h. daß seine Augenbrauen über der Nase zusammenstießen, welches bey einem schönen Gesichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Goethe „Aus meinem Leben" II. 351.

Die Rätzen, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit, oben enge, mit einem Rohr. cf. oben S. 171 Rätschen.

raitzen (raatzn, o.pf. räitz'n), wie hchd. reizen (reizzan, Notk. 77. 58; gl. i. 646 ndrd. „raton" irritare; isl. reita carpere, vellere, irritare; nach Gramm. 956. VI. wol zu reißen gehörig). Bey v. Delling steht die Form „rätzen." Üblicher als das Primitiv sind indeß die Composita anraitzen, verraitzen. anraitzig, verführerisch. Das hchd. reizend wird aus Büchern gelernt. rayzunde fraw, im Cgm. 638. f. 110 noch sehr eigentlich eine zur Sünde verführende. Das Raitzgeld (ä. Canzl.-Spr.), das Handgeld für geworbene Soldaten ꝛc. „Ir sult nicht eins zu dem andern gen, und sagen böse ding und gereizze und gewerre machen." Br. Berht. 126. Gl. o. 265 gereizi concitatio, seditio; o. 62, Notk. 67. 8 reizzari lacessitor, amaricans. „Raizt sie mit dem raytzel der minn vnd unkeusch." „Solchs kussen und halsen sind raizel der lieb." Cgm. 241. f. 69.b 93.b

Der Rétzel, 1) Brey aus zerkochtem Obste mit Brodschnitten bereitet. Apfelrötzel, mala elixa incocto pane. Voc. v. 1618. Hollerrétzel, aus Hollunderbeeren. Kerschen-R., Weichsel-R., artopemma cerasinum, duracinum. Voc. v. 1618. Zwetschgen-R. 2) (O.L.) Art Mehlspeise, die sonst Schmarren heißt. Semmel-Rétzel, gestochener R., geträufter oder Träuf (Träf-) Rètzel, Zwur-Rètzel, gequirlter R. Das Rétzelschmalz, Bodensatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz

zerlassen wird, und welcher zur Bereitung des **Zwur-Rëtzels** dient. „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen mit brot, genant **armen man** oder **Rezel**." Cgm. 698. f. 43 (Scheirer Dienst Ord. v. 1500). (Vrgl. **Röster**, **Rosknecht**, **Rütscher**, **Gerösch**, **Ruschi**, **Röbel**).

ritzen, 1) wie hchd. (a. Sp. **rizzan**); 2) im Herbste nur halb pflügen, so daß ein Wasen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) schaukeln. Voc. v. 1735. Der **Ritzer**, einmaliges Ritzen. Der **Ritz**, die **Ritzen**, hchd. R-e. (**rizzi** notae, sulci, lues, gl. a. 369, i. 545. 555).

Die **Ritzen**, plur., (B. v. Moll Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwischen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet sind.

„**ritzerôt**," (Aschaff.) blutroth.

„Der **Ritzling**," junges (Ziegen- oder Schaf-) Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt, (b. W.). Das **Kitzling** II. S. 347 ist zu streichen, da ich falsch K für R gelesen. Vielleicht eigentlich **Rützling**; vrgl. d. f.

Der **Rotz** (Róz), wie hchd. (gl. a. 46 **roz** mucus, i. 90 **hroz** reuma, o. 203 **hroz** mucca). **rotzig**, wie hchd. **rützig**, von Pferden: mit dem Rotz behaftet. Das **augenriczig** lippidus des Voc. v. 1445 wird vielleicht als **rützig** oder **riezig** zu nehmen seyn; s. d. f.

rotzen, Thränen vergießen, weinen, a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muast d' denn állowál rótz'n, du rotzə'dé Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Diese Form scheint nach Gramm. 957. VII. zum á. Ablautverb **riezen**, a. **riozan** (**riuzu**, **rôz**, **ruzzun**, **rozzan**, lacrimari) zu gehören, wovon es ein **roz** (a. 362 **hroz**) ploratus, **rozag** lachrimabundus, tristis gab.

rötzen, 1) (U.Donau) abzehren, welken, faulen, verwesen. 2) faulen machen, in Verwesung bringen. **Har rötzen**, Flachs rösten, welches entweder durch Versenkung desselben in das Wasser, oder, besonders im b. Oberland, durch Ausbreitung desselben auf Wiesen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geschieht. Die **Rötz**, **Har-Rötz**, Flachsröste. „**harroetz**." MB. V. 451. S. **rößen** und **rotten**.

S.

(Über die Aussprach-Verhältnisse vrgl. Gramm. 638—667, auch 650).

---

s, s', a) am Ende, verkürzte Aussprache von eß (vos), s. I. 118; von eß (id), s. I. 119; von sie, s. d. W.; von daß (το) und des (τοῦ), s. Gramm. 751. b) am Anfang, (ä. Sp.) swer, swie, swaz, swes, swem ꝛc. swelher, sweder, swanne, swenne, swâ ꝛc. verkürzt aus so uuer ꝛc. der a. Sp. S. so. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur prosthetischen und aus irgend einer für sich bedeutenden Form verkürzten s (resp. sch) wegen, vrgl. man Artikel wie schlecken, schmal, schmätzen, schmelzen, Schmollen, Schnabel, schnullen, schwelken, specken, sprächten, spraiten u. s. w.

Fünf und dreyßigste oder Sa- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

Reihe: Sa, se, ꝛc.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw).

sâ, (ä. Sp., apocopiert aus dem sâr der a. Sp.) alsbald, sogleich. Passim: sâ ze hant, sâ ze stunt, auf der Stelle. „So ist der man sa genesen.“ „Daz wir sâ erstarben.“ Sâ si nider nicte.“ Diut. III. 38. 50. 51. 60. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: sâr ie, Diut. III. 52. 49 (a. Sp. sâr io, sâr eo). Das umgekehrte iesâ (Walther 60. 1, altd. W. III. 199. 201) scheint wenigstens zum Theil im o.pf. uəsə, s. I. Th. 121 (etwa ur-sâ?), fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das sá in der Munterkeits-Formel, hei-sá, hei-sásá, höpsásá! (– ᴗ –), womit zusammenhangen mag das scherzhafte Appellativ: der Sásá (ᴗ –), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitsche und drgl., gebräuchlich.

Nemts dé klaə̃ Geigng
Und dé Brádsch'ngeigng,
Və'gésts mə' nét 'on grofs'n Sásá (die Baßgeige).

Der Tausendsásá, scherzhaftes Scheltwort auch gegen Personen.

säen (sä'n, sä̃, sä'n, o.pf. sëiə̃), a) wie hchd. (a. Sp. sâan, sâuuan, sâhan, ih sâuuiu, ih sâta, bim gasât oder gasâit, isl. sâ, ek sâdi, während das agf. sâvan noch in seov, wie das goth. saian in saisô, ablautete; bis jetzt entspricht ein engl. Partic. sown dem agf. saven). b) in allgemeinerer Bedeutung: streuen überhaupt. vəsä'n, verstreuen, z. B. Geld aus der zerrissenen Tasche. Den Weg (vom Hause eines Mädchens zu dem seines entdeckten oder treulosen Liebhabers, um sie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägespänen oder Spreu) sä'n, bestreuen. HchE. Zwischen Dillingen und Lauingen soll dieses Wegsäen zum Hause einer Schönen in ihrer Brautnacht sogar von Seite ihrer früher abgewiesenen Freyer selbst geschehen. Je mehr solcher gutmüthig gesäeten Wege, so größer die Ehre. v. Heß Durchflüge V. S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) auf-sä'n, ei-sä'n. Der Sä-Mann, den übrigens der gem. Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 337 saari, i. 285 sahari, a. 151 noch einfacher saio. Der Säemon (Calender v. 1477), der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sĕ-ro, sēv-i, să-tum, und selbst sê-men mit unsern Formen ist unverkennbar.

Die Sau, pl. Säu und Sau, a) wie hchd. (a. Sp. sû scrofa, gen., dat. sing., nom., acc. pl. sûi, sûuui, gl. i. 53. 332 — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete o.pf. Säu der Composita entspricht — „Man sol der seu spuloch vnd cleu zusamenmachen," Cgm. 291. f. 37.ª — agf. sûgu, ndrd. sôge). Das Säulein (Säu-l, Sauə-l), gl. a. 20, o. 582. 416 sûili sucula. Um Aschaffenburg heißt das Kinderspiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräsentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollə̃ das Säuchə̃ mästə̃
Mit lauter Zwibel vnd Käftə̃ — und das vom Rufe:

Es klingelt! auch Klingelorem benamst wird — das Säuchə̃. Bey Pferderennen findet sich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgesetzt (vrgl. Lös II. 501. 502 und unten S. 99, 100 Rennsau). Daher sagt das Voc. v. 1618: „D' Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse." b) bey den Schuhmachern eine am Samstag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenspiel. „So seynd ja in der Karten vier Saû, Aichelsau, Schellensau, Herzsau, Grassau, und weilen die Saû mehrer gelten als ein König, so ist ja das ein säuisch Spiel" P. Abrah. d) der Klecks in Geschriebenem. R.A., in welchen die Sau

ihre Rolle hat: a' Sau aufheben, (Nürnb.) a' Sau einlegen, wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen, oder wie das Voc. v. 1618 erklärt, labi imprudentiâ, das Gegentheil von der R.A.: an Èr aufheben. Bekannt ist das Weilheimer Stücklein, wo dieser Ausdruck im Munde des Herrn Bürgermeisters zu einer sehr bedenklichen Zweydeutigkeit wird. Von der Donau sagt P. Abrah. in seiner Art, Witz zu machen, daß sie nach ihrem stattlichen Lauf durch die österreichischen Staaten doch zuletzt bey Belgrad noch eine Sau aufhebe. Einen, dessen rücksichtlos-zudringliches Benehmen man abschneiden will, begrüßt man wol mit dem Vermerken, daß man noch nie mit ihm Sau g'hüət't habe. Gar zu schlecht Gemachtes, Geschriebenes, Gesagtes kā' kaə' Sau brauchə', lés'n, wiss'n, də'räd'n. Im b. W. braucht man, etwas Verlornes suchend, die mystische Formel. Saubeə', tou's Gəld hèə', Saudrék, tou d' Hent wék! Sie erklärt sich vielleicht durch eine andre, nach welcher von einem Verstorbenen, an dessen Seligkeit man zweifeln zu müssen glaubt, gesagt wird, er sey der alten Sau in den A— gefahren. Die Nersau, Ursau, Rennsau, s. unter Ner II. S. 703 und Rennen III. S. 99. 10. Der Sau-ber, s. Ber I. S. 190. Der Sau-Hammen, s. H. Die Sau-Lachen (gl. a. 529. 575 sû-lacha porcaria, porcaricia). Der Sau-Nickel, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel. Das Säu-Ör (Sai-Ouə', Nrnbrg), Schweinsohr. Der Säusack, (Nürnb., O.Pf.) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. Die in der O.Pf. übliche Sitte, sich nachbarlich einander zum Verzehren des Säusacks zu laden, wird schon in einer Note zu den Reimen v. 1562 bey Gelegenheit des hebräischen Schafschur-Bankets bemerkt. Der Sauschneider, der Schweine castriert. Viele kommen aus dem salzb. Lungau, besonders dem Landg. St. Michael, in welchem fast auf jedem Gute auch die Kunst des Sauschneidens und das Vorrecht, sie in einem von den Zunftgenossen ihm überlassenen Gau des heil. römischen Reichs wandernd auszuüben, vom Vater auf den Sohn forterbt. Säusenger, „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen." Simpliciss. v. 1669. p. 431. Sautanz, s. Tanz. Der Sautreiber, Säutreiber, Schweinhändler (vom Treiben ganzer Heerden zum Verkauf außer Landes). R.A.: Geld haben, wie a' Sautreiber, d. h. viel. Die R.A. allein schon bezeichnet das Vortheilhafte, welcher dieser Activhandel für das Land hat, oder doch gehabt hat. Daß er schon alt ist, zeigt eine Priamel des XV. Jahrh. in Eschenburgs Denkmälern p. 417.

„In Baiern zeucht man vil der schwein,
der treibt man vil hinab an Rein."

„Beyerland ist so voller eycheln vnd holzops, das sy allen nachbauren vnd Anstössern Saw genug ziehen und möſten." Seb. Frank Weltbuch

v. 1534. fol. 15.b Der Sau-zand (S-zan'), verächtliche Benennung eines Säbels. „Wo ist euer rostiger Sauzahn, damit ihr dem Malcho das Ohr abgehackt." Abele. (Beym Kegelspiel) jeder der beyden äußersten Seitenkegel.

Der Sê (o.pf. Sèi, schwäb. Sai, Sèə), plur. Sê, Dim. Sêlein, wie hchd, (a. Sp. sêo, sê, gen. sêunes, plur. nom., acc. sêa, sê, dat. seum, seom, seon, stagnum, lacus und mare; gl. a. 187. 201 steht seuui mare, 339 inmittem seuuim in medio mare, also wol nom. und dat. plur., wozu a. 272, MM. 38 ein Instr. sing. seuuiu, entsprechend dem isl. sae-r, gen. saevar, dat. saevi m., agſ. sae f., goth. saiv-s m.) Im Cgm. 152. f. 10a (Baumburger Zinsbuch sec. XV.) steht fol. 10a: „über den Sewn fueren," was auf die Declin. der Sewe, des Sewen deutete. Der Chiemsê (Keəpsê, a. Sp. Chieminseo, z. B. Meichelb. II. Fr. I. 104), Tegernsê (a. Sp. Tegarinsêo, ibid. 277. 302. 315, beide wol nach Personnamen Chiemo, Tegaro, gen. Chiemin, Tegarin, cfr. Tegarin auua, Tegern-Au, Tegarin uuac ꝛc.), Würmsê (Uuirmseo, ibid. I. II. 205). Im Hchd. ist das Wort in der Bed. mare, wie im Agſ., ein Fem.; dagegen kommt es als Masc. in unserm O.L. auch für jedes stehende perennierende Wasser, wenn es bey einiger Tiefe auch nur den Umfang einer Lache hat, vor. So z. B. verschiedene Egel-sê, ein Oelbsê, Haselsê, Hollensê, Kostsê, Sunnə'- (wol Sunder-) sê u. s. f. Verschiedene an, in oder zwischen dergleichen jetzt zum Theil ausgetrockneten Wassern, Sêen, Sêwen (a. Sp. Seum, Seom, Seun, Seon), gelegene Ortschaften scheinen in ihrem Namen (nach Gramm. 878. 258) jene alte Dativform bis auf unsre Tage herabgebracht zu haben. So das ehmalige Kloster Seon (Ried 146 ad 1026 Seon, MB. II. 130 in Seuum, 136 ff. in Sewen, Sewn, 140 ze Sewen, Hund St.B. I. 343 Soyn, in gemeiner Ausspr. Soi'), Seun bey Kloster Garß, Kirchseon, Ostersêon im L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 440, Soien zwischen zwey sogenannten Sêen, wovon der eine in den Staffelsee abfließt, Soien bey Schongau, Kastensojen L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 449 (in dem Bennomirakelbuch v. 1697 S. 157 Castenseon). Familien Soier, Seuer, Sewer von Sewen. Freib. Samml. III. 646. Der Berner Oberländer spricht noch jetzt die Ortsnamen Unterseen (Inter lacus) Untərsewən aus. Das Sê-Blatt, das schöne auf dem Wasser schwimmende eyrunde Blatt der Nymphaea, und diese selbst. „Sein (des Klosters zu Tegernsee) Wappen zwei Seebletter sind, die sint entspringen aus Nenufar, die da bringt süssen schlaf und ist verstellen des blutes gang, den man heißt haemorragiam." Münchn. Ms. v. 1470. „Seecrenich, seeplat, seewurtz nenufar." gl. o. 490 und Voc. v. 1428. Das auch im Spanischen, Französischen, Englischen übliche Nenufar scheint arabischen Ursprungs. „Sêpleter sweben" in Herwigs von Sêlande „Fanen." Gudrun 5495.

M 2

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, statt bestäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäussee) berechtigter Schiffer und Fischer. Die a. Sp. hatte ein Verb sêunan, Notk. 106. 35 sêunazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Wasser setzen.

Sè! sè-də'! nimm hin, sè-r-ə', nehme er, sè-ſ', nehme sie, sè-ts oder sèttə', sèttəd, nehmt, sè-nſ', nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hättə's, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „seehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moschə-l, Lämpə-l, Hèdə-l etc. sè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naschen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. W. 90. 18:

Sô wolt ich schrien: sê, gelücke, sê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: sô spreche ir hant dem armen zuo: sê daz ist dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, se hin min trüw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun se, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und so lebt diese Interjectionsform so wohl in der Schweiz: sè, tiens! sè-i.t, se-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, sá, ad plures directo sermone, sán, formula donantis est. Auch schon in der a. Sp. und im Gothischen ist die Form sê, sai, und zwar vom Imperativ sih, goth. saihv (sieh, vide, ἴδε) unterschieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Isidor III. IV. IX. see, Kero 87. 88 se, az pim ecce, adsum; Tat. se-nu, se-no (neben sih-no, si-no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: sai ἰδού! Menage kennt sogar ein languedocsches see, voyez! S. sehen.

sei-n (sei', o.pf. sä'), seyn (a. Sp. si-n). Mir, si seind (mior, si sänd, sän' und händ, hän'), eß seitß (és seits, säts und heits, häts). Conj. ich, er sey, du seyst ꝛc. Partic. praet. schwäb. gesein (gsei'). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und wesen. nicht sein, nicht ensein, ä. Sp. euphemistisch: mit Tode abgehen, sterben. „Wer auch under Uns oder unsern Nachkommen furbas nit sol sein, wenn das ist in dem Jar." MB. XV. 465. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht seyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall seyn. So sagt noch der Schweizer blos: es ist, oder es ist net (es ist wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad sollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürst nicht mehr Macht sollte haben, dann ein Edelmann im Leben, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte ist also," mit diesem Rechte verhält es sich also. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie ist disem maere? Im ist also." Tristan 12495. (cf. das hchd.

Dem ist also). I will éppes (sc. ə˜ Spitzbuə', Liəgər etc.) sei˜, wenn's nét so is.

seuen, seuwen, siuwen, (a. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. siuuan, praet. siuuita, suta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zesamine siuwe... swie wol ez werde gebuozet, den siut (die Naht) man da chiuset (bemerkt)." Diut. III. 53. „So versút und bueßet sin hosen selb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˜), (Allgäu, Bodensee) die Ahle (siula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten siuuan, siuuuan suere, gerade wie selbst das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet seyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) si, suffigiert: sə, s', wie hchd. sie, d. h. a) illa f., a. Sp. siu, si, goth. si, b) illam, a. Sp. sia, c) illi, a. Sp. sie, d) illae, illas, a. Sp. sio, e) illa n., a. Sp. siu. Merkwürdig hat sich in schwäbischer Volkssprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entsprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „sei" (wol seu) zu vergleichen seyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienstboten eines Bauernhauses die Hausfrau κατ' ἐξοχήν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt setzt dem nom. si einen acc. seu, sei gegenüber. Ebenso hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende seu für sie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt ist, keine Rücksicht. Sonderbar aber soll nach obiger Autorität um Werfen sóán (sien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieses sonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Person (im Dialekt decliniert: Si, Eanə˜, Eanə˜, Eanə˜) wird ursprünglich wol nur auf den ausdrücklich gesetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglassung dieses Subst. fortgebraucht worden seyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürsten heißt es: ...„so E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen lassen." Die Gnaden (s. II. 680) stiegen nach und nach von den fürstlichen auf die adelichen Personen, und endlich, wenigstens elliptisch, auf jedes städtische Kleid herab. Um 1700 müssen sie, wenn auch nicht ausgesprochen, noch bestimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden seyn. Heutzutage aber ist diese reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconisch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatischen Constructionsbockes: Der Herr N... sind, haben ɩc., gesühnt werden kann. Beyspiele

des suffigierten ſi. Is ſ·, hàt ſ·?, ſán' ſ· oder hàn' ſ·?, hàbm ſ· oder ham ſ·? iſt ſie, hat ſie, ſind ſie, haben ſie? Hä˜ S·, wiə S·, gəl' S·! Hä˜ nS·, wiə nS·, gəl' nS·! ſə ſi', ſie ſich, ſi ſ·, ſie ſie. S. Gramm. 723. 727. Schon in der a. Sp. geben die verſchiedenen Formen ſiu, ſia ꝛc. als Suffixa in tonloſe ſà, ſe über, Otfr. 1. 20. 7; 1. 28. 20. 26. 32 ꝛc. Si, ſubſtantivierter Ausdruck für ein Weſen weiblichen, wie Er männlichen Geſchlechts. Schon Diut. III. 26. 27 Sì, Er. Ortolph ſagt: „Unter dem Kraut (Aristologia, Holwurtz) iſt eins ſy, das ander er.“ So auch Conr. v. Megenberg passim. Der Si-mä˜, Simo˜, das Si-mänl, ſcherzhafte Benennung ſowohl eines Ehemanns der unter dem Pantoffel ſteht, als auch ſeiner Ehehälfte. Beide zuſammen ſtellen St. Simon und Erwei' (Sie Mann und Er Weib) vor.

„Er heiſst Siman, der guete Gſpan,
Sie thuet oft mit jhm rauffen.“ Ein newes Gſang, 1637.

Vrgl. Gramm. S. 521. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Ich will kain Symon haben.“ Aventin Gramm. An St. Simons Tag ſoll ja kein Mann ſeinem Weiblein widerſprechen. Ein Höferichter heiſst wol: ə˜ bugklats Simänl (Anſpielung auf Symon von Cyrene in der Paſſionsgeſchichte).

2) ſi (Lgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim), es. Si is, ſi iſt, es iſt: Si is dəʿ Hér, es iſt der Herr. Si rengk', es regnet. Si wiəʿd ſchoi˜, es wird ſchön. Si kimp' ə˜ Wédəʿ, es kommt ein Wetter. Si gi'lt mèrəʿ guədé Leud, wàs ſchlimmé, es gibt mehr gute als ſchlimme Leute. Si bédeut't nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf ſich. Miəch frà't ſi, mich freuet es. Umgekehrt ſagt der Unterländer is, əs für ſi (ſie). Sieh I. Th. S. 121. Allgemein: ſi ſ·, es ſie: Wenn ſi ſ· friərt, wenn es ſie friert. ſi ſ·, es es: Iətz tuət ſi ſ·, Sə ſi', es ſich: Dà hàt ſə ſi' g'ändəʿt, da hat es ſich geändert. Iətz kä˜ ſə ſi' béſſəʿn, jetzt kann es ſich beſſern.

ſo (ſô, hie und da ſou, o.pf. ſuə, tonlos ſə), wie hchd., (a. Sp. ſo, agſ. ſva, isl. ſvâ, ſvo, ſo, goth. ſva, wornach ſo eine Contraction ſcheint). Gewöhnlich wird ə vorgeſetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entſpringt, ſchwer zu deuten iſt. Als verſtärkende Afformantia werden nachgeſetzt: -tl, -dl, -l; -ſl, -ſn. — All dieſes in der Bedeutung sic, ita. Die Formen ſoſſl, ſoſſn erinnern an das a. ſus ita, etwa aus ſoſo. Das nachgeſetzte də und das zärtlichere dələ gibt meiſt den Begriff: ſo recht, ſo wohl, əſodə, əſodələ. Wahrſcheinlich gehört dieſe Form zu dem alſod, ſodleich, das im 15[ten] Jahrh. ganz gewöhnlich iſt ſtatt alſo, ſoleich (ſolch). S. ſod. ſo, als meiſt überflüſſige Conſtructionspartikel, wie der, die, das, da; manchmal ſtatt aber. Kaə˜ Menſch ſo will moˀ nicks gébm, wie man ſonſt auch ſagt: kein Menſch, der will mir nichts geben. Vor àlln und ſo mérkts auf enk səlbəʿ ſchö˜ auf! I wár gern aus'gangə˜, ſo hàts àbəʿ rengə˜ müəſſn. Hàt

àlls auf eəm gwart't, no' ſo is ər àbə' nét 'kemə'. „Die Keyſeriſchen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Pabſt Clemens) ſchicke aus, Geld zu ſammeln (damit er ihnen das Löſegeld zahlen könne), ſo bewarb er ſich umb hülff und kriegsvolk." Hiſt. der von Frundsberg. ſo, əſo, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird əſo nicks. Schlàg ə zſam, əs is ə'ſo nicks nutz. Gê glei' mit miər, I gê əſo den nəmlingə' Wég. Dés derf mə' nét kàffə', mə' kriəgts əſo gnuə'. ſo, als Relativum für alle Genera und Zahlen, im Dialekt unüblich, und durch wo erſetzt. ſo, əſo, als hinweiſendes Adv. iſt in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem ſein Gefühl ſagt, wo er beym Hörer ohnehin dieſelbe innere Anſchauung vorausſetzen dürfe, ein kurzer prägnanter Repräſentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene beſtimmte Worte und Sätze ausführen zu müſſen glaubt. ſo, əſo, einem Verb. Subst. oder Adj. vorgeſetzt, und mehr betont als dieſes, zeichnet in gutem oder ſchlimmem Sinne aus. Dà hàb I əſo g'lacht, gwaə't etc., d. h. ſo ſehr. So ə' Menſch, əſo ə' Spitzbuə', pl.: So Leut, So Spitzbuəbm, mit So Leuten etc. ſo guət, əſo ſchlècht. Die Verbindung ſovil (ſof'l, séf'l) nimmt im öſtl. O.L. ſelbſt die Bedeutung dieſes einfachen ſo an. Sof'l guəd, ſof'l ſchlècht, ſof'l grous, ſof'l klaə'. Vrgl. vil. ſogetan, ſotan (ſottə', ſéttə', ſétlə, ə' ſéttənə'), als Adj. für ſolch. (Vrgl. I. Th. 445). Sòl'ch, ain ſòlch ainer, e, eß (ə' ſəl'ənə', ə' ſəl'ənè, ə' ſələ's — ə' ſé'chənə', ə' ſé'chənè, ə' ſé'chə's), wie hchd. ſolch, (a. S. ſo=lih, ſu=lih, isl. ſalik=r, ſ'likr, goth. ſva=leik=s, agſ. verſetzt ſo'ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l, ſuch, ſchott. ſic, aber auch noch ſa=lik; vrgl. II. Th. S. 427).

Alſo (àlſo, àiſo, àiſə), wie hchd., ſ. I. T. S. 50. Sonderbar aber, daß in der Formel alſo ganzer, alſo tôter und drgl. an vielen Orten à'ſo, in der O.Pf. regelmäßig aə'ſo gehört wird, was eher auf anſo denn auf alſo führt. Am Regen ſagt man ſogar nà'ſo ganzə'. Für unſer als (abgekürztes alſo) hat die a. Sp. blos ſo, oder ſoſo, ſoſa, ſoſe. ſo ofto ſo, ſo oft als, gl. a. 478. ſoſo, als (wie), a. 159. 327 et passim. So uuer, ſo uuaz, ſo uues, ſo uueme ꝛc., ſo uueliher, ſo uuedar, ſo uuar, ſo uuanne mit und ohne noch darauf folgendes ſo, heißt: wer, was, weſſen ꝛc. immer. Dieſes vorgeſetzte ſo in ſ verkürzt geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14ten, ſelbſt 15ten Jahrh. finden ſich häufige ſwer, ſwaz, ſwie ꝛc. Ein ſo (wenn nicht ſam, w. m. ſ.) ſcheint auch einzuleiten den ältern Betheurungsſpruch: ſemirgot, ſamirgot, ſemmirgot, ſammirgot! (welchen der bayriſche Herzog Heinrich X, der nach ihm Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte ſie ergänzen: ſo mir got helfe! Gl. i. 244 iſt nach den verſchiednen Quellen das per salutem tuam (Reg. II. 11. 11) gegeben durch „ſo helfe mir din huldi, und durch ſo mir din huldi," 215 das per

salutem Pharaonis (Gen. 42. 15) durch „seimir, slemmir, so mir, semmir dës chuninges huldi," 245 das per salutem animae tuae (Reg. II. 14. 19) durch „slemmir din lip." Diut. III. 65 heißt es „seltir din lip," wo die eigentlichen Bestandtheile versteckt genug sind, (so lieb mir, dir?). „So mer götz plut! So mir die funf Wunden!" Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sam mir got vnd der tewfel helf, also hab ich sein nit getan." Cgm. 632. f. 14.b „Es ist war, sammer unser herr got." Cgm. 714[26]. „Sam mir aber elliu miniu ere!" betheuert der Hahn in der Fabel. Altd. W. III. 231. „Sam mir daz heilige lieht." Grimm R.A. 279; cf. 895 und Gramm. III. 243.

Reihe: Sab, seb, &c.

Der Sâbel (Sábl), a) wie hchd. (ein neuerer, in der ä. Sp. meines Wissens nicht vorkommender technischer Ausdruck, span. sable, franz. sabre, slaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert). „Da schicken s' Einem das Dekret, daß man Dechant ist, biethen Einem beym Sabel auf, nir von juribus episcopalibus zu übersehen." Bucher s. W. IV. 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rausch.

Der Saben, (ä. Sp.) Art feiner ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsstück daraus. „Er versnait ir den saben, daz hemde und den baltikein." Kaiser Chr. A. Sp. saban, sabon, sabun sindon, byssus, theristrum, linteolum mit dem Adj. sabenin byssinus bey Otfr. Tat. gl. passim. goth. saban, σινδών. Die spanische sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht so fast ein gothisches Überbleibsel seyn, als samt den deutschen Formen zu dem Sabănum einiger späterer Römer (s. Scheller h. v.) gehören, welches der Gothe Isidor selbst für ein griechisches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu weit liegt ab der bayrische Schâbə', w. m. s. abein (Sawei˜ –◡), Sabina. HchE. (Vrgl. Gramm. 262). Anderwärts ist die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

Sauber, adj., a) wie hchd. (a. Sp. sûbari, sûbri, Tat. 46. 155 — das negative unsupar, gl. a. 554, i. 412 — ndrs. sûver, agf. syfer, schweiz. sûfer). b) (von menschlicher Leibesgestalt) wohlgebildet, hübsch, schön. ə˜ saubərə' Buə', ə˜ saubə's Deənl, ə˜ saubə's Leut. „Die seuberlich" im Sinne von La Belle in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern. Cgm. 810. f. 37. Das oft ironisch gebrauchte Adj. sauber wird im Scherz, als ob es aus Sau und Ber (s. d. W.) zusammengesetzt wäre, ausgesprochen. Als Adv. entspricht es in diesem Sinn den ebenso verwendeten nett hübsch, bráv. Dà wird saubə' nicks draus. Hàſt mi' schö˜ saubə sitz'n lassn. „Wie ist daz so ain cluger geselle, wie hat er

den so sauber gelaicht." Cgm. 523. f. 207. Die Säubere, Säubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' Säubəré tuət iər weidər ét vịl, sie ist eben nicht besonders schön, (cfr. gl. i. 101 supri venustas). c) die Nachgeburt. Gl. a. 274. 294 steht auf dem Subst. sordes die bloße Form unsupar (statt, wie a. 110, i. 101, unsubri). säubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: suparan tergere, Tat.: subiren mundare), b) sich s., vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menschen. Cgm. 592. f. 35.b Unsäubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen, gl. i. 42 unsubran foedare. Der Säuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkasten fallen.

St. Sebald, ehmaliger Hauptheiliger und Nothhelfer der Nürnberger, dessen Wunderthaten aus einer nicht sehr alten Handschrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er rastet, abgedruckt sind in J. Christoph Wagenseils Civitas Norimbergensis v. 1697 S. 37—54. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Aussprache Seibəl. Daher das scherzhafte Verb seibəln, in gemein nürnberg. Mundart sprechen. Eine Wiederherstellung dieses vermuthlich latinisierten Namens ist um so mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apostels einig sind. Nach der Nürnb. Aussprache scheinen zu berücksichtigen der sonst vorkommende Name Seibold („Seibelstorf," Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi=walt, isl. Sig=valdi.

Sebastiân, gewöhnlich in Wastl umbequemt, schwäb. Bastian, Basti. Es wurden in Regensburg am Fab. und Sebastian tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebastians Pfeyl getrunken." Gem. Reg. Chr. IV. 382 ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnschal mit berührt; die solche Pfeiler tragen, nichts nach der Peste fragen." Bamb. Gesangb. v. 1707, Lied auf St. Sebastian.

Das Sib, wie hchd. Sieb (a. Sp. sip, agſ. sife, ndrſ. ſef, ſeve). Es ist, als feiner, von der Reitern, w. m. ſ., unterschieden. Das Hârsib, gl. a. 829, o. 143, harseph, o. 313, „sedacium" (span. cedazo), „capisterium" kommt noch öfter unter der Form hâsib, hasib, Voc. v. 1419 hâsib vor. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. siben verb., gerne durch fäen und reitern ersetzt. Ob das allgäuische sib=seltsam (äußerst unlittig, unerträglich) hieher oder zum Zahlwort siben gehöre, steh ich an.

Die Sib=ber, (Inn) die Heidelbeere; bey Höfer Set=ber.

siben (sibm, simm), adv., wie hchd. sieben (a. Sp. sibun, goth. sibun, agſ. seofon, isl. siö). Adj. n. sibene (simé, o.pf. simə, ſ. Gramm. 231). R.A.: über siben werffen, vomitare. „Bey den Gastereyen füllen sich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß sie über siben werffen (das heißt aber ein jungfrawtränckle in!) und sambt der Mutter auf offner Gassen und Plätzen

blitzblau voll herumstörklen." Albertins Gusman 475. „Alles über sibene werffen, was im Leib ist." Desselben übersetzter Guevara. Der Sibent (Sibmt, Sibə't), der siebente, namentlich der s. Tag nach der Beysetzung einer verstorbenen Person, an welchem ehmals der zweite Gottesdienst für sie gehalten zu werden pflegte; dieser zweite Seelengottesdienst überhaupt, wenn er auch (wie meistens) nicht eben am siebenten Tag statt hat. (Vrgl. Dreißigst). „Sibender buott, gerum." Voc. v. 1419. Der Sibner (Sibmə'), a) die Sieben, das Zahlzeichen. b) Münzstück von circa a°. 1506, 7 (schwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieses Stück auch Gröschlein. Lori Mz.R. I. 112. 121. c) (Frank.) Einer der gewöhnlich in der Zahl sieben aufgestellten geschwornen Sachverständigen in Bau-, Flur-, Grenz- ꝛc. Besichtigungsgegenständen einer Gemeinde. „Die Gemeind-Sibner eines Orts versteinen und marken die Güter ab." Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII. 348 ad 1367. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neustadt an der Aisch (1745). Der Sibnergang, jährliche Besichtigung sämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibener in corpore. Im b. W. nennt man Einen, der sich gar klug dünkt, sibengescheid (simgscheid). Einen übersagen mit siben oder ihn übersibenen (ä. Rechtssp.) ihn mit sieben Zeugen überweisen. MB. III. 212. Cadolzbach. Verord. v. 1438. Siben Nacht, (ä. Sp.) wie wir jetzt sagen acht Tag, s. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum." Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied) Insbruck 1640 „die Sibengezeiten, trifolium odoratum." Es ist das trifolium melitotus coerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. sibenzehen (sibə̃zĕhhə̃). Der Sibenzehner (Sibə̃zenə'), Münzstück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa a°. 1660 an üblich. Lori Mz.R. III. 305. Jetzt nur mehr als Rarität oder Schatzgeld vorkommend. „Der Siebzehnfuß" (B. v. Moll), Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (sibə̃z·g).

Reihe: Sach, sech, ꝛc.

(Vrgl. Sah, seh, ꝛc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachə̃, o.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich a) causa, Angelegenheit, affaire, Handel, Streitsache, Ursache (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding (in allgemeinerer und materieller sowohl als geistiger Beziehung).

Die Bedeutung a), ohne Zweifel die frühere, ist die gewöhnlichste des alten sahha, pl. sahha (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum (gl. i. 274. 283. 284. 306. 308), lis, querela, agſ. sacu, engl.

sake, isl. sök, schwed. sak, ndrd. sake. Neben sahha besteht in der a. Sp. eine Form secchea, sechia, secha lis, rixa, querela, wie im Agſ. neben sacu lis ein secce rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten sich an, zu richten „umb all sach, ân umb die drey sach, die an den leib gên" (Notnunft, Raub und Todschlag). „Ich find kein sach (Schuld) an disem menschen," sagt Pilatus. Cgm. 138. f. 68. „Es sind aindleff sach (Ursachen), darumb man nicht (zur Ader) lazzen scholl." Cgm. 317. f. 64. „Es geschicht nichtz auf der erd ân sach." Cgm. 607. fol. 174. „Von sach wegen," wie das franz. pour cause. Cgm. 632. f. 40. R.A.: Dés hàt sei˜ Sach, das hat seine Besonderheiten, Hindernisse, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hàt kaə˜ Sach, das hindert nicht, hat nichts auf sich. Dés is ə˜ Sach, das ist ein verdrießlicher Umstand, Handel. Oder noch mehr exclamativ: Is dés ə˜ Sach! Sàn' dés Sachən! „On sachhaftig Sach, ohne triftigen Grund." salzb.-bayr. Processchr. „Ist Sach, daß... si, quod si." Avent. Gramm. Hist. Fris. II. II. 312. Is Sach, dàs d· nét màgſt (im Falle, daß du nicht willst). Es sey Sach, es wär denn Sach, (b. W.) ésach, me˜-sach, es sey denn, es wäre denn der Fall, daß... ésach, er kàm nét (im Fall er nicht käme). Da ist nicht mehr zu helfen, me˜-sach, əs wur˜ glè' dər Arm à'gnummə˜ (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). Die Ursach, causa, wofür ursprünglich das einfache sahha galt. Adverbialisch sagt man: ursach, ursachen, daß..., ursach dessen, weil..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this sake." Sollte etwa das blos als Präposition stehende ur (aus) mit sahha zusammengewachsen seyn. Doch steht schon MM. 45 ursach als Subst. ursachen, verb., veranlassen. „Wir haben sie auch dazu nicht geursachet." Die endliche Ursache hörte nicht auf, wiewohl die ursachende Sache möchte aufhören." Kr. Lhdl. X. 214, XI. 312.

In der Bed. b) steht schon gl. a. 308. 315 sahha res, „kenuht sahhono'" abundantia rerum; cfr. MM. 22. 43—45. 105. So ist ja auch das eben so materielle span., ital., franz. cosa, chose aus causâ geflossen. Im Salzburgischen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwäldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlassenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt sind — Hofsachen. (Hbn. 920). MB. IV. 288 ad an̄. 1073 und 291 ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hofsacha vor. XXIII. 25. 100. 108 steht „hus, hofstatt, hofsache.... stozzet an N. des Schusters hofsache." (Vrgl. Grimm R.A. 519 Note). Merkwürdig gilt in A.B. beym gem. Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Wenn də' Vàdə' stirbt, übə'nimt də' Su˜ dés ganz Sach. Dieses Neutr. hat indessen auch sonst statt, wo es gewissermaßen den Sinn eines Collectivums erhält. Ràm (räume) dés Sach

zsam, dés dà aufm Bod'n leit (liegt). Dà håst dei˘ Sach (deinen Theil), lås mə˘ dés mei˘. I bétt (bete), arbət (arbeite) mei˘ Sach (so viel mir zusteht), tuə ən andərə˘ dés sei˘! Man hört auch wol dés Sachən, dés Sachə˘s. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 heißt es: „So ist all Sachen vergebens — es wäre dan Sachen," wo man sich Sachen als alten Gen., gleichsam id rerum, denken möchte. Sach gnuə'! haben herkömmlich die Hochzeitgäste zu rufen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu essen und zu trinken aufgesetzt worden sey. ə˘ ganz's Sach oder ə˘ ganzé Sach! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən U˘sach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D' Sach ist dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Sette-Comuni, sein Vieh. Auf ähnliche Weise heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado. Vrgl. a. das agſ. ceap.

ſachen, „causare," Voc. v. 1445, wol als causari (streiten, klagen, litigare) zu verstehen, (a. Sp. ſahhan, praet. ſuoh, partic. gaſachan litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 326. 406. 469, i. 897. 943, Kero 23, agſ. ſacan rixare, isl. ſaka arguere, goth. ſakan, praet. ſôk, partic. ſakan-s arguere, increpare). Der Sacher, Sächer, Selbſacher, Hauptſacher litigans, besonders der Selbst- oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälden, Vorsprechen gegenüber. „Wir, die Werburgen mit sampt dem Secher." MB. XXV. 374. Ref.-Ger.-Ord. v. 1588. Art. IV. Kr. Lhdl. XI. 284. „Die Römer erwürgten die Hauptſacher" (die Hauptschuldigen, die Rädelsführer). Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erst ursprung und ſacher ist aller einflüsse in diser welt." Cgm. 276. fol. 66.ª Der Widerſacher, Widerſächer, im Voc. Melber und im Buch der Weisen v. 1485 noch: der Widerſach, des Widerſachen, der Gegner, adversarius, (MM. 56 uuidarſacho, cf. in der lex sal. 53 gaſachio, gleichsam conlitigans). Dazu gab es ein Verb uuidarſahhan, recusare, officere, gl. a. 135. 426. 479, i. 872, und unser liturgisches: ich widerſage dem bösen Feind ...., ist wol daraus entstellt. Dieselbe Abrenuntiation heißt Diut. II. 281: ih ferſache den tiufel, in der liptinischen Formel v. 743 (MM. 66): ec forſacho diabolae, von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farſahhan, forſahhan (verläugnen, abläugnen), gl. i. 1112 „furiſahhu mih abrenuntio."

beſachen, (ä. Sp.) unterhalten, pflegen, besorgen. „Mit dem halben Pfd. dn. sol der chuster daz liecht ze Sant Afren capell beſachen." MB. XXII. 314 ad 1350. „Sich mit (einem Gut) beſachen und besorgen." MB. XXIII. 185 ad 1356. „Sich (bey der Salzarbeit) beſachen," dabey ernähren, fortbringen. Urk. v. 1314 bey Kurz Österreich unter Fridrich d. Sch. 461. „Der sein haus wol wolle beſachen." Cgm. 713. f. 25. 158. In der Kaiserchronik bis

1250 steht: „ir sult ez anders sachen (anordnen, disponere) und khainen heirat machen."

saichen (saacha˜, o.pf. säichng), das volksüblichere Wort für pissen (gl. a. 524. 569 seicho, i. 657 seihu mingo, i. 1162 seichinden mingentem se. ad parietem, Reg. I. 25). Im O.L. ist, ich zweifle, ob in Bezug auf diese Bibelstelle, Saachər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperson überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Tasch'n für Weibsperson. ə˜ houschfertigə' Saachə', ə˜ Houhhsaachə', ein hochmüthiger Mensch. Fei˜ lustigé Tànz', sunst saəhh I enk nidə'! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Musicanten zu. Fig.: əs saacht, hàt g'saacht, es regnet in Strömen. saəhhnàs, tropfnaß. s Bluət saacht raus, is raus gsaacht, strömt mit Heftigkeit hervor. Der Saich (Saəhh), die Pisse, der Urin; schlechtes, nicht hinlänglich frisches Getränk. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trincken den saich von ainer gais." Cgm. 249. fol. 256.[b] Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde. Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindt und kalten Saich verursacht." Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (scherzweise) geschlängelte Linie. Das Gesaichach, Urin. „Nim spangrün vnd gesaichach." Cgm. 246. f. 174. Das Saichet, dsgl. „Harm oder Saichet." Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəml), leontodon taraxacum. Die Saich-Kachel, Nachttopf. saich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. saicheln (sèəchəln), nach Pisse riechen. Der Bettsaicher, a) eig., b) die Seele im Federkiel, c) was von der weißen Rübe sammt dem Kraut weggeschnitten wird.

Saich, (O.Pf.) Schilf, Sumpfgras, carex. Auf Saəhh oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Nester. Vrgl., wenn ja meine Auffassung richtig ist, Saher und das agf. seic, gl. i. 192, sonst secg, engl. sedge carex, gladiolus.

sich (si', sé'), wie hchd., s. Gramm. 738. 739. Meist in Verbindung mit Neutralverben, sagt man auf ital. Weise z. B.: Kàrt'lt si' nicks? wird nicht Karte gespielt? Hei˜t tanzt si' nicks, heute wird nicht getanzt. Då kreuzə't si' nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Ingolst. Reimen v. 1562, wie in frühern Dichtungen haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieses sich zum Gefolge. „Er sprach sich, sie starb sich, er antwort sich, er eilet sich, er kam sich u. s. f." Ganz entsprechend ist das „gêng imu, sat imu" ꝛc. im Altsächsischen diesem „gieng sich, saß sich" ꝛc., welches sich demnach als Dat. zu fassen. (Sonderbar ist Tatians sih-uuer, sih-uues ꝛc.; sih-uuaz aliquis, aliquid, sih-uuanne, aliquando, sih-uueliher, sihh-in-uueliher irgend ein(er). Fürsich (-◡), hintersich (-◡◡) (fürschi', hintə'schi), vorwärts, rückwärts. I gê, du gêst, er gêt, miər gengə˜ etc. fürsché, hintə'sché. I kà˜'s Aə˜màlaə˜s fürsché und hintərsché. übersich, untersich (übə'sché, untə'sché), nach oben, nach

unten gekehrt. „Die Lieb geht underſich (von Höhern zu Niedern), nicht überſich."

Die Sichel, wie hchd. (a. Sp. ſihhila, gen. un, Tat. 76, agſ. ſicel). Der Sichelling, (Hug. v. Trimberg) ſo viel man mit der Sichel auf einmal abſchneidet, gl. o. ſichelinq manipulus. Vrgl. Nätling, welches nach dieſer Analogie eher als Nädelling von Nädel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Ärnte. „So der miſt eingefalgt iſt, ſo vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, ſo man abgeſchnitten hat." Scheirer Dienſtord. v. 1500. (Cgm. 698. f. 45).

ſiech (ſiach, o.pf. ſëich), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet (a. Sp. ſiuh, ſioh, agſ. ſeoc, engl. ſcek, isl. ſiuk, ſchwed. ſiuk, goth. ſiuk-s, krank überhaupt). bëttſiach, bettlägerig (pettiſiuhher paralyticus, Tat. 22, gl. i. 171). feldſiech und ſunderſiech, ä. Sp. mit einem unheilbaren, ſich mittheilenden Übel behaftet, und in abgeſonderten Krankenanſtalten unterhalten, (Voc. v. 1618) leprosus. Die Ausſiechen in Gem. Reg. Chr. 462 ad 1306 werden wol eben ſo, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke zu nehmen ſeyn, falls nicht das alte ûzſuhti, gl. i. 133. 388. 462 dysenteria, zu bedenken iſt. Desgleichen die „armen Landſiechen" der Hofrechn. v. 1558 in Wſtr. Btr. III. 192. So hatte die a. Sp. die Adjectiva: mânodſioh, lunaticus, Tat. 22. uuazzarſioh, hydropicus, Tat. 410, gl. a. 41, i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetſiech, blutgierig, êrenſiech, ambitiosus, gallſiech, geldſiech, ſpilſiech, ſonſt g.-, g.-, ſp.-ſüchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechinn, auch als Subst. genommen. „Die Mannen-Siechen, die Frauen-Siechen" (männlichen, weiblichen S.). Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Sieche (a. Sp. ſiuhhi, Otfr. I. 457) hat ſich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921 γ. auch ſochen und Sucht. ſiechig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der Siech-Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leproſenhaus, und ſehr verſchieden vom Krankenhaus (ſihhus nosocomium, gl. o. 133). Der Siechkobel, ſ. II. Th. S. 275. Auch zu Straubing ad 1392 vorkommend. Freib. Samml. II. 111. 118. Der Siechmaiſter, Siechprobſt, Aufſeher einer Siechenſtube, eines Siechenhauſes. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. „Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet ſeyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt-Ötting und drgl. Bekerung des Siechtagen, crisis. Voc. v. 1429. ſiechtagig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra. Voc. v. 1735. „Ein wip, di den roten ſiechtum (Blutfluß) hat gehabt zwelf iar." Cgm. 64. f. 50.

siechen, vrb. n., kränklich seyn, werden (a. Sp. siuhhen, irsiuhhēn, gl. a. 347, i. 359. 859. 1008, Otfr. languere, languescere); üblicher ist sochen. besiechen, (a. Sp.) krank werden. „Das gibt ain solchen bösen ungesunden Rauch und Dunst, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß besiehhen." „In wem diser geschmakh khombt, der mueß besiechen, vnnd khan nimmer genesen ohn schwere khrannkhaitt." Jrrbuch Ms. v. 1591. „Übersiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam." Voc. v. 1618. „Der sich vast versiecht het, und lang krancher gelegen was." Freyb. Samml. II. 123 ad 1392.

sochen, vrb. n., siech oder kränklich seyn. „Also socht er immer mer, unz daz er starp." Cgm. 99. f. 36. „Ja halt', si (die Braut) prinnet und überwalt und socht vor lieb." Cgm. 817. f. 213. „Etlich werdent serben und sochen in in selber vnd sterbent." „Die nacht der chunik lag mit sorgen, mit sochung piz an den morgen." Cgm. 11. fort-, herumsochen, sich absochen. Der Socher, Mensch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der sich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der sich auf seine feste Gesundheit zuviel herausnimmt. sochend (sochə'd), kränklich, kränkelnd; langsam. Du bist halt ə' sochə'də' Ding, bey diar gêt nicks fürschi!

sochern. „Altes Unschlitt, dessen Flamme nur sochert." Salzb. Zeitung v. 1830.

suechen (suəchə', o.pf. souchng), wie hchd. suchen (a. Sp. suohhan, agſ. sêcan, engl. seek, isl. sôkja, schwed. sôka, goth. sôkjan). A. Sp. suochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Waid, Waid und Waßer suechen," (das Vieh) auf die (Gemein-) Weide treiben. MB. XIII. 432. Kr. Lhdl. VII. 504. „Ains tages, ains rechten suochen," vor Gericht, zu einer Gerichtssitzung kommen. Heumann opusc. 138. 157. „Dia chirihhun suahhan," in die Kirche gehen. MM. 20. besuechen das Almosen (nach Almosen gehen), Kr. Lhdl. VIII. 393; den Bluemen (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzschlag" (darauf Holz schlagen); die Landstraßen (darauf Verkehr treiben); ein Fischwaßer (darin fischen). L.R. v. 1616. Der Suech, gewöhnlicher: Besuech, Gesuech, das Gehen nach einer Sache, um sie zu nehmen, zu sammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu solchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. „Gesuech zu den büchern einer librei haben." MB. XXI. 136. „Der gesuch zu einem prunnen." MB. XX. 44 ad 1387. „Daz wir Purger von Trostperch und die Purger von Altenmarkht den Gesuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt." „Die Rechelpewnt sol ligen also ungefridet ze ainem gemainem Gesuech." MB. II. 233 ad 1342. „An Egolfinger veld, darein die von Tauting ꝛc. ir Psuch haben." MB. X. 173. „Wie ich sie irre

an ihrem Besuch, daß sie den nach ihrer Notdurft nicht besuchen mögen." Kr. Lhdl. I. 236. „Einen Gesûoch (Grasplatz) mäen und heyen." Hellersb. 119. „Die Waldungen sind in 4 Besuche (Reviere) eingetheilt." Hübn. Salzb. 170. Der Berlbesuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal. Instruct. f. d. churf. Hofcammer 1640. Der Bluembesuech (Blaambsuach), der Viehtrieb, das Weide=Recht. Kr. Lhdl. XI. 457. „Die wayd und bluemb besuech des westerholtz besuechen." Meichelb. Chron. B. 6. II. p. 217. 205. 189. Der Waldsuech. L.R. v. 1616. Der Gesuech, zuweilen Besuech, (ä. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld. Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 87. 150 ff. Noch das reformierte Land=Recht v. 1588 sagt Tit. XXXIII. Art. 8: „Sich sol ain yeder an der bezallung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen lassen, und niemand von dem andern aynichen auffschatz, gesuech oder wuecher nemen." A°. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer bestimmten Frist nicht zurück bezahlt ist, „alle wochen wochenlichen auf ainen yeden gulden besunder ain pfenning zu gesuoch" gegeben werden. MB. XXIV. 674. Eben so steht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. Gesuoch, usura. Voc. v. 1429. „Der scaz sinen nihne gab ze gesuoche," qui pecuniam suam non dedit ad usuram. Psalt. Windb. Kasuah, commodum. Gl. a. 73. „Der gesuochrär, usurarius." Cgm. 619. fol. 353. 357. eingesuchte Werke, (wirzb. Stadtbau=Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingesetzte Bögen ꝛc. ersuechen, (ä. Sp.) a) (suchen, fordern, eintreiben) „eine Schuld bey dem Selbschuldner oder seinen Güetern." L.R. v. 1616. 264 (gl. a. 76 ersuahhan, exigere); b) „die Ärzt bey ihren Hauswohnungen," zu den Ärzten ins Haus gehen. L.R. v. 1616. 588; c) (untersuchen) „die Cammern zu dem Feldtgeschoß." Fewrbuch v. 1591. (a. Sp. ar=, ir=, ur=suohhan, examinare, scrutari, probare; s. d. folg.)

haimsuechen, a) wie hchd. heimsuchen, b) ä. Sp. cf. II. Th. p. 193. Swer den andern haimsuocht vor seiner haustür nachent denne siben schuoch langk, da er wesenleichen inne ist, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimsuocht hat, als vil. Münchner Verord. v. 1333. Cgm. 284. fol. 57.ᵇ Heuman opusc. 100. Grimm. R.A. 639. versuechen, h. W. (nach dem gothischen fôkjan, wie das isl. fôkia, agſ. fêcan, beumlautet) versüechen (vö'fêicha'), wie hchd. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Nase des Hundes. (Ob auf solche Weise das alte suuech, Suech, „suoch" odor, gl. a. 257, umgedeutet und entstellt seyn könnte?) b) Auf da' Suahh sei', etwas suchen, im Suchen begriffen seyn; gesucht werden, nicht vorhanden seyn. „Ich weiz daz man in vindet swer niht der suoche erwindet." Ulr. Tristan 2447. gesüech (gsüahh,

v. pf.

o.pf. gſêihh), adj., was ſtark geſucht wird, rar, ſelten; auch bey Stalder geſüech, geſüechig. Huir is 's Obɘs gſiɘhh. Mit Leudn, dé ſchreibm künnɘ˜, dà is 's gſiɘhh.

Das Sachs, eigentlich Sahs culter, semispathium der a. Sp. (agſ. ſeax, isl. ſax) iſt ſo ziemlich aus dem Leben verſchwunden. Das mittelrheiniſche Seſel (Rebmeſſer) wird indeſſen wol noch dem ſehſelin, ſahſelin biduvium, gl. o. 82, i. 1254, entſprechen. Auch das a. ſcara=ſahs novacula hat ſich als Scherſachs, Scherſach, Scharſach bis ins 15te und 16te Jahrh. erhalten. Daß ſich unſer Meßer aus mezzi=ſahs zugeſchliffen habe, iſt II. 632 vermuthet. Dafür will ich hier noch das nörd. ſchermes vel ſcarſ, ſchaerſ novacula (Diut. II. 225. Kilian) ſprechen laſſen, wo in beyden Formen das ſas (ſt. ſahs, wie ſes ſt. ſehs) in ein bloßes s zuſammengezogen iſt. Das nörd. mes kann füglich aus met=ſas entſtanden, und ſelbſt in meſt verſetzt worden ſeyn. Daß ein deutſches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahſo, gen. in (woraus das Saxo, Saxōnis der ſpätern Römer) habe können benannt werden, agſ. Seaxa, gen. an, isl. Saxi, gen. a, bleibt plauſibel genug; und aus Sate (vrgl. unten ſeß) würde nie ein niederdeutſches Saſſe entſtanden ſeyn. Ob das Kloſter Waldſaſſen von ſeinem Stifter, dem a°. 1133 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundſtein und ſeinen Gefährten, als Saſſen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht; die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutſche Weiſe Waldſachſen. (Immerhin bleibt der „pagus Ualtſazzi," MM. 37, zu erwägen). Andere Ortsnamen, wie Sachſenhaim, Sächſenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernſee fol. 33 Saſſincheim), Sachſenried, Sachſenſteten werden wol von einzelnen etwa aus Sachſen gekommenen Anſiedlern benannt ſeyn. Die zwanzigtauſend Sachſen, die nach Paul Diac. II. 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III. 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt.

Sàchſ'n, Tauſɘ˜d Sàchſ'n! Hɘll-Sàchſ'n! ein für unſchuldig geltender Ausruf, ſicher ein verkapptes Sakrà!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im b. W. hört man: Sàchſ'n di' hol ciné à'! Bey Höfer heißt es: „Gott hols Sachs." verſächſnen, (U.Don.) verſchwenden, durch luſtiges Leben durchbringen (ſein Geld ꝛc.) Im Isl. wäre ſaxa klein hauen. Vrgl. d. f.

ſechs (ſéchs), wie hchd. (a. Sp., altſ. ſehs, agſ. ſix, isl. ſex, goth. ſaihs). Sèchzeˈhɘ˜, ſèchz'g, wie hchd. ſechzehn und ſechzig, wo das s von chs ins z verfloſſen, während das x im agſ. ſixtene, ſixtig, ſextan, ſextögir unangetaſtet bleiben konnte; (vrgl. indeſſen a. Sechter). Der Sechſer, a) die Sechſe, das Zahl=

zeichen. b) Münzstück, das 6 Kreuzer ausmacht, kommt schon um 1491 (Kr. Lhdl. XII. 327, XIII. 10. 34. 162) vor. „Item ein Sexer, sten die II jungen fürstlein auf" (darauf), Cgm. 697 f. 147 ad 1512. c) das Sechserlein, jeder der 6 kleinen aneinander gebackenen Küchel, die in München vom Küchelbacher zusammen für einen Kreuzer verkauft werden. Der Sechsling, der sechste Theil eines (Passauer) Schaffs; alte Instruction Ms. Ain Sechsling chorn, ferling waitz ꝛc., z. B. MB. XXI. 453 ad 1409.

Meiner, bei meiner Sechs oder Sichs! Betheurungsformel, zu deren Erklärung freylich obiges Sachs als Fem. bequem und alterthümlich genug wäre. Vrgl. Sächs'n!

---

sechteln, sechtnen (sècht'ln, sè'dln, sè'ln, sè'dnə̃, sè'nə̃) die Wäsche, sie laugen, heiße Lauge über sie gießen und absitzen lassen, (auch 7 Com. sechten). Die Sechtel, diese Arbeit und die Vorrichtung dazu, namentlich aus einem Sechtelzuber (der am Boden eine Öffnung hat, die durch einen bis über den obern Rand reichenden Stab oder Zapfen verschlossen und geöffnet werden kann), einer Sechtelbank, worauf er steht, einem Sechtel- oder Sechtkeßel, unter dem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuech, durch welches das heiße Wasser über die Asche abgeseiht wird, bestehend. Das Voc. v. 1618 hat: „Sechten, lixivium vel lixivia. Ein Sechten Wäsch, lavatio lixivia." Das schweizerische Verb sechten kommt schon bey Pictorius 378 vor. „Sauber waschen und sechtnen, ansechtnen." „Von ainem Sechtenzuber XXX dn." Cgm. 698. f. 19. 39. 41. „Den Sechtelaschen hat man verkauft I metzen pei 3 dn." Cgm. 697. f. 196. Im Hohenlohischen ist die Sechtelbodding eine Kufe mit durchschnittenem Boden, und durch die Sechtelwanne werden die Trauben ausgetreten, so daß hier das Durchlassen, Abseihen der Flüssigkeit ein wesentlicher Begriff zu seyn scheint. Das ndrs. Sichter (Vorrichtung aus Bohlen, durch die unter Wegen das Wasser abfließen kann) hat viele Ähnlichkeit, wenn allenfalls sichten, schwed. sickta (sieben) auf den Begriff seihen unanwendbar scheinen sollte. Selbst der in Bayern geschriebene Cgm. 592 hat fol. 28,[b] 29.[a] 38[a] sechten für sieben, sichten. Unserm sechteln entspricht ein spanisches colar, hacer la colada (also seihen), ein ital. far la bucata (wol ebenfalls auf die Durchlaßlöcher bezüglich), womit das franz. buquer, buer, und selbst das hchd. beuchen, ndrs. büken, schweiz. bùchə̃ (gewiß nicht von der Buchenasche) gleiche Bedeutung hat. Von einem starken Trinker sagt man, daß er gern sechtle. Vrgl. säfteln.

Der Sechter (Séchtə'), (O.L.) Böttchergefäß kleinerer Art mit Einer Handhabe, während das Schaff deren zwey hat. Der Melk-Sechter dient beym Melken. (U.L.) Böttchergefäß mit zwey

Handhaben, während das Schaff deren Eine hat. „Padschäffer oder Padzechtter." Wstr. Btr. III. 144 ad 1476. Anderwärts, z. B. in Franken, ist der Sechter ein bestimmtes Trockenmaß, ¼ Maß, 1/32 Malter. Gl. o. 190 sehtari, sestar, 152 sehtere, sextarius, i. 227 sehtr, situla. Es scheint das s ausgefallen, da o. 152 auch sehstere, Otfr. 2, 8, 62 sextari für sextarius (ital. sestiere, franz. setier als Flüssigkeitsmaß) vorkommt.

seicht, wie hchd. (a. Sp. sihte). Im übersetzten Puterbey liest man: „wie seicht (wenig) keusch ist das Ehebett, wo..." S. seift, und vrgl. seig adj.

Seucht, morbus, lues, „gmaine Seucht." Voc. v. 1618; s. siech und Sucht.

Sicht, Gesicht, sichtig ꝛc., s. unter sehen.

Die Sucht, 1) ohne nähere Bestimmung durch ein vorgesetztes Adj. oder Subst., a) eine vorübergehende, sich zu gleicher Zeit mehrern Individuen mittheilende krankhafte Erscheinung, wie z. B. Augen-Entzündung, Halsweh und drgl. os gêt ə Sucht 'rum untə'n Kində'n. In diesem Sinn auch das Gesücht, „Fus-, hant-, hüff-gesücht, podragra, chiragra, sciatica." Cgm. 649. f. 581. b) eine sich ohnehin aus der Rede ergebende bestimmte Art von Krankhaftigkeit. Der Hund hat die Sucht. „So ein Frau ir Sucht (die Menstruation) zu wenig oder zu vil hat," sagt Ortolph. 2) mit vorangehender nähern Bestimmung wie hchd., z. B. fallende S., Gelb-S., Waßer-S., Wind-S. Im Dialekt auch: Haimsucht (Heimweh), Sterbsucht (Pest), Wundsucht (bleibendes Übel von einer Wunde) und drgl. süchtig, adj., ansteckend (in welchem Sinn die a. Sp. auch suhtluomi gebrauchte, gl. i. 249. 286). Suht, gen., dat. suhti, pl. suhti (auch im Dial. noch mitunter Sücht), eine schon uralte zu siech, w. m. s., gehörige Ableitung, galt sowol für tabes, pestis, aer corruptus, als, wie ags. suht, goth. sauht-s, isl. sótt f., schwed. sot m., für Krankheit überhaupt. Unter andern Zusammensetzungen hatte man (Voc. v. 1429) auch eine bluvtsuht haemorrhois, miselsuht morphea, tobsuht mania, (gl. a. 528, i. 431) fuozsuht podagra, (a. 528) sitesuht pleuresis, (i. 588. 462) uzsuht dysenteria. Statt suht findet sich gl. a. 29. 33. 542. 682 suth, söth geschrieben. Dieses möge nun bloßes Versehen seyn oder nicht, so scheint doch für das unten vorkommende Sutten, Sudn, in nürnb. o.pf. Aussprache ein Sutt, Sud erwartet werden zu dürfen (vrgl. Gramm. 433, und oben die isl., schwed. Form sótt, sot). Sucht, als moralische Krankheit, besonders in Zusammensetzungen, wie hchd, und wol mit dem vorigen Ein Element. „Pfi, gitiger, diner suchede (Suchte) wil niemer rat werden noch buoz." Br. Berhtolt. suchten, siech seyn. ə suchtə ds Lebm. b. W.

Die Sucht, falsche Aussprache von Zucht, w. m. s. Des is ǝ̃ liedǝ̃-liche Sucht (Passau), d. h. ein l=es Gezücht. Die Lebsucht, Lebensunterhalt, bremisch=niederſ. liefstucht, holl. lijftocht.

Reihe: Sack, seck, ꝛc.

Der Sack (Sák, pl. Séck, Dim. Säckl), wie hchd. (a. Sp. sach, pl. sechi). „Quidquid dicatis, zu deutsch, macht ihr rechts oder links um, so hab ich euch im Sack" (bin Meister über euch). Bucher Kinderlehr 25. R.A.: Den Sack geben Einem, afferre cui repulsam, renunciare amicitiam. In 'n Sack schieben Einen, irretire, implicare. Voc. v. 1618. Kaǝ̃ lárǝ̃ Sák stét nét, anschaulicher Grund, wodurch man scherzhaft zum Essen und Trinken aufmuntert. Der Sackmann, (á. Sp.) Räuber. „Du wärest ein sachman, der mord und main het getan." Cgm. 717[34] v. 1347. Cgm. 577[168] sackhman (schwerlich nur verschrieben statt Schâchman). Dem Sackmann ruefen, oder blos Sackmann machen, ruefen, (á. Sp.) (z. B. Freib. Samml. I. 94. 164) plündern, ital. mettere à saccomanno, saccomannare. Vrgl. holl. sacken und packen (plündern), span. saquear, franz. saccager, mettre à sac. Das einfache span. sacar heißt herausnehmen, und mahnt an das ital. pigliare neben dem franz. piller. Die von München „rytynd auf Augspurger gut bey Hurlach sackrab in friden" 1388. Cgm. 544. f. 156[b] (Sackraub reiten?). Der Sacktrager, (Ingolst., Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter bey Getreidmärkten oder Schrannen. „sacken den Wein, saccis vina castrare." Voc. v. 1618. „be-sacken sich, collocupletare se." ibid. dahersacken, schlapp, plump einhergehen. einsacken, fest einstoßen in einem Sack, z. B. Getreide ꝛc. ansäckeln (ǟsäckln), füllen die Tasche, den Bauch. Sich ǟ-, eĩsäckln, voll eßen. aussäckeln, leeren. „aussäckeln, evacuare, exhaurire." Voc. v. 1618. S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum Weinbeeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem Auspressen zum Tresterklumpen wird. Cf. nach einer schriftlichen Mittheilung das „Sackerl, überrest." Der sachâri, Scheiterhaufen, der a. Sp., ist wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher zu bannen.

Sacrament (◡◡–)! sehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zorns, auch wol der Verwunderung u. s. f. Vrgl. Leichnam, ital. corpo di Christo, span. cuerpo de Dios, wo überall bey dem Heiligsten des Cultus betheuert, geschworen, gedroht wird. übrigens wird in der Praxis auf diese eigentliche Bedeutung so gut als nicht mehr gedacht, und es gibt neben dem Kreuz=, Himmel=, auch ein Hell=, ein Tausend=, ein Zenten=, ein Jesuwiten= ꝛc.

Sakrament. Um dem Wort um so sicherer alle sündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das ment weggelassen, und blos das im Deutschen sinnlose Sàchrə, Sickərə, Sàckərdi (vrgl. Sachsen und franz. sacre dieu), Sackrəméch, Sàckrəwàlt gebraucht. Àllè Sàckra schəlt'n, recht fluchen.

„Dà wirft mə˘ hàlt (sollt à' nèt sei˘)
I˘n Zorn gàr oft ə˘n Sakrə drei˘,
Unds Ment wischt à mit nei˘." Bauern Reu und Leid.

(Der Beichtvater frägt): „Hast gscholten Hans?" — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gsagt." — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gscholten is gscholten. Ist grad als wennst Einem eine Watschen gäbst, hättst aber keinen Botzring." Buchers Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als sie die 7 aus dem heil. Catechismo erlernen." „Das Galanisieren tringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tausend Sacrament als sieben." Selhamer. Der Säckrə, auch wol der Säckrəment — als Appellativ auf eine Person oder Sache bezogen. säckerisch, säckrisch, tausendsäckrisch, sickrisch, Adj. und Adv., eben so oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, δεινός.

Du säckərischs Deənàl, bist säckərisch schö˘,
Kà˘st säckərisch tanz'n, kà˘st säckərisch gè˘.
ə˘ Bissl sickrisch, ə˘ Bissl säckrisch, ə˘ Bissl houhhg'ségng muə˘ mə˘ taə˘,
Baərisch' Tàlə' muə' mə˘-r-cənə˘ ségng lassn, àfə' gébm muə' mə˘-r-cənə˘ kaə˘!

Der Seckel (Séckl), wie hchd. (a. Sp. sechil); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431 (Cbm. 1533) darf der Richter keinen Angesessenen gefangen setzen. Kann dieser eine Buße nicht bezahlen, so soll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, huntz das er sie derarbait," indem er von verdienten 3 dn. immer Einen in den Seckel legt. Der Seckler, Handwerker der in steiferem Leder, als der Taschner und Beutler arbeitet, Ranzen, Felleisen, Coffer- und Stuhl-überzüge und drgl. macht. „Sekler, bursarius." Voc. v. 1429. Bey Otfr. IV. 2. 58; 12. 94 ist von Judas als sekilari (Seckelmeister) die Rede. Vrgl. Sack.

seckieren, Einen, ihm beschwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Späße rc., ital. seccare. Die Seckatur. Das italienische mahnt an das altdeutsche unter Sach erwähnte sechia, rixa.

sicken, sickern, (Nürnb. Hsl.) was zicken, säuerlicht werden. Cfr. sänkerlich und zänkerlich.

sicknen, sickern, (schwäb.) sintern, abrinnen, agſ. ſicerian.

socken, (vom Salz, beym Sieden in der Salzpfanne) zu Boden sinken.

Der Söckel (Séckl), die Socke, soccus (gl. i. 116. 430 sochill, callicula). „Die Priester trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl." Av. Chr. 31. Die ä. Sp. sagte, dem lat. entsprechender, der Sock, pl. Socke (a. Sp. soch soccus, Diut. III. 151, socha pl., gl. a. 656, i. 696, o. 75 ficones, udones, pedules). „Alle iar zwen Sokhe." MB. XII. 167 ad 1325. söckeln, ansöckeln, die Strümpfe, Socken an sie nähen oder stricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt; Schwein. Die Suckel, Sucken, succula. Das Suckə-l, junges Schwein überhaupt. suckeln, (Eichstdt.) unrein, schmutzig seyn; Kleckse machen im Schreiben.

suckeln, saugen (agſ. sycan).

Secten, (HhE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dés sàn' Séktn! Er hát ållə'band Séktn.

Reihe: Sad, sed, rc.

(Vrgl. Sat, set, rc.

Såd, ein Subst. m., aus den nordo.pf. R.A.: im (i'n) Såd seyn, zugegen oder vorhanden seyn; in den (i'n) Såd kumə', auch i' d. Så' kumə', zum Vorschein kommen — jedoch nicht ganz sicher — zu schließen. Vrgl. Sod.

Der Said (Saəd), das Gesaid (Gsaəd), (verächtlich) das Reden, das Gerede, (eine Bildung von sagen wie der Traid, das Getraid von tragen, s. sagen). Ållwə' dər åld Saəd, ə' Saəd, der kaə' Haəməd håd, ə' langwåli's Gsaəd. ə'n Saəd və'-bringə', dumm rc. daherreden.

„sedeln, ansednen," s. sechteln (bauchen).

Der Sedel (Sédl, Sé'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes überhaupt veraltet. Das Sedal der a. Sp. sedes, thronus war ein Neutr. Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. 282. 1211, Diut. III. 319) in sedal gên, worauf vielleicht noch das dialektische ein gên (s. I. Th. S. 69. 70) beruht. S. weiter unten sedeln, Nacht-Sedel und Sidel. b) Sitz auf dem Lande, Landsitz, besonders einer ehmals sogenannten gefreyten oder adelichen Person; „domus et habitatio privilegiata absque territorio." Weixer. Der adeliche Besitzer eines, in die Landtafel eingetragenen, gefreyten Sedels hatte ehmals „so weit der Dachtropfen gieng" die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht unterworfen, und zahlte keine andre, als die sogenannte Rittersteuer. „Das von Alter Sedel sind, die sollt ihr nicht steuern, welcher aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von Alter kein Sedel ist, den sollt ihr steuern." Instruct. an die Steuer-

sammler v. 1453. Kr. Lhdl. I. 246. cfr. XVI. 247, und X. 116. MB. XVIII. 586. Gefreyte Sedel, die in den Besitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lhdl. XVI. 151 ad 1506. Der Sedel zu Erlach. Mederers Ingolst. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Muspliening." MB. II. 56 ad 1404. cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachsenkaim, ain halben Sedel zu Hartpenning." MB. VI. 350 ff. ad 1358. Unsern halben Sedel zu N. MB. XIX. 53. „Unsern Sedel und unsern paw ze Durgenvelbt." Meichelb. Bened.b. II. 60 ad 1328. In neuerer Zeit, z. B. in Wenings Topographia, steht nach Gramm. S. 170 das tautologisch=erklärende „adelicher Sitz und Sedel." Der Sedelhof, Bauernhof, der ursprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch ist. „Wie denselben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Affalterbach besitzt, und Leibrecht darauf hat." MB. X. 586 ad 1526. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sê'lmaor), Zeit=, Leib= oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klöstern, pfarrhöfen, zehenndern und Sedlmairn." Wstr. Btr. II. 155 ad 1475. (cfr. Wstr. Btr. VII. 323 Sölmair, Sǫlmə', welches zu Seld gehören wird). sedelhaft, sedelhaftig, seßhaft, ansäßig. „Auf der Gotzhaus urbarn sedelhaft werden oder sein." MB. IX. 143, XXII. 353. „Daß sie sedelhafft werden in der Stadt." Wagenseils Nürnb. 320. „Solten si zwen priester darzue sedelhafftig gemacht haben." MB. XV. 55. sedeln, besedeln, a) v. a., seßhaft machen. Auf Jemands Urbar besedelt seyn. MB. VII. 304. (s. sideln, besideln). (In der a. Sp. ist sedalo habitator, ainsedalo coelebs, umbisedalon finitimi, gl. a. 210. 265. 304). b) (Zillerthal B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten. c) (ibid.) v. a., einen Platz sedeln, absedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weise düngen. Die Bergmähder werden wechselweise gesedelt und abgemäht. Ein Stück, das heuer zum Sedelplatz bestimmt ist, wird so abgesedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu stehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieses Verbum ruht augenscheinlich zunächst auf Sedel, Nachtsedel, insofern dieses in der ä. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (s. Nachtselde) galt. „Nahtsedel nemen." H. Fr. II. I. 129 ad 1318. „Min und hern Tristandes nahtsedel werdent nindert gelich," klagt der verlassene Kaedin in Heinrichs Tristan 4831.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk= und Flüssigkeits=) Māß. Städter sagen lieber die Halbe. ə Sei'l Biər und um ə'n Kreuzə' Brod â'! genügsame Bestellung manches ländlichen Gastes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Neckspruchlein gegen Altbayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer seinen Durst mit Seideln labt, fang' lieber gar nicht an."

„Las uns heur 'ən Brandwei schmëckhə,

ə Seidl is ə Schluckh — dàs waast ja von ê," singen die wallfahrtenden Pinzgauer. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura. Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein sidlin." Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae seidly vocant communem mensuram." Av. Gramm. v. 1517. De vino carrad. I. id est situlas XXX, heißt es ad 889 bey Ried. Diese Situla wird also ein größeres Maß gewesen seyn. b) (O.Pf. Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel ist lang 2 Schuh $5\frac{1}{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $5\frac{5}{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $2\frac{5}{8}$ Zoll; das zu Bodenwöhr ist lang 2 Schuh $7\frac{6}{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $10\frac{3}{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $3\frac{7}{8}$ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikschuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkischen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) ist nach dem Reg.Blatt v. 1811 St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

ausseideln, die Milch, s. seihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide (á. Sp. side, Diut. III. 151, gl. o. 278. 262. 253, sec. XII.) Der Seidennater, Seidenader (á. Sp.) Seidensticker. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsprocession v. 1580 hatten die Glaser (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zusammen eine Figur zu tragen. Wstr. Btr. V. 173. cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a°. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) gestochen." Wstr. Btr. III. 141. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Kost 120 fl. Im Nibelungenlied wird solche Arbeit „von schönen vrowen" gethan, die auch in unsern Tagen ihr altes Geschäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenspinnerinn Tag. A°. 1391 „des Ertags nach der Seidenspinnerinn Tag." Gem. Reg. Chr. II. 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Abtkirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III. 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenstricker oder Knopfmacher.

seid, sid (ex quo), s. seit, sit und sint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440 Sigl), a) Bank, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäsche, Kleider, Flachs ꝛc., und wenn sie mehr in letzterer Beziehung gemeint ist, Sidel-Truhen genannt wird. „In die kamer füert sie in zu ainer schönen sideln hin." Cgm. 270. f. 289. „Ein sidel ist ein banc," heißt es Diut. I. 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt sind." Rchtb. Ms. v. 1453. Fuessidel, O.L. Kiste oder Truhe, die vor einem Bett und dergl. als Schemel dient. b) (á. Sp.) Bet-

Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die briester innstend." Münch. Urk. v. 1495. c) (salzb. Lungau) Beichtstuhl. d) (ä. Sp.) Sitz, Wohnsitz, Aufenthalt. Das Ansidel. „Und ist ein Ansidel, do der Vater auffsaß, und lât er ainen sun besitzen daz ansidel." Rchtb. Ms. v. 1453. „Mit kainem Nachtsidel (Nachtherberge) auf das Closter komen." MB. V. 434 ad 1359. In diesem Sinn wird auch das Städtchen Wunsidel (Wau'sigl) benannt seyn. Das Gesidel (Gsidl), (Ilz) Sitz. Nemts enk ə˜ Gsi'l! nehmt Platz! Vrgl. sidel thalamum, gl. bibl. v. 1418, sidila thoral, gl. a. 535, seggesta, a. 579, sidilla sedile, o. 139 — gisidili sessio, consessus, i. 287. 963.

Der Sidel, nach Gramm. 1031 renoviert Sidler, der da wohnt, ansäßig ist. Der Ainsidel (Aə˜si'l, Aə˜sigl), der Einsiedler (einsidilo anachoreta, gl. o. 40, cfr. a. 344).

an Aə˜si'l, ən Aə˜si'l, dés gêt mə' nét ei˜ —
Will liabə', schö˜s Schätzäl, ə˜ Zwaəsi'l sei˜.

(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarsidilun). Der Erbsidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut sitzt. Cgm. 615. fol. 84. Der Landsidel (Kr. Lhdl. I. 212, II. 178), (adelicher) Landsaß; (gl. a. 126. 193, i. 47. 545. 906. 1114 sidilo, lantsidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola). sideln, a) vrb. n., angesessen seyn; sich häuslich niederlassen. „Mit Einem sideln, steuern" rc. Kr. Lhdl. I. 256. umsideln, sich anderwärts niederlassen. b) vrb. act., ansäßig machen. ansideln sich oder andere. Die Ansidlung, Colonie. besideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf setzen. MB. II. 36, VI. 596. (sih sidolon, Otfr. I. 25. 47). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrün," (B. v. Moll Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. S. Sin-grüen.

sieden (siədn, siə'n, o.pf. sèi'n), U.L. seuden (soi'n, sui'n), Praet. siedet' und sutt' (sud), partic. praet. gesotten (g'sô'n), wie hchd., (a. Sp. siodan, sôd, sutun, gisotan; agſ. seodhan, isl. sioda). Bier, Kaffé, Met, Salz sieden. Der Kaffésieder, Metsieder, der K., M. bereitet und ausschenkt. Die Siedwurst neben der Brâtwurst.

Aə˜ Knédl soidt, dər andə' fangt 's Siədn ä˜,
Schaugt aə˜ Knédl 'ən andə'n ä˜, wiə ə' grâd ə so siədn kä˜!

Unter einem Bilde von Altmann, einen wohlunterſetzten Knödel von Käser (Alpenhirten) vorstellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf sitzt. Der Leimsieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann, b) fig. Mensch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden (im Salzwesen), Zeit, so lange auf einmal fortgesotten wird, Sud; abgesonderte Einrichtung zum Salzsieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sieden, das 14 Tage

fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fässer zu 5 Zentnern gestoßen." Flurl Beschrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl-Theodors-Sieden, zwey das Landsieden. „Das Maximilian-, das Wilhelmi-, das Ferdinandi-, das Alberti-Sieden" zu Traunstein. „Das Sieden, genannt der Hochburger sammt Wäldern, Salzbrunnantheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyfer, zum Schnauder und im Loch" rc. Kr. Lhdl. XIV. 380 ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberinn, Nutzenlacker und Gäkind" rc. Gesottene Wochen (Lori Brg.R. 14), Wochen, in welchen Salz gesotten wird. (Vrgl. Gramm. 994). Gesotten seyn (im fig. Scherz), zubereitet, beschaffen, moralisch disponiert seyn. Sô bin I gsô'n. Áhá bist du sö gsô'n!? Vrgl. indessen sod statt so. Versieden, â. Sp. st. sieden. „Versottene huener." Münch. heil. Geistspital-Pfründregister Ms. v. 1519 passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Insigels über 12 dn. gewinnt, „den sol man versieden." Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälscher in Öl gesotten. Wstr. Btr. VIII. 88. siedig, adj. und adv., schwäb. fervens, ferventer; sehr. siedig kalt, siedig lang. Der Siedig (der Angstschweiß) gêt mir aus. ə̃ siedige Maulschelle. Im Voc. Melber. sec. XV. siedenig halß, siedenige liebe, fervor.

Der Sôd (o.pf. Sàd, Sàud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi." Voc. v. 1618. 1735. „Wen der sôd oder das Stechen ankumpt." Cgm. 384. f. 48. Das Sàudbrennə̃, Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod-brod, Vorhörnl, ceratium." Heum. opusc. 694. Etwa gegen das Sodbrennen gut?

Der Sôd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, sonst nicht eben volksüblich; agſ. seadh, cisterna, puteus. Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae?

„gesôd," adj. (bey Henisch), gut oder leicht zu sieden. „gesôd Köstinen, coctivae castaneae."

Sod, der Rasen (kommt wol beym Augsburger Techniker Boch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling seyn: holl. sode f., engl. sod, altfries. satha). Vrgl. Sod — in Sod kommen, gleichsam: auf den Plan kommen? Womit auch Adelungs R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben," sich einigermaßen berührt, das agſ. seod sacculus aber vocalisch nicht zusammenstimmt. Vrgl. allenfalls auch das dunkle brem.-niedersächsische Einem up der sund liegen, van der Sund bleiben.

alsod, sodleich, södleich (Cgm. 514 v. 1457; 540 v. 1468; 605 v. 1451; 632 f. 10. 23. 31. 37; 838 fast immer) also, solch. cf. əsôdə, əsodələ unter sô, und sô bin I gsôdn unter sieden. Adelung

und Haas (deutsch=fr. Wrtbch.) haben die R.A.: In seinem Sod aufwachsen, suivre les inclinations naturelles. Einen in seinem Sod oder Södgen aufwachsen lassen, abandonner quelqu'un à lui-même. In seinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier dasselbe Sod, und gar als Subst., anzunehmen seyn, gleichsam das So, das Esse?

Der, auch wol die Sud, wie hchd. Vrgl. Sutt, Sütt.

sudeln (su'ln), vrb. n., a) wie hchd. b) kochen (meist in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würste und dergl. auskocht, Garkoch.

Gestə'n bin I aufm Heumark bey'n Sudlkoch gsésn,
Hàb I zwəlf Duzə'd Siədwürst zo'n Fruəstuck gfrésn.

„Die Sudler und Sudlerin, so im Lager kochen, sollen sich alle Monat mit dem Profoßen vertragen" (ihm etwas Bestimmtes entrichten). Fronsperger v. 1555. f. 63. Nach dieser Bed. b) ist Beziehung auf Sud, sieden unabweislich. c) besudelt (bsu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 994 auch sagt beschissen, betrogen, d. h. betriegerisch. Dà gèt s bsudlt her. Er is bsudlt. Vrgl. a. sulen und sutteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend, in Altb. unvolksüblich. Um Aschaffenburg hört man Saud. S. Sund.

Reihe: Saf, sef, ꝛc.

saffezen, (b. W.) von nassem Boden, Leder ꝛc. unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weise Flüssigkeit ausquellen lassen. Moorgrund saffəzt, durchnäßte Schuhe saffəz'n; fig. ein Mensch saffəzt vor Faulheit. Es scheint hier noch das alte saf, saffes n. (s. Saft) zu Grunde zu liegen. Noch Suchenwirt hat saffig statt saftig. Vrgl. sappen.

Der Saffran (Saffərə˜), wie hchd. saffern, mit Saffran bestreuen. gesaffert, croceatus. Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə˜), die Seife (gl. a. 18. 531. 676 seiffa, seipha sabona, isl. sàpa).

Der Saifer, Saiferer (Saəfə', Saəfərə'), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund. „Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart." Reime v. 1562. Saiffer sanies, Avent. Gramm.; saifer oscedo, Voc. v. 1445; gl. i. 545. 989 seinara pl. spumae. saifern, a) (Nürnberg) langsam herab=, durch= und fließen. „Es saifert nur." b) geifern. „Du saiferest mehr als ein Laithund." Dr. Minderer 1620. p. 37. c) verächtlich: sprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottlosigkeiten heraus saiffern. Lugengesaiffer." Parnass. boic. II. 139, IV. 37. d) nach Wackius,

eifersüchtig seyn, thun. Ich habe nur im Scherze Saəfə'sucht für Eifersucht gehört.

sauffen (saufə̃, b. W. säffə̃, O.Pf. säffm, Praet. sauffet und suff, Partic. gesoffen und gesuffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rot=thaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans 2c., I säuf di' ä̃. Der Prediger Selhamer, wie der deutsche Simplicissimus 1669. f. 452, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabak saufen. (Vrgl. trinken). der=, ver=sauffen, ersaufen, ertrinken. In der a. Sp. heißt das einfache sûfan sogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19. 7), scefsufte naufragium, gl. o. 265, (s. säufen). Sich versauffen, sich über dem Trunk verspäten, das Weggehen vergessen. „fräßig und säuffig," adj. Av. Chr. 333. 2) ä. Sp. schlürfen, (a. Sp. sûfan, souf, suffun, gisoffan, agſ. sûpan, isl. sypa sorbillare, sorbere, haurire), in welchem Sinn jetzt die Form supfen üblicher. „sauffen, sorbere." Av. Gramm. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in aincm waichen Ay zu sauffen; einer Eßlin Milch zu sauffen" und drgl. Noch unterscheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen sauffen (sufə̃), welches aus dem Löffel statt hat. Seine Kuh tri'hht, trèihht (trinkt), er selbst sûft, ißt seine Milch, Schotten, Suppe 2c. mit dem Löffel. „Niemant selbander sauffen sol mit Einem löffel." Alte Tischzucht, Rauch scr. r. A. I. 198. In diesem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüssigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speisen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel gegessen wird, das Zuesauffen, der Zuesauf. „Darumb macht man sauffen aus der Kichern melw." Cgm. 592. f. 43.b „Weinsawf, vinum et panis." Voc. v. 1419. „Weinsaufen und pirnsaufen mit eyern gemacht, daz mag man wol essen." Cgm. 722. f. 52. Sûfen, gl. a. 675. 682, i. 179, o. 148. 318, suffil, pisufili, a. 97, i. 245. 609, sûfmuosili, i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen.

dersäuffen (vom alten Prät.sing. des vorigen), ersäufen, (a. Sp. bisoufan, farsaufan demergere, scefsauffi naufragus). Doch ist dertrenken volksüblicher. Zu dieser Abl.=Form gehört übrigens das alte souf (gl. i. 14) jus, isl. saup. S. a. die Abl. Suff.

Der Seff, des Seffen, (O.Pf.) Joseph, s. Sepp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. (a. Sp. sevina, sevin, sevinboum). „Gibst du dem Vieh zu trinken, so leg geweihte Palm=Pelzl und Sevelholz ins Wasser." Portiunc.=Büchl.

seufezen (suifəz'n), seufzen und seufzgen, wie hchd. seufzen; auch im Barlaam 34 sfuffizen, als Ableit. zu dem im Voc. v. 1419 vorkommenden säwfen suspirare, agſ. seofian stimmend — wornach unser Wort der Form nach nicht geradezu aus dem siuften,

suften der ä. und a. Sp. entstanden wäre. Der Seufezer, Seufzger, Seufzer. „Ein seuftze daz wort understiez, daz er in kume reden liez." Altd. Wälder I. 65. S. seuften.

sifern, sifə'ln, langsam, dünn durch- oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) sanft regnen, fein regnen.

Der Suff (Suf). a) der Schluck, haustus, amystis; isl sopi; ə' Hundsfu'f, Kuəfuf, kleinerer, größerer Schluck. ə'n Suf taə', i' 'n Suf kemə'. Dèr muəs àllé Tàg sei'n Suf hàbm. b) der Säufer. Du bist ə' rèchtə' Suf, du Suf du! Der Süfling, der Säufer. Das Gesüff (Gsif), (verächtlich) Getränk, Gesäufe. Der Zuesuf was Zuesauf, gewöhnlich aus Molken bestehend. süfeln, schlürfen. S. saufen, supfen.

Suffenstier. In Baldes Lob der Magern heißt es:

„Freu dich, freu dich, du mageres Thier,
Man wirdt an dir nit zechen,
Aber aber dem Suffenstier
Da will ich nichts versprechen.

lat: at qui torosus integrum — distenditur per arvum
immugiens velocius — raptatur ad macellum."

cfr. bey Stalder, Dialektol. 249. V. 25, Süffistier, Mastkalb, etwa insofern es mit Süffen, Süffi, Nachmolken, gefüttert worden?

süffeln. „Ich süffel mit meinen Füssen," sagt im Cgm. 461. f. 212 der Alte, der über seine Gebrechen klagt — im Cgm. 811. f. 66: „Ich siffel auf der erden." „Zwen groz soffel er an hett," heißt es Diut. II. 81. Vrgl. ferfeln.

Der Saft (Sàft), wie hchd. (ä. Sp. das Saft, a. Sp. daz Saf, gen. Saffes — vrgl. Huff und Gramm. 681 — agſ. säp, was sich mit saufen, wie das alte Neutr. saug, sou mit saugen berührt, isl. Safi f. succus neben Safi m. intimus et tenerrimus cortex pinus). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Säft'l), Einsud von Früchten, Syrup. „Nim das gsafft von Endivia." Cgm. 144. f. 6.[a] saftig, a) wie hchd., b) derb, grob, lasciv, liederlich. säfteln, a) Feuchtigkeit von sich lassen, b) (scherzh.) gerne trinken. Der Säftler, der gerne trinkt. S. saffezen.

„Da guot gras oder safftenhew (?) inn wächst." Cgm. 340. f. 147.[a]

seift, adj., adv., seicht. „Seifte ort, brevia, vadum." Voc. v. 1618. Die Seiften, Seichtigkeit, Untiefe. (Ich kann nicht entscheiden, ob seift oder seicht ursprünglicher; jedenfalls verhält sich dieses zu jenem, wie das mehr ndrd. sachte zu sost (w. m. s.), Nichte zu Niftel und die ndrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So scheint umgekehrt, gl. i. 647, das ndrd. Sufte pestilentia für suhte, 642 gesifte visione für gesihte zu stehen).

seuften, entsewften, ersäwften, Voc. v. 1445 und 1419, Cgm. 64. f. 55 ingemiscere, suspirare, 7 Comunt sauften, Jw. siuften, gl. a. 282. 605, i. 13. 242, Otfr. sûfton. „Der sufte lie mich nicht sprechen." Cgm. 107. f. 10. cf. seufezen.
söft, adv., Dim. söftəlot, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, sanft (woraus jene Form, wie das schweizerische souft, wie Roft aus Ranft ꝛc. entstellt ist). Dés tuot məᶜ soft, thut mir wohl. Iotz táts (dem Kranken) ganz softəlot (es wäre ihm ganz leicht, wohl), wenns nä˜ ə'so blib. S. samft und sanft.

Reihe: Sag, seg, ꝛc.

(Vrgl. Sah, seh, ꝛc.)

sagen (sâgng — I sâg, du sagst, saə'st, sé'st, er sagt, saə'd, sé'd — I sâgət und siəg — I hà' gsagt, gsaə'd, gséd, s. Gramm. 153. 945), wie hchd. (a. Sp. sagên und segian, isl. segia, agſ. secgan aus segian — ndrd. seggen, schweiz. sëggə˜, schwed. säga, dän. sige). Beliebte Einleitungsformel: Las dəᶜ sâgng! Lasſts enk sâgng! Si, lassn S èənə˜ sâgng! Im erzählenden Bericht über Gesprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von sagen durchflochten. Sàg I zó'n Hiasl, wàs dás d· denn nácht·n nét kemə˜ bist? Mei˜, sagt əᶜ, I hà' sovəl z·taə˜ ghàd, sagt əᶜ, I hêd u˜mügli künnə˜ à'dəᶜkemə˜, sagt əᶜ. Gəl', sàg I, əs hàd di' hàlt ét gfreut, hàb I gsagt. Ná˜, sagt əᶜ, gwis Nánl, sagt əᶜ, wennst dés gläbst, so bist à˜gfüərt, hàd əᶜ gsagt. Gê, hàb I gsagt, sàg I, I kenn mi' scho˜ aus. I sàg glei', sàg I, miər zwaə hàbm·s dé lengst Zeit mitənandəᶜ ghabt, hàb I gsagt, sàg I zó'n gscheid·n Hiasl.
sagen, (ä. Sp. von Zeugen) aussagen. „Wie Zeugen sagen sollen. Sie sollen von ihrem selbsteigen wahren Wissen, und nicht von fremden Hören sagen." Car. poen. Die Sag, Zeugensag, Aussage der Zeugen, Depositio. „Von ainem yeden Zeugen zu verhören und sein Sag auffzeschreiben XII dn." „Beschreibung, Eröffnung der Zeugensag." L.O. v. 1553. f. 29. „Swen di geziug ir sag gesagt habent." Wstr. Btr. VII. 159. „Worauf die gestelten Zeugen ir sag getan." MB. VII. 307. (Saga, assertio, relatio, gl. i. 156. 413. 449). absagen oder entsagen Einem, (ä. Sp.) ihm förmlich durch einen „Absagbrief" den Frieden oder die Freundschaft aufkündigen, ihm den Krieg erklären, romanisch diffidare, disfidare, sfidare, défier. cf. Th. I. S. 92. Kr. Lhdl. IV. 66. 64. 67, X. 466. 470. „Sie hetten gleich erst abgesagt, so die bericht solt ausgehen," Chron. Cgm. 994. f. 236, im Latein des Arnpeck col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci." Ein abgesagter Feind, sowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgesagt hat, als wem also abgesagt

worden ist. „Des Stifts zu Salzburg abgesagter Feind.“ Hund St.B. I. 373. Dieses noble eigenmächtige Absagen, besonders gegen Fürsten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden seyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 ist eine „Straff derer, so die Absager, die dem Landesfürsten oder andern sondern Personen oder Gerichten abgesagt haben, behausen,“ angesetzt. Vrgl. austreten, I. Th. S. 503. ansagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann opusc. 71) ihn fälschlich beschuldigen. aussagen sich, (Nürnb. Hsl., O.Pf. v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienst versagen, nicht mehr ziehen, gehen können oder wollen. „Mein Pferd ist schon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es sich endlich ganz ausgesagt.“ „Der Ochs wird sich wohl gar aussagen.“ Sein Gaul hat sich ausgesagt, ist vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich ist diese Bedeutung eine figürliche zweyte von einer etwaigen ersten auf Personen bezüglichen. (cfr. sich Einem entsagen, dem Hieb desselben entziehen. Wigalois). besagen Einen, (ä. Sp.) ihn beschuldigen, anklagen. Voc. v. 1477. „Wye er (Christus) mit vil falscher zeucknuß besaget ist.“ Wstr. Btr. V. 71. „So ein Missethäter seinen Helfer in der Gefängniß besagt... so wäre dem Sager solche Sag wider den Besagten nicht zu glauben.“ Carolina poen. besagen sich, (ä. Sp.) seine Adhäsion bezeugen? „Und dessen zur Urkund haben Wir Unser Insiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu besagen.“ Kr. Lhdl. V. 161. 162. 164. ersagen, (Canzl.-Sp.) erwähnen, benennen. „Ersagte Punkten,“ erwähnte Punkte. einsagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. übersagen Einen, (ä. Sp.) ihn überweisen mit Zeugen, mit Eiden, besonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten schädlichen Mann“ erklären. „So sullen wir mit siben übersait sein, als des Landz recht ist.“ MB. III. 212 ad 1362. „Do pin ich ain übersaitter man.“ MB. X. 123. „So sol ich ain ubersaiter man haißen.“ MB. X. 253. 254. Die sonderbare Art, wie das übersagen mit Siben zu geschehen hatte, ist angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hunds histor. Anmerk. voce: Wissenb. (ubersegian, confutare, convincere, gl. i. 20. 421). versagen Einen, denuncieren, verschreyen, verläumden. Er kä nində't mer untə'kemə', is weid und braəd vö'sagt (verschrien). Ainen bey dem landfürsten versagen. Ldtg. v. 1669. 331. „Von versagens wegen ließ er die fraw enthaupten.“ Oefele I. 305. cfr. Kr. Lhdl. XII. 280. widersagen, abrenuntiare. „Ich widersage dem bösen Feind und allen seinen Eingebungen, Rath und That.“ S. widersachen. zuesagen, (Vom Geschütz) losgehen, das Gegentheil von versagen. „Damit es gleich zuesag und auf einander gannge.“ Fwrbch. Ms. v. 1591.

Der Sage, des Sagen, â. Sp. der da sagt, ansagt, aussagt (vrgl. das sajo der lex Visigothor. Grimm. d. R.A. 765). Der Ansage, der etwas zuerst gesagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des sol er seinen Ansagen stellen, wer ims gesait hab. Ez sol nieman von dem andern sagen, er hab den guot ansagen, di ims gesait haben." Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 190. Cfr. ê-sago juridicus, gl. a. 520. 629, altfries. a-sega; forasago praedicator, propheta, a. 475, Isid., Kero; uuarsago, uuarsegge divinus, o. 61. 271. 279. 283. Die Sag, was gesagt wird oder ist. S. oben S. 206 Zeugensag. Nach des Buechs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiser Ludwigs) lautet (â. Rechtsspr. passim). „Ich hab sundern Gefallen in deiner Sag" (Erzählung). Buch der Weisheit. Das Gesag (Gsâ'), (Obrm.) Gerede. Is dös nét àllawál ə̃ Gsâ', und waəs niəmd ni'ks. Das Sagen (Sàgng), das Reden, das Gerede. Dà nutzt kaə̃ Sàgng nicks. Wenn I nà̃ dés Sàgng nét àllawál hö'n müə't! Mit dei'n Sàgng, dei'n laədingə̃! Vrgl. Said. Die Sag-Mär (Sà'mä'), Dim. das Sagmärlein (Sà'mä'l), das Gerücht, Mährchen. Dés glàb I nét, is schêd ə̃ Sà'mä'. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland." Chr. bei Freib. I. 124. Das Saken des dunkeln Compositum stapfsaken, stapsaken im Decretum Thassilonis kann unser sagen seyn, vielleicht aber schlägt es als idololatrisch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 238. 459 vorkommenden „insakem dolibor, insaket, plözlit, litat" ein. S. stab-sagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge (saga, gl. i. 177. 200. 267, sega, o. 81, i. 130, agſ. saga, isl. sög). Spann-sag (Spà'sàg), Handsäge, deren Blatt mittels eines Strickes in einem hölzernen Gestelle ausgespannt ist. Stainsag, Stein, besonders Marmor, zu sägen. Der Sagbâum (Sà'bâm), Baum, der zu Brettern gesägt werden kann oder soll. Sagkloz, Sägeblock. Die Sag-Kleiwen (Sà'kleiwm), oder Sag-Schaiten, Sägespäne. Der Sagschneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Sàgmül oder blos Sàg). sägen (sägng), gewöhnlicher segen, sägen (a. Sp. fagon und segon). Vrgl. Grimm II. 346.

sagezen, was saffezen.

Der Sagerer, Sager (Sàgərə', Sàgrə), die Sakristey (gl. o. 189. 263 sagarâri, sageraere, Diut. I. 307 sagirere sacrarium, gl. bibl. v. 1418 sagrer gazophylacium). „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt." Kr. Lhdl. X. 156 ad 1488. „Die Schlüssel zu dem Sager." ibid. XI. 114. „Ehe die Pfarr Hainspach dem Sagrär-Amt (Custoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden." Zirngibl Probst. Hainspach p. 159. „Der Sagerer." MB. XXV. 485, an der Pegniz um die Sàgərə. In Sibers gemma gemmarum ist sacrist sacrarium. Vrgl. sigrist.

Der

Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem ersten stand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freysing, da stund der König." „St. Arsacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünster." Chron. in Freyb. Samml. I. 184. 189. Der Sagran-Maister. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. fol. 14.

Der Sagerer, Segerer, sieh Zecker. (b. W.) „S Zédlkraut is so grous ei˘gschnidn wêi ə˘ Sàgrə'," wenn es, das Sauerkraut, grob geschnitten. Vrgl. allenfalls auch Säcker.

„Saig, sagum." Voc. Zeninger 1482. Cf. sait und das dort mit angeführte sei.

Die Saig, die Waßersaig (Bergbau), die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt. „Die Hauptstollen sollen, der rechten Wassersaig nach, gestaigt werden. Von der Waßersaig über sich bis in die First." Lori Berg-R. 206. 249. In den gl. i. 540. 543. 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit seig. vor: de liquidulis natatibus (ad incens. lucern. 143) vonna seiglichen gisuumsstin, mit nidarseigin; clivosa (jejunant. 55) die talaseigun; infestis (eindringenden sc. stimulis, Hyppolit. 108) anaseigin; gl. i. 1147 non traducem nalles seiganta, alle auf ein zum Ablautverb sîgan (s. seigen) gehöriges Verb sêigan weisend. „Der Saiger, alveus fluvii." Voc. v. 1618. „saiger, adj., oder verschalt, pendulus, pendulum sc. vinum." Voc. v. 1419. 1429. Der Wîn wirt seiger. Diut. II. 159. Walther v. d. V. 106, 23; dazu gl. i. 305 irseigren, vrb. n., irseigreta, elanguit (oleum). ersaigen, ersaigern, versiegen machen, erschöpfen, verschwenden. „Die Bergwerch ersaigt und unausträgig worden." Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. „Das Holz ersaigern. L.R. v. 1616. f. 742. 760. 769. „Dadurch der kaiserliche Seckel gar ersaigert worden." „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, gesundheit des leibs ersaigert." Av. Chr. I. 225. „In was eisseriste ersaigerung und erschöpfung der standt der Prelaten gesetzt worden." l. ständische Gravamina v. 1579. Ms. „Das aus solcher freyer zulassung des plechkauffs in unserm land ein mercklich Ersaigerung ervolgt." L.O. v. 1553. fol. 60. „Als jedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und ersaigert sey." Kr. Lhdl. IX. 455. ad 1500. „Von den armen ersaigerten Bauersleuten." Kr. Lhdl. XVIII. 60. „Dieweil das reinisch Gold alles außer dem Landt gefüert, und hingegen der Münß destomer darein gepracht, und also teutsche Nation an reinischen Gulden so gar ersaigert" ad 1553. Lori Mz.-R. 1166. Pfenning oder Münz saigen, ersaigen, saigern, ersaigern. „Umb pfennig saigen." „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz ersaigen noch ersuchen sol." Cgm. 502. f. 117. Wasserburg. Stadtrecht. „Das nyemant haller verprennen und aussaigen sol noch wegen.. und wer da haller vnd ander münß beschneid, den vertigt man für einen velscher. Auch haben die goltschmid

geswvorn, das sy dhain münß saigen noch prennen sullen." Münchner Zunftsäze. Cgm. 544. f. 58. „Es soll kain unser Münßmaister oder ander niemand, wie der genannt ist, unser Pfenning ainen aus den andern nicht suechen noch saigern, damit unser Pfenning geercheret oder gehindert werden." ad 1391. Lori Mz.-R. I. 22. „Die new Münß soll geleich geslagen und gezaint werden, das man s nit ersaigern müg." ad 1406. ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain allte Münß aufkaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die ersaige mit Schnelbag noch sunst in kain Weise." ad 1460. ibid. f. 85. „Daß die alt guet Münß zerprochen, gesaigert, fürmweis verkaufft, und an derselben stat ain ergere Münß gemacht worden ist." ad 1555. ibid. f. 166. „Daß man keine Regenspurger aussaigern noch brennen soll ... Es soll niemand Geld aussaigen noch aussuchen." Gem. Regensp. Chr. II. 279. 511. Es scheint dieses Saigern oder Ersaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzsorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt, also ohne Erfolg verboten worden ist, darin bestanden zu haben, daß man die an Gehalt bessern Stücke einer cursierenden Münzsorte mit Hilfe der Wage aussuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die in Curs bleibende Masse an Werth und Kredit verlor. Kr. Lhdl. V. 71. 76, VII. 52. 35, VIII. 511, XVI. 281. Ldtg. v. 1516. p. 495. Herzog Ludwig der Reiche ist a°. 1457 Willens, ain saigerte durchzogne Münz zu slahen, die da gleich waer, ain Pfenning als guot als der ander ... Darüber sind seine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain gesaigerte Münß slahen mug," aber sie geben zu bedenken, „das yeder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden, dadurch die Münß des ringer sein, wan vill costung darauf geen würde." ibid. I. 43. 44. Der reiche Herr wollte, scheint es, diesen Industriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wissen. Ich sehe übrigens nicht klar, ob und wie dieses ersaigern mit dem bergmännischen, auch hchd. saigern (seigern, das Silber durch einen gewissen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zusammenhangen mag. Gl. i. 1059 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden säugen passendes „arsûgan improbare (quasi bonus nummularius)." Vrgl. seigen.

saugen, wie hchd. (a. Sp. sûgan). „ersaugen exhaurire, ersogner Grund." Voc. v. 1618. Der Sauger, noch saugendes junges Schaf. „Ein Sauger soll aufs höchste 9 Pfund schwer seyn, schwerer, wird er unter die Lämmer gezählt." Wiltm. 565. 574. Der Sogərə', Säugling. b. W. säugen, wie hchd. (a. Sp. sougan, saughtan).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Zpf. Ms.) Geschwulst, Beule, Geschwür.

Der Segelsan (Cgm. 572. f. 58), velum. Der Segelstain, magnes. Voc. v. 1618, (isl. segelstein-n). Gehört hieher: „Die alten weib plosen tond den sigelstain," (blasen den Magnet?)

und treiben Kuppeley. Cgm. 811. f. 49. Segel, velum, ist noch in einem Voc. von circa 1500, wie das alte Segal, ein Masc.

Der Segen= oder Segel=Bäum, der Sâbenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft ist der Ehstand ein Wald, in welchem alles Holz wachset, ausser der Segenbaum nit.“ P. Abrah.

Der Segen (Ségng), wie hchd. (a. Sp. segan, segin benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie ags. segen, noch signum, nicht blos crucis, sondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monstranz gegeben (beschrieben), heißt beym gemeinen Mann diese selbst der Segen. Haussegen, gedruckter Zettel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür sichtbar. Feuer=, Wassen=, Wund=, Wetter= rc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Protestanten gibt, vorkommend. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundsegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die R.A.: Wundsegen aufthuen maleficium intervertere, detegere fraudem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer 1620. p. 14. Sanct Johannes Segen, s. Minn.

„Laß die jungen der liebe pflegen,
Und trinck du (Alter!) Sant Johannes segen
Vnd Sant Gerdruten minn.“ Cgm. 270. f. 68.*

segnen, gesegnen (segngə˜, sengə˜, gsengə˜), wie hchd. segnen (a. Sp. seganon, isl. signa, ags. segnian, schott. to segn, zunächst facere signum crucis); die Form gesegenen bey Walther v. d. V. 115. 6, Diut. II. 293. 4. Gseng Gód, Gseng də's (enk's, Eənə˜'s) Gód! (Gott gebe seinen Segen dazu). Mit diesem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Gəlt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gast, oder dieser einem Bekannten den Krug dar. „Der heil. Bischoff Martinus war bey der Tafel des Kaysers als ein lieber und werther Gast, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayser gedacht gleichwol, Martinus werde so höflich seyn, und ihme den Becher zustellen; aber der heil. Bischoff gibt selben seinem Capellan: trunken, Geseng Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Priester eines so hohen und vornehmen Stands sey, daß er auch den gecrönten Häuptern soll vorgezogen werden.“ P. Abrah. „Gseng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gseng dich Gott, bene vale.“ Voc. v. 1618. „Got geseng dich, vale.“ Avent. Gramm. Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironisches: Gseng də's, eəm s., Gód! Dés gseng də' də' Teufel! Wohin wohl zunächst die R.A. gehört: s Einem ei˜-gsengə˜, es Einem fühlen lassen. „Man hat jms gsengt, mala re magna multatus est.“ Voc. v. 1618. sich aufgesegnen, beym Aufstehen das Zeichen des Kreuzes über sich machen, und sich mit Weihwasser besprengen. „Am Fronleichnamstag mueß der Director (der Procession) umb halbe zway aufs lengst aufsteen, vnd sich wol aufgesegnen, auch andechtig betten.“ Wstr.

Btr. V. 141 ad 1580. „aufſſegnen, cubitu surgentibus benedicere. nidergſegnen, cubitum euntibus bene precari.“ Voc. v. 1618. eingeſegnen (eĩ-gſengə̃), einſegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d' Səl ausgſengə̃.“ Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) ausgſengə̃. Es geſchieht gewöhnlich in der Flur des Hauſes, worin er geſtorben. herfürgeſegnen (fürə'gſengə̃) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum erſten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey ſie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsſtock mit dareingeſtecktem Sechſer oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche laſſen ſich nach 8 oder 14 Tagen, wenn ſie aus dem Zimmer gehen und Geſchäfte im Haus beſorgen wollen, den „Hausſegen“ geben, „puerperam sacro carmine lustrare.“ Voc. v. 1618. Das Fürə'gſengə̃d, 1) die Hervorſegnung, 2) das Opfer der Hervorgeſegneten. Das Geſegnet, (ſchwäb.) der Rothlauf, erisipela (Euphemismus wie das Guet, das Sälig, w. m. ſ.?). „A°. 1649 iſt Roſina N. an dem Geſegnet ſo ſchwerlich erkranckt, daß ihr oberer Leib nit anders geweſen, als ob er gebraten.“ Lechfeld. Mirakel. „Wo nicht ſchon etwas von Glochfewr, Rothlauff oder Geſegnet vorhanden.“ Dr. Minderer 1620. p. 205. „Wilt du das Geſegnet aus ainem alten ſchaden ziehen.“ Msc. sec. XV. „Das Geſegnet kumpt in Kindern, ſo die natur austreibt das überhiczig plut.“ Cgm. 601. f. 112. In A.B. nennt man daſſelbe übel grob weg das Ungeſegnet (Ũgſengt). „Mə̃ muəs gschwollné Glidə' truckə̃ hältn, dámit dás's Ũ-gſengt nét dəzuə kimt.“ „Und da hat ſich die Kindbetterinn erkältigt, und hat ein Ungſegnts kriegt.“ Eipeldauer Brief. Cgm. 725. f. 205: „Für den affel oder wuntſucht oder das Verſegent.“

Die Segen (Ségng), Segens (Sengs), großes Zugnetz, welches aus zwey ſtarken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte beſteht; (a. Sp. ſegina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225); das Recht, mit einer Segen zu fiſchen. Fiſcher-Gerechtſame. „Darzu ſollen alle viſcher kain gevaer mit den Sengſen und Laitter-Netzen brauchen.“ Meichelb. Chron. Bened. II. p. 215 ad 1529. „Wer (im Würmſee) eine ganze Segen (ein ziemlich koſtbares Geräthe) und das Recht mit einer ſolchen zu fiſchen hat, darf bis 100 Krebſen-Reiſe oder Körbe von Georgi bis Galli legen.“ Wſtr. Würmſee p. 135. „Auf dem Würmſee mit zweyen Segens fahren.“ MB. VIII. 353 ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse.“ MB. V. 165 ad 1276. „Gerechtigkait mit ainer Segen an dem Walhenſee.“ MB. VII. 218 ad 1514. MB. VII. 248 ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen,“ die er gehabt „in dem Staffelſee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewonhait und dazu gehört Holz Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer“ an Kaiſer Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum

ydioma terre illius in piscina Amirse." MB. VIII. 185 ad 1244. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sagene et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie." MB. XI. 246 ad 1271. „Ain yede Hochsegen und Laichsegen soll brey schilling (3×30) und zehen Mäschen haben." Chiemseefischord. v. 1507. Die Krautlegng (Würmsee) dient, um an seichten Stellen längs des Ufers zu fischen. Vrgl. Th. II. S. 399. Segenfischer, der das Recht hat, mit Segen zu fischen, im Gegensatz der Klainfischer. Die Form Segens scheint aus Vermengung mit dem f. Segens (falx) hervorgegangen, wie auch das niedersächs. Seisse für falx sowol, als auch sagena vorkommt.

Der Segener, Seguer, (Lex. v. Schwab. I. 312) kleinere Art Schiffes auf dem Bodensee. cf. das vorige.

Die Segensen (Sègə'ſſ'n, Sengſſn), Segens (Sègə'ſſ, Ségnſſ, Sengſſ, Songſt, Senſt, Sä'ſt, Gramm. 580. 680), die Sense (a. Sp. segansa, segensa, gl. passim; wol versetzt segesna, segisna, i. 696, o. 82. 427, isl. mit anderer Ableitform sig-dh, agf. sidhe, wol aus sig-dhe — ndrd. seesse, seisse, vrgl. oben die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für falx gilt). Das Voc. v. 1618 hat Sageissen, wol nur eine auch anderwärts vorkommende etymologische Verdeutlichung des an sich dunkel gewordenen Wortes. „Vor und nach der Segensen," vor und nach der Heumahd. MB. IX. 306, XXII. 623. Meichelb. Chr. B. No. 310. Lori Lech-R. 161. Der Sengſtmaar, (b. W.) Sensenstab. Der Segensschmid, MB. XXI. 297 (Sègə'ſſ-Schmid). Die Segens-Warb, Sensenstiel. Der Sä'ſt·nwétzə', scherzh. der (als Kronos vorgestellte) Tod. Vrgl. Grimm. II. 346 und Wagensun.

Der Segerer, was Zecker.

seigen, vrb. n. (sinken), dem sehr gangbaren sigen, seic, sigen, gesigen der á. und sigan der a. Sp. entsprechend, ist mir in der neuern nicht aufgestoßen. Noch Cgm. 775. f. 193: „Die erchömen prawt swaig, und saig nider in amacht." Dieses ältere sigen berührt sich in Form und Bed. mit sihen (unserm seihen), und bleibt bey den hier vorkommenden verschiedenen Formen Saig, seig, Gesig mit in Anschlag zu bringen. Namentlich würde sich das ersaigern der Münze als ein sinken machen und auslesen der schwerern Stücke aus dem alten Factitiv seigen leidlich erklären.

seig, adj. (Avent. Chr. 136) seicht. (Es scheint die letztere jetzt gangbare Form nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachsen).

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo sich das Regenwasser zu sammeln und später als anderswo zu versiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän. „Anderhalb Tagwerch in der Seygen." Thumstaufer Salbuch v. 1385. Vrgl. Saig und Gesig.

Das Abgeseiger. „Damit alles Pier, wie auch zuletzt das Abgeseiger fleißig in der Herrschaft Vaß gebracht wird." Chlingensberg jus hofm. 236.

Das Gesig (Gsig), Bergrinne, wohin die Gewässer ablaufen. Koch-Sternfeld S. und B. II. 364. Vrgl. gl. i. 269. 736. 740 gisig stagna, paludes, wenn diese Form nicht etwa als gisig zu Seigen, w. m. s., gehört.

Der Sig, wie hchd. Sieg (a. Sp. sigu, sigo, ags. sige, und mit einer Ableitung sig-or, isl. sig-ur, sig-r). Das Sig-klaid, Sig-opfer, Sig-zaichen, Voc. v. 1618, den alten Compositen noch entsprechender, als die modernen Sieges-Kl. ꝛc. Eine Menge alter Mannsnamen gehören hieher. Sigibolt (wol unser Seibold, und etwa auch Sebald), Sigibeo (etwa unser Seibl), Sigifrid (unser Seifrid, Sefrid), Sigimärk (wol schon das Segimêrus des Tacitus, wird gl. i. 642 noch appellative für victor gesetzt). Sigmund (HchE. Avent. Chr. 52 Sigl), vrgl. Grimm II. 475. Der Unsig. „Der König von Frankreich hett oder gewann großen Unsig" (war unglücklich im Krieg). Chr. bey Freib. I. 131. Das Verb sigen minder volksmäßig, als obsigen, wovon der Obsiger, obsiglich, Obsig; (ags. sigrian, isl. sigra vincere).

Sigaun, älterer Weibername (z. B. Hund St.B. I. 163. 175. 295, II. 38. 132, Gem. Reg. Chr. III. 361), ist vermuthlich die Sigûne der alten poetischen Romane von Parcifal, vom Gral ꝛc. (Vrgl. Wigalois, Iwain ꝛc.)

Sigost, älterer Mannsname (z. B. Hund II. 9), (Sigi-gast?). — Vrgl. etwa gar den Tacitus'schen Segestes, Vater des Segimundus.

Sigel, Hundssigel, Insigel, Linsigel (Berchtesgaden v. Schrank), Siglander (Lex. v. B.), daphne mezereum L. Seidelbast.

Das Sigel, Insigel, 1) das Siegel (á. Sp. insigel, a. Sp. insigili). 2) auch das, was anderwärts Stempel (timbre) heißt, wird in Bayern Sigel genannt. Sigel-Papier, Sigel-Amt, sigeln (Stempel-Papier, Amt, wo Papiere gestempelt werden, stempeln). sigelmäßig, adj., im Genusse des in Bayern für gewisse Klassen herkömmlichen, jetzt namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Raths-Range beschränkten Vorrechts, Briefe und Instrumente, bey welchen Andre an gerichtliche oder notarliche Ausfertigung gebunden sind, mit blosser eigner Unterschrift und unter blossem eignem Siegel rechtsgültig zu fertigen. Unsigelmäßig war unter freyen Leuten ursprünglich wohl niemand, ausser wer eben in der That keine eigen Insigel hatte. „Ein igleich man (sagt Rupr. v. Fr. Rechtbuch, Wstr. Btr. VII. 95), swie er genant ist, hat wol ein Insigel, daz hat chraft, swo er es anlait um sein selbes sache (wo er es in eigner Sache anlegt)." Es konnte (s. a. a. O.) ein jeder, der ein

Sigel hatte, ohne eben eine Gerichtsperson zu seyn, dasselbe mit ausdrücklicher Verwahrung, daß es ihm und seinen Erben ohne Schaden sey, an Urkunden Andrer legen, die keines besaßen („aigens insigels nit enhetten"), und ihn in Gegenwart von zween Zeugen darum baten. Diese Zeugen der Bet um das Insigel oder der Sigel-bet mußten aber im Instrument namentlich angeführt werden, und es kam zuletzt auf ihre Aussage an, wenn gegen die Gültigkeit der Urkunde Einwendungen gemacht wurden. cfr. MB. VI. 597; Heumann opusc. 155; L.R. v. 1616. f. 215. 74. 75; Zirngibl Hspach 414. 464. Das Rechtbuch Cgm. 507 hat einen eignen Artikel über Insigel, Gebrauch und Misbrauch desselben. Im reform. L.Rcht. v. 1518. Tit. V. Art. 6 ist nach Bemerkungen über die bekannten Insigel der Städte und Märkte und derer vom Adel oder Amt und Würde die Rede von „sondern schlechten personen, die sygmässig sein. Derselben Sigel sollen an jeder Urkunde zwey seyn, damit eins das andere befestige." M. s. die verschiedenen Bestimmungen hierüber in der L.O. v. 1553. 2tes Bch. Da ehmals die Beamten als Pfleger und Richter sowohl die Verträge unter den Unterthanen ꝛc., als auch die Berichte an die höhere Obrigkeit unter ihrem eignen Insiegel zu fertigen hatten, so wurde von den Landständen für sehr nothwendig erachtet, und oft erinnert, diese Stellen nur mit solchen Personen zu besetzen, die ein angebornes oder ein vom Kaiser oder Pfalzgrafen ertheiltes Insigel hätten, d. h. von Adel oder sigelmäßig wären. Der Gebrauch eigner Amtssiegel läßt heutzutage nicht leicht mehr eine Verlegenheit dieser Art zu. Dreysigler, Viersigler. „Sollen unsre Tuchmacher Kerntücher und Drey- und Viersiegler verfertigen, so müssen sie böhmische Wolle haben;" (wol von einer Art Stempel). Verfall des Lodenhandels p. 71. „Item Mechlisch (tuch) das vest nennt man von der rossn, hat V sigel, das leichter IV sigel, das slecht III sigel, hat in leng XXX elln." Tegernseer Ms. v. 1500. (Vrgl. „Es sol niemant dhain tuch nit schneyden, es sei dann gepetschaft." Cgm. 544. f. 54ᵃ). Im Cgm. 259. f. 45, auch 514. f. 156 steht ein paar Mal sidel für sigel, und sideln für sigeln. cfr. Gramm. §. 440.

Der Sigərə', das Singrün, vinca major et minor. Eine bloße Entstellung aus Sin-gruen? (s. sin).

Sigel, Sigelstain, s. Segel.

Der „Sigrist (Voc. v. 1618) aedituus," sonst ist Mesner, w. m. s., üblich. Schon gl. i. 678. 1219, o. 39 sigiristo, sigersto aedituus, secretarius — neben i. 586. 678 sigindri, sigindir secretarius, aedilis, i. 697 sigitari sacrarium. Das Voc. v. 1429 hat secrist, sacristanus. Vrgl. Sagerer.

Reihe: Sah, ſeh, ꝛc.

(Vrgl. Sach, ſech, ꝛc.; Sag, ſeg, ꝛc.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut Säher (Sähə', Sägə'), contrahirt Sahr (Sàr), collective: die ſcharfen und ſpitzen Blätter gewiſſer Sumpfgräſer (Carices), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn dieſe Getreidarten, eh ſie in den Halm ſchießen, zu üppig wachſen, wird der Saher abgeſchnitten und als Viehfutter verbraucht. Dieſes Abſchneiden heißt ſähern (ſähə'n, ſägə'n). Das Sacherach, Sacherich (Sáhərə', Sägərə'), Collectivum. „Sagerig oder ſaueis Heu." Hazzi Stat. II. B. 131. „Seegräſer, als Primß=, Sachrang=, Rohr= und Katzenzagel=Kraut." Materialien v. 1782. 76. Man hört auch, der Sáhərə'. (Gl. passim ſahar carex, ſaharahi, ſarahi, carectum).

ſehen (ſègng, ſèhhə˜, o.pf. ſèə˜ — I ſihh, du ſigſt, ſihhſt, er ſihht, b. W. du ſègſt, er ſègt, o.pf. I ſiə, du ſiəſt, er ſiət — Praet. I ſähh oder ſèhhət — hàb gſègng, gſêhhə˜, o.pf. gſèə˜) und geſehen, a) wie hchd. ſehen (a. Sp. ſehan, agſ. geſeon ſt. geſeohan, isl. ſiá ſt. ſiha, goth. ſaihvan — von welchem goth. hv ſich das h, das in g überſpielt — gſègng, „geſegen" auch Wſtr. Btr. VII. 81 ad 1332, agſ. geſegen — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht – Mittelfranken gəſàwə˜, a. Sp. giſeuuan, agſ. geſeven). b) anzuſehen ſeyn, ausſehen.

Schwarzkopfət brau˜-augət, ſchö˜ röslət i˜'n Gſicht,
Und mei˜n Schàz kàn I nét laſſn, wàl ə' gà' ſo ſchö˜ ſihht.

„Meiner l. Muetter Geſtallt, wie ſie im Agoſto 1542 geſehen hat, an einer Tafel, die Chriſtoph Amberger gemalt." Bruder Schwarz v. Augsb. Trachtbuch. Die Sech, acies (oculi), Cgm. 653. f. 322, a. Sp. ſeha, pupilla. ſichtig, adj., adv., á. Sp. ſichtbar. „ſichtiger Schaden, ſichtige Wunden, ſichtiger Gebreſten." L.R. v. 1616. Tit. 48. MB. XV. 472. „Dieß iſt ſichtig falſch, und ſtreitet wider alle Erfahrung." Wagner Civ. und Pol.=Beamt. II. 292. Die Kalben, die Kuh wird ſichtig, (sc. daß ſie trächtig ſey), (O.L.). anſehen Einen, ihm ſcheinen, das Anſehen haben, vorkommen. „Es ſicht mich für Not, für guet ꝛc an." Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache anſicht." Kr. Lhdl. XIV. 47. „Schriftlicher Abſchied, der uns in mehr Stücken beſchwerlich anſicht." Kr. Lhdl. XI. 28. „Und daß auch etliche mitgeſchickt werden, will uns nicht unnoth anſehen." ibid. 491. „Will uns unfüglich anſehen, hinter ihnen Änderung fürzunehmen." ibid. 493 ad 1497. anſehen, Einen mit einer Sträfe, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperſon ſoll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld= und Geigenſtraff angeſehen werden." Criminal=Cod. v. 1751. I. Th. 4tes Cap. §. 3. anſechlich, adj., spectabilis, Voc. v. 1618,

anſehnlich (welches aus anſehenlich zuſammengezogen). „Anſechliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geſchlechtern.“ „... Die dapfereſten, anſechlichiſten und refierigiſten aus der Au.“ Anord. zur Fronleichn.-Proceſſ. v. 1580. auffſehen, suspicere. Ein Auffſehen haben, animum attendere. Voc. v. 1618. beſehen, (ä. Sp.) beſuchen, beſorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210, Otfr. V. 15. 41 et alibi piſehan tueri, pascere, colere, tergere, honorare). „Den nakaten klaiden, den kranken weſechen, den toten wegraben.“ Cgm. 639. f. 21. „Swan die frauwe die dirne heizet ein ezzen machen und kint beſehen oder vihe.“ Br. Berht. 64. „Si (die Magd) ſolt das haus ſchon haben beſechen“ (beſorgt). Cgm. 270. f. 207.[a] „Ez iſt guot, ſwer ſih enzit beſiht.“ Grimm Reinh. 346.

„Wan es gar leidenlich zu leiden ſtat,
Was man vor beſorget und beſehen hat.“ Cato.

Cgm. 72. f. 10. „Hat ain man vail eſſen und trincken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im ſein ding beſehen.“ Schwabenſp. c. 359 Schilter. cfr. II. Th. p. 521. Die Unbeſehenheit (Ubsêgngət, O.L.), Sorgloſigkeit, Unachtſamkeit. Die Beſeh-Amm, „Beſechamm, Bſechnerinn, Bſennerinn,“ Frau, welche einer Wöchnerinn beyſteht, und die erſten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes beſorgt, „Schopperinn.“ „Beſeherinnen der Kindlbettetinnen.“ Gem. Reg. Chr. III. 599 ad 1477. Cgm. 601. fol. 98.[a] Nach der L.O. v. 1553. fol. 160 gebührt „ainer Beſechammen zu Lon ain halb pfund pfenning.“ Die Beſicht, a) Beſichtigung, b) Aufſicht, Beſorgung, Pflege. „Mit genugſamer Beſicht.“ „Mit gueter, fleißiger Beſicht.“ Lori Brg.-R. 25. 208. „Mit getrewer Huete und Beſichte.“ Kurz Öſterr. u. Fr. d. Sch. 455. 464. c) die pflegende, wartende Perſon ſelbſt, d. h. was Beſeherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer ſogenannten Schopperin oder Beſicht nebſt Koſt und Trunk wochentlich 24—30 Kr. Zaupſer Ms. gibt in dieſem Sinn als paſſauerisch die „Bſich.“ Die Unbeſicht, nach b) Sorgloſigkeit. „Von Unbeſicht,“ per incuriam. Wſtr. Btr. VII. 171. beſichtig, adj., ſorgfältig, accurat. Ein beſichtiger Schütz. Ortolph. Die Beſichtigkait, Beſorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Mit Zäunen und mit anderer Beſichtigkait.“ Regensb. Urk. v. 1366. „Unbeſichtigkait (Sorgloſigkeit) ains manns, der da haws hat, iſt nit anders, dann ain ſtarcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leſchet.“ Ms. sec. XV. derſehen (dəˈsêgng), a) wie hchd. erſehen, b) ſich, (von Schwangern) wie hchd. ſich verſehen an Etwas. fürſehen, prospicere. „Dem gmainen nutz fürſehen. Gott hats fürſehen.“ Voc. v. 1618. fürſehenlich, unfürſehenlich, vorhergeſehen, vorherzuſehen oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürſehenliche Inquiſition

nach verbottnen Büechern haben." Mandat v. 1580. „fürsichtig und wolweis'," d. Courtoisie gegen Rathspersonen von Städten und Märkten. Fürsichtigkait, Vorsicht. s. versehen und vorsehen. gesehen (O.L. gsēhhə̃, o.pf. gseə), gerne statt des einfachen sehen. gesehend (gsēhhə̃d, gseə̃d), sehend, d. h. nicht blind. Die Gesicht, (ä. Sp.) das Sehen, die Besichtigung, die Aussicht, (a. Sp. diu gisiht). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer gesicht." Wstr. Btr. VII. 73. Die Gesicht (der Braut), Brautschau. Augsb. Stdtb. Das Gesicht, wie hchd. Das Gesichtl, a) Gesichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Gesicht, unter m., d. Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Gesicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. „Almosen geben zu rum und zu gesicht." Cgm. 713. f. 21. gesichtig, blos anscheinend, ins Gesicht fallend. „Was da gesichtig, aber nit gewichtig." P. Abrah. „Gesicht der Augen" (adverbialiter), augenblicklich, auf der Stelle. Gesichts oder Angesichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angesichts dises (Briefes ꝛc.), a vista, gleich, sobald er zu Gesicht kommt. Angesichts seiner Jugend, in Ansehung s. J. Das „Gesihen, Gesichen," Cgm. 724. f. 181 visus, Gesicht (cf. das alte gisiuni). gleichsehen einer Sache, den Anschein derselben haben. Iatz ſihht s ja 'ən Kirdə' ſchō̃ um əd um gleich. Dà ſihht s 'ən Z'grundgē̃ gleich. hersehen, aussehen. Das ſihht lumpət her. Dèr Menſch hàt iatz ə̃ ſcheuzſams Herſegng, hàt ſunſt ſo guəd hergſegng. hôchgesehen, adj., (H.C.) stolz, hochmüthig. sehen in eine Sache, oder darein sehen, oder ein Einsehen haben, tuen, Rücksicht nehmen, sich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel schaffen. „Es hat Dr. N. die Landschaft ermahnt, damit sie in den Handel sehen." Kr. Lhdl. XIV. 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich sehen." a. a. O. IX. 331. „Nach Billigkait in die Sache sehen." L.R. v. 1616. f. 411. N.A.: „Hineinsehen in eine Person, wie in einen Spiegel," sie überaus werth halten, lieben. übersehen, a) wie hchd. Die Übersehenheit, das Übersehen, Versehen. b) b. W., durch Anschauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, sehr schreit, mueß übersehen worden seyn. Vrgl. überluegen. übersichtig, sorglos, nachläßig, b. Wagenseil Nürnb. 558. übersenig, paetus, s. unter sen. versehen, a) wie hchd. b) vorsehen, fürsehen. (s. I. Th. 555). „In Bayerland ist durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich versehen, daß wer mit einer Büren im Wald betreten wird, vor einen überwiesenen Wildschützen zu halten." Ertel pr. a. I. 408. Mir ist versehen (vorherbestimmt). Die götlich Versehung (Vorsehung). Druck v. 1485. Eben so ist wol das auch hchd. versehen Einen mit Etwas, pro-

videre, zu nehmen. Namentlich heißt Einen versehen, ihm die Sterbsacramente reichen. c) versehen sich eines Dinges, zu Einem, ä. Sp. es bestimmt von ihm erwarten, sich deshalb auf ihn verlassen. Daher die Zuversicht, die Erwartung. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Ansprach und Zuversicht, die wir daran hetten, verzigen." MB. VII. 192. „Unde versehen sich an dich, et sperent in te." Windb. Psalter. In der ältern Canzleysprache war statt Zuversicht auch blos Versehen gebräuchlich. „Im gnädigsten Versehen." versehentlich, adj. und adv., ä. Sp. zuversichtlich, zuverlässig, allem Anschein nach, vermuthlich. „Denen unser Vetter geschriben hat, oder versehentlich noch thun wird." „Das, als ich achte, nun versehentlich geschehen seyn mag." Kr. Lhdl. IX. 377. 387. „So wäre nicht unversehentlich, daß dann alles . . . seyn würde." ibid. X. 201. „Es nimt mich versehenlich, ich vermuthe." Lori Lech-R. 122.

seihen (seihhə̃), praet. gesihen, gesigen (gsihhə̃, gsigng), 1) verb. act., wie hchd. seihen, geseiht (sîhan, gl. i. 99. 455. 656, Tat. 141, gl. i. 1021 sîhon, liquare, colare, ags. seon, engl. to sew, isl. sia).

'Kuə dé wá' gmoichə̃, d Milch dó wá' gsigng,
Und dà is dés schö̃ Rêsál oĩs Bétt eini gstigng.

„Gesigen roshoning, melus rosarum colati." Cgm. 591. f. 118.b Die Milch ausseihen, wofür auch ausseideln (vermuthlich ohngefähr wie sedeln st. sechteln, w. m. s.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüssigkeiten: absintern, durchsitzen; d· Milch seihht à', durch etc. beseihen (bseihhə̃), versiegen, vertrocknen (a. Sp. bisîhan; gl. i. 571 piseh, aruit sc. fons, pisiganero sc. aha, sicco sc. flumine, 369 pisihhanlu sc. puzza, succus sc. puteus. Də' Brunnə̃ bsei't, is bsi'ə̃. Də' Kuə bseihht, bsei't d· Milch, is d· Milch b·sihhə̃, oder metonymisch: di Kuə bseihht, bsei't.

Z· Álbm hát s ə̃ Schnêwál gschniwm, bseihhə̃t di Küə,
Dəhaəm hát də' Schauə' g·schlágug; guət gêts mə' niə.

Das Beseichkraut (Mondsraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959) macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieser Pflanze abweidet, beseihen. (Ein Dialektverb „beseichen," das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte bisuichan spuken? Schwerlich. Vielmehr scheint diese Form blos das nach der Aussprache — Gramm. §. 523.–525 — aufgefaßte befäligen, s. unten S. 223. 224). „Von dem blut bist du ersigen," sagt Maria zum vom Kreuz genommenen Sohne. Cgm. 568. f. 252. verseihen, versitzen, versiegen, vertrocknen. „Der See verseihet nimer mee." Cgm. 714. f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Wasser rc. verseiht, ist versihen. „Bayrisch Bluet ist noch

nicht versigen." Wstr. Briefe bayr. Denka. und S. 1778. „Thet im ein Kuh verseihen, so thet ers alls die Truten zeihen." H. Sachs. (Gl. i. irsiuuaniu sc. aha, vacuefactus sc. fluvius, Jak. 14. 11, nach welcher Form, um sie mit dem Partic. pisihan zu vereinigen, auf ein früheres goth. seihvan zurückgeschlossen werden muß). Die Seih (Seihh), O.L., der Seiher (Seihhə'), U.L., wie hchd. Seihe und Seiher (a. Sp. siha, gl. a. 6. 34 ꝛc. colum, colatorium). Der Seih=Hadern, Seih=Ridel, Lumpen oder Büschel Haare, wodurch Ärmere die Milch seihen. Die Seihen (Seibhə, Seigng), Einsenkung, tiefere Stelle im Terrän, wo das Wasser zusammensitzt, der Dächer, wo wegen Zusammenfluß des Wassers größere Hohlziegel (Seihenhägken, „Seuchenhägen," gl. Mandat v. 1769) gebraucht werden. Diese Hohlziegel selber heißen in der Scheirer Dienst=Ord. v. 1500 f. 36 Seyhen. (Ich finde gl. i. 394 ein sich, stagnum, im Isl. ein siki n., agſ. sich, lacuna aquosa, die hieher gehören können, wenn nicht etwa das sichan, sidere, der gl. a. 533 ein ganz anderer Stamm ist). S. a. Saig, seigen und Gesig.

Reihe: Sal, sel, ꝛc.

Der Sal, wie hchd. Saal (sal vel ausgehüs von stainen, menianum, Voc. v. 1429, sal, exsolium, gl. a. 79, salihus, selihus, atrium, a. 175, sal, domata, coenaculum, o. 132. 258, sal, templum, Diut. III. 128. 150 als neutr., Wernh. Maria 50. 51, gl. o. 549, isl. salr, atrium, altſ. seli m., domus, welche Bedeutung auch im selisuochan, salisuochan der leg. Baiuu. statt haben wird. Das agſ. sal, domus, aula, scheint ein Neutr., im Schott. ist sal auch ein Platz). Vrgl. v. Hagen's Nibelungen S. 366, Beneckes Wigalois S. 693. In einem Druck v. 1485 (Buch der Weish. f. 26) steht Nachtzal für Nachtherberge — welches als Nacht=sal auf einen allgemeinern Begriff und auf das goth. saljan (divertere, einkehren) führen würde. Vrgl. Gesell und Selden. In den romanischen Sprachen ist das Wort ein Femin., wie schon in den leg. Alam. Tit. 82 „domum seu et salam," edict. Rothar. Tit. 48 „de sala propria" exire. Ob die alten Ausdrücke: selehof, curtis (gl. a. 54. 650), selilant, sellant, terra salica, trassilicus, Meichelb. H. Fr. I. 244. 294, gl. i. 124. 572, o. 341. 380. 412. 417, Diut. III. 150, zu diesem sal, seli, mansio (cfr. bezimmert), oder zu sal, traditio, sellan, tradere, gehören, lasse ich unberührt. Im Cod. dipl. Ratisbon. kommen auch servi salici und feminae salicae vor. Vielleicht hat selbst das salici (Franci) auf ein anders als ein örtliches Verhältniß Bezug. In der lex salica wenigstens finde ich nirgends ein salius, sondern immer (homo) salicus, salecus, (Francus) salecus etc. Anderwärts sind Franci nobiles von Fr. feroces unterschieden. (cfr. Franken). Vrgl. auch sälig.

Die Sal, sale, sala, salunge, salunga, (ä. und a. Sp.) rechtskräftigförmliche oder obrigkeitliche Uebergabe eines Gutes, delegatio (sala, traditio, MM. 44. 45, cfr. sala, missa, gl. a. 678). S. unten das Verb selen, sellen, tradere. N. N. „Tradidit predium suum ad altare... quod postmodo confirmatione, que vulgo sale nuncupatur, in manum B., comitis de G. delegavit.“ MB. XXII. 201. 205. „Ein guet dem N. N. mit salmans hand des N. N. auffallen, an den dy sal von recht gehört.“ MB. XXI. 440. „Ich sol auch den herren zu einem salmanne geben den N., ob der nicht wer, so sult ich in die salung mit einem andern freyen herren geben.“ MB. III. 557. Hujus praedii delegator fuit nobilis de Hals, qui eandem delegationem nobis resignavit, quod vulgariter „Sil“ (wol Sal) vocatur. MB. V. 529. Cujus proprietatem vel jus quod dicitur vulgariter sal Conradus R. resignavit nostro monasterio. MB. XI. 581. „Wir N. N. veriehen, daz wir di sal, di wir haben uf dem hof ze W., der des P. rechtez aigen was, und den er nu dem B. ze aigen gegeben hat, dem B. aufgesant und aufgegeben habn, und uns derselben sal zu durchsläht verzeihen und verzigen haben.“ Ried 715 ad 1298. „Cuonrat salte solih eigin, so er ze Haldeshusin hate, mit sinis wibis hante, ze Ougistburch dar ze niuuuin munestere gote unde sco Mauricio unde den bruoderin, die da dienont, ze phruonte, unde (tete daz) ce urgiste den bischoffe Embriconi († 1077) unde den uogite Adelgozze unden prouiste (Anselme) unden bruodernen da dionontin unde der sale was lere Isanger uone Winterbach unde sint urchunder Otgoz üon Hegirbuoch....“ MM. 152. Das Salbuech, Verzeichniß aller an eine Corporation gemachten Schankungen und der daraus fließenden Renten. „Iste liber (der Codex traditionum) des Klosters Geisenfeld renovatus est et conscriptus propter inidoneitatem veteris libri dicti salpuoh a°. D. MCCLXXXI.“ MB. XIV. 179. Ried 292. „Salbuech oder Traditionbuech,“ bey Hund I. 46. 74. 94. 265. 287. Der edle Doctor konnte noch ein im J. 1150 oder 1160 geschriebenes, dem lat. Cod. Falckensteinensis der MB. VII. 433 entsprechendes, deutsches Salbuech benutzen, das sich im königl. Reichsarchiv nicht mehr findet. Der Salmann (plur. Sallent), (ä. Sp.) achtbarer, freyer oder adelicher Mann, der als dritte Hand die Einantwortung (Sal, Salung) eines geschenkten oder verkauften ꝛc. Gutes aus der Hand des Gebers in die des Empfängers rechtskräftig und feyerlich vollzog, delegator; auch Gewährer, Schutzherr, auctor, confirmator, conservator, advocatus. Ein Gut, „mit Salmans hant“ übergeben, konnte nach Jahr und Tag dem Empfänger nicht mehr bestritten werden. Die Gewähr des Salmanns war zureichend. cfr. MB. XII. 163 ad 1320. XV. 402 ad 1354. V. 39 ad 1294. III. 194 ad 1305, 178 ad 1291. Heumann opusc. 289. Einer Sache nutz und gewer weisen (beweisen) mit Salman und andern Biderleuten. MB. IV. 494 ad 1410. salmannisch, adj., mit Salmanns Hand eingeantwortet, und unter

diesem Titel bevorrechtet. salmannisch aigen. MB. IV. 188 ad 1444. salmannisch lehen. MB. IV. 200 ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen salmannsch aigen ist.“ Urk. v. 1484. Cgm. 215. f. 22. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterschriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlassene „Kundschaft“ (abgedruckt in Neumanns Antwortschreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) besagt, „salmanisch lehen aigen sey ain solch guett, das besser sey, denn anders freys aigen, wan man habs vor ye vnd ye gesalt von einem pauren, der dan salman gewesen seye als zu ainer bestättung der gewerschaft, und wan ainer ain salmanisch aigen in der gewer gehabt hab jar vnd tag, vnd das mit dem salman erzeugen hab mögen, so hab er sein gewer durchsessen, vnd weder ander brieff noch sigill darumb bedurft.“ Der Salpfenning, Geld, das bey einer Sal oder Salung, oder Übergabe von Seite des Empfängers dem vermittelnden Übergeber (Salman) und dessen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde. Wenigstens also MB. IV. 441 ad 1235. Salgericht, Salrichter, des Bischofs zu Bamberg. MB. XXV. 292 ad 1469. Vielleicht zu „der Sal“ gehörig.

sal, sâl, adj. (ä. Sp.). „Ob ein man kawffet an sein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in saller gewer lenger dan drew jar.“ Rechtb. Ms. v. 1455. „Es sein auch sein Vorfarn und er des guts in sâler nutzlicher gewere geseßen lenger dan Landsrecht ist.“ MB. X. 162 ad 1433. „Daß er sein Gut in rechter Sallernutz (im Original: saler nutz?) besitze.“ „Daß sie ihr Gut in rechter Salnutze besäßen.“ Zirngibl, Hainsp. p. 40 u. 175 ad 1424, 1430. „Die N. N. werden sâlig gesprochen (quittiert). Der N. spricht den B. sâlig.“ Öfele II. 304. 307 ad 1414—1427. Diese mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu sâlig, ruhig besitzend.

sâlig (sâli', sə̂li'), wie hchd. selig (a. Sp. sâlig, noch Voc. v. 1618 „sâlig, beatus, felix,“ isl. sǣl-l, ags. gesǣlig; vielleicht gehört auch das ags. sel, bonus, als eigentlich sâl, wie das goth. sêl.. bonus, hieher). Avent. Chr. 67. 105. 112. 173. 190 verbindet: „selig und reich, reich und selig, reichselig,“ ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und sâlig“ (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Reich und sâlig werden (durch Geschenke). Die sâlig Reichenaw.“ Lirer. „Einen seligen und gesunden Ort auswölen, loci salubritatem eligere.“ Vegetius v. 1529. „Warumb ist der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es jme nicht selig (heilsam) war.“ Albertins Guevara. N. daz salig kind, felix puer, ein in Freysinger und Münchner Urkunden seit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdischen Familie (vrgl. Seligman, Süeßkind und Wagenseils Nürnberg 442, Hund III. 608). „Säliger mensch,“ „saligen chind,“ redet

der Prediger seine Zuhörer oder Zuhörerinnen an. Cgm. 305. 506 u. 632. „Ir sälgen, sprecht mit nach ewr offnew schuld.“ Predigt in Cgm. 690. f. 273. „Sälliger gedächtnuss, felicis memoriae.“ Voc. v. 1618. Aber auch elliptisch und so, daß das Adj. auf die Person selbst bezogen scheint. Mei˜ Vådəᶜ, mei˜ Muədəᶜ səligəᶜ, und səli', und mei˜ Vådəᶜ səligəᶜ, mei˜ Muədəᶜ səli'. „Unser vorvordern saliger.“ Mederer Ing. 41. „Der alt Part sältger. Die Pärt sälig. Des Krugs sältgen. Von Conrats saltgen wegen. Els Streberin selige.“ MB. XIX. 74. 84. XXIII. 493. XXV. 312. Vrgl. Gramm. 880.

sälig sprechen Einen, ihn quittieren, s. oben S. 222 sal adj. Das Selig, (Euphemismus der ä. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett in geschlagen und getroffen.“ Av. Chr. 263. Die Bürger verfälschten den Landwein auf eine so unleidentliche Weise, daß mehrere Leute das Selige berührt hätte.“ Gem. Reg. Chr. III. 541. „Des Fraunbergers Hausfraw Benigna ist aᵒ. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürsehen hingenommen.“ Hund St.B. II. 85. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. scheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu seyn. „Ich bin unze her gewesen hie smaehe unt saelich ie,“ sagt der Esel, der in der Fremde besseres Loos suchen will. Altd. W. III. 189. „Er ist selic, dem des geslechts icht wirt, daz sin kint so schier gebirt.“ Renner 1708. S. d. f. besälgen. sälgen, besälgen (bsälingəᶜ), beseligen, glücklich machen, „salgen, beare,“ Voc. v. 1445, gl. a. 506 salgon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironisch (s. oben): Då håb ə' mi rècht bsäli't damit. Dèəᶜ Mã håd si' bsäli't, is scho˜ so åld, und nimmt no˜ əᵃ so ə˜ jungs Wei'. Die Sälde, (ä. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas, a. Sp. sålda, zusammengezogen aus sälida, sältha, isl. einfacher säla, agf. säl und gesälbh. „Zu unser Selen hail und salde.“ Mederer Ing. 41. „Durch hail und säld mein und meiner vodern sel.“ MB. X. 383. XVIII. 236. Ried 744. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut.“ MB. XV. 549, später Seligenthal. „Wie selten yemand sein arg leben, dieweil er in Selden stat, enderet.“ Druck v. 1485. „Du tämische Unsäld!“ Schimpfwort des XV. Jahrh. Cgm. 632. f. 35. „seelbar,“ adj., heilsam (P. Abraham), wenn es nicht aus säldenbäre zusammengezogen, würde noch auf das Primitiv von säl-ig weisen. „Onsälich, miser,“ Dietr. v. Plieningen, (das hchd. unselig?). „O we herre, wie hast du mich gar so unselig erschaffen, daz du dem so vil gibst, und mir so wenig.“ Br. Berht. 68. Auffallend ist indessen durch Betonung und Zusammenziehung das schwäb. ånselig, ånselig (au˜səli – ⏑⏑) und das fränk. unslich, u˜slich, unstlich, erbärmlich, schlecht. Die schwäb. Form gilt auch für wunderlich, unsinnig,

so wie der Au˜sel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Ladschafts=, von Schmarotz=, von Unseligkeit, und nicht von Durst wegen.“ Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 ist hartsalig, wie agſ. heardsälig, infelix. „Unhardy is unsely,“ Chaucer the reve's tale 1102. cf. agſ. sel, bonus, selra, melior, selest, optimus, und das goth. sêl=s, ἀγαθός, unsels, πονηρός, unselei, πονηρία.

Die, das =sal (sal, sàl), die Endsylbe (nach Grimm II. 105 aus den zweyen: ïs=al entstanden), wie hchd. =sälig, (-sàli', -sạli'), adj. Armsàli', trüəbsàli' etc. Bey mehrern Adj. mit dieser Endung ist schwierig zu entscheiden, ob sie hieher, oder zu sälig gehören. Fei˜dsàli', liəbsàli', leutsàli' (liutselich, acceptus hominibus, Cgm. 92. f. 18). „Arbeitselig, miser,“ mühselig. Druck v. 1485. „Den tobsäligen veint leviathan.“ Cgm. 87. fol. 117.

sal, adj., (schwäb.) von abgeschossener Farbe, matt, schmutzig, schwarz, dunkel (á. Sp. sal, gen. salwes, a. Sp. salo, gen. saluues). „Der Spiegel glitz was worden sal.“ Suchenwirt. „Balde truegen sy an nun zwai salwe hemede.“ Gudr. 4778. „Ih bin salo, nigra sum,“ sagt die Braut in Willerams hohem Lied. besaligen, besäligen (O.Pf., b. W.), abfärbig machen, beschmutzen (á. Sp. selwen, a. Sp. salauuan, gl. i. 164. 287. 568). In der Bedeutung betrügen spielt das Wort mit dem unter sälig angeführten besäligen zusammen. Vrgl. oben S. 219 „beseichen.“

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. Sieh Sarwürch, woraus Sal=w. nach Gramm. §. 624 schon früh entstellt scheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man sich etwa den Panzer (das Eisenringhemd) als sale, salwe (matte) Arbeit im Gegensatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sàlàd, Sàlàd, schwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.

Der Salniter (Voc. v. 1618), assimiliert: Salliter (schon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter (sal petrae). „Sallitter ist geleutterter Salbetter,“ obiges Feurb. Der Sallitergraber, S.=sieder, Salliterer, ein gefürchteter Gast für den Landmann, in dessen Wohnstube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn“ die darunter befindliche Erde auszulaugen. salittersüchtig, adj., Salpeter ansetzend (wie Mauern, Gewölbe).

Salarmoniac, sal ammoniacus, Voc. v. 1618, Salmiak.

Das Sail (Saəl), wie hchd. Seil (a. Sp. seil, agſ. sâl, isl. seil f.). Das Laitsail, „Reffsail?, Schlandersail?“ Scheyrer Dienst-Ord. v. 1500. „Span=sail (Spà˜saəl), kurzer Spannstrick, Weidevieh zu hemmen. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die schiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgänger, funambulus.“ Voc. v. 1618. „über das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen.“ Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Besorgung eines Jagdhundes, vom Jagddiener angesprochen. Freib. Samml.

Samml. II. 111 ad 1392. sälen, a) mittels des Selles vom Ufer aus lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, 'rei' saln. „Handwerch sallen," Wurfmaschinen aufrichten. Gudrun 5544. b) seylen, jugare. Voc. v. 1455. c) auffallen Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes). Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII. 563 — und wie es noch in Diut. II. 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuuenne mit seilen. Da denne daz seil hine givellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der biblische funiculus haereditatis. „Diß Mensch soll solche Noth, soll solche große Pein mir seylen auf den Hals," singt Opitz von seiner spröden Flavia.

Die Saulen, Seulen (Sauln, Säln), seltner Saul, Seul, wie hchd. Säule (a. Sp. sûl, gen., dat. und pl. sûli, agſ. ſyl, isl. sûla). Die Martersaul, pila, stela viatoria. Voc. v. 1618. Die Türsäln, Thürpfoste; die Zau'säln, Ständer im Zaun. „Die ausser Felter-Seul" (Ständer am Fallthor). MB. II. 99. „Der Ort Eiting ist allein zwischen denen zweyen Saulen Hofmarch." Landtafel. cfr. Etter.

sellen, ich salte, hân gesalt und geselt, (ä. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere, (a. Sp. sellan st. selian, und dieß statt salian, Otfr., Tat., gl. passim., noch a. 196. 229 salit, sallent, tradit, tradunt, isl. selia, schwed. sälja, agſ. sellan, engl. to sell, hingeben, besonders durch Verkauf, goth. saljan). „So schüllen wir dazselb gut unsern Frauen (datz Vorenpach) selen." MB. IV. 166 ad 1345. „Daz ich mein mül datz Odaltzhausen gegeben han dem kloster ze Malherstorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daselb ist, lautterleich geselt und geopfert." MB. XV. 387 ad 1337. „Daz wir das (Gut) geaigent und geselt habent auf Sand Johanns altar." ibid. 402 ad 1354. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar geselt." MB. XII. 163 ad 1320. „Wir haben dem Gotzhaus das wismat geaigent und geselt mit unsers lieben und genadigen Herren Kaiser Ludwigs von Rome hant." MB. XII. 184. cfr. III. 185. 186. 187. 193. „Haben vvf Sand Salvators alter oufgeselt allen den chrieg und alle di ansprach, di wir heten hinz demselben gotzhaus." MB. XXI. 397 ad 1317. In MB. V. 179 ist statt aufgesalt zu lesen aufgezallt. Dieses Verb gehört zur Form die Sal, Salung, w. m. s.; vrgl. a. Grimms Gramm. I. 869, II. 54, d. Rechtsalterth. 555.

Der Selknecht, (im ehm. Bisthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Untersuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das Sellêhen, Gut, das dem Selknecht für seine Arbeit zur Benutzung eingethan war. Ertel Prax. aur. I. 580. Ob zu sellen oder zu Sêl gehörig? Am wahrscheinlichsten zu Seld, w. m. s.

Die Sêl (Sel, Nürnb., o.pf. Seil, schwäb. Seal, Sail), a) wie hchd. Seele (a. Sp. sêla, seula, isl. sâl, agſ. sâvl, engl. soul,

goth. saivala). „Ein eeman und sein weib, zwue sele — zwu sel — und ein leib.“ Cgm. 270.[302] 713.[28] N.A.: Haᵊ Hund und haᵊ Səl, kein lebendes Wesen, gar niemand. Es stêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünsche es sehnlichst zu besitzen. Iətz hâd di arm Səl əˇ Ruə, jetzt ist endlich das sehnliche Verlangen gestillt. Sè! dás di arm Səl əˇ Ruə hâd! nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibst. Dem nacklt dˑ Səl scho˜, henkt dˑ Səl scho˜ 'raus, er ist dem Tode nahe. Der hâd dˑ Səl nâ' dəᶜ Zwerhh drin, wie man sagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809. f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck spricht maniger: Du arme seel, duck dich, du muest schwimmen.“ S. Th. I. S. 357. Meiner Sêl, meiˇ Səl! Betheurung. b) das Innerste eines Dings (eine nicht völlig durchgebackene Mehlspeise hat noch eine teigartige Sêl, ist sêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. Nim əˇ Nussschəln zə-n-ərəᶜ Səl. In der Küche: Eisen oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratspieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel gesteckt wird. Etwas der Art wird Sel wol auch vorstellen in: „Die peken mugen pachen pretzn von nachmel oder von staub vmb j dn., und die sullen dhain sel haben. Sy sullen oben einen flechten pogen haben an der sel stat.“ Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544. f. 44.[b] Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines. Voc. v. 1618. „Hilus, federsele oder phaff.“ Cgm. 649.[556] 685. Die Schneidersêl, (Zillerthal, B. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erster Theil von Zusammensetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand zum Heil seiner Seele, für Arme gestiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag seines Todes zu bestreitendes, oder eine fortwährende Anstalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeschiedenen solche Bäder zum Besten. „Morgen läßt das ehrsame Handwerk der bürgerlichen Loderer dahier beym Bader am Radlsteg ein Sêlbad halten.“ Kirchliche Verkündigung. Der Sêldienst, Sêlgottesdienst für einen Verstorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt bestehend. Es wird dabey, besonders am sogenannten Dreißigst, hie und da der Sêlnapf, Schüssel mit Mehl und Eyern, nebst einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hause auch wol ein Sêlmâl gehalten. sêlfrumm, adj. əˇ səlfrums Ros, lammfrommes Pferd. Das Sêl-Gerät, legatum (pro remedio animae), ad pias causas. S. oben S. 148. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere unverehlichte Personen des andern Geschlechtes gestiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlschwestern, Sêlfräuen, Sêlweiber in Gemeinschaft darin lebend, für die Abgeschiedenen zu beten hatten. Heutzutage pflegen

sie in München die Todten zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängnisse und den Seelengottesdienst zu besorgen. Bey ersterem Geschäfte machten sie früher Anspruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verschieden war, so wie auf die Ohr- und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebnerisches, ein Tucherisches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibspersonen gestiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmessen zu besuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren sich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäusern freye Wohnung, Holz und Licht. Nopitsch Wegweis. 158. So werden auch im Regensb. Sêlhaus alte und unvermögliche weibl. Personen versorgt. Auch die von den Schludern, Ridlern und Pütrichen in München zu ihrem und aller christglaubigen Seelen Heil gestifteten geistlichen Institute wurden, eh sie in förmliche Nonnenklöster übergiengen, Sêlhäuser, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlschwestern genannt. MB. XIX. 246. 258. 261. 376. 382, XXI. 520. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I. 459, II. 186. Mederers Ingolst. 75. Wstr. München 266. 296. L.R. v. 1616. f. 577. Das Sêlhäuslein, Sêlkärkerlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schedeln und Knochen Verstorbener bestimmt. sêllôs, a) „inanimus," Voc. v. 1618; (ä. Sp. unsêlt, ursêlt). b) ruchlos, gottlos. Dr. Eck. Av. Chr. Sêl-Recht, s. Sel-Gerät. Auffallend weicht von der Aussprache unsers Worts in den bisher angeführten Compositis die in folgenden ab, wo nicht Sәl, sondern Sәlә gehört wird. Ob dieses ә, nach Gramm. 585, anomalisch einem en (Sêlen) entspreche, oder noch das e der ä. Sp. sey (cf. Sunnewenden), will ich unentschieden lassen. Der Sәlәtàg, der Allerseelentag nebst dem aller Heiligen. „An aller sele tag." Cgm. 85. f. 142. „Aller gelaubigen sele tag." MB. XXIII. 391. Cgm. 700. f. 82. An diesen Tagen gehen ärmere Erwachsene und besonders Kinder, die sonst nicht betteln — die Sәlә-leut — an den Häusern der Wohlhabendern ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf diese Tage gebackenem Brode (Sәlәbroud, Sәlә-Weckng, Sәlә-Zәltn) mitgetheilt wird. Sp. W.: Wàs d' Sәlәleut für ә̃ Wedә' hàbm, kriәgng d' Schlenklәr (s. d. W.) à'. Besseren Stoffes ist der geflochtene Sәlәzópf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und, im O.L., sobald sie verheiratet sind, ihrerseits diesem zusenden. Nach MB. XXIV. 177 werden fromme Stiftungen in des Klosters (Ensdorf) Selebůch (wol hieher und nicht zu sellen, Sal gehörig) geschrieben, und XXV. 46 ist von einem Selepriester zu Sündelbach die Rede. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm. II. 99. 260. sêlen, verb., animare. „Sobald die Frucht geselt ist," soll sich eine Schwangere des Beyschlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 234. f. 131; 523, f. 228.

selig, unselig, s. oben unter sal S. 222, 224.

Der Gesell (G'sell), wie hchd. Geselle (a. Sp. gisello, gl. a. 32. 621 contubernalis, o. 64 syncellita, also sehr wahrscheinlich, nach Grimm II. 736, aus früherem gasalio von sal, mansio, domus, wie gistallo, socius, von stal und viele andre derley Bildungen). Im O.L. gilt Gesell für Bursche, besonders für den Liebhaber eines Mädchens; das Fem. Gesellinn für erwachsenes Mädchen, Geliebte, ən u'gheitə Gséllin, on afftəré Gséllin, widerwärtige weibliche Person. Diut. III. 52 will Adam die „suld wellen uf sine Gesellen" (die Eva). Der Gesellherr, (O.L.) (ä. Sp. blos Gesell, Zugesell, Pfarrgesell) Geistlicher, welcher bey einem Pfarrer als dessen Gehilfe wohnt, angestellt ist. „Warum schielst du, Venusschwester, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich." Buchers Kinderlehre 1781. p. 18. „Einen pfarrer und einen Gesellen." Urk. v. 1336. „N. N. Gesell zu sand Peter." MB. XXI. 50. „Des Techantz Caplan, die zwen Gesellen und der Techant in sand Peters kirchen" in München. Urk. v. 1418. Als Schreiber des Cgm. 654 nennt sich Mathias Forster, tunc temporis socius in Hohenwart. „Meinhart der pfarraer von Staubing und auch Caplan, Wolffhart der Geselle, Ulrich der Schulmeister." MB. XIII. 391 ad 1328. „Her Michel Greul, Gesell der pfar zu Abensperg." MB. XIII. 455 ad 1446. „Der lewtige Priester N. N., jetzo Gesell zu Rain." MB. XVI. 457. „Unser lieber in Gott Herr Andre, Gesell der pfarr zc Bürckhausen." MB. X. 304 ad 1447. „Item Herrn Hansen N. etwen Vicari zu Pörkirchen und jetzo Zugesell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Die Pfarrgesellen und andre dienend Priester." Ldtg. v. 1543. p. 169. Der Rât-Gesell, (ä. Sp.) Rathsgenosse, Rathsherr. „Die von Ingolstadt haben geschickt ihren Rathgesellen Görgen Fuchs." Kr. Lhdl. III. 260. „Gesellen, Kammerer, Rath und Gemeinde der Stadt Schärding." ibid. 272 ad 1447. „Der Kamrer und die Ratgesellen N. und N..." Gem. Reg. Chr. III. 81 ad 1437. Der Gesellenfisch, Fisch, der bey einer Fischerey von dem Inhaber derselben den Geistlichen, Schulbedienten, Forstleuten rc. des Orts oder der Revier herkömmlich gereicht wird. Gesellengeld, Gesellenkreuzer, was ein Maurer- oder Zimmermeister, wenn er auch selbst nicht mit arbeitet, vom Taglohn eines jeden seiner Gesellen bezieht, wofür er jedoch verbunden ist, täglich wenigstens zweymal nachzusehen, und den Werkzeug der Gesellen und Handlanger zu besorgen. Mand. v. 1746 und 1752. „Daß die Meister von denen Bauherren das Gesellengeld eingefordert, ungeachtet selbige denen Gesellen weder Werk noch Rüstzeug verreichet." Wiltm. 571. Der Gesellenhof, Zusammenkunft zu ritterlichen Spielen. Freiberg Samml. II. 109. 110. 111 ad 1392. Vrgl. II. 157. Das Gesellen-Recken, ehmaliger hochnothpeinlicher Gerichtsterminus,

s. Reck. So gab der rädernde Scharfrichter, nach „2 Stößen auf jeden Arm, den Gesellenstoß auf das Herzblatt." Salzburger Druck v. 1663. Das Gesellenschießen. „Nur zu öffentlich und ehrlich angestellten Gesellenschießen werden lange Ziel= oder Scheibenrohr zu tragen erlaubt." wirzb. Verord. v. 1620. Die Gesellschaft, wie hchd. (a. Sp. gisellisc af, gisellascaft). In der Geschichte der v. Frundsberg heißt es noch: „Aufruren zu verhüten, musten täglich drey teutsche und drey hispanische Hauptleut mit iren Gesellschaften in der Statt (Rom) umbreiten." Heutzutage haben alle europäischen Heere in diesem Sinne das romanische Compagnie, Compagnia, angenommen. Handwerker brauchen in ihrem Ceremonial dieses Collectiv auch für einzelne Personen (vrgl. Bursch, Frauenzimmer und Gramm. 882). Wia, G'sellschaft, bring da's! auf dein Wohl, Kamerad! Bey Gem. Reg. Chr. III. 101 ad 1440 ist die silberne Gesellschaft ein silberner Tafel-Aufsatz adelicher Familien, auf welchem alle Glieder derselben in rittermäßigem Costüm mit auf ihre Schilde emaillirten Wappen abgebildet sind. In Kr. Lhdl. X. 174 ad 1489 stiftet der Löwlerbund eine solche „Gesellschaft," die um den Hals zu tragen, und an welcher, wie billig, der Löwe eine Hauptfigur ist.

seller, e, es, jener, e, es. (Nicht blos in Altb., sondern auch in Schwaben, in der Schweiz und in Franken bis Aschaffenburg, und wol noch weiter, was fast auf mehr als blosse Entstellung aus selber, e, es, w. m. s., rathen ließe).

„sellig," (Ober=Schwab.) sehr groß. Wohl eher δεικτικῶς statt solch, sölich, solch—, als dem ags. sellic, sillic (st. sildlic, altſ. seldlic, goth. sildaleiks, s. selt), mirabilis, stupendus, vergleichbar. Schweiz sölli vil, sehr viel und dergl.

Die Seul, (Ahle) sieh seuen.

Der Sil, des Silen oder das Sill, auch die Sil, Geschirr für Zugvieh. „So wenig als ein junger und alter Ochs, an einem sylen zusammengekoppelt, ziehen." Seb. Frank. „Kein Sillen thut sie dir zerreissen." Hans Sachs. „Pferde mit Siln." Kr. Lhdl. VII. 77. „Von ainer sil." Scheirer Dienstord. v. 1500. „Zugblätter, Aftersillen (Hintergeschirr?), Steigleder ꝛc." Mandat v. 1754. Das Silsail (Zugstrang, Leitriemen?). „Und sullen die (Mül=) läuff nicht weiter sein, dann daz ein ungevärlichs neus strengs Sillsail dazwischen geen mög. Auch soll in jedem Gericht der Sillsail ains sein." Rechtb. v. 1346, 1553, 1588, 1616. Vrgl. über diese Probe Grimms d. Rechts=A. S. 853. Das Silscheit. Fronsperger v. 1555. f. 15. 20. 35. Das Voc. v. 1445 hat trabale, sil, das v. 1419 riga, ein sil, aber auch: „reda, ein sil, ein slit, ein karr;" gl. o. 142. 516 ist traheria, epiredia, o. 515. 655 esseda durch silo verdeutscht, und a. 518 steht bey obstaculis unitharsili, bey Grimm I. 625. 682 ist silo und das spätere sil durch funis erklärt;

im Isl. ist sili m., ansa restis am Saumsattel; bey Stalder endlich ist der Sell sowol Sattel als Pferdegeschirr, und sellen satteln und anschirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgische „Sile," Hosenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Vrgl., nach Grimm II. 44, auch Sail.

Die Sillich- oder Silling-Wurz, (Obrg.) lilium martagon L.

sollen, wie hchd. (schon im Tatian kommt sal für scal, sulut für sculut vor; und bey Notker gilt sulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere sculan, das noch im o.pf. schollen, w. m. s., erhalten ist. Auch der Schotte sagt I sall, wo der Engländer I shall, der Holländer ik zal, wo der östlichere Niederdeutsche ik schäll. Vrgl. a. sarf st. scharf, wie denn in alten Glossen mehrere andere Wörter mit anfangendem blossen s statt sc wenigstens geschrieben vorkommen). „sullen Einem etwas," es ihm schulden, schuldig seyn. Münchner St.Rchtb. Ms. v. 1423. „Die Pfenninge sullen mir" (man ist sie mir schuldig). Rchtb. Ms. v. 1453. „Ich lie dir alles daz gelt, das du mir solt." Cgm. 64. f. 59. „Der Pfaffen Register ist nur sol mi(r), (ich) sol gehört den Bawren zu." Seb. Frank. So findet sich in der ä. Sp. die Suld st. Schuld. (Diut. III. 52. 54). Daß die ältere Form versolt (verschuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz versolt..." „daz het er wol an sy versolt," Horneck, Pitrolf) dem Sinn nach, als von versoln, hieher, und nicht zu versolden gehöre, erhellt aus dem eben so verwendeten verscholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est." „nichtsollig vel eitel." Voc. v. 1618. „So sollend wir prediger nüt mee, und seynd weder zu broten noch zu syeden." „Wenn man ein Jesusknäblin in die Nonnenklöster gibt, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt." Geiler v. Kaisersberg. „Zwen (wozu) sol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?" Cgm. 64. p. 57.

Der Soler (Solə', Solərə', Soldə'), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauses; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, besonders der ländlichen Wirthshäuser, wo sie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig ist.

Mei" Schàz is ə" Jàgə', hàt auf ə"n grèə"n Huət;
Und er tanzt übə' 'n Solə', dás 's Gəld scheppə'n tuət.

„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirtts Tanzsoler vor unser Frawen Thor." B. Conr. Schwarz v. Augsp. S. Adelungs Söller (á. Sp. solre, a. Sp. solari, solarium, coenaculum, Otfr., Tat., gl. i. 232. 676, o. 258).

Die „Solle," bey Hübner Salzb. 979 als Köhler- oder Holzhauerhütte (etwa Sölle zu lesen, und dieses Auffassung der gemeinen Aussprache von Selden, w. m. s.), die „Kraut-Solln," ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

Die „Sol-Erden," (Rottm.) rothsandige Erde. solerdig, adj., rothsandig. (cf. oben S. 224 das alte salo, fuscus).

Die Solen (Sóln, Sóin), wie hchd. Sohle (a. Sp. sola, gen. solun, solea, planta, basis, goth. sulja). solen, solnen Schuhe, Strümpfe, sie besohlen. Die Solen am Pflug, Pfluəgsóln, Wâgsóln, Eisenschiene, womit die untere Fläche des Pfluges beschlagen, auch wol die Pflugschar selbst. (Ob damit das agſ. für sich einen Pflug bedeutende sulh, sul einen nähern Zusammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagensun. Der Solbâum. „Der Müller soll (im Mühlwasser, damit die Fischerey des Klosters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm undterzihen noch legen on wißen eines prelaten." MB. XXV. 478. Senkbaum, Schwellbaum?

Solenhofen, Suolenhofen (Cgm. 213. f. 189[b]; 570. f. 80), „Solonis curia vel cella," der Fundort des bewährtesten Materials zur Ausübung der von unserm Aloys Senefelder erfundenen Kunst des Steindrucks, nach einem Angelsachsen Sôla, gen. Sôlan (oder nach altd. Dialekt Suolo, Sualo, gen. Suolin) benannt, der um 858 mit Willibald und Wunibald und des erstern Schwester Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV. 541 ff. u. 733..

solen sich, (vom Hirsch ꝛc.) sich zur Abkühlung in einer Lache wälzen (a. Sp. solon, solagon, gl. i. 31. 99. 392. 571). besolgen, defoedare. Voc. v. 1445. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt wie bei Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache, gl. a. 538. 582. 630. 735, galt sol, gesol, volutabrum, als Neutr. „Daz haganina sol, daz grimen sol" in der Wirzb. Markbeschreib., MM. 35. 38, wird wol so zu verstehen seyn. Im Cgm. 289 ist sôl ein Masc. „Du solt auch suchen zu dem sôl, vnd wa du den sôl wißest, da ist alles wild gerne hirßan vnd hindan." fol. 103.[b]

Die Sul, Salzbrühe, (s. Sulch).

„Sul," (Salzb. Werfen) Leim-Salbey, salvia glutinosa L.

Die Salben (Sâlbm), 1) Salbe (a. Sp. salba. „Salm, Wagensalm." Freib. Samml. II. 115. 117. 119 ad 1392. Handsalb, Schmieralie. Cgm. 713.[23 179]). 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare selfsalba, gl. a. 45 migma, commixtum vel mixtura). salben, salbenen (sâlbm, sâlbmə), salben, schmieren (a. Sp. salbon). Das Gesalb, Geschmiere; Geschwätz. Vrgl. salfern.

Der Sâlbling (Sâlbling, Sâibling, „Saubling"), Salmo Salvelinus Bloch, kleine Art Salmes der bayrischen Seen und Flüsse. Die aus dem Bartholomä- oder Königs-See werden, wenn sie geräuchert sind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen sich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieser Welt gibts Sâlbling,

die haben Geld im Maul, die Sälbling sind die gesalbten König und Priester." P. Abrah. Die Form Sälbling scheint gleichsam aus einem erklärbarern Salmling, als wenn dieses, wie das Salbm des vorigen Artikels, entstellt wäre, verhochdeutscht. Hängt etwa auch der Beysatz Salvelinus mit dem Dialektworte zusammen?

selb (sәll, schwäb. sèәll), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: selbt (sәllt, sәld, b. W.) — selber (sәlbәʳ), — selbert (Franken. „Ir selbert fräude machen," Cgm. 270. f. 31), — selberst („die purger selberst," Münchner Verord., Cgm. 544. f. 47. 49), — selben (sәlbm. I, du, er, si etc. sәlbm — cf. bremisch sulven), — selbes, selbs (ä. Sp. besonders in Verbindung mit einem vorangehenden Possessiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein selbs leib... mit ir selbs pflug... in sein selbs seele... mit sein selbs getraid." MB. XII. 176. L.R. v. 1588. „Aventin in seiner selbs verteutschung der Chronik." Hund St.B. I. 136. Im Verlauf des XVII. Jahrh. wird dieses selbs, niederd. selfs, sulfs, zu selbst, ndrf. sulvest, sulfst. „Irer selbst Verdamnuß ꝛc." Albertins Guevara II. 11. 147. Und dieses selbst verdrängt in der Schriftsprache gänzlich das einfache selb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, sie, es selb," aber „bey, von im selbs, auf sich selbs" und dgl.). I, du, er, mier, és, si sәll' oder sәlbm, oder sәlbәʳ oder sәld. sèәl' tau˜, sèәl' hàu˜ (schwäb.), was man sich selbst zugezogen, muß man auch selbst tragen.

b) (declinabel) in Schwaben öfter nach erster Declin.-Art (seller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das sәll, den sәlln, di sәlln etc.) gebraucht, statt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich ist. (Für der, die, das selbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). sәllәs màl, dés sәll màl, sәllmàls, jenes Mal. sәllәʳ zeit, zu jener Zeit. 'ssәllәʳt-hàlbm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: selben (sәlbm) und selbt (sәlt, sәld). sәll bin I sәll sәll gwé'n, damals bin ich selbst dort gewesen.

Ueber das Verhalten des selb in der ä. und a. Sp. cf. Grimms Gramm. III. 647, Reinhart F. p. 274, Benecke's Iwein Wrtb. 368. Es wird in der Regel adiectivisch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen selbes, iues selbes (Otfr. ad Sal. 24, II. 17. 40, V. 25. 304), ir selbes ist es wol als Substantiv genommen, obschon sich dieses selbes und das spätere selber auch als Comparative, wie selbt, selbert, selberst nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen.

selb-ander oder selb-zwait oder s. zwaiter, selb-dritt oder s. dritter (Cgm. 44. f. 74 selbe dritte, er) ꝛc., selbst als der zweite, dritte ꝛc. (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III. 3. Ἐγὼ δ' ἐπ' ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. Sept. 282, oder wie es in den alten Gesetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus).

„Der Ausferg soll (zum Schiff) sechs Mann haben, und hierauf soll er selbs der sibend sein." Lori Brg.=R. 42. „Ein Ding berechten mit drein ayden, oder sein hand selb drittew," statt: seine (schwörende) Hand soll die dritte seyn. Heuman opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27. Artikel 71. 75 u. 110. „Der sol sein unschuld wewelsen mit im selb dritten erbern weisen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum." Euser Stdt.=R. v. 1212. „Daß du uns Hannsen Halder selb achten Zimmerman schickest." Kr. Lhdl. VII. 242. 243. „War das nit ein sehnliche und jämmerliche Klag, ich starb aus meinem Haus selb dreyzehend auf einen Tag. 1427." Grabstein auf dem St. Joh. Gottesacker in Nürnberg. Periit pater familias cum XIII domesticis eadem die, sagt Wagenseil p. 141; soll wol heißen: cum XII domesticis. „selbzwelffter siner man," er mit 11 seiner Mannen. Pitrolf 458. selbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehaltten Herczog Cristoff selbmerd vnd da schrapf gerenntt... Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig selbmerder gerenntt." Wstr. Btr. III. 123. 141 ad 1476. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 sogar die Form „selbainer, selballain, metenus, metronus," wie selbander, met secundus etc. Weizman III. 129 sagt (minder gut) selbbald. „sealbolt (zu zweyen) ist koiner Herr alloi."

Der Selb=bâum, (â. Sp.) Baumstamm; von der Wurzel anhebender Baum=Ast, jeder von zweyen oder mehrern Stämmen aus Einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachssend vier czwey, daz haissend selbaum... der erst selbpaum, von dem wachsent drey est... der vierde selbepam..." Cgm. 523. f. 201 und Cgm. 531. f. 91. Gl. a. 112, i. 704. 1130 selppaum, stipes, stirps.

Das Selb=end, (U.Mayn) das Zettel=Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutschen die entstellte und darum misverstandene Form Sahlband üblich ist, niederf. sulf=egge, bey Kilian self=ende, self=egghe, self=kant, extremitates, ora lintei.

Der Sǝlbeǝ'n, (Ilz) von selbst geronnene oder sauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in Selb=ern oder selb=bern zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agf. irnan st. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewisser ist der Bestandtheil Selb, welcher auch in dem an der Ilz geltenden gleichbedeutenden Sǝl'stuz, sǝl'-g'standné Milch vorkommt. cf. Höfers Selbörn III. 137.

Das Selbgeschoß, â. Sp. (gl. a. 831, i. 366. 506, selbscoz) balista. „A°. 1593 hat sich N. mit einem Selgeschoß an einem Schenkel verletzt, und das Gedder mit einem Pfeil entzwey geschossen." Aufkirch. Mir. 31. So nennt die tyr. L.=Ord. v. 1603 Büchsen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „selbzündende Piren."

Selb=haft zu Wunden (Heftpflaster?). Cgm. 731. f. 42.

selb=herr (sèəl'her schwäb.), eigenwillig — ə' sèəlherər Mensch — vermuthlich auch Subst. „Von disem selbheren gemüte und willen." Br. Berhtolt 326. „Und sol auch nieman selbherlich (proterve) mit sinem abte striten." Mss. (cf. bey Stalder Selb=kopf).

Der Selbsacher, (ä. Sp.) Person, welche selbst Partey ist, im Gegensatz des Anwalts oder Vorsprechen.

Selbschol, Selbschuld, Selbgelter, Selbst=Schuldner, im Gegensatz des Bürgen. ref. L.R. f. 93. Selbschol, Selbstthäter, ipse reus. Augsb. Stdtb.

„Selbsterer." „Die Selbsterer, ledige Bursche, welche auf ihre eigne Faust in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a°. 1714 in Berchtesgaden) auf immer abgeschafft." v. Koch=Sternfeld Berchtesgaden III. 48. S. Stör, Störer — oder sollte Selbst=erer anzunehmen seyn, — obgleich die Form selbst dem Dialekt ungeläufig ist?

Der Selbstuz, s. oben Selb=ern.

Der Selbwaibel des Augsb. Stadtb., wol Gegensatz des Waibelknechtes.

selbwachsen, adj., ä. Sp. wie etwas von selbst gewachsen, geworden ist, sowohl ungekünstelt, nativus, naif, als auch roh, ungebildet; ndrs. sulfwassen.

Das Selbwaßer, (Gebirg) Bach, der von sich selbst fließt, im Gegensatz der künstlichen Klaus=wasser, deren man sich zum Holzflößen bedient. tyrol. Wald=Ord. v. 1719.

selblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als selblich neuerhebten unfürstlichen Regiment." Kr. Lhdl. XV. 60. 61 ad 1505.

selbst, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Büchersprache bekannt. S. oben S. 232. selbstig, adj., selbsteigen, eigen. wirzb. Verordd. „Zum selbstigen Gebrauch — mit Vermeidung selbstiger Ansteckung ꝛc."

Die Silben (Silbm), Sylbe. (cf. Gramm. §. 576).

„Mein silmenczal die sein doch wol geseczet
mit silmen reimen also gancz." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 365.[b] 366.[a]

Die Salchen, Salhen, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L. (a. Sp. salaha, salha, ags. sealh, seal, engl. sallow, isl. selia, schwed. sälg, alle wol mit dem lat. identisch). Ein Salchenbaum (Lori Lech=R. 314) als Grenzmarke. Das Salchach, Salhach, Salach, Weidengebüsch; Name verschiedner Örtlichkeiten.

selchen (sèlchə'), vrb. n., a) trocken, dürr werden. aus=, ein=, ver= ꝛc. selchen. Dà mècht mə' glatt vò'səlhə' vò' lautə' Hèəff'n.

Der Mensch sǝlcht saubǝr aus, is ganz ausgsǝlcht. „Weil er dermaßen ausgeselcht, daß ihne die strenge Kranckheit zu einem Durchleuchtig machet." P. Abrah. „A°. 1573 ist im Salzberg Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverwesen, jedoch am Fleisch ganz geselcht, gelb und hart wie ein Stockfisch, ausgehaut worden." Dukhers salzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, besonders Fleisch, Fische, Würste u. drgl. im Rauch; raüchern. Gsǝlchts Fleisch, gsǝlchtè Schunkng, gsǝlchtè Würst, gsǝlchtè Renkng etc., geraüchert Fleisch ꝛc. „Gesälchte Zungen, Pachen." tyr. L.O. v. 1603. „Wellen sich die Patres maistens mit geselchten und gesalznen vischen betragen." Wstr. Btr. VI. 343 ad 1627. Fleisch-Selcher sind in Wien, was in München die Köche, sie verkaufen Würste und geraüchert Fleisch. „Schnee selchen, mare exurere." Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anstalt dazu. ǝ˜ Fleisch ei˜ d· Sǝlch taǝ˜. Das Sǝlch-Kämmǝ'l. Daß das Wort kein eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816. Nro. 82, auf das türkische Selchahna, Fleischbank, räth), sondern ächt deutsch sey, beweist die über passos (racemos, Georgic. IV. 269) stehende Glosse (i. 745) arselchen (wol kaum Partic. praet.).

sulchen, sulhen, sulen, vrb. a. und n., in Salzwasser baizen oder gebaizt werden. Fleisch sulchen. Das Fleisch sulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Wasser, das von eingesalznem Fleisch, Kraut und drgl. zusammensitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. ǝ˜ Fleisch ei˜ d· Sulch légng (es einsalzen). Sulfleisch. Fleisch, das geselcht (geräuchert) werden soll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringsul, vischsul, salsugo." Voc. v. 1482. Vrgl. Sur.

ain solcher, ain sölcher (ǝ˜ sǝl'ǝ'), ain sölch-ainer (ǝ˜ sè'chǝnǝ', ǝ˜ sǝl'ǝnǝ', vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. solch, ein solcher ꝛc. (a. Sp. so-lih, su-lih), s. oben S. 183 unter so.

Die Säld, sich sälig S. 223.

„Salde," (Hübner salzb. 977, B. v. Moll Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden flachen Hörnern.

seld, adv., a) (b. W.) selbst, b) (Nürnb.) damals, dort — sieh selb.

Die Seld, a) (ä. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt (ä. Sp. selde, a. Sp. selida, selitha, goth. salithva, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothischen unter der Sal angeführten saljan, divertere). Die Nachtseld, ä. Sp. Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtselden der Schiffer und andrer Leute im Kloster Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtselden geben LIII dn." „Er gab in gar gut Nachsält." Cgm. 270. f. 236. cf. Wstr. Btr. II. 118. Gudrun 2215. Nibelung. 2822. 5167. Be-

sonders blieb dieser Ausdruck für solche unentgeltliche Beherbergungen, wie sie die Fürsten mit ihrem Jagd- oder raisigen Zeug in Klöstern, und nach ihrem Beyspiel wohl auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kastner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; späterhin eine Geldabgabe statt der Bestreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (wol aus jenem Wort entstellt). MB. IV. 467, V. 221, XV. 483. Weixer Diss. VI. P. III. cfr. Lhdl. V. 328. ref. L.O. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. In MB. XV. 484 488 ad 1361 findet sich auch noch das vrb. neutr. nachtselden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des gotshaus gut icht herbergt noch nachtseldet.“ a. Sp. seldon, gl. i. 981, hospitari. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Səld'n, und nach dieser Aussprache, Gramm. 72. 326, geschrieben „Sölden, Sölde,“ auch zusammengezogen Səln, Səln), tautologisch das Seldhaus (Səlhaus, „Sölhaus“), Wohngebäude von der geringsten Art (in der ä. Sp. auch von der prächtigsten — „Hildenselde,“ Pallast der Königin Hilde, Gudrun 5754. 2573; a. Sp. salida, selida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Səln, „Söllen“) für die Arbeiter in Gebirgswaldungen ist mehr nicht, als eine Hütte aus Baumstämmen. Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmern Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden besitzt, und sich in größern Bauernwirthschaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus.“ MB. I. 109 ad 1295. „Ein selden.“ MB. XXV. 446 ad 1487. „Sedelhof samt den dreyen selden darzu gehörig.“ MB. X. 586 ad 1526. Ursprünglich waren diese Selden wol bloße Herbergen, die der Besitzer eines größern Gutes auf seinem Grund und Boden seinen Arbeitsleuten, die er sich darauf verheiraten lassen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in diesen precären Besitz eine gewisse, wenigstens der des Lehenverhältnisses ähnliche, Stätigkeit, oder er gieng in völliges Eigenthum über; wo sich denn zu dem bloßen Wohnhause bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. s. f. gesellen konnte. So wurde denn manche anfängliche läre Selden (vrgl. lär Häuslein) allmählich zur gueten oder Bau-Selden, deren nach dem ehmaligen Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erstern 16 enthielt. Man unterschied jedoch die lären Selden von den Lär-häuslein, deren 52 auf den Hof giengen. Weixer Dissert. XXXIX. P. II. Hübn. Salzb. 64. 147. Allein dieses Verhältniß hatte so wenig Bleibendes und Bestimmtes, als der Hoffuß selbst. A°. 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ßl. dn. gibt. A°. 1501 (Kr. Lhdl. XI. 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 15, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Akten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hueb mit 50, ein Sölden mit 25 fl. besteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain

Hueb, ain Söldt ist dem andern in dißem Landt ganz ungleich." Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 5, der Drittelshof 2 fl. 30 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Bausölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 30 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch sovil nit ist, 1 fl. als Landsdefensions-Beytrag. Ehlingensberg de jure hofmarch. 101 nennt die Selden nach der falschen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Besitzer die „Söldner," mercenarii. Bausölden sind ihm solche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbesitzer) sunt instructa, ut aliquibus in locis 8 Bausölden, alibi 14 uni integro manso (Hof) aequiparent, schlechte oder läre Sölden aber, so kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich." Die alte Policey-Ord. bestimmt das Seelgeräth für den Besitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 5 ßl. dn. Nach derselben Ordn. darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Bausölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schafe halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wohl dieses seyn, daß ihr Besitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochsen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um seinen Feldbau zu versehen. cfr. Zirngibl. Hspch. 243. 244. Die heutzutägige etwas freyere Beweglichkeit des Grundbesitzes hat diesem, so wie manchem andern Begriff die ältere Basis entzogen. Die ältere, der Vermehrung besitzloser Population abholde Gesetzgebung hatte wiederholt auf „Abschaffung der neuen Söldenhäußl oder Ingehäuß" (s. unter Haus) gedrungen. Anders verfährt die neuere. Der spätern Bauselden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden ist) scheint das „Seldengůetlein, unser eigen sellgůetlein," MB. XXIV. 516. 547 — und das selleben („zway selleben, di in denselben hof gehören," ibid. 338. 356. 528) zu entsprechen. Vrgl. übrigens die Sal, sellen und Sêl.

Der Seldner (Sǝldnǝʼ, Sǝlnǝʼ, „Sölhner"), Selderer, Seldhäusler (Sǝl'häuslǝʼ, Sǝlmàʼ, pl. Sǝl'leut), der Bewohner, Besitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofes. Lär-seldner, Bauseldner. „Söldner am Filz" (L.G. Weilheim), Ansiedler, Colonist am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern soll kain Roß und Vieh zu halten verstattet seyn." Mandat v. 1660. Wstr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) spricht von Leibsöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegensatz der Bausöldner, welche nach ihm jährliche Pächter seyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man, auf dem lande gesessen ist, er sey pawr oder seldnär." L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XII. „Alle gepurn und all seldner ze Erringen. Ain seldener gilt halb als vil (als ein gebûr), ain dienender knecht halb als vil, als ain seldener." MB. XXIII. 227 ad 1378. Inquilinus, „der eigen hûs ne habet, unde er anderes mannes seldare

ist." Notk. 118. 19; gl. a. 166. 523 selidati, sarabaita, mansionarius. „Söldner, stipendiarius, agrestis qui praeter casam et equum nihil habet," sagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„Seldner."? Fremde und einheimische Knappen durften keine Messer tragen, sondern nur abgebrochne Seldner. Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, s. Seld, Seldner.

Solder, s. Soler.

Der Sold, wie hchd. (á. Sp. solt, soldes —; aus der a. Sp. ist mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romanischen Sprachen haben, wo es, wenigstens in der ital., span. Form soldo, sueldo, für solidus sowol, als für Lohn steht). Diut. II. 279 heißt es: „Eines solichin herrin soldat (darüber steht lon) mugin sine ellinde rechin (darüber steht milites) gerne inphahin." Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII. 31 wird Sold vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1555 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheinisch (s. Gulden). Die Waibel, Füerer, Furiere, Trommelschläger und Pfeifer, Feldscherer, Trabanten, Capläne ꝛc. hatten jeder zween Söld oder Doppelsold, der Musterschreiber 3, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (also 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert Söld zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert Söld wurden unter die Aemter, Doppelsöldner und andere gute ehrliche Gesellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronsperger.

soldenen, versolden, (á. Sp.) besolden. „Als unser gesoldenter diener." Gem. Reg. Chr. III. 506. „Reissige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen und versolden." Kr. Lhdl. IX. 15 ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghausen soll versolden 2 Gereissige und 4 Trabanten." Lhdl. VII. 78 ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu versolden, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu schicken. Lhdl. IX. 463. 476. „Den Nachrichter versolden." ibid. 443 ad 1474. „Das hofgesindt, welches alles versölt." Meichelbeck Chr. B. II. 222 ad 1548. „Ich weiß vil wol, wie ich den held versolden (belohnen) sol." Pitrolf 1366. Sollte als Entstellung hieher gehören die ironische R.A.: Einen versollen, ähnlich der R.A.: Einen auszahlen (ihn zu Schaden bringen)?

Der Soldner, Söldner, (á. Sp.) besoldeter Kriegsknecht. Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magistrat 4 Städsöl'no' angestellt. Sie erschienen bey Fronl.-Processionen in der ehmal. Stadtlivree, schwarz und gelb, und waren mit Helleparten bewaffnet. Die Söldnerey, die Soldatesca, besoldete Truppe.

„Doch müſſe er ſeine Söldnerey zertrennen." Kr. Lhdl. XIV. 519 ad 1504. Doppelſöldner, (ſ. oben). „Die Rhaiſigen und Doppelſöldtner, die am beſten mit harniſch bewaffnet und bedeckhet ſeindt." Fwrbch. Ms. v. 1591. Hauptleut und Doppelſöldner. „Viel namhafter Edelleut und Doppelſöldner." Hiſt. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, vnder ſeinen Soldaten die ſtellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelſöldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelſöldner machen darff." Ldtg. v. 1605. p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelſöldner." Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelſöldner." Truchſeſſ. v. Waldburg Chron. v. Lang b. Geſch. III. 291. Gl. o. 52 ſteht bey miles gregarius ſcoldiner. Wenn dieß nicht verſchrieben iſt ſtatt ſoldiner oder ſtatt ſcildiner (einſcildic riter), wäre eine Rückſicht auf den Stamm ſcllen ſt. ſchollen (ſchuldig ſeyn) zuläſſig.

ſalfern (sälfə'n), ſchnell, unverſtändlich, mit Ausſpritzen des Speichels ſprechen. Das Geſalfer, Geſalf, Geſchwätz. Vrgl. Salben.

ſulfern, (ſchwäb.) ſchlürfen.

Der Salm, wie hchd. (a. Sp. ſalmo, esox, gamarus, salmo). S. Sälbling.

Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörſer zerſtoßnem Geflügel, beſonders wildem, mit Wein ausgekocht.

Die Salſen, eingekochter Saft (ſalſn Voc. v. 1419, ſalſa Dr. Eck, ſalſe Jwein 3279), ital. salsa; ſ. die Salzen.

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurſchütz, ital. saltaro, brblat. saltuarius. Samml. f. T. v. 1807. III. 98. tirol. Polic.-Ord. v. 1603. p. 24.

ſelten, wie hchd., a) Adv. (agſ. ſeldan, isl. ſialdan — merkwürdig der Comp. ſeltanôr, gl. i. 553, agſ. ſeldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. ſeltana ein Comp. ſeltor, wie ferrôr, rûmôr, ſidôr zu ferrana, rûmana, ſidana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II. 654). b) Adj.

ſeltſam, a) wie hchd, d. h. auffallend, wunderlich. ſibſeltſam, ſchwäb. ſehr wunderlich, unerträglich. b) ſelten, rarus. Ei, dés is éppas ſọldſəms, dás Si á ə' mál bey miər ei'hêr'n. Die Seltſamé, Seltſamkeit. Zur Seltſamé daß er mich grüeßt. Zə'nə' Sọldſamé iſst mə' bey-n-üns ə' Fleiſch (ſelten). In der á. Sp. heißt dieſes componierte Adj. ſeltſâne, in der a. ſeldſâni, ſeltſâni, Otfr. gl. i. 237. 450. 549. Es hat die Bed. a), und gilt auch als

Subst. neutr. (miraculum). Darneben kommt ein dunkles seltsalouf (i. 897 seltsalouffer, rarus, Kero VI. 2 seltsaluoffo, raro, i. 1112 seltcloffo, rarum, i. 475 seltclafer) rarus vor. Daß das schwäbische „sellig," w. m. f., aus seltlich, entsprechend dem agf. sellic, seldlic, goth. sildaleik, gebildet sey, bezweifle ich.

Der Salver, Salverer, die Salbey, Salvia L.

Das Salvêt (◡–), ital. la salvietta, das Tellertuch. Schneuz-Salvet, Schnupftuch. Guggenberger Proc. 141.

Mit Salveni (◡–◡), salvâ veniâ. Mit Sálveni z' mold'n, z' réd'n...

Die Sálvaguárdi, ital., span. salva guardia, franz. sauve-garde.

Das Salz, wie hchd. (a. Sp. salz, agf. sealt, isl., goth. salt). Arm S., reich S., s. I. 107, III. 16. Lôn-S., s. Th. II. 474. Mueß-S., II. 636. Aus 'n Salz, adv., tüchtig — Einen abprügeln und drgl. Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Ruprechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 14. (Vrgl. ach I. Th. S. 16). Die Salzach, der bekannte Fluß (a. Sp. Salz-aha. S. I. Th. S. 16. 17). Hübn. Salzb. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 591), die bekannte schöne Stadt. Salzburger Stierwascher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelspiel mit drey in Einer Linie weit auseinander stehenden Kegeln heißt sowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibət oder Keglət. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neustadt a. d. Saale, s. Lex. v. Franken V. 18. Gemeinschaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungssymbol salzburgischer Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, so wie derer, die im J. 1525 sich mit Gewalt der Hauptstadt bemächtigten. Reise durch Ober-Deutschl. I. 130. Der Salz-Maier, ehm. der oberste Beamte einer bayr. Saline; s. II. Th. 536. Salzlader, Salzsender, die gewisse Salz'peditionsgeschäfte besorgten. Burgholzer München 100. Finauer Bibl. II. 221. Salzstößler, der Salz im Kleinen zu verkaufen berechtigt ist. S. stößen.

salzen (I sálzət, háb gsálz'n und gsálzt), wie hchd. (a. Sp. salzan, praet. sialz, partic. gisalzan, verschieden von salzon, saltare). „Da priet Tobias ein stucke des visches, das ander tail das sielzen sy." Cgm. 633. f. 167. Salzen und schmalzen ein Kind (im Scherz), es nach kathol. Ritus taufen. (Vrgl. Grimms R.A. 457). Sp.W.: Jacobi (25ste Juli) tuet's Obos sálz'n, Bártlmê (24ste Aug.) schmálzn (macht es vollends reif). Es Einem salzen, einsalzen, versalzen, es ihm schwer, sauer machen. Einem (Streiche) auffalzen, ihn schlagen, prügeln. gesalzen, übertrieben theuer. (Auch im Schottischen gilt salt, adj., in diesem Sinn).

Sinn). Gesalzne oder Salz-Fischer (in Nürnberg), Verkäufer von Häringen, Stockfischen und drgl. Der „Saltzer, der eingesaltzne speiß verkaufst." Voc. v. 1618. besalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz versehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz besalzen."

Die Salzen (Sàlsn), Selzen (Sǝlzn), Saft von verschiednen Früchten zur Dicke eines Syrups eingesotten, Rob. Rueben- oder Kraut-Salzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schröten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen-Selz oder Hetschepetsch-Salzen, von Hagebutten. Kran-ber- oder Kränowètt-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber-Salzen, Hollǝ'-Salzen (von Hollunderbeeren), Zwetschen-Salzen, Agres-Salzen, Attich-(Àrchǝ') Salzen ꝛc. „Ein saltze, condimentum, embamma." Voc. v. 1618. Vrgl. Salsen. R.A.: ǝ' rechtè Salz'n, ein rechter Possen. „Es were eine rechte Saltzen für churpfalz, wenn..." Nachbarn am Isarstr. V. 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzsoole (sulza, gl. a. 54. 531. 577, i. 244. 326 salsugo, murium, salina). „Nu ist daz mer ein Sultz, und dazu grundlos." Cgm. 719. f. 48. Eine Bergpfannen-Sulz, im Hallein ein Idealmaß für soviel Soole, als in einer Woche versotten wird. Lori Brg.-R. 299. 391. salzb. Repl.-Schr. Blg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirsche, Rehe sulzen, sie durch gestreutes ꝛc. Salz locken — (bey v. Moll auch: Schafe selzen). (Sollte „ein Fischwasser besolzen" — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher oder zu c) gehören?). c) (Küchen-Sp.) gallertartiger Aussud aus thierischen Theilen, Gallert; thierische Theile, die besonders geeignet sind, mit oder zu solcher Gallertbrühe bereitet zu werden. „Ihr Geistlichen seyd ein Salz der Erden, spricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein schweinene gar nit." P. Abrah. „Das acht Essen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a°. 1509) was ein durchsichtig hohe Sultz mit vischen." „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht-Sulzen." P. Gansler. Sulcz, exta, titillicus, gelu, Voc. v. 1429, 1445 und 1550 (sulza, frigdaria, fridarium, gl. a. 40. 518). „Die Sulzen, als da seynd Kopffleisch, der Wanst, Herz, Mülz, Lungen, Leber, klein und große Därm." O.Pf. L.-Ord. v. 1657. p. 543. Die Sulzer, ehmals in Augsb. was jetzt die Kuttler und Wämstler. P. v. Stetten K.- und G.-Gesch. sulzen, vrb. n. und act., zur Gallert stocken, gerinnen; zur Sulze machen. Ein Gesulztes, Speise der Art. Eine große Wunde versulzt sich, wenn sie sich, unter Ansetzung gallertartigen jungen Fleisches, schließt.

Der Sultzer, (Augsb. St.-Rcht. Cgm. 277.[91] 559[105]) Hüter oder Wärter von Gefangenen.

Die Sulz, Flüßchen im Nordgau, bey Ried 900, Solanza. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgouui,

Urk. in Aretins Beytr. IX. 1054 ff., den Stammvater des Hauses Wittelsbach Liutpolt als Gräfen des Solanzgau betreffend).

Reihe: Sam, sem, ꝛc.

sam, „samb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn (also was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologische: gleichsam als). Sam ə' n nét kennət, als ob er ihn nicht kenne. Sam géstə'n, als gestern. Sam nét gscheid, wie nicht gescheid. Der tout ə' so sam, thut dergleichen, stellt sich so.., sam gókə, so san góko, so zu sagen, (s. keben II. S. 282). „Die erste Maria soll fein zichtig hereingeen, nit vil umbsehen, und die hendt aufheben, sam si bettet, doch khainen Pater noster haben." Anord. zur Fronleichnams-Proceſſ. v. 1580.

„Noch war die Ketten also leicht,
daß ihn in seinem Sinn gedeicht,
sam wers aus lauter Holz und Stro." kath. Gesang-

buch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, sambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte." Weirer dissert. IV. 22. „Julianus tet sam er ein guter Christ wer..., stellet sich sam wollt er..., tet sam ob er nichts drum wüßt." Av. Chr. 258. 393. 519. „Am ersten erzeigt er sich, samb wollt er fliehen, darnach sprengt er in die Feind." Chr. in Freyb. Samml. I. 61. „Gleichsam er fallen wollt," s. II. 425. „Sam wie ich sam du," sowol ich als du, Diut. III. 108. Sama aeque, gl. i. 344; so sama (agſ. ſva same), similiter, itidem, sama so, quasi, veluti, a. Sp. passim. (Etwa ein adjectivisches daz sama wie goth. thata samo zum Indeclinabile versteint, und solchenfalls Ein und dasselbe Wort mit dem folgenden nur mehr in der Composition lebenden adjectivischen -sam). b) (o.pf.) Zwischenwort, welches sagen will: wie verlautet, wie man sagt, wie man hört — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptisch übrig geblieben ist. Er is sam rèəd i'n Iəlent drinnə' gsteckt, er ist, wie verlautet, recht im Elend gesteckt. Vrgl. a. oben S. 183. 184 die Betheurungsformel sam mir....

-sam, adj., doch nur mehr in der Zusammensetzung, wie hchd. (a. Sp. -sam, isl. auch als selbstständiges adj. sam-r, goth. sa sama, so samo, thata samo, ganz wie noch das engl. the same, idem, eadem — wol, wie der Schweizer sagt, der, die, das gleiche, wornach die Composita auf sam mit denen auf lich — s. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen). grausam, handsam, mitsam, ruesam, scheuzsam, taugsam ꝛc. Einige solcher Adjective lauten substantiviert der -sam, wie hchd.; mehrere aber die -samé (a. Sp. -sami, -semi).

sam, samen, sament, samet, samt, sant, als Nachsatz zu

dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln sama, saman, samant, goth. sama, samana, samath, isl. sam, saman, agſ. samod entsprechend. Der Wein allersam, die Milch allesam, das Waßer all'ßsam, die Leut allesam, allsam, -samen ꝛc. beysam, beysamen, wie hchd. beysammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander ersetzt. mitsam, mitsamen, adv., miteinander (gl. i. 601 mit saman iu, vobiscum, also Präpos.), mitsamt, Präpos. mit. zesam, zesamen (z'sam, z'sám, z'sáme͂, z'some͂), zusammen (a. Sp. zisamane, zisemine). zesam-schlagen, fallen ꝛc. zesam-eßen, vollends aufessen. zesamgên, fig.: abnehmen. áll'sam z'sam, alle miteinander. S. unten samt.

sámen (sáme͂), zusammentragen, lesen, schöpfen ꝛc., doch nur in gewissen technischen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüschel sáme͂, auffáme͂, sie auflesen und in Garben binden. Das so zu sammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sámmlet, im Voc. 1429 steht sam, Cgm. 649. fol. 565 sámnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch sáme͂. Sámige Milch, die viel dergleichen ansetzt. sámeln (sámln), ganz- oder halbfreywillige Gaben einsammeln, Collecte machen, ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloster-Candidaten ꝛc. betteln nicht, sie gehen nur sámeln. Von Abgebrannten (Abbrándlern) und Verunglückten anderer Art, wenn sie auf den Grund eines schriftlichen Zeugnisses mildthätige Beyträge ansprechen, wird ebenfalls gesagt, daß sie sámeln. „Wenn s Sámeln nit aufkeme͂ wár, müə't I bêdln." „Das Betteln und Samblen." L.R. v. 1616. f. 681. „Gart- oder herrenloser Knecht, so dem Samblen oder Bettlen nachlaufft." O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden ist es herkömmlich, daß die Kapláne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs sámeln. (cfr. Weſelgeld, Grolles ꝛc.). Häufig genug sind die Beschwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von sogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem sowohl die landesfürstlichen Pfleger, Richter, Gerichtschreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, Überreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzusuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteste Landbuch bestimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein sogenanntes Recht umzuschaffen. cfr. Kr. Lhdl. I. 164. 165. 239, V. 337, VI. 59, VII. 265. 284. 369. 406. 490, XVI. 297. Ref. L.Rcht. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Bemerk. über Laudem.-Rechte in B. p. 196. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi Statist. II. 204, III. 1169. Das Sámelgeld, das im Kirchenbeutel gesammelte Geld, Sámel-Har, -Schmálz ꝛc. besamlich, adv. und adj.,

eingezogen, sittsam. „Weil er bey geistlichen Leuten ist, sol er sich besamlich halten.“ Schelrer Dienst-Ord. v. 1500. f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieses sämeln nur samen, z. B. L.R. v. 1616. 430, und letztere Form ist sogar hie und da saumen geschrieben (Getreid auffaumen, Spring. Zehend-Recht 188. „Sich elich miteinander samen, sámen und saumen,“ verbinden, Bergmann 134, MB. IX. 264, XVIII. 178), wo das au vielleicht nur, nach Gramm. 159. 171, ein falsch verhochdeutschtes á ist. S. unten Samkauf, Samkost. In der a. Sp. heißt sammeln samanon, zuweilen auch seminon. Das mm der hchd. Form mag aus mn (samnen st. samenen) entstanden seyn, denn auch gesammt setzt ein einfaches sammen statt sammeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp. Verein, Corporation von Mehrern (a. Sp. samanunga neben gisemini). „Wie gemainchleich alle sámmung des Spitals“ (zu München). Urk. v. 1418. Gaistliche Samnung, Körperschaft von Klostergeistlichen, Convent. Z. B. MB. II. 5, V. 482. 525.

Der Sámkáuf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. Im L.R. v. 1553. f. 140 steht Samkauf, Münchner Recht v. 1333, Cgm. 284. f. 62[a] samenchauf, in Kr. Lhdl. I. 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.) Sammtkauf, anderwärts aber Saum-, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, saûmweise, zu verstehen seyn wird. Vrgl. a. das eben hinter sámeln Bemerkte.

Die Samkost, bey Bergbauten: die (von sámmtlichen Gewerken solidarisch zu tragenden?) Ausbeutungs- oder Exploitationskosten. „Gewinn über die Samkost.“ „Ein Gruben, sy trag die Samkost oder nit.“ Lori Berg-R. p. 93. (cfr. 92. 105). versamkosten einen Bergthail, die Baukosten dafür bestreiten (f. 122). „Notdürftige Sambkost des Salzes.“ bayr. Dupl. gegen Salzb. Beyl. 79. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkosten bezahlt.“ tyrol. L.O. v. 1603. 101.

Der Sam-tregel, die Collecte, s. I. Th. S. 486. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geistspitals zu München, heißt es fol. 32[b], „in den feirtagen (den 27sten May, Pfingstmontag) gibt der schwaiger von Heselloch gen Pulach und gen Solen in jedlichs dorf ainen ganzen knollen schmalz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugl, und gen Ober-Sentling ainen halben puter und ainen halben laib prot von der waid wegen, die man in (ihnen) abetzt.“

Der Sâmen, Sâm, plur. Sâmen (Sámə̃), 1) wie hchd. Same (a. Sp. sâmo, gen. sâmin). Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. Sámə̃ gegeben, d. h. es ist 4, 5 ꝛc. Mal soviel geärntet als ausgesät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geschossen (der sam, seges, Av. Gramm.; samin,

sationes, gl. i. 1179). Einem den Samen abhüeten, das Vieh in dessen Saatfeld kommen lassen. D' Sámə' sten'ə' schö'. „Samen oder Wisen schedigen." Sammler f. Tyr. IV. 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. cf. „Einen uf den sâmen vellen," in Beneckes Iwein 410. Das Sâmchen (im Ruckgau), der Reps. Das Sâmfeld, angesäetes Brachfeld im Herbst, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. besâmen (bsámə') sich (von der Saat), dicht aufgehen; fig. von Kindern, Thieren ꝛc., sich vermehren. Der Ploderſam (bey Hübner Salzb. 394. 684), Stoff zum Plaudern? Redseligkeit, Beredsamkeit? ə'n Ploderſam haben, z'samklauben, richten ꝛc.

„Das Dienaj in'n Gang
Klaubt'n Ploderſam zſam,
Hat ə' Kropferl an'n Hals,
Drum plodert sie alls." cf. a. Sâum.

Das Gesâm (Gsám), a) wie hchd., b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides (Unkrautgesáme?). Der Sâmling, junges aus dem Samen gezogenes Baumstämmchen.

sâm (saum schwäb., in gewissen Compositis), halb. saum-truckə', halb trocken. „Die Wasch ist saum-trucken," Autbacher. (Vrgl. gl. a. 339, i. 610 sami-hell, debilis, o. 451, Tat. 128 sami quec, semivivus, a. 112 sami nuiz, subrufum, inter album et rufum. So gibt es im Agſ. ein sam-boren seminatus, abortivus, sam-cuce semivivus, sam-grêne semiviridis, sam-visa semisapiens, insipiens etc. Da dieses sami oder sam Gegensatz des ful voll, und Ausdruck eines Mangels ist — so kann auch der alte sächsische, schwed. Comparativ sámra, sámre, deterior (mittelmäßig) damit im Verhältniß stehen — wo dann selbst das alte adj. sama-rart corrupte, barbarice loquens Rücksicht verdient. Vrgl. d. f.

„sâmi'" (vom Boden), naß, (Kolbeck). Vrgl. d. vorherg.

„Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geschmacklose aber sähmige Milch." Ingolst. Calender für 1830. Wol viel Rahm ansetzende. Sieh oben 243.

Der Saim, (Honig-) Seim, bey Adelung dickliche Brühe, Flüssigkeit überhaupt (gl. a. 49. 525, i. 140 seim nectar, i. 553 mit seim-fuorigun olun flavis oleis, isl. seim-r ductile quid).

saəmət, langsam, unbehilflich. Das Adj. saimicht, von Saim, fig. genommen? Die a. Sp. sagte lanc-seim statt langsam. Vrgl. auch sain.

sâumen (sámə'), versâumen, wie hchd. (a. Sp. farsûman). Wiə-r-ə' daher sâmt, wie er so langsam daher kommt! Sich oder Einen sâumen. Sich versâumen, sich bey etwas verspäten. sâumeln, herumsâumeln, verb., zaudern. Simsámə' (— — ◡), zaudern. Der Sámə', der Simsám, Zauderer. Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsspiel, und ein sims-saumen nach dem isl. sems

tardatio, semsa tardare anzunehmen seyn? Die Saumung, die Saumsal, Saumsalung, der Saumtag (ä. Sp.) Versäumung, Versäumniß. Vrgl. sain und saueln.

Der Sâum (Sám), wie hchd. 1) genähter umgeschlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt (soum gl. a. 43 lacinia, ora vestimenti, 72 crepido). Der Fürsâum (Fürsám) an einem Acker, Rand, der als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflügenden Gespanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegengesetzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den Beeten parallel laufender ungepflügt bleibender Rand. „15 Pifang sambt ainem langen Fürscham und ainem nach zwerch." Hist. Fris. II. II. 360. sâumen, einsâumen (sámə̃), durch Nähen mit einen Saum versehen. Der Zimmermann sámt ein Brett, indem er die Kanten desselben nach der Schnur behaut. 2) a) Last, besonders insoferne sie zum Fortschaffen auf dem Rücken eines Thieres eingerichtet, Pack, Gepäck (gl. i. 169 saum, sarcinula, i. 240. 374 gisoumi sarcina, apparatus; stuolsoum, a. 19 sagma, feltrum). b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Sâum Eisen ist auf den Eisenwerken 250 Pfund. Flurl p. 124. Hübner Salzb. 428. „Eisenwaaren nicht in minuto, sondern in grosso, d. h. sam- oder buschweis abgeben." Burgholzer München 489 Der „Sam Nägel" ist nach Größe und Qualität derselben nicht blos in der Zahl der Stücke (von 2000 bis 50,000), sondern auch im Gewicht verschieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rottordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen Wagensaum, 4 Wagensâum auf eine Wagenschwâr gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32 Ellen. „Daz gest dheinerley gewant suln verchauffen hinder einen halben Saim, außer dunnes gewant, daz niht saumek ist." Wstr. Btr. VI. 114. Kein Ausländer soll (Tuch) nach der Elle ausschneiden, sondern allein Stückweis und im Saumbkauf hingeben. Lodenhandlung 36. „Daß sich die Metzger mit den Irhern, Kürßnern und Lederern keines Sam- noch Jarkauffs vergleichen sollen." L.O. v. 1553. 140. „Nach Sammtkauf oder zu einzigen" (en gros oder en détail). Kr. Lhdl. I. 168. 176. Es scheinen sich hier Formen und Begriffe Sâum, sam, sammt vermengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert saumen" in Kr. Lhdl. XIII. 337. Die Sâumfart. „Zugang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das verstehn wir über Ruck oder auf Samrossen, und nicht auf Wägen oder Schiffen." Kr. Lhdl. XV. 66 ad 1505. Das Sâumross (Sámrós), Packpferd. Das Sâumsalz, Sámsalz. a) Salz, das auf Pferden versendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder zu kleinen Wassers bey den Hütten zu Salzburg ausgeladen und zurück gelassen werden muß. Die Schiffe, auf welchen man selbes nachführt, heißen Saumschiffe. (Lori Bergrecht).

(Etwa insoferne sie ein sonst übliches Fortschaffen zu Pferde ersetzen?). Der Säumsteig, Säumweg, nicht für Fuhrwerk, sondern nur für Packpferde geeignet. säumen, säumeln (sâmə̃, sâməl̃n), vrb. act., durch lasttragende Thiere fortschaffen. Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte, Herren und Frauen, Fürsten und Könige über Land zogen, so saßen sie nicht etwa auf Wägen, sondern auf ihren Rossen und Mören, und „ließen sich saùmen Waffen und Gewand." Diese uralte, in esel-, maulthier- und kameelreichen Ländern noch jezt sehr übliche Art des Reisens und Transportierens hat seit der allgemeinern Herstellung breiter, bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müssen, und hat fast nur mehr zwischen den Dörfern und ihren Alpenwirthschaften statt. Am längsten dauerte das Säumen von Salzstöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg, Tölz, Aibling, Wolfratshausen ꝛc. und das Zurücksäumen von Getreide und drgl. Der Säumer (Sâmə'), lasttragendes Thier (hierzulande Pferd, Sâmros, in Italien, Ungarn Esel, somaro, szamar, cfr. Wiener Litterat.-Ztg. v. 1816. N°. 82). Dextrarius (equus) sawmer. Voc. v. 1445; burdo soumari, gl. i. 252, o. 6. 2) Person, die ein solches Thier hält und damit arbeitet; zuweilen wohl selbst dessen Stelle vertritt. „Sâmer und Rottey," Bergmanns Gesch. v. Münchn. Urk. N. c. p. 96. „Als die Sâmer allerlay Getraid allenthalben im Land außwechseln, kaufen und verkaufen, dieselben wöllen wir, wie bisher, bleiben lassen." L.O. v. 1553. f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen Salz-Säumer (es gibt deren besonders am sogenannten Säumerberg bey Traunstein) führen noch heutzutage unter diesem Namen, aber auf Wägen und in sogenannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr. Wstr. Btr. V. 288. Kohlbr. Material v. 1782. p. 52. Vrgl. nach Grimm II. 145 das alte Ablautverb siuuan suere, oben S. 181, seuen. Das unserm Säum entsprechende agſ. Seam gilt für sutura, sacculus und sarcina, und das dem Säumer entsprechende seamere für sartor, sutor und equus onerarius, burdo. Isl. ist saumr sutura, saumari sartor, seyma consuere. Indessen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerspr.) weißes Weizenmehl, Semmelmehl (a. Sp. semala, simila, polenta, simila, similago, isl. simila). „Daz erst brot sol sin luteriu semel." Augsb. Stdtb. „Der frone tisch, daruf die lebende simile (Oblate, Hostie) gesendet wart von himile." Altd. Wälder II. 238. semlein (ä. Sp.), semlin (a. Sp.), adj. von Semmelmehl, gleichsam semeln. „Semlein prot, röckein prot." Münchn. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI. 148. „Ein semlein prot." MB. XXIV. 677. „Brätzen daz die recht semlin sin." Augsb. St.B. b) (Um Nürnberg) jedes weiße Brod. (cfr. MB. XXIV. 709). „Auf die

Semel komen, dazu kommen, wenn jemand zu Gevatter gebeten wird, weil man da weißes Brod vorsetzt." Hsl. Der 24 Loth wiegende Semelrockhen des alten Pass. Stadtbuchs wird wol aus einem Gemisch von Waizen- und Rockenmehl bestanden haben. c) (die gewöhnlichste Bed.) kleines weißes Bäckerbrödchen. Schon Chron. Ben. II. 79 ad 1365 una simula panis valens denarium.

Die Semete (Semətə), (Aschaff.) einfaches Gericht aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Wasser oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröstet. Mel-Semete, Kartoffel-Semete.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Gessimse (gl. a. 645 simez basis), cf. Grimm II. 264. Der Simßenlaufer (schwäb.), Schmeichler. „Die Feuerwerker kommen in das Noblshaus, da die Öpfel auf dem Simbsen gebraten werden" (sc. in die Hölle). Cgm. 957. f. 3.

Das Simmer, Simmern, Simra, s. Sumber.

simulieren, nachdenken, nachsinnen, in Gedanken vertieft seyn.

sumlich, sumleich, adj., (ä. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus, (a. Sp. sumalih, sumelih, sumilih neben dem einfachen, auch agſ., isl., goth. sum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. some). „An sümlichen steten" (an einigen Orten). 2ter Freyh. Brief. „Sümlich unser burger" (einige von unsern Bürgern). Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung sumleicher saumschalt." MB. XV. 458. „Sumleich maister, sumleich leut, sumleich zing (etliche Zeugen), sumleichen pfant (gewisse Pfänder) ꝛc." L.R. v. 1339. Wstr. Btr. VII. 19. 63. 69 ꝛc. „Simlich schlugen im sein poten zu tod, simlich viengen sie." Cgm. 631. f. 115. Otfr. IV. 29. 113, gl. a. 165 kommt dazu ein adv. sumenes interdum vor.

Der Sumer, Summer (Sumə'), der Sommer (a. Sp. sumar, agſ. sumer, isl. sumar n.). Der sumerlange Tag. Die Sumerfrischen (O.L.), ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter spilen oder singen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüfte wehn, und alle Herzen werden milder. Diese Stimmung zu benutzen, und das allerfreulichste Ereigniß recht anschaulich zu feyern, finden sich wol hie und da ein paar arme Teufel zusammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Haüsern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Wettstreit über ihre Vorzüge absingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht versagt werden darf. cf. Rosensuntag. Aehnliche dramatische Wettstreite gab es früher zwischen Lieb und Schön, Waßer und Wein ꝛc. Vrgl. Büschings wöchentl. Nachrichten I. 185. 225, III. 166. Sebast. Franck Weltbuch p. 133.[a] sumerig, adj. und adv. Das sumerig Feld,

auf dem die Sommerfrüchte stehen. Ein sumeriger Tag, ein sommerlicher, besonders in kälterer Jahrszeit. sumerig angezogen, gekleidet seyn. sümern, wie hchd. sömmern. Geschlagenes Holz sümern oder sumerauen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen lassen. Lori Brg.R. 135. Forst-Ord. v. 1616. Art. 60. salzb. Wald-Ord. v. 1524. p. 8. „Das schöne Gewand sümern, sich darin sehen lassen." Notata des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen sümmern (Wirzb. Reinwald), sie versetzen. „Winterbier soll nicht mit dem Merzenbier eingesümert werden." Land- und Polic.-Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzg. einer der Knechte einer Bauernwirthschaft, von gewissen Sommerbeschäftigungen. Der Somolár (Allgaü), Schmetterling.

Das Sümmer, s. Sumber.

Der Samb, Sambd (Ilm), Sand. sámbig, sandig. Diese Form, wäre sie nicht bloße Entstellung, paßte zu Grimm II. 232, III. 379, wo Sand, alt Sant als aus sam-at entstanden vermuthet wird. Der Sambeiß, Flußbarsch (Hübn. salzb.), wol als Sandbeiß zu nehmen. Indessen heißt er auch Anbeiß und Appeiß. Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampstə', Samstə', Sanstə', Sẵstə', Sanztə'), der Samstag (Voc. v. 1419 Sameztag; Ried 651, Augsb. Stdtb., Wstr. Btr. VI. 154 Samztag, Sampßtag; Otfr., Tat. Sambaztag, wo mb dem bb im goth. sabbatodag-s entspricht. Das agſ. Sätern-däg, engl. Saturday ist das lat. dies Saturni, im Isl., Schwed., Dän. heißt dieser Tag laugurdag-r, Lördag, Löverdag, d. h. Badetag — ungar.: szombat). Der schmalzig Sambßtag vor Quinquagesima, der Judas-S. vor Ostern, die drey gulden Sambßtäg nach Michaelis. Der Sambßtagmantel (b. W.), langweiliger Mensch, der alles auf den Samstag verspart. sambßtagmanteln (Hsr.), müßig umhergehen.

semben, vide seniwen unter Sen.

Das Sumber, Sümber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, besonders ein dichter aus Stroh geflochtener (gl. a. 546 sumber calathus, a. 18 sumbir riscus, a. 531 sumber rusca, das franz. ruche?). Das Bach- (Back-), Bröd-, Mel-Sumpə', beym Brodbacken zu gebrauchen. Das Bi'- oder Impsumpə', Franken Bi'sümmə'lə, der Bienenkorb. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewisses Getreidmaß, und gewöhnlich nach örtlicher Aussprache „Sümmer, Simmer, Simmern," hie und da auch „Simri, Simra" geschrieben (welches letztere aus der alten Form Sumberi, Sumberin, sumbri, sumbrin, gl. a. 507, i. 283. 790, o. 153. 259, entstellt seyn wird). (Vrgl. v. Lang b. Jahrb. 370. Anton Gesch. d. d. Landw. III. 226). „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete." MB. XI. 44. „Du

gebſt dinen kauf mit maze, oder mit wage, oder mit Symmerin, oder mit ein, daz ſol allez gewis und gewere ſin." Br. Berht. „Ein Summeren Korns und ein Summeren Haberns, alles Nürmbergermaß." MB. XXV. 276 ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins ſoll der Müller einen Mülmeczen (deren acht in ein geſtrichen Meßlein geen) und nit mer nemen." bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „Modius eyn Mutt oder Summerey." Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und ſetzet es under einen Summer" (sub modium). Cgm. 58. f. 195. Das Bamberger Sümmer hält 4 Vierling oder „Metz," und iſt in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerſte) gleich 2 Metzen 3¾ Mäßlein Münchneriſch, in Haber 2 Metzen 3⅚ Mäßlein M. Nürnb. Sümmer oder Simra hält 16 Metzen, und iſt in glatter Frucht gleich 1 Schäffel 3 Metzen 6⅘ Mäßl M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Sümmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra (in Korn) 8,895833, (in Haber, Gerſte) 16,425786 Münchner Metzen. Reg.-Bl. v. 1811. St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I. 290. „Simmer, mensura continens XXIV libras." Voc. v. 1618. c) (b. W) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rauſch (Zpf. Ms.), und ſchwerlich in Zuſammenhang mit dem isl. ſumbl, agſ. ſymbel compotatio, ſumbla compotare, ſumblaz ſich betrinken. d) (ä. Sp.) Pauke. „Tympanum, ſumpper." Gl. sec. XV. „Lobt in mit dem ſumber." Cgm. 87. f. 19.b Cgm. 136. f. 163. 240. Pſalm 149³. 150⁴. „Darnach ein holrblaſer ſluoc einen ſumber meiſterlich genuoc." Frauendienſt fol. 37b. „Er hiez im blaſen grozziu horn, vnd ſlahen die herſumber." Enenkel Cgm. 11. fol. 35. ſumbern, ſumpern (ä. Sp.) pauken. Doc. Misc. II. 294. (b. W.) einen dumpfen Ton von ſich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell ſomern für trommeln).

Die „Semd biblus," Voc. v. 1419 (ſemida papyrus vel juncus, gl. o. 95 — davon i. 217. 545 ſemidahi carices, carectum. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte ſich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

ſamft, ſampft, wie hchd. ſanft (a. Sp. ſamfto adv., ſamfti, ſemfti adj., agſ. ſofte, engl. ſoft, holl. ſaft, ſacht, ndrd. ſagt; ſ. a. ſoft und ſanft).

Der Semft, Senf. S. Senef.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf (Otfr. V. 23. 219 ſunft). ſümftig adj., ſumpfig.

Die Sampinn (Il. v. u. ſ. D., Hbn. ſalzb.), garſtige Weibsperſon; Hure.

Der Semper (b. W., Obrm.), Knecht Ruprecht, Kobold. Der Semper kommt, und ſchneidet böſen Kindern den Bauch auf. cfr. Rauchnacht.

Samstag, s. Sambßtag.
Simß, s. Simeß.
samt, sant, a) wie hchd. b) zusammen, miteinander. S. sam. Allsamt, alle zusammen. Baidsam, baidsamt, alle beide. „Wir müssen baide sampt leiden." Cgm. 714. f. 247. samtwander, a) selbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungerische Krankheit haben sambtwander Mariam N. angestoßen." Bogenberg. Mirakel 272.

„Ist einer ärger als der ander,
Sie kreuzigen mich alle samtwander.
Drey Stockwerk baust drein aufeinander,
Daß Vieh und Mensch kann wohn'n samtwander."

Buchers Charfreyt.-Proceß. 116. 144. samtdritt, samtdritter, a) selbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior samtdritt nach H." Zirngibl Hainspach 107. „Bin ihm sambtdritter entgegengeritten." Abt v. St. Zeno 1670. b) zu dreyen. Si sán', ſi drésch'n samtdritter. So: samtviert, samt vierter u. s. f. Es scheint dieses samt nach Gramm. 681 bloße Entstellung aus sam, insoferne dieses (wenn auch nicht dem slaw. sam, ipse, doch dem Sinn nach) unserm selb (s. oben S. 232—234) entspricht. Ob aber das sonderbare samtwander nach Gramm. 409. 410 aus samb (st. sam) ander oder aus sam b'ander erklärt werden dürfe, will ich unentschieden lassen. (Vrgl. ain-sam, ohne einen andern. Im Schottischen ist threesum selbdritt. Hêliand 68[11] „hie fahora sum" er mit wenigen andern. Caedmon. 48, 10 feovera sum, selbviert. Grimm II. 951).

Reihe: San, sen, 2c.

Sanikel (v. Schrank Berchtesgaden), Dentaria enneaphyllos L. (salzb. Abtenau) lathraea squamarea L., auch saxifraga rotundifolia.
Der Saniklas (Klbk. Eberf.), St. Nicolaus. S. unten sant.
Die Sán'l, Susanna.
sain (saͦ̃), 1) (Rttm.) langsam, spät, träge, traurig, kränklich (á. Sp. seine adv., Nibel. 5869. 4796, Gudr. 4759, Pitr. 1030, isl. sein-n, schwed. sen). „Auch was da nicht sain Herr Ott v. Liechtenstain." „Der wagen (mit dem Kranken) gieng sanft und sain." Horneck. „Daz sie fuoren seine." Wernher Mar. („sänig, wercklos und verdrießlich." Druck v. 1586). Vrgl. sinnlich c). sainken (saͦ̃kͦ̃), sich träge daherschleppen (isl. seinka tardescere). sainlen (saͦ̃ln), langsam seyn im Thun und Sprechen. Die Sainel (Saͦ̃l), unausrichtsame Person. säinzeln (seͦ̃zln), langsam seyn im Sprechen. Der Seͦ̃zlͤ, die Seͦ̃zl. 2) In einigen

ältern Stellen scheint sain gerade das Gegentheil von langsam — nemlich eifrig, begierig zu bedeuten.

„Ich main auch die von Höchenrain,
Die aller Ehren seind sain.
Darzu die von Schönstetten,
sein zu dem Thuraier jetten." Turnier-Reim bey Hund St.B. I. 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipsiert seyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwischen lang und: es be- oder verlangt mich, zwischen tard und il me tarde statt haben? Oder ist Verwechselung mit dem alten san (illico) eingetreten? Das in Heumanns opusc. 435 erwähnte verseinen scheint hieher zu gehören. „Mardochai eine bittre reu der verseinten." ... „den verseinten herzen." Vrgl. senen.

saunceln (sau'ln, sau'dln), zögern (hie und da statt saineln, vrgl. a. säumeln nach Gramm. §. 556. 557).

sen (s'n), (östl. O.L.) Affix an das Demonstrativ der, die, daß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weisen soll. Dèrs'n, deə's'n, z. B. Berg, dés'n, z. B. Brugk, däss'n, z. B. Feld, dens'n, jenem oder jenen. „Bei dersen Fack, der bösen." Tiroler Kirchtag p. 46. cf. 57. Das enclitische sun der a. Sp. (in huuarasun quorsum, herasun huc, tharasun illuc, heimortsun heimwärts, uzuuertsun auswärts) hat entfernte Ähnlichkeit. (Der salzb. Lungauer sagt seə˜ st. eə˜, ihnen. Im Kuhländchen kommt sen, sn, s' als Füllpartikel vor). Vrgl. en Th. I. 68 und jen II. 268.

Der Senef (Senéff), (O.L.) der Senf (gl. i. 631 senaph, 686 sinaf). Sehr gewöhnlich ist die Entstellung in Senft, Semft, Sempft.

über-senig, übersänig, (Voc. v. 1618) paetus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429 „übersüniger, limus." übersinnig. Cgm. 558. f. 183. Vrgl. das alte -siunig, arsiunic prospicuus, durhsiunig perspicuus, ougsiunic evidens von siuni, einer seltsamen Ableitung von sehan. S. a. überscheinig.

Die Sen, Senn, früher Senib oder (Gramm. §. 486. 504) Senig, aus dem senewe der ä., dem senuua, senauua der a. Spr., agſ. sinu, isl. sin (vrgl. Grimm II. 554) die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu Senigen für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu gesponnen." Gem. Reg. Chron. II. 249 ad 1388. „Senibe," Bogensehne bey Suchenwirt. „Senne, nervus." Voc. v. 1618. „Karbatschstreiche mit der Senne, Ochsensenne," Ansbach. Zuchthaus-Instruct. v. 1763, auch das isl. sin gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die Sen-äder, nervus. Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. senoadra, senadra, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 913, arteria, i. 617. Vrgl. Ader.

senìwen, senìden, semden, senigen, sennen (einen Bogen, eine Armbrust), mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen. „Gesembdew (gesenidbew?) armbrust" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magistrats-Verordnungen v. 1370. 1429 (Wstr. Btr. VI. 95. 118) schwer verpönt. „Zwey angesempte Armbst mit einem zugerichteten pöcklen und 100 eingeschnitten pfeilen." Gem. Reg. Chr. III. 241 ad 1455. A°. 1375 wurden 16,000 Pfeile angeschifft, 4000 gevidert (es steht geädert), die Armbrusten gesenigt (es steht gesenkt), Burger, aus den Büchsen zu schießen, verordnet. ibid. II. 166. „Er hat seinen bogen gesennet und gespannen," arcum suum tetendit et paravit illum. Cgm. 87. f. 63. Bey Tschudi ad 1462 sennden, die Armbrust spannen, fig. das Wettschießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz absenden (aufhören auf die Scheibe zu schießen, es sey mit Armbrust oder Feuergewehr).

sennen (Breyer, Allgaü), Käse bereiten. Der Senn, des Senden, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthschaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geschäft der Butter- und Käsebereitung versieht, welches indessen in einigen Gegenden, besonders zwischen Isar und Salzach, obschon es bey der Abgeschiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbstständigkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. Es ist klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildschützen und Jägern, die schönen Sennerinnen (es werden deren, aus Grundsatz, genug häßliche auf die Alpen gesendet) eine Hauptrolle spielen müssen. „Der Birgsöhner im Schweizerland." Dr. Minderers Kriegsarzney. Augsb. 1620. p. 54. Die Senn-Alben, Bergweide oder Alpe für Melkvieh. Die Senn-Hütten, Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Käsebereitung dienend. Das Senn-Vieh, das auf die Alpe getrieben wird. „Vieherey, Sennet, Sennte, pecuaria." Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II. 371. Pictorius 370. Die frühere Form und Geschichte des Wortes liegt im Dunkeln. Vielleicht ist es nur eine Entstellung von sinnen in der Bed. des isl. sinna, sorgfältig behandeln, besorgen, curare. Das romanische (Bündtnerische) segniun ist wol selbst aus dem Deutschen genommen.

senen sich, wie hchd. sehnen (sene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng sen o mi haam, morgen hoffe ich daheim zu seyn. (á. Sp.) Particip: sende für senende. sender muot, ein sende herze, sende nôt ꝛc. senlich, sendlich adj. (in der Ausspr. meist sinnlə', sindlə'), sehnsüchtig, schmachtend, betrübt. (Vrgl. sinnlich und sündlich). „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den ölperg, und redt unttermegen sendliche wort zu seinen jüngern und sprach: Heint auff dy nacht wert

ir all von mir flüchtig." Wstr. Btr. V. 69 ad 1438. „Unangesehen ich mich, als sie am Tische sassen, gerade gegen ihnen über auff einen block setzte vnd jhnen sündlich zuschawte." Albertins Gußman de Alfarache p. 50. „Under andern lag ein silberne Schüssel auf der Erden, die sahe mich gar sündtlich an, und bate mich gleichsamb, daß ich mich über sie erbarmen und sie zu mir nehmen wollte." ibid. p. 61.

Vrgl. Die Braut sitzt zuvörderst an,

Sie schaut mich ganz schuldig und traurig an... (Abdankspruch bey Hochzeiten im b. W. Hazzi Statist. IV. 267). Hier ist schuldig doch wol nur eine gutmeinende Ersetzung des mißverstandenen sündlich (sendlich). „So man dem andern ein vbel zuezeucht mit zawbrey, als so man einem die Sensucht tut, das er nit geslaffen mag." „Die die Sensucht haben, den enget oft ir vernúft." „Der den siechtum hat von der sensuchte, der sol reden mit den, die im liep sint, und schol horen schonen maere, der in geluste ze horen." Cgm. 632[31]. [45]. 724[129].

„sennern" (Salzb. Journ. v. u. f. D.), den Speichel vom Munde rinnen lassen. ansennern Einen, ihn mit Speichel besudeln. Vrgl. das kärntnische sendern, ungestüm fordern. Etwa figürlich, falls nicht gar zum ältern Part. send für senend (sich sehnend) gehörig.

sein (sei˘, o.pf. sä˘), Pronom. wie hchd. (a. Sp. sîn). Gen. von er oder von es. Vrgl. Gramm. §. 729. 742. Wrtbch. II. S. 674. „Ich waiß sein nicht" (je n'en sais rien). Cgm. 583[1]. 584[5]. Der alte Spruch: „Tritt mich nicht, ich leid sein nicht" (ich leid es nicht) ist in der Münchner Hofgarten-Poesie zu: T. m. n., ich leids sein nicht modernisiert.

seineln (sei˘ln), (O.Pf.) schnurren, einen Laut von sich geben wie die Katze, wenn sie sich gütlich thut, oder schmeichelnd um etwas herumstreicht; schmeicheln, σαίνειν. Sich sei˘ln, sich gütlich thun. Die Sei˘l, die Katze. Im Titurel kommt sich gesinen (sociare?) vor. Vrgl. allenfalls auch süenen und sinnlich.

Die Sin-fluot, (a. u. ä. Sp.) cataclysmus, diluvium universale. Chron. bis 1250, gl. i. 354, a. 653, o. 117 ꝛc., und noch bey Michael Beham im XVI. Jahrh. Daraus entstellt, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445, sinflucht. Cf. Sindfluot, Sündfluß.

„Singoßel, tintinnabulum." Hübners Voc. v. 1445. Cgm. 662. f. 107. Singoz, tintinnabulum. gl. a. 580, o. 414. In Foza (einem der 7 Comuni) Singoz, campanello. „Si schuln auch nicht gloken haben auf den hoven, si wellen danne chlainev sinegozzel haben do man die prueder mit z' dem ezzen lade." Laienregel Hofm. Fundgr. I. 390. cf. goßern, II. Th. p. 76.

Das Sin-grüen (Si˘grə, Sigərə, Sidəgreə˘), sempervivа, bey Ortolph Siggrün.

sinewel, sinwell (simwel, simbel, simpel, simmel), (ä. Sp.) rund, teres, was sich wälzen läßt. „Ein vergleſt sinwäl trügelin oder ein nepfflin." „Ein tavg der sinwel sey als ein kugel." Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zwey senewel Stück Wachs." Wagenseil Nürnb. 251. „Einen sibellen laib pachen." Cgm. 544. f. 44.b „Swer zu rocgen gersten mischet, der sol sinbelis brot pachen, daz man ez erchent." v. Sutner in den hist. Abh. d. Ak. v. 1813 p. 486. cfr. semlein. „Es solle auch der Zuschlager von einem harten Holz und halbet simwell gemacht sein." Lori Brg.R. 394 ad 1614. „Auch wöllen Wir slagen lassen Haller, die sullen simel werden... Die Pfenning und Haller werden simpel sein von Erkennens wegen der andern Münß." Lori Mz.R. I. 33. 45 ad 1434. 1457. Noch im Berner Oberland simel. Wyß Reise p. 611. Der Sinwel-Thurn (Thurm am Vestnerthor in Nürnberg, der, vor den übrigen Thorthürmen, in runder Form erbaut worden war) heißt dem gemeinen Mann gewöhnlich der Simpelthurn. Nopitsch Wegweiser 161. Der Sinwel-turn bey Schwangau. Lori Lechrain 115. 129. „Simbel Seulen. Das Glück ist sinbel." Avent. Chr. 53. 73. 342. „Darum so wäre das Glück sinwill." Kr. Lhdl. XV. 97 ad 1505. Ein friunt sinewel (volubilis) an siner staete (Treue). Walther 79. „Daß dieses zu thun sinbell (schwer) sey." Gem. Reg. Chr. IV. 438 ad 1521. (Vrgl. die R.A.: „dieß oder jenes ist mir zu rund)." Die am Abend verschloßene Rose was sinwel und sinhol für den Käfer, der in ihr saß. Altd. Wälder p. 219. XV. Die sinewellin rotunditas, Convexität. gl. i. 612, a. 531. „Von der sinewellin des meres." Cgm. 328. f. 101.b sinauuelli, globi. gl. i. 1048. 1052. Walther v. d. V. 79. 30 hat das Verb. sinewellen, volvi:

„Swer mich ûf hebt in balles wis,
sinewell ich dem in sînen handen,
daz sol z'unstaete nieman an mir anden."

S. das einfache Verb wellen. Der erste Bestandtheil wird wol aus der Intensivitäts-Bedeutung, die das deutsche sin in mehrern hier und bey Grimm II. 554 aufgeführten Compositen hat, und nicht erst aus Shaw's gaelischem sin (rund) zu erklären seyn.

sinnen ein Faß, es ohmen, visieren (U.Mayn). „Die Faß sollen gesinnet seyn." Hanausche Ohmgelds-Ord. v. 1688. Auch bey Stalder; in Alt-B. unüblich. cf. allenfalls gl. a. 354 kisinit finitum.

sinnen, Condit. sunn und sänn und sinnet, Partic. gesunnen und gesinnt, a) wie hchd. b) sinnen, gesinnen an Einen, etwas zu thun oder zu lassen, ihn darum angehen (vornehmer als bitten, höflicher als befehlen). „Also gesinnen wir an Euch..." Schreiben des Churfürsten an die Landschaft a°. 1669. Einem und an Einen etwas gesinnen. Wrzb. Verordnungen v. 1685. 1693.

Einem etwas ansinnen, zuesinnen. Behörden gleichen Ranges pflegen an einander nicht die Bitte oder das Begehren, sondern die Ansinnung, das Ansinnen, das Gesinnen zu stellen, daß irgend etwas gethan oder gelassen werde. Vrgl. sinnlich. c) In der Bedeutung ist mit dem vorigen verwandt der ä. Ausdruck: ein Lêhen sinnen, es suchen, verlangen, petere (cf. mueten). Vrgl. das wahrscheinlich mit Sinn animus verwandte alte sinnan sowol ire, proficisci (Otf. II. 2[28]. 7[78], III. 14[123], IV. 4[2], Epil. 138), als tendere, trachten (IV. 12[97], V. 8[43]). besunnen seyn (von besinnen), einen Einfall haben, gefaßt seyn. Glei' bin I b'sunnə' g'wé'n, und hàb eəm sei' Orfeigng haəmgébm. Wenn I nà' glei' so bsunnə' g'wé'n wár (wenn ich nur gleich an das gedacht hätte). unbesunnen, 1) (Av. Chr. 74) Gegentheil von sinnreich. 2) wie hchd. unbesonnen. „besinter Mensch, consideratus, cordatus, besintlich, cogitate, perspicienter." Voc. v. 1618. „unbesinnt ligen" (vom Verstand gekommen, wahnsinnig seyn). Aufkirch. Mirakel 67. „Herzog Ludwig zu Kelhaim erstochen von seinem sprecher, etlich setzen von einem unbesinnten (wahnsinnigen?) und unerkhandten man." Chron. in Freyb. Samml. I. 51. Sich hintersinnen, verrückt werden (besonders vor Nachsinnen, Studieren). hintersinnig, adj. versinnen, (ä. Sp.) bemerken, gewahr werden. „Do er die güte daran (am Schwert) versan." Bitrolf 2175. Sich versinnen, (ä. Sp.) sich besinnen; empfinden, gewahr werden.

„Die fraw sich schier des versan,
das es nicht was ir lieber man." Cgm. 270. f. 275.[b]

(s. unten Versinnlichkeit). unversunnen, (ä. Sp.) besinnungslos. „Des fiel er (Ludwig der Bayer bey Bruck) unversunnen von dem pferd." Cgm. 316. f. 51. sinnieren, nachdenken, nachsinnen.

Der Sinn (Sin, Si'), im Ganzen wie hchd., a) sensus. Im Cgm. 478. f. 10 ein Femin. „Die erst sin ist daz sehen, die ander hörn ꝛc." „Die Sinne tailen," aufmerksam seyn. Cgm. 234[124], 523[209]. Hübn. Salzb. 682. Die Sinn antailen, aufmerksam machen. b) innerer Sinn, Bewußtseyn, Erinnerung, Vermögen des Erkennens und Begehrens, mens, animus, ital. senno. „Do vergieng ir der sin," das Bewußtseyn. Cgm. 99. f. 48. 67. Du hàst kaə'n Sin und kriəgst kaə'n Sin, und bleibst hált ə' dummé Gans. So hatte Iwein „den Sin (Verstand) verlorn." Vers 3399. 3406, er lief nû nacket beider, der sinne vnd der cleider," 3359. „Sie kerten alle jre sinn an, wie sie…" Avent. Chr. 187. Aus dem Sinn singen, d. h. aus dem Gedächtniß, auswendig, (ital. a mente). Wagenseil Norimberga 531. Im Sinn haben, in animo habere, Willens seyn. I hàb i''n Sin, dés und dés z' taə'. I hà' dés und dés i''n Sin. I hà's stark

i''n

i˜n Sin. Morgng hȧb I i˜n Sin haom (ich bin Willens morgen heim zu gehen). Einen Sinn haben zu etwas, es Willens seyn; den Anschein dazu haben. Der Kaffee hat noch keinen Sinn zum Sieden. Etwas in den Sinn faßen, nemen, sich es vornehmen, vorsetzen. Es ligt mir in dem Sinn. Es komt mir in den Sinn, das und das zu thun. In seinem Sinn (i˜ sei˜m Sin, i˜ sámsin, sámsing), adv., R.A. soviel als: in der Absicht. Dȧ hȧd aə˜r sä˜n Sȧh áfgmȧcht, i˜ samsén ə˜ Traod für sä˜n Éṡl aussə˜ z'nemə˜. Hrslm. Zum Sinn bringen, auf gehörige Weise thun, zu Stande bringen. „Wollten mit Messern an der Mauer abreißen ein Mariabild, weil sie aber der Malerkunst nit erfahren, konnten sie es nicht zum Sinn bringen.“ Hiebers Predigten 176. Zu Sinn gên, vonstatten, nach Wunsche gehn. „Die gute newe welt des alten kunigs Saturni, darbey alle ding recht zu sinn gangen.“ Av. Chr. 250. (sinns, zu sinns, Unter=Rhein: recht, auf gehörige Weise). widersinns, Av. Chr. 34. 43, auf verkehrte Weise; per antiphrasim. „Dasselbig unwirthlich Meer ward widersinns genannt Pontus Euxinus, da gut Herberg an sey.“ widersins gân, rückwärts gehen. Altd. W. II. 55. c) Akt des innern Sinns, (å. Sp.) sententia. „Von schönen getichten vnd hohen synnen.“ Cgm. 252. f. 163.[b] „In dem buch der hohen sinn,“ in libro sententiarum. Cgm. 263. f. 118.[a] Meister der sinnen, magister sententiarum (St. Gregorius). Cgm. 271. f. 15.[a] Maister von hohen sinnen, magister sententiarum (Petrus Lombardus, Verfasser der IV libri sententiarum, eines Systems der Theologie). Cgm. 46. „Petrus der Maister Lampardus, der die sentencias machet, das ist das puch von hochen synnen zu teutsch genant.“ Cgm. 213. f. 194. Etwas ganz anders ist (Cgm. 276[3], 568[214], 702[65], Beneckes Minnelieder p. 292) ze der hohen Sin, die hohe Siene, alta Siena (nomen urbis). d) Idee, Anschlag, Kunstgriff, List im bösen wie im guten Sinne. „Auf einen andern, auf einen neuen Sinn“ (z. B. ein Instrument verfertigen). Cgm. 739[146], 740[61]. Einen Sinn finden. Die funden einen sinn. Av. Chr. 87. „So hat er nichts mer dan das lant der graffschaft Tirol, da findet man etwo Sinn, das er davon auch khumb.“ Samler f. Tyrol II. 235 ad 1487. „Hierüber vant Tristan einen sin.“ Tristan und Isolt 17407.

„Joseph der fant einen sin,
er trant ein hosen von dem bain,
da want Maria den fursten ein.“ Cgm. 778. f. 143.

Einen Sinn erdenken.

„Einsmals erdacht er im ein sinn,
Er gieng zu einem closter hin....“
„Der prior het ein syn erdacht...“ Volksl. v. 1520 in

Adelungs Magazin II. 152. 153. Do theten sy eins und erdochtend

einen synn, und stigen uff daz tach (Lucas V. 19). Geiler v. Kaisersb. Postille 93. Die Stein=Inschrift v. 1485 auf dem Kesselberg bey Cochel sagt vom Herzog Albrecht:

„Durch den keslperg also genant,
hat er den beg un̄ auch dy straßn
von seiner kostumb machn laßn.
Von Monichn hainrich part erdacht
den Sin, dadurch er bard (b st. w, wie oben beg) gemacht."

Vrgl. Schranks bair. Reis. p. 96.

falschsinnig (Miesb.), heimtückisch. geringsinnig (HchE.), leichtsinnig. rechtsinnig (Av. Chr. I. 28. 52. 67. 247), verständig, vernünftig; rechtschaffen. richtsinnig (richtseni'), rechtschaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung. éppə' richtsenigə', neəmt richtsenigə', eine, keine Person von Ehre, von Bedeutung. richtsenigé Strickh'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hàt üns richtseni' (tüchtig) aufg'wart't. unsinnig, verrückt. „Die drey unsinnigen Tag (vor der Fasten)." Der unsinnig Montag (in der Faßnacht). Av. Chr. 314. S. Franck Weltbuch 50ᵇ. übersinnig, s. übersenig. zweifelsinnig, ambiguus. Voc. v. 1445.

sinnlich (sinli', sinlə', sindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvolksüblich. b) sinnlich drein sehen, Einen ansehen, d. i. still und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. c) „Wann es still und sinnlich, leis und langsam hergeht." Selhamer. Vrgl. senen, senlich. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr gespurt, von maniglich gar für todt gehalten worden." Alt=Otting. Historie. „On alle Versinnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunft hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und lunßt in dem pet" (im jetzigen Sinn des Wortes). Cgm. 632. f. 24.

versönen, s. suenen. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620. p. 190) sagt: „Daß nicht etwan Ayterung erfolge, sondern die zarte Rippenfehl (pleurae) wiederumb versöhnet und ergänzt werden." cfr. sin (ganz) und gesund.

Der Sun (Su˜, pl. Sü˜, Dimin. Sü˜l), wie hchd. Sohn (a. Sp. sunu); auch Schwiegersohn. MB. XIV. 333 ad 1422 nennt sich Johanns (pfalnzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) sun oder son von Henigaw, von Hollant vnd Selant. (Vrgl. fils, enfant de France, infante de España). Die Sünin, Sünerin (Allgäu), des Sohns Gattinn, die Schnur.

=sun, Pflueg=sun, Wagensun (in Schmidrechnungen manchmal geschrieben Wagensohn, Wagensonne; sette Communi: der Waghenson, pl. Waghensöne), Pflugschar, vomer. In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII. 129) werden „6 Wagensün" (das dabey stehende 6 Pflugsün ist wol nur

Zirngibl's Erklärung) zu 22 fl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Wagensun.

Das „Sün-heu" (Hübners Salzb. Land p. 363), Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbischöflichen Gestüte im Blühenbach-Thal geliefert werden mußte, bey welchem sich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildschwein- oder Rothwildpret-Gehege befand. Vielleicht wird ein Ort- und Sachkundiger von diesem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden. Mir aber sey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germanischen, sonst etwas dunklem Wort aushole, nemlich zu dem son in den leges Anglorum Tit. VIII. §. 2 (scrofas sex cum verre quod dicunt son —) und zu dem sunor, suner in angelsächsischer Bibel-Uebersetzung (Matth. 8. 32, Luc. 8. 32) grex procorum, womit der sonorpair verres des longobardischen Edictum Rotharis Tit. CV. §. 33 nicht übel stimmt, anderntheils aber zu der Malbergglosse (Leg. salic. Tit. LI. §. 5, admissarium cum grege) sonistha, und zu dem sonestis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII., welches gl. i. 685 bestimmt durch stuat (Gestüte) erklärt wird, und, wie das alte euuist (Isid. 9[26], Kero I. 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895, mandra, caula) aus au (genit. auui, euui ovis) und ist, aus son und ist gebildet seyn kann. Dazu noch Notkers (Psalm 79[14]) „der einluzzi wilde ber, der mit dem suane-ringe ne gat, singularis," fr. le sanglier; endlich „stuot unde stuotwaide, swaner unde swaige," in dem alten schwäbischen Heiratsverkomniß des Münchn. Cod. lat. 2. fol. 28[b]. Sollte ein sich hieraus etwa ergebendes altes suon symbolisch mit dem vorhergehenden suonian conciliare, pacisci (cf. icere foedus) zusammenhängen (wie das isl. saudr vervex, ovis mit dem gothischen saud hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen sónar-göltr (aper piaculus) des heidnischen Nordens, den aus Teig gebackenen iule-galt (Weihnachts-Eber) des christlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den sich die Helden Walhalla's, nachdem sie sich den Tag über weidlich bekämpft, verwundet und getödtet, in seliger Eintracht schmecken lassen. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, sun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnǝ̃, Sunǝ̃, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne (ä. Sp. sunne, gen. sunnen, a. Sp. sunna, gen. sunnun, goth. sunno fem. neben sunna masc. — auch in der ä. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46[15], Br. Berhtolt 286. 288, Cgm. 305. f. 22—25, Mentelinische Bibel v. 1467). „Daz die waibel eim leglichem man mugen für gebieten bi der sunnen (so lang die Sonne am Himmel), so aber die sunne ze reste komt, so hat ir gebot kain kraft." Augsb. Stdt.R. Zusatz v. 1388. Sonn-abend, in Alt-B. unvolksüblich. Der Sunnǝ̃-baur, dessen Gründe auf sonnigen Abhängen liegen — also auf südwärts stehenden, was eine Verwechselung des ersten Worttheiles mit dem in der Aussprache

ebenfalls Sun'ə', Sunnə' lautenden, sonst veraltenden sunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der sonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas sehr Persönliches figürlich genommen seyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, sieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. sunnenhalb, sunnhalb, adv., der Sonne zugewendet. cf. sunderhalb. Der Sunnenring (HchE.), Regenbogen; tragbare Sonnenuhr. Die Sunnenseiten, Sunnseiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntə', a. Sp. sunnun-tag, wornach man sagen sollte sunnentag, Sonnentag). D's Suntə's, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der Bock-Suntag (im Scherz), der zweite Sonntag nach Ostern, bis an welchen Sündenböcke die österliche Beicht verschieben. Der Freuden-Suntag, der weiße oder erste Sonntag nach Ostern, an welchem seit Fasnacht das erste Mal wieder getanzt werden darf, und die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen." Der Mönatsunntag, der erste oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geistliche Bruderschaften zu ihrer besondern Andacht zusammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu-Sunntag (Zillerthal), Sonntag im Neumond. Der Sunntag-Knecht (Suntəknecht, Ohrm.), Arbeitscheuer, Faulenzer. Die Suntag-Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne-wenden, Sun-wenden, Sun-wend (Sunnəwentn — cf. Seləlàg —, Su'-wentn, Su'-went, Sü-went, Simmət, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet), wie hchd. Sonnenwende (ä. Sp., außer dem Nom. sing., sunnewenden; in den Nibel. nur im Plural vorkommend). A. Sp. Sant Johans tag zen sunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny (zum Unterschied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel-Sängl sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden." L.O. v. 1553. f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Frist auf die Sunnewenden." Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Frist auf die Sunnwenden bestimmt. Im Nibelungelied gewinnt Sifrid ze einen sunnewenden ritters namen, ze einen sunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der sunnewenden do sol daz järzil enden." Iwein 2941. „Ze nechsten sunnewenden." Bitrolf 4669. Der Sunnwend-Abend, St. Johannis-Abend. Wstr. Btr. V. 203 ad 1468. „An dem sunentabent." Cgm. 64.

Das Sunnwend-feur, (b. W. Furt) Sunnwend-liecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag ge-

sprungen wird. Daß dieses Feuer und dieses Springen gerade zur Zeit der Sommersonnenwende irgend einen über die deutsch-christliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Wintersonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entsprechen werde, scheint so ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderschaft der Deutschen mit den Sonne und Feuer verehrenden Persern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömischen Pales-Feyer (cf. Scheller voc. Pales, palilis), welche schon Ovid. (Fast. IV. 775 sq.) auf seine Weise zu erklären und zu deuten sucht. Mögen diese S.-Feuer unter den Superstitionen und Paganien der fränk. Capitularien von 742 und 743 mit gemeint seyn oder nicht, sicher ist es, daß sie seit Jahrhunderten, früher als unchristlich, in neuester Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. Früher wurde das Sunnwendfeur selbst im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a°. 1471 König Friedrich mit schönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stettens erläuterten Kupfern zur Gesch. von Augsburg N°. 18 p. 87 ist ergetzlich zu sehen und zu lesen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige sein Minister Antonio Perez sagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Frenhof zu Augsburg mit der schönen Susanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das sogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heusern und auf denen Gassen der Stadt" ernstlich verboten. „An St. Johans tag machen sie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch sondere kränz auf von Beyfuß und Eisenkraut gemacht, und hat schier ein jeder ein blaw kraut, Rittersporn genannt, in der Hand. Welcher dardurch ins Fewr sihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß sein kraut in das Fewer, sprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit disem kraut all mein Unglück. Das bischöflich Hofgesind wirfft auf disen tag bey iren Freudenfewr auff dem berg hinderm schloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, so meisterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären." S. Frank Weltbuch p. 51. cf. p. 134. Ein Nürnberg. Verbot v. 1653 besagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydnischer böser Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, so wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz gesammlet, und darauf das sogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um solch Feur gedanzet, darüber gesprungen, mit Anzündung gewisser Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus solchem Feur in die Felder, und sonsten in vielerley Weeg allerhand abergläubische Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath ....." Neu. lit. Anz. II. 518. Nach Reynizsch (über Truhten p. 157) wurde

(wird?) in fränkischen Dörfern beym Einsammeln des Holzes zum Johannesfeuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes gesungen:

Da kommen drey Herren gegangen
Mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
Zünd dem Mädle den Rocken an,
Daß sie nimmer spinnen kann!
Ist ein guter Herr im Haus,
Lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Sir,
Gib uns fein ein dicks!
Ey du lieber Hans,
Gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
Laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüsselein klingen,
Und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor ist aufgegangen. ꝛc.

(Nach empfangenem Holz bedanken sie sich mit dem Versprechen:)

Wenn wir übers Jahr wieder rumsingen,
Wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern singen die Jungen:

Háligə' sankt Veit,
Schick uns ə' Scheit,
Háligə' sankt Wendl,
Schick uns ə'n Bengl,
Háligə' sankt Floriā,
Kent uns dés Fuiər ā'!

Das Büchlein v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bogen erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit bälder anzindet, unz selbes auf dem Bogenberg flammen gesehen wird, wo denn die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwend-gürtlen geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlein Chor und Flor viler Orten umb das Sonnenfewr einen Reyen mit Gesang oder Danz schließet.“ Ueberhaupt soll es nach Versicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick seyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayrischen Waldes gewähren. Harmlose Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewissermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungeboten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen überlebend. Manches Abergläubische, was mit vorkommt, und nicht ernster genommen wird, als das blos Lustige, z. B. die ausgestopfte Menschenfigur (simulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der possierliche Sprung einer Alten und drgl., dieses Abergläubische, wie das

Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß dem ungesengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde rc., ist wenigstens eben so unschädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Ist doch, ganz abgesehen von solchem Feuer, dieser stellarisch-bedeutsame Zeitpunkt überhaupt, und wie es scheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wundersamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet sich die von Gold und Edelsteinen strotzende Halle im Schooße des Ochsenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I. 79), überfließt von gediegenem Golde die silberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgischen (Hübner 655), und es haben Kräuter, an diesem Tage gelesen, ihre ganz besondern Wunderkräfte (Eisengrein Beichtbuch 634).

Der **Sunnwend-gürtel**, sonst Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. cf. **S.-feuer**. Das **Sunnwend-vögelein** (Süwentvégál, O.L.), das Johanneskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbst, da es im Grase leuchtet, wird es **Sunnwendkeferlein** (Süwentkêfál) genannt. Der **Sunnwend-tag** (Süwent-, Suməts-, Siməts-T.), der 24 Juny, oder Johannistag. „Geschehen am pfinztag vor dem heiligen **Sunbentag**" a°. 1437. MB. II. 78. „Geben am Erchtag vor dem **Sunawentag**" 1390. Mederer Ingolst. 75. Der **Sunnenwind** (Klbck.), Südwind (vermuthlich aus **Sunderwind** entstanden, s. d. W.)

sünnen, sünnern, verb., wie hchd. sonnen.

sunnechtig, sonnechtig, Voc. v. 1618, sonnig. **sunnig**, adj., wie hchd. sonnig. B.W. R.A.: **Auf der sunnigen Welt nichts**, ganz und gar nichts — wie man daselbst auch sagt: **Auf der gottigen Welt nichts**. **hintersünnig** oder auch **übersünnig** ist (im b. W.) eine Stube oder eine **Leiten** (Bergseite), die keine Sonne hat. **nachsünnig** ist (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, **widersünnig**, wenn er rechts gewunden ist.

Die Sunnə (b. W.), die Capitalsumme. 'Zinſ'n zə də' Sunnə' schlägng. Wol blos entstellt aus **Summe**. — Schon gl. a. 408 wird compendium durch **summi** gegeben.

suenen, süenen, sunen, sonen, sonnen, (ä. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. **sühnen**, woraus das neuere **aussöhnen, versöhnen** (a. Sp. **suanian, suonan, suonnan**, conciliare, reconciliare; judicare). „Es soll sich kein verbündeter Theil friden, setzen oder **stenen** mit dem Feind, ohne des Andern Willen." 19ter Freybrief. „Si sollen gen dem N. umb alle zusprüche, schäden rc. gantz gerichte, **gesunte**, und veraint sein und bleiben." MB. IX. 280 ad 1452. „Des Suntags wurden wir **versuendt** umb adams missetat." Rechtb. v. 1453. „Sanfte zürnen, sêre **süenen** deis der minne reht." Walther 70[b]. Die **Suen**,

Suene, Suu, Sone, auch wol Sonne, (ä. Sp.) Sühne, Aussöhnung, Ausgleichung, Friede (a. Sp. suana, suona, conciliatio; judicium). „Frid und suen." MB. XI. 481. „Die sune zerbrechen. Die sune und verrichtunge." Oefele II. 105 ad 1287. Zu Frid und sünn geneigt seyn, bey Frid und Sun (es steht Sinn) bleiben. Kr. Lhdl. III. 144. 213. „Umb Frid und sonne zu machen." 30ster Freybrief. Die Hol-sune (Enser Stdtb. v. 1212 bey Kurz), heimliche Ausgleichung, occulta compositio. Die Unsune. „Daz wir die Unsönne, so zwischen N. und N. gewesen ist, gesöndt haben." Mied 513 ad 1269. süenlich, adj. „Sünlichen (es steht seinlichen) tag gen München ansetzen" (Zusammenkunft zur Einigung, Aussöhnung). Kr. Lhdl. IX. 44 ad 1490. Der Suentag, Suntag (ä. Sp.), Tag der Sühne; des Gerichts, der jüngste Tag; der letzte Tag, das Ende. Dieses Wort mit Sunn-Tag (Dies solis) verwechselnd, sagt das Rechtb. v. 1453: „des suntags wurden wir versuendt umb adams missetat." „In der sibenten welt (aetas) sol die welt (mundus) gar zergên, und sol der suntag komen." Rupr. v. Freys. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 52. (a. Sp. suono-tago, gen. s.-tagin, dies judicii).

„Von ir (der Krähe) schrien ich erschrac,
Wan daz da niht steines lac,
So wär ez ir suontac" (ihr letztes Ende). Walther 95. 7.

Vrgl. stuatago im Muspilli 60.

Der Sand, wie hchd.; (ä. Sp., Dr. Eck, Dietr. v. Plieningen — Notker p. 60 daz sand). Auf dem Sand, Benennung einer sandigen Gegend zwischen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg." Kr. Lhdl. VII. 28 ad 1458. Daz Sand, (ä. Sp.) Gestade. cf. Grieß.

„Unz auf Regenspurger sand
sein boten er da fur sand." Ottocar v. Horneck Reimchr. 89.

„Wurde genommen ein turnei von den osterherren auf daz saut." Wigalois 844. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher-) Glas in das sant" (an das Ufer). Cgm. 520. f. 231. Die Fischer ziehen Fische „zi stade joh zi sante." Otfr. Der Sandhas (Sandhâs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa urspr. Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten sollte, vielleicht mit dem Folgenden zusammenhängt. Die Sandhosen (im Scherz), die schmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayrischen Militärs gehörten, und, so wohlfeil und zweckmäßig sie sonst seyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Aussehen gaben. Der Sandmann, der in der Stadt Fegsand verkauft. Der weiße oder rôte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. Der Sand-Rigel, 1) Strohwisch, s. Rigel. 2) sieh Sam-tregel, S. 244. sand-

trucken, ganz trocken. Av. Chr. 394. sandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von sauern Käsen) unter dem Messer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geschriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden." Hund II. 274. 5. „Arnoldus de sandigen celle." ad 1233. versanden, übersanden, mit Sand bedecken. S. Samb.

Sandel, Susanna (Taufname).

send, sendlich, sieh senen.

Der Send, s. Senn.

Die Send, synodus, s. Seut.

senden, wie hchd., doch wenig volksüblich (a. Sp. sendian, cf. Gesind). In Gem. Reg. Chr. I. p. 515 ad 1320 scheint es zu bedeuten: verehren, schenken. senden, aufsenden ein Lehen. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 151. 135. besenden Einen, nach ihm senden, daß er erscheine. Kr. Lhdl. I. 59. 45. 153. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, ä. Sp. epistola, litterae. Der Salzsender, ehmals ein eigenes neben dem der Salzstößel bestehendes Gewerbe zu München, Salzspeditor. MB. XX. 7 ad 1366. Nach dem Privilegium, das a°. 1332 der Stadt München von Kaiser Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieser Stadt über die Isar gehen, „und swelche (heißt es darin) dasselb Salz kauffent zu München, es sein gest oder burger, die mugen und sullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und senden...." „Senter oder Sämer." Lori Brg.R. f. 8. 37. S. auch sennen. Die Salzsendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhause eine Zusammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Fasten mit gutem Essen und Trinken anzufangen. Alte M. Stadtkammerrechnung. Cos 1832, p. 428. „Der Versandt (Versendung) meiner englischen Biere beginnt im März." A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth. Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr.

Das Sendel-Eisen (Schiffsbau, Aschaff.), flaches Eisen, das durch Einnietung seiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zusammenhält.

Die Senden (salzb. Hbn. 979), Haidekraut, erica carnea et vulgaris. Es werden Besen daraus gemacht. Bey Höfer ist Senderich Wasserlinse, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd.

Sindlich, s. sinnlich.

Das Gesind, a) wie hchd. Gesinde, nemlich Hausgesinde. b) (ä. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt sagt Personal. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Gesind (Lori Brg.R.), sämmtliche Personen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewiesenen Verrichtungen haben. „Handwerk- und Knappen-Gesind zu Kitzpüchl." Dukher salzb. Chr. 240.

Das Meſſ=Geſind, Meſſe leſende Perſonen. (bayreut. Kirchen=Agende). Das Keßel= (Kėſtl-) Geſind, d. W. herumziehendes Geſindel. Hier, und vielleicht auch im vorherg. iſt Geſind im übeln Sinne genommen, wie im Gegentheil bey Lori B.R. 336 ad 1587 das Berggeſindel im guten, ſtatt Berggeſind.

„(Chriſt) lag vor eſel und vor ochſen,
über in ſo was gedochſen
das hew vor kaltem winde
demſelben ſtallgeſinde" (Stallgenoſſenſchaft).

Cgm. 714. f. 200. c) einzelne Perſon. (Ich) „eins treuen Fürſten hofgeſind." Turnier=Reim bey Hund 1. „Daß wir den Abt N. zu unſerm Capellan und Hofgeſindt genommen." Lori Lech=R. 93. „Dieweil ihrer etliche unſer Hofgeſind geweſen." Kr. Lhdl. X. 398. Das Ingeſind, Hausgeſind (Ingolſt. Stdt.R. 73, Heumann opusc. 262), der Miethwohner. Cgm. 27. Artikel 80. cf. Geſinde Nibelung. V. d. H. 1657. 5146. Dieſes Geſind als einzelne Perſon ſchließt ſich zunächſt an das alte Masc. I. der geſint, Diut. III. 111, gaſint comes, Gefährte gl. a. 74. 412, i. 55, und Masc. II. giſindo Otfr. 4. 12. 84, wie in der gewöhnlichern Bedeutung an das alte Collectivum gaſindi comitatus, Begleitſchaft, Gefolge, Anhang, von ſind via, iter, wozu man das Verb. ſindon ire, proficisci — vermuthlich alles vom Ablautverb ſinnan tendere, ire — hätte. Dahin gehören wol auch die ſindmanni, die a°. 903 neben den parſcalchi und hengiſtfuotri mit einer Curtis zu Veringa hingegeben werden. Meichelb. H. Fr. I. 151.

Sindel (Sində-l), Roſina oder Euphroſine.

Die Sünd (Sint), plur. Sünd und Sünden, wie hchd. Sünde (a.Sp. ſundia, ſuntea, ſunta, plur. ebenſo, ſ. Gramm. §. 790). R.A.: Es iſt Sünd und Schad (es iſt ſehr Schade). Sich Sünden förchten, als ſündhaft und ſtrafbar anſehen und ſcheuen. I tât mi' Sint'n fercht'n, dės z' taə̃. Firchſt di' nėt Sint'n, ə̃ Sach ſo tuiə̃ z' biədn? „Wie darfſtu geſalbten gottes mit deiner hand erſchlagen, firchſtu dir denn nicht ſünden." Reime v. 1562. Er forhte ſuntône, Diut. III. 102, woraus erhellt, daß dieſes Sünden noch der alte Gen. plur. ſuntono iſt. ſünd, adj. Ob in der R.A.: Das iſt, oder iſt nicht ſünd ein Adj. anzunehmen? Jedenfalls ſteht im Schwabenſpiegel, Cgm. 553. f. 82ᵇ, wo von geſchlechtlichen Vergehen mit Blutsverwandten die Rede iſt: „ſo ye näher, ſo ye ſünder vnd auch ſchäntlicher." ſünden, peccare, Voc. v. 1445 (a. Sp. ſunton). „Was die herren ſünden, das büßen die Armen." Seb. Frank. Sich verſünden, ſ. verſündigen. Vo'ſint di' nėt mit dei'n Schølt'n. verſchulden. „Mein volck das hat verſundet groß laid." Üblicher iſt, wie im hchd., ſündigen (ſindingə̃) — wol nicht erſt vom Adj. ſündig, ſondern noch vom alten ſundion, ſunteon, wie rainigen aus

reinian und drgl. Der Sündfluß, diluvium 1618. S. Sint-flut und Sin-flut. Das Sündgeld, auf unbillige Weise erworbenes oder verlangtes. Der Sünden-macher, Uneinigkeits-stifter. sündig, sündlich, adj., wie hchd. (Wegen des letztern vrgl. auch senen, sendlich).

gesund, adj., wie hchd. (ä. und a. Sp. nicht blos sanus, sondern salvus, incolumis, sospes überhaupt). Münchn. R.A.: Ein gesunder Ehalt, eine rüstige, hübsche Magd (nicht ohne scherzhafte Anspielung auf den Hausvater, bey dem sie dient). Der Gesund (O.L.), die Gesundheit. 'on G'sund vo'liarn.

„Und seit I bey dir bi˜ g'légng,

Hàn I kao˜'n G'sund . . ."

„Das der mensch bei seinem Gesund beleib." Ortolph. „Alters und Gesunds halb." L.R. v. 1616. f. 687. „Daß des Fürsten unsers gn. Hrn. sach gesundt seins leibs sorglich stee." Ldtg. v. 1514. p. 320. „Was ihr Herzog Ludwig gegeben hätte bey seinem Gesund." „Daß sie nicht wissen, in was Gesund ihr Herr sey." Kr. Lhdl. III. 194. 238 ad 1447. „Sinen Gesunt verwurchen." das Leben verwirken. Schwabenspiegel. „Der Gesunt des lichamen." Notk. 167. 35[6]. „Bi des kuniges Gesunte," per salutem regis. Diut. III. 102. „Verleich uns den ewigen Gesunt des leibs und des muts." Cgm. 136. f. 248. Der Ungesund (U'gsund), Krankheitsstoff; die Nachgeburt; unreife Geburt, abortus. Si het ə˜n U'gsund ghett, sie hat eine Fehlgeburt gethan. „Stephans Hausfraw die hat ein Ungesund tragen, und derhalben heftig krank gewesen." Juchenhofer Mirakel v. 1605.

sunder, sonder, 1) (ä. Sp.) adv. abgesondert, seorsum, separatim, (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, III. 1. 3 ꝛc.) „In Gemain oder sonder." L.R. v. 1616. f. 406. „Er saz sunter, sunter sine brudere." Diut. III. 407. 2) (ä. Sp.) besonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conjunction: sondern (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, V. 4. 55, gl. i. 703, suntir, Diut. III. 136. 138). L.R. v. 1616. f. 313. 437. „sunder, verum, sed." Voc. v. 1618. 4) (ä. Sp.) adj. besonder, peculiaris, specialis. „So der Diebstahl mit sonderen Sperr- oder Brechzeugen geschehen wäre." Carolina p. „Zween Zöllner sollen eine gemeine Truhen und dazu jeder einen sondern Schlüssel haben, daß ihrer einer ohne dem andern die Truhen nicht aufschließen möge." Kr. Lhdl. V. 172 ad 1466. „Daran beweiset ihr uns sondern dankuehmigen Gefallen." ibid. 242 ad 1467. „Von unsers Gotzhaus sunder Notturft wegen." Urk. v. 1487. Schon das suntar bey Otfr. IV. 15. 98, V. 1. 20. 23. 505 neigt sich zum Adj. besunder, 1) adv. abgesondert, besonders, seorsum. Tuə's bsundə'. Si ligut bsundə'. 2) besonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conj. sondern. „Dy stim ist nit komen von meinen wegen, besunder von ewen wegen." „Mit

allain ze kirchen, besunder auch zu tisch." Wstr. Btr. V. 60. 63. „Nit beschrei die Masen, so andre weib an jn haben, besunder verhol die du an dir hast." Buch d. W. v. 1485. 72. cf. Cgm. 550. f. 2ª. 4) adj. wie hchd. besonder. R.A.: „Eim ein Bsunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter." „Er hab dir ein bsunders gmacht, te illi unum eximium fuisse." Voc. v. 1618. Meist ironisch: Wart, dir wird man was oder ein Besunders machen! besundern, besündern, verb., besonders thun, absondern. „Nichts davon besundert noch ausgenommen." MB. XXV. 85. Cgm. 514. f. 41. „Thätest dich von gemeiner Landschaft in dem und andern nicht besondern." Kr. Lhdl. IX. 496 ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mə's bsünnə'n! ironisch: dir wird man besonders aufwarten. sunderbar, adv., „an eim sundern Ort, seorsum." Voc. v. 1618. „Nach ir altere si säzen, sunterbâr azzen," Diut. III. 107; particulariter, besonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir sonderbar der da. — Adj. abgesondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch holten.. Zur Verhütung gemainer und des Hofmarksherrn sonderbarer Gefahr... Zubaw- oder sonderbare Gründ." L.R. v. 1616. V. 19. 298. 304. 306. „sunderlich, sonderlich, adj., peculiaris." Voc. v. 1618. Ein sunderlicher, quidam (ein gewisser). Voc. Melber. sunderlich, adv., besonders. „sunderlich träg" ɪc. Voc. v. 1618. Jetzt fast nur mehr in der Verneinung üblich. sundersiech, sondersiech, (ä. Sp.) mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behaftet, und zu seinesgleichen in abgesonderte Häuser verwiesen. In Rudolfs v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578. fol. 106, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri cap. V. Vers 2) gesagt:

„Auch hiez got sundern von der schar
die miselsuchtigen gar,
als noch her an dise frist
der sit wol behalten ist,
daz man von den gesunden
si sundert ze allen stunden."

Für die Münchner Sundersiechen gab es eine solche Anstalt auf dem Gastag und ze Swäbingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leprosenhäuser bekannter sind. Noch zu Ende des 18ten Jahrh. sah man in München an den Quatembern die Sundersiechen in schwarzen Mänteln und spitzen Hüten Almosen sammeln, indem sie mit einem hölzernen Kläpperchen klapperten und in singendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch sagten: Gébts, gébts! weilts lébts! wennts nimmə' lébts, künnts nimmə' gébm — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sundersiechen haben in diesem Gottshaus ihr Zunft und Bruederschaft, in welcher alle, so

in ganz Bayrn seynd, einverleibet; dahero gewisse aus allen vier Rent-Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit ihren Fannen und Stangen bey der Procession erscheinen müssen." In Nürnberg nennt man Sondersiechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechköbeln vor der Stadt aufgenommen sind, weil diese ursprünglich für Aussätzige gestiftet waren. „Ei ist laider sundersiech, si ist laider malatz worden." Cgm. 270. f. 161ª.
Sunder-, in ältern Zusammensetzungen dem Norder-, wie Öster- dem Wester- entgegenstehend, aber, wie diese, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es sich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnə̄ genommen, womit es durch die Aussprache (Sun'ə', Sunnə'), und zum Theil durch den Sinn zusammentrifft. Sunderhalb (Sunnə'hål'), südwärts (sundar-halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), s. Sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnəwind), Südwind (sundar-uuint africus, gl. a. 65, Eurus o. 114), s. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder-Reut, Sunder-Tilching, Sunder-Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi Statist. I. 216. 217, III. 180. 187. Sunder-Weichs, Meichelb. H. Fr. II. II. 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Klosters Dietramszell heißt die südliche Sunnəhof, die nördliche No'də'hof. Und so wird Sunnəham im L.G. Wolfratshausen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu suchen seyn. Auch die Sunder-Ach, ein Flüßchen südlich von Ingolstadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnsal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder-brugk entstandene Sunnəbrugg (schriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von diesem Sunder-, und schwerlich von Sunder (separatim) oder Sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelstatt bey der Sunderbrücken" den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten. Avent. Chr. 524ᵇ. „Stift und Capellen unsers Herren leichnamb („zu Unserm Herrn") gelegen in dem prugg-werd (also Insel zwischen Donauarmen und deren Brücken) zwischen unser statt zw Jnglstatt nachent bey der Sunderprugg der grossen Tunaw doselbs." Urk. v. 1376. Mederers Ingolst. 14. 43. 65. Diese Sunderbrugk führt in und auf den alten von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergau, zu welchen die histor. Belege (sec. IX.—XIII.) gesammelt stehen in Pallhausens Nachtrag zur Urgeschichte der B. S. 293. 305. Der Name, vielleicht ursprünglich ein Collectivgegensatz zum Nordgau, w. m. s., kommt, jedoch, wie es scheint, gerade wie dieser, mit eingeschränkterer Bedeutung, noch später vor, z. B. MB. VI. 348 ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloster Tegernsee) den wiltpan in dem Sundergau." In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Wir verbveten auch allen unsern purgern, die gen Sundergå varen, das dhainer mer kauff

dann VI holtzer vnd die herab füren vnd sy hin geben, vnd dann aber VI holtzer.. Wer under den floßlewten gen Sunderga (bis Mittenwald) get, der sol nur ainen gesellen haben, der das hantwerch selbs mit der hand wurcken kan, und der sol von der stat sein.... Wer spelten oder pöm in die stat tret, der sy nicht von Sunderga gefürt hat, der geit dem richter... Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeslagen, also sol man in hie kauffen.." cf. Sutner in den hist. Abhandl. d. Akad. 1813. II. B. 492. Die a. Sp. hat in der Zusammensetzung außer sundar auch sundroni und das einfachere sund (vrgl. den elsaß. Sundgau). Sonst bedeutet ihr sundar nach Süden, sundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261[a] finde ich das unbekleidete Substant. („ze sunde"). Das agſ. sud (engl. south), so wie das isl. Neutr. sudr neben sunnr, obschon alle selbst wol aus sund, sundar entstellt, sind die Veranlassung unsers neuen Süd, franz. sud.

---

sanft (O.L. sä̃ft, sãft), wie hchd. cf. samft. sanfter (Compar.), a) wie hchd. b) leichter, wöhler. „Sollst dich sänfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken schöpfen." A. Buchers s. W. IV. 67. „Thet in der überfluß aller Notdurft sänfter denn der Sturm." Av. Chr. 63. sänftig (sä̃fti'), adj. und adv., sachte, gemach, langsam. Lichtsenftekeit (Br. Berhtolt 422), Gelindigkeit, Nachsicht.

Das Gesang (Gſang), plur. Gesäng und Gesänger (Gſängə'), wie hchd. der Gesang. (In der a Sp. ist selbst das einfache sang ein Neutr. Das Aufgesang, Abgesang sind meistersingerische Kunstausdrücke. Altd. Museum I. 93. Wagenseil Nürnb. 521). Das Gesänglein (Gſängl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. Der Sänger, aus der Büchersprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht (a. Sp. sangari). Sieh singen.

sängeln (ſängln), (Baur U.L.) Ähren lesen. Si hàt iər ſchõ zwẽ Mètz'n də'ſänglt. Der Sängel-büschel, Ährenbüschel also zusammengelesen. I hä̃ hei't ſchõ 'ən viərt'n Sänglbüſchl fiərti'. Im Schottischen ist nach Jamieson „a single a handful of gleaned corn" (schwerlich vom lat. singulus). Dieses Verb ist augenscheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange manipulus, gl. o. 314 „gelima." „sangen (manipulum) primitiarum." gl. bibl. v. 1418. „Bulle Kruken und Sangen," ndrſ. Gräters Bragur 2. B. 24. 27, wornach Sange ein Büschel, nicht blos von Ähren, sondern auch von Blumen und bestielten Kirschen, Erdbeeren ꝛc. seyn kann. In den Reimen v. 1562 wird sogar, vermuthlich in Bezug auf das biblische Rösten und Malen solcher Ähren

(Levit. 2. 14), das Polenta der Stelle Reg. I. 25. 18, durch gribn sangen, das v. Reg. II. 17. 28 durch waitzen sangen gegeben. „sangen tostae spicae." Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort, Moses III. 2. 14; 23. 14, Jos. 5. 11, Ruth 2. 14.

Die Sangen, Sänglein (d' Sängl, d' Sängl, „Züngel"), plur. junge, noch kleine Fischgen gewisser Arten, Grühe. „Der gemain Man, so kain Fischer ist, mag die Pruet und Sängl der Bärbl nit wol under einander erkennen." L.O. v. 1553. f. 148. ...„mag die Sangl der Barben nicht erkennen." Kr. Lhdl. VIII. 400. „Sangl-Parben und behemische Sangel sollen beym Scherren in der Donau nicht gefangen werden." L.R. v. 1616. f. 643. Kr. Lhdl. XIII. 143. Grundel-Sängl sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden. L.O. v. 1553. f. 50. „Mit Renckhen-Sangen und anderer klainer Brut die Forellen speisen. Die Renckensangen für die Säu schütten." Meichelb. Chr. Bened. II. 213 — 215. cf. Wstr. Beschr. des Würmsees 132. 136. „Senglen fundulus, pisciculus." Voc. v. 1618.

sängerlich (Nürnb., Erlangen), säuerlich, z. B. von Milch. Sieh auch zängerlich.

sengen, wie hchd. besengen etwas, es sengen, anbrennen (a. Sp. bisengan, praet. bisancta), sich besengen, sich die Haare verbrennen. Bey Heppe sagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben sich versenget," vermauset. „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen." Simpliciss. v. 1669. p. 431.

Die Sengsen, sieh Segen und Segensen.

sing, sing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singə-l, Singäl, Singäi), Küchelchen, so lange es noch mit der Bruthenne läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zusammendenkens dieses Wortes mit Sange junges Fischgen, und Sange Ährenbüschel (alle mit der Begriff einer Sammlung) unter das gothische singan („siggvan"), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II. 36.

singen (Condit. Ich sung, säng und singət, Partic. gesungen), a) wie hchd. (a. Sp. singen, praet. ind. ich sang, wir sungen, conj. ich sunge). Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen (ä. Sp. W.). Der Vogl singt i' mei'n Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß si chom die messe gestant ein kurzu weil, so sitzen si allen tag, das si ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer sagen oder singen horent." Cgm. 631. f. 108. „Ich hab lieber gehort suntlich und eytel ding, als (nemlich) singen und sagen, dann göttlich ding." Beichtformel Cgm. 638. f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye gesagten oder gesungen, die gewendten nimer mein clag." Cgm. 714. f. 118. „Von der menschwerdung singt und sagt man: Levate capita vestra." Cgm. 749. f. 1. Um den Huet singen oder blos Huetsingen,

Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die aus dem Stegreif gemacht und gesungen werden, ein Thema zu berühren, auf dessen Errathung ein Hut als Preis ausgesetzt ist. (v. Kropf in Buchners Neuen Beyträgen v. 1832. I. B. S. 253). Schlegelsingen, s. Gramm. S. 526 und Schlegel. singen, b) (ä. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Messe singen, feyerlichen Gottesdienst halten, im Gegensatz der stillen Messe. „Wan das Singen gemainklich verslagen ist," zur Zeit eines kirchlichen Interdicts. Cgm. 258. f. 151. „Auf dem nägsten Erchtag nach dem Sontag so man singet: Domine ne longe.." d. h. nach dem Palmsontag. Urk. v. 1385. „Und waren auch darumb komen in offen pan und in unsern land ward der Gotzdienst und das Singen verpoten." Meichelb. Chr. B. II. p. 117 ad 1431. „Das Verkünden soll durch den Fronboten geschehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre." Kr. Lhdl. XII. 88 ad 1487. „Am Freytag sullen die Fischer nit Haingarten haben, bis man gesingt." Scheirer Dienstord. v. 1700. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienstes. Untə' də' Sin'-zeit gåmə (während des Gottesdienstes das Haus hüten). Die Münchner Augustiner beurkunden 1447 (MB. XVIII. 450) eine Stiftung, vermög welcher sie „järlich an des h. Johan Ev. Tag ze trincken geben salen St. Johanswein allen den menschen, die umb singzeit ir gotshaws haimsuchent und aus andacht des von in begerent." „Mer so haben die Herren von (Norbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain yeder pfarrer daselbst am pfingstag in der Karwochen, den man nennt den Andlestag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. N., auch iren Hausfrawen ꝛc. das Mal geben sollen." Norbacher Ehehaft. Cbm. 2157. „Fruestucken an dem feirtag vor singens zeit" als Sünde. Cgm. 632. f. 37. „Unter Singenszeit soll niemand im Wirthshaus seyn." Amberg. St.R. 32. ansingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorsingen. Es geschieht dieses noch hie und da auf dem Lande, besonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. s. f., wo ärmere Personen als Singer, Ansinger oder -innen „ins Ansingen" gehen, d. h. vor den Häusern zwey- und mehrstimmig geistliche Lieder singen, besonders aber das Neujahr ansingen. Schon durch den Art. 5. des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzesingen," weil es gewöhnlich „mit solcher leichtfertigkait und ungeschickten groben reimen und gsängen gschicht, das mer ergernuß und gespött, dann Gottes ehr darauß eruolgt." Doch werden von diesem Verbot „die jenen, so erbar unergerlich und niemand verletzliche Maistergsang singen," ausgenommen. In den Münchner Policeyverordnungen aus dem 15ten Jahrh. (Wstr. Btr. VI. 154) heißt es, daß weder „phencknechtt, mesner, omter, underkaeft, pader, noch ir volckh,

volckh, noch vronboten, niempt nichts anvordern noch ansingen sollen weder ze weinnachten noch ze sand jacobstag." A°. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Ansingen XII dn., in das Spital den Ansingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu ansingen 12 dn. Freyb. Samml. II. 107. 132. Von diesem Gebrauch hieß (nach Spieß arch. Neb.-A. II. 90) auch der Advent die Singzeit (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend singin-een. Scherzh. R.A.: Einen ansingen um, wegen, von etwas, ihn darum ansprechen, ersuchen; ihn darüber sprechen. Beym Tanz singt ao' Buo' den ando'n ä', singt Liedchen auf ihn, die dieser gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgesungen, zur Belustigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chiemgau. besingen einen Altar, (ä. Sp.) Messe darauf halten. MB. XV. 469 ad 1337. Meichelb. H. Fr. II. II. 171. besingen einen Verstorbenen oder die Besingnuß halten für einen Verstorbenen, nemlich a) die Obsequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab," Selhamer I. 208) und Bestattung zur Erde unter Choralpsalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüstes unter Absingung des Libera nach vollendetem Gottesdienst. „Besingnuß halten, justa exequiarum facere." Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3. Tit. 9. Art. 7 ist bestimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Gesellpriester für die Besingnuß, dann für „den Sibenten" und für „den Dreyssigsten" gegeben werden müsse. „Etlich halten die drey tag besingknuß auf einander, wie auch bey uns ist der gebrauch inn besingknuß der Bischove, etlich siben tag aneinander, etlich besingt man neun tag aneinander, wie das geschicht dem Babst und den Cardinälen" rc. Dr. Eck Predigt am aller Seelentag 1553. Der Singer, die Singerinn, Ansinger, Maistersinger, Schlegelsinger, Vorsinger rc. Singerin, Name einer Canone a°. 1552. Wolff. 701. Verschiedne Kunstausdrücke der alten Maistersinger, z. B.: Freysingen, Hauptsingen, Kranzsingen, übersingen, versingen rc., sieh in Wagenseils Norimberga, J. Grimm über Meistergesang.

Singold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I. S. 81) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3ten Sonntag im August gehaltenen Viehmarkt und den dabey statthabenden Ärntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

---

senken, wie hchd. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingesenkt, um das Wasser zum Ablassen in einen Nebenrinnsal oder Mühlbach aufzustauen. Vrgl. Solbaum. Der Senkel für Riemen, ist in A.B. unerhört. Es steht aber schon in einem Voc. v. 1419: ein senkl oder hosnestl, liga.

sinken (Praet. cond. ich sunk und sinket), wie hchd. Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, besonders im Terrän.

Die Sänf', Sänst (Sä'fi), Sense. „Sans falx." Voc. v. 1419. „Mit zwasn Saensen." ad 1532. Wstr. Btr. VII. 80. Vrgl. Segensen. Der Sänstmantel (Zpf. Ms.), f. Sambßtag-M. p. 249.

sunst, sünst, sunsten, sonsten, a) wie hchd. sonst. b) (ä. Sp.) so. Alt-Ötting. Historie III. 154. „Sunst sint alle kunn von disem stammen." Lancelot vom Sé. „Man sol weder sunst noch so nicht sprechen, denn also: Ich tauffe dich" ꝛc. Cgm. 632. f. 77½. „Wildu sünst, so wil ich so," sagt die zänkische Frau zum Manne. Cgm. 757. f. 8. S. sust.

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der ä. Sp. was in der jetzigen das nicht leicht ohne sein c oder k ausgesprochene Sanct. Es scheint in jener sogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem heiligen Sannd Kaiser Heinrich." MB. XXV. 40. „Here sinte Jan Baptiste, helich sant." niederl. Gebetb. Cgm. 135. f. 58. Bey Kilian: santen ende santinnen, sancti et sanctae. Ja schon bey Otfr. II. 4. 30 möchte ich in „tho ni uuard imo (diabolo) ther sand (scil. Christus)" dieses Subst. finden, wo man dann von dem scheinbar so nahe liegenden lateinischen sanctus gar auf Identität unsers Wortes mit dem schwed. sand, isl. sann-r, agf. sôth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 859 das Verb sandon (testari) vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen sich nahe genug. Vrgl. hallig II. Th. 169. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI. 141. 142 ad 1205) ist durch Zusammenziehung Samarienkirchen (Hund St.B. I. 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Misverstehen der ersten Bestandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat sich hinwieder manchmal blos das t von sant oder sanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen-Namen, als wäre es ein Bestandtheil desselben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tannabrunn st. St. Annen-Brunn. „An sant Turbans tag." MB. XXIII. 139 ad 1345. Uf Sand Dyligen (Ilgen, Egidien) tag, MB. XX. 14 (so heißt in Basel die Vorstadt St. Alban schlechthin die Talbavorstadt). (Nach einem feinem Gefühle erlaubt die spanische Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die sonst vor Heiligen-Namen übliche Verkürzung san vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht — und sagt hier ausdrücklich santo Tomas, santo Domingo, santo Toribio).

sant statt samt, w. m. s. Schon in der ä. Sp. sant mir (mecum). Walther 30[26]. „Sin gotheit diu ist sant und ie mer ungescheiden." Wigalois 8197. „Werstu sant zwelf in harnasch starck. Do ritens hin santwander" (der vater mit dem sun). Dresdener Cod. N°. 103.

Santrügel, s. Sam-trügel, und Tregel I. Th. S. 486. ? Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927). „Santrocke ist der kauf genant, der immer waere billich unerkant allen cristen. ...Santracke, gesuch, vürkauf." (cf. 5215 „furkauf, fatzung und gesuch"). Santerling, s. Santerling, und vrgl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV. 243), Sendbrief, s. senden. In einer Urk. v. 1404 bey Zirngibl (Probstey Hainspach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: Erhard der Maushaimer zu Maushaim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg.

Santi, Santl, Chrysanthus (Taufname).

Die Sent (gl. o. synodus, seneth idem a. 678, sened idem a. 534, senet senatus a. 816) ist zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen. Indessen hat Hübners Voc. v. 1445 Sentgesell collega.

sint, seint, (ä. Sp.) späterhin, postea (schottisch fend). „Sint dem mal, seint dem mal, seit dem mal, ex quo." Voc. v. 1445. seind lank das (quando quidem, sintemalen daß). MB. XXV. 210. sinter, (Franken) später, seither, seit. Dieses sint, nicht ungewöhnlich in Schriften des XIV., XIII. Jahrh., ist es jedoch in frühern. Ob die agſ. Formen sid, sithor, siddan und die isl. sid, sidar, sidan nach sonstiger Regel auf ein früheres sind zurückzuführen, wird sehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. seithu sero, zu welchem das neuere seit, selder (w. m. s.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende sit, sider (w. m. s.) stimmt.

Die „Sintflut," (ä. Sp. und schon Notker 101. 25) was Sinflut, w. m. s., d. h. diluvium, und die nächste Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269. fol. 23ª, Cgm. 520. f. 10 haben: die sintfluß. Cgm. 509 sintflucht.

säinzeln (seəⁿz·ln), langsam und dabey unverständlich sprechen, s. sain.

Reihe: Sap, sep, 2c.

sappen, a) mit einem gewissen Laut in Schmutz herumgreifen, heruntreten, schwerfällig gehen; scherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. „Im Koth umbsappen, lapsare per lutum." Voc. v. 1618. „Lasst den jungen im kot dersappen."

> „Zur Zeit die Schergen in erschnappen,
> Darnach mit im gen loch einsappen."

„Ey lieber laß mich heimhin sappen." H. Sachs. b) erhaschen, ergreifen. „Bis das er (der Fuchs) sie (die Gänse) gancz vol was sappen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 35. „Den schilt thet Jlsung zu im sappen." cf. soppen, sapfen, saipfen.

Die Sáppi (◡–), Dim. das Sáppəl (–◡), (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der Trift- oder Flößholz-Arbeiter in die

Blöcke eingreift, die er im Wasser fortschaffen will. *To τζαπί* ist im Neugr. ein Grabscheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel.

Sàppra, Sàppramënt, Sàppramaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament.

Der Sèpp, des Sèppen, Joseph, Dim. der und die Sèppal, der, die und das Sèppa-l, Joseph und Josepha. cf. Seff. Die alte Sp. sagte wol Joseph, aber in cas. obliq. Josebes, Josebe, Joseben. Tat., Diut. III. 93 ꝛc.

Die Sipp, Sippt, Sippschaft, Sipptschaft, Gesiptschaft, Verwandtschaft im weitesten Sinn (ä. Sp. sippe, a. Sp. sibba, sibbia, zunächst Freundschaft, Friede, Tat.: far in sibbu, vade in pace, sibba si iu, pax vobis). „Nach sipp vnd blut." MB. II. 168. Einem mit sipp und freundschaft gewont sein, ihm verwandt seyn. Wstr. Btr. II. 109. „Sipp- oder Schwagerschaft, affinitas." Voc. v. 1735. Gesiptschaft. Voc. v. 1618. Die Sippt. Cgm. 151. f. 1. L.R. v. 1568. f. 151 (isl. sift). „Die leichsten von deinem Gesippe" (also das Gesippe). Cgm. 312. f. 44. gesippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Gesippte." Voc. v. 1735. 1618. In der ä. und a. Sp. galt das einfache sibe, sippe, sibbl, sipbi als Adj., von welchem wol erst das Subst. abgeleitet. „Wie sibe imo daz wib wäre." Diut. III. 72. (cf. schottisch sib cognatus). Sipper adfinis a. 64, consanguineus a. 72. Mit sippemo huore, incestu. MM. 94. Ein unsippiu magt. Jw. 6576. cf. 2704. unsipbi uuip, subintroductam mulierem, i. 578. Min nahsippa, proxima mea. Notk. 47. 10. Gisibbo, Gesibbo, subst., consanguineus, o. 22, Otf. V. 20. 89, isl. sifi. Die Sippzal, Siptzal, Sippsal, Aufzählung der Verwandtschaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Den erste Sippe heft sich an den achseln an, daz sint geswistreit, den ander sippe ist an dem ellenpogen, daz sint geswistreitkind" ꝛc., s. I. Th. p. 84. 615. L.R. v. 1553. f. 51. 53, v. 1588. f. 151, v. 1616. Tit. 42. Grimm d. R.A. 467. „Es soll beyder (erben wollenden) Parteyen Sipsal rechtlich gehört werden." Tyr. L.O. v. 1603. f. 87.

soppen, schleppend einhergehen. S. sappen.

Die Suppen (Suppm), Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hchd. (oder vielmehr niederdeutsch) Suppe, (denn dem niederd. soppe, engl. sop, schwed. soppa, ital., span., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutsch gemäßer seyn die Form Sauf, Suf oder Supfe — s. saufen und supfen — wie denn die a. Sp. in diesem Sinne nur souf, suf, sufili bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419 „brodium, ein supp oder brüe," das v. 1429 „ipa, wassersupp," das v. 1445 „sorbicium, suppen). Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-s., Brütt-s., Farfel-s., Holz-s. (mit gekochten Pilzen), Trauf-s., Waßer-s., Zwurl-s. ꝛc. „Aver in der vasten smeckent ot pas dan ein geolte

suppen." Cgm. 632. f. 37. s. Th. I. S. 574. „Karpffen, forhen, hecht und ruppen, die iß ich lieber denn ölsuppen." Cgm. 714. b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg (da Küm sowohl Kümmel als komm bedeutet): a˜ Suppm und bràv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In diesem Sinne hat der Landmann seine Morgen-, Mittag- und Nachtsuppen, wovon auch die erstere nicht immer eine bloße Suppe ist. Namentlich wird über die Morgensuppen, die im Hause einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derselben zur Trauung eingenommen wird, schon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß sich bey ihr die Hochzeitgäste also gütlich thun, „daß sy toller und voller Weiß wol erst umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und schreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beschicht, die khirchen unehren." Der Name Morgensuppen, Morgensüpplein ist übrigens auch in den obern Ständen erst in neuer Zeit durch den materiellern „Fruestuck" verdrängt. „Umb acht Uhr ist die Zeit ein Morgensüppl ze nemen." Prinzen-Instruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen U.L., was im O.L. die Jung-Hochzeit. s. II. Th. S. 269. Die Töten-suppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienst für einen Verstorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Wasserburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauergottesdienst alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleisch. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleisch und Mülich." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 46. Das Suppen-schnittlein oder -schnitzlein, Brodpartikel, wie sie in die Suppe geschnitten wird. Suppenschnitzlein-Freundschaft (Schwab.), weitläufige Verwandtschaft. Der Suppen-tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich ist. R.AA.: Einem die Suppen versalzen, oder ellipt.: eam s· vo'salz·n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht besorgt. Die Suppen verschütten, collectam gratiam effundere. Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hàt s· bey mir verschütt·t, er hat meine Gunst verscherzt. I bi˜ à' nét auf da' Wass·'suppm daher g·schwumma˜, ich bin nicht gar so sehr zu verachten. Brennsuppen-Lenz, Mensch, der schlecht, aber viel ißt. Suppen-Lalli, verächtlicher, kraftloser Mensch. suppig, suppi', suppat, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menschen ohne Festigkeit, schwächlich. Gê Suppiga'!

Die Supplication, Bittschrift, Supplik. Voc. v. 1618.

Der Suppresse, der bey dem Collegiatstift Tittmoning statt des dritten Incuratcanonicus, der seit 1778 unersetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelsorge und Kirche aushelfende Geistliche. Hübn. 81.

saipfen, saipfezen, was saffezen. Nassé Schuəhh saəpfə̃. Mosbod'n saəpfəzt.

supfen, supfeln, supfezen, schlürfen, sorbere, sorbillare. „Misch das, vnd supfe die arczney." Cgm. 443. f. 101. Sieh sauffen, süfeln und Suppen.

Reihe: Sar, ser, ꝛc.

Der Sar (Nürnb. Hsl.), breitblättriges Gras, das auf sumpfigen Wiesen wächst. Vermuthlich aus Saher, w. m. s., zusammengezogen. (Schon gl. i. 731 steht Sarahi carice). „Binsen, Kannenkraut, Sahr, Schilf" ꝛc. Simon Strüf p. 489.

„Sar-baum, populus, arbor," Voc. v. 1618; wol Stalders Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch," Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltschmiede, die, wie die Plattenschlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüstung verfertigten, und wohl auch mit dieser in Abgang gekommen sind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Pantzer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim." Freib. Samml. II. 140. „Item dem Kainz Salburch vmb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIII gld. rh. XXXII dn." Rechnung v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. Schon a°. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für sich zu bestehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutners Gewerbs-Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. saruues), gisaruui, geserwe, a. Sp. Harnisch, Panzer. Daher Sar-balg, lederner Behälter für den Harnisch, Sar-ring, Panzerring, Sar-roch, Sar-wât, Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieser ist ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vrgl. Sal-würch.

Der Sárəſs – ᴗ (im Scherz), Degen, Säbel. S. auch bey Adelung Saraß.

saur (sauə', á. und a. Sp. sûr), a) wie hchd. sauer, b) salzig, gesalzen. R.A.: Es gêt Einem saur über süeß, es stoßen ihm die Speisen aus dem Magen auf. Von jemand, der finster, sauer darein sieht, sagt man wol scherzend: Der kunnt d' Milch sauə' machə̃. kren-saur, kirr-saur, kitt-saur, sehr sauer. c) feucht, naß. saurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwassern" leidet, sumpfiger. saures Gras, saure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachsen. cf. sürig. saures Holz. Pinzg. Hübner 977. sawraugig (Hübn. Voc. v. 1445), lippidus. „Ist vns die warhait noch trobe, so ist vns der latern notdurft, als dem savraken for daz lieht." Mss. Docen. B. a. 470. „saurauge leute." Renner 11171.

A. Sp. sûr-ougi, lippus, schwed. syr-ögd. cfr. Grimm II. 655. Der Saur, Sauren, Sauern (Wllr.), Molken von saurer Milch; Sauerteig. A. Sp. Saur-Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer sust von purgern sawr prot pacht." Münchner Magistr.-Verord. v. 1443. Wstr. Btr. VI. 149. „Chainerlay prot, weder saurs noch sueß." Cgm. 544. f. 44.a Der Saur-beck, ein solcher, der saur Brod buk, im Gegensatz des Süeßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di sawrpeckhen suln ain laip nit tewrer pachen den vmb 2 dn. „Daz kayn peck, wedr sawrpeckh noch suzzpeckh, vor pfarmettn nicht underkönten sol." Münchner Mag.-Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheitzten Ofens die Saurhitz. Das Saurschmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzbreck) zu Boden sinkt. Die Säur, Säuer, Seuer (Sáiəˊ, Soiəˊ, Suiəˊ), die Säure; O.L. Sauermolken, d. h. alte saure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzusondern; Sauerteig (ä. Sp. siure). säuern, sauer machen, z. B. eine Brühe. („Kan min frowe sueze siuren." Walther 69. 19). ansäuern, mit Sauerteig versetzen. einsäuern, in Essig legen, wie z. B. Gurken. dersauern, versauern, von Gras, Getreid und drgl., durch Nässe des Feldes leiden. dersäuern, versäuern, desgl. und auch transitiv. sauräßig (saurássi'), widerlich sauer; auch fig. säurlen, säureinen (sáiəˊln, sáirei⁻n), ein wenig sauer seyn. sáiəˊlə⁻d, sáireinə⁻d, part. oder adj. Der Säurling (O.Pf), Sauerbrunnen, Sauerwaßer, wie z. B. zu Wiesau, Kondrau, Ecklasgrün. Saurling, acidula, acidus fons. Voc. v. 1618. Der Saurach, Sauerdorn, Berberisstaude. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii." Voc. v. 1618. „Saurauch oder Erbsich." Dr. Minderer 1620. p. 115.

Das Seurlein (Soi'l, Sui'l, Soiəˊl, Suiəˊl, schwäb. Suirlé), Hitzbläschen, Eiterbläschen auf der Haut. „Seurle teredo, beissende bletterle." Voc. v. 1618. Dá is mər ə⁻ Suiəˊl aufg'fá'n. Minder üblich ist jetzt das einfache: die Seur, ä. Sp. siure, wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, schweiz., niedersächs. Süre, franz. ciron, verstanden wird, die man in vielen Fällen für die Ursache dieser Blätterchen hält. „Rauden, Jucken, Beissen, Seuren… Jucken, Beißen, Syrey." Beschreibung des Adelholzer Bades p. 18. 61. „Krätzen, Aussatz, Syr." Beschreibung des Hallbrunner Bades v. 1636. p. 77. „Wann man an den Händen Seyern oder Reidlieser (Reitläuse?) hat, soll man dieselben ausgraben." Dr. Agricola Ambergensis. „Dem die säurren in den augen sein, der sol nemen gundreben." Cgm. 592. f. 40.a „Sy habent ettliche rotte körner als die suiren vnder dem antlütt." Cgm. 328. f. 150.b „Hast du sewrn an den henden, so streich daran mynczensaft oder walscher nuz saft, so sterben

sy." Ms. v. 1455. Surio, seyrin, cirilus, handseyrin. Voc. Arch. f. 51. Gl. o. 105. 303 steht sutra, svirra, siurra surigo, o. 421 siuro surio, i. 114 siuro saturassis, Diut. III. 144 siure cantareda. Kilian hat siere acarus. Am Ende ist unser Wort eben das hier als lat. gebrauchte surio, surigo. seurlicht (soiə'lət, suiə'lət), adj., voll Hitzblätterchen.

sêr (ser, o.pf. sèiə, schwäb. seir), adj., a) von einer wunden Stelle: schmerzhaft, empfindlich. — ä. Sp. wund überhaupt. „Da vlauch gêr wider gêr, da wart manich helt sêr." Reimchron. bis 1250. b) aufgebracht, verdrüßlich. „Sehr seyn." Schongau ꝛc. Schrank b. N. 147. c) wie hchd. als Intensionsadverb, doch mehr im o.pf. als im bayrischen Dialekt, welcher lieber sein gar, recht ꝛc. verwendet. (Otfr. III. 1. 78, III. 24. 44, V. 7. 35 sêro vehementer, valde). Dieses Adv. ward in der ä. Sp. auch im Comparat. und Superl. gebraucht. „Solches verdroß noch sehrer die Juden." Av. Chr. 185. „Do erschrack er noch vil serer und merer." Cgm. 523. f. 239. Um Aschaffenb. serner. „Des ich aller sêrest ger." Walther v. d. V. 117[20]. Das Sêr, auch die Sere und der Sêr, ä. Sp. das Weh, der Schmerz, der Schaden am Leib. „Daz sêr (mit dem Pflaster) beslachen." Cgm. 592. f. 3.[a] „Von der sere morphea... leg es auf die sere der augen... von der nasen sere." Cgm. 317. f. 2. 5. „Da soltu unser frawen pitten durch den sere, do ir hercz mit versert was, do sie ir kint an dem krütz sach." Cgm. 80. f. 60.[b] sêren, ä. Sp. verwunden; verletzen, affligere. sich abseren (à'sèə'n, àbiseə'n), sich durch Sorgen und Kummer zu Grunde richten (vrgl. indessen serwen). beseren (Voc. v. 1487), pejorare. verseren, wie hchd. versehren. sêrig (ä. Sp.), wund, schmerzvoll, leidend, traurig. „Ist der mensch serig auf dem haubt (das es ausgebrochen ist)." Ortolph. „sêreg kan," dolorem habere. Notk. 12. 3. S. sirig.

sirig (siri', siəri'), (wol nur das vorausgehende ältere sêrig), a) (o.pf.) schmerzhaft, empfindlich, schwürig. „Die haut ist sirig, kratt und sirig, verletzt und sirig." Dr. Minderer 1620. p. 115. 123. 152. b) von Gemüthsart: empfindlich, aufgebracht, unwillig. sirig sein, werden, Einen s. machen. „So sind die läuff, als Ew. Gn. wissen, jetzt allenthalben also geschickt, sollte sich etwas erheben, so ist der gemaine Mann syrig." Kr. Lhdl. X. 172 ad 1489. aißel-sirig, adj., empfindlich wie ein Aiß (eine Eiterbeule), sehr empfindlich, eigentl. und fig. c) heftig, begierig. Sirig seyn auf etwas, mit Begierde darnach trachten. Nürnb. Der Sirəwitz, das Sirəwitzl (Obrm.), leicht aufzubringender, zornmüthiger Mensch.

Der Siropel (Ortolph), Sirup.

sôren, vertrocknen, dürr werden. sôren, act. „Am Hungertuch muß nagen, liegt ausgesöhrt auf bloßer Erd." Balde's Lob der Magern. „Sohrholz, Stämme, welche sich unter andre Bäume

einglpfeln und endlich abdorren." „Sohr, Sohrung," wenn ein Baum anfängt dürr zu werden, und eine Fäule von oben herein bekommt." Heppe wohlr. Jäger. Sohrwasser (Dr. Apels Neustadt am Kulm p. 86), Quellwasser, das abwechselnd fließt und vertrocknet. Ein solches ist wohl auch das in die Schweßnitz fallende Sahrbächlein. Helfrecht Beschreib. d. Fichtelgeb. II. 82. Gl. i. 934 arsoret emarcescit, a. 605 unsaorentlich immarcescibilis, agſ. searian arefacere; ustulare, (engl. to sear), forsearian arescere, niedersächs. soor, dürr, trocken, soren, vertrocknen. Vrgl. Stalder II. 372.

Die Sur, a) Salzwasser, Salzbrühe, Salzlake. „Muria, ein Sur, garum." Avent. Gramm. „Sur, salsura." Prasch. Namentlich: die Flüssigkeit, die aus eingesalzenem Kraut, Fleisch und drgl. zusammensitzt, oder vielmehr mittels Beschwerung durch Gewichter daraus gepreßt wird. Daher: Kraut, Fleisch ꝛc. in die Sur legen, oder ein-suren (vrb. act.) Surfleisch, eingesalzenes Fleisch. In den Salzwerken zu Hällein, Berchtesgaden, zu Hall im Tyrol die Soole, nemlich süßes Wasser, welches durch Leitung in Kammern von salzhaltigen Thonlagern mit Salz geschwängert worden. Salzsur, Sur-Bereitung, Surleitung. S. Sammler f. Tyrol III. 207. 208. 220. Schranks und v. Molls nat.-hist. Br. I. 252. Dukhers salzb. Chr. 12. b) (Waller) Mistwasser, Düngwasser; jede andre sehr unreine Flüssigkeit; (nach dem Sammler für Tyrol III. 34) ausgepreßter Saft. suren, a) in Salzwasser legen; b) Mistwasser auf das Land bringen. Vrgl. Sul, sulch.

sürig (Baur), vom Boden: kalt und naß. cf. schles.: das Gesürich, Quellen im Boden. Vrgl. saur c), sirig und Sur.

surren, summen, sausen, schwirren. Der Kräusel surrt. Die Fliege, der Käfer, die Flintenkugel surrt vorüber. Es surrt mir der Kopf von einer Maulschelle, vor Schmerz. Es surrt mir im Ohr. Zufällig trifft überein das schwedische surra st. svirra, schwirren. Der Surrer, das einmalige Sausen, Sumsen. Das Gesurr, das Gesumse, öfter: das Gesurm. S. surmen.

Die Särb (Sārb, Sār), collectiv für die scharfen, spitzen Blätter des jungen Getreides, des Schilfes und drgl. (engl. sorrage). särben (särbm, särmə), die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, besonders des Waizens, zu Viehfutter abschneiden, bey Schmid dinkeln. Vrgl. Saher, Sar.

„Hüener-Serben, serpillum." Schuitrerlied Insbruck 1640.

serben (serbm), innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, dahinwelken (ä. und a. Sp. serwen, serauuen, tabescere, elanguescere, marcere). Er tuət glatt əſo nähh und nähh ä'serbm. Sp.W.: Auf s Serben kümt s Sterben. Eine serbende Krankhait (serwədé Krankət). „Sie hat eine solche Krankheit gehabt, daß sie am ganzen Leib abgeserbt." Aufkirch. Mirakel v. 1597.

„Etlich werdent serben und sochen in jn selber." Cgm. „Geserbt hat mein sel in deim hayl," defecit anima mea in salutare tuum. Psalm. 118. 81. Cgm. 114. f. 51.

Die und der Sarch, auch Sarg und Sark, a) die Einfassung, z. B. an einer Trommel, einem Sieb, einem Tischgestell. „Das Holz mache jährlich zwey Ringe, Zirkel oder Sarchen, einen beym Aufsteigen und einen beym Zurücktreten des Baumsaftes." Heppe. Die Regensarch (oder =sarck), Cisterne. Krämers Nomenclator. „Daz sin sel solt schaiden von dem sarch sins hertzen." Cgm. 138. f. 174. Ob wol die „Sern" für Sibier und Buchbinder (Hazzi Statist. IV. 134, wenn kein Druckfehler) als dünne Holzlamellen hieher gehören? Vrgl. auch Zarch. b) der Sarg (a. Sp. sarch, saruh, loculus, sarcophagus, plur. serchl). „Man lege den Heiligen in eine Todtensarae." Portiunc.=büchl. Kohlbrenner Material v. 1782. f. 26. 28. 29. Av. Chr. 297. „Den körper versarken in ainen stain." Cgm. 717. f. 52.

Der Sürch, Mohrenhirse, Sorg=gras, Holcus L., sorgum Halebense und Caffrorum; ital. sorgo, niederländ. Kilian sorgh=saed. „Rocken, Gersten, Sürch, Fänich, Hirsch oder Prey." tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. VII Comuni: Sürk. Im Cod. Falckenstein. MB. VII., in welchem allerdings auch von milium die Rede, heißt es p. 427; duo jugera qui vocantur Sergluch. (Serg=luch oder Ser=gluch oder gar Druckfehler?).

serben, s. serten.

serfeln (särfln, serfln), gehen, indem man die Füße nicht gehörig aufhebt oder die Schuhe, zumal die Pantoffel auf dem Boden fortschleift. Der Serfling, alter Pantoffel, hinten abgetretener Schuh. cf. süffeln.

sürfen, sürpfen, sürfeln, sürpfeln, schlürfen, sorbere.

Die, der Sarg, s. Sarch.

„Serg, stragulum, storea, auß binzen." Voc. v. 1618. cf. Sarch.

Sorg (holcus sorgum), s. Sürch.

Die Sorg (Sarg, Saərg, Sórg, Suərg, Sar', Saər', Suər'), wie hchd. Sorge (a. Sp. soraga, sorga, Otf., Tat. suorga). Ich hab Sorg (I hä' Sar'), ich besorge, d. h. fürchte, auch wol: ich vermuthe, ich hoffe. I hä' Sar', du vəʿliarst əs. Margng i's Steuəʿtäg, hän I Suərg. Heiˆt, hän I Sar', kriə' mər ə˜ schö˜s Wédəʿ. Häb oder häst kaə˜ Sar', sey unbesorgt. „Sorg haben auf ein Ding, angi futuris, sollicitum esse, praemetuere. Der auf d Gfar sorg hat." Voc. v. 1618. „Hatt Sorg auf die teutschen tropfen. Hat Sorg auf ein große straff." Av. Chr. 258. 368. 417. 488. „K. M. hätt Sorg auf die Schweizer." Kr. Lhdl. XV. 41. „Ob die peken auf die puz nit sorg wolten haben." Cgm. 544. f. 41. Auf dés Ding hän I rècht Sar', es ist mir recht bange darauf. Hab Sorg! Gib acht, sieh dich vor. R.A.: Der steckt in Sorgen

wie der Hund in Flöhen (ist über die Maßen bekümmert, ängstlich). sorgen, wie hchd. (a. Sp. sorgên, suorgên). R.A.: Laß den Hund sorgen, der braucht vier Schueh (Trost im Sinn von Matth. VI. 25. 26). Der gemeine Mann braucht gerne: sich sorgen. Sorg di' nét, sey unbesorgt. I sorg mi' scho" ins Bétt (habe schon Angst vor dem was mir im Bett begegnen wird). tir. Kirchtag 45. Sich absorgen (abisaorgng), sich abhärmen. „Die Baudlern muß im Winter die Leute zur Arbeit wecken und aufsorgen." (Zillerthal B. v. Moll). „Item von des Speis wegen, wie das vor verboten ist gewesen und mit Strafe versorgt', (verpönt?). Kr. Lhdl. I. 163 ad 1444. „Damit er sich nicht versorgen bedärfe" (besorgt seyn?). Kr. Lhdl. I. 146. sorgfältig, a) wie hchd.; b) bekümmert, besorgt; bedenklich, gefährlich. „Welcher untüwig und sorgfältig ist, zeitlich gut und gelt zu bekommen." Eisengrein Bchtb. 682. Bis sorgfältig, fac cogites. Dietr. v. Plieningen. Sorgfältige Händel, schwere und sorgfältige Läufe (Begebenheiten). Kr. Lhdl. V. 275, IX. 58. Die Sorgfältigkeit, bedenklicher Vorfall. Kr. Lhdl. XIV. 54. sorglich, schwierig, bedenklich, gefährlich. Sorgliche Weltläufe, Zeiten. „Einen sorglichen Mann im Gefängniß bewahren." Sorgliche Waffen. Mit unsorglichen Dingen (auf nicht gefährliche Weise). Carolina poen. „Zudem und es der Zeit für den Wald zu reiten sorglich ist." Kr. Lhdl. X. 206. Der Sörgler (O.Pf., Zpf.), langsamer aber fleißiger Kopf. In der Schweiz hört man comparativisch: sörger (haben), mehr Sorge (haben); auch bey dem Niederländer Kilian steht ein Adj. sorigh, curiosus, molestus, dolosus, was freylich zunächst aus sooren verb. ulcerare, dolere, dat soort my, und auf das engl. sore weiset — vergl. sêr und schweren ulcerare, mit Rücksicht auf die alte Form suorga st. sorga.

surkeln, klecksen, schlecht schreiben. cf. Suck.

surmen, s. surren. Das Gesurm, Gesumse. Man hört nichts vor lauter Gesurm. Der Surmer (B. v. Moll Zillerthal), die Mauerschwalbe, hirundo apus L.

„Sern," für Sibler und Buchbinder, Hazzi Statist. IV. 134, dünne Holzblätter? cf. Sarch.

serten (praet. sart, part. gesorten). Im alten Rechtbuch, um 1332 gesammelt von dem Fürsprechen Ruprecht von Freysing (Lehenrecht §. 99, nach Westenrieders Ausgabe Beyträge VII. p. 189 — Cgm. 256. fol. 75; 266, fol. 40; 320, fol. 182; 513, f. 319), wo vom Schelten aus der Christenheit oder viehlichen Scheltworten die Rede ist, steht: „Swer den andern einen zohensun haizzet, oder er hab einen hunt gesorten (gesorttenn, gesartten), oder ein ros oder ein kue, oder er sey einer kuesortin (ainer kueserterinn, ein chusertinne) sun..." Der allerdings bestialische Sinn des einen

Satzes scheint auf ein inire, stuprare canem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelsächs. ferdan, im Isländ. und Altschwed. serda als Ablautverb vor. Nialssaga p. 15 und Glossar dazu voce sordit. Jak sah at mader sardh thik vidi quod vir tecum rem habuerit. Westgoth. Gesetz Rättl. B. c. 10. cf. Björn ferda und farda polire, contrectare (scilicet cutem villosam, svörd, Schwarte). In demselben Betreff sagt das etwas spätere Rechtbuch Kaiser Ludwigs (Heumann opusc. p. 70. Titel V. Cgm. 15. f. 15; 223, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10; 284, f. 14; 304, f. 10; 314, f. 15; 325, f. 24; 333, f. 22): „spricht einer den andern an, er hab in gehaissen einen kuferttinn (kueferterin, einer chuefertin) sun oder einen huntsertinne (huntserterin) sun oder einen merchensun oder was sogetaner vlechleicher scheltwort ist..." Dieses huntsertin, kuefertin, ja sogar -sertinne und serterin ist weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein schon im XIV. Jahrh. nicht mehr verstandener und also entstellter alter Gen. sertin etwa von einem Masc. serdo, serto stuprator sey, könnte vielleicht bey einem, wie es scheint, so altherkömmlichen Schimpfwort entschuldigt werden. „Hör, pruder pitelicz, du kümpst mir nit in meinen schlitz mit deinen grossen worten; davon so laß mich ungesorten." Cgm. 714. f. 328. In einem Schwank des Hans Rosenplut (Der Knecht im Garten. Cgm. 713. f. 123[a]) bemerkt ein loser Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch schöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine so frum, daß man sie nicht überkäm mit Worten," und setzt bey: „damit warst du mit mir versorten." „Du lügest du versarten höre, swig und laß din falsche före." Der ander Morolf 858. „In übermut und hochvart sein sy (die Pfaffen) ganz entwicht, snöd, üppig und versorten." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 172. Öfter kommt versarten, auf räten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher sonst, p. 76. 150, auch worten auf räten reimt). Z. B. p. 40: Do wurden sy gar versartten (vor Freude), p. 7. 26. 87: Wir syen vast versartten, sy wurden vast versartten, si waren vast versauten (vor Leid, Angst). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbfigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen seyn wird, auf welche auch im II. Th. S. 132 angespielt ist. Im Cgm. 811. f. 42 ist zu lesen:

„Seit man macht ritter on part,
vnd plüet füd sart,
und pfaffen ungelart,
selber hat sich die welt fast verkart," womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit blutte maidlin wurden wert." In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart, „sy geltut vmb nyeman nit ein sartt" (nicht das Mindeste, ne vilissimum quidem). Endlich, um zu der Geschichte auch dieses alten, trotz seiner Bedeutung, als Ablautverb interessanten Wortes möglichst

beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Glosse *kestrita* an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria" (Bignon No. XLVI. p. 273) enthält, in dem Satz „in ancilla mea tibi *ingenoraui*" über dem letzten Worte steht. Kilian hat „*ghesoort* foetura, genimen." Cf. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 118.

serwen, s. *serben*.

Reihe: Sas, ses, rc.

(Bey den Formen *Saß*, *seß* rc. auch die Reihe *Saz*, *sez* rc. zu vergleichen).

Die Säß (Jäger-Sp.), das Lager des Hasen. Sich *säßen*, sich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menschen. In der ä. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung. „Untriuwe ist in der *sâze*, gewalt vert ûf der strâze," sagt Walther v. d. W. 8. 24. Daher vielleicht auch der Name des ehm. Nürnb. Dorfes *Odensoß* (? *Otunessaz* bey Ried 36 ad 903). Vrgl. *hisaz* mansus, gl. a. 13. 849 (wol *hîw-sâz*). „Wa ain frow stirbet, die sol geben ir aller bestes gewannd, ist daz sy nit leibes erben laut, und ist daz sy besonnder *gesaßet* (wohnhaft, ansäßig) ist." MB. XXIII. 263 ad 1387.

Das Gesäß, 1) (ä. Sp.) Wohnsitz, Wohnhaus, residentia. „In meinem hus und *Gesäß* an dem Weinmarkt gelegen." Augsb. Stdtb. „Hus, hofraiti und *Gesäß*." Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Hofstatt samt garten und aller Zugehörde, das zu dem *Gesäße* gehört, das Haintz Donmair inne gehabt." Meichelbecks Chron. Bened. II. 110 ad 1425. „*Gesäße* der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger." Kr. Lhdl. XVI. 130 ad 1507. Ldtg. v. 1605. p. 332. „Daß unser jedem ein fürstliches *Gesäß* gegeben mit samt der Obrigkeit würde." Kr. Lhdl. IX. 203 ad 1493. „Das *Gesäß* zu Aue ob Newenmarckht." Sammler f. Tyrol II. 266. Unser Landsäßen mögen ihr Öl bey ihren *Gesässen* verkauffen. L.R. v. 1616. f. 523. cf. Av. Chr. 159. 316. 321. „Daß unser amptleut auf den fürreuten keinerley *Geseß* noch hofraith haben, noch bauen sollen." Urk. v. 1352 (Wagenseil Norimberga 321). *Gesâzze*, sedes. Notk. 46. 9; 77. 5; 77. 51. „In seim *Gesâzze* des palasts, in consistorio palatii." Esther V. Cgm. 520. f. 239, und 521. f. 140. 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menschen und Vieh — (in der Schweiz Säß —). *Hochgesäß*, Hochalpe. Eine bestimmte Alpe bey Schwangau heißt: das *Vorgesäß*. (Schrank b. R. 154). Vrgl. Stalders Vorsaß, Vorsatz, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder besser, mit dem man sitzt. „Von des *Gesäzzes* adern." Cgm. 317. f. 71. (cf. gl. a. 95 *sezzun*, nates). *Gesäß-hosen* (Gsäs-hosn O.L.). „*Gesäßhosen*, femorale."

Voc. v. 1618. „Hatten Hosen ohne Gesäß, bunden solche an die Hember.“ Paullini zeitk. Lust II. 678. S. Hosen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's Gsäß zreissn, flicko. „Ain sametes Gesäß.“ Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1530 unterscheidet tibialia hosen von femoralia Geseß.

Der =säß, =säß, in mehrern Compositis, sieh seß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Suchenwirt ist der Sazze ein Dienstmann.

sausen, wie hchd. (a. Sp. sûsan, stridere). Der Saus. Ein grosser Wint und Saus. Cgm. 755. f. 123. „Do hort er ein iamerlichen sauss der bösen geist und nattern wispeln. Cgm. 619. f. 370. Der Sauser, Schlemmer. Der Suser (Bodensee), gährender Weinmost. cf. Stalder susen, gähren.

=seß, säß, saß, gen. =seßen, adj. und subst., in verschiednen Compositis: seßhaft, wohnhaft, inquilinus. (S. oben säß, säß). altsez, adj., schon lange seßhaft. „Mit altsezen erbern läutten.“ Meichelb. Chr. B. II. 64 ad 1341. Der Burgseß, Burgsäz, Castellan. (Hunds Stb. II. 102. 107). Mathews der Ekker nennt sich MB. XXI. p. 453 (ad 1408) dy zeit purkchhuter, p. 469 (ad 1423) dy zeit purkchsäzz zw Griesbach. Kr. Lhdl. IV. p. 110 ad 1443 kommt als Burgseß (zu Burghausen) ein Tattenbeck und Andere vor. „einseß, inquilinus.“ Voc. Archonium, (niederdeutsch: insete, contrahiert inste). Der Freyseß, Freysäß, Freysaß, ä. Sp. Freysäzze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut sitzt, von welchem dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen, „Freystifter.“ Heum. opusc. 91. 212. MB. IV. 487, X. 519, XI. 53 (ad 1257), XIII. 373 (ad 1277), XV. 378. Kr. Lhdl. VII. 460. L.R. v. 1616. f. 268. b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, sondern auch von den, dem bloßen Insaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey ist. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 381) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht gestattet werden, Freyseßen zu seyn. hausseß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hausseß und beweibt sey.“ Kr. Lhdl. IX. 21 ad 1491. hinterseß, hintersaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als dessen Grundhold (Zeit=, Leib= oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als dessen Taglöhner ansäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. s. Kr. Lhdl. XII. 311 ff. cf. II. 219. Hinder Einem sitzen. ad 1490. Cbm. Kl. 345. p. 70. „Es mag in ainem yeden dorff ain Hof zwen hindtersässen und ain Hueb ainen hindtersässen haben.“ Ref. L.R. v. 1588. fol. 125. inseß, insaß, s. einseß. landseß, landsaß, adj. und subst., im Lande ansäßig (niederd. landsete, contrahiert lanste, wie droste aus drotsete, Holste aus Holtsete, inste aus insete, Wurste aus Wursete). „Ob jemands fremdes, der nicht landseß

wär, im Lande halten oder streiffen wollt." Kr. Lhdl. V. 190 ad 1466. „Sechzehen von Adel, sechs und zwainzig burger und sechszig der eltisten und pesten landsäßen aus der paurschaft." Kundschaft v. 1442. (cf. Salman). Später legten sich das Prädicat Landseßen, Landsaßen ausschließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürsten und das Volk beengende Ansprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landsesserey" wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. cf. Ldtg. v. 1669. f. 184. Umseß, Umsäß, adj. und subst., umsäßig, adj., in derselben Gegend, herum ansäßig. „Nach der umbseßen Rat." MB. X. 499 ad 1343. L.R. v. 1616. f. 640. 417. 770. Im Werdenfelsischen wurden ehmals die den Hauptorten Garmisch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden Umsassen genannt. HbC.

Der Beseß, possessio, s. besitzen. Das Beseß, obsidium (Freyb. Samml. II. 131. 144), sieh besitzen, obsidere. Beseß, Beysäß, Bisez, sterilitas annonae, Miswachs, sieh besitzen, sterilem esse. Der Verseß, Rückstand in Prästationen, sieh versitzen.

Die Sess, auf Flußschiffen, die hölzerne Handschaufel, mit welcher das Wasser aus dem Raum geschöpft wird, schweiz. Sasse, ital. sessola. Lori B.R. 314. 317. „Von der sess des scheffs, damit man das wasser auswürft." Cgm. 46. f. 8. Der Sesstall (vermuthlich Sess-stall — sieh stall — schwerlich Sess-tail, und noch unwahrscheinlicher Sess-tal), mittelste, breiteste und bis auf den Boden hinab offen gelassene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Wasser ausgeschöpft wird. „Das Hohenau- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang." „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, so ist sie mit 11 Personen zu besetzen." Lori B.R. 500. 322. 398. Der Seßstaller, Seestaler, Sestaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes steht und es regiert. Der Seßstaller auf dem Hauptschiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Sestaller müssen die Schiff regieren und nauckern, auch dieselben fassen und abzählen." Lori Brg.R f. 495. 320. 317. „Kein Schiffknecht, er sey Sesstaler, Steurer, Vorreüter, Sayltrager oder wie er genent wirdet." L.Ord. v. 1553. fol. 86, v. 1616. f. 540. „Marren Auer v. Peyern, von daß er auf der Isar für ainen Seßtaler gebraucht worden 8 fl." Hof-Rechn. v. 1590. Wstr. Btr. III. 104.

Das Sess (ä. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelspiel). „Ess, Dauss, Drey, Quatuor, Zinck, Sese." Sebast. Frank 199. „Daz ses." Walther v. d. V. 80. 3.

Der Seßel (Sèssl, Sètzl), a) gepolsterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolsterten

Stuhl als gemeinerem entgegengesetzt. Laəsäſſl, Schlafſéſſl etc. b) Seßel, Tragseßel, Sänfte. Seßelträger, Sänftenträger. A. Sp. sezzal, cathedra, sponda.

sus, adv., (ä. und a. Sp.) so, ita, sic. S. sust und sunst.

süeß (ſiəſs, o.pf. ſèiſs), wie hchd. süß (ä. Sp. sueze, a. Sp. suozi, suuozsſi). süeß Brod, Gegensatz von saur Brod. S. saur. juden-süeß (vom Brode), nicht genug gesäuert. met-süeß, sehr süß. Die Süeße, Süeßen, Süßheit. aussüeßen (von Milchgeschirren, die saure Milch enthielten), in der Luft und Sonne austrocknen, act. und neutr. süeßeln, (Franken) susseln, suseln, süßlich schmecken. ſüəſſələd, part. oder adj.

Der Sester, modius, sesquimodius. Voc. v. 1618. Vrgl. Sechter.

sust, süst, 1) sonst. umsust, umsüst (ummǝſüſcht, ummǝſchüſcht), umsonst (ä. Sp. umbesust). 2) (ä. Sp.) so (wofür sich in der a. Sp., und schon bey Isidor, das einfachere sus findet). „Weder sust noch so," weder so noch so, d. h. auf keine Weise. MB. XVIII. 133 ad 1333. „Swie er mohte, sus und so." „Sus und so wart von in getrutet vil." Frauendienst Cgm. 44. f. 100⅔. 113½. „Si wil iuch sus wan (sonst) gern sehen." ibid. 74. cf. sunst.

Reihe: Sat, set, rc.

(Vrgl. Sad, sed, rc.)

Die Sât, wie hchd. Saat (a. Sp. sât, plur. sâti und seti). Das Voc. v. 1618 sagt der Saat, sementes, seges. Der gemeine Mann braucht auch in diesem Sinne lieber der Sâmen. Der Sât-Han. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 45. heißt es: „So man gesäet hat den traid, korn und fesen, so gibt man den knechten vnd diernen den Sathan, ye vieren ain gans und yedem ain trincken wein kelhamer aus gnaden." Ursprünglich mußte wahrscheinlich ein Hahn aufgetischt werden. Heutzutage laden die Münchner Brauer ihre Hauptkunden auf den Sathan, d. h. zum festlichen Vertrinken des letzten Bieres vom jährigen Vorrath ein.

satt, adj., 1) wie hchd., d. h. gesättigt; 2) sättigend, ergiebig, gediegen. „satt, solidus. satt reden, dicere presse, ohn Überfluß. satte, dicke, volle Farb, saturatior color." Voc. v. 1618. satplaw oder blos sat, dem liechtplaw oder blos liecht entgegengesetzt in der Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 127 ff. „sats und lichts VIII ellen. „Etwas zu reiffen und satten Rath ziehen." Ldtg. v. 1612. p. 4. „Nicht möglich, daß man so ein steiff und satt Gesatz mache, das ohn Exception zu allen Fällen dien." Seb. Frank. Auch das engl. sad kommt bey Chaucer für fest, solidus, gravis vor, woraus erst die jetzige Bedeutung (traurig) geflossen seyn wird.

Der Satthals, Dickhals, Hals mit angeschwollenem Zellgewebe, der leicht in einen Kropf ausartet. „Der den Recruten visitierende Wundarzt soll sehen, ob er keinen großen Sodhals habe, welches wegen Tragen einer Halsbinde hindern könnte." Wirzb. Verord. v. 1795. sättig, adj., wie satt 2). unsättig, adv. (Pinzg. Hbn. 982), sehr.

Der Sattel (Sàdl, Sà'l), 1) wie hchd. (a. Sp. satul, satal, satil). 2) Bergrücken. satteln (sà'ln), vrb. „Mit Überfluß und Übersattlung der bey Ladschaften erlaubten 20 Gerichte oder Speisen soll kain Gefahr gebraucht werden." L.R. v. 1616. f. 573. Vielleicht Anspielung auf das was sonst ein (durch daraufgelegte Würste &c.) gesatteltes Gemüse heißt.

Bisat, Biset (MB. XVIII. 220, XIX. 106. 108. 137, XX. 29. 119) statt Bisez, Biseß, Miswachs. s. unter besitzen. Auf gleiche Weise brauchte die ä. Sp. ich satte, ich hân gesat statt ich saßte (setzte), gesaßt (gesetzt), als ob noch, ohne Entstellung des t in z, aus der urspr. Form setian herrührend. „Er satte einz her, daz ander dar." Ulr. Trist. 3549. „Do Salomon an sein stat ein iegleich ding het gesat." Cgm. 578. f. 218. 224. „Unserin gesatten märe." „Daz nieman sterben sol wan ze sînem gesatten zil." Ulr. Trist. 2178. 2309. „Daz si ir stete un ir stat wislichen heten besat." Gotf. Trist. 12586. „Ich han versat ein liebez pfant." Ulr. Trist. 1002. Foragasatemo, praemissa. Doc. A. b. 98.

„Satin, cilicium." Voc. v. 1618. Vrgl. das folgende Sait.

„Das Satit, Setit (Campfers, Arsenicums &c.), d. h. ain Viertail oder ain Quintat." Anhang zum Vegetius Augsb. 1529. Vrgl. Sattijn, Settin, bey Kilian, ein halb Loth, drachmae duae. Im Illuminierbuch Cgm. 821. f. 19—28 kommt abwechselnd settin, settit, settich, setling, sechtis vor. „Die pfenning sullen also weiz sein, daz von der march nicht engê wann ein setin. Kein herre hat gewalt, daz er die pfenninge an der weizze icht anders machen sull, wan das ein setin von der march gee, so man si ze silber brennet." Schwab.=Sp. Cgm. 553. f. 89.

Der oder das Sait (ä. Sp.), eine Art Gewebes oder Zeuges — vermuthlich was in neuerer Zeit Sayet, d. h. dünner, leichter Wollenzeug. Gatterer ökon. Magazin I. 522. MB. III. 187 ad 1302 gibt der Abt von Raitenhaslach drey Unsigelmäßigen (also wol Bauern) beym Abschluß einer Schankung und Sühnung „drey saitt röckh." (Vrgl. allenfalls satt). Im Wigalois (Vers 1425. cf. p. 701) heißt es von einem Garzun (Fußboten, Knappen) des Kuniges von Britanie: „Des roten seites von der gran truc er einen roc an." Im Iwein (Vers 5454. cf. p. 555) werden dem nackt an der Landstraße liegenden Ritter „vrischiu kleider, seit von Gran und cleine linwat, zwei, schuohe und hosen von sei," in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577. f. 215) „zwo hosen von sein" — vrgl. Frisch II. 143 saian — gebracht. In der

Straßburger H.S. der Herrad von Landsperg S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutsche Glosse: saiat) dicimus.“ Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm R.A. 379, Weber de Feud. ludicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenäre mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Es ist wahrscheinlich dieses sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, alt=franz. saiette, andrerseits mit obigem saiat, sait, seit dasselbe Wort. Dem Diminutiv saietta, saiette entspricht der Positiv ital. saia, span. saya, franz. saie, welche durch sargia, sarge, Sarsche erklärt werden, und vielleicht mit dem sei in der obigen aus Iwein angeführten Stelle übereinkommen (cf. Saig). Uebrigens gelten die romanischen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, span. sago, sayuelo, alt=franz. saie für ein gemachtes Kleid (dichten Mantel, Rock) selbst. Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zusammengetragen haben muß, wenn deutsche Glossen dabey stehen, z. B. gl. a. 531. 681, o. 254, gewöhnlich durch filz verdeutscht wird. Ein dunkles saga peta findet sich gl. a. 531. 577 durch uilzuulle, filzfulle gegeben. Rücksicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene seltsame Satin, cilicium. (Etwa adjectiv. saiatin, d. h. von Saiat, wie eben daselbst noch guldin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach kaum damit zu vereinbaren seyn). Im Hermes v. 1826 p. 328 werden aus Fr. Kurz's östr. Handelsgesch. S. 512, die mir selbst eben nicht zur Hand ist, angeführt „die falschen Sait,“ welche in die Zeuge zu wirken verboten gewesen sey.

Die Saiten (Saətn), **die Saite, Darmsaite (á. und a. Sp. seite, seita fem., neben seite, seito masc.) „Hey welch ein suezer seite, der klinget durch den himel.“ Br. Berchtold 83. „Es enwart nie kain saitte so suzze, der in richtet auf ein dürrez scheit, er erstumbet.“ Cgm. 746. f. 129. Der Saitling** (Saətlin'), **feinhäutiger zur Saite brauchbarer Darm, besonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würsten aufbewahrt wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgischen.“ Wstr. Btr. V. 283.**

Der Sauterling, nach der Scheirer Dienstord. v. 1500, Cgm. 698. f. 45 gebührt dem Schergen an dem heil. Pfingsttag „ain Zenten ayr zu ainem Sauterling.“ Sollte zu lesen seyn Santerling?

Sèttə, Sèttələ **(Pegniz), Elisabeth.**

Setit, s. Satit.

Die Seiten (Seitn), **wie hchd. Seite (á. Sp. site, gen. siten, a. Sp. sita, gen. sita und situn). R.A.: Eine Person, ein Thier, eine Sache ist von oder auf der krummen, rären, faulen, magern, falschen, muntern, grüenen 2c. 2c. Seiten, d. h. ist fromm, vortrefflich, faul 2c. Auf die Seiten** (auf d' Seitn), **beyseite, weg (gehen, legen, stoßen 2c.). rechter, linker Seiten,**

rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner rc.), von Seite. Die Abseiten a) (À'seitn), abgelegener Ort, secessus; franz. écart; auf dər À'seitn, abgelegen, einsam adv., à l'écart. Wart, I do'-wisch di' scho amàl au' dər À'seitn! abseitig, abseitlich adj. „An abseitigen Orten." Cod. crim. v. 1751. p. 11. „abseitliche Zusammenrottung und conventicula." abseitliche inquisitiones." Ldtg. v. 1669. f. 106. 331. abseits (meiner, deiner rc.), absente me, te etc.; auch: weg von mir, dir rc. abseits, beyseite, weg (z. B. gehen, besonders eines natürlichen Bedürfnisses wegen). Die Abseiten b), absis, absīdis, ἄψις, ἄψιδος. „Die Plutei werden zugleich einer abseiten (ad similitudinem absidis) gemacht." Vegetius IV. 15. Druck v. 1529. Gang oder Nebenschiff einer Kirche zur Seite des Hauptschiffs. „In der linken Abseiten des Chors zu Weihenstephan." Hund St.B. II. 70. „Altar in dem gotshaus zu Weihensteven in der Abseiten der gerechten hant." MB. IX. 517 ad 1405. „In unser frawen pfarr in der Abseiten." MB. XX. 63. gl. a. 556, i. 284 absida, abſita exedra, o. 43 absitun exedras. ainseitet (aə̃seitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari Aə̃seit'n (in scherzh. Anspielung auf Maria Ainsideln), Person, welcher die eine Schulter höher steht. Amtsseits, gerichtsseits (Canzl.-Sp.), von Seite des Amtes rc. beyseits (meiner, deiner rc.), presente me, te etc. beseits (Puterbey), beyseite, abgesondert, weg. beseitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyseitigen (á. Canzl.-Sp.), übergehen, weglassen. Himmelseiten! unschuldiger Fluchausruf. seithalb, seithalben, adv., seitwärts. Der Seitling (Cgm. 151. f. 1ᵇ), Seitenverwandter; (bey Höfer: cancer pulex). seitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus.

seit (seid), Praep. und adv., wie hchd. „seit daß, seit dem mal, seittenmal, seitmal, ex quo; quando quidem. seider, Präpos. seit. dəseidə', seidə'her, adv., seither, späterhin. Bey Ulphilas kommt seithu, adj. neutr. oder adv., für sero vor. (cf. gl. a. 89 sito, laxè). Bey Notker 80. 6 gilt der Comp. sidero, wie im Isl. sidhari neben Superl. sidastr, agſ. sidra neben Superl. sideſt als Adj. für serior, posterior. Hiernach ist seider, bey Otfr. IV. 5. 152, V. 12. 125. 126 sidor, agſ. sidor, isl. sidar wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieser Comp. adv. wird schon bey Otfrid IV. 16. 4, wie II. 14. 1, II. 15. 2. 8 das einfache sid, mit als Präposition verwendet, und gestattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache sid nur, wie baz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparativform sey. (Bey Grimm III. 590. 591. 594 findet sich, was für mich nur Vermuthung gewesen, wol ganz als Factum nachgewiesen). Vrgl. sit und sint.

sit (sid), sider (sidə'), adv. und praep., was seit, seider, w. m. s. Sid oder sider 'n Franzosenkrieg. („Sider des Kriegs."

Kr. Lhdl. VII. 171). Sider fru. Altd. Wälder II. 57. dǝ'sidǝ', i'sidǝ', siderher, seither, seitdem (auch Avent. Chr. 63. 66). Daß das i statt ei als nach Gramm. 244 archaisch forterhaltenes î zu nehmen, oder gar daß sid, sider nach Gramm. 547 als sît, sîder zum ältern sint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, also kein î führende sider. (Wigalois 9172. Nibel. Lachm. 1269. Frauendienst Cgm. 44. f. 76). Vrgl. seit und sint.

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Jahrh.), die Sitte. „Nach deinem stetten gebrauch und deynem alten Sitten... Si haben auch mit Zauber ainen bösen sitten." Reime v. 1562. „Zu derselben Zeit habent unser Voralten den kriechischen siten geübt... Da lebt ain jeder seinem siten nach." Dietr. v. Pleningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, galt noch der, dem, den sit, plur. die sit statt des frühern der, dem, den site, plur. die site, welche Form aus der alten: der, demo, den situ, plur. dia siti entstanden war. Obige ältere dialekt. Form verhält sich zur ächten alten Form, wie Frid, Friden zum alten fridu. Das jetzige deutsche Fem. Sitte scheint der ehmalige nach und nach als Sing. genommene Plur. site (mores) zu seyn. Vrgl. Gramm. §. 832. sittig, adj. und adv., unübereilt, langsam, sachte. „sittige betrachtung." Druck v. 1455. „sittich, gemach, civilis." Voc. v. 1618. sittlich, adv. und adj. (Franken), gemach, nach und nach, sachte, gemäßigt. „sittlich, moderate." Voc. v. 1618. „sitlich, paulatim." Gl. bibl. v. 1418. „Und darnach vahend an ze lesend sitlichen vnd nit ze vil." Tauler an Marg. Ebnerinn. sittlich kochen und drgl. Vegetius v. 1529. „sittlich umrüeren.. in ainer sittlich warmen Stuben." Feuerbuch v. 1591. „Der Babst Hildebrand schribe allen Teutschen ganz sittlich." Av. Chr. 427. sittsam, a) wie hchd.; b) sachte. „Röst es fein sittsamb auf ainem sittsamen Kholfeuer." Feuerbuch.

Der Sittich (á. Sp.), der Papagey, psittacus. „Die Preising von Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich." Hund II. 246. cf. Gemeiner Reg. Chr. III. 95. (Gl. o. 108. 170 psitech, psitich, sitich). sittichgrüen, papageygrün. Wstr. Btr. V. 170 ad 1580.

„Das Sot (den Absud?) von Rotkol sol man ofte trinken." Cgm. 722. f. 21.

„Sott, orexis, sottung, orexia oder speyung." Voc. v. 1482. Vrgl. Söd, Sutt und Sutten.

Das Gesott (Gsód, Gsó'), Gesött (Gséd), Gesütt (Gsíd), a) (O.Pf., Franken) zum Absieden, Abbrühen (um als Futter für das Vieh zu dienen) bestimmter Abfall von ausgedroschnem und gereinigten Getreide, Spreu. „Gesot, sprewer, paleae." Av. Gramm. Söde, palea, furfur. Voc. v. 1432 (Cgm. 685). „Den Malzhaufen rühren, daß dem Maltz nit alle Cräften genommen und es zu

einem Gesott oder lehren palg wird." Ehlingensperg Hofmarch. 233. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demselben Zweck auf dem Gesottstuel mit dem Gesottmeßer kleingeschnittenes ausgedroschenes Stroh, hchd. Häckſel, Häckerling — o.pf., Franken Hälm. S. Sütt. „Der Gesotthacker," Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 29, wornach damals die Schneidmaschine noch nicht üblich gewesen scheint. Der Gesotthabern (Gsö'hàbə'n), Ilm: abgebrühte Waizen- und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. G'sodwasəʼ tràgng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geschlechtes im Chiemgau für das was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your rose nennen. Gesötten, gesütten, angesütten, Gesott für das Vieh anbrühen, oder auch schon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl gesitt dem Viech, ich bin kranck." Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih gesütten soll die Diern." Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 40. „Das Wasser haut mir dá Bauch gsitt (gesüttet, angeschwemmt?), ás kund á Gans drin badá." Cbm. 1206. f. 15. Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

sottern, s. suttern b).

Die Sutt oder Sutten (Nürnberg), die Lache; Pfütze. ə' Sutt'n Bloud, eine Lache Blutes. (Mistsote, Thüringen). Vrgl. Söd, sudeln, Sott, sütten und suttern.

„Sutt." „Venichel nimmt dem Magen sein Wülen, sein Sutt." Ortolph. Vrgl. Söd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Absieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Gesott, Gesütt. „Was täglich ausgedroschen, davon an Körnern, Strohe, Äfterig und Süd aufgehoben worden." Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Äfterig und Sied." Ansp. Verord. v. 1706. Dieses Fem. Sütt scheint mit dem alten Suti in salzsuti, salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1694, Eine, zu sieden gehörige, Form zu seyn. übersüttig (ibə'ſidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer gestanden und zu braun geworden. ən ibə'ſidi's Schmàlz taugt nét zó'n Kiechəlbachə'.

suttern, sottern, a) (Unter-Mayn) im Kochen wallen und überfließen. b) (O.Pf., Franken) figürlich: mit schlecht verbissenem Unwillen reden, brummen, keifen. c) (schwäb.) aus einem enghalsigen Gefäß langsam und mit einem gewissen Geräusch ausfließen. Der Sutterkrueg, enghalsiger steinerner Krug. d) figürlich: „Langsame Hand, so da truckt und sottert" (nur ungern und wenig gibt). Seb. Frank. Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingesottenem oder gebratnem Fleisch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt (Schmalzbreck).

Die Sutten-stuben, oder blos: die Sutten (Sud'n), die Krankenstube im Spital zu Amberg, so wie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern

in der Suden= 10, und denen in der Gesunden=Stuben 5 fl." „So müssen auch die Haus= und Suden=köchinnen die Gesund= und Sudenstuben haizen." Wiltmaister Amberg. Chron. 592. Die Sutten= oder Krankenstube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geist in Nürnberg wird schon im latein. Stiftungsbrief „Sutta (seu infirmorum stuba)" genannt. Der Geistliche, der den Kranken in diesem Spital zu predigen verpflichtet ist, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenseil (de Norimbergae reb. not. p. 95), und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden gestellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufschrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Frisch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf sich beruhen müssen. Wenigstens kommt die suten im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, schon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291. fol. 55[a] vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, gesagt wird: „Das er die kuten slauffet an, und gie hindan zu einer suten, da er vil gens vnd enten wist, die warn da gan." Wenn hier der Dichter eben auch solch eine Betstube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben sollte, so wäre freylich der Begriff Krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 455 Su't statt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß ist, und die in der a. Sp. oft genug vorkommende Schreibung suth statt suht vielleicht nicht blos lapsus pennae, sondern ebenfalls schon in der Aussprache begründet seyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloster der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1833.

Der Sûter (a. Sp. und in der jetzigen nur mehr als Geschlechtsname Seuter, Sauter, archaisch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher (gl. i. 696 sutari, o. 57 sutare, o. 347 sutere sartor, sutor, und wie dieses von suere, so, nach Analogie von Nâter aus nähen, nâhan, vom alten Verb siuuan (suere), praet. siuuita, suta gebildet und ächt deutsch. Sieh oben S. 181 seuen und Seuel. Da Sutâre demnach eigentlich Näher bedeutete, so heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher bestimmter Schuohsutâre, Schuhsutere, Schuhsuter, welches sich allmählig zu Schuohstâre, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmans München 8), Schuechstere, Schuechster, Schuester, hchd. Schuster verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben unter =seß S. 286 das niederſ., aus sete entstandene ste. Der Rintsuter, Runtsuter (ehmals zu Straßburg), bey Jac. v. Königshofen Ed. Schilter p. 272. 289. 404, Cgm. 337. f. 170. 235, Cgm. 569. f. 163. 171, ist wol schwerlich als Rinds=hûter Rindshäuter, d. h. Gerber zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Rintschuhster vorkommt; s. Rind.

Reihe: Saw, sew, ꝛc.

(Sieh Sa, se, ꝛc.)

Reihe: Saß, seß, ꝛc.

(Vrgl. die Formen Saß, seß, ꝛc. in der Reihe Sas, ses, ꝛc.)

Der Sätzel, Servatius (Taufname).

Der Saß (Sáz, plur. Sátz und Sétz), im Allgem. wie hchd., und den verschiedenen Bedeutungen von setzen entsprechend, welches nachzusehen. Der Saß, Ursaß (ä. Sp.), die Hypothek, das Unterpfand. Saß ablösen. (Klein). „Die da lechent auf saß als auf hewser, agker ꝛc." Cgm. 632. f. 46. Der Saßbrief, Schuldbrief. Kr. Lhdl. I. 220. 221. S. versetzen.

Der Kirchsaß, Kirchensaß, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen. „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchsaß hat, so wollen sie alsdan gleich weiter greiffen, und die Prehen vor den Kirchen auffsetzen." 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. MB. VII. 159. 184, VIII. 91. 226 wird das Wort von gewissen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichsazza (plur.?) Sancti Kilianes" neben „frôno ioh friero Francono erbi" in der wirzb. Markbeschreib. MM. 38 scheint ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten.

Der Truchsäß (Trucksätz), was Truchsäß. I. Th. S. 471.

Das Gesaß (Gsaz, Gsäz), a) das Gesetz. R.A.: Gsaz Gsaz sei˜ lass'n. Hàd kaə˜ Gsaz, nach Belieben. Nôt hât kain Gesaß. b) und gewöhnlich im Diminutiv Gesäßlein (Gsätzl, Gsétzl), Absaß in Geschriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Gesanges; jede der 5—6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Rosenkranz (Paternoster); fig. ə˜ Gsätzl les'n, singə˜, bèt'n, schlaffə˜, trinkə˜, waə˜n etc., wie man sagt: Eins lesen, schlafen, trinken ꝛc.

Die Seß (ä. Sp.), Art oder Maß eines Grundstückes (?). „LXXX reg. dn. iärlichs geltes und zwei huner aus einer seß, gelegen vor des N. weingarten. LX dn. iärlichs gelts aus einer seß, die ißt innhat der Pech." Ried p. 949. 950 ad añ. 1398. Etwas ganz anders wird seyn die Vinea quae vocatur Ainseß, ibid. p. 514; und alles dieses wieder verschieden von Einseß, welches man unten sehe.

Der Seßel (Pegniß ꝛc.), was Seßel.

Der Seßling, a) wie hchd., b) träger oder halsstarriger oder auch gern beym Bierkrug sitzender Mensch. (cf. Seßer).

seßen (Cond. ich seßet, hab geseßt — ä. Sp. Praet. ich saßte, han gesaßt), im Allgem. wie hchd. Der Schneider, Schuhmacher ꝛc.

setzt so und so viel Gesellen (stellt sie an). Klöster sollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibspersonen darinnen setzen. „Die Wirthe sollen außer der erlaubten Zeit keine Zechleut, Trinker oder Spieler setzen noch behalten." L.O. v. 1553. f. 93. 182, v. 1616. f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und setzen (im Getreidstock). „Einem Getraidsetzer-Taglohn 5 kr." Wstr. Btr. IX. 312. „Urhab setzen," b. W. anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß' setzen, affectiert sprechen, gehen. Sátz, affectierte Gebärden, Ziererey. setzen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc. bestimmen, wie hoch er sie verkaufen dürfe, taxieren. Der Setzer, a) Taxator, b) vermuthlich in natürlicher Consequenz des vielen Verkostens: Säufer. „Es sol kain wirt kain Trincken schencken, noch auftun, man hab ims dann gesetzt..." „Als oft die setzer versawmen ainen schenken und im sein trincken nit setzen." MB. XXIV. 235. L.R. v. 1616. f. 531. 544. Welsch Reichertshofen 206. Der Satz, festgesetzter Preis, Tarif. Biersatz, Brodsatz, Flaischsatz. Dés hàt scho' sei'n Sàz, da wird nicht weiter gemarktet. Die Satzung, Taxierung. „So auch durch euern Satzmeister und euch die gemeldte Satzung begriffen ist, schickt uns deren eine Copie" Kr. Lhdl. V. 78. Die Satzunger, die Br. Berhtold 123 neben den Wucherern und Fürkeufern apostrophiert, lassen glauben, daß Zwischenhändler schon damals, hohe ihnen vortheilhafte Preise zu veranlassen, sich miteinander verstanden. Heint setzt s Regen, Schnê, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beysatz: im Calender). Es setzt Schleg. Auf Mittag setzt s Küechel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieser Bedeut. auch: absetzen. „Du spilest als auf einer Orgel, es setzt keinen falschen Griff ab." Bogenberg. Mirakel 115. 150. sich setzen auf etwas, oder den, seinen Kopf aufsetzen, hartnäckig auf seiner Meinung oder seinem Entschluß darüber beharren, obstinare se. „Ich mag mich dir ainigen nicht gesetzen, non possum opponere me tibi." Cgm. 690. setzig, adj., halsstärrig, verstockt. Der Setzling, Setzkopf. „Ich will ihn setzen, mactabo, tractabo ut meruit." „Auff Einen setzen, unum petere, in unum conspirare." Voc. v. 1618. ansetzen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit sitzen lassen, betrügen, hintergehen. Abo' fétz mi' nét à', I sàg do's! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Ansetzen der Leút hüten." L.O. v. 1553. f. 114. „Es soll kain frömder zawer hie burger werden noch sein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd pfenig darumb, daz di lewt von im icht gelaicht oder angeseczt werden." Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wstr. Btr. VI. 160. „An Einen setzen mit einer Forderung, und mit Gant und pfant wider ihn verfaren." Ldtg. v. 1669. f. 376. cf. unten zu Einem setzen. Sich ansetzen,

sich befleißen (Klein). „Kaufleut, Ansetzer (Negocianten?) und Schweintreiber.“ tyr. L.O. v. 1603. f. 35. auffsetzen Einen, irritare. „Der sich bald auffsetzen laßt, irritabilis.“ Voc. v. 1618. auffsetzen Einem etwas (Nürnb. Hsl.), es ihm weiß machen. Auffatz (ä. Sp.), a) hinterlistige Beredung, Betrug. „Das ging alles mit Auffätzen zu.“ Freyberg S. h. Schr. I. 129. 172. „Sie sein gar letz auf bos auffetz.“ Michel Beham. Cgm. 291. f. 33.b „Ungewonlich chäuff, die mit auffätzen geschehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait.“ Ingolst. Verord. v. 1390. Cgm. 240. f. 70. „Welcher boßlistiglich und mit aufffatz zu einer Aufrhue Ursach gibt.“ Tyrol. L.O. v. 1603. f. 28. „Mit vorteilligem Aufffatz guter wort mit Einem handeln.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Pleiningen. auffetzig, a) listig, schlau. „vernünftig vnd auffeczig.“ Druck v. 1485. f. 110. „astutus, auffecziger.“ Voc. Melber. b) (auffäzi') was aufsäßig, feindlich gesinnt. Eim aufffetzig sein, adversari, insidiari. Voc. v. 1618. aussetzen (scil. das Venerabile in katholischen Kirchen), öffentlich ausstellen. Bey Unsə' Frau wird für ə'n ied'n Sterbə'd'n ausgfetzt, wenn mə' 's və'langt und ə'n Ausfetz-Zédl schreibm lasst. Bey der Kunde von den Pariser Juliustagen 1830 soll der in solchen Dingen anzugehende Mesner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Aussetzens für Dame Congregation (in der Ständeversammlung v. 1831 weiter besprochen) mystificiert worden seyn. aussetzen Einen, dessen Stelle vertreten. „ausgesetzt des,“ ausgenommen das. Amberg. Act. v. 1379. aussetzen etwas an Einem, wie hchd. Der Aussatz (Rotsch.), Tadel. I hà kā'n Ausfatz an In. Der Aussetzel (ä. Sp.), der Aussätzige. Wstr. Btr. VII. 183. Der Uzsetze. Cgm. 44. f. 74. Aussetzel, die Lepra selbst. Cgm. 592. f. 11.b Das Besetz (Bfétz, Bfétzət, plur. Bfétzətə'), Straßenpflaster; Einfassung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage besonders am Schuh. R.A.: Vo' 'n Huəd bis aufs Bfétz. „N. N. ist lange Zeit seiner Sinne entsetzt (außer sich) gewesen.“ Inchenhof. Mirakel 1605. (Vrgl. sich entsetzen und das alte antsizan). einsetzen, ein Gut, es übergeben, abtreten (Allgäu Schrank, b. R.). Die Einsetz (Ei'fétz, plur. ebenso), Maß von Feldern und Grundstücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □Schuhe haltend. Eigentlich wol soviel in Einem Vormittag oder Nachmittag oder in Einer Einspann (falls man früher neben vorsetzen st. vorspannen, auch einsetzen für einspannen gesagt) mit einem paar Ochsen gepflügt werden mag. Derselbe Sinn ergibt sich auch, wenn man Einsetz lieber als Ausspannen, Einsetzen des Gespanns in den Stall nehmen wollte. (Vrgl. Rast, Rue). Wirklich sagt der Prediger Selhamer: b) „Bey

der Trunkenheit haben alle andere Laster ihr Einkehr, ihr Niderlag, ihr Einsetz. c) Behälter für gefangene Fische; Weiher, in welchen Fische gesetzt werden; Behältniß für Gartengewächse im Winter. fürsetzen, vorsetzen, a) vorsetzen, b) (Werdenfels) vorspannen Pferde zu denen, die schon eingespannt sind. Die Vorsetz, Vorspann. (cfr. Einsetz und im brem. nidrs. Wörtb. 4 B. S. 758 „dat peerd vor den wagen setten"). haimsetzen Einem etwas, es seiner Willkür überlassen, heimstellen. Voc. v. 1618. hinsetzen (v. W. von Thieren), abortieren. 'Kou, d' Lous hàd hi'gsetzt. übersetzen. „Si (die Closterfrauen) sullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant übersetzen, noch darein laßen aun mein gunst und willen." MB. XVIII. 495. 497. 527. versetzen einen Hau, einen Stich (á. Fechtkunst), ihm einen abwehrenden entgegensetzen. Versatzung. Cgm. 558. fol. 129.b „Wer newr versetzet, mit allen künsten wirt er geletzet." Leckůchner Cgm. 582. f. 1. Die Versetzerinn, Unterhändlerin in Leihhausgeschäften. Der Versatz (Və'säz), das Pfand, Unterpfand, die Hypothek. Etwas in Versatz geben, nemen, haben. Das Versatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu gesatzt ze Ursatze sein gut..." MB. XXIV. 364 ad 1324. Spruch, Klag setzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare." Av. Gramm. „Setzt sein klag zu dem benanten Hannsen." MB. III. 579. Daraus vermuthlich elliptisch das neuere: Einem zuesetzen. Der Zuesatz (Zillerthal), Zugemüse. Die Zuesätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den streitenden Parteyen gewählter Beysitzer eines freywilligen Schiedgerichtes, insofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinschaftlich ernannten Obmann gesetzt wurde. Kr. Lhdl. I. p. 184. 185 ad 1446. „N. N. erkiester Obmann und 8 Zusätze." ibid. IX. 437. 438 ad 1493. Meichelb. Chron. Bened. II. 188 ad 1498.

Seiz (a. Sp.), Sizo, wol entstellt aus Sigfrid oder Sighart oder Sigbert und drgl. cf. Th. I. S. 82. „Seizen und Veiten den Torringern." Kr. Lhdl. IX. 488 ad 1500. Seiz Schwarzmayr von Hopfenau. Urk. v. 1467. Seitz Marschalk von Oberndorf. MB. XXIII. 313 ad 1409.

sitzen, Condit. praet. sitzet und säß und säß, praet. gesessen und gesetzen, im Allgem. wie hchd. (á. Sp. sitzen, saz, wir sâzen, gesezen). Am Untermayn hört man setzə', bin gesotzə'. Zuweilen wird sitzen reciprok gebraucht, besonders in Phrasen, wie: sitz di' nidə', sitz di' zu miə' her. Ob oder auf etwas sitzen, darauf dringen. „Daß du darob sitzest, daß dem Eid genug geschehe." Kr. Lhdl. IV. 101. „Man sitzt auf mich, invidia premor, infestor." Voc. v. 1618. (Vrgl. aufsitzen Einem, Einem aufsäßig seyn). Auf sich selber sitzen, „ob ihm

selb sitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans." Voc. v. 1618. Gê Altə'l, sitz nét so auf dir selbə', gê untə' d. Leut, trink ə̃ Mäſſl Biər! sagt wol die verständige Hausmutter zum allzu trübsinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer sitzen, in vollem rechtlich anerkanntem Besitz desselben seyn. „..Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer gesessen ist.." „Wer umb Aigenleút angesprochen wirt, der er bey nutz und gewer sitzt.." Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer ersitzen oder durchsitzen, so lange in wirklichem unangefochtenem Besitz desselben seyn, daß es Einem von Rechtswegen nicht mehr entzogen werden kann. „Unz sy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchseßen haben." MB. X. 573 ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landseßen. L.R. v. 1616. f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, besonders an der Vils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. „Ein Sitzlein, genant Teinswangk." MB. XXV. 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzə'l), (HhE.) Stuhl („Hockerlein"). „Der Sitzling, sedentarius homo," Voc. v. 1618; besonders ein solcher, der gerne im Wirthshause sitzen bleibt. Das Sitzhaus (ä. Spr.), der Abtritt. Cgm. 690. f. 85.[a] Die Sitzweil (Sizwál), die Abendzeit, wo man sich von den Arbeiten in Feld, Stall und Schenne zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dér sauft in Aənə' Sitzwál seiné séchs Mäsln, wie man sonst auch sagt auf Aə'n Sitz. ansitzen, zu Schiff sitzen, sich einschiffen. Av. Chr. 286. Der Ansitz, Wohnsitz, besonders ein adelicher, Residenz. „Die Schürfseisen haben ihrn Ansitz umb den Ampersee." Hund I. 331. „In der weltberühmten kayserl. Ansitzstadt Wien." Reiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Ansitzer, Anwohner. L.R. v. 1616. f. 540. 756. auffsitzen, a) ä. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienste zu thun hatten), sich rüsten. Der Landauffsitz, diese Rüstung. b) sich vom Sitze erheben, damit dieser für einen Augenblick frey werde. Sitz ə̃ wong auf! c) (Allgäu, vom Winde) sich legen. „Endlich ist der Wind auffgeseßen." d) Einem auffsitzen, 1) sich durch dessen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen lassen, ihm in die Falle gehen. 2) ihn hart, feindselig behandeln. Einem auffäzig, aufſäßig seyn. Die Aussitzfrist, das jährliche zu bezahlen ausgesetzte Ratum von einer Summe, die sich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Bauschilling abgelöst, so sitzt er seine jährliche Frist ab, wo nicht, so bezahlt er sie jährlich an die betreffende Behörde. besitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über rc. einer Sache sitzen. „Bey Tisch das beste Ort besitzen." P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Malefiz-Recht rc. besitzen." Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, sollen das peinlich Gericht als Richter

und Urtheiler in eigner Person besitzen." Carolina poenalis. Die Gant besitzen, bey einer Gantverhandlung sitzen. Gantord. v. 1571. „Aus päbstlichem Gewalt besaß er das Erzpistumb zu Salzburg." Öfele r. b. S. I. 584. Der Beseß, Besitz. Einer Sache außer Beseß kommen. Kr. Lhdl. IX. 115. „Wo er der Sach im Beseß bliben wär." L.R. v. 1588. f. 85. pisez, possessio. Notk. 103. 24; 104. 45. Einen Feind, eine Burg, Stat besitzen (á. Sp.), ihn, sie belagern. Von iemand besessen werden. Lori Lech-R. 115. „Und ward Zamri besessen von Amri." Reg. III. 23. Dr. Eck. Der Besaß (Lori Lech-R. 114), sonst gewöhnlich: das Beseß (á. Sp.), die Belagerung. „Daß Herzog Ludwig das Besäß für Neuburg gelängert." Kr. Lhdl. III. 50 ad 1439. „Auf ain feld oder in ain Beseß ziechen." MB. XIV. ad 1392. Brief gegeben (von K. Ludwig 1316) an dem „pfinztag vor dem palmtag in dem besez ze Harrpr." MB. XV. 457. „Zogen die Ungern aus dem Päßeß Augsburg dem König entgegen." Freyberg S. hist. Schr. I. 31. „Wer beligers und besesses wartend ist." Anhang zum Vegetius 1529. „Daz bisezze." Br. Berhtolt 411.

besizzen, bisizzen, a. Sp. (vom Boden), unergiebig, unfruchtbar seyn, nachlassen; subsidere. „Do besaz diu erda (heißt es in der poetischen Bearbeit. der Genesis, einer Wiener H.S. des XII Jahrh., Cod. D. I. 137, Diut. III. S. 63), da ne wolt nicht ane werden, Abraham duanch der hunger, do suoht er stat andere." Und S. 101: „Du furewurtin dei (7) guten iâr, du bisaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden." Auf ähnliche Weise heißt es in Hofm. Fundgr. I. 193: „So besitzet div erde, dane sol nih ane werden." Gl. i. 46 wird occumberet, i. 805 subsedit durch pisaz gegeben. Daher: Bisezze, Bisez, Bisaz, Biset, Bisat, Biseß, Bisaß, Besäß, Beysäß (á. Sp.), Miswachs, der nebst anderm ehaften Schaden, besonders Hagelschlag, dann Krieg, Brand ꝛc. als von jährlichen Prästationen entbindend oder nicht entbindend, in Urkunden häufig bedungen wird. In einigen Fällen mag auch die Bedeutung Belagerung oder Feldlagerung überhaupt zu nehmen seyn, wie denn das Wort, ähnlich manchem andern solcher stehen bleibenden Formeln, aus den verschiednen Entstellungen zu schließen, schon früher nicht mehr recht scheint verstanden worden zu seyn. „Annuatim persolvant modium fern, modium siguli, modium hordei, nisi sterilitas terrae quae dicitur pisice, vel grandinis incommoditas hoc intervertere videatur." MB. VIII. ad 1258. (cf. „Si grando, sterilitas, rapinae vel incendia villam aut provinciam vastaverint." MB. VII. 128 ad 1255. „Si autem praenominata curia aliquo grandine, sive annorum vel terrarum sterilitate depravabitur." MB. XIII. 371 ad 1267). „Des gitigen (Wucherers) gewinne gent alle zit für sich, so krum so sleht, ez witter übel oder wol, ez si besezze oder niht, so get sin pfiug

doch alle zît gelîh." Br. Berhtolt († 1272) p. 273. „Es schlage dan schawr oder pisesß." MB. XVIII. 26 ad 1297, XVI. 314 ad 1303, XII. 495 ad 1460. „Ez wär danne, daz schawer vnd pises oder lantz urleug wär." II. 223 ad 1328. „Swelchs lar schaur ist oder pisezz auf den drien guten oder offens urlug" IX. 166 ad 1331. „Bisazz, hagel oder lantznot." XXIII. 136 ad 1345. „Von schaur, von pisaz, von urleug." II. 292 ad 1353. „Schawer, pysets oder gemainer lantprest." V. 485 ad 1355. „Von kriegs, unfrides, schawer, pyses und übriger Gastung wegen." III. 371 ad 1373. „Schawer, pises, urlewg und lantsbresten." V. 190 ad 1380. „Schuwer, pisez, lantprest oder ehaftiger schad." X. 283 ad 1380. „Schawr oder piset." XVIII. 220 ad 1381, XX. 29 ad 1385. „Schawr und piset dulden und leiden." XX. 119 ad 1407. „Schawr, piseß, urleug, prant." XIII. 433 ad 1418. „Weder schawr noch piset noch dhainerlay gewalt." XIX. 106. 108 ad 1420. „Pises und schawr." XVIII. 393 ad 1434. „Schawr, hitz, pisat." XIX. 137 ad 1439. „Schauer, pises, prant, urleug, krieg." Ried 1014 ad 1440. „Weder schawer noch piß." MB. XIII. 446 ad 1441. „Schur, hagel oder pysazz." XXIII. 445 ad 1443. „Schawr, Pisas ꝛc." VIII. 348 ad 1459. „Schawr, hagel, bysas." Cgm. v. 1499. f. 51. „Wo durch Besäß oder in ander weg der Traid Schaden genomen." Ldtg. v. 1543. p. 119. „Welches Jahrs ein Bawman geprestên leydt von Beysäß oder andern solchen Sachen und geprestên." Tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. einsitzen, in fraudem incedere. „Daß ich nicht einsitz, ne res mihi sit fraudi." Voc. v. 1618. S. oben aufsitzen. entsitzen (ä. Sp.), fürchten, befürchten. Iwein 5010. „Das der unkuscher gotes rach entsäß." Cgm. 630 f. 67. insizzan, metuere. gl. i. 285. ersitzen, dsgl. In der Forcht ersessen, metu perculsus. Dietr. v. Plien. versitzen, a) im Sitzen einnehmen, zum Sitzen in Beschlag nehmen (einen Platz). Is der Pläz scho˜ vaˈséſſ'n? Vaˈsitz maˈ mei˜n Pläz nét. „War alles schon versessen beym Wirth." Portiunculabüchl. 70. b) sitzen, wo und wann man nicht sollte. „O wê, wie sin wir versezzen zwischen froiden nider an die jämerlichen stat." Walther v. d. V. 13. 19. „Parsperg versitzt selten, wo man Turnierhöf thut melden." Reim bey Hund. versitzen ein Bot (auf eine Citation nicht erscheinen, die Frist verstreichen lassen), MB. II. 103, einen Dienst, Zins, eine Gült, Stift ꝛc., sie nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Ausstand bleiben. Der Verseß, der Ausstand. Kr. Lhdl. XVIII. 249 ad 1509. versitzen laßen eine Rechtssache an sich selber, sie nicht vornehmen, sie liegen lassen, bis sie sich etwa von selbst erledigt. widersitzen Einem (ä. Sp.), sich ihm widersetzen. „Wir vernehmen, wie du uns in unserm Umgeld widersessen seyest und uns den nicht folgen

lassen wollest." Kr. Lhdl. I. 142 ad 1442. widersetzig, adj. „Die Widersetzigen pfänden." ibid. 105 ad 1488. widersitzen Einen (ä. Sp.), ihn scheuen, fürchten.

Die Sutz (O.Pf.), das Mutterschwein.

sutzeln, saugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man saugt, (in der Spr. der Kinder) Schnuller, Tabakpfeife; Kräuter, die sie aufsuchen, um daran zu saugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubnessel.

Sca, ꝛc., sieh Scha, ꝛc.

Sechs und dreyßigste oder Scha- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit sch ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

Reihe: Scha, sche, ꝛc.

(Vrgl. Schab, scheb, ꝛc., Schaw, schew, ꝛc.)

gschá! Ausruf beym Verscheuchen von Geflügel, auch wol von Fliegen. Etwa zum schwäb. Verb schächen, fugare, „fluigen schächen, flabellare" des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. a. scheuhen.

schauen (schauə, schau, schau'n), wie hchd. (doch als Act des Willens vom mehr passiven sehen im Dialekt eben so getrennt gehalten, als es im Griechischen θεᾶσθαι, von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver, im Franz. regarder von voir, im Engl. to look von to see ist, a. Sp. scauuon, scouuon, ä. Sp. schouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 686 die jetzige dialektische Form schaugen sichtlich zusammenhängt, isl., schwed. mit wieder einem andern Assonanten skoda). I schau állowál und sihh dó' nicks (wie man auch horchen kann ohne zu hören). Schau, schau! (–⏑), auch wohl: Dá schau her! dá schau mə' her! dá schauts her! Ausrufe der Verwunderung. Gros und klaə schauə, gromächti' schauə, sich sehr verwundern. Dá is leicht gschaut (scil. um Abhülfe), da ist leicht geholfen. Sich um etwas schauen, es sich zu verschaffen suchen, sich darnach umsehen. Dén mág I nimə', I schau mər iatz um ə'n ando'n. Mit dem reciproken Pronomen kommt schauen in derselben factitiven Bedeutung vor, die das agſ. sceavian im englischen shew und show erhalten

hat, nemlich: schauen lassen, zeigen. S' Traəd schaut si' guəd hüiə', das Getreid läßt sich heuer gut an, verspricht eine gute Ärnte. əs schaut si' bål' ə so, es hat den Anschein dazu. Sich schön schauen bey Einem, sich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I. 525 heißt es (in eben diesem factitiven Sinn): „Niemand sol seine jungfrau geschauen (zur Schau stellen?) mit kleinoden oder sonsten." Der Schau. 'ən Schau håbm, begafft werden. Die Schau, Geschau, mit gewissen Förmlichkeiten vorgenommene Besichtigung. Bauschau (die Bräutigam oder Braut im Anwesen vornimmt, das erheiratet wird), Feldschau, Kornschau ꝛc. schaumäßiges Tuech, Bier, Brod ꝛc., bey obrigkeitlicher Besichtigung richtig erfunden. anschauen. R.A.: Då muəs mə̃ ə̃ pår Güldə-ln nét ä̃schaũn, sie sich nicht reuen lassen. Buə', dés wird di' ä̃schaũn, das wird dir schwer, sauer vorkommen. Aə̃n um éppəs ä̃schauə̃, es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum ä̃schaũn, ich sage, thue es ohne Scheu. Schau mə̃ dén ä̃! ey, was der sich einbildet, herausnimmt! aufschauen, Acht haben. Aufgschaut! Schauts auf! franz. garde à vous! aufschauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausschauen sich etwas, sich auсersehen, auslesen. Ausschauə̃ wiə ə̃ brinnə̃də' Lêw, oder wiə ə̃ fuirigə' Mä̃, im Gesichte sehr roth seyn. Ausschauə̃ wiə 's Mudl untə'n Schwaəf, oder noch derber: wiə ə̃ gspibms Épflmuəs, sehr blaß seyn. beschauen. Die Beschau (Bschau), Besichtigung, besonders obrigkeitliche. Bier-, Wein-, Keller-Beschau. Fleisch-, Tuech-Beschau, Feur-Beschau (obrigkeitliche Hausbesichtigung in Absicht auf Feuersgefahr). Eine Beschau halten. Beschau-Leute, Beschau-Guet, Beschau-Ermäßigung ꝛc. Das Beschau-Eßen, an einigen Orten statt Beschaid-Eßen. beschaumäßig, adj., probhaltig. sich derschauen, sich mit Schauen anstrengen, angreifen, kaum genug schauen können. Buə', der muəs si' də'schaũn. I hå' mi' schiər də'schaut. einschauen, dreinschauen (a. Sp.), Vorsorge treffen. „Da wollen Ew. Gnad selb einschauen." Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geschauwet, wie sie das Volck bey gueter Gesundheit behalten..." „Der Türck wird auch noch weiter kommen, schauwet man nicht anders drein..." Av. Chr. 75. 143. Grous und klaə̃ dreĩschaũn, sehr verwundert seyn. dreĩschaũn wiə ə̃ Denglhamə', wiə ə̃ å'gstochənə' Gaəsbok, wiə d' Schåf untə' Mittåg, d. h. stier, gedankenlos, wiə 's Stoffəls Gaəs, d. h. verwirrt. hineinschauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beysatz: wiə in ə̃n Spiəgl, gleichsam wie in ein anderes Selbst, d. h. für ihn, sie sehr eingenommen seyn. geschauen, a) oft statt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenstände obrigkeitlich besichtigen, untersuchen. L.R. v. 1616. f. 621. 613. Die und das

Geschau, a) das Aussehen, die Miene. Der Kerl hat ə' wilds Gschau. („Ach frouwe, dîn schouwe gelîchet der rôsen im touwe." Ulr. v. Winterstetten). b) die Besichtigung. Das Geschau haben, kriegen, Gegenstand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde seyn. Dés Mádl hát s Gschau. „Auf die Geschaw führen, constituere ante oculos." Voc. v. 1618. Die Baugeschau, Feldgeschau, was B.=, F.=Schau, (á. Sp.) Harnaschgeschau (Musterung). Auf die Geschau (auf' Gschau) arbeiten, d. h. ohne Bestellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. umschauen. Braucht nét umschau'n, das ist ausgemacht, ohne allen Zweifel. sich verschauen (vo'schau'n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer sich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder sehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Buə', dés wenn st ſàhhſt, dà wur'ſt di' və'schau'n! I hà mi' schior vo'schau't. So gehört auch das latein. mirari zur Form mirare, die in den romanischen Sprachen schauen bedeutet, wie das griech. θαω, θάομαι beyde Bedeutungen (schauen und verwundern) umfaßt. Das Pſalter. Windb. Ms. saec. XI. übersetzt auch das lat. despicis mit du verscowes. zesamenschauen, zusammenpassen; mit einander verstanden seyn, ein heimliches Liebesverständniß unterhalten.

scheuen, s. scheuhen.

Reihe: Schab, scheb, rc.

(Vrgl. Schaf, schef, rc., und Schap, schep rc.)

schaben (schàbm, I schàbat, hà' g'schàbm, und wol auch g'schabt), wie hchd. (á. und a. Sp. schaben, schuob, geschaben; scaban, scuob, giscaban). „Ein abgeschaben tafel, tabula rasa." Cgm. 601. f. 116. „Schinden und schaben," knickerisch wirthschaften. R.A., d. W.: Kä'ſt mi' schàbm! ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals (Schabhals im d. Simplicissimus), (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geschabte. Ruəbm-schàbə', was aus einer süßen Weißrübe zum Essen geschabt worden. Das Schabet (das Geschabte, Schabsel). „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund." Dr. Minderer 1620. cf. Scheben, Schuebet und Schueppen. Abschab. „Recipe 14 lot abschab vom wechalterpaum." Cgm. 821. f. 114. „Das Abgeschaben, ramentum." Voc. v. 1618. schab ab (schàw à' ⏑ –)! so rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht soll dieser Ruf nichts anders seyn, als eine Aufforderung, die Mauerkellen abzuschaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm Reinh.

Reinh. 283). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit schab ab." „Ihr liegt im Grab, und seyd schab ab." Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt schab ab mit Einem. c) als Nomen. „Das Schabab, peripsema." Voc. v. 1618. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut, nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L., bey deren Blüthe es mit dem Sommer schon schabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (s. Fäslein-Rueben). Sie wird zum Kochen geschabt.

schäbbeln (Nürnb.), wiederholt kratzen, besonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

schabeyen (Nordfranken), auf dem Eise stehend fortglitschen. cfr. Dint. III. 50. „sinen wech schaben," sich fortmachen, trollen.

Die Schabellen (Aschaffenb.), der Schemel, scabellum.

Der Schaben (Schàbm), (Ilm) Kuchen von Brodtaig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. bestreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannschaben in der Pfanne gebacken wird. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel..., Schabenblätter und Brod." Hazzi Statist. IV. 221. Sieh a. Schaiden-blätter und Schaben.

Die Schaben (Schàbm), wie hchd. Schabe. „Ist auch daz sein (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain syrein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die schaben nicht geschaden." Cgm. 592. f. 45. sec. XIV. Bey Höfer der Schab.

Der Schäber (Schäwə'), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchinn, der Koch, der Keller, die Kellerinn, der Maurer rc. zur Arbeit, um die Kleider zu schonen, als Schürze um sich bindet, (schweiz. der Schäbert, Schäppert, Tschappert).

„Də' schnêweisse Schäbə', dèr hàt mi' vo'füə't,
Sunst häd I mei˜ Lèbtə' kaə˜ Kəllərin gliəbt."

S. unten Schäpper.

Der Schàbəs, Sabbath der Juden. Schàbəsdeckel (im Scherz), der Hut.

Der Schâub, plur. Schâub (Schâb, Schâ'), der Bund oder Bündel, Büschel Stroh (a. Sp. scoub, ndrs. schôf). ə˜ rogkənə', ə˜ waatzənə' Schâb. ə˜ Schobə' waazənè Schâb. „Das Schâub-band (Schâ'-band), Strohband." Schâub-bößen, in unaufgebundnen Garben bedreschen; fig.: mishandeln. „Schâbe zu dem Sunwendfeur" in München 1402. Eos 1832. p. 560. Das Schâub-dach, Dach aus Stroh (-Schäuben), Strohdach. „In der auzern stat (München) sol man furbaz weder hawser noch städel mit schâben decken." Cgm. 27. fol. 49. einschäubeln die Hägken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schâubhuet (Schâ'huəd), Strohhut. Der Bannschâub (s. Pfandschaub). „Ich gelaub an ainen ponschaub und an ainen arbaiswisch." Frevelhaftes Credo des XV. Jahrh.

Cgm. 632. f. 15. Der Pfandschäub, Strohbüschel als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgesteckt. Auf Jahr= oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616. B. II. Tit. V. Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erst nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. verschäuben (Nürnb. Hsl.), durch Aufstellung eines Pfandschaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm), (Göschl, Hübner 338) Rock oder sogenannter Kittel der Weibspersonen, gewöhnlich von schwarzer Wolle. Aus einer eingekleideten Nürnbergerinn „swarzen arlassen schawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt gewesen," lösen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein. Rechn. v. 1520. Cgm. 697. f. 205. Schaub, palla, stola. Voc. v. 1618. „Frauenschaub oder langer Ehrenrock, robba." Krämers Nomenclator 1679. b) die Schauben (ä. Sp.), eine Art überkleid der Mannspersonen, besonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die moorenen Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueste Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daselbst bey Processionen rothe Schauben, die bis an die Fersen reichten. Truckenbrod p. 402.

„Ein Pferd am parn, gut zöblen schaubn,
kleinot, silbergschir und mardre haubn." H. Sachs.

„Caspar H. Kürsner hat meinem gn. herrn zbo füchssen schauben gemacht." Hofrechnung v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. „Item so trueg der preittgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köstlich silbreine Schawben an." Wstr. Btr. II. 142 ad 1475. „Ir (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein samateine schawben." Wstr. Btr. III. 122 ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jesu ain purperschäublein sol machen." Cgm. 853. f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679. p. 58) ist la giubba ein türkischer langer Rock. Pez in Script. aust. sagt: persicum habitum quam vocant Schubam. Dieses Schuba, giubba, franz. juppe ist ohne Zweifel der nächste Grund unsrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon stimmt zu unserm Schäppel, Scheppel und zu unsrer Joppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. schebig (schébi'), adj., räudig, bey Notker 77. 49 schebedig; armselig, schlecht, meist mit dem Nebenbegriff schmutziger Knauserey. b) wie hchd. Schäbe, Abfall beym Flachsbrechen, niederf. Scheve. Sieh schaben.

schebern, scheppern, schlottern, klappern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zersprungenes Töpfergeschirr und drgl. „Herr, seynd wir doch deine Geschirr, und wann du an uns klopfst, wollen wir nit scheppern, sondern ein guten Klang geben." P. Abrah. Der Scheber=Apfel, dessen Kerne schlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräusch der Art. Das Scheberlein, Schepperlein

(Schêbə'l), Kinderklapper. „Schepperlmacher und Dreher" in Berchtesgaden. S. a. schebeln und schappeln.

1) scheiben, ich scheibet und schib, hab geschiben. 1) fortrollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgestellten) Kegel, ellipt. Kegel scheiben, hchd. (mit einem übrigens unverwandten Wort) Kegel schieben. „In die Kegel scheiben." Cgm. 632. fol. 21½. anscheiben, zuerst scheiben; ausscheiben, durch ein Kegelspiel ausspielen; einscheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umscheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hàt də' lést no' nét gschibm, das Spiel ist noch nicht aus, es kann noch Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel scheiben will, mueß aufsetzen âuch. Wer mit Andern spaßen will, muß auch seinerseits Spaß verstehen. Das Kegelscheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelspiel. Das Stierscheiben, auf blos drey in einer Reihe und weit von einander stehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wohl von der Ähnlichkeit wird auch das Eisschießen (s. I. Th. S. 120) Eisscheiben genannt. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: so mußt du mir zehentausend Äpfel um den Rhein 'num scheiben.

„Der hat wirden mer,
der turnieren, stechen treibt,
denn der wirfft und scheibt," sagt der Teichner.

Ad 1378 ist (Gemeiner Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder scheiben mit den chugeln." „Der einlift wil scheiben und bozzen." Renner 10260. Das „scheiben zu einem zil" lebendig gemalt ebendaselbst 11360 ff. Avent. Gramm.: volvere scheiben; Voc. v. 1482: scheiben, kugeln, rotare.

„Do vand ich ein zerprochen sib,
daz hefft ich zu mit einer nat
und scheibt ez von mir auf ein wis." Suchenwirt XLIII. 8.

„Mit rossen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie si schiben hin ze tal ab hohen bergen in diu tal." Cgm. 717. f. 17. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentl. und fig. „Das Glücksrad wirds wol scheiben, daß es wird alles gut." Lied v. 1525. „Die Platt (Schüssel) er auf dem Tisch umbscheibt, damit das best komm vor hin dar." Narrenschiff 390. „Das Schwein, das sich im Kot umbscheibt." Cgm. 312. f. 150. Einen Wagen scheiben (umwenden), nach Chr. Schmid im Schwarzwald. „Man sol dem kind die füß zu dem haupt scheiben." Cgm. 601. f. 97. „Ein kind (in Mutterleib) scheiben." „So das kind geschiben sei oder nit." Cgm. 728. f. 150. 151. „Er hett die schiff versenkt und so vertriben, geworffen und geschiben hin von den leuten." Mich. Beham Cgm. 291.

„Wenn ich der untrew enpfinde,
so schib ich den mantel auch gen dem winde." Cgm. 1020. f. 48. „Wenn er das (hinter sich getribene) recht wider für sich scheibt." Cgm. 713. f. 27. 176. „Das das gotshus us der freyen hant nit wurt geschiben." „Wir wellen üch hilff dazu schiben." „Hett er an zît dazu geschiben zwen oder dry biderman." Apenzell. Chr. 6. 29. 37. „Die Begeinen sind der barfußen kellnerin, si scheibend in zu, was si wend." Cgm. 568. f. 203. „Wer das gespächt war, das sich her gen mir schaib" (sich mir näherte). Cgm. 270. f. 95. „Sich zu Einem schyben und mit im gemeinschaft haben." Pictorius. „Das laß ich iez alda beleiben, und wil mich zu anderem scheiben." Cgm. 808. f. 17. „Ir kainer gern sicht noch hort was sich zu guthait scheibt." Cgm. 291. f. 174. „Er mocht sunst zu poshait scheiben." Cgm. 808. f. 18. „Das sy kunsch by im belib, und das ims got zum besten schib." Cgm. 568. f. 266. „Von dem wil ich mich wenden und auch scheiben." Cgm. 291. f. 25. „Ain ieglich narr, so er daran gedächt, waz im we solte tun, er schib sich doch ain klain davon." Zobel, Cgm. 568. f. 254.

„Er dacht, ich wil hie nit me beliben,
also gund er sich davon schiben." ibid. 267.

„Das es daby blib und sich nieman davon schib." Appenzell. Chr. 23. „Du warst aber also alber und meinest nit, das dises weib sich wol konte scheib, das si iren man betorte." Cgm. 713. f. 62. „Sid es sich hat also geschiben, so wil ich unerkant beliben." Cgm. 568. f. 254.

„Ob si fröide mir beschibe (zuwendete, bereitete),
Und die swere mir vertribe
Mit ir liechten mündel rot." Ulrich v. Winterstetten.

Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler dennocht furschaib (promovit). Cgm. 353. f. 205. Das Voc. v. 1618 gibt scheiben sehr allgemein durch permovere. Der Schib im Kegelspiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is ə˜ guadə' Schib gwé'n. Auf dèn Schib will I fétz'n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder selbst ohne alle körperliche Dicke. Schießscheiben. Scheibenrör, Büchse zum Scheibenschießen. R.A.: D' Scheibm, dé ganz Scheibm vo'fáln, sich irren, sich sehr irren. Eine Scheiben einsetzen bey Einem (Selhamer), ihm einen Gefallen thun (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fensterscheibe zum Besten zu geben). Scheiben treiben, Abschnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft schleudern; ein Spaß, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Osternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein:

„Dise Scheiben
will ich treiben" Dem und Dem oder Der und Der.
Im Cgm. 311. f. 34[b] werden die runden hölzernen Marken („Steine") im Brettspiel Schewblach (Schewblein plur., Gramm. §. 802) genannt. Die Scheiben Heu, Haufe, der zum Aufladen zusammengeschlagen ist. Die Kötscheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmasse in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmasse von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einstoßen in eine cylindrische hölzerne Einfassung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, resp. hohen Scheibe erhalten (cfr. Fueder); c) metonymisch: die Einfassung, das Gefäß, das hiezu diente, und sammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe." Lori B.R. XIV. ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher." Buchner Charfr.-Proc. 25. „Ob ainer saltz herfürt umb lon und er dem ein schewbn oder mer zerbrech." Rechtb. Heuman opusc. p. 161. „Funf scheiben für ain putschen." Cgm. 544. f. 56.[a] „Ain pfund scheiben" 240 Stücke. Cgm. 544. f. 55.[b] In der Schiffersprache sagte man statt 1, 2, 3 ꝛc. tausend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu sich das Tausend von selbst verstund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart (ä. Sp.), Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen." Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten. Lori B.R. „Traw niemand, du habst denn ein Salzscheiben mit jhm gessen." Seb. Frank. I' dèn Dio'ſt oder Hauſſ' wirſt du à kaō Sàlzſcheibm éſſ'n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. ist neben flachen oder cylindrischen Scheiben, Radscheiben, auch von sphärischen oder Kugelscheiben die Rede. „Diser zeit war ain kunig in Hispania mit namen Atlas, der des Gestirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu sollicher Sach deuglich am ersten gethräet hat, als ein Kuglscheiben, Rädlscheibl, so griechisch Sfera, Astrolabion, Cylindros haissen." Avent. Chr. Ms. Tom. I. f. 134.[b] Druck v. 1566. f. 38. 73. In a. Gl., z. B. i. 27. 135 steht sciba für sphaera, i. 9. 80. 433 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch scipa, radscipa gegeben. Aber gl. i. 565. 293 (zu Maccab. I. 4. 57 und Ezechiel 27. 16) steht scibun auch für scutula, und scipohtiu gotauneppi oder scibiloth uneppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten soll. Auch das unten vorkommende geschewbt obliquus berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen (U. Inn), Schubkarren — von Scheibe (cf. Rädlein-Truhen) oder vom Verb scheiben. scheib, scheibs, gescheibweis, gscheib (gschei'), rundscheib, radscheib, adv., rund, rings. scheib um, gescheib umher (gschei' umə), ringsherum. „Krank will kein Mensch

seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch scheibhinum, scheibherum." Buchers Kinderlehre 29. Hei't thüəts widər ållwål um d' Arbət gschei' umme' gè, fèrchts gwis, əs beisst enk! sagt der Bauer zu den trägen Dienstboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Gerör in dem Rinksee (Riegsee?) gar scheibumb." MB. VIII. 280 ad 1441. A°. 1583 den 23 April „ist sonderlich zu Hall im Inthall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil scheib umb und umb gloffen." Wstr. Btr. I. 150. „Ein dryfache Kron scheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert." a. a. O. V. 165. „Radscheib umb das Ysermoß." a. a. O. VII. 327. „Er verderbt scheibs herumb die frucht der äckher." Chron. in Freyb. Samml. I. 44. „Erstöreten alles das scheibumb was." ibid. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen gescheibweis herumb." Av. Chr. 396. scheibig, scheibecht (scheibət, gscheibət), scheiblich, scheiblecht (scheiblət), adj., rund, flach- und cylindrischrund sowohl als kugelrund. Scheibi' Ruəbm, (runde) weiße Rüben. „Teres, schewblich, sinbel." Voc. v. 1445. „Ein scheubligs väßlin." Ander. Chr. „schäwblot machen, rotundare." Voc. v. 1419. radscheiblich. Avent. Chron. 73. rundscheibət.

scheiben (partic. gescheibt) und scheibeln, in runde, scheibenähnliche Form bringen. Ein Sail scheiben, es rollen, kreisförmig in sich selbst zusammenlegen. Sich scheiben, sich ründen. Də' Sêberg scheibt si' weid, zieht sich weit in der Runde herum. Bayrisch Zell. gescheibt, gerundet, rund. Gscheibté Ruəbm, runde Rüben, im Gegensatz der langen. 'Kicheln sån' braəd, d' Årbess sån' gscheibt (kugelrund). „Als die khugel hoch, lang vnd gescheibet ist." Feuerb. Ms. v. 1591. p. 347. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch geschewbt. cf. oben scheiben 2), und s. Scheuben und schief.

2) scheiben (ich hab gescheibt), (Reichenhall) spalten, klieben (das Holz), isl., schwed. skifa, skifva. Scheibholz, Holz das gespalten werden soll. Lori B.R. 137. Vrgl. Scheiben (insoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer.

Die Scheuben statt Scheiben — z. B. Salzscheuben in anspach. und wirzb. Verordnungen v. 1769. 1777 — ja auch schon in zum Theil unter scheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Ist dieß blos orthographische Inconsequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe scheiben und schieben?

Scheublein. Die Juden mußten um a°. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln und Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III. 206. Ohne Zweifel sind auch hier Scheiblein zu verstehen.

Der Schib, s. scheiben.

scheuben (scheibm, schuibm), s. schieben (nach Gramm. §. 931—935).

Die Schiblpfeiffen, s. Schwegel. Vielleicht Schüblein=pf—.

schieben (schiəbm, opf. schêibm, I schiəb, scheub, schoib, schuib; Condit. I schiəbət und schub, partic. geschoben, s. Gramm. §. 926. VII. 931—942), im Allgem. wie hchd. (a. Sp. skioban, ich skiubu, ich scoup, wuir scubun, giscoban). Folgen einige dialektische oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Einen schieben, auch: Einem schieben, (ä. Sp.) ihn heimlich begünstigen, ihm Vorschub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geschont und geschoben..." ..„Daß die Amtleute und Obleute einem schüben und dem andern Scharwerch bieten." Kr. Lhdl. VII. 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunst (Vergunst), Mieth oder Gabe willen umgehen und schieben.." Kr. Lhdl. XVIII. 339. L.R. 1616. f. 426. Verbrecher, Landesfeinde rc. schieben, hinschieben, fürschieben. ..„Wo man auch erführe, daß solche in dem Lande geschoben, gehaußt, gehoft, gaätzt oder getränkt würden... die sie also dazu wissentlich und gefährlich schieben (schüben), haußten, ätzten und tränkten, sollen darum gestraft werden." Kr. Lhdl. I. 173, cfr. II. 98. 121, X. 446, XVII. 270. L.Ord. v. 1553. fol. 193. „Daß sie uns darin getreulich nachschieben und beholfen sein sollen." Lori Lech=R. 92. Der Schub, die Hinschiebung, Fürschiebung, Vorschub, heimliche Begünstigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun. Kr. Lhdl. II. 33. nachschübig seyn Einem, ihm Hilfe und Nachschub leisten. (München St. Peter Urk. v. 1449). b) Etwas (einen augenscheinlichen Umstand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen schieben (ä. Sp.), ihn damit gerichtlich überweisen. „Wer imp stilt, werdent die nicht in seiner gewalt begriffen unz daz er si ausspricht, man mag die peykar wol auf in schieben, da die imp inn gewesen sint." Der Schub, Beweis durch den Augenschein, durch ein körperliches Indicium delicti. „Ist das er (der Räuber) sein (es) lauget, man soll in des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man sol in vberzeugen mit siben mannen." Wstr. Btr. VII. p. 61. Rupr. v. Freys. Rechtb. Eben daselbst kommen mehrere R.A. vor: „Umb deub und raub Schub schieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerschub versorgen." Wstr. Btr. VII. p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stdtb. (Freiberg p. 60. 61) scheint Schub sogar die Personen selbst anzudeuten, an welche, als jeweilige Besitzer eines entwendeten Stück Viehes der Bestolene sich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) schieben, verschieben, zurückschieben.

Mathä schiəbt 'n N-ə' Kirdə', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, so schiebt er das Kirchweihfest zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich scheub die urteil sechs Wochen." Cgm. 714. f. 333. Der Bueßschieber, Verschieber des Bußethuns. Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verschieben. Gem. Reg. Chr. II. 334. Der Schub, Aufschub, gerichtliche Fristverlängerung. „Einem, der Zeugen füeret, sollen nit mer, dann drey Aufschüb verhengt, aber der viert schub soll im nit geben werden." Ref. L.R. Tit. 9. Art. 5. MB. XXV. 197. 198. 243. „Da hab das Recht zwischen N. und N. ainen Schub gewonnen." MB. IX. 287. „Man schol disem rechten ein schub geben." Cgm. 714. f. 333. d) (ä. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtssache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andre competente oder höhere schieben. . . „Was man in der Stifft in der Wildschonawe nicht gerichten und zu End pringen mag, das soll man schieben gen Ratfelden . ." „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das scheubt sich gein Aegg . ." MB. II. 164–166. L.R. 1616. f. 416. MB. XXII. 361. cfr. Kr. Lhdl. II. 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (blossen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landschrannen schieben" (d. h. vor das Landgericht). Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. p. 72 ad 1467. Schubgerichte sind in Tyrol solche, welche wohl Policeyübertretungen zu untersuchen und zu bestrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein summarisches Verhör vorzunehmen und dann den Verbrecher an das zuständige Criminalgericht auszuliefern (zu schieben oder verschieben) haben. Sammler f. Tyrol I. III. p. 257. 261. Hiezu bey Heumann opusc. 702 das Schubamt und der Schubschreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsstelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geschieht; besonders nennt man heutzutage also die Policeyfuhr, auf welcher verdächtige oder berufslose Leute in ihre Heimath oder außer Landes geschafft werden. Der Schübling, Person, welche dergestalt weiter geschafft wird. Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I. 320 sind wol die appellierenden Parteyen selbst. e) schieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit Einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. „Kann keinen haißen Schub Suppen leiden." Dr. Minderer p. 111. „Jn aim schub, uno haustu." Voc. v. 1618. „Will ein Richter sein Pflicht recht in Acht nehmen, so kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe essen." Selhamer. Fig.: ə' ganzə' Schub Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. schieben etwas in den Sack, in die Taschen, oder blos: es einschieben, es einstecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einschieben, sie geduldig hinnehmen. Fig.: bey Disputationen Einen in den Sack schieben, oder blos: ihn

schieben, ihn confutieren, confundieren. A. v. Buchner s. W. III. 12. „Cornus ein alter Philosophus hat sich gar zu Tod geschämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Frischling in Sack geschoben, daß er weder vor sich noch hinder sich kunnt." Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Disputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der sich schieben ließ." Stephanspredigt-Bericht p. 41.

„Gott Sohn hat auf der Kanzel droben,
War kaum zwölf Jährla alt,
Die ältsten Professores gschoben,
Miech ihnen warm und kalt." Lied: das Neue Testament.

In Lecküchner's v. Nürnberg Fechtkunst Cgm. 582. f. 90—92 wird ein köstliches Stuck (der Ungenandt) dargestellt und beschrieben, durch welches ein Fechter seinen Gegner förmlich in einen Sack schiebt. eingeschoben (ei~gschöbm), im Scherz: eingezogen, sittsam, modest. f) Wider haimschieben Einem eine Schmach (Verbalinjurie), sie auf ihn retorquieren. L.R. v. 1616. f. 396. g) verschieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verstopfen, obturare. Vor weltlicher wollustikeit die oren verschieben. Cgm. 514. f. 140. „Wer den himel verschieben wolt, daz es nimer regnen solt, der must gar vil zapfen haben." Cgm. 579. f. 6. ferscinben. Notk. 57. 5. Vrgl. schweiz.: bescheuben (bschübə~), der Bescheuber (Bschübər), Pfropf. verschieben etwas, es verstecken, verbergen. h) Der Schieber, Ding, das vor-, zu-, ein- ꝛc. geschoben wird, Vorrichtung, etwas hinein zu schieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leibeskräften vor- oder rückwärts schiebt; (Ob.Isar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeschoben werden kann. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geschoben wird, Art Futteral. i) Der Schübling (Bodensee), Art Wurst aus gehacktem Rind- und Schweinefleisch, (wol vom Schieben in den Darm). Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440 scubilinc inductilis — aber a. 521 scipilinga inductiles; Cgm. 649. fol. 568 „hilla schübelwurst, salsucium schübling vel pratwurst;" Voc. Arch. 44 schibling-hilla, salsucium. (cf. schuber fartago. Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, s. Schwegel. k) schieben — als Neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anspielung auf den eingejochten Ochsen), gehen. Wo schiəbst denn widər àni? Er is oder hàt weg oder furt gschobm, ist fortgegangen.

Der Schober, plur. Schöber, Schüber, der Haufen (congeries, cf. schieben), ə~ Koud-Schöbəᶜ, Kothhaufen (Eichstädt). „Wo ganze Schober Leut beysammen stehen." Selhamer. „scober, huffe, acervus." gl. m. Das Heu, Getreide und drgl. in Schöber bringen (in Haufen oder Häufchen zusammenrechen oder legen). De minore vero (mita) quod scopar appellant.. Lex Baiuu. Tit. X. c. 2.

(Das Heu) „an den Schöberen geleich." MB. IX. 268. Das Kreuz-Schöberlein, Getreidehaufen an einem sogenannten Hüfel (w. m. s.) aufgerichtet. In einer Kärntnischen Zehendord. v. 1577 wird der Feld-Schober von dem Zal-Schober unterschieden. ..„Wann ein Baumann einen Acker abzuschneiden anfähet, soll er den Trayd in grosse Feldschüber von der Sichel her schlagen... an welchen Orten aber die Feldschöber zu machen nicht gebräuchlich, sondern das Getrayd in Zahlschöber gelegt und geschöbert wird, sollen als oft in ein Zahlschober sechzig Garben geschöbert werden." Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine bestimmte Zahl von Garben, sondern sind bald größer bald kleiner." Also Feldschöber? Da der Schober schon im Codex Falckenstein. (MB. VII. 434) als bestimmtes Maß vorkommt („XI Scoberes avene," heißt es daselbst), so war es wohl schon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben zu machen. Heutzutage bezeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büscheln oder Bündeln, auch ohne alle Rücksicht auf das Beysammenseyn derselben in Einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen (60 Reisigbündel). „An unausgedroschnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroschnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faßt, einen Schober." Wagners Civil- und Cam.-Beamt. I. 217. In den Reimen v. 1562 heißt es: „Er (Absalon) trug auff seinem haubte ain großen schober har" (Büschel). Das Schöberlein (Schéwə'l), a) kleiner Schober, in Nürnberg der sechste Theil vom Schober (St oh), also 10 Büschel. b) Küchen-Sp.) ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. „Supp mit einem Schöberl." Heumann gibt (opusc. 701) das östr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn, duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere." So wird jedes der Erwartung nicht entsprechende Ding verächtlich ə˜ Schéwə'l genannt. (cf. Schmarren). schobern, schöbern, schubern, schübern, vrb. n. und rec., häu'en, aufhäufen. Das Heu, Getraid schöbern. (Hübn. 735). „Das Öl, das aus den Brustbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derselben nie über, sondern es schobert sich." (Versicherung eines ehrlichen Eichstätters). geschobert, geschubert, gehäuft, gschóbə't voll. „Ir wart des cumers fueder geschubert und gehawfft." Horneck. Frucht schöbern (Zillerthal), Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, s. unter schieben die verschiedenen Bedeutungen.

Der Schübel, Büschel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. ə˜n ganz'n Schübl Hår håt ə˜ mər ausgrissn. Wart, I nim di' bey'n Schübl! Då ſtêt nó˜ ə˜ ganzə˜ Schübl Gràs. ə˜ ganzə˜ Schübl Leut, Ochſ'n, Küə... schübeln Einen,

ihn am Haar ziehen, reißen. Wart, I schübl di' glei'! (Vrgl. schieben, Schäub, Schober, und sieh unten Schüppel).

Die Schuebet, Schuepet (O.-Schwab.), das Angebackene von Speisen, das man als besonders schmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne schabt, isl. skôfir. S. schaben. „Aber s Kraut ist s rärest Freassa, wenn's a reachte Schuepet hot," sagt (bey Weizmann III. 150) König Herodes.

Reihe: Schach, schech, 2c.

(Vrgl. Schack, scheck 2c., und Schah, scheh 2c.)

Der Schâch (á. Sp.), Raub (scah, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14, plur. scacha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et schaco, Longobardus de solo schaço juret." Leges Ottonis II). „Mortschâch, homicidium." Voc. v. 1455. Schâchbrand. Öfele Script. II. 119. Schachmann (Räuber). Cgm. 577. fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterschieden von strâzraub, rapina. „Swer umbe den nahtschach in die ahte kumt." Augsb. Stdt.R. Freyberg p. 64. Der Schâcher, Schâcherer (Schâchərə'), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Christ. gekreuzigten, veraltet (á. Sp. schâchaere, a. Sp. scahhari, barb. lat. schacator, latro). Schaucher. Cgm. 140. XV. „hausschacher, praedo." Voc. v. 1428. „mortschacher, homicida." Voc. v. 1455. ..„Kam in einen großen wald, und wurd eines schachers knecht." Cgm. 514. f. 155. „Der gesell des schachers, der dem herrn an der tennckenn seitten hieng." Cgm. 71. f. 9. R.A.: Drei˜ schaugng wiə də' tenk' oder link' Schâchərər ã˜ 'n Kreuz. „Das ist wunderlich, daß Gott erst 3 tag nach seinem absterben die altvetter aus der vorhöll erlesset, zum schäher aber am Xz gesagt: hodie mecum eris in paradiso, daher diß der erst hailige im himel, und ihne die agonizantes anrueffen." Notata des Freyh. v. Bodmann Ms. v. 17‥9.

Der Schâchzabel, Schâchzagel (á. Sp.), das Schachbrett, das Schachspiel. „Den Schachzagel ziehen." Wstr. Btr. VI. 181 ad 1433. „Ein hübschen Schachzagl zu machen." Kochbuch v. 1560. Cgm. 997. f. 48. „Das acht Essen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all stain waren von zucker." Wstr. Btr. III. 139 ad 1476. S. a. Schafzagel.

Der Schachen (Schachə˜), das Schächlein, Schächelein (Schächə-l), Stück Waldes, das einzeln steht, Waldrest. Buech-schachen, Buchwäldchen. Feld- oder Haim-schachen (Salzb. Hdn. 372. 436), Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Besitzers. „Sie sollen die Stâmb oder Schächen, welche in irem anwesen, unserm holzhayen fürzaigen." Berchtersgadner Waldord.

Cbm. Hſ. 196. p. 28. Schachenholz (Eichſtätt), Holz, das an die Forſtrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu dieſem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Mejers Forſtzeitſchr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Waſſer, ob mit Gehölz beſtanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenroſen v. 1817. p. 314. Scahho iſt gl. a. 529 promontorium, ſcahho meres i. 268. 13 lingua maris. Vermuthlich gehört hieher auch der Ortsname Schächá (Schächə̃). Hazzi Statiſt. III.b 491. 519. S. a. Schacht.

ſchächen (ſchwäb.), verjagen, verſcheuchen; ſ. g'ſchá.

ſcheuch, ſcheuchen, ſchiech, Schuech; ſ. ſcheuh, ſchieh, Schueh.

Der Schochen (um Füßen), Haufe Waldheus im Freyen aufgeſchichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. cf. Schock.

Die Schuchſel, a) (Nürnb.) Schüſſel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geſchäftiges Mädchen. ſchuchſeln, verb. a) Du Schuckſl, du ſchuckſlſt 'ən ganz'n Tag ə̃ ſo 'rum. b) mit der Achſel zucken.

Der Schuchſen, auch Schuchten, a) länglichter zungenförmiger in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Waizen-Teig. „An dem ſambßtag vor herren vaßnacht, den man nent den ſmaltzigen ſambßtag, pacht man den Ehalten einzognew groſſew küchel, genennt ſchuchſſen, vnd gibt yedem Ehalten XXI. Davon eſſent ſy by vaßnacht, vnd werden gepachen aus ſweinen ſmaltz, dy ſullen ſy am ſambßtag nicht eſſen, aber am Suntag, Montag, Erichtag." Scheirer Dienſtordnung v. 1500. fol. 45. b) Perſon, die ſich in allem übereilt, Geck.

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Scheətlə) Holz — ein Stück Waldes. „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen ſoll man ein Schächtel Holz ſtehen laſſen." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 19. Lori B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Aichach." MB. XIII. 432 ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd. In Entſcheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So ſint dy ſelben ſcheppen furpaß gefaren an dem ſtolln ort, vnd haben gemeſſen VII lochter richtſchachtes vnd ein vierteil." „Das derſelbe ſtollen hat XXIIII lochtern vnd ein vierteil eins lochters richtſchachten." Cgm. 561. fol. 8. 10. Die Schacht-richt iſt im Hallein was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft.

Die Schachtel, a) wie hchd. b) Hirſchkuh. ə̃ Schachtl is's, kaə̃ Hou'nə'. „Schachtl, cerva." Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh; ältere Weibsperſon.

schachteln, a) (Nürnb. Truckbr.) abreiben, glätten; derb ausfilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel= oder Schaftelhälme, plur. von equisetum hyemale L.

Der Schächterling (schwäb.), lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd. in der gewöhnlichen sowohl als in der bergmännischen Bedeutung — und in beiden wol Eines Stammes mit schicken, ordinare, disponere. Der Bergknapp, Hütten=, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wohl der gewöhnliche Maurer und drgl. gêt auf d· Schicht, macht sei˘ Schicht. (Vrgl. Pois). Aə˘, zwue, drey etc. Schicht (gewöhnlich von 8 Stunden). Lori B.R. 108. 260. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herstellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Schicht lâßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten. (Hbn. Salzb.) „Daz ir ietweder ainen Miet=schichter an seiner stat und für sich selber in dem Perch haben mag und sol." Urk. v. 1346 bey Kurz Östr. und Frid. d. Sch. p. 464. Wol was Arner p. 454, Arbeiter um Lohn. Die Ainschicht (b. W.), die Einzelheit, Einsamkeit, solitudo. Áf dər Aə˘schicht, abgesondert, einzeln, einsam liegend, stehend. ainschichtig, einzeln. ən aə˘schichtigər Ochs, Hándschə', Stumpf. Si sánd aə˘schichti' 'gangə˘, nicht paarweis oder zu mehrern. Ein adelicher Grund= und Gerichtsherr nannte früherhin ainschichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in seiner eignen Hofmarch, sondern in andrer Herren Gebieten zerstreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über solche ainschichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele besaß, wurde erst im Jahr 1557 durch den 60sten Freyheitsbrief zugestanden. Diese Freyheit der Edelleute (d. h. dieses Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten sie die Edelmannsfreyheit.

Die Geschicht, s. geschehen.

schuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Person. Der Schuchten (Schrobenhausen), was Schuchsen.

Reihe: Schack, scheck, ꝛc. (unter welchen auch die allenfallsigen Schagk, schegk, ꝛc. aufgeführt sind).

(Vrgl. auch Schach, schech, ꝛc. und Schah, scheh, ꝛc.)

„Schack" (Nürnb.), „altes, schlechtes Buch." Auf dem Harz ist Schake ein alter Schuh.

Schack, s. Schecken.

schäck, adj. (Inn) (von Butter und drgl.), ranzig. (Wol aus schlack, wie sched aus schlecht entstellt, und schwerlich verwandt dem agſ. sceac, schweiz. tschaagg piger).

schackieren. „verschaggirn, permutare, distrahere.“ Voc. v. 1618.

schackeln.

„Solche Mädchen gibts nicht vil,
Wie ich gerne haben will,
Die nicht häggeln, wenn sie gehen,
Oder schackeln, wo sie stehen.“

Cf. schiecken, schocken oder etwa das schweiz. tschaggen.

Der Schaucken (Ob.=Isar), Horst von dichter stehendem Gras, Schilf und drgl. cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildschwein und drgl., welches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Adelung die Schecke. b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. c) (Nürnb. Hsl.) „die Scheckel, die Katze.“ geschègket (gschègkot), adj., scheckig. „geschegget Kleid, versicolor cultus.“ Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geschegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den geschecketen Schafen, ob welchen sich der Jacob zu geschecket gelacht.“ P. Abrah. Die Schegkenblaich (Burgholzers München p. 353), auf welcher das Weißbleibende bedruckter Kattunzeuge (Perse) gebleicht wird, Persbleiche. geschäckert (Aschaff.), gefleckt. „Von weißem, schwarzgetzschäkkertem Fellwerk, wie die Kurfürsten zu tragen pflegen.“ „Krone mit edeln Steinen durchtschäkkert.“ „Jacobs buntgetzschäkkerte Stäbe.“ Philipp v. Zesen.

Die Schecken, Schegken, plur. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange spieß, hetten all lang schegken vnd lidere Panzer an, waren von schueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflochten wie die federn.“ Avent. Chr. Ms. 2tes Buch, 2ter Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566. f. 256, 1580. f. 233, 1622. f. 463) steht Schacken. Das Latein. der Annal. (Edit. 1615. f. 113) ist: Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasis et levigatis plumarum in speciem linteis innexis. In Jacobs v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiser ums Jahr 1365 ein Capitel umb lang scheggen vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd kostber, und hettend guten harnesch und beingewant, davon kam der sitte us zu strosburg, das man lange kleider vnd scheken vnd beingewant vnd spitze huben geriet machen.“ Edit. Schilter cap. II. p. 137; Cgm. 330. f. 198 lang scheggen; 337. f. 90 scheken 367. f. 141 schegen; 568. f. 101 scheggen; 569. f. 88 scheken. Nach Schilter identisch mit der altfranzösischen jacque — (petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères. Furetière). Ein Kleid, das hieß Jegke,

gemacht von dopplem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durchsteppt, sehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchschießen konnte — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini zeitk. Lust. II. 679.

scheucken, s. scheuh.

schicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorstehenden Grundbegriff: machen, daß etwas geschehe, werde, komme rc., also anordnen, verfügen (isl., schwed. skicka, ordinare), und auch thun, machen. „Diu vart was wol geschichet." Wigalois 8857. „Wan wirs nur kunten geschicken, das uns nichts böses geschech." Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber schicken" (darüber verfügen, Befehle geben). Kr. Lhdl. I. 198. „Welches zu Gott stehet, zu unser seelen seligkait zu schicken." Hist. Fris. II. II. 535. nachschicken, in Gemäßheit verfahren, handeln. Cgm. 929. f. 52. Einem, oder zu Einem etwas schicken, es ihm vermachen, legieren. „Item so schick ich zu den Cartheusern mein pests buch." Was ich vor nicht verschickt han, daz sullen meine geswistreid gleich taillen. MB. XXV. 64. 74 ad 1450. Vil zu schicken gewinnen, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I. 80. Mit Einer zu schicken haben, wie: mit E. zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592. f. 37. anschicken ein Ding, es anordnen. ǝs gêt schoˇ, wen mǝˇ 's äˇzschickǝˇ waǝs. Dés Täppǝ-l waǝs nicks äˇzschickǝˇ. Der Anschicker (Nürnb.), Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebst dem Baumeister die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk setzte. beschicken (bschickǝˇ) Einen, ihn kommen lassen. Die Landschaft beschicken, die Landstände einberufen. Kr. Lhdl. I. 149. entschicken, aus der Fassung, Ruhe bringen. „Da ward sein antlüt davon entschicket, und fieng an ze wainen." Buch der Weisheit Druck v. 1485. f. 73. ainschick, adj., einzeln. ǝn aǝˇschicks Haus, ǝn aǝˇschickǝr Ochs. Ze ainschicker (sc. Weis), oder blos ze ainschick (z' aǝˇschick), adv., einzelweise, singulatim. „Die Ainschick, solitudo." Voc. v. 1474. Cgm. 689. f. 188. 189. cf. Ainschicht. Der Schick, der Geschick, 1) (ä. Sp.) das Benehmen, Thun und Lassen. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger darein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie sein Geschick stehe oder bis man sich seines Wesens erkundet." Kr. Lhdl. XVII. 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter Schick. 3) Manier, Schicklichkeit, Geschicklichkeit. Älls wäs ǝr äˇgreift, häd ǝˇn Gschig und ǝˇn Furm. Dés häd kaǝˇn Gschig. Er häd kaǝˇn Gschig dǝzuǝ. Der „Unschick, infacetiae. Ein unschick begehen, turpiter offendere, labi imprudentia." Voc. v. 1618. „Von ungeschicken, ab importunis." Cgm. 689. f. 191. geschickt, adj., a) wie hchd.; Calembourg: Du bist gschickt, bäl'st bod'nweis gêst. b) bereit, fertig. Bist gschickt, so gëˇ mǝˇ. ungeschickt, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der Ungeschickt

grüeßen lâßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. b) (â. Sp.) unſchicklich, ungebürlich. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeſchickt worden." Hiſt. d. v. Frundſp. „Sich einem Andern drölich und faſt ungeſchickt halten." Ref. L.Rcht. Tit. 34. Art. 13. Ldtg. v. 1515. p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb" ihres Gemahls Herzog Ulrichs ungeſchicktes Weſen, ungeſchickte Weis, grauſame ungeſchickte Handlung (Behandlung), die Wir, ſagt ſie, aus fräulicher Zucht dießmals uneröffnet wollen laſſen, und die zwiſchen Ehgemaheln und ſonderlich fürſtl. Perſonen unerhört iſt.

ſchiecken, eigentlich ſchiegken (schioggə̄), ſchiegkeln, a) mit ſchiefen, einwärts oder auswärts geſetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. „Der Schiegfuß, valgus. Voc. v. 1618. b) mit ſchiefem, ſeitwärts gedrehtem Auge blicken, ſchielen; von Farben: ſchillern. ſchiegkənd, ſchiegklend (schiəggət, schiəgklət), adj. in beiden Bedeutungen. Der Schiəggltaffəd, Schillertaft. Das einfache Adj. ſchiegk, entſprechend dem niederſ. ſchük, wird ſeltner gehört. Damit ſcheint ſchief in Zuſammenhang. Cf. engl. ſkue, aſkew; isl. ſkack obliquus, ſkekkia obliquare. Die Formen „ſchengeln" ſchillern und „ſchienzeln" ſchielen, die öſterreichiſch ſeyn ſollen, gehören wol gleichfalls hieher.

ſchocken, a) in ſchwingender Bewegung ſeyn; den ſogenannten Dreher tanzen.

„Sie (die Bauern) gonden frölich ſchocken.
Vor den dorfdocken
Die ers man in ſêr wagen ſach." heißt es ſchon Diut.

II. 87. (ſcocga, oscillae, gl. i. 203; ſchock, oscillum; ſchocken, oscillare, ossa movere. Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. ſchucken. ſchockeln (ſchwäb.), ſchwingend bewegen; (Nürnb.) unvorſichtig laufen, übereilt handeln; (b. O.L.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. ſkeika, vacillare, nutare). Der, die (?) Schockel (Nürnb.), übereilt verfahrende Perſon. (ſ. ſchucken und ſchackeln).

Das Schock, Schuck, Geſchock, Geſchuck (Frank., O.Pf.), 1) wie hchd. Schock — vielleicht urſprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identiſch, alſo Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für dieſe Deutung zu groß ſeyn, und N°. 2 den frühern Begriff enthalten. „500 Schock großer Prager Pfenning." ad 1415. 800 Schock dergleichen. ad 1380. Hund St.B. I. 87, II. 120. 12,000 Schock dergleichen. ad 1353. Gem. Reg. Chr. II. 71. „Ein Geſchock Ayr." MB. XXV. 521. (Nürnb. ə̄ Gschuck). „Ein Schock Dachlatten." Anſp. Verord. Namentlich iſt O.Pf. das Schock, Geſchock, was in Alt=B. der Schober (von Garben, 60 Stücke). Ein Geſchock Stroh, Wellen ꝛc. wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. „Bey

Joſepho

Josepho findet man ain schock des dings" (viel drgl.) Dr. Eck 1542. „Do der ritter aus dem Schock (Haufen der Ritter) rant." Horneck cap. 276. schockweis, haufenweise. Im Schwedischen ist skocka sig, sich in Haufen sammeln, wie bey Horneck geschockt gehäuft. cf. Schaucken und Schochen.

Der Schockənagel, Tapezierer-Nägelchen.

schucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung setzen, werfen. (cf. schocken). Pátə'ln schuckng (b. W.), Glaskügelchen in ein Grübchen werfen (Kinderspiel). „schocken, ins Grüblein spillen." Voc. v. 1735. Die Achsel schucken, sie zucken. „O Reuter, die hand gschukt und gschleglat." Weizmann III. 67. schuckeln, meist wie das vorige und schockeln. Der Schuckeler (schwäb.), Vagabund; Vorkäufler. schuckern (U.Mayn). Es schuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Der Schuck (U.Mayn), der Schwung, Wurf. cf. oben Schock.

Reihe: Schad, sched, ꝛc.

(Vrgl. Schat, schet, ꝛc.)

Der Schad (Schàd) — wie hchd. Schade (ä. Sp. schade, genit. schaden, a. Sp. scado, genit. scadin) — in R.AA. wie əs is Schàd, oder əs is nét Schàd, kaə̃ Schàd um éppos, für éppes. Dés is dir Schàd, nét Schàd, es schadet dir, schadet dir nicht. „Von disen fursten tun ich dir kunt, daz si dir schade wellent sin." Wigalois 10104. Sonst ist nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrschend. R.A.: Aus ə̃n Schádl (kleinem Übel) wird ə̃ Schàdn (großes). R.A.: Ze Schàden gên, kommen, (z' Schá'n gẽ, kemə̃), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „schadlos, sospes, Schadlose, indemnitas." Voc. v. 1618. schädigen (schädingə̃, schédingə̃), auch geschädigen, beschädigen. schadhaft, wie hchd. „Daß niemant schadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln." Münchn. St.R. Cgm. 302. f. 117.

Schaden. Der Mag-schaden (Hübn. 731. 734), Semmelschnitte in Milch gekocht, mit Honig übergossen und mit Mohnsamen bestreut. Eine ähnliche Bedeutung muß auch in folgendem Compositum statt haben: „Du (Mundbeck) hast gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Blettlen?) bachen nit Zeit gehabt, indeme du ein ganze Wochen fein sauber verkartet hast." P. Gansler 111. Vrgl. Schaitenblättlein und Schaben.

Der Schaden, s. Schatten.

schaiden (schaədn, o.pf. schàidn), Praet. Condit. ich schaidet und schied (schiəd, o.pf. schêid), Partic. geschaiden (gschaədn), gewöhnlicher geschaidet (gschaədt), wie hchd. scheiden, welches in

Folge der das ai (ei) mit dem ei (i) vermengenden Aussprache nach und nach dahin gelangt ist, wie meiden conjugiert zu werden, und dessen falsches Praet. schid und Part. geschiden auch mit in die Volkssprache geflossen sind (ä. Sp. scheiden, ich schiet, hân ge-scheiden, a. Sp. sceidan, sciad, scied, gisceidan neben einem abgeleiteten sceidon). Dé zwaə hâbm si schaə'n lassn — si sán' scho˜ übə' s Jâr gschaə'n oder gschaədt. „Wo ein Fraw von ihrem Ehewirth mit dem Rechten geschaiden wird." L.R. v. 1616. f. 204. „Bös geschaids (schlecht geschiedenes) Erzt." Lori B.R. 262. geschaiden für beschaiden, discretus. „Einen mit bösen ungeschaiden wortten erzürnen." Münchn. R.A. v. 1453. Der Schaid, Schait, die Entscheidung. Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII. 151. Chr. Bened. II. 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abschaiden, discedere, decedere. Das Abschaiden, der Ab-schaid, Abschied. L.R. v. 1616. f. 657. „Abschaid der seel vnd leib." Voc. v. 1618. ausschaiden. „Geverd und arglist genczlich aus-geschaiden." Urk. beschaiden, im Allgem. wie hchd. bescheiden. „Als dir mit worten beschaiden" (gesagt) ist. b. L.R. Heuman S. 59. Einen beschaiden für Gericht, fürbeschaiden (fürbschaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeschaid, die Citation. „Auf unsern Fürbeschaid." MB. X. 364. verbeschaiden (və'bschaə'n, O.Pf. və'bschâi'n), durch richterlichen Ausspruch erledigen, beschließen, beenden; ein Person, eine Sache, ein Geschäft abfertigen.

„Wärs nicht für manche die härteste Pein,
Reizende Blicke verbschaiden mit nein!" (Kreill).

beschaiden (part. pass.) ä. Sp., discretus, vernünftig. „rasonevole beschaiden." Voc. veneziano-todesco v. 1424. Ms. f. 22. „Zu seinen beschaidenen Jären kommen," mündig, majorenn werden. Kr. Lhdl. I. 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein listig be-scheiden weib." Av. Chr. 310. „Wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er niht enkan." Walther v. d. V. 83. 18. „Der erbar und beschaiden N. N." Die Beschaiden. a) „Ewr Beschaiden" werden Bürgermeister und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Context angeredet. Gem. Reg. Chr. II. 81 ad 1354. b) Rücksicht-nahme, Bedingung. „Also mit der beschaiden, daß.." Urk. v. 1336. „Die Beschaiden wolle man jm jedoch thun, daß..." Gem. Reg. Chr. II. 315. Die Beschaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren soll man anderst nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beschaidenheit." Opf. Malefiz-O. v. 1657. (ä. Sp.) Verstand, Verständigkeit, richtiges Urtheil, Discernement. „Man sieht oft, das ein man sein beschaidenhait verleust, wenn er gewunt oder hart geslagen wirt vorn an das haubt." Conr. v. Megen-berg 3tes Capitel. Vridankes Bescheidenheit ist der Titel eines poetisch eingekleideten Systems von Erfahrungen, Ansichten und Regeln des Lebens, an dem sich schon das 13te Jahrh. erbaute, und dessen

Werth aus dem Umstand zu ermessen ist, daß es von W. Grimm, dem verdienstvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. Der Beschaid, wie hchd. Bescheid. Das Beschaid-Eßen (Bschaədésən), was von einem für das Haus geschlachteten Schweine und drgl. den Nachbarn, damit sie gleichsam Bescheid thun, zugeschickt wird, oder was die Gäste bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmause üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demselben Zweck den Ihrigen nach Hause schicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp ist weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag soll erbaut haben, und seinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüssel dem König für ein Beschaidessen aufgesetzt und ihn damit verehret." P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret seine Ambtleut und priester offt mit beschaideßen und willpreth." Chr. in Freib. Samml. I. 149. Die Beschaidspunkten, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeschlossenen Bemerkungen zu einem eingesendeten amtlichen Product. beschaid, adj., s. bescheid, neben und mit welchem es vorkommt. entschaiden, „dijudicare." Das böse und gute von einander entschaiden." Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung entschaiden, Schiedsrichter über sie seyn. Hund St.B. I. 7. (Es steht schon: sie wurden entschieden). Der Entschaid. Ref.L.R. Tit. XIV. Art. 3 ff. unterschaiden, intersepire, discernere. Voc. v. 1618. Der Unterschaid, differentia. „Daß du uns underschaid (Rechenschaft) gebest, warum du die (grobe, unbillige) red gethan habest." Chr. in Freib. Samml. I. 91. verschaiden, sterben; (ä. Sp.) einen Handel versch., dirimere caussam, entscheiden. „Was die schergen verschaiden, das hat nicht chrafft." Münch. St.R. Cgm. 543. f. 143. Cgm. 302. f. 104. „Ain sach, die verricht und verschaiden ist" (res judicata). Cgm. 27. f. 2. verschaiden, adj. (eigentl. partic. pass.), verschieden. Wiltmaister Getraidreduction, Vorrede. unverschaidentlich, a) indivisum, b) ohne Unterschied. L.R. Tit. I. Art. 10. Ertl pr. a. 242. Die Halbschaid, Hälfte. Die Wegschaid, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, sich kreuzen. „Wegschaid, compitum." Voc. v. 1419. „Wegesceidele, bivium." gl. o. 342. „Wen man hinfür enthaupten will, den sol man enthaupten auf der wegschaid (al. wegschaiden), da man die erschlagenen hin begrebt." Augsb. Stdtb. Walch p. 119. Der Schaidmann, arbiter, Schiedsrichter. Voc. v. 1618. Das Schaidwaßer, Scheidewasser.

Das Geschaid (Jäger-Spr.), a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirschgeweih. „Es soll für einen jagbarn Hirsch gehalten werden, der an dem Gewicht acht Geschaiden hat." Gejaids-Ord. v. 1616. 3tes Cap. c) (Rhein) Maß von $^1/_{64}$ Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfisch (U.Donau), hchd. Schelde, Wels, Waller, Silurus Glanis L. „Schaid, gramarus.“ Voc. v. 1445. Gl. a. 28. 642, i. 136, o. 86. 196 ist sceida asella. Calembourg mit Anspielung auf schaiden (sich trennen): Schaiden ist kain gueter, oder ist ein grätiger Fisch. Und mit Anspielung auf Schaid (theca) sagt Abele seltſ. Ger.H. II. 380: „Weil die Fasten uns eine andere Mascaradi, nemlich Bricken ohne Brucken, dicke Bräxen ohne Rucken und Schaiden ohne Messer vorweiset.“

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide (a. Sp. sceida, genit. un). „Die Weiber führen s Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gschlagen.“ S. Frank.

schaudeln (schwäb.), übereilt verfahren.

schaudern, wie hchd. (cf. schudern, schuttern). „Des Brantweins kannst du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey schauderächtem Morgen.“ Dr. Minderer Kriegsarzneyk. 1620. p. 26.

schêd, sieh schlecht, adv.

„schederwenket, obliquus.“ „Est in conviciis.“ Prasch. (Heum. opusc. 687). Vrgl. schlechts, adv.

„b'schedern, besudeln.“ Prasch. Heum. opusc. 675. cf. schledern.

scheiden, ich schid, hab oder bin geschiden, wie hchd., und erst vom 14ten Jahrh. an aus dem Ablautverb schêiden (schaiden) wol nicht ohne Mitwirkung einer schon alten unablautenden Form scidon (Notk. Ps. 47. 12, nicht scîdon) entwickelt. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verschiden.“ Cgm. 27. fol. 5. (v. 1396). „Sach, die verricht vnd verschiden ist.“ Cgm. 431. v. 1390. f. 6. „entschiden oder verschiden sach“ (causa judicata). Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3 ff. „Der N. kam auf den kampfplatz, wie es jhm verschiden (angesagt) was.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 160. verschiden, (schwäb.) zerschiden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, schidlich sieh unten.

bescheid, adj., bey P. Abraham was gescheid, w. m. s. „bescheid und weislich.“ „Ein bescheides und beschaidnes übersehen steht den Ehemännern oft nit übel an.“ „Sie hat aber gar bald beschaid und bescheid geantwortet, wie daß es ungereimet scheine, bey solcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu lassen.“ „bescheyde oder listig, astutus.“ Voc. v. 1477. Bescheidigkeit, Klugheit. Buch der Weisheit v. 1485.

gescheid (gſcheid, gſchei'), adj. und adv., gesunden Menschenverstand habend (was im gemeinen Leben Norddeutschlands klug), dem gesunden Menschenverstand entsprechend; besonders verständig; vortrefflich; sehr (schweiz. gſchîd, geschider, versutus. Voc. v. 1429). R.A.: I bi' mə' nimmə' gſcheid gnuə', weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is gſcheid, das versteht sich;

natürlich! Bist gscheid!? bist du bey Trost? Gê, sei gscheid! Wiə nét gscheid hàd ə' gschriən, gfluecht, is ə' gloffə', gfälln etc. (sehr stark). Du bist, du wärst går gscheid! (mit dem Ton auf går), oft mit dem Beysatz: Bist gwis hei't Nàcht bei'n Gógkl glégng; ironische Abfertigung auf eine naseweise Rede oder Zumuthung. Bist nét gscheid! sey gscheid! was du sagst, kann ich kaum glauben. Er is nét récht gscheid, etwas verrückt im Kopf. Gscheidə' Weis, auf vernünftige Art, im Ernst. Wàs gei'st denn, gschei', her? im Ernst, wie viel gibst du? ə' gscheids Biər, ə' gscheidé Orfeigng, ə' gscheids Feuə', ein großes, tüchtiges. Hàd nét ə'màl mer ə' gscheids Hemət zu'n ä'légng. siben=gescheid (sibmgscheid) (b. W.), überaus klug, überklug. gescheid=lôs (gscheid-lous Nürnb.), dass. ungescheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Gescheidelein, ironisch: Person, die sich gar klug dünkt. Ietz schau mə' widə' dés Gscheidə-l ä'! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergescheideln (vərgschidələ'), es aus lauter Klugheit, Feinheit schlecht machen. gescheidig, adj. Buch der Weisheit v. 1485. f. 114. Die Gescheidheit, Gescheidighait. „Als noch mänig fraw wol kan auff·eden ain ainfältigen man mit mangerlay hand gscheidikait." „Das das kind schalklich kan gebaren, das es ist gscheidkaitt voll." Cgm. 270. f. 364.ª 371.ª „Mit gescheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit sterck nit getan mag." Buch der Weisheit v. 1485.

schidlich (schidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Gesellschaft fridlich und schidlich leben." Wagenseil de Norimb. 547. schidliche Räthe (beordert zur Ausscheidung und Vertheilung einer Verlassenschaft). Kr. Lhdl. XVII. 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, ä. Sp. Der Schidzaun. Cbm. 3238. f. 29. Die Schidung, a) (ä. Sp.) schiedrichterliche Entscheidung. Ein ding an ein schidung lassen, es ihr unterstellen. Aus der schidung gên, sich dem Ausspruch nicht unterwerfen. MB. IX. 213. L.R. v. 1453. Cgm. 302. f. 104. Cgm. 543. f. 143. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das seit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hsl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung" Christi, wobey ein Gebet gesprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae sunt, nach einer alten Übersetzung: „Es sind Finsternuß worden." „In der eren unser lieben frawen schidung als sy gen hymel gefarn ist." Alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unser lieben frauentag irer Schidung," d. i. Mariä Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V. 66. b) Das Hinscheiden. „Ob das Selgerät auf den Tach unser Schidunge begangen nicht mochte werden." MB. VII. 169 ad 1334. Der Abschid (Apschid), wie hchd. Abschied. Der Abschider, verabschiedeter Soldat. Das Abschidgeld, der Abschidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen.

L.R. v. 1616. f. 444. verabschiden eine Sache, einen Rechtshandel. Die Beschidung, das Legat. Wirzb. Verord. v. 1618. Der Entschid, die Entscheidung. Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3. Wagenseil Norimberg. 311. Der „Feldschieder, Schiedstein." Wirzb. Verord. v. 1761. Der Unterschid, wie hchd. unterschidlich, a) diversus, b) specificiert. „Mit im busch, sonder underschidlich." L.R. v. 1616. f. 65. Die Güter unterschiedlich beschreiben. Gute unterschiedliche Rechnung thun. Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Gl. a. 653 unterschid distinctio, unterschidunga differentia, untirskidunga, Diut. III. 132 ohne Zweifel mit kurzem i, wie untarscidon discernere gl. i. 814 und „scidon" separare Notk. 42. 12, so daß all die hier aufgeführten Schid-Formen eine ältere Quelle als die des abnormen Ablautverbs scheiden (schid, geschiden) haben können.

Der Schied, a) ein Fisch, sieh Schiet und Schierling. b) in Cgm. 585. f. 99b spricht ein Domherr zu Freising um 1479 von einem Vogel Schied.

Schoder, s. Scholder.

schudern, s. schuttern.

Reihe: Schaf, schef, ꝛc.

Das Schaff (Schåf), Dim. Schäfflein (Schäffl, Schäffal), Schäffel, a) Gefäß von Böttcherarbeit, nach oben offen, für welches nach Umständen und Gegenden auch die Benennungen Sechter, Zuber, Stande, Bottich und drgl. vorkommen (scaf tina, Diut. III. 149). „Ein schaff mit wazzer." Cgm. 632. f. 94. „Droß und Plunder, Schaff und Geschirr." Av. Chr. 39. „Badschäffer oder Badsechter." „Vor der Credenz sein gestanden VI protschaff, neben den protscheffern ain silbreins giesbeckh." Wstr. Btr. III. 144 ad 1476. Im b. Flachland, wo Schaff minder üblich als im O.L. und in der O.Pf., ist dafür das Diminutiv Schäffl um so gebräuchlicher. Bådschäffl, Fuəsschäffl, Sudlschäffl, Wassə'schäffl etc. „Ein schäffl, diota, scaphinum." Voc. v. 1618. b) Getreidmaß. An einigen Orten ist das Schaff, an andern, z. B. München, Augsburg, Donauwörth, Pfaffenhofen das Schäffel üblich. Doch ist gesetzlich im ganzen Lande das Münchner Schäffel eingeführt, welches 6 Münchner Metzen, jeden zu 2 Vierteln oder Strich oder 8 Sechzehnteln (Mäßlein), enthält. Seit dem Jahr 1810 ist auch das Maß für den Haber dem der übrigen Getreidsorten gleichgestellt, da bis dahin das Haberschäffel 7 Metzen, also 1/7 mehr als das Weizen-, Korn- und Gerstenschäffel hielt. Nach Wstr. Beschreib. von München p. 115. 120 ist der kubische Inhalt eines Münchner-Schäffels 208½ bayrischen Getränkmaßen gleich, und

enthält $6^1/_2$ Decimalkubikschuhe und $2^9/_{10}$ dergleichen Cubikzolle nach dem Pied du Roi. Die hchd. Form der Scheffel, der man das b. Neutr. Schäfflein durch die Schreibweise Schäffel (in der Aussprache immer Schäffl, nie Schéffl) genähert hat, besteht übrigens seinerseits schon über tausend Jahre, denn bereits in gl. a. 337 wird (sata) dimidium modium tenens gegeben durch „halp mutti edo scefil fol." In der Lex Saxonum Titel XVIII. (additio bey Lindenbrog) werden an Roggen sceffila XXX, nach dem Capitulare v. 794 aber, in noch reinsächsischer Form, scapilos XL auf einen sächsischen Schilling (solidus Saxonum) angeschlagen. Daß die bayrische Form das Schäffel (Schäffl) nichts anders seyn werde, als das Diminutiv von Schaff, ist schon daraus wahrscheinlich, daß, wie verschieden auch der Inhalt des Schaffes an verschiednen Orten sey, das Schäffel immer nur ein größerer oder kleinerer Theil desselben ist. „Man sol dem messer (Kornmesser) von ainem mutt zu lon geben 11 dn., von ainem schaff 1 dn., von ainem schäflein 1 haller." Cgm. 544. f. 50. So z. B. hält das Ingolstädter, Regensburger, Straubinger Schaff (Korn) über 2 Münchner Schäffel, das Abensberger, Kelheimer, Vohburger, Geisenfelder Schaff hält deren über 3, das Passauer über 5, das Schärdinger über 7. Übrigens findet sich das Schaff nach den verschiednen Orten auch in 9, 16, 20, 24, 28, 42 und mehr Metzen abgetheilt. Vrgl. Wagners Civil- und Cameralbeamte I. p. 194 ff. Wstr. Bschr. v. München p. 114 ff. Münchner Handcalender auf 1805 p. 57 ff. S. a. Mutt, Metzen, Mäß II. Th. S. 625. 653. 662. Viertel I. Th. S. 633. Strich. c) Durch die alte Land- und Polic.-Ord. Bch. 4, Tit. 9, Art. 2 sind den Fischern die Legschäffel verboten. cfr. Kr. Lhdl. I. 222, VII. 439, XIII. 141. „Mit Tribscheffen und Rorscheffen vischen." MB. VIII. 280 (wol keine Schiffe). (Schaff gehört überhaupt wol zum alten scaffan, sceffan, haurire, schaffen, Schapfen, Schuefen und schöpfen). Der Schäffler (Schäfflǝʳ), der Böttcher oder Faßbinder, Chavrarius, MB. XI. 44. saec. XIII. Der Schäfflertanz, Tanzspiel, welches die Münchner Böttchergesellen im ersten Regierungsjahre eines neu angetretenen Landesfürsten und dann alle 7 Jahre in der Faßnachtzeit vor den Häusern gewisser Herrschaften und vor denen ihrer Hauptkunden, der Bräuer, Bier- und Kaffeewirthe, und zwar, vermöge eines kaiserlichen Privilegiums, in der ehmaligen Tracht der Edelknaben, nach der Melodie eines eignen Liedes, welches anfängt: Grêdl in doʳ Buttn etc., aufzuführen pflegen. Es ist dieß eine Art Contretanz, der große Achter genannt, wobey sie große mit Buchs und Bändern gezierte Reife in den Händen halten und damit verschiedne Figuren bilden. Vor dem feyerlichen Gesundheittrinken werden die vollen Gläser, womit sich vor jedem Hause der Auftritt schließt, auf die innere Fläche der Reifbogen gestellt, mit diesen im

Kreise herumgeschwungen. cfr. Burgholzer Beschr. v. München p. 118. Wstr. Beschr. p. 287. Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kleuzer alle sieben Jahre ihren Raiffleintanz zum Besten zu geben. Der Schäffler, alberner Mensch. S. unter schaffen.

Das Schäff (Schâf; O.Pf., schwäb. Schâuf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf (a. Sp. Isidor noch scaap, sonst scâf). Der Schâfbók, Widder; Schâf-baur, Schâf-hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff-berg, höherer Berg, dessen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Der Schäffer (Schâffə', Schâffərə', Schâffələ', Schâfflə'), Schäfer. „Schaffer." Geöffnete Archive I. 370. 374.

„Es trib ein guət Schâffələr über den Sê,
Seine Schäflein wurden weisser als der Schnê;
Də' Schâffələr houd ə˜ Hüətələ-r-auf,
Um tausend Guldə˜ Bändələ˜ drauf." Eichstettisches Tanzliedchen mit eigener Melodie. schäffen (schâffə˜, schäfin, Voc. v. 1618, ä. Sp. scheffein, a. Sp. scâfîn), adj., ovinus, ovillus. ə˜ schâffə˜s, schâffəras Brà'l (Schafsbraten), ə˜ schâffənə', schâffərə' Schwaəs (Schafsblut).

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 312. f. 39ª mit dieser Beyschrift abgebildet, bey Adelung Schufut, Schaufaut, franz. la chouette, gl. a. 832 schofut, bubo.

schafkopfen, vrb. (b. W.), Art Karten zu spielen.

schaffen (schaffə˜, O.Pf. schaffm, Condit. I schaffət, hab geschafft; a. Sp. scaffon, disponere, condere formare, ih scaffota, partic. giscaffot), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem im Dialekt meist nur mehr als Archaismus vorkommenden Ablautverb schaffen, ich schuef (Condit. schüəf), hab geschaffen (a. Sp. scaffan, haurire, creare, condere, scuof, giscaffan — „unerschaffen, inexhaustus," Cgm. 17. f. 102), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialekt. oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ə˜n Guld'n schaf I scho˜," mit einem Gulden komm ich schon zurecht, komme ich aus. (HhE.) „Da gschafft man mit kain Gmen," da richtet man mit Zugvieh nichts aus. „Schaf 's wol, plur. schafts 's wol! lebe wohl, lebt wohl!" Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. Einen muessig schaffen, ihn ledig, frey machen. Kr. Lhdl. VII. 149. 2) geschaffen, in einigen Compos. noch blos schaffen, partic. oder adj., beschaffen, gestaltet, engl. shapen. „Die Sach ist geschaffen wie ich angezeigt hab." Av. Chr. 45. „Ich will priester werden, ist es mir geschaffen, si fata concedunt." Cgm. 690. f. 41. Sieh beschaffen. altgeschaffen, adj. (Nptsch.), ältlich, bejahrt. junggeschaffen, jugendlich. Av. Chr. 23. rechtgeschaffen, gerechtgeschaffen, rechtschaffen, gerechtschaffen, adj. (rèchtschaffə˜), wie hchd. rechtschaffen; recht, richtig, tüchtig (ndrf.

rechtschapen). „Ein rechtgeschaffner Fürst." Av. Chr. 174. ..„Damit die Beicht fleissiger und rechtgeschaffner verricht werde . ." Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeschaffne Theologi..." Putherbey v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eisen auf dem Amboß nit wacker knilt, so wird nichts rechtschaffenes draus." P. Abrah. ..„Kholen gar woll khlain gestoßen, gemennget und rechtgeschaffen gearbaitt.." Fewerbuch Ms. v. 1591. „Rechtgschaffen, egregie, fortiter." Voc. v. 1618. ungeschaffen, ungestalt, häßlich. „Margareth Maultasch, darumb also genannt, daß sie also ein ungeschaffen weib war." „M., dy man von irer Unbeschaffenheit wegen heißt Maultasch." Chr. in Freib. Samml. I. 113, II. 437. „Ludwig hieß der buckhlot herzog, wann er war ein ungeschaffen mensch." ibid. 141. „Lea was älter, ungeschaffener, hett ein bös Gesicht." Av. Chr. 56. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung. U˜gschaffəné Rédn. Kaən u˜gschaffə˜s Wártl hàn I èəm 'gébm. Dé hàd ən u˜gschaffə˜s Mál. wolgeschaffen, wohlgestalt (engl. wellshapen). „Ein so schöner und wolgeschaffner Herr." P. Abrah. Baur gedenkt sogar einer, wie es scheint ganz modernen, Bildung buttlschaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geschaffenheit, Beschaffenheit. Voc. v. 1618. 3) Die Geschefd, Gescheffft (ä. Sp.), creatura. 4) Die, das Geschäfft (ä. Sp.), membrum genitale. „So dem manne daz geschäfft we tu, daz da haizet der zagel." Cgm. 92. f. 3; 591. f. 242. „Mit abgeschnittenn gescheffft," amputato veretro. Deuteron. 23. 1. Cgm. 502. f. 81. „Daz er sich hieze besnidin an siner geschäft." Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man ist... das ir die adern all dönt unter dem antlitz und geswilt ir daz geschäft." Cgm. 720. f. 85; 824. f. 57. „Duh geswillet ir diu geschäft." Cgm. 92. f. 3. cf. Schaft. 5) Das Geschäfft (G˜schäft, Gschéft), negotium. Das Metzgergeschäft, lästige Geschäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geschäfftleinhueber (Gschäfftlhuəbə˜), Geschäfftleinmacher, der sich in kleinlichen, unnützen Geschäften gefällt, sich dabey andern aufdringt. geschäfftig (gschäffti'), umthuerisch, emsig. ə˜ gschäftigé Martha. Das Gschäfftə-l, lebhafte, umthuerische Person, besonders Kind. Dés is àbər ə˜ nètts, ə˜ dántschi's Gschäfftə-l! 6) a) schaffen seinen Willen mit Einem, b) ellipt. schaffen mit Einem, früher wol ein umschreibender glimpflicher Ausdruck, dann c) noch kürzer und derber, blos: schaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir." Buch der Weisheit, Druck v. 1485. fol. 115. „So mugt ir wol mit mir schaffen ewern willen," sagt die schöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig. Cgm. 43. fol. 235. b) „Also schuff mein herr mit mir vnd gepot mir." Chron. Benedictob. II. 80 ad 1372.

„Arnolf gab die Antwort: Er hette gewohnt, mit andern Leuten zu schaffen, nicht, unber andern zu seyn..“ Av. Chr. 366. „Den Weibern wollt ich rathen, daß sie sich keinswegs unterstehn sollen, mit jren Männern zu schaffen, viel weniger, daß die Männer sich von den Weibern sollen putzen und meistern lassen.“ Albertin's Guevara. „Da hat man geschafft mit einem Schnitzer, mit einem Müller“ (man hat sie aufgeboten, ihnen Auftrag gegeben). Chr. in Freyb. Samml. I. 189. „Jr habt das mit mir geschafft, illud me jussistis.“ Cgm. 690. f. 35ª. „Ich schueff mit meiner diern, das si dahaim belib.“ Cgm. 632. f. 13ª. „Daß mit uns geschafft ist, zu steuern“ (daß wir aufgeboten sind zu steuern). Kr. Lhdl. I. 245. „Mit der Landschaft zu schaffen, daß sie..“ ibid. IV. 182. „Also schaffen wir mit dir, daß du..“ ibid. VII. 105. 106. „Das haben wir mit den Unsern von München geschafft.“ ibid. 114. „Nicht daß ich euch erkenne, daß ihr mit mir zu schaffen noch zu bieten habt.“ ibid. XI. 143. Auch verschaffen kommt in solcher Anwendung vor. „Mit Herzog Ruprechten verschaffen, des Landes abzutreten.“ Kr. Lhdl. IV. 182. „Si solten thun was er mit jnen verschuff.“ Av. Chr. 440. Noch hört man die Dankbarkeits- und Höflichkeits-formel: I dank dəʳ gàr schö̃, schaff mit miər à' ə̃màl!. Schaffə̃ S· mit meinəʳ Wenikeit! Und das meist unwillige: Etwas oder nichts zu schaffen haben mit Einem. c) „Schaff, daß... Er schueff zu fasten. Daz schueff er.“ Freyb. Samml. I. 12. 13. „Wir befehlen Euch schaffend, daß ihr...“ Kr. Lhdl. V. 312, VI. 135. Wàs schaffə̃ S? was befehlen Sie? Wer hat dir das geschafft? Er hat mir geschafft, daß ich... „Mit bitten, nur schaffen, steht alles zu Diensten!“ P. Abrah. Du hast den Bettelleuten zu schaffen, oder Du håst z· schaffə̃-r-, und I hà' z· taən und z· lass·n, Verwahrung, die man gegen einen unbefugten Befehl einlegt. Einem ə̃n Arbeit schaffen, im derben Scherz: ihn auf Lex mihi Mars verweisen. Der Schaffer, derjenige Angestellte, welcher über ein untergeordnetes Personal zunächst zu befehligen und Anordnungen zu treffen hat. So die Schaffer bey dem Personal eines Hüttenwerkes ꝛc. In Nürnberg heißen Schaffer die ältesten Diaconi der beyden Hauptkirchen, welche alle gottesdienstlichen Verrichtungen anzuordnen haben. — Die Schaffer in den beyden Zwölfbrüder-Klöstern daselbst. — Der Schaffer im Frauen-Spital zu Regensburg. Gem. Chr. II. 106. ad 1358. Schaffår, negatiator. Voc. v. 1419. Hieher gehört auch das bekanntere Schaffner (s. Adelung). „Schaffner, architriclinus.“ Voc. Arch. Das Geschäfft (å. Sp.), der Befehl, die Anordnung. ..„Wann die Bezahlung auf des Richters Geschäft inner vierzehen Tägen nicht geschicht..“ Summar. Proceß Tit. 11. Art. 5. „Das ist gennzlich ir fürstl. gnaden Haizzen unnd gescheefft.“ Wstr. Btr. VI. 190.

„Dazu ist sonnderlich unnser Ernstlich gescheft unnd bevelich, daß...“ ibid. V. 183. „Ein Geschäfft thun,“ einen Befehl geben. Kr. Lthld. III. 262. „Nach Geschäfft des Rentmeisters,“ auf Befehl des R. ibid. 279. „Auß Geschäfft des Keisers.“ Avent. Chr. „Auf geschäfft unser frawen.“ Cgm. 308. Urk. v. 1456. Der Geschäfftsbrief, schriftlicher Befehl, Ordre. Kr. Lhdl. I. 210. Die zu Hall a°. 1487 versammelte Tyroler Landschaft führt Klage, „es seyen aus des Fürsten Cannzlei Geschäfft ausgangen, das niemandt von seiner Gnaden Regimendt, noch von denen, die das Regimendt fiern und verwallten, und umb sein Gnad wonend sein, gar nichts reden soll, des sich dan ain Sanndtschaft hoch beschwert hat, angesehen, daß solliches bei hochen und schwären ungnaden verpoten ist, über das, das solliches auf Erden nimmer erhört ist, wann doch der allmechtig Gott, Pabst, Kayser, Fürsten und Herrn das guet und das pöß von Inen haben reden lassen.“ Sammler f. Tyrol II. 223. Ueber dergleichen Geschäfte wundert man sich heutzutage in manchem Lande weniger, als es damals bey den guten Tyrolern der Fall war. „Wenig Metzen-Geschäfft hat man gern,“ mit wenig Gesatz regiert man wohl. S. Frank. Cfr. Metzgergeschäft. geschäfftig, adj., befehlerisch, anmaßend. Du bist nämə gàr gschäffti'! Dèr macht si' gàr gschäffti'! schaffen Einen vor Gericht, ihn citieren, fordern. Der Schaffbatzen, die Vorladungsgebühr. S. unten ab-, an-, aus-, ein- und ver-schaffen. 7) schaffen Einem etwas, es ihm bestimmen, mittels einer Urkunde zusichern, durch Testament vermachen. ..„Ordnen, schaffen und machen wir derselben unsrer Tochter zu rechter Ehesteuer 32,000 fl. rhein...“ Kr. Lhdl. XIV. 69. ..„Dieselbe hofstat hiet er an seinem Totpet dem Gotzhaus ze Furstenvelt geschaffet..“ MB. IX. 197 ad 1363. „Siner Sêle rat schaffen.“ S. Rât. Das Geschäft (á. Sp.), das Vermächtniß, Testament, Mandat. „Das wolt er beweisen, als er solt ein Totgeschaeft beweisen nach meins Herrn Puchs Sag.“ MB. IX. 197 ad 1363. „Ist der vater ân geschaeft (ohne Testament) tot, daz er nicht geschaft hat von dem varenden gut.“ Wstr. Btr. VII. 109 ad 1320. „Die Weiber mögen auch nit Zeugen sein in lesten Geschäften, das ist.. in Testamenten..“ Ref. L.Rcht. Tit. 9. Art. 8. „Stirbt jemand, und verlasset seines letzten Willen Geschäfft.“ L.Rcht. Tit. 44. Art. 1. Ein Gescheft thun, ein Testament machen. Av. Chr. 24. Das neuw Geschäfft, Novum Testamentum. Av. Chr. 169. Der Geschefftherr, testamentarius, executor testamenti. Cgm. 632. f. 46. MB. XXIII. 574. „Die Erzbischöffe waren Geschäftherren, und mußten das Geschäft ausrichten.“ Av. Chr. 338. „Swelch kind geschäftherren enpholhen werdent mit Geschäftbriefen.“ Gem. Reg. Chr. II. 83 ad 1355. Der Geschäfftiger, idem. L.R. Tit. 44. (Daher auch im Böhmischen: kssafft das Testament). 8) schaffen, verb. n. (schwäb.), arbeiten,

sich beschäftigen. . schäffeln, geschäffeln (von Kindern), spielen. Der Schäffler (München), ironische Benennung eines albernen, ungeschickten Menschen. Si Schäfflə' Si, was häbm S denn dä widə' 'thä'? Gehört wol kaum zu Schäffler (Böttcher).

Composita von schaffen in den verschiedenen Bedeutungen dieses Verbs.

abschaffen (ä'schaffə'), durch einen Befehl aufhören machen, schließen. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüssigen Feyertage abgeschafft, aber noch immer wird an diesen abgeschafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille schafft Abends in den Wirthshäusern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit sey, nach Hause zu gehen, und wen sie nach der Policeystunde noch darinn findet, führt sie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abschaffe, sondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren lasse nach Landsrecht und des Buchs Sag." Kr. Lhdl. V. 326. anschaffen (ä'schaffə'), anordnen, Befehl geben, befehlen, bestellen. Ä'schaffə'-r-is leichtər als Taə'. D' Frau häds ä'gschafft. Häbm S' scho' ä'gschafft? fragt wol die aufwartende Person im Wirthshause den noch unbedienten Gast. Der Anschaffer; s. oben Schaffer. R.A.: ə' guədər Ä'schaffər is bessər als ə' schlechtər Arbətə'. Anschaffer, diejenigen bayrischen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfisel= und Stoßstätten nachzusehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanschaffer, Oberanschaffer=Amt, Nebenanschaffer. Lori Brg R. Hübner 305. Die Anschaffung, Anordnung, Befehl, bey Lori (B.R.) die Anschaff, das Angeschäff, Anordnung, Befehl des Oberanschaffers im Hällein, in welchen Häusern die Nebenanschaffer Salz werfen lassen sollten. ausschaffen Einen, ihm befehlen, aus dem Hause, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Trost an die ausgeschafften und vertriebenen Christen des Herzogthums Bayern. 1571. beschaffen, a) (ä. Sp.), erschaffen, creare. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beschaffen hat." Cgm. 753. f. 117. „Got der alle ding beschaffen hat." Br. Berhtolt 69. „unbeschaffen ist (Got) der vater.." Cgm. 136. f. 37. „Als man zält von beschaffung der welt tausend ꝛc. jar." Av. Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott:

„Du hast mit deiner gnaden beschaffen auf der erden
Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch also werden."

„Von Got unserm beschaffer." MB. XX. 569 ad 1462. b) (vom Schicksal) vorausbestimmen. beschaffen, fatatum. Voc. v. 1429. „Ein fürwitzigs Mensch, welche kurzumb wissen wollt, was ihr für ein Mann beschaffen sey, hat sich am Thomasabend in ihre

Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts ausgekeret, ist ihr der Teufel erschienen wie ein Schmidt." P. Abrah. I denk mə' hält, wál I·s nét kriəgt hà', əs is mə' nét bschaffə˜ gwé'n. Kreuz und Nòt, sunst ist für mi' nicks bschaffə˜.

„Zwaə schnèweissé Täubáln fliəgngt übə' mei˜ Haus,

Der Schàtz, der mə' bschaffə˜-r-is, bleibt mə' nét aus."

„Da heißts immer, Der, Die ist mir beschaffen." Selhamer. „Beschaffen Glück ist unversäumt." Seb. Frank. „Seind ihr wol etlich Heurat angetragen worden, aber villeicht keiner beschaffen gewesen." Hund St.B. 66. „Ist jme das Bistumb von Gott beschaffen." ad 1597. „Now is me shape to dwell in hell." Chaucer the Knight's tale 1230. derschaffen (də'schaffə˜), erschaffen. Wia 'n unsə' Hergod də'schaffə˜ hàd, d. h. völlig nackt. Mit állə' Müə kàn I nicks də'schaffə˜-r- und də'machə˜, erwirken, zu Stande bringen. einschaffen, durch einen Befehl zuweisen, einweisen. Einen Ehalten einschaffen läßen, ihm von Obrigkeitswegen befehlen lassen, in den unbefugt aufgegebenen Dienst zurückzukehren. „Die Obrigkeiten sollen, auf Ersuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufsuchen und zur Arbeit einschaffen lassen." Gen. Mandat v. 29sten Aug. 1689. „Fürs funfzehendt sindt bisher den Clestern von hof auß solich personen in die pfriendt unnd underhaltunng eingeschafft worden, die... ..Wierdet unndertheniq gebetenn die Clesster forthin mit einschaffung der pfriendt genediglich zuvorschonnen." Gravamina v. 1579. Heimatlose, arbeitsunfähige Personen, die von Obrigkeitswegen der Gemeinde, in der sie geboren sind, zur Abnährung zugewiesen worden, sind dahin auf die Einschaff gekommen, leben daselbst auf der Einschaff oder Einschaffung (Ei˜schaff, Ei˜schaffəm). unterschaffen, vrb. act., untersagen, verbieten. ..„Daß solches unterschafft werde." Kr. Lgbdl. II. 77. verschaffen, misschaffen, verzaubern. „Die Affen sind verschaffene Menschen." verschaffen mit Einem, ihm befehlen; s. oben schaffen 6). verschaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das soll durch die Obrigkeit ohn Verzug verschafft werden." L.R. v. 1616. f. 296. verschaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, bestimmen, besonders als Legat. „Die römischen Kaiser pflegten der Liebe ꝛc., und verschuffen andern Leuten die Geschäfft." Av. Chr. Si hàt vil və'schafft ei˜ 'Kirchə˜-r- und für di Armə˜. Gel' du və'schaffst mər eppəs, bál'st stirbst? „Für dieselben pfenning verschaffen wir jm und sinen erben die purch ze Wildenrod." MB. IX. 124 ad 1311. „Mein Silbergeschirr das mag ich verschaffen nach meiner Seel heil wem mich verlust." MB. II. 97 ad 1475. Der Verschaffer, der Legator, Testierer. L.R. Tit. 44. Art. 3. 8. verschaffen Einen, ihn citiren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verschaffen, ihn durch ein „Compaß oder

Verschaff-Schreiben" oder durch einen Amtszettel vor Gericht laden; oder auch denselben an eine andere mehr competente Gerichtsstelle, besonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verschaffen. L.R. v. 1616. f. 773. Die Verschaffung eines Delinquenten, Remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verschaffung eines Delinquenten mit Recht begehrt werden kann, soll „die Verschaffung thun." Der Verschaffbatzen (Baur), Vorladungsgebühr.

Die Anschaff, das Angeschäff, die Einschaff; sieh an-, einschaffen. Mit diesen Formen vrgl. gl. a. 241 cascaf, editio, 127 kiscaf, alimentum, 545 unscaf, superstitio, die alte Endsylbe -scaf (sieh schaft) und das Adj. gescheffig, geschäftig, thätig bey Br. Berhtold 47.

Die Schäfən (Şchäfəᵉn?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz ist die Schafreiti ein Küchenschrank. In den gl. a. 21. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt scafraida, scafraita, scafareita, scafreiti, toreuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 133 „scanc vel scafreida, toreuma, und o. 322, niederd. „scapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant scaph." Letztere Beschreibung stimmt ziemlich zu dem was unser Wort bedeutet. Wie ein nicht mehr verstandenes raiten, als unbetontes Anhängsel, zu rədn, endlich ᵉn hätte werden können, wird aus Gramm §. 122. 156. 208. 377. 384 rc. einigermaßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgespil (b. U.L., Nürnb.), das Mühlenspiel. schafzageln (schafzaagln, schäfzäln), es spielen. In diesem Wort ist so Form wie Bedeutung seltsam verschoben. Das alte nicht mehr klare Schach-zabel (scaccorum tabula, Schachbrett) ist in Schaf-zagel, -zaigel umgedeutet, und aus dem edeln Schach- das gemeinere Mühlenspiel entstanden. „Die Form schafzagl schon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgischen Verbot der Spiele de aº. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen." Gem. Chr. II. 301. Auch im schwed. skafttafel ist der erste Bestandtheil auf dieselbe Art entstellt. S. Schâch.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Schäifə.l), a) wie hchd. (a. Sp. scûfala, scûvela, scûfla, pala). Das Schaufel-Reis, Eiche zu Schaufeln am Wasserrade dienlich oder bestimmt (?). Baumgartner Neust. 75. 76. Das Geschäufel, die Schaufeln am Wasserrad. Alt. Mühlord. Das Tatzenschäufelein, s. Tatzenbrettlein. I. Th. S. 465. b) fig.: Die Fueßschaufel,

planta pedis, der Unterfuß. Göschl. Das Schäufelein (Nürnb., Erlangen), Täfelchen aus Apothekermaterialien: Huesten-Sch., Pfeffermünz-Sch., Zucker-Sch. S. a. Schifflein. schäufeln, hchd. schaufeln. Fig.: „Daz geslerf vnd gescheuffel" der Schleppkleider. Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der Schäuffler (schwäb.), der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt-schäufelein, a) Thürschwelle; s. I. Th. S. 416. Grimm III. 431. b) (Nptsch.) der Tritt am Tisch, Tischschemel.

Der Scheffel, in Alt-B. unvolksüblich. S. das Schaff.

Scheflin, Wappen-scheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, im Feuerbuch v. 1591 Scheftlin. „Du führst ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß." Heseloher.

Die Schefen (schwäb.), a) die Schote, Hülse von Bohnen, Erbsen und dgl.; b) diese Hülsenfrucht selbst, besonders Zuckererbse. R.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. schêfə-ln, ausschêfə-ln (b. W.), enthülsen. Ich finde in der a. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl. a. 20, i. 978, chevą vel hulse, o. 249. Vrgl. kifen II. Th. S. 285 und Schelfen.

scheffen, haurire, noch im Voc. Archonic. v. 1487. f. 69 (a. Sp. sceffan, scuof, gifcaffan). S. schaffen, Schaff, Schnefen und schepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff (ä. Sp. schef, a. Sp. scef). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form fest, die übrigens selbst aus einem noch ältern goth., isl. skip entstanden ist, dessen i in den Bildungen Schifflein, schiffen 2c. wieder hervortaucht. Daənə-Schéf, Sàlz-Schéf. etc. Das „Gewandschöff, Eisenschöff, Weinschöff, Obsschöff, Stainschöff 2c." Alte Staufische Mauttabelle. „Bey dem großen Scheff hat man klaine lenndtschefflein." Dr. Joh. v. Eck. „Scheff der Rew." Cgm. 46. „Groz scheff, phaselus, clain scheff, barca." Voc. v. 1445. Die „Schöffart" (Schiffsladung) Osterweins auf der Donau und Inn. Kr. Lhdl. V. 10. 38. Das(?) Schefgriht (MB. XI. 44), Schiffer-Ausrüstung und Ration(?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewsel." Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus. Voc. v. 1445. „Wäre, das ain Schefman ain Schef überlüede." Ref. L.R. Tit. 42. Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd., s. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schiffl, Schiffə-l) lautet. b) Das Schifflé (schwäb.), kupfernes in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Wasser zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleiner Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man sie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Purgierkuchen in solcher Form. schiffen, auch wol schifften (Gem. Reg. Chr. III. 234 ad 1455), navigare.

Die Schiffung, Schifftung, Schiff, insofern auf eine bestimmte Art oder Größe gesehen wird. ..„Die Schopper in Laufen sind alle neue und alte Schiffungen nach dem gesetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden..“ Lori Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterschiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schlossern, Hammer= und Nagelschmidten bestellt.“ Wagners Civil= und Cameralbeamter II. 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen.“ „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen.“ Regensb. Hansbuch v. 1425. Geöffn. Archiv. I. 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chausen.“ Urk. v. 1351. Senckenb. vision. p. 282.

Das Geschiff und Geschirr, sonst auch Schiff und Geschirr, Scheff und Geschirr, Schaff und Geschirr, alle zur Landwirthschaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthschaften. Der Ausdruck wird schwerlich erst von der Schifffahrt hergenommen seyn; er scheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes selbst zurückzuweisen, als nemlich, mittels agf. scipan, isl. skepia, skipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines seefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. a. schaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifə'n, Schifə'), a) der Splitter von Stein, besonders aber von Holz. (cf. gl. i. 561 sciuero). „Es kann ein Steinhauer in seinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch so, daß die Schifern nicht einem andern in seinen Grund springen.“ Pegius de servitutibus 95. „Ein chever saz uf einem steinschever.“ Altd. W. III. 224. „Die schefte brachen sie zu stucken vnd zu schifern.“ Conr. v. Wirzb. „Soll uns das Leiden Jesu Christi nit schamroth machen, wann wir wollen so haicklich seyn, und sogar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schweren Kreuzbaum?“ P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erst durch Ausschwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain schiferl nit ain gantz scheit werde.“ Cgm. 148. v. 1577. fol. 34. b) Fig.: Innerer Unwille, Haß, Groll. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer sticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufschifern, in Splitter zertheilen, ablösen. schiferig, adj., a) voller Splitter (skivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446). b) reizbar, unmuthig. Hei't bist gàr schifəri'. ə' schifəri's Ros. Der Schifer=Nickel, Schifer=Wastel, unmuthiger Mensch.

schief (schiəf), wie hchd. (isl. skeifr). Vrgl. schepp und schiech.

schöfel, adj. (besonders von Kleidungsstoffen), verwerflich, verlegen, unbrauchbar. abschöfeln, verschöfeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus, s. Schepf.

Die

Die Schuefen (Franken), Schöpfgelte an einem langen Stiele, Cgm. 649. fol. 545 „schuff, alveolus,“ in Altbayern die Schapfen. (Stimmt zum alten Präterit scuof von scaffan, haurire).

Der Schaft, wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen (a. Sp. scaft, pl. scefti, meist hasta, hastile, telum, ä. Sp. auch penis etc.). scheften, schiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. langschäftig, langschiftig (vom Hausvieh wie vom Wild), einen langen, schlanken Körper habend. Vrgl. schaffen.

Die =schaft, Endsylbe, wie hchd. (a. Sp. scaf, plur. scaffi, sceffi; allmählich: scaft). Die Bräutschaft, Brautstand; Ladschaft, Gasterey. Und so mehrere eigene Anwendungen dieser Endsylbe, von denen ich hier nur noch anführen will die Irlschaft. „Sie besteht in gewissen ainschichtigen Unterthanen, so theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterschiedlichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen sind, und insgesammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, so die Irlschaft genennt, und als eine uralte Regensburg. domcapitelische Propstei considerirt wird.“ Procesacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumanns Antwortschr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Vrgl. Grimm II. 520.

Die Schaftricht (Berchtesgaden), „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worinn von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden.“ „Unam Schaftricht excolemus.“ Lori Brg.R. 644 und XVII. ad 1271. Im Hallein Schachtricht, s. Schacht.

Das Geschäfft, sieh S. 329 unter schaffen 3. 4. 5. 6. 7.

Schiften, s. oben Schaft, s. auch schiffen S. 335. Das Voc. v. 1618 verweist unter Schifftung auf falsch Haar, coma adoptiva.

Reihe: Schag, scheg, ꝛc.

schaugen (schaugng), s. schauen, wofür diese Form, außer den substantivischen, in allen Bildungen sehr gewöhnlich ist. I schaug, du schaugst, er schaugt, mier schaugng, ės schaugts, ſi schaugngt, I schaugət, hā' gschaugt.

„Allen schönen Augen,
die freundlich anschaugen!“ Trinkspruch v. 1709.

„Schaug, das die raumbnadel nit schelch sey. Schaug umb ain hanndlannger.“ Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. schaughen. Vrgl. das kuhländische schuckə.

Schagk, Schegk ꝛc., sieh Schack, Scheck.

Reihe: Schah, scheh, ɩc.
(Vrgl. Schach, schech, ɩc.)

geschehen (gschêhhə̃, gschêgng — əs gschihht, gschiət, gschiəgt — Condit. əs gschähh und gschêhhət — Partic. gschêhhə̃, gschêgng), wie hchd. (a. Sp. giscehan — bey Notk. Pſ. 9. 2 gescêhen, 36. 20 daz gesciehet). əs gschihht nicks! ellipt. statt: Es g. dir nichts zu Leide, sey unbesorgt! Es geschicht mir (dieß und jenes) zu thun, ä. Sp. es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. „Das im zu sterben geschach." Cgm. 714. f. 154. beschechen (ä. Sp.), was geschehen. „Zu welchem mal das beschäch." Urk. v. 1425 u. passim. „Unlängst beschehene Musterung der landlerischen Bauern." 1704. Die Geschicht, sing. a) Begebenheit, Ereigniß. „Eventus, zufellig ding, ein geschicht." Voc. Melber. Von geschicht, oder auch von ungeschicht, ä. Sp. zufälliger Weise, von ungefähr. MB. VIII. 228. „Vone geschichte, forte." Cgm. 17. f. 119.[a] Frage: „Geschicht ichtz von geschicht? Antw.: Nichtz nicht, sunder alle ding geschechent von der ordnung gottes." Cgm. 607. f. 174. b) In der ältern Rechtssprache das Factum, der Thatbestand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 723. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geschicht, die in einer benannten Zeit vollbracht oder erfüllt werden soll, gerichtet ist." Wirzb. L.G.O. v. 1618. c) Die Sache, das Ding überhaupt, selbst ein ganz materieller Gegenstand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. d) historia, wie hchd. Geschichte. Diese hchd. Form verhält sich übrigens zu Geschicht (so schreibt noch Denis in seiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm. §. 808 p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ɩc.; sie ist nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geschihte, giscihti vom alten Nom. sing. geschiht, giscìht, eventus. Nicht unwahrscheinlich ist Geschichte in diesem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes. Dem latein. Gesta ist dasselbe begegnet. Die a. Sp. hatte auch die Ableitung giscihida, casus, gl. i. 965 — und andere, z. B. piscìht iares, circulus anni, a. 72, anascìht, eventus, a. 253, niuscìht, prodigium. Notk. 104. 5.

scheuh (scheihh, schei', schoihh, schuihh — vrgl. schieh, adj. a) wie hchd. scheu. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garstig. „scheuch außsehen," adspectu formidabili esse. Voc. v. 1618. abschen, adj., schen. „Eine Person abschen machen." Ldtg. v. 1543. f. 133.

scheuhen (scheihhə̃, schoihhə̃, schuihhə̃, scheigng, schoigng, schuigng — Praet. cond. scheihhət, aber nach Gramm. 950 auch schich — Partic. gscheihht, gewöhnlicher gschihhə̃, vrgl. schieh), wie hchd. scheuen und scheuchen (a. Sp. sciuhen eines dinges,

sciuhita, veritus est, gisciuhit, territus, Notk. sciehen). Man hört das Verb wie in der a. Sp. noch zuweilen als unreciprokes Neutrum. Das Roß scheucht — es ist, wird scheu. Ich scheuch (befürchte), doᶜ Vâdoᶜ lebt nimmoᶜ lang. I hâ scho˜ lang gschihho˜, os gêt oso. Auch: Es scheucht mir, hat mir geschochen an einer Person oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geschichen.“ P. Abrah. Dés Ding, dèn Menschen scheuch ich, scheu ich. Scheuchenpflug (d. h. Scheu den Pflug), ein Familienname wie anderwärts Hassenpflug. „abscheuchen, abhorrere ab aliquo.“ Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, der Abscheu, Graus.

„Mein freud und lust verkeret ward in großen schaul,
Der rukken was ir faul.“ Mich. Beham Cgm. 291. f. 180.*

Der Scheuhen, Abscheuhen (Scheihho˜, Apscheihho˜, vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abscheu. I hâ o˜n Scheihho˜ 'kriogt. abscheuhig, a) scheu. „Hat die Witwen sich anderweib zu verheiraten abscheuhig gemacht.“ Amberg. Stat. 45. Lori B.R. 455. b) abschreckend. „Ein abscheuhig Exempel.“ Mandat v. 1580. abscheuhlich, abscheulich (apscheili'), wie hchd. abscheulich; abschreckend. „Abscheuliches Exempel für andere.“ Anm. z. Cod. Crim. v. 1756. p. 17. Die Scheuhen (Scheihho˜), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihhoᶜ), a) dasselbe. Zerlumpt wie on âldoᶜ Brei˜scheihhoᶜ. b) In Gemein. Reg. Chr. III. 527. 616 eine Art Feld= oder Forsthüter. scheuhezen, scheuchzen, gewöhnlich scheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange seyn, werden. Es scheuzt mir vor etwas; hat mir davor gescheuzt. „Ich wân, dem winter schewtz die heilige vast.“ Mr. Hanns v. Salzburg Cgm. 628. f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abscheu, Ekel. Mi' is o˜ Scheuz'n â˜kemo˜. „Du wirst ein speiß der wurm vnd ein scheutz den menschen.“ Wstr. Btr. V. 63 ad 1438. scheuzig, scheuzlich, scheuzsam, a) scheu, furchtsam. „Bücher und Federn machen nur faule scheuzliche Stubenstenker.“ Avent. Chr. 307. „Ein unscheußlich (scheuloses), unnatürlich leben.“ ibid. 305. b) Scheu, Abscheu, Furcht erregend, häßlich, scheußlich. „Alter scheuziger vnd verschlißner rock.“ Voc. v. 1618. schäwtzig, horrorosus. Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man findt kein scheutzliche bulschaft: es geht mehr liebs gen kirchen denn schöns.“ S. Frank. „scheuken, schrecken. Das scheukt mi. Das Roß hat si gscheukt. scheukli, adj., häßlich, schreckhaft.“ v. Delling.

schieh (schiohh, o.pf. schêihh), adj., 1) scheu, sich fürchtend, bange. Thuo nét gâr oso schiohh! Is moᶜ weidoᶜ nét schiohh, ist mir gar nicht bange. Si is schêihh vo'n Kin'oᶜwârtn, sie liebt

nicht Kinder zu warten. I bin schèihh vә"n Schauә", ich fürchte mich vor dem Hagel, befürchte Hagel. kopfschieh, schwindlicht. (Vrgl. die Frau soll nit immer schelten, „sonst wird das Gesind hauptscheuhe, und achtet sein nit." Seb. Frank). 2) geizig. Vermuthlich, wie man auch sagt schmutzig, zur folgenden Bedeutung gehörig. 3) (O.L.) unschön, garstig. ә" schiәhhs Wédә", häßlich Wetter. Schiәhhé Händl, garstige Händel. ә" schiәhhs Mensch.

Håd aәnәr ә" schöné, so håd ә' drā" ә" Freud,
Håd aәnәr ә" schiәhhé, so håd ә' s' oné Neid.

auschieh, sehr häßlich. schiehlich (schiә'li', schiә'lә'), adj. (U.L.), garstig, häßlich — wie schieh 3). Dieses schieh verhält sich zum secundärern scheuh, scheu' wie tief zu teuf (Gramm. §. 294 ff. 921) — und aus dem Praeterit. ich schohh, schuhh, Partic. gschohhә" läßt sich vielleicht auch auf ein früheres Ablautverb schiehen schließen, zu welchem sich das jetzt übliche scheuhen, scheuen wie beugen zu biegen verhalten würde.

Der Schueh (Schuәhh, opf. Schouhh), Diminut. Schüәhhә-l, Schüәhhál, wie hchd. Schuh (a. Sp. scuoh). Den Schueh bergen, oder blos schuәhhbèrgng, Gesellschaftsspiel, besonders ländlicher Gunkel- oder Rockenstuben, wobey die im Kreise sitzenden Personen einen Schuh unter den Füßen herumgeben, welchen, wo er neckend emporgehoben wird, zu haschen, die Aufgabe einer außer dem Kreise stehenden ist. Den Schueh werfen, in der Christ-, Thomas- oder 3 Könignacht einen Schuh rückwärts über den Kopf werfen, um aus der Lage, in die er auffällt, auf gewisse Dinge in der Zukunft zu schließen: einer der abergläubischen Gebräuche, die in den sogenannten Rauchnächten statt haben, schon im Cgm. 632. f. 8ª gerügt. R.A.: әs fält um ә"n ganzn Bauә'nschuәhh, es ist weit, әs fält um kaә"n Bauә'nschuәhh, es ist nicht viel gefehlt. Ei" d' Schuәhh kemә", heißt bey oberländischen Landmädchen die Menstrua bekommen, in welchem Zustand sie sich hüten barfuß zu gehen, wie sie es wohl sonst zu thun pflegen. Vrgl. unten Schuehster. Ei" d' Schuәhh stê" Einem, in den Dienst, in die Functionen treten, den, die er verläßt. Ei" d' Schuәhh scheiss'n Einem, noch vor dessen Austritt als Nachfolger ins Haus kommen. schüehig, adj., einen Schuh messend, hålb-, zwaә-, drey- etc. schüәhhi'. Der Bundschueh, sieh I. Th. S. 181. Ich will dich beschühen, sagt Avent. in s. Chron. f. 437, sey bey den Hochdeutschen ein noch vom alten Feldzeichen, dem Bundschuh, herkommendes Sprichwort, und bedeute, ich will dir treuwlich Beystand thun.

„Ich trug enge vnd spitze schuch an,
Und itzund mus ich gros buntschuch han," klagt der Alte

Cgm. 461. f. 212. „Pero, bund- oder baurnschuch." Voc. v. 1618. „Amentatae soleae, bundschuch." ibid. In früherer Zeit scheint es ein üblicher Scherz gewesen zu seyn, statt Et cetera zu sagen: Etc.

puntschuch; wenigstens findet sich dieser wunderliche Beysatz öfters förmlich ausgeschrieben in den Cgm. 254. (fol. 5b), 512 häufig, 517. (f. 140b), 745. (f. 61) v. 1597, 811. (f. 55), 579. (f. 27. 172a), an letzterm Orte mit der Reimzuthat: Alter weiber sind sunst genug. Filzschueh. Ironische R.A.: I hör di' scho' gê', håst Filzschuəhh ä', ich merke, wo du hinaus willst, wie leise du auch auftretest. Das Geschüeh (a. Sp. gifcuohi, calceamentum). Das Hintergeschüeh, der hintere, das Übergeschüeh, der obere Theil am Schuh, das Oberleder, „aluta calcei." Voc. v. 1618. Der Handschueh (Håntschə'), s. II. Th. S. 207. Knieschuch werden nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 18. 22. 24. 32 dem Herter, dem Hausknecht ꝛc. verabreicht. Sie kosten wie die Stiual X dn., während die Niderschuch nur IV dn. Macherlohn kosten. Noch müssen die oben weich anliegenden Stiefel unsrer Landleute namentlich die Knie mit umfassen. „Ein par geschnürter Niderschuch." Cgm. 550. f. 65. S. oben Knieschuch. Peyschuch (MB. VIII. 267 ad 1399), deren sich ein Pfründner nebst andern Kleidungsstücken jährlich zwey Paar ausbedingt, könnten allenfalls mislesen seyn, statt Preyschuch, d. h. Preis-, Bris- oder Schnürschuhe, „sotular ein preyschuch." Voc. v. 1419. Cf. I. 345.

Der Schuehster, Schuechster, Schuester, a) wie hchd. Schuster. Də' gêə'd Schuəstə', der ewige Jude. Wie der g. Sch., unstät, rastlos. „Mit den schuchstaern." Münchn. Urk. v. 1297 bey Bergmann p. 8. Schuchster MB. XIX. 535, XXII. 229. b) Die Menstruation. Den Sch. haben, den Sch. auf der Stör haben. Vrgl. oben die R.A.: in die Schueh kemen. Bey ältern Weibspersonen macht də' Schuəstə' 's Lädl zuə. Der Handschuchster, ä. Sp. Handschuhmacher (?). MB. XIX. 135. 531, XXI. 475. 551. Der Rindschuhster, Augsb. Stadtb. (nach P. v. Stetten) Rothgerber. cf. indessen Rindsuter unter Suter. S. 294. Daß Schuehster aus Schuoh-suter, welches bey Br. Berhtolt vorkommt (s. Suter), zusammengezogen sey, ist mehr als wahrscheinlich. (Vrgl. oben S. 286 niederd. ste aus sete). In einem alten Vocabular, zu Ingolstadt geschrieben, finde ich für sutor auch Schuwert, in einem andern Schuchwürk und Schuchter. Der Schuester-stuel, im Kegelspiel der vorderste sammt den zweyen vor dem hintersten Kegel. Die Schuesterweil, das halbe Stündchen, welches der Schuhmacher und andre Handwerker, wenn sie auf der Stör sind, ausruhen, sobald das Tageslicht zu ihrer Arbeit nicht mehr hinreicht, bis Licht in die Stube gebracht wird. Hintə' də' Schuəstə'wål, zwischen Lichtzeiten, in der Dämmerung. verschuestern, schlecht machen, was man gut machen wollte.

Reihe: Schal, schel, ꝛc.

(Manche schall, schell ꝛc. mögen Aussprache von schalb, schelb — schalt, schelt seyn, weswegen auch diese Reihen zu berücksichtigen).

schal, adj., wie hchd.; doch in A.B. unvolksüblich. schåle Milch (Aschaff.), welche dick geworden, ohne jedoch Rahm abzuscheiden. R.A.: „Schal anlauffen, incurrere, offendere.“ Voc. v. 1618. (cf. schellen, isl. skella, impingi).

schalbausen (salzb. Journ. von und für D.), kalmausen.

schalanzen, schallatzen, schlendern, müssig gehen; „vagari liberius,“ Frisch.

„Wo geht er heut schallatzen vmb,
Was weis ich, wo er noch umbstreunt.“ H. Sachs.

Der Schallare (schwäb.), Mensch mit schlenderndem Gang; Spaßmacher. Im Brem.-ndrs. Wörterbuch ist der Schale, Schaler, schaller, schaloen ein Bänkelsänger, und wird mit dem nordischen skålld, poeta, verglichen. Ist vermuthlich von Kilians Scherluyn, Scharluyn, scurra, nur in der Aussprache verschieden. Vrgl. Scholder.

Die (?) Schalaun (Bettgewand-Verzeichniß des Klosters Polling auf einer tabula cerata v. 1432 — jetzt in der Münchn. Bibliothek), feinere, leichtere wollene Bettdecke (etwa von Schalûn, bey Pictorius, Chalons, als urspr. Fabrikort). „In der gastkamer auf dem mußhaws III pett, III polster, VII kuss, III rawch deck, X schalaun... item auf dem torhaws I pett, II wirchanew leylach, I rawch deck, I schalaun.“ „And in his own chambir he made a bedd with scetis and with shalons faire yspredd.“ Chaucer, the reve's tale, wo ein Ms. Chalounis hat. Auch in niedersächsischen Bettgewand-Verzeichnissen kommt die Schalune, Schalaune vor. Grimm R.A. p. 579. Adelung hat die Schalaune als kurzen Mantel der Schüler der Fürstenschule in Meißen aus Scholana (vestis) erklärt. Im Spanischen ist chalon ein dem Rasch ähnlicher Wollenzeug.

Die Schalen (Schåln, Schåin, Dim. Schålə-l), a) wie hchd. Schale (a. Sp. scala). „Ain schal bier,“ als bestimmtes Maß in der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 44. Für Äpfel-, Birn- ꝛc. schale ist übrigens die Schel, Schelen, w. m. s., weit üblicher. Doch hört man im O.L. Nußschalen, plur. Schålnə̃, und das Verb. ausschalnen, aushülsen. b) (Metzger-Spr.) Die Hüft-Schalen, Schwaif-Schalen, ein gewisser Fleischtheil an den Hüften, am Schweif. Die Oberschalen am Kalbsschlägel. „Ez schullen dy flaischhakcher dy gaerbschal, di mitterschal und den furslag mit einander hingeben, daz ander sol er alz pfenwert geben.“ Traunsteiner Stdt.Ord. v. 1375. c) Einfassung von Brettern und drgl. Die Barm-schål (Jachnau), niedere Scheidewand zwischen der Dreschtenne und dem Getreidelager. Üblicher: das Beschål oder

Geschâl (Bschál, Gschál). Das Brunnen=Geschâl. Das Ofen=Geschâl, Stangenwerk um den ländlichen Ofen. Das Geschâl, darein der Bodenstain (in der Mühle) eingefaßt. d) Art Schiff oder Fähre. S. Schalten. schalen ein Dach, es mit Brettern bedecken, auf welche die Schindeln genagelt werden. einschalen ein Dach, sogenannte Dachspäne unter die Ziegel legen, damit der Wind den Regen oder Schnee nicht dazwischen hineinwehen könne. verschalen eine Wand, sie mit Brettern benageln. Das Schalbrett, Brett zum Dachschalen. Ob wohl Ulph. Luc. 5. 19 durch das Wort skaljos Ziegel, oder aber solche Bretter bezeichnen will? Vrgl. schellen 2) und Geschâr.

„Der Schalbart, faciale, gemacht Antlitz." Voc. v. Melber. Vrgl. das vorige und Schem=bart.

schalmeukeln, scharmünkeln (schwäb.), liebäugeln, schalkhaft blicken, schielen. Vrgl. das vorige und Schemeigen (Larve, bey Altenstaig).

schallen, wie hchd.; (Franken) herumplaudern, ausplaudern; á. Sp. singen, musicieren. Der Schall, wie hchd. Landschall, Rumor — v. Lang nach einem Eichst. Diplom v. 1412.

„So wirt din schôn Isot überal
der liute muntschal." Heinrichs Tristan 2754.
„So werde wir alle
ze spotte vnd ze schalle." Gotfr. Trist. 12632.

S. schellen.

schelen, schellen (schəlln, a. Sp. scelian, scelita, giscelit, gl. a. 79. 427. 591, Tat. 68. 1, wol derivirt von einem primitiven Ablautverb, zu welchem selbst auch Schale, das zu Trennende, gehört — vrgl. Grimm II. 54 —), von der Schale, Haut trennen, schälen, schinden, im Scherz: entkleiden. „schellen, glubere." Pictorius. Vrgl. Schalen, Schelen, Schelfen und Schelm.

Die Schel und Schelen, Schellen (Schəl, Schəln, plur. Schəlnə`), Überzug von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Rüben, Eyern ꝛc., Schale, Haut, Hülse, engl. the shelly; weichere Rinde von Pflanzen und Baumästen. „Schel, Rinde, cortex." Avent. Gramm. Das Äpfel=Scheleleín (-Schələ-l, Schəlài Ob.=Isar), getrocknetes Äpfelspältchen. „O der guldene Reichsapfel, was für ein bitterhärbe Schölen hat er." Predigt v. 1678. „Die zwelffte Maria soll.. zu zeiten recht wainen, do Sy aber nit wainen than, aufs wenigist die augen ein wenig reiben oder mit einer pomeranzenschell sprizen, das Sy sech als ob Sy wainte." Anord. zur Fronleichn.=Procession v. 1580. Wstr. Btr. V. 123. Die, das Schələt, Gschələt, Schələ', Gschələ', das Abgeschälte, putamina.

beschelen, beschälen, beschellen (bschäln, bschəln), wie hchd. (inire equam). Der Beschel, Beschälerer (Bschälərə'), Beschellhengst (á. Sp. Schel, a. Sp. scelo, admissarius. „Emissarius

Schel vel lauffer." Cgm. 649. f. 581). „So wöllen Wir aus Gnaden auff unsere clöster etlich Vschöl verordnen lassen." L.O. v. 1553. f. 66; v. 1616. f. 511.

1) schellen (ich schill, ich schall, wir schullen, ich bin, hab geschollen, ä. Sp.), ertönen, erschallen, sonare, resonare (a. Sp. scellan, isl. skella, quati). „Wie man in den Wald schreit, so schillt es wider herauß." Seb. Frank. „Es schilt uß, ist ußgeschollen, daz... fama volat..." Voc. Melber.

2) schellen (ich schelle, ich schalte, hab geschalt), a) (ä. Sp.) ertönen machen (a. Sp. scellian, scalta, giscalt). „Er erschält sein Horn." Dr. Eck 1542. „angelt scalton daz horn." „skellent seiten, psallite." Notk. 46. 6; 56. 9. Für schellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) ist läuten volksüblicher. b) (der isl. und vermuthlich ursprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entsprechend) quatere, impingere, schlagen, anschlagen, verrücken, trennen, brechen. Aicheln vom Baum schellen, abschlagen. Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. daz in daz leit niderschalt. Klage 4349). erschellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), sie zerschellen, spalten. cf. „Den helm er ime schalte." Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 3116. verschellen das Bein, die Rippen (Aschaffenb.), sie prellen, verrenken. Cfr. „irscaltes, attoniti (cerebri)." Prudent. Hamartig. 125. gl. i. 564. „Verschellen und versetzen den wassergraben, das das wasser seinen gang nicht haben muge." MB. XXIII. 609 ad 1482. Vrgl. schalen S. 343 und schalten.

Die Schellen (Schəln, plur. Schəlnə, Diminut. Schəllə-l), 1) wie hchd. Schelle (gl. a. 48, o. 44 scella, nola, a. 117, i. 22. 439 scellili, tintinabulum). „Der Schellkranz, Schlittengeläute," das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüerer (HhE.), der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) Figur in der polnischen (deutschen) Spielkarte, dem carreau, Eckstein der französischen entsprechend (in Danzig Schollen). R.A.: Dasitzen wie der Schellenkünig, steif, affectiert. R.A.: Einen über den Schellenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. c) Eisenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich insoferne ehmals diese Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren ꝛc., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handschellen, Fußschellen. Der Schellenbueb (Nürnb. Wagenseil 137), zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Mensch. d) (Nürnb.) Maulschelle (welcher Ausdruck noch sprechend genug auf die Bedeutung schellen b) weiset).

schellig (O.L.), 1) nicht zusammenhangend, unglatt, uneben — in der Zusammensetzung grießschellig (von Äckern), steinicht, griesicht. 2) aufgebracht, zornig, toll, unsinnig. „Schelig seyn

über Einen." Selhamer. „Das ist der schellig, zornig narr" H. Sachs.

„Kom ich zum weib heim von dem wein,
So ist s' vom waßer vil schelliger worn." idem.

„Das die menroß nit schöllig (wild) werden." Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 31. bierschellig, „cerevisiâ appotus." Voc. v. 1618. „Versoffener, wein= und bierschelliger Mörder." Selhamer. hârbschellig, hirnschellig. Das Geschelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 330. f. 215.ᵃ)

Der Schilling (a. Sp. scilling, skilleng), in allen germanischen Sprachen und schon in den beiden gothischen Urkunden vorkommend, dem lateinischen solidus, also dem soldo, sueldo, sol, sou der romanischen Idiome entsprechend, und (wie dieser dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (a. Sp. Pfending, panthing) als aliquotem Theile entgegenstehend. Daß dieser Ausdruck ursprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. schellen), geht schon aus der alten Alliterationsformel scat ende scilling, sceat ende scilling, Caedmon p. 47. Vers 2159, scaz unde schillinch (Cod. lat. Monac. 2. fol. 58ᵇ, vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden seyn („aureos sex, scillinga sehsi," gl. a. 350) oder von Silber. Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1. und der der Leges Francicae lib. IV. cap. CVI. scheint, als aureus, von dem sonst in dem fränkischen und alamannischen Gesetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterscheiden. Diesem letztern entspricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalanische sueldo (sou) zu 12 dineros (dinés), der französische sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutschen Ausdruck Schilling selbst, nemlich ß., ist ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Pfenning). Und so läßt sich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfenningen bis auf die neueste Zeit herab nachweisen; aber schon sehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu ist wol nur in der Ausmünzung von schlechtern schwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu suchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen bessern Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte insoferne von dem zu 30 Pf. ursprünglich an Werth nicht verschieden gewesen seyn, doch in der Folge mag sich dieß anders gestaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, diesen als einen langen bezeichnet. Auch ist dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30 und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Pei swem man valsche phening vindet, der nicht ein münzzaer ist, ist der über fünf schilling der churzen, und ist nicht guter phening darunder, so sol man in hahen." Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 96.

Auf dem Münchner Landtag v. 1424 (Oefele II. 208) sind 3 Pfd. zu 60 ßl., also wol ebenfalls kurzen gerechnet. In Iglauer Statuten v. 1500. Cgm. 561. fol. 5 (cf. 20. 36. 69) wird ein kleiner Frevel mit 72 Hellern, ein großer mit 60 schilling der kortzen verbüßt. In den St. Ulrichischen Urkunden der MB. XXII. und XXIII. sind, wie die Berechnung ergiebt, unter Schillingen, wo sie nicht ausdrücklich als lange bezeichnet sind, und obschon nur einmal, XXII. p. 251 ad 1323, „aht schilling der churtzen augspurger pfenning" steht, gewöhnlich Schillinge zu 12 dn. oder Hallern, d. h. kurze gemeint. Z. B. XXII. p. 126 (ad annum 1225), 389 ad 1456, 466 ad 1437, 471. 485, XXIII. p. 44. 148. 306. 319. 666. Obschon im Augsb. Stdtbuch v. 1276 (Freyberg p. 73) der Schilling ausdrücklich zu 30 Pfenningen bestimmt wird, so scheint er in einigen Fällen dennoch zu 12 dn. gemeint zu seyn. Zu der Stelle (Freyberg p. 58), wo von einem Diebstahl über 60 Pfenning werth die Rede ist, macht im Cgm. 559. fol. 45 eine Hand des XVI. Jahrh. die Anmerkung: „Alhie vermerck den unverstandt des statrechtsetzers mit den sechzig pfenningen. War ist, das 60 dn. fünf schilling ausmachen, vnd so im lehenrecht de pace tuenda §. 51 quinque solidos geschriben stat, hat ers für alt Augsburger Schilling verstanden, der zemal 12 dn. ain schilling gethan haben, so doch solidus in Rechten nit schilling dn., sonder solidus macht ain alten Goldgulden, der etwan LXXII bis in LXXV auf ein Pfund, in Latein libra auri gangen sein ꝛc." Eine Anmerk., deren Richtigkeit, was den Schluß betrifft, ich dahin gestellt lasse. Vrgl. shilling Sterling zu 12 pence (d. h. pennies). Schilling vlämisch zu 12 Groot. Schilling lübisch zu 12 Pfenning. Schilling schwedisch zu 12 Oere. Schilling zürchisch zu 12 Haller. Schilling würtemberg. zu 12 Haller. Schilling Nürnbergisch, Anspachisch (oder Kaisergrosch) zu 12 Pfenningen. „Schilling, solidus, ein grosch." Voc. v. 1618. Sieh unten Schillinger.

b) Schilling zu 30 Pfenningen oder langer Schilling, 8 auf das Pfund dn. In einer dichterischen Bearbeitung des alten Testaments aus dem 12ten Jahrh. (Diut. III. p. 111) wird die Stelle (Genesis 45. 22): Benjamin vero dedit (Josephus) trecentos argenteos gegeben durch: „Beniamin gab er zehen skillinge, silberin si waren..." also wol schon Schillinge zu 30 dn. „Duodecim solidos quorum summa facit talentum et dimidium." MB. V. 334 ad 1160. „Tres solidos longos et sex nummos." MB. XXV. 112 ad 1227. MB. XXIV. 328 ad 1231 hat der solidus 30 dn. „II porcos valentes IX sol. longos et XVIII dn." Lori Lechrain p. 20 ad 1275. Im Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyberg p. 73) „ist ie des schillinges drizzik phenninge." „Und sol die deuff sein sechs schilling der langen." K. Otts erster Freyh.brief v. 1311. Tres solidos longorum cum dimidio denariorum Ratisponensium. MB. XXIV. 355 ad 1321. Drei schilling der langen Müncher pfenning. MB. XX. 248 ad 1325, 266 ad 1330, 316 ad 1351. Mit dreyn schillingen hallern der langen und mit als vil (d. h. 90) ayren.

MB. XXIV. 442 ad 1368. Fünf schilling (zu 30 dn.) MB. XXIV. 126. 127 ad 1374. Drei schilling der langen vnd vier pfenning allez Regensp. pf. MB. XXIV. 156. 465 ad 1380 und 1377. Fünf schilling der langen Münicher vnd achtzehen Münicher. MB. XXI. 45 ad 1388, 60 ad 1407, 63 ad 1409; XXII. 367 ad 1391. Je dreissig pfenning für ain schilling. MB. XXV. 176 ad 1410, 244 ad 1451, 277 ad 1466, 306 ad 1469; XXIII. 596 ad 1479. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 27 Art. 127 steht auf Raufen und Schlagen die Buße von zechen schilling pfenning der langen an den Kläger, und eben so viel an das Gericht. (cf. Heumann opusc. p. 98). Anno 1356 triginta denarios valuisse unum schilling et octo schilling confecisse unam libram denariorum ex calculo coaevo patet. MB. II. 11. „XXX denarii faciunt solidum qui usuali sermone longus appellatur." MB. XII. 91. sec. XIV. „So ist XXX dn. ein Wiener schilling pfenning." Cgm. 524. fol. 67 ad 1481. Im Theurungsjahr 1491 „hat man das korn geben ein Müncher scheffel vmb VI gulden, ye siben schilling für ein gulden vnd sind XXX dn. ein schilling." Cgm. 27. f. 54.[b] Unter Herzog Albrecht a°. 1506 werden in silberner Münze Pfenninge geschlagen, deren 7 Schillinge, und Haller, deren 14 Schillinge (also lange oder zu 30 Stücken) auf den rheinischen Gulden gehen. Kr. Lhdl. XV. 405. Hiernach wird heutzutage bey Aemtern der Schilling Pfenning schwarzer Münze älterer Documente zu 8 Kreuzer $2^2/_7$ Pf., der Schilling Regensp. Pfenninge zu 21 Kreuzer $1^5/_7$ Pf. berechnet. S. Pfenning. Hie und da, namentlich im Salzburgischen, versteht man unter einem Schilling Pfenning 30 gegenwärtige Pfenninge oder $7^1/_2$ Kreuzer. So der Aufruerschilling bey Hübner 419. Auch in Oberösterreich heißen 30 Pfenninge dem Volke (nach Höfer) ein Schilling, 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden von 60 Kreuzern oder 240 Pfenningen. „Ein mancher Schilling (s. Schilling weiter unten) ist mehr werth als achthalbe Kreuzer." P. Abrah. Im Cgm. 759. f. 12 steht: „12 haller ist 1 Schilling," und gleich darauf „30 dn. ist 1 schilling."

c) Schilling als Zahl von 12. „Schilling significat duodenam rei cujusque; dyodecas vel dodecas ovorum etc." „Einen Schilling geben, virgis caedere." Voc. v. 1618. Nimmt man Rücksicht auf einen Satz des schwäbischen Landrechtes, das, wie bekannt, nicht gerade nur in Schwaben galt, welcher (bey Schilter cap. 179, bey Senckenberg cap. 184 und cap. 157) lautet: „Nieman sol sînem kerchinde mêr slege tuon, danne zwelfe vnd âne geverde," so wird man so gnädig seyn, für diesen in der Kinderwelt so berüchtigten Schilling eine Zahl von höchstens 12 Ruthenstreichen gelten zu lassen. Was für die Zahl von 30 aufgebracht werden kann, sieh weiter unten.

d) Schilling, Zahl von 30. Im Cgm. 58. (sec. XIV.) fol. 101[b] zu Ende der darin enthaltenen Evangelien steht: Hie hant ein ende elliv dev ewangelia, dev man liset vber al daz iar, und der ist an der zal VII schilling der langen. Desgleichen heißt es im Cgm. 66. fol. 61: Expliciunt

ewangelia per circulum anni. Summa ewangeliorum VII sol. long. et IIII ovangelia. Da drewczehen hundert jar hiet krist und auch drey schilling an drey jar (drei Schilling weniger drey, also 87?). Hofm. Fundgr. I. 337. Drey schilling Reinanken (90 Renken). Cgm. 152. f. 9.b 55a ꝛc. Sechs schilling Vörchen (180 Forellen). Chron. Benedictob. II. 215. Ein schilling Khrebs. Kohlbrenner Materialien v. 1782. p. 84. Ein schilling Ayer (ə̃ Schillin' Aər). MB. XXIV. 115 ad 1562. Ein Schilling Prügel, 30 einzelne Holzblöcke, die geflößt werden. Zu einer halben Trift aus dem tölzischen Gebirg werden 2666²/₃ Schilling oder 80,000 Stücke Klafterprügel und 80 Arbeiter ³/₄ Jahr lang erfordert. 30 Schilling Fichtenprügel geben 45 Klafter, wozu vom Buchenholz 38¹/₃ Schilling nöthig sind. Wstr. Btr. V. 272. Ein Schilling Kohlholz nach der salzämterischen Mäßerey hat 30 Rachen zu 18 Daumeln, und ist der 8te Theil eines Pfundes." Flurl Bschr. d. Geb. p. 141. „Ein Schilling Rauhholz oder sogenannte Stutzbürdl" (30 Reiserbündel). Rumford. Suppenanstalt für Seelsorger p. 144. Ein Schilling Lein (Nürnd.), 30 Büschel. Ein Schilling Salz, 30 Fueder (s. d. W.) Ein Schilling Schin (30 Eisenschienen). Kr. Ldtgshdl. II. 228. Ein Schilling Bifang, oder schlechtweg: ein Schilling Feld, 30 Ackerbeete. MB. XVIII. 472 ad 1455. Zirngibl Hainspach p. 219. 347. Wagner Civil- und Cam.-Beamt. I. 283. 286. Ein Schilling Maschen im Fischnetz. Cochelsee. „Es sol ain yede Schepsen in der Sunnen vierthalben Schilling Maschen und ain yede Hochsegen drey Schilling und zehn Mäschen haben." Chiemsee-Fischord. v. 1507. Der Schilling Ellen oder blos der Schilling Loden (30 Ellen groben Tuches). Hist. Abh. d. Akad. v. 1813. II. p. 494. „Das Hauptschiffsail bey einem Salzzug ist 22, der Kloben und das Aufstricksail ist 8 Schilling (so oft mal 30 Fäden?) dick." Baumgartners Policeyübersicht v. München. Der Schilling, Ruthenstreiche auf entblößten Hintertheil, über deren Normalzahl ich nirgends eine authentische Declaration finde. Sie mag ursprünglich zwischen 12 und 30 inne gestanden haben. An jene Zahl ist vielleicht die strafende Privathand des Erziehers, Lehrers, Principals als an ein Maximum gebunden gewesen. S. oben Schilling c). „Es hat mirs auch mein Präceptor nit erlaiden künden, hab offt ein Schilling darumb müssen einnemben." Putherbey v. 1581. „Ein mancher Schilling ist mehr werth als achthalbe Kreuzer," sagt P. Abraham zu allzuzärtlichen Eltern. Hingegen zur größern Zahl scheint sich der weiland von Amtswegen mitunter dictirte Gerichts-, Markt-, Stadt- ꝛc. Schilling geneigt zu haben. Er mußte wohl, da z. B. in Guggenbergers Processen p. 100. 226 von ganzen und halben derley Schillingen die Rede ist, eine bestimmte commensurable Größe seyn. „Dieweil dergleichen Beutelschneidern ihr Facit mit lauter Stattschilling muß gewechslet werden." P. Gansler 14. „Einem einen Stadtschilling zu geben," dafür gebührte dem Amtsknecht zwey Schilling Pfenninge. Wagner Civ.- und Cam.-Beamter I. 170. Nach dem Bettler- und Landstreicher-Mandat v. 1726 wurde den Amtleuten „von Versetzung

80 Carbatschstraichen ain schilling Pfenning, und von mehr als 50 Straichen 2 schilling Pfenning passiert." „Du sollest ihn mit einem Stockschillinge belegen und 24 Streiche zuzählen." Bayreuth. Rescript v. 1717. Der Lochschilling, zu Nürnberg im Lochgefängniß gegeben, war daselbst infamierend.

Der Schillinger, ehmal. Anspachisches Münzstück à 12 dn. oder 8 Kr., jetzt noch zu 11 Pfenn. cursierend. Nach Cl. Baaders Reisen II. 157 war a°. 1792 in Franken der Schillinger 6 dn. oder der 5te Theil des Pfundes, und 7 Schillinger machten einen Ortsgulden. A°. 1765 werden in Würzburg alle auf 8 Kreuzer im gemeinen Lauf gestandenen Schillinger auf 8 Dreyer, d. h. 9 Pfenn. herabgesetzt. „Um 16 Schillinger und nicht höher sollen die Goldschmiede das Loth Silber nehmen." Wirzb. Verord. v. 1572. Der wirzb. Bischof Adolph v. Ehrenberg läßt um 1628, etwa von seinem Wappen sogenannte, Knacken-Schillinger schlagen. Noch jetzt soll in Meinungen ein Knackenschilling zu 4½ dn. vorkommen. Um 1500 kommt in B. ein fränkischer und oberpfälzischer Schillinger zu 10 dn., der klain Schillinger zu 5 dn. vor. Der große Meichsner oder Schreckenberger Schillinger gilt a°. 1507 in B. 29 dn. Lori Münz-R. I. 98. 142. 126. cf. Avent. Chr. fol. 65, wo der römische Denar einem Meichsner Schilling oder 80 Pfenningen oder 8 Kreuzern verglichen wird. Diese Schillinger sind also urspr. als Schillinge, theils zu 12, theils zu 80 Pfenningen, gemünzt. „Quadruplator qui defert aliquem ut quarta bonorum ejus parte potiri queat, sechsschillinger vocant." Voc. v. 1618 voce rathen. Vrgl. unten scholdern.

Der Schiel, ein Fisch, perca lucioperea. cf. Schiet.

Der Schielen, Schiel (Schiəln, Schiəl), die Scholle, der Klumpen. Eisschielen (Eisscholle), Kötschielen (Erdscholle). Dà hàd ə Wịldsau ganzé Schiəln Koud au'gwarffə. „Wo an ainem Fueder (compactem Salzstock) ain Schiel abgieng, so soll derselbig widerum erstatt werden." Salzakten. „Von des schwertes ort wart die stains want durchbort; nu lie sich ain schiel herdan." Cgm. 719. f. 48. „Die Knollen oder Schillen, so von den Fudern, eh mans auf die Stoßstatt bringet, fallen." Lori Brg.R. 299. Vrgl. Schollen.

Der Schollen, Scholl, die Scholle (a. Sp. scollo und scolla, gleba, scrobs). Auf den Pinzg. Alpen wird der Dünger in Schollen (Form von Backsteinen) gebracht, und mittels Schlitten auf die Felder herabgeführt, was man Schollenziehen nennt. Hbn. 666. „Gefrorner scholl, stiria." Voc. Arch. Im Hohenlohischen sagt man: der Maulwurf schollt (wirft auf). Vrgl. Schiel.

schollen (ich scholl, ich schollt, schöllt, hab geschollt und hab schollen, O.Pfalz noch treu dem alten sculan, scolan, ih scal, unir sculun, ih scolta), was anderwärts und hchd. sollen, w. m. s. Indessen kommen selbst in altbayrischen Urkunden noch des XIV. Jahrh. nicht eben selten die

Formen schol, scholl, schuln, schullen ꝛc. für sol, suln, sullen vor — z. B. im b. Landrecht (Heuman 79): als vil er im seins lons schol (schuldig ist). Der Schol, Geschol, Scholman, a. Sp. der Schuldner. „Er wär ir rechter schol." Lori LechR. 138 ad 1435. „Des sol der richter des gotzhaus geschol sein." MB. VI. 377 ad 1380. „Kumbt ain man seinen geschol an." Pass. Stdt.R. „Hinz seinem scholman oder hinz seinem porgen." Münchn. Stdt.R. Cgm. 27 Art. 91. Heumann p. 160. Der Selbschol, Selbgeschol, Selbstschuldner. „Es sol nieman kainen andern gewern stellen dan den rechten selbscholn. b. L.R. Heumann p. 135. cf. MB. II. 60, V. 258. verscholn, (ä. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verschulden. „(Jesu) hilf mir, daz ich daz verschol, daz mir geschehe als dem junger dein." Cgm. 73. f. 55. S. versoln unter sollen.

Die Schuld, wie hchd. (ä. Sp. schuld, plur. sculde, a. Sp. sculd, plur. sculdi). Auf dem Lande beten ungeschulte Personen noch immer: Vergib uns unser Schuld (Cgm. 101. f. 22: unser schulde, Tatian: unsara sculdi). S. Gramm. 808. Zu Schulden kommen, ä. Sp. statt haben, der Fall seyn. „Ob es ze schulden kumpt," wenn es dazu kommen sollte. „Als oft daz zu vällen oder zu schulden kompt." MB. XXIII. 223. 475 ad 1377. „Als oft es schulden kommet." MB. XX. 346 ad 1446. „Ob daz ze schulden chôm." b. L.Recht. Heumann opusc. 94. „So kann auch, was sechstens ist angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen.... Wenn die Sache selbst, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat." Lori Mz.R. III. 91. 324. Häslein in seinem handschriftl. Idioticon sagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Personen zu schulden kommt." „Anwande, der äußerste Theil eines Felds, dessen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu schulden, wo der Feldbesitzer die Befugniß nicht hat, auf seines Nachbarn daranstoßendes Feld zu wenden ꝛc." Zu Schaden kommen (Gemein. Regensb. Chr. III. 326), statt: zu Schulden kommen, ist vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, ä. Sp. mit Recht. Notk. be sculden, Isid. bi sculdim, merito. „Solt er dann umb unschulden leiden alhie den todt." Reime v. 1562. pi unsculdin, indebite. gl. i. 463. Landschuld, s. Th. II. S. 477. schulden, schuldig seyn (ä. Sp. sculdon, mereri, exigere). Der Selbschuld, Selbstschuldner (im Gegensatz des Bürgen). MB. XXV. 319. 357. 377. beschulden, verschulden, a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank ꝛc.) Wagenseil Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beschulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich seyn. Chron. Benedictob. II. 220. 236. Wstr. Btr. II. 112. „Das ist dienstfreundlich und nachbarlich hinwider zu verschulden." Hochzeitspruch, Hazzi Statist. I. 416.

„Er wolle das um ihn und seine Kinder gern verschulden." Sammler f. Tyrol IV. 270. Es steht zu verschulden (zu vergelten). Schuldigen Einen eines Dings, (a. Sp.) beschuldigen. Ein Verb schuldigen (schuldig seyn) müßte gedacht werden, um das Substantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunser zu erklären, wenn dieses nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen.

Der Schuldhaiß (Schultheifs, Schultas, Schults, Schulz), (in Alt=B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgischen aber, wie in Franken) Vorsteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorsteher (in Alt=B. Füerer, I. 631, anderwärts Baurmeister, Burgermeister). Sieh: Unterricht für Dorf=Schuldheißen von G. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren (wählen). Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsschuldheißen, Dorfschuldheißen sind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentschuldheißen und Zentschöpfen." Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofschuldheiß, der Oberschuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsschuldhaiß, Regimentsschulz, Regimentsauditor. Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1672 Art. 95. 96. Simpliciss. v. 1683. p. 396. Schuldhaiß (im Kriegswesen), praefectus rerum capitalium. Voc. v. 1618. Fronsperger v. 1555. f. 59. 73. Nach Kr. Lhdl. VIII. 514, X. 353 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueste Zeit gab es daselbst einen Stadtschuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt bestand ein Reichsschuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewisse Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die schepfen der stat ze Nüremberg." MB. XXV. 15 ad 1402. „Marchuuardus scultheizze, cum judicibus (scepphen)." MB. XXII. 61. „Erkanfrid Sculdhaizo." Meichelb. H. Fr. I. II. 391. 394. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377). MB. XXVI. 195. 203. In den Glossen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 336 steht scultheizeo, scultheizo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI. 1. 3). Beym Longobarden Paul. Diacon. 6. 24 wird ein rector loci Sculdhais genannt — also wol zumeist und urspr. ein Aufseher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leisten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor sculdsuohho vor. Das Schulzenspiel oder Häufeln als Hazardspiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücksspielen. S. Scholler, Schollier unter Scholder. schollern, (Franken) mit Nüssen oder Steinen spielen; Kegelspielen. Vrgl. scholdern und schallanzen. Schollerbott, veredarius. Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

Die Schuel (Schuol, o.pf. Schəl), die Schule (a. Sp. scuola). Vrgl. I. 8. 132, II. 1. 405. 690. 691. Ehmals jede der 6 Klassen, in die ein Gymnasium eingetheilt war. Die erste, zwaite ꝛc. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poesie, Rhetorik — zusammen als untere Schuelen den obern auf der hohen Schuel (Universität) oder dem Lyceum gegenüber stehend). Er hat 2, 3 ꝛc. Schuelen studiert. Der Schueler, (O.Isar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutschen Schule, denn die der lateinischen, von der untersten Klasse an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Universität verschmäht wird. Solche nennen sich Akademiker.

---

schelb, adj., „limus, obliquus, tortus, schälb." Pictorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter schelbe und einaugige Cäcilii." Zeller Augsb. 1773. S. 296. Vrgl. schelch.

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn. S. Schaltich unter schalten.

schelch, schelh (schəlhh), schief, nicht gerade (a. Sp. scelah, sceleh, obliquus, strabus); fig.: arglistig, betrügerisch: ə' schəlhhé Lini, ə' schəlhhə' Fuəs. Schəlhh dəhergé, Einen schelch oder schelchs anschauen. windschelch. Windschelche Füeß. cf. Wind. schelch-bugklet, schelch-hächset, schelch-maulet, einen krummen, schiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D' Menschə' sán' schəlhh-drát und ésti' wiə' a Unbergə' Holz (d. h. verdreht, arglistig). Oberl. Lied. schelchen, schief, krumm einhergehen. abschelchen (die Schuhe, Stiefel), sie durch einen solchen Gang krumm treten. Sich einschelchen, vom Zugvieh, sich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. schelket.

schilchen (schilhhə'), schielen. Der Schilcher, da da schielt; ä. Sp. Art Zeuges (Schillertafft?). A°. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort aines gulden. schilchend (schilhhəd), schielend. Voc. v. 1419 schilchen lippare, schilcher lippus, gl. a. 533 schilcher strabus, i. 824 scileh strabo, o. 35 scilehenter strabus. Ein Kind das schielt „sol oft sechen in ein stecheln spiegel aus einer capuci, auf die unschilchenden seiten gericht, das es nit anders sechen müge dan in den spiegel." Cgm. 601. f. 107.[b]

Der Schild, wie hchd. Der Setzschild. Katzmair (Cgm. 929. f. 53) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den sie machten, „vier gemalt Setzschilt" aus den Thoren genommen. Bey Schmid schwäb. Wrtb. p. 493 wird von Beyschlag so ein Schild als ein größerer aus Brettern zusammengefügter, mit Eisenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht wor-

worden sey. „Der sturmschilt, el pavese.“ Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 26. „Der Schildbueb, scut'gerulus, armiger, Troßbueb.“ Voc. v. 1618. (Schildknecht, cliens, est servus nobilis. Voc. v. 1419). Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Schildhä'-fédə'n und ə'n Gamſſ-bart steckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf seinen Hut. schildwachen, (ä. Sp.) urspr. wol mit dem Schilde, also vollständig gerüstet, wachen, während die übrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III. 8 ist in der Version v. 1529 gegeben durch: müeßen (die nacht vier reutter und vier fueßknechte) schiltwachen. Im großen Rosengarten (Von der Hagen cap. 8) heißt es:

„Der tag nam ein ende, die nacht den sig gewan,
do waffent sich so schiere Sigstap der iunge man;
den schilt begunt er vazen, den helm er ufgebant,
ein sper groz als ein arm nam er in die hant...
Ir zelt und ir hütten wâren wunneclich gemacht.
Sigstap der iunge pflag do der schiltwacht.
Also Sigstap der iunge ab der warte kam.“

„Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den schild an sîne hant, unde giengen ûz dem hûse für die tür stân, dô pflâgen si der geste.“

„Ich sihe den videlaere an der schiltwache stân.“ Nibel. Strophe 1770 und 1778. Schildes Rand, s. Rand S. 106. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gastwirth. Die steten oder Schildwirthe sind den Heckenwirthen entgegen gesetzt. Vrord. v. 1784. Im Cgm. 702. f. 113 liest man: „So der herre zu hofe varen wil, so sendet er ainen botten für, in die herberge, und tut im ainen schilt malen (läßt sich einen Schild malen). So denne die andern herren da für varent, so sehent si des herren schilt, vnd varent für sich in ain ander herberge.“ Wol kaum wäre hienach der Ursprung der Schilde an Gasthäusern überhaupt zu erklären. Der ainschildig Ritter, miles gregarius, gl. i. 52, Diut. III. 145, d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567. f. 186. Cgm. 569. f. 124. Lex. v. Franken IV. Anh. p. 15. schildern, a) wachen, warten, in Bereitschaft oder auf der Passe stehen. Der Schilderer (Nürnb. Hsl.), derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe ist, sich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Festungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter gewesen, welche die Nachtstunden ausgeschrien, hat Erzb. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet.“ Duckher salzb. Chr. 168. Das Schilderhäuslein (Schildə'häisl). b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen (nur mehr figürlich), urspr. wol Wappenschilde illuminieren, malen.

Der (mitunter auch **die**) **Scholder** (Scholtd', Schodd', Franken Scholler), Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen; Ertrag aus derselben; Recht zu derselben; das Spielen selbst. „Es soll auch der Scholder als mit allerley Würfflen, in den Brendten und Trachter, item Trädlen und drgl. auf das blosse Glück gestellten Spil abgestellt und verboten seyn." „Gleichfalls soll auf den Kirchtägen und Jahrmärkten unsern Ambtleuten (Gerichtsdienern) und mäniglich, öffne Pläz zum Spil zu halten und darumb den Scholder einzunehmen und zu verlassen, verboten, doch hierunder die Kugelpläz nicht gemaint seyn." L.O. v. 1616. fol. 570. 698. L.O. v. 1553. VI. Buch Art. 7. Weirer (II. dissert. 2) führt es als das 55ste Vorrecht der Hofmarksherren auf, einen Scholder halten und Kugelstatt aufrichten zu lassen. „Der Ambtmann von Meniching hat, außerhalb der Stimmer Duld, auf allen Kirchtagen den Scholder, und mag in verlassen als hoch er will." Welsch Reichertshofen p. 181. 186. Wirzb. Verord. v. 1774: wie lang der Scholler dauern soll. „Die öffentlichen und den Scholler abwerfenden Spiele sollen nicht länger als vom Sonntag vor bis zu dem nach der Kirchweih dauern."

„Welcher priester sich des vermäß,
der ain jar ob dem scholler säß...." Cgm. 713. f. 20. 165.
„So wil ich ain spilplaz haben
und dazu eitel willetzknaben,
den wil ich legen würffel und karten,
und redlich auf den scholder warten." Cgm. 714. f. 383.

scholdern (schon vom Niederländer Kilian im Dictionarium teutonico-lat. v. 1588 erklärt), ludum aleatorium exercere: aleatoribus et lusoribus ludendi copiam dare instrumentaque suppeditare certa mercede aut parte lucri. Scholderer, exercitor alearum, susceptor aleatorum. „Jeder (Spiel-) Tisch hatte einen Scholderer; dieser Amt war, daß sie Richter seyn und zusehen sollten, daß keinem Unrecht geschehe, und wußten deswegen ihr Gebühr vom Gewinn einzunehmen." Simplicissimus v. 1669. p. 235. Heutzutage wird scholdern auch vom Kegelspielen, besonders vom Wetten auf eine Zahl zu machender Kegel verstanden. In Franken und Schwaben nennt man Scholderer den, der die Kegel aufsetzt, in Tirol den Marqueur bey dem sogenannten Kleinod, einer Art Würfelspiel auf Kirchweihen und Märkten. Scholderer, sortilegus. Voc. Archon. „Scholder, quadruplator, scholderer, apparitor ludentium." Voc. v. 1618. „Scholderer, quadruplator, Kalthans, Verschwätzer, darmit vnd im der vierteil des verfallnen guts werde." Frisius p. 506. 921. cf. Sechsschillinger unter Schilling S. 349. „Scholder, Schergen, quadruplatores, carnifices, tortores." Pictorius. Im J. 1455 erwirkten die Bürger von München, daß den 4 Richtersknechten und dem Züchtiger (Scharfrichter) eine bestimmte Besoldung gegeben würde, statt des bis dahin allein genossenen Vorrechts, in der Stadt Spil- und Scholderplätze zu halten, nachdem den Herzogen Ernst und Wilhalm ans Herz gelegt worden, was durch solche

„spil und scholderey" und puberey der „Hanndtspiler, Scholderer und Lotter" für geistliches und leibliches Unheil zu entstehen pflege. Wstr. Btr. VI. 178. „Ettlich (v. Adel) verhengen auch von zeitlichs nutz wegen manigerlay übels in iren tafern, als spiln, tantzen, scholdern." Cgm. 514. f. 17. v. 1457. „Allen furkeuffern, allen spilern, scholdrärn." Cgm. 475. fol. 31.[b] „Scholdrar, placzmaister." Cgm. 771. f. 22. cf. I. 340. In der Recension des alten Münchner Stadtbuches, in welcher die verschiednen Artikel nach dem Muster des Landrechtes unter 26 Titel redigiert sind, heißt es unter dem Titulus ludentium (Cgm. 22. Art. 542, Cgm. 290. Art. 341, Cgm. 544. Art. 538, Cgm. 546. Art. 559): „Wer scholder leicht auf porgen, auf pfant oder auf pit, oder gelichen hat, der geit dem richter LX dn., der stat ain halb Pfd., als oft er daz getan hat, vnd wer darüber für den rat ze chlag chümpt, so muz der Scholdrer daz pfant widergeben vnd die puz." Cgm. 546 liest man scholler statt scholder und scholdrer. Auch in andern zum Theil ältern ungeordneten Sammlungen der Stadtrecht-Artikel, z. B. (nach ihrem Alter v. 1396 bis 1470 folgend) Cgm. 27. Art. 543, Cgm. 514. Art. 156, Cgm. 551. Art. 159, Cgm. 325. Art. 156, Cgm. 550. Art. 156, Cgm. 502. Art. 205, Cgm. 225. Art. 206, Cgm. 549. Art. 209, Cgm. 545. Art. 145, Cgm. 216. Art. 135, Cgm. 304. Art. 153, Cgm. 30. Art. 152, steht anstatt scholder blos scholier, scholir, scholler, und statt scholdrer liest man schollirär, scholierer, scholirer, scholrär, scholrer, schollerer — und nur Cgm. 550 schollder und scholldrär. cfr. Wstr. Btr. VI. 106. Hienach scheint nicht Scholder, sondern scholier oder schollier die frühere ächtere, zugleich aber auf nicht deutschen Ursprung weisende Form. Dieser will sich indessen weder im picardischen cheoller, choller (Ménage dict. etym., cheollare bey Lambertus Ardensis p. 142) Ballon spielen, noch im flandrischen souller, oder jeu de la solle ou soulette (Kugel, die mit dem Fuß gestoßen wird), noch im ital. giullaro (Possenreißer, auch Taschenspielerart, giullè, Art Kartenspiel) recht finden lassen. Das poln. szuler, der Spieler, Doppler, szulerstwo, Spielerhandwerk wird Eines Ursprungs seyn. Am liebsten möchte ich, in Erwägung des Thuns und Treibens der ehmaligen fahrenden Schüler, beym niederländischen scholier (scholaris) stehen bleiben, obgleich bereits Kilian scholderen schreibt. Er hat das Wort, wie er bey Scholderer für Scharfrichter (s. oben) selbst gesteht, wol erst aus dem Hochdeutschen genommen. Aventin sagt einmal (Chron. p. 18[a]): „Wir scholdern, poldern, drucken, schinden die Armen." Der Scholderwagen (schwäb.), der Beywagen eines fahrenden Boten. cfr. Scholler S. 351.

Schuld, sieh **schollen**.

Der Schuldə, (Jachnau) Jacke. cf. **Schalk** S. 357.

Die Schelfen (Schəlfə, Schəlfən), die häutige Schale von Hülsenfrüchten, von Obst ꝛc., auch wol die Rinde von Holz. „Das bereits eingetrocknete und von den Schelfen entblößte Brennholz." Wirzb.

Verord. v. 1740. scelina, scelula, siliqua. gl. i. 55. 534. (VII Com. scherfa, vrgl. Schefen und Schell). Sich schelfen, sich abschälen. „Biß daß sich die Zungen feuchtet und schölfen will.“ Dr. Minderer p. 118.

Schælh, schelh, s. schalch, schelch.

---

1) Der Schalk, Scalc, Scalch (a. Sp.), bey Isidor, Otfr., Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entsprechend. Noch in einem Gedicht des 12ten Jahrh. (Diut. III. 62) heißt es von Noe (Genes. IX. 25–27): „er hiez si scalche sin, dienen sinen bruoderen. Vone Chames sculde wurden aller erist scalche, ê waren si alle eben vri unde edele.“ Ja auch in Denkmälern des XIII. Jahrh. gilt mitunter noch diese Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gechaufter aigner schalk arebaiten.“ Cgm. 578. f. 56. Im Italienischen ist scalco bis heute ein Haus- oder Speisemeister. Und in Schwaben wird, sicher noch von dieser Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719. f. 52. 54 die Hofschelk in Gesellschaft der Puoben und Schintfessel. Schelchin, ancilla. Diut. III. 156. scalchian, mancipare, zum Knecht machen. Gl. i. 1215. Die alte gute Bedeutung von Schalk noch in verschiednen Compositis, theils Person- und Ortsnamen: z. B. Engelschalk, Engelschalking, Gottschalk, Gundeschalk, Odeschalk. Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc.; theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barschalk, s. I. Th. S. 184 (vrgl. Parservus MB. XXVIII. 1. 246); Hiltiscalch, s. II. Th. S. 189; Marschalk, entstellt Marschall, s. II. Th. S. 617; die vollere Form noch im L.R. v. 1616. f. 726. Der Feldmarschalk, im Voc. v. 1618 praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. Der Hofmarschalk, praefectus aulae. ibid. „Marschalk oder Hofrichter.“ Kr. Lhdl. VII. 433, XIII. 159. Marschalck der werkleut, praefectus fabrorum. Vegetius v. 1529. II. 11. Erbliche Marschälke („Marschelck“) von Bocksperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. Z. B. MB. XXIII. 311–313. Kr. Lhdl. XII. 470.

2) Der Schalk, a) wie hchd.; b) Verstellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun.“ Puterbey München 1581. fol. 28. schalken, heimlich, hinterlistig handeln, hintergehen. Zollschalkung, Zollbefraudation. Ansp. Verord. v. 1696. 1759. Ertel Prax. aurea I. 44. 49. 205. beschalken. „Seit der esel den lewen wil beschalken.“ Mich. Beham. Vrgl. Schalk 1). überschalken Einen. Br. Berchtold 88 (sec. XIII). verschalkt. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte selbe so verschalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Mensch sogleich konnte wahrnehmen.“ Lang und

Blondeau hist. Nachr. I. 192. Die Schalkhait (Schalkəd), Hinterlist; hinterlistiger Streich. Einem ə Schalkəd anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schälk (Schàik), Dim. Schälklein (Schàikál, Schàiggái), kurzes Kamisol, das von Mannspersonen unter dem Rock getragen wird. Auch das weibliche Geschlecht hat seinen Schalk oder sein Schälklein. Scharlachrothe Schälke tragen um Tegernsee zum Sonntagsstaat die Buben, seidene Schälke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi Statist. Ob Schalk 1, 2, 3 ursprünglich Ein Wort und blos Figuren von einander seyen oder nicht, vermag ich nicht zu bestimmen. S. a. Schärkl und vrgl. bey 2) das folgende schelket. Schaltjár findet sich öfters (z. B. Cgm. 317. fol. 93ᵇ) geschrieben Schalkiar, wie denn Pictorius sogar schelken für schelten hat. S. d. folg.

schalken (HbE.), in Schalken (Scheite) hauen; sich schalken, in Schalken springen, entzweygehen. S. schalten und vrgl. Scherk.

schelkət (Nürnb.), schief, verbogen. Vrgl. schelch.

---

schalmeukeln, s. schal- S. 343. Etwa schelm-äuggeln.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt — (vielleicht mit urspr. Rücksicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch schellen 2), w. m. s., gehört). „Schelmen ausziehen." Dr. Eck. „Dem Viech auf dem Felde will ich dein Schelm geben," sagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verpranten die schelmen" (die in der Schlacht Getödteten). Cgm. 570. f. 138. R.A.: h. W., schreyen wie ein Vieh-Schelm (wêi ə Vêischəlm). schelmen, schinden, deglubere, figürlich bey Frisch. b) Die Seuche, Viehseuche (á. Sp. schelme, a. Sp. scelmo, scalmo, pestilentia). Der Bluet-Schelm, Milch-Schelm ɩc. „Ign. Niederhuber Abhandlung vom Gelben Schelm (Milzbrand)." München 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!" Nagels Abschnitzeln a. d. L. e. Sch. (Gott), „du hast ain gemainen schelmen widerruft." Cgm. 140. f. 98. „Do schlug der schelm als sin vech." Cgm. 568. f. 248. „Im andern Jar kam der Schelm unter das Vieh, und starben die Kue in aller Welt." Endorfer Chronik. Öfele I. 585. „A°. 1376 kam ein großer schelm unter das wild überall in dem land.. das gar vil wild tod lag." Öfele I. 257. „Swaz vichs an dem Schelm stirbt" Wstr. Btr. VI. 105. „Ez sul auch khain fleischhakher vich kawffen in kheinem dorff, darinn der Schelm ist." ibid. 152. „K. Fridrich ein verderblicher schelm des kunigreichs Sicilie." Cgm. 213. f. 200.ᵇ schelmig, adj., pestilens, pestiferus. „schelmigs schäff, schelmig lufft, schelmig lère." Voc. Melber. c) verborgenes

körperliches Gebrechen oder Übel. Er hat einen alten Schelm. Fig.: Er hat einen Schelm im Leib, heimliche tückische Absicht. d) wie hchd. Nach den alten Militärreglementen, z. B. für die Reichsvölker 1672, hieß: Einen zum Schelmen machen oder verurtheilen, ihn für unehrlich und meist zugleich auch für vogelfrey erklären. Es bedurfte einer eigenen im Wirzb. Dienstreglement v. 1772 beschriebenen militärischen Ceremonie, namentlich des Schürfens mit der Fahnstange, um so einen armen Schelm wieder ehrlich zu machen. e) (Nürnb., O.Pf., b. W.) Einem verführten Mädchen gegenüber, der Verführer, Schwängerer. Sie sucht ihren Schelm zu bekommen, daß er sie (als Ehmann) wieder zu Ehren bringe. „Wir (früher schon Entjungferte) wollen etzwan einen schelm essen, derselb muß schandendecker sein." Cgm. 713. fol. 245. Schelmen-Ay, Schelmenluech, Schelmenpfifferling (nach Popowitsch um Regensburg), Gichtmorchel, Hirschbrunft, ein stinkender, nachdem er sich aus dem Ey erhoben, phallusförmiger Schwamm. Man glaubt, er wachse aus Samen, der dem Hirsch entfallen, und gibt ihn den Kühen ein, damit sie brünstig werden. Das Schelmenliedlein (schwäb.), s. Schnitterhüpflein. schelmen (Obrg.), beym Raufen unerlaubte Kunstgriffe brauchen, als Beißen, Zwicken, Augenstechen. Einen schelmen, ihn zum Schelm erklären. Du kä'st mi' nét schəlmə"! Du bist gar der Mann nicht, der mich einen Schelm nennen dürfte. Sich schelmen (Würzb.), sich verschlimmern. schelmen, schinden (vielleicht die urspr. Bedeutung, s. oben a).

---

schalnen (Jäger-Sp.), von der Hirschkuh: schreyen, ihren Jungen rufen. Nach Heppe auch schalten, schelten.

schalten (schaltn, schaldə", schaln, schalə"; ä. Sp. praeterit. schielt, geschalten), (Verb, dessen urspr. sinnliche Bedeutung nicht eben sehr klar zu Tage liegt. Mehrere Data sprechen für spalten, scheiden). Holz schalten, es spalten (die oben angeführte Form schalken ist wol nur Entstellung daraus, wie Schalkjâr aus Schaltjahr, schelken aus schelten). S. unten die Schalten a), vrgl. die scald-eiche, ilex, gl. o. 356, etwa weil sie sich leicht zu Werkholz spalten läßt. Sie heißt gl. i. 276 nuereh-eih. O.Pf.: „Der Pflueg mueß die Erden ausainander schalten." Einschalten etwas in ein Ding, indem dieses getrennt, durchschnitten wird. Das Schaltjâr. Das Schiff schaltet (schal't), es durchschneidet den Strom, aufwärts, gerade und schnell. (Untermayn, Prof. Kittel). schalten (schallə"), gegen den Strom fahren. Transitiv: Ein Schiff schalten, es gegen den Strom führen, fortstoßen, mittels des Schaltbaums (Schal'bom), der Schaltstange oder der Schalten, s. unten; ein Schiff führen; dirigieren, disponieren überhaupt, schalten und walten. „Mit

einem aste schielt er in über daz breite wazzer hin." Wigalois 6534. „Den gotes minne ruoder ab dem tobenden sewe schielt." Hug. v. Langenstein, Diut. II. 165. „scalt daz skef in tiufi, duc navem in altum." Tat. 19. 6. apaschieltun, detrudunt (navem). gl. i. 751. Aeneid. I. 149. anascaltan, deducere, solvere (navem), i. 816 (Georgic. I. 255), i. 1054, bey Pictorius anschalten vom Land stoßen. „Siê schiêlten ûfen dih diâ leid," declinaverunt in te mala. Notk. 20. 12. „Du scaltest siê ze rukke," pones eos deorsum. Notk. 20. 13. „Fone got er ist ûnferschâlten," von Gott nicht verstoßen, Notk. 36. 33; bey Geiler v. Kaisersb., Einen von sich schalten, ihn von sich entfernen. „All biderb leut wend si verschalten. Man sol gut hoptlüt nit verschalten." Reimchronik des Appenzeller Kriegs 68. 123. „Got wolte daz unocher (den Apfel der Unsterblichkeit) uffscalten, ze bezzereme zite gehalten." Diut. III. 55.

a) Die Schalten, das Scheit, besonders ein solches, welches dem Böttcher als Werkholz dient, und flacher, dünner, und meist auch länger ist, als das Brennholzscheit. „Holz zu Schalten oder Scheiter aufgekloben oder geschnittenes Werkholz — von jedem Schuh der Schaltenlänge." Mauth-Ord. v. 1765. Die Felder ohne Spitzen oder Schalten zu verzäunen ist erlaubt, mit Spitzen aber verboten. Ansp. Forst-Verord. v. 1645. S. Schaiken. Die Barn-Schalten (Bä'nschâl'n), die 2—3 Schuh hohe Holzwand, die die Dreschtenne von dem übrigen Raum der Scheuer trennt, und beym Dreschen kein Korn wegspringen läßt. b) Die Schalten (Schal'n), auch der Schaltbaum (Schal'bom), die Schaltstange, Stange, mit welcher der Schiffer auf den Grund greift, um sein Fahrzeug fortzustoßen, zu lenken, festzuhalten, oder um die Tiefe des Wassers zu messen und dgl. Die Marchschalten (oder Standschal'n), Stange mit darauf verzeichneten Marchen zum Messen des Fahrwassers, welche auf der Salzach der Nauferg zum Wassersehen gebraucht, oder mit welcher auf der Donau der sogenannte Stänglreida' einem Salzzug vorreitet. Seßthaler-Schalten ꝛc. „Sifrit do balde eine schalten gewan, von stade er schieben vaste began." Nibel. Str. 368. „Staechil und Schalten." MB. XI. 44 ad 1200 circa. „scalta, trudes, contus." gl. a. 510, i. 772, o. 402. sceldel, repagulum, o. 132. scheldech, vectis. Hofm. Fundgr. 588. c) Die Schalten, das Fahrzeug, der Kahn selbst — wenn nemlich Schalle bey Klein und Schale in Krämers ital. Nomenclator v. 1679 Fähre, Plätte, traghetto, als Aussprache von Schalte zu nehmen, worauf auch gl. o. 161 scaltschif, sceldel, pontonium, navigium fluminale, deutet. S. das folgende.

Der und das Schältich (Scheldich, Schel'ich, Schellich, Schelch, am Mayn), der Kahn, Nachen, der durch ein unbefestigtes Steuerruder regiert wird; Flußfahrzeug überhaupt. Anker-

schelch, Hümpelschelch, Nachtschelch, Rueberschelch, Streichschelch, Waldschelch. Gl. o. scaltich, dromones.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verschließen einer Wandöffnung, durch welche, mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Schalter auf der Briefpost, Schalter zwischen Küche und Speisezimmer. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenschälterlein hatte." Simpliciss. v. 1669. p. 214. Der Schäller (Grobian 216[b], etwa Aussprache statt Schälder, Schälter), Riegel (wol der urspr. Begriff). Cfr. oben sceldel, gl. o. 152, repagulum, schelbech, vectis.

schelten (ich schilf, du schiltst, er schilt, Condit. schult und scheltet, partic. gescholten). a) wie hchd. (a. Sp. sceltan, ih sciltu, ih scalt, unir scultun, giscoltan). b) nennen, declarare, Einen einen Herrn ꝛc. schelten, ihm dieses oder sonst ein sowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen oberlang vnd groß wolt schelten, sprach man: der bundschuch Maximini." Av. Chr. 218. Daß schelten, wenn es ohne Beylegung eines bestimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein schlimmes voraussetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeschichte des Menschen zu erklären, oder sollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort selbst liegen? (Vrgl. gl. a. 220 „scaldo, sgalto, sacer," fehlerhaft für acer. c) In Bayern gilt schelten (nach einer Ellipse statt Gott schelten) vorzugsweise für fluchen. „Blasphemare, Got schelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo." Voc. Melber. „Etwen nent man die gelider gottes darzue, als pochs leber, pochs grint, oder sein leiden, als pochs jamer." Cgm. 632. f. 14. 35. „Sündigen mit Gotschelten." Sündenregister v. 1495. gotscelta, blasphemia, gotscelto, blasphemus. Notk. X. 6, XXXIV. 11. 's Schəlt'n lernt mə˜-r-iətz früərər àls 's Bètt'n. ə˜ schlèchtər Offiziər, dèr nét schəlt'n kā˜, Axiom aus der militärischen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner scheltend machen, oder da möcht ein Kapuziner scheltend werden, das ist doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groschen schelten." Buchers Mönchsbriefe 221. Alle Sàkrə schelten. Durchausschelten, zum Sàkrə auch das Ment nicht fehlen lassen. S. oben S. 197.

Die Schulter oder Schultern (Schuldə᷈, Schuldə'n, Schultə'n), a) wie hchd. (a. Sp. scultirra, sculterra, scultarra, scultra, sculdra). b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polnisch Szoldra). „Auch giltet der hof sechs schultern." MB. VII. 168 ad 1334. „Unser taferner sol geben von ainem swein ain schultern, die von Pain und fläschs gut sei." MB. X. 369. Gl. i. 115 steht „Copadium, interna viscera animalium vel sculterra."

Das Schulterlein, ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Musterung v. 1507 sollte jeder zum Kriegsdienst Ausgeschossene mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet seyn, auch einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben. Kr. Lhdl. XVIII. 433.

Der Schultheiß, Schulz, sieh Schuldhaiß unter schollen.

Reihe: Scham, schem, ꝛc.

Die Scham (Schamm), wie hchd. (a. Sp. scama). Die Scham-Lem, Scham-Wunden, entstellende Lähmung, Wunde. Bayreuth. Bußord. v. 1586 (cf. schemlich). Sich schamen und schämen (schammə̃ und schämmə̃), wie hchd. schämen (a. Sp. sih scamên). Sich schamen wie ein Bettbrunzer; sich in sein Herz hinein schamen, sich recht sehr schämen. Sich in die Augen hinein schamen, wird genommen für: sich nicht schämen. I schäm mi' hált eĩ d' Augng, gêt feĩ nét vịl 'neĩ. Sich ausschamen, aufhören sich zu schämen. Dé hát ſi' schõ ausgschamt, is ən ausgschamte Perschõ. unverschamt, unverschämt. geschämig (gschämi), wie hchd.

„Wann rew dein herz hat auffentleunt,
so scholtu dich ains priesters remen,
und ganz und gar vor im verschemen" (dich nicht vor

ihm schämen). Cgm. 714. f. 258. schambar, „schampar," adj., a) verschämt, schamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und schambar rede... Daß die gehaimen und unschambaren laßter nicht sollen in die gemain gebracht werden." Ingolstädter Beichtbuch v. 1579. 207. 322. unschampare Lügen. Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. „Daß an den hochzeithaltungen vil Unzucht mit schamparen Reden, geschray, singen ꝛc. getriben werde." L.Ord. v. 1553. f. 100, 1616. f. 566.

„Der in den Kirchen thut ungampper,
Und vor Jungkfrauen redt geschamper." Cgm. 713.

f. 26. 154. Vrgl. das niederd. scamp. Grimm Reinh. 275. „schampperen, exprobrare." Voc. Melber. Die schemd, weibliche Scham. Cgm. 592. f. 36 et passim.

Der Schamelot, Schamlot, Camelot. Das Kind Jesus lag „bedeckt niht mit buggeram noch mit dekeinem schamllat." Diut. II. 130.

Der Schamel, Schämel (Schamməl, Schämməl, Diminut. Schämmə'l), wie hchd. (a. Sp. scamal). Béttschamməl, Fuəsschammel. Der Dri-schamel, jeder mit drey Fußtritten am Webstuhle gewirkte Zeug. Der Fünfschamel, Art Wollenzeug.

Der Drischschamel, Drischscheimel (b. W.), Thürschwelle, Tritt am Tisch ꝛc. S. I. Th. S. 416.

Der Schaim, s. Schaum.

Der Schaum (Schâm), wie hchd. (a. Sp. scûm); doch ist Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und schaimen für schaumen. „Der Unterkoch soll das Flaisch verschaimen." Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 11.

Die Schem, Schema, scema (â. und a. Sp.), Maske, Larve. „Schiem oder putz oder Scheuche, larva." Voc. v. 1482. Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schaeme vel hagebart) apparuit. gl. Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (scemun) inducere pondus. gl. i. 570. 1261. Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato" (quod vulgo scema, schema dicitur). Prudent. contr. Symmach. II. 645. 646. gl. i. 722. Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (scemun). Georgic. II. 387. Der Schem-bart, Schembert, (Nürnb.) die Gesichts-Larve, Maske. „Schönpart." Voc. v. 1618. Wstr. Btr. I. 151, V. 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne." Menuidier nomencl. 1667. „Schemper." (Selhamer). Schembart lauffen (â. Sp.), larvatum incedere, Faßnachtspossen treiben. cf. Wagenseil de Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. Das Schem-häupt. „Die alten Weib sind Larfen und schemhawpt geleich, da sich der tewfel vnder birget." Cgm. 269. f. 25. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (â. Sp.), eine Art Augenübel. „Wider den schemen der augen sol man nemen daz saff von venchel vnd rosen also vil und rauten vnd die gallen von dem geir." „Vnd wenn du die swaln allererst gesähdest, so solt du sprechen: ich pitte dich swale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht schemen oder icht starren." Cgm. 592. f. 9. 10. 12. 34.[a] „Für den schiem vor den augen. Nim ainer frauen gespun, und thue das in dy augen. Das nimt den schiem, und zertailt das plut von den augen. Dem dy augen schiemig sein." Cgm. 720. f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer" (Jirasek p. 48), colchicum autumnale, Herbstzeitlose, auch nackoté Huer genannt. Etwa zu schämen?

„schemlich." Eine „schemliche Kuh" gekauft zu haben, kam ein Metzger in die Strafe." Gemeiner Regensb. Chr. II. 235 ad 1387. Im Cgm. 210. f. 96 steht unter Mirakeln: „ein schämler wart gesund." Bey Eccard. script. m. ac. II. col. 1471 kommt vor: „ein schemler der lam ist vnd crump." cf. Scham-lem und Schelm.

Der Scheim. Diese Form würde dem schîm des Windb. Psalters (des manen schim, Mondschein, fol. 5), sunneschim, Sonnenschein, gl. i. 249, so wie dem scîmo der a. Sp. (das zuweilen auch für Schatten steht, z. B. gl. o. 425) gemäß seyn. Sie ist mir aber noch nicht vorgekommen, und mag sich nach Gramm. 556—558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem.

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hchd. R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel schenkt, man kann nicht wissen, wer's Glück haben werde. An den Faßnachttagen reitet ein Bursche auf einer ausgestopften Figur, die einen Schimmel vorstellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuser, wo sie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzustellen suchen. Den Hauptacteur dieser Comödie (die ein wahres *κωμάζειν* ist) nennen sie den Faßnachtschimmel. „Der Faßnachtschimmel ist euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Esel sey." A. v. Buchers s. W. IV. 100. Möglich, daß Schem-bart (s. oben) in Wort und Vorstellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Schimmel, mucor, s. Schimpel.

Das Schimələ (Bayreuth), Maß für Flüssigkeiten, 1½ Seidel.

beschimeren. „..Vermainet ir schöne Breutigam der kirchen, ir seit darumben zu den bistumben beruefft, daß ihr ewer Braut beschimeret und runzelicht machet." Puterbey München 1581. f. 62.

Die Schummel (verächtlich), Weibsperson. (Vrgl. Schumpel). Das Schumə'l, pl. die Schumə'ln, die weiblichen Brüste. (Zps. Ms. um Passau). schummeln, neutr. (verächtlich), hin und her laufen.

„D' Sendinnə̃ sán' lautə' Trümmə',
Wers nét gségng hád, der glábts nimmə'.
I' 'n Schatt'n sitz'n und maultrummeln,
Åft bey'n Buəbmən ummə' schummeln.."

schummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort-, weg-, hinausschummeln. beschummeln, betrügen, verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, so pflegt es in einem benachbarten Hause bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebenslustigen Gemeindeglieder am Feste Theil nehmen zu lassen. Dieses Nebenfest, so wie die Stube, worinn es statt hat, führt den Namen Schummelstuben.

---

schamper, s. scham-bar und schandbar.

Der Schimpel, Schimmel, wie hchd. Schimmel, mucor (a. Sp. scimbal). schimpeln, schimmeln (a. Sp. scimpalon), geschimpelt. „Dort schimpelt die Redlichkeit. Es gschimpelte, es betagte Schelmen. Altes Müetterl mit geschimpelter Barocka." P. Abrah.

Die Schumpel, a) feminal, b) (verächtlich) Weibsperson. Vrgl. oben Schummel.

Der Schimpf, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Scherz, Spaß. Schimpf und Ernst, Ernst und Scherz. „In Ernst aufnemmen, das in Schimpf geredt. Außm ernst einn schimpff machen. In Schimpf, joco. Ohn allen schimpf, abjectis nugis.“ Voc. v. 1618. „Wenn der Schimpf am besten ist, so soll man aufhören.“ S. Frank. „Do war es gar aus dem Schimpf“ (da wars kein Scherz). Horneck c. 532. „Das khnollen Pulfer ist, wo man etwas außrichten soll, am nutzlichsten, aber zuem Schimpf unnd Feuuerwerkhenn ist das gefäebe Pulfer guett genueg.“ Artillerlebuch Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzerische Reden, welche mehr aus Schimpf als Ernst ausgestoßen werden, sind mit willkürlicher Strafe anzusehn.“ Crim.-Coder v. 1751 I. Th. 7. cap. §. 5. Des gieng Paris vnd hector in einen krayß, vnd schirmten mit einander in schimpfweiß, do triben sy es lang, pis ain ernst darauß wart.“ Cgm. 570. f. 99.a Zu einem Thurnier und ritterlichem Schimpff lädt der bayr. Adel nach Ingolstadt ein a°. 1483. Hund Stammbuch. Tornayschimpf, torneamentum. Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten Schimpff.“ Cgm. 241. f. 8. „Vasennacht-schimpp.“ Münch v. Salzb. Cgm. 628. f. 252.a Schimpffmacher, histrio. Voc. v. 1618. gl. o. 59 skimpbare, histrio. schimpffig, jocosus, facetus. Gar oder fast schimpffig, ludicrus, salsus. Voc. v. 1618. schimpflich (ä. Sp.), scherzhaft, spaßhaft. „Item Herzog Albrecht (III.) ist gewesen gar ein schimpflicher kurzweiliger Herr. Item er was auch gar ein ernstlicher herr“ (also wie Cato M. bey Plutarch φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρός, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός). Wstr. Btr. IV. 208. Facetus, schimpfflich, facetiae, schimpfred. Voc. Arch. unschimpfflich, infacetus. Voc. v. 1618. schimpffen, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) spielen, scherzen, „jocari, ludere, alludere cui.“ Voc. v. 1618. „Tanzen, reien, springen, schinphen mit dem balle.“ Doc. Misc. ad 1250. MB. III. 360 ad 1296 läßt der Probst von Ranshofen ein Schimpfhus bauen. schimpfeln wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. „Im Wider ist gut mit Frawen schimpfen vnd baden.“ Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 16. 17. 18. (Noch gilt im nördl. Franken schimpfen für galant thun mit Mädchen und Weibern — Schimpfer für Galan, Schimpferin für Geliebte). Einen schimpfen mit Etwas, ihn damit zum Besten haben, aufziehen. P. Abrah. „Grob mit eim schimpffen, asperis facetiis illudere cui.“ Voc. v. 1618. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächstkommenden Anwendung skimphitun inan, deridebant eum, in ist giscinfit, illudetur. Luc. VIII. 53, XXI. 14, XVIII. 32. schimpfende, illudentes. gl. o. 250. schimpfieren, noch etwas milder als (das jetzige) schimpfen. verschimpfen. „Ehrliche Leut verschimpfen und verkleinern.“

Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den Bart halbentheil lassen abscheren, und also verschimpfter wider zuruckgeschicket." P. Abrah.

Die Schimpfentur. „Mit was falsch und lug und schimpfentur der Christenhait er das thue." Dr. Eck. Schimpfenteur (bey Horneck), Unfall, sconfitura.

schumpfieren, zuweilen statt schimpfieren. (cf. stumpfieren und stimmen).

Das Schámſə-l (b. W.), Junge, der müßig herumlauft, ummə"-schámſə-lt.

Reihe: Schan, schen, ꝛc.

erschainen (á. Sp.), (Factitiv von scheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen. „Einem ainen Traum erschainen. Erschainer der Treum," Traumdeuter. Buch der Weisheit v. 1485. A. Sp. sceinan, bisceinan, irsceinan, sceinda, gisceinit. Noch heißt in den VII Communi schainen (schaənen, schönən) in der Kleidung die Trauer um einen Verstorbenen zeigen.

scheinen (schei˜n und scheinə˜), Praet. cond. schin und scheinet, Partic. geschinen und gescheint, wie hchd. (á. Sp. schînen, ez schein, schain, si schinen, geschinen, a. Sp. scînan, iz scein, si scinun, giscinan; gl. i. 560 scinta, refulserat). D' Sunnə˜ hád gschinə˜ oder gschei˜t. Von einem blaßgelben Gesicht sagt man: es scheint; s. unten schin-gelb. abscheinen (von der Zeit), vergehen. „Im erst abgescheinten Hornungsmonat." Isargesellschaft v. 1704. bescheinen, a) wie hchd., b) darthun, erweisen. „So der Bezüchtigte seine Unschuld nicht beschinen hätte." Wirzb. Ldsgerichts-Ord. v. 1618. verscheinen (von der Zeit), vergehen. „Verschinener Tagen, verschiner Tág, verschiner Jar, verschiner Zeit." MB. IX. 324. Wstr. Btr. VII. 258. schein, adj., offenbar, sichtbar, klar. „Es ist wol schein, daß..." P. Abrah. A. Sp. schin sin, schin werden, schin tuon, offenbar seyn, werden, machen.

„Mensch wildu gaistlich sein,
So tue es mit den werchen schein." Cgm. 638. f. 119.

„Wa ellen unt adel entsament sin, da tut daz adel selden schin mit rumworten sine tat." Heinrichs Tristan 2158. scin, manifestus. Otfr. I. 17. 36, III. 20. 24, IV. 2. 16, V. 15. 71. — cf. das folg.

Der Schein (Schei˜), wie hchd. (á. Sp. schin; — ob scin bey Otfr. I. 18. 54, II. 6. 63, IV. 1. 92, IV. 31. 66 ein Subst.?) Es hád ə˜n Schei˜, es hat den Anschein, es scheint. Für Mond

wird gerne gesagt: der Mā̃schei˜, Manədschei˜, oder blos der Schein (vrgl. το φεγγάρι der Neugriechen. Grimm III. 391). „Mer ain hilzen versilberten Monnschein an ainer Stangen." Wstr. Btr. V. 165 ad 1580. Der neue, alte, volle Schein, der zue- oder abnemende Schein; besonders das Novilunium jedes Monats.

Bey'n Lass'n giəng sunst 's Raat'n ā̃,
Mə˜ schauət auf 'n Schei˜.

Das Mā̃schei˜gsicht (im Scherz), rundes, volles Gesicht. Der Schein um einen abgebildeten Heiligenkopf. „Item den Schein von der heiligen Barbara zu vergolden." Spottsprüchlein: Der, dé is schō˜ hāli', get eəm, iər nicks ā', āls də' Schei˜. Der Schein, das Augenlicht, die Sehekraft. Der Schein (ā. Sp.), Augenschein, Besichtigung. Etwas bezeugen „mit plickendem Schein." Cgm. 475. f. 4. (Faim-gericht). Cgm. 713. f. 39. 167 ist die Rede von einem Segen „für den Pultzen und das Haubtgeschein." scheinbar, in die Augen fallend, offenbar. „Scheinbare Wunderzeichen." Gem. Reg. Chr. IV. 383. Der Scheinbot, bevollmächtigter Stellvertreter, Mandatar (jetzige und ältere Rechtssprache, wo man auch sagte: gewisser bot). „Ist Einem ein Tag angesetzt, hindert ihn aber, solchem nachzukommen, ehehafte Noth, so soll er einen Scheinboten schicken." Gerichts-Ord. Tit. III. Art. 17. „Eine ehafte Not verscheinboten." MB. XXV. 566. „Ist mir dise Schrift durch Ew. Scheinbotschaft alher gen Runting zugekommen... Bey eigener und Selbstbotschaft Antwort wissen lassen..." Kr. Lhdl. XI. 427. 477. Die Scheinstatt, Ort und Stelle, auf deren Beaugenscheinigung es ankommt. MB. XXV. 443. 5. 6. Auf der scheinstatt, in loco controverso. Wagenseil de Norimb. 379. scheinig, ins Gesicht fallend, ansehnlich. „Wasser zum Walken muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greifiger und scheiniger werden." fadenscheinig (von Tüchern), abgerieben, so daß der bloße Faden zum Vorschein kommt. offenscheinig, öffentlich. Offenscheinige Bueß. MB. VII. 238. überscheinig, nur mit aufwärts gerichteten Augen gut sehend. Kində'n muəs mə˜-r-obə's Kopfs nicks auffitaə˜, wās s' gern ā̃schaugng, dās s' nét übə'scheini' wer'n. scheinlich (ā. Sp.), a) sichtbar, augenscheinlich. „Alles Gehörte gieng ihm jetzo viel scheinlicher zu Herzen." Druck v. 1697. b) scheinbar, mehr schön als gut. „Wer sich auffs Meer begibt, soll sich gute starcke wehrhafftige und nicht scheinliche Kleider machen lassen." Albertins Guevara. „Eine lange Rede mit scheinlichen und gezierten Worten." Kr. Lhdl. XIV. 262. verscheinlich, wahrscheinlich. „... Und ist verscheinlich, sobald sein Gnad komme, daß dann viele Fürsten und Herren zureiten werden." Kr. Lthdl. I. 80.

Die Scheune, in Alt-B. unvolksüblich — gl. o. 376 scuginna, 436 scugin, scuria, å. Sp. schiune, Grimm Reinh. 296 schuben.
schin-gelb (schi˜gәl'), adj., von Gesichtsfarbe und andern Dingen, die nichts Gelbes haben sollten. Vrgl. scheinen nach Gramm. §. 244. schin-härig (schi˜hári'), adj. (von Pferden ꝛc.), dünnbehaart, so daß die Haut durchscheint. ә˜ schi˜hári's Luәdә'!

„Wie ist dein schwantz so mager,
dürr, schinherig, schewig und hager." H. Sachs.

Vrgl. scheinen und auch schindhärig. Der Schinhuet (Schi˜huәd), Strohhut — gegen den Sonnenschein.
Die Schin (Schi˜, plur. Schi˜, Schinә˜, Schi˜n), die Schiene, dünne und schmale Lamelle, wie sie der Korbmacher, Siebmacher ꝛc. durch Spalten seines Werkholzes zum Flechten der Körbe, Siebe ꝛc. bereitet; Eisen-schin, Radschin, Schinnagel. cf. Nagel.

Die Schin (Avent. Gramm.), cortex. (cf. Schinden).

Schin (Lori Bergrecht), Vermessung der Bergwerksgruben — etwa von einem dabey gebrauchten Werkzeug — Schiene? Zwischen zweyen, die um die Gränze streiten, „mit Minn und Schin handeln — Minn und Schin thun." p. 202. 210. 236. schinen (Lori Bergrecht), markscheiden. p. 43. 61. 202. 212. Mit Einem schinen, die Berggränzen mit ihm berichtigen. Schiner oder Schinmeister, Bergschiner, Markscheider, Schin-Jünger, Lehrling der Markscheidekunst, Schin-Zug, Gruben-Abriß. p. 464. In einer Hofrechnung v. 1581 (Wstr. Btr. III. 89) heißt es: „Görgen Esterl maler von Rosenhaimb von wegen, daß er in der böhmischen Grenizbeschau als Schiner gebraucht worden, an die 260 fl., Peter Kutten von Salzburg desgleichen als Schiner zu diesen Gränzen gebraucht." In Berchtesgaden nennt man jedes geometrische Vermessen schinieren, abschinieren, wozu wol das fremde Inschiniәrә' (Ingénieur, Génie) mit Anlaß hätte geben können. Eine zu scheinen, Schein (inspectio ocularis) gehörige Ableitung ist kaum annehmbar.

Das Schin-bain (Schi˜baә˜), Schienbein, gl. o. 392 sciena, tibia, 203 scena, crus. Cgm. 720. f. 66 schintbain. Das Schi˜baә˜l (Erding), Semmelbrödchen von länglicht gekrümmter Form.

Der Schinbecher. „Neun silberne große Schinbecher oben zuhöchst reifweise vergoldet, deren einer eine Maß ungefarlich hält." Kr. Lhdl. XV. 372. Auch unter Aventins Nachlaß findet sich (Eos v. 1819 Beylage N°. 26) ein Schinpecher verzeichnet. Aussteuer v. 1490: „ain silberner Kopf, ain schinpecher und halber hausrat." Cbm. Kl. 1.

Der Schinhammer (zum Einschlagen „der Schin-nägel in die Radschinen?)" ...„Wasmaßen die Baursleuth, wan sie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Messer und

Schinnhamber bey sich tragen, so seynd selbe abgeschafft." Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthschaft. Hbn. 670.

Der Schinäckel, Nachen, schlechter Kahn; Ainbaum.

schôn (schö̃; Inn=Salzach, schwäb., o.pf. schâũ), a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol (ä. Sp. schône, a. Sp. scôno). Es verhält sich schôn, scôno adv. zu schôn, a. Sp. scôni adj. wie fast, a. Sp. fasto adv. zu fest, a. Sp. festi adj., wie harto adv. zu herti adj., spato adv. zu spati adj. rc.). schôn tuen (schö̃ taə̃), v. W., schön thun, schonend verfahren. „schon halten, liberaliter, amanter tractare." Voc. v. 1618. S. unten schônen. Grüəſs di', dank də' gā' fei'lə schâũ (Inn=Salzach), ich grüße dich, danke dir gar sehr schön. Nibel. 452 so rehte scône. Otfr. I. 11. 83 „scono nan insuebita." Am üblichsten ist schôn als Versicherungs= oder Concessionspartikel. Auch schôn (ā' schö̃, –⏑), Concessionsformel im Gespräch, meist etwas kurz angebunden. nõ schö̃ (–⏑), schon noch, noch wohl. Auch als Versicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgesetzter Verneinung oder Bezweifelung ist schôn meist etwas kräftiger als wol. Das ist schôn wâr. Das ist schon ein rechter Spitzbueb. Es wird schôn werden. Wir wollen schôn sehen. (C'est bien vrai, cela se fera bien, nous verrons bien). —)cf. Otfr. V. 6. 60 thaz herza iudeono giloubit kriste scono). Ob schon, wenn schon... VII Comm. blos schon, sebbene. Als Versicherung von Geschehenem hat schon die Bedeutung des iu, giu der alten Sprache, lat. jam, franz. déjà erhalten. Bey Geiler v. Kaisersb. schôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niederſ. al, engl. already, unser allbereits, bereits zusammenstimmt. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103). „Ich enlaugen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im schone wider geben." b) als Adj. kommt schôn noch bis ins siebzehnte Jahrh., aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Substant., oder, des Reims wegen, demselben gar nachgesetzt vor, vermuthlich eine archaische Erinnerung an das alte abhängig oder schwach declinierte scôno, masc., scôna, fem. neutr.

„Maria schon, du hast die Cron
In Ewigkeit empfangen."
„Maria du edle jungkfraw schon,
Bitt dich, du wollest nit verlon
Uns sunder vnd sunderin."
„Das Öchslein ließ sein Athem gon
Wol auf das edle Kindlein schon." Münchner Gesangb., v. 1660. 1685.

Zweifelhaft ist, ob hieher gehöre: Schon=ripp, welches man weiter unten sehe.

schônen, a) (Schweiz: schon, d. h. hell, schön werden, vom Wetter; ä. Sp. schön machen, zieren). b) was schon handeln: sauber

sauber halten, sorgsam behandeln. Ob.Isar: s Gwand schau˜n oder schaunə˜, schaənə˜. c) schönen (Eines), percere ignoscere (illi). „Herre schôn mein." Brevier v. 1498. „Der tod niemants schont." „Ich will der frawen nimer geschonen, das si mich also betrogen hat." Chron. bey Freyb. I. 34. d) (ä. Sp.) was schon tuen Einem, ihm schmeicheln, nachgeben, folgen. „Lewe noch einhurne scone sinemo zorne" (weder Löwe noch Einhorn lasse seinem Zorne freyen Lauf). Diut. III. 47. So ist wol auch zu nehmen die Lesart Nibelung. 2000 „er schônte siner zühte" (that was ihm sein Edelsinn gebot), wo eine andre nach Lachmann: siner liute. beschônen, delinire, excusare, fucare. Voc. Melber. verschônen (vo'schau˜n, Ob.Isar), a) wie hchd. schonen. Du tuəst deiné Hendt ganz fei˜zə vo'schau˜n, du greifst nicht sehr zu beym Arbeiten. b) revereri, scheuen. D· Jugə˜d vo'schau˜n, in Gegenwart junger Personen nicht unzüchtige Reden führen. „So habt ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verschonen desselbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen lassen." Kr. Lhdl. IX. 36. verschonen Eines, ihn schonen. „Der Kaiser wär noch jung, man müßt sein verschonen." Avent. Chr. 408. 417. verschonen Einem. „Verschon ihm." Selhamer. „Er wölle in Allegationibus disem meinem Compendio verschonen." Khraisser Vorrede.

Die Schön, a) (vom Vieh) die Nachgeburt (Säubern). b) die Schönheit (ä. Sp. Schoene, a. Sp. scôni), auch bey neuern Dichtern wieder: die Schöne.

„O Deənál, dei˜ Sche˜
Dé werd á' bál' və'ge˜."

Am weißen Sonntag (dem ersten nach Ostern) pflegen die Bursche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit sie das Jahr über schön und stark bleiben. Sie nennen diese Galanterie: D· Sche˜ und d· Stérk záln. Die Schön und d' Stärk ist auch ein gewisser Theil der Eingeweide einer Gans. (So wie species, speciosus mit spicere, so mag scôni mit scouuon, schauen, zusammenhangen).

schön (schèə˜, Inn-Salz. schaə˜, Ob.Isar schoi˜, O.Pf. schêi˜), adj. und adv., wie hchd. (ä. Sp. schône, a. Sp. scôni, gl. a. 391. 440 scaoni, Isid. scuoni, s. oben schôn). Oft zunächst rein, sauber. „Thu schönen lauttern Essig in einen schönen Kessel. Nimm ein schönes Schaff." Vegetius v. 1529. Sich schön machen, sich entschuldigen. Sich schön schauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen spielen. Der Schönbart, sieh Schem-bart.. „Schöne Leut, wohlgekleidete, Honoratiores. Schön mel, amolum, farina subtilissima. Schöns leder, Corduan, „aluta." Cgm. 649. fol. 567. 569. Das Schön-thierlein (Schoi˜tiə'l), (Nürnb.) 's Schêi˜ Dinglə, das Wiesel. (Die seltsame Benennung scheint irgend

einen abergläubischen Grund zu haben); s. Wisel. unschön, ungeziemend. Haə˜ u˜scheə˜s Wärtl hàb I iər 'gébm.

Die Scho˜ripp (Schon-ripp oder Schor-ripp ꝛc.?), jener Theil der Rippen sammt dem daran befindlichen Fleisch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere aufs Brustbein zulaufende Theil derselben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. cfr. Rieb-stuck S. 8. Etwas anders ist wol, was bey Hofer Schiemrippe, im bremisch-ndrs. Wörterbuch Schamribbe heißt.

Die Schand (Schant), wie hchd. (a. Sp. scanda, scanta). In den Reimen v. 1562 ist Schand so viel als Scham.

„Er ließ in auch abschneiden ir langes schön gewandt,
Wol hinten über abe, und fornen ober d schandt."

So Diut. III. 65:

„Abram lerte in die site,
daz er sih an siner scante besuite."

Im Cgm. 649. f. 537; 653. f. 356; 655. f. 347 ist meretrix, scortum hur vel schant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder lassen, d. h. blos weil man sich sonst gar zu sehr schämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Auf ähnliche Weise sagt man: Mit hundsschanden, daß er mich gegrüeßt ꝛc. Mit Schanden, ze Schanden (zschantn), wie hchd., schon bey Notk. VIII. 3, XXI. 6 ze scanton, also wol Dat. plur., nicht sing., obschon ibid. IV. 10 liût scántun populus Babyloniae, i. e. confusionis. „Es ist ein Schand zu reden, dictu pudenda." „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est." Voc. v. 1618. schandbar, schampar, adj., schändlich. cf. schambar.

schänden, schenden (schentn), wie hchd. (a. Sp. scendan, scanta, giscant oder scant, confundere). Oft im mildern Sinne blos so viel als schelten. Də' Vadə' hàt gschendt, hat mi' gschendt, ausgschendt (auch wol noch geschant). ən Ausschendəts, ein Verweis. Nürnb. Ja sogar statt nennen, betiteln. Də' Herr Landrichtə' lasst si' Iər Gnad'n schent'n. D' Solda'n muəs mə˜ Herr'n schent'n. Vrgl. schelten. schandtieren, schentieren, schimpfen, schelten. „schandtieren und liederliche Possen treiben." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. beschändeln, verschändeln (bschäntln, vó'schäntln), beschämen; verunstalten. Si bschänt'ln mi', Sie beschämen mich. Wàr ə˜ sche˜s Deənl, àbə' Sumə'miə'ln bschänt'ln's. geschändig (gschänti'), wählerisch, unverschämt im Begehren, ekel, meisterlos. Prasch gibt dabey als elegantere Form geschont an, wol das gleichbedeutende geschandt bey Stalder. gottschändig, adj. und adv., überaus schändlich, schlecht, böse ꝛc. S. Gott S. 83.

schinden (ſchintn, I ſchindət, auch wol ſchunt, ſchánt, hab gſchunt'n), wie hchd. (a. Sp. scindan, ich scund, uuir scundun, giscundan). Die Bäum' schinden (O.L.), von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde schälen. Von einem Knicker sagt man: Der schindt d' Laus um den Balg. Schinden und schaben, knickern. „Trajanus seim Richter die Haut abschandt." Wagenseil de Norimb. 113. „Wie Morolf einen Juden schand, vnd in die haut sich wand." Cgm. 270. f. 85.b Der Ausschindling (Abele s. Ger.-H. I. 614), der aus Mutterleib Geschnittene, Caesar. Der „Schindenhengst, aquilo, boreas." Voc. v. 1618. Die Schinden, Schind, das Schindlein (Schintl), (b. W.), die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „schint, testa." Voc. v. 1445, cf. Schin, cortex, Av. Gramm. schindeln (ſchintln, à'ſchintln, b. W.), schälen, abschälen. Der Schund (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Mist, res nauci. schundig, karg, knickerisch, abgenutzt, schmutzig, erbärmlich. ausschundeln (Augsb.), auswühlen. (Vrgl. indeß schünden). Der Schinder (Schintə'), wie hchd. Der fliegende Schinder, la goutte volante. Der Schindfeßel (á. Sp.), Troßbube, Lotterbube. „Heillos Hent, faul Freßling, arge Schindfessel, die weder Gott noch der Welt nutz seind." Av. Chr. 32.

„Wer kauft von den webern garn vnd knäul,
Und von den schindfesseln gereisig zeug...
Die ding mögen wol alle gestolen sein." Priamel in Eschenburgs Denkm. 422. „Die diener der ewarten vnd die schintfessel." Cgm. 826. f. 160, á. Passionsgeschichte. „Die Schintfezzel vnd die puben sengent die valzten dunst, die durch ir niderhemdel fliehent." Conr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften). „Oswalt schlug ainem schintfessel zu den orn. Puoben und schintfessel. Schintfessel und chamrer." Cgm. 717. f. 52. 53. „Li regazi, die schintfessel." Vocab. veneziano-thodesco v. 1424. f. 45. schindhärig, schintherig. „Der schintherige Ehrgeiz. schindthöriger Wucher. Um ein schintherigen Halbbatzen. Du schinderigs Raſſcheit." Selhamer. schinderhärig (b. W.), schindermäßig. Is hält dés ə' záfrichti's ſchində'hári's Vêihh — (von abgemagertem Vieh). Vrgl. schin-harig und auch Har II. 226.

Die Schindel (Schintl), wie hchd. (a. Sp. scindala, scintila), Legschindel, Nuetschindel, Scharschindel rc. R.A.: Es sind Schindeln auf'm Dach, es sind Leute zugegen, die das was geredet wird nicht hören, oder doch nicht verstehen sollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den Schindeln, die auf dem Dache sind." A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. schindellär, schindelhellig,

sehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360. p. 99.

schindern, schinnern (Hſr. Obrm.), glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauschen. Schindergold, Rauschgold. „Mer an einer stangen ain Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht." Wſtr. Btr. V. 165 ad 1580. Die Schinderlätschen (Ob.Inn), Rhododendron. cf. Alb-rausch III. 140. Der Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiser Friederich schlagen ließ, so daß ihm dabey der 7te Theil zu Nutzen kam. Die Bischöfe und Fürsten bequemten sich gerne, statt der frühern und bessern schwarzen ebenfalls schlechtere weiße Münzen zu schlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5ten Theil zu Gewinn. Diese Schinderlinge fielen so gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen solchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig seine böhmischen Söldner mit seinen Schinderlingen bezahlte, warfen sie sie vor seinen Augen ins Feuer. A°. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs gesetzt. Av. Chr. 529. Dulher salzb. Chr. 207. Lori Mz.R. I. 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III. 288. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das ist kainen Schinderling wert.

Schund, s. schinden.

schünden (schwäb.), antreiben (a. Sp. scundan, scuntan, scunton, incitare, instigare).

„La dich den tivel nicht schunden,
Zu sus getanen sunden." Cgm. 57. f. 5.

„Raten und schünden." ibid. 632. f. 95.

„Swa mich nu hab gezogen nider
der last meiner sünden,
da geruch mich wider ze schünden,
daz ich darvon chere
vnd tu ez nimer mêre." Gebet im Cgm. 75. f. 55.

Der Schänker (b. W.), was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank (Mayn, Rhein), der Schrank. Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein schank." Voc. v. 1419. 1482. scanc vel scafreida, toreuma. gl. o. 133. Vielleicht urspr. zur Aufbewahrung von Geschirr bestimmt. S. d. folg.

Der Schank, Ausschank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu. Bierschank, Weinschank, Salzschank, „ein Weinschank, popina." Voc. v. 1419. Das Schankmâl, Mahl, bey dem die Gäste schenken. Kr. Lhdl. XIII. 328. Die Schankung (Schankum), das Geschenk. S. d. folg.

schenken (schenggə̃, schẽhhə̃, schenkng — Ich schenket, hab geschenkt), wie hchd. (a. Sp. scenhan, scanhta, giscanht, nur erst in der Bedeutung; infundere, miscere, propinare), Ei-

nem etwas z' schenggə˜ gébm, etwas z' schenggə˜ kriəgng, zum Geschenk geben, bekommen. gschenktə', adv., als Geschenk. Dés mécht I nét gschenktə'. Etwas herschenken, wegschenken, verschenken. Die Mutter schenkt ihr Kind, gibt ihm das Geschenk, säugt es. R.A.: Eine Person oder Sache schenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäste zu schenken; — daß nicht zu viel geschenkt werde, ist oft durch ältere Verordnungen vorgesehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII. 328). Die Einschenkung, erste, zweite, bey der Messe. „Ist die erst Einschenkung vorbey gewesen." Buchers Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd. (a. Sp. scenho, pincerna.) Bier=, Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Altb. unvolksüblich. Doch wird in bierbrauenden Schlössern und den ehmaligen Klöstern die Stube, wo das Bier maßweise zu haben, die Schenk genannt, auch schreibt und spricht man in M. von einer realen ꝛc. Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen." Land= und Polic.=Ord. 3. B. 1. Tit. 3. Art. „Man sol über ein Maß, Kopff oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit auffsetzen." L.O. v. 1616. fol. 569. Die Schenk, Schmauß oder Mahl, das bey gewissen Anlässen gehalten wird, und wobey die Gäste zu schenken pflegen, namentlich: Heirât=Schenk, Verlobungsmahl, s. Stuelfest, Plumpf. R.A.: Vor də' Schenk d' Hou'zəd hábm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds=Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes. (Nürnb.)

Der Schenkel, Schinkel (Schi˜hhəl), wie hchd. Schenkel (gl. o. 292 scinkel, crus), fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreschen aufgestreut wird. (o.pf. Schwenkel). barschinkel, barschenklet, adj., blos=schenkelich, barfüßig. „Die Wagenknecht hetten ruessig Pelz an, und ettlich (waren) parschinckel." Wstr. Btr. III. 121.

Der Schinken, Schunken (Schinggə˜, Schunggə˜, Schi˜hhə˜, Schu˜hhə˜), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein, b) (Metzger= und Küchensprache) wie hchd. Schinken. (Die a. Sp. hatte als Fem. scinca, scinha, basis, crus, tibia). Der Wadschinken oder Wadschinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterschenkel.

---

schunst, schünst, schist, sieh sunst, sust (sonst). Schon MB. X. 191 ad 1472. „Und sol schunst nichts daraus prechen."

Die Schanz, a) wie hchd. Schanze (vallum, munitio). b) (schwäb.) Stellbrett (ital. scancia, scansia. cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Festhalten der Lasten dient. Wstr. Btr. II. 410. Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibel.-Lied 378. 4502 und Tristan 9219 denken). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen solchen Wagen; s. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) Grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. „In Wirzb. Holzgegenden werden verfertigt Besen, Körbe, Schänzen, Wurfschaufeln, Kochlöffel." Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, schlechter Käse, der in solchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiserbündel). schanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd. Fig. streng arbeiten (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben, die Schanz, Privat-lection). Der Schanzmaister hatte vorkommenden Falls das Geschütz und die Büchsenmaister zu beschanzen und zu besorgen. Fronsperger 1555. f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „besöldt."

Die Schanz (ä. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance (von cheoir, cadere), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312. fol. 150. „Auf sein schantz sehen," rem suam agere. Voc. v. 1618. „Es schauwet jeder nur auf sein Schanz.. Sie sahen und warteten irer Schanz, lugten nur was inen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs seiner Haut, schauw ein jeder auf sein Schanz gar eben." Av. Chr. 30. 369. 408. „Ob im die schantz vervelt, das er sich verstelt" (wenn er ungestalt wird). Cgm. 714. fol. 9. In d' Schantz schlagen sein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere, es auf's Spiel setzen. Voc. v. 1618. „Er muez da diche bâgen, vnd sölhe scanze wâgen." Parcifal 4473. „Frau, si suchent pubenschanz, in ist ie mit laster wol." Fundgr. I. 335. „Mummschanz schlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem." Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbischof vermummt besucht, und ein Mummschanz geschlagen." Dukcher salzb. Chron. 260. Selhamer in einer seiner Predigten sagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umschanzschlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an." „Es seyen einem der Vermummten im Umschanzschlagen die Würfel entfallen." Die Mummenschanz, durch Hans v. Schweinichen I. 216 einer Äbtissin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das englische mum-chance! ist eine Interjection, tiefes Stillschweigen zu gebieten. schanzen (a. Sp.), mit Würfeln spielen, Hazard spielen. Cgm. 311. f. 38—45. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueschanzen, gleichsam: es ihm zu- oder in die Hände

spielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter, b) schlechter Schnupftabak.

Reihe: Schap, schep, 2c.

(Vrgl. Schab, scheb, 2c. und Schaf, schef, 2c.)

Das Schappel (Mayn, Rhein), Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird. Sieh Käpplein II. Th. 515 und Krönlein S. 588. „Als zu Swaben in seinem (des Süsen) lant an etlichen steten gewonheit ist an dem ingenden jar, so gant die jungling auz des nachtes in unwissenheit und bittent des gemeiten, daz ist sie singent lieder und sprechent schöne getichte, und bringent ez zu wie sie mugent mit höflicher weis, daz in irew liep schapelin gebent." Susos Leben cap. IX. (X). Cgm. 819. fol. 21. Dieser jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (s. I. Th. S. 180), wie jezt der Hauben entgegengesetzt. Übrigens müssen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden seyn. Ein seinem Freunde Kähin vom Wind abgewehtes Schapel schlägt zu Tristans und Isotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277. f. 90b) heißt es: „Wer ain schapel ufstrait von Salbay, von rauten oder von ysopen oder von boly, und der selb nit garten hat, da ers innen ziech, es sei wirt oder hausfraw oder ehalt...., das sol der vogt oder sein boten brechen, wo sie es vinden vnd sullen V schilling zu geltnusse nemen von dem der es da traegt." Bey Delling: Der Schapel, Rosenkranz, d. h. Paternoster, franz. chapelet.

„Schappeler (?) und Worfeler (?) und die die langen messer slahen und Geschütze machen," sind bey Br. Berchtolt 311 unter den unrechten und verdammlichen Ämtern aufgeführt.

schappeln, scheppeln, s. scheppern. „Das Kindlein schappelt am Beutel voll Geld." Lied: Die heil. 3 Könige.

schäppeln (Ansp.), auf dem Kopf kratzen. cf. schaben, Scheben.

Das Schäpö'l (◡ – ◡), die Einfassung von Spitzen am Brustschlitz eines städtischen Mannshemdes, Busenkrause, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federviehes.

Das (?) Schappler, scheppler, ä. Sp. scapulare, Scapulier, „armoclusa," der Mönche und Nonnen. Heuman opusc. 392. 462. Vrgl. d. folg.

Der Schaper (was Schaprûn? oder was Schapler?), (Mönch) „truegen an schwarz Mäntel, darunter weiß röckh und schwarz Schaper mit einem creuz am herzen." Chron. in Freib. Samml. I. 84. „Münch die sunst nicht vil geistlichs an sich haben, als den Rock, als das Schäperl." Selhamer. „Schäpperle für die Kinder,

fascia, fasciola pectoralis." Voc. v. 1618. Im Ries ist das Schäpperlé ein Tuch, das man Kindern beym Essen umbindet. Ohne Zweifel gehört (trotz des b, eigentlich w in der Aussprache) hieher auch der altb. Schäber, S. 305. Vrgl. a. Schepper.

Der Schaprân (á. Sp.), Stück des Mönchshabites, franz. le chaperon. MB. XVIII. 98. 150. 162. „Do der Marterer Petrus (ein Mönch) nit mer redn mocht, do graiff er mit dem vinger in sein plůt, vnd schreib den glauben an den schapran." Cgm. 531. f. 92 ad 1420. S. d. vorh.

Der Schaupen (O.Pf.), Schopf, dichter Busch von Haaren, Gras, Schilf und drgl. schaupecht, adj. ə˜ schaupə'tə' Buschn, dicht belaubter Busch. ə˜ gschäupté Taubm, Taube mit einem Schopf.

Die Schaupen, s. Schauben (Art Rock).

schepp, schepps, adv. (Untermayn, Nürnb.), schief. „Du schepper Kerl!" „Du schepp Oos." schep=beinig, schep=hälsig ꝛc.

Der Schepper, a) (schwäb.) Schafs=Fließ, vellus (a. Sp. scapari). „Die Wolle schepper=weis zusammenbinden." Wirzb. Verordn. v. 1749. b) (Augsb.) Art Kleidungsstück, Kittel, Janker. Bauch=schepper, Weste, Gilet. (cf. Voc. v. 1419: Schepp, joppa).

scheppern, s. schebern.

Die (?) Schoppel (Franken), leichtsinnige Weibsperson. Vrgl. Schüppel.

schoppen, stecken (etwas Wulstiges, Weiches) — z. B. Wolle in's Ohr. Metonym.: Koppen, Stücklein (Kapaunen, indian. Hühner) schoppen, ihnen zur Mast fingerlange Teignudeln in den Kragen stecken. Ein Schiff schoppen, die Fugen zwischen den Hölzern wasserdicht machen. S. unten Schopper. Schwemmholz im Wasser, eine dahinziehende Menge Menschen ꝛc. schoppt sich da, wo eine Enge, ein Hinderniß im Wege steht. Fig.: die Arbeit schoppt sich, häuft sich an. geschoppt voll, dicht angefüllt, gepfropft voll. anschoppen Einen wanzenvoll, ihn mit Speise vollstopfen. ausschoppen todte Vögel ꝛc. on ausg'schoppt's Herz, ausgschoppte Wäd'ln. verschoppen, zueschoppen ein Loch. „Die verschoppet Sucht der Frauen, suffocatio matricis." Cgm. 317. f. 52. Der Schopper (von der wichtigen Arbeit des Schoppens), der Schiffszimmermann, Schiffmacher. „Wie jene Schiffmacher zu Salzburg, so von Frühe an biß auf die Nacht allzeit schoppen, und darumb die Schopper genennt werden." P. Abrah. .. „Der Schopper sollen in der Stadt Lauffen sechs Meister seyn.." Lori Brg.R. 188. „Zillen=Schopper" in Regensburg. Paritius 96. 134. Das Schopperholz, Holz zum Schiffbau. Die Schop=perstatt, Platz oder Stätte, wo Schiffe gebaut werden. „Die Ziehlen oder Schiffe werden (nach Rosenheim) aus dem Tyrol ge=schwärzt, weil die inländischen Schopperstädte beynahe alle ein=gegangen sind." v. Hazzi Statist. p. 335. Im Pinzgau ist (nach

B. v. Moll) der Schopper derjenige Bauernknecht, der bey der Heuärnte das Heu auf dem Heuboden niederzutreten hat, damit es, wie man dort sagt, abbrennen könne. Der Wandschopper (salzb.), Mauerspecht, Certhia murar. L. Die Schopperinn, a) Magd, welcher das Mästen des Geflügels obliegt, b) Weib, welches einer Wöchnerinn abwartet. „Einer sogenannten Schopperinn oder Bsicht gebührt nebst der Kost und Trunk wöchentlich 24 bis 30 kr. zu Lohn." (Generale der Regierung von Burghausen de 20. Aug. 1746). Heutzutage erhält sie in München 1 fl. „Einer Schopper= oder Krankenwärterinn die Woche von 24 in 36 kr." „Einer Kranckenwärtherin hingegen nur 12 in 14 kr." Ehalten=Ord. der Regierung v. Straubing v. 15. Xber 1654. Mandat v. 16. May 1666. Im J. 1796 gab es in München 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen ausser den Spitälern und Krankenhäusern. (Burgholzer 114). Der Ausdruck ist vermuthlich von einer besondern Verrichtung dieser Weiber hergenommen, womit wol auch die sogenannten Schopphabern zusammenhangen.

Der Schoppen (O.Pf.), Wulst, Horst, dichter Busch von Moorgras oder Schilf im Sumpf. cf. Schaupen.

Der Schoppen, das Schöpplein (O.L.), Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter, Jacke, Janker, Joppe, Camisol, Corset, jupe, jupon.

Der Schüppel, a) was Schübel, w. m. s., b) verächtliches Appellativ für Personen. Grind=schüppel, Lugenschüppel.

Die Schüppen (Schippə˜), (Rhein, Mayn) die Schaufel, Grab=, Mist=Sch.; im Kartenspiel was anderwärts Laub, Gras.

Die Schueppen (Schuəppm, pl. Schüəppm), a) die Schuppe (gl. i. scuobba, squama). b) Die furfures am Kopf. schueppen, schüeppen, vrb., ab=, entschuppen. schuəppət, gschuəppət, gschüəppət, adj., schuppicht.

---

schapfen, schöpfen (besonders wenn es mit der folgenden Schapffen geschieht). Das Abschapfət, das Abgeschöpfte. außschapfen, z. B. das Wasser aus dem Schiff. Der und die Schapffen (Schapfə˜), Schöpfgefäß von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befestigt, anderwärts Schueffen. „Hat sich ein solcher Platzreng erhebt, als der mit schapfen guß." Wstr. Btr. V. 156. „Wer mit schapffen premt." MB. X. 371.

schepfen, schöpfen (schépfə˜), a) wie hchd. schöpfen (ö statt e wie in schwören, Hölle, wölben, zwölf, Löwe ꝛc. — a. Sp. scephian, sceffan, praet. scafta, giscaft, als Ableitung von scaffan, s. oben schaffen). Das Abgeschepf oder À'gschépfət, das abgeschöpfte Fett ꝛc. „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen, genant armen man oder retzel." Scheirer Dienst=Ord. v. 1500.

b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blüthetheilen) befruchtet werden, Frucht ansetzen. Bey dèn schö~n Wéda' kä~s Traəd guəd schépfə~. I gláb nèt, dás huiər ən aə~zigé Apfəlblüə' 'gschépft hád. („Obe nah themo bluothe thaz wocher sih gescaphe." Willeram Hoffm. 66). Einschepfen (geschwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Personen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben schepfen, einen abgestoßnen Bienenschwarm in einen Korb schütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Besoldung schöpfen, bestimmen, zuerkennen. Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort schöpfen." Kr. Lhdl. XIV. 95. Ein Urtail schöpfen. passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff schöpfen lassen." Wagner C.= und C.=Beamt. II. 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niedersächsischen) Schöppe, d. h. beysitzender Urtheilsprecher (s. oben Urtail schepfen) — scheint in Franken und anderwärts minder als in Altb. verschollen zu seyn. Z. B. Gerichtsschöppen in Fürth. Lexic. v. Franken II. 254. Zentschöpfen in spätern wirzb. Verordd. „Ich N. N. richter und wir die schöpffen des rechten zu Genadenberg (O.Pf.). Rat und schöpffen der stat Newmarckt." 1480. MB. XXV. 76. „Man sol den schöppfen der lesten urtail fragen.. Es sol auch der schöpff nicht aigen sein, er sol frey seyn." Rupr. v. Freys. Wstr. Btr. VII. 182. „N. N. et alii nobiles viri, scefen scilicet et dincliute." MB. VII. 434 ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur scheffen." ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo scephhen vocantur." MB. XXII. 61. Das frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 steht sceffin, quaestor, judex, 408 scephin, concionator, dazu würde stimmen der plur. sceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euua=sceffina (Matth. 23[24] Endlicher), scribae. Aber wieder älter mag seyn der Nominativ sceffino o. 51, sceffeno 536, schefno 683, scabinus (welches lat. Wort wol selbst entsprungen aus dem niederf. scepeno, i. 646, judex), acc. pl. scephenen, scabinios, i. 820.[b] S. Grimm d. R.A. 775. „Wo schöpfen sind, di sullen urteyl sprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die schöpfen sullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantschuhe an haben. Mantel sullen sy auf der achseln haben. On waffen sullen sy sein. Urteil sullen sy vastende finden über yegliches menschen leip." Cgm. 553. f. 33. „Die schöpfen sullen haben sunder bencke, da sy auf sitzent, vnd sullen sitzende urteyl finden, vnd stende verwerffen." Cgm. 553. f. 64.[b] Vrgl. Rechtsprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Isar) was Schapffen. b) Eine große Art Fischnetzes; das Fischen mit demselben. „Es soll ain yede Schepfen in der Suner (in der Sunnə~, im Lichten) vierthalben Schilling (3½ Mal 30) Mäschen haben." „Wir wellen khain

Jar über drey Schepfen auf dem See nit geen lassen." „Wir wellen selbs mit unsern Schepfen Nachtall haben, biß der See widerumben zu einem Aufnemen des Vischwerchs khombt." „So man die Schepfen in trueben Wasser zeucht." „Der Schepfen halben, so sich unser Brobst im Khiemsee brauchen will, ist unser Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt verhanden, so soll Jme der schepfen nit mer gestatt, wär aber deßhalb ain anzaigen vorhanden, so soll doch Schepfen das khünfftig Jar ruen." Vischordn. am Khiemsee v. 1507. S. Materialien v. 1782 p. 80. Auf dem Würmsee nennt man „in die Schöpf oder Panzenschöpf fahren" eine Art zu fischen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Personen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wstr. Bschr. 136.

Das Geschepf, Geschöpf (Gſchépf), a) wie hchd. Geschöpf — (Cgm. 140 meist geschöpft, cf. schaffen). b) „Also verließ Abraham aus Befehl und Geschöpf (Anordnung, cf. schaffen) Gottes seine Heimat." Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Wasser fahren, dünckt, das Erdtreich lauff, und das Geschöpf (Fahrzeug? cf. Scheff) stehe still." Av. Chr. 53.

schopffen, mitunter für schoppen (stecken). geschopfft voll, gesteckt voll.

Der Schopf, Fürschopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum. Voc. v. 1618. Wetterdach, Remise für Geräthschaften ꝛc., bey Adelung der Schoppen (leg. Baiuu. X. 2 scoph, scof). Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Er hat einen schopf, bene potus domum rediit." Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen frisierten Damenkopf; Stadtdame. schopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren fassen, ziehen.

„Rengə̃, rengə̃ Tropfə̃,
'Buəbmə̃ muə' mə̃ ſchópfə̃!"

Gſchopfət, adj., einen Schopf habend. ə̃ Gſchópfəté, frisierte Stadtdame. „Harschopfel, tricae." Av. Gramm.

schöpfen, s. schepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium conciditur." Voc. v. 1618.

schupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen. Sich schupfen, schaukeln. Die Rutschupfen, Schaukel. Voc. v. 1618. ritschupf, oscillum. Cgm. 690. f. 111. ritiscupha a. 572, ritascopha i. 722, oscilla. schupfen Einen auf die Seiten, weg ꝛc. Einen von der Bruck ins Waßer schupfen. Bäcker, die sich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu schupfen, d. h. von einem eignen Gerüst, die Schupfen genannt, ins Wasser zu schleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen geworfen in

die Patzenhüll." Gem. Reg. Chr. 375 ad 1306, 519 ad 1320. „Der selb (straffällige) messer ist dem vogt schuldig einen schilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dick schupfe in der schupfen." Augsb. Stdtb. Cgm. 559. f. 20½. Walch p. 81. Freyb. p. 121. „schupfen, praecipitare." Voc. v. 1445. „Haben im Wasser das Knäblein an den Füssen ergriffen und über sich geschupfft und bey den Haaren herausgezogen." Lechfeld. Mirakel 93. Einen vom Lebengut schupfen. In Schwaben heißt ein Gut, das der Nutznießer nur auf seinen Leib (seine Lebenszeit) besitzt, und von welchem seine Erben geschupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derselben es wiederum auf Lebenszeit kauft — ein Schupflêhen. Einen Dienstboten, einen Beamten ꝛc. schupfen (sc. aus dem Dienst, vom Amt) entfernen, abdanken. (Daher vielleicht werden in Nürnberg herrnlose Bäckerknechte Freyschupper genannt). Einen unterscuphen, â. Sp., supplantare, ihn mit List verdrängen, an dessen Platz treten. „Jacob, daz chiut unterscuphâre, daz ist der den anderen über houbet wirfet. Esau sprach, er hat mich nu be dem anderen male underscuphet." Cgm. 17. f. 117.b Schupfen Einen (schwäb., Nürnb.), ihn zum Besten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anstoßen, in Bewegung setzen, anreizen, instigare. Br. Berht. 210. 211. 213. Die Achsel schupfen, die A. zucken. „Sie schupfen die Achsel und hengen die Lefftzen." P. Gansler 224. „Die Eheleut müssen gute Achseln haben, denn sie müssen dieselben oft über ein Sach schupfen." P. Abrah. Frische Würste schüpfen, sie brühen. Hauser. geschupft, verschupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze aufgedunsen, unter der obern Rinde hohl geworden. b) Fig.: (von Personen) albern, fatuus. Dés is iatz ə̃ gschupftə' Ding, ə̃ gschupfté Dingin! ə̃ gschupfté Réd. „Eine verschupffte Antwort." Selhamer. „Du bist ein wenig verschupfft, non tibi sanum est sinciput." Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfer, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib eəm ə̃n Schupfə', dás ə' dâni fällt. „Die drey letzten Schüpfferl" (eines Sterbenden). Benno Mirakel. Die Schupfnudel (schwäb.), wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Altb. Bauchstecherlein.

Die Schupfen, Wetterdach, Remise für Wagen- und Ackergeräthschaften ꝛc.; s. oben der Schopf. „Bey disem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen." P. Abrah. „Unser herr geborn in ainer gemainen schnöden vberschupf oder stall." Cgm. 515. fol. 131½.

Der Schöpß, a) wie hchd. Schöpps. Slawisch ſkopiti, castrieren, ſkopetz, Castrat überhaupt. b) Eine Art Nachbier, Covent, Hainzel.

Reihe: Schar, scher, ꝛc.

1) a) Die **Schar**, plur. **Scharen**, mitunter noch **Schar**, **Schär**, die Abtheilung. (Vrgl. 2) **scheren**). (A. und a. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhaufe, Trupp; **scara**, sing. und plur. cohors, legio, phalanx, agmen, acies, gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ꝛc. „Die **schar** zuosamen sich da wurren." „Zwo **schar**." Cgm. 579. f. 46. Turnei von Nantheyz 124. a **Schar Vögel**, **Anten**, **Gäns'** ꝛc., ein Trupp, Haufen. Bey jeder der Reichenhallischen Salzpfannen sind 30 Mann angestellt, welche in drey **Schär** oder Sudparteyen abgetheilt sind, die sich einander ablösen. Lori B.R. (Zweinzec **Schar** (Gänse) sind in der Fabel bey Grimm Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert). Die Trift= oder Holzflötzknechte sind in **Schär** von 12–24 Mann eingetheilt. Vrgl. **Schärler**.

b) Die **Schar** (Rotthal), die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, **sechsschärige** Gersten, weil die Körner in sechs gleichlangen Zeilen oder **Scharen** wachsen." Höfer I. 286.

c) Die **Schar**, die Reihe oder, mit einem deutsch=französischen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, sich einander ablösend, irgend etwas vornehmen (cfr. **Schicht**), im Oberland namentlich die Tanztour, der Raihen. a **Schar**, zwu, drey ꝛc. **Schar** tanzen. a **Schar aufmachen**, zu einer Tanztour aufspielen. Es gilt daselbst die schöne Sitte, daß bey jeder **Schar**, nachdem sie an die Musikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt ist, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Ist die **Schar** zu Ende, so zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und so mögen die genügsamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügsame, in welchen jede **Schar** nur neue Lust nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. s. f. entzündet, ist, und zwar mit Recht, **bey steigender Taxe** das Nachzahlen Rechtens. Auf solche Art recht viele **Schar**, während welchen Andre die ungeduldigen neidischen Zuschauer spielen müssen, mit seinem Deonál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigsten Wünsche des ländlichen Ehrgeizes. Wás ə steiffəᶜ Buə' is, schwingt seiⁿ Beudə·l iⁿ dəᶜ Luft, und schnéllt əⁿ pàr Viorə'zwaonzgə˘l, wenn ·s á' Tàləᶜ wáⁿn, untəᶜ dé durstingəⁿ Geigəᶜ, dás ·s əⁿ Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatschen und Jauchzen und Singen, dás d· Leud iⁿ viorzéⁿ Tàgng noⁿ z· voᶜzélln habm, wia dəᶜ Krei˘l si au'gfüərt hàd á'm Gmundəᶜ Kir'də'!

d) Die **Schar**, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach seiner Tour verbunden ist (nur noch in Zusammensetzungen). Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), **scara**, gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). **scaram** facere, **scaram** cum pedibus facere. MB. VII. 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro **uuacta** nec de **scara** nec de **uuarda**." Leges Caroli M. bey Georgisch CXXVIII. „Das Haselbacher Lehen hat den von Metzen=

hausen eine Weinschaar oder Fahrt Wein auf 3 Meil Wegs leisten müssen. 1650." Horstmann Ms. cf. „scaram facit ad vinum ducendum." MB. VII. 86. (Die harmscara der a. Sp. etwa als eine zur Strafe oder Beschämung auferlegte Verrichtung, Plage zu erklären. Cf. Cod. Wessobrunn. fol. 58b: „Actum quadratum (von 120 Mal 120 Quadratschuhen) Boetici Hrindiratae, arapentem Scaramez dicunt, ab arando scilicet"). Die Schar-Arbait (Schàr-Arwot), Frohn-Arbeit. MB. XX. 375, Baumgartner Neustadt p. 176. Der Schar-Dienst, Frohndienst. Lori Lech-R. 522. Der Landherr „bietet umb vert, vmb schardienst in eine hofmarch" ad 1442. Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. 64. Die Schar-Wacht, in älterer Zeit von den Bürgern der Reihe nach zu thun. cf. Zirken, Wachten. „übergült, steuer.., scharbach, gesellendienst, maut ꝛc." Avent. Chr. 272. „Das man durch die gantz statt Rom scharwacht halten solt." idem 127. „Die Priester durften weder raisen noch steuern, weder wachen noch scharwachen." ibid. 30. 35. Das Schar-werch, plur. die Scharwerch (ä. Sp.), und daher, nach Gramm. 882, endlich auch der jetzige Singular die Scharwerk (Schàrwə'', Schà'wə''), vergleichbar dem lat., ital. Femin. opera (operas tres in den Leges Liutprandi LIX. 2. 3), Frohnarbeit. „Allew scharberch (plur. neutr.) und all vert.." MB. XVIII. p. 331 ad 1418. „Die scharwerch, die meins Herren gnaden zugehörten." MB. XIII. 449 ad 1444. „An unsern scharberchen, ferten und ander oberkait." MB. VII. 301 ad 1476. „Kainer scharwerch vmb die obgemelten scharwerch anmuten, ausgenomen die gemainen scharwerch." MB. VI. 317, IX. 301, X. 563 ad 1482. „Der scharwerchs halben." Urk. v. 1480. „Mit der scharwerch." MB. XV. 226 ad 1499. „Wegen einer scharwerch." MB. V. 571 ad 1661. „Es haben auch heute früh die Oesterreicher in U. L. F. Stiftskirche um ihre Bezahlung ein Hochamt zu halten begehrt, welches auch geschehen ist. Als man Abends fragen ließ, wer es bezahle, erhielt man keine Antwort. Auf diese Art mußte also das Hochamt eine Scharrwerch seyn." Relation über die Begebenheiten des zweyten östr. Einfalls im J. 1742. p. 31. Ei" d' Schà'wə'' biad'n, ei"fàgng, zur Frohne aufbieten. Ainem d' Sch. b., ihm das A—l—n antragen. Ei" d' Scharwə' ei"spannə", fàrn etc. I" də' Schà'wə'' (frohnweise), z. B. Weg machen, Holz, Salz, Mist führen, mähen, schneiden, dreschen, Hopfen zopfen, Flachs brechen, spinnen, Holz hacken, Abtritt räumen, dem gnädigen Herrn das Wild in den Schuß jagen, und nach Pfeffel — endlich auch im Himmel noch allerunterthänigst donnern. Einem ze Scharwerch sitzen, ihm sie zu leisten schuldig seyn. MB. X. 560 ad 1476. Von selbst erklären sich die Zusammensetzungen: die Handscharwerk, Menat-Scharwerk, Jagdscharwerk, Gerichtsscharwerk, die ich dem, der über

über mich Gerichtsherr ist, leisten muß, der Scharwerkbaur, das Scharwerkgeld (das statt der zu leistenden Frohndienste bezahlt wird), Scharwerkholz ꝛc. ꝛc. scharwerchen, scharwerken, frohnen. „Die Juden in Ägypten mußten vil scharberchen" (Aventin Chron. 38); mitunter wissen auch gute Christen davon zu sagen. Durch die bayr. Verfassungsurkunde ist einstweilen denn doch geboten, daß alle ungemessene Scharwerk in gemessene umgewandelt werden soll. cf. Scherg. Im Halberstädtischen kommt schaarwarken nach Zahn in der harmlosen Bedeutung: „mit viel unnützen Geräusch und Getöse arbeiten" vor.

Die Überschar in Bergwerken, was zwischen zwey Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt, und ihre Zwischenwand bildet. Frisch. Lori Brg.R. 210. 211. „Was da zwischen den gemessen pergen überbleibt, das tailewir zu einer überschar." Cgm. 561. f. 44.

Die Wat-schar, Antheil an einem Grundstück. S. Wat.

2) Die Schar (Schår, Schå'), aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den untern Rand oder Vorschuß eines Ziegeldaches bilden; dieser Vorschuß überhaupt, auch wenn er, nach neuerer Bauart, aus Kupferblech besteht; Dachtraufe. „Mit Schindeln zu decken ist durchaus und selbst bey den Vorschüssen der Dächer oder den sogenannten Scharren verboten." Münchn. Feuer-Ord. v. 1819. „Dach mit kupferner Schar." Die Schar gêt, die Dachtraufe geht.

„Wiə bruməln dé Glóckng, wiə tropfə't dé Schå'n!
os juhhəzt do' Buə' zo də' Hütt'n herzuə."

(Vrgl. mit dieser und den folgenden Formen das isl. skara, asseres reciproce coaptare, skôr, f., commissura asserum reciproca (in navicula), îs-skôr, Eisrand am Ufer, skar-nagli, clavus tabulati naviculae).

Der Scharboden (b. W.), was anderwärts Schrôtboden, Bretter, zu einer Art Behälter zusammengefügt, in welchem Rüben klein geschroten werden. (Vrgl. a. scharben).

Das Schar-Dach, Dach, welches ganz mit Scharschindeln benagelt ist, unterschieden von dem im Oberlande gewöhnlichern Legdach, dessen gröbere Schindeln blos durch darüber gelegte Stangen, Bretter und Steine befestigt sind, und welches darum minder abschüssig seyn kann. „Spitzig Schartach, tectum pectinatum displuviatum." Voc. v. 1618. „Die mul zu Pugenhausen (bey München) besorgen mit ainem schardach, und die sagmul mit ainem legdach." MB. XVIII. 401 ad 1437. „Ain hülczin schardach gesetzt." Passau 1459. Cgm. 308, Vorschußblatt. Der Scharnagel, Nagel zu Schindeln. Der Scharnagel soll 2 Zoll lang seyn, der Sâm zwey Lägel, jedes Lägel 25,000 Stück, und ein Gewicht von 51 Pfund halten. Verord. v. 1769. „Scharnägl clavi tegularii." Voc. v. 1618. Die Schar-Schindel, Sch.

zu einer Schar bestimmt, und, insoferne man sie mit Nägeln, Scharnägeln befestigt, von der massivern Legschindel, welche nicht angenagelt wird, unterschieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 14—15 Zoll, die lang feuchtene Scharschindel sollen bestehen in 1 Schuh 6 Zoll.“ Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 182. Die Schar-träupfen (Schàrtràpfm, Schàrtràpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwasser, es möge in eine Schar-Rinnen (Dachrinne) gehen oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichsten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar-graben aufgenommen und abgeleitet, im erstern manchmal, besonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in sogenannte Scharbrunnen (Cisternen) geführt.

Die Geschär. „N. N. ist in einem Stadel von der obern Geschär herabgefallen,“ Inchenhofer Mirakel v. 1605 — (wol der oberste Bretterboden in der Scheune).

Das Geschär (Gschár, Gschá'), hölzerne Einfassung, in die eine Thüre, ein Fenster eingesetzt wird, des Bodensteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne ꝛc. „Der mit Stein ausgesetzte Ziehbrunnen mit Holzgeschär.“ Gerichtl. Ausschreibung. „Margo, gscher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis.“ Avent. Gramm. (cf. „Geschertnagel, clavus lacunaris.“ Voc. v. 1618). cf. III. 343 Geschál. Die Geschäre, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tausend Klafter auf einmal, durch den Ammersee gefludert wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflößt zu werden, bestehen aus zwey oder vier in einigem Abstand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geschlichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Masten und Segeln befestigt sind. Das Ganze schließt ein langes Wasserviereck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienschiff dahin. Flurl Bschr. d. b. Geb. p. 50. N. philos. Abh. d. Akad. VI. p. 181.

beschären (bschárn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfassung versehen.

überschären, überschütten, überdecken? „Ist der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überschärt worden.“ P. Abrah. Gagaga p. 122.

5) Die Schar, Pfluegschar, wie hchd., doch meistens durch Wagensen ersetzt (a. Sp. scar und scaro, vomer). „Ein schar oder ein wek, cuneus.“ Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schär (Schár), wie hchd. Scheere. (Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518, o. 380. 405, novacula, i. 10, scheint plur. von einem sing. scâr, so daß auch unser jetziges Wort ein urspr. Plural seyn dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., span., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andre Form scâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518, i. 697. 1171, o. 83. 402, schêra, forfices, o. 81,

snîden

sniden âne schêre, Diut. II. 122, eysenschar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh mə' d· Schár, eine Art Gesellschaftsspiel. Einem d· Schár aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker die Ausübung des Gewerbes untersagen. Die Béttschár, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die Putzschár, Lichtputze, Lichtputzscheere. Die Schár am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichkung, ihn zu hemmen.

4) Die Schar (?). Den Siechen an der Schar im Catharinenspital wurde das Abendessen an den Pfinztagen um 4 dn. gebessert. Gem. Reg. Chr. II. 449 ad 1423 Cf. Schar-tuech S. 386.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man stehen läßt, damit die Schläge und Maße beysammen bleiben und junger Wald wachsen könne." Lori Berg-R.

Das Scharblatt (Nopitsch), Huflattich.

„Scharlach, Wundscharlach," wol statt Schierling, Wutschierling. „Nimb ain thaill Pilsenkhrautt, ain thaill wundtscharlach, yegliches mit Wurtzel und all." Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der a. Sp. sceriling und scerning, also jetzt richtiger Scherling. „Butschürling, ebenus, herba." Voc. v. 1419.

Der Schärler (Schä'lə'), Art Taglöhner bey der Salzschifffahrt und Salzarbeit. „Die Schärler sollen den Genossen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, sobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef seyn, ein Schalten mit sich bringen, die Plachen an das Schef tragen, und wann sie zum Hallein ankommen, das Geschirr zu Haus tragen und das Schef auswaschen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nauziehen, auswässern, und alles das thun, was ihnen von den Sestallern, Steurer oder Genossen geheißen wird." Lori bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schärler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schifffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen. Vrgl. Schar 1) a).

Der Schärling (Schä'lin') (O.L.), Heracleum sphondylium L., Bärenklau. schä'lin-waəhh, sehr weich. Der Wein-Schärling (Wei'schä'lin', Wei'schə'lin'), berberis, Berberitz-Strauch und Beere. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schärtling zu schreiben wäre. Doch ist auch scharlein, gl. o. 491 scariola, o. 489 borrago, so wie scaraleia, o. 180. 210. 433 slareia, eupatorium etc. zu erwägen.

scharmünkeln (schwäb.), schalkhaft blicken, schielen. S. schalmeukeln S. 343. 357.

Der, das Scharsach, Schermesser, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der scharsach," Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 14; a. Sp. scarasahs, scarsahs, schersahs; sieh Sachs und scheren.

Das Schar-tuech. „Ain loden grabs schartuech" (zum Austheilen an arme Leute). MB. XX. 427 ad 1453. Etwa, wenigstens dem Benennungsgrund nach, zu vergleichen mit den köstlichern scarlachen, gl. o. 75 rasilis, Scharlach? S. scheren, radere.

Der Schariwari, Mensch, buntscheckig in Kleidung und Gesinnung, Springinsfeld — wol mit dem franz. charivari zusammenhangend. Schariwarihosen, langes, bis an die Knöchel reichendes Beinkleid, Pantalons. In Buchers Mönchsbriefen 138—146 ist geschildert die gerechte Entrüstung eines Seminar-Regenten über die lange, graue Schariwarihosen, in der ein Seminarist vor ihm zu erscheinen gewagt. Im Illyrischen sind Scharawari Schifferhosen.

Der Scharwenzel, Scherwenzel, a) Mensch, der sich, seines Vortheils wegen, zu Allem hergibt, Allerweltsdiener. b) Der Untere im Kartenspiel. c) In den Kartenspielen: Trischacken und Färbeln, was Scherer. scharwenzeln, sich zu Allem gebrauchen lassen, bald da, bald dort geschäftig seyn.

scharren, a) wie hchd. (s. scherren). Rueben scharren, sie schaben. Strâu, Holzmist scharren, rechen, harken. Pech scharren von den Bäumen. b) (ä. Sp.) schnarchen (a. Sp. sceron).

„Scharren als ein vell vaß
vieng der bawr wider an." Salomon u. Marculf Cgm. 579. f. 17.[a] Der Scharrer, der da scharrt, z. B. Pech-Scharrer; womit man scharrt; das Gescharrte, durch Scharren gesammelte (Ruebenscharrer eßen); das einmalige Scharren. Das Gscharrət, das Gescharrte, durch Scharren erlangte, gesammelte. Das Zsamgscharrət (im Scherz), das letzte Kind eines ältern Paares. scharrezen, wiederholt scharren, kratzen, wetzen, z. B. mit dem Fuß auf dem Boden.

„Hȧd də' Schlüssel gscharrəzt,
Hȧd das Türl 'garrəzt."

Der Scharrezer, das einmalige Scharren, Wetzen mit dem Fuß auf dem Boden; Kratzfuß. Der Scharrfueß, der Schärrəs, Kratzfuß, Compliment. Schärrəs machə˜, Complimente, Umstände machen.

Der Schaur (Schauə'), der Hagel, nie, wie im Hchd., auch ein bloßer Regenschauer (a. Sp. scûr, tempestas und grando, „grando hagel, schiur." Cgm. 17. f. 28[a]). „Mir hat der schûr erslagen den besten bû, den ich han." Jwein 2832. „Schour oder pisez" (Hagelschlag oder Miswachs). MB. X. 65 ad 1298. „Schaur vert" (Hagel im vorigen Jahr). MB. VIII. 563. Conr. v. Megenberg decliniert: des, dem, den Schaurn. „A°. 1432 gie ein schawr vber Eching die stat, da warn stein unter als dye poschugel, vnd ein eischnoll viel aus den wolcken, der was als groz als ein scheiben saltz." Cgm. 259. f. 126.[a] „A°. 1240 ist zu Cremona in dem Closter des heil. Gabriel ein Schauer gefallen mit einem Creuz, worauf das An-

gesicht Christi sambt dem Namen J. Nazarenus. Wie man mit dem Wasser dieses zergangenen Schauers das Gesicht eines Blinden bestrichen, hat er alsobalden klar gesehen." Pater Abraham. An einem andern Ort erzählt er, wie der Schauer von Zauberern und bösen Menschen gemacht werde, indem sie eine Handvoll Arbes aus einem schwarzen Hafen aussträhen oder Steinl von einer gewissen Maur in die Höhe werfen, und wie sie „den Schaur in Körben, im Zecker, in Säcken, im Wändl und andern Geschirren führen, aussträhen," und wie Vögel vor den Schaurwettern herfliegen. Mehrere solche Leute, welche verdientermaßen im Feuer aufgeopfert worden, haben selbst bekannt, daß sie den a°. 1688 für das Herzogthum Steyer so erschrecklichen Schaur gemacht. Bey so bewandten Umständen war das Wetter-Benediciren der Herren P.P. und das Wetter-Anschießen mit geweihtem Pulver allerdings an seinem Platz. (Hierauf bezieht sich die Exhibitio VII. und VIII. v. Buchers Passions-Vorspiel. cfr. auch dessen sämmtl. Schriften II. 362). „Von unholden, wie das die machen reiff und sne, schauer und regens gießen, wie seu mit porsten schießen vnd den leuten ir milch versteln." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141. „Unter verschiedenen Wettersegen, die in H.SS. vorgeschrieben werden, sagt einer aus Cgm. 754. f. 208: „Ich peut dir Fasolt, daß du das Wetter verfüerst mir und meinen Nachpauren ân schaden." Anderswo, Cod. Teg. 572 sec. XI.—XII. fol. ultimo, kommt Mermeut im latein. Context als Name solch eines Unholds vor. „Adjuro te Mermeut cum sociis tuis, qui positus es super tempestatem." Das Schaur-Ambt, Schaueramt, gesungene Messe mit der Bitte um Abwendung von Hagelwetter. „Die heil. St. Margreth breitet ihren Relfrock aus. Das Schaueramt thut auch per se was der Brief vermag." Bucher s. W. IV. 39. Der Schaur-Freytag, Freytag nach Christi Himmelfahrt, zu Processionen durch die Flur und Bitte um Abwendung des Hagels bestimmt. Die Schauerkerzen, s. Osterkerzen. Das Schaurkreuz, hölzernes, auf Feldern errichtetes Kreuz, als frommer Hagelableiter. schaurschlächtig, vom Hagel zerschlagen. Schaur, fig. calamitas. „Caligula ist ein Schauwer gewesen der Menschen." „Das Geld, welches zu menniglichs Schauwer und Verderben ist." Av. Chr. 172. 325. ə̃ bös's Wei' is ə̃ Schauər i̅n Hauſſ. cfr. Parcifal 678[22]. schauren, schauern, scheuern, hageln.

„Wenn die Pumpermetten leyert,
Glaubt der Bauer schon es scheuert." A. Nagels Lied: die Stolgebühren. „Der schaurend vnd Wetter schlagend hauffen." Av. Chr. 206. Vrgl. scheuren, schieren.

Der Schaur, Schauer, Obdach, bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter, in A.B. unvolksüblich, Lex. v. Franken II. 144; niederſ. Schuur. Gl. i. 60 skur-guta Lares, scura horreum. „schuren und schirmen." Gem. Reg. Chron. III. 176 ad 1449. Vrgl. scheuren.

1) scheren (ich scher, scherǝt, hab geschert — selten noch: ich schir, wir scheren, ich schur, hab geschoren), wie hchd. (a. Sp. sceran, ih sciru, uuir scerun, ih scar, uuir scurun und scarun, giscoran, tondere). „Der abt des nicht verbar, als ainen münch er in beschar." Cgm. 231. f. 211. Seit wie lange weiß ich nicht, schwerlich noch vom altbesungenen Herzog Adelger her („Und swelich daz verbären, daz si daz har iht vor uz schären, di hieten alle den leip verloren." Kaiserchron. Cgm. 37. f. 3. Cod. palat. 361. f. 39) scheren unsre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vornehmere ehm. Haarmode bezüglich, heißt hochgeschorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenschiff f. 170) superbià elatus. „Über 'n Kampl abscheren, attondere strictim." ibid. Das Scher-vich, Schafe. Für scheren den Bart ist jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, so er badt und schirt." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Scherbecken, Schermeßer, Scherstuben, Schertuech ꝛc. Von scheren mit der Sichel oder Sense ist noch üblich: Das Ein-scherlein (Eiⁿscherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingrasen mit der Sichel. S. Schur.

2) scheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableit-verb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, ist wol anzunehmen in bescheren, zutheilen, zu Theil werden lassen. (A. Sp. scerian deputare, recensere, numerare — cf. isl. skora, wozu das engl. a score certus numerus —; aber bisceriian wie biteilan privare, fraudare, frustrare). beschert, fatatus. Voc. v. 1429. „Ein Weib ist eitel beschert ding, connubia sunt fatalia." S. Frank. Der Holländer sagt auch in diesem Sinn be-schoren für beschert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber si schereten in" (holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar?). „Einen umbschären," umringen. Katzmair Cgm. 929. f. 51. Cgm. 994. f. 197. Cf. „Do sich begonde die schar werren, grazzieren unde scherren." Maßm. Denkm. I. 145. Verschiedne andre auch hchd. Anwendungen von scheren werden wol kaum bloße Figuren von scheren tondere, radere seyn, wenn gleich das Wort auch in diesen Anwendungen jetzt also abgelautet werden sollte. Z. B. Sich nichts scheren um ein Ding, sich nicht darum bekümmern (nicht Theil daran nehmen). I mäg mi' nét schèʳn mit dir, du bist moᵉ z· schlécht. Sich scheren und köten, sich abmühen. Vrgl. scheeren (bey Frisch stuprare und geheien). Einen scheren (ä. Sp.), absondern, ausschließen. Sich scheren, davongehen ꝛc. (cf. isl. skiar-r, fugax. Grimm Reinh. 285). S. unten Schur und scherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenspieles: die VII, VIII, IX und X zusammen der klaᵒⁿ Scherǝᵉ, Unter, Ober,

König und Aß zusammen der grofs Scherə'. Də' klaə' Schèrə' sticht 'n groußn Schèrə'. Zu welcher Bedeutung von scheren? S. Scharwenzel.

Das Gescher (Gscher), Geschrey, Lärm. Es gibt in der a. Sp. ein Verb sceron, vociferare, lascivire.

scherren (ich scherret, hab gescherrt), schaben, scharren, kratzen. (A. Sp. scerran, Otf. V. 24. 75; Kero 64; ablautend: schirrit radit, gl. i. 9, scar rasi, a. 237. 424, arscurri eraserit, i. 610, kiscorrini rasura, a. 108. „Er schar die unrainikait mit ainem scherben." Hiob. II. 8. gl. v. 1418. cf. scerra, strigilis). „Der Luchs verscherret seinen harm mit sant." Conr. v. Megenberg. Einen Serves scherren, einen Kratzfuß machen. Welzman III. 95. Das Flußbett (der Isar) scherren, die allzu seichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisscherren — durch welche der Kies bey Seite geschafft wird, vertiefen.

scherren, vrb. n., eine Art zu fischen. „Es soll auch fürbas dem gemainen Man in der Tunaw ze scherren nit mer gestatt werden, auf ursachen das der gemain Man, so kain Vischer ist, die Prüt und Sängl der Pärbl nit wol underainander erkenuen, daraus dan ain große erödung des klainen Vischwerchs bisher ervolgt ist, aber die Vischer mögen wol scherren." L.Ord. v. 1553. 5. B. 2. Art. v. 1616. f. 643. cfr. Kr. Lhdl. VIII. p. 400, XIII. 143. Wagners Civ.= und Cam.=Beamte II. 268. Dazu dient etwa der Fischzeug, genannt Zaun=Scher. „Item Zaunschern sollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden." L.O. v. 1553. 5. B. 2. Art. Land= und Polic.=O. 4. B. 9. Tit. 2. Art. Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141 setzt, wol unrichtig, Zaunscherm, Zaunschirm. Einen Apfel scherren, eine Rübe ausscherren. Die gekochten Dampfnudeln ausscherren, sie mit dem Scherrer, Nudelscherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr=Rueben, die sonst sogenannte bayrische Rübe (brassica napus), weil sie zum Verkochen nur abgeschabt wird. Das und die Scherrət, Gscherrət, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geschirr, an welches sich beym Kochen etwas von der Speise angesetzt hat, geschabt oder gescharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares das Zsamgscherrət genannt. Vrgl. scharren und scheren.

Der Scher, des Scheren (Schêr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf (a. Sp. scero, talpa). Der Scherbatzen, Scherhaufen, Scherenschroppen, Maulwurfshügel. Das Scher=Eisen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenschwaiflein (Schèrnschwäəffl, O.Js.), phleum montanum L. Scherl-glatt, scherl hàl, adj., von der Haar wohlgenährten Viehes.

„Scherband.“ „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen.“ Wstr. Btr. VIII. 131. Es sind Stroh- oder Schäub- (Schā'-) bänder gemeint, und vielleicht falsch verhochdeutscht; es müßte denn scheren (ausspannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint seyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616. f. 692, und der ältern Land- und Polic.-O. Buch V, Tit. 6, Art. 5 ist den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchsen, lange Spieß, Helmparten, Scherhammer, Wurfhacken ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutsch-fr. Wrtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das ist aber wol keine Waffe.

Die Scheranz (Hund b. St.B. II. 328), Scarantia, s. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

scheir, scheier, unter dieser Aussprachform müßte, wenn es in Hochdeutschland nicht ausgestorben ist, das ältere Adjectiv schîr (lauter, rein, hell, glatt, glänzend) vorkommen. „Ein Drache von schirem golde.“ König Rother 223. „Er is so schyr, iz ist ein edele saphir.“ Alexander des Br. Lamprecht (von Regensburg) in Maßmanns Denkm. I. 73, Vers 6707. Im Altsächs., Angelsächs., Isländischen skir. Das schiren (genau betrachten, unterscheiden, mustern) des brem.-ndrs. Wrtbchs. wird vermuthlich zu diesem schîr gehören. Das dort angeführte verschiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II. 214 also vor. scieri lucidus, gl. i. 647, steht wol für sciri.

Scheiren (Scheiə'n), „Scheirn, Scheiern, Scheurn, Scheuern“ (so sogar auf der neuen großen topographischen Karte misschrieben), Ortsname, im XIII. und XII. Jahrh. Schyren; MB. X. p. 392 mons et castrum Schyren; p. 397 ad 1140 Comes Ekkardus de Schyren; Clm. Schyr. f. 11 Villa Mitterschyren; MB. X. p. 460 ad 1206 Schyrere Vorst (Scheirer Forst); im XI. und X. Jahrh. Nagel Notitiae p. 21: ad Schirun; p. 31 Schirin. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Avent., Hund ꝛc., daß die Burg Scheiern erst um 938 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieses erweislich ältesten Ahnherrn des bayrischen Regentenhauses, erbaut sey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit“), so entsteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher schon Bewohner und Namen, vielleicht von historisch ganz gleichgültigen Dingen oder Personen entlehnt, oder aber steht der Name mit Liutpolts Familie selbst in näherer älterer Beziehung? Man hat unter Annahme des letztern Falles bis auf die Scyri des JorJandes cap. 46. 50 – 55, Paul. Diac. cap. 20. 54, die Σκίροι des Procopius Goth. I, das heißt sehr ins Blaue, zurückvisiert. Einer der geistreichsten Darsteller bayerischer Geschichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I. 249 die Liutpoldingen nach ihrem Stammhause im Huosigau Schyren genannt

werden läßt, und so zu der seitdem auch von Andern beyfällig angenommenen, stattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anstoß gegeben hat. Allein diese Form setzt dennoch blos den zweiten Fall voraus, denn im ersten würde ein älteres Schîräre, jetzt Scheirer, regelmäßig seyn, wie Aventin in den Annales Schyrensis ad ann. 508 sogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem ersten Ansiedler, der Scîro, oder mehrern seines Geschlechts, die Scîrun hießen, zi them Scîrin, zi then Scîron, Scîrun, s. Gramm. 854. 878, genannt worden seyn; daß aber Liutpolt selbst zu diesem Geschlecht gehört habe, ist weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und passend auch das Denominativ ther scîro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erscheinen möchte. Bey Ried p. 304 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derselbe, der früher (Pez. thes. I. III. 67. 88. 94. 97. 98. 140) Sciri, dativisch Scirin heißt, und vermuthlich das jetzige bey Abensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern, so wie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring, die unweit Landsberg, Dingolfing und Passau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der a. Sp. nicht vielmehr skiura (horreum) als dieses unser Skîr oder das allenfallsige Nom. pr. Skîro (cf. I. Th. p. 81) zu Grunde liegt. In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafschaft Scheiern haben Einige das angelsächsische scire (Geschäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutsch gewesen seyn muß (scira habat procurat, gl. a. 190, scirono negotiorum, a. 365, cf. sich scheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgesehen davon, daß das i in diesem Wort wahrscheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entsprechendes war, so hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen seltsamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II. Th. p. 104 den Artikel Grafschaft, wo dem zu leicht abgefertigten grafia noch eine bedeutsame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7ten nach denen des Marculf bey Bignon beyzusetzen ist: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille, (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, also ohngefähr was Grafschaft). Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerst nach der (bayrischen) Zell gestifteten, dann nach Fischbachau, hierauf nach Usenhofen gezogenen Benedictinerverein endlich ihr „quia multa contra Deum mala commiserant" von den frommen Bischöfen Udalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geistlichen Bann belegtes eigenes Stammschloß ein, indem sie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, wußte im J. 1156 von einem Heraclitus Patriarchen zu Jerusalem ein Stück Holz von dem Kreuze Christi zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geschenk machte. Ueber dieses Scheirer Kreuz und seine Wunder hat

Jac. Gretserus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr sein „Creuz im Creuz" geschrieben. Um auch entfernte Fromme seiner Wunderkraft, besonders gegen Bliz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonstranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderstehenden ungleich langen Querbalken kleine Scheirer-Kreuzlein von Messing und Silber gegossen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr sagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgesendet über alle Lande. Am Kreuzgang des Klosters, dessen Bauart sonst auf neuere Zeit weiset, besteht noch eine Kapelle in weit älterm Styl, die sogenannte Otto-Capelle, unter deren Estrich die Gebeine von Mehrern des so groß und berühmt gewordenen Geschlechtes ruhen sollen. Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer, die Stufen hinangestiegen zu seyn zu diesem alterthümlichen Gewölbe, dessen Erhaltung ohne Zweifel allen seitherigen Privatbesitzern der ehmaligen Klostergebäude im Interesse kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden ist. Je mehr die Nation erstarkt seyn wird in ächter, alle Verhältnisse durchdringender Freyheit und Bildung, desto ungeheuchelter wird sie Theil nehmen an Allem, was das Geschlecht betrifft, an dessen Hand sie aus der Unmündigkeit finsterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden seyn. Und dieses Scheiern mit seinen weitläufigen Räumen schiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, jetzigen Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden.

scheuren, scheuern, fegen, reiben, putzen — an Rhein und Mayn, nicht aber in A.B. volksüblich — Hamburg schören, Bremen schüren. Vrgl. schoren, polieren.

Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn (ä. Sp.), Pokal, Becher, niedersächs. Schauer, Schouwer. „Emit abbas (Conrad V. von Tegernsee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprie ain Scheyren." B. Pez. I. p. 547. „Calix, Scheirn, pecher." Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut a°. 1475 bestunden die Schankungen an die polnischen Begleiter der Braut in silbernen und vergoldeten theils „Schewrn," theils „Köpffen," theils „Pechern." Wstr. Btr. I. 199. 200. A°. 1541 schenkten die Nürnberger dem Kaiser „einen gulden Scheuren." Wagenseil de Norimb. 83. „Die Landshuter verehren der Braut des Herzog Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) Scheuer." Lex. v. B. I. 547. Die a°. 1565 zu Prag ausgeschossene „vergulte Scheurn" abgebildet im Cgm. 944. f. 23. „So der breutigam des nachts ehelich beigelegen ist, so mag er oder jemand anders von seintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen silbern verguldten Scheuern oder andern cleinaten." Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567. Ms. f. 4.b

Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. Scheuer, doch weit minder üblich als Stadel (a. Sp. sciura und scûra). „Ein narr nymbt

ein hewschewrn für ein purck." Cgm. 579. f. 51. Vrgl. Scheune. „Scheurenmair, horrearius." Voc. v. 1618.

Überscheurung. „Wan ain uberscheurung auf unserm Moß wuchse, und wür mit unserm Viech, Rossen, Khuen und andern nicht abetzen mochten..." Langen-Preysinger Ehaft. Wstr. Btr. VII. 324. cfr. Schur (Abzuscherendes oder Abzumähendes).

Das Geschirr (Gſchir, Gſchiɔr), wie hchd. (a. Sp. giſcirri), Gefäße, Geräthschaften jeder Art — selbst Wagen und Wasserfahrzeug. „Laitergeschirr, Deichsel ꝛc." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 20. Mit Roß und Geschirr versehen seyn. L.O. v. 1553. f. 59. Salzwagen oder Salzgeschirr auf der Landstraß haben. MB. IX. 318. „Jeder Zinser soll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geschirr fahren." Forst-Ord. v. 1616. Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. ɔ̃ Gſchirál, Gſchi'ál, Gſchidál Milch (O.L.), kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßergeschirr, Messer und Gabel — als Tischzeug. Im Buch der Weisheit Druck v. 1485 wird das Membrum des Affen sein Geschirr genannt. Cf. „Habt zerrissne Bruech und hecht euch das Geschir darburch." Cgm. 810. f. 170. beygeschirrig, s. I. Th. S. 164. Der Geschirrer (Freyb. Samml. II. 131 ad 1392), wol ein Appellativ. Der Geschirrmaister, Officier über das Artilleriefuhrwesen. Fronsperger 1555. f. XXXII.

Geschirr, in einigen ältern R.A., wo es schwerlich mit dem vorangehenden Eins ist. Aus dem Geschirr schlagen, aus der Art schlagen. „Wie ihre Kinder a. d. G. schlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundschaft erwachsen." Selhamer. Guet Geschirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Th. des verdeutschten Guevara v. 1607 sagt Aegid. Albertin:

„Hiemit kombt der ander Theil,
Wirdt jederman zu kauffen feil,
Vil gut Geschirr thut er uns machen
Von geistlich und weltlichen Sachen."

„Man soll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geschirr machen." Fronsperg v. Kriegs-R. „Schlampampen und gut Geschirr machen." Simplicissimus v. 1669. p. 251. „Det yme groß tschier vnd freuden." Pontus und Sidonia. Cgm. 577. fol. 98. Ähnlich ist das altflämische „goede ciere maecken, curare cutem, genio carpere dulcia," Kilian, vermuthlich entsprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make fest and chere, in gleichem Sinne. Dieses engl., franz. chere und fläm. ciere an sich aber galt für: Gesicht, Miene, Aussehen, worin wieder das ital. ciera, span. cara, selbst poln. cera stimmt. „Ein student wolt predigen, solchs thet im schlecht von statten gehn, und macht gar wunderlich Geschirr." Bragur III. 344.

Das heutige engl. cheer heißt unter anderm Belustigung. Ob etwa das im I. Th. S. 164 und 302 berührte: packschirrig, patschirlich (possierlich) hieher gehört? „Fresser, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packschirrer und Ehrenschänder." Albertins Guevara II. 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart schlechter Art" wird bei Abele (seltſ. Ger.-Händel II. 326) ein packschieriges genannt. Vrgl. Stalders (I. S. 142) batschierig.

Die „Schier" (nach Höfer, in Bayern), Schar. Eine Schier Gänse.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?) (O.Pf.), Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüschel am Kopf des Stieres. Schneid mər ə̃ Hàr vo˜ də' Schiər 'raus.

schier (schiər, o.pf. schêiə'), schiere, adv., 1) (ä. Sp.) bald (a. Sp. sciero, skiero, cito, ocius, slaw. skoro). „Cito, illico schier, quam cito wie schier." Avent. Gramm. „Wir fürchten uns so sehr davor, daß wir nicht schier wissen wo aus." Kr. Lhdl. IX. 394.

„Zu richten wird er komen schier,
Mit großer Macht und höchster Zier." Himmelsglöckl.

v. 1685.

„Maria hilf mir schier,
Das ich kum zu dir!" Cgm. 622.

„Ich will dich schier derains sehen," ego te propediem videbo. Cgm. 690. f. 31. „Ich sprach, es war noch zu schier." Cgm. 714. f. 22. „Auf schieristen Erchtag" (auf den nächstkommenden Dienstag). Ldtg. v. 1516. f. 341. „Zu schieristen Wettertagen," in den nächsten Tagen, wo es das Wetter zuläßt. Kr. Lhdl. IX. 20. Dukcher Chr. 250. Allerschierist (noch jetzt àllə'schiərist), sobald als möglich. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: fast, beynahe, fere, ferme. I bi˜ schiər vo'hungə't. I waəs mə' schiər nimmə' z' hǫlfə˜. I hà' mi' schiər və'schaugt. Oft mit tautologisch beygesetztem bald. əs is schiər bàl' ə'so. Schiər gàr. In der a. Sp. scheint ein Verb sciaran, scieran, parare, expedire, exsequi, bestanden zu haben. Otf. I. 23. 43: „thia heristraza in skiere," viam illis paret. IV. 12. 88: Thaz thu in muate fuaris, slumo so giscíariz — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form scheint das alte Adj. sceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338, skeero, argudum (argutum?), o. 192. Doch steht a. 244 scero, ocior.

„schieren," s. schüren.

Der „Schierling," eigentlich Scherling, cicuta, sieh Schar-lach. Der „Schierling," Art Chiemsee-Fisch. Vrgl. Schiet.

schoren (O.L. schou'n), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen. „Den Mist im Hof zamschoren." Freib. Samml. II. 109 ad 1392. Dieß

ist wol nur eine specielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebst 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen." Ausschreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt." Ansbacher Ausschreib. Der Schoren (wirzb. Reinw.), der Spaten, die Schaufel. „Ackerpflug nebst Schorr, Sage und Karren." Augsb. Ausschreib. Ist hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugschar zu verstehen? Cgm. 649. f. 555 fossorium, schorr, gl. a. 23. 850. 690, o. 82 scora, schora, wanga (d. i. Haue, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500. CbmC. 22. fol. 265 aus Tegernsee steht die Regel: „Paw das korn in die Schorn und in die molten, und den waitzen in das kot, so helfen sy dir aus not." In der Schweiz gilt schoren, vom Wegschaffen des Düngers. Vielleicht ist auch das niederd. schoren, lacerare, gl. a. 838, isl. skora, kerben, nicht unverwandt.

schoren (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.), polieren. Die Schor- (oder Polier-) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. scheuren.

Die Schor-ripp, sieh Schoͦripp unter Schon. S. 370.

Der Schorstein, Schornstein (Spessart Schürnstā), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlôt ersetzt. Jenes Wort scheint, aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche gekommen, die urspr. Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian ist schoor-steen, schooren-steen, contramurus foci. Er erklärt es aber aus schoore fulcrum, schooren fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Diese Ableitung, wornach das isl. skordusteinar, lapides procceres, Strebesteine, von skorda fulcrum, zu vergleichen käme, dahingestellt, bleibt wahrscheinlich, daß der Schorstein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen dasselbe jedenfalls dem Schorstein als Ableiter des Rauches vorangegangen seyn wird. Noch jetzt und selbst in Süddeutschland finden sich ländliche Wohnhäuser ohne Rauchfang. Es scheint demnach das isl. skara, das mit unserm schüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch Einen Ablautstamm hat, zu Grunde zu liegen. Altschwedisch hieß die Herdplatte Skarstên (gleichsam Schürstein).

schorren ä. Sp., scorrên a. Sp. (besonders von schroffen Felsen), ragen, empor, hervorragen, gl. i. 803 scorret prodit (rupes), 226 scorretun nascebantur (e calamis), i. 16. 85. 248 ꝛc. scorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus. Subst. scorro oder scorra, praeruptum montis, scopulus. gl. a. 113, i. 609. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen sagt:

„Es ist ganz alles sant,
Sust niht wan steingemorre,
Von felsen schroffen schorre,
Hoch berg vnd tiefe tal.“ V. d. Hagen Samml. f. altd. L. I. 59.

b'schóras machen sich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weise für sich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas b'schoras haben, es für sich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaə habmt ållwə éppəs b'schórəs mitənand. In diesen R.A. scheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch auch Subst.: der Bschorəs, vor. In der rotwelschen Grammatik Frkf. 1755 wird bschora machen (einen Vergleich stiften) als jüdisch aufgeführt. In Obersachsen heißt buschkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnst machen.

Die Schur, Militärterminus, seltsam verdeutscht aus dem französischen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienst haben. Vrgl. unten Schur, Schererey, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren; Schâfschur. — Unschürig (wenn unschirig nach Gramm. §. 372 so zu nehmen, Rhein, Mayn von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf Eine Schur reuten. Die Schur verkaufen.“ Salzb. Wald-Ord. 23. 29. 90. Ain-, zwai-, dreyschürige Wismäder. c) Die Schur, Abschur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz. Hazzi Stat. II. B. 2. Abth. p. 18. „Ain schur holtz.“ MB. XXIV. 704. d) Ärnte jeder Art, es sey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit schur, ränten vnd fanten, gulten ꝛc. verkaufen.“ MB. XVIII. 619 ad 1488. e) (salzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zelge. Die sämmtlichen Felder einer Dorfflur sind in mehrere Schüren getheilt, welche abwechslungsweise mit Winter- oder Sommerfrüchten bebaut oder zu Gras liegen gelassen werden. Hübner 144. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Es scheint jedoch in dieser Bedeutung eine ursp. andere Form anzunehmen. In Alberts h. Ulrich Cgm. 94. sec. XII. fol. 52ª heißt es: „Der wuterich sa vur Augespurc fuer, mit roube tet grozen schuer,“ also ein Masc. Auch in Thüringen sagt man, nach Versicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schur leben.

Das Schürling-fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat. (Frisch). „Dem Kürsner von ainem schürling- und flämischen Fell zu wurchen IV dn.“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

Der Schurlitz (Gemeiner Regensp. Chr. IV. 167 ad 1510), „Weiber-Camisol von Schafspelz.“ Scurliz, gl. o. 47. 254, subucula,

scorlez, o. 332, paludamentum. Bey Pictorius: „Der Schürletz, Barchet und alles so baumwullin ist." Aus dem „Schurczlicz" einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerinn lösen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Kreuzer. Cgm. 697. f. 205 ad 1520.

schuren (Ammer=Lech), schaukeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Person, „turbulentus, homo inquies, turbator." Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Beltz." R.A. bey Wackius. cf. Stalders schuren, sprudeln.

schüren (schi'n, schio'n), wie hchd. R.A.: Einem ein Brändlein schüren, ihm Unheil bereiten, schon Cgm. 632. f. 35. Das Voc. v. 1429 hat „liecht schüren, mungere, Schurysen, munctorius." Cgm. 649. f. 556 „emunctorium schürysen." an=, ein=, näch=, zue= ꝛc. schüren. Die Schür, Einschür, der Platz, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geschürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schüriganke-l, im Scherz: der Teufel. Der Schür=hägkel, Schürhaken, fig.: Person, die durch Einflüsterungen Haß und Feindschaft zu nähren sucht. ausschüren, ausstoßen, verwerfen, ausscheiden, ausmerzen. „Die Berghauer sollen alles Ärzt zum säubersten machen, Sannt, Feld und Letten fleißig ausschieren und nicht darunter hauen." Lori B.R. 358. „Beym Holzhieb das Nußholz (Nutzholz?) besonders aussuchen, wird auch genennt aushalten oder ausschieren das Holz." Heppe wohlred. Jäger 48. Im Bergwesen ist ausschüren, die Schlacken aus dem Ofen werfen. Der älteste Beleg für die Form schüren, den ich kenne, ist v. 1340 schürn (Hofm. Fundgr. I. 389), allein sie selbst ist wol nichts anderes als das scurgan (statt scurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der a. Sp., um so mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II. Vers 518, nach einer Glosse des Iso: succensor ignis, Diut. II. 320 durch fuirscurigi (gl. i. 548 wol minder gut firscurgo) gegeben ist, und für farskurgida, a. 140, i. 899, auch farscurida, i. 909. 938, vorkommt. S. schürgen. Möglich, daß auch das isl. skara, focum administrare, emungere lumen, mit unserm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß stehe. Vrgl. Schorstein.

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus." Voc. v. 1618. A. Sp. scarbo und scarba, scarvo und scarva, scariba; gl. o. 204 agſ. screb, mergus, merga, ibis; hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Der Wasservogel, der Scherb. Cgm. 312. f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v. Raming.

schärben (schárbm, schárbmə), 1) wie hchd., d. h. zotticht klein schneiden. „Sy saß zum herd und scharbet rüb." Melch. Zobel ad 1455. Cgm. 568. f. 246. „Krawt scharben." Scheirer Dienst=Ord. v. 1500. f. 47. „Weil die fünf ain schnit krawt hacken, sol der sechst aine scharben." CbmC. 22. fol. 265. Das Geschärb.

„Nimb ain gescharb von piern und öpffl." Cgm. 349. f. 118. „Der Teufel wird dir das Geschärblein gesegnen." P. Abrah. Krautscharb, culter holitorius. Siber Gemma 91. cf. Kilian „scherven, concidere minutatim." gl. i. 252 scarbon, concidere (Reg. IV. 24. 13). cf. Scherben. Der 115jährige Hans Trenbeck sagt in Wstr. hist. Calender v. 1787. p. 285:

„Ich was hübsch und wolgefarb,

jetzt geh ich an die todten scharb" (welcher Ausdruck, falls er ächt ist, zu Bedeut. 1 oder 2 gehören mag). 2) (b. W.) das junge noch nicht in Halme geschossene Getreid beschneiden (cf. särben). (Am Rheln heißt scherben das überflüssige Laub und Nebengewächs der Weinreben ausbrechen). 3) (O.Isar) einschneiden, einhauen, einen Einschnitt, eine Kerbe machen, z. B. in ein Floß= oder Bauholz. Die Schärb, die Kerbe im Floßbaum, welche den verbindenden Querbaum (die Spange) aufnimmt. „Gefällte Bäume sollen ohne den Scharm, mithin als ganzes Holz, so und so lang seyn." Wagner Civ.= und Cam.=Beamt. II. 181. Lipowski Urgesch. v. München 588. (Wol eigentlich der Scharben, und so viel als Schrot, Schranz, w. m. s.) „Es sollen die Schärmstöckh an ainem Floß über zween Schuech nit lang seyn." Münchn. Lend=Ord. v. 1727. §. 17. Cbm. Kl. 167. p. 43.

Der Scherben (Schèrbm, Schàrbm), 1) wie hchd. die Scherbe; fig. aufgearbeitete, gebrechliche Sache oder Person. ən àldəᶜ Schèrbm (Kuh, Weibsperson). 2) irdenes Gefäß schlechterer Art. əᵔ Koutscherbm (b. W.), Töpfergeschirr. Der Garten=Scherben, Blumen=Scherben, Garten= oder Blumentopf. (Der gluetscherb, Diut. II. 90. Laßscherb, angistrum. Voc. v. 1429). Der Liechtscherben, Lampe. „Auf einem Stadtthor zu Grätz ist beym Einzug der bayrischen Braut des Erzh. Carl a°. 1571 ein Liechtscherben gemalt gewest, darunter gestanden: nescit mori." Ztschr. f. B. 1816. IV. 57. Milch=Scherben, sonst Weitling. Nacht=Scherben, Nachttopf. Zerscherben, zertrümmern, brechen. „Die edle irdin geschir, die man aus India gebracht, haben die deutschen Kriegsknecht in Rom a°. 1526 auf die Erden geworfen und zerscherbet." Hist. der v. Frundsberg. S. d. f.

Schirbel, catillus. Voc. v. 1618. Schirben, testula, gl. a. 687, schirbe, o. 259, scirbi, scirpi, i. 139. 272. 316. 537, testa, testula. Dazu gehörig wol das Verb farskirbinon, discrepare, gl. a. 195.

---

scharf, scharpf, a) wie hchd. (a. Sp. scarf, und weit öfter sarf). b) schön, prächtig, kostbar. Scharfe Klaider. Scharf bauen. Sich scharf auffüeren, schön gekleidet seyn, ein kostbares Leben führen. Die Scherff, Scherpf, Scherpfen (Schérff, Schiərff, Schiərpf), die Schärfe. Vrgl. schürpfen. Die Scharpfmetzen

(ital. mazzicana), größte Art des mauerbrechenden Geschützes, eine Zentnerkugel schießend. Fronsperger 1555. f. XII.

scherfeln (b. W.), im Gehen die Füße auf dem Boden fortziehen, scharren. Der Scherfling, Pantoffel. S. serfeln und schurpfen.

Das Scherflir, ein Stück der ältern Rüstung, das der Haubenschmid verfertigt für XII fl. oder für 1 Pfd. Rechnung v. 1592 in Freyb. Samml. II. 121. 144.

schurffen, schürffen, schürpffen, scherpffen, ritzen, von der Oberhaut oder Oberfläche entblößen. Die Henne schürpft das Ey, wenn sie es legt, eh noch die Oberhaut hart geworden. R.A.: Umgehen mit Einem wiə mit ə'n gschürpfft'n Aər, d. h. zärtlich, sorgsam. Sich scherpffen, summam cutis stringere. Voc. v. 1618. Die Haut aufschurpfen. Den Bauch aufschürpfen, aufschneiden. „Schürf Schwalben auf, so vindestu darinne ein roten stain.“ Cgm. 824. f. 39. „Daß sie Einer die Schienbein aufgeschurft, und mit der Marter 60 fl. abgenöthigt.“ Kr. Lhdl. X. 363. Auf Erz schürfen. Der fleißige Wäldler gräbt Stöcke, schürft Steine aus. Hazzi Stat. Der Schürfling, unzeitig gebornes oder ausgeschnittenes Kalb — auch wol Kind; die Haut von einem unzeitigen Kalb. In der a. Sp. ist scurfan, scurphan, rescindere, exenterare, eviscerare, fiur scurfan, excudere scintillas. Das Schurfeisen im Wappen einer b. Familie dieses Namens (Hund I. 331) ist ein Stahl zum Feuerschlagen. Vrgl. VII Com. schriffe-stoan, etwa statt schürfe-stain.

„schärgen,“ (gehört vielleicht zu schorgen, schörgen, w. m. s.) „Das Bodenholz (zu den Salzfässern) schärgen oder zu der Hand hacken.“ Lori B.R. 396. Vrgl. Scherk.

Der Scherg (Schérg, Schirg, Schiərg, Schér'), der Gerichtsdiener, auf dem platten Lande zum Theil noch mit nicht ganz so gehässigen Nebenbegriffen, als sich diesem Ausdruck sonst beygesellt haben. Die älteste Form scario (d. h. scarjo, genit. scarjin, scargin, scergin) ist gl. a. 185 gesetzt für das lat. dispensator, o. 198 für centurius (centurio), wird also eine Ableitung von scara (s. oben Schar 1. a, b, c, d) seyn. Davon latinisirt: scario, scerio, scerionis. Noch ist im übrigens romanisch redenden tirolischen Fleimserthal Scario der jährlich vom ganzen Thal gewählte Gemeindevorsteher. Samml. f. Tir. 1807. III. 96. „Dixit episcopus ad ostiarium (huissier) vel scarionem suum.“ De gestis Caroli M. in Canisii ant. lect. I. 576. „Non habebit advocatus exactorem vel nachvoit, sed villici et sceriones episcopi et fratrum exigent ei jus suum et indicent placitum. Si fur extraneus in villa captus fuerit scerioni comitis tradetur extra villam sicut cingulo tenus vestitus est.“ MB. V. 135. 136, XII. 346. 547 ad 1172. „Scherin huobe, praeconali manso,“ Hayberger Ichnogr. 104 ad 1014, (Scherin als Genitiv?). „Der scerge des Tages, praeco diei.“ In altd. Predigten

des XII. Jahrh. wird Johann der Täufer „ein scherige des heiligen Cristis" (Vorläufer, Ankündiger) genannt. „O wie vil ist, die den Scherigen für den hochen kunig nemen." Cgm. 775. f. 172. Wogegen es nicht viel später, auf eine andre Function deutend, im Parcifal Vers 15277 heißt: „daz er sih âne scergen hiench." Der Potestat „vnd sine schergen" wollen Isôt verbrennen. Heinrichs Tristan 3285. 5507. Der Schwabenspiegel c. 95 sagt: „Der rihter sol ein rihter sîn und niht ein scherig." In K. Ludwigs Rechtbuch kommt im Titel XX. de officiis praeconis, Artikel 1 (Heum. opusc. p. 122) Scherg neben Frônbot, und, wie es scheint, als diesem untergeordnet vor, in andern Artikeln, z. B. pag. 88. 98. 99. 122. 123. 124 steht (unterscheidend?) blos Scherg, p. 89. 90 blos Frônbot. MB. XI. 392 ad 1332 findet sich unter den Zeugen ein „Heinreich der lantscherg." Auf dem Münchner Landtag v. 1468 wurde beantragt, „daß die Gerichte mit frommen geleumden Schergen, und zwar nach Rath der Aeltesten und Besten der Gerichtsleute besetzt werden möchten, und daß der Fürst kein Schergenamt um Geld verlassen wolle." Kr. Lhdl. V. 327. „Ich finde, sagt Aventin Chr. 24 (vermuthlich in den bey Schilter gloss. p. 713 voce Schärige citierten Quellen), daß unsre Vorfahren ire Geistliche Schergen haben genennt, und Scherg ist vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) gewesen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgesessene Leut erwehlt." Dabey beruft er sich auf die von der bayr. Ritterschaft 27 Jahre vorher an Herzog Georg zu Landshut überreichten landständischen Gravamina. Auf dem Landtag v. 1474 wird nur dem Richter und dem Obristen Schergen das Futtersammeln zugestanden. Kr. Lhdl. VII. 406. Dieses Futtersammeln bey den Unterthanen und andere eigenmächtige Exactionen (cf. Sammeln, Brodbaur, und MB. XV. 488) wol mehr, als ihre eigentliche Verrichtung, machte die Schergen verhaßt. Im J. 1712 wird die damalige österreichische Administration in B. bevollmächtigt, „die herumgehenden Gerichtsdiener, Schörgen und dergleichen Leut ehrlich zu machen." Cbm. Kl. 169. p. 378. In den Siebziger Jahren erschien eine eigene Verordnung gegen den Kleiderluxus derselben, und durch ein Generale v. 1779 endlich wurden sie alle bis auf die sogenannten Bluet- oder Malefiz-Schergen (zur peinlichen Frage und Execution von Malefizpersonen bestimmt und für unehrlich gehalten) abgedankt, und ihre Pflichten und Geschäfte den Dorfs-Vierern („Führern"), welche den Namen Obmänner erhielten, übertragen. Eine Verfügung indessen, die schon im J. 1784 zurückgenommen wurde. In diese Zwischenzeit fällt vermuthlich das Schergenlied, welches anfängt:

„I tát gern ao~s singə~ und tát gern ao~s sâgng,
Wâs d· Viərər und d· Schiərgng für ən Unto^schid hábm.
D· Schiərgng dé sán' ránti' und d' Viəro^ sán' stólz;
Zə-n-ə~n Hólzschlég'l braucht mə~ sólt'n ə~ guəds Hólz."

S. a. Buchers Kinderlehre 1781. p. 58. Sackscherg. Sákschiərg, Sákschiərg! ruft man im Scherz oder im Unwillen Einem zu, der uns im Scherz oder Ernst die Tasche durchsucht. Schergen-Fäßlein. R.A.:

R.A.: Vo᷉ 'n Schiergngfäẞl, vom bessern Getränk. Der Schergenhammer. (cf. Scherhammer). „Wie ihme a°. 1614 von 5 Mannspersonen sein Kopf dermaßen mit Fäusten und einem Schörgenhammer zerschlagen worden, daß er 8 Monat nichts hören und reden können." Benno Mirakel. Die Schergenstuben, das Sch.-stüblein, a) Stube des Gefängnißmeisters. Nach der Malefiz-Proc.-Ord. v. 1616 soll einem Gefolterten oder Verurtheilten sein Bekenntniß nochmal in der Schergenstuben vorgelesen werden. L.R. f. 813. 820. b) heutzutage ist die Schergenstuben zu München das Gefängniß für die Bürger der Stadt. cf. Cgm. 27. fol. 30.

schergen, aufschergen eine Person oder Sache (b. W. verächtlich), sie anzeigen, anklagen, verklagen. „Der Schergant, lictor." Siber gemma. „Jüdische Schergannten und Henkersknechte." P. Abrah. „Schaeriaent, satelles." Kilian. Diese Form, an welche sich gewissermaßen auch die gemeine Aussprache Scherschant für den militärischen Sergeant (ital. sergente, span. sargento) anlehnt, spricht für die Annahme, daß auch das ä. romanische Sariandus nicht etwa von servire, sondern aus deutscher Quelle abzuleiten sey.

schorgen, schörgen, schurgen, schürgen (schargng, schurgng), schieben, stoßen (a. Sp. scurgan, trudere, impingere, impellere). Den Mist mit der Schorg-kruck (Schar'kruck) aus-, fortschorgen. Das Schorgicht (Schargəd), zusammengeschobener Dünger. Der Schürger (in Salzsiedereyen), Gehülfe des Berers (s. I. Th. S. 187). Auf der Rhön heißt Schürger (Schürhhər) derjenige, der bey Bereitung der Lichtspäne den Hobel, den Andre von vorne her ziehen, von hinten nachschiebt. Lex. v. Franken IV. 509. Vrgl. schärgen. S. auch schüren, welches von diesem schürgen nur, wie z. B. verheren von verhergen (s. II. Th. S. 229. 237), darin verschieden scheint, daß in der einen Form das Ableitungs-i oder j ausgefallen, in der andern in g verdichtet ist. Ja in der Schweiz wird schürggo᷉ selbst noch für schüren gebraucht.

„Schärkl." „Geprämte Röck und Schärckl der Bauernweiber." Kleider-Ord. v. 1626. Wstr. Btr. IX. 293. 294. Wol nur unrichtig gehörtes oder orthographiertes Schälklein.

„Scherck." „Zwickel, Keil und Schercken zu Salzfässern." Lori B.R. 301. Bayr. Dupl. gegen Salzb. Beylage 47. Vrgl. schärgen und schorgen; a. schalken.

Scharlach, s. Schar-lach. Schärler, s. Schär-ler. Schärling, s. Schär-ling. Schurliz, s. Schur-liz.

Der Scharm an gefällten Bäumen — s. Schärben S. 398.
scharmünkeln, s. schar-münkeln S. 385.

Der Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, engl. skirmish, s. schermen. Das Voc. v. 1429 gibt seltsamer Weise: anterium vel anteurbium durch Scharmützel. „Da hueb sich ain scharmützen." Heseloher 1470.

Das Scharmüzlein (Schärmizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld.

„Er fand in manchem scharmützel,
Oft drey oder vier würff zu lützel." H. Sachs.

S. a. das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm (a. Sp. scirm und scerm, zunächst clypeus). Schutz vor der Witterung, Obdach. I᷉ 'n Scherm, i᷉ 'n Schermǝ᷉, à l'abri, unter Dach. Viehstall auf der Alpe. Kolscherm, Obdach, Schuppe für Kohlen. Lori B.R. 630. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiserwerk. Der Scherm oder Schirm oberländischer Legdächer besteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden schiefen Enden bilden, und oben, wo sie zusammenstoßen, als Drachenköpfe ꝛc. gestaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchsen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen." Kr. Lhdl. IIII. 33 ad 1434. „Arbeiter, die sich zu Büchsen und Scherm verstehen." Kr. Lhdl. VII. 243 ad 1468. Der Schirm (ä. Rechtsspr.), Vertheidigung, Gegenbeweis. Schirmartikel. Selhamer sagt von einer thörichten Weibsperson: „Da hat diser Schirm ein Hauskirchel aufgericht." Etwa zum unten folgenden schirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Aussprache von Scherben, w. m. s.? „Der Scherm- oder Schirmbau, der Schermgang in Bergwerken, so neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden." Lori Brg.R. 645. Das Schermfell, Arbeitsschürze von Leder, Schurzfell.

schermen, schirmen, a) wie hchd. schirmen (a. Sp. scirmian, tueri, protegere). b) (ä. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „schermen under schilden." Gudrun 1413. 1424. 1429. schirmen in schimpfweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaister M. Paulus hatte mit seinem Gesellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geschirmt." Gem. Reg. Chr. III. 280 ad 1458. Gudrun 1439. Schirmknabe. Gudrun 1446. Noch heißt im Böhm. der Fechtmeister ſsermjr, spr. schermir. Cfr. ital. sowol schermare, schermire als das versetzte scrimiare, span. esgrimar, fr. escrimer fechten. Engl. scrimer, agſ. scrimbre, Fechter. Selbst gl. i. 364 steht biscriman, und ebenso hat Schilter bey Otfr. I. 23. 92, dennoch, wie es nach Graff den Anschein hat, unrichtig gelesen.

schirmen, „herumbschirmen, vagari, errare licentius." Voc. v. 1618. Wahrscheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten I. 509.

Die Scharnier (Schá'niər), la charnière, das Gewinde. Fig.: Aus der Scharnier seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Fassung.

Die Schárnitz, der bekannte Bergpaß an der Ober-Isar; einer der Vier Wáld, über welche hinaus gewöhnlich die b. Verbannungsurtheile lauteten. S. Wald. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur.“ MB. VII. 363 ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza. MB. IX. 7—11 ad 763—772. Scaranto ist in den ital. Dialekten der venedischen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder andern unfruchtbaren Boden. Die Scheranz. Hund b. St.B. II. 328. Das unter Herzog Thassilo a°. 763 in der Scharnitz gestiftete Kloster im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt. MB. IX. 7—11. In den Vorreden der MB. VII. 225, IX. 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Isar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum genannt. Das Ulmer Lexic. v. B. sagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der östlichen Seite an, und verbreitet sich gegen den Graswang. Auf dem Ldtg. v. 1612. p. 361 heißt es: „Traid umb Aschau und den Enden durch den Schernwaldt ins Tyrol schlaichen.“

Das Scharnützlein (Schárnizl, Stá'nizl, Scharmüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. „Mache ain klain guetts Schießpulfer in wollgeheebe Scharnützelein oder Rhagettlein.“ Feurb. Ms. v. 1591. „Papierne scharnützl, cucullus, involucrum chartaceum.“ Voc. v. 1618.

tschernen (b. W.), was schlerfeln, schleppend einhergehen.

Der Scherper. „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche sich des Kolens gebrauchen, soll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden.“ Forst-Ord. v. 1616. Art. 53. f. 757. Die Ausgabe v. 1568. f. 32 hat Scherper-schmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653. Cbm. Kl. 332. f. 135: „Waffen- und Scherpenschmid.“

Der Schorp, des Schorpen (ä. Sp.), Scorpion. Cgm. 32. f. 17. 18. Cgm. 249. f. 120. 234.

---

scharpf, s. scharf.

Die Schärpfen (Schárpfə̃), wie hchd. Schärpe, ital. schiarpa, fr. echarpe, ndrs. Scherf.

Das Scharpfentin oder die Bocksbüchsen (im XVI. Jahrh.), Art kleinern Feldgeschützes auf Rädern, ein halb Pfund Bley zu schießen. L. Fronsperger 1555. f. XIII.ᵇ XVI.ᵇ (Serpentin?).

schurpfen, s. schurfen.

„schurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng,“ pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta).“ Voc. v. 1618. cf. scherfeln u. d. v.

Der, das Schart (Nürnb. Hsl.), kupferner Tiegel auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen," Pasteten rc. darinn zu backen. „Schart, frixorium." Voc. v. 1482. Cf. Gl. i. 323, o. 83 scart-isarn, scart-isan, clibanus, craticula.

Die Schart, Scart (ä. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte von scortare, scorgere). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiser Galba erlaubt und zertrennt der Teutschen Scart (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundschaft seyn." Av. Chr. 173. 189. 253. 357. 389. 483. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchssteiners Fenstern Scartt." Gem. Reg. Chr. III. 689 ad 1485. (Bey Christ. Schmid Schgart, Start und Stargt; Fronsperger v. 1555. fol. 39[b] Starrdt). Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte. Scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach diesem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend. Z. B. „die Scharten" auf den Gersperger Alpen." MB. (Chiemsee) II. 42 ad 1385. Der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) rc. Die Scharten, Hasenscharten, Heracleum sphondylium L. cf. Schärling. schartot, geschartet, adj., schartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken ist gschartot. In der ä. und a. Sp. ist scart, schart ein Adj. für unganz, verletzt, verstümmelt, isl. skerd-r, diminutus. „Ir liechten schilde preit von den schwerten waren schart. Sie fuerten durchel schilde schart." Pitrolf 997. 1149. lida-scart, murcus. gl. i. 415. 1027. 1198. scartlidi bey Notk. 944 als circumcisio der fanzlidi praeputium entgegengestellt. Davon scarti als Subst. orscardi, Abhauung des halben Ohres. Lex Alamann. LXI. §. 3. In der Lex Baiuu. IV. 14 allgemeiner lidiscarti. aranscarti, Leg. Baiuu. XIII. 8, der sogenannte Durchschnitt im Getreide. cf. Arn und Bilwiz I. Th. 108. 168. Dazu das ä. Verb scertan, scherten, verscherten, schartig machen, fig.: verletzen, verderben, isl. skerda und skarda, minuere. „giscartit uuerden, laceramur." gl. i. 559.

„Ein bosch der bran, ...
beleip sin glanz von fiures flamme unverschart."

Walther v. d. V. 4. 19. „Das vasennacht schimpp uns nit verschart." Mr. Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 252.[a]

Die Schartecken (verächtlich), Buch, Schrift. on äldé Schartéckng. Das Scarteckel, summarischer Rechnungsauszug oder Conspect. „Es sollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden." Hofcammer-Ord. v. 1640. „Scartecl" der churfürstlichen Landschreiberey Neuburg. A°. 1789.

Der Scherter, s. Schätter.

Der Scherz, scherzen, wie hchd., ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen slaw. Dialekten, žert (sprich schert), žerty. In der a. Sp. scheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus sceron, i. 307 lascivire, ist unwahrscheinlich. Im Isl. bedeutet skriti=leg=r, skritin=n jocosus. skrit=yrdi, skritni facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurücksehen. Wenigstens hat Cgm. 299. f. 21ᵃ schreczen statt scherzen, spielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter schirmen). „Si grinent sam die hunden, und scherzent (blöken?) sam die kelber." Br. Berhtolt 233. Auch bey Grimm R. F. 383. 387 heißt es schreyen wie der Esel, wiehern wie das Pferd. Conrad v. Megenberg unter Gallina sagt a°. 1349: „Die henn arbait vast in dem ayr setzen, vnd singt doch nach der gepurt, also nach dem smertzen get die fraw schertzen." „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen geschertzt (und dadurch in den Zuschauenden böse Begierden erregt) hab." Beichtform. Cgm. 638. f. 71ᵇ. gescherzig, adj., ludibundus. Voc. v. 1618. ə̃ schlèchtè Kəllərin, dé nét gscherzi' is.

Der Scherzelgeiger, der um schlechten Lohn oder Almosen aufspielt. „Man soll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hausierer leiden." Wstr. Btr. VIII. 346 ad 1695. „Wie molest ist es, einem Spillmann zuzulosen, der kain Saiten zu der anderen stimbt. Ein solches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, sonder auch im Herzen wehe, einem solchen Schertzelgeiger zeiget man bald den Weg." Alte Predigt.

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, besonders das vom Laib zuerst abgeschnittene und das zuletzt übrig bleibende. 's erst Scherzl von ə̃n Laəb, wo mə̃ nét 's Kreuz drübə' gmacht, kimt aə̃n nét z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Schertzl Brod in Rosen verkehrt." „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerstenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, sondern die mehrsten Männer nahmen ein Stuck Brod mit sich in Sack." P. Abrah. R.A.: Sich ə̃ Schèrzl Brod verdienen, Einem auf die Ferse treten. b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Weile Zeit. I mou' mər ə̃n Schèrz gêĩ, ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərə' ə̃n Schèrz 'gangə̃, die ist schon ein Stück voraus. (Vrgl. engl. to have, to get the start of one). ə̃n Scherz aslau'ə̃, ein Weilchen ablassen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. und schürzen.

Die „Scherzə̃ (o.schwäb.), rother Fleck am Körper." Das Scherzlein (Münchner Metzger=Spr.), ein gewisser Theil vom Schweifstück eines Rindes. Vrgl. das vorherg. „Geometria, der erden bruferin, scherczerin und messerin." Cgm. 579. f. 50ᵃ (des Wittwers Klage). Etwa nur statt schetzerin verschrieben?

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; üblicher ist jedoch in A.B. das Fürtuech. (Vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb. Hsl.) Weiberrock, stola cingulo adsuta dependens usque

ad pedes. „Juppenschurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum.“ Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsstücke kommen vor: Schurzliz, sieh S. 396. 397, Schürzhemde. Cgm. 714. f. 146. Das Schürzlein des messelesenden Priesters umschließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus. Das Schurztuech, semicinctium, succinctorium.“ Voc. v. 1618. Der Schurzgeren (Franken), zusammengefaßte Schürze. II. Th. S. 62. (Vrgl. das alte Adj. scurz, curtus, brevis, gl. a. 225, scurziu kauuati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. skyrta, engl. skirt und shirt).

schürzen, scherzen (Nordfranken), von Knechten und Mägden: aus dem Dienst abziehen, in A.B. schlenkeln —. (Cf. â. Sp. schürzen, aufschürzen, niederſ. schorten, holl. schorssen, ablassen von der Arbeit oder sie verschieben). Vrgl. das obige alte Adj. scurz brevis, gl. a. 225, agſ. sceort, engl. short. „Die Rede schurzen,“ abkürzen. Diut. II. 138. 144.

schürzen, auslesen, absondern. „Die Koler sollen alles Holz, wie es ihnen verwiesen, gutes und böses, ohne ausgeschürtzt, aufarbeiten und abkolen.“ Neuburg. Forst=Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung Schurz 2. S. a. schüren, ausschüren. Um Schafhausen ist schorzen ausjäten.

Reihe: Schas, sches, ꝛc. Schaß, scheß, ꝛc.
(Vrgl. Schatz, schetz, ꝛc.)

schaffen, schäffen, schaoffen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser.

Der Schaiß (Schaəs, Rhein. Schês), crepitus ventris. ə̃n Schaəs taə̃. „Der Herren Schaiß stinkt nicht.“ Seb. Frank.

„Ain Fischer vnd ain Ferg,
Ain Büttel und ain Scherg,
Ain Zig und ain Gaiß,
Ain Fist vnd ain Schaiß,
Ain Ochs vnd ain Rind,
Die sind all Geschwisterkind.“
„E der hunt geschisset einen scheiß,
so hat der wolf in dem büche die geiß.“ Morolf 81.

In Großarl heißt auch ein Büchsenschuß in der Christnacht „Mettenschoaß.“ Hübner Salzb. 387. schaißeln (schaəſſln), nach Fisten riechen. umherschaißeln (verächtlich), umhergehen, umhertreten, geschäftig seyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geschaißel (verächtlich), Geschäftigkeit; bey Prasch Kurzweil. Die Schaiß-

(Schäiſſ', d. W.), cacatio? R.A.: Einen e' d' Schäiſſ treiben, ihn in die Enge tr., ängstigen. S. das f. nach Gramm. 1037. VI.

ſcheißen, Cond. ſchiß und ſcheißet, Partic. geſchißen, ä. Sp. ſchizen, Praet. ich ſchaiz, ſcheiz, wir ſchizzen, Partic. geſchizzen, a. Sp. ſcizan, cacare; crepitum ventris edere. Von den vielen gemeinen R.A., die auf diese Natürlichkeit weiſen, nur ein Pröbchen. In den Bach ſch., ausſch., ausgeſchiſſen haben bey Einem, ſein Vertrauen, ſeine Gunſt verlieren. Iətz häbmər ausgſchiſſ'n, nun iſts vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Iətz ſtêt Sch. i'n Calendə', das ſind ſchlimme Aſpecten, nun ſteht es ſchlimm. Der, die Scheiß, cacatio. Der Le'ſcheis, ſ. Len. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Auf d' Sch. gê', auf də' Sch. ſei'; d' Sch. häbm. Die Scheißet dsgl. „Von der ſchiſſet," Cgm. 591. f. 156; ſcizzata, proluvies, gl. i. ſcheißeriſch, cacaturiens. Der Scheißer, unanſehnlicher, kraftloſer Menſch. Das Scheiſſə'l, kleines Perſönchen oder Ding. Der Schiß. Fliegenſchiß ꝛc. Die Dienſtboten auf dem Lande nennen die 1–3 Tage, welche ſie im Hauſe, das ſie zu verlaſſen gedenken, noch über den Termin Lichtmeſſen, gleichſam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müſſen — die Scheißtage oder den Schis. Der Schiſſer (Rhein), was Scheißer. beſcheißen, a) ä. Sp. beſchmutzen. „Auſſen ſchön und innen beſchiſſen." Cgm. 713. f. 13. 161. Beſchiſſene (mit Schlamm überzogene) Wieſen (Nürnb.). In der Schweiz kommt wol noch ein bſchiſſənər Tèllər etc. vor. piſcizzan, oblitus. gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher fig. als milderer Ausdruck für betrügen. „Die römiſchen Hauptleut beſchiſſen jre Knecht hübſchlich mit Finanzen." Avent. Chr. 272. Ein beſchiſſener Menſch, der gerne betrügt. Das Beſcheißerlein (Bſcheiſſə'l, Lech), Vorhemdchen der Landmädchen. Der Beſchiß, Betrug. „Beſchiß tregt nicht für." Seb. Frank. Auf den Beſchiß (au'm Bſchis), um zu täuſchen, betrügeriſcher Weiſe. Um Aſchaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenſchein einen Beſchißregen, Beſchiß aber die von ſolchem Regen entſtehenden aufgeworfenen Brandſtellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Inſekten, Blattläuſe ꝛc. Der Beſchiſſer (ebendaſ.), Betrüger.

ſcheußen (ſchoiſſ'n, ſchuiſſ'n), ſ. ſchießen. „ſchewſſen, sagittare." Voc. v. 1419.

ſchießen (ſchiəſſ'n, opf. ſchêiſſn), ich ſchieß, ſcheuß (ſchois, ſchuis), Cond. ich ſchuß (ſchuſſ) und ſchießet, Partic. geſchoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd. (a. Sp. ſciozan, ih ſciuzu, Praet. ih ſcôz, uuir ſcuzzun, Partic. giſcozzan). A. Sp. ze'm blatt (auf die Scheibe?) ſchiezen. Ulrichs Triſtan 550. Das Voc. v. 1618 ſagt: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th. S. 538. Boppen ſchießen, ill-

wahres vorbringen. „Was der verlogen Historischreiber für Boppen geschossen.“ Dr. Eck über Lenh. Käser. Eis schießen, auf der Eisbahn sogenannte Eisstöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th. S. 120. Holz schießen (Gebirg), Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten lassen, um es dann vollends herauszuschaffen. Den Rigel schießen, fürschießen, den Riegel vorschieben. Fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel schoz sie vaste für.“ Colocz 236. Sand schießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, so daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen schießen oder beschießen. Wstr. Btr. VI. 144. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 29. Schnellkügelchen schießen, sie werfen, damit spielen. S. Schießer, Schußer. schießen mit der silbernen Büchs, bestechen. S. Frank. „schießend Gsicht, faciles oculi, emissitii oculi.“ Voc. v. 1618. Es schießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geschoß. R.A.: Dà kunt Aə̃n ə̃ Glück ĩ d· Haut schiəſſ·n! ironisch: das wäre ein Glück. Das Schießend (Schiəſſə̃d, Schiəſſət), das Wett-Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu bestimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenseil 161) ꝛc. Die Schießstatt, München. Ladschreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den b. Annalen v. 1833. S. 415. „In dem jar 1425 schoß man hie zu augspurg umb ain aubenture: Ochs, schal, zway armbrost, ain par hosen, vnd ain ring.“ Cgm. 213. f. 252. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbrust, Stahelschießen seine Liebhaber. Der Schießer, a) der da schießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius. Cgm. 32. f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiəſſə', Schoiſſə', Schuiſſə'), was Schusser, Schnellkügelchen. Schoiſſə' rick·ln, mit Schussern spielen. c) Schießer, Beckenschießer, der erste Bäckerknecht, der das Einschießen des Brodes zu besorgen hat. ausschießen, wie hchd., a. Sp. zum Kriegsdienst auswählen. Nach der Instruction für die Musterung und Rüstung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigsten Mann auszuschießen und zu erwählen,“ und „so der Ausschuß (die Auswahl) gemacht,“ von den Ausgeschoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchsen und drey mit Helmparten zu versehen. Jeder Ausgeschoßene mußte seinen Degen oder langes Messer selbst haben. Dann sollten sie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer ieder einen Krebs, ein Schulterl, Armschinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn sollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeister und über tausend ein Hauptmann gesetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII. 428 ff. XVI. 105. Durch ein Mandat v. 1665 wurden dem Landausschuß verschiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeschoßner Bürger (außer des

Weinhandels und der Wirthschaft) auf eigne Faust alle andre offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfenwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen Inn- und Ausländer den Einstand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen sey. Ein ausgeschoßener Bauer durfte, nach diesem Mandat, vor und nach aufgeworfenem Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu seiner und seiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Personen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einstand in liegenden Stücken, und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung rc. Bey wirklichem Kriegsdienst, den er machte, sollten, nach der Instruction v. 1512, seine Mitgemeiner seine Haus- und Feldwirthschaft, wie ihre eigne, besorgen. In der That eine Wehrverfassung, nicht minder deutsch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfassung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte französischer und preußischer Soldaterey und römischer Juristerey dazwischentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutsche zurückzukommen. **beschießen**, ergiebig seyn, hinreichen. Sand, Erden **beschießen**, sichten; s. oben **schießen**. **beschoßen** (geladen, gefaßt, gerüstet, fertig) seyn mit etwas, auf etwas. „Da war ich geschwindt mit einer andern Lugen **beschossen**." Albertins Gusman p. 152. **beschießen**, **einbeschießen**, **einschießen** ein Gewehr, es durch Probeschüsse kennen lernen. (Schon Cgm. 600. f. 6. sec. XV½). **einbeschoßen** und **eingeschoßen** seyn in einem Geschäft, es kennen, darin orientiert und geübt seyn. **derschießen** (dəˈschiəſſ·n), a) erschießen, b) in Schrecken gerathen. I biˇ ganz dəˈschoſſ·n. c) zulänglich seyn. S. d. f. **erschießen**, zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. „So hat doch solches Verbieten rc. nit **erschießen** wöllen." L.-Ord. v. 1553. f. 70. „Mit bittlicher Anrufung, ihm deshalben zu **erschießen**" (behilflich zu seyn). Kr. Lhdl. IX. 313. „Ir sond mir mit aim gelt **erschießen**." M. Zobel Cgm. 568. f. 255. „Wessen Wir unsers Theils zu demselben **gedienen oder erschießen** (behilflich seyn) **könnten**." Kr. Lhdl. IX. 347. „Aber ihre Bett hätte nicht **mögen erschießen**." ibid. XI. 308. „Wie sollichs zu vil guten **erschossen** ist." Ldtg. v. 1514. p. 125. „Swie übel diu gâbe **erschieze**." Diut. II. 154. **erschießlich**, adj., erklecklich, wirksam. „Eine tapfere und **erschießliche** Landsteuer." Kr. Lhdl. XVIII. 25. „Wie am sichersten und **erschießlichsten** dagegen fürzunehmen sey." ibid. X. 202. **erschießen** die Wolle (?). „Und die loden von der allten woll sol man wurchen **unerschossen**.. Es sol auch kain ledrer noch kain Ircher dhain woll nicht **erschießen**." Passau. Stdt.-Rechtbuch Ms. „**oberschießen** wie ein wasser, so gefreurt, concrescere." Das **überschießen** oder blueten der Nasen, profluvium narium. Das **überschießen** vnd Unwillen, redundatio stomachi." Voc. v. 1618. **verschießen** sich, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. **verschießen** sich aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, sich verirren, elg. und

fig.: sich verschießen in eine Person, in sie verlieben. sich verschießen eines Dings (ä. Sp.), darauf verzichten. „Han aufgeben mein gütlein zu N., und verscheuße mich des mit hant und halm.“ MB. XXIV. 558 ad 1411. cf. Grimm R.A. 125. verschießen, verriechen. verschoßen, exoletus. Av. Gramm.

Der Schieß (Schiəs), auch der Schießen, der Schießer, die Schießen, das Geschieß und der Schuß, Seite eines Gebäudes, die vom Grund bis zur Firste eine stätige senkrechte, ein Viereck mit darauf gesetztem Dreyeck vorstellende Fläche bildet, Giebelseite als Gegensatz der Dachseite (gl. i. 552 scioz frons, absida subadversa. Prudent. Peristeph. 225). „Da fiel der schieß darnider, und erslug wol XXIV man.“ „Bischof Heinrich zu Augsb. vernüwet unser lieben frawen kirchen vast, vnd machet die schönen porten oder geschieß ob der kirchen eingang.“ Augsb. Chron. Cgm. 213. f. 174. 251. Cgm. 570. f. 74. „Der umbgeende orzaiger, den wir vorn an den schießen (der Ulrichskirche zu Augsb.) gemacht.“ MB. XXIII. 527 ad 1459. „Der Kirchenthurn zu Sandau sey im Grund gesunckhen, und derselb von oben herabgefallen, der vorder Schiessen zumal damit eingangen — müesse man einen neuen Schiessen aufmauren, und oben im Gipffel des Schiessens ain khlain Thürelein auffüren.“ Meichelb. Chron. Ben. II. 242. „Steinene Bilder am Schießer der Domkirche zu Salzburg.“ Duckher Chr. 276. Schießbretter, an einem Bauernhause solche Bretter, durch welche die untern gemauerten oder gezimmerten Wände am Schieß bis zu den schiefen Dachrändern fortgesetzt werden.

Der, das Schoß, ndrs. Schot, census, tributum — jetzt in A.B. unüblich. Vrgl. indessen Schußzettel. Auch hat das Voc. v. 1419 beschossen exactionare, schosser exactor. Vrgl. oben verschießen sich eines Dings.

Der Schosser (Pinzg. Hbn. 569), Knecht, welcher auf der Alpe den Dünger besorgt. Die Schoßdirn, nach Hbn. 671 Vertreterin des Schossers; nach v. Moll, Gehilfin des Melkers, und im Winter Aufseherin über die Schafe.

Der Schoß, ä. Sp. Geschoß (a. Sp. scoz, telum, jaculum). „Alpschoß belemnites, lapis cinereus aut candicans, figura sagittae.“ Voc. v. 1618. Blickschoß, fulmen, Donnerkeil. „Ein Plickschos in ze jungist slug.“ Cgm. 273. f. 83. Feurschoz, Feuergeschoß, Feuerpfeil. „Saulpeter zu den fuirschozzen.“ Augsb. Rechn. v. 1372 in Stettens Kunstgesch. 108. Der Rötschoß (Lech), fig.: Mensch, der immer antreibt. cf. II. Th. S. 717. Selbschoß, ä. Sp. Balista, catapulta, a. Sp. selbscoz. „Umb ainen birnbaum zu den selbschosen, umb dry senen an die selbschoz, umb 1000 clafter heriner sail zu den selbschozzen.“ Augsb. Rechn. v. 1372. „Sternschoß, stella volans.“ Voc. v. 1428. Die Schoßnater, Cgm. 54. f. 15, s. Schußnäter. Das Schoßtür,

Cgm. 569. f. 179, s. Schußgatter. Das Geschoß, a) wie hchd. b) Eine Art heftigen Kopfwehs, das besonders an der Scheitel seinen Sitz hat. Der Landmann vertreibt es, indem er ein mit Wasser gefülltes irdenes Geschirr auf den Kopf nimmt, und eine geschossene Bleykugel geschmolzen darein gießt. Hie und da wird ein heftiger schnell kommender und vergehender Anfall von Zahnweh so genannt. c) In Nürnb. ist das Geschuß eine Krankheit der Katzen, in welcher sie wie toll und zum Kopfeinrennen hin und her schießen. „Wem dy augen schossen... gut für den augenschuß." Cgm. 753. f. 114. (Cf. „Wem die großen Schüss geend under die Augen oder under die Zän. Wem die Augen roth seynd, und jhm die Schüss in die Augen geend, der hab die Augen in kaltes Wasser, so geligent jm die Schüss." Ortolph). „Wem die grozzen schüzze in die augen gen." Cgm. 824. f. 36. „Wer dy großen Schüß in den zenden hab." Cgm. 720. f. 51. „Wilt du das Geschos (aus einem Schaden?) vertreiben." Cgm. 303. f. 233.

„Ich kan unter das Gschwell Eim graben,
Daß er darnach das Gschoß mus haben..."
„..die Gschoß kan ich segnen und heilen." H. Sachs.

Die Schoßel, Geschoßel (Gschó'l, Gschu'l), a) allzu lebhafte und dabey gedankenlose Person. b) 's Gschósl, die weiblichen Theile, le chose. schoßeln (schósln, schusln), gedankenlos hin und her rennen.

Das Schößlein, Schössel, der Hänfling, linaria; canapellus. (Von seiner Art schußweise zu fliegen?).

„Sing Grienling, Schössel, Emmerling,
Citrinel frölich sing." Der alte Schütz, Lied v. 1644.

Die Schôß (Schous, Schouss', Lech Schaos), der Schooß (a. Sp. scôz, scaoz fem. und scôzza, scaoza sinus, gremium. Es scheint der Winkel gemeint, den der sitzende Körper macht; drîscôz, feorscôz heißt triangularis, quadrangularis). Muadə', Vàdə', nim mi' au' d' Schouss', bittet das Kind. „Kaiser Ludwig IV verschid in einer Schoß eines pauren." Chron. in Freyb. Samml. I. 112. „Hatt ein kleines Mistwäglin auff der schos." Avent. Chr. 359. „Johannes, der auf unsers herren schais enschlief." Cgm. 631. f. 9$\frac{a}{}$. Das Schößlein (Schéss'l), breiter, faltig vom Leib abstehender Saum unten um ein Weibercorset, hchd. der Schoß (a. Sp. scôzza lacinia). schößeln, im Gehen diese Schösse in Bewegung setzen.

Der Schuß, wie hchd. (a. Sp. scuz, plur. scuzzi, jactus und jaculum). „Doner und auch plitzschüss." Cgm. 213. f. 198. S. Schoß. „Einem in den Schuß reden," sein Vorhaben vereiteln. Selhamer I. 91. Der Kreidenschuß, Kreuzschuß, Signalschuß. cf. II. Th. S. 382. Der Schuß-Bärtel, auch wol blos Schuß, lebhafter übereilt handelnder Mensch. Vrgl. Schoßlein und Schußel. Die Schuß-Adern, a) jaculus, s. oben Schoßnatter; b) fig.;

lebhafte, übereilt verfahrende Person. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwasser aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und so von den Hauptleuten und Ausschüssen zu Gericht eingebracht wird. v. Hazzi Statist. p. 198. Vrgl. oben Schoß, tributum. Der Ausschuß, wie hchd. Der Land-Ausschuß (ehmals in Bayern, Franken ꝛc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausschüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben ausschießen Im b. O.L., Salzb. ꝛc. nannte man Ausschuß, pl. Ausschüsse die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, sowohl im Ganzen als jeden für sich. „Ein Bürgermeister und 6 Ausschüsse oder Räthe.“ Hübner 900. Vrgl. Vorstand. Außschuß, Fürschuß an einem Gebäude, ein Erker. „Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter überschuß, fabricare debet.“ Hund Metrop. S. 1620. II. p. 452. Der Vorschuß, wie hchd.; der erste Branntwein, das erste Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorstoß am Kleid ꝛc. Die Schußel (Schusl, Gschusl), übereilt handelnde Person. S. Schoßel. schußig, schußlig, voreilig; übereilt. fürschüßig, fürgeschüßig, vorgeschüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang.“ Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1784. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Mensch. „Als der scuzzelinc vur sich sciuzzit und sich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit.“ Altd. Predigten. „Weil nieman nit einem schusling, der in einem Jar gewachsen ist, den menschen wol ze tot geslahen mach.“ Rupr. v. Fr. Rechtbuch. Schisling, adultus, adolescens. Avent. Gramm.

Der Schußer, Schnellkügelchen; s. Schießer. schußern, damit spielen. Schußer-Mül, wo drgl. gemacht werden, z. B. am Untersberg.

schußen die Achsel (schwäb.), was schutzen, w. m. s. R.A.: die Achsel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd. (a. Sp. scuzzila). „Auff d Schüßl schlagen, liberius tractare.“ Voc. v. 1618. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt (a. Sp. scuzil, ovenscuzil, pala, exes, misellus). „Daß yeder peck zu Weilheim, der mit der weyssen Schüssel scheust, dem richter alle jar ze pan sol geben XXIV dn.“ ad 1524. Cgm. 27. f. 54.

---

schust, schüst, sieh sust S. 288.
Schuester, s. Schueh S. 341.

Reihe: Schat, schet, rc.

(Vrgl. Schad, sched, rc.)

Der Schatt (Schàd), (á. Sp. schate, genit. schates, Cgm. 89. f. 127 sam ein schatawe, sicut umbra, a. Sp. scato, genit. scatawes, scatuwes), der Schatten, noch hie und da in der Zusammensetzung: schatthalb (schàdhàl'), adv., auf der Schattenseite. schattlauchen, abwechselnd sonnig und umwölkt seyn. schàdlauchəd, adj., b. W. o˜ schàdlauchədə˘ Tàg. „schattlechtig." Bogenberg p. 252. „Des Drates Schad." Calender v. 1475. Cgm. 75. „So weit der schad (schadwe?) davon geet." MB. XIII. 357. Weit gewöhnlicher ist die auch im Hchd. eingerissene Form, welche in der Dialektaussprache ganz mit Schaden zusammenfällt, und daher oft zu Wortspielen Anlaß gibt. Dei˜ Bám macht ə˜n Schà'n i˜ mei˜n Gart·n. ə Vihh one Hüətə˘ gêt ge'n i˜n Schà'n. Wird ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, so soll er zu seiner Genugthuung des Beleidigers „schaden an der went an den hals slahen." Rchtb. Ms. v. 1453. schettigen, schattieren. Cgm. 821. f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenspiel), beseitigen, verdunkeln, abdanken, quiescieren.

Die Scatel (á. Sp.), ital. la scatola. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen.." Ldtg. v. 1514. p. 7. Gemeine Aussprachformen hievon sind: Gstatl und Gspattl, w. m. s.

Der Schätter, Schetter, Steifschetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch überziehen mit Leim oder Kleister steif gemacht wird, ital. bucherame (von bucherare, durchlöchern?), franz. bougran. „Schettertuch oder sogenannte Siebleinwand." Mauth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von schäter leimbat gemachte pünden." Wstr. Btr. V. 167 ad 1580. „Rotschäter, rubilinum." Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein Rock gefüttert mit fynen, wyssen, zarten Scherter." Geiler v. Kaisersperg). „Zendal, baldikin, Eschätr." Augsb. Stadtb. cf. schitter.

schättern (schàdə'n), laut auf lachen, schäkern, schwatzen, schreyen wie die Elster; klingen wie ein gespaltener Topf. „schettern, olla sonat vitium." Voc. v. 1618. Das Gschàdə˘, lautes, verworrenes Geschwätz. „Die Schätter-hätz oder Alster, pica." P. Gansler 214. 215.

Der (?) Schait (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzspalten. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und scheiten neben schaiden und scheiden.

Die Schaitel (Schaədl, Schaə'l), Hârschaitel, wie hchd. Scheitel (a. Sp. sceitila, vertex). schaiteln (schaə'ln), wie hchd. scheiteln. (zisceitilon, discriminare. gl. i. 514).

Die Schaitten (Schaəttn), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes. In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten-Weibern büschelweise in die Häuser verkauft, wo man dieses leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der selige Fridericus zu Regenspurg hat das Brod in Holzschaitten verkehrt." P. Abrah. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. sollen so weit als müglich von den Fewrstätten hindangelegt werden." L.Ord. v. 1616. f. 592. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben." Feurbuch v. 1591. „Man sol furbaz dhain haus in der innern stat mit schaitteln decken, noch pezzern swaz itzunt mit schaiten gedeckt ist, aber mit schindeln mag yederman decken, ob er will." Münch. St.B. Ms. v. 1423. f. 102. Wstr. Btr. VI. 104. „Kaiser Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das spilt mit den schaitten vnd legt mit denselben schaitten disen vers: Dominabor a mari usque ad mare." Cgm. 43. fol. 268. Hackschaiten, die unter der Holz- oder Zimmermannsart entstehen. Hobelschaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlspeise. Sagschaiten (Sàgschaəttn, Chiemgau), Sägspäne, sonst Sagkleiwen. R.A.: Wo mə˜ Holz hackt, gibts Schaəttn. Jesuitische Lüstlinge halten sich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Personen, damit d' Schaəttn bey'n Stok bleibm. ə˜n Drék au' zwaə Schaəttn! derbe Verweigerungsformel. Auf ə˜n Schaəttl geben, kriegen (in spärlicher Portion). „Mußten (statt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Scheitlin nemen" (sich mit Unbedeutendem abfinden lassen). Avent. Chron. 539. Das Schaitenblättlein (Schaəttnblá'l, Schaə'nblá'l, Blatt ungesäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegessen zu werden (Straubing, b. W.). Vrgl. Mag-Schaden. Die Schaitenfraiß. R.A.: Dà mècht aənəᶜ glei' d' Schaəttnfraəs kriəgng, das ist erbärmlich, nicht mit anzusehen. Das Schaitenhäublein (Schaə'nhàibl), b. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verord. v. 1789 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten ist verboten," so ist hier wol zu lesen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat schayt, spon carpenta, gl. i. 142. 572 scheita sarmenta, o. 86 span vel sceida astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidəᶜ), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumkloß gespalten ist — vom Spân-Scheitlein (Spä˜schei'l), welches noch weiter in Späne gespalten wird, an bis zum Bach-Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird (schweiz. Schit). 2) (Nptsch.) collectiv für

gespaltenes Brennholz überhaupt. Herrenscheit, herrschaftliches Besoldungsholz. Herrenscheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem in der Wortcomposition näher bezeichneten Zwecke dienend. Raitel-scheit, zum Raiteln dienend. Richtscheit, Lineal der Werkleute. Das Reibscheit, Wägscheit, Zieh-scheitlein (Ziˇschei'l), bewegliches Stück Holz, wie ein solches zu beiden Seiten der Wage eines Fuhrwerks mit den Zugsträngen eingehängt wird. Silscheit. Fronsperger v. 1555. f. 15. 20. 35. „Zugscheit, einspännige Wage." Rottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllscheidt (s. schnellen). Im Voc. Arch. ist drum-scheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach-scheit oder Berscheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfisch. Bucher's s. W. III. 60. 81. Die Scheiter-beig (Lech), Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerspeise mit aufeinander geschichteten Semmelschnitten. Die Scheiterläng, gesetzliche Länge des Brennholzscheites, in München $3\frac{1}{2}$ Schuh. Der Scheiterling (Hbnr. Lungau), Zaun aus Holz.

scheiten, spalten. Holz scheiten. Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb. Spr.W.) „Ist ein gueter Mensch, läßt Holz auf sich scheiten." farschiton concidere, gl. i. 641. gesciton caedere (taedas), i. 1256. Prud. c. Symm. I. 263.

schitter (schidǝ'), adj., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen. „Da muß das Haar schitter seyn, wie das Trayd der armen Leuthen." „Als er nun besagten kleinen Wald und schütteres Holz erreicht." P. Abrah. „Vor Jahren, als noch die Holzwaren bey weitten so schitter nit gewesen." Hofcammer-Ord. v. 1640. Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart schiter, recht als in eim pflur tut ein starc ungewiter, sus wart der heidentum von in beschouret." Lohengrin p. 116.

Der Schiet, Art Fisch, Rappe, Raubalet, cyprinus rapax L. „In der schietten und präxen laich in der Ammer." MB. VIII. 279 ad 1441. „Schitt" in der Altmühl. Lexic. v. Franken I. 62. Im Chiemsee kommen Fische unter der Benennung „Rothschiedeln, Rohrschiedeln" vor. Vrgl. a. Schierling und den bey Popowitsch und Höfer angeführten Schiel (Schiǝdl, Schiǝ'l?), perca lucioperca L.

Der Schott, wie hchd. Schotte, namentlich 1) Mönch eines Schottenklosters, wie es deren bis auf die neueste Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichstätt, Nürnberg ꝛc. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland ursprünglich auf Irland gegangen, ist bekannt. Scottono land, Hibernia. gl. o. 389. Noch Aventin in s. Chr. unterscheidet die Wildschotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaelisch redenden Hochschotten stammen,

von den jetzt sogenannten (englisch redenden) Schotten. Schottenklöster, von schottischen (d. h. wol meist irischen) Benedictinern vom 12ten Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Missionäre Gallus, Kilian, Columban rc. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, gewesen), gab es a°. 1215 in Deutschland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgischen Klosters Präses war. „Scotti" haben sich als Pseudobischöfe nach der Additio III. §. 65 zu den Capitularien des Ansegisus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. 2) (ä. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern" aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten absteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gastgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV. 57. 320. In der Lands-Ord. v. 1553. Tit. V. Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hausierer" ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Seyden die Clöster und Edlmanßsitz besuchen." „Schotten, Wallonen und dergleichen Hausierer." Wunsidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's östr. Idiot) noch heutzutag jeden Hausierer einen Schotten. In Preußen sagt man „watte bis die Schotten kommen," d. h. bis es Gelegenheit gibt. cfr. das schwed. skottdag.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von süßer Milch (aus der Juten) abgesondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus saurer Milch, welcher Topfen heißt. Nach B. v. Moll ist im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Absieden des Käsewassers aufwärts steigt und süß ist, Bodenschotten aber der dabey zu Boden fallende saure. Aus beiden zusammen wird der Schottenziger oder eigentliche Sauerschotten bereitet. Etwas anders ist die schweizerische Schottə̃, worunter die vom Ziger abgesonderten wässerigen Theile oder die Nachmolken verstanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in seim pauch gerümpel groß." Cgm. 714. f. 290. Gl. a. 540, i. 120. 1082: „scotto vel slegilmelo, snegilmel, battudo." Diut. III. 151 scotte, barbuta.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schéttə-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Masse, die aus zerschnittnem Braten, zerstoßnen Krebsen rc. mit beygesetzten Eyern rc. gekocht wird. Bräten-, Hennen-, Krebs-, Leber-, Spinat- rc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt sich übrigens eine seltsame Zusammenstimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und so mahnt selbst

dieses

dieses Schötteleln an Schöberlein. schottig (Hübn. 418. 979), abgeschmackt. Cf. Der Weinschenk „soll kainen schotten (?) Wein anstechen, weil er ungesund und man davon den raisenden stain gewinnt." Cgm. 714. f. 280.

Das, die Schött (Schêd, Schiəd, b. W. Schêid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Bößen, Reisten, Kauten, Knocken) haltend. „Ain schot horbs." MB. XXI. 453 ad 1409. „Ain schöt harbes." Meichelb. H. F. II. II. 224 ad 1418. „Haar zwai schött oder dafür achtzig dn." ibid. 340. 341 ad 1530. „Lini septem scoti." Gl. o. 224 v. 1023. „C. scotas lini non purgati." MB. I. 41 circa 1166. „II. scotae foeni." MB. XXII. 15 ad 1126. Vrgl. Schütt.

anschötteln (ā'schêidln, b. W.), in „Schötte" binden.

schotteln (schódln, schó'ln), 1) schütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haofs' Schmälz ə' də' Pfann fleifsi' schóttln, dás 'Brandnudln nét ā'brennə'. In der Maneff. S. II. 57 sagt der Goeli: „Den achselrotten chan er wol ze prise, meisterlich den houbetschotten" (Art von Tänzen oder Tanzweisen?). 2) geschüttelt, erschüttert werden, sich hin und her bewegen. Dà schóttlt éppəs ə' də' Schachtl, əs muəs nét fést 'packt sey'. Auf holperichtem Wege schottelt das Fuhrwerk und wer darauf sitzt. Er lacht, daß im der Bauch schottelt. „Der lewe fürcht der reder schoteln an dem wagen." Cgm. 38. f. 64b. Schottlend (schottlə'd), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator." Voc. v. 1618.

schottern, vrgl. d. vorige. „Wie muß ihm das Herz geschottert haben" (vor Angst). Selhamer.

Der Schotter (Schódə'), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Gestein, welches sich am Ufer von Bergbächen und Flüssen abgesetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χεράς; (Obrm.) Schutt. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke (Fündlinge) sieht Flurl (Beschrb. der Gbrg. p. 211) für Geschiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unser halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erst in jenen niederen Gegenden abgesetzt worden sind.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroschnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroschenen Getreide gehen. (Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. I. p. 217). Das Schüd- oder Schüder-strô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-strô unterschieden. Vrgl. Schött.

schütten (schidn, schi'n, O.Pf.), a) was das im Hchd. in diesem Sinn üblichere abgeleitete schütteln (a. Sp. scutian, scuttan,

quatere, concutere). Den Kopf, einen Baum, Birn, Äpfel schütten. Es schüttet (schitt) mich vor Frost. „Schüttendes Fieber," Gegensatz des hitzigen, glostenden. Dr. Minderer 1620. f. 138. Der Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß so fest seyn, „daß wenn der Amtmann auf denselben steet und drey Schütter thut, im derselb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge." Wildshuter Ehehaft. Cbm. 3238. f. 7. 123. entschütten sich oder einen andern eines Dings, ä. Sp. sich oder ihn davon los machen, befreyen, gleichsam es abschütteln. „Will sehen, wie ich mich dessen entschütte, extricabor aliqua." „Der schuld entschüttet werden, eximi noxa." Voc. v. 1618. „Darum, so könnten sie sich abermal nicht entschütten, sie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens." „Daß Gegentheil sich ohne Grund zu beschönen und entschütten vermeint." Kr. Lhdl. XI. p. 186. 370. „Daß einer sollte seyn unter einem Fürsten, und wann demselben Fürsten Noth angienge, daß er nicht schuldig seyn sollte, ihn zu entschütten." Kr. Lthdl. XI. 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Entschüttung." Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenstein, der zuvor Pressa entschüttet und erledigt hatte." „Seinen Sohn Caspar und andere, die zu Pasia umblägert waren, zu entschütten." Histor. der v. Frundsberg.

b) In Bewegung setzen nicht blos trockne in ihren Theilen bewegliche Massen, sondern auch jede Art von Flüssigkeiten, und vom gemeinen Sprachgebrauch häufigst statt gießen verwendet. Es schüttet (schitt), regnet stark. Der Schütter (Schidə'), starker Regenguß. Gib acht, dás d' nét schidst, daß du nichts verschüttest. Es verschütten, oder: die Suppen verschütten bey Einem, dessen Gunst oder Zutrauen verscherzen. „Wegen seines ståten Fressens hat der reiche Prasser bey unserm Herrn die Suppen verschütt." P. Abrah. Die Anschütt, Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an-, aufgeschüttet wird. L.R. v. 1616. f. 303. Die Einschütt (Ei'schid), Ort, wo Unrath und drgl. ins Wasser geschüttet zu werden pflegt. So heißt ein Platz in München: Auf der Einschütt. Die(?) Hirtenschutt (Grabfeld), Zeit, wo der Hirt seinen Lohn an Getreide erhält.

c) (von Flüssen) schütten, anschütten, Erdreich anschwemmen, aufschwemmen. „Wo aber das Wasser jemand in grießweis gibt unnd anschüt, solches soll dem es geben unnd angeschütt hat, zusteen." L.Ord. v. 1553. fol. CXX. „Swa daz Wazzer schütt vberall in vnserm land mitten in dem Wazzer oder auf eines andern Aygen, diselb Schüt ist von Recht unser. Nu hat di Tunaw geschütt mitten in dem Wazzer ein Werd." MB. XIII. 252 ad 1335. Cfr. MB. VIII. 280 ob auch die Amber

verrer in der Schütten (nider schütten?) wurd . . . Cfr. MB. XII. 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anstoßenden großer Schade erfolgt, so soll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer schütten oder machen lassen. „Newe Weyerstätt schütten." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 494. „Das ich einen anfangk eines weyers und ein thamm gemacht und habe schutten laßen. Meinen Weyer am Reichen Moß sambt einem verwachsen ungeschütten morgen, dobey gelegen.. den ich für newn morgen sambt dem ungeschutten morgen verzinst habe." MB. XXV. 403. 468. „Vallum eyn aufgeschitte were." Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, schützen. „Der Hofmeister wolt seine Diener schütten." Avent. Chron. 413. „Emphahen euch in unsern schirmen und beschütung." MB. XXII. 311 ad 1349. „Do beschutten ine die sinen." Tandarios Cgm. 577. f. 234.[b]

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn sollen die Schütt von der Gassen wegschaffen." Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anschütt (A'schid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Wassers oder am Ufer angeschwemmt und aufgehäuft hat: Fluß-Insel oder Werd; Anschwemmung, alluvio. „Schütt oder Werd." MB. XI. 305. „Anschütt oder Gries." Urk. Landshut v. 1509 (bayr. Landeshoheit über die Herrschaft Donaustauf). „Werth und Anschütten." Kr. Lhdl. II. 215. Die Schütt zwischen zwey Pegnizarmen in Nürnberg.

„Einen see bei Egern ich da fand,
darnach wirt Tegernsee genant.
Tegernsee die wirdig stift
auf einen fels gebauet ist,
der fels hat oben einen schüt,
er selbs unter dem wasser ist." Spruch von Tegernsee Cgm. 858. fol. 121.

3) Künstlicher Erdwall. „Den zeug mit pasteyen, gräben und schütten beschließen, aggere, fossa valloque circumdare exercitum." Veget. v. 1529. „Ein schutten machen, aggerem facere." III. 10. „Brustwöre und schütten haben." IV. 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war." „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen." Historie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beschütt (Bschid), a) der Schutt. Beschütt füeren. Mit Beschütt ausfüllen. b) „Agger,

beschyt." Avent. Gramm. anbeschütten (ā'bschi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. anfüllen. aufbeschütten (au'bschi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

schütteln (schidln, schi'ln), wie hchd. (a. Sp. scutilon). Der Schüttler, das kalte Fieber, Avent. Gramm.: Schittel, d. h. Schüttel. Schüttelköpf (Aschaffenburg), Art Klöße im Sauerkraut gekocht.

schuttern (schudə'n), a) in Bewegung setzen, antreiben, stoßen. Er schudə't sèiə', er treibt sehr an. O.Pf. Einen ā'schudə'n, anreizen, hetzen. Einen wég-, aussi- etc. schudə'n, weg-, hinaus- ꝛc. stoßen, treiben. b) sich schütteln, schaudern. Es schudə't mə' d' Haud.

Reihe: Schatz, schetz, ꝛc.

(Vrgl. Schaß, scheß, ꝛc.)

Der Schatz (Scház), wie hchd. (a. Sp. scaz Geld, bestimmtes Geldstück, as, quadrans, denarius — scaz unde scillinch, s. Schilling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem fries. sket, slaw. skot Vieh zusammenhangend). Kaufschatz, ä. Sp. (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. Mahelschatz, Malschatz, arrha bey Eheverlobnissen. Wirzb. Verordn. Schlagschatz, ä. Sp. Gewinnst-Rate des Münze schlagenden. Der Überschatz, ä. Sp. Mehrwerth, supertaxatio. Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II. 196. Der Scház, das Scházə-l, Scházál, der, die Geliebte, das Liebchen. Der Scházhausə' (im Scherz), dsgl. Der Scházhauffə (in etwas spottendem Scherz mit Anspielung auf Geld), dsgl.

schätzen (schátz'n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anschlagen, taxieren. ausschätzen Einen, sein Hab und Gut gerichtlich versteigern, verganten; fig.: Böses von ihm reden. Die Ausschatzung.

b) schätzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymisch: Geld schätzen, Geld lösen. (Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089 scazzon, lucrari). „'s Haus voll Dienstboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausschätzen! b. W. „Ulrich Schwarz (Burgermeister zu Augsb.) het vil unainigkait gemacht, daraus er gros gelt schätzt." Cgm. 567. f. 213. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuagesima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden soll) erdacht worden sey, um den Bräutigamen das Geld abzuschatzen." Gemein. Reg. Chron. IV. 407. schatzen, schätzen, beschatzen Einen um so und so vil Geld (ä. Sp.), ihm so und so viel als Contribution, Lösegeld ꝛc. auferlegen. Man machte in der goldnen Zeit des ritterlichen Faust-

rechts Wehrhafte und Wehrlose zu Gefangenen, hauptsächlich in der Absicht, sie zu schatzen, zu beschatzen. (Noch sagt man in ähnlichem Sinne Einen brandschatzen). Landtag v. 1516. p. 586. Freyb. hist. Samml. I. 100. Die Schatzung (Franken), auferlegte Abgabe. Schatzung und Steuer. verschatzen sein Gewerbe ꝛc., Auflagen davon entrichten.

c) schätzen (fig.), dafür halten, meinen. Adverbiale Formel: Schätz wol (◡ –), das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas schätzen, es für sich oder für ihn hoffen, erwarten. Huiəˈ schätzt məˉ ſiˈ voˉ 'n Kou'n fimf Sāməˉ. I hāb eəms (dem Kranken) niməˈ gschätzt, dás əˈ besſəˈ wurˈ. verschätzen Etwas, es für verloren geben.

d) schätzen kommt im Chiemgau auch für: reden, sprechen vor — und ist in dieser Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen.

abschätz, adj. a) „Daß die Waldungen nicht letzer und nicht abschätz werden." Salzb. Replikschr. gegen Bayern Beyl. f. 43. b) à'schätz (Kitzb.), vergeßlich. hochschätzig, ringschätzig. „Ringschätziger bayrischer Wein.." Landwein gar selten wohl gerathen, gut, noch hochschätzig.. Ldtg. v. 1543. 61. 77.

Schatzelpfenning (Lori Bg.R.), Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beschlager für Aufbrennung des Zeichens auf die Scheibe bezahlt wird.

Schatzsteuer (St. von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzsteuer in Regensburg ausgeschrieben war, mußte Jedermann verschatzsteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand." Gem. Chr. II. 102 ad 1357.

scheuzen, cf. scheuh S. 338. 339.

Der Schötz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verschnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpß, vom slaw. ſkopetz, nur mehr entstellt — schon Cgm. 659. f. 265 muto schotz. schözen (ſchézəˉ, ſchizəˉ, ſchiəzəˉ), adj. əˉ ſchiəzəˉs Flaiſch.

Der Schutz, schützen, wie hchd. („Schutzte in mit dem swerte." Heinrichs Tristan 6273. Aus der a. Sp. weiß ich für diese Bedeutung keinen Beleg — vrgl. oben Schütten und unten schutzen, umdämmen, bewahren). Der Schutzhalter (ä. Sp.), Vorsteher einer Fechtschule.

Der Schutz (schwäb.), der Schuß (a. Sp. scuz, jactus — cf. schießen). „Man sagt vil von den verzweivelten buben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das sie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat,

da Pfalzgraff Ludwig im bart dz gewunnen hat 1124." Dr. Eck 1542. Der Schuzer (ibid.), der Schütz.

Der Schütz, wie hchd. (a. Sp. scuzzo, sagittarius), im O.L. gilt das einfache Wort für Wildschütz. „Schütz zu Roß, hippotoxota." Voc. v. 1618. „Die Schützen oder berittenen Söldner." Gem. Reg. Chr. III. 117 ad 1441. Aus Schützen Doppelsöldner, und umgekehrt, machen. Landtag v. 1605. f. 284. „Liechtschützen (und Landsknecht)," Kr. Lhdl. XIV. 662 (scheinen Sch. mit Feuergewehren). „Schützenpfert, Schützenreuter oder Corbiner, welche schwarz wullene Sametverpremte Leibröckh mit langen ermlen und schürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die axlen angehengten Girtlen füeren." cf. L.R. v. 1616. f. 510. In dem Ausschreiben zu dem Augsburgischen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, springen und Stein stoßen, gemein Schützen genannt. Gem. Reg. Chr. III. 473.

Der Schütz (Nürnberg), Policeyaufseher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häscher. (Nürnb. Sp.W.) „Ein Schütz und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) ißt einer wie der ander." „Ein junge Hur, im Alter ein Schutz." Cgm. 713. f. 14. Schützenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurschütz. „Der Rumormeister, Schützenhauptmann, il barigello." Kramers Nomenclator. Zu schützen (hüten, bewachen)?

Der Abc-Schütz, spottende Benennung für Kinder, die anfangen, lesen zu lernen. ABC-Schütz, gêst iˢ dˢ Schuəl und lernst nicks! Schützen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. biblischer Glossen v. 1418 steht: tyrones, schützen. Sollte man sich das altlateinische tyro durch das romanische tirare, tirer zu erklären gesucht haben? Hakenschützen (Th. Mjr), die Letzten in einer Schule. (Schossen vielleicht die alten Hakenschützen aus ihren Hakenbüchsen gewöhnlich aus der weitesten Entfernung auf den Feind?). Der Furier-schütz, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur persönlichen Bedienung zugegeben ist. In der b. Infanterie-Ordnung v. 1754 heißt es noch: Die Fourier-Schützen, deren zwey bey jeder Compagnie seynd, müssen alle gute Schützen seyn, derowegen die Jägerbursch die beste abgeben; sie müssen danebens Lesens und Schreibens kündig, muntere, geschickte und ausrichtsame Leute seyn. Weilen sie meistens bey und um den Officieren seynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen sie die beste Unterofficiers abzugeben, und seynd besonders weit besser wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Staabsofficieren geschickt. Ihre Verrichtung ist einestheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zusteht zu Diensten zu seyn; derowegen sie sich zu keiner unanständigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienst der Weiber oder Kinder gebrauchen lassen, noch hinter ihnen hergehen sollen,

und im Fall sie es freywillig thäten, seynd sie vom Commandanten des Regiments zu straffen oder abzusetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann sie auf Ordonanz seynd, Degen. Anderentheils besteht ihre Verrichtung darinnen, daß sie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abstecken, Brod, Fourage und drgl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeister zur Hand gehen. Dieß auch ein jüngeres Beyspiel im Kleinen, wie sehr die Dinge sich ändern können, während die Namen bleiben. Vrgl. Tuld I. 366, Diern I. 597, Gräf II. 105, Knecht II. 569, Magd II. 558.

Das Geschütz (å. Sp.), jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil. Cgm. 578. f. 34.

schutzen, durch einen Schwung oder Stoß in schnelle, kurze Bewegung, besonders nach oben, setzen, werfen, schleudern — ein Intensiv von schießen — cf. farscuzzan pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70) gl. i. 549. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Deanə-l iˇ dˑ Hèhh schutzˑn. Durch eine Verord. v. 1760 werden die „walzenden und schutzenden Tänz" auf dem Land verboten. Sich auf's Roß schutzen. Nudel schutzen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abschutzen, welche dann geschutzte oder Schutznudeln, auch gedrähte Nudeln heißen.

„Solls seyn, so seys, wie mein Gott will,
Er machs nach seinem gfallen,
Es gilt mir gleich, wie er mich trill,
Und schutz mich wie ein'n Ballen." Münchner geistliches Lied v. 1637.

„Den Feind getrutzt, in'n Fluß sich gschutzt,
Schwimmend sein Schwert auszogen." Balde.

„Das Meer schutzet die Schiff bald hoch bald nider." P. Abrah. Becken schutzen, eine alte Policeystrafe, welche darinn bestand, daß man den strafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit einem vorreichenden Querholz in die Höhe zog, und so ins Wasser schleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hause gebracht wurde. Lipowski (Urgeschichte von München p. 545) glaubt, daß diese Strafe den Römern abgelernt sey, indem bey denselben die Köche (ehmals seyen sie die Bäcker pistores gewesen), wenn sie zu schlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden seyen. Den Jägkel schutzen, s. II. Th. S. 266. Den Lienel schutzen, s. II. Tt. S. 473. Noch in einer Hofrechnung v. 1592 (Wstr. Btr. III. 108) heißt es: „Item den Saillergesöllen, welche den Liendl in der Faßtnacht in der neuen Wöst geschutzt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl." „Wer frembder daselbst hinkam, den schutzet man auf ainer Bernhaut hoch auf in die höhe." Cgm. 991. fol. 225.b

Sich oder einen andern schutzen, schutzeln, schaukeln. Die Schutzen, Schaukel. Einen schutzen, schutzeln, ihn zum Besten haben, aufziehen mit Scherz oder Satyre, ludificare. Voc. v. 1618. Die Achsel schutzen (schwäb. schußen), sie zucken. Einen in Verwunderung schutzen. „Was mich aber in V. schutzet" 6te Benno-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach schutzen, als wann sie für nichts wären." P. Procopius. für- oder vor-schutzen, hchd. vorschützen. Auch das Schützlein, die Schütze der Weber könnte hieher gehören.

Der Schutz (schwäb.), Damm, Deich. schutzen, aufschutzen ein fließendes Wasser, es in seinem Lauf hemmen, aufstauen (hchd. schützen [cf. engl. to shut, ags. scyttan obserare, scyttel obex]). MB. XXV. 491. fürschutzen, zueschutzen ein Mühl-, ein Hammerwerk, demselben durch Aufstauung das Wasser entziehen. MB. XXV. 406. 451. 471.

schutzen (Franken, o.pf.), ergibig seyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern. (Cfr. erschießen, beschießen). schutzig (Nptsch. Schllr.), reichlich, anhaltig, ergibig, schnell zunehmend, gedeihend. unschützig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verschwenderisch. unschützig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geschützig, adj. (vom Vieh), einen langen Leib habend. (Baur).

Sieben und dreyßigste oder Schla= 2c. Abtheilung.

Die Schlâ (â. Sp.), Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla seit, die die valsche treibt.“ Cgm. 714. f. 89. Im Parcif., Trist., Iwein 2c. slâ. Vollständigere Form ist wol slage (Parc. 379[20], Trist. 18860). S. Schlag h) und schlagen h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem slâge in Wolframs Titurel Str. 95 gemäß, ein von schlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag i) u. d. f.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw ist mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwischen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech=R. 357. „Die Schlaw oder Wismäder zwischen dem Pergerholz und Pastbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ Früher, um 1351, MB. XXIII. 174 heißt das Wort slawe (sing. und plur.). „N. hette inn zwo slawe, der ainiu gelegen ist oberthalb des dorffs ze Berchain und hat acht tagwerch; so stozzet diu ander slawe uf Annhuser weg, der sint zwai tagwerch. Diselben zwo slawe solten an dem dritten iar gemainiu vihewaid sin.“ Also 1) soviel als Mâd, Wismâd (II. 550); und augenscheinlich entspricht diesem Mâd (als Schwaden, Jahn) 2) auch das in Schmids schwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh „Haufen (Reihe) abgehauenen noch nicht in Büschel gebundenen Reisholzes.“ Vrgl. Schlag i) u. d. v.

schlau, adj., s. schlauh.

Der Schlau=drach. R.A.: Freßen wie ein Schlau=drach, d. h. unersättlich. Etwa eigentlich Schlauch=Dr.? Das â. slûh galt namentlich auch für die Haut der Schlange. Diut. II. 134. S. a. Schlaug.

Schlayer, s. Schlaiier.

schle=bauchen (von Thieren und Menschen), nach starkem Lauf oder sonstiger Anstrengung mit sichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, span. hijadear. Schle=milch (Nordfranken), Buttermilch, schlemillich, oxyalium. Voc. v. 1419. cf. unten Schleg=

Der Slete? Nach einer Regensb. Tuch=Ordn. v. 1259 in Gem. Chr. I. 381 soll „dehein slaher (Wollschläger) dehein rinderhar und dehein streich=har und dehein walchhar und dehein scherhar vnd dheinen sleten slahen,“ auch kein Waidfärber ihn färben.

Der Schleien (Fisch), s. Schleiien.

---

schlaichen (schlaochə̃, schwäb. schläichə̃, praeterit. geschlaicht, nach Gramm. §. 956 transitive Form vom Ablautverb schleichen),

auf schleichende, heimliche Weise (etwas irgendwohin) thun, bringen, geben ꝛc.

„Daz swert begund er slêichen
Under sînem schilde hin." Wigalois.
„Knecht schaw, sobald ich dir thu wincken,
So schlêich jm d' Handzwel umb den Hals." H. Sachs.

Verbotne Waaren über die Gränitz schlaichen, sie durchschlaichen, aus=, einschlaichen. Mandat v. 1598, 1640. Landtag v. 1612, p. 361. 383, v. 1669, p. 333. Sich einschlaichen. L.R. v. 1616. f. 564. 679. 684. Einem etwas darschlaichen, zueschlaichen, es ihm heimlich zustecken. „So man jm (dem Herzog Heinrich von Landshut) dann Gelt darschlaichet, so namb ers und ließ's in den Erbel fallen." Cgm. 994. f. 176. Chron. in Freyb. Samml. I. 146. Koch=Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 370. „Ein fremdes Kind underschlaichen," unterschieben. L.R. v. 1616. f. 801. Etwas verschlaichen, verbergen (Ries). „Einen Buchstaben im Wang verschlaichen," wie man sagt verschlucken. Av. Chr. 4. „stulingun ingisleihtaz, subintroductam. gl. i. 398. untarsleihtes, subcisivi (quid)." gl. i. 417. 1027. In der á. Sp. gilt slaichen auch für palpare, blandiri, schwed. slêka. cf. schlecken. S. das auch im Consonanten verstärkte schlaicken und das folgende Primitiv schleichen.

schleichen (Praet. schleichet und schlich, á. Sp. slaich, Partic. geschlichen), wie hchd. (a. Sp. slîhhan, praet. ih sleich, uuir slihhun, partic. gislihhan). „Ein weier beschleicht vnd überget ein wismad, hat es beschlichen." MB. XXIII. 503 ad 1456. derschleichen oder zeschleichen (dəˈschleichəˇ, zˈschleichəˇ), zerfließen, zergehen, schmelzen. Butter, Schmalz ꝛc. in der Pfannen, Zucker im Maul zeschleichen lâßen. Dà hàb I əˇn ganz neubachəˇn Professəᶜ (sagt die Zuckerbäckerinn in E. Müllers Jacobidult p. 18), dèr zˈschleicht Eanəˇ-r- iˇn Mál. „Do zerklein und zerslêich daz glas." Altd. Wälder II. 92.

Der Schleich (Aschaff.), zarter Teichschlamm (gl. a. 805 slic, holländ. slijck, coenum).

Die Schleichen. A°. 1517 verkaufen die Nonnen zu Altenhohenau „ein allte roßmuter oder Schleichen um VI fl." Cgm. 697. fol. 179.b

Der Schlich, lapsus serpentum. Voc. v. 1618. Der slich, das Dahinrieseln der Quelle. Trist. 17164. „Der giftigen Suchten haimlichen Einschlich verwehren." Dr. Minderer 1620. p. 76.

---

1) Die Schlacht, Subst. von schlagen, w. m. f., (a. Sp. Nom. slaht, genit. slahti, slehti, auch Nom. slahta, gen. slahta). a) wie hchd. (cf. bataille von battre), in der á. Sp. lieber das Schlagen. b) á. Sp. occisio. Manschlacht (Menschenmord),

Todschlacht, Viehschlacht (Mandat v. 1760), oder, nach Gramm. §. 808, die Schlächt (Schlächt). „Die Metzger schlachten auf ain schlächt XII–XIV Saw." „Zu der andern und dritten Schlächt." „An St. Narcissentag hat man ain Kueschlächt." „Die Sauschlächt hat man nach dem neuen jar." Cgm. 2086. f. 65. 81. manschlächtig, adj., eines Todschlags schuldig. Der Todschlächter, der einen Todschlag begangen. Ref. L.R. Tit. 19. 20. Die Schlachtung, ä. Sp. was Schlacht 1), Schlägerey, bataille; was Schlacht 2), Todschlag. „Item, ob sich Zweytracht, Auflauf oder Schlachtung in der Stadt oder in Eines Hauses machen würden." Münchberg. Privilegg. v. 1527. „So einer in einer Aufruhr oder Schlachtung entleibt würde." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.Ord. schlachten, wie hchd. (a. Sp. slahton). schlächteln (schlächt'ln), Schlachtvieh zum Hausgebrauch tödten. Bei'n N. schlächt'ln s margng: si schlägng ə Kuə und stéchə-r- ə Sau etc. „Der Kirchenprobst ist aber da gelegen aufm Rüssel, wie en Ox, den man auf d' Kirchweih schlachtelt." Portiuncula-Büchl. 77. c) Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hülfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden. „Ein Schlacht tun," eine Wasserwehr bauen. Salzb. Repl.-Schrift v. 1761. „Zu den Wasserwercken, Schlachten und Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden." Forst-Ord. v. 1616. „Wasser- und Schlachtgepeu." Ldtg. v. 1612. p. 399. „Das Salzschiff, welches zu Burghausen an der Schlacht ausgeladen wird, heißt das Schlachtschiff." Lori Berg-R. 315. Das Beschlächt (Bschlächt, pl. Bschlächtə'). „Das B. um den Schloßweiher." Zirngibl Hainsp. 99. Die Gärtner nennen ihr mit Brettern verschlagenes Mistbett ein Beschlächt. Es heißt wol auch jedes Beschläge überhaupt ə Bschlächt. beschlächten, mit Pfählen verdämmen, mit Dielen einfassen. Das Geschlächt um einen Brunnen, hölzerne Einfassung.

„Ausschlächt des Kinns, mentagra, morbus ovium." Voc. v. 1618.

Die Durchschlacht. R.A. der ä. und a. Spr.: zi thuruhslahti, ze durchslahte, ze durchslechte, omnino, ohne Ausnahme, durchaus, ganz und gar. In Verkaufs- und Übergabs-Formeln späterer Zeit findet sich der adverbial gebrauchte anomale Genitiv durchschlächtes, durchschlechts, MB. XXII. 334 ad 1359, VIII. 87 ad 1415, zu durchschlechts, MB. XXV. 55 ad 1447, Kr. Lhdl. VIII. 496 ad 1485, durchschlecht, Meichelb. Chr. B. 199 ad 1521.

Das Ingeschlächt, Eingeschlächt (schwäb.), die Eingeweide von Geflügel nebst Kopf und Gliedmaßen, vrgl. das Junge II. Th. S. 269. „Es sind ze myden alle Ingeschlächt von allen Tieren on Hünerlebern und Hanenklölin." Steinhöwel Regim. pestilentiae. Inslahti, ingislahti, minutal. gl. a. 521, o. 406.

Die Unterschlacht, Fach in einer Kiste, loculus. Voc. v. 1618.

Die Urschlächt, gewöhnlicher im plur. Urschlächten (Urschlächt'n, oft mit anklebendem Artikel D'urschlächtn), a) die Kindsmasern, Rötheln, Purpeln, variolae. „Urslaht, urslahti, varix." gl. i. 133. 1132. „Berpel oder dy rotin oder dy urslacht, variola." Voc. v. 1482. b) Die Pocken, Kinderblattern. „Zu Arta fiel Carl VIII von Frankreich in die Krankheit, so man Kindsblattern und Urschlechten nennt." Frundsp. Historie. Vrgl. I. Th. S. 100. Zu bemerken, daß es schon bey Dr. Barthol. Metlinger v. Augsb. um 1470 heißt: „Die Durchschlechten und platern." Cgm. 601. fol. 104.ª 113.ª

2) Die Schlacht, slachte ä. Sp., slahta a. Sp., genus, generatio, Gattung, Art, ital. schiatta. Maniger, aller slahte, mancherley, allerley. „Die h. messe singet man in vier slachte der sprach." Cgm. 632. f. 79. „Mit chainer slaht sach." MB. XXIII. 160. Keiner schlacht weis, auf keinerley Weise. MB. VII. 303. 304 ad 1488. Sogar mit lai verbunden: „mit keinerley slacht puntnuß." MB. V. 506 ad 1431. In den wendischen, böhm. und den polnischen Dialekt des Slawischen ist slahta mit der Bedeutung genus κατ' ἐξοχήν, d. h. nobile, nobilitas, übernommen worden, (pol. szlachta, böhm. ſſlechta, und davon poln. szlachcic, böhm. ſſlechtic Edelmann). Sieh weiter unten das Geschlächt, und vrgl. Schlag c).

geschlacht, adj., wie hchd. (a. Sp. gislaht, congener, homogeneus), von derselben (namentlich guten) Art, gleichartig, gerade, glatt, fein, artig. Geschlachtes wullen Gewand (ä. Sp.), feines gutes Wollentuch im Gegensatz von Loden oder grobem, zottichten Tuche. „Der chunig von Engelland ist der allerreichest, wann die woll zu allem geschlachten gewand chompt aus seinem land." Cgm. 570. fol. 201.ᵇ Der Geschlacht-gewandner, Schlacht-gewanter, Feintuch-weber. Sutner Gew. v. M. 519. Kr. Lhdl. XVI. 105 ad 1507. Wstr. Btr. V. 173 ad 1580. Benno-Mirakel v. 1697. Ob die Gewandschlachter in Gem. Reg. Chr. IV. 229 ad 1513 ebenfalls für Weber oder etwa blos für Appretierer zu nehmen seyen, weiß ich nicht. cf. Gewand. ungeschlacht (a. Sp. ungislaht, degener, „zu deheinem ungeslahten wibe," zu keinem Weibe von anderm Geschlecht, Genes. 28¹, Diut. III. 75).

Das Geschlächt (Gschlächt), wie hchd. Geschlecht (a. Sp. gislahti, genus, progenies, generatio, stemma, gewöhnlicher war jedoch chunni, s. II. Th. S. 308). MB. XXII. 503 ad 1446 verkauft U. von E. „ir aigen lüt an mannen und an frowen, mit namen ain Geschlacht, genant Ulrich Zürn, Lorenz Zürn, Anna Zürnin ꝛc., item aber ein Geschlacht mit namen N. N. N. Guldin" ꝛc. „Daz geslahte, diu geslahte." Cgm. 578 passim. „Diu geslaht der Bayere, di chomen von Armenye." Cgm. 37. f. 3. R.A.: In ain Geschlächt sehen, ein gewisses Familien-Gepräge in seinen Zügen tragen. Geboren, und von irgend einem Adel (s. I. Th. S. 26), irgend einem Geschlecht waren und werden wol alle Menschenkinder

seyn; aber nicht alle haben sich auf solches Verdienst gleich viel zu gute zu thun. Daher hat in früherer Zeit das einfache Prädicat geboren *κατ ἐχοχήν* so viel bedeutet als: von vornehmen Leuten herkommend, und ist ein ähnliches Privilegium der Bedeutung auch dem Ausdruck Geschlecht, plur. Geschlecht und Geschlechter zugewachsen, indem man ihn ausschließungsweise für die vornehmern in einer Stadt verbürgerten oder Patricier-Familien in Anspruch genommen hat. „Die von den Geschlechtern in den Hauptstätten, die des Geschlechts der vier Hauptstätten" und ihre Frauen genossen nach dem L.R. v. 1616. f. 208. 216. 217. 563. 573. 703. 704 mancherley Vortheile. Eine einzelne Person, so eines Geschlechts par excellence hieß der Geschlechter, die Geschlechterinn — namentlich in Regensburg, Nürnberg, Augsburg. In einem ziemlich entgegengesetzten Sinn sagt man scheltend: „Du Gschlecht du, du nichtsnutzigs!" (v. Dell.) „Beym Wirth saufts Brantwein wie Johannessegen, nicht wahr, ihr Schelmengschlachter, ehe ihr herkommt." Buchers Kinderlehr 1781. p. 18.

-schlächtig (schlächti'), adjectivisches Zusammensetzungswort von meist übler Bedeutung: dunnerschlächtig, vom Blitz getroffen oder zu treffen. Dés dundə'schlächti' Guəd! Ausruf des Unwillens. Aəné vo̅ dé neu̅ dundə'schlächtigə̅, eine überaus listige Person. faulschlächtig (von Holz), von Fäulniß angegriffen. Lori Lech-R. 417. herzschlächtig, a) von Pferden, wie hchd., b) von Menschen (im Scherz), der Ohnmacht nahe, sich übel befindend. Mir wird herzschlächti'. „herttschlechtig (roß)." Cgm. 289. f. 132. 133 „hartschlechtig, herzschlechtig, bauchschlechtig oder attmich, dise vier Krankheiten ist alls ein ding, walsch pulsivo." Cgm. 964. f. 15. mannschlächtig, mannssüchtig. schaurschlächtig, vom Hagel getroffen oder ihm ausgesetzt. schelmenschlächtig, schelmisch. täuschlächtige (Spur), im Thau zu erkennen. waßerschlächtig, nach Wasser riechend oder schmeckend. wetterschlächtig, vom Wetter verdorben (z. B. Beeren).

schlecht, geschlecht (schlècht, gschlècht, schlêd, o.pf. schlèə'd), adj., a) in der jüngsten abgewürdigtsten Bedeutung: verächtlich; nichtswerth, niederträchtig, vilis, wie hchd. Schlèchtə' Kérl, schlèchts Mensch etc. sind injuriöse Ausdrücke. Einen schlècht machen, ihn herabsetzen. Du kā̅st Aə̅n nét schlècht machə̅, bist sə̄l' schlècht gnuə', du Peitsch'n, du schlèchté! ə̅ schlèchts Stuck, ə̅ Schlèchtikait. b) unausgezeichnet, nicht vornehm, gewöhnlich, gemein, schlicht. Die schlechten, geschlechten Leut, gemeine Leute, der gemeine Mann. Die schlechte Diern, die noch weder Ober- noch Mitterdiern ist. Weixer diss. p. 115. Ein schlechter burger (ä. Sp.), im Gegensatz des gewappneten Burgers. Ein schlechter Edelmann, ein schlechter Knecht. Kr. Lhdl. XIII. 184. „Sondere schlechte Personen, die sigel-

mäßig sein." Ref. L.R. Tit. V. Art. 5. Ein schlechter Gräf (der nicht Mark=, Land= ꝛc. Graf), ein schlechter Engel (der nicht Erzengel ꝛc. ist). Cgm. 523. f. 212. Ein schlechter Schaden, kein großer. Ein schlechter Feiertag, von der Art derjenigen, die in neuerer Zeit aufgehoben worden sind. „Von slehten arzeneyen," de medicinis simplicibus. Cgm. 415. f. 98. Mit schlechten Worten (ä. Sp.), nudis verbis, d. h. ohne eidliche oder andere Bekräftigung. „Man sol iren slechten (bloßen) Worten gelauben." MB. XXV. 214. Amb. Akten v. 1582. Kr. Lhdl. XVII. 299. Meich. Chr. B. II. 80. 93. „Hannibal ist schlecht dahergangen" (ohne Kleider= ꝛc. Prunk). Av. Chr. Schlecht und recht. „Gute schlechte Freundschaft" einer Urfede v. 1348 wird schon bey Hund II. 119 durch „gute aufrichtige" erklärt. (Vrgl. c). „Die schwarze Wagenschmier, so von den Rädern fallt, gibt in Zeit der Noth auch ein gute Wundsalben, ist allain um ihrer Schlächtigkeit willen verachtet." Dr. Minderer 1620. p. 183. c) ä. Sp. gerade, eben, glatt. Wen mǝ̃ grêd und gschlê'd is (seine geraden Glieder hat), kā̃ mǝ̃ sáné Wég und Stég gē̃. d. W. „Slechter darm, intestinum rectum. Cgm. 649. f. 532. „Per vias rectas, durch die schlechten Wege." Voc. Melber. „Unsers herren recht ist slecht," justitiae domini rectae. Cgm. 136. f. 150. „Planus, sleht." Voc. v. 1445. „Slecht machen, hobeln, lævigare." Voc. v. 1419. Der schlechte Kulm bey Neustadt, der unbewaldete in Gegensatz des rauhen oder bewaldeten. Apel's Neustadt p. 98. Lori Münz=R. I. 146 ad 1511. „Der ein was rüh, der ander sleht" (von Esau und Jacob). Diut. III. 71. „War der magen sleht und glat." Conr. v. Megenb. Fig.: recht, ausgeglichen, geschlichtet. „Unreht sleht machen." Diut. II. 161. „Abigail macht mit irer weishait all ir sachen schlecht." Reime v. 1562. „Schlecht zu machen die irrungen zwischen N. und N." Kr. Lhdl. V. 6. „Bis dieselb sach ganz schlecht wird." Kr. Lhdl. II. 58. „Swes die ainträchtig wurden, daz sol sleht sein." Sutner Gew. v. M. p. 526. d) a. Sp. sleht, lenis, blandus, tranquillus.

schlecht (schlêhht, schlê'd), adv., a) gerade, geradezu. Schlê'd furt, schlê'd auffi, àbi, eini, aussi, àni, ummi etc. „Schlecht ohne Anfang" (ganz ohne Eingang oder Präambel). Kr. Lhdl. XI. 2. 80. „Der Bapst nam sie schlecht alle an" (ohne Anstand). Av. Chr. 226. „Dabey (in der Schlacht bey Wien 1685) ist á gwösn dá pullackhische Kini, dá hát schlet drei ghackt, os wenn á wá wini." Gedrucktes gleichzeitiges Bauernlied. Schnurschlecht, schnurgerade. b) schlechthin, blos, nur. „Schlecht durch die stimm," voce solâ. Vegetius v. 1529. „Schlet eine Bocksbaut war sein Kleid." Baldes Lob der Magern. „Die Wiedertauffer halten jre Vermanungen schlecht in einer Stuben, da sie zu essen pflegen." Erhard p. 7. In diesen beiden adverbialischen Bedeutungen kommt auch die Aussprachform

schêd vor. Schêd ə̃ wenkál, nur ein wenig. Schêd aə̃s, nur eines. I há's schêd ä̃grüərt, so is's umgfálln. Schêd gnuə' (◡–), gerade genug, so viel man nur wünschen mag. Schêd is əᶜ dá gwé'n, gerade ist er da gewesen (Nſſdrfr.). Schêd hör áf! gleich höre auf! (Straubing). Schêd ən iədəᶜ Bauəᶜ muəs d' Speis káffə̃ (klagte man im Sommer 1817). Diese schon bey Prasch (Heuman opusc. 686) angemerkte, ans italienische schietto mahnende Aussprachform ist namentlich vom Lech an beiden Seiten der Donau hinab bis in den bayr. Wald zu Hause, und man pflegt anderwärts zu Einem, in dessen Rede sie auffällt, mit scherzhafter Anspielung auf einen andern Idiotismus dieser Gegend zu sagen: Bist du võ Schêd, so bistu võ Dá-l á'. Vrgl. schäck aus schlack. schlechts (o.pf. schléə'ds), adv., wie schlecht, adv., a) gerade; geradezu, schlechterdings. „Das Holz schlechts, nicht twerhes in die Schiff legen." Gem. Reg. Chr. ad 1520. „Daß der gantz Hauff schlechts hat wöllen bezalt sein." Frundsperg Historie. „E wolde ich verliesen slechtes allez daz ich han." Nithart XXIV. 4. I há schlèəds greinə̃ mêi'n, ich habe geradezu weinen müssen. Nptsch. b) blos, nur. schléə'ds dés, nur dieses. „Daß ich jtzund spreche nicht schlechts zu einem Solon, sondern zu einem Salomon selbsten." Phil. v. Zesen. c) Im deutschen Vegetius v. 1529 liest man lib. IV. 30: „do die sonne schlechts steet," cum sol obliquus... Vrgl. schederwenket. schlechtlich (schlêdlə), adv. (Chiemgau), gerade, genau, nur. „Getrewlich und slechtlich (aufrichtig) und als on geverde." MB. XVII. 64 ad 1404. Hist. Fris. II. II. 228. geschlecht (g'schlècht, gschlêhhəd, g'schlê'd), 1) adj., wie schlecht. a) „Und mier, mier sollten gschlechter seyn als unsre braven Alten." Tyrolerlied v. 1796. b) „geschlechte, rittermäßige Leut." Alte Chr. c) „Die geradesten und geschlechtesten Reiher." Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. p. IV. 2) adv., schnuərgschlêhhəd, schnuərgschlêd furt, gschlêd ummi. gschlèəds, gschlêdlə. Vrgl. geschlehen.

schlichten, wie hchd. (und sich zu schlecht (c. d) gerade so wie richten zu recht verhaltend; a. Sp. slihtan, Praet. slihta, mulcere, blandiri, polire, rectum reddere). „Glas biegen und wider schlichten wie Bley." Av. Chr. 169. „Gucte gealnte gerichte vnd geschlichte freunde." MB. XXI. 206. „Liebe Muter (Maria), uns mit im (Christo) verslichte" (söhne aus)! Maister Hans v. Salzburg. Cgm. 628. fol. 250. Der ältesten Bedeut. von schlecht d) entspricht noch das schlichten (schmieren) des Webers. In Clamorgans Wolfsjagd heißt es: „Wie man den Wolff ludern oder wie etlich Jäger aus Beyern davon reden, schliechten, anaytzen soll." Dieses schliechten (wol schlichten) scheint noch die alte Bedeutung locken zu haben. Die Schlicht, a) Schmiere (des Webers); schwerlich gehört hieher auch Unschlitt, da es mir

in der a. Sp. nur gl. i. 129 als unsliht, sonst immer als unslit vorkommt. schlichtig, adj., schmierig. Die Nudeln sollen nicht schlichtig werden — (vrgl. sleht d). b) Die slihte, ä. Sp. Geradheit, Ebene (a. Sp. slihti planities, uparslihti superficies). „Als er die slihte riuhen sach." Cgm. 63. f. 3. „schlichtig, adj. und adv., recte atque ordine." Voc. v. 1618. c) Die Holzschlicht, Platz wo Holz aufgeschlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamseiten, Leisten, Weichen am menschlichen Leibe. Dr. Minderer 1620. p. 81. 96. Anm. schlicht als adj. statt schlecht ist im Dialekt und auch in der ä. Sp. so wenig üblich, als richt statt recht. Wol gilt im Niedersächsischen sligt statt schlecht, und daraus scheint auch das hchd. schlicht, erst seit schlecht zweydeutig geworden ist, aufgenommen zu seyn. Das Sinken des urspr. i vor h in e ist schon im gothischen slaihts entschieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. W. ein und dasselbe. Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geöffn. Archive I. 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlücht) genannt. Denselben Namen führt (Hazzi Statist. III. 536) eine Sumpfgegend bey Wasserburg. Vrgl. a. die Schlicht um das Schloß Hainspach (Zirngibl Hainsp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlüchtin, unreinliche, faule Person. schlüchtisch, adj. „Si ist schlüchtisch, faul und träg." H. Sachs. „Wie daß du haltst so schliechtisch Haus." Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

---

schlack, adj., a) (O.Pf.) schlaff, nachläßig, träge (a. Sp. slach, isl. slak-r, ags. sleac, engl. slack, laxus, remissus). Der, die Schlack, träge Person. schlacken, verb. b) schlägk (Sammler f. Tyrol III. 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entstellung schägk; vrgl. sched aus schlecht.

Der Schlákərə! Schlakərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miə'l, Schl.-wäld, Schl.-wurst, Tausendschläckərə, unschuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache. Bey'm, zum Schl.! Etwa ein verkapptes Sákrá?

schlaicken (schlaəckə̃), (verstärkte Form von schlaichen, w. m. s., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), schleichend bewegen sich oder Etwas, schleppen (vrgl. schleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langsame, unreinliche Person. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen (gl. i. 704 sleicha). Vrgl. d. f.

schlecken (schlèckə̃), 1) naschen, 2) lecken (isl. sleikia lambere, schwed. slëka neben slicka, also mit dem ä. slaichen, wie ohngefähr schleppen mit schlaipfen, nicht minder, als mit dem scheinbar nähern lecken selbst zu vergleichen). abschlecken, aus-, z'sam- ꝛc. schlecken. G'schléckt, z'samgschlèckt (im Scherz), sauber,

sauber, geputzt. schlèck, schlèck! ruft der, welcher Einen trätzen (I. 504) will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern streicht oder „ein Rüeblein schabt." schlèckət, gschlèckət, gschlècki', adj., naschhaft, leckerhaft. Der Schleck, das Geschleck, Leckerbissen. Muəſt all'n Schlèg håbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbißen, Schleckkoch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geschleckmaul. schleckmaulen, verb. schleck- oder gschleckmaulet, adj. Der Mues-schlecker (im Scherz), der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einstreicht.

schlicken, essend oder trinkend in die Speiseröhre aufnehmen, schlucken, schlingen (á. Sp. ebenfalls slicken). „So er ze geitleich ißt und slichts in sich." Cgm. 632. f. 37. „Do Adam und Eve daz obz azen durch des slangen rat, domit sliften sie allez daz elter daz in dem slangen was." „So ir versichket und fresset alles das ir habet." Br. Berhtolt 51. Cgm. 632. f. 89. „Dei vollen eher verslickten diu slacchen." Diut. III. 98. Genes. 41. 24. „Den Verdruß verschlicken, sorbere odia." Voc. v. 1618. „Verslichte, devoravit." Cgm. 17. f. 209.b Gl. o. 62 slich, slic, gluto, ambro. Die Schlick, Versinterungsgrube. schlick, schlick! Lock-ruf an die Enten. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickál), die Ente. Der Schlickəwitzə' (U.L.), Brantwein, Schnapps — eigentlich wol eine doppeldeutige Travestierung des in Österreich gangbaren Sliwowitzer, Zwetschgenbrantwein, vom slawischen sliwa, Zwetschge.

Der Schlick (schwäb.), Zopf Haares, Büschel Flachses.

schlucken, wie hchd. und nebst schlicken üblich. „Swá übric richeit zuhte slucket." Walther v. d. W. 81. 28. Slubbo, sluko, consumptor. Gl. a. 245. Scherzh. R.A.: Dès is ə' guədə' Schluckə', håd Haus und Hof 'nuntə' 'bràcht, von Einem, der sein Vermögen verschwelgt hat.

---

schlaudern und schläudern, a) wie hchd. schleudern. b) (von Dingen, die fest seyn sollten), lose hin und her fahren. c) (von Personen), aus übereilung oder Nachläßigkeit nicht gehörig verfahren. Der Schlauderer, schlauderisch, die Schlauderey (vrgl. niedersf. sludderen, sluren). d) unter dem Preise weggeben oder verkaufen. Verschlaudern etwas, sich dessen unvorsichtig entäußern. e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befestigen. „Das ist auch zum Einfallen hergerichtet, ist schon auf allen Seiten gebölzt und geschlaudert," hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des strengen Winters gebauten Häuser mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einschlaudern, einschleudern, durch eiserne Zapfen oder Keile in der Mauer befestigen. „Diese drey Helme sind

so fest eingeschleudert, als wolle sich die Stadt Landshut noch am jüngsten Tag hiemit ausrüsten." Nagels Bürgeraufruhr von Landshut p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Person, welche übereilt verfährt, schlaudert. b) wie hchd. Schleuder, funda. c) großes Handrad zum Wollespinnen. (Baur). d) locker gehaspelter Faden. (Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlôten. f) (in der Baukunst) Strebeholz, Schließe, Schleßanker, pignon ancré, Mauerstange, Mauerband, Vorpasse. „Der baufällige Turn zu Binkofen so undterschidlich mit Schlaudern zusammengefasset." Bogenbergmirakel 1679. p. 248. ..„Das die eisene Staungen am andern Ortt ain Loch habe, das man den(?) Schlauder darein schlagt oder den Kheill... Schlag ain Schleuder oder eysenen Kheill durch die eysene Staungen." Feurbuch v. 1591. Auch die ungeheuren, im Dachstuhl des großen Theaters zu München von einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehrern durch Einschnitte ineinander gefugten und mit starken eisernen Schrauben verbundenen Balken bestehend, habe ich Schlaudern nennen hören. „Archzangen oder Holzschlaudern" (im Uferbau). Lori Lech=R. 414. Der Schlauder=Strick, kurzer, etwa klafterlanger im Haus= und Fuhrwesen zu mancherley Gebrauch vorräthiger Strick.

schledern, im Wasser hin und her schwenken, als Wäsche. Sieh schlöttern S. 460. 461.

schlodern, s. schlottern.

„Alles ist schlimpschlampschlodi,
doch ist es nach der Modi." Reiners Tandelmarkt 242.

Der Schluder (v. Delling), Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

schludern, a) übereilt oder nachlässig arbeiten. S. schlaudern. b) schlottern.

---

schlaff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch schlapp gegeben (a. Sp. slaf, slaph — mit dem Verb slafên, torpere).

schlâffen (schlaffə, o.pf. schlauffm, schwäb. schlâffə, schlauffə; du schlaffft, er schlafft; Condit. schliəff und schlaffət), wie hchd. schlafen (a. Sp. slâfan, sliaf, gislâfan). Mein Schlâff sagt der Soldat für: mein Bettgenosse; — in der ä. und a. Spr. richtiger geslaff, Voc. v. 1419 — geslâfe, gislâfo. Die Schlâf=frâu, das Schlâff=weib (ä. Sp.), Beyschläferin, z. B. Gem. Reg. Chr. III. 41.

schlaiffen (schlaəffə), (Factitivum von schleifen, labi), gleiten machen, gleiten lassen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun, bringen. „Der spar slaifft sein haubt under sein fettig" (steckt es unter die Flügel). Buch der Weish. p. 181. „Ich sleiffen mich in die stahelringe mîn." Conr. v. Wirzb. Schwanenritter 828. (S. schlauffen und einschlaipffen). Verurtheilte ließ man

weiland mitunter auf einer Kühhaut zur Richtstatt schlaiffen. Den Pflueg schlaiffen. abschlaiffen ein Landgut, ein Kleid rc., es abnutzen, zu Grunde richten. verschlaiffen ein Gebäude, eine Stadt, zerstören, schleifen. „Auf dem verschlaifften Tempel zu Jerusalem." Predigt. Die Schlaiffen (Schlaoffə̃), a) Vorrichtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Die Pflueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo trahentes." „Den pflug schleifen und sein Vieh der schleifen nachtreiben." Grimm d. R.A. 518. MB. XXV. 288 findet sich die gerichtliche R.A.: der sleyffen nachfaren, sich bey einem Anspruch an die dem Grade nach je nächste Person oder Sache halten. Vrgl. in Grimms d. R.A. 368 der sleufin nachfolgen. Sieh ebendas. S. 517, wo sleife eigentlich und als Spur zu verstehen scheint. b) Schleife, Schlinge. Im Eichstädtischen sind nach Majer's Forstztschr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen von Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibsperson, salope. Der Abschlaiff, Abnutzung. Der Aufschlaiff. „Proceßweitläufigkeit durch der mehresten Beamten um ihres Sportular-Interesse willen verhängende Aufschleife." Bayreuth. Verord. v. 1745. Das Geschlaiff (Ries), Geschlepp von Personen, Begleitung, Gesellschaft. Der Unterschlaiff, wie hchd. U.schleif. Sieh schlaipfen und das Primitiv schleifen, und, da dieses mit schliefen und dessen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht selten vermengt wird, auch diese letztern.

schlaiff, adj., (schwäb., Nordfrank.), von Fleisch: der Fäulniß, Verwesung nahe; isl. sleip-r, lubricus.

schläuffen, sloufen (ä. Sp.), schliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde scatz in den munt gesloufet, comedit." Genesis 31. 15. Diut. III. 81.

„Darnach bot er im das halsberg,
darein schlauffte sich der werde." Parcifal c. 9.

„Sich auß einem handel schlöuffen," expedire se de re aliqua. Pictorius. anschläuffen ein Kleidungsstück (ä. Sp.), es anziehen, anthun, induere. „anesloufe indue, aneslouste induit." Cgm. 17. f. 163. 189. „Das er die kuten do slaffet (nach Gramm. 171 wol statt släuffet) an." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33.a „Ir habt (ein kleit) an iuch geslouft." Walther v. d. V. 62. 37. „Vor laid sie das har ausrawfft und sie ain hemde anschlaifft (anschlaufft)." Cgm. 7 4. f. 141. „Als einen münch er in beschar, und slaufft in sa in münches clait." Cgm. 231. f. 211.c S. a. anschlefen. Der Schläuff, worein man schlieft, was man anthut. Der Einschläuff (schwäb.), der Anzug (a. Sp. insllouf, indumentum, gl. a. 182; anaslouf, uberslouse; ursllouf, exuviae, i. 736. 761). „Als man die erwiß drischet aus halmen vnd aus schlouffen" (Schoten). Titurel. Der

Unterschlâuff, Schlupfwinkel, Zufluchtsort. (cf. a. 293 kisloof, lustra ferarum).

schlèffen, an=, aus=, be=schlèffen (Allgäu), sich oder einen Andern an=, aus=, be=kleiden. „Die waren nacket, die beschleffet ich von fuß auf." Öfele sc. r. b. I. 254. Falls hier nicht, nach Gramm. 177, è für âu, oder etwa für ŏ, also nach Gramm. 956. VII. schlauffen vom alten Praet. slouf, oder schlöffen vom Partic. geschloffen des Verb schlieffen anzunehmen, so ist das agſ. slepan on und slefan, induere, zu erwägen. Vrgl. a. schlieffen, Schlâuff, Schluff.

Der Schlêfer und Schlêfern (O.Pf., B.), Gericht von weißen Rüben, die gekocht und mit dem Kochlöffel zerrührt worden. Etwa gar noch eine o.pf. Erinnerung an die niedersächsische Sleef, großen hölzernen Kochlöffel, schwed. slef, isl. sleif. Vrgl. a. Schlüfer.

schleiffen (schleiffǝ̃, Cond. ich schleiffet und schliff, Praet. geschliffen), a) gleiten, labi (a. Sp. slifan, sliphan, sliffan, Praet. slaif, slêif; gislifan). Die ä. Sp. verwendete das Wort in dem Sinn einer gleitenden Bewegung auf fruchtbare Weise. „Laß den Campher nicht gähling in den wein fallen, sondern nur gemachsamb hineinschleiffen." Dr. Minderer p. 79. „Die boume begunden bresten, do der wurm hinsleif." Wigalois. „Wan ir die hant ze tal slaif." Docen. Misc. II. 170. „Wär der magen sleht vnd glat, so sliff daz ezzen ê der zeit ze tal und belib ungechocht." Conr. v. Megenberg. Gott fügte den Hebammen, „do sie sin muoter griffen, daz sie nidersliffen ze der erde für tôt." Wernhers Maria p. 180. „Der schimpf ist mir entschliffen," der Spaß ist mir vergangen. Cgm. 714. f. 233. „Biz im was gar entsliffen diu swaere von dem herzen sin." Wigalois. „Gott well daz der feinde macht müeß vor Euch zersleiffen als an hêißer sunn der reiffen." Ulr. Füetrer. Cgm. 247. f. 181.b In Schwaben sagt man noch ausschleiffen für ausgleiten, ausglitschen. Auch eine Art zu tanzen heißt schleiffen. „Als sie (Herodias vor Herodes) geschliffen tanzt', hats ihm ans Herz gegriffen." Buchner Charfr.=Proceſſ. 40. Hauptsächlich aber gilt schleiffen vom Glitschen (glandern, kascheln, flidderen ꝛc.) auf dem Eise. Einen hinschleiffen, weiter glitschen als dieser. Einen einschleiffen, ihm nachglitschend zwischen die Beine fahren, damit er zu Fall komme. b) wie hchd. glatt, eben, (und dadurch schneidende Werkzeuge) scharf machen, wetzen. „Lapsare schleiffen vel wetzen." Voc. v. 1429. Hauben (Helme) sleiffen (polieren). Freib. Samml. II. 144. R.A.: schleiffen gên, zu Grunde gehn (ob zu a oder b?). D' Leut mècht'n ålls nèttǝ gschliffǝ̃ håbm, möchten alles genau nach ihrem Sinn haben. Die Schleiffen, Glitschbahn. Der Schleiffer, a) Art Tanzes. schleifferisch tanzen. Gêts, machts mǝr ǝ̃'n schleiffǝ-

rischʼn auf! Schleiferliedlein, s. Schnitterhüpflein. b) der Werkzeuge schleift. Herumziehende Schleifferleut.

schlifezen, glitschen, gleiten. S. schlipfen.

Der Schliff, a) (Feuerb. v. 1591) scharf geschliffene Spitze, Schneide. b) (Hsl.) Facette von Gläsern und Juwelen. c) Der an der geschliffenen Schneide beym Schleifen entstandene Faden. d) Was sich beym Gebrauch vom Schleifstein abwetzt. Das Geschliff, „Gschlůf" (Hallein Lori Brg.R.), öde Bergmasse ohne Erzgehalt, Schlamm oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden ꝛc. zu Boden gesenkt wird. e) speckig, fest und glatt ausgefallene Stelle in Mehlspeisen oder Gebäcken. schliffig, geschliffig, adj., glatt, schlüpfrig. (cf. Schlůfer). Der Schliffstain (Schlifstaò), Schleifstein, welchen das Voc. v. 1429 lapsorium (von lapsus, labi oder von lapis?) nennt. Auch schliff lapsidium wird daselbst in diesem Sinn von schleiffen genommen seyn. cfr. schlaifen, schlaipfen und schleppen.

Der Schliffel, s. Schlüffel.

schlieffen (schliəffə̃, schloiffə̃, schluiffə̃, o.pf. schlêiffm) — Cond. ich schluff und schlieffet, Partic. geschloffen, wie hchd. schliefen (a. Sp. slioffan, ih sliuffu, praet. ih slouf, unir slufun, Cond. ih sluffi, praet. gisloffan). Im Hochdeutschen ist statt dieses Primitivs üblicher das Intensivum schlüpfen (nach dem Dialekt schlupffə̃). Da aber das Intensivum wesentlich den Begriff der Schnelligkeit mit dem der kriechenden Bewegung verbindet, welche durch das einfache schliefen überhaupt angedeutet wird, so thut die Schriftsprache sich selbst Abbruch, wenn sie den letztern Ausdruck als gemein und unedel vermeidet. „Nu ging er zuo dem schober her, und sliuf darîn! sprach er." Fabel: Der Wolf und der Gebûre. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 30. f. 104, 216. f. 72, 304. f. 66, 314. f. 73, 325. f. 63, 543. f. 146, 544. f. 51, 550. f. 64, 551. f. 20 heißt es: „Ez sol niemant hawe (Heu) vailen noch kawfen vor dem tor, oder dem richter LX dn., der stat ein halb pfunt (zur Strafe geben), und durch swelhes fuder hawes ein chnecht geslieffen mag, daz sol man prennen" (verbrennen). Ist etwa ein zu locker gefaßtes Fuder gemeint? schlieffen in ein, aus einem Klaid, einschlieffen, ausschlieffen, es anziehen, ausziehen; schwäb. auch wol sich oder einen Andern ein-, aus-schlieffen, sich oder ihn an-, ausziehen. Ĩ 'n Rok, ĩ dʼ Hosʼn schliəffə̃. I haũ mi' eĩgschloffə̃. „In ein kuten must du slieffen." Cgm. 252. f. 134.b „Sie slouf in wiplich gewant." Ulr. Trist. 312. „Sie slouf in ein hemede." Cod. palat. 361. f. 94.c „Er furt in an die slafstat, do er in ausslieffen bat." Parcif. c. 10. „Besloffen und enbissen was die frauwe" (sie war angekleidet und hatte gefrühstückt). ibid. cap. 2. S. schläuffen, schlèffen (schlöffen?) und schlupfen.

abschlieffen (Pinzg.), abziehen vom Schlafkämmerchen der Geliebten, ohne erhört worden zu seyn. Hei˜t bin I 's ėrst mål i˜ mei n Buəbmə˜gwändl då, Sappraments-Weibə'leut, schliəf I hei˜t wol å' no˜ å'? ausschlieffen wie das Küchelchen aus dem Ey, wie die Rose aus der Knospe. Sich verschlieffen, verkriechen, verbergen. Der Schlief-Winkel, Schlupfwinkel. Der Schlieffer (Schliəffə'), der Muff, in den man mit den Händen „schliəfft," um sie warm zu halten.

Der Schluff, Platz zum Durchschliefen; Handlung des Schliefens; Muff, Ärmel, worein man schlieft. Der Hennenschluf, durch welchen die Hühner an der Steige aus- und einkriechen. Der Unterschluff (Intə'schluf), Unterschleif, sicherer und geheimer Aufenthalt. Liederlichen Leuten einen Unterschluf geben. „Daß wir unserm alten Bürgermeister endlich wieder einen Unterschluf und einen warmen Bissen gönnen." Nagels Bürgeraufruhr zu Landshut 27. In der Schweiz ist der Schluft ein Oberkleid, Kittel. cf. Schlauff, schlèffen, Schlupf.

Der Schlüffel (Schliffl), sehr beliebter Ausdruck der Geringschätzung von übrigens eben so unschuldiger als unbestimmter Bedeutung, mit welchem besonders ältere Personen junge Leute zu belegen pflegen, ohngefähr was Schlingel. In der Regel wird dadurch weniger ein dummer, träger, schläfriger, als ein fähiger, aufgeweckter aber sich auf unnützen oder gar heimlichen und nicht ganz erlaubten Wegen herumtreibender junger Mensch verstanden. Den Grundbegriff dieses Ausdrucks aufzufinden, ist um so weniger leicht, als die Aussprache, nach Gramm. 372, sogar unentschieden läßt, ob der Vocal der Stammsylbe wirklich ü oder blos i, ob demnach etwa auf schliefen, Schluff, oder aber auf schleiffen, Schliff zurückzugeben sey. Mehr für ü spricht übrigens auch das ähnlich-bedeutende niederrheinische Schlüffel und schweizerische Schluffi. Das Voc. v. 1618 hat Schliffel, homo nauci, dormitator, murcidus homo. „Es gibt nirgends mehr Schliffeln als auf hohen Schulen," sagt der Prediger Selhamer v. 1694. „Und hieß mich Einer einen Schliffl — außer per raillerie einen geistlichen Schliffl, weil ich immer für den heil. Orden das Land ums heil. Almosen ausschliffeln muß — so leidete ich es auch nicht." Buchers Charfr.-Processſ. 154. In desselben Mönchsbriefen p. 224 und Kinderlehre 1781. p. 9 ist die Rede von einem sogenannten Schliffel- oder Reise-Brevier. Die Schlüfflerey. „Då steckt ə˜ Schlifflərey də'hintə' (geheime, böse Absicht, loser Streich). schlüffeln, herumschlüffeln, sich herumtreiben, ohne plausibeln Zweck ab-, aus-, durch-schlüffeln das Haus, Dorf, Land und drgl., indem man darin herumläuft, sucht, stöbert. (Bey Stalder wird schluffen, schlüffeln erklärt durch: gedankenlos in den Tag hineinleben, sich unachtsam, schläfrig benehmen. Dieselbe Bedeutung wird dem niedersächsischen verb. sluffen, sluffern und dem

adj. sluf beygelegt). In die edle Verwandtschaft könnte schlagen das alte slophart, slophezart, wodurch gl. i. 411. 1026 circumcellio (herumschwärmender Mönch) gegeben wird.

„Schlüfer" (Nürnb. Nicolai Jd.), Schleim. schlüfrig, schleimig, unflätig. Vrgl. Schlèfer.

schlufern (wol nach Gramm. 632 blos Aussprache statt schlurfern), schlürfen. Der Schlufərər, einmaliges Schlürfen. Vrgl. Schlipfelein.

---

schlagen (schlägng, schlàhhə˜, o.pf. schla'ə˜ — I schläg, schlàhh, schlà'; du schlagst, schlà'st, schlaə'st, schléhhst, schlé'st; er schlagt, schlaə'd, schléhht, schlé'd — Cond. I schlägəd, schlàhhəd und schluəg, schlüəg — Partic. geschlagen), wie hchd. (ä. Sp. slahen, slachen, slân, a. Sp. slahan, praet. sluoc, sluoch, partic. gislagan. Darneben bestand auch ein abgeleitetes Verb slagôn, praet. slagota, part. gislagot). Hier von den zahlreichen Beziehungen und Formen dieses Wortes nur einige, die der Schriftsprache vielleicht minder geläufig sind.

a) Das Schlagen (a. Sp.), pugna, proelium. „Es ward ein Schlagen daraus, res ad pugnam veniebant." Voc. v. 1618. „Da ward ein rösch Schlagen." „Der Pfalzgraf Ruprecht behueb an den Herzog v. Sachsen an einem Tag zwey Schlagen." Chron. in Freyb. Samml. I. 70. 80. Av. passim. Sieh Schlacht S. 426. b) schlagen ein Rind — es schlachten. Hei't tuəd də' Wirt schlägng. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 werden auch Schweine geschlagen — nicht gestochen. „So man swein slecht." Sieh Schlacht S. 427. c) schlagen Vieh, es treiben, namentlich auf die Weide. „Die Ros für den hueter oder wächter slahen, und das Vich für den herter." Münchn. Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 105. Lori Lech-R. 349. „Wie vil Vichs Einer auff die gemain Wald schlagen mög? So vil er über Winter von seinem Guet füeren (füttern) kann." L.R. v. 1616. Schweine an den Techel (die Waldmast) schlagen, ellipt.: sie anschlagen. Forst-Ord. Art. 9. „Man soll kainen ungepleuten oder ungeschnürten (uncastrierten) Stier in die Albmen aufschlagen." Sachranger Alben-Ord. v. 1558. Vieh ausschlagen, austreiben. „Diu ros lieffen ledech da; als ein stut (Gestüte) waere uzgeslagen." Wigalois. Der Ausschlag. beschlagen mit Vieh eine Walde, mit Schweinen die Waldmast (das Ackeram, Gedäcker, den Techel). beyschlagen. Der Beyschlag. schlagen das Vieh in die Wald, Waldmast, oder in die abgeärnteten Felder, ellipt.: es einschlagen. Kr. Lhdl. V. 200. L.R. v. 1616. Der Einschlag. „Einschlag auf das Mos, Inschlag in den Anger." MB. I. 307. 309. Für den Herder schlagen, fürschlagen. Eine Dorfs-Ehaft von Rorbach an der Ilm, Cbm. 2157. sec. XVI., be-

stimmt: „Es soll kainer hinten oder neben aus seiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, sonder ain yeder sein vieh den hüetern auß seiner innaw (gl. i. 1078 innouua habitaculum) vorn heraus auf freye strassen fürschlagen.“ schlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueschlagen. Kr. Lhdl. I. 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem sie es den Unterthanen zueschluegen. Dieses wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII. 208. 291; L.R. v. 1616. überschlagen eine Waide, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) d' geschlagene Stund, geschlagene Nacht, d' geschlagener Tag, völlig, voll. „Sich schlagen bis in die geschlagen nacht.“ Av. Chr. 114. e) „Es schlecht nicht lär, non abest quin..“ Voc. v. 1618. f) schlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. (cf. leodslaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb schlagen in München die Mägde, wenn sie, für das Eingekaufte, der Herrschaft mehr, als der Wahrheit gemäß ist, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr so oft auf euch schlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einst umgehen müssen, bis ihr auf das Mooß hinaus verschworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hause gebracht habt; da werden in euch sieden lauter todte Fische, die man für lebendige bluttheuer eingeschrieben hat ꝛc.“ Fastenexempel. In ähnlichem Sinn schlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) schlagen, vrb. n. mit seyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich), sich begeben, (oder unwillkürlich), gerathen. herumschlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerinn, Priesterinn der Vulgivaga). Aus dem Weg schlagen (Kr. Lhdl. I. 257), den Weg verlassen. Hievon ist ein nothwendiger Gegensatz die R.A.: in den Weg schlagen, woher unsre metonymische Phrase: einen Weg einschlagen. Von Einem an Einen oder zu Einem schlagen, von Einem oder dessen Partey zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I. 152. Daher als vrb. recipr. sich zu Einem schlagen. umschlagen, vom Wild: schnell umkehren; fig.: von einer Seite auf die andre, besonders vom Guten zum Schlimmen sich wenden. Vrgl. Schlag h, i). Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausschlagen (von Bäumen); anschlagen; fehlschlagen; Einem nachschlagen (ähnlich werden); aus der Art schlagen ꝛc. Vrgl. Schlag, Schlacht 2) und Geschlächt.

abschlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fisch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank oder nicht weiter zu brauchen ist. abschlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere.“ Voc. v. 1618. abslahen Einem etwas (ä. Sp.), es ihm erstatten, ersetzen, vergüten. „Hat er im an ichte geschadt,

daz sol er im abslahen zwispilt." Ms. „So will ich dir abslahen den pan." Cgm. 714. f. 214. Ganz abgeschlagene Glider (fig.), matte und kraftlose. anschlagen, a) an die Glocke schlagen, oder so läuten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derselben berührt — bey Feuersbrünsten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII. 399 ad 1512. b) beym Dreschen den ersten Streich führen. c) das gemähte in Schlägen liegende Gras auseinanderstreuen. S. Schlag i). d) ein Klaid anschlagen, es anmessen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) anschlagen ainen bodem, Holzstämme zu einem Floß zusammenfügen (s. oben S. 270 und 443 Anschlag). f) sieh oben unter schlagen c). aufschlagen ein Recht (ä. Sp.), eine Rechtsverhandlung, Gerichtssitzung verschieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII. 310. 434. 502. „Der Kayser erwarb auffschlahen oder anstall des gerichts zehen tag." Cgm. 213. fol. 169.ª ufflagôn, differre, gl. i. 299. 649. 806. 979; Notk. 87. 15. giufflagota, retulit, i. 805. Vich aufschlagen, sieh oben S. 439. Heu aufschlagen (schlägen?), aufschlagenen (s. Schlag i). beschlagen, a) ä. Sp. occupare, eig. und fig. „Wir sind ungezweifelt, Ew. Lieb sey gründlich bericht der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beschlagen und vertiefft sind." Kr. Lhdl. IX. 49 ad 1490. b) versehen, einrichten mit dem Nöthigen, bestellen, betreiben, bestreiten. „Die Ammertrift wird ganz von Ettalischem Holz beschlagen." Hazzi Stat. II. 93. Guet, übel beschlagen seyn, wohl, übel versehen, gerüstet seyn. „Das Fleisch, so er zu Beschlagung seiner Wirthschaft bedürftig ist, kann der Wirth selbst schlachten." Wagners Civ.- und Cam.-Beamt. II. p. 44. „Fragner rc. sollen mehr nicht, als zu Beschlagung ihres Ladens vonnöthen ist, vorkaufen." ibid. p. 33. ..„Schmalz, dessen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beschlagung seines Gewerbs benöthiget.." ibid. p. 30. „Schiffmeister und Fuhrleute, welche zu Beschlagung deren Schranen sich wollen gebrauchen lassen." ibid. p. 17. „Der zu Beschlagung eines Guts erforderliche Viehstand." Bemerk. über Laudem.-R. in B. 78. Sich beschlagen, sich behelfen, begnügen. I bschläg mi mit ə˜n Leicht'n. Wenn I auf Mittág ə˜ pár Knédl há', bin˜I scho˜ bschlágng. „Ein guter Patscher muß sich mit einem vom Kuchelmenschen zusammengesudeltem Schmarn beschlagen." Portiunculabüchl 79. „Sich lassen beschlagen mit eim schlechten, parvo contentum esse." Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt sich mit weniger Waid beschlagen." Balde im Agathyrsus cp. 60. „Weil sich die Soldaten und deren Offiziers mit einem wenigen nicht beschlagen noch begnügen lassen." Bayr. Alterthümer p. 180. ..„Derowegen sich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beschlagen lassen will." Weixer dissertat. XIII. partis II. beschlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fässern.

Lori Brg.=R. Der Beschlager hackt und legt in die vollgestoßenen Salzkufen den obern Boden ein. ibid. beschlagen mit Vieh, s. oben S. 439. derschlagen (dəˈschlägng), erschlagen, zerschlagen. entschlagen sich eines Gutes (das man in Beschlag genommen), oder dasselbe dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lhdl. I. 146, XI. 42. 43. 44. 46. „Entschlachbrief, litterae relaxationis." Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. einschlagen. Die Treiber sollen zu den (Salzzug=) Schiffen reiten und einschlagen (einspannen). Lori B.R. 497. Cf. oben unter schlagen c). „erschlagen oder verzagt seyn, fracto animo esse." Voc. v. 1618. halsslagen (á. Sp.), halsslagon (a. Sp.), colaphizare. „Si halsslagten in an das Or." „Verspeit und verhalsslaget bist." Cgm. 64 und 140. So sagte man auch wangslagen. — „Wan du wanggeslaget wurde." Cgm. 101. f. 23. hinterschlagen, unterschlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. „Den Fleischaufschlag hinterschlagen." Mandat v. 1760. umschlagen, in allen Gassen die Trommel schlagen, besonders damit das Kriegsvolk sich sammle, battre la générale, conclamare vasa. Voc. v. 1618. „Gott ist unser Kriegsoberster, zur Zeit der Krankheit rüret er die Trummel, schlegt umb zur Musterung.." Predigt.

„Rumpəti pum pum,
dəˈ Kaisəˈ schlagt um...." S. Gramm. S. 544.

verschlagen, a) (schwäb.) erschlagen, zerschlagen; — b) Pfenninge verslahen, sie unrecht oder absichtlich anders prägen, umprägen (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 13, Cgm. 507. f. 524, Samml. f. altd. Lit. I. 46, Cgm. 291. f. 158); c) verschlagen (schwäb.), was sonst überschlagen (leidlich lau werden) laßen; d) die Schlüßel verschlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta." Voc. v. 1618; e) verschlagen (á. Sp.), sperren, versagen, untersagen. L.R. 1616. f. 322. Gem. Reg. Chr. II. 117, III. 45. 352. „Wann das Singen gemainklich verslagen ist (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts)." Cgm. 258. f. 151. Singens Verslachung, interdictum. Voc. v. 1429. Verschlachbrief, litterae interdicti. Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. S. Singen. f) der Wahrnehmung entziehen, verstecken, verbergen. „Zwölf Fänlein Knecht verschlugen sich verstolen under dem Berg.." „Domitianus verschlug sich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder spüren noch finden kundt, wa er hinkommen war." „Eu ist den Francken ein Silben, die Bayern verschlagen im Wang das e, Österreicher u, ist uns gleichsam ein Silben euch, eych, oich." Av. Chr. 4. 103. 190. (Vrgl. verschlaichen). zuegeschlagen (vom Himmel), umwölkt, sonnenlos, trüb. əˈ zuəgschlägngəˈ Täg. zesammschlagen (scil. die Glocken, oder mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehrern Glocken zugleich geben.

„Doch kamen schiedleut genug,
do man die glocken zusamensing." Diut. II. 90.
„Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zusambschlagen gehört" (wissen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte). Nachbarn am Isarstrom IV. 17. „Die drei Reckung zesammenschlagen." cf. oben S. 41.

Der Schlag, Dim. das Schläglein (Schlägl), plur. Schleg Schlèg, Schlö'), a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. slac, plur. slegi). Schlèg kriogng, Schläge bekommen, auch von Armeen: geschlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlägl, getroffen werden. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu schlachten) ist." Bayreuth. Verord. v. 1752. S. unten Schlegel. d) Auf den cöllnischen rc. Schlag, d. h. (Münzschlag, Gepräge); — figürlich e) auf den Schlag, auf diese Manier oder Art und Weise. Auf aə'n Schläg, auf einerley Manier. Vrgl. Schlacht 2). f) Tiefe des Berges, in welcher der Eisenwirker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Fewrbuch v. 1591) spitzes eisernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine größere Zünd= oder Wurfkugel befestigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. S. Säumschlag, Tân=schlag (auch hchd. Hufschlag). Sieh schlagen h) und das gleich folgende. i) Reihe, in welche das Gras unter der Sense hinfällt, und später wiederholt zusammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieses Zusammenrechen ausgedrückt wird, in der Aussprache, neben schlägng, aufschlägln, bestimmt auch schlougngə lautet, so ist hier vielleicht eine Form Schläg, schlägen, schlägenen anzunehmen. Vrgl. das isl. slaegia, pratum, demessa pars prati, schwed. slag, und dazu oben S. 425 die Schlau und die Schlâ, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. släge und unser Wort in der vorigen Bed. h), in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schläg entstellt ist, zusammenhängen mag.

„Der Abschlag an eim bühel, recessus collis." Voc. v. 1618. Der Anschlag (Â'schläg, pl. Â'schläg, Isar), Platz am Ufer des Flusses, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zusammengefügt wird. Im Salzburgischen theilen sich die in Rotten oder Rügate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anschläge oder Viertelächer. Hübner p. 901. 1000. Der Aufschlag (des Gerichts), Verschiebung auf einen spätern Termin. Lirer p. 78. S. aufschlagen S. 441. Der Aufschlag, was von Obrigkeits wegen zur Bestreitung von Staats= oder Gemeindebedürfnissen auf den natürlichen Preis gewisser Lebensmittel geschlagen wird, Accise. Fleischaufschlag seit 1634. Der Bier=Aufschlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzaufschlag genannt, Wein=, Branntwein= und Methaufschlag existiren in Bayern seit 1543, wo auf dem Landtag ein „gemainer Aufschlag" auf

alles Getränk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landschuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt seyn würde. S. 56sten Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und sich immer lieber vermehrten, so hörte auch der Aufschlag nicht auf, sondern stieg immerdar, so daß heutzutage z. B. vom Bier jede Maß 1 Kreuzer bezahlt. verauf-schlagen etwas, den Aufschlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh stück- oder pfundweis veraufschlagen. Der Aufschläger, Ober-, Unteraufschläger, Beamter, der die Einnahme des Aufschlags zu besorgen hat. Der Drischlag, s. I. Th. S. 412. Der Einschlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu bessern, sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando. Voc. v. 1618. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen." Voc. v. 1618. c) „cataplasma fimarium equorum ungulis curandis." Voc. v. 1618. d) Rath, Auskunftsmittel. Der Fürschlag, a) Vorschlag, b) Kaiser Maximilian schreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er sey willens, einen Fürschlag zu thun und habe an Roßhütten Mangel; man solle ihm zur Stunde sechs dergleichen nachschicken. Gem. Reg. Chr. IV. 84 ad 1504. Der Geierschlag, s. II. Th. S. 63. Der Hinterschlag, die Unterschlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorschlag ist ein Hinterschlag worden, die Sache ist verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Säumschlag (v. Lang b. Jahrb. 350), Saumpfad. Der Tau-schlag, Spur, Fährte im Thau. Einen Hirschen tauschlächtig haben, dessen Fährte, Geschlecht, Alter im Thau erkennen. cf. schlächtig und oben S. 443 Schlag b). Der Umschlag (HchE.), Umsatz, Wiederverkauf. Vieh rc. auf den Umschlag kaufen. In Niedersachsen wird dieser Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. Umsturz. „Daß unsre Kastner darob seyen, damit all unser Getreid auf den Kästen, ihnen von uns befohlen, bey einander sey, wann wir von einem jeden Umschlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden." Kr. Lhdl. VII. 248. Der Verschlag, wie hchd.; Kiste aus rauhen Brettern ohne Schloß (Baur). Der Vorschlag (U.L.), das Ortscheit am Wagen. cfr. Drittel. Der Zueschlag, Zuwachs an Personen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrschaft, deren Gesandten oder sonsten ein Zuschlag vorhanden, daß man auf mehrere Tische als sonsten anrichten müste..." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Etwa vom zue-schlagen (auf die Wald) S. 440 hergenommen?

Der Schlag-Fittich, Schla'fittich (Reinwald Nordfranken, Henneb.). Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt-B.) ihn am Flügel erwischen. Langer Schoos oder Zipfel von Kleidern. Vrgl. gl. a. 179 flagifedherom, pinnatis, o. 448 flegifedera, pinna. Vrgl. schleg-bauchen, Schleg-brä rc.

Die Ableitungen Schlacht, schlachten sieh oben S. 426. (Schlâug), so müßte wol jetzt der erste Bestandtheil des im I. Th. S. 269 besprochenen alten slonc=prato lauten. Ich setze hier noch bey: Gl. o. 147 „slovbrato vel scubilinc, inductilis;" Gl. o. 508 „slotbrade (slov oder sloc?), farcilio;" bey Kilian „Sloo=brade, faliscus venter, ventriculus fartus" (Fleischwurst, mit Schweinfüllsel gestopfter Thiermagen). Also slouc=prato so viel als Wurstfleisch, Wurstbrät? Ähnlichkeit hat das angels. slog, engl. slough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abstreift. Indessen führt Frisch II. 188 „porci schlagbradales" auf.

schleg=bauchen, schle'bauchen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt. Die Schleg=brâ, slegebrâ, sleibrâ, slegibrâuua, slagibrâuua, â. und a. Spr., palpebra. (Vrgl. Schlag=Fittich). Schlegbrat vel lendbrat, lumbus. Cgm. 653. f. 327. Die Schleg=Milch, Schle'milch, Buttermilch. S. Schlegelmilch. Der Schleg=Regen, Platzregen. Cgm. 138. f. 35. Das Geschleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlégl), a) wie hchd. Schlägel (a. Sp. slegil). kelbener, schäffener Schlegel, Kalbs=, Hammelkeule. Holzschlegel. Schl. zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaschenzug bewegt wird, Zugschlegel. Schlegel=Reime, Schlegel=singen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird, s. Haien Th. II. S. 128; Gramm. S. 526; Gräter's Bragur 3. B. S. 215. Die Schlegelwalz oder Schl.=wälzt, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori Lech=R. 142. 256. 306. 322. 426. 556. Vrgl. Kugelwälzt. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen (cf. Rollen). „Schlegel, pavicula, malleus stuparius." Voc. v. 1618. c) â. Sp. Werkzeug oder Ort zum Schlachten, „percussorium, schlachhûs, schlegel." Voc. v. 1429. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft s' unter den Schlegel." Seb. Frank. „Vich gein Augspurg an den schlegel füeren." Lori Lech=R. 201. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben." L.O. v. 1553. f. 61. 63. L.R. v. 1616. f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII. 498. Hier scheint ein älteres in den Compositis slegi=rind, gl. i. 603, slechmeßig, adj., Cgm. 544. f. 47, Stalders Schleg=kue enthaltenes einfacheres sleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eisenmeister, Schlegel oder Scherg." L.R. v. 1616. f. 802. Stockmeister oder Schlegel. Voc. v. 1618. „Kerkermeister, Schlögl oder Eisenschörg." Weixer dissert. p. 501. e) (Prasch) „Schlegl, Bornschlegel, Nachtkönig, Abdecker." Vielleicht liegt bey d. e nach I. Th. S. 62. 63, Gramm. S. 121. 122 das alte slago, slekko, percussor, zu Grunde. f) umzuschlagender Rand, Umschlag, besonders am Hintertheil einer gewissen Art

von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. Die Geistlichen tragen schwarze Schlegel. „Der Augustinermönch rüttelte seinen Schlegel." österliche Beicht. p. 21. Der Sammetschlegel war ein charakteristischer Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict. p. 38. Unter Wirthen, Bräuknechten rc. ist es Herkommen, grünsammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogelhopf (s. II. Th. S. 22), wol ebenfalls auf die Gestalt des vorigen anspielend. h) fehlerhaft dicke flüssige Speise. D' Suppm is o' lautərə' Schlégl, is schlégl-dick. (b. W.) S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Selhamer fig.) Gebrechen, Laster, Schmach, Schande.

Die Schlegelmilch (ä. Sp.), Buttermilch. „Ruermilch oder Slegelmilch" (als Gegensatz von süßer). Cgm. 698. f. 43. Cbm. 2086. f. 24. Schlegelmilch, balbuca. Voc. v. 1429. Slegilmilo, battudo. Gl. i. 120. Darneben kommt ein einfacheres Slegimelo (gl. a. 644. 847), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419 Slemillich, oxyalium, Nordfr. Schlemilch vor. Das Schlegelfaß, Rührkübel.

schlegeln, sich schnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen. I bi' glosso', dás mo' s Herz schléglt wia-r-o' Halbo'schwéəfəl. Mit Händen und Füeßen schlegeln. (Ein lahmgeschoßner Hirsch schlegelt, und ein Jäger hat stark geschlegelt, wenn er sich sehr verfehlt hat. Heppe). schlegelmüed, äußerst ermattet. (Vrgl. schleg-bauchen).

---

schlahen, s. schlagen S. 439.

schlauh (schlauhh, schlauch), a) wie hchd. schlau (aus der a. Sp. mir unerinnerlich; in der Bedeutung stimmt das niedersächsische slou, dän. slu, schwed. slug, isl. slaeg-r. Um Saarwerden gilt schlau für schief. Vrgl. schlimm). b) ironisch: von Personen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was sie vorstellen oder leisten sollen, nicht sonderlich entsprechen. o' schlauhho' Student, o' schlauhhé Köchin, o' schlauhhs Méſſo', o' schlauhhs Bier etc., vielleicht in Bezug auf die N.A.: Dés is mo' z' schlauhh, das begreife ich nicht. Das Schlauhhəl, schlaues Persönchen. Auf ähnliche Weise nennt der Niedersachse ein kleines, verschmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchheim. Münchner Scherztitel.

schlêh, adj. (Höfer), stumpf. „Die Zähne werden schleh." „flech, tabidus." Voc. v. 1445. Diese Form scheint nach Gramm. §. 501 zum alten flê (genit. flêwes), hebes, bey Kilian sleeuw, obtusus, zu gehören.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhhə', sing. und plur.), wie hchd. Schlehe (ä. Sp. slech, a. Sp. slêha, einmal

auch flêhl). Schlôhh brôcka˜, Schlehen lesen. Die Dornschlêh von der Prunus spinosa; Haberschlêh von der Prunus insititia mit saurer Frucht. Dreißigst-Schlêh, s. I. Th. S. 411. Die Schlêh-blüe, Schlêhen-blüe. schlê-blüe-weiß, schlê-blüə-l-weiß, sehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Branntwein. dornschlêhen, adj., von Schlehenholz.

g'schlêhə˜, gschlôhhə˜ (als ob es Particip. praeter. von einem nach sehen oder geschehen conjugierenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. schlecht und vrgl. oben S. 15 als ähnliche Form g'rêhhə˜).

Der Schlaijer, Schlair (Schlaər), wie hchd. Schleyer (ä. Sp. der sleiger, daz slôir, ndrs. sloger, sliger, slijer, bey Kilian sluger sowol rica, peplum als loramentum, ligamen, schwed. sloga, cf. isl. slŷa). Des Bauern Marculf häßliche Frau kannte nicht

„der rechten schönen frawen pundt,
den die werden frawen pinden
mit irn schlairn voraen und hinden;
ain handtuch was ir pundt.“ Cgm. 579. f. 2.

„Ain mantel, ain pfaitten und ain slair.“ Cgm. 632. f. 86. „Wie die ermel wol gestent oder der sleiger oder daz gebende.“ Br. Berhtolt 359. „Von hochvart der sloir, die die frawen gilbent und verbent.“ Cgm. 765. f. 82. „Lich mir her den sloygir din.“ Cgm. 441. f. 218. „Die hennen haben ain solche freyhait: die päurin soll grittlich auf den first des stadelbachs steen, und ain ay in ainen schlayr legen, denselben hinder sich durch die bain hinauswerffen; so weit sich das wirft, also weit haben die hennen zu geen recht.“ Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238. f. 145. cf. 14 und 128. Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Cgm. 698. fol. 37–41 erhalten alle weiblichen Dienstboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorsteherin derselben) aber ainen zwifachen schlair oder III Ellen schlairtuech. „Gelber Hochzeit-schlair, linteum tegmen quo novae nuptae velabantur.“ Voc. v. 1618. cf. gelb. Die Schlaierlein-Êv (Schlaə'l-Êf), im Scherz: ungeschickte Weibsperson. Die Schlair-hauben (Eos v. 1823. N°. 9), was Rigelhauben, w. m. s. schlairen (schlaərə˜), adj., von Schleyertuch, Kammertuch (feinster Art Linnen). A°. 1502 soll man in Regensburg nicht „zuvil Schlayerinnen und Nahterinnen aufnehmen, damit man Dirn und Maid bekomme.“ Gem. Chr. IV. 62.

Der Schleijen, Schleien, Schlei'n (Schleiə˜, Schlei˜, s. Gramm. §. 839), die Schleye (ä. Sp. der slie, slige, des sligen, a. Sp. ther slîo, thes sliin, sligin, cyprinus tinca). Sieh oben S. 425.

Der und das Schlämässel, die Schlämässen, böser, verdrießlicher Handel oder Zustand, in den man geräth, wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anspielung auf d. f. Da lig I iətz e' də' Schlämäss'n.

Der Schlamm, a) wie hchd., b) Voc. v. 1618, comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Die Schlemm (Bayreuth), Schmauserey bey Kindbetten und ähnlichen Anlässen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat slem, slemp, comessatio, s. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, schlemmen verkürzt scheinen).

Schlemm (Schlamm?), „Löcher (im felsigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt." Lex. v. Franken I. 38.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimigte?) von leinsamen, von einem geweichten küttenkern." Cgm. 601. fol. 108.[b] 115.[a]

Die Schlemm und Schlenn (B. v. Moll Zillerth. Samml. f. Tyr.), die Liegerstätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und lustig is's aənə'wég z' Älbm,
Wenn d' Läuf in dər Schlemm umərwälgng."

Etwa zu schlemm, schräg? cf. Schragen. S. Schlenn.

„schlemm, adj., varus, distortus cruribus." Voc. v. 1618. schlemmig, adj., schlems, adv. (O.Pf.), schief, schräg; abhängig, declivis. Man sagt auch, als ob diese Form ein Subst. fem. wäre, nach der Schlems (nà' də' Schl—). Bey Stalder schlemmen, in schräger Richtung ein- oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu teil wirt, der in vmbschlempt (torquiert?), und in eim stock vmb gelt clempt." Cgm. 713. f. 178. Vrgl. schlimm und schremm.

Der Schleim, a) wie hchd. (Wenn slihmo, viscus, gl. i. 1119, hiehergehört, so ist, nach Grimm II. 147, eine M-Ableitung von slihhan, schleichen anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. Sich schleimen, zornig seyn. Ist hier wirklich eine bloße Figur von Schleim a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zusammenhangend mit sliman (in Otfrids I. 23. 103: ist thiu akus harto gislimit themo then siu rinit), oder aber, da die Aussprache es zuläßt, mit schleumen, w. m. s.? schleimig, adj., a) wie hchd. b) Als nach der Schlacht (bey Muldorf) K. Ludwigs Volk schleimig, hungerig und hellig was." Avent. Chr. 8tes Buch nach den HSS., im Druck fol. 487 steht schlemig. Das hannoverische slünne, hungerig, verdient hier wol keine Erwägung. schleimeln (Herwig), naschen.

schleumen (schleimə', schlämə'), beeilen, beschleunigen; schleunig von statten gehen. Schleim di'! Las də's schleimə'. Es schleimt si' nicks. S. schlaunen. Die alte Spr. hatte das adv. sliumo, sliēmo, cito, velociter.

schlimm,

schlimm, adj., a) (ä. Sp.) schief, schräg, holl. slim. „slym, obliquus.“ Voc. v. 1432. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618 „Einen nach der Schlimm ansehen.“ S. schlemm. b) wie hchd. figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perversus, praeposterus.

Der Schliem, des Schliemen (ä. Sp.), Netzhaut. „Praecordia, slyem, netzl vor der brust.“ Avent. Gramm. „Der sliem zerret sich in dem bauch oder in dem gemechten, so man swer hebet.“ „Von dem zebrosten sliemen.“ Cgm. 723. f. 203. „Schlem vel pirmithaut vel phlaster, membrana.“ Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein.“ Voc. v. 1482. „Umb sliem in die stuben nam der Torwertel 84 dn.“ Rechn. v. 1392. Freyb. Samml. II. 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenster; denn noch 1458 wunderte sich Aeneas Sylvius, an den meisten Häusern Wien's Glas in den Fenstern zu sehen.

Schlummer, schlummern, in A.B. nicht eben volksüblich. Sieh launeln, naffezen, natzen, naunelu rc. schlummerig (Aschaffenb.), schlaff, schlotterig von Kleidern, Hosen rc. cf. isl. sluma, tacere, animum demittere.

---

schlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüssiges mit der Zunge und mit einem gewissen Geräusch einschöpfen; vom Menschen: gierig und unreinlich essen; von Sachen: schlapp und nachlässig herabhangen; von Personen: hinlässig seyn, besonders was den Anzug betrifft. D' Milch, d' Suppm ausschlampm, einischlampm; ummə'schlampm. „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch aufsetzt, schlampts zsam.“ Charfreyt.-Proc. 183. schlampend, schlampə'd, schlampət, partic. und adj. R.A.: Schlampət macht wampət. ə' schlampətə' Kerl. Schlampete Augustiner (ehm. in München), Mönche im Gegensatz der Chorherren oder Canonici dieses Ordens. Schlampete Schnecken (Küchenspr.), zubereitet, ohne von den Schweifschen rc. gereinigt zu seyn. Das Geschlämp. Der Schlamp, a) comessatio. Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, esum vel comissatum vocare.“ ibid. „Vil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen.“ Balde Lob der Magern. „Das Gflüglwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finstern Winkeln auf.“ b) hinlässiger, unreinlicher Mensch. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchschlampen, Fleisch vom untern Bauch, Dünnfleisch. Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegensatz von Fleischwunden. Dr. Minderer p. 191. Die Schlamp, a) nachlässige, unreinliche Weibsperson. b) solche Kleidung. Der (das?) Schlampel (Gansler 541), Tellerschlecker. Der Schlampamp (Siber G. G.), comessatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir kömə' vo' Schlampampm, und habm (zum Beyspiel) ə' B. i' də' Wampm, sagen die, die bey einem gewissen Gesellschaftsspiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimisch dar-

stellen und errathen lassen sollen. schlampampen, essen, schmausen. Vrgl. niederländ. slemp, slempen, hchd. schlemmen und oben Schlamm, Schlemm.

schlumpen (Hsr.), unreinlich seyn. Die Schlump, unreinliche Weibsperson.

schlumpsweis, adv. (Nordfrank.), zufälliger Weise. Niederl., dän., schwed. slump (glücklicher) Zufall. cf. isl. slumpaz, slembaz, inopino jactu ferri. Man möchte dabey an das alte Ablautverb limphan, II. Th. S. 468, denken, um so mehr, als das daselbst vorgemerkte Glimpf, pendix, mit dem würtemb. Schlemp (Vorlage an der Thür, durch deren Öhr der Kloben geht, bey Frisch Schlem, Ende vom Gürtel, das man einschnallend durch den Ring steckt) auffallende Ähnlichkeit hat. Das Schlumperliedlein, s. Schnitterhüpflein. Der Wollschlumper (im Arbeitshaus zu München), Art Arbeiter (Wollkratzer?). Gatterer ökonom. Magazin I. 522.

---

schlaunen, schleunen (schlaunə˜, schlau˜n, schlau˜, schleunə˜, schleu˜n), wohl und rasch von statten, von der Hand, an ein Ende gehen. əs schlau˜t com. Las dö˜ s schlau˜n! Hei˜t will mə˜ gä˜ nicks schlau˜n. „Wie süssiglich hat sich bey disen Leuthen die Glück-Mülch anfänglich angelassen! wie wol hat ihnen ihr Anfang geschlaunet." Predigt. „Daselbst woldt man die schöne Veronica gedödt haben, do das aber nicht möcht geschlaun, do ward sy in einer Potungen im Wasser ertränkt." Elleyer Chron. „Gut friunt, laz sliunen dir, und tu ez so du schierste maht." Heinrichs Tristan 6000. Bey dier schlau˜t si widə˜ gä˜ nicks. Schläu˜ di'! (beeile dich). I muəs mi' ə'sö də˜schläu˜n (wie ich mich vor Eile zerarbeiten muß!). schleunig, adj. und adv., und daher beschleunigen, wie hchd. Gl. Doc. A. b. 73 sluna, fortuna; gl. i. 47. 461 slunic, prosperus; gl. a. 499 slunigen, accelerare. Vrgl. schleumen.

Die Schlenn, was Schlemm (Liegerstätte). Vielleicht aber ist jenes die bessere Form. cf. isl. slen, torpor, Faulheit, slanni, slinni, homo piger, enervis. Vrgl. unten schlenzen.

„schleinings," adv. (Spessart), langsam, allmählich; sanft abhängig vom Terrän.

Der Schlein, s. der Schlei-jen (Fisch) S. 447.

---

schlendern, wie hchd. (vrgl. Schlenn, schlengen, schlenkern, schlenzen). „Hinlässige Schländereyen der verrechnenden Beamten," gerügt in einer wirzb. Verord. v. 1731. Der Schlender, Art Frauenzimmerkleides früherer Mode. „ə˜ taffatə˜ Schlendə˜, ə˜ seidenə˜ Kantusch." Im Niedersf. ist der slender ein langes gemächliches Frauenkleid; fig.: herkömmliche Art und Weise. Der Schlenderer(?). „Armensünderakte ausarbeiten, Schlendrer

copieren." Stephanspredigt p. 9. Der Schlenderling. Rotz-Schl., stiria e naso pendens.

schlinden (schlint'n, Condit. ich schlund und schlindet, Partic. geschlunden), schlucken, glutire (a. Sp. slintan, praet. ind. slant, conj. slunti, partic. gisluntan). Dèr schlindt o'n ganz'n Ochs'n! „Geschwült dir das Maul wie einer Gartenkrotten, kannst kaum einen Löffel voll warmer Brühe schlinden." Dr. Minderer. verschlinden, verschlingen. „Allwo ein Spiler lebendig verschlunden worden." P. Abrah. „Ein Kind, so Geld verschlunden." Lechfeld. Mirakel 204. „Er verschlundt die nadel." Legende von St. Sebald. Wagenseil 41. 49. „Ee die abgrunt in verschlunt" (verschlänge). Cgm. 628. f. 254. Vrgl. schlingen. „Do chom ein visch, der wolt in haben verslunten." Cgm. 632. f. 63. Der Schlund, a) ä. Sp. das einmalige Schlinden, der Schluck, haustus.

„Von üren und von elchen,
wart solher slunt nie getan." Altd. W. III. 13.

b) wie hchd. (faux). Die Schlundrören, ä. Sp. Speiseröhre. c) Cgm. 649. f. 570 ardelio, homo vorax. schlündig, schluckend. waßerschlündig, Wasser einsaugend, o' wasso'schlinti's Bréd, w.sch-igé Nudeln. kelschlündig. „Die speis kewen, daz si chelslundig werde." Cgm. 851. f. 148. unschlündig (u'schlinti'), adj., ungeduldig, unwillig, mürrisch, verdrießlich, schon bey Prasch und Voc. v. 1618. Das Voc. v. 1445 giebt ignavus durch unsluntiger. (Etwa entstellt aus schlingig, flexibilis?).

Die Schlinden (Schlint'n), der Schlingbaum, viburnum lantana L. schlindbäumen (schlintbämo'), schlinden (schlinto'), adj., vom Schlingbaum. Mit o'n schlinto'n Stèckо' sol mo' kao' Vich nét auffischlägng. S. Schlingen. Bey Conr. v. Megenberg (Artikel fraxinus und cantharides, Cgm. 721. f. 67) ist der slintpaum fraxinus. Cgm. 668. f. 8 setzt: „Schlindbaum, trumus."

Die Schlangen und Schlang, wie hchd. Schlange (ä. Sp. der slange, des slangen, a. Sp. slango). In der Bedeutung einer Kanone hat z. B. das Feuerbuch v. 1591: Quartierschlangen, die 10 Pfd. Eisen schießt, Feldschlangen, halbe zu 15 Pfd., ganze zu 20 Pfd., Nötschlangen, halbe zu 25 Pfd., ganze zu 30 Pfd. Die Widmännische Chron. v. Regensburg erwähnt ad 1515 „ganzer und halber Schlangen, die, aufs gröst, Kugeln als die Tauben-Eyer schußen." S. schlengen und schlingen.

schlengen, schwingen, schwenken; in schwankende, schwingende, kreisende Bewegung setzen, werfen, schleudern (isl., schwed. slengia, als Factitiv vom Ablautv. schlingen. cf. gl. a. 285 slangenti, jactatus). Zähen Nasenschleim, einen Wurm, der an der Hand hangt und drgl. däni- oder wégk-schlengo'. Einen Strang Garnes, Wäsche rc. ausschlengen, durch Schwingen in der Luft zurechte

bringen. Einen Becken zur Strafe ins Wasser schlengen. Im J. 1783 war nach Wstr. Beschr. v. München p. 276 bey der sogenannten Roßschwemm daselbst als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenschleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels dessen straffällige Bäcker aus einem Korb ins Wasser geschlengt und wieder herausgezogen wurden. (S. schupfen und schutzen). Die Schleng, Schleuder, s. unten die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. Aᵊⁿn ᵊⁿn Schlengeᵊʳ gébm. (A. Sp. slengiri, fundibularius). Die Schlenger, slengere, slengüra, slengira, ä. und a. Sp. funda, balista. Slengirari, fundibularius. S. schlingen und schlenken.

schlengs, adv., was schlemms, d. h. schief, schräg.

schlingen (Cond. schlinget, schlung, schläng, Praet. geschlungen), a) schwingen, schwenken, werfen, schleudern (isl. slöngva, agſ. slingan). Wäsch ausschlingen (in der Luft). Sich den Arm ausschlingen (aus dem Gelenke). S. schlengen. hinschlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären. Hinschlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibspersonen. „Daz einr ein offen glas mit wein so snell umbslingt mit einer slingen oder in der hant, daz nichts herauz fliuzt.“ Conr. v. Megenb. b) ä. Sp. schleichen, sich wie die Schlange, fortbewegen, serpere, Voc. v. 1445. zuo-slingan, zuschleichen, Notk. Boeth. 203. 221. „Waz vliege, loufe, swimme, krieche, slinge, wimme,“ Jeroschin Vers 13. „Des slangen slingen auf dem herten stein.“ Cgm. 819. f. 206. „Von aller tier natur, si gen oder slingen sich auf der erd.“ „Die würm slingent auf der erd von ainer stat ze der andern.“ Conr. v. Megenberg. Gl. o. 497 blintslinggo, caecula. cf. agſ. slincan, serpere. c) schlucken, glutire. ein-, hinab- ꝛc. schlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit sol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem brosen brod, so fein weich ist, eingemacht, einschlingen so ganz.“ Cgm. 591. fol. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entstellung aus schlinden eingerissen seyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder (a. Sp. slinga). „David mit der schlingen.“ Cgm. 628. f. 254. „Der Schlinger, funditor,“ Schleuderer, Voc. v. 1618 (a. Sp. slingari). Die Schlingen, Köt-schlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. S. Schlinden. schlingig, geschlingig, schlank. Das Geschling (O.Pf., Nürnb.), die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere — (im Isl. gilt slang n. für intestina pecorum). Vrgl. Geschlünkel.

schlungezen, beben, zappeln.

„Meiⁿ Herzál iⁿn Leib fangt meᵊʳ z' schlungeᵊz'n ãⁿ,
hál' I drauf denkeᵊⁿ tuə, wás I für eᵊⁿn Schàz hãⁿ.“

schlanken, auch wol schlinkenschlanken, schlinkschlanken, hangen und sich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abrah.) Faulenzer. Der Schlänkel (Schlänkl), geringschätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menschen, besonders eines jüngern, insofern er keinem ernstern Geschäft obliegt, ohngefähr was Schlingel; vrgl. Schlüssel. Gaßen-Schl., Galgen-Schl. ꝛc. schlänkeln (schlänkln), Iterativ von schlanken. Die Füße, Arme schlänkeln lassen. Wo bist widə' 'n gantzn Tàg ummə'gschlänkəlt! du Schlänklə'!

„Mit schlenkeln und spazieren,
Mit leffeln und galanisiern,
Mit springen und tantzen,
Mit ligen und rantzen,
Mit Räppel und Schimmel,
Kombt man waiß Gott nit in Himmel." P. Abrah.

schlenkeln, schwäb. schlenkern, ist namentlich der technische, vermuthlich zuerst von den Herrschaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienstboten aus einem Dienst, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag statt zu haben pflegt. schlencklen, mutare dominum. Voc. v. 1618. In einem „Verruef" v. 1748 kommen auch „reisende und schlenklende Handwerkspursch" vor. Im Scherz braucht man schlenkeln auch für sterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwischen dem Austreten aus einem Dienst und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienstbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616. 4. B. 12. T. 1. Art. verwenden mag, um „etwan sein Gewandt zu bessern, oder sonsten anders zu seiner notturfft zu verrichten," und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, bestehen soll, aber nicht selten, besonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) sogar die ganze Zeit zwischen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, so scheint sie wohl hie und da auch als solche benutzt zu werden oder worden zu seyn. Hujər is ə' langè Schlenklwál. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienstboten gegeben zu werden pflegt — wenn gleich die Policeyord. v. 1616 jede solche Gabe verbietet. — überhaupt läßt sich keine Klasse, von der niedrigsten bis zur höchsten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die -inn, austretender Dienstbote.

schlenkern, schwingen, schleudern (vrgl. schlengen). „Und slenkerten in und zugent in durch daz Wasser" (Cedron). Cgm. 826. f. 65. Sich verschlenkern, verrenken. Die Schlenker, ä. Sp. Schleuder. Der Schlenkerlein (Nürnb. Hsl.), spottweise: der Lob- oder Spruchsprecher, der bey den Handwerkszusammenkünften und Hochzeiten, den Gästen zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert,

Improvisator. Wagenseil de Norimberga p. 480. Der Schlenkerling, weggeschleuderter Nasenschleim.

schlinken (b. W.), schlucken (cf. schlingen, schlinden und schlicken). S. a. Schlunk. „Verslink, verslunken, iniotire." Voc. venez. todesco Ms. v. 1424. f. 67.

Die Schlinken (Aschaffenb.), abnehmbare und als Schlüssel dienende Klinke an der Thür. Schlinkenschlagen (Aschaffenb.), müßig herumgehen, faulenzen. Vrgl. schlinkenschlanken unter schlanken.

Der Schlunk (b. W.), der Schlund. Das Geschlünkel, Gschlinkl-gschlänkl, (im Ries) Geschlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. S. oben schlinken und schlingen.

---

schlenzen (schleo̊zn), a) was schlengen. b) nachläßig, müßig herumgehen, schlendern (schwed. slenta. Vrgl. Schlenz).

„Habn hundert Jahr herumgeschlenzt,
Bis wir habn die Zeit verschlenzt." Charfr.-Proc. 181.

Das Geld, die edle Zeit verschlenzen, verschleudern, verschwenden. „Schlentzieren, müssiggehen." Voc. v. 1618. Der Schlenzer (Baur), Müßiggänger; Hirsch ohne beständigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) schnalzen.

---

schlappen, die Schüßel, den Teller ausschlappen (Nürnb. Hsl.), „ausessen, leer machen." Die Schlapp-Suppen wird um Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgesetzt. Im Haus herumschlappen, schleppend gehen. schlappisch, unreinlich, schmutzig. schlapperig, naß, morastig. Der Schlappen, schlechter Hausschuh.

Die Schlappen, a) „Maulschelle, colaphus, alapa." Voc. v. 1618. b) (Nürnb. Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. „Schlapp, pileus depressus, latus." Voc. v. 1618. „Setz das pflaster dem kind in einer schlappen weis auf (den Kopf)." Cgm. 601. fol. 101.b „Dise Schlap mit guldi stöfft ist gwöst Hörzogs von Maylant" zu Figur 66 in Matth. Schwarzen Trachtbuch v. 1524, die eine Art Hut vorstellt. cf. slaw. Schlapa, Hut. Das „atlas schlapheiblein" von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und stecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt." Nicolai. Alte Schlappen (Nürnb. fig.), altes Weib. Das Schläpplein (schwäb. Schlepplé), Art kleiner Mütze, gewöhnlich von Leder. Das Ôrenschläpplein ist an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Katterl, hast du deiner Seel das heilige Pelzschläppel des festen Vertrauens aufgesetzt?" Paragraphen an Bayerns Prediger I. 14. „Slappe, cerveliera." Cod. it. M. 562. f. 21.

(Der) Schläppərə! unschuldige in Verwunderung, Unwillen rc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache (wol ein verkappter Sackərə, vrgl. Schläckərə). Bey'n Schläppərə! Schl—benk, Schl—dibicks, Schl—backs, Schl—mänks, Schl—maudi, Schl—miəch etc.

Schlapperteïn, schl—isch (im Scherz), Latein, lateinisch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlapperteïn eingefallen." Abele f. G. II. Vorrede.

schleppen (schléppm), wie hchd. (scheint übrigens das niederdeutsche, dem hochländischen schlaifen, schlaipfen entsprechende slepen, zu seyn. Vrgl. Wäppen, Pippe, Lippe, Suppe rc.). Der Schleppsack, Schlippsack.

„O schö'ˢ Dionál wä'ſt, wennſis nét ſo gern tä'ſt,
Und nét ə'n iədwédə'n ə'n Schlipſák à'gä'ſt."

„Der Schleppsack, adultera, pellex, succuba." Voc. v. 1618. „Was die gottlosen vnverschambten Concubinen, die man in gemain köchin zu nennen pflegt, belangt.... so ist nit genuegsam zu clagen vnnd zu bewainen, das vast der merer thaill vnnder Euch oder schier alle, auch der Probst selber (das doch Gott zu erbarmen), hindangesetzt alle gottes forcht vnd menschliche Scham aller menigclichen zu ergernuß, euch mit solchen schäntlichen verworffnen Schleppseckhen beheuckht vnnd mit jnen auch kinder aus verdambter geburth erzeugt." Cgm. 148. fol. 46.[b] Ordinationes.. Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

schleppern, schlottern, schlotternd zittern, klappern. əs fruist mi', dás mə' 'Zen' schleppə'nt. schlepp-bauchen, f. schle-bauchen. Das Schlepperlein, (Kinder-) Klapper; unvollständiges Wagenfuder Holz, Heu rc.

schluppern (Nürnb. Hsl.), schlucken.

---

schlaipfen (schlaəpfə'), was schlaiffen (und üblicher als dieses), also gleiten machen, schleppen, ziehen. Einen zur Richtstatt schlaipfen (weiland). Den Pflueg schlaipfen. „Solo aequata domus, Haus auff den boden geschlaipfft." Voc. v. 1618. (Wol, wie auch beym Hchd. schleifen, mit Rücksicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes rc.). Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachlässige Person. Niedrige R.A.: Ainen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) streichen lassen. Die Pfluegschlaipfen. Der Schlaipfschlitten. abschlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid rc., es durch üble Wirthschaft oder Behandlung verschlechtern oder zu Grunde richten. Der Abschlaipf, subst. L.R. v. 1616. f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar sehr der Willkür des Grundbesitzers blosstellende Bestimmungen, was als Abschlaipf zu gelten habe, finden sich unter dem Titel Baustiftsfragen in Cgm. 549. f. 55 ff.

einschlaipfen eine Nonne, sie einkleiden (anziehen). Ridler: Kloster p. 30. „Sacro flammeo initiare." Voc. v. 1618. „Ein frommer priester sol eingeschlaipft sein mit allen tugenden." (S. schlaiffen). Das Geschlaipf, Geschleppe. Scherzh. R.A.: Einem 's Gschlaəpf (das Geleite) geben. Der Unterschlaipff, Unterschleif. ver=, zer=schlaipffen, zerstören. „Dörffer abgeprandt und zerschlaipfft." Landtag v. 1605. p. 5.

schlipfen, gleiten, schlüpfen (a. Sp. slipfan, slipfan, praet. slipfta).

„Deənál wart, wart! und I gê so vəl hart,
Meiné Schüəhhál sán' hál, und I schlipf állowál."

„Lubricum haele, slipbich." Cgm. 17. f. 33. schlipffern (schlipfə'n), glitschen, ausgleiten. Voce. v. 1618. 1487. schlipferig, adj. schlipffezen, gleiten auf dem Eise; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitschen, lapsus. S. schleiffen. Das Schlipfelein (Schlipfə-l), kleiner Trunk, Nipfchen; Restchen im Trinkgeschirr.

Die Schlopf (Augsb.), liederliche Weibsperson.

schlupffen, wie hchd. schlüpfen (a. Sp. sluphan, slupfan. cfr. schlieffen). schlupfen in ein, aus einem Klaid, oder blos einschlupfen, ausschlupfen, auch metonymisch: sich anschl., ausschl., sich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding, worein, worunter, wodurch man schliefft; Hennenschlupf, Unterschlupf. „Alle Schlüpff ersuechen, perscrutari. Ausschlupf, tergiversatio, detrectatio militiae." Voc. v. 1618. Die Schlupffen, das Schlüpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick ꝛc. Der Schlupfer, Muff. Das Zaunschlupferlein, trochilus, regulus.

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperson. Vielleicht als Schla= oder Schlar=Raffel zu nehmen — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar=affen=land — im Voc. v. 1618 „Schlaur=affen=land, insulae fortunatae, Utopia," wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vast schlüfferig mensch," liefert, gehören sollte.

Der Schlair, s. Schlal=ier S. 447.

schlauren (schlauə'n, oder wäre dieß als Ausspr. von schlueren, isl. slôra zu nehmen?), (O.Pf.) ausruhen, besonders bey Feldarbeiten. Vrgl. Schlaraffel und schlaudern.

Die Schler (Augsb. verächtl.), der Mund. Er henkt d' Schler 'runtər, fr. il fait la mine. schliren (schliərə'), naschen, lecken (ndrs. sliren). Der Schlirer; adj. schlirig, geschlirig. Der, das Geschlir, Leckerey, Nascherey, Naschhaftigkeit. „Auch nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gschlier ein Fasten=

bretzen zu dem Bier. So fällt mir jetzt (im October) ein der roth Figerner, den man jetzt trinkt vor Gschlier und Durst." „Das augsburgische 's Jahr ein Mal" v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, besonders an den Schamtheilen oder unter den Achseln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium." Voc. v. 1618. „Ein zagel (zadel?) oder Schlier." Cgm. 591. f. 276.b Arzney-Buch v. 1470. „Salb für den Schlier. Schlier und kalte schaden maisseln." Cgm. 731. f. 121. „Daß im cöllnischen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent v. 1613) alle hetten Franzosen, Kolben und den Schlier." CMh. 395. f. 27.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (österr.) Mergel. schlieren, beschlieren, a) (Nürnb. Hsl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen. „Unsauber oder beschlürt Erzt." Lori B.R. 358. (In Oberösterreich) absichtlich mit Mergel belegen, besonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach-, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Stdt.B. Ms. v. 1396. Cgm. 27. fol. 49 heißt es: „Mit slierdach deckt man wol in der außern stat." „Verblendete geschlierte oder gar hölzerne Schlöte sollen abgebrochen und mit Backsteinen abgemauert werden." Ansp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Laimen verschliert." Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schluder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen seyn?

schlueren, s. schlauren.

---

schlarfen, schlärfen, schlärfeln, schlerfen, schlarpfen, schleppend einhergehen. „schlarflen, pedes cum strepitu trahere." Voc. v. 1618. Das Geschlärf, Geschlerf, schleppender Gang; Geschleppe, figürl. Anhang, Gesindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gat ditz gesleref" (Schleppe). Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel.

schlurfeln, s. schlufern.

---

schlurken, a) (Ansp.) das r nicht recht aussprechen können; stammeln. b) (Voc. Melber.) ingurgitare. c) (Cgm. 641. f. 112) palpare, palpitare.

---

schläß, schlöß (schläs, schwäb.) schlapp, schlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder auch schläßem, schlaßm. zerschläßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerschläßen lät." Cgm. 601. f. 114. Bey Stalder schläßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit" (Schmid schwäb. Wrbch. 468), Unthätigkeit. cf. isl. slota, remittere, slot, relaxatio. Vrgl. auch schlaißen und schlotzen.

Die Schlais, öfter Schlaisen (Schlaoſ'n), Reihe, ordo, series. Voc. v. 1618. „Des volks ein lange Schlais." Av. Chron. 259. a ganzé Schlaoſ'n Leut is vo' 'n Theato' gstan'ə. Nach der Schlaisen, nach der Reihe. „Ist mir lieb, wenn ich die lang Schlaisen bei seinem (des Caplans) Beichtstuhl sieh." Buchers Kinderlehre 1781. p. 51. (S. a. Schnaisen, und vrgl. allenfalls das ndrs. Verb flesen, Bretter einfügen).

schlaißen (ſchlaoſſ'n), (nach Gramm. 956. VI. Nebenform von schleißen, welcher das fleizan, vellicare, scindere, der a. Sp. entspricht; s. auch schlaizen). a) streifen, ab=, ausstreifen, z. B. einen Darm, indem man ihn zur Reinigung durch die pressenden Finger ꝛc. zieht. a gſchlaoſſtə Darm. Das Darmschlaißend (D.ſchlaoſſəd), Darmgeschlaiß, krankhafter Durchfall, wobey der Darmschleim mit abgeht. D' Hennə'därm ſän' guəd für's Darmgſchlaos. (Vrgl. in dieser Bed. nach Gramm. §. 118. 334 auch schläß). Federn schlaißen, indem man die Fahne von der Rippe streift oder zupft. (In der Schweiz) Bäume, Hanfstengel, Thierleichen schlaißen oder schlaizen, sie schälen, enthäuten, schinden. „Excorticare schlaissen." Cgm. 665. f. 5. b) im Gehen den Boden streifen, schleppend einhergehen. Wiə ſ' widə' daherſchlaoſst, dé faulé Schlaoſſ (s. Schlaiß). c) zerreißen, spalten. Hät 's Wédər ei'gſchlägng und hät 'n Bám mitt'n vonənandə' gſchlaoſſt. „Weinpfähle schleißen." Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Daß die Bücher nicht zerrissen, zerschleißt und verderbt werden." Ansp. Verord. v. 1698. d) verschlaißen Waaren, wie verschleißen. Die Schlaißen, a) unbrauchbare Rippe der Feder nach abgezogener Fahne. b) Span aus gespaltenem Kienholz, Leuchtspan, Brennspan. „Das Helmschneiden bey Licht von Schlaißen ist verboten." Ansp. Verord. Die Schlaiß, träge, schleppende Person. cf. isl. fleita, torpor, fleitulegr, torpidus, aber auch schläß. Der Verschlaiß, was Verschleiß.

schleißen, Cond. schleißet und schliß, Partic. geschlißen und geschleißt, wie hchd. (a. Sp. flizan, praet. flaiz oder fleiz, partic. gislizzan, scindere, lacerare, disrumpere, vellicare etc.). a) abnutzen, als Linnen, Tücher, Kleider. Das Hemed schleißt, der=, ver=, z'schleißt sich — wird schleißig oder (nach einer scherzh. R.A.) gêt auf Schleißhaim. „Da das Weib in währender Ehe durch Arbeit ihre Kleider verschlissen hätte." Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Alte verschlißene Tischtüecher." b) (á. Sp.) zubringen eine Zeit, zu Ende bringen. „Er hat sein Zeit im lernen verschlissen." Voc. v. 1618. „Da Salomons tage verschlissen waren, da starb er." Cgm. 287. f. 27. „Sein Leben verzeren und schleißen." Füetrer Cgm. 565. f. 2. „Die Zeit nit umbsunst verschleißen." Cgm. 1015. f. 4. „Wie si hie ir tage flizent." Diut. II. 147. „Ja ist mein not noch nicht

geſlizzen.“ Kaiſerchron. c) abſtreifen, berupfen, als Federn. „Drey Pfund Gensfedern ſollen geſchliſſener ein Pfund ausmachen.“ Notata des v. Bobmann. Burgholzer führt p. 113 in München 8 zünftige Bettſchleißerinnen auf. d) (ä. Sp.) verlaſſen. „Das land ſleißen,“ bey Ottocar v. Horneck. (cf. heri=fliz, Capitulare II. añi 812 Deſertion). e) verſchleißen, ablaſſen an Kaufende, anbringen. Die Schleißen, a) abgetragene Lumpen, Charpie oder Maißel daraus zu zupfen. b) was Schlaißen, Leuchtſpan. ſchleißig, ſchleiß, adj., von Leinwand ꝛc., abgenutzt, den Zuſammenhang der Fäden verlierend. „Nimmſt eine Leinwand, oft weiß, oft ſchleiß.“ Buchers Kinderlehre 1781. p. 15. Suchenwirt: Die chlag iſt frewden ſchleizzig (ſie zerſtört die Freude). ſchleißig Holz, das ſich ſchön ſpalten läßt. S. ſchlaißen und ſchlitzen.

ſchleußen (ſchloiſſ'n, ſchluiſſ'n), ſ. ſchließen.

ſchließen (ſchliəſſ'n, ſchloiſſ'n, ſchluiſſ'n, o.pf. ſchlèiſſ'n — Condit. ſchliəſſət und ſchluſſ', Praet. geſchloßen), wie hchd. (a. Sp. ſliozan, ih ſliuzu, praet. ind. ſlôz, conj. ſluzi, partic. giſlozan). Von Seite einer Behörde Einem einen Beſcheid zuſchließen, herausſchließen, ihn ihm ſchriftlich und verſiegelt zukommen laſſen, zuſenden. ſchließig werden, hchd. ſchlüſſig w., einen Entſchluß faſſen. ſchließlich (ä. Sp.), ſich als Schlußfolge ergebend. Die Schließen (Schliəſſn), Knippſchloß an einer Bügeltaſche (Frauen=Geldtaſche), einem Halstuch, einem Buch ꝛc., Geſperre, Geſpänge. Das Geſchließwerk (O.L.), vorſpringendes Balkengefüge an hölzernen Wänden. (Cf. „Eins oder beede Gadern zu mawren ſol ehe vergunnt werden, als von geſchloßnen oder ungeſchloßnen Holtz zu zimmern.“ Forſt=O. v. 1616. Art. 32). „Vorſchließender ſtain, antes. Vorſchließende balcken, proceres, capita quae extra aedificium protenduntur.“ Voc. Archon.

Das Schloß, Geſchloß, a) wie hchd. Schloß (a. Sp. ſloz). Fig.: Die ſiben Schloß, ein gewiſſes Gebet. „So thuen viele Sünder keine Buße mehr, und bethen die heiligen 7 Schloß dafür, und der Teufel mag ihnen doch nicht zu.“ Buchner Charfr.=Proc. 145. b) Hüftknochen, Schlußbein. „Geſchloß, coxa.“ Cgm. 649. f. 535. Das Schloßbrätlein (Metzg.=Sp.), Fleiſchtheil, zwiſchen dem Nierenbraten und dem Schlegel eines Kalbes heraus gehauen. c) „Fräwlich ſchloß der geburt, vulva.“ Voc. Melber. „Unverruckt und unverſert bliben Mariae Schloß.“ d) anſehnlicheres Gebäude nebſt Zubehör, zur Hofhaltung Einer Familie abgeſchloſſen — früher meiſt ein Complex von mehrern kleinern Gebäuden (vrgl. Zaun c., Kemenât und Zimmer. Cf. Nibel. V. d. H. 4421, Lachm. Strophe 1042: Ze Wormz bi dem münſter ein gezimber man ir ſlôz — der Wittwe Chriemhilt — wît und vil michel.... dâ ſi mit ir geſinde ſaz). „A°. 1397 bedingt ſich Herzog Ludwig, daß die Vorſtadt am Hof zu Regensburg ſein offen Geſchloß ſeyn und bleiben ſoll.“ Gem. Chr. II. 334.

(Vrgl. offen I. Th. S. 53). Jetzt wird in Alt-B. fast jedes adeliche Landhaus o˜ Gschlôs oder doch Gschlêssl genannt, während dieser Ausdruck bey den königlichen Schlößern in Städten mit Residenz vertauscht worden ist. Das Hôchschloß Pâl, Salzburg ꝛc.

Schloß (eine Art Confecte oder Gewürz?). „Paternoster, lebzelten, schlos, margram, wildes gewurz und ander ding, das unser kramer nit vail haben.“ Münch. Stdt.-B. Cgm. 290. f. 83, 544. f. 52. (Etwa Consitur in Gestalt von Hagelkörnern, hchd. Schloßen, welche Bed. sonst in Alt-B. unvolksüblich). Das Fellschloß. „Velsloz, pessula.“ Cod. Inderst. 278. f. 257.ª MB. VI. 149 ad 1200 kommt unter Zeugen nach den dispensatores curiae und dem cocus ein Oudalricus vellesloz vor; bey Hund St.-B. II. 121 ein Geschlecht: die Fellschloß. In Kr. Lhdl. II. 186 ad 1458 wird gegen die sich im U.L. und im Wald herumtreibenden Fürkäufer, die man heißt Vellschloßer, schwere Klage geführt. (S. I. Th. S. 626). Glöt- oder Lötschloß, Nürnb. Vorlegeschloß. Der Schloß- oder Gschloßladen, Bohle, 4 und mehr Zoll dick. Der Schloßer, wie hchd. Schlösser. Schlosserpossen (Selhamer), unzüchtige Rede, Zote.

Der Schlüßel, a) wie hchd. (a. Sp. sluzil). b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt, vrgl. Schüßel. c) rechtwinklicher Ausschnitt aus einem Stück Ackerfeld. Der Kuchelschlüßel (im Scherz), Rußflecken in Gesicht.

Der Schlât, s. Schlôt.

schlatt. schlatt-ôret, adj., hang-ohrig. schlattern (schlâdə'n), o.pf. klappern. d Mıl schlâdə't. Die Schlattern (Schlâdə'n), die Klapper. S. schlottern, schluttern.

schlettern (schwäb.), Feuchtes einzeln fallen lassen, verlieren, verschütten; naschen. Vrgl. schledern, schlötten und schlottern, allenfalls isl. sletta. R.A.: Einem einen Schletterling anhenken, ihm etwas übles nachreden. (cf. schwed. sladdra, lästern).

Der Schlitten (Schli'n), a) wie hchd. (a. Sp. slito, gen. slitin). Bennl'schl., Bockschl., Gaißschl. ꝛc. b) liederliche Weibsperson, prostibulum.

Das Unschlitt, s. I. Th. S. 85 und Schlicht.

Die „Schlotten,“ Schlutten (Allgäu, Breyer), „kurzes Oberkleid mit Ärmeln aus grober Leinwand oder Fehewerk.“ „Theristrum eyn kittel oder ein schlytlen.“ Voc. Archon. cf. „Harbant, Schlötterlein.“ H. Sachs.

Der Schlôt, Schlât (Schloud), (O.Pf., Franken) Rauchfang (a. Sp. slât, pl. slaete). R.A.: Ein Ding in den Schlôt schreiben, wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniß zu behalten. Hölzerne Schlôte und Strohdächer werden verboten durch die wirzb. Feuer-Ord. v. 1721 und 1790. „Bey Erreichung der Schlot-

Kappe sollen die Schlotfeger einen lauten Ruf oder Schlotgeschrey thun." Wirzb. Verord. v. 1750. S. d. f.

Die Schlöten, Schlötten (Schloudn, Schlou'n), (O.Pf., Franken) Schilfrohr. „Voller sleffen, voller slatten, ulvosus." Voc. v. 1482. „In den Weihern sollen die Schlotten, ehe der Same ausfällt, mit der Grundsense unter dem Wasser abgemäht werden." Anspach. Verord. v. 1673. Zwibel-schlotten (Mayn Schluten), hohles, röhrenförmiges Kraut der Zwiebel. Bey Ortolph ist Schlattenkraut gladiolus. Vrgl. d. vorige.

Die Schlott, Schlött, Schlutt, das Geschlött, Geschlutt, Schlamm, Koth; Thauwetter. „Do bestreich (Got) in (den Adam) mit einer slote, diu selbe slote ward ze dere hute." Diut. III. 46. Sp.-W.: Morgenröt Abendschlott. Die Schlutt vor Liechtmessen und vor Weihnächten, Thauwetter oder schmutziges W., trifft fast alle Jahre ein. Im Jahr 1830 war nach dem gedruckten Neujahrsbericht der St. Petersthurmwächter zu München „keine Schlutt vor Weihnachten." Der Schlott-Hammel, unreinlicher Mensch. schlötten (schlêtt'n, schlètt'n, was fast auf schlötten weiset), mit Schlamm, Koth, Lehm ꝛc. zu schaffen haben, werfen, spritzen ꝛc. Lehm, Koth, Mörtel an die Wand schlötten. Eine Wand, Hütte ꝛc. auf-, zesamschlötten, aus Lehm aufbauen. verschlötten, Nasses oder Feuchtes verwerfen, verstreuen, verspritzen. Vrgl. schlettern, schlottern, Schluett, isl. slaeda, slödr.

schlottern (schlödə'n, schludə'n), a) wie hchd. b) was schlötten.

Der Schlotter, a) (Werdenfels) der hintere zum Packen bestimmte Theil des Wagens. b) (Ansp.) saure Milch mit ihrem Rahm. cf. schlotterweiß. c) (Schlodə', Schludə'), Schlamm, Schmutz. Vrgl. etwa Schlier. Die Schlottermutter (Lungau Hbn. 541), Brautmutter, Brautführerinn. cf. Stalders schlottern, den Taufpathen begleiten oder auch für ihn einstehen, was der Schlottergötti, die Schlottergotte thut. Von den ehmaligen weiten, schlotternden Festkleidern, meint St.

schlottəweiß (schnèi-schlottə'-weis, schnèi-blèi-schlottə'weis, Nürnb.) schneeweiß. Anderwärts schloweiß, in Posen schlorweiß, bey G. v. Kaisersperg schloßweiß. Vrgl. Schlotter (Milch).

Die Schlutt, s. Schlott. Sollte davon, gegen sonstige Analogie, blosse Aussprachform seyn das folgende?

Die Schluett (Schluətt), a) Pfütze, Lache. b) unreinliche Person. schluetten, in oder mit nassen, unreinlichen Dingen zu thun haben. Das Gschluətt. Vrgl. (nach Gramm. §. 432. 433) Schlucht.

---

schlêw, schlêwig (schlèi', schlèiwig), (schwäb.) lau, ungesalzen, kraftlos, matt, träg, langsam, stumpf (a. Sp. slê, gen. slêwes, tepidus, hebes — agſ. sleav, engl. slow; slêwên, vrb. neutr.;

fleuul, flewe, flewechait, torpor. Cgm. 17[62], [151], [128], 32[18], 354[127], 632[90]. Horneck c. 763). S. schlêh.

---

schlätzig (schlázi'), was schlötzig, s. schlotzen.

schlaitzen (Hfr.), was schlaißen und schleißen, w. m. s.

schlitzen, wie hchd. Der Schlitz, a) wie hchd., b) (O.Pf.) Streifen Ackererde vom Pflug umgewendet. cf. schleißen und Grimm III. 497.

schlotzen (schloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachlässig, träge seyn. b) (schwäb.) von Kindern: am Sauglàppchen saugen. „Laß ihn daran saugen und schlotzen." Dr. Minderer 1620. f. 122. Die Schlotzen, Schlutzen, unreinliche Weibsperson. Der Schlotzer, Saugbeutel, Sauglàppchen. Der Schlötz, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. b) (Fichtelb.) träger, fauler Mensch. schlötzig, schlützig, adj., klebrig, schmutzig, morastig, träge, langweilig (schwäb. schloßig). Vrgl. schläß und isl. slatta.

Acht und dreyßigste oder Schma= ꝛc. Abtheilung.

schmaueln, schmueln (wenn etwa so die Aussprachformen schmau'ln, schmu'ln, schwäb. schmulə˜, schmuolə˜ gefaßt werden müssen), schmeicheln, streicheln (wie die Katze, vrgl. II. Th. S. 538. 553), liebkosen. cf. schmudeln, schmauzeln.

---

geschmach (g'schmàhh), schmackhaft eigentl. und figürl. (a. Sp. gismah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191). ə gschmàhhs Bród, ə˜ gschmàhhé Brüə, ə gschmàhhs Gschtl, ə˜ gschmàhhé Réd. „Suavior, geschmacher." gl. v. 1418. „Pism, gewürz und andrew wol gesmache (wohlriechende) ding." Cgm. 543. f. 54. Das Geschmachelein (G'schmàhhə-l), Person, die sich auf ihre Gescheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Ursache zu haben. O Si Gschmàhhə-l Si! abgeschmach (à'g'schmàhh), abgeschmackt. on à'g'schmàhhə' Mensch, on à'g'schmàhhé Tràcht, on à'gschmàhhs Spràcht'n. „Und glaubt man schon, das Essen sey nit geschmach, wo man nit abgeschmach von Andern reden thut." „Mein Mann ist nicht da (sagt Potiphars Frau zum keuschen Joseph), mein, stell dich nicht so frembd; wie abgeschmach!" P. Abrah. ungeschmach (u˜g'schmàhh), unschmackhaft, widerlich. „Das Bier wird ungeschmach." Ldtg. v. 1612. „Wann die sünd den engeln gar mißvelt und in ungesmach ist." Cgm. 269. fol. 22.[a] ge=

schmächig (gschmähhi'), (O.L.) schmackhaft. Der Geschmach, öfter der Geschmachen (Gschmähhə⁻), der Geschmack, öfter der Geruch (gl. a. 389, i. 718 gasmacho, sapor). Àbə' dà is ə⁻ G'schmähhə⁻, dèr is nét zə'n Aushält'n. Bey də' Strauchə⁻ hàd mə⁻ haə⁻n Gschmähhə⁻.

„Er verhueb sich vor dem gesmachen (Geruch der siechen Geliebten), Sin lieb was im entswachen.“ Cgm. 270. f. 165.

Das Geschmächelein (Gschmähhəl), Nebengeschmack, Beygeschmack, z. B. des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeschmach oder Ungeschmachen, übler Geschmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeschmachen vertreiben.“ Puterbey. „Macht einen grossen ungesmachen.“ Cgm. 619. f. 361. S. geschmack.

Die Schmäch, verschmächen, s. schmähe.

schmaicheln (schmaəchln), wie hchd. schmeicheln (ä. Sp. smeichen und smeicken, doch schon im Voc. v. 1419 smayheln). „Der hund smaicht sich seinem herrn zu. Der smaicht sich mir zu, blanditur.“ „Ich smaich nit, ego non adulor.“ Cgm. 690. f. 25. 26. Der Schmaicher, das Schmaichwort, ä. Sp. Schmeichler, Schmeichelwort. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel.“ Ertel pr. a. I. 486. „smaichen, blanditiis.“ gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte schmeichen der Weber (mit Schlichte schmieren, schlichten) als schmaichen (cf. isl. smeikr, lubricus) hieher gehört, so mag es wohl die sinnliche Veranlassung unsers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, slihtan selbst ward ja in der a. Sp. für blandiri gebraucht.

---

schmachten, verschmachten, schmächtig (schmächti'), sind auch im Volksd. üblich — also wol nicht etwa später aus dem nord. smagten, smagtig entlehnt. (Gl. a. 250 steht kismahteot, exolescit — ist dabey an Geschmach, Geschmack (odor) oder an schmaehe, exilis, zu denken?).

---

geschmack, adj., schmackhaft (s. geschmach). „geschmacke speis, cibus grati saporis. geschmack machen, condire.“ Voc. v. 1618. „Obz so gut und wol gesmak.“ Br. Berht. „abgeschmacker mensch, bardus, sine genio. ungeschmack, ingrati saporis, fatuus.“ Voc. v. 1618. „Macht uns dieses Leben so ungeschmack.“ Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, Smack (ä. Sp.), der Geschmack, Cgm. 74. f. 156ᵃ, 307. f. 124ᵃ, 625. f. 124ᵇ; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 356. f. 116ᵇ, 591. f. 191.ᵃ „Nasweis hund, die den feind im smack vernemen.“ Cgm. 356. f. 116.ᵇ Der Geschmack, dasselbe. „Gesmacken, fragrancia.“ Voc. v. 1474. schmacken, geschmacken Einem, ihm schmecken (gl. i. 467 gismachhan, sapere). schmackezen, beym Essen mit dem

Mund schmatzen; ndrs. smakken, smaksen. „Swer snaubet als ein wasser dachs, und smakiczt als ein lachs, als er izzt." Tischzucht bey Rauch ser. r. austr. I. 198.

verschmacken, verschmachten. Vrgl. schmähen.

Das Geschmaick (Gschmáick), (O.Pf. Schuller) Fliegen, Bremsen und derley lästig Ungeziefer.

geschmauckelet (schwäb.), schmuck, nett. S. schmucken, schmaunkelet.

schmecken (schméckə̄), a) wie hchd. (a. Sp. smechan, praet. smacta), b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen steht smecken (olfacere) neben dem chosten oder versuechen (gustare), Cgm. 80. f. 5, 121. f. 320, 458. f. 134, 478. f. 20, 543. f. 54. Vrgl. riechen. Schȫ, schiach, laədi' etc. schméckə̄. 's Fleisch schméckt, is schméckə̄d wor'n. Der schmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eschenloh. Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431. I schméck nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit schmöckhen," schreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wstr. Btr. VIII. 155. R.A.: Schméck's! ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine schuldig. Schméck's Kröpfətə', Kröpfəté, setzt man wol bey, nachdem man Jemanden etwas Unangenehmes zu verstehen gegeben, unter die Nase gerieben hat. Schméckst éppəs!? merkst du was, geht dir ein Licht auf? Schméckst ə̄ pár Öchsln?! Ey, möchtest du mich wol fangen, belisten? Es soll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Hát kám i' d' Stád g'schméckt, will scho̅ höchdeudsch rédn. „Wetzstaindl, die schon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Sensen schmecken läßt." Portiunk.-Büchlein 64. anschmecken. Das schmeckt mich guet an, verursacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich schön anschmecken (übel ankommen). Den kann ich nicht anschmecken oder schmecken (nicht um mich leiden). Zu etwas schmecken, daran riechen. Der Schmecken-Büschel, der Schmecken-Scherben, Blumentopf. Die Schmecken (O.Pf., Nürnberg Wagenseil p. 109. 110), wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechstrauß. Die Rosmarin- ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins-Schmecken, Strauß von Blumen an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen." Gem. Regensb. Chr. IV. 264. Der Schmecker, a) (Alt-B.) riechende Pflanze, Riechstrauß. b) verächtlich: die Nase. Vrgl. geschmach und Schmack.

1) schmucken, Intensiv. von schmiegen, w. m. s. schmuck dich, schmiege dich. Wer si' nét schmuckə̄-r- und duckə̄ kå, kümt bey derə' Wǫld nimmə' furt. Wiə, schmuckts enk zsam, nachə' habmər åll Pláz. „Der mineclich, der stolz, der bider schmuckt mich lieplich an sein brust." Cgm. 270. fol. 140.[a] „Solt

ich

ich mich hin in lust zu irer prust trucken, früntlich schmucken, warm zwischen ir arm planck mit umbevanck." Michael Beham. „Den sweif smukken," ihn einziehen. Diut. II. 135. 145. „Daz gemute smucken nu in fröude, nu in süren." ibid. 152. „Mit vorhten versmukkit" (zusammengezogen) liegt der Drache. ibid. 146.

2) schmucken, wie hchd. schmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund gesmucket hast, das er eng oder rot wurde." Cgm. 620. f. 118.b Geschmuckelet (schwäb.), zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorherg. schmucken zu schmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). Federschmücker, der Federschmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd. Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geschmuck. Das Geschmuck einer bürgerlichen Braut besteht in silbernen Hals= und Mieder= oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß ihr Geschmuck und guldes stuck mit Perlin übersetzen." Balde, Lied auf Maria. „Ließ seinen kaiserlichen Geschmuck alles hinder jm." Av. Chr. 357.

schmuckeln (Aschaffenburg), übel riechen (von Fleisch und dergl.) schmuckelig, adj.

g'schmuəcklə', adj. und adv. (Baur), mit Geschmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entstellung etwa aus geschmacklich.

---

schmädern (schmädə'n), a) schmettern. də'schmädə'n, zerschmettern. b) schwatzen, plaudern.

schmaudeln (schmau'ln), schmeicheln, streicheln, liebkosen. cf. schmau=eln.

Das Geschmeid (Gschmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geschmidete Arbeiten, Gold=, Silber=, Messing=, Eisen=Geschmeid, besonders Mieder und Halsketten und drgl. Der Geschmeidmacher, Verfertiger von feinern und künstlichern Schmid= und Schlosserarbeiten aus Messing, Stahl und Eisen (anderwärts Zeugschmid, Zirkelschmid). Der Geschmeidler, Geschmeidhändler. In Österreich heißt auch der Geschmeidmacher Geschmeidler. b) (ä. Sp.) Metall. „Daz buech von den gesmeiden, de metallis." Conr. v. Megenberg. „Silber vnd gold von dem andern geschmeid schaiden." Vegetius 1529. Anhang. „Ander gesmide enmag niht ze golde sih genozzen." Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreissung des geschmeids, minera. Geprents geschmeid, aes ustum." Voc. v. 1429. geschmeidig, adj., a) wie hchd. b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geschmeidige Anzahl Stämb zu Zimmer und Holz schlagen." Wald-Ord. für's Innthal v. 1719. „Und da je über die zum schmeidigsten gemachte Rechnung etwas überschießen würde." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. „Mit geschmeidigsten Kosten." Ansp. Verord. v. 1734. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb schmeiden (a. Sp. smidan, praet. ih smeid oder smaid, uuir smittun, partic. gismittan) gegeben, da neben

Geschmeid, Schmid, Schmitten auch ein altes smeidar, smaidar, gl. a. 231. 313 artifex, vorkommt.

Der Schmid (Schmi'), wie hchd. (a. Sp. smid; aer-, isarn-, gold-, silbar- ꝛc. smid). Die Schloßer, Uhrmacher, Sporer und Büchsenmacher nennen sich in der Rosenheimer Zunft-Ord. v. 1726 Kleinschmide. Der Schmidel. R.A.: Beßer zum Schmid als zum Schmidel, bey Höhern richtet man eher was aus als bey ihren Untergebenen — obschon übrigens auch die Gunst der Kleinen nicht zu verachten seyn soll. Schmidel ist auch eine Benennung für den termes fatidicus L., Wandschmid. Der Schmidkefer (Salzb. Hbn. 978), Hirschkäfer. schmiden, wie hchd. (a. Sp. smidon). S. Schmitten.

schmodig, schmudig, schmudrig, schwül, drückend heiß, gewitterhaft.

schmudeln, verliebt tändeln, scherzen. Die Schmudel, allzu verliebte Weibsperson. Das Geschmudel, feminal. S. schmau-eln.

Der Schmuder (beym sogenannten Ayerwalgen, einem Spiele), das getroffene Ey.

Sich schmiegen (Cond. schmieget und schmug, part. geschmiegt und geschmogen, doch außer dem Präsens lieber durch die Ableitung schmucken — cf. bucken, zucken von biegen, ziehen — ersetzt), wie hchd., d. h. sich zurück-, zusammen-, einziehen, klein machen (a. Sp. smiegen, praet. sing. smôg, pl. smugen, partic. gesmogen, isl. smiuga, penetrare, repere, wohin das vom Praet. smaug gebildete Transit. smeygia, smegia und die gleichbedeutende niederſ. Ableitung smuggeln gehört). „Lieblich er sich an dich smog, do er deine prüstlein sog." Cgm. 715. f. 14. „Die münch da von der frawen flugen und in die winkel sie sich schmugen." Cgm. 714. f. 278.

„Daz tie lewin von imo vluhin,
in einin winchil sich smugin." Diut. II. 299.

„Diu rose het sich ingesmogen und het diu bleter zuogezogen." Altd. Wälder III. 220. Das Partic. geschmogen (gschmögng) wird gern als blosses Adj. für schmächtig, knapp, klein gebraucht. Nürnb.: Es geht ihm geschmogen. Er sieht geschmogen aus. „O da wird der glaub klein und geschmagen." Seb. Frank. Von Hufeisen, die man auf der Ampfinger Walstatt ausgegraben, bemerkte mir der Meßner zu Wimpaßing, wie gar geschmogen sie aussähen, und daß die Rößlein der ehmaligen Ritter gar geschmogne Füeßlein gehabt haben müßten. „Daz bild daz stund gesmogen." Cgm. 480. f. 116.[b] Junge Leute, „die den winter warn versmogen," zeigen sich wieder im frohen Lenz. Diut. II. 132. „Verporgen und versmogen." Cgm. 714. f. 186. „Daz er unter dem gelückes rad ze niderst wart versmogen" (hinabgedrückt, ver-

borgen). Mich. Beham. Samml. f. altd. Lit. 42. Die Schmeug (bey Horneck), Spärlichkeit, Kümmerlichkeit; mit der smeug zur Noth, mit genauer Noth, kärglich. „Mit vil grozer smiuge." Nithart XIII. 4. (Im schwedischen Norland kommt die Ableitung smogna, klein werden, vor). schmugelich, adj. (schwäb.), niedlich, nett. Vrgl. schmucken.

---

schmâhe, schmâch (ä. Sp.), smâhi (a. Sp.), gering, unansehnlich, schlecht, verächtlich, isl. smâ-r, schwed. smâ, klein. „Schätzt er mich so schned und schmâch, das ich nicht mans wert sei." Cgm. 236. f. 205.a „Ein selide smaehe, vil ungroz" (schlechte Hütte). „Do Christ sine botschaft bescherte den hirten also smaehen." Wernhers Maria 180. 186.

schmâhen (schmâhhə, O.L.), wie hchd., d. h. als schlecht oder verächtlich darstellen, ausschelten; ä. R.Sp. injurlieren. Der Schmâher, Injuriant. Der Geschmâchte, der Injurlierte. verschmâhen (vöschmâhhə), wie hchd, d. h. als zu gering, zu schlecht erklären. Die Schmâch, Schmähung, Injurie. Schmâch-Handel, S.-Sach, S.-Klag, S.-Red, S.-Schrift, S.-Wort. L.R. v. 1616. f. 395. Smahe in Hagens östr. Chron. Ältere Belege für diese Substantivform fehlen mir, denn das alte Subst. smâhi wäre wol, nach der Regel, zu Schmâhe, Schmech (dieses in Cgm. 621. f. 3), nicht zu Schmâch geworden. Dieses scheint vielmehr durch Rückumlaut aus dem Verb entstanden, oder sich nebst den folgenden Schmâchhait und verschmâchen zu schmâhe, wie fast, hart, schôn zu fest, hert, schön, w. m. s., zu verhalten. Die Schmachhait (ä. Sp.), was Schmâch. Die Schmechd, idem. Cgm. 622. f. 15.a „Die Versmähe (Verschmähung) eines armen freundes oder gueter manunge." Cgm. 632. f. 90.

verschmâhen Einem oder Einen, ihn schlecht, geringfügig, geringschätzig dünken. Die urspr. eigentliche Bedeutung scheint noch erhalten in der ob.l. R.A.: Er, sie verschmâcht mir recht, kommt mir übel aussehend vor. Vrgl. unten Verschmach a). „Der neue Canzler verschmacht im Anfang manchen" (er schien manchem zu geringen Herkommens). Chron. im Cgm. 994. f. 175, in Freyb. Samml. I. 160, im Latein des Arnpeck col. 418 „erat contemptui." „Auch laß ich mir nit versmahen gut und pös, was ich mag vahen" (es ist mir nichts zu schlecht). Cgm. 714. f. 26. „Thaz then thio buah nirsmahetin." Otfr. I. 1: 18. Ich habe Pferde im Stall, „und ob euch der eins nit versmâcht, das nempt." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 173. „Lieber sun, laß dir mein gut auf die vart nit versmachen." Parcifal. „Der Alten rât versmâhet den Chinden." Walther v. d. V. „Du versmachst mir dazu," bist mir dazu zu gering. Cgm. 632. f. 34. Jetzt hat: əs verschmâhht mə' oder mi' gewöhnlich die Bedeutung: ich nehme es als eine Geringschätzung

oder übel auf. əs tát mə' rècht və'schmáhhə, wennst mə mei' Gàb və'schmáhhə' tá'st, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verschmähtest. Las də' s nét və'schmáhhə', oder əs dèrf də' nét və'schmáhhə', wenn ə' də' d' Wàrət ság. Es hát mi' rècht və'schmáhht vo' diər, dásst mi' nét 'grüəsst hást. Schon in Arnpecks Deutsch (Cgm. 994. f. 175, Freyb. Samml. I. 144) „Das versmahet dem fürsten von den seinen vast," im Latein col. 397 „quod contemtui habuit princeps." „Daß ihnen dergleichen Betadlungen verschmachen sollten." Isargesellsch. v. 1702. B. III. Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen bakhen ein Busserl gibet, so mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den bakhen verschmacht es sonsten" Lebensregeln des v. Bodman Ms. v. 1700.

„Kloster Scheyern wurds verschmagen,
Wann wir in vacanten Tagen
Solten nicht erscheinen dort
Vor der schönen Klosterpfort." Studentenmarschroute v. Adam Antoni Ruprecht 1741. Der Verschmâch (Vó'schmáhh), a) körperliche Verunstaltung, besonders Höcker. Einen starken Verschmach haben, verwachsen, höckericht, bucklicht seyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurücksetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hát ə'n Və'schmáhh auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verschmach aufheben (eine solche Empfindlichkeit veranlassen). Mə' kä' oft mit ə'n aə'zingə' Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröstn Və'schmáhh aufhébm. „Kaiser Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verschmach und groben Pick hatte." Reindls Tagbuch. Wstr. Btr. I. 180. „Endlich mein saubere Madame bekombt einen Verschmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er so gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen." P. Abrah. verschmâherisch, adj., geneigt, sich für geringgeschätzt, zurückgesetzt zu halten.

„schmiehen" (Baur), langsam zu Asche werden, glimmen. Vrgl. ndrf. smelen, smellen, hchd. schmauchen, agf. smocian, smeogan.

---

schmal (schmál), Compar. schmeler (schmələ', schmə́llə'), wie hchd., a) nicht breit, b) knapp, gering, schlecht in jedem Sinne (a. Sp. smal). „Schmale Suppen, schm. Bissen, tenuis victus." Voc. v. 1618. schmal, schmalbacket aussehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur ⁵/₄ Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmalgaiß, -Sât, -Thier, -Vich rc. „Geht der Spießbock mit der schmalen Goas." Lieb. schmâlen (schmáln, schmálln) eine Person oder Sache, sie als gering, schlecht darstellen, herabsetzen; schm. über eine P. oder S., laut seine Unzufriedenheit darüber äußern, schelten, zanken. („Die Christen begunden schmeln der

haiden schar." Cgm. 719. f. 45. Kilian: smalen op iemandes, detrahere alicui). „Ob im darinnen chainerlay jrrung oder Smäll geschäh." Urk. v. 1409 in Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 89. cf. Kilian: smalen, smallen, minuere. schmelern (schmələ'n), schmälern. „schmälerlich seyn Einem," abbrüchig. L.R. v. 1616. f. 539. „schmäligklich, tenuiter." Voc. v. 1618. Die Schmäle, Schməln, Schmalheit, exilitas.

schmellen, praet. geschmollen (I. 167), sieh schmälen unter schmal. Daß hier blos eine falsche Analogie eingeschlagen sey (vrgl. fórchten I. Th. S. 560, kómen II. Th. S. 297, Gramm. §. 950), ist wahrscheinlich genug. Indessen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb smella, schwed. smalla, crepere, crepare, an die Bedeut. increpare, andern Theils klingt auch das entschiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie báln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, s. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod. „Smolen, protsmolen." Av. Gramm. b) (o.schwäb.) Klumpen Fettes. „schmollət, adj., feist." Voc. v. 1618. S. II. Th. S. 568.

schmollen, a) Voc. v. 1618, (schwäb.) lächeln, (bey Stalder schmöllen, aus Wohlbehagen heimlich lächeln). „Antwortet schmollend." Cgm. 213. f. 204.[a] b) (Franken) spröde thun, sich zieren bey Tisch; das Maul hängen. c) (Nürnb. Hsl.) bey einem Hochzeit-, Kindtauf- 2c. Schmaus hospitieren. Die Schmolljungfer, Schmöllerin, Schmelerin, Schmälerin (Anspach), Brautjungfer, Beyständerinn der Braut am Hochzeittag. Schmolles! sagt man beym Zubringen des (Brantwein-) Glases, worauf der Empfänger antwortet Fiduzit. Hsl. (Kilian: smullen, curare genium mero, cupediis).

schmuelen (Augsb.), tändeln, liebkosen. Vrgl. schmau-eln S. 462.

Die Schmelchen (Schməlhə`, auch wol der Schməlhə', Schməllə'), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig ist. „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelhen nutzen," ihn zu Gras liegen lassen. Heum. opusc. 695. L.O. v. 1553. fol. 117, v. 1616. f. 327. Schmelchen-Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern besteht. Schmelchen-Reusen zum Fischen sind in der L.O. v. 1553. f. 149. 150, v. 1616. fol. 644 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen. mirica." Cgm. 668. f. 4. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto." Cgm. 690. f. 149.[b] Dazu stimmt, gl. o. 175, smelohe, mirica. Beide sind wol als Collective auf -ach, a. Sp. -ahi (I. 16) zu nehmen. Und auf ein solches wird auch das in der O.Pf. als Eigenname von Wies- und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller" geschriebene Subst. Schməllə' zurückzuführen seyn. schmelchen,

zesammenschmelchen, zusammenschrumpfen. Vrgl. schmal und schwelchen.

---

schmalgen, Speisen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen essen. Die Schmalgerey. Das Geschmalg.

Die Schmélhen, Schmélg (Ob.Iller), das Mädchen.

Die „Schmelme, Schmilme" (Aschaffenb.), Rohr oder Halm eines Grases; spitzes Beschläge an einem Rock. cf. Schmelch.

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder sonstiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche ꝛc., ausgelaßen, d. h. geschmolzen und dabey gereinigt (a. Sp. smalz, liquamen, adeps, sagimen). In der Scheirer Dienstord. v. 1500. Ms. ist fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeschrieben: „ain suppen nach ainem sweinen smaltz und ain speisbrod." Fol. 43: „ain wassersupp nach ainem sweinen smalß vnd ain rendelmuß." Ibid.: „ain wassersupp nach ainem sweinen smaltz genant ain rabl." Fol. 44: „So nit sweinen smaltz vorhanden ist, gibt man die supp nach rat ainer pawfrawen." Die Formel nach a. sw. sm. scheint also nur so viel zu bedeuten, als: bereitet oder geschmelzt mit Schweinfett — und zusammenzuhängen mit: nach etwas schmecken oder riechen. „Das Gelt vom smaltz=essen der ehalten." Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Brandschm. I. Th. S. 262. Das Glockenschmalz, Pfännleinschmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfännlein der Mühl=, besonders Kamm=Räder eingeschmiert worden sind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verschiedene Zustände, besonders gegen die englische Krankheit der Kinder gehalten wird. S. Pfännlein. Kasparschmalz, leere, nichtige Worte, Flausen, Täuschung. Dés is o' Kaspo'schmälz. K.sch. anstreichen Einem, ihm schmeicheln. b) (O.L.) Die Butter, auch so lange sie nicht zu obigem Zweck geschmolzen ist. „Ain Knollen smaltz bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch." Cbm. 208.[b] f. 26. So ist auch zu nehmen Mayensmalz (Maybutter), Cgm. 579. f. 16; Milichsmalz, Augsb. Stdtb. Freyb. p. 37. 81. MB. XVIII. p. 515 ad 1464. Diut. III. 151. Das Schmalz o' (und?) Brôd, auch Brôd o' Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrôd, Brodschnitten in Butter gesotten. „Ain czinschüssel vol gesmalzen prout also warm." Cbm. 2086. f. 53. 58. Wo der Oberländer die ungeschmolzene süße Butter ausdrücklich von der geschmolzenen unterscheiden will, nennt er jene Butterschmalz oder Schmalzbuttern (s. I. Th. S. 225), diese aber gelaßenes, liechtes ꝛc. Schmalz. Die Schmalzbutten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um

Straubing ist die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga sumen Boiorum," sagt das Voc. v. 1618. schmalzguet, adj., sehr gutmüthig. schmalzig, adipatus. Voc. v. 1618. Der schmalzige Samßtag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. „Am schmalzigen Sambstag 1491 kam König Maximilian gen München." Chron. bey Freib. I. 165. Cgm. 991. f. 200. Der Schmälzer, Schmalzhändler. Ansp. Verordd. v. 1760. Die Schmalzinn (HchE.), fette Weibsperson. Man sagt auch von einer wohl bebrüsteten Person, sie habe brav Schmalz. schmälzeln (schmälzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geschmack von Schmalz an sich haben. Der Schmälzler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabaksorte, Bresil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt zum Schnupfen in eignen Glasfläschgen verwahrt. (Hazzi Statist. IV. 105). b) Schmalzhändler. Der Schmälzling, Schmalz-apfel, Art Landäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-schmälzlinger (HchE.), Schmalzblümlein.

schmalzen (mit dem partic. geschmalzen, welches aus geschmolzen von schmelzen eingerissen scheint), wie hchd. Das Kind ist gesalzen und geschmalzen (getauft). Ein Ding ist geschmalzen (theuer). „Eine wolgeschmalzne Maulschellen." Isargesellsch. II. 37. Die Scheirer Dienst-Ord. will f. 44: Ainist im jar gibt man allen ehalten ain gesmalßen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod?

schmelzen (schmälzn), partic. geschmelzt, wie hchd. (a. Sp. smelzan, praet. smalzta, partic. gismalzit, liquefacere). Das Schmelzet, was man in der Küche zum Schm. braucht, als Butter, Fett, Öl und drgl.

schmelzen (schmälz'n, Cond. schmälzet und schmulz, Partic. geschmolzen), wie hchd. (a. Sp. smelzan, praet. sing. smalz, pl. smulzun, partic. gismolzan, liquefieri).

---

schmauneln (schmau'ln), schmeicheln wie die Katze, streicheln, liebkosen. cf. schmaueln S. 462.

Der Schmand (Kaufb.), dicke Milch, Rahm.

Das Schmänkelein (Schmänkə-l'), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß ans Geschirr anbrät, Kruste. Vrgl. Schmand. Das Schmänkelein-Koch (Schmänkə-lkoch), Art Gebäcke aus lauter Krusten bestehend.

geschmaunkelet, was geschmuckelet, sich schmucken.

---

schmäräckeln, eine Art Kegel zu schieben, wobey man dieselben mit einer großen Kugel (Schmarack- oder Schmarackel-Kugel) von verschiednen Seiten her fällt oder heraussstößt. „Zum Karten und

Würflen, zum Kegeln und Kluckern, zum Schmaräcklen und Pauckethiren... Das gefährliche Spielen und Schmäraglen.... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Trischackler und Schmaräckler.." Selhamer. „D' Wǫld is rund, dàs mǫ˜ dǝmid ſchmàràkln kunnt." Der Globus. Gramm. S. 517. „Kristallisierte Schmarackelkugeln." Portiunkula=Büchl. 46. S. bey Adelung Kurzschub.

Der „Schmarall, smaragdus," Voc. v. 1618, ital. smeraldo. „Item hannß Reiner goldtschmied, von wegen einem ganz goldenen Krug so mit köstlichen Schmarallen versetzt und ganz geschmelzt worden 2000 fl." Alte Hof=Rechnung v. 1585. Wstr. Btr. III. 94.

Der Schmarren (Schmarn), a) Art trockner Mehlspeise, aus zerbröckelten Brod= oder Semmelkrumen, zerstoßnem Pfannkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verschiednen sonstigen Zuthaten mit Butter oder Schmalz geschmort oder geröstet, (span. migas). Brôd= oder Semmel=Schm., Mel=, Grieß=Schm., Topfen=Schm., Kapaunen=, Lungen=, Nieren=Schm. „Mach von weißem brot vnd butter ein Schmärrlein oder Gerösch." Dr. Minderer 1620. p. 149. Mandelschmarren, Art eines auf Oblaten gestrichenen Zuckergebäckes, worunter gestossene Mandeln genommen sind; fig.: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird Schmarren auch für Obstmuß, im Wirzburgischen für eine Art weichen Kuchens aus zerstoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb. Reimw.) Klumpen, Brocken, (Geiler v. Kaisersb.) Stück, Bissen. Unter dieser Bedeutung scheint hieher zu gehören das schwäb. Schmarolen (leichte Mehlklöße), Schmarengeln (Überbleibsel von der Mahlzeit), so wie man in B. statt Schmarren auch Schmarigel hört. c) fig.: jedes Ding, das nicht groß, gut, schön genug, schlecht, erbärmlich ist. ǝ˜ Schmarrn von ǝ˜rǝ Haubm, von ǝ˜rǝ Schrift etc. „Ein schöns Schmarngeld für eine ganze Gmain (eine Kleinigkeit, ein Bettel). Buchers Kinderlehre 58. S. Schöberlein; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appellieren seyn, welcher Ep. ad Philippens. III. 8 σκύβαλα, stercora durch ſmarnôs (vom Nominat. sing. ſmarn=s masc. oder ſmarna fem.) gibt. d) gar zu karger, häuslicher Mensch. Sey kaǝ˜ Schmarn! Mach kaǝ˜n Schmarn! Du biſt mǝr á' dǝ' rècht Schmarn! „Patroclo sordidior, Euclione parcior, ein Erz=Schmarrn." (Schreger). „In welchem Kloster hat man zu jeder Frist eine Mehlspeis? — Wo der Prälat ein Schmarrn ist." Buchner Vorspiel zur Charfreit.=Procession. Man sagt auch: der Schmarhans, welches sich zu Schmalhans, wie schmarotzen zu schmalotzen verhält. schmarren, verb., karg, geizig seyn und handeln. schmarrisch, adj. und adv., sparsam, karg, kärglich. Dà gets ſchmarriſch 'rá', dà is dǝ' Sparmunkǝs Hauswiǝrth! schmarmaulen, kärglich essen. S. Schmarben und vrgl. Schmer und schmirben, auch schmorren.

Das Schmer, wie hchd. (a. Sp. smer und smero, genit. smerwes, agſ. smeru, smeruv, daher ä. Sp. Schmerb, d. h. Smerw und die Ableitungen smerbig, schmirbig, schmirben, cf. Har, Hor, Mel II. Th. S. 224. 234. 566). „Neues reinpergein sweines smerb." Cgm. 731. f. 117. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienſtbote als Theil seines Lohnes ein, zwei ꝛc. pfunt smer. Das Schueh-Schm., Wagenschmer, jezt gewöhnlicher die -Schmirben, w. m. ſ. R.A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das was man aus der erſten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmaſt gebende) Eiche, Buche oder sonſtiger wilder Obſtbaum. „Welche Underthanen in den gemeinhölzern des schönen jungen unerwachſnen, sonderlich des Aichen- vnd Buechenholtz, so noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verschonen." L.R. 1616. f. 770. „Wilde Obſt- und Schmerpäumle, Schmerholz." Cbm. 5238. f. 53. 67. Cbm. Kl. 167[265]. [277], 427[165]. „Wann man Schmerbäum, das iſt fruchtbare Bäum, und wilde Obſt- und Eichbäum umhackt," Urbargebrauch v. 1750. p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent ir besunder puzz: wann von ainem Smerpawm nider ze schlahen iſt die puzz, dem selbigen sein hand auf den ſtock ze legen vnd abschlahen oder sechczig vnd fünf pfundt pfenning. Des selbigen geleichen iſt es von dem marckpawm," 12ter Artikel der Bauſtiſt im Cgm. 549. f. 56.[a] Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an seinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgeſtochene Erde, die nun das Schmer heißt, daneben gelegt hat, suchen ſie, der Reihe nach, jeder einen spitzen Stecken (Bickel) an einem beſtimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzusenken. Wessen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von dieſem so weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen ſich die Andern über deſſen Grube her und nehmen ihm so viel Schmer als ſie können, um es ſich selber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, seine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können (*Κυνδαλισμός*, bey Stalder Patschädern, Hecken, Spicken). Das Schmer-Käpplein (Schmér-Käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von schwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichſtätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David sein Schmerkappen mit der Kron vertauscht hat." P. Abrah. Der Schmerſtain, Speckſtein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und fuderweiſe verhandelt wurden. Das Schmer-Weib (München), Taglöhnerin, nach Umſtänden der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

Der Schmiräcks, Schmiräx, Knauser, eigennütziger Mensch. cf. Schmarren.

schmirben, schmiren (schmirbm, schmiəʼn), a) wie hchd. schmieren (agſ. smervian, á. Sp. smirwen, smiren). pismiruit, uncti, gl. a. 237. „Als ein gesmirweter wagen." Diut. I. 104. „Impinguatus gesmireter." Notk. p. 263. Diut. III. 133. „Die schilt an den glocken schmirben." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Mit Dialthea schmirben." Ortolph. „Wolfel dem Schuster geben, der meinem Herrn (Herzog Albrecht) sein Stinal zu drinmoln hat gesmirbt." ad 1392. Freib. Samml. II. 115. b) schmiren, schmirben mit Einer, auf eine etwas zudringliche Weise den Verliebten gegen sie spielen.

„Sötlə' Städleud hamt di gröſt Freud,
Wenn ſ' mid ə˜n Bauəʼndeəʼnl künnə˜ ſchmirn."

„Wenn də' Metzgəʼ braucht ə˜ Kälbm,
Gèt ər auffi auf di Älbm;
D' Sendin tuəd juſt Buttəʼ rüəʼn,
Fangt ər ä˜ mid iər zəʼn Schmioʼn,
Dás əʼ tuəd guəd Kälbmə˜ kriəgng."

„Wenn I furt gê vo˜ Haus,
Gibt ſ' məʼ 's Glaət und ə˜ Buſſə-l dəzuə,
Sagt: Bitt di' gäʼ ſchö˜ mei˜ Buə',
Schmirb di' ſü˜ſt nindəʼſt zuə."

„Um ə˜ Mädl ummoʼſchmirbm."

„Geschmirbte Wort, blanditiae." Voc. Melber. Der Schmirer, Schmirber, der mit jeder Schürze verliebt thut, auf dessen Treue wenig zu rechnen ist. Gengə˜ S! Si ſänd ə˜ Schmirbəʼ! c) schmirben im Kartenspiel, bey den Stichen seines Parteygenossen zweckdienliche Blätter zuwerfen; ein Spiel, wobey die wenigsten Zehner gewinnen. d) Einen schmirben, oder (wie es in Aretins Beytr. IX. 1100 voller heißt) Einem dy hant schm., fr. lui graisser la patte, ital. ugnergli le mani, ihn zu bestechen suchen. Sich abschmirben, sich durch Bestechung von einer Strafe, Verbindlichkeit frey machen. e) anschmirben Einen, ihn durch Täuschung oder Betrug zu Schaden bringen. f) schmiren, anschmiren ein geistiges Getränk (Wein, Most rc.), es durch Zusätze scheinbar verbessern. „Man soll die Weine ohne einige Brauung und Anschmierung und ohne Verfälschung mit Brandenwein, Zucker, Gewürz oder sonstigen Specereyen in ihrer natürlichen Wesenheit ungebrauter, ungeschmierter und unverfälschter lassen." Wirzb. Verord. v. 1727. 1747. g) abschmirben Einen, ihn durchprügeln. Die Schmirben (Schmirbm), die Schmiere; verächtl.: Salbe; fig.: Schlag, Streich, Wunde. Der Schmirbenkater (Schmirbmkädəʼ), der gerne mit Mädchen tändelt. Schmirbenkittel, schmutziger Mensch. schmirbig, geschmirbig, schmirbet,

gschmirbet, adj., schmierig, schmutzig; bestechlich. Schmirbalien (P. Gansler 9), wie sonst Schmieralien.

(schmerren (schmerwen, schmerhen?), ein solches und zwar Ablautverb wäre zum gewöhnlichern schmorren zu vermuthen, wenn das bey Seb. Frank d. Sp.=W. unter alt vorkommende Particip eingeschmorren ächt seyn sollte. „Alt Leut alt Gut, also nennt man alt kalt eingeschmorren Leut." Es käme dann Schmarren wohl zu vergleichen).

schmieren, smieren (ä. Sp.), lächeln. „Lachen und schmiern." Cgm. 714. f. 186.

„Hüet dich vor ainem man,
der in zorn schmieren kan." Boppo. Cgm. 523.

f. 130.b „Ir spilnden augen und ir trugenliches smiern." Br. Berhtolt 94. „Smierende er in ansach." Barl. und Jos. 277[31] Dagegen hat der viel ältere Cgm. 94. f. 40b: „Mit smiren die rede nam er wider," so daß ie nach Gramm. §. 275 aus i blos entstellt scheinen könnte, wo dann die alten Verba bismaron, bismeron, irridere, illudere, auf ein Ablautverhältniß rathen ließen.

schmorren (schmorhen?), dürr, trocken werden, eintrocknen, einschrumpfen, verdorren. „Alt kalt eingeschmorren Leut." Seb. Frank. S. oben schmerren. „Wenn sie sich des Sauffens maßen, so verschmorren sie." Seb. Frank d. Sp.=W. 52.

„Deshalb bin ich so gar verschmorret,
Verschmacht, verhungert und verdorret." H. Sachs.

„Daz angesiht versmorret." Mich. Beham. Samml. f. altd. L. 45. S. schmorkeln.

Der Schmarben, Schmarwen (Schmarbm, Schmarm), was Schmarren (und vielleicht die ursprünglichere Form). „Ein waizener Schmarm." Fürst's Bauernzeitung v. 1822. p. 53. schmarbisch, was schmarrisch, knauserig. Blos durch den Vocal und durch den zweiten Schlußconsonanten des Stammes verschieden sind das hennebergische schmorgen (ohne Noth im Essen und Trinken sparen), ndrs. smurken (zusammensparen), hohenloh. Schmorkel (was Schmarren a)).

Das Schmerb, schmerbig, schmirbig, schmirben, s. Schmer.

---

schmirkeln, nach Fett riechen; (von Fett und drgl.) ranzig seyn. Håst ə Féttn və'schütt, dás 's o'so schmirklt? 's Schmàlz tuət schmirkln. „Damit der Butter nicht schmerkelt werde." Dr. Minderer 1620. f. 121. „Smirchund, rancidus, smirchalt, rancor." Voc. v. 1445. cf. Schmer, schmerren.

einschmorkeln (schwäb.), eintrocknen, einschrumpfen. S. schmorren.

---

schmerzen, schmirzen, praet. geschmerzt, geschmirzt, wie hchd. (á. Sp. smerzan, praet. smarz, partic. gesmorzen). „Schmirtzen, dolere.“ Voc. v. 1618. „Hat ihn geschmirzt.“ Dr. Eck. „Die straff sol sein maslich und wider versmirtzt.“ Cgm. 632. f. 51. „Auch smartz jne sere sin wunde.“ Tandarios und Flordibel, Cgm. 577. f. 222.a „Do iz sie smarz aller harteste.“ Diut. III. 87. „Do kom ein fraw, die was swarcz, das mich ir angesicht smarcz.“ Cgm. 713. f. 107. Fichard Archiv II. 312. „Mein ougen habent mich gesmorzen.“ Psalm. 87. Cgm. 101. f. 104. geschmerzt, verächtliches Adj. für a) empfindlich, wehleidig. ə˜ gschmerztə˜ Ding, Mensch, der nichts ertragen kann, sich bey allem jämmerlich gebärdet. Kaəs mid deiˉn gschmerzt'n Taəˉ! thue nicht so empfindlich. b) erbärmlich aus Noth oder Knauserey, jämmerlich. Iatz gê mit deinə˜ gschmerzt'n Hälbê (Bieres), və˜mägſt də˜ kaəˉ Maſs mer? Gê mid deinê gſchmerzt'n drey Güldə-ln! (cf. das schwarzwäldische schmirzeln, geizig seyn). Der Schmerzen, selten Schmerz, wie hchd. Schmerz (á. Sp. der smerze, des smerzen, a. Sp. thiu smerza, fem.). Der Schmerzen-Freytag, schmerzhafte Freytag, Freytag vor Palmsonntag als Fest der sieben Schmerzen Mariá, an welchem die Münchener zur schmerzhaften Kapellen (südlich vom Gottes-acker) wallfahrten. Der schmerzenreiche Rosenkranz, Art Gebetes, am Paternoster abgezählt. Der Schmerzenreich, Mensch, mit körperlichen Leiden behaftet; empfindlicher Mensch.

---

schmaißen (schmaəſſ'n), nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb schmeißen gehörig, w. m. s. Der Schmaiß (Nürnb. Hsl., b. W.), der Schlag. Die Schmaißen (b. W.), Kolik, Durchfall. anschmaißen, besudeln, besonders wie Insekten, als Schmetterlinge, Fliegen ꝛc., mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. „Die Bäum und Häge sind mit Raupennestern häufig angeschmeißet.“ Wirzb. Verord. v. 1702. beschmaißen, besudeln. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhatzen beschmaisset werden.“ Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit seinem Gestanck beschmaißet.“ Puterbey. „Pesmeizze er mih mit irdischen sundon.“ Notk. Ps. 7. 6. Das Geschmaiß (Gſchmaəs, b. W. Gſchmäiſs), Excrement; Brut, Gezücht. „Daz si azzen die toten tier vnd daz Gesmaiß von den Vögeln.“ Cgm. 299. f. 150.b „Meiß- und Rhatzen-Geschmaiß.“ Feurb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angeſetzte Geschmeiß, Raupen-Geschmeiß.“ Wirzb., Ansp. Verordd. Diebs-, Bettel- ꝛc. Geschmaiß. geschmaißen, geschmaißig, adj., schmächtig, schlank, ndrſ. smetſk (das erstere Wort sieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol seyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht, wie II. S. 428 gelachsen aus gelagsam, aus geschmaißsam entstanden).

schmeißen (Cond. schmeißet und schmiß, Partic. geschmißen), wie hchd. (a. Sp. smizan, praet. sing. smeiz, smaiz, pl. smizun, partic. gismizan), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas Verächtliches haben, aber schwer unter Einen Hut zu bringen sind. a) werfen. b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linëre, schmieren. (Dieses die gewöhnliche der a. Sp., besonders in der Form bismizan, maculare). d) schlagen (U.Mann). „Der Fuhrmann schmeißt mit der Geisel, und gibt ein Schmitzen." Erhard 1588. f. 62. e) um München: Tabak schmeißen, statt rauchen. f) anschmeißen Einen, ihn anreden (salzb. Gebirg Hübner 957). g) spazieren, gemächlich gehen, schlendern. Auf's Gäſſl schmeissn, (Pinzgau, Reise durch O.-Deutschl. S. 298). „Wo schmeisst hin?" wo gehst du hin. „Sie sind übers Feld hinausgeschmissen," er ist übers Feld hingewandelt (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter der letzten seltsamen Bedeutung sagt schon Otfrid III. 17. 80 (Joh. VIII. 9): „iaglih far uzsmeiz," jeder, einer nach dem andern machte sich (aus dem Tempel) davon. Der Schmeißer, Hieb; Verweis, gleichviel ob mündlich oder schriftlich. Vrgl. die Nebenformen schmaißen und schmitzen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriagſt Schmiſſ'. b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit. d) Handlungsweise, Manier. Di herrischen Leut håbmt dècht ə̃n andə'n Schmis i˜ 'n Tanzn.

„Und aə˜ Büəbål liəbm is går nét mei˜ Schmis;
Muəs fimf vnd féchs håbm, wiə's iatz də' Brauch is."

schmißig, adj., schlank, dünn. Vrgl. geschmaißig.

Der Schmus (bey Adelung Schmu), Gewinn, Vortheil bey einem Handel, besonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäkleren. Einen Schmus machen. (Wol aus dem Judendeutsch). Der Schmuser, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. schmuseln, beym Handel jüdischen Übergewinn suchen; beym Kegelspiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinschaftlichem Zechen Andre für sich zahlen lassen (auch schmutzeln).

Der Schmetterling ist dem Ohr und der Zunge unsers Volkes noch immer ein fremder niederdeutscher Vogel — den er wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Flotte rc. erst aus Büchern kennen lernt, während es sich andre, wie Wäpen, Pipe, Suppe rc. in speciellerer Bedeutung angeeignet hat. S. Millmaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede (å. Sp. smitte, genit. smitten, a.Sp. smitta und smitti, fabrica, officina). Die Goldschmitten eigentl. und fig. 's Bruiwesn is ə' rèchté Goldschmittn, das Bierbrauen macht reich. S. Schmid.

---

schmatzen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewissen Laut hervorbringen (vielleicht aus schmackezen zusammengezogen). Auch sumpfiger Boden schmatzt unter dem Tritt. b) mit solchem Laut oder sonst küssen. Der Schmatz, der Schmatzer, das Schmatzerlein, die Schmatzen, der Kuß. Das Schmatzhändlein, Kuß auf die Hand. c) mit solchem Laut auffallen lassen.

„Do voller spaichel was sein munt,
die thet er sament dar smatzen
dem kalen manne auf sein glatzen." Marculf Cgm. 579.

f. 21. d) schlagen, hauen. anschmatzen (Heppe), mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockschmatzen (Heppe), die unterm Schnee im Boden stehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainschmatzer, tinnunculus avis." Voc. v. 1618. Die Schmatzen, Schmätzen, was geschlagen, gehauen werden soll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Kloß, Zugschlägel, Rammblock (Höfer); im Boden stehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmätzen, es liegt noch unaufgescheitet, unaufgeklaftert. Nach Hübner 664 ist im Pinzg. der Schmatz der Ort, wohin auf Holzrisen Blöcke niedergelassen (geschoßen) werden. cf. tyrol. Wald-Ord. v. 1719. p. 14. In München heißen Schmatzen die an Mauern, welche später der Breite nach fortgesetzt werden sollen, vorstehenden Backsteine, Wartsteine, pierres d'attente, ital. le morse. Dazu einschmatzen, verb., die Einschmatzung. cf. Matzen.

schmätzen (schmätzn, verächtlich) schwätzen, reden. „Verbocinare smetzen vel chlaffen." Voc. in Cod. Emm. E. 23. fol. 240.ᵇ „smäczer, garrulus." Voc. v. 1445. Einen bey Jemand vo'-schmätz'n (verschwätzen). Der Schmäz, das Gschmätz, das Gerede, Geschwätz. Dés is ə' Schmáz, der kao˜ Haəmət hád, das ist ein grund- und zweckloses Gerede. Das Geschmätz (Gschmätz, Gschmétz), schmierige, klebrige Sache, Geschmier, Gekleckß, Gemengsel von Speisen. (Vielleicht ist dieß die eigentliche Bedeutung). Im Cgm. 411 steht f. 48 und 193 als müßige Federprobe des 15jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw metz ditz gepletz ist sus geschmetz." S. Schmotz.

schmauzeln, a) (vrgl. schmau-eln und schmotzen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüste geeifert haben — aber wenn sie auf der Abseiten und einmuttersleín mit einer Frau Mutter, einer schönen, jungen geschmauzelt..." Lob- und Ehrenrede auf den heil. Stephan p. 29. b) beym Kegelspiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. schmuseln.

schmeizen, mitunter noch statt schmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

schmitzen (zu schmeißen, wie ritzen zu reißen, schlitzen zu schleißen ꝛc. gehörig, cf. Grimm III. 497), a) werfen. „N. N.

hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geschmitzt." Alt-Ötting. Historie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperl (Keuschheit betreffend) angeschmitzt." Nachbarn am Isarstrom IV. 16, auch I. 190.

„Wenn ich's Traид in die Erden schmitz
mit hagel, schawer, donner und blitz." H. Sachs.

Die Zueschmitzung, Verbal-Injurie. Akt v. 1657. b) schlagen, hauen mit der Ruthe, Peitsche. „Verberatus, der geschmitzt ist worden." Avent. Gramm.

„Wer Got nit dankt seins knyens und switzens,
und an der seulen des pesems smitzens." Cgm. 713.

f. 166. c) schmieren, beschmieren, färben, besonders Felle schwarz färben. Hosen schmitzen. Der Fellschmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu schmitzen. Von einer Bockshaut grün zu schmitzen." Bayreuther Tuchscheerer-Tax v. 1644. „pismizzit, delibutus." gl. a. 230. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, soviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund streicht. I gib 'ən Kind állé Tàg um ə᷉ Schmitzə-l Muəs mèrə᷉. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringste an Heu. O.Pf. Der Schmitzer, Hieb, Streich. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. Ainem ə᷉ Schmitz'n ā'henkə᷉. „Dapffere Schmitzen, so Se. churf. Drcht. dem Generalen von Styrum versetzet." Nachbarn am Isarstrom VI. 40. „Kein Land, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt" (ein Bischen lügt). P. Abrah. „Als daz kint ein unzuht sprichet, so sult ir im mit dem rutelin ein smitzelin dun an bloze hut." Br. Berhtolt 216. b) die Farbe. Grundschmitzen. (A. Sp. pismizzani tinctio, smiz naevus, pismiz macula, contaminatio etc.).

Der Schmotz (schwäb.), das Fett, die Schmiere, der Schmutz. schmotzig, schmötzig, schmierig, schmutzig. Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem schmötzigen Fueßhader verbunden." Pred. v. 1678. Das Geschmötz (Gschméz), Geschmier, Schmutz. S. schmätzen.

schmotzen (schmóz'n), schmötzeln (schmézln), a) lächeln; s. schmutzen. „Ihr schmotzt wie ein Fleckſieder nach der Fasten." P. Abrah. „smotzen, klein lachen, subridere." Voc. v. 1482. „smötzeln, subridere." Cgm. 685. Voc. v. 1432. b) (Jäger-Sp.) den Hasenruf nachmachen. c) beym Kegelspiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. schmuseln.

Der Schmutz, a) wie hchd. b) (schwäb.) Fett, wie man es zum Kochen oder sonst braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l.

schmutzen, schmutzeln, schmutzmaulen (bey Nithart XVI. 2 smutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im

Gesicht merkbar werden lassen. (S. auch schmotzen). „Des smuczt fraw Weishait" (lächelt darüber). Cgm. 775. fol. 212. Lachə˜ tuət ə˓ nét, àbə˓ schmuz'n.

„Də˓ Bàrt wird də˓ schmutzn,
Wennst d' Engl dèrfft dutz'n." Marc. Sturm.
„I˜ də˓ Fruə stê-n- I auf, und tuə' 's Röffàl putz'n,
Schaut mei˜ Deənál zuə, tuət gàr fruindlə' schmutzn."
„Bàl' schmuz I, bàl' lach I, bàl' schau ə di' à˜,
bàl' ziəhhodi' zuə-w-ə˓, gern hàbədi' schö˜."

Der Schmutzer, das Schmutzə˓l, das Lächeln. ə˜n Schmutzə˓ taə˜. So bàd ə˓ sich və˓stəlln künnə˜, dás eəm nét ə˜ Schmuzə˓l auskemə˜-r- is.

Neun und dreyßigste oder Schna- ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Schna, schne, ꝛc.

(Vrgl. Schnab, schnaw, ꝛc.)

schnau-en, schnau'n, schnau˜n, a) (wahrscheinlich nach Gramm. §. 446 bloße Aussprachform von schnauben, w. m. s.), athmen, schwer, heftig athmen. Der Schnaunə˓, Athemzug. Ausschnau˜n, ausathmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch schnaufen. b) anschnäuen Einen, ihn anfahren. Nahe läge das gothische snivan, Praet. snau, fahren, vadere; wenn nicht noch näher stünde das niederſ. snau Schnauze, Kilians snauwen schnappen. „Sich rimpfen und snawen" wird Diut. II. 131 von clawen (Fingern in der Kälte) gesagt. (cf. isl. snua kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnèi), Dimin. das Schnêwelein (Schnêwə-l), wie hchd. (a. Sp. snê, genit. snêwes). schnêwig, schneeig. schnêballen, schnêbalnen, verb., Schneeballen machen, sich damit werfen. Die Schnêblüed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbst nahes Schneyen verkünden. schnêblüə'-, schnêhagel-, schnêschloßen- ꝛc. weiß, sehr weiß. Der Schnê-kater (Schnêkàdə˓, O.L.), a) die Schnarrdrossel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings-Levkoje, Leucoium vernum; beyde wol ihres frühen Erscheinens wegen. Die Schnêflucht, niedrigerer Alpenplatz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh gebracht wird. Der Schnê-raif, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einsinke. (Gebirg). schneiwen, schneiben (schneibm, Cond. schneiwet und schniw, Partic.

Partic. geschneibt und geschniwen), hchd. schneyen (a. Sp. sniuuan, praet. ind. snei', conj. sniuui, partic. gisniuuan). Diar dèrft s'és Gǝld schneiwm, du glangotſt nét. „Zuelauffen wie das Schneiwen oder das Schneiwend" (haufenweise). Avent. Chr. 63. 216. „Man saget aus Vexation ungefär im Merz: heur wird es nach dem May noch schneyben." Bodmanns Notata v. 1709. „Ningere sneyben." Voc. v. 1445. schneiweln, ein wenig schneyen.

Der Schnabel, a) wie hchd. (a. Sp. snabul, snapul, cf. Schnappel). b) (Lex. v. B.) eiserne Maske, welche bösen Weibern vor das Gesicht gelegt wurde. c) (fig.) Mensch, der unüberlegt spricht. Schnäbel ziehen (Schnábǝl ziǝgng), sich schnäbeln, wie Tauben. Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (◡◡–, U.L.), sogenannter Roßkopf, woraus sich der Frosch entwickelt. (Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (medicinische?) Glosse: snebelīz surrones). Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati schneblicz.

schnaben (ä. Sp.).

a) „Swer sich über die schüzzel habt,
und gar unseuberlichen snabt
mit dem munde, recht als ein sweln." Tischzucht bey Rauch Scr. rer. austr. I. 198. b) eilen (?).

„Man sach sew hinsnaben,
wol mit vier tausend mannen." Horneck c. 8.

c) labi, cespitare, deficere. „Das er darüber icht besnabe." Trist. 4662. „Daz ich daraue nicht ensnebe." Diut. II. 36. (Niederl.: „Laet mi niet sneven... dat ik meer valle of sneve." Cgm. 135. f. 18. 47. cf. Kilian: sneven, snovelen). d) Mangel leiden. (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des must ich armer lang zeit snaben." Mich. Beham Cgm. 291. f. 157.b „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahaim ewr frawen snaben." Cgm. 714. f. 352. cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein grosser hunger sich zu hebend mit mangel und auch snab." Cgm. 291. f. 368.b

schnebezen (schnéwǝzn, O.Inn), eilig, hastig verfahren. Sieh schnaben.

Die Schnüeb, s. „Schniep, Schnipp" S. 495.

„schnechen" (Aschaffenb.), was schnaicken, w. m. s.

Der Schnäck, eigentl. Schnägk, des Schnägken, a) wie hchd. die Schnake (culex); „snâkl, cinomia." Voc. v. 1419. b) (schwäb.) lange, hagere Person. c) (in freundlichem Scherz) Person überhaupt: O du mei' Schnack! ǝ' nètts Schnákǝ-l. d) lustiger Einfall, Posse.

Schnackenreißer, Voc. v. 1618. (Bey Paullini II. 678 kommen an der Werra Holzschuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 sind snaggun, snacgun, naves rostratae. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Rüssel, Spitze rathen).
schnacket, adj.

„Warumb er kem so elend her,
und umb das maul so schnacke't wer" (mager? oder isl. snöggr, glaber, depilis). H. Sachs. „Der Heuschrecke, wie tief er in dem grase lit, so wirt er doch niemer veizter; er ist allezit mager und langbeinig und snachelt." Br. Berht. 22. cf. oben b).

schnäckeln, auch schnäckezen, einen knallenden, schnalzenden Laut erheben, schnallen, schnellen, schnippen. Mit den Fingern, mit der Zunge schnäckeln. Dieses Schnäckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unsern ländlichen Tänzern, freylich sehr unvollkommen, die Stelle der Castañetas, bey deren Führung z. B. der spanische Tänzer besonders im unnachahmlichen Volero mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Dö' Fä'n håd'n g'schnäck'lt, sagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Wasser geschnellt hat. S. I. Th. S. 511. abschnäckeln Einem, ihm keine Spottrede schuldig bleiben. abschnäckeln Eine, subigere feminam. verschnäckeln sich, im Reden verschnappen, übereilen, sagen, was man verschweigen sollte oder wollte. verschnäckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Tuəst dei˜ Gəld ålls vo'schnäckln. (Am Rhein ist schnäcken naschen). Das Geschnäckel, Geschnäckelwerk, Collectiv für werthlose Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. schneckeln. Der Schnäckler, Schnäckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutschen den Schluchzen, franz. le hocquet, engl. the hickup, span. el hipo nennt — in Wien der Schnäckə'l.

„Und s Dianə.l håt schwarzbrauné Aügəlé,
Und wiə-r-ə˜ Taübə.l schauts her,
Und wenn I vo'n Fenstər ə˜n Schnäcklə' tuə,
Wuzlt s i˜ 'n Hemə'l daher."

'ən Schnäcklə' håbm, kriəgng, den Schluchzen haben, bekommen. cf. bey Kilian snacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. Der Schnäckezer (Wackius), singultus, (isl. snökt). Die Schnäckel-Hauben oder Kappen, alte aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnäckel-Meßer, das zuschnappt, Schnappmeßer, Taschenmesser; im obscönen Scherz penis. cf. Schnickel. Die Schnäckel-Säulen, mechanische Vorrichtung, Lasten auf Wägen ꝛc. zu heben, Hebelade.

schnaicken (schwäb.), heimlich suchen, besonders um zu naschen. Wohl mit dem gleichbedeutenden Aschaffenburgischen schnechen

(nach Gramm. §. 149 schnaichen?) Ein Wort. Es sieht neben dem isl. snikia, catellare, parasitari, wie eine Ableitung, nach Gramm. §. 956. VI., aus. schnaickig, schnaicklich, adj., naschhaft, heikel. Vrgl. hier unten snachan.

schnaickeln (schwäb.), blaß werden.

Der Schnèck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke (a. Sp. snecco). „Schnegg, conchile.“ Voc. v. 1429. Das venez. nürnb. Wörterbuch Ms. v. 1424 nennt fol. 32 „la bissa scudara die snecknater.“ cf. engl., fläm. snake, isl. snâkr. b) (in freundlichem Scherz) Person, besonders Kind. Du liəbə' Schnèck. Besonders in Diminutivform: Schnèckə-l. Auch: Schnèckə'bëtzl. c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken säubern.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es soll auch ein verborgener Schneekhen inwendigen des thurens hinaufgeen.“ Feuerbuch Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnèckl', Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnèckl', Schnèckə-l, Schnèckə'bëtzə-l, geringelte Haarlocke. f) der Hêuschneck, die Heuschrecke. R.A.: Ja Schnecken! oder: Schnecken in der Butterbrüe! schnöde Zurückweisungsformel. Schneckentänze, Possen, Schwänke. „Mach mir kaine Schnèckə'tänz!“ Schnecken schlagen, müssig gehen. Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelassen, und statt deren zu Haus Schnecken geschlagen.“ „Dem Geistlichen wird sein Schmaußen, sein Schwätzen und Schneckenschlagen, sein Postbrevier, sein Jägermeß, sein Weiberspienzeln ꝛc. verhebt.“ „Solche Schneckenschlager“ (Pfarrer, die Andere für sich predigen lassen). Selhamer.

schnecken, schneckeln, a) langsam gehen — wol in scherzh. Beziehung auf das Insekt. (Vrgl. übrigens das alte snachan, repere, praeterit. snuoh, Isid. 8, Stalders schnäcken, kriechen). b) schneckeln, putzen, zierlich ankleiden — etwa zunächst vom Haarputz hergenommen.

schnecken, schneckern (O.Pf., Nürnb.), hauen, klein hauen, wie „schnaiten.“ Strä schnèkə'n, Nadelholz-Reisig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geschneckert (geschnitzelt). Im Schwedischen heißt snickra, Tischlerarbeit machen, und snickare ein Tischler, „Schneckerer.“ Im Schottischen ist to sneck mit schnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. d. f.

schnicken (Aschaff.), etwas fort, in die Höhe, hin, her schnicken — schnell bewegen, schnellen. Vrgl. d. v.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüssel, und einen langen hageren Menschen vorkommend. Vrgl. Schnack und schnäckeln.

schnuckeln, lecken, saugen, naschen (ndrs. snökern). Der Küchenschnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchsucht. Schnuckeleins-

War (Nürnb.), Zuckerwaare. abschnuckeln Einen, Eine, zerküssen. cf. schnurkeln. Der Schnuckes, das Schnuckəs-chä̃ (Aschaffenb.), liebkosende Benennung einer Person, besonders eines Kindes.

---

schnadern, s. schnattern.

Das Schnàdə'hüpfl, der Schnàdə'hàgng, s. Schnitterhüpflein.

schnâuden (schnau'n, schnau'n), Athem ziehen, besonders mit Anstrengung, Heftigkeit; eilen. (Vrgl. schnauen). „Snawden, sternutare, stertere.“ Voc. v. 1432. Cgm. 635.

> „Ein wolf der sprang mit großen schnauden,
> hin vber stock und über stauden.“

„Petrus mit ächtzen, blasen vnd schnauden must immer nachtrollen der gais.“ H. Sachs. „Swer snaudet als ein wasserdachs.“ Tischzucht bey Rauch Sc. rer. austr. I. 198. „Da gruzten vns der siechen schar mit grozem snovden.“ Frauendienst fol. 75½. (Hiernach scheint Notkers snûden, subsannare, eine ganz andere Form). Vrgl. schnau-en und schnodeln.

Der Schnêdərəgeng, oder Schnêdərəgenks, gewisser Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnedə'gängl, Schnédə'hüpfl, was Schnitterhüpflein.

„schneddig“ (im Grabfeld), schlank. (Etwa schnödig? vrgl. schnöd Anmerk.). Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309ᵃ: „Deyne wort sollen sein kurz und wol beschneden, warhafftich und stille.“

schneiden (schnei'n, schnei'n — Cond. schneidet und schnitt, Partic. geschnitten, gschni'n), wie hchd. (a. Sp. snidan, praet. ind. sneit, snait, conj. snitti, Partic. gisnitan). Gschni'nu'ln, geschnittene Nudeln, dünner Teig in Riemchen geschnitten. ə' Gschni'nu'l-Suppm. Sich schneiden, sich irren, und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel schneiden, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. Raupen schneiden, Schwänke vorbringen, Zoten reißen. Wât, Gewand, Tuech und drgl. schneiden, hinschneiden, verschneiden (ä. Sp.), davon, indem man vom ganzen Stück schneidet, verkaufen, heutzutage: Tuch, Leinwand ꝛc. ausschneiden, oder bey der Elle verkaufen. „Es sol dhain gast wullein tuch schneiden.“ Münchner Stdt.R. Cgm. 544. f. 53.ᵇ „Bringet ein burger gewant her, der weder ze gademe noch ze kälr stat, der sol des niht sniden, niwan bi gancem tuche hingeben. So ist der burger reht, die gewant snident, daz nieman kain gewant sniden sol bi der ellen mit in.“ Augsb. Stdtb. Fr. p. 30. „Ez ist auch gewonhait, daz chain gewandhinsneider chain gewand hie versneiden sol, dan zu den rechten tulden und margten; samchaufs mag er es wol verchaufen.“ Freysing. Stdtb. v. 1359. Dieser Verkauf geschah wol auf den in der Münchner Bau-Ord. v. 1370 (Wstr. Btr. VI. 96. 97) erwähnten Sneit-tischen.

Für solche Tuchverkäufer kommt im XV. XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchausschneiders strenge getrennt, wie sie sich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord. Cgm. 544 (v. 1465) fol. 54 heißt es: „Es sol dhain schneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil sein, vnd der mit ellen gewand wil kauffen, sein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor." „Es sol dhain schneider noch dhain tuchscherer kainerlai gewant nit mer bei der ellen schneiden noch verchauffen." „Die gesworn haben gesetzt, das all schneyder, die hie in der stat wellen wurcken, alles tuch, es sei hie oder anderthalben gefärbt oder geworcht, und das sy schneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött enpfachen und wider antwurten sullen. Nur kiteltuch vnd parchant sol man ungewegen schneyden." „Doch ein gast mag sein gewant ungewegens schneiden ob er will." Das Tuch wurde also auch ausgewogen. Das Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantschneider," hingegen das v. 1419 „sartor, sneyder." Im Münchner St.B. Cgm. 22. fol. 67 steht: „De pannificis, von den tuechschneidern." Dagegen fol. 68 „sartores et incisores pannorum, schneider." Auch in den Verord. v. 1441 (Wstr. Btr. VI. 162) wird sneyder zunächst von Kleidermachern verstanden. Man scheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuechschneider von den andern als bloßen Schneidern unterschieden zu haben. Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI. 408) wird bestimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen soll." Vrgl. Tallerer, Tellrer (tailleur, detailleur) I. Th. S. 439. schneiden Einem ein Klaid, (á. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen lassen. „Diu fraw im (dem kleinen Moses) snait ie über ain monat niwiu chlait." Cgm. 11. fol. 36.ª „Got hat ir eine suggenien über den rock gesnitten." Diut. II. 120. (Sieh unten beschneiden Einen). schneiden an Einen ein Klaid, später: es ihm anschneiden. „Von golt ain pfellel vesten schnait man an das frawelein." Parcif. c. 22. „Die seidein tüecher sneid er an sich nach ritterlichem sitten." Cgm. 537. f. 330. „Die drie hant an sich gesnitten ein gewant." Diut. II. 126. „Nu schneid mir ein grawe kutten an, und ich will in ein closter gan." Altes Lied. „Kleid anschneiden, commetiri vestem faciendam." Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zueschneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib gesniten ist." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 123. beschneiden (á. Sp.), kleiden, bekleiden. „Knaben, die all in brawn Damasthgch beschnitten warn." Wstr. Btr. II. 143 ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechlisch beschnitten." ibid. III. 122. 127 ad 1476. Noch im L.R. v. 1616. f. 578

ist die Beschneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahrtuch. Sieh oben schneiden Einem ein Klaid. An, auf den Spân, das Holz (Kerbholz) schneiden, oder blos: anschneiden, aufschneiden (á. Sp.), zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt rc. anschneiden." Lori B.R. 166. 170. 530. Welsch Reichertsh. 205. Ab dem Holz schneiden oder abschneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufschneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd. aufschneiden über Einen, sich über ihn herauslassen in Dingen, die man besser verschwiege. Der Aufschnitt, Übertreibung. Amerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 179. ausschneiden Einem (á. Sp.), ihn castrieren. „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausschnitt." Cgm. 754. f. 13. einschneiden, hineinschneiden, zu viel reden. „Er schneit tapffer hinein, nimius est in dicendo." Voc. v. 1618. umschneiden, im Reden Umschweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vortragen. ver- oder zerschneiden (nach Mode des XIV.—XVI. Jahrh.) die Ueberkleider, als Wämser, Röcke, Hosen, auch sogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider spielen zu lassen.

„Que es ver tantas cuchilladas
agora en un caballero,
tanta pendencia en las calzas,
y tanta paz en el dueño!" Quevedo.

„Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhowenen röcken und wammesten, darumb daz man den harnesch und die wyßen Hembder doburch sehen mög." Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerschnitten nach adelichen Sitten." K. Wunderhorn. „Spanisch Kappen, groß zerschnittne Hosen und lange Zoten dran." Altes Lied. „Sein Kleidung all zerflamt vnd zerschnitten." H. Sachs. „Im Marzo 1523: das wams was barchat, hat 4800 schnitz mit samatin wilschlen (Wülstchen?), alles weis." „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit samat underzogen —, scharlach brustduch; der daphat am wams zerschnitten" (um das scharlachene Brusttuch hervorscheinen zu lassen). So beschreibt sich Matthäus Schwarz von Augsburg in seinem bekannten Trachtbuch. „Die Schuech wasen zerschnitten wie die Hosen." V. Conr. Schwarz ibid. ad fig. 33. Die a°. 1511 im Winter verrätherischer Weise zum erzbischöflichen Gastmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Klidern und aufgeschnittenen Schuhen angethan." Duckers salzb. Chr. 226. Schon nach einer H.S. des XIV. Jahrh. versündigt man sich durch „versniten gewant, gesmeid, schapel, borten" rc., und bis in Schweden sind um 1489 uthuggna kläder Mode (Dalin II. 812). Für das schöne Geschlecht ist sie wol nie ausgegangen. „Die Erbel (Ärmel) weit seind ausgebreit, zerschnitten unten und oben." Lied v. 1637.

Der Schneider (cfr. S. 485 oben). Schn. werden, seyn, in einer Sache leer ausgehen: z. B. beym Kartenspiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts schießen. Das Schneiderlein. a) eigentl. b) Art kleiner schlechter Fische, auch Schneiderfischlein genannt. c) Schneidə'ln, pl., Art Mehlspeise aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln bestehend.

Der Schneid-arzt (ä. Sp.), Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maister Peter Ernst der schneidarzt." MB. XX. 389 ad 1450. („So einer prosten ist [einen Bruch hat], vnd sich lat sneiden, der thuet posleich daran. Sodleich menschen die lassen sich oft sneiden, vnd chümpt kám der zechent davon." Cgm. 632. f. 38). Der Schneidstuel (Schnei'stuəl), die Vorrichtung, Häcksel (Gesott), darauf zu schneiden, Häckselbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der schneidende Theil von Werkzeugen; was demselben ähnlich ist, Kante, Grat, z. B. an Felsen und ganzen Gebirgen. Die Zwi-schneid an einer Sichel, Sense rc., s. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies. Figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Der Wein, Eßig rc. hat ə˜ Schneid oder kaə˜ Schneid. Der Mülstain hat kain Schn., ist abgerieben. Der Backofen hat Schneid, hat nicht gnueg Schneid, braucht noch mer Schneid (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Də' Buə' hát Guráſchi, und s Büchſäl ə˜ Schneid." Wildschützenlied. Gè her, wennſt ə˜ Schneid háſt, wenn du das Herz hast. Dés ſán' lautə' Lèt feigng, hát kaənə' kaə˜ Schneid.

„Wer ə˜ Schneid hát, gei't Tänz ä˜,
Wer ə˜ Gəld hát, zált ſ' aus."

ə' Schneid hábm auf eine Person oder Sache, sich daran, darüber getrauen, darauf gespannt, begierig seyn. Auf di' háb I ſcho˜ lang ə˜ Schneid, mit dir anzubinden hab ich schon längst gewünscht. Auf dés Gártl hät I á' ə˜ klaəné Schneid, ich wünschte es auch zu haben. Besonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz. Schneid haben oder bey der Schneid seyn.

„Wiə 's éppə náhhə' gèt, denk I oft drä˜,
Bál' mə''s Gəld ə mál zrinnt und kaə˜ Schneid nimə' há˜."

Auch wol die Gunst, der Genuß selbst. (Gebirg). Schneid haben bey Einer.

„I steig nét auffi, I fenſtə'l nét ä˜,
afft mágſt mə' nét ſágng, dás I Schneid 'bèdlt há˜."
„Bál' 's Deə'nl fálſch is, afft is's 'ən Buəbm z'taə˜,
Dás ə''s Laatə'l wégtrégt und gèt onó Schneid haəm."

Das Geschneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geschnitten. schneidig, adj., a) wie hchd. b) ə˜ ſchneidi's Ros, Pferd mit scharfer Rückenkante. c) (Gebirg) muthig.

schnieden, gemuthmaßtes Ablautverb — sieh schnôd und beschnotten.

schnôd (schnèd, o.pf. schnèid), wie hchd. (ä. Sp. snôde, a. Sp. wol snôdi), aber neben der hchd. fast nur mehr moralischen Anwendung: verächtlich, turpis — auch noch mitunter in physischer: ärmlich, gering. Schnödes Geld (nach Hübner im Lungau), klein Geld. Bey Stalder: schnöd leben, ärmlich, kärglich. „Unser Herr vmb ain snôds gelt verchaufft," Cgm. 638. f. 60; „in ainer schnöden vberschäpf geborn." Cgm. 515. f. 131. „Daz weib sol nicht geprauchen alzu snôder chlaider, das man nicht wän, das sy versmächt sei von irm man." Cgm. 638. f. 112⅞. „Marculfs klaid het ein snöde varbe und was von snödém tuoch." Cgm. 713. f. 4. „Snôder wein, villum." Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649. f. 566 „villum, swacher oder salger wein." „Snôdes wort, verbulum." Voc. v. 1445. abschnöden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeschnödete bettelsüchtige verba activa wie flügeln ꝛc." Parnass. boic. v. 1723. „versnöden, levipondere, depravare." Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. ist snoode vilis, turpis, im Schwed. snöd, isl. snaudr inops, egenus, dagegen im Niedersächsischen snöde witzig, schlau, im Schottischen snod nett, artig —: lassen sich all diese Bedeutungen unter Einen Hut, etwa den urspr. Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, schlecht). Noch mehr: läßt die Participform beschnotten (karg, knapp), w. m. s., auf ein Ablautverb schnieden, a. Sp. sniodan (praet. ind. snôd, conj. snuti, partic. gisnotan etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten schottischen to snod beschneiden, putzen) schließen? Vrgl. schneddig.

schnodeln, durch die (verstopfte) Nase Athem einziehen oder ausstoßen. „Das der habich schnodlot, das im die nase bestopfet. Dem schnodeln (schnodelnden) habich ist gut, das man im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher blose." Cgm. 289. f. 115.a S. Schnud und vrgl. schnauden.

Die Schnud, auch die Schnudern (Schnudo'n), Nase und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menschen (isl. snudd und snudr exploratio canina neben snûdr rostrum canis). ǒ Schnud machǝ̃, das Maul verzerren, hängen. b. W. schnudern, mit dem Maul, Rüssel, Schnabel suchen.

schnudeln (Rhein), eilfertig und obenhin verfahren, hudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man sich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten sieht." Münchn. Volksfreund 1825. p. 454. Das Geschnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) schlechtes Gesindel. Vrgl. schnöd Anmerk.

Der Schnuder, auch Schnudel, Nasenschleim, Rotz. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus." Voc. v. 1419 und 1429. Der

Schnüderling (Schnidə'lin', Schnédə'lin), Rotzklumpen. Sternschnüderling, Sternschnuppe. schnuderig, rotzig. schnudern, durch die verstopfte Nase Athem ziehen. „So si den atum hart haben und schnudrent durch die nasen." Cgm. 601. fol. 97.[a] cf. schnobeln.

---

schnaufen (schnaufə˜, schnau˜fə˜), a) wie hchd. schnaufen und schnauben (welches letztere, so wie dessen Ablautung schnob, geschnoben im Dialekt unüblich ist), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen. b) (Nürnb. fig.) großsprechen. aus-schnaufen, sich verschnaufen. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Person, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ə˜n Schnaufə', ə˜ Schnau˜fə'l taə˜. Der Verschnauf, Pause um Athem zu holen. S. schnofeln ꝛc.

schniffen (Augsb.) statt schnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen.

schnofeln, schnufeln, schnüfeln, schnofezen, schnufezen, die Luft, den Rotz hörbar durch die Nase ziehen. S. schnaufen. Die Schnufel, Nase und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc., verächtlich, des Menschen.

Schnag, schneg, vergl. Schnack, schneck.

ab-schnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

---

schnallen, a) knallen (s. unten schnellen und schnalzen). beschnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Besserwissenden an ihm spielen. b) an-, zue- ꝛc. schnallen, schnalnen (schnálnə˜), mit einer Schnalle befestigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum schnall." Voc. v. 1618. b) plötzlicher starker Laut, Knall. „Läßt sich in dem Fuß hören ein harter Schnall." Benno Mirakel 1697. Z'èrst hàbmt d' Häusə' g'nack'lt, und nachər èrst is də' Schnàll 'kemə˜ (hieß es am 16. May 1835, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). Die Schnallen (Schnàln, Schnàin, plur. Schnálnə˜, Dim. Schnálə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flössen: Keil von hartem Holz mit einer nasenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeschlagen wird, um zur Verbindung derselben oder ganzer Flösse mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür, Klinke. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksbursche, der nach dem Zehrpfenning umhergeht; das letzte frequentierende Magistratsglied, das zunächst an der Thür sitzt und den Pochenden Bescheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir ains auf dein Schnallen." Hesselloher. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, schlaue Lüge. Einem e. Schn.

anbinden. 7) die Waßerschnallen, Wassersuppe (s. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, stockblinde Wasserschnallen" (d. h. die ohne Fett-augen). Selhamer. „Für solchen Most, der so vil kost, wünscht ich ein Wasserschnallen." Balde de vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lauter Schnallen" (sagt ein Nürnberger von seiner Schönen). Cgm. 714. f. 340.

schnalzen, wie hchd., d. h. knallen. Sp.W.: ə'n àldn Fuərmà tuəd no' s Schnàlzn wól, wer sich die Geschlechtsgenüsse vor Alter versagt sieht, spricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen schnalzen, ihn durch List oder Betrug abtreiben. Einen anschnalzen, abschnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Äper-schnalzen, feyerliche Begrüßung des schneeschmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel-Geknall. cf. Äber I. Th. S. 10. geschnalzig, maledicus, mordax. Voc. v. 1618. Der Schnalz, Schnalzer, a) der Knall. „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört" (bin gescheid geworden). Eipeld. Br. b) der Schnalz Garn hält eine bestimmte Zahl Haspelumgänge, und ist der zehnte Theil vom Stren. Sieh Schneller. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. ə' papiərene Schnàlz'n. Die Waßerschnalzen, Wassersuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegossen wird, verursacht. S. Schnallen.

schnell (schnəl, auch gschnəl, gschnàl), wie hchd. (a. Sp. snel, gen. snelles). Die Schnellen (Schnəln), wie hchd. Schnelligkeit.

schnellen (schnəln, schnəln), a) wie hchd. (a. Sp. snellan, praet. snalta). b) was schnallen, knallen, krachen. Də' Bələ' schnəlt. Si schnəlt, es donnert. O.L. c) schnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer" von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeystrafe des XVII. XVIII. Jahrh. Land- und Polic.-Ord. v. 1616. Buch V. Tit. VII. Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. schupfen, schutzen. d) schnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta. Voc. v. 1618. c) Finger schnellen, micare digitis, die Murre spielen, s. II. Th. S. 611. Wenn es im Parcifal von zwey edeln Fräulein heißt, daß sie vingerlin snalten, so ist wol kaum dieses mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Duckher in der salzb. Chron. 277 sagt. „In sanct Virgilii († 784) Grab fand man (a°. 1599) unter anderm eine Betschnur von kleinen elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl." In Buchers s. W. IV. 234 dagegen kommt vor die R.A.: „So leicht wie das Schnellfingerl machen." ibid. 36. „Maints, die Rosenkränz ꝛc. kosten Schnellfinger?" (Schnippchen die man schlägt?) „(Diu pôs zung) snabel-snellet auf die besten daz pöst." Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. L. 163. derschnellen

(daʻschnəln), bersten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erschnellen, dissilio risu." Voc. v. 1618. überschnellen etwas, es übereilen, obenhin verrichten. verschnellen.

„Deənál laſs Wál, dàs d· nét schlipst, əs is hál,
Dás d· nét schlipst und nét fəllst, und deiʻn Kranz nét vəʻschnəllſt."

zeschnellen, zersprengen; zerspringen, bersten, zerplatzen. Er hat es z·schnəlt. Es ist z·schnəlt. Der Schneller, a) (O.L.) Bursche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen steht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengesetzte Seite zu schnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürstl. Scharwerken ihren (der Klöster) Fuhrknechten die Schneller zugelassen werden sollen — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) bestellte Person, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautschneller. c) im ältern Artilleriewesen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchsen, die Munition ꝛc. auf- und abladet. Fronsperger 1555. f. 33. d) vectis portarum. Voc. v. 1618. e) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII. 522. XVIII. 444. Gem. Reg. Chr. III. 371. 355. f) Schnellgalgen. g) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. h) Haspel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewisses Einfallen (Einschnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. Hierauf bezieht sich wol folgende Stelle einer alten Instruction v. 1748. „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewisse Wochen- und Schnellermärckt, auch Traidtschrannen gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden."

Die Schnell (HchE.), Peitsche. Die Schnellbank, catapulta. Voc. v. 1618. Das Schnell-scheit (Dr. Minderer 1620. p. 27), die Muskete. fürschnellig, vorschnell (Selhamer), wol von einem Verb fürschnellen.

Die Schnèl (Aschaffenb.), Schnecke ohne Haus — vrgl. engl. snail aus dem angelſ. snagl.

schnullen (schnuln), saugen, oder vielmehr, mit einem etwas verächtlichen Nebenbegriff, den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder schnullen am Sauglüppchen, welches im Dialekt gewöhnlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbrust trinken oder saugen sie, so lange es ihnen Ernst ist, dann aber unterhalten sie sich wohl auch mit blossem Schnullen daran. Eine Person abschnullen, abküssen, zerküssen. Dés is on À'g·schnuldé, schon Andern zu Willen gewordene.

---

schnalzen (als contrahiert aus schnallezen), sieh unter schnallen.

---

schnappen, wie hchd., d. h. eine kurze meist auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern schnalzen; mit den Beinen straucheln (á. Sp. snaben, s. oben schnaben), hinken. Den Deckel am Bierkrug auf=, nider=, zueschnappen lassen.

„Schnapp auf und schnapp nidə',
Sauf aus und klöpf widə',
Schnapp auf!“

aufschnappen, fig.: sterben; gantmäßig, bankrott werden. überschnappen, fig.: verrückt werden. Der ist übergeschnappt. Bey dem ists übergeschnappt. verschnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geschlagen werden. Avent. Chron. 61. 69. schnapps, adv. (Wirzb.), knapp, kaum. geschnäppig (gschnäppi'), adj., naseweis, vorlaut. Der Schnappel, wie Schnabel (s. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hsl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechel — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen schlagen etwas, es entwenden. „Das Maul auf die Schnappen schlagen,“ ihm manchen erlaubten Genuß versagen (b. W.). Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab=, ein=, zu= ꝛc. schnappt — gewöhnlicher diminutivisch. Das Schnäpperlein (Schnäppə'l), ehmals eine kleinere Art Armbrust (Wagenseil Norimb. 161, Paritius Regensb. 143); Aderlaßinstrument; Theil am Thürschloß; Klapper; fig.: vorlautes Mädchen; nicht voll geladenes Fuder Heu. Der Schnäpperleinmacher (Schnäppə'lmachə'), Metallarbeiter, der Aderlaß=Schn. und drgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnb. Dichter Hans Rosenplut ein solcher? Die Schnapperbüchsen, fig.: vorlaute Person, urspr. wol eine Art Schießbüchse. Das Voc. v. 1419 hat „snapper, zunglos, elinguis,“ das v. 1429 „schnapper, altercator.“ Das Schnapperliedlein, s. Schnitterhüpflein und vrgl. schneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Ziəg d' Schnauppm ei˜, dà stinkts. b) (Nürnb.) der schnabelförmige Theil einer Kanne. c) das unten spitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (schwäb.) anzügliche Rede. g'schnaupət, adj., erfroren oder sonst schlecht aussehend. (Ob.Inn).

schneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie schnappen, w. m. s.; Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche schneppen oder schnepp=bäuchen, s. schle=bäuchen. Der Schnepp=Galgen, die Schnepp=Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) schnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube (cf. Schnep); spitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. c) das

äußerste Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp." d) Plappermaul (auch Schnep-peper). S. Schnappen und schnipfen.

schneppern, a) schwatzen, plaudern.

b) „Deonál, wás hát dəʳ dəʳ Schneppəʳmä̃ 'tã?
Iotz hát əʳ di' gſchnéppəʳt, iotz is əʳ dovõ."

Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Rosenplut, sondern Cgm. 713. f. 200 auch ein anderer ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 270[43]. 379[99] hinter demselben Stücke Peter Schmieher genannt ist. Auch eine Art Gedichte (Priameln) selbst heißen in jener H.S. Schnepperer, f. 33 finden sich sogar geistliche Sneperer. S. schnappen.

schnippen, s. schneppen und schnipfen. Die Schnipp, Schnippen, s. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abschnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. b) in der wirzb. Studentensprache: Frack; fig.: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips," schnell. Voc. v. 1618.

Die „Schniep" (U.Mayn, Rhein), Stirnband, schmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte snuaba, vitta?). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe (a. Sp. der snepho und diu snepha). R.A.: Auf den Schnepfenstrich gên, den in der Dämmerung herumschwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guədé Nähht Schnépf! du bist irrig, bist verloren. schnepfen, schnepfeln, s. schnipfen.

schnipfen, schnipfeln, a) mit leichter flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, b) kleine Stückchen schneiden von etwas, c) mit kurzen Zügen trinken. „Einem an seiner Ehre schnipfeln und schnepfeln." Buchers s. W. IV. 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abschnipfelein, Rand, Spitze von etwas abgeschnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen (isl. snepill, praesegmen). Nét ə̃n Schnipf, nét ə̃ Schnipfə-l haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben," ihn wenig achten. Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten schnippsen.

schnipffezen, schluchzen, „schnipffßen, singultire, gemere." Voc. Melber. S. schnopfezen.

schnopfen (O.L.), schnupfen. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Nase. ə̃ Schnupfəʳl taə̃. schnopfezen, schnupfezen, schluchzen — besonders wie Kinder nach dem Weinen (a. Sp. snephezan, snophizan, singultire). „Rotzen, wainen, seufzen, schnopfezen." P. Abrah. „So ainem die speis oder trank aufreucht im hals, so wirt ains

gröppitzen vnd ſchnopffitzen." Cgm. 817. f. 213. „St. Mathias der ſnopficzer iſt allezeit vmb die (Faßnacht=) zeit, das wir nicht tanzen mögen," frevelt eine tanzluſtige Jungfrau zu Cöln im Cgm. 514. fol. 154.b ſchnopfezen kommt auch vor für ſchnufeln, und ſchnupfezen für ſchnupfen. Tawak ſchnupfaz'n. aufgeſchnüpfig (au'gſchnipſi'), leicht zu beleidigen, empfindlich. Im nördlichen Franken ſagt man: es verſchnupft mich, für: es verdrießt mich.

ſchnippſen (im Scherz), entwenden, ſtehlen. S. ſchnipfen.

ſchnarren, wie hchd. anſchnarren Einen, ihn derb anfahren. Der Schnarrer, die Schnarrdroſel. S. Schnerrer.

ſchnarr= oder ſchnerrmaulen, wenig zu eſſen haben, Hunger leiden, darben. (Vrgl. a. Sp. ſnarrenzen, ſchmarotzen, der Snarrenzære, Walther v. d. V. 81. 5 und das isl. ſnarandi, dolor intestinorum ex fame).

Die Schnarren, Vordertheil am Schiff. „Man muß die Proram oder Granſen nit ſo ſchwär beladen, Puppim oder die Schnarren nit ſo lähr laſſen." P. Gausler 19. „Die Schnarren, puppis acroteria, tigna ad ornatum prorae puppisque eminentia," Voc. v. 1618, auch Pictorius; bey Geiler v. Kaiſersb. der Schnarf, prora; im Entlibuch der Schnärf, die vorn in die Höhe gekrümmten Hölzer am Schlitten (ſ. Th. II. S. 280). cf. gl. o. 512 ſnarcken, rostratae naves.

ſchnerren, a) was ſchnarren. b) ſchreyen wie gewiſſe Vögel. Der Schnerrer, die Schnarr= oder Miſteldroßel, turdus viscivorus. c) plappern. „So hat uns got nuwen eine zunge gegeben. Do mit ſin wir gemanet, daz wir nit zu vil geſneren ſuln und gebrehten." Br. Berht. 165. „Sie ſpottent und ſnerent (in der Kirche) als ſi auf einem iarmarkte ſin." idem 194. Der Schnerrer (im Scherz), Kind. d) ſich ſchnerren, ſich irren, ſich ſelbſt fangen. (In dieſer Bedeutung etwa noch ein Reſt des alten Ablautverb ſnerahan, innectere inlaqueare; ſchwed. ſnärja, ndrſ. ſnirren, wovon ſnaraha, laqueus, tendicula, ndrſ. ſnirre).

Der Schnerrbaum (Wirzb.), Schnellbaum oder Hengſt am Ziehbrunnen.

ſchnurren, Franken ſchnorren, a) wie hchd. „Gelich zwein donderspfilen geſnurret komen ſie do her." Maßm. Denkm. I. 140. b) Stain ſchnurren, Steine ſchleudern. c) Fichtelgebirg: was anderwärts fenſterlen (Th. I. S. 544). d) mit Singen, Muſicieren und andern brodloſen Künſten nach milden Gaben umherziehen, vulgo betteln. „Was bey Verheiratung einer Judentochter für ſie zuſammengebettelt und erſchnurrt worden, iſt nachſteuerfrey." Anſp. Verord. Der Schnurrant, Schnurrind ꝛc.

(Vrgl. „Offen schnuren und pueben.“ Cgm. 236. f. 235; gl. i. 549 snurrinch, scurra). c) sich zusammenziehen, einschrumpfen. (S. schnerfen). Die Schnurr, Schnorr, 1) das Herumschnurren d). In die Schnurr gerathen (Nürnb. Hsl.), liederlich werden. 2) In die Schnurr faren bey den Fischern des obern Würmsees, was bey denen des untern in die Roll faren. S. Roll. „Die Sendinn, welche vor ihrer Abreise von der Alpe noch den sogenannten Aufkässchotten verfertigt, theilt unter die Zuschauer (bey Heimzug) den Schnuraus (im Pinzg. Kneiffl) aus.“ Hübn. 390 (Pangau).

Die Schnurren, Schnorren, verächtlich: das Maul, Maul und Nase, Schnauze.

Die Schnur (O.Pf., b. W.), wie hchd., nemlich die Sohnsfrau, Schwiegertochter, nurus, a. Sp. snur, snura. In A.B. unvolksüblich; am U.Mayn die Schnörch.

Die Schnuer (Schnuor, o.pf. Schnouə'), wie hchd. Schnur (a. Sp. snuor). Über die Schnuer hauen, R.A. von der geröthelten Richtschnur der Zimmerleute (cimbersnuor, rubrica, Diut. III. 149) hergenommen. „Het ich mit worten.. den schnurschlag überhawen,“ heißt es ebendaselbst II. 107. Neben schnuergrad hört man im O.L. schnuerzengrad (schnuəz'ngràd), eine seltsame, etwa dem „kerzengrad“ nachgebildete, Entstellung. schnüeren (schniə'n, o.pf. schnèiə'n), a) wie hchd. schnüren. „Geschnürte niderschuch.“ Cgm. 550. f. 65. ein-, auf-, zue- ꝛc. schnüeren. b) (bey den Zimmerleuten) die geröthelte Schnur auf ein Holz, Brett ꝛc. schlagen. Fig.: „zwo, drei... geschnürter Meil“ (wohlgemeßner?). Av. Chr. 67 et passim. c) schnüeren Einen, ihn in die Enge treiben; ihn übervortheilen. d) im Range nachrücken. So schnüren die letzten Brauknecht, wenn der erste austritt. Das Geschnüer (Gschniər), Hauptschmuck einer bürgerlich Gekleideten, insofern es nicht aus bloßem Schnüerriemen, sondern aus einer silbernen vor dem Brustlatz viele Gänge machenden Kette nebst dergleichen Schnüersteften und Schnüerhagken besteht. „Der schnurer, zonarius.“ Voc. Cgm. 644. f. 249.

---

schnarchen, wie hchd., (cf. schnarren). Der Grasschnarcher (Ropitsch), die Grasschnepfe, der Schnarrvogel.

Die Schnörch, s. Schnur (nurus).

schnurcheln (U.M.), s. schnurkeln.

---

schnerfen, ä. Sp. zusammenziehen. „Smiezen und snerffen vor vorchten sich begunden“ (die Belagerten). Horneck c. 247. „Zisamine snirfit, contrahet“ (os suum iniquitas, Job. 5. 16). gl. i. 316. „Firsnirfit, obcoecabit“ (vultum nequitia, Ecclesiastic. 25. 24). gl. i. 350. (Mag, wenn die Formen schnarpfen,

ſchnurfen, ſchnurpfen Eines Stammes ſind, ein Ablautverb gewesen ſeyn). Vrgl. a. ſchnerren und ſchnurren.

ſchnurfen, ſchnurfeln, einſchnurfen, ſich einziehen, ſchrumpfen. „Will gleich der Magen einſchnurfen." P. Gansler. Der Schnurfling, unanſehnliche Perſon. S. ſchnerfen und ſchnurpfen. ſchnurfeln (U.Mayn), die Luft, den Roß durch die Naſe ziehen. S. ſchnürkeln. „Er wär, mit Laub, ein Schnorfezer." Heſelloher.

ſchnarkeln, ſchnarchen.

ſchnurkeln, ſchnürkeln, a) Luft, Roß hörbar durch die Naſe ziehn; ſchnarchen; durch die Naſe ſprechen („ſchnurkelnder Franzos"); ſchnufeln, umherſuchen. b) ſchrumpfen. Die Schnurkel, verächtlich: alte Weibsperſon, isl. ſnorkinn, rugosus (cf. ſnerkiur, rugae, alſo Ablautverhältniß).

ſchnarpfen, ſchrumpfen. S. ſchnerfen und ſchnurpfen.

Der Schnerpf (Heppe), der Wachtelkönig. Vrgl. Schnarz.

ſchnurpfen, ein-, zeſamſchnurpfen, ſich in engern Raum zuſammenziehen, ſchrumpfen (ſchwed. ſnårpa und ſnörpa). S. ſchnerfen. Das Schnürpflein, das an Säcken, Würſten und drgl. unterbundene Ende.

Der Schnarz, der Wachtelkönig, rallus Crex.

Der Schnorzen, ſ. Schnoßen, welches vielleicht ſo zu ergänzen.

ſchnurzen-gerad, ſ. Schnuer.

Die Schnaiſen (Schnaoſ'n, plur. Schnaasŋə'), a) Baumreis, Wiede, Stäbchen, Strohband, Schnur, Faden und drgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befeſtigt oder aufgereiht ſind (isl. ſneis, ramus arboris; paxillus, agſ. ſnâs, veru, Osnabrück ſneſe, Stock, an welchem im Schornſtein Fleiſch zum Räuchern aufgehangen wird). Am öfteſten hört man bey Uns ə' Schnaoſ'n Zwifəl — nemlich eine gewiſſe Zahl Zwiebel an einem Strohband. S. Gramm. S. 498. Bey Horneck Chron. cap. 687 iſt die Rede von „Snaiſen von Perl." Es ſind anderwärts wol viele andre Dinge auf ähnliche Weiſe zuſammengefaßt worden, z. B. Fiſche. „VI ſneſas anguillarum." Vogt Monum. inedita II. 65. „LX ſneſe anguillarum." Anton Geſch. d. d. Landw. II. 361. „III eſcnaſas nonougarum." Kindlinger Beytr. II. 113. 139. cf. Dufresne. Vermuthlich wurden gewöhnlich 20 Stücke alſo zuſammengereiht, weswegen im Holländ., Dän., Schwediſchen ſnês auch für eine Zahl von 20 (ſonſt im Deutſchen Stiege genannt) üblich geworden. Fyra ſneſer (wie die Franzoſen quatre vingts) ſagen ſchwediſche Bauern für 80. Lagerbring I. 14. §. 11. b) Reihe über-

überhaupt. ə˜ Schnaəſ'n Leut, Röſs, Bám etc. Bey Av. Chr. 168 steht: „Sigengast trat auch in den (wol die) Schneiß und sigskirchfart des römischen volcks herein.“ Bey Reinwald ist die „Schneiß Schnäes,“ eine zum Vogelfang ausgehauene Wald-Allee. zwi-schnaisig, adj. und adv., in zwey neben einander laufenden Reihen. geschnaisig (gſchnaəſi', gſchnaəzi'), gerade, schlank, geschlacht. Vrgl. Schlais, etwa wie schon in der a. Sp. slimo und snimo für einander gebraucht worden.

Das Geschnattel, Abfälle von Speisen oder andern Dingen, quisquiliae. S. Geschnottel und Geschnaitel.

schnattern (ſchnàdə'n), a) wie hchd., als die Gans. b) klappern. Mi' fruiſt, dàs I àlln ſchnàdə'. c) fig.: plappern, schwatzen. Die Schnattern, Plaudermaul, verächtlich: Maul überhaupt; plauderhafte Person. Du Schnàdə'n du, muəſt überàl deĩ Schnàdə'n drin hàbm! Die Schnatter-büchsen (Schnàdə'-bickſn), schwatzhafte Person.

schnaiten (ſchnaətt'n), (nach Gramm. §. 956. VI. vom Ablautverb schneiden, w. m. s.), a) behauen, beschneiden eine Hecke, einen Weinstock, einen Baum. „schnaitten, putare.“ Voc. v. 1618. 1429. „gisneitit uuirdit, putabitur.“ gl. i. 265. „gisneitotes (olibaumes), tonsae (olivae).“ Georgic. III. 21. gl. i. 726. „gisneitotero (gartun), rasae (virgae).“ Georgic. II. 358. gl. i. 72. b) klein hacken oder hauen (ih gesneiten, concidam. Notk. 88. 24). Graßach oder Dächsen schnaiten, Tann- oder Fichtenäste zu Streu klein hacken. „Das kleine Reisachholz abhauen und schnaiten.“ Kr. Lhdl. XVII. 95.

„Keə˜ Däckſn derf I à nimə' zſchnaətt'n,
Dà kàm glei' də' Forſtər ins Haus.“ Lied.

schnaiteln (ſchnaətln und ſchnaədln), was schnaiten. Der Schnaiter, schwertförmiges Messer, Reisig klein zu hauen. „Schnaitysen vel schnait-messer, falcastrum.“ Cgm. 649. fol. 555.[b] Das Schnait (Schnaətt, Vils), Reisig, zum Kleinhauen bestimmt oder schon klein gehauen. Das Schnaithëu (Zillerthal), schlechtes Heu. Das Geschnait, Geschnaitel (Gſchnaədl), Geschnaitsel (Gſchnaədſl), Geschnaitelwerk, zerschnittenes, zerhacktes Ding, besonders Fleisch, Lungen und Eingeweide, zur Speise bereitet. Abfälle vom Schnaiten, Schneiden und von jeder andern Art, quisquiliae. Das Geschnait, Reihe von Sprenkeln und Dohnen, zum Vogelfang aufgestellt, Dohnenstrich; urspr. wol die zu diesem Zweck ausgehauene Allee. „Abschnaittach, vibex,“ Voc. v. 1429; a. Sp. asneita, sarmentum.

geschnaittig, für den Bergmann leicht zu brechen, zu gewinnen. „Wo die Arbeiter ain geschnaittig geburg treffen oder ain fell erraichen.“ Lori Berg-Recht p. 261. Im Cgm. 593. fol. 115[b] steht;

„Machmet was ein schnaittiger (im Cgm. 329. f. 89 ein armär) man."

Der Schnitt (Schnid), wie hchd. (a. Sp. snit) — namentlich die Getreidärnte. „Der schnid, ern, messis." Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im schnitt." „In dem rogkenschnid, in dem haberschnid und in dem haemat." MB. XXII. 461 ad 1434. „La si beidiv wahsen vntz hintz dem snite." Matth. XIII. 30. Cgm. 64. f. 58. Schnittferien, Ferien der Gerichtsstellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616. p. 20. S. unten Schnitter. Der Bilwißschnitt, Bockschnitt, Durchschnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde stehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeschnitten findet. Es rührt diese Erscheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo sie Junge setzen, die ihnen in die Augen stechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält sie hie und da für ein Werk des Bösen oder neidischer, mit dem Satan und seinen Künsten vertrauter Nachbarn. S. I. Th. S. 151. 168. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII. cap. VIII. Anmerk. b. glaubt, daß sich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod aranscarti dicunt" auf eine ähnliche Erscheinung beziehe. Der Ellenschnitt, Tuchschnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616. f. 616. 619. S. oben (Gewand) schneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Dim. das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte (a. Sp. snita, bucella). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus," Voc. v. 1618; nach Hazzi's Statist. VI. 259. 262 sind im b. Wald guldenó Schnidln breite Semmelschnitten, die in abgeklopften etwas gesalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man sehr ehren will, pflege man mit guldenen Schnidln und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelschnidl 10 kr." Comödie v. 1724. Das oder die Suppen-Schnidl. R.A.: Durch das neun ə nounzgist Suppmschnidl befreundet seyn. Die Suppenschnidl-Freundschaft, weitläufige Verwandtschaft. schnitteln (schnidln, schni'ln), in dünne Schnittchen schneiden. s Brod aufschnidln zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppm aufschnidln. ən aufg'schnidltė Brodsuppm. Der Schnitt-Arzt (L.R. v. 1616. f. 587), Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid S. 437. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern besteht. L.R. v. 1616. p. 764. Der Schnittlerer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verschneiden noch nicht ganz heil ist. „Schnittling, juvencus." Prasch. Das Schnittling-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnittling (Schni'lin'), was der Schnitt-lauch (Schni'lə'). In der a. Sp. snitiling, sarmentum, palmes.

Der Schnitter (Schnidə'), wie hchd. (a. Sp. snitari). Auf die Zeit der Aernte, die erfreulichste für ein ackerbauendes, wie der Herbst für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährstand das ganze Jahr hindurch der Genußsucht statt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, hauptsächlich angewiesen; eine bedeutsame, wahrhaft nationale Feyer, zu welcher sich (s. Schnittferien) gleichsam amtlich auch die höhern Stände eingeladen sahen; obschon freylich auch diese Volkslust manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Gesatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger seine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenspiln herein in die Stat und darausfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten soll.“ So wird in einem bayreutischen Ausschreiben v. 1652, die Abschaffung der sogenannten Bitschnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen sowohl bey hellem Tag als nächtlicher Weile und Mondenscheine Bitschnidter, meistentheils von ledigem Gesinde angestellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Essen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geschrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird.“ In den verschiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird celeuma erklärt als canticum nautarum sive messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium. Und auf solche ehmals übliche Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf II. Th. S. 222, Langaus II. 480, Siben Sprüng III.) bezieht sich denn, wie es scheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache selbst ganz klar ist, durch ein gewisses Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə'malə' Th. II. S. 567) nach allen Vocalen variierte Ausdruck:

das Schnitterhüpflein (Schnidə'-, Schnadə'-, Schnedə'-, Schneidə'-, Schnodə'-, Schnudə'-hipfl), als metonymische Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abschnitten oder Zeilen bestehendes Liedchen, das nach gewissen landläufigen Tanzmelodien gesungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter den Namen Stück'l, Schnàdə'-, Schnédə'gàngl, Schnàdə'hàgng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumperliedlein ꝛc. vor. Die meist sehr einfachen Tanzmelodien, auf welche diese Liedchen gemacht sind, kommen bey aller übrigen Abwechselung gewöhnlich darinn überein, daß sich von jedem seiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entsprechen) der erste Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem sechsfüßigen Vers entsprechend, jeder Theil aus 6 Takten besteht, wiederholt sich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunstmusik ausgehend, öfter blos gewissen Gegenden und Zeiten eigen sind. Proben solcher Singstückchen sind gegeben Gramm.

S. 437, 454, 465, 468, 471, 492, 531, 547, 557. Im J. 1830 ist von einem Münchner Künstler (E. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayrische Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfassungen enthaltend, erschienen. S. a. Hazzi Statistik I. 402, die Münchner Zeitschr. Aurora v. 1828. N°. 45, Mone's Quellen I. S. 165. Diese Liedchen blos als letzte abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller strömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Bestimmung verkennen. Wenn die aus der ä. Sp. als Reigen und Tanzweisen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems sind, so ist daraus kaum etwas anders zu schließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterschöpfungen, nicht aber auch die kurzen formlosen, jedem Mund ex tempore entschlüpfenden gereimten Einfälle des Aufschreibens werth gehalten.

„(Die ritter) danzten und sprungen
mit den frauwen, und sungen
zu danz manich hübsche liet," heißt es in Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 145.[a] Und falls auch diese Ritter, wie billig, etwas stattlicheres, vornehmeres hören ließen, so waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverstandes angewiesen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt, gewiß nicht gefehlt haben werden. Es sollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008. fol. 114[b] dem lateinischen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du bist min, ih bin din, des solt du gewis sin."
„Du bist beslossen in minem herzen."
„Verlorn ist daz sluzzellin, du muost och immer darinne sin."

Wie sich, am Nord-Ende von Europa, der norwegische Bauer zur Ergetzung seine kurze Stäv oder Stavjevise dichtet (L. Hallager Norsk Ordsamling), so ergießt sich, am Süd-Ende, der andalusische Majo nach immer wiederkehrenden von der Guitarre begleiteten Weisen in seine kunstlosen, schlechtgereimten Coplas de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unsern Schnitterhüpflein die unverkennbarste Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayrischen geschieht, erlaubt seyn, hier ein paar spanische zu producieren.

Si quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fui à capuchinos
À rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

À tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro. —

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

„beschnotten, limitatum, maß geben, vermessen." Voc. v. 1429. (Noch schwäbisch und schweizerisch) genau, kaum, spärlich. „Ein geistlicher mensch soll beschnottener sein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher. Thomas und Aristoteles schreibent gar gnaw und beschnotten davon." Geiler v. Kaisersb. cf. Scherz-Oberlin. S. schnöd und schnieden. In Endlicher's und Hoffmans Fragmenten 605 steht snottarlihho für utiliter.

Das Geschnottel (schwäb.), Gesindel. S. Geschnattel. Vrgl. schnöd.

Schnut, schnuteln rc., s. Schnud, schnudeln.

schnueten (schnuətt'n), schnufeln, riechen, suchen. Alles aus-, durch- rc. schnuətt'n.

Das Schnätzlein (Schnázl), (M.Inn) Zweig, Reis (vermuthlich in Bezug auf das Abschneiden). schnätzeln (schnázln), klein schneiden, schnitzeln. Das Geschnätzel (Gschnázl), Zerschnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aschaffenb.) Leckerey. beschnätzeln (bschnázln), kleiner schneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347 snetzere, sculptor; i. 1226 snezzunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnau'zn), wie hchd. Schnauze. Der Schnauzbart, auch wol blos der Schnauz (Schnau'z, Dim. Schnau'zə-l), Schnurrbart. Der Schnautzhan, thraso, gloriosus

miles. Voc. v. 1618. P. Procoplus. schnauzen (Aschaffenb. von genossenen Speisen oder Getränken) durch die Nase herausriechen. anschnauzen Einen, ihn anfahren. schnauzig, anfahrerisch, hastig.

schneuzen (schneizn; ich schneuzet und hab geschneutzt, aber nach Gramm. 950 auch ich schnitz, hab geschnitzen — als ob ein Ablautverb schneitzen zu Grund läge) wie hchd. (a. Sp. snûzan und snûzon, isl. bey Björn snita st. snyta). R.A.: schneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Rueben- rc. Schnitz. Der Rösen- oder Rösel-schnitz, Abschnitt von einer Blutwurst. b) drolliger Einfall; schlaue Lüge. Der Schnitzen, was der Schnitten. schnitzen, schnitzeln, wie hchd. Der Schnitzer, a) ä. Sp. Bildschnitzer, Bildhauer. „Ein Schnitzer, genannt Meister Asm von München." Chron. bey Freyb. I. 189 ad 1493. b) Armbrustmacher. Freib. Samml. II. 120 ad 1392. b. Annalen 1833. p. 415. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu spitzen. Gem. Reg. Chr. II. 167 ad 1513. c) großes Messer, Späne zu spalten rc. Das Abschnitzlein (A'schnitzl), Abfall unter Scheere, Messer rc. gebschnitzig (Aschaffenb.), freygebig.

Der Schnötzen, Schnuətzen, Wulst, besonders von fetterm Fleische am Körper der Thiere und Menschen, Fettstück. Er hät ganzé Schnózn auf də' Bruſt. Ganzé Schnóz'n henkə't àbə'.

Vierzigste oder Schra- rc. Abtheilung.

schräen (schrä'n), (Paßauer Wald) hageln. əs hät gschrä't. Schrä', Schloßen pl. Vrgl. nach Gramm. §. 567. auch schränen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l), wie hchd. Schrey (a. Sp. screi, genit. screies, screiges). Das Geschrai (Gschraə), hchd. Geschrey. Das gemain Geschrai, Gerücht, rumor publicus. I's Gschraə kemə'. Der Landschrai, das Landgeschrai rc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten rc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeschrai machen," „mit dem Landschrai auff sein tag und nacht." Mandat. Das Katzengeschrai, Gericht, aus Resten zerschnittenen Fleisches, besonders Kalbsbratens in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geschrai-Maul (Gschraə-Mál), Mensch der viel oder stark schreit. schraə-málət, adj. geschraiig, adj. „So er aus Zorn geschraiig wirt." „Trunkene Gäste werden geschraiig und komen zu Chriegen." Cgm. 632. f. 35. 38. schraien (veraltende Nebenform von schreien, s. Gramm. §. 956. VI., cf. unoft-screion,

ululare, Notk. 65. 2; in Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geschraien Einen, ihn schreyen, weinen machen). beschraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen — (außer dem Partic. praet. nicht sicher zu belegen). Dė is scho˜ überål b'schraət (berüchtigt). b. W. „Das Würfeln, so dich beschrait macht, wo nicht gar infamiert." Dr. Minderer 1620. p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den übelthäter zu beschreyen, ein Schreyguldeu." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daselbst heißt es: Auf Anschreyen sonderbarer klagender Personen soll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden. (Zweifelhaft, ob diese Fälle wirklich zur Form schrai gehören). b) beschraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare. beschraət, bezaubert. Das Beschrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Jirasek auch Soldanella alpina. verschraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen — (gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: vö'schraət sei˜, machə˜). b) was beschraien b).

Die Schraiat (Schraiet, Schraieit, Schreiet, Schraut), (á. Sp.) Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hår" gehende Leibesstrafe, nemlich das Haarabschneiden und Peitschen vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 549. 556, Prudentii Peristeph. II. 400, VI. 33 screiata catasta, screiatun catastâ), also wol so viel als heutzutage Schandsäule, Pranger, und in Beziehung stehend auf das Ausschreyen, Verrufen oder Infamieren. „Es sey Stock, Schraiat oder Galge." Augsb. Stdtb. Cgm. 277. fol. 91, Cgm. 559. f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anslahen, abslahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freys. Rechtb., Wstr. Btr. VII. 55. 59. 65. 66. 70. 75. 77, b. L.R. Heum. 63[227], Münchner Stdt.R. Cgm. 27. Art. 75, Cgm. 559. fol. 71, Augsb. Stdtb. Freib. 47. 66. 67. 76. 105–107, Pass. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man schlegt sie mit Ruten an dem Pranger.." daß man ihn „bey der Fridsaul anschlug." Gem. Reg. Chr. ad 1520. III. 503. (cfr. „die Straf- oder Willkommens-säule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeschlossen und gebunden, und sodann mit Streichen gezüchtigt werden." Bayreut. Zuchthaus-Ord. v. 1733). „Einem die schreiat erteilen," ihn dazu verurtheilen. Augsb. Stdtb. Freyb. S. 47. „Da der richter nicht ist, der vmb wunden richt, da mag man wol ainen kiesen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz ist an der schraiat, es sey in steten oder in dörffern oder in marcken." (Also ein Akt niederer Jurisdiction). Rchtb. Ms. v. 1453. In Ruprechts v. Freys. Rechtbuch steht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebstahl

unter 12 dn. bis auf einen von 3 dn. Werth, der auf offner Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. Eine Schwangere jedoch „soll man an der Schraiat als gefüg slahen, das si des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain schönew sel verlorn vnd ain leib." Ein handschriftliches L.R., welches für diese Strafe einen Diebstahl zwischen 32 und 62 dn. voraussetzt, läßt das slahen an der schraiat mit 65 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L.R. v. 1518, indem es Tit. 19. Art. 7 auf einen Diebstahl von 80 dn. (schwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenspurger) dieselbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten oder Ruethen setzt, erwähnt dabey nicht weiter der Bestimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heuman opusc. p. 701 unter den von ihm gesammelten österreich-bayr. Dialektwörtern „Schraet Bühne, catasta," vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigstens erscheint es schon früher unüblich, und deshalb entstellt worden zu seyn. „Man sol vber in richten mit den schrayat... Der vogt sol jn an dē schraigt schlachen." Cgm. 322. f. 36. 46. „Das si Christum bi der schrautt abschlügent als einen diep." Cgm. 6. fol. 221. Das Abschlagen von Haut und Har scheint dadurch, daß es an der schraiat geschah, erst recht infamierend geworden zu seyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de a°. 1212 (bey Kurz) sollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geslagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die bewpp slecht."

schreien (schrei·n, schreiˇ, schreiˇn, schreiəˇ — auch wol schroiəˇ, schruiəˇ, als ob von schreuen — Praet. cond. schreiet und schri, schriə, a. Sp. schrai, pl. schriren, Partic. gschri·n, gschriə·n, ä. Sp. geschriren und geschreit), a) wie hchd. (a. Sp. scrian, scrigan, praet. sing. screi, scrai, pl. scrigun, scriruu, scriuun, part. giscrian, giscrigan, giscriran). anschreien Einem, oder bey Einem, im Vorbeygehen bey ihm zusprechen, ihn abholen. herschreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632. fol. 67. steht schreyren auch statt schreien (Infinitiv). „Ich man dich herr des schrayes den du schrir an dem chräutze." Cgm. 73. f. 12. „Ich han geschrieren hinz dir, clamavi ad te." Cgm. 101. fol. 105. Cgm. 163. f. 65. „Er schrire schon von fern. Er hat geschriren" noch in den Begenbergmirakeln v. 1679. p. 73. 166. 209. „All geschallet und geschrit ward in des kunigs muoshus." Heinr. Tristan 2900. 3480. „Zeter si über si geschrit." Turney v. Nantheiz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen. „Er hat geschreit." beschreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gasse; b) anrufen in der Absicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menschen. „Da beschray ihn Herzog Ludwig (am Tisch) vor dem König und andern

Fürsten für einen Räuber." Chron. bey Freyb. I. 133. Ein ausgekommenes Feuer beschreien, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtwald verübten) Schaden nit beschriren." Rorbacher Ehaft Ms. cf. b. L.R. Heuman opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh beschreien, durch Anrede verzaubern. d) in übeln Ruf bringen. S. oben die Form beschraien.

schro, sieh schräh S. 509.

---

schreiben (schreibm, Cond. schreibet und schrib, ä. Sp. schraib, Partic. geschriben), wie hchd. (a. Sp. scriban, screip, scribun, giscriban). Er laßt sich Heckmair schreiben (O.L.), sonst: er schreibt sich H. Ein bestimmter Geschlechts- oder Schreibname erscheint manchem schlichten Landmann, besonders einem solchen, der nie schreiben gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erst vor seinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. angeschriben (Hübner Salzb. 418), läppisch, albern. beschreiben, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederschreiben, verzeichnen, eintragen; c) verschreiben eine Waare. überschreiben Einem etwas, es ihm schriftlich übermachen, senden; — Einen, ihn seinen Vorgesetzten schriftlich denuncieren. verschreiben (ä. Sp.), niederschreiben, schriftlich aufsetzen (cf. verlesen für ablesen). „Alles das an dem brief verschriben ist." Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten verschriben wissen lassen." „Eure verschribene Antwort lasset uns wissen bey dem Boten." Kr. Lhdl. I. 11. 45 ad 1431. Das Schreibholz, Holz, das aus Staatswaldungen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer Forstzeitschr. Der Schreiber, wie hchd. (a. Sp. scribâri). Der Kanzelschreiber (ä. Sp.), was heutzutage: Cancellist, Kanzleyschreiber. Kr. Lhdl. XII. 275 ad 1489. Der obrist Schreiber (ä. Sp.), Kanzler? „Vor uns oder unserm obristen Schreiber." MB. X. 486 ad 1315. Der offen Schreiber (ä. Sp.), notarius publicus. Kr. Lhdl. I. 174. Der Stuelschreiber, Schreiber bey einem Advocaten; der für Rechtspartheyen Aufsätze macht oder abschreibt, ehmals auch Procurator, Memorialist, Supplicist genannt. Eine besondre, ziemlich zahlreiche Klasse von Honoratioren auf dem Lande wird durch die Schreiber, Ober-, Mitter-, Drittel- und Achtel-Schreiber (wie sich Buchers Fastenexempel ausdrückt) gebildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angestellt und bezahlt sind. Trippelschreiber oder ainfältige Nachschreiber nennen sich aus Bescheidenheit die Schreiber der Cgm. 224. (f. 81.) und 605. (f. 132). „Zalschreiber der Arkeley," qui ballistariis persolvit stipendium. Voc. v. 1618. Manche frühere gute deutsche Bildungen von schreiben haben einer vornehmern französischen Form Platz gemacht.

z. B. Gegenschreiber, jetzt Contrôleur (Kuntəlèr), Schreibstuben, jetzt Bureau (Biro, –◡), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, der Schrecken. S. auch Schricken und Schrocken. geschrackig, adj., leicht zu erschrecken. S. auch geschreckig und geschrickig.

schrackeln (O.Pf.), im Gehen schränken, geschränkt gehen. (Vrgl. isl. skreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol schrägeln, w. m. s.).

schrecken (ä.Sp.), springen (a.Sp. screchon, praet. screchota. Cgm. 17. f. 10 „schrechit imo, exultate ei"). „Ein schreckender schuß." Cgm. 734. f. 40. „Wie man einen schreckenden Schuß machen sol, wann der schuß von der büchsen fert, daz er über hundert spring thut." Anhang zum Vegetius v. 1529. (cf. der Heuschreck, ä. Sp. auch Haberschreck, Mattschreck, Heu-springer). Der Schrecken, a) wie hchd. b) (Salzsudwesen) gröbere erdige Theile, welche sich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden setzen, Pfannenstein. Lori Brg.R. 591. „Ein paar Schreckschuech, auf dem Eis zu laufen" in Christ. Peutingers Nachlaß 1592. Cbm. 2012. f. 85. Flam. schricken, schreiten.

derschrecken — (I də'schrick, bi" də'schrockə"), wie hchd. erschrecken, verb. neutr. S. derschricken. schreckbar, adj. und adv., schrecklich, furchtbar. geschreckig, adj., leicht erschreckend. S. geschrackig und geschrickig. schrecken Einen, a) wie hchd. — urspr. wol: ihn springen, auf-, fortspringen machen — (a. Sp. screchan – praet. scractun machten die Pferde springen. gl. i. 550. 807. Prudent. Peristeph. XI. 107. Aeneid. XI. 610. cf. Notk. 51. 6; 54. 10). Sich schrecken vor etwas, sich davor entsetzen, span. sobresaltarse. Die Nerven schrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verstauchen, verrenken. Sich zum armen Menschen schrecken, starr werden? Gè nét bə də' Nácht, wenst ə"n fuirengə" Mä" sägst, kuntst dé sə"n aərmə" Me"sch'n schréckə". b. W. b) schrecken durch Beygießung von kaltem die in kochendem Wasser befindlichen Erbsen (Árwəs), damit sich die Hülsen leichter ablösen — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit sie locker werden. Dagegen hütet man sich, mit gar kaltem Wasser die Zähne zu schrecken — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen scheint. Metonymisch wird dann auch heißes Wasser, heiße Stubenluft für sich durch Beysetzung kältern Elements geschreckt. geschreckt (gschréckt), adj., wie: geschupft, gestraicht, nicht recht bey Trost, angeschossen, nicht richtig im Kopf. derschrecken, act., wie schrecken a und b), hchd. erschrecken.

schricken, praet. geschrickt (Hrdlm.), springen wie ein Glas oder Töpfergeschirr (a. Sp. scrichan, praet. scrichta, scricta, salire, springen überhaupt). „Crepuit medium, zerschrick in der mitt.“ Cgm. 689. f. 191. Der Schrick, Schricker, a) der Sprung im Geschirr. „Voll der offnen Schrück und Ritzen.“ P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerschlag. Der Heuschrickel (ä. Sp.), locusta, cicada. „Locustae, dem houschricken.“ Cgm. 17. f. 116. „Houschrichel, locusta.“ ibid. f. 155. derschricken (praet. da'schrickat, da'schräck und da'schruck, partic. da'schrocha'), in Schrecken gerathen, erschrecken. „Erschricken, horrere.“ Voc. v. 1618.

„Du bist das sigreich zaichen,
daran die Feind erschricken,
wann sie es nur anblicken.“ Gesangb. v. 1660.

„Ein herze so erschrihte.“ Ulr. Tristan 3204. „Daz schâf sêre erschrihte.“ Grimm Reinh. 345. Außer dem sonst auffallenden erschrockend, obstupefacti, Diut. II. 343, ist mir in der a. Sp. das Wort weder in dieser Bedeutung noch als Ablautverb vorgekommen. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, sonder zum hayl und nutz.“ Khuen 1638. Der Schrick, des schrickes, der Schreck. Cgm. 73. f. 67ª; 270. f. 142. geschrickig, leicht erschreckend.

Der „Schrick, crex, avis,“ Voc. v. 1618; Wachtelkönig; agſ. scric, turdus. cf. isl. skrikta, minurire.

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erschrockenlich, ä. Sp. erschrecklich. Im Cgm. 856. f. 50 liest man „in der heil. cristnacht, so man schrock will lüten,“ Schrecken der Hirten?

Schrad, schred ꝛc., sieh Schrat, schret ꝛc.

---

schrafen, ritzen, kratzen, Einschnitte machen (ndrſ. schrapen). üblicher die Ableitung schrefeln, w. m. s. schrafatzen für schröpfen. Cgm. 32. fol. 14.ª Schrofzän (bey Pictorius), die Schneidezähne. Vrgl. schrepfen.

schraufen, wie hchd. schrauben (ndrſ. schrûven, isl. skrûfa). Sich ab-, davon-, wegschraufen, sich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben sollte, weg machen. „Hat sich des Nachts von der Seite seines Eheweibs weggeschrauft.“ P. Abrah. Då mäg an andara' da' Katz d' Schölln ä'henka', I schrauf mi' ä', Weisheitsspruch modernen Bürgersinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schräifa-l), die Schraube. schräufeln, schrauben.

schrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einschnitte machen. Die Maus schrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geschrefelt

(erhält Einschnitte), eh man ihn in den Stock des Krautschneiders legt. (gl. a. 86 kiscrevot, incidit, i. 984 screfunga, incisionem). S. schrafen und schrepfen; cf. schrefeln, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres scruffen, spalten, theilen. „Fuoze in finfiu gescruffet." Diut. III. 46. Vrgl. a. das agſ. scráf, antrum, spelunca, fovea.

Der Schroffen (Schrófm, Schrófən), rauher, zerklüfteter Fels, Felswand. Schrofen, petra, scopulus, rupes. Voc. v. 1618. Lori Lech-R. 165. 256. 363. 553. „Die Wand der Kaiserklausen ist in den Schroffen eingebaut." Hazzi Statist. I. 399. „Am nechsten besten Schrofen zerschmettern." Selhamer. „Das sich St. Hieronymus mit blossem leib umbzoch in schroffen vnd tornen und wächsen stain." Cgm. 632. fol. 41½. Figürl. sagt Mich. Beham Cgm. 291. fol. 146ª: „An dem hove was ein grober chern, ein vilz vnd raucher schrove." Das Geschröff (Collectiv.) Der höchste Punkt des Watzmann ist kein ebener Platz, sondern „is k'ád ə ſo ə' Gschréf." „Am lockern Geschröffe hinklimmen." Besteigung des Zugspitz, b. Annalen v. 1835. p. 35. schroffig, schrofferig, adj., rauh, zerklüftet. Selhamer. Av. Chr. 132. Vrgl. Schroppen.

Die Schrifft, Geschrifft, wie hchd. Schrift (ä. Sp. Geschrifft, a. Sp. noch meist giscrib, Tatian c. 129 giscribit, scriptura). əs geid's də' Druk nét, əs geid's schlèd 'Gschrift — (es findet sich nicht gedruckt, sondern nur geschrieben). „Brief und Geschrifften." „Alle Beschwerden nach Längs in Geschrift begreifen" (schriftlich verfassen). „Quirinus, Abt zu Tegernsee: Mein Handgeschrifft" (manu propriâ). Kr. Lhdl. I. 131; VII. 371; XI. 439. „Dabei schick ich eu ein abgeschrifft." Cgm. 263. f. 156.ª geschrifftlich (gschrifftlə'), schriftlich. Schrifft stellen (a. Sp.), Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfassen. Der Schrifftsteller, Schrifftensteller, Schrifftdichter, Verfasser von derley Schriften. L.R. v. 1616. f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Der Schrifftling (verächtlich), Schreiber.

Das Schrifftéral, Schrifterel, Schrifterelele, Schrifträl, Schrifterällel, das Federmesser, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmesser." „Schrifftéral, Schreibmesserle." Voc. v. 1618. Voc. Archon. 38, wovon auch das böhm. Sskřiptorálek. „Schrifterällel, Federmesserl." Prasch. „Darfst dich gar nicht entsetzen, biß Schrifftererele kann niemand stark verletzen." Quid expavescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, sagt der Tod zum Magern in Balde's Agathyrsus. „Die Henker sind Notarii, welche anstatt der Feder des Menschen Leder, anstatt des Schrifftráls die Kehl, anstatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen." Abele seltſ. Grchtshdl.

Der Schragen (Schrägng, plur. Schrägng, Dimin. Schrägəl), wie hchd., d. h. Gestell aus einem Balken mit zwey paar schräg eingefügten Beinen bestehend. „Er ligt auf den Schrägen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vitâ concedet." Voc. v. 1618. Er stêt auf den Schrägen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, besonders als Schandbühne dienenden. L.R. v. 1616. p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrägen zu stellen und sein Unrechtthun zu verweisen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 fl." Regulativ v. 1756. „Schrägen-stehen mit Schlägen." Westenr. München 229. Ertel prax. aur. 180. Der Waldschragen, Bretterfloß aus 3 bis 5 Bäumen bestehend, zwischen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verschränkt sind. Wstr. Btr. V. 272.

schräg, schreg, wie hchd. schräge. Die Schregen, subst. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere. (isl. â skrâ). „Wann etwan ain Bürenmaister schießen will nach der Schreeg." Feurb. v. 1591. Bey Höfer ist die Schreg eine Zaunstange, bey Hübner p. 979 und in der salzb. Wald-Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. schrägeln, schregeln, mit geschränkten Beinen einhergehen. (Vrgl. schrackeln). Der den Narren spielende Tristan „begunde mit Füzen schregen." Heinr. Trist. 5168. Mich. Beham sagt einmal (Cgm. 291. f. 149ᵃ):

„Wer nicht mietet (den Richter besticht), der mag fur gon,
Sein recht gewint nicht schregei" (Fortgang, Vorschub?).

Dagegen Walther v. d. V. 80. 12:

„Swelch herre nieman nicht versaget,
der ist an gebender Kunst verschraget" (versteht nicht zu geben).

---

schrâh, schroh, adj. (Nordfranken), mager, dürr, rauh, grob (ndrs. schragg, schrade, schraë, ndrrh. schroh, mager, unansehnlich, ungestalt).

Das Schräheleín (Schrähhə-l), O.Pf. ein zauberisches Wesen, Wichtlein, dem man zum Beyspiel die seltsame Verwirrung, die sich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuschreibt. Zunächst stimmt das ndrs. Schräkel, Schrökel, menschliches, thierisches oder sonstiges im Wachsthum verkrüppeltes Wesen. S. Schratz. Vrgl. aber auch, gl. a. 37, waltschrechel, fauni. Noch entfernter scheint isl. skrâveifa, phantasma, spectrum oblique apparens.

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle. Eis-, Erd-, Laim-, Pech- rc. Schrollen. „Chnoll oder schroll, gleba." Voc. v. 1445. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Ertreich aus dem verpfändeten Grund nemen." Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm R.A. 113. 114. „Die Juden zu bedrangsalen, sie mit

Steinen, Erdschrollen, Unflat und drgl. zu werfen," ist verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollkleyen, Gegensatz der Kurzkleyen. v. Sutners Gewerbe v. M. ad 1487. p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Brauknecht ist. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Fig.: handfester, grober Mensch. „So bündig wie ein paar Fäuste von einem Schrolln oder andern Lümel unter euch, auserwählte, in Christo hochansehnliche Zuhörer." Stephanspred. 62. ə' rechtə' Tirolə' Schrojn! schrollhaft, schrollenhaft, schrollenmäßig, adj., grob, vierschrötig.

---

schräm, schrem, adj., schräge, schief (ndrs. schrem). Gewöhnlicher ist die Adv.=Form: schräms, geschräms (gschräms), seitwärts. Und Joseph gêt ə' weng schrems voni, avertit se parumper. Göschl, Genes. 42. 24. Nach der Schräms, nach der Quere, schräge. Vrgl. schlem. schramen, schrämen, schremen, schräg machen, hauen, schneiden ꝛc. „Will die N. herfür pauen, so sol si das egg abschramen." Wstr. Btr. VI. 99 ad 1370.

Der Schram, a) im Bergwerk wie hchd., d. h. schmales Loch (Ort) im Gestein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein schram, darin wont ein maus." Buch der Weisheit 1485. f. 126. verschremen (Bergw.=Sp.), wie hchd.

Die Schramen (Schramə', Schraəmə'), wie hchd. Schramme, lange Haut= oder Fleischwunde oder Narbe von ihr (isl. skrâma). schramet, adj. „Die schrameten und die wunden." Heselloher.

schramen (O.Pf.), festsetzen, schätzen, taxieren. „Das hätt ich mir höher geschramt." „Man hätt uff ein ander fest diß evangelium geschrämt." „Diese Stund ist allzeit dazu geschremt, daß ich das thun soll." Geiler v. Kaisersp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. skrâ, aufschreiben, skrâf, libellus, tabula, ndrs. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

schremen statt schermen (wie franz. esgrimer). „So schrem ich dich vor übel," Cgm. 746. f. 309; falls nicht blos verschrieben.

Die „Schrumpel" (Aschaffenb.), Person, deren Gesicht von Pockennarben entstellt ist.

Schrems=Papier, Fließpapier. Heumann opusc. 701. Vrgl. Schrenz=Deckel.

Die Schrannen (Schrannə', Schrann, schwäb. Schrand), 1. a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufstellen, Abmessen ꝛc. des verkäuflichen Getreides bestimmte, mit Untersätzen und andern Einrichtungen versehene Platz. Auf dem Schrannenplatz der Hauptstadt, wo heutzutage dieser wichtige Handel alle Sonnabende bey Sonnenschein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, sieht man sich freylich nach derley besondern Einrichtungen vergeblich um. Früher aber scheinen die so=

genannten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche Bestimmung gehabt zu haben. Es mögen mehrere derselben als recht eigentliche Schrannen (Meßstätten) eingerichtet gewesen seyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen Raum geboten haben. Im Münchn. Stadtb. Cgm. 544. fol. 50 heißt es: „Was forens an den marck kumbt ausserhalb der meßstat, das sol nur von der purger meßstat gemessen werden." (Es wird dabey auch vorgeschrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüsseln oder in Geren, sondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sacktraget). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Aufschrift Wurmeckh führende Eckhaus wird a°. 1455 (MB. XIX. 168) als dem Rechthaus gegenüber und zunächst an H. Reissentalers Haus an der untern Kornschrannen gelegen — bezeichnet. Das Kloster Altenhohenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von jren haws, hofstatt und kornschrannen, gelegen zu München in U. L. Frauen Pfarr, 5 fl. rh." Cgm. 697. f. 122—196. Nach der Münchner Feuer-Ord. v. 1751 sollten, wanns brennt, die Kornmesser bey ihren Schrannen mit ihren Seiten- und Obergewehren verbleiben und dabey Wacht halten. Ob diese mehr als eine Schrannen etwa in die privilegierten Einstellungslocale übergegangen sind, die, den betreffenden Hausbesitzern eine althergebrachte Rente abwerfend, bisher mit ein Hinderniß gewesen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen passendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schrannen-Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann neimlich Getreid, das einmal zum Verkaufe gebracht ist, nicht wieder zurückgenommen werden. Was am ersten Schrannentag nicht verkauft ist, darf bis zum zweiten, und von diesem bis zum dritten eingestellt oder eingesetzt werden, dann aber wird es vom Schrannen-Maister im Namen des Besitzers dem Meistbietenden zugeschlagen. Etwas Aehnliches liegt schon in einer viel ältern bey Sutner (hist. Abh. d. Acad. 1818. S. 478. woher?) citierten magistratischen Bestimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienstags für den Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu setzen bis Donnerstags Mittag. Den nächsten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 fl. dn. jedenfalls verkauft werden. Daß die nur gewissen Städten und Märkten verliehene Schrannen-Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Getreidmarkt zu halten, mit wesentlicher Benachtheiligung der umwohnenden Landleute verbunden sey, ist schon im J. 1800 im oberpfälzischen Wochenblatt 11tes Stück, im Münchner Intelligenzblatt S. 647 und seitdem öfter behauptet worden. Eine der ältesten Freyheiten dieser Art, die ich kenne, ist die im J. 1597 dem Städtchen Rain ertheilte — (Lori Lechrain S. 90), zugleich der älteste Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in Verbindung mit Korn. „Herzog Stephan II. erlaubt den Burgern ain Kornschrann ze haben ze Rain in der stat, darin meniklich in dem gericht ze Rain kauffen und verkauffen soll zu freyem markt." Im Voc. v. 1618 wird schon das bloße Schrann (ohne den Beysatz Korn) als forum frumentarium erklärt. In Anspach wurde durch Marggraf Carl

Wilhelm Friederich eine Schranne erbaut, allwo Fremde und Einheimische ihr Getreyd einstellen, aufschütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war schon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid ist vor offener Schranne und nicht in denen Häusern abzugeben.“ Ansp. Verord. v. 1692. Die Breijen-schrannen (Brei'schranna') in München fallen auf die Samstage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie sind vorzüglich besucht, und es wird an denselben auch Hirse verkauft (S. Breij. I. Th. S. 256 und Münchn. Intell.-Blatt v. 1794. p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht; Voc. v. 1618 „Schrannendiener, servus frumentarius.“ Fig.: grober vierschrötiger Mensch. schrannenmäßig, zum Verkauf auf die Schr. geeignet. Unreifes, ungeputztes, nasses oder gemischtes Getraid ist nicht schrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmensch, gemeine Hure. (Vrgl. auch Schrannen c). Der Schrannentaffet (im Scherz), grobe Sackleinwand.

1. b) (veraltend) Bank oder Tisch, oder überhaupt Anstalt, Local, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewisser Dinge, namentlich Brod oder Fleisch, bestimmt ist. (Der Niedersachse, welcher das r verschiebend, aus bresten, Brunn, brennen, Brust — bersten, Born, bernen, Borst macht, scheint Schrann in dieser Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben). Die Brodschrannen, ndrs. der Brodscharren, die Brotbank. Die Fleischschrannen, ndrs. der Fleischscharren, die Fleischbank, schweiz. die Schâl, Schol. Noch Balde singt im Lob der Magern:

„Geh hin bsich jetzt des Faisten Leich,
Wie sie ein thut anzannen,
Als wie ein Ochs vom letzten Streich,
Der gfallen in der Schrannen.“

„Es sollen die Metzger kein Fleisch unter der Schrannen, als ob es verkauft oder verredet wäre, hinder sich hengen noch verhölen.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545.

2. a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtsprecher; fig.: Sitzungsplatz für ein versammeltes Gericht mit seinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuschauer Umstehenden überlassen, ausgezeichnet. „Zum sechsten ob (im offen Malefizrecht) ain schrannen undter euch oder den Rechtsprechern eingieng, so mögt ir als Richter und die Rechtsprecher aufsteen, biß dieselb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt ir wider nidersitzen und richten wie zuvor.“ Ms. sec. XVI. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten“ — dafür hatte der Amtmann, d. h. Scherge, 4 fl. zu beziehen. Instruction Ms. cf. Malefiz-Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ord. v. 1616. Tit. 6. Art. 4 wurde die bis dahin

die

hie und da als leere Förmlichkeit noch statthabende Uebung, „daß vor öffentlicher Gerichtsschrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerckermaister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendiert und verthätigt worden," vollends abgeschafft. „Die Verhörn und abhandlung der gerichtshändel sollen an Orten, wo keine sonderbare Gerichtshäuser oder Gerichtsschrannen, in den Pfleghäusern, in den Hofmarchen, in den Schlössern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtschreiber Wohnung, und nur in derselben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden." L.R. v. 1616. f. 19. Bey Abele in der „künstlichen Unordnung" I. 315, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Malefizperson, wurde auf der Kaiserlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amthaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach diesem ritte der Unterrichter, deme folgte der Hutstock oder Kerkermeister, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe..... Als sie nun zu der Schrannenstiege angelangt, stiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kays. versamlete Stadtgericht mit blossem Schwert sasse. Das Verbrechen wurde von dem kays. Herrn Schrannenschreiber offentlich abgelesen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu...." Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. sitzt auf der Schrannen. Die Beysitzer dieses Gerichts nennt er Schrannisten. Aventin verdeutscht durch Schrannen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildniße haben die Römer an ihr Schrannen (juxta rostra bey Plinius) gesetzt;" p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgesteckt;" p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen." „Geschicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen ꝛc.) in der schrann oder hinder der schrann, oder wa sy vff dem hawß geschicht." Augsb. Stdtb. Cgm. 526. fol. 114; 559. fol. 141. „So der Beklagte zum ersten Gericht nicht erscheint, so soll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel also ruffen und fordern lassen: N. ich fordere dich zum ersten Mahl, daß du kommest zwischen die Schöpfen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Hufeisenform gestellten Schrannen oder Bänken sitzen), und dich verantwortest von des Mords wegen ꝛc." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 238. cf. Grimm R.A. 811. Vrgl. Cgm. 561. fol. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der rawber geseczt ist worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen sitzen) mit gebunden henden, so sol der clager aber der sachwalde schwern auff seinen kopp vnd auff seinen schopp, das er in

auff freyer strasse berawbet hat." „Für den vier pencken" — (vor dem Gericht). ibid. f. 56. „Ein richter hies ein man yn die vier penck sitzen." „Die richter vnd scheppen sullen auß den vier pencken an keines mannes gesprече gen, sunder sy sollen sitzen, clag und antwort horen vnd recht urteil da zwischen finden." ibid. fol. 18$\frac{a}{b}$. „Des er lasterlichen muß stan in dem stock und in den schrannen." Teichner. „Nu vint man in den schrannen falsch gezeugen laider vil, hil du mir, als ich dir hil." Suochenwirt XXXIX. 158. **Die oberländische ellipt. scherzh. R.A.: Schrannen stên, von tanzlustigen Mädchen: auf dem Tanzplatz gegenwärtig seyn, ohne von einer Mannsperson zum Tanze aufgezogen zu werden — scheint eher hieher als auf Schrannen 1. a) zu beziehen.**

2\. b) fig.: **das Gericht. Die Êhaft-Schrannen, Ehehaftgericht, Dorfgericht.** „Soll ain ieder Wirt sein Kandten, der Metzger sein Gewicht ꝛc. zum Rechten der Ehehaft-Schrannen bringen." Uttendorfer Ehhaftrechtsartikel. „Vom Kloster Mattsee ist man 2 Viertl Wein und etliche Pfennwerth Brod in die Ehehaft-Schrannen aufzusetzen schuldig." Freyheit im Rättenbach. Cbm. Kl. 167. p. 515. 472. Die Landschrannen, gleichbedeutend mit Landgericht, sowohl insoferne dieses die höhere oder die Gerichtsbarkeit über Grund und Boden und das Halsgericht, als insoferne es den Bezirk eines solchen Gerichts bezeichnet. Churb. Landeshoh. über Donaustauf p. 44. 45. Ueber die Beeinträchtigung der landesfürstlichen oder Landschrannen durch allmähliches Aufkommen von adelichen und geistlichen Jurisdictionen klagt im J. 1440 zum Schluß eines Verzeichnisses von Orten, wo vermeintliche Hofmarch- und Dorfgerichte seyen, der Richter zu Dachau seinem Herzog: „Gnädiger Herr, die all, die geschriben sind, geht kainer für die Schrannen zu Dachau nicht, und alle die hinder den Prälaten sitzen, der noch vill ist: dabey Ihr büdere Rät wol versteen werden, daz der Nam gar vil größer ist, wenn der Nutz von der Schrannen. Dann seynd mein gnädiger herr Herzog Ernst sälig todt ist, ist die Schrann gar vil böser worden, und lugt jr nicht dazu, so wird sie noch öder." Krenner Land-, Hofmarch- und Dorfgerichte I. p. 65. MB. III. 879 ad 1469 wird die Schrann zu Haselbach als dem Kloster Ranshofen zuständig aufgeführt. „Der Abt von Etal mag einen Richter setzen, der soll dann richten nach des Puchs Sag. Was aber das Puch nicht hiet, darumb sol der Richter an der Landschrannen fünf oder siben der pesten, die ain Recht erkhennen, und die in der Landschaft daselben gesessen sind, ungeuerlich nydersetzen, und sol die fragen auf jr aid, und waz die dann erkhennent oder der merer Tail unter jn, dabey sol ez beleiben." Lori Lech-R. 98 ad 1401. „Der ist tzwen und sibentzigk man, die darzu belechent sein, daß sie allew jar zwir auff die landschrannen gen Germischgew komen sullen.. und das recht da besitzen." „Item mer ist ze wissen, das die drey schwaigen von Grüenaw die landschrannen mit den penckhen versorgen sullen." Ehaftbuch der bischöfl. Freysinglischen Grafschaft Werdenfels v. 1451. Cbm. 1553. „Es ist ein Schrann zu Reichertshofen in der Herrschaft, die besitzt man was zu

richten ist in dem Margtt nach altem Brauch und Herkommen, und richtet nach dem Buech umb all Sach." Reichertshofer Salbuch v. 1501. „Daß kein Burger zu Amberg auf kein andere Landschrannen im Lande zu Bayern geladen noch zu Gericht gezogen werden soll, dann allein auf die Landschrann bey Amberg, genannt zur Eichenstauden, das ist bey dem Drathammer Newenmül unterhalb der Stat Amberg gelegen." Amberg. Stdtb. v. 1554. Art. 119. Aventin, welcher p. 27 behauptet: „vom König Saro heißen wir noch, da man zusamen kompt, gibt und nimt Recht, die Sarannen, kurz, die Schrannen," sagt p. 12: „In Nidern Bayern, so sich des Rechtbuchs (Kaiser Ludwigs) nicht brauchen, sitzen die gemeinen Landleute auch an der Landschrannen und müssen Urtheil schepfen, auch über das blut richten." Ueber die Ausartung dieser Einrichtung vergleiche man eine ältere in Kr. Lbhdl. XVI. p. 579 mit abgedruckte Bemerkung. „Noch bis zum J. 1803 mußte sich der Landrichter von Wolfratshausen alle 7 Wochen nach dem Dorfe Perlach begeben, um daselbst Landschranne zu halten." Feßmair Gesch. v. B. 633. Die Schrann zu Fraunhofen (Ld.Gr. Vilsbiburg) war bis 1807, wo diese Herrschaft die Reichsunmittelbarkeit verlor, in Uebung. (Bürgermeister Jac. Klar).

2. c) Der Gerichtssprengel. „Das si bald tail komen sollen in die lantschrann, dorinn der grunt und poden gelegen ist." MB. XIII. 451 ad 1444. Von salzb. Pfleggerichten war Neuhaus in 4, Mosheim im Lungau in 3, Tamswag in 2, Werfen in 5, Zell in 2 Schrannen abgetheilt. Hübn. 162. 443. 488. 511. 712. „Die Schranne oder Amt Petting im L.G. Waging." ibid. 50. 56.

Der Schrannen-Redner, Advocat. Der Schrannen-Schreiber, vrgl. Stuelschreiber. Der Schrannensitzer, Beysitzer am Dorf- oder Ehhaftgericht. (Thalgau Hübner 246). Schrannenstab. Gerichtsbrief v. 1424. „Umb 9 Pfd. dn., so zu Kothendorf vnder dem Schrannenstab verabschidt worden."

Hier ein paar auf 2. a. b) bezügliche ältere Formeln: „Als ich an offner Schrañen in der Hofmark Pillersee mit gewaltigem Stab saß zu rechten, da komen die 12 geschwornen Rechtsprecher, die zu der Schrañen Geswορn gesezt sein, und saßen daselben an die Schrañen nider... desgleichen stunden auch die ganz gemaine nachpaurschaft des Pillersee daselbst. Nachdem ließ ich an der Schrañen ir alt gewondliche landrecht offenlichen verlesen... fragt ich auch etlich aus der gemainen Nachpaurschaft, die für der Schrañen stunden.... Das recht hat sich ergangen in der Hofmark zu Pillersee in dem Pfarrhofe" a°. 1466. MB. II. 102 ff. „Da fragt ich an die Schrañen, was recht war." ibid. 77. „Einem ein gut über offne Schrañen mit dem Stab einantwurten" (s. Stab). ibid. 98. Hist. Fris. II. II. 325. „Bei der Schrañen sind geseßen die erbergen N. N." MB. II. 69. „Den Angeklagten berueffen laßen über die Schrañen, ob er das recht wolt verantworten." MB. III. 579 ad 1464. „Von rechten ze rechten, von schrannen ze schrannen klagen..."

MB. VII. 179. „Als des kaisers puch sagt, und als der schrannen recht ist...“ ibid. „Darüber ward im des Gerichts brief ertailt an der schrannen.“ ibid. „An offner Schrannen und net in Winckeln“ sollen Käufe von Grund und Boden geschehen. MB. VII. 215. „Wer erb und aigen ze pfant setzen wil, der sol daz tun vor gericht in offner schrannen in den vier wenden.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 52. Heuman opusc. 150. Sieh oben S. 20. 25 2c., und überhaupt Maurer's Preisschrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonastisch auch Schrannenbank. Diese Bedeutung scheint die älteste und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu seyn. Gl. o. 137. 411. 434 scranna, scamnum; Kero VIII. 11 in scrannom, in scamnis; gl. i. 486 scrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechselbänke (Joh. II. 15), bey Otfr. II. 11. 33 scrannon; gl. o. 35 fleiscranna (fleiscscranna), macellum; gl. a. 165 in scrannolon, in subselliis. Auch ins ältere Italienische hat sich das germanische Wort erhalten: Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Psalm I. 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante Parad. 19. Das schweizerische Schranne, Schränne, Riß im Felsen, Berglücke, wird wol kaum hieher, sondern, als Aussprache von Schrand, zu schrinden gehören. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebst Schrann ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 ist vielleicht nur verschrieben für Schranckpaum. S. Schrank.

schränen (schrä̃n, Paſſ. Wald) schloßen, hageln. Vrgl. schrä-en.

Der Schrein (Schreĩ, Dimin. Schreĩl), Schrank, Kasten, Kiste, Lade — doch sind diese Worte allgemein-üblicher; ä. Sp. daz schrin, a. Sp. scrini. Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein. Schrein des Hails 2c. Hailig schrein, sacrarium. Cgm. 630. f. 101. „Das staub und regen nit mag darein reisen und vallen auf das Gottes schrein“ (Marias Grab). Cgm. 827. f. 92. Kirchen- oder Zechschrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. Lait-schrein, Säum-schrein (ä. Sp.), der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden könnte. Hist. Fris. II. II. 148. Nibel. c. 2094. 3129. Das Schreinpfand, liegendes bewegliches Pfand, dem eßenden (Vieh) entgegengesetzt. L.R. v. 1616. p. 211. Heum. opusc. 116. Der Schreiner, Tischler, Kistler.

Die Schrand (schwäb.), was Schrann (vrgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), also: 1) Getreidemarkt, 2) Gerichtslocal. „Der Richter ließ sie für offene Schrand führen.“ Dr. Eck. Schon im Schwabenspiegel bey Senckenberg 101 und 144 steht Schrande. Der Schrand-Nickel, öffentliche Hure.

schrinden (Cond. schrindet, schrund, schränd, Partic. geschrunden), aufspringen, Spalten, Risse erhalten; bersten; (a.Sp. scrindan, scrintan, scrand, pl. scrundun, partic. giscrundan); auch wol bersten machen. Die Hände, Lefzen də'schrint'n, sän' də'schrunt'n. „So die puchler (das Zahnfleisch) anvachend zu schrinden." Cgm. 601. f. 108. „Das Erdreich entschrunt." Av. Chr. 39. „Und wo sie etwann die khugel zerschrundt oder austhett." Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß (a. Sp. scrunda, scrunta, scruntussa). „Das Leder wird schrundächtig." Dr. Minderer 1620. p. 121. Dieser hat auch das Verb schrunden. „Mueß vor hitz zerschrunden." p. 111. Vrgl. Schranz.

Die Schrange, (ä. Sp.) für Schranne, w. m. s. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Bischöfen von Freising und ihren Leuten das Privilegium, daß man sie nicht mehr auf seine Schrangen, Lantschrangen, ziehen und auf denselben ansprechen sollte. (Hist. Fris. II. 1. 125). In Hamburg ist die Form Schrange für Fleischbank, Fleischmarkt üblich. Vrgl. Grimm R.A. 811. 812.

Der Schrank, a) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kasten ꝛc. Das rheinische Schank wird bey derselben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort seyn. b) (O.L.) Stoß von verschränkt aufgeschichteten Holzscheiten. c) (Heppe) Schritt des Hirsches, „weilen er jederzeit geschrenkt gehet." d) (a. Sp.) scranch, Hintergehung, Betrug (isl. skrök, figmentum, skrökva, fingere). Die Schrank, ein ä. Fechter-Ausdruck. Leg dein Messer in die Schrank. In der Schrank ligen. Die Schrank-huet ꝛc. Cgm. 582. fol. 14. 17. 20.

Der Schranken (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunstange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieses Wort fast nur im Plural, und auch da meist blos in figürlichem Verstande vor. Die Schranken um die Räume, wo unsre Voraltern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe ꝛc. hielten, waren ursprünglich wohl nur ganz einfache Stangenzäune. Zu dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol 2. B. 2. Heft unkundlich beschriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwischen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino statt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köstlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar lustsam zu sechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den schrancken entzwei.. indem ersach Graf Hans den Walchen bey dem zerbrochnen schrancken stend." p. 212. Außerhalb des Schrankens. Nürnb. Fechtschul. 1606.

schränken, schrenken, a) wie hchd., d. h. quer und übers Kreuz legen, setzen, stellen ꝛc. (a. Sp. screnchan, praet. scranhta). Die Spieße schrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) schränken den Mülstain, Querfugen in denselben hauen. „Wenn der Oberstein nicht geschränkt oder geremischt ist," also daß er kalt malen kann. Wagner C.= und C.=B. II. 99. c) Stangen so übereinander legen, daß sie einen Zaun bilden. „Geschrenkte Zäune." Lori Lech=R. 571. Einschrenken einen Platz. Holzschläge verschrenken, einzäunen. L.O. v. 1518. Figürl.: Einen Feind umschrenken, umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbschrenken." Avent. Chr. 219. 400.

Der Schranz, Riß, Spalt. Die Schranzen (bey'm Wolkenstainer) sieh oben S. 116. schrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech auseinander schrenzen, die Rinde eines Baumes aufschrenzen. „In iegelichem stuckelin, was von dem spiegel geschrentzet wirt." Altd. Wälder II. 246.

Die Schrenzen (Nürnb., Ansp.), a) flacher Korb zum Wegtragen des Mistes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein=Messingdrahtziehern) ein Gesell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meister werden kann. Vrgl. Korb. S. a. Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zusammengepreßtem Fließpapier. Das Schrenzpapier, Fließpapier. „Nimb schrenzpappr, vnd leim daz aufainander." Büchsenmaisterkunst, Druck v. 1529. Vrgl. Schrems.

---

schrappen (Rhein), schaben, scharren. Geld zusammenschrappen. „schrapen, strigilare." Cgm. 685. Voc. v. 1432. Der Schreppler, der Arme. Voc. v. 1618.

schrapatzen (ä. Sp.), schröpfen. „So schrapacz an iedwedern fuoze." Cgm. 724. f. 176. S. schrepfen.

Der Schroppen (Schröppm, aber auch Schrouppm, Schruəppm), Erhabenheit besonders von festerer Consistenz auf sonst weichem Boden, Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Der Scherenschroppen, Maulwurfshügel. schroppet, geschroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten. schröppət und röppət, d. W.; „schroppet, fragosus." Voc. v. 1618. cf. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper (Rhein), Art Besen mit kurzen Schweinsborsten, den Stubenboden zu scheuern. schroppen (Augsb.), grobe Arbeit verrichten.

---

schrepfen (schrëpfə̃), wie hchd. schröpfen (ä. Sp. schrephen, schrepfen). „Von lassen in dem pad, das man nennt schrephen."

Cgm. 339. fol. 90.b „Das Schrepfhörnle, was Laßköpfle." Voc. v. 1618. Man brauchte ehmals für schröpfen auch den Ausdruck ventausen, verstümmelt: „beiseln." Dr. Minderer 1620. p. 146. „Die Wisen schröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt." Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen schrepfen, sie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an sie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch soll die Kröß (Krebse?) schrepfen(?) und brüen." Scheirer Dienst=Ord. Cgm. 698. f. 11. cf. schrafen, schrappen und schrapazen.

Der Schratt, öfter der Schrättel (Schrädl), Waldteufel, Kobold, Poltergeist (a. Sp. scrato — dies steht gl. a. 663 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269 scratun, pilosi, Isaias XIII. 21; gl. i. 571 scraton, larvas, Prudent. c. Symm. II. 839). „Die minne ist villeicht ain schrat, ain gaist von helle." Titurel. Waldschrat, der Satyr. Altd. W. III. 226. gl. o. 286. „Schrettel, gespenst, lemures, larvae." Avent. Gramm. „Nachtschretl, incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna." Voc. v. 1618. „Auch soll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schrättel seyn geplagt worden." P. Abrah. „Schretlein oder wichtlein, penates." Voc. v. 1482. („Abergläubische) die dem teufel etwas opfern und dem schrätlein, oder der trut rote schuhel." Cgm. 632. f. 5. „Die am ersten jarmonden des abentz ein tisch mit guter speiß setzen, die nacht den schretelen." Cgm. 234. f. 152.b „El mazaruol der schratel." Voc. venez. todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 52. In den VII Com. ist Schrata, Dim. Schretele ein Schmetterling (vielleicht mythisch aufgefaßt). Vrgl. Schrähelein und Schratz.

Schrättel (Schrädl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Die Schrait, Schrant, s. Schrai=at.

schreiten, praet. schreitet, schritt, ä. Sp. schrait, Partic. geschritten (gschridn), wie hchd. (a. Sp. scritan, gradi, labi). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485. p. 114b gilt schreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. skrida und skreidaz (serpere, repere). cf. Schrittschueh. Die a. Sp. hatte nach Gramm. §. 956. VI. auch eine Ableitung screitan, d. i. scraitan, divaricare; gl. i. 58. 545 Partic. dat. pl. giscreitten, divaricatis (cruribus). cf. Gräiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri'), wie hchd. (a. Sp. scrit, pl. scriti). schritten, Schritte machen, schreiten. abschritten, abschrittnen, ausschritten, mit Schritten ab=, ausmessen. schritteln (schridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelschuoch, petasum, Voc. v. 1429; a. Sp. scritescuoh.

schröten, schröten (schroudn, schrêdn, Praet. schrötet, schriet, Partic. geschröten und geschrötet, gschroutt), a) wie hchd. (a. Sp. scrôtan), schneiden, hauen, doch nur mehr in gewissen technischen Beziehungen. Z. B. Rueben oder Kraut schröten, Rüben mit einer eignen Art Messer (Schrötmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkasten (Schrötboden) zu sogenanntem Klainen Kraut (Rueben-Kraut, bayrischen Pulver) klein hacken. „Brav schröten, große Stücke Brod schneiden." Wacklus. „Münz schröten, vom Rundstab oder Zain gehörig versetzten Silbers oder Goldes die einzelnen Stücke schneiden." Lori Mz.R. I. 11. 108. 114. 191. 275. abschröten ein Stück Eisen, Holz ꝛc. einschröten einen gefällten Baumstamm, Einschnitte in denselben hauen. In einigen Steinbrüchen wird das Loshauen größerer Stücke schröten, das Behauen ins Feinere schröteln (schrêdln) genannt. Jenes geschieht mit dem Schroud-, dieses mit dem Schrêdl-hamə'. „Bis die Juden das loch in den fels geschrieten, darein si daz crewtz stackten." Cgm. 845. f. 19. „Do verschriet er im die ringe (am Panzer), das sie dahin stoben." Ingolst. Reime v. 1562. „Ein har vil hohe er furder schriet" (schnitt es ab). Barlaam und Josaphat. „Geschraitten Nudeln," in einer gedruckten Speisеord. v. 1755 des Spitals zu Vilsbiburg werden wol geschrötene, d. h. geschnittene seyn. Die Schrötfurch (Schroudfuər), d. W., Furche zur Ableitung des Wassers, quer durch einen Acker gezogen (geschröten). In den Voc. v. 1419. 1432 kommt schröten, wie noch in den VII Comuni schroaten, im Sinn von Gewand-schneiden, Schneiderarbeit machen, sarcire, vor. Vrgl. schneiden S. 484. b) eine Art, Fische zu fangen. „Item es soll auch das Schrotten (Schröten, Schrätten) gearbeitet werden von Ostern bis auf Sonnenwerden und darnach nimmer." L.O. v. 1553. f. 148. Kr. Lhdl. XIII. 140 ad 1500. cf. VIII. 399. Nach dem L.R. v. 1616. fol. 642 ist es bis St. Gilgen Tag erlaubt. S. unten S. 521 Schrot, Schrotnetz. c) (Passau) schröten (schroudn) beym Tanz, Ländlə' genannt, mit den Füßen stampfen, den sogenannten Drischlag machen. Der Schröt-Tanz.

Der Schröt (Schroud), plur. Schröt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geschnittenes Stück. „Eisene Schröt, die so groß seind als die Würfel." Feurbuch v. 1591. Die Schröt zum Schießen werden jetzt gegossen, weisen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eisen zu diesem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiserner Kugeln wurde Bley über eisene Schröt gegossen, um ihnen Kugelform zu geben." Fronsperger v. 1555. f. 17. 21. Schröt kommt zwar für Abschnitte jeder Art (z. B. Fleisch, Brod, Tuch, Papier — schrode, cedula, gl. a. 832 —), aber insonderheit für Abschnitte von Holzstämmen vor. Sagschröt (O.Pf.), Sägeklotz. Die groben Bauernschrötlein

(Simplicissimus v. 1684. p. 44) sind wol, wie Klötze, figürlich zu nehmen. Der Schrôt, Collectivum für mehrere Schrôte, d. h. rohe Baumstücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkstollens ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden; oder die als hervorstehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländischer Bauernhäuser läuft; diese Altane selbst. Pegius de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb schrôten, schrôten in der Bedeutung: Wände ꝛc. von Holzstämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geschrôtten Bau soll man Zimmerholz geben, sondern die Unterthanen anhalten, daß sie die Stöck und Füße mauren.“ Lori B.R. 569. O.Pf. Kohlord. v. 1694. Ebendaselbst p. 574 heißt es: die Kohler sollen alles Holz, wie es ihnen verwiesen, guts und böses, unausgeschrôtt (ohne die Blöcke auszusuchen?) aufarbeiten und abkohlen. In der Jachenau wird Schrôt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumstammes gebraucht, an welchem er vom Erdstock abgehauen ist (Spranz).

Der Schrot, das Schrotnetz. Die Aiblinger klagen a°. 1561 über ein Schrottnetz, das die drey Schwaiger von Pang in der Mangfalt brauchen, als über einen engen verbotenen Fischzeug; die Panger behaupten: „daß solcher Schrott nicht verboten, auch so weit sey, daß ein Fisch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe.“ Cbm. Kl. 339. p. 135. Sieh oben S. 520 schrôten b).

Der Abschrôt, das Abschrôtlein, Abschnitt, Abfall, Überbleibsel von Speisen ꝛc. (gl. a. 338. 483. 610 ascraot, plur. ascraota, ascrota, sarcolamina, rami, sarmenta). „A=schrot, Krätze beym Münzschlagen.“ v. Lang b. Jahrb. 373. Der Bainschrôt, a) (á. Sp.) Verletzung eines Knochens. L.R. v. 1616. p. 405. „Gewonleich ist, daz man für die painschrôt zwainzich schilling geit dem richter, und zwainzich dem chlager.“ Rupr. v. Freis. Rchtb. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet selbst nicht, daß ein Schifer oder Bainschrot in der Wunde bleibt.“ Dr. Minderer 1620. p. 209. bainschrôtig, adj. „So die Hirnschal (vom Hiebe) brüchig oder bainschrôtig ist.“ Bayreuth. Bußord. v. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nâchschrôtlein (Nürnb.), Überbleibsel von Speisen. Der Umschrôt. „Es soll auch hinfüro zu keinem Blankenzaun noch Umschrott einigs Holz aus unsern Wäldern nicht gegeben werden.“ O.Pf. Kohlord. Im Posenschen ist, nach Bernd, der Umschrot eines Grabhügels eine Einfassung desselben mit Brettern, die im Viereck zusammengefügt sind. vierschrôtig (im Scherz), wie hchd.; im Voc. v. 1618 quadratus. „Ein man vierschroetic mit einer witen brüste, Ritter Gotfrid v. Ganc.“ Maßman Denkm. 139. „Ein ros vierschrôtic vnd vorne zu der bruste wit.“ Altd. Wälder III. 81. „Einen vierschrôtigen Trunk trinken.“ ibid. 23.

Der Schroter (á. Sp.), Schneider, tailleur. Cgm. 685; Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 133. 135. 145. (Ndrs. Schrader,

Schröder, schwed. skrâddare, auch VII Com. noch Schroatar). Der Zueschröter (östr.), Fleischhacker. „Die Zähn, diese helfenbeinene Zuschrotter." P. Abrah. In Wien heißt die Fleischbank für den Hof die Zuəschräd. Der Schröter (Schrêdə'), (b. W.) der Schröt, der Hirschkäfer. „schrotell, ceraster." Cgm. 659. fol. 265.

Der Schrätz, des Schrätzen (Schräz), 1) scherzhafte Benennung a) eines im Wachsthum zurückgebliebenen Menschen, b) eines Kindes.

„Schau mər ietzəd i˜ 'n Kälen'ə',
Wie sol I wöl den Schräzn nenə˜."

In der Fabel (altd. Wälder III. 170) sagt der Wolf zum Lamm:

„Du vil unreiner Schraz."

2) Perca fluviatilis, Bürstling (Fisch). cf. Schrezvedér, Renner S. 51.[b]

Der Schretzel, das Schretzlein, Art Kobold, Wichtlein. „Auch ettlich glauben haben, iglich haus hab ein schreczlein, wer das ert, den geb es gut vnd er. (Auch vint man ettlichs, das an der pernacht seinen tisch richte. cf. Bercht). Auch wie die schreczlein so geswind auf vich reiten und varen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141.[a] „Schretzel, Schrettle, incubus, epialtes, faunorum in quiete ludibrium." Voc. v. 1618. „Screz, plur. screzza, larvae, lares mali, quaedam monstra." gl. a. 43. 665. Gl. a. 655 steht waltscaze (l. scraze), Fauni; gl. i. 268 scraaz, pilosus. Im Isl. ist skratti ebenfalls eine Art Unhold. Davon wäre Schratz die hchd. Form, während Schratt, Schrättel ganz crud aus der niedern Sprache beybehalten wäre. Zu Schratz (Kind) würde nicht übel stimmen das schretzen des Cgm. 299. f. 21.[a] „Den brunnen machat unser her mit den füzzen, do er schreczet mit den kinden." Vrgl. scherzen. In der Gudrun, Vers 448, liest man: „Ob ez schrawaz wären oder wilde merwunder." Sollte in schraaz und vielleicht auch im isl. skratti irgend ein primitives scra, scrah, scraw von der Endbildung abzulösen seyn, so daß sogar auch die gleichbedeutenden Formen Schrättel und Schräheلlein unter Einen Hut gebracht werden könnten? Vrgl. schrah (mager, unansehnlich, ungestalt) und Wichtlein, Zwerglein.

schritzen, a) (Anspach) spritzen. b) (b. W.) schlitzen. Der Schritz, Schlitz. Hemed- oder Pfaəd-schriz, Hemdschlitz.

Ein und vierzigste oder Schwa= ꝛc. Abtheilung.

Der, die Geschwei, des, der Geschweien, Person, mit der man verschwiegert ist — Blutsverwandter oder Verwandte des Gatten oder der Gattinn — gewöhnlicher: Schwager, Schwägerin. Der Geswie (Schwiegervater). MB. XXIII. 88 ad 1333. „Meinem Geswein" (Schwestermann). MB. XXI. 17 ad 1363. „Sichem der gesuio, (Sichem) den gesuien" (Schwestermann). Diut. III. 87. Genes. 34. Die „geswein" (der Gattinn Brüder). MB. III. 356 ad 1296. Der „geswige" (Frauenmutterbruder). Wigalois 1174. „Es heißen bey uns noch die Geschweyen (zweyer Brüder Eheweiber) Schwestern einander." Av. Chr. 164. „Fraget nifteln vnd neven, geswien, swiger, sweher, swager." Reinmar der Videler. Die Gevattergeschwey, Gevatterschwägerin. (Nptsch). Das Femin. kommt auch in movierter Form Geschweyin vor. Vrgl. Schwager, Schwiger, Schweher.

Der Schwi=bogen, bey Adelung Schwib=bogen; ob der erste Bestandtheil wirklich so zu ergänzen, bleibt zweifelhaft. Das Voc. v. 1618 schreibt: schwi=bogen, eines v. 1445 swin=bogen, Andere, und z. B. auch Cgm. 690. f. 60 swig=bogen, Schwich=bogen, Schwielbogen. Doch schon in den ältesten Glossen ist suipogo (fornix) die einzig vorkommende Form. Seltsam angewendet erscheint das Wort in „Nu lag ein Zippfel (der Wiese) in ainem Swibugen, da hiet das waßer durch ainen ganzen waſen gewaschen." MB. VI. 456. Im Isl. ist svig curvatura, sveigr arcus, sveigia curvare, flectere, wornach ein allenfallsiges Swig=bogen als Tautologie, nach Gramm. S. 169. 170, zu erklären käme.

Der Schwâb (b. Schwàb, schwäb. O.Pf. Schwaub), gen. des Schwâben, pl. die Schwâben, wie hchd. Schwabe (á. Sp. noch meist Swâb, genit. Swâbes, plur. Swâbe, a. Sp. Suâb, Alamannus, gl. i. 1262, plur. Suâba, Suevi, gl. o. 120, Suâpa, Cyauuari, o. 590; gen. pl. Suâbo (rîhhi), Otfr. ad Salom. 10). In Schwâb=Dießen, Schwâb=Dilingen, Schwâb=Menchingen, Schwâb=Mülhausen, Schwâb=Soyen (S. I. 161 ꝛc.) mag noch der ältere genit. plur. Swâbe stecken. Vrgl. Swâbe ê, Swâbe reht (Suevorum lex, jus) in der alliterierenden deutschen Ehevertrags=Formel des Clm. 2. f. 58.b Jornandes (um 540) braucht cap. 55 für ein nach der geogr. Länge zwischen den Franken und Bayern, nach der Breite zwischen den Burgundionen und Thüringern wohnendes Volk noch die Form Suevi, Paul Diaconus aber schon Suavi. Procop. (Gothica. Edit. v. 1607. p. 190) unterscheidet Σούαβοι

die den Franken unterthan, von andern, die es nicht sind; fol. 184 hat er Σουαβλιαι. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si slugen iri gizelte ane dem berge Suebo (Suevus nach Isidor Orig. X. 2), dannin wurdin si geheizin Suabo." König Alfred nennt sowol die Suevi der Alten (Orosius fol. 225 ad ann. ab urbe c. 1010); als das zu seiner Zeit im Süden der Eastfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suǽfas (Orosius p. 19). Der Sachsenspiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 38. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter diese werden daselbst, der Abstammung nach, genug der edeln Geschlechter Norddeutschlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafschaft Mansfeld, sieh Adelungs Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4ten Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, besonders die große, ob die Schwaben, abgesehen vom Namen, auch thatsächlich mit den Suevi zusammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwischen Elbe und Weichsel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob sie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zusammenleben (Grimm II. 25) so genannt —, müssen dem Scharfsinn Klügerer überlassen bleiben, so wie etwa auch, warum wol im Clm. 560 f. 145 von alter Hand bemerkt sey: Suevi non sunt nati sed seminati. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet sich eingeschrieben in Sigmund Meisterlin's Augsb. Chronik Cgm. 213. f. 41b (nicht in Cgm. 570. f. 15b, auch nicht im Druck v 1522. fol. III.), wo es heißt:

„Doch ist ain sprichwort,
Die Swaben seyen von hohem Stam,
Sie schaiß ain rayger ab ainem paum
Nider auf die erden, bey dem Reyn;
Davon die Schwaben komen sein.
Und von der Swaben stanck
Sindt komen die Frank,
Und aus der Francken ayr
Sindt komen die unsaubern Payr."

„Zwischen Griechen und der Barbarey ist ein größerer Unterschied, als zwischen einem Edelschwaben und einem groben Pommer." P. Gansler 227. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a°. 1301 zwischen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) also gros mordt, das die Schwaben die Roß ufschnitten und krochen dorin; und von denen wart ein sprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca." Hofmanns Thüring. Chron. Cgm. 1012. f. 127. **Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen? „Er war so voll Läuse, daß man die ganze Schwabenhaide damit besetzen konnt." Simpliciss. v. 1669. p. 478. Schwaben-Ruben. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben." Anspach. Tax-Ord. v. 1683—1736. Die Schwaben-Schüßel, ein steinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte**

Bischof mußte es mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt seinem Bischof daraus Bescheid thun möchte. Der Schwaben-Weber (Nürnb.), Barchentweber, deren seit 1488 viele aus Augsburg eingewandert.

Die Schwäbinn. „Ein fri Swebenne." Clm. 2. fol. 38.b Der gute Aventin verheiratet sich in seinem 64sten Jahre noch „mit einer Schwäbinnen. Mit dieser bösen zänckischen Schwäbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Gisela gezeuget." Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken Heidelb. H.SS. p. 451) seine achzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünschen mag?

schwäbeln, schwäbezen, im schwäbischen Dialekt sprechen, oder sich zu demselben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelsischen werden die schwäbelnden Tyroler des Ober-Innthal von diesem Umstande Schwäben genannt. So unterscheidet das Volk fast immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künstlichen, Politischen.

schwäbisch, adj. Schwäbischer Halland, scherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig seyn von den Spottsagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer sich gegenseitig neckten, daß z. B. sogar ihre Kreuze und Crucifixe die Farbe der Partey hätten haben müssen, ja daß schwäbische Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen gestoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. diesen günstig zu seyn. S. Rochholz eidgenössische Liederchronik 260. 267. „Swabisch-Werd," Donau-Wörth. MB. XXVII. 139 ad 1402.

2) Der Schwab (Schwàb, Schwà'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwà'kêfə', Schwàbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, blatta lucifuga oder orientalis.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwàbm), a) Einschiebsel, Stück schlechtern Leders, das der Schuhmacher zwischen die Brand- und die Doppelsohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwischen einen allzu lockern Reif schlägt. b) (Höfer) ausgedroschenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. cfr. schwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth schwer seyn mußte. Back-Ordnung der Fürstenschule zu Heilbronn v. 1581. Cgm. 998. f. 136. Vrgl. oben S. 305 Schaben.

schwaiben (schwaəbm), (sich zu einem noch im isl. svifa vorhandenen Ablautverb schweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956. VI., verhaltend, vrgl. schweben), a) schwenken, schwemmen, spülen. Regengüsse schwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergstrom schwaibt Felsen und Steine ins Thal herab. Die Wäsche schwaiben (in Wasser ausschwenken). Gläser schwaiben, schwenken, rincer. Den Stubenboden aus-

schwaiben, denselben fegen, während man Wasser darauf gießt. „Tu es in ain vergulten pecher, und swaib das wasser darin umb." Cgm. 821. f. 35. „Auzswayben by vas, emungere." Voc. v. 1419. „Luo, schwaiben." Av. Gramm. Abgeschwaibte (Ágschwaəbtè) Nudeln, sogenannte geschnittene Nudeln, auf eine gewisse Art zubereitet. Das Geschwaibet, Geschwemme, Gespüle. Ágschwaəbet, Zsamgschwaəbət. — In mehr niederdeutscher Form stimmt hiezu das posensche schweefen (Bernd p. 282), das böhmische schweifen. („Ein Faß mit Wasser ausschweifen." Jebauzki Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) schwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füssen und schwaiben hin und her," bis er nieder fiel. Cgm. 138. fol. 112.

„Der kuning lie den vanen waiben,
al hine vnde here swaiben." De bello Carol. M. 2908.

Diese noch schweizerische Bedeutung ist bey uns hauptsächlich in der Iterativform schwaibezen (schwaəbəzn), hin und her schwanken (besonders von Flüssigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der sueib." Eine ältere ganz nahe liegende ist die des Schwebens. „Daz iuwer lop stiget vnde sweibet hô." Walther v. d. V. 85. 3. „Gotes gheist suueiboda oba uuazzerum" (ferebatur super aquas). Isidor IV. 13. 14. (Vrgl. schweben, das sich zu schwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

schwaibeln, a) (b. W.) Drehen, einen Strick durch Umdrehen straffer anziehen, raiteln (isl. sveifla, agitare, sveifla í kring, circumagere, gyrare). „Haben jhm die Schweden den Kopf dergestalt zusammengeraibelt und geschwaibelt, daß er Gehör und Gesicht verloren." Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen (wol nach derselben Figur wie Schwank).

Der Schwaiber (O.Pf.), Heuschober. Vrgl. Schweiber und Schwaben.

schweben, a) wie hchd. b) sich hin und her bewegen, schwanken; schweifen. I maə ét, dás I umschwébm kā voᶜ lautəᶜ Mattikeid. „Schweben und auch schwanken sicht man truncken leut." Cgm. 714. f. 82. „Denen Pauren seind die Roß, Rindvieh ꝛc. von denen herumbschwebenden Soldaten hinwegkgefiert worden." Wstr. Btr. VII. 310. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Wasser schweben, fluitare, jactari fluctibus." Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da schwebet in dem Mer." Cgm. 312. f. 32. Gl. a. 306 ist suepen, nare, i. 695 suebont, natant (i. 539. 546. 556 auch sueparon, nare). (Vrgl. oben S. 525 schwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fischer am Bodensee; der mittlere Theil

des Sees, dessen Grund zu keinem anliegenden Ort gehört, gleichsam der hohe See. Gl. a. 264 ist casuep, fretum — welches sich zu suepen, nare, wie Sund (etwa statt swumd) zu suimman verhalten wird. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en sweb setzen" (wagen). MB. VI. 247. b) Die Schwebstange am Frachtwagen. Das Schwebtuech des Wundarztes. Dr. Minderer 1620. „Swebeduch, swebepflaster." Cgm. 731. f. 70 Der Schwebwasen, der unter dem Fußtritt sich senkt und hebt, Moorgrund.

In der a. Sp. (wenigstens gl. a. 189. 242. 253) steht suep (dat. suepa) auch für aer, während a. 269 gurgibus durch suepim (Stalder Geschweb) verdeutscht ist — überall schlägt also die Idee der undulierenden oder kreisenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieselbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einschläferns, liege dem alten intsuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I. 11. 83 „Maria seono 'nan insuebita;" gl. i. 871 „slaffe sint antsuebit, somno sopiuntur;" a. 410. 609, i. 618 „intsuebiter, sopitus;" i. 46. 917. 918 „suebida, sopor." In Cgm. 17. f. 11. 110, Diut. III. 64 steht entsueben, insuebian (insuebita) für das neutrale dormire selbst. Indessen ist im Angelſ. und Isländ. svefan, sofa, sefa (dormire) ein nach geben conjugierendes Ablautverb, entsprechend dem sanskrit. SVAP (Bopp radices p. 210), slaw. spati (s'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieses als die, mit unserm vorliegenden swîfa, praet. sweif unverwandte, Quelle vom transitiven intsuebian zu betrachten.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel (Schwebl, Voc. v. 1618, swebel als neutr., Voc. v. 1419, suebul, suepol, Isid. 3. 18, gl. i. 1130). schwebeln, schwefeln. anschwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung Fische zu fangen (vermuthlich eine Garnreuße, bey Stalder Schwäbnetz, Aschaff. Wablef). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber soll man vor St. Bartholomänstag auch nicht legen. Sie sollen auch nicht länger ligen, dann bis Ostern; so soll man sie darnach ans Gestatt legen." Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen.. und ein Fischer über sechs nicht legen." L.R. v. 1616. fol. 642. Khraisser Comp. 507. (Etwa fluctuierende Reissigbüschel II. Th. S. 91). „verschweibern(?)." „Die Gerichtschreiber sollen schwören, seiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verschweibern." Kr. Lhdl. VII. 427. Diese Formen, deren letzterer aber vielleicht ai gebührt, scheinen auf ein zu schwaiben gehörendes Ablautverb schweiben (isl. svifa, praet. sveif), ferri, agſ. svifan, wovon wol das adj. svift, velox, zu deuten. Vielleicht gehört dahin auch gisuibida, colymbus. gl. i. 1237. Sieh oben S. 525 schwaiben und S. 526 schweben.

„schweibeln," auf schmeichlerische Weise geschwätzig seyn. Sich einschweibeln bey Einem, insinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Aussprache von schwäbeln.

Der Schwibbogen, s. Schwi=bogen.

schwibeln (b. W.), pfeifen. Der Schwiblgeyə', Junge der gerne pfeift. Vrgl. schwegeln.

---

schwach, a) wie hchd. Der a. Sp. scheint dieses Adj. noch fremd gewesen zu seyn. Es findet sich auch weder im Angelsächs. noch im Isländischen. b) Die Bedeutung, in der es sich anfänglich findet, war: erbärmlich, schlecht, gering. „Do ließen sie das hoch adel (das Kind Jesus) ligen in dem schwachen stadel." Cgm. 714. f. 203. „Swache spîse. Schwache kleider." „Daz dritte geslâht ist vil swah" (tertium monachorum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd swachist" (omnibus inferior et vilior). „Ob du sunderst daz edel von dem swachen." „Nym der swachen frawen war" (agnosce meretricem). Codd. Monac. „Dehein wîp so swach" (ein so armes, niedriges Weib). Wigalois. „Und wart des swachen dinges (des Diebstahls) gezigen." Suso's Leben. Cgm. 819. f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war schwach. Von des Kaisers Schwachheit und Tod." Avent. Chr. 360. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582. f. 1 ist die Schwech des Messers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchət, Schwachheit. schwachen (á. Sp.), gering, schlecht werden, abnehmen. Im Cgm. 270. f. 163 heißt es von einem Galan: „er verhueb sich vor dem gesmachen (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), sein lieb was im entswachen (seine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zusammenhang mit dem alten Ablautverb suehhan (suah, gisuohhan, ebullire, scatere, olere, foetere) denken, und daß schwach etwa ursprünglich den sinnlichen Begriff des sich Auflösenden, Verwesenden angedeutet. schwechen, schwächen. Nach der ältern Acception von schwach — schlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau schwechen. „Messalina plach zo goen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo suecken," sagt eine niederrheinische Chron. Cgm. 691. f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geschwöcht." Chron. Freyb. Samml. I. 57.

Das alte Ablautverb gisuihhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher passen. „Davon ir chraft vil gar besweich." Cgm. 107. f. 15. Sonst galt in der a. Sp. die Form bisuihhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. asuih, scandalum, scheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291. f. 271) swich zu entsprechen. „Gotes namen, den man mit arger

arger swich da nennet upiglich." (Im Voc. v. 1419 steht sweken, labare). Eine Form suihhon nahm man für vagari.

schweichen, Schwich (ä. Sp.), sieh den vorherg. Artikel.

Die Schwickenblüe (Gebirg), Rispengras, Poa disticha. Schwickgras (Hübn. 377), Nardus stricta L.

---

schwadig, s. schwattig.

schwadern, schwedern, schwidern (zunächst von Flüssigkeiten), überschwanken, überfließen, plätschern; fig.: plaudern, schwatzen, schwadronieren. Geschwadert oder geschwidert voll, voll bis zum überlaufen. Der Mensch, das Gras ꝛc. ist so fett, dass 's äll'n schwädǝ't. S. Schwudel, schwatteln und schwatzen.

„Schwed" (Voc. v. 1482), Wundpflaster. „Suuedunga, fomenta (per lenia fomenta mollescant dura vulnera)," gl. Monac., agſ. ſvedung. Gl. i. 924: „Suuedilc, malagma;" agſ. ſvethil, fascia. cf. gl. a. 134 suuetho, nidore, 251 suethan, cremare. Voc. v. 1419 swad, vapor, und das hchd. Schwadem. Vrgl. auch suebhan unter schwach.

Der Schwed (è Gramm. §. 194), bey unserm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhafter Tradition. Das ist in des Schweden Zeiten geschehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büobli bêd,
Morgǝ̃ kommt dǝr Schwed,
Morgǝ̃ kommt dǝr Oxǝ̃ſteǝrǝ,
Wurd dés Büabli bêdǝ̃ leǝrǝ̃!" Dieser Kinderspruch.

Hie und da heißt ein Acker, eine Wiese ꝛc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis ꝛc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der sie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hause, das Gustav Adolph bewohnte, im Ingolstädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieser Festung unterm Leib erschossen worden sey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeisen schreibt man daselbst wol den Schweden zu. Alter Schwed, ist (vermuthlich auch anderwärts) eine trauliche Benennung, ohngefähr wie alter ehrlicher Kerl, Danneman, wie der Schwede selbst sagen würde; etwa im 18ten Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, also einer ältern Generation angehört. Übrigens knüpfen sich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. Sieh schwedischer Trunk I. Th. S. 496. Solche Gräuel sind aber wol eher dem Gesindel aus diesseitigen Landen, das dem siegreichen Heere zugelaufen, als den mit Gustav Adolph ausgezogenen schwedischen Männern selbst beyzumessen (man erwäge die von Gustav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutschen Fürsten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene scharfe

Anrede, CMb. 86), wie denn auch die kaiserliche und bayrische Soldatesca, im eignen Lande, nicht besser gehauset. (Aretius Beyträge 2. B. 3. Heft S. 60 ff.). „In die Falten legen wie einen schwedischen Stifel." P. Gansler 55.

Der Schwudel (Allgäu), Überfluß. Vrgl. schwadern.

---

schwaiffen (schwaəffə̃), ä. Sp. praet. swieff, Partic. geswaiffen, a) wie hchd. schweifen. „Der Chiemsee, so bey acht Meilen umschweifft." Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.), das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufspannen, anzetteln. „Ordior, swaifen, anlegen, anfahen." Avent. Gramm. „Ain golschen sol nicht ringer geswaiffen werden, dan (so und so vil) geng.. Ist vmb ain faden ze wenig geswaiffen." Cgm. 308. fol. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, schweiffte der Weber zu wenig, so bezwang die Kipper und Wipper der Galgenbau." A. Nagels Abschnitzeln. c) winden. Einem 'Dárm aus'n Leib schwaəffə̃. b. W. „Die porten er an den angel swief." Cgm. 42. f. 155. „Ainen laitriemen er da pegraiff, an ainen pracken er in swaifft." Cgm. 714. f. 109. d) (ä. Sp.) umbeswaiffen, umfassen ɪc. „Mit einem arme si in umbeswief." Eracl. „Wie er ir so lieplich engegen lief, vnde sie so früntlich vmbeswief." Heinrich's v. München Tristan 3644. „Den er vil balde umbeswief mit sinen armen beiden." Cgm. 42. f. 28. „Den sleiger si umbeswief" (warf den Schleyer um). Rosengarten 2091. „Umb sweift sie den mantel schon, und sazt auf ir haubt die kron." Cgm. 719. f. 39. „Umbisuaiffan, amictum," gl. a. 182, ist wol als Partic. verstanden. Dazu stimmt das isl. sveipa, involvere. Im Cgm. 601. f. 97[b] steht: „also herwider umbgeschweifft" für: im Gegentheil. e) (ä. Sp. und noch schweizerisch) kehren, fegen, verrere volvendo (agſ. svâpan, engl. to sweep). Vrgl. schwaiben. Gl. a. 82 „âsuueipha, purgamenta." f) „Der kappen zipfel sweifet lang nider zu der erd." Ms. „Er swief den mantel nider auf die erd." Cgm. 719. f. 20. „Dann schleichen sie fein geschweifft (ganz still und zahm) in das Wirthshaus." „Dan ziehen sie fein geschweifft dahin, wo sie seind herkommen." P. Gansler 52. 99. „Die ander jungfraw mit geschweifften angesicht." Oefele script. rer. boic. I. 379.

Der Schwaiff (Schwaəf, plur. Schwèəff, Dimin. Schwèəffl), a) wie hchd. Schweif. Mei˜ Herz zidə't, schléglt wiə ə˜ Lámplschwèəffl. (Kero 55. 9 nennt die pedules [fascias] suueif). schwaiffeln (schwèəffln), wedeln, schmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webstuhl gespannt, damit der Eintrag (Wepfe) in selbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren," verboten im L.R. v. 1553. f. 72, v. 1616. f. 521; Lori Lech-R. 331. Im Passauer Stadtbuch: das

Geswaiff. abschwaiff, adj. Verehlichte Person, „so sich von der andern abschwaiff gemacht." Tyr. L.O. v. 1603. f. 34. Der Umschwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. „Des Cirkels umbswayff." Cgm. 75. f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umschweif." Kr. Lhdl. X. 175. „Von des himels vmbswaif in wie vil jaren." Cgm. 715. f. 5. weitschwaif, adj. und adv. „Jme mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitschwaif herum aufgebrait werden." Wstr. Btr. V. 113. (Notk. Ps. 72. 2 uuîtsuueift, effusus, 24. 17 ûbersuueifig, abundans). Anm. Ob dieses schwaiffen, welches selbst ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956. VI. in Zusammenhang zu bringen mit dem folgenden schweiffen?

schweiffen (praet. swaif, partic. geswiffen), (ä. Sp.) schwingen. (Vrgl. schwaiffen). „Ze velde sich da nider swaiff (vom Pferde) der herr." „Auf die rinckmawr er sich vil balde swaiff." Cgm. 270. fol. 274. 298.

Der G'schwuf, Modebengel, Stutzer.

Der Schwâger (Schwâgəᶜ, O.Pf. Schwaughəᶜ), a) wie hchd. (gl. o. 22 sororius, swager; 297 sweger, sororis maritus, swegerinne, fratris uxor, MB. XXV. 17 swoger). „Geswagerliche," Verwandte durch Ehe oder Unehe. Br. Berhtold. Vrgl. Geschwei, Schwiger, Schweher und Schwester. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleisch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaəg, Schwaəᶜ), der Viehhof. Es liegen diese Schwaigen oder Viehhöfe, besonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras- und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug- oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käse gehalten werden, hinlänglich Sommer- und Winterfutter wächst. Mit der Zeit ist indessen manche derselben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, so wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung, „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau gewest, zu Schwaig und Vichhalt ligen gelassen." In der a. Sp. wird suueiga bald für formadia („formadias quas vulgus sweigas appellat," Urk. v. 1177 in Schultes Reisen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 820, o. 382, MB. II. 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934, Cgm. 17. f. 211, Diut. III. 153), bald für bucula selbst (i. 112. 1238) gesetzt. „Stuot und Stuotwaide, swaner unde swaige, scaz unde scillinch," im schwäbischen Heiratsvertrag des Clm. 2. f. 38. „Curiam Engilrammi in Bisinberc cum suaia, medius usus de Suaia in Owe de X vaccis." MB. VII. 499 ad 1180. „Rinder vone dero suueigo." Notk.

Pſ. 50. 21. „Von zwaien Swaigelinen.“ MB. VII. 157 ad 1303. „Sway vel hub, fundus.“ Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum.“ Voc. v. 1482. MB. XXIII. p. 421 ad 1437 wird unter Sway auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verſtanden. „Sneiglih hus, armentale, ſuueich=hus, vaccaritia.“ gl. i. 1233. „Curia swaigalis.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Schwaighof, Schwaihof.“ MB. XVI. 50. „Sueich=rindir, pascuales.“ gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder=Herde, kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent ſchauff vnd ſchwaigen;“ ja hier kann es, wenn dem fuerunt ei oves et boves der Vulgata gen. 12. 16 entſprechend, ſogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1258) bedeuten. Dagegen ſagt Avent. Chr. 250: „Conſtantinus ward getauft von Euſebio, Biſchof zu Nicomedia, in einer Schwaig derſelbigen Statt“ (Landhaus bey derſelben?). ſchwaigen, Käſe bereiten. MB. XVI. 53. 55. 58 ad 1444. „Das etlich Swaig in unſerm Lande auch Käs ſchwaigen, und mit dem Kreuz zaichen..“ „Wo des Gotshauſes (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder ſeine Vögte ſolhe Käſe anderſʒ geſwaygt finden...“ Der Schwaiger (Schwaogə'), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthſchaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, dieſe Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft umb 5000 fl.“ Alte Rechnung v. 1599. Wſtr. Btr. III. 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf ſand Gallentag dienen ſollen jr käſz.“ MB. II. 519 ad 1462. ibid. 107 ad 1466. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachſene Senne, welcher die Käſe verfertigt (Wyß Reiſe p. 698), und wohl in demſelben Sinne werden auf den öſterreichiſchen Alpenwirthſchaften die Sendinnen Schwaigerinnen genannt.

„Schwaogerin du biſt mei˜ Freud,
Wan mə' s Küəàl auf d' Albmə˜ treibt.“
„Und 's Vich áf dər Àlbm, dàs tuət ſchö˜ umməˈgrâſn,
d' Schwaəgərin nimt iər Höəˈnl, und tuət ſo liəbli blâſn.“

Alpenlied. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen=Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meidinger in ſeiner Beſchrbg. von Landshut ſpricht p. 64 und 110 von 983 Schwaigern und Beyſitzern, die dieſe Stadt neben 773 Bürgern zähle, und man ſehe in deren Nähe große Wieſen, die ſich mit zahlreichen Schwaigerhäuſern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der a. Sp. iſt ſuueigari bubulcus, armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was wieder zunächſt auf Herde weiſet.

ſchwaigen, geſchwaigen Einen, ihn ſchweigen machen (a. Sp. ſueigan, praet. ſueigta. gl. i. 781. 1010. 1013. Notk. Pſ. III. 8,

VIII. 3). „Ich will in damit schwaigen." Ingolst. Reime v. 1562. „schwaigen, pacare, quietum reddere." Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam."

„Geswaig dein zungen zu aller frist,
wann swelgen die allererst tugend ist." Dionys. Catonis Disticha. Cgm. 72. fol. 1. „Wenn man das Alleluja swaigt (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit) d. h. Dominica Septuagesima. Cgm. 234. fol. 131. Vrgl. (nach Gramm. §. 956. VI.) schweigen.

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife (a. Sp. suegala, suegela, suegila, in Glossen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum gesetzt, wodurch sich der urspr. Begriff in den des angels., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, svêg, svôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, zu erweitern scheint). Der Dichter der biblischen Paraphrase in Diut. III. 45 nennt auch die Speiseröhre eine suegelen (sieh Gramm. §. 853).

„Hä' 's Schwégál vo'géssn, denk ållawál drä',
Tuət mə' 's Deənál nét auf, bål' I 's Schwégál nét hä'."

„El fiabuolo, die swegel." Voc. venez.-todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 26. Das Windberger Psalter sec. XI., Cgm. 17 gibt tympanum, Ps. 80. 3, durch swegelbalch, und „in tympano," Ps. 149. 3, durch „in der balchswegelen." a) schwegeln, schwigeln, auf der Schw. pfeifen (bey Ulphilas Matth. XI. 17, Luc. VII. 32 svigljôn, αὐλεῖν, agſ. svêgan, svôgan, sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, schwegelnt." Gloss. v. 1418. Bey Heppe: „schwigeln, den Hunden pfeifen." „swigeln, sibilare." Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) pissen. Der Schwegler, Pfeifer (a. Sp. suegalari, nicht blos für tibicen, sondern auch für fidicen und spondealis). Vrgl. die Entstellungen schwibeln und schibeln.

schweigen (praet. schweiget, schwig — a. Sp. swaig, conj. swige — partic. geschwigen), wie hchd.; doch minder volksüblich (a. Sp. suigên, unablautend. Dazu gab es ein subst. fem. suiga, silentium, taciturnitas, adj. suigal, taciturnus). geschweigens, adv. zu geschweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck (Würzb.), Lohn für Verschwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie stillschweigen findet sich Cgm. 717. f. 109 die dreyfache: „vil stille schwigend gedage, und merke was man dir sage." Sieh schwaigen.

Die Schwiger (O.Pf.), die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus," Voc. v. 1618, Avent. Gramm. (a. Sp. suigar, suiger, suigir). „Mit willen Conraden N. unsers schwehern und vaters, Tecle seiner eelichen hausfrawen vnser swiger vnd mueter."

MB. X. 214. 215 ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den ersten Tag, wann die Braut in ires Bräutigams Haus gieng, sie mußte einen Kessel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger ir solches abschlug. Dieß beschahe, damit sich das junge Weib irer Schwiger Ungestümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen sollte." Albertins Guevara.

„I maə˜, I muəs mi henkə˜,
Sagt di àldé Schwigəᶜ,
Sè, dà hàſt ə˜n Strik,
Henk di au' dəmit,
Sagt dé Jung glei' widəᶜ. Altes Volkslied.

Sieh Schweher, Schwäger, Geschwei.

Schwig-bogen, sieh Schwi-bogen.

schwigeln, sieh schwegeln.

Der Schweher, Schwehr, Schwêr (O.Pf.), der Schwiegervater, „pater uxoris, socer," Voc. v. 1618 (a. Sp. suehur, suehor, sueher). „Für seinen Schwehr." Amberg. Akten v. 1381. „Conraden unsers schwehern und vaters." MB. X. 214. 215. „Swer, socer." gl. o. 296. „Solches swêres unde solchero swiger." Notk. Boeth. II. prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geschwei.

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis." Voc. v. 1618.

schwäl'n statt schwären, sieh d. W.

Der Schwall, a) wie hchd., angeschwollene Flußmasse; fig.: Menge. b) Neben-Canal, Rinnsal, das angeschwellt werden kann. Sieh schwellen.

1) schwellen, geschwellen (gschwəlln), praet. schwellet, part. geschwellt, a) wie hchd. (d. h. an-, aufschwellen machen, aufstauen, hemmen, a. Sp. suellan, praet. sualta). Mə˜ kunt d' Isəᶜ dəmit gschwəlln, sagen die Münchner von einer großen Menge oder Masse. „überschwellen, inundare, exundare," überschwemmen. Voc. v. 1618. b) Erdäpfel und drgl. schwellen, sie im kochenden Wasser aufschwellen machen, weich sieden. c) (Nürnb., Hsl.) fest schlafen und schnarchen.

2) schwellen, geschwellen, geschwillen (gschwəlln, praet. schwellet und schwul, partic. geschwollen), wie hchd. (a. Sp. suellan, ih suillu, praet. ind. sual, conj. swull, partic. gisuollan — turgere, intumescere). „Die Juden sluegen Chr. an sein wang, das im sein mund geswall." Cgm. 121. f. 79. „Verschwellen in der Kält. Verschwollene Thür, extumida janua." Voc. v. 1618. R.A.: „Den oder seinen Geschwollnen machen," sich blähen, brüsten. „Michel Veldthaler, so ein geschwollner und hochtragender Mann." Erhard v. Hüetterischen Wiedertäufern 1588 f. 60. Die Geschwulst, wie hchd. (a. Sp. gisuulst).

geschwulstig (U.-Don.), von Brod und drgl., mürbe, weich. Cgm. 17. f. 48 „tumorem, den suellen," also wol der swelle. Vrgl. schwüllig.

Der Schwellkopf (Aschaffenb.), eigensinniger Mensch. Vrgl. Schwollkopf.

Das Geschwell (Gschwəll), die Schwelle, d. h. der Grundbalken oder das Zimmerholz, welches die Grundlage einer Wand, eines Thürgerüstes und drgl. bildet. Das Thür-Geschwell, die Thür-Schwelle, sowohl der Grundbalken, über den man zu steigen hat, als derjenige, der die Wand über der Thüröffnung trägt. „Und empfangeten unter dem Thiergschwöll einander, und giengen nach zuegemachter Thier in das Zimmer." Benedikt.-Museum p. 180. „Das übergeschwell, superliminare, Undergeschwell, hypothyrum." Voc. v. 1618. „In suellim, in basibus." gl. i. 899.

Das Vorgeschwell. „Wenn ein und anderer Unterthan von seinem zehendbaren Acker sogenannte Vorgeschwell liegen läßt und zu Wiesen geniešet." Ansp. Zehend-Verord. v. 1747. Vrgl. d. v. Jedoch ist auch ein blos figürlicher Zusammenhang nicht sehr einleuchtend. Daher etwa auch an das alte suole, suolinun, aratiunculae (?von suoha, aratiuncula, schwäb. Suech, Ackerbett), gl. a. 526, i. 126. 250. 1075, zu denken.

Der Schwillen, das Geschwill, hchd. die Schwiele (a. Sp. suilo, gisuil, callus, cutis spissata; suillan, obcallescere). „schwillig, callosus." Voc. v. 1618.

Der Schwollkopf, Dickkopf, Dummkopf. cf. Schwellkopf.

schwul (schwäb., Rhein), ängstlich, bange.

schwüllig, geschwüllig (gschwịlli'), schwül. „Schwillig Wetter, coelum aestuosum." Voc. v. 1618. „Das aufgeblasen schwüllige weltwesen." Scherz. Sollte das Drückende, Erstickende gemeint, und Beziehung auf ein altes Ablautverb suellan, praet. sual, plur. swullen, Diut. III. 95. 101 (sterben vor Durst oder Hunger), erlaubt seyn? Vrgl. oben schwellen, aber auch das agſ. svelan, urere, ustulare, Nott. Pſ. 101. 3, Muspilli 57 suilizon, arere. Sieh auch schwilch.

Die, auch wol der Schwalben statt Schwalwen (Schwälbm, Schwälm — Dim. Schwälblein, Schwälwl, Schwäiwəl), wie hchd. Schwalbe (a. Sp. sualauua). Schwale, sieh oben S. 362. Der Uttenschwalb, sieh I. Th. S. 130. schwälbeln (schwälwln, schwäiwln), zwitschern; plaudern; sich ei͂schwäiwln, einschmeicheln, (cf. oben S. 528); „schwälblen, mendaciolo rem adspergere." Voc. v. 1618 (etwa nach Tobias II. 11!).

Schwalch, sieh Schwalg.

schwilch, schwülch (gschwịlh), schwül. „So es wirt vor hiz swilch." Cod. Palat. 455. f. 84. Egen v. Bamberg. Sieh schwüllig.

Der Schwelfel (Schwəlfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entstellung des schon gothischen svibls.

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens, ä. Sp. Schlund. Schwalk (bey Phil. v. Zesen), Schwarm. schwelgen, schwelhen, wie hchd.; (ä. Sp. schlucken, verschlingen, a. Sp. suelgan, suilgu, suilgis, suilgit, praet. sualh, partic. gisuolgan). „Devoravimus, wir haben versuolhen." Cgm. 17. f. 55. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, ä. Sp. der Schlucker, Trinker, Schwelger (gl. a. 245 suelcho, suelko, 276 suelgari, gluto).

---

schwelk, schwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. schwelken, schwelchen, welken (a. Sp. suelchan, praet. suelchta und suelchon, partic. suelchota, marcere). „Also kitzeln sie das erschwelcht Fleisch." Puterbey. à'schwəlhə', vo'schwəlhə' etc. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

Der Schwalm, des -en (schwäb.), die Schwalbe. schwelmeln, schmeicheln mit Worten oder Gebärden.

Der Schwalm, der Schwarm. Dər Imp hát ə'n u'g'heit'n Schwálm laſſ'n. Bey Phil. v. Zesen ist Schwalm Qualm, im Voc. v. 1419 widerswalm, vorago in aqua. cf. Schwall.

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm (Diut. III. 155 swamme, der ersten b. Form entsprechend, sonst in der a. Sp. suam, auch suamb, suamp, fungus, tuber, dazu als adj. suammin, funginus). Für Pilz, boletus, ist gewöhnlicher: das Schwämmelein (Schwámə-l), oder aber der Schwämmeling (Schwámə'ling). Cgm. 694. f. 129 steht „mit ainer padschwamen," also Fem. Statt der Anrede „du Schwanz," brauchen manche zimpferlich: Du Schwamə', du Schwáməlin'! Der Schwammerer (b. W.), Geizhals. schwammezen, locker seyn, schwanken, einsinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fußtritt. Vrgl. aber auch schwaimen.

Der Schwaim (b. W.), der schwebende Schatten (ä. Sp. sweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956. VI. auf ein noch im holl. zwimen bewahrtes Ablautverb schweimen weisend). „Ze sweime gân." Nith. II. 5. schwaimen, a) (ä. Sp.) schweben. „Der Vogel schwaimet in den luften." Titurel cap. XIX. Wernh. Maria 28. 85. „Die sunne sweimet so wunniglich enbor." Altd. W. II. 214, III. 197. 236. „Daz ie kain ar so hohen flug erſweinde." Diut. II. 249. b) schweifen, wandern (isl. sveima, circumferri.) Beneckes Nith. p. 392. 419. „Ain umbschwaimender lediger Schneiderknecht. Hin und wider schwaimen." Akten v. XVI. Jahrh. schwaimeln, schwaimezen (O.Pf.), schwindeln, schwankend, schwindlicht oder matt einhergehen. „Die Völker am

Rhein waren gleich im Schweimeln" (wollten abfallen). Av. Chr. 127. Er kä' kám schwaamozn vor Mattigkeit. Der Schwaimel, Schwindel. cf. schwimmen, schwaifen, schweben.

schwemmen, wie hchd. Sieh schwimmen. Der Schwemmer oder das Schwemmerschiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

schwimmen (praet. cond. schwimmet, schwum und schwám, partic. geschwummen), wie hchd. (a. Sp. suimman). Vrgl. das abgeleitete schwemmen; ja auch schwaimen und schwaiben, und Grimm II. 71. Wol vom oben auf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhausen der Schwumm.

---

schwáno'n (Straubing), schwatzen. Gê, thao' mar ao's schwáno'n. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger schwándern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd. (á. Sp. swane, des swanen, a. Sp. suan, suon, genit. suanes, neben dem üblichern albiz, isl. alft, böhm. labut), am Mayn und Rhein die „Schwone" (gl. a. 72 suana). Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausspr. Schwao'go, scheint nicht hieher zu gehören, außer es läge etwa Schwöngau zu Grunde. Gramm. §. 334. Uber Hiltbolt von Swanegöw den Minnesänger sieh Laßberg L.S. II. B. S. LXVI, altd. Museum I. 17. Vrgl. oben S. 259 suanering, Swaner. In dem Gedicht von der Ravennaschlacht kommt ein Sturmholt von Swangau vor. Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß (MB. XXIV. 48. 151 ad 1263), und an den altnordischen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von Sveinn, puer), wovon auch der Familienname Schweinichе, erinnert.

schwanen (Nürnb.). Es schwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Niederſ. swanen und swanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von schwinden, deficere) gehörige Form, und also mit dem gleichbedeutenden schwindeln Eines Herkommens ist. Sieh diese Wörter.

schwainen (schwäb.), schwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren (a. Sp. sueinan, praet. sueinda, nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb suinan, sieh schweinen, gehörig). „Ze hant sind mir verswaint alle pin." Cod. Laßberg. „Alles des pluts, das ymmer verswaint und vergossen wirt.." „Chr. verswaint sein blut als gar, das in die juden schaztent funfzig jar alt, da er nun dreissig jar alt was." „Blutverschwainer Christus." Cgm. 456. f. 52.

schweinen (á. Sp. praet. swain, partic. geswinen), (schwäb.) schwinden, abnehmen, sich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflösung, wie Holz, Glieder des Leibes ꝛc., a. Sp. suinan

Vrgl. schwinden und Grimm II. 71). „Attenuati sunt, erdunnet, versuinnen, verarmet, ermageret sint." Cgm. 17. f. 206. „Alsus swein (verschwand) die gezierde." Diut. II. 252. „Der mâne (Mond) wahsit unde swinet." ibid. 164. Die Schweiné, Abnahme. „Die Schweinsucht, ethica, Schwindsucht." Voc. v. 1429. Sieh schwainen und schwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein (was in der That an ein aus sû gebildetes urspr. Adj. suin, freylich schon goth. svein, etwa wie gum=ein, ἄρσεν, qvin=ein, θῆλυ, gait=ein, ἔριφον, mahnt; sieh Sau, und vrgl. S. 259). „Von einer faist= oder abgedechleten Schwein." „Schindfleisch von der Schweinen." Weixer Pars III. diss. I. 34. „Ein wilde, ein stinkente, viechische, fleischliche rc. Schwein. Die bratne Schwein rc." Selhamer. Die Schweininn, Schimpfwort gegen Weibspersonen. In der Scheirer Dienstord. Cgm. 699 werden die Swein geschlagen, abgeschlagen, nicht gestochen. Das Nerschwein, Gegensatz des Mästschweins. Für den bey Grimm II. 12, III. 332 vermutheten Zusammenhang mit suinan, tabescere, kann auch sprechen das agſ. svind (arvina, Speck) neben svindan, tabescere. Die Schweinsfeder (im ältern Kriegswesen vor Einführung der Bayonnette), Stecken, mit spitzem Eisen beschlagen, und vom Soldaten nebst der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken gesteckt zu werden, die als spanische Reiter dienen sollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3239. fol. 111—137.

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere drgl. nicht zu berechnende Umstände erleidet. Kastenschwand (des Getreides auf den Kornkästen), Kellerschwand, Buttenschwand (bey Weinen), Kassenschwand. Das schwanen, deficere, bey Stalder wol blos Aussprache von schwanden. Sieh schwenden, schwinden und Schwund.

schwandern. „Wir variren und schwandern mit unser Sprach nit also wie Utzinger." Scherer gegen Utzinger 1589. p. 32. cfr. schwänern S. 537.

schwenden (schwentn), schwinden oder abnehmen machen, verschwinden machen, zu Grunde richten, vernichten (a. Sp. suentan, praet. suanta, partic. gisuentit, gisuant, sieh schwinden). „Ja hette sie (die Anna acc.) daz Fasten ein teil geswendet." Wernh. Maria p. 32. Laid, Freud schwenden Einem (ä. Sp.), es, sie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abschwenden (âbischwentn), es durch üble Wirthschaft zu Grunde richten. Im Cbm. C. 22. f. 265 steht in einer Tegernseer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeswennt oder gesigen sein." Wie got die welt verswendet (am Ende der Tage vernichtet). Diut. II. 250, III. 135. In der

Landwirthschaft des O.L. gilt schwenden vorzugsweise vom Wegschaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Gesträuche, indem man sie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmenden Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abschälen und drgl. erst abstehen und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Der Schwender (Schwentàr, Pinzg. Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächsen zu reinigen hat. Die a. Sp. hatte in diesem Sinne ein einfacheres der swende oder suant, namentlich das prägnante Walt-swende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. b) Der üble Wirthschafter. Des is kaə Hausə', dés is ə' Schwentə'. Das Geschwand, Geschwend (Gschwant, Gschwent), auch wol die Schwend, Schwendé. a) Die Handlung des Schwendens: I's Gschwent gè'. b) Der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz (a. Sp. in beiden Bedeut. suendi, suente, fem.). Von solcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, besonders Bergwiesen und Berghänge, ihren Namen. „Ein wismat ze Olstat gehaizzen des Chresen Geswent." MB. IX. 51 ad 1368. „Ein dem Geschwant," Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur, Suuant." Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I. III. 130. Koch-Sternf. II. 54. „In sylva nuncupante, Archinsvventi." Meichelb. I. II. 56. „(Zi) Argin suenti." ibid. II. II. 318. 442 ad añ. 924—938. (Bey Notk. Ps. 9. 1 figürl.: ze suéndi, ad damnationem). Gschwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G. Mitterfels. Gschwendtner, Familienname.

schwinden (schwintn, praet. cond. schwindet, schwund, schwänd, partic. geschwunden), a) wie hchd. (a. Sp. suintan, tabescere, deficere [angels. svindan, verschieden von der zu geschwind gehörigen Form svith]; vrgl. schweinen und Grimm II. 71). „Der Anna N. haben jre Arm geschwunden." Juchenhof. Mirakel 1605. Die schwindende Sucht, Schwindsucht. Das Schwinden am Leibe (tabes). Als Mittel dagegen scheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind (O.Pf.), pinguicula vulgaris L. (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel (Moll Zillerthal), lederner Beutel mit allerley Kräutern, Kirchhof-Erde, Ackermaus-Ohren ꝛc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindsucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. Das Schwindholz, jährige Sproßen von der Esche (fraxinus excelsior), die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes (Chelidonium majus). Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geschwinden (gschwintn). Es geschwindet mir, hat mir geschwunden (scilic. die Macht, w. m. s., II. 546), es vergehn mir die Sinne, ich bin schwindlich oder ohnmächtig geworden. R.A.: Da möcht Einem geschwinden! das ist entsetzlich. „Syncopis geswindin est ablatio sensus et motus

in corpore." Cgm. 649. fol. 580. Der Schwinderling, a) (Prasch) Maulschelle (wol eine gründliche, worüber Einem Hören und Sehen vergeht; vrgl. Stalders Schwändte, Schwindte). b) (P. Gansler 61. 109. 279 verächtlich) der Kopf.

schwindeln, a) wie hchd. (a. Sp. suintilon). b) Es schwindelt mir, es ahnt mir, ich befürchte; wol eigentlich: es schwindet mir die Zuversicht, die Hofnung; sieh schwanen statt schwanden. əs ſchwindlt mər ällwo, I wer' mit də' langə' Näſn à'ziəgng.

„Wenn Essen und Trinken den Himmel soll geben,
Darf ich wohl hoffen aufs ewige Leben;
Steh doch in Sorgen und schwindelt mir schier,
Es hab auf der Seiten ein andere Thür." Volkslied.

schwindlisch, adj., schwindlich.

geschwind (gſchwind, gſchwinn', gſchwing, gſchwink), a) wie hchd. als Adj. und Adv. Als bloßes Adv. wird es im O.L. auch für: bald, gleich, alsogleich, illico, mox, gebraucht. Gſchwind dà öbm, gleich da oben. I küm gſchwind, ich komme gleich. Oft werden in adverbialer Bedeutung die eigenen Formen: geschwindig (gſchwindi), geschwinds (gſchwinns, gſchwints), sogar geschwinds-ig (gſchwindſi') verwendet. A. Sp. b) gewandt, schlau, listig. „Abgefiert, listig und geschwinde Köpf." „Einen geschwinden Fund erdenken." Voc. v. 1618. Av. Chr. 593. 435. „Der Juden wucherlich geschwind Handtierungen." L.O. v. 1553. f. 167. Geschwinde Practica (franz. des intrigues). Geschwinde Kriegslist, Kriegsgeschwindigkeit (Stratagem). Frundsperg. „Geschwindigkeit, bonus dolus, astus." Voc. v. 1618. c) unruhig, gefährlich. Geschwinde Läuff (unruhige, bedenkliche Zeitläufe) in Schriften des XVI. Jahrh. passim. d) kräftig, stark, heftig. Ein swinder slag, swinder zug ꝛc. Nibel. ꝛc.

„Maria stuend in swindem smerzen
bei dem krewz, und waint von herzen." Stabat mater...

Cgm. 715. f. 70. In der eigentlich hochdeutschen alten Sprache habe ich außer den etwa hieher gehörigen weiblichen Namen Adalsuind, Amalsuind (gl. i. 1093), Irminsuinda (Meichelb. Hist. Fris. II. II. 50) ꝛc. dieses suind noch nirgends gefunden. Allein im Gothischen hat svinth, im Alt- und Angelſ. suith ebenfalls die Bedeutung kräftig, stark. Letzteres wird sogar zur Bezeichnung der rechten (als kräftigern) Hand gebraucht, so wie das Adv. suitho für valde, sehr gilt, völlig entsprechend dem noch jetzt in Nordfranken also vorkommenden schwind (ſchwinn). Im schweizerischen gschwidt (klug), schwidtig, heftig, rasch, mag auf alt- und angelſ. Weise, oder vielmehr nach Gramm. §. 566, 567 das n ausgefallen seyn.

Der Schwund, die Abnahme, das Schwinden. Sieh Schwand und schwinden.

Der Schwang, wie hchd. „Ein Werk in Gang und Schwang bringen." Lori Brg.R. 430. Weinpfähle sollen die „Probe durch den Schwung halten" — „schwung= oder schwänghaltig seyn." Wirzb. Verord. v. 1766. 1776. Der Abschwang. In Abschwang kommen, das Gegentheil von in Schwang kommen. „In Abschwang gekommene Quartalsberichte." Hofr.=Ord. v. 1750. überschwänglich werden, das Gleichgewicht verlieren. Sieh Schwank.

schwanger. Dafür steht im Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424. f. 50[b] „swangel, gravida." Cgm. 398. fol. 101: „So das weib geswanger wirt;" f. 107: „Wan ein fraw geswangen wirt." „Er swangeret daz unreht, parturit injustitiam." Cgm. 17. Ps. 7. 15. cfr. Grimm II. 37. 135.

schwingen (praet. cond. schwinget, schwung, schwäng, partic. geschwungen), wie hchd. Die urspr. Formen suingan und suinchan scheinen schon früh vermengt worden zu seyn, wie selbst das angels. svingan, caedere, verberare, und svincan, laborare. Zu letzterem möchte unsere R.A.: „Etwas nicht erschwingen können," wenn sie nicht ganz figürlich zu nehmen ist, gehören. Dem svingan entsprechend, hat noch das Voc. v. 1618: „Einen schwingen, librata manu caedere, libratis ictibus afficere." Auch sagt man: den Flachs schwingen. Davon (schwäb.) die Ä=schwingen, ausgeschwungene zerbröckelte Häute der Flachsstengel, a. Sp. Ä=suinga, sieh I. Th. S. 1, Grimm Gramm. II. 706, bey Stalder: das Ausschwing. In der Bedeut.: heftig bewegen, und (neutr.) sich heftig bewegen, scheint der Grund sowol von laborare als von caedere zu liegen. „Anasuanh, invergit." gl. i. 776. (Im Kampfgewühl) „kam geswungen ein rotte her, die andere hin... der wint durch kornes fluor so toebelichen nie geswanc." Conr. v. Wirzb. Turneiz von Nantes 129. „ungeschwungen (Nürnb.), ungeschickt. Eine „ungeschwungene Lug" (derbe Lüge). Das Geschwing (Jäger=Sp.), die beiden Flügel größerer Vögel. Das Schwingmues, Art fetter Alpenmehlspeise. Sieh Schwang, Schwunk, Schwank und schwenken.

geschwing statt geschwind — wol blos Aussprachform, obgleich schon Cgm. 582. fol. 89[a] geschbing zu lesen ist.

Der Schwung, wie hchd. Fig.: Etwas im Schwung haben, einen Schwung kriegen zu etwas (Fertigkeit); einer Person zu viel Schwung lassen (Ungebundenheit); einen Schwung haben (gut von statten gehen). Sieh Schwang und schwingen.

Der Schwank, a) (figürlich) wie hchd.; doch fast nur in der Formel: Schwenk machen, mit Lügen umgehen, der Schwenkmacher, Mensch, auf dessen Wort man nicht bauen kann. b) eigentlich (ä. Sp.): Streich, holl. zwenk, coup, tour, mouvement. „Swertes swanch." Nibel. Drey swancke (Fechterstreiche). Gudrun 1437. Der über=

schwank, das übertreffen, excellentia. Cgm. 653. fol. 193. Hinasuanch, impetus. gl. i. 567. Sieh d. folg.

schwanken, wie hchd. schwankezen, schwenkezen, Iterativ zu schwanken. schwankel, adj., schwankend. „Das schwankel ror." Heinrich v. Nördlingen. „Si was klain an dem leib, und schwankel als ain ruote." Cgm. 714. f. 98.

schwenken, wie hchd. (das Verb scheint zu einem ablautenden suinkan gehört zu haben, sieh oben schwingen). Aventin Gramm. gibt excello durch überswencken, percello durch umbswencken, etwa (nach gl. a. 360 suuenkhit, verberatur) noch in Beziehung auf suingan, percutere. Der Schwenkel, a) Schwengel, Klöppel. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreschen ausgebreitet wird. Das Voc. venez.-todesco Ms. v. 1424 hat f. 67 „verswank, desparse" (statt verswant).

---

schwanzen, auch wol schwanzieren, müßig oder stutzerhaft einhergehen, spazieren, stolzieren (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weise schwanken lassen, sieh schwenzen, schwenken und Schwanz a. b).

„Tanz'n vnd schwanz'n, schöné Gsángl singə̃,
Kaə̃n Gádəⁿn nét auftaə̃, frisch überispringə̃."

„Stolzieren, schwanzen, lachen ꝛc." Av. Chr. 18.

„Und het er sank und saitenspil,
so wollt er frolich swanzen
an reyen vnd an tanzen." Altd. W. II. 189.

„Die vögelein swanczen vor im in neun chören, und irn gesang erpörn." Cgm. 714. f. 195. „Die Töchter Babyloniá tanzen und swanzen." Cgm. 750. f. 103. „Dein tummer sin, dein swanzen und dein hoher gang." Cgm. 775. f. 261.

„So man uns sicht datz Tyrol
Bey den frawen tanzen,
Und in claidern schwanzen,
Die mit silber sein beschlagen." Horneck.

„Ir swanczen ist gar maniger lay,
Als ainer henn mit ainem Ay,
Die vil me geschray begat,
Dann ain chue mit dem chalb hat." Teichner. cf. Cgm. 714. f. 35. Heinr. Tristan 634. Renner 10256.

„Der lieber auf der gaß schwanziert,
Denn das er in den büchern studiert." Eines Freiharts Predig. Eschenburg Denkm. 400. Cgm. 713. f. 25. 163. um=, herum=, umher (ummə̃-) schwanzen, müßig herumgehen. „Umbswantzen, divagari." Cgm. 688. f. 31.

„'ən Feirtág dá węll ſ' nicks wás tanz'n,
auf d' Nácht grád ə̃'n Haə̃gərt umschwanz'n." Spott=

lied auf die Mägde. „Kaiser Gordianus beklagt sich, es sey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römischer Kaiser, dem man gar selten die Warheit fürtregt, dieweil er selbst nicht umbher schwanzen darff, alle sachen selbst zu sehen und hören..." Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köstliche Insel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienst umbherschwanzt und pranget." ibid. 306.

„Vierhundert (Juden) und noch vil mer
sah man all Tag hin und her
in der Stadt umschwanzen gan." Lied auf die Regensburger Juden v. 1519. schwänzig (schwänzi'), adj., (O.L.) munter, schmuck, stattlich. ə̃ schwänzigə' Buə', ə̃ schwänzigé Menschinn, ə schwänzi's Wei', flotter Bursche, flottes Mädchen, wackere Frau. ə̃ schwänzi's Haus etc.

Der Schwanz (plur. Schwäntz), a) (ä. Sp.) swanz, saltatio. Im Cgm. 750. f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen studenten in ein frawencloster, da machten sie den schönpößten tanz mit ungeistlichem swantz, und vier singerin kunden so meisterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz singen, daz ez wunder was in arg." (Vrgl. das Verb schwanzen). b) (ä. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. Jedoch scheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wälhin hat ir (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwancz nachgetragen, als lang was der Rock, das sy genueg hett nachin zu tragen." Wstr. Btr. III. 124. 132. 133. 138. 141. „Manik richlich swanz von schönen frouwen ward gesehen an dem tanze." Heinrichs v. München Tristan 624. „Da sach man swenze blicken" (beym Tanz). „Mit flize wart daz chint bereit in sinem swenz gevalden." Minnesinger I. 55. „Der sälden swanz (Kranz?) dich hat al umbevangen." Gotfr. v. Strazb. Minnel. II. 3. „Stahte (steckte eine Blume) an der megde krenzil ze stiure an ir swenzil, den er ir gegebin hât âne snit und âne nât." Diut. II. 130. cfr. Grimm III. 448. „Ob yemant da sei, der ir ger oder ir geschwentz lob; ir manige vert als si tob, so si das schwenczlein vor an sicht." Cgm. 714. f. 31. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda, schon in der ä. Sp. mitunter statt des damals gewöhnlichern zagel. d) membrum virile (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I. 2. 45, II. 7. 49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Romant de la Rose 15073 — erlitten). Was dem ä. zagel, dem altlateinischen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX. 22), ist auch unserm ursprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet; es ist aus einem anfangs nur verblümten, hypokoristischen, in den niedern Klassen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verschwinden. Der Ausdruck findet sich schon um 1455 bey Georg Zobel

(Cgm. 568. fol. 258), aber sicher meint der ehrenfeste Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutschten Catilina cap. 14 sich vor seinem Kaiser und Herzog durch Schw. noch eben so ehrbar und „tecte," als einst Piso „ille frugi" durch penis, auszudrücken. Heutzutage läßt man bereits einen unschuldigen Familiennamen Wagenschwanz in Wagenschwang umdecretieren, und statt Schwanz-schraube wird ganz ehrbarlich Schwanschraube gedruckt. e) Die gemeine Volkssprache indessen scheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeiten eingehen zu wollen. In ihr spielt Sch. eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es ist zu einer zwar geringschätzigen, aber sonst unbeleidigenden Benennung alles dessen, was männlich ist, geworden. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satyre aus den 70ger Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen ist es in dieser Gegend fast schon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt; ja dieses Wort Schwanz (pfuy Teufel) ist unter euch so eingeschlichen, daß selbes im Wirthshaus, auf der Gasse, auf dem Feld, im Stadl und Stall, und kurzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänz herum. Die Buben in der Schul haben schon neulich ihren Schulmeister einen Schwanz geheissen, auch sogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: Du Schwanz, was druckst a so? Es heißt iezt insgemein, wenn ihr aneinander drohet, wart du Sauschwanz, oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zusehet: wehr dich, du Biberschwanz! oder so ihr einen verachten wollt: Schau, du Katzenschwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut schwänzen, daß ihr an mich denken sollt!" In dem sprachverschwisterten Oesterreich scheint das fragliche Prädicat nicht so beliebt zu seyn, als bey uns. Sonst könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht sagen: „Jtzt habn die Barn 's Griß. Die barischen Hausknecht werden ordentlich verstagert, und je öfter aner sein Herrn ain Sch—z haßt, je besser zahlt ern. So hat auch die barisch Sprach s Pre: man hört schon dort und da von Damen: s reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und tretens mir net aufs Haxel, Sie Sch—z."

f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obscönen Tropus haben, an den übrigens kein Mensch weiter denkt, so liegt wol der ursprüngliche von a. c) des Schwanzens noch in folgender R.A. zu Tag. Einen Schwanz machen, sein Wort nicht halten. Abo' dás d' fei" kaon Schwanz machst! **Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben; ihm in allen Absichten und Launen zu Diensten seyn.** Dior máhh I kaon Schwanz. **Auf den Schwanz schlagen die Wârhait, die Wahrheit verfälschen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz schlagen, sie sich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh schwänzen. schwanz aus** (◡–, adv.), **(Ob.-Isar) fort, weg.** Iotz bin I férti'; iatz wer' I glei' schwanz-aus gê".

schwän-

schwänzen (schwänz'n, nächste Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, schelten, verächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heimliche, unerlaubte Weise nehmen. schwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. anschwänzen, fälschen, z. B. Bier mit Wasser. aufschwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bändern ꝛc. zieren, eine Person, sie aufputzen. Hei't bist rècht au'gschwánzt. Werden die Frauen alt, so ueben sie Hoffart an den Töchterlein und Großtöchterlein, „die zepfelnt sie, und swenzelnt sie uf, so sie dennoch kum vier iar alt sint." Br. Berchtold 360. Vrgl. Schwanz b). ausschwänzen, ausschelten. (In der Gaunersprache ist schwänzen gehen, reiten, reisen).

schwenzen, schwenken. Ein Glas ꝛc. ausschwenzen. Einen Weier ausschwenzen, ihn durch schnellen Abzug des Wassers mit vom Schlamm reinigen. Sieh schwanzen. Der Schwenzel (Popowitsch), der Schwindel. Sollte hier Berührung mit schwinden, wie in Schwanz, schwänzen (in der Bedeut. des Entwendens) mit Schwand statt haben?

---

schwappen (von Flüssigkeiten), schwankend an oder über den Rand des Gefäßes schlagen; schwanken, unstät seyn. schwappeln, a) dass.; b) auch von lockerem Fleisch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, schwelgen. Vrgl. schwaiben und schweben.

schwepper, schwepfer. Sollte sich in dem berühmten Geschlechtsnamen Schwepper-, Schwepfermann, noch das alte Adj. suephar, astutus, solers, erhalten haben? Sieh II. Th. S. 523.

schwippen (O.Pf.), strotzen? Er ist so voll (von Speise oder Trank), daß er schwippt. Geschwippt voll. geschwibert, bey Prasch so viel als geschwadert voll. Vrgl. d. W., schwappeln und schweben.

---

schwâr (schwár, schwá'), wie hchd. schwer (a. Sp. suâr statt suâri). ə˜ schwárər Ochs (großer im Sinn des Metzgers), ə˜ schwárə˜ Bauə˜, Brui etc., der großes Vermögen hat. Die schwár Krankət, Epilepsie. ə˜ schwárs Stuck liefern, städtische Ironie, statt: einen dummen Streich, eine Ungeschicklichkeit begehen. Für schwer, difficilis, ist übrigens gewöhnlicher hart, hert. „Die N. gelobt so schwer Wachs, als sie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen." Wagenseil 48. 53.

Ain Wagen-Schwâr (neutr.?), (á. Sp.) Ladung, Fuder; hielt nach der tyrol. Rottord. v. 1530 vier Wagensäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenschwer ainbeckisch Bier." Lori Brg.-Rcht. 149. Sieh I. Th. S. 151. Die Schwâre (á. Sp.), suâri und suârida (a. Sp.), die Beschwerde. „Ein swaere mich in dem herzen swirt." Ulrichs Tristan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe schwaer." „Er wond, sie litte große swaer von iren bösen zanen." „Da saß die Fraw in großer swaer." Cgm. 270.

f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in diesem Sinne das Geschwâr (Gschwár). R.A.: I háb a" Gschwár, ich trage Bedenken. (Die Form geswâr, adj., schon Diut. III. 110). Die Schwâren (Schwárn, Schwá'n), die Schwere (a. Sp. suâri; Dat. pl. suârinon, ponderibus. gl. i. 461). Die Überschwárn, das Übergewicht.

schwâren (schwárn, schwá'n, schwáln), durch schwere Gewichte, Steine ꝛc. pressen, z. B. das zerschnittene Kohlkraut, das im Faß sauer werden soll. Wildbrát ei"schwá'n (a. Sp. suârian, suârran, praet. suârta, beschweren, verschieden vom Neutr. suârên, praet. suârêta, schwer seyn oder werden).

1) schweren, geschweren, schwiren (schwé'n, schwia'n, praet. schweret, schwiret, partic. geschworen und geschwert), wie hchd. schwären, suppurare. Der Finger ꝛc. gschwirt, ist gschworn. Ohne Zweifel ist diese Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen sweren, sueran, praet. ind. suar, conj. suâri, partic. gisuoran, dolere, schmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zän schwerent (dich), schmerzen (dich). „Suirit mich min uuamba, ventrem meum doleo." gl. i. 280. „Ein swaere mich in dem herzen swirt." Ulr. Tristan 2014. „Swenni dih daz houbit swer." Diut. II. 271. „Sie (Mariam) niht enswar, do sie Christum gebar." Wernh. Maria p. 155. 175. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577. f. 172:

„Hie lag er mer dan ein halbes iar,
bis ime sin schade gar verswar,
den er het von der wunden."

„Der minner wunden sweren auf von grunde." „Ee ich wolt, das ir ein vinger swere, ich wolt ee eins armes enpere." Cgm. 714. f. 62.

Der Schwer, der Schweren (Schwé'n), auch der Geschweren und das Geschwer, wie hchd. der Schwären, das Geschwür. In der a. Sp. gilt der suero, des suerin (der swere, swer, des swern) für Schmerz, dolor. Der Zanschwer (Ortolph), der zandswer, von dem zandswern. Cgm. 517. fol. 6. „Ein haubtswer, haizzet emigrania." ibid. fol. 2. „Lentisuere, pleuresis," gl. a. 528; „oucsuero, dolor oculorum," a. 49. „Wider leberswern, lendswern, wider den wetagen des haupts vnd den swern." Cgm. 592. fol. 38. „Von dem herzeswern, mageswern, sitesswern, lancheswern." Diut. II. 271. Daz gisuer kommt a. 330 ebenfalls für dolor, sonst aber meist schon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, pustula, vor. „Geschwer, ulcus, apostema." Voc. v. 1618. Für dolor steht auch suerado, suerde. schwirig, geschwirig (schwiri'), a) schmerzhaft, ulcerosus; schwirig werden, seyn, von leidenden Theilen des Körpers. b) fig.: empfindlich, hchd. schwierig. „Schwirig, ulcerosus, item irritabilis." Voc. v. 1618. „Swirig, ulcerosus." Voc. v. 1419.

2) schweren (schwérn, schwirn, schwiə'n, praet. cond. schweret und schwur, partic. geschworen), a) wie hchd. schwören (a. Sp. suarian, suerian, suerran, urspr. wie varan, also swuor, gisuaran, später wie sueran, dolere, also suar, gisuoran ablautend). „In den Artikelbrief schwören sollen die Kriegsknechte." Ldtg. v. 1543. p. 139. „In Eines Sêle schweren." R.A.: Stain und Bain schweren, d. h. wol auf alles Heilige (Altar und Reliquien). cf. Grimm d. Rechtsalterth. 896–897. „Gelaub in ainen got, nicht swir bey seinem nam." Cgm. 771. f. 23. Böse Buben der Vorzeit schwuren bey Bocks, Botz (verkappt statt Gotts) Lid (Glied), Schedel, Grind, Lung, Leber, Bluet ꝛc. Sieh II. 426, III. 360 scheiten. Daher b) (O.L.) fluchen, blasphemare. „Schweren als ain elssaser." Cgm. 270. fol. 150. Diese Landsleute müssen hierin besonders stark gewesen seyn. „Eim den hals abschweren, alicui pestem exoptare, invocare furias alicui." Voc. v. 1618. Ein der Form nach nicht recht hieher passendes, in der Lex Baiuuar. XV. 2, XVII. 2, Mederer p. 234. 239 vorkommendes suiron, firmare — farsuirotos, Cod. Paris. 4614 forsuueritos, injuste firmasti (ähnlich dem sonstigen farsuerian, perjurare), ist in Grimms deutsch. Rechtsalterth. p. 115. 556 besprochen. Vrgl. der Schwirren.

Der „Schwer, Geschwer, Gschwerr," (Hübn. 965, Göschl) Maulwurfsgrille, Erdgrille, Werre, Reitwurm, Grillo-talpa L.

Der Schwêr (O.Pf.), Contraction aus Schweher, Schwiegervater. „Für seinen Schwehr." Amb. Akten v. 1381. Schon Notk. Boeth. II. pros. 3 „sôliches suêres vnde sôlichero suiger."

Der Schweráck (∪–), mildes Schimpfwort ohne jetzt klare Bedeutung. Es wird meist gegen Kinder oder junge Bursche gebraucht; etwa das russische Sweròk" (звѣрокъ) kleine Bestie, von Swer' (звѣрь) wildes Thier. „Hieß ihn ein Scurram, ein Rauppen und gar einen Schliffel und Schweracken." P. Abrah. Como Guzman (de Alfarache) se fué à Madrid y llegó hecho picaro übersetzt Albertinus „Gusman kombt gen Madrill und wirdt ein picaro oder ein Schwarack." Nach A. v. Klein soll Schwerack in Österr. ein Possenreißer seyn.

schwerren (?). „Daz holz daz auf dem fewr leit, daz dorret vnd das fewr verswerret es." Cgm. 619. fol. 348.[a] Die Bedeutung ist klar, aber das Wort steht isoliert, falls es nicht identisch mit Conrads v. Wirzb. ersweswen. „Zu dinis kindes zeswen erdorren und erswesweu laz unser herze wol." Guldin smitte II. 1568. Vrgl. der Schwirren.

(Der) „Schwirren, fistuca," Voc. v. 1618, „schwirn, tonsilla," Uferpfal. Cgm. 649. f. 545. Pictorius schreibt der Schwiren. Vrgl. schwerren (verdorren machen oder gegen Fäulniß anbrennen?). Andrerseits liegt das angels. svira, sviora, sveora, masc.,

columna, und etwa das alte, unter schweren, jurare, berührte fuiron, firmare.

schwirig, sich schweren, suppurare.

schwören, Schwur, sieh schweren 2). Geschwür, sieh schweren 1).

---

schwirbeln, schwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge sich bewegen — wie z. B. Wasser im Strudel, Bienen im Schwarm. „Da die Feind allenthalben herumb schwürbleten." Av. Chr. 262. Geschwirbelt voll, ganz, zum überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften swirbet." Lohengrin p. 54. Im Niederf. ist swarven, Holl. zwerven schwärmen, vagari. Dieser Beleg läßt an das alte Ablautverb suerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwischen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des schnellen Hin- und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale suarp, gurges, gl. a. 269, zu einem suerban, suerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geschwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuser Lärm. a˜ ganzə' Schwurbəl Leut kümt auf aə˜mál aus də' Kirchə˜ b) Taumel. Sich Schwarm, Schwurm.

Der Schwarm, wie hchd. (a. Sp. suarm, examen). schwermen, schwirmen, bacchari, grassari. Schwermer, grassator, Schwermerey, bacchationes nocturnae. Voc. v. 1618. „Die schwermerische Bursch," das herumschwärmende Gesindel. Mandat v. 1742. Das hchd. schwärmen ruhig sitzender Liebenden oder Phantasten kennt der gemeine Mann nur aus der Büchersprache. In Nordfranken gilt schwärmen auch für ausschelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und schwirbeln.

Der Schwurm, das Geschwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Taumel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinschwurm." P. Abrah. Vrgl. Schwarm und schwurbeln.

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte (á. Sp. swarte, cremium, Speckhäutlein, Speckrinde, aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menschlichen Kopfes). Einen übə' d' Schwart'n 'nei˜ hauen. Einen hauen, dás eəm d' Schwart'n kracht. „Ich hab einen menschen gesehen, der seine oren beweget vnd die schwarten auf dem haubt." Conr. v. Megenberg. Vrgl. I. Th. S. 520. „Die Juden zugen Christum uff, daz im oft die schwart mit dem har ußgieng." Cgm. 138. f. 50.

„Do brach diu froue Sigûne
ir lange zöpfe brûne
vor iamer ûz der swarten." Parcifal.

„Ir gelbs geflochtens har in reis (cadat illis) von ir swarten." Cgm. 714. f. 88. b) begraste Ackerrinde, mit Gras überwachsenes Brachfeld (isl. svördr, agſ. sveard, ndrd. Groen=sward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenschwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerschnittnem Speck und anderm Fleisch nebst Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwärtlin'), das erste oder letzte von einem Kloß gesägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Geschwärtelt sind Bretter, so lange an den langen Enden die treffenden Rindetheile vorhanden.

schwarten Einen, ihn prügeln, peitschen.

abschwärteln Einem etwas (Nürnb.), es ihut durch gute Worte ablocken, abschwatzen.

---

schwarz (comp. schwérzer), wie hchd. (a. Sp. suarz). pechschwarz, sehr schwarz, nach dem Voc. v. 1618, fuscus. kolrackə-schwarz, wie kolrabenschwarz. R.A.: Da möcht ainer schwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen schwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anschwärzen. Auf der schwarzen Erd werden a°. 1373 neunzig, a°. 1382 sechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayrische Edelleute erschlagen. Cgm. 544. fol. 136, Cgm. 567. fol. 211. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zschokke II. 265, bey Mühlhausen, seyn). „Ein schwarze Hennen gab man um die Erlaubniß, zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten." Seb. Franks Weltbuch p. 156.[a] Sieh hier II. Th. S. 199. Schwarze Pfenninge. Sieh I. Th. S. 512. Der schwarze Sonntag, Sonntag Judica. Von Waaren sagt man: schwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher (Waaren) schwérzen, ein=, aus=, durchschwerzen, sie mit Umgehung des Aufschlags, Zolls ꝛc. über die Gränze schaffen, ndrſ. smuggeln. „Verschwärzung, Umgehung des Aufschlags." Heuman opusc. p. 703. „Getraid auf dem Wasser durchschwerzen." Landtag v. 1612. p. 361. Der Schwerzer, Schmuggler, Contre-bandier. Ob der sonderbare Ausdruck aus der Gaunersprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim v. Arnim Wintergarten p. 147), oder von den angeschwärzten und unkenntlich gemachten Gesichtern, von denen dieses meist nächtliche Geschäft getrieben wird, entlehnt seyn mag? Das Schwärzlein (Schwärzl), das Schwarze einer kleinen Schießscheibe. Das Schwarzreuterlein, salmo salvelinus. Sieh S. 167. erschwarzen, derschwarzen, schwarz werden (a. Sp. suarzon). schwerzen (schwérz'n, schwirz'n), schwarz machen (a. Sp. suerzian); schmuggeln sieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

Der Schwaiß (Schwaəs), a) wie hchd. Schweiß (a. Sp. sueiz). „Wan er frue und spat gezabelt hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil swaiz gereret.“ Cgm. 632. f. 84. schwaißen (schwaəſ'n), schwitzen.

„Wie faumenſ nit, wie ſchaumenſ net,
Wie dampfenſ nit, wie ſchwaiſſenſ net!“ Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur schwaißt.“ schwaißeln (schwèəſſln), nach Schweiß riechen. Der Schwaißsand, sehr feiner Sand. Das Schwaißtuech (a. Sp. auch sueizfano, sueizvanch, orarium, sudarium), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeschichte Christi vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt. „Eine Gnad (von Gott) ins Schweißtuech legen“ (unbenutzt lassen?). Zeitschr. für Bayern v. 1816. 10, 36 ad 1597. b) Blut, zunächst von Thieren — gekochtes Blut, Blutwurst —. Doch heißt es Cgm. 414. fol. 105 auch: „Der lasser slug in den arm (des Kranken) ain tieffen slag, daz der swais her gie mit unmassen.“ Auch im Isl. steht sveiti, im Agſ. svât häufig für Blut (von Thieren und Menschen), natürlich, da der Grundbegriff udor seyn wird. Eine Münchner Glosse gibt succinus durch suaizige. (Bey Weizman III. 108. 111 steht das Schwaißlein, „Schwaisle“ für Kind. Etwa wie man auch sagt: Junges Blut?). schwaißen, bluten, von Thieren und Menschen. Aus der Nes oder Näſ'n schwaəſſ'n. „Das Tochterlein hat durch den Mund und Nasen geschwaist.“ Alt-Ötting. Hist. „Daß allenthalben aus Christi Leib das hailig Blut geschwaist.“ Selhamer. „Da ein Person, so verwundet, hefftig schwaißet oder blutet.“ Dr. Minderer a°. 1620. „Hat der Todt Corpel geschwaißt.“ Dr. Eck. Lori Lech-R. 458. Einem den letzten Tropfen Blut herausschwaißen; meist figürlich: Einem etwas abschwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpressen. D· Herrschaft schwaəſſt 'n Bauə'n àlls à'. Had èəm 's Güədl à'gschwaəſſt. Schon in Ansb. Verordd. v. 1680. schwaißig, blutig. „Ir seit von blute swaissig,“ sagt Gudrun zu Waten 6059. „Wer auf der prugk slachtet oder sei swaißigt“ (blutig macht). Paſſ. Rechtb. Ms. f. 53. c) schwaißen, löthen. Galt etwa urspr. Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Ingrediens dabey (wie in mehrern alten derley Recepten)? „Der Nam Suantewiz ist zusamb geschwaisset aus zway sclavischen Worten swante heilig und witz Liecht.“ Benno-Leben v. 1697. 45. Gl. a. 81. 82 ist sueizzan frigere, kisueizzit oder gasuezzit frixus. Sieh schwitzen, wozu sich diese Form ganz nach Gramm. §. 956. VI. verhält.

Die Schwester (dat. der Schwester und Schwestern, plur. Schwestern), wie hchd. (a. Sp. suestar, später swester, im Plural ebenso. „Lieben swester pitt (bittet) got für mich,“ ge-

malte Glasscheibe aus einem ehmal. Nürnb. Nonnenkloster. Schon im Altindischen swastri, Bopp radices p. 198).

Obscöner Scherz kennt ɑ̃ klaɑ̃s Schwéstɑ'l, wie ɑ̃ klaɑ̃s Brüɑdɑ'l.

Geschwester, plur. die Schwestern eines Convents. MB. XXVI. 111. 185 ad 1333. Mederer Ingolst. 74 ad 1390. „Thar stuontun dio gisuéster" (Martha und Maria). Otfr. III. 24. 109. Verschieden von diesem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen ist das Neutr. das Geschwister, männliche oder weibliche Person, mit einer andern von Einer Mutter oder von Einem Vater kommend. Diese auch hchd. Form selbst scheint minder alt als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geschwistret, Geschwistert. b) Geschwistriget, Geschwistrigt, Geschwistricht. c) Geschwistrig, Geschwistrich. Aeltere Belege zu a): „die geschwistret," plur. Hunds St.B. I. 58. 511. 515, II. 330. „Liebs Geswistrat thu deinen Fleiß," schreibt Joh. Schedel (von Nürnb.), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide seine Brüder Georg und den berühmten Hartman. Cgm. 484. (v. 1462) fol. 212. „Geswistreit." Cgm. 697. f. 98. „Geschwistreit, die erst sipp, Geschwistreitchint, die ander sipp." Cgm. 757. f. 1819. „Swo Geswistreit sint." Wstr. Btr. VII. 155. „Mit aynem seynem geswistreit. MB. XXV. 558 ad 1474. „Anefangs geswistreit ist das ende." Cgm. 579. fol. 47. „So hat uns Got erzeuget, daß wir alle Geswüstride sin." Bruder Berchtold 155. „Miner geswisterde, geswistrede, geswistreide zwei." Parcifal (Müller) 14252. Lachm. 477. 1. „geswistert." Parcifal Cgm. 61. fol. 70. „N. v. N. und sin geswistride. N. und sin gesuestridchint." MB. I. 38 ad 1160 circa. Geswisteride Wilhelm v. O. 5. Zu b): Geschwisterget, Geschwistriget. Lands-Ord. v. 1553. p. 109. 159. Geschwistergith. L.O. v. 1616. p. 242. 553. 574. „Unser Geswistriget, unter meinen Geswistrigedten." MB. XXV. 485 ad 1491. „Geswistergot, co-uterini." Voc. v. 1419. „Luitpold Geschwistergot Kind mit Herzog Heinrichen." Avent. Chron. 378. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geschwistergotts Kind Brüeder." Comödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geschwistergütten." Cgm. 339. f. 158. „Ob geswistergeut lehen mit einander haben." Cgm. 256. f. 71. „Wan si (Lya und Rahel) geswistergeit waren." Cgm. 851. f. 288. „Daz Geswistergeit." Bayr. L.R. Heum. opusc. 80. 84. 85. 149. MB. XV. 583 ad 1518. „Hinz allen seinen Geswistergeiten." MB. X. 109 ad 1354. „Für sich und sein Geswistricheit." MB. XXV. 526 ad 1495. „Ein ochs und ein rint, die sein geswisterheit kint." Cgm. 713. f. 15. 160. Gesuistirgit reimend auf gesit (gesittet). Diut. II. 126. Martina. „Sin geswistergit" (sororem suam). Cgm. 819. fol. 74. „Geswistergide." Parcifal Lachm. 477[1]. Cgm. 18. f. 94½. Cgm. 19. f. 56½. Die Form a), parallel der in den Neutris Anat (für Aneit, I. 129), Gevattreit (I. 637), Götteit (II. 85), Jungeid (Cgm. 724. f. 165), Gemechet (II. 542)

auf der einen Seite — auf der andern den alten Neutris jungidi (das Junge, pullus, gl. i. 461. 480, sieh II. 269), gimahhidi (Ehemann oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. gisuistridi oder (wenn aus dem neuern ei geschlossen werden darf) gisuistrîdi der a. Sp. Von den Formen unter b) scheint giswistirgide die älteste, unverdorbenste. Ob gid blos für îd stehe, oder ob auch in der a. Sp. zu cumuliertem ig:id ein einfaches gisuistrig, gisuistrih, etwa dem goth. brôthr:aha entsprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. Chr. Schmid p. 155 citiert aus Leipheimer Akten des XV. Jahrh. sogar: das eeleutergyt (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden heutzutage auch als Adjectiva behandelt. Geschwistrigé oder geschwistertó Kinder, statt Geschwister-, Geschwistrig-, Geschwistert-Kinder. Auch hört man Geschwisterlay- (gschwistə'laə'-) Kinder, Kinder von Geschwistern. Vrgl. lay II. 463. Vergeschwistert (vo'gschwistə't), hchd. verschwistert.

schwatteln (schwäb., von Flüssigkeiten), überschwanken, plätschern. Sieh schwadern. (cf. bey Stalder „schwetten," Pferde schwemmen), die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swette im brem. Wörterbuch). schwattig (O.L. schwâdi'), schwäb. schwättig, schwankend, dem Druck nicht widerstehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weichere Fleischtheile des Leibes. (Das bremische sweeg wol aus swedig contrahiert). ə' schwâdigé Menschin, Weibsperson, mit reichlichem Brustwerk gesegnet. Schwattiges Holz, das von Wasser oder Pech durchdrungen. „Swetig pawm, die nit gut sint zu einem zimmer." MB. X. 371. „Die Schwättigkeit und mosächte Feuchte des Schadens am Leib." Dr. Minderer 1620. p. 200. „Der Schwetterstain, enhydros, aquam in se continens." Voc. v. 1618.

schwatzen (O.Pf., vom Vieh), den Durchfall haben. Die Schwätzen, der Durchfall.

schwätzen (schwätz'n), wie hchd. schwatzen. Ich finde keinen ältern Beleg als „schwätzen, garrire." Voc. v. 1429. Der Schwätz (Schwäz), das Geschwätz. „O cleffers art, du feiger swacz." „Du bist allain, die machen kan gancz lieplich fröd mit süeßem swacz." Cgm. 810. f. 108. 115. „Das lutzel Gefwacz an dir sei." Cgm. 767. f. 203. Das Schwätzerlein (Schwetzərlé schwäb.), kleiner Rausch, der seinen Mann gesprächiger als gewöhnlich macht. Vrgl. allenfalls schwatt-eln und schmätzen.

schwitzen, wie hchd. (a. Sp. suizzan). Sieh Schwaiß. Der Schwitz, a) Schweiß. b) (ä. R.A.): Nicht ein Schwitz, nicht das Geringste. „Nit ein Schwitz vmb etwas wissen." Av. Chr. 187. schwitzig, adj., voll Schweiß. schwitzeln, nach Schweiß riechen.

Zwey und vierzigste oder Spa- ꝛc. Abtheilung.

spei-en, 1) spuere, sieh speiben. 2) ludificare, sieh spähe.
Spei-er, sieh Speir.
spue-en würde dem alten spuo-an, spuon (proficere, vom Fleck, von Statten gehen) entsprechen; allein es ist, so wie die alten Ableitungen spuod Fortgang, spuotig, framspuotig prosper (noch Cgm. 631. fol. 63. 99), im Dialekt ausgestorben, dem also auch das aus dem Niederſ. spöden in die Schriftsprache gekommene sputen (beeilen) fremd geblieben.

---

speiben statt speiwen (condit. speibet und spib, partic. gespiben), wie hchd. speyen (ä. Sp. spiwen, spiben, praet. sing. spei', spai', spaib, plur. spiwen, spiben, partic. gespiwen, gespiben — a. Sp. spiuuan, praet. sing. spei, spê, plur. spiuuun, partic. gispiuuan; doch kommt auch das abgekürzte spian schon in der a. Sp. vor. Diut. III. 123 steht das Particip pespiren — vrgl. geschriren von schreien). „Wildu das speiben verstellen, so nim ain newgelegts ay und seud das hert und iß es aus scharpfem essich." Cgm. 720. f. 49. R.A.: Speibm wiə ə' Houzəthund, sich in reichem Maße erbrechen. Speiwə'-dê Kində' bleibə'dé Kində', Kinder die viel speyen, gedeihen. I' d' Hendt ſpeiwm, zugreifen, arbeiten. Mit Gód i' d' Hendt ſpeiwm, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch selbst zugreifen, wie der Spanier sagt: a Dios rogando y con el mazo dando. Das Gespeib, Gespeibet, das Gespieene. Der Speibbatzen, Qualster. Der Speibteufel, a) Person, die Böses einflüstert; Ohrenbläser. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird, in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldstatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuersprühende Teufelsfiguren. Cgm. 969. f. 34. 35. Das Speibtrüheleín, Spucknäpfchen. Die Speie (ä. Sp.), vomitus. Cgm. 724. f. 185. 189. „Mit speie den magen furben." Das Gespaib (Gespötte, Wstr. Btr. V. 92) statt Gespai, sieh späh.

---

spachen, auch spachten, durch Austrocknung den Zusammenhang verlieren, bersten wie Böttchergeschirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand ꝛc., niederd. spaken, holl. spaeken. Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob sie reißen wollten. (Vrgl. sparken). spächig (ſpächi'), trocken, spröde, fig.: unergiebig, mühselig. əs gêt ganz ſpächi' her, es geht armselig zu.

Der, die Spachen, auch Spachten (O.Pf.), Holzspan stärkerer Art, wie sie z. B. in Zäune geflochten werden, Zau'ſpahhə'. „Mit

den zenen er dannen zoch ein (einen) spachen." Grimm R. F. p. 27. 104. „Daß wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein trachen, als die durren spachen." Maister Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 254.b „Dem minnetoten wibe begunde ir herze krachen recht, als ob tusent spachen krachten von des fiuwers not." Heinrichs Tristan 6580. Dieses ältere Spache wird nicht sowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten spahha, auch spacho, cremium, sarmentum, ramus, agſ. ſpác (cf. holländ. bey Kilian spaecke, pertica). Davon spahhahi, gl. i. 326 cremium, Reisicht, spahhiner, i. 785 virgeus.

„Spachen," Funken (Westenrieders Glossar), sieh Sparchen.

spaichen, ausschreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausspaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgespannten Fingern ausmessen. Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), a. Sp. speihha.

Der Spaichel (Spaəchl), wie hchd. Speichel, bey Ortolph und sonst in der ä. Sp. die Spaichel, a. Sp. diu speichela, speichilla, auch wol speicholtra, speichaltra. „Jesus der machet ain hor von der spaichel, vnd bestraich miniu augen." Cgm. 64. fol. 18.

„Marcolfo (der nicht ausspeyen durfte) not was nit klain,
wan er vil red und antwort gab,
von dem ich oft vernomen hab,
sich die spaichel meren thuet."

„Nuchtarne spaichel ist hailsam." Cgm. 579. fol. 21.a „Die Kranken spaichelnt vil." Cgm. 601. f. 113.

spech, sieh späh und speh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich — und durch Stadel, Scheuren, Kasten, Dillen, Boden, Stock ꝛc. ersetzt (a. Sp. spihhâri). MB. XXII. 334 ad 1359 steht in sehr undeutscher Form: „Mit haus, mit stadel, mit spickar ꝛc."

Spoichə̃ (Zillerthal), Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obschon Hübner p. 980 „Spaiche" schreibt. Vrgl. Spuchtel.

spuchen oder spuchten (O.Pf.), spuken. Es spucht, es spukt, geht um. Sieh Spucht.

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers ꝛc.), spatula, böhm. Sspachtle.

„spachten, spannen in den Adern." Prasch. Sieh spachen S. 553.

Die Spachten, Holzspan, sieh Spachen S. 553 ff.

Der Spacht (ä. Sp., Laßb. L.S.), das Sprechen, auch das Singen der Vögel. „Die Vögel enphiengen den tag mit sueßem spacht." I. 131. „Ich fürcht sin valschen rat und siner valschen zungen spacht." I. 147. „Jeglichs het besunder ze schaffent mit sinem spacht." II. 224. „Gehortest ie so sußen spacht, als si mit dir von minne rett." II. 264.

spächten (spácht'n), sprechen (sehr oft mit einem gewissen ironischen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). D' Weibǝ' tüǝnt gern spácht'n. Wàs habts den ės widǝ' z' spácht'n? I hä̃ schõ widǝr ȧlls z' vịl g'spácht't. Ey, dėr (Pralhans 2c.) kä̃ spácht'n! „Mit mansbilden sie nit vil specht.“ H. Sachs.

„Do ich si horte spechten
mit zuchten sunder brechten.“

Das Gespächt (Gspácht), das Sprechen (meist mißbilligend). Wàs is dės widǝ' für ǝ̃ Gspácht!?

„Und do ich saß in dem getrecht,
do hort ich ferling ein Gespächt..“ Cgm. 270. f. 93.*

„Ir red und ir gespechte.“ Laßb. L.S. II. 224. 243. 264. Der Spächter (Spáchtǝ'), der gern den Sprecher, Großsprecher macht. cf. das überspächtig (hoffärtige) Weib in Laßb. L.S. II. 613. In den halb niederdeutschen Glossen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI. S. 16—23, nach Fr. Kurz) steht anspecken concionari, speckere concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard Fr. or. I. 846) zospehhe adloquatur. (Gl. a. 501 setzt gespahe affabilitas neben gesprache affamen, affabile). Dieses stimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib-Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelsächsischen entschieden neben sprecan bestehenden Form specan, engl. speak. Ist specan wirklich blos Entstellung aus sprecan, so kann es unser spácht'n eben so aus dem gleichfalls üblichen sprácht'n seyn. Indessen hat die Annahme einer so alten Auswerfung eines so bedeutsamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, so kann specan und spächten einerseits mit isl. spekia philosophari neben speki sapientia, spak-r sapiens, andrerseits mit spâh, w. m. s., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd. (a. Sp. speht). Vrgl. Speck. Der Spehteshart, Spehtshart (ä. Sp. Lang Regest. ad 1260, Nibel. 3883, Parcifal I. 13, Wilhelm v. Or. II. p. 44), der Spessart. cf. Hart.

Spuchten, plur. (b. W.), Trugbilder, Täuschungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Gė, das sind Spuchten! Der Mensch hat Spuchten in sich! spuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit sichts spuchtig aus. Vrgl. spuchen S. 554.

Die Spuchtel (O.L.), Weib, das nicht mehr schwanger wird. Sieh S. 556 Spoichǝ̃. (Vrgl. ndrs. spugt, abgezehrte Person).

---

spacken, späcken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern stoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das besonders mit Oster-Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des Ganzgebliebenen heimfällt. (Bey Christoph Schmid

spicken und spickeln). Beym Plätteln, Schußern und drgl. Spielen wird ein schon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder gespèckt. Ob das salzb. „Spagonerl," Schußer, aus Spack=an! entstanden? Der Spácker, das Spáckə'l, Spèckə'l, a) Stoß, Schneller mit einer spitzen Sache. Hirnſpáckə'l, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. D· Épfəl ſán' vóllə^c Spèckə'ln vo^ˇ 'n Bisln, dé habm ſ· əſo də'ſpèckt.

Der Speck (im Voc. v. 1445), picus — wol statt Specht. (In einem Voc. v. 1455) passer — wol statt Sperk.

Der Speck, wie hchd. (a. Sp. spech, lardum, ubarſpichi, arvina). R.A.: Dèr is mə^c grád ə^ˇ Spėk aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkämmerlein, Arreststube. Der Speckwalzen, bromus secalinus L. Das Speckweib (München), Taglöhnerin, die gewisser Dienstleistungen wegen in einem Hause ab und zu geht. speckig, allzu klebrigfest und consistent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. specknaß.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmül im Eichstettischen, Specken an der Bannachsstraße — ist allem Anschein nach nichts anders als das in Schmids schwäb. Wrtb. S. 500 aufgeführte und belegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflasterter Fahrweg." In Niedersachsen ist die Specke oder der Speck=damm ein kleiner von Rasenstücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer sumpfigen Gegend; specken, verb., heißt daselbst einen solchen Damm machen, oder einen sumpfigen Weg mit Rasen oder Busch erhöhen und ausbessern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in solchem Sinne das Subst. speckia vor. Sieh Sastrow's Leben II. 670, III. 14.

Der Speick, (bey Adelung) die Spieke, ital. spigo, Lavendula spica; im Gebirg aber auch mitunter für Aretia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede schöne Blume, üblich. Jirasek, Hübner, Schrank.

Spickar, sieh Speicher.

spicken, a) wie hchd. mit Speck bestecken. Figürl.: bestechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufschneiden. „Du spickst gern, ich glaub dir nichts mer." anspicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerkhsmann sihet, so was versprochen zu machen, schon offt aber sein versprechen nit gehalten, sagt man: wann er einmal ausgespickht habe?" Notat. des v. Bodmann Ms. „Manche seynd die gröste Lugner und aydbrüchige Gesellen worden, welche anfangs nur ein wenig gespickt." P. Abrah.

„Glaub, Ehr, Treu, Lieb und Redlichkeit
Gilt sauber nix bey dieser Zeit,
Der nicht kann liegn, spickn und lavirn,
Mag wol die ganze Welt quitirn." Selhamer.

c) heimlich schauen, blicken. Ins Buch spicken, wenn man im Auswendighersagen stecken bleibt. Einem Mitschüeler seinen Aufsatz abspicken, ihm denselben heimlich absehen. Einem einen Handwerksvortail abspicken. (Vrgl. Frisch Wrbch. II. 300). d) (nach dem Voc. v. 1618) aufstechen (angeben, verrathen). e) sich einspicken, heimlich eindrängen in eine Gesellschaft. (Schmid).

Der Spickel, der Keil; keilförmig zulaufendes oder gespitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfstecken beym Schmerbickeln (S. 473), welches auch spickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Belustigungsort wohl bekannte im Osten ihrer Stadt.

Der Spádi, a) Haudegen (ital. spada, span. espada, franz. épée). b) Farbenbild im Kartenspiel, gewöhnlicher Grasen, Schüppen, Pique genannt, span. ebenfalls espada. Vrgl. Spaten. Der Spádifánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenspiel. b) (im Scherz) böser Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th. S. 543.

Der Spádon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände), kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein solcher mit seinem Querstück am Griff bildet), als scherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholische Geistliche zu Ende der Messe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu schlagen pflegt.

„Iətz ſol ſo gſchwind wiə's ABC,
ə˘ Méſſl g'léſ'n wer'n;
Dà ſpannt mə' wiə ə˘ Fuchs
Auf'n hálingə˘ Spàdo˘.
Drauf rennt denn Àlls dəvo˘." Marcell. Sturm.

Den Spádon schlagen, ein Kreuz schlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten (wie ein Handwerksbursche).

Die Spadl, Spádl, Gſpádl, Dimin. das Spádál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gstattel — alles wol entstellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel (Zwickel, Keil). „Die Bissen oder Speidel." Anh. zum Vegetius 1529. speideln, in Spreißel spalten, mit Spreißeln befestigen, auf-, aus-speideln, auf-, ausspannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute. verspeideln, mit Keilen oder Holzsplittern befestigen, verzwickeln, verkeilen. „Den nagel verspydelten sie (die Juden) ußwendig an dem crütz mit

holz." Cgm. 138. f. 124. Vrgl. Spetter, Spettel, Spittel — und Speigel, Spickel und Speil.

Die Spider (im Bergbau), Stützbalken, Spreuze. verspidern, mit Spreuzen versehen.

Der Spaget (Spàgəd –◡), Bindfaden, wol aus dem ital. spaghetto, während die schwäb., schweiz. Form Spagə von spago; lat. spacus. „Ein Rüeblein, eines kleinen Spaget groß." Vogenberg 1679. p. 161.

Der Speigel (schwäb.), der Zwickel, Keil (cf. ital. spigolo); keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc. verspeigeln, verkeilen. Sieh Spickel und Speidel.

Der Spiegel (Spiəgl, o.pf. Spêigl, wie hchd. (a. Sp. spiegal). Judenmaß=Spiegel, Spiegelgläser von einer gewissen, wie es scheint, ehmals besonders von den Juden gesuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit, oder, zu doppeltem Judenmaß, 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Der Augenspiegel (O.L.), Brille. „Gleserne Augenspiegel, wie man in dem Feld braucht, für die Augen binden." Feuerbuch v. 1591. In der Münchner H.S. Cgm. 513 entschuldigt sich a°. 1598 der 85jährige Caspar Rueland, Regimentsrath zu Landshut, wegen böser Handschrift, da ihm „die Augenspiegel nit dienstlich seyn wellen." spiegelhaiter, adj.

„Spiəg'lhaətə', ſpiəg'lhaətə', wiə glanz'nt dé Stern!
Wiə gê I zə'n herzliəbſt'n Deənál ſo gern!"

---

spåh, gespåh (spê', spêch, g'spêch), a) (Franken) delicat, heikel, ekel, apprehensiv. Ärzte und Pfarrer dürfen nicht spåh seyn. „So spech ist er mit seinem Fressen." H. Sachs. „Die spåhen Maid" (wählerischen Jungfrauen). Cgm. 714. f. 28. (Bey Stalder spåg, schmächtig von Körperbau). b) (å. Sp.) subtil (von Geist oder Kunst), scharfsinnig, witzig, verständig, kunstreich.

„Mit kurzweiligem Gespräch,
Desgleichen mit schönen Fragen spech
Conversierten wir mit einander." H. Sachs.

„Wer sach ie so spåhen sin?" Teichner. „Spahe kaufleute." Gudrun 1174. „Volchêre der spaehe videlaere." Nibel. St. 1697. „Eine spaehe rede. Ein spaeher gurtel, pfellel. Ein chleid vil harte spaehe gesniten." Nibel. „Daz werch, daz was spaehe." Wigalois. spehlich, speleich, adv. (Das paternoster) „ist speleich überzogen mit Gestein." Teichner. (A. Sp.) spâhi, ingeniosus, artificiosus. gl. a. 231. 201. 420 ꝛc. spâhlihho, adv., ingeniose, artificiose. spâhi, spâhida, spâida, ingenium, ars, sapientia. „Tole sint Walha, spâhe sint Peigira, luzic ist spâhe in Walhum." Sieh I. Th. S. 160. c) (von Reden und Bemerkungen) scharf, spitzig, d. h. spöttisch. „Sein red die was spech"

(spähe im Reim auf sech, d. h. sähe). Ottocar v. Horn. cap. 306. „Er wart gemartert mit mangem spehen worte..“ Sieh Scherz. „Den spehisten man,“ sannionum maximum. Das Gespähe, Gespai, „Gespey“ (cf. Gramm. §. 133), ä. Sp. α) Spitzfindigkeit, Subtilität. Unnützes Gespey, von Bettelmönchen erdacht (hat die wahre Dialektica verdunkelt). Avent. Chr. 72. „Darauf der Satan (gegen Wolfram v. Eschenbach auf der Wartburg) vil Gespeyes vorgegeben (perquisivit subtilius) von den himlischen Sphären.“ Wagenseil Norimberga p. 512. β) Gespötte. Wird auch in einer Ulm. Urk. v. 1551 bey Schmid, richtiger, Gespai geschrieben. „Spay-Vogl, Spötter.“ Voc. v. 1618. Spey-Wort. „Das gespaid treiben aus etwas.“ Wstr. Btr. V. 92. „Wir wollen, daß alle unser Hofgesinde sich aller unnützer Speyworte, Stachelreden ꝛc. in unser Hofstuben enthalten.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Zu der Bedeutung c) hat Pictorius das Verb speyen Einen, ludificare aliquem, schwed. spea, isl. spea, spia. Schwed. spee, isl. spie, Spott. Im ndrs. Reinke Voss I. 10 speye als adj. spöttisch, wozu Kilian's speeck, scurrilis, der Form nach, freylich nicht sehr stimmt, doch hat selbst auch Pictorius speycherey, illusio, irrisio. Ob das anderwärts vorkommende Speiel- oder Speilzahn hieher gehören möchte?

spehen (spêhhə'), wie hchd. spähen (a. Sp. spehôn, auch speohon, spiohon). Spehen auf eine Person oder Sache, ihr auflauern, nachforschen. „Got spehen, contemplari.“ „Daz spehund leben, vita contemplativa.“ Cgm. 789 etc. Die Speh (Spêhh), das Spähen, Lauern, Forschen (a. Sp. speha). Spêhh stên, auf der Lauer stehen. Speh, Amtsspeh halten auf einen signalisierten Flüchtling. „Herzog Fridrich hat seine heimlich spech gehabt zu Wein und Bier in der statt (Amberg), welcher da wider jne redet, der wurd angeschriben“ (— unfürstlich!). Chron. in Freyb. Samml. I. 79. „Die Buchhändler in heimliche Späh nehmen.“ Wstr. Btr. VIII. 383. Auf dem Landtag v. 1605 bittet der Adel, ihn der „so unadelichen Spech auf die concubinischen Geistlichen und ihre Anhänge“ zu entladen.

Die Spallen (Voc. v. 1735), Schulter, Schulterstück von Rindern, Schafen ꝛc. (auch schweizerisch, vom ital. spalla, span. espalda).

Der, die, das Spalier, Spallier, a) wie hchd. das Sp. (ital. spalliera, spalliere, span. espaldar von spalla, espalda, Schulter, Rücken), Tapete an der Wand, eigentlich bestimmt, den Rücken der daran Sitzenden vor dem Abfärben zu schützen. Bey manchen feyerlichen Zügen machen Hartschiere, Soldaten ꝛc. Spalier, halten mit ihrem Rücken von beiden Seiten das Volk ab. Ausspällieren eine Wand, ein Zimmer, eine Garten-Mauer. b) (ä. Sp.) inneres Stück der Bekleidung Gewappneter. „Daz im durch hals-

berg und durch pladen daz swert biz uf den spalter trang." Conr. v. Wrzb. altd. W. III. 55. 87. 95. „Man ließ dem degen nit me dan sin spaldenier an."

„Tandarios der degen fier
hat nit an dann sin spaldenier." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. fol. 220. 231. Spoldener steht in Leibnitz Script. rer. Brunsvic. III. 434.

Die Spelle, Cgm. 291. f. 177, sonst das Spel, genit. Spelles (ä. Sp.) die Rede, Sage, Fabel. „Die wile ir iuwer wip ze spelle machet über hof unde über lant." Tristan. 18394. „Daz wart in dem her ain gemain spel." Horneck cap. 311. „Ze mengem oden spelle" (unnützem Geplauder). Diut. II. 165. Im Hennebergischen heißt Spill noch heutzutage das, was im Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder. Zu Spill gehen oder blos Spill gehen, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Vielleicht ist Spell und spellen des sich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. „Und spelleten sus vnd so" (plauderten)." Trist. 4059. „Diz maere spellet vnde seit" (verächtlich). ibid. 17566. cf. 8618. „Es ist ein spelmaere" (eine Fabel, Sage, Lüge). Altd. W. II. 89. Denn in der a. Sp. gab es, dem Angels. und Isl. entsprechend, im aller besten Sinn, außer bispel, gen. bispelles, aus welchem unser Beyspiel entstellt scheint, allerley Bildungen mit spel, z. B. ein foraspel (prophetia, Isid.), ein gotspel (Tat. 22. 135 verbum Dei, evangelium, isl. guds-spiall, angels. god-spell, engl. gospel), ein Verb gotspellon, evangelizare, Tat. 14^{25}. 18^{2}, ein uuârspello, propheta, gl. a. 254.

spellen, (ä. Sp.) spalten, trennen?

„Ein frummer münch, der den orden helt,
und sich von allen sunden spellt." Cgm. 713. fol. 18 und 181. „Weiz got hie spellet sich der leich vnde lispet daz maere." Trist. 8618. „So spellent dise maere sich" (differieren?). Barlaam und J. Köple p. 267. 28. cf. spellig, unspellig (bey Stalder II. 379). Vrgl. Spelle und spillen.

„Spell, Schifer, Spreißel." Voc. v. 1618. Wenn bloße Zusammenziehung von Speidel, so muß wol das niedersächsische Spile in ähnlichem Fall seyn. auf-spellen, ndrs. upspilen. „Ein Ester auffspellen oder auffspreizen." Cbm. 3238. f. 27. Sieh Speidel; vrgl. a. spilden.

spilen (sp:ln), wie hchd. spielen (a. Sp. spilon), insonderheit a) ludere im gewöhnlichsten Sinn. Z. B. Karten spilen. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 311. fol. 46 — darin ein kunig von der rosen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem fingerlein. Zu jedem gehören 13 Blätter. Spilen braucht der Landmann seit Einführung

der

der Militärconscription auch von dem jährlichen Loosen der pflichtigen Bursche um die Nummer, die zum Kriegsdienst ruft oder davon freyspricht. Sich 'nei'spịln, 'naussp., wégsp. etc. verspilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das große Spiel mit Menschenblut und Menschenleben angewendet. Z' Jena hät do' Preus vo'spịlt. I'n Rufsland, z' Leipzig hät do' Napoleon vo'spịlt. ausspilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm ist besonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut-ausspilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr über im Orte ereignet, im Costüme und mit den Gebärden derjenigen, die sich dabey blosgegeben haben, zur Belustigung der Zuschauer scenisch vorgestellt werden. Eine ländliche Kunstleistung, die sich besonders die jüngern Bauernbursche angelegen seyn lassen, und die ganz an die erste Entstehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtspiele des Hans Rosenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. cf. S. 363. b) musicieren. aufspilen. Spịlts mo' mei'n Leibstückl au'! Fig.: aufspilen über Einen, ihn zum Gegenstand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) sich lebhaft bewegen, hüpfen ꝛc. „Ze hant erfrewet sich das kindlein (Joh.) in seiner muter leibe, vnd spilte gen unsern herren." Cgm. 631. fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat spilita." Aen. II. 470. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen so oft vorkommen, sind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen sagt, daß sie schön spilen, wenn sie glänzen, schimmern oder überhaupt hübsch aussehen. „Ir ougen spilten, do sie in ansach." „Ir spilnde ougen hor ich jehen, man mocht sich drinn wol ersehen, als in eim claren, liechten glas." Cgm. 714. f. 66. 183. d) lascivire, venerem exercere. cf. Diut. III. 72. 79. „Wann ein ochs abspillt," Köschinger Ehaft MB. XVIII. 694 scheint etwas der Art zu bedeuten. cf. Grimm R.A. p. 592 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica Tit. III. §. 9. o' g'spiligė Stuot'n, Stute, die nach dem Hengst verlangt.

Die Gespil, (O.Pf.), die Gespielin, Kamerädin, „compar, socia." Voc. v. 1618. „Die guten Gespil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht." Av. Chr. 182. „Si het ain gespiln" (sociam). Cgm. 99. fol. 112. 170. „Zwo gespil ir maere begunden sagen." Nithart LIV. 3.

Das Spil, Gespil (Gspịl), wie hchd. Spiel (a. Sp. spil), insonderheit a) im gewöhnlichsten Verstande. R.A.: 's gwisso' Spịl spịln, die sichrere Partie ergreifen. b) Musik. „Denen von der Ritterschaft, auch den alten Geschlechten in den Haubtstetten soll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelassen seyn." L.R. v. 1616. f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.)

rühren. Der Spilmann, plur. die Spilleut, Musicant (a. Sp. spilman und spilwib; á. Sp. spileman, spilliute. Wigalois 1680). Spilleut haben, einen Tanz halten. Zu'n Spilleuten gên, zum Tanz gehen. Dà leit o˜ Spɪlmâ˜ bégràbm, sagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand stolpert. Der Spilgrâf, das Spilgrâfenamt, so hieß ehmals eine Stelle am Hofe, welcher die Oberaufsicht über die Musicanten im ganzen Lande und das Musik= und Theaterwesen zukam. Cbm. Kl. 169* p. 237 ff. Den 4ten Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spilleuten ertheilten Spilzettel abgeschafft, und verordnet, daß die Musikanten bey Strafe ein Musikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. lösen sollten. Hazzi Statist. p. 224. In einer alten Hof=Rechnung v. 1467 (Wstr. Btr. V. 212) ist angesetzt, was an fremder Herren, Hoffierer und Spilleut ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog(s) Sigmund von österreich Pfeiffer, trumetter und Paugker an sunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaisers Pfeiffer 3 fl. rhein. . . . item ainem lautenschlacher 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl.“ u. s. f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subjecte einer militärischen Musik gilt noch immer der Plural Spil=leut. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer kommt spilman, spilweib noch vor im Cgm. 719. f. 16.a c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Das Volkspil, Volksmenge. Kirchspil, dem ältern Kirchmenge entsprechend, ist nicht volksüblich. d) Das Gespil (b. W.), die Geschlechtstheile. „Daz werd frawenspil.“ Docen Misc. II. 169. Vrgl.: „Dat (Cölibat) mochte ein forchliche eyrsach sijn, overspil zo driven.“ Niederrhein. Chron. Cgm. 691. f. 86. cf. Uberhuor II. 234. e) Geschäft, Sache überhaupt. Einem ein böses Spil machen. Ein ungetailt Spil, (á. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. Das Widerspil, Widergespil, das Entgegengesetzte. (cf. Laich II. 421). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Seine glänzendschwarzen gekrümmten Schwanzfedern sind ein beliebter Hutschmuck der Bauernbursche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche sich vorzugsweise die Raufhelden dieser Gegenden auszuzeichnen suchen.

„Vo˜n Spilhà˜ dé Fédo˜, vo˜n Hirschál dés Gwei',
Vo˜n Gámsál dé Hörno˜, vo˜n Deonál dé Treu.“

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

spillen (Hauser), splittern. kostspillig, zwispill. Alles wol entstellt aus spilden, w. m. s. Vrgl. a. spellen.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, o.pf. Spǫln), a) wie hchd. die Spule des Webers (a. Sp. spuolo und spuola, panus, qualus). spuelen, spuelnen, spulen. „Die Spuelsêl, subtela.“

Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von feinstem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten- oder anderm Holz zu groben Korbmacher-Arbeiten.

spuelen (spüəln, spiəln, o.pf. spəln), wie hchd. spülen. („irspuolen." Notk. Ps. XCV. 6). Das Gespüel, Spüelach, Gspüələd, À'gspüələd, das Spülicht. Die Radspüel, Zustand des Fahrweges, da die Geleise voll Wassers sind. Der Spüel-Hadern, eigentlich und figürlich. „Der mensch ist ein unlustiger spülezuber." Cgm. 579. f. 49.

Spaldenier, sieh Spallier S. 559.

spilden, dem alten spildan, praet. spildita, effundere, expendere (ndrd. spillen, angels. spillan, isl. spilla) entsprechend anzunehmen. (Vrgl. Frisch unter spalten). Daher vermuthlich die Zwispild, sonst auch Zwigült, der doppelte Betrag. Landt. v. 1514. p. 20. L.R. v. 1616. fol. 319. 330. „Mit der zwispild zalen." Amberg. Acten v. 1379. MB. V. 134, XIII. 408 ad 1369, XV. 292, XVII. 139. „Duplum, id est zwispilde." MB. XII. 345 ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.-Ord. „den Diebstahl mit der Zwiespalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III. 831 kommt auch vor: „mit dem (?) Drey- und Vierspild." „zwispildig, biformis." gl. i. 1251. Prud. psychom. 571. zwispilden, á. Sp. in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. „Und nach dem nun das gejaid zwispilt ist." Kr. Lhdl. VII. 270. 291. „Zu dem ersten bot um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg zispilt es sich bis auf XII ßl. dn." MB. V. 221. „So sull wirz zwispiln." MB. XVII. 139 ad 1375. „Da ward das volck gezwispelt." Chr. in Freyb. Samml. I. 80. „Swer die fäden zwispet" (wird gestraft). v. Sutner Abh. d. Ak. 1813. f. 490. „kostspielig" ist wol als kostspillig — statt kostspildig — zu nehmen. Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Kosten-spilterung statt Kostspieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und spildeger (a. 674, i. 1210), prodigus; spildi und spildigi, effusio." „Gespilderter Zaun," aus Holzspalten gemacht. Aschauer Holz-Ord. v. 1558. Cbm. Kl. 359. p. 114.

---

spulgen (á. u. a. Sp.), pflegen. „Des sie spulgent." Notk. Ps. 72. 18. „Adam sin wib erchande, so man noch spulget hinnen und ennen." Diut. III. 55. „Der hochvart spulgte sie nicht." ibid. II. 119. Noch jetzt im Hennebergischen: sich spulgen, sich pflegen, gütlich thun.

---

spalten (Praet. cond. spaltet und spielt, Partic. gespalten und gespalt't), wie hchd. (a. Sp. spaltan, spialt, spielt, gispaltan und gispalt, gl. a. 558). „Darnach kom ein plitzen, vnd spielt den ain turn von einander." Öfele script. I. 585.

„Ir liechte hend sie zu einander fielt,
das herz ir in dem leib spielt" (zersprang). Cgm. 714. fol. 160. „Ein jeder Gezeug soll sein Kundschafft nit gespalten geben, nit mehr oder minder, dann so vil jhme Wahres kund und wissen ist, sagen." Tyr. L.O. v. 1603. f. XV. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spältl, Spáitl), wie hchd., besonders jeder schindel- oder spanähnliche Theil eines gespaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerschnittnen Apfels. „Adam, Spältelschlicker." P. Abrah. Der Spältling (Spältlin', Spáitlin'), was Spältlein. spälteln (spältln, spáitln), in Spältlein zerschneiden. Der, d. Sp. die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder sonst zusammengehörenden, der Controle wegen aus Einem Stück Pergament oder Papier geschweift oder im Zickzack von einander geschnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zerte), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenseitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, besonders eines Gutsherrn mit seinem Verwalter, Pächter, Braumeister, Jäger rc. L.R. v. 1616. f. 461. „Laut einer spaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht." Hund St.B. I. 199.

Die Spelten, das Spaltstück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. „Wer spelten oder pöm in die stat (München) tret, der sie nicht von sunderga gefüert hat." Cgm. 544. fol. 48. Spelten zu Zäunen, Zaunspelten. spelten-hellig (von Thieren), dürr und mager wie Schindeln zu Zäunen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein." Dr. Minderer 1620. p. 209. Der Spelter (Franken), was das vorige. funkel-spelternagelneu.

Der Spelt und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Fesen und Kern. Gl. a. 209 wird spelta durch spica gegeben, sonst steht es, wie spelza und spelzo, für ador, far, spelta.

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-láiái (– ◡ ◡), das Spinngewebe (Spinn-leilach?).

---

1) Der Spän, Spön (Spä˜, o.pf. Spau˜); plur. Spän (Spä˜), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als sing. fem. gebraucht wird; Dimin. Spä˜l, wie hchd.; jedoch a) in der Bedeutung eines beym Behauen, Behobeln, Sägen rc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich als Schaiten und auch Kleiwen. Am geläufigsten b) ist es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entstandenen Lamellen von Holz, besonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und sonst Spleißen genannt worden. Der Spän-brenner, Knauser, Knicker (der statt Öls oder Talgs Späne brennt). Spä˜hächs'n, dünne Beine. spän-dünn, sehr dünn und flach. Das Spän-holz, zu Lichtspänen dienliches oder

Föhrenholz. Das Spân-scheit- oder Scheitlein (Spä- oder Späschei'l), Spaltstück eines Blockes, das weiter in Späne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spân-Eisen (Ilm), Zain- oder Stab-Eisen. Späküəchəl, Art Kuchen. Daß der Spân vorzugsweise als Kerbholz benutzt wurde und wird, ist sehr natürlich. „Die Forstknechte sollen eines jeden Klafter ordentlich abmessen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anschneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung solche Spân und Hölzer dem Forstmeister vorlegen. Die Köhler sollen vom Hammermeister Spen nemen, die Spen recht schneiden." Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. fol. XII. und XXIV. Der Gegenspan (das controlirende Kerbholz). An den Gegenspan schneiden. Lori Brg.-Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spânlein geben, kärglich geben (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spândl." Albertinus Gusman p. 651. „Auff eim spânl geben, maligne praebere, manu parca offerre." Voc. v. 1618. Spân haben, Vermögen besitzen, reich seyn. c) Holzsplitter, Hölzchen überhaupt. Das Schwefelspäl, Schwefelhölzchen. Die Spälkerzen, Unschlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spân, aus der Thür oder einem Balken eines verschuldeten Hauses gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zustehenden Rechtes — so wie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Wasen daraus. MB. XVIII. 638 ad 1499. L.R. v. 1616. f. 82. 83. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behausung (des in eine Fraisstrafe verfallenen Entwichenen) schneiden lassen." Wagenseil de Norimberg. 347. „Wir haben auch ainen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genumen." Freyb. Samml. I. 336. Landsberg. Gant-Ord. v. 1428. Lori Lech-R. 112. (Die Symbole Span und Wasen haben sich im Gantverfahren der Stadt München bis auf diesen Tag materiell in Übung erhalten). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Ganterecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt." Heuman opusc. 702. spânen, verb., „ansetzen zur Execution so viel als genug ist." ibid. Der Spanbrief, litterae executoriales. Der, (a. Sp.) die Span- oder Spon-Zettel, a) was Spanbrief, b) was Spaltzettel. „Dises Spruchs geben wir geleicher Laut jetwederm Tail ain Sponzetel." MB. X. 190—192. spânen, spânen (spän, Ilm), Späne oder Schleißen machen. Dieß ist vielleicht ein ganz concret gewordener Rest einer ältern Bedeutung: spalten, trennen überhaupt; vrgl. Spân 2) und unter Spân, lac, die Verba ab-, ent-spânen. spâneln (späln), z. B. einen Braten, ihn mit Spreißeln auseinanderspannen. (Vrgl. Spenel). Der N. tragt 'n Köpf so steif, als wenn ə' gspä'lt wär. Fig.: auffpäln Einen, ihn hinhalten. ei'spä'ln Taschen (eine Art Dachziegel), sie mit Spänen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (á. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. „Einen Spân haben, ambigere.“ Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entscheiden.“ „Spen und Irrungen.“ Auf die Spân reiten, sich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, besonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines spans, cardo litium.“ Voc. v. 1618. spânig, streitig. „Spenige Legata.“ Ref. L.R. Tit. 411. 2. widerspânig, widerspenstig, „contumax, refractarius.“ Voc. v. 1618. „Rebellis und widerspâniger des heiligen reichs.“ Kr. Lhdl. XV. 185. 322. „Widerspanikait, rebellio.“ Voc. v. 1429. „Wer seinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerspeint“ (widerspent). Gregor Halden, Cgm. 579. fol. 4.

3) Der Spân (bey Nithart III. 4, XXVII. 6, XLVI. 3), Art Haarschnittes oder Frisur der Bauern. „Si zerütent im den spân.“

„Hie bivor do stuont vil schone min har,
Umbe und umbe gie der spân.“
„Man tuot iuch des hâres âne.
Neben den ôren, hinden ob dem spâne.“

Vrgl. scheren S. 388. „Spanhareisen, calamistrum, kruseleisen“ (zum Frisieren). Cgm. 649. f. 541. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorstellen möchte.

„Die Spân“ (Heum. opusc. p. 702), die Milch. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian spenne, spinne und sponne). Das Spân- und Spân-färkel (Spä˜- und Spä˜-fä˜kl), Milchferkel (spene-varch, gl. a. 584). Ab- oder entspânen, spenen, spennen (entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbrust), nicht sehr volksüblich. (Vrgl. indessen abspanen unter spanen, bereden). Da in der á. Sp., im Niederdeutschen, Holländ. spenen, spennen ohne alle Vorsylbe, und in der a. Sp. bispenian, gl. i. 47. 327. 1080 (cf. Grimm II. 806), die Bedeutung von intspenan, entspenen, ablactare hat, und da spennen, entspennen, Cgm. 289. f. 112, Voc. v. 1429, so viel ist, als Hunger leiden machen, decibare überhaupt, so könnte diesem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zustehen. „So man daz chind spenet, legt man iem ettwas hanttigz auf die prüstel.“ Cgm. 619. f. 364.b

„Bin ə˜ laədigė Sendrin, gê her vo˜ dər Àlbm,
suəch scho˜ lang umandə˜ um ə˜ gspánəte Kalbm.“ Lied.

Die Spân-her (Spä˜-hècks), a) scherzhafte Benennung einer Weibsperson. b) Die goldene Ader, haemorrhois — bey Kilian spene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spânwein,“ Wein, der vom Faß abtropft. Heum. opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein.“ Wagenseil Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelassen. Frisch.

spanen, spenen, spennen (ä. Sp.), bereden, anlocken, anreizen. (A. Sp. spanan, praet. spuon, partic. gispanan; auch spenan, spennan, praet. spenita, partic. gispenit). „Si begund in (den keuschen Joseph) spenen." Diut. III. 94. Hieher, wo nicht zu Spân, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abspanen, abspennen Einem einen Dienstboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., sie ihm abwendig machen. Lori B.R. 264. „Die einem erbergen Man irer chint, chnaben oder junchfrawen enpfürent oder entspinent." Gem. Reg. Chr. II. 82 ad 1355. „Hans hot mir entspent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei." Voc. venez.-todesco v. 1460. Cod. it. Monac. 362. f. 56. Die, das Gespänst, Gespenst (ä. Sp.), gispanst, gispenst, plur. gispensti (a. Sp.), die Beredung, Verlockung, Täuschung, das Lockbild, Trugbild. „Des Teufels Gespenst." Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Gespenst oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geschütz ist, das sie vermainen, es sey vill vorhanden." Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Gespenste der bösen Geiste." Cgm. 830. f. 156. „Des bösen Feindes Anschlag und Gespuns." Alt-Ötting. Hist. v. 1698. II. p. 186.

Der Gespan (Gspà), des Gespanen, schwäb. Dimin. Gspo̊lè, die Gespänin (Gspänin), der Mitgespan, der Gefährte, Geselle, compar, particeps. Die Holzknechte in den Alpen zwischen Isar und Inn bilden sich in Gespanschaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triften des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein sogenannter Bachmaister vorsteht.

spannen, praet. spannet, partic. gespannt und gespannen, a) wie hchd. (a. Sp. spannan, praet. spien, plur. spienun, partic. gispannan). „Er spien sein armbrost, vnd leit darauf sein strâl, und belib sein armbrost also gespannen." Buch der Weisheit v. 1485. f. 89. „Swanne er mit gespannen swerte bi dem tanze gat." Nithart III. 5. „David spien sein rotten, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. fol. 88. „Sie spienen (stemmten) sich mit irn fueßen wider daz creuz." ibid. fol. 87. Gespannener bogen, intentus arcus. Voc. v. 1618. Sich spannen (Nürnb.), sich brüsten, etwas aus sich machen. cf. S. 566 Spangrâf. Pferde, Ochsen ꝛc. auf der Waide spannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannsail (Spä̆saol) so zusammenbinden, daß sie nur wenig vorschreiten können. b) gespannt seyn, eigentl., und figürl. lauern, merken, warten, erwarten. „All ir adern spienen." Hartwig v. dem Hage. spannen auf etwas. abspannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. Der Spanner, der auf Kaufhäusern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Festpacken von Gütern zu besorgen hat. „Spanner und Truckenlader." Die „Spanngürtel, el crocho," Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362, f. 21, zum Spannen der Armbrust

gebraucht. Die Spannsag (Spä'sä'), Handsäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt gespannt ist. Der, die Anspann (Franken), a) das Anspannen von Zugvieh, b) Zugvieh (in Alt-B. Menat). Ochsen und Stiere zum Anspann kaufen. Einen Anspann haben, halten. Ein Stuck Anspann. Das Anspann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anspänner, Besitzer von Zugvieh. Pferd-, Ochsen-, Küh- ꝛc. Anspänner. Anspach., wirzb. Verordd. ainspännig, aingespännig (aə'spänni') ist z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh gespannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Person aufzunehmen geeignet ist, ein Fensterstock von nur Einem Flügel und drgl. Die ainspännigen Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenlose Landstreicher (Kr. Lhdl. VII. 307, L.O. v. 1553. f. 14) signalisirt werden, sind wol, nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Der Ainspänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- ꝛc. Aufseher; dann ohngefähr was jetzt Hartschier, w. m. s. „N. N. unser Vogt, Einspanniger und Zollbereiter." Welsch Reichertshofen 203. 205. „Unsere Heegreuter und Einspänniger." Bayreuth. Policey-Ord. „Unter des Obristhofmarschallen Stab sind begriffen: Quartiermeister, Fourir, Einspänniger, Ambtstrabanten ꝛc." Weixers Dissertat. 13. qu. 4. „Dem Hans Zigl Einspäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lanndt beklaittet worden." Rechn. v. 1568. Wstr. Btr. III. 78. „Dichtl zu Tuzing an°. 1562 H. Rhatt und der ainspeninger Haubtman." Wstr. Würmsee p. 62. Nürnbergs Einspänniger waren nach Truckenbrod (p. 476) eine Art Magistratsbediente oder Stadtgardisten zu Pferd. In Wien nennt man Ä'spänniər diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofschlitten vorreiten, Archer, Sergeant à cheval. (A. v. Klein). In Schweden: Enspännare, Landreiter, archer. Mit dieser Ainspänniger ist wol das alte Ainrösser (w. m. s.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausspann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, so viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausspannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausspannen am Abend bearbeiten kann. b) (Nürnb. Hsl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Passagiers ausspannen und herbergen dürfen — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgespannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsprocessionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch dessen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, so daß er die Arme immer ausgestreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die sich mit schweren Kreuzen schleppten, einhergieng. Wstr. Btr. I. 167. Zu vergleichen der spanische aspado. Einen Rösenkranz ausgespannter (scil. Weise), oder metonym.: einen ausgespannten

Rösenkranz beten. Sieh a. Kreuzstall unter Stall. einspannen, speciell: Requisitionsfuhren thun, besonders in Kriegszeiten. Die Einspann, solche Fahrt. Zu der Einspann einsagen, auf der Einspann seyn. Die Fürspann, Vorspann. zusammenspannen, sich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, sowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Netz und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zusammenspannen, derselben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunfte Hirsch geschwecht und zu Grundt abgejagt werden." L.R. v. 1616. f. 787. Zwispann (Lori B.R.), Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwispännig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) fig.: zu zwey Personen (ein Bett ꝛc.). c) Der Bergmann ladet zwispännig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Flurl Beschr. d. G. p. 194.

Das Fürspan, das Gespan (ä. Sp.), Haft, fibula, ligatorium. „Ein köstlich Spenchen" wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aschaffenburg. Cgm. 699. fol. 152.

Die Spann, wie hchd. Spanne (a. Sp. spanna). spännig (spänni'), eine Spann lang, dick ꝛc. ganz-, halb-, über- ꝛc. spännig.

Der Späntol (◡◡–), a) el Español, der Spanier. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeisterterm.) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beseitigt wurden. Span-grüen, Spon-grüen (ä. Sp.), viride hispanicum, Grün-span, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821. f. 119 „der Grünspach." R.A.: Das kümt mir spanisch vor — d. h. seltsam. Der spanisch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannspersonen. In diesem Sinne gab es auch spanische Stifel und drgl. Modeartikel. Spanische Reiter, sich Schweinsfeder.

spenen, entwöhnen, sieh Spän S. 566.

Die Spenel, Spennel (Spe͂l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel (a. Sp. spenala, spenila, spenula). Die Spen-Nadel, dasselbe. spenelu (spe͂ln, spendln), mit Stecknadeln befestigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spe͂lin'), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox. „Spenling, spilingium." Voc. v. 1445. „Spenlinch, prunus." Gl. Monac. b) schmächtiger, magerer Mensch. „Die Maria soll nit faist oder proschet, sonder fein ein wenig gespendelet und wol gebildet seyn." Wstr. Btr. V. 111.

spinnen (praet. cond. spinnet, spunn, spän, partic. gespunnen), wie hchd. (a. Sp. spinnan, praet. ind. span, conj. spunni, partic. gispunnan). Nach einer scherzh. R.A. sagt man von einem stätigen Gaul, er wolle nicht spinnen (wo freylich noch die allgemeinere Bedeut. ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht

spinnen, will (dem Sohn) kein Geld geben. Der Redner rc. hat ausgesponnen, ist mit seinem Vortrag, Beweis rc. zu Ende. „Mein Rath ist nicht von mir ersunnen und erspunnen." P. Procop. verspunnen, a) (Prasch, Heum. opusc. 689) klein (wol eigentlich im Spinnen mißrathen). b) nicht verspunnen seyn zu etwas, tauglich, fähig, im Stande seyn. Er is nét voʳspunnə˘, und gibt dər aəné eini ei˘ d· Fréſſn, dás d· állé Engl i˘n Himml ſingə˘ hörſt.

Die Spinn (O.L.), Vorrichtung zum Spinnen, Spinnrad rc. Küm mit dəʳ Spinn (d. h. in die Kunkel). Der Spinnwickel, sieh Wickel. Die Spinn und die Spinnen (sing.), auch wol die Spinnerin, die Spinne (a. Sp. spinna, gen. -un). Vrgl. Spim S. 564. Die Spinn-weben, -weppen, -wett, -wetten, das Spinngewebe. R.A.: ə Spinnə˘wétt·n fangə˘, sich ein wenig betrinken. spinnleiche-feind, spinnenfeind, adj. Sieh II. 423.

Die Spinnel (Spinnl, Spindl), wie hchd. Spindel (a. Sp. spinnila). spinneln, spindeln (von der schweren Getreidsaat), in Halme zu schießen anfangen. „A°. 1787 spindelte den 18. Nov. das Winterkorn." Hazzi Statist. I. 107. Vrgl. spillen im Brem. W.B. IV. 952.

Der Anspin, Anspin, Enspin (Á˘ſpə, Áſpə˘, E˘ſpə˘), der Spinnwirtel, Ring oder Knopf, der die Spindel beym Umdrehen im Gleichgewicht erhält (a. Sp. anspin, vertigo, bombus). ən Aəs wiə ən Áſpə˘. „Ainspe, Ainspin." Voc. v. 1618. „Der enspin." Diut. III. 409. Enspin reimt in Maßm. Denkm. I. 112 auf lîbrein, wornach es freylich nicht zu spinnen gehören könnte. Es ist sonst unklar genug — und vielleicht ursprünglich undeutsch. Im Cgm. 595. f. 2 (von Uhrwerken) ist der Enspin ein Getriebe. „Daz die enspin die reder schiebent." „Daz die enspin mit 5—7 zenen nit gut sind." „Die gespindelten enspin sind bezzer denn die gefeilhelten." (cf. ital. aspo, auch Häspe).

Der Spinal (Augsb.), fein gesponnener Faden.

Die Gespinst und Gespunst, a) das Gespinst. Áldé Wéibəʳ machə˘ -r- ə˘ grobé Gſpunſt. Unser lieben Frauen Gespunst, die fliegenden Fäden des Altenweibersommers. Das Gespunstgeld ließen sich gestrenge Hofmarkherren von ihren Taglöhnern als Ersatz für Spinnfrohne reichen. b) Muttermilch, sieh Spünn.

Die „Spinn," Gespinst, die Muttermilch — sieh Spünn.

Der Spon, sieh Spân S. 564 ff.

„Spon-zagel." A°. 1452 wurde in Regensburg alles Spielen ohne Ausnahme, die Würfel, Karten, Brett, Kugel, Kegel, Sponzagel und Kreisschießen verboten. Gemein. Reg. Chron. III. 202. Vrgl. Spân, Zâbel und Zâgel.

Das, die Spunne, Spünne, Gespünn, Gespünst, „Spinn, Gespinst," a) die Muttermilch. „Ob einer fraw das spunne fluß...." „So kumpt ir das spunn wider." „Ob das weib nit

spunnes hab." Cgm. 464. f. 21. 31. 34. „Misch das mit weibes spünne." Cgm. 824. f. 34. 35. „Hat ain fraw nit gespunn..." „Tuet ainer frawen das gespunn we." „Nimb ainer frawen gespun, und thue das in die augen, das nimt den schlem." Cgm. 720. f. 45. 88. „Der Mueter Gespin trinken." Cgm. 601. f. 102. „Nert er sich mit deiner spunn zu hail menschleichem chunn." Suchenwirt 141. „Was mag die Ursach seyn, daß eine Kindsmutter ein reiche Spinn bekommt, die vorhero Mangel gelitten, wann sie ein Bissen Fleisch oder Brodt, so ein andere milchreiche Ammel im Maul zerbissen, hinunterisset?" „Es ist gefährlich, die Gspin zurückzutreiben." „Diese achzigjährige Matron vermerkte alsbald ein erwünschte Gspinn durch Hilf Mariä in ihrer Brust." P. Abrah. „Spinn, lac mulierum, item alburnum an Bäumen." Voc. v. 1618. „Wiltu wissen, ob ain frau ain sun oder tochter trag, so haiß sey ir gespunn auf ain wasser zeideln. Swimt dy gespunn ob, so tregt sy ein knaben, velt es aber gein poden, so ist es ain maydel." Cgm. 720. f. 87. 88. s Biar macht ə̃ guadé Gspi˜st. „Weibsgespüns, Frawngespünst." Ortolph. Das „Spinfarlin," das erst entwohnt ist, nefrens. Voc. v. 1618. Das „Spinkalb" (Obrg.), Saugkalb. Der „Spinner" (HchE.), Stierkalb, das in den ersten 14 Tagen bis 6 Wochen, noch an der Mutter saugend, verschnitten worden. b) (ä. Sp.) scheint Spunne, Gespunne auch die weiblichen Brüste selbst bedeutet zu haben. „Salig sint die prüstellein, die gesaugt hat daz chindelein auz junkfrawleichem Gespunne." Cod. Ebersb. 135. f. 214. Bey Willeram sind Spunne und zwar masc. bestimmt ubera; sonst bietet die a. Sp. spunni nur in Zusammensetzungen, wie: spunni-bruoder, sp.-farhili, sp.-runs. cf. niederſ. Spön, Kilian Sponne. Vrgl. Spän, Spinn und Gramm. §. 372. 882.

Die Spend (Spent), das Gespend, wie hchd. Spende (a. Sp. spenta). An kirchlichen Jahrtagen für Verstorbene wird hie und da, auf Kosten der Verwandten, jeder Person, die mit zu Opfer geht, ein Spend-Wegken (Brod) gereicht. Das Spend-Röcklein (Spent-Reckl), kleiner, schlechter, abgetragener Mannsrock. Im heil. Geistspital zu München gab es eine eigene von Einem Namens Wadler gestiftete Brezen-Spent, sieh I. Th. S. 273, eine von einem Schrenk gestiftete Kerschspent u. s. f. Pfründenmanual v. 1519. Cbm. 2086. fol. 25. 26. 42.

spenden (spentn, a. Sp. spenton), spendieren (spentiə'n), ausgeben, mittheilen; aufwenden. Wer spentiərt, der gwint, wer schmirwt, der färt. Woln S mər Eanə'n Namə̃ spentiə'n? Derf I Eanə'n Namə̃ spentiə'n (Sie als Gewährsmann nennen)? ə̃n Herrn spentiə'n, vorstellen, spielen. spentäbel, adj., mittheilsam, keinen Aufwand scheuend.

Die Spindel, sieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) á. Sp. das Fett (a. Sp. spint, gen. spindes und spintes, adeps, arvina, succimen). „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unschlitt, Schmeer, Spint ɪc. das Pfund 9 Vierding haben sollte." Gem. Reg. Chron. I. p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käsige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlstoff im Korn (spint dero chornuuiste, adeps frumenti. Notk. Ps. 80. 17). d) der Holzstoff, besonders der junge eines Baumes im Gegensatz der Rinde und des Kerns. Im Voc. v. 1618 ist „Spinn" sowol lac mulieris (Gspint, Mone Anz. 1834. 281), als alburnum. spindig, gespindig (spinti', gspinti), a) zähe, fehlerhaft-käsig, speckig. 's Bród, 'Knė'l, d' Nu'ln sán' spinti' wor'n. b) zähe, spärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir gėts spinti'. ə' spintigė Gaəs, dürre, magere Ziege. Sieh d. f.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d) (— und damit wol im Ablautverhältniß stehend). spundig, spündig (Wirzb., Aschaffenb. Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder fest, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in B. Falzbrett. spünden, eine Stubendecke zusammenfügen, auch wol, sie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd. (der Schließzapfen oben am Faß).

Die Spangen (Spangə'), a) wie hchd. Spange. Spangen am Buch, Clausur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Flosses befestigt werden. „Es sol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes." L.R. v. 1616. fol. 764. Münchner Lend-Ord. v. 1727. §. 16. In der Lex Baiuu. X. 13 heißt ein verbindender Balken im Gebäude spanga. In Gl. kommt spanga für sera und für patena vor. Der Spänglkramer, Voc. v. 1618 frivolarius. Der Spängler (Spanglə'), a) Blechschmid, Klempner, Blecharbeiter. b) figürl.: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Da' Spánglə' kümt də', gė ins Bėtt. spängeln, a) (á. Sp.) mit Blech beschlagen(?). Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII. 11) heißt in den Ingolst. Reimen v. 1562 „ein gespengelte gürtel;" (isl. spengja, laminis confirmare). b) (von Flüssigkeiten) Blasen werfen, perlen. Ins Glas gegossener Wein spängelt. Bey Dasypodius ist Spang Wasserblatter, bulla.

„Spangeröl, Spangenröl" kommen paarweise als Theile der Rüstung eines Sperreiters oder Kürissers vor in Wstr. Btr. V. 168. 171.

späng, speng, spengel, adj. (Franken), selten, schwer zu bekommen; theuer. Das Geld ist speng. Eine spengle Zeit. „Die dermaligen geldspängen Zeiten." Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzspengigkeit." Wirzb. Verordd. v. 1705.

1725. 1731. Bey vorfallender Spenzigkeit des Mahlens. Brennholz-Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανία.

Der, die, das Gespons, Gespunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa; franz. époux, épouse, jetzt meist nur mehr scherzweise genommen, wie Gspu'ŝi, Gspuŝi, mitunter für Mädchen überhaupt. spönseln, spönzeln (spe'zln, speo'zln) mit Einer, den Freyer, Galan, Zärtlichen mit ihr spielen; ä. Sp. sponsieren, sponzieren.

Gespenst, sieh spanen S. 567.

Der Sponton, Spondon, (im ältern Kriegswesen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten (ital. spontone, span. esponton, franz. Espondon). Im Cbm. 3239. fol. 65—79 findet sich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sp. wurde gar höflich auch der Hut abgenommen.

Der Spunz, Esponton eines Zunftabgeordneten bey der Fronleichnamsprocession.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer (ä. Sp. sparwe, gen. sparwen, a. Sp. sparo, gen. sparin, und, nach dem goth. sparva, agſ. spearva zu schließen, sparwin). Im Hchd. ist jetzt üblicher die Ableitung Sper-ling, im Dialekt Sperk und Spatz. Von der Form sparo, gen. sparw-in ist (wie mûſ-âri, larus, Mauser von Mûs, Maus, die er fängt) abgeleitet der sparw-ari, sparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der sich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt. „Sporber." Freib. Samml. II. 121 ad 1392. „Der sigsparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick saß." Cgm. 236. fol. 262. Die Sper-Alster, lanius excubitor, collurio und spinitorquus, wird ihren Namen von demselben Umstande haben. Nach B. v. Moll ist der Jochli-Sper ein kleiner Alpenvogel, der schnell und immer zwitschernd fliegt.

sparen (spâ'n), wie hchd. (a. Sp. sparên, praet. sparêta). Der Sparluncus, Sparmundus, Sparmunkes etc., scherzh. Personification. „Wir werden müssen Sparmundus halten und Hunger leiden." gespärig, spärlich, sparsam, knapp. gesparsam, gesparsamig, gespärlich (gspärlə'), sparsam. Die a. Sp. hatte ein Subst. spari, speri (parsimonia, abstinentia). Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Versicherungsformel za spari, zi speri — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem span., franz. enfin, unserm kurz, dem engl. in short verglichen werden kann — gleichsam zur Ersparung weiterer Worte.

spären, spärren (spärn), (O.L.) sperren (a. Sp. spartan, sparran neben sperran). „Ein den schrein spären." Wstr. Btr. VII. 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen gspärt, d. h. es wird ihnen von denselben der Weg vertreten, den sie sich durch eine Gabe wieder zu öffnen haben. Wol nur zufällig ist in

Wort und Sache ähnlich die Sbarra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „pisparida, obice, vecte.“ gl. i. 541. Das Gespärr (Gſpár, Ob.-Isar), a) Vorrichtung zum Versperren, b) die Geburtstheile, besonders der Kuh (vrgl. Schloß); die Art, Race. Dés Káibl is von ə̃n guədn Gſpár. Vrgl.: „Sie sind alle dises gesperbs und sundiger Art,“ aus Matthes. Sarepta conc. 15 bey Frisch citiert. Sieh sperren.

Die Spar-Ader, varix, Krampfader. Aventin Gramm.

„Spar-kalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor-kalk.

Der Spárifánkə'l, sieh Spádi S. 557.

sperren (ſpé'n, ſpi'n, ſpiə'n), wie hchd. (a. Sp. sperran, praet. sparta, sparte, partic. gispart). „Sein spitzige scharpfe zen er uber einander sparrt.“ Reim. v. 1562. „Ain versparten truchen.“ MB. XX. 201 ad 1420. „Wart die túr gespirret.“ Cgm. 64. f. 48. Man läutet „die Sperr“ (Thorsperre). Voc. v. 1618. „Tochterlein mit dem Herzgesperꝛ (cardiaca, sonst auch Herzgespan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geschlagen.“ Benno Mirakel 1697. Das Fueßgesparrkraut, stachys recta L., (B. v. Moll) scheint als heilsam gegen ein ähnliches Übel zu gelten. spermäulern (Aschaff.), gähnen. Sieh späten und sper.

Das Sper, hchd. der Speer (a. Sp. daz sper, Dimin. spirilin, mit den Compositis sper-fuoter, sper-huot, sperascaft ɪc. doch wenig volksüblich). „Sperreiter, eques hastatus.“ Voc. v. 1618. „Ein Turneis- oder Sper-Ros“ (Turnierpferd). Freib. Samml. II. 94 ad 1392. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende:

Das Sperl (Spé'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen- oder Fichtennadel, Tangel. „Große Sperl oder Stecknadeln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 384 ad 1520. „Sperle, acicula.“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Glufen.“ Alt-Ötting. Hist. v. 1696. „Sperl- oder Klufenfabrik.“ Hübner Salzb. p. 313. Vrgl. Spenel (Spe'l).

sper, adj., trocken, sieh spör.

Der Speir (Speiə'), die Spierschwalbe, Uferschwalbe, hirundo apus — bey Dasypodius Spir. „Gegen Mitte des Maymonats lassen sich die Schwalben und dann die Speuer sehen.“ Albin Schwaiger Beschr. d. Peißenbergs.

Der Speirling, sorbum und sorbus. Voc. v. 1618. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeschreib. MM. 38 ist wol ebenfalls sorbus — und verschieden von Sper-boum, gl. a. 10, o. 174, Sperebôm, o. 87, esculus. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 speruun (von sperua), wozu das bey Frisch II. 297 citierte Sperben stimmt.

Speir-wat oder „Speyerwaden," Art Fischzeug in der wirzb. Fischord. v. 1570.

spirig (schwäb.), widerstrebend, muthwillig, eigensinnig. Ich finde gl. a. 108 das Praet. unibarspirun, recalcitraverunt, neben dem sonst gewöhnlichen spirdran, niti. Der Spirifänkə'l, muthwilliger Junge; Teufel. Sieh Spádi. Vrgl. sperren.

Der Spôr (schwäb. Frank.), der Schimmel. sporig, (vom Brode) schimmlicht, (vom Holze) erstickt, (von Wäsche) verdumpft. sporen, schimmlicht seyn oder werden, (vrgl. bey Adelung sparen). Ob das in der a. Sp. vorkommende adj. spor — rudia spôriu vel máriu (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moralischem Sinn), gl. i. 95 — dasselbe Element, ist zweifelhaft. Vrgl. spôr und sper adj.

Der Spor-apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Vielleicht, da er erst, wenn er teige ist, genossen werden kann, zu spor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die weichsell spor, so tribent sy mit gutem wein durch ein tuch." Cgm. 725. f. 140. Sieh spôr.

„Spor-glas, nitrum." Voc. v. 1419.

Spor-gras (a. Sp.), musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III. 155

Spor-kalk, gypsus. Vocc. v. 1419. 1429. Sieh Spar-kalk.

Die, das Gespor (Gspór, Gspour, b. W. Gspaə'), die Spur (a. Sp. daz spor, vestigium). „Dem Gespor nachgehn, nachschmecken. Aufs Gespor kommen." Voc. v. 1618. „Auf dem Gespor." Av. Chr. 53. 265. Auf də' Gspaə' sä˜ (b. W.), auf der Spur seyn. gesporen (b. W. gspaə'n), die Spur haben. ausgesporen, ausspüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Gesporen (Sporn, Spourn, Spo'n, Spou'n, Gspou'n), Dim. das Spörlein (Spè'l), der Sporn (á. Sp. spor, gen. sporn, a. Sp. sporo, gen. sporin — sieh Gramm. §. 839). Der Rockensporn (O.Is.), Wiesenbocksbart, tragopogon pratense L. sporen und spornen, wie hchd. spornen. Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz," Art Bauholz (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr." Baumgartn. Neust. 140. Der Blitz schlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer." Zirngibl Hainsp. 440.

spôr, gespôr (spêr, spèr, spèər, spéə'), fehlerhaft-trocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm. Angeschnittenes Brod wird an der Luft spèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar spehr." P. Abrah. ə˜ spèré Huəst'n, ə˜ spèrer Boden, Grund, ə˜ spèré Alben, Haid, Mâd, Trât, Waid, Wisen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Fig.: ə˜ spèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ə˜ spèrs Guet, Haimet, Hauswesen, kümmerliches. Man componiert gerne: Spèr-boden, Spèr-mâd (O.L. einmädiger Grasplatz), Spèr-waid (Voc. v. 1618), aridus,

tenuis victus, Spèr-jâr. Westenrieder Gl. bringt sogar ein spères (durch Austrocknung seicht gewordenes) Wasser vor. Fig.: a' spèrs Gsichtl, hageres Gesichtchen. spèr ausschauen, hager seyn von Ansehen. spèr leben, kümmerlich leben. Es gêt mir spèr. Einen spèr reden, wie: Einen hart reden, d. h. anzüglich, stichelnd mit ihm reden. spermaulen Einen, auf ihn, als auf einen Kargen, sticheln. „sper käsen oder trocken käsen." Beschrbg. des Pinzgaus. Sperkäs (Speo'kâs). Hübn. 687. Cgm. 592. f. 31 heißt es: „Wen man den ingber zerstosst vnd pulvert mit sper und mit truckenn veigen." In einer andern H.S. des XV. Jahrh. (Cgm. 270. f. 176) ist zu lesen:

„Wirt, wie ist der wein so rech!
Er ist mir in dem hals als sper (so trocken, rauh, herb),
bring vns bald ain süssen her."

Trotz dieser bereits ältern Schreibung sper und der bey Chr. Schmid vorkommenden: speir, scheint doch, nach Gramm. §. 325, der schweizerischen Ausspr. spôr, gespôôr zufolge (sieh Stalder, auch Dasypodius v. 1537 hat urens ventus ein spôrer wind), als urspr. ächte Form spôr angenommen werden zu müssen — wozu ein älteres spôre, ein altes spori fugen würde. „Von der augen frette. Diu augen sint rot und halz und spôre." „Daz diu naslocher innen heiz sint und spore, als ein heizer ruche darinnen sei." Cgm. 724. f. 180. 182. „Die stat Kayr ligt in Egypto in spôren sandigen lande." Cgm. 845. f. 49. „So chreuch ich armer unde gee auf spôrem land ellende." Suchenwirt p. 40. Sieh oben S. 575 Spôr, Sporapfel, und vrgl. sprò; vrgl. auch sparken. spôren, spèren, trocken werden und machen. Ausgespèrtes Fleisch, Brod ꝛc. „Der Mülstaub thuet Einen ausspèr'n." Es spèren mich die Hände, Füße ꝛc., ich habe an diesen Theilen ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit. Der Spèr'ndrüssel (Oberm.), eine gewisse sehr trocken zubereitete Mehlspeise. (cfr. Drüssel). Der Spèrling (Wstr. gl.), magerer, hagerer Mensch. Die Spèrmaisen, parus ater, kleine Holzmeise; fig.: hagerer Mensch.

Die Spur, die Gespur, wie hchd. Spur. (Sieh Gespor). spüren, gespüren (spi'n, spio'n), a) wie hchd. (a. Sp. spurian, spurran). b) empfinden in sehr ausgedehnter Anwendung, welche gesporen nicht leidet. „spürig, sagax, praesagus." Voc. v. 1618.

Der Sparber, Sperber, sieh Spar, passer, S. 573.

Sperber. „Rauf mit dem Mertel! Stein her! Zigeln her! Wo sind die Sperber und Merteltrager," rufen die Maurer bey Gelbamer. Vrgl. etwa Spar-kalk und das Sparbret der Maurer, worauf sie beym Arbeiten Kalk und Mörtel in der Hand halten.

Sperben, Sperberbaum, sieh Speirling S. 574.

Spar-

Sparchen — ſo ſind wol die in Wſtr's. Gloſſar angeſetzten Spachen, scintillae — dem ndrſ., holl. ꝛc. Sparke entſprechend — zu nehmen.

Das Spargiment, a) die Ausſtreuung, hingeworfene Behauptung. „Das Spargiment, als ob ſich die Rebellen in Ungarn abermals zu moviren begunden." „Es wird diß lutheriſche Spargiment eine falſche Inzücht ſeyn." Iſar Geſellſch. v. 1702. I. 170, III. 64. b) Ceremonie, Umſtändlichkeit. Nét vịl Spargəmentə' g'macht! (Ital. spargimento).

ſpärken, ſpérken (b. W.), (von zerſchrundenen Händen, kothigen und trocken gewordenen Füßen ꝛc.) ein unangenehmes Gefühl verurſachen. D' Hent, d' Fèiſs ſpä'kə'd, ſpérkə'd mi'. Vrgl. ſpachen, ſpacken und auch ſpèr, ſpòr.

Der, die Sperk, des Sperken (Spérk, Spirk), (U.L., O.Pf., Frank.) der Sperling (ä. Sp. ſperche). „Spircken, passeres." gl. 1418. „Sperckenflaiſch iſt haißer Natur und raizt die minn." Ortolph. „Die ſperchn vand ir ein haus und die turteltauben ein neſt." Cgm. 131. fol. 23. Vrgl. Spar.

ſpurkezen, ſpeyen, ausſpeyen. Sieh ſpirzen.

Sperl, ſieh Sper.

Sich ſperzen, ſpirzen, ſich ſpreizen; groß thun. Der Spirzer (Zpf. Ms.), der Prahler, Windmacher. Gl. i. 565. 710 wird das spatiari der Vögel ſperzipeinon genannt. Vrgl. ſpertelen, ſpertelbeenen bey Kilian, ndrſ. ſpartelen, ſperzen bey Stalder.

ſperzen, ſpirzen, ſpürzen, ſpürzeln, ſpucken, ſpeyen. „Die Juden, die unſern Herrn verſpeit haben, und all ihr Nachkommen ſeind plagt, das ſie nit für ſich ausſperzen mögen." Dr. Eck 1542. „Man ſagt von Kaiſer Conſtantio, wie er nicht außgeſpürzt hab." Av. Chr. 259. auſpirczen. Cgm. 101. fol. 23.

Der Späſſ, Gſpäſſ, Spaəs, Gſpaəs, Dimin. Späſſl, Gſpèəſſl, wie hchd. Spaß. „Kocht aus einem jeden ehrlichen Geſpaiß einen Ehebruch." P. Abrah. ſpäſſen, ſpaəſſen, g'ſpaəſſen, Dim. ſpäſſeln, gſpèəſſeln, ſpaßen. ſpäſſig, ſpaəſſig, gſpaəſſig, ſpaßhaft; ſonderbar, wunderlich. ſpäſſolig, mauvais plaisant. Im Simpliciſſimus v. 1683. p. 376 heißt es: „Sintemal ich nur ſpaßgeritten war" (nicht gerüſtet als zu einer feindlichen Begegnung). Dieſes paßt allerdings zum ital. spasso (passetemps, Zeitvertreib, dar spasso ad alcuno, spassarsi, spassar un cavallo etc.), obgleich ſonſt die Bedeutungen etwas auseinander gewichen ſind.

Die Speis, a) wie hchd. Speise (a. Sp. spise, bey Otfr. III. 15. 15 spisa). b) allgemeiner, die Kost. „Um die Speis arbaiten,“ blos um die Kost, nicht um Lohn. c) der zur Verköstung der Familie und des Gesindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchə' Bauə' muəs d' Speis sәlbə' kaffə̃, kā̃ si' nét ə̃mál d' Speis də'bauə̃. d) Material überhaupt. Glockspeis (Bronce), Mauerspeis (Mörtel). (Daher: „Gräte und Firste von Dächern einspeisen).“ e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird. Speis in diesem Sinn ist sicher nicht blos abgekürzt aus Speise-kammer ꝛc., vielmehr ist es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtischen Spense, und scheint geradezu, nach Ausstoßung des n (vrgl. mesner II. Th. S. 600. 631 und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.-latein. spensa (Capitulare II. añi 812. 10) von expensa, dispensa entstanden, woraus sich denn auch die Anwendungen c, b, a, d) ziemlich natürlich ergeben. Noch im Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424 steht Speis ganz für das ital. spese. „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nithz daran in deuczen landen und ich hiet die mue und die speiz vmbsust.“ „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander speiz hincz her.“ speisen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter gespisen); b) Einen, ihm Speise, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen versehen, verproviantieren. „Den alten bettrisigen Vater hat man müssen speisen wie ein Kind.“ Benno Mirakel 1697. „Man speiset die Stadt Rom aus Egypten und Africa.“ Avent. Chr. 273. „Speisung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod.“ Kr. Lhdl. IV. 35. „Befestiget das Schloß, auch speiset das mit Getraid und Wein.“ Kr. Lhdl. XIV. 96. „Das Schloß speiset er mit püchsen und guten gesellen, mit pulver vnd mit aller cost.“ Öfele script. I. 253. Der urspr. Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Gesinde speiset.“ Henisch. „All mal ain pecher weins als wir gewöndlich speysen.“ Scheirer Dienstboten-Ordnung. „N. N. Speiser“ (König Ludwigs IV.), Hund Stmb. II. 408, „Wermuot, spisaere“ des Domstifts zu Passau um 1194, „spisar, dispensator,“ MB. XIV. 23, spisarius, MB. II. 395, spisaer, granarius, Voc. v. 1419. speisend (speisə̃d), speisig, speisen (speisə̃), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, so wie sie an das Gesinde verabreicht werden. ə speisəds Braəd (Ob.-Ammer), schwarzes Hausbrod. „Ainen speisen laib knechtprots.“ MB. XVIII. 497. 541. (cf.: „Ain saul, die was glokspeisen,“ adj. Cgm. 414. fol. 130). Gewöhnlicher in der Zusammensetzung: Speis-brod, Gegensatz des gueten oder weißen. Scheirer Dienstord. 31. 32. 46. Solche Speis-

brode wurden seit 1659 von der Hofpfisterey in München ans Seminar und später an arme Schüler überhaupt gespendet. Speis-Laib (Gegensatz des „schönen frawenprots"). MB. XVIII. l. c. Speis-Käs, schlechteste Sorte des Käsehändlers. Der Speisbeutel, Anhängetasche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Speisglöcklein, womit man speisen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender versehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweise zum Abendmahl geht oder speiset. Der Speiswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Speisfische, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weierlein aufbewahrt, indem sie mit Speisfischen ꝛc. gefuttert werden. Dagegen werden wol auch also gespeiste Fische selbst Speisförhen, Speiskarpfen ꝛc. genannt. Chiemsee Fisch-Ord. v. 1507. Wstr. Würmsee p. 137. Wstr. Btr. IX. 309. Die Zuespeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröstete Leber auf Kraut, jede Sattelung des Gemüses.

Der Spiß (Spis), a) veru (a. Sp. spiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz). Am Spis oder Spiz brädn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geschlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geschickt wird, der Spiß, vermuthlich insoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (a. Sp. spizprâto, assatura) geeignet ist. Ein solcher Spiz wird schon bey Walther v. der Vogelweide 17, 17. 24 verschnitten. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. „Sechs Spiß gebratener feigen, an ainem Spiß zehen oder zwölf." heil. Geistspitalmanual v. 1519. fol. 16. Ein Spissl Vögel, Fische ꝛc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Spreißel, Rüthchen und wie immer zusammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an Einem Spiß gebraten) werden. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten— „Spisgerten, virga, Voc. v. 1618 — scheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu seyn, da spiz in der a. Sp., z. B. gl. i. 257, selbst schon virgula, spizahi, gl. a. 537, virgultum besagt. d) (nach Frisch in B.) was hchd. Spießer, Spießbock. (Gl. i. 539 „hinnulo stache vel spizin"). spißen (spissn, spizn), stecken an die Gabel ꝛc., durchstechen mit der Gabel ꝛc. spißig (spissi'), adj., dünn, dürr, mager, hager. „Plunder, das ist wol ain spissigs Traid," heißt es in Buchners Charfreit.-Action bey Erscheinung der 7 magern Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe spissige Heu gelegt." P. Abrah. Eine Person sieht spissig (mager) aus. Es geht ihr spissig (sie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Frisch ist spissig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glasicht. Vrgl. Spitz und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spiəs, o.pf. Spêis), a) wie hchd. (a. Sp. spioz, spiez, cuspis). Weiland Hauptwaffe der Kriegsleute. Vrgl. Alatspieß,

Alt-spieß, Elspieß, Raisspieß, Schweinspieß I. Th. S. 41, III. 126. Noch die Aurburger Ehaft v. 1653 will, daß das Eschenholz zu Spießen gehaut werde." Cbm. Kl. 532. fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI. 104 sollte in Städten und Märkten ein Geschickter „zum Spieß verordnet werden," damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtspieß vor, welcher, tagweise von Haus zu Haus wandernd, dem Besitzer die Pflicht auferlegt, den Policey-Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da stecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts sagt, so gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deserteurs und alles Gesindel wie vor und eh." Buchers freyes Pferderennen rc. b) Gereimter Lobspruch, einem Schüler in das Buch geschrieben, das er als Preis seines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 473. fol. 215—247 findet sich eine Reihe solcher latein. „Encomia praemiferorum" des Pollinger Seminars v. 1738—1741. R.A.: „Umgekert — wie die Bauern den Spieß tragen — scilicet ut longam retro fert rusticus hastam," d. h. im Gegentheil, im entgegengesetzten Sinne. Buchers s. W. IV. 261. „Fremde Leut im Haus seind mir aln Spieß in'n Augen," d. h. mir höchst zuwider. Buchers Kinderlehre 1731. p. 10. „Durch d Spieß jagen, praepilatis hastis objicere." Voc. v. 1618. „Die teutschen Knechte ließen den Mörder durch die Spieß lauffen." Av. Chr. 213. „Dieses Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen spießen," beschrieben bey Fronsperger 1555. f. 76—78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen (habe ihn nicht unglimpflich behandelt). Kr. Lhdl. XI. 143. spieß-ecket (spiəséckəd), adj., spitzwinklicht. Bey Stalder ist der Spießeck ein stumpfer Winkel. Der Spießgesell, jetzt ganz zweideutig geworden. — Noch 1641 nennt Oberst Frisch den Grafen v. Törring, neben welchem er Obristwachtmeister gewesen, mit aller Deferenz seinen alten bekannten Brueder und Spießgesellen. Wstr. Btr. IV. 175. „Spießer und Schützen." Chron. in Freib. Samml. I. 85. „N. N. soll in seiner Jugend bey Georg, dem Reichen Spießing gewesen seyn." Lipowski Urgesch. v. München II. 625. spießeln (spiəſſln), mit Worten sticheln. Vrgl. Spiß.

Der Spaten, für Grabscheit, Schaufel, in Alt-B. unvolksüblich (gl. i. 668 spado, sarculum). Vrgl. Spádi.

Der Spätel, Spettel, Spittel (Franken), Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch rc. Vrgl. Speidel.

Der Spätter (Spádə', Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren sieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird. „Umb Raiff und Späder." einspettern, „einspöttern" ein Salzfueder, es solchergestalt zurichten. Lori B.R. 149. 393. 506. 643.

Bey Chr. Schmid kommt das einfache Spatt masc. für Splitter, Span vor.

Die Spattel (Jachna), Schachtel. Sieh Spadel.

spât (ſpàd, o.pf. ſpâud) und spât (ſpád, o.pf. ſpèid), Compar. ſpédə', ſpédəſt, wie hchd. ſpät (a. Sp. spâti adj., spâto adv., wornach, wie fest und fast I. Th. p. 575, hert und hart II. 241, schôn und schôn — auch spät als adj. von spât adv. zu unterscheiden, was indessen auch im Dialekt nicht immer geschieht). Wiə ſpád is 's? welche Zeit, wie viel Uhr ist es? Auf Spád (b. W., Vilshofen), Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. ə̃ ſpádé Lág, wo es ſpät Sommer, oder überhaupt sonnig wird. Es spatet, vesperascit. Voc. v. 1618. Sich späten (ſpä'n), säumen, zögern. Då derf mə̃ ſi' nét ſpä'n. vo'ſpä'n, vo'ſpättn, verſpäten.

Das Spéttl (Pinzg.), das Lamm. Die „Spetl," MB. II. 433. 434 ad 1410, erklärt Westenr. gloss. col. 547 für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidàl), auch Spittel, das Hospital. „Der Spittlknecht, Spittlmaister." Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehmals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „So die römischen pilgram erst kömen für die heiligen stat Jherusalem, so werden sy da gezellet und beschriben von den haiden und geweiset in ain spital, da sy die nacht ruen..." Beschreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geisenfeld vom Jahr 1469. Cgm. 845. fol. 18. Hier noch die ursprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis.

Der Spott (Spód), das Gespott (Gſpód, Nürnb. Gſpud), wie hchd. Spott (a. Sp. spot — und, was sonderbar ist, auch isl. spott neutr., welchem eher das rheinische Spuße, ja selbst unser Spaß entsprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten spottî masc., frustulum rei alicujus, Kleinigkeit). R.A.: Dèr ſchlagt kaə̃n Spód aufs Eſſn und Trinkə̃, er läßt sichs schmecken. Der Spottfeler.

„Finanzer, Alefanzer und Trügner,
Schmeichler, Spotfeler und Lügner." H. Sachs.

(Vrgl. das altſ. felgian anthun). spotten, wie hchd. (a. Sp. spottên und spottôn). „Ein Loch in Einen spotten, proterve illudere alicui." Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttə'l), a) wie hchd., b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elster, lanius excubitor L. spöttlich (ſpédlə'), schlecht, werthlos, verächtlich; verachtend, undienstfertig. Sá nə̃ nét går ſo ſpédlə', und hilf mər aus də' Noud. „Spöttlich" (Jirasek Zillerthal), der Augentrost, Euphrasia officinalis L. Etwa, weil diese Pflanze erst spät im Herbste blüht, eigentlich zu spät gehörig? spötteln Einen, a) ihn zum Besten haben, mit Stichel- oder Spottreden

quälen, b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunstalten. Da' Buckl schad't 'en Ros nicks, àba' spéttln tuat a' s.

Die Sputtel (Ob.=Iller), Mädchen. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

spuetig, kranspütig ꝛc. Sieh spue=en S. 553.

---

peiwen, speyen, sieh speiben S. 553.

Der Spatz (Spáz, Dim. Spázl), a) wie hchd. (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperk aus dem alten Sparw, Spar entsprechenden, frühern Form Sparz entstellt; doch findet sich schon Cgm. 5. fol. 164 Spetzelin). In Mitte des vorigen Jahrh. waren die guten Thierchen öfters ein Gegenstand der Regierungssorgen. Es wurde jeder Haushaltung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spatzenköpfe — wie das Volk sagt, eine Spatzensteuer auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigstens 6 Spatzenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch a°. 1748 aus landesfürstväterlicher Milde gnädigst auf 3 Köpfe herabgesetzt wurde. Ähnliche Spatzenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachischen 1728. 1744. 1762. Der „Spaczner," der (in Gem. Reg. Chr. III. 125. a°. 1442) der Herzogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, ist wol in Bildung und Bedeutung was Sperb=er, sieh Spar S. 575. b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Hähnchen. Spázl-Aər, Eyer von Hünern, der erst anfangen zu legen. c) (Kuchen=Sp.) Klümpchen von Mehl nebst verschiednen Ingredienzien, von den größern, den Knèdeln, unterschieden, auch meist fester und minder verdaulich. Feuer=, Leber= ꝛc. Spázn oder Spázln. R.A.: ə' Spázlsuppm machə', Spázln, Spàz'n werffə', ein flaches Steinchen so auf eine Wasserfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricochetter, ἐποστρακίζειν, vrgl. Schmid schwäb. Wrtbch. p. 50. derspatzen (də'spaz'n), fest und speckig werden. Brod, Nudeln und drgl. derspazen, wenn sie, statt sich zu erheben und aufzugehen, zusammensinken. Man sagt auch von Thieren und Menschen, daß sie derspatzen, wenn sie im Wachsthum zurückbleiben. ə' də'spaztə' Mensch. Dé Fà'ln wachsnt nimmə', sán' scho' saubə' də'spatzt. d) die Kniesucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. spätzig (spázi'), mit diesem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

Der Spezi (im vertraulichen Ton), Special=Freund, Busenfreund, Dutzbruder. Des is moi' Spêzi, Leib-spêzi. Des sán' Spezi zsam.

„Der Spezier oder Apotheker, el speziaro," „die Speziarin, la speziera," „die Spezarey, la spezaria." Voc. venet.-thodesco Ms. v. 1424. „Die Spitzerey, Spezerey." Cgm. 696. f. 152. Der Spezger, Speccreyhändler. Tyr. L.O. v. 1603, f. 79.

speuzen, speyen, spucken. „Der Jüngling biß im die Zung ab, und speuzt sie also lang blutig der Metzen under das Maul." Avent. Chron. 227. cf. d. W. bey Stalder.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitzᵉ), a) wie hchd. die Spitze (a. Sp. der spiz). Der Spitz an der Hauben und drgl., hchd. Spitzen. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate. Voc. v. 1618. Der Zugspitz, der höchste der bayrischen Schneeberge im Gesichtskreis von München (10,125 Fuß). b) was Spiß (veru), w. m. s. Der Brätspitz, anspitzen was anspißen. Das Spitzvögelein (Spizvègə-l), gerolltes, mit Speck gespicktes am Spieß gebratenes Kalbfleisch. „El trispide, der drispicz." Voc. venet.-thodesco v. 1424. f. 12. c) der Spitz, das Spitzl (München), Weinbouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß hält. d) Eingang, Vorspiel der Betrunkenheit; glimpflicher Ausdruck für die letztere selbst. e) Art Brodes (von der Form). f) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel (verächtlich), Zuträger, heimlicher Denunciant. Die Spitz (d. W.), Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Die ursprüngl. Bedeutung dunkel. Frisch gibt es durch Beutelschneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. R.A.: Lauffen wie ə' Spitzbuə'. In nicht besserem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in lingua gerit. Voc. v. 1618. Der Spitzreiter (salzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters. Der Spitz-Ermel (Spiziərwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengesetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Die Spitzkürben, sieh II. Th. S. 327. Der Spitzmader. cf. II. 550. 551. Die Spitzmaus (a. Sp. spizimus, spizmus, aber auch spizzo, spizza und spiz ganz allein). Spitzvögelein, sieh oben Spitz b). Spitzweg. „Der heidnischen Maister List, Spitzweg und Thelberey." Avent. Chr. 259. Der Spitzwegken, Brod von spitzer Form. spitzig, gespitzig (gspitzi'), wie spitzig, spitz, eig. und figürl. Gspitzigé Rédn, beißende Reden. spitzig aussehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein spitziger (delicater, schwieriger) Handel. spitzen, a) wie hchd., b) stechen mit etwas Spitzigem. cf. spißen. spitzen auf Etwas, darauf absehen, lauern. Sich spitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnsucht erwarten. Sich anspitzen (Nürnb.), sich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden. gespitzt (gspitzt, gspitzəd), a) spitzig (a. Sp. gispizzit). Gspitzté Schuəh. ə' gspitzts Mäulə l machə'. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Gespitzete Dätzlein," Hemdmanschetten. Bodman 1709. spitzeln, a) Oster=

eyer mit den Spitzen aneinander stoßen, sich specken. b) beißende Reden führen, sticheln. („Sy spitzent all ab dir." Rosengarten 2054). c) wenig essen, von allem nur kosten.

Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

spleißen, cond. spleißet, spliß, partic. gesplißen, spalten, sich spalten, abtrennen (a. Sp. splizen, ndrd., holländ. spliten). Die Spleißen, der Lichtspan. (Vrgl. Schleißen).

Der Splitter, splittern, wie hchd. Vrgl. spilden.

Drey und vierzigste oder Spra- ꝛc. Abtheilung.

Das Gespreu, Gesprie, oder plur. die Spreuer (Spräiə', Spraudə', Spraidə'), Spreuel (Sprál), die Hülsen, die von der Gerste beym Stampfen oder von dem Fesen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen (a. Sp. daz spriu, plur. diu spriu und spriuuer), hchd. die Spreu (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urspr. plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Ber I. Th. S. 190). Man braucht statt Spreu verschiedene andere Ausdrücke, z. B. G'äß, Fläen, Gräten ꝛc. Sich Gespräuder.

sprô, sprôr (vrgl. die unter fast gleicher Bedeutung vorkommenden Formen: „sprech" bey Chr. Schmid, sprok im brem.-ndrs. Wrtb., und hier spröde, sprôweln und spôr), fehlerhaft-trocken, rauh; dürr, hager, spärlich. ə' sprêrə' Tabak, ə' sprê's Broud, ə' sprês Maul. „Ist gar ein sprer laut." Marco Polo. Cgm. 696. f. 278. sprö-en (sprê'n, sprêrn), trocken macken, durch das Gefühl der Trockenheit afficieren. Də' Tabak sprêt mi'.

sprebeln, sich sprôweln.

Die Sprâch (Sprahh, Sprâhh, o.pf. Spräuch), a) wie hchd. Sprache (a. Sp. sprâhha, sprâcha). b) Gespräch, Besprechung, Zusammenkunft, Verhandlung, Parlament. „Sprâch halten mit Einem, colloqui." Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Herbipolim." Cgm. 227. fol. 191.[b] c) Rede und Gegenrede vor Gericht. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396. Artikel 56 ist

festgesetzt: „Wen ainer den andern anspricht umb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir yetweder nur ain sprach haben soll, ist aber mer, so sol yetweder tail zwo sprach haben, ist es aber umb erb und aigen, sol yetweder tail drey sprach haben." „Vor dem gericht sol nieman weisen und leren, doch an der sprach mag iederman weisen und leren." L.R. Heuman opusc. 56. In diesem Sinn von Rede, Spruch: Die Ansprâch, Ausspräch, Einspräch, Fürspräch, Zuespräch; ehmals auch anarsprâcha, deuteronomium; bisprahha, obtrectatio, offensio; forasprahha, prologus; uuidarsprahha, contradictio etc. Das Sprâchhûs (Sprachhaus) galt in der a. Sp., wo sich z. B. der sprahman für orator, rhetor, vir togatus gesetzt findet, für consistorium, secretarium — wurde aber später ein hypokoristischer Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. „Der hurensun, der henker sol alliu sprachhuser furben" (Abtritte räumen). Augsb. Stdtb. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. sprachen Einen, ihn ansprechen, zur Rede stellen. Er hat den Gaist, die Weiz gespracht (versteht sich mit den Formalien: Alle gueten Gaister loben Gott den Herrn, was ist dein Begeren?). In der ä. Sp. kommt sprachen, in der a. Sp. sprachon auch sonst statt sprechen vor. „Der engel, der ê mit ir sprachte." Wernh. Maria 105. „Die garzune hant mit Isote gesprachet vil." Ulrichs Tristan 2441. „Waz mahte Joseph dawidere sprachen" (im Reim auf daz lachen, Tuch). Diut. III. 95. besprachen, besprächen (bsprâchə̄) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Mit der Marter besprachen (ä. Sp.), unter der Folter inquirieren. Die Besprachung, gerichtliche Examinirung, Inquisition. Daß ich die mir „zugemuethe Besprachung.... nicht andten, äfern noch rächen werde." Juram. de non offendendo. ansprache, ansprach, adj. (ä. Sp.), einem rechtlichen Einspruch unterworfen, anspruchig. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman ansprach." Ludw. Rechtb. Tit. 16. Heum. opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger ansprach wurd von Ortolfen." MB. X. 528 ad 1395. cf. p. 155. VI. p. 568. XV. 482. „Ob das vorgenant gut von yemand anspraech wurdt mit dem rechten." Meichelb. Chr. B. II. 73 ad 1358. unansprach, adj., unangefochten. Ein Gut für „ain freys ledigs unverkummerts unansprachs rechts aigen verkaufen." MB. IX. 291 und p. 265 ad 1466. „Ein gut aller ding unansprach machen," aller Ansprüche erledigen. MB. VI. 615. „Ledigiu unanspraechiu und unverkummertiu Gut." MB. XXIII. 244 ad 1382. (Die älteste Form dieses adj. war wol anasprâhhi, wie es auch adj. gasprâhhi affabilis, filusprâhhi procax, guotsprâchi bene loquens etc. gab). Das Gespräch (Gsprâhh), a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu sprechen. „Stirbet

der gast.. und geit im got gespraech, er schafft sein gut wol swo er hin wil." Rechtb. in Wstr. Btr. VII. 148. (gisprahhi a. Sp., loquela, eloquentia, affamen). Das Angespräch, wie die Ansprach. Kaə' À'gspráhh häbm, niemand haben, mit dem man reden könnte. Das Zwigespräch. gesprech, adj. „N. was ain ainfeltig man und was übel gesprech." Lirer 57. „gesprächlich, affabilis, lepidus." Voc. v. 1618. Das Gesprächt (Gsprácht), (verächtlich) das Sprechen, Großsprechen, Geplauder. sprächten (sprächt'n), (verächtlich) sprechen, viel sprechen, großsprechen. Bål' dèr i''s Sprächt'n kümt, kån ə' nimmər aufhörn. Gê, á'gschmàhhə' Sprächtə'!

sprechen (sprécho', cond. sprèchət und spráhh, partic. gesprochen), wie hchd. (a. Sp. sprehhan, praet. sing. sprah, plur. sprâhhun, partic. gisprohhan). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks fast durchgängig den Nebenbegriff des Großsprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Sprèchə' wiə ə' Bruchschneidə', recht bramarbasieren. sprach sich statt sprach kommt, wie in der ä. Sp., noch in den Ingolstädter Reimen v. 1562, im kathol. Gesangb. v. 1660 rc. vor. Man spricht oder es ist ein gesprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand seinen Feind verachten sol). Buch der Weisheit v. 1485. fol. 46.[b] „Man spricht mir N. N." (ä. Sp.), man nennt mich N. N. Gottsprich, gottwolsprich, gottmersprich, als gottensprich, als gottersprách, das will sagen, gleichsam, nemlich. Sieh II. Th. S. 282.

sprechen Einem an ein Ding (ä. Sp.), dasselbe in (gerichtliche) Frage ziehen. Einem an den Aid, an seine Êr, an seine Treu rc. spr., behaupten, daß er falsch geschworen, seine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heuman opusc. 59. Wstr. Btr. VI. 118, VII. 156. ansprechen Einen um ein Ding (ä. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen, anklagen. Wstr. Btr. VII. 114. ansprechen ein Ding mit dem Rechten, den Besitz desselben von Rechtswegen für sich streitig machen. MB. VI. 615. Die Ansprach (ä. Sp.), gerichtliche Einsprache, Klage, Anspruch. „On all rechtleich ansprach." MB. X. 261. sprechen für Einen vor dem Rechten (ä. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. Der Fürsprech, Vorsprech, Vorsprecher (ä. Sp.), Advocat, Anwalt. Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. „Des rechten ist Vorsprech gewesen Hans, Vorsprech zu Khamb und Mathes Wek Vorsprech zu Viechtach." MB. XII. 219 ad 1416. „Es sol ein iglichär klager, wenn er für gericht kümt und ainen ansprechen wil, von erst ainen Vorsprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er will oder wes er begert oder welcher an dem ringe oder an der schrannen stet oder sitzt oder dahinder, also daz man in erruessen mag." L.Rcht. Ms. v. 1453. cf. Kr. Lhdl. XVI. 379. „Es

sollen bey ainem yeden Gericht zum wenigisten zwen geschworne Vorsprechen verordnet sein, auch ain yede parthey macht haben ir notturft selbs oder durch ainen Vorsprechen in recht fürzebringen." Gerichts=Ord. v. 1518. Tit. 6. Art. 1, v. 1616. Tit. 6. Art. 10. Sich verfürsprechen, einen Anwalt bestellen, nehmen. MB. XXIV. 281. 732. Verfürsprecht vor Gericht erscheinen, verfürsprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten. MB. XXIII. 669 ad 1499. (A. Sp. furisprehho orator, wie bisprehho detractor, êono sprehho legum lator, zuisprehho bifarius etc.). Sieh versprechen d). haimsprechen Einem etwas, es ihm als eigen zusprechen. Av. Chr. 210. sprechen in eine Sache Einem, ihm Einspruch thun, einsprechen. L.R. v. 1616. f. 308. sprechen nach der Ehe Einer, sie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. versprechen, a) wie hchd., b) sich verspr., sich verloben, ein Gelübde thun. „Sich zu einem Heiligen mit einer Mess, Wallfart rc. versprechen." c) verspr. etwas (ä. Sp.), dagegen sprechen, es mißbilligen, verwerfen. Bey gerichtlicher Statigung eines Kaufes soll „der fronbot dreystunt rueffen, ob es ieman versprechen welle." „Will sich ain frey ze aigen geben, daz versprech sein mâg wol." M. Stdt.R. Ms. v. 1453. „Ir hattent doch versprochen forsche und frage." Conr. v. Wirzb. (Altd. W. III. 91). „So will ich minnen den ich versprochen han." Gudrun 5142. „Ich bin der im ez versprechen muoz." Walther v. d. V. 111. 29. versprechen Einen, d) (ä. Sp.) für Einen sprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten. (A. Sp. fersprechen, furisprechan, defendere). „Sein leut vnd sein Gut zu versprechen und zu verantwurten." MB. II. ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verspreche." Kr. Lhdl. V. 104 ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer ... und aller der deinen, die dir dann zu versprechen stehen, feind seyn." Kr. Lhdl. IV. 66 ad 1436. „Gereisige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen oder versolden." Lhdl. IX. 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha versprach." Geiler v. Kaisersp. Der Versprechherr, advocatus. Gedssa. Archive VI. 108. Unversprochen, mag in einigen Fällen, als selbstständig, sui juris, hieher — in andern, als tadellos, zu c) gehören. „Zwen erber unversprochen man" zu Zeugen nehmen. L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die semperlüt, und unversprochen lüt ze recht haben suln." Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bey Kurz Östr. unter Fr. d. Sch. 419. Der Verspruch. „Seine Ehehalten oder andere, die in seinem Haus und in seinem Verspruch sind." L.R. v. 1616. f. 826. „Wie wohl des N. gelassene Witwe, ihre Kinder und die ihren in unserm Schutz,

Schirm und Versprůch sind." Kr. Lhdl. IX. 36 ad 1487. „Das Haus Österreich sollte die Stadt Regensburg in Versprůch und Schutz nehmen." Gem. Chr. IV. 415. „Von Versprůch- und Mund-leuten soll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Versprůchgeld bezalt werden." Ansp. Verord., die Hausgenossen betr. v. 1611. sprechen zu Einem (á. Sp.), ihn anfordern, ihn anklagen, sich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir... etwas zu einander zu sprechen gewinnen von Sachen wegen, die..." Kr. Lhdl. I. 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu sprechen hätte..." L.R. 1616. f. 410. zuesprechen (Einem), zu Einem sprechen, ihn ansprechen, angehen. „So der Zollner dem Salzfertiger zuspricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugesagt" (angegeben). Kr. Lhdl. II. 227. „...das ich dem ambtman zusprech, ob er dem Hannsen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtman sprach ich zu; der bekant, er hiet im poten." MB. III. 579 ad 1464. „Unnd sol man dann furbas nur ainem freyen man zusprechen, was todes er (der Verbrecher) verdienet habe." Urk. v. 1571. Lipowsk. Gesch. d. b. Crim.-Rchts. p. 142. 150. 152. Der Sprecher (Spréchə', Dim. das Spréchə'l), a) Mensch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land- und Policey-verordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tir. L.O. v. 1603. f. 114. V. Buch 4. Tit. 1. Art. L.O. v. 1553. VI. B. 4. Tit. 1. Art. Av. Chr. 216.ª „Sprecher, liedsprecher, gannio, histrio." Vocc. v. 1419. 1429. 1445. 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erstochen von seinem Sprecher. (Chron. in Freibergs Samml. I. 54. Cgm. 994. f. 69. Wstr. Btr. II. 95. Zschokke I. 452). In der Rechn. für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freib. Samml. II. 146. 149) kommen unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobdenfrumen; ein anderer heißt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnsam; der eine ist des von Liechtenstain, ein andrer des von Otting (also wol förmlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jetzt in Nürnberg ꝛc. bey Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Mahlen nicht ganz verschollenen Spruchsprecher oder improvisierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenseils Nürnberg 466. 480. 488. 492. Der Spruch, a) wie hchd., b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redestück, insoferne es auf mündliches Hersagen oder Declamieren berechnet ist — Reimspruch, Lobspruch, Spottspruch ꝛc. der ehmaligen Maistersinger, Spruchsprecher, Herolde, Britschenmaister ꝛc. ꝛc. c) Anspruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um etwas. Kr. Lhdl. I. 145 ad 1442, III. 291. Spruch zu Einem setzen, ihn anfordern, anklagen. Avent. Gramm. „Was

Sprüche sind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, die sollen berechtet werden in den Gerichten, darinn solch Grund und Boden liegen." Kr. Lhdl. II. 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Spruch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags ꝛc. „Sich der weiblichen Spruch begeben." Klausel in Contrakten. Persönliche Spruch, Forderungen, welche auf die Person und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI. 379. Dieser Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen ist, laut der Vorrede v. 1616, gleichsam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) Der Ausspruch des Richters, der Schiedleute. „Aus dem spruch gen," dem schiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen. Cgm. 308. Urk. v. 1459.

Der (?) Sprack, eigentlich Spragk, gewöhnlicher das Spregklein (Sprègkl, Sprègkə-l, Sprigkel), der Flecken auf der Haut. „Ein gesprecketer Drach, dessen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war." Selhamer. ə' Gsicht vollə' Sprègkln. „So du Spräggeln oder Pedeckenmasen an ihme findest." Dr. Minderer 1620. p. 102. „Das weiß Marobel- oder Sigmünzenkraut ist sam gesprengt mit Melb, das schwarz hat der Spreggenlach nit." Ortolph. sprègkeln, sprenkeln (schwed. spräckla, tacheter, irsprechila, werde gesprenkelt. Merigart 176). gesprègkt, gesprègkelt, sprègklət, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, gesprenkelt (sprikeleht, Troj. 72, sprechilot, maculosus. gl. Doc.). Scherzh.: ə' gsprègklté Larvə', ein Gesicht voll Sommersprossen. „spreklhaut, lentigo." Voc. v. 1419. (cf.: „Wider die sprinkeln vnder den augen nim rainvan." Cgm. 592. f. 39). Vrgl. gesprangt.

„anspradern" (Salz. Kr.-Blatt 1813), anspritzen.

Das Gespraide (å. Sp.), Gesträuch, Strauch, arbusta. Cgm. 17. fol. 120.

Die Sprauder, Spreuder, plur., Spreuer (vrgl. Spreu). Das Gesprauda', a) eben das, b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windsprew, turbo; im Cgm. 114. fol. 114 der wintsprauck, spiritus procellarum. Wintspraut, Windgsprauder, Windspraich, Windsprauk, vielleicht sämmtlich aus Windsbraut entstellt.

spreideln, sieh spreiteln.

spröd, wie hchd. spröde. (Falls nicht das alte brödi, fragilis, in diese Form entstellt ist, wüßt ich sie nicht von früher her zu belegen — vrgl. sprö, welches in obigem Fall bloße Aussprache von spröd wäre).

sprudeln, quirlen.

---

sprägeln (sprägln), spreizen, sperren. D' Füaß' ausənandə' sprägln. Vrgl. spreilen. Der Sprugel (v. Streber), Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Frisch und Schmid ist der Spriegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn gespannt.

---

spregkeln, sieh Sprack S. 589.

Der Sprál (wol statt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Sprál), der Splitter, das Spänchen (etwa zusammengezogen aus Spreitel). spreilen (sprāln), splittern; ausspannen, spreizen.

Der Sprand, sieh Spranz.

---

sprengen (praet. gesprengt, zuweilen noch gesprangt), wie hchd. (a. Sp. sprengian, sprengan, praet. spranct a, partic. gispranct). gesprangt, gefleckt, gesprenkelt. Einen Becken sprengen, ihn zur Strafe ins Wasser schleudern. Die Beckensprèng. Gem. Reg. Chr. I. 519. Sieh schupfen, schutzen, schlengen. einsprengen, a) wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einspreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. Die Spreng (b. W.), das Äußerste, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es stêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tisches). Bey Stalder ist die Spreng ein kurzer jäher Abschuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausspannt. Der Spreng-prügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Gespreng, a) was nur vereinzelt (wie gespritzt, gesprengt) vorkommt. Huiə' geit's grād ə' Gspreng oder ə' Gsprenglwerk (nur einzelne) Zwetschgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäckerig oder nur ein Gespreng gibt." Ansp. Forst-Verord. Das Ausgesprengte, das ausgestreute Gerücht. Es gêt das Gespreng, daß... b) Ursprung. „Regen-Gespreng," Quelle des Regenflusses. c) Geläufe. Wàs habts denn für ə' Gspreng? Der Sprengel, fasciculus, gl. v. 1418 (Exod. 12. 22), Büschel, dessen sich der Pfarrer bedient, um nach altrömischer Lustrationssitte seine Gemeinde zu besprengen („krewser denn ein sprengel was ir har," Cgm. 714. fol. 97); daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Bischof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürl. Ausdruck für dessen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

springen (condit. springət, spráng und sprung, partic. gesprungen), wie hchd. (a. Sp. springan, praet. sing. sprang, plur. sprungun, partic. gisprungan). Der Stier, Hengst

springt (bespringt) die Kue, die Stueten. Das Brunnenspringen der Münchner Metzger sieh II. Th. S. 661. Auch in Rosenheim war bis 1793 beym Freysprechen der Metzgerlehrlinge das Wasserspringen üblich. Etwas Ähnliches kommt nach Weitzmann (Gedichte v. 1803. p. 136) auch in Munderkingen am Aschermittwoch vor. Die in meiner academ. Rede: „München 1397–1403" S. 36 geäußerte Vermuthung hätte für sich, daß auch in Nürnberg Carl IV. der treugebliebenen Metzgerzunft die Freyheit des Schembartlaufens in der Faßnacht verliehen. Draud II. 60. Der Springer, a) wie hchd. b) Art Fesseln, „compedes, pedicae." Voc. v. 1618. Eiserne Stange mit vier Schellen. Cod. crim. Max. I. c. 4. §. 1. c) Art Fischzeug. „Dieweil solch Fischen mit den Rollen und Springer dem See groß nachthailig." MB. VIII. 354 ad 1520. d) (Hsl.) das im ehmaligen Nürnberger Rugsamt befindliche, alle Handwerksordnungen enthaltende, über 30 Pfund schwere Buch. (Etwa zunächst vom Register zum Aufsuchen jedes einzelnen Punktes, und mit Renner vergleichbar?). In Siber's Gemma gemm. ist Springer ein Weiberkleid, ciclas. springgiftig, adj., sehr entrüstet, zornig. Der Spring-Ginkes, Springinsfeld. Der Urspring, noch in fränkischen Ortsnamen statt Ursprung. (A. Sp. urspring, fons, caput fluminis). Der Sprung, a) wie hchd. Die siben Sprüng, eine Art Tanzes, der sich abwechselnd im 3/4 und im 2/4 Tact bewegt — nach der Weise:

„Machts mə' auf di sibm Sprüng
Mir und meinə' Schwarz'n.
Hát dé Nárrin 's Hemad vo'brennt
Hint'n bey də' Farz'n."
„Drey lédə'né Strümpf,
Und zwe' də'zuə geit fümf.
Mei' Vádər is ə' Kart'nmáchə',
Macht nicks áls lautə' Trümpf."

In Buchers Vorspiel zur Passionsaction tanzen die sieben Todsünden die sieben Sprüng.

„Drum nim ich a jungs frisch Ding,
Und mach halt mit ihr die sieben Sprüng." Marc. Sturm.

„Am Hochzeitfeste
Da tanzt er drey ehrbare Tänz,
Der Sprünge dann sieben in goldgelber Weste."

Weitzmann's Lob des Munderkingers. In der L.O. v. 1616. V. B. 4. Tit. 5. Art. „ist den Weibspersonen füran das springen verbotten." (cf. á. Sp. einen Reien springen statt tanzen). Sprüng machen, etwas gegen die Ordnung, Erwartung vornehmen. b) Ursprung, Quell. Der Regen-Sprung, Ursprung

des Regenflusses. c) (Aschaffenb.) Reps. Der Ansprung, mentagra. Der Aussprung (Kolbeck), Ausschlag, Krätze. Das Voc. v. 1482 hat „esprig oder neriß, dürrer Grindt." Im Cgm. 722. f. 63 ein Heilmittel „wider den ortsprung." Der Ursprung, a) wie hchd. b) Quelle, Bach. „Der Ursprung zu Newfarn, der aus dem Gotzhaus-aigen entspringt." MB. III. 210. „Ursprung, amnis." Voc. v. 1429.

Die Sprinkel unter den Augen (Sommersproßen?). Cgm. 720. fol. 48. Sieh Sprack S. 589.

Der Spranz, das splitterichte, keilförmige Ende eines Baumstammes, an welchem er von seinem Stocke abgehauen ist (Schrot, Scharm). Salzb. Forst-Ord. 75. Mit Spitz und Spranz muß ein Scheit so und so viel Schuh lang seyn. Grimm II. 216 gibt ein älteres Spranz, fissura, wozu das schweiz. der Spränzel, Sprießel, bey Grimm ibid. Sprinze, stimmt. Sieh d. f.

sprenzen, a) sprengen (sowol disrumpere als spargere, adspergere.

„Auch ire (der Weiber) haubter sein gephlentzt,
Mit kräutern, laub und gras gekrentzt,
Als het ain kue darein gesprentzt." Cgm. 291. f. 71.

„Sprentzen oder regen, imber." Cgm. 690. f. 100. b) aufputzen, zieren, schmücken. Tristan 24. 25. 36: „Gertlein mit hubschen plumlein gefloriert und so mancherlay gesprenczet, durchflochten und durchkrenzet." „Darnach man in (Christum) mörtlich außsprenczt mit ainem kranz mit scharfen dorn." Cgm. 714. fol. 1. 283. Bey Stalder ist spranzen, sich spreizen, einherstolzieren. „Eltern begnügen sich mit einer ungeschmachen Wassersuppen, damit sie ihren Kindern zu einem Spranzklaid etlich Gulden ersparen." P. Gansler 53. cf. Benecke's Nithart S. 310. 339. 350 Dorfsprenz, Sprenzeler.

Der Sprinz, a) schnell aufgeschossener junger Mensch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginko-l, Springinsfeld. b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus, „muscetus." Voc. v. 1618. „Einem pawrn umb III Sprintzl 12 dn." Rechnung v. 1392. Freib. Samml. II. 119. c) Sommersproße. „Die Sprinzlein an dem antlicz." Cgm. 753. f. 109. Der Sprinzling wird im Voc. v. 1618 durch percus, fringillarius (also wol was Sprinz) erklärt. Bey Heuman opusc. 694 ist der Sprinzling ein Fisch, wol Höfers Sprenzling, junger Asch, salmo thymallus.

---

sprör, sieh sprö.

---

spreißen, a) (Franken) sprengen, in gestrecktem Galopp reiten. b) (ä. Sp. und schweiz.) sprengen, spritzen. (Das Auge) spreiz (spritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe). Annolied XLVIII. (Vrgl.

reißen

reißen und ritzen, schleißen und schlitzen, schmeißen und schmitzen).

spreißeln, a) spalten, splittern. (über incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8. 29, Georg. I. 292, steht sprizalon). b) mittels Splitter ausspannen. c) (Franken) galoppieren. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu sperren: Sprosse an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgespannt wird. 2) Holz, welches gespalten ist, Scheitchen, Splitter. Spän-Spreißel (Obrm.), Scheitchen zu Spänen (sonst Spä'-Scheidl). „Kaufte Augustin Holz, stellten sich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreisseln." A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gürtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus." Dr. Minderer. 3) langer magerer Mensch. Vrgl. d. f.

spreußen (condit. spreußet und, wol nach Gramm. §. 950, spriß, partic. gespreußt und gesprißen), was spreuzen. Sich spreußen gegen oder über etwas, sich sperren, entgegenstreben. „Darauf er sich an zwo Wurzlen, so aus dem Felsen giengen, eingehengt, mit den Knien angesprissen und in Anruessung Gottes drey Stund daran gehangen." „Die Augen waren weit aufgesprissen." „Gaben ihme durch aufgesprissenen Mund einen schwedischen Trunk." Alt-Öttinger Historie v. 1718. Sieh sprüßen und spreißeln.

sprießen (sprioss'n, cond. spriossad und spruss, partic. gesproßen), wie hchd. (ein altes spriozan, sprôz, spruzun, gisprozan darf wol vorausgesetzt werden). də'sprioss'n, entspringen. Hintə'n Gä'wendl də'sprio sst d' Isə', hinter dem Karwendelgebirg entspringt die Isar. „Von wan die warm pad enspießen." Cgm. 733. f. 2. „Das sein lernung an der Frawen ersprossen het" (ersprießlich, fruchtbar gewesen). Cgm. 601. fol. 49. sprößen, wie hchd. ersproßen (wol eigentlich ersprößen, ersprießen machen). „Gott ersproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen." Seb. Frank Sp.W. 287. Der Sproß, Sprüß, Sprüßel, Sprüßling, was Sproße, Sprößling. Vrgl. spreuzen und sprutzen.

sprüßen (Aschaffenb.), stützen. Die Sprüß, Stützbalken. Sieh spreuzen.

Sprüßel, sieh sprießen und vrgl. Spreißel.

---

sprätteln, ausspreiten, aussperren. Das Gesprättel, das Ausgespreitete, das was sich wulstig auseinandersperrt, ausdehnt.

spraiten (spraatt'n), wie hchd. spreiten (a. Sp. spreitan, praet. spreitta). Här spraatt'n, Flachs zum Rösten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fischnetz, verboten in der L.O. v. 1616. f. 644. Diese Form gehört wol, nach Gramm. §. 956. VI., zu folgendem veralteten Ablautverb.

spreiten, d. h. spriten (diffundere gl. i. 752).

„Sperlachen, diu meisterliche warn gebriten,
wol geworht vnd underspriten." Heinrichs Tristan 884.

Vrgl. spreißen und spreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Sprei'l, Språl), der Splitter, das Spänchen. spreiteln, mittels Splitter auseinandersperren, spannen oder zusammenheften.

---

spröweln, spröde thun im Essen, wenig oder langsam essen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh sprö S. 584.

---

spratzen, spratzeln, sprühen, springen; spritzen. „Und theten Fewer von jn spratzen." „Möcht dir vor leid dein Hertz zerspratzen." H. Sachs. Die Feder spratzelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217 sprazalon, sonst spratalon, palpitare). Der Sprätzel (Nptsch.), auffahrender, ungestümer, wunderlicher Mensch.

spreizen (Franken), spreiten. Vrgl. d. f.

spreuzen (spreitz'n, vrgl. spreußen), steif machen, ragen machen, stämmen, stützen (a. Sp. spriuzan, praet. spriuzta, fulcire, stipare, niti). R.A.: „Sich spreuzen wie der Haspel im Sack." Einen Baum, eine Mauer spreuzen, unterstützen. Sich einspreuzen, sich anstämmen. Die Arme einspreuzen, die Hände in die Hüfte stämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. spreuzt sich, spreuzt sich ein, kostet Anstrengung. gespreuzt, spreutzəd, steif, affectiert, großthuerisch. Der Spreuzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Spreuzen, die Stütze, das Strebeholz (a. Sp. spriuza). Der Spreuzbogen in der Baukunst.

spritzen, wie hchd. (vrgl. spratzen, sprützen, spreißen, spreuzen und sprengen). Die Spritzen, hchd. Spritze (a. Sp. sprizza, aber Diut. III. 149 auch spruzze).

sprotzen (wol mit spreuzen verwandt).

„Ja sproz nur einer, Tuifelsboan,
Mier wölln dirs schon drahnen." Tyrolerlied im Franzosenrummel 1796.

sprutzen, a) (ä. Sp.) sproßen. Cgm. 289. fol. 122. 125. b) (Hsr.) was spritzen. Die Sprützen, junges aufgeschossenes Mädchen. c) (Hsr.) was spreuzen. sprützen (spritzə', schwäb.), steif aufgerichtet seyn. Die Sprützbüchsen, steif einherstolzierendes Mädchen. sprütz-hål (O.L.), schroff und glatt. „Bi' houh auffi gstigng ən ə' sprizhålé Wand" (Felswand). Der Sprutz, Nürnb. R.A. Einen Spruz haben, gespruzt seyn, nicht recht bey Trost seyn.

Vier und vierzigste oder Sta= ꝛc. Abtheilung.

stâ=n, sieh stê=n.

stâuen, stâuen, a) (wie hoch= und niederd.) stehen machen, inhibere, cohibere, zunächst in Bezug auf fließendes Wasser, es stauen, aufstauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung. „Abraham nam das swert und swang es auf in die luft, do was der engel gottes hie, und stauet im und wert im." Cgm. 749 fol. 163. „Corripit, begripfet, stowet." Cgm. 17. fol. 138. Ps. 93[10]. „Stouta, increpavit" (ventum, sc. inhibuit). Mone's Anz. 1835. 87. c) stehen machen, stellen, stützen, stemmen. Den Arm auf den Tisch stâuen (ståiə˜). Sich ä'm Tisch einiståiə˜, mit aufgestützten Ellbogen hinsetzen. Sieh stauchen und vrgl. steuren.

stê=n (stê˜, o.pf. stêi˜, schwäb. stân, stau˜ und standə˜), condit. stéet, stuend, stüend und stånd, partic. gestanden (sieh Gramm. §. 952), wie hchd. stehen (a. Sp. stân, stên und standan, praet. stuond, partic. gistandan). In neutraler Bedeutung wird dieses Verb im Dialekt immer nur mit seyn construiert. Es sind durchgehends die Ableitungsformen von standen zu vergleichen.

Ein gestandener Mann, gestandenes Alter, mittleres Alter, als Gegensatz des jugendlichern. „Es stet nicht vmb uns lewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fisch und würm," Cgm. 632. f. 77 (es verhält sich mit uns nicht wie mit den Thieren), vrgl. Umstand. „Waz im daz rint stee," für wie viel es ihm versetzt, verpfändet sey. Cgm. 27. Art. 111. „In wem (worin) der recht christlich glaub stehe" (bestehe). Avent Chr. 272. Elliptische R.A.: Bock stên, mit seinem Rücken einem Andern zum Emporsteigen dienen. Borg stên, gut stehen als Bürge. Kraiß stên, Art Kinderspiel mit dem Ball. Schragen stên, auf den Schragen oder der Schandbühne, Speh stên, auf der Lauer stehen. So auch im Hchd. Gevatter st., Rede st., Schildwach st. ꝛc. stân, stên ze krâme, ze markte, ze tische ꝛc. (ä. Sp.), feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tische ꝛc. Augsb. Stdtb. Frb. 32. stên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten (ä. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, ihm beystehen. Heum. opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw seinem mann sten in daz recht, und mag im des rechten helffen vnd sol der man still sweigen." Cgm. 27. Art. 116 und 134. stên an ein Guet, es antreten, davon Besitz nehmen. Mandat v. 1651. stên Einem an oder in die Hand (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, sehr wohlfeil seyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, sondern weil es mir gerad in die Hand gestanden ist." „Fisch, so in der Güß in die Grueben (neben den

Fischbächen) gestanden (gerathen) seind." L.O. v. 1553. fol. 151. stên von einem Guet, es verlassen, davon abtreten. stên von dem Pferd, dem Bett ꝛc., absteigen, aufstehen. Voc. v. 1618. Cgm. 581. f. 7. Vrgl. ab=, an=, auf=, aus=, ein=stên mit dem Begriff treten, gehen.

abstên (á'stê"), wie hchd. „abstên vom Roß," absteigen. „unabgestanden aus dem Stegreif," ex improviso. Hund Stmb. III. 729. abstên vom Dienst. Der abgestandene Verwalter ꝛc., der aus dem Amt getretene. Die Hack stêt ab (O.L.), die Axt verliert die Schneide. Dem stêt das Geblüet ab, sagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abstên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen soll, erwarten. anstên (á"stê"), wie hchd. Die Magd ist gestern angestanden (in den Dienst getreten). „Wenn ein Fürst abgieng und ein neuer anstuend." Av. Chr. 356. anstên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede stellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angestanden worden. anstên auf so und so vil (Geldes ꝛc.), deshalb in Verlegenheit seyn, ein Bedenken tragen. anstên (von Mannsvolk), hypokoristisch, für pissen. Vrgl. stallen. aufstên (Ob.=Isar), sich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufstên auf so und so vil (Geldes), deshalb verlegen seyn, Schwierigkeiten machen. „Es solle auch kain handwerchsknecht seinem Maister on gegründt ursachen vnd wider handwerchsgwonhait auffsteen." L.O. v. 1553. f. 129. ausstên, a) aus dem Dienst treten. b) sich öffentlich producieren, wie ehmals die Quacksalber auf Jahrmärkten und drgl. „Möchts aber sagen was ihr wollt, der Portiuncula ist nimmer s Halb von dem, was er war, weil noch die Ärzten haben ausstehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurst nimmer aussteht, fallt der Portiuncula." Portiunc.=Büchl. 66.

„Selbst des Nachbars Gastwirths Müh,
Der vordem in fremden Landen
Als ein Doctor ausgestanden,
War vergebens bey dem Vieh." Gellert's Phylar.

„Keinem Arzt, Oculisten, Bruchschneider, Waldmann wird außer den Jahrmärkten mit oder ohne Gaukeley auszustehen gestattet." Wirzb. Verord. v. 1745. Westenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten 57) sagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausstehen und über das Leben eines Fürsten sprechen." bestên (bštê"), a) still stehen, stehen bleiben, stecken bleiben. „Die Mül, die Ur, der Wagen bestêt; das Maul bestêt ihme nit; in der predig war er nie bestanden." „bestên, haerere, zweifeln." Voc. v. 1618. b) (von fetten, ölig=flüssigen Dingen) stocken, dick, fest werden. c) (ä. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, restieren. „So wil ich hie bestan." Pitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch bestund der Steuer 97 Pfd. ꝛc."

(war an Steuer noch übrig). Kr. Lhdl. II. 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, so besteht meinem Herrn noch übriges 4081 Gulden.“ A. a. O. VII. 468. „Summa alles Steuergeldes, so unserm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug bestanden ist.“ ibid. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Bestand, Rest, Überschuß nach Abzug dessen, was abzuziehen war. „Cassa-Bestand.“ d) gelten, in Werth stehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augspurg bestât.“ Cgm. 178. In Gunst stehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau àlls zuə, dàs s' bstôt bey iər. e) bestên ein Ding, urspr. eines Dinges, es gestehen, nicht abläugnen, gleichsam: dabey bleiben. N. ist des nicht bestanden (hat es nicht gestanden). Dr. Eck v. 1542.

„Er hàd nicks bstan'ə˘.
Bstô 's nà˘, I hịlf də' nachə' laugngə˘.“

„Ohne seine Probe soll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch taxirte Anleith, sondern allein Freystift auf seinem Gut bestehen“ (zugestehen). Urbargebrauch p. 39. einbestên (ei˘bstê˘), eingestehen. f) bestên Einen (à. Sp.), ihn angehen, anfallen, excipere. „Der hunger bestuond jn.“ Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe auch sie bestât – so mich sende nôt bestât.“ Walther 99. 116. „Wer ein hus uff ein bose gruntfesten buwet, daz nimmt schier ein ende, ob ez ein groz wint bestet oder ein regen oder ein güse.“ Br. Berʒtolt 231. „Die (nupta) solt in (maritum) mit dem leib bestan, so oft und dick in der lust ubertrait.“ Frauenspiegel. Bey Ortolph heißt es: Eine Sucht, Krankheit besteet mir (statt mich). g) bestên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, übernehmen. „Kein Beamter soll einen Zehenden bestehen.“ Ansp. Verord. v. 1618. „Er hett das Guet von seinem Herrn bestanden auf etlich Jar.“ L.R. v. 1616. f. 289. „Förster, so die Balgstuckh und Raisgejaid von unsern Amtleuten besteen.“ Salzb. Forst-Ord. 57. „Das Güet haben wir von im bestanden.“ Chron. Bened.b. II. 86 ad 1390. In einer Ansp. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, bestehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall-Handlohn entrichtet ist, nur mit einem Viertel Wein; wofern sie sich in dieser Zeit nicht verheiratet, muß sie das Gut nach dem Werth desselben in ihre Hand oder auf ihren Leib bestehen, und einen Lehenträger stellen — und ihr nachfolgender Mann hat solches gleich einem Käufer zu bestehen.“ Der Bestêer, Pächter, Miether. Das Bestê-holz (im ehm. Fürstenthum Salzb.), Stück Wald, zum Besten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Diese Bürger wurden Bestehholzer genannt, und genossen auch gewisse Vorrechte beym Salzverschleiße. Sieh salzb. Forstordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori Brg.-Rcht. p. 640. Das Bestê-Recht, Bestê-handlôn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V. 561. derstên, erstên

(ä. Sp.), wie hchd. (mit tautologischer Nachhilfe), a) auferstehen (a. Sp. irstân, irstandan). Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke so viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: Christus ist erstanden! Es sind diese jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sich im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, iudas ist derhangen,
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost sein."

In letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,
des schüll wir allew frô sein,
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew
frô sein,
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis."

Vrgl. Hofmann: Das deutsche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angestimmt. b) ausstehen, aushalten. „Nach erstandenem Arrest." c) käuflich an sich bringen. Sich entstên eines Dinges (ä. Sp.), es wahrnehmen, merken, verstehen. „An der wart al wiplich ere entstanden." Tristan. Titurel Strophe 19. „Intelligens, entstenter, vernementer." Cgm. 17. f. 23. fürstên, vor Gericht stehen. I bi' scho' öft fürgstan'ə'. (cf. „Die für der Schrannen stunden." MB. II. 107). „Die offenlichen erschinen vnd fürgestanden sein." Reg. Chron. I. 349 ad 1244. cf. vorstên. gestên (gstê', O.L.), zu stehen kommen, constare, kosten. „Es gestevet mich einen schilling." Av. Chr. 536. „Das neue Rinsal der Donau bey Ober-Altach gestund mehr denn tausend Pfund Regenspurger." Av. Chr. 198. 499.

„Eh du erdulst ein Facilet,
ein ganze Schaubn es dich wol gesteht." H. Sachs.

„Windet man ein pfinnigs swein, das auf der penck ligtt, so mus im der ordner (Fleischbeschauer) das swein gelten vnd mus im das selb haben, und genem sein gelt geben, was si im gestett." Passauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez sol auch der prukbay, swas in daz gestanden ist, daz er daz Holcz gewunnen hat ab der prukke, das sol er auf den holcze haben." Rup. v. Fr. Rchtb. Wstr. Vtr. VII. 103. „Es hat XII dn. gestanden." Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet

etwas um den Selbstgestehungspreis, d. h. um so viel, als es ihn selbst gekostet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. innstên, a) im Gleichgewicht stehen, so nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage steht. b) eingestellt, unterbrochen seyn. überstên, a) (von Speisen) durch Stehen erkalten. Éppəs übəʻstê lass'n. b) (vom Meßpriester) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Messe anzufangen. c) Einen (der da kauft) oder Etwas (was er zu kaufen im Begriff ist) überstên, mehr, als er, bieten. L.R. v. 1616. II. B. 11. Tit. Art. 3. überstên eine Bruck, Straß ꝛc., die unmittelbare Aufsicht halten über die dabey angestellten Arbeiter. Der überstêer, Bruck-, Straß-, Weg- ꝛc. überstêer (jetzt lieber Unteraufseher, Palier). Lori L.R. 547. umstên Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem stê I á nét um, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. Seinen Worten umstên, sein Versprechen nicht halten, manquer à sa parole. ən èrligəʻ Mä stet sei'n Wortn nét um. „Die ihres Zusagens umbstehend, haben kein Glück." Hund St.B. I. 19. Ein geistiges Getränk, als Bier, Wein und dergl. stêt um, wenn es verdirbt, sauer wird. (cfr. Adelung: abstehen). „Es ist noch lange nicht verhauf't, wenn Einem ein Bier umstehen will. Man braucht nur Leute, die es geschwind wegtrinken." Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere stên um, indem sie unbrauchbar werden, sterben. „Wenn ein alter Gaul umsteht, trägt niemand Leid." Abele. „Wenn ein Stück Vieh umsteht." Anspach. Verordn. v. 1746. unterstên sich eines Dinges, es unternehmen, über sich nehmen. (a: im guten Sinn). „Ob sich ein maister ainer arbait oder gepews understeet vnd annimbt." L.O. v. 1553. f. 165. „Wir wellen uns mit allem Vleis understeen, den Friden zu suchen." Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe unterstandener Missethat." „So sich jemand einer Missethat mit etlichen scheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich seyn mögen, untersteht, doch an Vollbringung derselben verhindert wird." Bayreuth. ref. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 206. Sich unterstên, auch wol hinterstên etwas zu thun, wie hchd. In der a. Sp. ist hintarstân subire, insumere, suscipere opus, laborem. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemein (nehmen die Gemeinweide für sich in Anspruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselb Gemein nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 141 ad 1473. unterstên ein Ding (a. Sp.), es verhindern, ihm zuvorkommen. Im J. 1433 ließ die Bürgerschaft von München „ein frawen-haws machen den gemainen Töchterlein," in Ansehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iunckfrawen understannden werde." Wstr. Btr. VI. 185. „Damit Verderben der Landen und armen Leute understanden werde." Kr. Lhdl. IV. 59. „Unrecht strafen und

unterstehen." A. a. O. II. 121. „Damit Krieg und Unrath zwischen den Fürsten unterstanden werden." A. a. O. III. 277.

„Da kamen es die Haiden,
Und woltens understan." Reime v. 1562.

verstên (və'stê'), a) (von Blut das fließt) aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Min âder braſt ... diu iſt kume iezu verstanden," sagt Isot (Tristan 15221). „Wildu das speiben verstellen, nim .... so verstet es." Cgm. 720. f. 49. „Wem die sprach verstet und nit gereden mag." Cgm. 753. f. 99. b) verstên eine Person oder Sache mit dem rechten (ä. Sp.), sie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verantworten. „Die Verkäufer versprachen dem Käufer den Hof zu verſten und zu verantworten." Zirngibl Hainsp. 137. MB. XIII. 393. 413. 415, XV. 303. Sieh der Fürstand. c) verstên Einem den Weg, sich ihm in den Weg stellen; ihm Pfand verstên (ä. Sp.), ihn hindern ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die pfant frevenlichen verstet oder wert." „Wenn dem fronpoten datz haws vnd datz hof pfant wirt gewert oder verstanden." Heumann opusc. 137. Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verstanden Recht" (versagtes). Augsb. Stdt.B. Sich verstên eines Dinges (ä. Sp.), es bemerken, merken, verstehen. Lipowsky Criminal-R. p. 144. Duckher salzb. Chron. 119. Buch der Weish. v. 1485. fol. 99. „Ich verstên michs wol." Walther v. d. V. 117. 18. „Verstêt iuch, intelligite." Cgm. 17. f. 10. verstanden, adj., verständig, vernünftig. „Ein verstanden man." Altd. W. III. 195. „Einen weisen verstanden man." Cgm. 236. f. 207. „Verstanden hertzen ist gut bredigen." Cgm. 129. fol. 21. „Ein unverstanden man" (unverständig). Grimm R. F. 341. „Unverstanden tier," brutum. Cgm. 665. f. 8. ən u'və'stand'ns Kind. vorstên, vor Gericht stehen. Sieh fürstên. zustên Einem, a) ihm gebühren. b) ihm widerfahren, zustoßen. „Es stund den Römern ein Unglück über das ander zu." Av. Chr. 80. „Nach sovill Millionen zur Defension des Lands abgereichten Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt- und Unterthanen zuegestandtner eusserister Armuth." „Wegen zuegestandtner Unpäßlichkeit." Landtag v. 1669. p. 28. 218. „Ist ihme ein Wehtag zuegestanden." Alt-Otting. Historie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn Christo zuſtände." Scherer gegen Ußinger 1589. p. 55. c) a°. 784 „stuend Carl Magnus zw dem reich (trat es an), auch stuenden im all fürsten zu (traten auf seine Seite), und stuenden ab dem kaiser zu Constantinopel." Cgm. 707. f. 232.

Steuer, sieh Steur.

Der Stab (Stàb, Stà'), Dim. Stäblein (Stäbl, Stäbə-l), wie hchd. (a. Sp. stap, stabes). Der Stab an der Drischel, an der Rieb-

bau 2c., der Stiel. In mehrern Gegenden ist der Stab ein Maß für Schnittwaaren, ja die Elle selbst, als Werkzeug, heißt der Ellenstab, Ellstab. An der Ob.=Isar wird die nur $^3/_4$ bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech) nach Stäben gemessen, wovon es denn auch Stäbltuəch genannt wird. Zween solche Stäbe geben was daselbst on Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech sind also 4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von $^5/_4$ Breite. Der Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt scheint noch im 15ten Jahrh. von den Richtern, wenn sie zu Gericht saßen, in natura geführt worden zu seyn. Vrgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 761. „Als ich an offner Schrañen mit gewaltigen Stab saß zu Rechten." MB. II. p. 102 ad 1466, p. 96. 77. „Dieweil ich säß und Stab des Gerichts in der Hand hiet." ibid. p. 68. 97 ad 1475. Ebendaselbst p. 97 ad 1475 fertigt und übergibt eine Ehefrau nach Ablesung eines Übergabsbriefes all ihr Hab und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand," indem sie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne Schrañen mit dem Stab einantwurtet." Die wirkliche Einantwortung nach dieser sinnbildlichen geschah durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. cfr. MB. II. 78, V. 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab. „Und die fronpoten sollen der säcz pflegen, wer pußwirdig wirt, der geb dem fronpoten XII dn., und ob die fronboten das übersechen, so müssen sy den stab ligen lassen hünz an der burger hulde." Münchner Kramer=Ord. Cgm. 544. fol. 52 v. 1465, und Cgm. 290. fol. 85. Heutzutag wird unter Stab das was er sinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction selbst verstanden (vrgl. Sprengel). So bey Hofe: der Oberst=Hofmeister=Stab, Oberst=Kämmerer=Stab, Oberst=Marschall=Stab, Oberst=Stallmeister=Stab. Der Stab einer Armee, eines Regiments... Das salzb. Pfleggericht Werfen war in 5 Stäbe oder Schrannen abgetheilt. Hübner 443. Das Stabgericht wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwischen der Schranne und dem Halsgericht aufgeführt; vrgl. Haltaus. Der Stäbler, der bey Processionen den Stab vorträgt. Stäbler, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgestellt. Cgm. 961. fol. 121. Die Stabe (Dinkelsbühl, Nördlingen), jährliches Frühlingsfest der Schulkinder. Sieh Virgatum I. Th. S. 635, II. 80. 107 und Christoph Schmid schwäb. Wrtbch. Artikel Ruthenfest. Grimm Mythol. p. 441. 444. Der Stabəguckər, Art Zuckerwerk. Der Buechstaben (Buə'stäbm, Buə'stam, Buəstəm), wie hchd. Buchstabe (á. und a. Sp. buohstab, gen. stabes, Cgm. 718. fol. 1 die buchsteb, plur.; doch mitunter auch der b=stabe, des b=staben). „Wie der Puechstaben mit sich bringt." Ldtg. v. 1612. p. 351. „Der suntagpuchstam." Cgm. 738. f. 2. 9 (v. 1476). Es ist zu bemerken, daß in

manchen Compositis der a. Sp. stap eine ganz abstracte Bedeutung hat, z. B. ruogstap accusatio, uuidarstap controversia, altsächs. êdstaf jusjurandum. Vrgl. staben einen Eid. „Jacobsstab, darin ein schwert verborgen, dolon.“ Voc. v. 1618. Sonst ist swertstab in der ä. Sp. mucro, stabswert sica.

staben einen Aid, die Eidesformel articulieren, aussprechen, vorsprechen, was urspr. wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie rc. geschah. „Sus stabt er selbe sinen eit.“ Parcifal 8002.

„Ich swer mit beiden handen,
Ist ieman der mir stabe.“ Walther v. d. W. 104. 22.

„So lat den eit in staben.“ Ulr. Tristan 192. Gl. i. 820 (Diut. I. 342) wird adramire durch stabon, 578. 582 arguere durch bistabon, 591 ad arguendum durch zi stabothe ausgedrückt. Diut. III. 100 stabit Pharao den Joseph zi deme gewalt, indem er seinen Ring an dessen Finger legt. Die Stabung, Bestabung, Eidesleistung, Beeidigung. Einen zur Stabung laßen, beruefen rc. Man findet zuweilen stauben, Staubung geschrieben. Sieh Grimm R.A. 902. Vrgl. Buechstaben.

staben, erstaben (ä. Sp.), stapên, praet. stapeta (a. Sp.), starr, steif, stumpf seyn, werden (noch schweizerisch). „Si erstabet, als si wär tot.“ Cgm. 707. fol. 21. „Obriguerunt erstabeten.“ Cgm. 17. fol. 209. Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte stapsaken des Decretum Tassilonis, eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der streitenden Gegner seine rechte Hand zum Himmel ausstrecken mußte (und wo vermuthlich, wie im friesischen stef oder examen crucis bey Wiarda, derjenige, dem sie zuerst erstarrte und herabsank, für verurtheilt galt). sakên wäre in diesem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für sagen. Vrgl. Grimm Rechtsalterth. 926. 927.

Der Stâub (Stáb, Stób), wie hchd. (a. Sp. stoup). „Es sol dhain peck staub (Mehlstaub oder Staubmehl) under semel pachen.“ Cgm. 544. f. 44. stâubaus (stábaus ◡–), adv., auf und davon. (Vrgl. stab-aus in Grimms Mythol. 440. 442). Der Stâub, Stâubbach, Gebirgsbach, der sich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darstellt. Zu so einem Staub gelangt man z. B. auf dem Gebirgssteig, der von Traunstein und Rupolding durch das Miesenbachthal nach der salzburgischen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorn entspringende Bach (Staubbach) stürzt sich in 9 Absätzen über 800 Fuß hoch von der westlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fischbach nieder, der, ein wildes Trifftwaßer, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere ausgewählte Waßerschalen durch allerlei Felsenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwischen dem Sonntags- und dem Thumbachhornzug dahintost. In einer Höhe von vier hundert Schuh über

dem Fischbach zieht der Miesenbacher Felsensteig fort, und gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine hölzerne Treppe von einer am Abgrund vorspringenden Felsenschicht auf die andere, so daß der Wanderer in schwindelnder Höhe zwischen der abgebrochenen Felsenwand und dem tosenden Wasser des Falles durchgehen muß. Die größte unter den 9—10 Partien des Falles von dem Steig abwärts kann hundert Schuh Höhe betragen. Herrliches Perlenspiel in der Mittagsonne; einzelne wolkichte Drapperien, die in stets wechselnder Gestalt unaufhörlich niederschweben zwischen umkränzenden Lerchenwipfeln; am grünen Moos des braunen Gesteins spielender Schatten der geisterischen Wassergebilde. cfr. Hbn. Bschrb. d. Fürst. Salzb. p. 648. Hazzi Statist. III. p. 958. Die Stäubmül, Fegemühle. Sieh II. Th. S. 568. stäubig (ſtâbi'). Wein, Bier ꝛc. ist stäubig, wenn es nicht ganz hell erscheint. Staubigs Wetter (im Scherz), regnerisches. Staubige Docke (Nürnb.), steife, hochmüthige Frauensperson. Nach Häslein von der in der Größe und Form eines Weibes mit untergestützten Armen aus Pappendeckel verfertigten und mit Sägespänen ausgefüllten Docke, die bey Ochsenhetzen auf einem Brettchen mit zwey Rädern mittels einer langen Stange dem Ochsen entgegen geschoben worden sey, der sie denn im Grimme angefahren und zugerichtet habe, daß der Staub davon geflogen. stäuben (ſtâbm), partic. gestäubt, a) wie hchd. stauben. Wenn das Nibelungenlied von seinen Helden so gerne sagt, daß sie ritten, spielten, fochten ꝛc., daß es stob, daß die feuerrothen Funken stoben ꝛc., so läßt der Bayer nicht blos rennen, tanzen und dergl., sondern auch essen, trinken, beten, lügen, dáſs 's ſtâbt, dáſs 's âlln ſtâbt. b) Einen stäuben, wie hchd., ihn fliehen machen, wegjagen (a. Sp. stoupan, turbare). Sieh stieben.

steuben (ſtoibm, ſtuibm), sieh stieben. Der Steuben, Stieben (Stoibm, Stuibm), Name verschiedner Wasserfälle und Bäche im Gebirg, deren Wasser beym Stürzen von den Höhen in Staub zerstiebet. Sieh Stäub. Der Steubenfist, Steuber (Stoibə'), Staubschwamm, Bofist.

stieben (o.pf. ſtêibm), cond. stiebet, praet. gestiebt und gestoben, wie hchd. (a. Sp. stioban, praet. stoup, partic. gistoban. Vrgl. die abgeleiteten Stäub, stäuben, steuben, Stöber und Stubb). „So ist kain stain so groß, er müz erstieben als ein mel.“ Cgm. 717. f. 14. „Ein müller, der mit mel ist bestoben.“ Cgm. 713. f. 22. Einen stieben (o.pf.), ihn jagen. Sieh stäuben. „Fliegendes und stiebendes (sc. Wild) jagen.“ Wasserburger Ehaft. gestoben (Hübn. Salzb. 965), außer sich, wahnsinnig. bestoben, ebriolus. Voc. v. 1618. „Stiebel, pulvisculus.“ Voc. v. 1618. Der Stieber, was Steuber, d. h. Lycoperdon bovista, Staubschwamm.

stöbern, a) stauben, stieben; b) jagen. Der Stöber, a) der Staub. Mach kao'n Stébə'. b) Art Jagdhund. „stöbrär, staubär, canis repertor." Voc. v. 1419. Das Gestöber.

Das, auch wol der und die Stubb, Stupp, Dimin. Stüppl, Stüppə-l, das Pulver, d. h. staub- oder mehl-ähnliche Masse (a. Sp. stubbi, pulvis, Staub überhaupt. „Ich bin stuppe und erde." Reimchron. bis 1250.), namentlich das Semen lycopodii, womit die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen oder fratten Theile bestreut. „Neugeschriebene Blätter, auf welchen das Stupp noch befindlich" (Streusand). Gem. Reg. Chr. IV. 227 ad 1513. Aus der Apotheke ein Stupp, Gift-, Heb-, Nieß- ꝛc. Stupp holen. Lipowsky Gesch. d. Crim.-R. 166. „Trank aus Christwurz oder schwarzem Nießstupp gemacht." Av. Chr. 47. Mode-Stupp, Nägelein-Stupp, Pfeffer-Stupp, Nörl-Stupp, Piment-körner, Gewürznelken, Pfeffer, Zimmt pulverisiert. Wurmstupp, a) Holzmehl, b) anthelminthisches Pulver aus der Apotheke. „La peverada, die starck stup, le spezie dolze, die suezz stup." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 21. Kolstupp, Kohlenstaub. Das Gestupp, Gestüpp, Gestüppel (a. Sp. gestüppe. „Daz ist ein gestüppe vnd ein niht." Br. Berhtolt). Der Stupp-huet in der Mühle, receptaculum pollinis avolantis. stubben, stuppen, mit Pulver bestreuen. Die Speisen stuppen mit Pfeffer oder andern pulverisierten Gewürzen aus der Stuppbüchsen. In einem alten Beichtbuch Cgm. 632. f. 42 werden als sündhaft erwähnt Stuppüchsen in Form von menschlichen Schamtheilen. Ein frattes Kind einstuppen.

Die Stuben (Stubm, Stum, Dimin. das Stübəl, Stübə-l, Stübàl), wie hchd. Stube. Ehmals wurde nicht, wie heutzutage, Zimmer oder Saal für vornehmer gehalten. „Die im 15ten Jahrh. erbaute neue Vest (Residenz) in München hatte nach damaliger Bauart eine Rundstube in der Mitte, dann eine Langstube, genannt in damaliger bey Hof und auf dem Land fast gleicher Sprache. Selbst die Kapelle dabey trug den Namen des Kirchenstübels." Burgholzers München p. 85. cfr. Wstr. Btr. III. 90: „Dem Maler Christoff Schwarz per mehrlai Arbait in das Kirchenstübl der neuen Vest.." „Meines gn. Herrn wappenstuben." ibid. V. 206. Actum „in stuba minori nove domus curie nostre episcopalis ratispon. aº. d. M.CCCC.III." MB. XIII. 421. Die Abteystuben zu Michelfeld. MB. XXV. 408. Die vornehmern Bürger thaten sich auf der Burger- oder Trinckhstuben eins gütlich. Am Landtag v. 1669 hielten Viele vom Adel auf der Trinckhstuben schismatische Conferenzen. In der Ritterstuben bey Hof wurde 1612 die Landschaft abgedankt. Verdächtiges Bier oder Brod wurde auf die Bueßstuben gebracht. Das Grafenstübl im alten Hof zu München war ein Gefängniß für Adeliche, das Schottenstübl daselbst für

Sigelmäßige, das Schergenstübl für Bürgerliche, das Priesterstübl im Zuchthaus, für Geistliche. Für Schreibstube, Gerichtsstube, Rentstube, Zahlstube, Steuerstube, Lehenstube u. s. f. wurde nicht, wie jetzt allgemein, das französische Bureau oder Comptoir geradebrecht. In den Häusern auf dem Lande hat man gewöhnlich nur eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher sich das sogenannte Stübol für Kranke oder Austrags- oder Miethleute befindet. Nur in bessern Häusern, besonders des Oberlandes, gibt es außer der untern auch eine obere oder guete Stuben, die immer für etwas vornehmer gehalten wird. In Pfarrhäusern, Schlössern und drgl. ist die Baustuben diejenige, wo sich unter Tags das Gesinde aufhält. Was es mit dem Breustübal in großen Brauereyen von Schlössern, Klöstern &c. für eine Bewandtniß habe, wissen die Liebhaber eines auserlesenen Trunkes. Wesentlich verbindet man mit der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterscheidet sie dadurch von der Kammer. Jenes scheint aber so wenig als dieses und als Keminât ein eigentlich deutsches Wort, wenigstens gilt das barb.-lat. stuffa, stuba schon früh (z. B. lex Alam. 82. 3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium, ist in diesem Sinne allen romanischen Idiomen geblieben und in die germanischen (angels., isl. stofa, engl. stove, ndrs. stave) mit übergegangen. Die ursprünglichste Bedeutung hat sich erhalten in Badstuben, worüber man I. Th. S. 154 nachsehe. Eine solche Badstuben ist gewöhnlich ein für sich bestehendes, sein eigenes Dach führendes Gebäude. (Vrgl. Gadem, Kemenat, Zimmer). So die Holzstuben oder Holzknechtstuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl. Salzb. Waldord. p. 50. 76. 95. 115. 139. Lori Brg.-R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der sol nicht auf den alten Boden wider bauen.“ Regensp. Statut. v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Mist; de qualibet stuba duos pullos.“ Donaustaufer Salbuch v. 1385. Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. A°. d. M. CC. XLVIII. Meichelb. Chr. B. 120. Die Trinkstuben, gemainer Statt Trinkstuben oder Burgerstuben waren in der Regel eigene Häuser. Solche waren mitunter auch die Kaufleutstuben, die Geschlechter-Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftstuben mit ihrem Stubenmaister, Stubenknecht &c.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß. Stübicher-Waaren, die so verpackt auf die Märkte geführt werden, besonders Geschmeidmacher-Arbeiten, Klempner-Waaren. „Stibich, dolium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Steich und Stücht. b) (Rottm.) Verschlag in einer Stube, Alcove.

Der Stachel, a) wie hchd., b) sieh Stäckel, c) sieh Stahel.

Stachəs, Stachs, Stächə-l, Eustachius; auch als scherzhaftes Appellativ üblich. Vrgl. Gramm. S. 516.

stauchen (staucha͂), a) wie hchd. Ueberstauchen den Fueß, die Hand, hchd. verstauchen. b) stauchen Einen, ihm Rippenstöße versetzen. c) sich auf's Bett hinstauchen, lehnen. Dieses stauchen scheint nach Gramm. §. 501 nur eine Verstärkung von stäuen, und unter dem Begriff stehen machen, mit einer gewissen Gewalt feststellen, mit stâ-n, stê-n nahe verwandt.

Die Stauchen, auch der Stauch, Stäuchel, ä. Sp. diu stûche, a) Kopfbinde, Kopftuch oder Schleyer der Weibspersonen (nur noch hie und da, z. B. im Allgäu, um Nürnberg, üblich). A°. 1423 bitten die Frauen und Fräulein in München den Magistrat um Erlaubniß, Stauchel und Schleyer tragen zu dürfen, um damit auf der Straße (wegen der herrschenden Lizenz) das Angesicht verhüllen zu können. Eos 1832. p. 377. „Sichst du dann am gater hangen ain stuchen wis." Cgm. 568. f. 258. Nach Ruprechts v. Fr. Rechtbuch v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, welche gegen einen Mann, den sie der Nothzucht beschuldigt, in gerichtlichen Zweykampf tritt, „einen stain in ir stauchen geben, der ein pfunt hab,".... nach dem Augsb. Stdtb. Frh. 55 „soll sie in ir stuchen (Cgm. 559. f. 41 in jrer stauchen) haben einen fûst grozzen stein." Nach der a°. 1500 vorgeschlagenen Kleiderordnung (sieh Kr. Lhdl. IX. 429, XIII. 320) sollten den Bauerweibern „Steichel oder Schleyer, darin Gold zu Leisten getragen ist," verboten werden. „Mitra ein stuch vmß haupt oder hube. Vitta stuchen." Voc. Melber. b) Ermel. „In manicis, in ermelen, stuchen." Cgm. 17. f. 205.ª Sieh d. f.

Der Staucher, Stäucher, a) Versteckärmel. b) der Muff, Schliefer. c) (wirzb.) halber, die Finger nicht deckender Handschuh. Sieh Stauch.

stechen (stéchə͂ — ich stich, cond. stechet und stäch, partic. gestochen), wie hchd. (a. Sp. stehhan, stechan, praet. sing. stach, plur. stâchun, partic. gistochan — zu welchem Ablautverb sich auch ein abgeleitetes stehhon findet). stechen (ä. Sp.), ritterlich mit Lanzen kämpfen in Ernst oder in Schimpf. Das Stechen, Gestech, Turnier dieser Art. Krönlstechen, Kübelstechen. Cgm. 929. f. 60. 61. Sieh II. Th. S. 276. Das Plattnergestech zu Nürnberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unser Fischerstechen, Bonzenstechen (I. Th. S. 289) und drgl., so wie verschiedene R.A.: z. B. stechen mit Einem um den streitigen Preis beym Kegelspiel, Scheibenschießen rc. (Vrgl. rittern). Einen herab-, heraus- rc. stechen. stechen Einem etwas, es ihm vorläufig und heimlich wissen lassen, beybringen. Sieh a. stecken und aufstechen. stechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen mit der Kugel umwerfen. stechen Einen mit Miet, Gab, Gelt rc. (ä. Sp.), ihn bestechen. Av. Chr. 263. 417. 490. stechen auf Einen

mit Worten (Voc. v. 1618), sticheln. „stechen waar vmb waar," permutare merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben, Tauschhandel treiben. „Mit stechen, kauffen vnd verkauffen." H. Sachs. „Vostu baratar comy, e torò a barato in sina 25 peze de valesio, billdu mit mir stechen, ich stich mit dir umb 25 stuck valesi." „Baz habt ir zu verstechen" (da baratare). Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424. f. 102. „stechen, furtim excedere, se subducere." Voc. v. 1618. „Dapfer darauf stechen," instare operi. Voc. v. 1618. anstechen einen Baumstamm (Zimmerm.-Sp.), Einschnitte in denselben hauen, um ihn dann desto leichter mit der Axt nach der Schnurlinie grob behauen zu können. „Zimmerman der abstechen kan mit der praiten axst." Scheirer Dienst-Ord. f. 45. aufstechen. Die Kugel des Kegelschiebers sticht auf, wenn sie vor dem Brette, auf dem sie fortrollen soll, den Boden und das Vorderende des Brettes berührt. Ein Floß sticht auf, wenn er mit einer Ecke irgendwo anstoßt. Bier, Wein ꝛc. sticht auf, wenn sie in die Essiggährung überzugehen anfangen — einen Stich bekommen. Aufstechen Einen, ihn angeben, verklagen, verrathen; sieh oben stechen Einem etwas. Vielleicht aber ist dieser Ausdruck von irgend einem materiellen Aufstechen, etwa dem Markieren auf einem Span beym forstmäßigen Abzählen von Holz hergenommen. „Am abmessen des Holzes bey jedem 16ten Nächl ainen schray thun mit disen worten: stich auf! und sol nach solchem Ruef zu stundt an durch den Waldmann und den Holzmaister aufgestochen, und wan das Fürgeben in dem Waldt ein Endt, die stüch auf den Spänen abgezelt und auf ainen Span, davon der Holzmaister den Gegenthail hat, geschnitten werden." Salzb. Forst-Ord. v. 1592. Der Stichauf, Angeber, Spion. ausstechen Wein, Bier, a) mittels des Stechhebers aus dem Fasse ziehen, b) (im Scherz) austrinken. Ein ausgestochenes Bildlein (fig.), scharfer Verweis. Ein ausgestochener Kopf, ein talentvoller. „Zum Bösen habt ihr Köpfe, ausgestochen wie David und Salomon, und zum Guten kommts wie der Fisch ohne Kopf." A. Buchers s. W. IV. 8. derstechen (də'ſtèchə̃), erstechen. niderstechen Einen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden schlagen. (HdE.). verstechen Einen, ihn um seinen Platz, sein Amt, um die Gunst eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zestechen (zſtéchə̃), zerstechen. Der Stechen (Stéchə̃, O.Isar), der Seitenstich. Cgm. 92. f. 6: „Sweme die site we tut oder den der steche mut." Cgm. 720. f. 51. 60. 248: „Wem die seiten oder der stechen wee tue." Cgm. 729. f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der seiten." Cgm. 734. f. 170: „Für den Stechen." Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens." „Stechedo in corde." Hildegardis. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den HSS. bald

ein Stecher, Freyb. Samml. II. 427, Cgm. 316. f. 93, bald ein Sprecher genannt. Hund St.B. p. 402 spricht von zween Stechern, die auf Kaiser Fridrichs Wink von einem Thurm gesprungen. b) sica, pugio. Voc. v. 1618. c) das Stecherlein, Hündchen, das hauptsächlich des Belferns (Aufstechens) wegen gehalten wird. „Wenn sie schon in vera scientia nur kleine Stecherln, Stallpummerln sind." A. Bucher s. W. III. 65. d) Concavglas für Kurzsichtige in Horn oder Metall gefaßt, Lorgnette. a' aa'fachs, a' doppalts Stécha'l. Der Kässtecher, Käsekrämer. stechmäßig, stichmäßig (ä. Sp.), ergrimmt, heftig. „Der giftige mordische Neid, den die Juden tragen gegen all andern Völckern und zu dem stechmessigsten gegen ganzer Christenheit." Dr. Eck 1542. „Wenn die nächsten Freund und Nachbaurn an einander gerathen, so seind sie vil stichmäßiger auff einander, denn ander Feind." Av. Chr. 111. „Hessig und stegmessig auf einander werden." Av. Chr. 111. 474. Sieh Stich.

„Steich," was Stübich, Stücht? „Item hat dann Einer Kramerey oder beschlagen Gut in Steichen geführt auf der Achse." Kr. Lhdl. I. 214 ad 1453. „Item es sullen die Schefffnecht nicht mehr Steich an dem Scheff haben, denn die zwen Fahrer jeder ein Steich, der Vorreiter ein, der Seiltrager ein, der Marstaler ein." Ypser Schiffmeister-Verein v. 1455. Gemein. Regensb. Chron. III. 235. Vrgl. die Steigen.

Der Stich. a) wie hchd. (sieh stechen). Im Stich bleiben (Selhamer), der Gefahr ausgesetzt bleiben, parallel der R.A.: im Stich laßen Einen. b) fig.: anzügliche Rede. Dés is a' Stich der nét blüot't, a' Mésna'stich, R.A.: wodurch man andeutet, daß man eine anzügliche Rede wol verstanden habe. c) abschüssige Stelle einer Straße; steile Anhöhe. (Sieh Stick). „aufstichlich, acclivis. niderstichlich, declivis." Voc. v. 1445. Sieh unten stichel, adj., steil. d) kainen Stich, (schwäb.) Stichen sehen. Vrgl. Stick. stichdunkel (Aschaffenb.), stockdunkel. Der Stich oder Hanenstich, Frucht-Ansatz im Ey. Der Abstich, Mül-Abstich, gerichtliche Bestimmung (Absteckung?) der Höhe, die das Wasser einer Mühle haben darf (?). Der Anstich, Künig Anstich, der Anfang, der Veranlasser, Urheber einer Unternehmung.

„Kloster Schöfftlarn solle werden
Königs Anstich uns Gefehrten:
Dort ists erste Nachtquartier,
Ligt zwey Meilen nur von hier." Studentenmarschroute v. A. A. Ruprecht 1741. Das Stichaberla (Nptsch.), die Stachelbeere. stichbrändeln (stihhbräntln), beliebte Art Kartenspieles. Vrgl. I. Th. S. 261. stichhägkeln, mit Worten sticheln. stichmäßig, sieh stechmäßig. Der Stichwein, der zur Probe aus dem Faß genommene (gestochene). Nach der Infanterie-Ord. v. 1754. p. 165

p. 165 hatte der Oberstwachtmeister von jedem Faß Bier, das der Marketänter verzapfte, als Visitator die Stichmaß.

Der Stichel. „Der viert Jud hat scharpff, spitzig und lang nadel oder stichel gehabt." Dr. Eck ad 1542. Gl. o. 261. 279 stichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat stichel, bastiger vel hastifer. stichel, stell, sieh Stich und stickel. sticheln, a) wie hchd. b) ein Kartenspiel spielen, welches sonst der letzte Stich genannt wird.

Der Stichsel, Sticksel, Mensch der Andere gerne angibt, verräth, Stichauf.

Der Stücht, Sticht (Franken), hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauerkraut, eingesalzenem Fleisch; Faß zu trocknen Victualien. Laugenstticht, Laugenzuber zur Wäsche, Sechtelzuber. Vrgl. Stübich und Steich.

Der Stäckel (Stäckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fischers, mit einem eisernen Haken an dem einen Ende versehen. (Vrgl. Griesbeihel). „Stachel, der schiffleuth stang, contus." Voc. v. 1618, bey Pictorius Stackel. MB. XI. 44 „securim et staechil, 45 staechil et schalten." Gl. a. 344 stachulle, sudes. Der Stäckel-Stecken, Gehstock mit eiserner Spitze. „Tragt ein grossen Stäglstecken." Signalement v. 1715.

stecken (stécko, cond. stečket, partic. gesteckt), a) figere wie hchd. (a. Sp. stecchan, praet. stacta, partic. gistaet, vrgl. stechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) stecken, wie ital. ficarla ad uno. Einem etwas stecken, es ihm vorläufig heimlich zu wissen thun (sieh a. stechen und vrgl. Steckbrief). Die gesteckte Hauben oder Steckhauben, der gestęckte Huet, weiland (1780–1800) Frauenzimmerkopfputz der neuesten Mode, durch Stecknadeln in unzählige Falten gesteckt.

„Parocka, Schinion, gsteckte Haubn,
Nur die kriegng Compliment."
„Stolze Stadt- und Bauerndirn
Tragn Kantusch und gsteckte Haubn,
s Hemmat mächt kain Hund aufklaubn."
„Mancher mit ein gstecktén Hut,
Schmeckt auch der Syrup gut." Marc. Sturm.

gesteckt, gstéckat voll, voll angepfropft. aufstecken etwas bey einem Handel oder Geschäft, d. h. gewinnen. És werds á' nét vil dabey aufsteckng. versteckt, verstopft. „Weilen das Töchterlein etliche Wochen her ziemlich verstecket ware." Lechf. Mirakel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man Lichtstumpfen steckt, um sie vollends auszubrennen. Der Fürstecker, steifer Latz, der von Weibspersonen, die ein Mieder tragen, vor die Brust gesteckt und mit dem Schnürriemen befestigt

wird. Die Steck=Rueben. Im bayr. Oberland versteht man unter der Steck= (Stég-, Stébb-) Ruobm eine Unterart der brassica napus von fleischigerer Wurzel, aber weniger pikantem, eigenen Napusgeschmack und weniger brauner Oberhaut, die also zwischen br. rapa und napus gleichsam das Mittel hält. Man baut sie daselbst neben der eigentlichen „baarischen Ruabm.“ Baur.

stecken (stécko, cond. stéckat, partic. gstéckt; in Schwaben stècko; U.=Mayn stecken, sticken, praet. stak, partic. gestocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd. bestecken, stecken bleiben. Voc. v. 1618. „D' stimm bsteckt vor schmerz, includit vocem dolor.“ steckicht (wirzb.), gestockt, geronnen, käseartig. (Vrgl. Steck=nudel II. Th. S. 682 und stocken). derstecken, erstecken, ersticken machen, suffocare. „Der Sâmen ist ganz derstickt, die Feuchten hat in dersteckt.“ „Sie warfen die gefangenen Ungern in ein tieffe grueben, erstöckhten sie.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 32. „Er nam das kussen und ersteckt das kindelein.“ Cgm. 270. fol. 235. (Diese Form scheint erst aus dem, wenn auch falsch gebildeten, mit sticken näher verwandten stecken, stak, gestocken erwachsen). Die Gestecken (Gstéckng), steile Anhöhe. steckel, stechel, adj. (ä. Sp.), steil. Iw. 3772. Sieh Stick.

Der Stecken (Stécko, Stéckng), Dim. Steckelein (Stèckə-l, Stèckál), a) wie hchd. (a. Sp. stecho, genit. stechin, fustis, sudes, palus, paxillus, isl. stikl, ags. sticca, vrgl. Gestick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und sowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock ersetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Aijer stellen, (einem Gegner) die Mittel zu schaden selbst an die Hand geben. Gê=St., Heb=St., Stab, Stock zum Gehen. Hüet=St., Hirtenstab. Sieh II. Th. S. 140. Drischel=St., Gaisel=St., Stiel. Bonen=St., Reb=St., Zaun=St., Pfahl. Heft=St., Lend=St., Uferpflock für Flöße, Schiffe. Sieh II. Th. S. 162. „Einen floz, den eine starchiu wide floz bi einem stechen ze dem stade.“ Wigalois. Am Stecken bleiben (von Schiffen). Gem. Reg. Chron. I. 281. marstecco, tonsilla. gl. o. 311. March=St., Gränzpfahl. Rüer=St., womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm= oder Brückenbauten) schlagen (einrammen). Der Schlag=St., Aich=St., Pfahl, der, um das Mühlwasser abzumessen, eingeschlagen wird. b) (am Unter=Mayn, im Würzburg., Aschaffenburgischen) Benennung eines Scheitholz=Maßes. Der ältere Holzhof=Stecken, auch Mayнzer oder Cameral=Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086', in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16293' bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgstecken 5 bayr. Klaftern; 3 Waldstecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerstecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.=Blatt v. 1829. N°. 45. Der Steckenförster (Eichst., Nürnb.), untergeordneter Waldaufseher, der nicht zugleich Jägers=

mann ist (sein Amt statt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand versieht?). Lex. v. Franken I. 29. Sieh Stockförster. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Haubacher Ehaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener. Beym Militär: der Gehilfe des Provosen, eine ehmals für unehrlich gehaltene Person. Infanterie-Ord. v. 1754. p. 382. 386. 388. Bey Obersthofmarschallstab wurden auch Hofsteckenknechte aufgeführt.

Der Stick, a) gewöhnlich diminutive das Stickl, steile Stelle (vrgl. Stich, Gestecken und stickel, adj.). ə˜ guəts Stickl, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Perg und Schneegesell." Lori Brg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Gestick sehen, wie man auch sagt kainen Stich, ganz und gar nichts sehen." Voc. v. 1618. Alt-Öttinger Historie. Benno-, Bogenberg-, Juchenhofer-Mirakel. Reime v. 1562. Schon bey Br. Berhtolt 59: „Er wird gar blint, daz er niemer stik gesiht." stickdunkel, stickfinster, stickbuzelfinster, sehr finster. „Die Höll ist ein stickfinstere Keuchen." Selhamer. Voc. v. 1618. Das niederd. Stikk, dem aber auch unser Stich entspricht, wird eben so gebraucht. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringste, so mag man freylich an das goth. stik-s, punctum, denken; sie kann aber auch sagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. stockblind, stockfinster.

stickel, adj., steil (a. Sp. stechal). ə˜ stickle Leit'n, ə˜ stiklə˜ Raə˜ etc. „Auf einer stickeln Steinwand." Av. Chr. 148. „Ain stiklew halde." Cgm. 178. f. 221. stickel, stihel bey Br. Berhtolt 429. 436. (stichill, stechili a. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium).

Das Gestick (vrgl. Stecken), Ober-Isar: Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren obern Enden durch ein Geflecht von Weiden- oder Fichtenästen verbunden sind, Steckenzaun, sieh unten Stickelzaun.

Der Stickel, a) Pflock, spitzer Pfahl (a. Sp. stichil, vallus, paxillus. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eisenstickel (O.L.), eiserner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu stoßen. Der Zaunstickel (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen eichenen Pflöcken. „Das Holz sammt den Klafter-Stickeln abführen." Ansp. Verord. v. 1746. Die Forstbedienten sollen sich nicht die Unterleg-Stickel von den aufgesetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685. 1741. b) fig.: dummer unbehülflicher Mensch. stickelfitzen (gewöhnlich und schon nach Prasch ausgesprochen: stiglfitzen), mit Worten auf einander sticheln. Dieser

figürlichen liegt ohne Zweifel eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln S. 473.

sticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere. (Vrgl. gl. a. 551 stikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts sticken auf eine Person oder Sache (bey Selhamer), auf sie halten, achten, bauen. „Was Aventinus schreibt, ist gar offt ein ungründliches Narrieren, darauf andere nicht vil sticken wollen." b) (Franken) ersticken. „Der Rauch stickt mich" (auch ndrs. stikken). Sonst unterscheidet der Dialekt dersticken, suffocari, von derstecken, suffocare. (Gl. i. 378 irsticta, exspiravit). c) hie und da für stecken, figere, fixum esse, haerere, strotzen. „Mit gesticketen augen an die erde," fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da stickt 's. gesticket (gstickət) voll, stickətė wippətė voll, sticken= und wicke'n voll, gestrotzt voll.

„Sauffite vos socii ſtickete wippete pleni,
Ut possit lectum findere nemo suum."

stickzeitig (Nptsch., von Feld= und Gartenfrüchten), überreif.

sticker, adj. (H. Sachs), grell tönend.

stickezen, stickʒen, a) im Reden anstoßen, stottern. b) (Mayn) stickʒen (von Mehl, Wäsche ꝛc.), in eingeschloßner Luft ersticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. stickʒig, adj. c) Sticksel, sieh Stichsel.

Der Stock (Stók, Stóg, plur. Stéch, Dimin. Stéckl), in den mannichfaltigen Bedeutungen, wie hchd. (a. Sp. stoch, stoc). Der Stock (im Stadel oder in der Schenne), erhöhter Raum neben der Dreschtenne, auf welchem Getreide, Heu ꝛc. aufgeschichtet wird. „N. ist vom Stock gefallen." Lechf. Mirakel 233. Stock und Stain, Gränz= oder Markzeichen von Holz und von Stein. MB. XXIV. 561. (Vrgl. understocken und understainen. MB. XXV. 247). Stock an (ſtókä'! ◡ –) ruft man im Blindekuhspiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr ist, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt 's: stock an! da geht es nicht weiter. Der Hackstock, Block zum Hacken; dummer, grober Mensch. Der Kerzenstock, Liechtstock, Leuchter. Liechtstock heißt auch ein Stück von einem Föhrenstamm, das zu Lichtspänen bestimmt ist. Der Stockförster (Nürnb., Hsl.), Untergebener des Erbförsters. Vrgl. Steckenförster. stockhärig (ſtokhäri'), a) mit steifen, nicht krausen Haaren, ndrs. stickelhärig (z. B. ein Hund). b) verstockt, hartnäckig (oder wäre für diese Bed. st=härrig anzunehmen?). stockhimmelfinster, verstärktes stockfinster. stockmauset, tückisch, hinterhaltisch. stockstät (ſtokſtät), stockstille. Der Stock=Böhm, =Franzos ꝛc., der keine andere, als seine Sprache versteht. Stockschlagen, Gesellschaftsspiel handfester Art. Der, welchen die Reihe getroffen hat den Stock vorzustellen, hat sein Gesicht im Schooße eines andern zu verstecken, damit er nicht sehen könne,

welcher unter den Mitspielenden es sey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora administriert. Erräth ers, so ist er frey, und der Errathene tritt an seine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit ferire truncum, vulgo daß Stockschlagen... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto." Comödie v. Abt Wolfg. Ringsberger 1696. I. 200. Der Stock am Hemd, Hemdstock, Unterstock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, schwäb. das Stöckerlein, hoher Absatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petschierstöcklein, Petschaft. Die Stöcklein, auch wol Stücklein, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder gestöckelten Zeuges, z. B. Kölsches. Der Himmel ist gestöckelt, gestückelt, mit vielen kleinen einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln" und die „gestückelten" Kleider von Kr. Lhdl. XIII. 322 hieher oder zu Stuck gehören? Das Stockach, Gestockicht, Gestocket, Platz mit vielen Wurzelstöcken von gefällten Bäumen, Schlag. gestocket (gstóckət, von Menschen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gàr ə' gstóckət s Deənə-l, wiə ə' Nàglstók, wàs hat s nét ə' gstóckəts Pàr Füəſſln! stockig, stockisch, adj., eigensinnig, aus Eigensinn sich nicht rührend, nicht sprechend.

1) stocken, verb. act., a) in Holzstöße aufrichten. b) stocken und blocken, stöcken und blöcken (á. Sp.), in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß setzen. Av. Chr. 187. Werdenfelser Ehaftbuch v. 1431.

2) stocken, verb. neutr., a) wie hchd. b) (von Tüchern ꝛc.) durch Feuchtigkeit leiden, (Nürnb.) in diesem Sinn stockeinen, nach Verderbniß riechen. bestocken, gestocken (von Blut, Milch ꝛc.), fest werden, gerinnen; hchd. stocken. „Die vaiste der suppen mochte in dem Bart verstocken." Dr. Minderer 1620. derstocken, erstocken (á. Sp.), betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weissagung erstocket der kunig und erschrack innerlichen." Cgm. 213. fol. 199. „Als ein stein erstockt sie bei zweien stunden, das sie unredend bleib." Cgm. 750. f. 148. erstockt statt verstockt. Av. Chr. 118. stockezen, im Reden stecken bleiben, stottern.

stöckeln, gestöckeln, a) was stocken, gestocken, d. h. gerinnen. Die gestöckelte oder Stöckel-Milch. b) gestöckelter Zeug oder Himmel. Sieh oben Stöcklein. c) was plätteln. Sieh I. Th. S. 338.

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker (Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verschiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück (a. Sp. stucchi). ə' Stuck ə' zwaə, drey,... ohngefähr zwei, drey ꝛc. (Dinge, auch wol Personen). Gramm. §. 775. S. 223 ist diese R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey („ain jar oder drü." Joh. Pauli 1522. fol. 43). Dieses oder hat aber bey größern Zahlen —

ə' Stuck ə' dreissg etc. – ein sehr unlogisches Aussehen. Natürlicher dächte man sich: der Stuck, ir (ihrer) drey ꝛc. (Grund und Boden): Das Aigenstuck (Nürnb.), ludeigenes und an keinen Compler gebundenes Grundstück. Er hat vil Aigenstücker. Das Gabisstuck, Krautstuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Closter Fürstenfeld zur Verschanzung der Haubtstadt München etliche Krautstückher überlassen." Ldtg. v. 1669. p. 386. „Drey Gabisstuck." MB. XVIII. 193 ad 1469. „Dein Blaimstuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für." Khuen. Häusliches oder Feld-Stuck, Lehen-St., Zins-St., Gült-St. Wirzb. Verordd. (Kleidung): Das Leibstuck, Leibstücklein, die Weste, das Gilet. Die besten drey Halsstuck Kleider des verstorbenen Mannes soll die Wittwe den Verwandten desselben ausantworten. Wagner Civ.- und C.-B. I. 337. cf. II. Th. S. 183. Das gulden Stuck, Goldstuck, „vestis attalica," Voc. v. 1618, Goldstoff, silbern Stuck, Silberstuck, Silberstoff. Die von Adel sollen nicht goldene oder silberne Stuck tragen zu Kleidern noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX. 514, XIII. 324, XIV. 406. Wstr. Btr. V. 165. 169. Duckher salzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein güldin Stuck anzöhe, legt sie sich doch in den Dreck." Seb. Frank. „Hat ein silbers Stuck an, als auf der falten zerschnitten, darunder roth carmesin." Erhard v. münsterischen Wiedertäufern p. 2. Das Stuck Wein (Aschaffenb.), $7^1/_2$ Ohm. Das Stuck Vieh. Namentlich indianisches oder calecutsches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianisch Stuck." P. Abrah. Gewöhnlicher heißt es in diesem Sinn das Stückl, Pip-Stückl. „Stückeln, das Stück 1 – 3 fl." Hazzi Statist. III. 261. Geschütz. So und so vil Stuck Büchsen. Historie der v. Frundsperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptstuck. „Balista, hauptstuck." Av. Gramm. v. 1517. Der Stuckknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie-Ord. nach Ober- und Unterlieutenant und vor dem Ober- und Unterfeuerwerker. Johann Stephan Koch, „Ober-Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie," schreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunst (Cgm. 903). Das Gestück (ä. Sp.), sowohl Collectiv-, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. übergabsaccord v. 1633. CMh. 406. N°. 193. 261. Das Stücklein, Musik- oder Gesangstückchen, besonders ein sogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh S. 499. In andrer Art sind sprichwörtlich die Hirschauer und die Weilheimer Stücklein (dumme Streiche). Das Stuck, schlechthin statt Maisterstuck der Handwerker. Ironische R.A.: ein schwäres Stuck lifern, eine Dummheit begehen. stucken, a) das Meisterstück machen. gestuckte Meister, Stuckmeister, die ihr Meisterstück gemacht haben. „Besteht ein Meister mit seinen Stücken nicht, so soll er

zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewiesen seyn." Welsch Reichertshofen p. 137. b) nach dem Stück arbeiten. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechseln. Einen abstucken, ihn zankend heruntermachen. (cf. gl. i. 647 stukian, irritare). Das Gestück (ä. Sp.), die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Gestücken." MB. V. 206 ad 1423. Vrgl. Frisch Wrtb. „Stuckschelm, nefarius, consceleratus." Voc. v. 1618. Wol nach Kilians stuck schelms, wie stuck boefs, stuck hoers (meretrix). Sieh oben S. 613.

Das Stuckəwéckl (eigentl. Stughə-wéghl, Kitzbühel), Geschenk der Pathen an Brod.

Der oder das Stad (ä. Sp.), das Gestade, Ufer (Otfr. V. 13. 60, 14. 13 ther stad, Diut. III. 42, gl. i. 12. 748 daz stad). „Stille wasser fressen das stad." Cgm. 579. f. 6. Von stad gên, varn ɪc. Regensb. Hansbuch v. 1299. Der Staden (ä. Sp. stade, gl. a. 677 stado), dass. „Bei dem staden des mers." Buch der Weisheit v. 1485. p. 126. Das Gestad (Gstád), wie hchd. Gestade. Vrgl. die Gestetten. (Zu stad hatte die a. Sp. ein Verb stedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subst. n. stedi, portus).

Der Stadel (Stádl, Stá'l), plur. Städel (Stádl, Stá'l), a) die Scheune (welcher Ausdruck unvolksüblich ist, sieh Scheur). Kornstadel, Traidstadel, Heustadel.

Spr.W.: „Liechte Metten, finstre Städel;
Finstre Metten, liechte Städel," d. h. wenn die Christnacht mondhell ist, giebt es eine gute, wo nicht, eine schlechte Ärnte. Der Vorstadel, sieh II. Th. S. 192. Der Erdstadel, Avent. Chr. 49, unterirdischer Getreidbehälter (?). b) scheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ɪc. „Geschütz zu Landshut in einen Stadel geführt." Kr. Lhdl. XVI. 227 ad 1507. Baustadel, für Werkzeuge und Materialien zu Bauten. Figurenstadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsprocession und andere Comödien-Requisite aufbewahrt wurden. Wstr. Btr. V. 138. 181 ad 1580. Grêdstadel (sieh II. Th. S. 101). Salzstadel, Weinstadel ɪc., Niederlage für Salz, Wein ɪc. Ziegelstadel, wo Backsteine verfertigt und bewahrt werden. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland schlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703 Maistersinger-Stadel. Für Herberge, stabulum, πανδοχεῖον, Luc. X. 34, steht stadel im Cgm. 64. fol. 55. „Der Samariter fürt in in sin stadel, und gab die zwen pfenning dem stadelmaister (stabularius)." „In curtibus stabulariis, quas vulgo stadelhof dicimus." ad 1073. B. v. Hormayr's Luitpolt Anm. p. 30. In biblischen Gl. v. 1418 heißen suburbana purckstadel. In der a. Sp. findet sich stadal gesetzt für scuria, grana-

rium, chornstadal area, houstadal foenale, palile — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der hchd. Beichtformel, Diut. III. 167, klagt man sich an „unrehtes stadales" und „unrehtes sedales," in der altsächs. (Lacomblet Arch. I. p. 7) „unrehtaro sethlo, unrehtaro stadlo." Selbst auf Personen geht die alte Form stadul (neben der ablautenden Form stuodal): „cumistadul, castaldus," gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthschaftsführer), „cumistadel, pastor," gl. i. 241 (Reg. I. 21. 7), (Athis und Prophilias) „die notgistadlin beide." Lacomblet Arch. I. 19, wie sonst notgistallon. Der Stadelbritscher (Nürnb.), der die Dreschtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stà'ltour), Scheunenthor, das groß genug seyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewissen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzschlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Person oder Sache anschauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler (Pinzg.), Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Gestadel, sieh Gestattel.

Die Stauden (Stau'ən, Stau'n, Ob.-Js. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdə-l, Staü'əl, Staü'l), die Staude (a. Sp. stûda), der Strauch (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächsen (frutex et suffrutex), sondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat- oder Kohlstrunke sitzen (Salàtstau'n, Krautstau'n.) R.A.: Auf die Stauden schlagen, wie man sagt: an den Busch klopfen. „In d' Stauden hawen, scharpff reden." Voc. v. 1618. Das Gestäud, das Staudach, Gestaudach (Staudə', Gstaudə'), Gesträuch, (studach, Wilh. v. Or. II. p. 27, a. Sp. stûdahi). „staudechtig, fruticosus." Voc. v. 1618.

Der Stéderling (Dtgr.), länglichte weiße Rübe (sieh Stånderling).

Die Stud (schweiz.), postis, Pfosten, Pfeiler. studfaul, studvoll, sehr faul, strotzend voll. H. Sachs. Das Verb studian, auch studuon galt in der a. Sp. für statuere, fundare, festsetzen. Vrgl. d. f.

Die Studel, die Unterlage, der Pfosten, die Säule. „Poller oder Mörßner, der auf ainer Stuedel steet." Feuerbuch v. 1591. „Dann soll man die Väng (im Bergwerk) studeln mit acht Studeln. Man soll unter jede Studel ein Gesperr setzen; es sollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang seyn und unter der Erden 6." Lori B.R. 351. 352. (Amberg. Arzberg-Recht v. 1365). „Beistudel, Türstudel, postis." Voc. v. 1445. Cgm. 351. f. 233. Dabey ist ungewiß das Genus, und ob eigentlich u oder ue statt

habe. „Uf daz turstudel legte si daz wahs." Heinrichs Tristan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 steht bestimmt turistuodal, turistodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. Vrgl. Stud.

Die Studi (beym gemeinen Volk), das Studieren auf einer lateinischen Schule; lateinische Schule. (So sagte man ehmals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man diese Universitäten meinte, engl. the study of Oxford etc.). Der Student, Schüler einer lateinischen Anstalt schon von der Principi (sieh I. Th. S. 344) an. Besucher süddeutscher Universitäten finden daher dieses Prädicat unter ihrer Würde, und nennen sich Akademiker. Dr. Minderer ordiniert (a°. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier." studieren, a) wie hchd. b) stier vor sich hinblicken. „studieren wie der Karpf im Vogelhäusl." c) (von Pferden) den Koller haben.

„Studorl (Obrm.), Zwischenwand von Brettern."

---

staffen, sieh stapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe. R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen," sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit. Der Bet-staffel (Bèttstaffl), Betschemel. Wenn unverheiratete Weibspersonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betstaffel treten, so muß sich am nächsten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthschaften, als Bettladen, Tischen, Stühlen, Bänken 2c. c) (Nürnb.) Unterlager für abzustellende Waaren, Niederlage, niederd. Stapel. (Sieh Tappen I. Th. S. 450 und Gred II. Th. S. 101). (A. Sp. staffal, stafal, staphal m. und staphala f., basis).

Der, die Stâuff, Stouf (ä. Sp.), Kelch, calix, „botholicula" (bouteille). Cgm. 535. f. 212: „Dew stauff oder Maß," also Fem., wozu gl. i. 465. 965 der Genit. stouphi, gl. a. 623 der Nom. stopha vorkommt; sonst meist Masc. stouph, stouphes.

Der Stâuff, Stâuffen, jetzt Eigenname von bestimmten Bergen (z. B. der hôh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehm. Burg an der Donau oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehm. Burg am Regen oder Regen-Stauff 2c. cf. Ried ad 1065. 1205 2c.) scheint ein früheres Appellativ. Über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia," steht gl. a. 211 in der Pariser HS. „staina, staufe edo filise unmezze," nach der St. Galler: „staufe, steina eduo felisa ummaze." Vrgl. isl. steypir m., praecipitium.

Der Stéffel, Stephanus. Der heilige Stephan gilt nebst St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, besonders die Pferde. An seinem Feste läßt man diesen zur Ader, und reitet sie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen schaden, hält Wett-

rennen ꝛc. (A. v. Bucher s. W. IV. 13. Mandat v. 1746 wider Zauberey, Aberglauben ꝛc.). „So blutig als eines Schmids Nothstall an St. Steffanstag, wo man den Pferden zur Ader läßt." Simplicissimus v. 1669. p. 467. Der stainen Steffan (Nürnb.), einfältiger, unbehülflicher Mensch (wol von irgend einem Steinbilde). Der Steffel rueft – sagt man in München, wenn das Geläute der dem heil. Stephan gewidmeten Kirche am Leichenacker gehört wird. Beym Steffel seyn, ligen. Zum Steffel hinausgehen. Der Steffl nachi (HchE.), Werktag nach zwey Feyertagen, der wie der nach dem Christ- und Stephanstag noch halb und halb gefeyert wird.

steiff, a) wie hchd. (und zwar vielleicht wie dieses später erst aus dem niederdeutschen stif — cf. angels. stif, isl. stýfr — entlehnt). Steiff Papier, Pappendeckel, Carton. b) fest, tüchtig, tapfer, adj. und adv. „steiff eßen vnd trinken." P. Abrah. „steiff lieben." Eisengrein. „steiff helfen." Voc. v. 1618. „Die alte catholische Religion steuff und rain erhalten." Inschrift auf dem Sarg Albrechts V. Ein steiffes Ersuechen, steiffer Fürsatz ꝛc. „Steiff weinen." „Einen steiff martern." „Eine steiffe Kinderlehr halten." P. Procop. „Mä said oll Wundä, wie steiff á (der General Stahrenberg) had ghaust."

„Dá Churfürst aus Bayrn, á rechtschaffná Me,
ist lang nicht 30 Jahr, hat vill dabey do;
má said ja, á duet scho sein öndl nachpfeiffá,
vnd wená nit aufhert, so würdá no gsteiffá." bayrisches

Bauernlied über die Entsetzung von Wien 1683. Dés is ə̃ steiffəʻ, gsteiffəʻ, gsteifftəʻ Buəʻ, Mä̃, oder blos ə̃ Steiffəʻ, (Bursche, Mann, comme il faut).

Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind ꝛc. Sieh Stief-.

Der Stifel, wie hchd. Stiefel (Lex Rip. 36[11] stiful, Scheirer Dienst-Ord. stiual, Voc. v. 1419 „stifol oder ledrein hos," ital. stivale, barb.-lat. stivale, estivale, aestivale, altfranz. estival — demnach wol undeutsch). „Die Beyer seind gmeinlich in blaw gekleidet, sunderlich was auff dem land wont, tragen meer stiffel dan hosen" (d. h. Strümpfe). Seb. Frank Weltbuch v. 1534. f. 15ᵇ. Dieses ist zum Theil noch jetzt, z. B. in der Gegend um München der Fall, wo die Bauernbursche zum Feyertagsstaat weit über die Knie heraufreichende Stiefel von weichem Leder (Kniestifel) tragen. b) Haufe von Flachs, Klee, Getreide ꝛc., der, um an der Luft zu trocknen oder völlig zu reifen, an einem zackigen in den Boden gesteckten Baumstämmchen cylindrisch aufgeschichtet ist. Daher stifeln, auf solche Weise aufsetzen, aufrichten. Avent. Chr. 124 hat die R.A.: „sich wieder aufstifeln und erholen." „Niemant des sinnes ist so scharf mit listen understiffelt." Cgm. 714. f. 240. Selbst das in einer Glosse vorkommende arstifulen, fulcire, scheint erst von stiful abgeleitet. anstifeln, aufstifeln Einen, ihn anreizen, aufreizen

(zu etwas Ungutem). Vrgl. stiften, stupfen. Der Nasenstifel oder Stifeler, Nasenstüber. Der Stifelzieher, a) eigentlich, b) (München, im Spott oder Scherz) Haube einer bürgerlich gekleideten Weibsperson, von dem Ansehen der hinten auseinander stehenden Masche. Sieh Rigelhauben.

Stief= (Stiəf-, o.pf. Stéif-), Steuf= (Stoif-, Stuif-) Kind, Sun, Tochter, Vatter, Mueter ꝛc., wie hchd. Stief= (a.Sp. stiuf=). „Mincr Stepfkint." MB. XVIII. 681. „Steufprueder." Cbm. 2799. f. 46. Stiefändl, Stiefgroßmutter, Stiefänickel, Stief=Enkel. Hund St.B. II. 76. Die Stiəfmuədəᶜ, bey den Holzknechten in Salinen=Waldungen, das Brett am Feuerherd, worauf sie sitzen, ihre Kleider trocknen ꝛc. Die a. Sp. hatte ein Verb stiufan, praet. stiufta, orbare, daher pistiufter, orbus, arstiufter, orbatus.

Der Stoffel, a) statt Christoffel, Christophorus. b) ungeschickter, einfältiger Mensch.

Der Stueff, plur. die Stüeff und Stueffen, a) (Lori Brg.R. p. 211. 217. 259) Zeichen, vom Berggeschwornen oder Markscheider ins Gestein gehauen; — (p. 220) einzelnes abgehauenes Stück Erz, Probestück, Musterstück, hchd. die Stufe. S. 142 wird Stueff=ärzt vom bloßen Halden= oder Klaub=ärzt unterschieden. b) (ebendas. S. 640) der sechste Theil der Berg=Elle, der dreißigste der Bergklafter im Hällein.

Der Steften (Stéffn), O.Pf. Stefzgen, der Stift (a. Sp. steft, gl. o. 262, Diut. III. 127). Der Nagel besteht aus dem Steften und dem Kopf. Mauer=Steften, Schnüer=St. ꝛc. Der Bley=steften, Bleystift, Bleyfeder. Der Steften, kurzer Kiel, womit die noch zarte Feder im Leibe der Gans ꝛc. steckt. March=steften, Gränzpflock. Der Zaunsteften, Zaunpfahl. Steften=Zaun. In München wird der mehr oder weniger dicke Wasserstral, der einem Röhrbrunnen von dem durch Röhren (Teichel) in die Stadt geleiteten Wasser zugetheilt ist, nach Steften gemessen. Der Steften gibt in jeder Minute zwey Maß Wasser. „Dieses Haus hat einen, anderthalb ꝛc. Steften Wasser." „Concisura aquarum, Steften eins wassers." Voc. v. 1618. steften, stifteln, a) in stiftförmige Stücke schneiden. Brod stifteln, einen Apfel stifteln; gestiftelte Mandeln. b) punktieren.

Der Stift, a) was Steften. b) (ä. Sp.) was jetzt das Stift. „Der hochwirdig Stift Salzburg." Urk. v. 1516. „Der große herrliche Stift in der Statt Epheso." Avent. Chron. Das Kloster Neustift bey Freising nennt er p. 451 den Neuwen Stift.

Die Stift, a) zuweilen (z. B. Gem. Reg. Chr. III. 340) statt das Stift. „Die Hochstift Eichstedt." „Tegernsee, die wirdig Stift." Sieh oben S. 419. b) die Feststellung eines Verhältnisses,

besonders eines Pachtvertrages; figürl.: der anberaumte Tag, an welchem eine Grundherrschaft von ihren Pächtern die Pachtzinse einnimmt, die Pachtverhältnisse bestätigt, erneuert oder aufhebt. Die erst Stift; die Nachstift. MB. II. 517. Auf die Stift bieten; zu der Stift einsagen; auf die Stift kommen; bey der Stift erscheinen; „in die Stift reiten;" die Stift an diesen oder jenen Ort legen (sie da oder dort abhalten). MB. IV. 392. „Das ist die Öfnung in der Stifft auf dem Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbsing, ze Graßaw ꝛc." MB. II. 514 ff. ad 1462. MB. VIII. 112. Cgm. 697. f. 86. Bey dieser Gelegenheit wurde auf Kosten der „armen Leute" von der Grundherrschaft oder deren Beamten nicht selten ein sogenanntes Stiftmahl eingenommen. cfr. Zirngibl Hainsp. 261. ..„Ist schon recht, sagt der Gestrenge im rothen Mantel, kommen sie (die Bauern) mir nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlassen, und sollten s abgebrunen seyn, solls der Schauer totaliter geschlagen haben, und wäre ein Viehfall gewesen, und hätte ihnen alles übel begegnet. Zahlen müssen sie bey Putzen und Stingel, und wenn das Blut in dem ersten Häller schon hangt..." Fasten-Exempel I. p. 22. In einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 549. fol. 55. 56) sind die Fragen aufgeführt, die bey so einer Stift oder Baustift von oder im Namen der Grundherrschaft an die armen Leute gerichtet zu werden pflegten. „Incipiunt jura festitucionum." Item es ist zu mercken das gesäczt ainer yegleichen stifft der mairhoff, die ze vodern sind von ainem ygleichem, der abgeseczt wirt von ainem igleichem gut von dem herren, des dann derselb hof vnd gesäcz ist. Des ersten fragt der herr oder wer an seiner stat siczt, ob der mair sein genugen hab und der stift verieche. (Sieh jehen, verjehen II. 267). Der 19te (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herschaft sol irem hindersässen drey tag vor der stifftzeit ze wissen tun, wenn si in die stifft wellent kömen. Geschäch des nicht, so mag der hindersäzz die stifft wol verziechen auf ain zeyt, die payden taylen geleich ist." c) das Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben, nemen, in der Stift haben, die Stift aufkünden ꝛc.

„Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift,
Die Cochem göttlich bschreibt;
Kein Fürst hat so á Residenz,
Wie Se. Pestilenz." Marcell Sturm.

Die freye Stift, freye Järstift, Freystift (sieh Herrengunst, cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 220). Bloße oder unveranlaitete Freystift ist ein Pachtverhältniß, bey welchem sowohl dem Eigenthümer als dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters aufzukünden; veranlaitete Freystift aber, die im Ld.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 4. 5 von jener unterschieden wird, ist ebenfalls kaum mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verabreichung einer

Anlait (eines Laudemiums) oder durch übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde" (titulo oneroso) zwar eine gewisse Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablösung derselben oder Entschädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII. 222. „Der Geistlichen freye Stift auf ihren Gütern," Freyheit, dieselben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII. 416. MB. II. 511. 514. Der Freystifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI. 462. Freystiftsrecht; freystiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten ist. Die Neustift, was bey der ersten übernahme eines Gutes zu erlegen ist, Laudemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616. 294. Davon verschieden ist die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann opusc. 222. Bey dèn Güədl, dés I ə˜ də' Stift (c) hâ', hâb I auf də' Stift (b), dâs I ei˜s Gjaə' schickə˜ muəs und dâs I ſibm Kreuzə' Stift (d) zâl und dâs I dé Andə'n zə də' Stift (b) ei˜sagng muəs. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling Idioticon I. 220. Ertel Prax. aur. I. 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750. p. 19. In Ansbach wird nach dem Lex. v. Franken I. 153 der nachmittagliche Gottesdienst in der Stiftkirche die Abendstift (wol mit hinzugedachtem =Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd. (d. h. die Fundation, das Fundierte). Das Gestift (ä. Sp.). „Das Gestift Salzburg." (Gl. o. 349 gestifte, aedificium).

stiften, a) wie hchd. (a. Sp. stiftan, praet. stifta, fundare, condere, instituere). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Messen ꝛc. stiften." Böses stiften. R.A.: „Er hat vil gestift't, aber wenig in die Kirchen oder wenig guets." So in Diut. III. 56 leit stiften, Böses begehen. „Seit daz disen stat (München) gestift ward." Cgm. 284. f. 60. („Sine schiff hiez her spitzen, bereiten unde stiften unde vil wol berichten." Aeneis 1975). b) stiften Einen auf ein Guet, aufstiften auf einem Guet, ihn in Genuß desselben setzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II. 55. 511. Kr. Lhdl. VII. 416. Cgm. 697. f. 158. stiften Einen ab einem Guet, abstiften, ihn von dem Genusse desselben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) stiften, bestiften Einen mit einem Ding. Ein Diplom Carls IV. v. 1353 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewissen Wäldern von alter gestift ist worden. (Wagenseil 336). Milites stipendiati sind dem Aventin (Chron. 74) gestiffte Krieger. „Den zuomülnär sol der mulnär selbe bestiften" (ablohnen). Augsb. Stdtb. Fr. 37. stiften, bestiften ein Gut mit Personen, es ihnen in Nutzbesitz, in Pacht geben. MB. II. 513. 520. 524. aufstiften Einem ein Guet, ihn darauf setzen. verstiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc.

Einem oder an Einen, verpachten, vermiethen. überstiften ein Gut, es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII. 330. d) Nach weiterer Metonymie: stiften ein Gut, eine Wohnung ɩc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: stiften, die Pachtgebühr entrichten. aufstiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen (vielleicht statt sich aufstiften). I bi˜ scho˜ Maar, hä' scho˜ aufgstift. „Die Unterthanen der Herrschaft N. stiften jährlichen an allerhand schwer und ringem Getreid 120 Schäffel." Ertel Prax. aur. II. 727. e) (ä. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren gestifften worten." Buch der Weish. v. 1485. f. 55. „Poeta, dichter gestiffter ding." Cgm. 649. fol. 572. „Ein rechtu waru rüwe (Reue), nit ain gestifte zipfelrüwe." Cgm. 831. f. 37. f) anstiften Einen zu etwas Bösem. aufstiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Der Stifter, 1) wie hchd. der Setzer, Einsetzer. 2) der Pächter. „Stifter der Arnoldischen Schenkgerechtigkeit in München." Freystifter, sieh oben S. 621. Neustifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einsetzungsurkunde nach erlegtem Laudemium dem Neustifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III. 568.

Der Stuften, was Steften. R.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, desto mehr wird er in Anspruch genommen.

Der Stefzgen (O.Pf.), was Steften.

Die Staig (Staəg), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553. f. 145, in andern Ausgaben und Codd. steht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlsteine mit ihren Vorrichtungen angebracht sind. b) steile Fahrstraße. „Das Abholz aus den Staigen und Holzwegen räumen." L.R. v. 1616. p. 764. Die Pilgerstaig bey Schwangau. Lori Lech-Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wisenstaig (alt Wisuntesstaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ɩc. „Clivus, ain staige an eim berg," Voc. Melber. „steiga, ascensus," gl. i. 253.

„Ein weintrincker vnd ain bodennaig,
Ain wagenman vnd ain hohe Staig" (stehen nicht gut zusammen). Cgm. 713. f. 13. Das Gestaig (Gstaəg), steile Anhöhe, insofern ein oder mehrere Wege über sie führen. 's Gstaəg bey Partə˜kirch, 's Ramsauer Gstaəg bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Gestaig." MB. XIX. 143 ad 1445. (A. Sp. gisteigi, ascensus, descensus. Es gab in der a. Sp. auch ein Adj. steigal, abruptus, noch bey Frisch II. 328 steigel, woraus wol das hchd. steil contrahiert ist. Vrgl. stickel). Das merkwürdige Gastaig,

sieh II. Th. S. 78. staigen, staigern (staagng, staag'n), (nach Gramm. §. 956. VI. zu steigen gehörig), steigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis. Das Vogtrecht, die Steuer staigen. MB. VII. 171, X. 177. „Ein gut an den zinsen staigen vnd höhern." MB. XXII. 595. „Den hönig höher staigern.", Voc. v. 1618. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann staigern. staigen, derstaigen, derstaigern etwas, hchd. ersteigern, es durch Bietung höhern Preises erhalten. Dés Bétt háb I gstaogt. verstaigen, verstaigern etwas, hchd. versteigern. Die Staigerung, Verstaigerung. L.R. v. 1616. f. 290. 540. 547.

Der Steg, wie hchd. (a. Sp. stec, steges. „Pontes, stega." Canis. ant. lect. II. 494, VI. 1152). Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anschüttet (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I. 214, II. 185, VI. 41. Hund St.B. I. 306. Der Stegraiff, a) wie hchd. (Cgm. 577. f. 204 stegeraff, a. Sp. stegareif). Aus dem Stegraiff, ohne abzusteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Nab mit gewallt aus dem stegreiff." Chr. d. Freib. I. 151. Sich nähren in dem stegraif, d. h. mit Reuterey (p. 160). H. Sachs. b) (ä. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbrust trat. Paullini II. 678. c) ehmalige Art Überstrümpfe oder Camaschen, meist von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegŏ, schwäb.), Stiege (a. Sp. stega, ascensus, „giridana stega, cochlea," Schneckenstiege).

steigen, cond. steiget und stig, partic. gestigen, wie hchd. (a. Sp. stigan, praet. ind. steic, steig, staig, conj. stigi, partic. gistigan). Vrgl. die Formen staig ꝛc. steigen (oft mit dem Beysatz wie der Gogkel im Werch), stolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-steigen bin ich gemalt." H. Sachs. Der Steig auf d' Leut (scherzh.), mulierosissimus. Das Bäumsteigət, Huet-steigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgestellten glatten Baumes und den daran ausgesteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern suchen, Mât de Cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sprossen hervorstehen. absteigen einen festen Ort (ä. Sp.), ihn überrumpeln. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgestigen werden und außgeprannt." Ldtg. v. 1514. p. 209. „Wollten das Schloß absteigen, blündern und verbrennen." Schmids schwäb. Wrtb. 509.

Der Steig, wie hchd. (a. Sp. stig m. und stiga f.). Der goldene Steig, schon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürsten Gunther, Stifter Rinchna's, durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI. 145. Wien. Jahrb. LII. 158. Hormayr Luitpolt p. 52.

Günthner I. 164. Der Steigbettler (Stei'bè'lo'), öffentlicher Bettler von Profession. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethler denk ich steck Christus selbst." Selhamer. Dr. Minderer in seinem Kriegsarzneybuch v. 1620. p. 38 nennt einen Theil des menschlichen Knochenbaus Axelsteig.

Die Steig, a) in der Mühle — (sieh Staig). b) statt Stieg (Treppe), z. B. Cgm. 736. fol. 42.

Die Steigen (Steigng), a) Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Futtertrog abgesondert oder der Aus= und Einfluß eines Weihers für die Fische versperrt wird. b) ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geschlossen ist. Hüener= oder Hennen=St., Hühnerstall. Kelber=St. (Zillerthal), Stall für Kälber. Tauben=St. Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinsteig. Wstr. Btr. VI. 100. (A. Sp. stiga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine. „Vone der scafstie, de ovili." Cgm. 17. f. 21. Dazu das Verb stigon. „Scaf in hello gestigotiu, oves in inferno positae." Notk. Ps. 48. 14). Ehmals wurde (nach Lori B.R. 315) das Knollensalz auf der Salzach „in großen Steigen" verführt," „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen." ...„Damit kein Salz oder Salzstein, ganz oder zerschlagen, in Fässern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde." ibid. p. 486. Vrgl. Steich S. 608.

Die Stigel, Pflock, Baumstock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darübersteigenden zur Stufe zu dienen (a. Sp. stigilla, Otfr. II. 4. 17; das traucum in den Leg. Rip. XLV. de sepibus wird gl. i. 684 durch stigillan gegeben; agſ. stigel, engl. stile) L.R. v. 1616. f. 715. Lori Lech=R. 142. Sp.W.: Wo die Stigel nider ist, hupfen die Hund drüber. S. Frank. stigelhupfen (im Scherz), auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeistlichen gesagt, deren frischere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anspruch genommen werden. „Hüpft unser Herr Hansjörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, seiner bockhäutnen Hosen." Portiunculabüchlein 64. Der Stigelhupfer, im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668) Musketier im Gegensatz des Stifelschmierers (Reiters). Nach Höfer werden die Österreicher ob der Ens, die das Glück haben, meist vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wogegen die Österreicher unter der Ens Fläscheltrager, die Salzburger aber Stierwascher betitelt werden.

stigelfitzen, Stichelreden führen. Vrgl. stickelfitzen und Stalders Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid ist stigelfitzig adj. wunderlich. Der Stigelhitz statt Stiglitz (Gansler 91).

stiglitz, carduelis. Voc. v. 1419.

Die

Die Stiegen (Stiəgng, O.Pf. Stêigng), wie hchd. Stiege — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausschluß des mehr niederdeutschen Treppe — (gl. i. 245. 252. 295 stiega, cochlea, neben Keros stiagil, gradus). Ubər aə̃ Stiəgng, zwaə, drei Stiəgng, im ersten, zweiten, dritten Oberstockwerk eines Hauses. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifix führen, und von Frommen unter eben so vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges an die Residenz gebautes Nonnenkloster in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derselben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

Der Stahel (Stàhhəl, Stágl, pl. Stáhhəl), hchd., zusammengezogen, Stahl (a. Sp. stahal, stahel). R.A.: Zesamhalten wie Stahel und Eisen. Stáhhəl, plur. Stáhhəl heißen verschiedne, besonders stechende, Werkzeuge von Eisen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt Stáhhəl vorzugsweise das pfriemenförmige Eisen, das er neben Messer und Gabel in Einer Scheide in der Hosentasche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht (Wetzstahl, Feuerstahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh-Eisen, bestimmt, um glühend in das Bügeleisen gesteckt zu werden, heißt gemeiniglich nur də' Stáhhəl. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlschützengesellschaften gibt) der Stahel für Armbrust mit stählenem Bogen, Stahlarmbrust, „balista chalybea," Voc. v. 1618, vor. „Armbrust schießen in ganzem und halbem Stahl." Paritius 142. „Wie zu Aichstett etliche Burger den letsten Osterfeyrtag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geschossen, sey der Stahel unversehens los gangen." Benno Mirakel 247. Das Stahelschießen, d. h. Sch. mit dem St. Die geschmeidigen verborgenen Stähelin, die in der tir. L.O. v. 1603. f. 110 als „mörderische haimbliche Wöhren" verboten werden, sind wol eher wie oben Z. 5–7 zu deuten. stählen (stàhhlə̃), adj., wie hchd. Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter ꝛc. steheleln. „Jr stehelins gewande, das ward von bluet so rot..." stäheln (stàhhəln), verb., a) wie hchd. stählen. „So man einen wageysen oder segeysen tangeln oder stächeln (schärfen) sol." Scheirer Dienstbuch fol. 31. anstäheln, Stahl anschmieden. b) stäheln das Wasser, den Wein ꝛc., indem man glühenden Stahl darin ablöscht. „Frische Kuhmilch mit haißen stainen gleichsam stählen." Dr. Minderer p. 136. 137. „Jr tranck sey ein gestechlots wasser." Cgm. 601. fol. 110. Nach einer scherzh. Anwendung wird auch Wein oder Bier gestähelt, ngestähelt, wenn man Wasser beygießt.

(hen, sieh stē-n S. 595.

---

stälieren, vrb. n., seinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder schicklich ist, zu erkennen geben, schmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürträg mit heftigen Anzügen und Stalieren verlengern.“ Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zstallieren ghabt.“ Eipeldauer Br. Buə', dé hàt gstáliə't übər enk! Etwa figürlich von dem bey Frisch erwähnten stallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder da man in der Schweiz in derselben Bedeutung skalieren sagt, vom italienischen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gstattel.

Der Stall (Stâl, plur. Ståll, Dimin. Stálləl), a) wie hchd. (a. Sp. stal, stalles). Der Hofstall, Marstall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofstaller, Marstaller. b) (a. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In mînan, dînan, sînan stal, an meine ꝛc. Stelle; in stalle, an der Stelle, anstatt; in Herodeses stalle ꝛc. stal geban, locum dare, weichen, nachlassen, ablassen. c) Stall (Harn), sieh unten stallen. Augstall, ibidem.

In einigen der folgenden, wegen der ganz speciell gewordenen Bedeutung a), meist veralteten Composita ist Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betstall (Gudrun 5133), Bettstelle. Der Beystall (schwäb.), Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649. f. 546; daz bistal, Augsb. St.B. Fr. 72. „Die peistal der Thür am Tempel Salomonis heißt die geschrifft fulcra.“ Conr. v. Megenberg im Artikel Thymus. Bockstall, a) Art Gerüste bey einer Baute. Pegius de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abschießen ausgetrieben wird. Das Bremstall, sieh I. Th. S. 258. „Brenstal, pressura“ (?). Cgm. 644. f. 279. Das Burgstall, wo ein Schloß steht oder gestanden hat. Avent. Chron. 154. 181. Hund St.B. passim. Lori Lech-R. 155. Kr. Lhdl. VIII. 496, XIV. 377. 578. Meichelb. Chr. B. II. 161. Das Lex. v. Franken I. 361. 497 ꝛc. schreibt der Burgstall. Das Etzstall (Kr. Lhdl. IX. 21), Platz zum Abätzen, Weideplatz. „Garnstall, girgillus.“ Cgm. 649. f. 538, „mataxa,“ Voc. Archon. 18. „Der Gatterstal zu Nibern Oed sol, so die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein priester mit dem hochw. Sacrament dardurch reiten oder gehen mag.“ Ehehaft v. Albaching v. 1550. Cbm. Kl. 177. p. 169. Das Hirnstal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnstal“ (Maria's). Doc. Misc. II. 73. Kernstal (Ortolph), Kerngehäuse im Obst. Der, das Kerzstall, Kerzenstall, Leuchter, candelabrum. Cgm. 62. fol. 100. Cgm. 64. f. 48. Gem. Reg. Chron. II. 381. A. Sp. cherzistal. Der Kipfstall, gewöhnlicher Kipfstell (b. W.), der Rungenstock am Wagen. Sieh II. Th. S. 318. Der Korbstall, Platz im Wasser, an welchen Fischreusen (Körbe) gelegt werden. Lori

Lech=R. 345. Kreuzstall, in creuzestal, criuzestal, mit wagrecht ausgestreckten beiden Armen, so daß der Körper ein Kreuz bildet (?). Vrgl. ausgespannt oben S. 568. „Der N. N. hat sich verlobt, nackend, creuzstall unnd dreymal umb den Altar zu gehen... Der N. N. verlobt sich, nackendt und creuzstall hieher zu gehen." Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605.

„Chaudrun die edle fiel auf den Gries ze tal,
als tet gen got ir venie in kreuzestal." Gudrun 4681.

„Fraw Flordibel sich dick bot
Vor dem altar crutzestal,
Si tet mit weinen mengen val
Nider uf den estrich." Cgm. 577. fol. 162.

Das Nonnenkloster heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 38 heil. Kreuzstal. Das, der Nierstal, das Fett, worin die Nieren des Rindes sitzen. Münchn. Fleischhackersätze. Cgm. 544. f. 45. 46. Jetzt nürnberg. in Niernstollen entstellt. Der Nötstall zum Beschlagen der Pferde. Das Richtstall im Jagdwesen (Geräumte?). Lori Lech=R. 317. Das Tropfstall, stillicidium. Wstr. Btr. VI. 133. MB. XIX. 66, XX. 7. Das Weierstall, Platz zu einem Weiher. MB. XXIII. 339. Der Stallbrueder (ä. Sp.), Kamerade, consors. (Wohl von Stall im weitern Sinne, a. Sp. stal, status, statio). „Die römischen Kriegsknechte schickten etliche jre Stallbrüeder gen Rom umb Sold." Av. Chr. 291. (Vrgl. a. Sp. gistallo, nôt=gistallo).

stallen, ältere Form für stellen, welches zu vergl. Das Pferd stallt, stellt den Lauf, Gang ein, bleibt stehen, (urspr. wol hypoкoristisch, später technisch) es harnt. (Vrgl. anstên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat gestalt, salva gratia equus urinam fecit." Cgm. 690. f. 24. „Welch ros nicht gestallen muge." Cgm. 824. f. 8. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 964. f. 78. (In nächster Beziehung auf Stall gilt stallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618). stallen den Lauf des Kriegs, Processes, ihn sistieren. „Der baubst Johannes machet ain stalltage (stall=tage I. 436? Friedensverhandlung, Waffenstillstand) zwischen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutschen herren." Cgm. 213. f. 225. Die Stallung, a) (ä. Sp.) Einstellung des Streites, Stillstand; Einleitung, Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lhdl. II. 41, IV. 59, XV. 42. Gem. Reg. Chr. II. 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746 Stellung, Sistierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc. (Sieh Verschaffung). „Caution zur Widerstallung," daß man sich wiederum stellen werde. Lori Lech=R. 354. Der Anstall des Rechten oder Gerichts, (ä. Sp.) die Einstellung, Verschiebung, Vertagung. Cgm. 213. fol. 169. Schmids schwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Aufschlagung. Der Augstall (Cgm. 964. f. 123), eine Krankheit des Pferdes. Vrgl. Augengestell I. 37 und unter Gestell.

bestallen einen Diener, Beamten, anstellen. Die Bestallung (Besoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbestalt, bestbestalt, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberschriften. N. N. bestbestalter Postmeister in N.

Die Stell (Stəll, Stəj), wie hchd. Stelle. Außerdem bezeichnet dieses Wort in der bayr. Canzleysprache eine der höhern Justiz- oder Verwaltungsinstanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchsten, zur allerhöchsten Stelle." Die Hinterstell (Ob.-Isar), das Zurückbleiben, in einem Geld- oder andern Geschäft; sieh 629 und II. 219. Ei^ d' Hintə'stéll kemə^. Die Stellen (Stəlln, Stəɩn), Vorrichtung, um etwas darein oder darauf zu stellen. ə^ Büəchə'stəlln, Büchergestell. Ein Gerüst von größerer, zusammengesetzterer Art heißt eine Stellage (ausgesprochen, als ob es ein französisches Wort wäre), holl. stellaadje, niederſ. Stellasie.

Der Kipfstell (b. W.), wol für Kipfstall. Sieh Stall.

stellen (stəlln), wie hchd. (ä. Sp. praet. stalte, partic. gestalt). stellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorsagen. „Gastalt aid, juramentum solemne." Cgm. 658. f. 211. „Sich hüten vor gestalden aiden." Cgm. 807. f. 5. „Er kann wol stellen, bene eleganterque scribendi artifex." Voc. v. 1618. Eine Schrift, einen Brief stellen, aufsetzen, verfassen. „Den Parteyen Schriften zu stellen sollen sich die Hofräthe nicht unterfahen." Hofr.-Ord. v. 1616. Der Briefsteller, der einen Brief schreibt. Der Schriftsteller, Schriftensteller (ehmals), Verfertiger eines Aufsatzes, besonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftsteller des eingelangten Schreibens." Lori Münz-R. III. 294. „Advokaten und Schriftensteller." Dieser Ausdruck ist demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, sondern aufwärts gestiegen. stellen, stehen machen, stillstehen machen (gl. i. 556 gistellan). Der Schreck, die Überraschung stellt mich, stellt mir die Sprach. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) stellen. Das Bluet stellen, stillen. Sich stellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienste, Aufwand ꝛc. zu erwidern. stellen eine Sache zu Frid, in einer Streitsache Frieden stiften, Chron. v. Freib. I. 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Personen angewendet wird). stellen eine Sache (Streitsache) auf Einen, in Eines Hand, sie dessen schiedrichterlichem Ausspruch anheimstellen. Kr. Lhdl. VIII. 374. 376, XV. 41. anstellen, a) etwas und zwar nichts Gutes veranlassen, sich zu Schulden kommen lassen, begehen. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt gestalt." Walther 16. 13). b) anstehen lassen, aufschieben, procrastinare. Voc. v. 1618. Sieh oben S. 627 Anstall des Gerichts. ausstellen Einem, auf der Straße aus dem Geleise weichen, um ihn vorbeyfahren zu lassen, (vrgl. wegstellen). bestellen Einen (ä. Sp.), gerichtlich

erweisen, bestätigen, daß er unser Leibeigener sey. „Aigen Leut mußten durch eidliche Aussage ihrer nächsten Verwandten von der Mutter Seite bestellt, bestalt werden.“ Ref. L.R. v. 1518. Tit. 38. Art. 2. „Wer die Mutter bestellen mag, dem folgen die Kinder alle nach.“ Kr. Lhdl. III. 385, VII. 269. 274. Bestallung tuen, diesen Beweis führen. Sich auch unter stallen. Der Bestalt (bayreuth. ref. Halsg.=Ord. Art. 180. 278), die Caution. Einen Bestalt thun, Caution leisten. derstellen, erstellen, ruckerstellen, ersetzen, erstatten, zurückerstatten. einstellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Der N=er Bot stellt beym N=Breu ein. Im Würfel=, Kegel= ꝛc. Spiel stellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchste waren, ein, indem man eben so viele macht. einstellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. gestellen sich, simulari. „Wann sie Fablen dichten, lehren sie ehebrechen und kommt vom Gstöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera.“ P. Gausler 328. gestellen, angestellen sich zu Etwas, sich dazu anlassen, anschicken — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien, als dumm, gäbisch, denkisch, ungeschickt. Das Gestellen auch Gestell, Stellen, die Stellerey, ungeschickte oder gezierte Art des Benehmens. herstellen Einen, ihn schmähen, ihm das schändlichste Bild von ihm selbst entwerfen. Einen vo͂ 'n Kopf bis zu'n Fuəs herstellen, dàs kaə͂ Hund kaə'n Biſſ'n Bròd mer von eəm nàm. hinderstellen, deponere negotium, relinquere; hinderstellig seyn oder werden, impediri, rejici, differri. Voc. v. 1618. „Mosen, so von Blattern hinderstellig (zurück) gebliben.“ Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthschaft, Verwaltung ꝛc. hinterstellig werden, in Rückstand, in ein Deficit gerathen. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterstellig wäre.“ Kr. Lhdl. IX. 570. Hinterstellige Gebühren, Renten ꝛc., schuldig gebliebene, rückständige. MB. XXV. 288. 406. 411. 467. stellen nach einem Ding, darnach trachten, streben. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrschaft, nach Guet stellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632. f. 40. 48. Av. Chron. 24. 226. Gem. Reg. Chr. III. 52. Jetzt nur mehr im schlimmen Sinn: Einem nachstellen (Voc. v. 1618 vollständiger: Einem nach Leib und Leben stellen). verstellen, a) wie hchd. b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen. c) falsch oder an den unrechten Platz stellen. d) stillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. „Plut verstellen, glidwasser verstellen.“ Cgm. 731. f. 210. e) verstellt seyn, schon für einen Andern bestimmt und nicht mehr disponibel seyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. „wegstellen, meditari abitum, fugam.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. ausstellen). zuestellen eine Mül, sie stehen machen. zesamgestellt (z'samgstəllt), wohlgestalt.

„S Diə'nl ə˜ də' Nachbə'schaft, dás I nét lúig,
Hát ə˜n schö˜n Kreuzə' Gəld und ə˜n zsamgstəltn Zuig.“

Vrgl. stallen, Stall und Gestalt.

Das Gestell (G'stəll), a) wie hchd. Gestelle. b) die in Reihe aufgestellten Tanzpaare und jede Tour, die sie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, insonderheit ein geziertes, ungeschicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. II. Fr. I. 223 ist die Rede de stationibus id est gistellis piscium quos husones dicimus. cf. ther uuagono gistelli, vom Wagen am Himmel bey Otfr. V. 17. 58). Das Augengestell, eine Rinderkrankheit. cf. a. Sp. oucstal, albugo. Sieh I. Th. S. 37 und oben S. 627 Augstall. Das Vorstelle, Verstelle, Fürgestelle, eine Krankheit, wogegen sich Cgm. 289[153]. 722[12]. 724[147]. 729[146]. 824[8] Mittel angegeben finden. cf. verstellen b).

stelen (stəln, I stịl, cond. stələt und stál, partic. g'stóln), wie hchd. stehlen (a. Sp. stelan, praes. stilu, praet. ind. stal, conj. stâli, partic. gistolan — doch findet sich in der á. und a. Sp. statt des einfachen Verbs meist das Compositum verstelen, firstelan). „Verstellen, involare, verstill, involа.“ Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 25. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Bés'n, sagte der erste, und I stịl, setzte der andere bey, (sieh Stil). Sich verstelen, subtrahere se. Voc. v. 1618. Gut, das verstolen ist. L.R. v. 1616. „Wem verstoln wirt,“ Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464. f. 24. „Ob ein mensch das ander verstilt.“ Wstr. Btr. VII. 67. 68. 75. Verstolner weis, verstolens, adv., furtim. Der, die ist klaə˜ və'stoln, dem Stehlen sehr ergeben. Die Stal, Dieb-stal (á. Sp.), jetzt der Diebstal (a. Sp. stala, noch für sich allein, furtum). „Das ist offne diebstal.“ Cgm. 558. f. 52. „Wer die diebstal habe getan, der ist schuldig der diebstal.“ Cgm. 289. f. 126.

Der Stil (Stịl), wie hchd. Stiel (gl. i. 203 stil). stilum (◡–), adv., umgekehrt (sc. zu verstehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengesetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stịlə'), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landschulen alten Schlages der Schüler auf den Buchstaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geschriftgelerten.“ Dr. Eck. „Mit einem eisnen stiler.“ Cgm. 520. f. 224.

still (stịl), wie hchd. stille (a. Sp. stilli, adj., stillo, adv.). Noch wird das adv. als stillə mitunter vom adj. unterschieden (Gramm. §. 826).

„Du muəst di' àbə' stillə hábm,
Süst tát di' ja də' Küəbuə' g'wá'n.“

Man könnte dieses bayr. ə für er nehmen („Du solt nit stiller stan,“ Cgm. 809. f. 65, „stiller schweigen, seyn, stohn ꝛc.,“ H. Sachs),

wenn es nicht auch nach schwäb. Aussprache vorkäme. Jetz gand se stillə hâi". Epple 15. „Stilla, ihr Moister und Gsella." Weitzmann III. 15. 22. Der Ruf Stillo, Stillà! (bey feyerlichen Gelegenheiten oft mit dem Zusatz Huəd à', Hut ab!), auch Stillio! ist wol nach I. Th. S. 8 zu erklären. Stilla ho! ruft in Rixners Abbildung des 30sten Turniers CLXXVIII der Herold. Eine andere, präpositionale Adv.form ist das oberländische von still (wenn die Ausspr. və stįll nicht etwa anders zu nehmen — vrgl. I. Th. S. 629. 630 von und ver). Və laud und və stįl, laut und still (Reut im Winkel).

„Schau, was die Sapperments Weiberleut lachen va still,
Abi hinter d' Hüll." Hübner Fürstenth. Salzb. p. 688.

Im Cgm. 73. fol. 56 steht: „laut und überstillen" (ähnlich dem sonst üblichen überlaut). unstill (vom Wetter), stürmisch. Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Von dem grewel der stillmesse, so man dem canon nennt." Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der heiling stilmeß." Cgm. 841. f. 106. „In der ersten stillmisse. Von dem vierden geraune oder stillmisse bis zu der Communion." Cgm. 851. f. 127. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge aufe zündet, sol man bis zu Ende der Stillmesse brinnen lassen." MB. XXIV. 432. Das Stillrecht (Cbm. Kl. 20. sec. XVI.), heimliche Malefizgerichtssitzung, im Gegensatz von Offenrecht. (Sieh II. Th. S. 564). „Im Stillrecht handeln." Der Freymann hat „was im Stillrechten beschlossen worden, an offnen Rechten" eben so vorzubringen. „Daß die Rechtsprecher nun im Stillrechten aufsteen, und wie sie in demselben nach einander gesessen, sich an das Offenrecht in die Schrannen auch also setzen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird." Die Still, Stillé und Stillen, Stille (a. Sp. stilli, stillina). stillen, a) wie hchd. (a. Sp. gistillan, gistillan, sedare, sistere, Diut. III. 69. Gotes willen stillen, impedire). b) still werden, aufhören (a. Sp. gistillên und gistillôn, auch stillan, stilta). Es verstillt (Lech), es wird stille, man redet nicht mehr davon. „Bestille von deme zorne, desine ab ira." Windb. Psalt. „Si gestilte chinden," hörte auf zu gebären. Diut. III. 79.

Stillaby (?). Im Zinsbach v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 154. f. 37) kommen „II Mutt styllaby vor" (wol eine Art Hülsenfrucht. Gl. i. 1170 steht „stelaba offa valla." Doc. A. e. 94 „balla stelaba offa," was vielleicht damit zusammenhängt).

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Gestell, Pfosten, Fuß (a. Sp. stollo, genit. stollin, basis). Bettstollen, Geländerstollen, Tischstollen. Stollkachel, Stolltegel und drgl. Geschirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen sollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick seyn." Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der

Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aschaffenb.) Art feinen Brodes von länglichter Form. Milchstöllchen, Gemischt-Stöllchen. d) jeder der vorragenden Theile am Hufeisen. e) (in den Gedichten der Meistersinger) jeder der vier- oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Gesetz, dieses hinwieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, besteht. Wagenseil 521. cf. Grimm Meisterges. 44. Avent. in seiner Grammatik sagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein satz, pas, cujus partes sunt commata stolel et cola setzl." „Wenn zway oder drey stolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur." f) fig. (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das war ein Stollen! stollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeisen stollen. b) sich stollen (vom Schnee), an den Hufeisen hängen bleiben. Das Pferd stollt oder stollnt auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeisen hangen. c) (schwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben (a. Sp. stullan, subsistere, cessare, haerere). d) (O.Pf., von der Saat) ansetzen, zunehmen. (Bey Notk. Ps. 101. 25 ist stollôn fundare).

Die Stolen, stola des Meßpriesters. Das Voc. v. 1618 hat „Stolbrueder, custodes templi." Vrgl. Stuelbrueder.

Der Stuel (Stuəl, o.pf. Stəl), wie hchd. Stuhl (a. Sp. stuol). Er wird im Dialekt als ungepolsterter Sitz unterschieden vom Seßel. R.A.: Einem auf'm Stüələ-l dåsitz'n, ihm auf jeden Wink bereit und zu Diensten seyn (meist ironisch). „Die Häuser sollen steinerne Stühle oder Vierungen (also untere Hauptmauern) haben." Bayreuth. Stdt.-Ord. Für Webstuhl hört man an der Ob.-Isar die Stuel. Der Brautstuel, sieh Wittib-stuel. Der Dingstuel (ä. Sp.), Gerichtsstuhl, Richterstuhl. Sieh I. Th. S. 380. (Vrgl. Königs-St., Kaiser-St., mancher Localität, besonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts- und andere Versammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachstuel (Dr. Minderer 1620), Leibstuhl. Eben derselbe sagt auch blos: an Stüelen offen sein, Leibesöffnung haben. „Herte der stul." Cgm. 601. fol. 110. Dazu im Cgm. 823. f. 5 auch ein Verb: „Wenn du nit stuelen kanst." Der Hauptstul, das Capital. Bayreuth. Acten v. 1722. Der Pfeifferstuel (L.R. v. 1616. f. 565), Podium oder Bühne für aufspielende Musicanten. Der Predigstuel, die Kanzel. Der Gesott- oder Schneidstuel, bankähnliche Vorrichtung Häckerling u schneiden. Der Wittib-stuel, der Stand der Wittwe. Den Wittibstuel behalten, oder aber verkêren, verrucken (d. h. sich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518. Tit. 51. Art. 2. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII. 119, XIV. 76. Wstr. Btr. VII. 123. 127. „Do Sigebrandes muter den witwenstul besaz." Gudrun 21. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf

einem concreten Gebrauch fußt, hieß der Stand der Verlobten oder Verehlichten der **Brautstuel** (gl. i. 364 **prutestuol**, thorus maritalis. — „Mit wie getaner êre im **prautstuele** saß die maget vil hêre.“ Gudrun 2196). „Do man die hochzeit haben scholt und si **den preutelstul** saz, do lag er allen den tag ze pette.“ Cgm. 98. fol. 36. „Der tiefel pringt sein praut zu dem **preutstuel** der helle.“ Cgm. 775. f. 263. Vrgl. **Stuelfest**. Der **Stuelbrueder**, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur **Stulbruder**.“ Urk. des Bisch. v. Augsb. v. 1383. (Sieh Schmids schwäb. Wrtb. 517). Layenbrüder, die dem Küster in gewissen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. Vielleicht was „**Stolbruder**, custodes templi“ des Voc. v. 1618. b) „Die Pflege zu Hag versorgen mit etlichen geraisigen Knechten, **Stuhlbrüdern**, Wachter und Thurner, wie sich gebührt.“ Kr. Lhdl. IX. 197 ad 1493. Die **Stuelfertigkeit**, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer 1620. p. 54. Die **Stuelfeste** (Stuəlfêst), a) das feyerliche Eheverlöbniß, sponsalia. Sieh I. Th. S. 576. „Ich will euch fuchsen, wenn ihr mir bei der **Stuhlfößt** in meine Klauen kommt.“ Buchers Kinderlehre 47. „Daß die Versprechen oder **Stulfesten**, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti.“ Freys. bisch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 32. L.O. v. 1553. fol. 99, v. 1616. fol. 562. b) (ä. Sp., etwa die Bestätigung der Befugniß ein Gewerbe auszuüben und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb. sieh I. Th. S. 576. Schmid schwäb. Wrtb. S. 517). Das **Stuelgeld**. In Hazzis Statist. II. p. 277 liest man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Ansatz: „**Dinzeltage, Hochzeittaren**“ mit 146 fl., und darauf: „**Stuhlgelder**.“ Vrgl. **Stuelfest**. Der **Stuelpfenning**, Cathedraticum von den Pfarrern an den bischöflichen Stuhl zu entrichten. Chron. Ben. II. 91 ad 1391. Der **Stuelschreiber** (ä. Sp.), der für Rechtspartheyen Schriften verfaßte. „**Stulschreiber** und Procuratores.“ ad 1597. „**Stuelschreiber und Supplicisten**.“ Hofraths-Ord. v. 1624. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616. f. 474. cfr. Kr. Lhdl. XV. 201. Ldtg. v. 1605. p. 151. Diese Stulschreiber, wenigst die der geringern Classe, mochten den sogenannten Memorialisten nicht unähnlich seyn, die in Madrid auf offner Straße hinter einer spanischen Wand jedem, der sich nicht ganz wohl aufs Schreiben versteht, aus der Noth zu helfen bereit sind. „Wer die heutigen **Stuhlschreiber der Advocaten**, wie sie gewöhnlich sind, recht ins Auge faßt, wird so etwas affenartiges in denselben ohne Mühe entdecken.“ A. v. Bucher s. Schriften II. 413. Das **Stuelzäpflein** (Stuəlzäpfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. Das **Gestüel**, subsellium, exedra. Voc. v. 1618. „Do wurden die sidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er säch daz **gestüll**.“ Cgm. 745. f. 36. „Wer nun die müll und ir **gestüll** recht setzen will.“ Cgm. 811. f. 61.

Der Stolperer, einmaliges Stolpern. ə˜n Stolpərə' taə˜. Der Stolprian, ungeschickter Mensch.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe. Dreigestülpter Huet. stülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niederd.

Der Bestalt, Caution; sieh bestellen. Die Gestalt, wie hchd. (a. Sp. gistalt neben gistellida). Gestalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein gestalt darumb het." Cgm. 736. f. 72. Mit der gestalt, ea conditione, Voc. v. 1618; der gestalt, der gestalten (bey Notk. Ps. 37. 7, dat. dien gestaltén), so. Nach gestalt, nach gestalten (der Sach). Was gestalten oder blos gestalten (Conjunction), indem, sintemalen. gestaltsam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht gestaltsamb, anerwogen, allermaßen." Parnass. boic. v. 1725. II. 299. Die Gestaltsame — wie Gestalt (der Sachen). gestältig (gstálti'), wohlgestalt, schön, formosus. ə˜ gstálti's Menschə-l. G'stálti' und g'furmt. gestältigen eine Sache, sie beschönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu gestelltigen." Kr. Lhdl. X. 399. Die Ungestalt (À˜g'ſtált), Anstalt, Anordnung, Vorkehrung. Mach À˜gſtált! entgestalten, entstalten, deformare. Voc. v. 1618. vergestalten, transformare, verstalten, entstellen. Die Ungestalte, Ungestalten, Häßlichkeit. Sieh stellen.

---

stalzeln (ä. Sp.), stottern. (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stəlzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze (a. Sp. stelza, calotibia — „ambulare cum stelzia." Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzosen in den Landes, die in ihren Geschäften häufig auf Stelzen gehen, besuchen, wegen öftern Austretens des Wassers im Itzgrunde, die Buttelstätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. stelzen, a) stützen; unterstelzen. Feurb. v. 1591. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. c) affectiert einherschreiten. „Auf eim fueß stelzen, ascoliasmus, empusae ludus." Voc. v. 1618. Der Stelzer, grallator, Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1429; Bettler an der Krücke. Cgm. 270. fol. 196.

Der Hagestelz (CMh. 408. N°. 9, Rheinpfalz), Person, welche (sie sey nun verehlicht oder unverehlicht) kinderlos stirbt und in gewissen Fällen den Landesfürsten zum Erben hat. Hagestelzerey, Hagestelzgerechtigkeit, Hagestelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer im Artikel Zimmer und das sonst übliche Hagestolz, Grimm II. 527, altſ. hagastald (Mann überhaupt), hagastold (Diener, Knecht). cf. auch Rumpelstilz, Grimm Mythol. 288.

stolz (ſtóiz), a) wie hchd. b) hübsch, ansehnlich, stattlich, besonders von Thieren, ä. Sp. auch von Personen (Wigalois 8940, niederſ.,

isl. stolt, holl. stout). Stolzhirz, ein Augsb. Geschlechtsname, wird MB. XXIII. 8. 14. 16 rc. durch curialis cervus latinisiert. Der stolz Mäntag, MB. XX. 498, der Pfingstmontag. Stolzikait, arrogantia. Voc. Archon.

Der Stamm (Stam, plur. Stâm, Dimin. Stâməl und Steimel, Stâiməl), auch der Stamm, des Stammen, und schon im Nom. der Stammen (Stamə˜, plur. Stamə˜, Stâmə˜), wie hchd. Stamm (a. Sp. stam, stammes, altſ. stamn, angelſ. stâmn, also nach Analogie von Stimm, w. m. s., auf Stab zurückführbar). Der Erd- (E-) stamm (sieh I. Th. S. 104), Unterstamm eines Baumes. Die, wie es scheint, jüngere Form Stammen regelmäßig schon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 rc. „Ains Stammens, beym Stammen, von schlechten Stammen" rc. Stammen-bâum, St.-buech, St.-wâppen. Kaə˜ Stâməl oder Stâiməl Holz, Hâr, Bârt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen.

stameln (Voc. v. 1482), kitzeln.

stemmen, a) wie hchd. (sich anstemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Wasser stemmen – auch hemmen). b) meißeln (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt ist). „Man muß die Bainer mit Eisen herauß stemmen." Dr. Minderer. Das Stemm-Eisen, der Meißel.

Die Stimm (Dimin. Stiməl), wie hchd. Stimme (a. Sp. stimma, stimna und dieses aus stibna goth., stefn angelſ., noch jetzt schottisch steven). Das Stimmlein (O.Pf.), kleine Kuhschelle; stimmeln, damit schellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmstock, kann tüchtig, laut reden, schreyen. Es ist mir der Stimmstock umgefallen, ich bin heiser, kann nicht reden.

stimmen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) besprechen, benennen, bestimmen. „Buch, in dem aigenlich gestymbt ist wie man sundt." Cgm. 788. f. 40. „An den obgestimpten (oben benannten) Tagen." Scheirer Dienst-Ord. 44. „Mit ausgetruckten worten gestimbt in bemelten brief." Meichelb. Chr. B. II. 179. „Und was ainer (der vier Evangelisten) underwegen hat gelassen, das haben die andern bestimpt" (erwähnt). Cgm. 524. f. 1. c) stimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Besten haben, foppen. Gê, du stimmst mi' grâd! du hast mich nur zum Besten. Ironische R.A.: Du stimmst mi', hâligə' Pauli (ich lasse mir nichts weis machen). „Raas mit dei˜n Stimmə˜, mit deinə' Stimmerei." Du maə˜st, I waəs's nét, âbə' dâ bist gstimmt, du meinst, ich wisse es nicht, aber da betrügst du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 sagt der Eine: „Ich main, ihr stimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl stimmen, sie haben uns gar für Narren!" Den bisher ältesten Beleg für diese Bedeutung c), wenn nicht etwa

blos für b), finde ich in Gregor Hagens Salomon und Marcolf (HS. v. 1450. Cgm. 579. fol. 28a), wo die Weiber zu König Salomon sagen:

„Sit wir die warhait
mercken vnd die listigkait,
die du falschlich fürnymbst,
seyt du vns in gespotte stymst,
das die ding war sind,
an deinen worten wir verstiend,
daz du wilt dise boshait
thuen wider die gerechtigkait."

„Anstimmung," beißende Spottrede. Hübner 248. „Du wirst am Hof sehen lauter Geiger, aber nur solche, die Einen zu stimmen suchen." P. Abrah. N.A.: Du stimmst ällwə' und häst haə̃ Geigng! In diesen letztern Redensarten wird stimmen c) als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenspieles genommen, und wäre als solche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, schrauben, ducere aliquem, und selbst dem unschuldigen hchd.: Einen stimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas.

„Al solches spotes wart da vil
getriben über den palas.
Der arme truhsäze was
ir gige und ir rote;
si triben in mit spote
umbe vnd umbe als einen bal;
da wart von spote michel schal." Tristan 11362.
„Biter hüeten sin vor spotte,
er nist gige noch diu rotte;
si suln ein ander gampel nemen." Parcif. 143[25]. Lachm.

Indessen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, her stimmen, ihn durch fälschliches Versprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen — auch einen Gedanken übrig an die nordische Bedeutung von stimmen (angelſ. stefnian, dän. stevne, schwedisch stämma) Einen, ihn bestellen, laden, citieren. (cf. at unset steven, unerwartet. Chaucer). Daß stimmen ein dialektisch ausgesprochenes stümmen sey, ist kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz ansehen, daz ez uns stum und man waz unser schepper doran hab erliten marter." Eccard scriptores II. p. 1462. Sieh auch stumpen, stumpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die a. Sp. ein bequemes, später sehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. gistimmi. „Gihorta gistimmi-sang inti chor (audivit symphoniam et chorum)." Luc. XV. 26. bey Tatian cap. 97. gastimnaz (sc. sang), consonam (modulationem), Doc. A. b. 77. Subst. gistimmida, harmonia, Doc. A. c. 58.

„stiemeln" (Zpf. Ms.), lächeln. Vrgl. etwa gestüem.

stumm, adj., wie hchd. Nach Kr. Lhdl. I. 212 ad 1453 soll der von den Deggendorfern zu wählende Richterknecht „ein stummer geleumbder Gesell" seyn. (Hier läuft wol ein Lese- oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls gestüem). Gewöhnlicher ist die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) substantivierte Form der oder ain Stumm (a. Sp. stummo), des oder aines Stummen (ä. Sp. stummin), am üblichsten aber diminutivisch der, die, das Stummə-l. Er, si is ə" Stumə-l. R.A.: Häbm, sagt də' Stum oder də' Stumə'l! Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und sich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet." Benno Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm." P. Abrah. „Ein Stum, mutus." Voc. v. 1429. „Die so Stummen sein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden." L.R. v. 1616. f. 339. „Unsinnig leut und plinten vnd toren vnd stumen." Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain stimin im Haus gehabt." Lipowsky Gesch. d. b. Crim.-Rechts p. 176. stummend (ä. Sp.), stumm. „Die stummenden Hund künnen nicht bellen." Av. Chr. 370. „stummend sünd, sodomiticum peccatum." Cgm. 767. f. 190. Voc. Melber. „Ist auch der Stummend schuldig schriftlich zu beichten?" Eisengreins Beichtbuch 330. verstummen, stumm machen (?). „Herzog Haunold ist seiner Untreu wegen verstummet worden." Av. Chr. 327. stummen sieh unter stimmen.

Der Stümmel (Franken), sieh Stumpen; so wie auch das folgende nur eine leichtere Aussprache von stümpeln (a. Sp. stumbalon) ist. stümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äste berauben. L.R. v. 1616. f. 740. Graßach stümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplatz (Hazzi Statist.), Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entästet werden dürfen.

gestüem (gstèəm), gestüemig (gstèəmi'), sanft, stille, ruhig. ə" gstèəms, gstèəmi's Kind. „Die Kinder stehen jetzt so gstüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturstübl." Buchers Kinderlehre 6. Die Deutschen an der Val Sugana sagen: „stiəmisch kemen," sanft werden. „Jesus sprach zu dem Mör: biß still oder gestüm." Kaisersperg Postille I. 28. „Der unkäusch mensch ist also lebendiger tod, und die eisnein gemüet macht die begier gestüem." Augustinus, Cgm. 767. f. 92. „gestumer, tranquillus, gestumen, tranquillare, gestumeheit, tranquillitas." Voc. v. 1482. „Das weter gestume vnd das mer geruet." Herzog Ernst. Cgm. 572. f. 39. gistumo dir, animaequior esto. gl. i. 607 (Marc. X. 49). ungestüem (u"gstèəm), wie hchd. ungestüm. Die Ungestüemé (U"gstèəmé), Ungestüemigkait, der Ungestüm. „In aller Furi und Ungestümme." P. Abrah. „Mit großer Ungestüm." Eisengrein Beichtb. 703. „Etlich fürsten mainen, wann groß ungestüm

kämen, das dann gros verrätrei geschehen sullen." Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXII.

---

stampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die faisten Wampen aus dem Lager stampen," Balde Lob der Magern — wol zusammenhangend mit dem üblichern: stämpern herum, hin und her, d. h. treten, laufen, stämpern Einen fort, weg, d. h. jagen. Das Stämpə'l-liədl (Ob.=Inn), lustiges Singstück zur Tanzmusik, was Schnitterhüpflein. Kaum erst vom ital. stampita, stampinata, Boccaccio giorn. V. Doch kommen auch im Tristan 2293. 8062 (v. Hagens Ausgabe) ähnliche Singstücke unter dem Ausdruck stampenie vor; in einer Sammlung von Meisterliedern v. 1561 heißen sie (nach Rector Beyschlags Meistersingern p. 12) Stampeneyen, und in einer brabant. Reimchronik v. 1318—1350 wird von Lodewyc van Vaelbeke, dem Videlaere, gesagt, daß „hy was d'eerste di vant von stampien die manieren." Im Straßburger Pfingstmontag (v. Arnold) sind Stembaneyen Erdichtungen, Vorwände, wozu bey Stalder stämpeneyen sogar als Verb vorkommt. „Stampulanz," Stambulanz (HchE.), Kinderschreckbild, Wauwau, Klaubauf. (Etwa mit der oder dem in Grimms Mythologie 171. 562 vorkommenden Stempen versippt?).

Der Stempen (Stempm), kurzer, zwecklos stehen gebliebener Pflock, Pfahl, Stock; fig.: kurzer dicker Mensch; fauler Kerl; altes Pferd. stempet, adj. ə˜ stempətə' Buə', ə˜ Buə wiə-r-ə˜ Stempm.

Der Stumpen (Stümpm, Dimin. Stümpl, Stümpə-l), das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges (sieh Stümmel und Stumpf); fig.: kurzer dicker Mensch. Stumpen von ə˜n Bäum, Zand. ə˜ Stümpə-l Kerzen (Ende eines Talglichtes), ə˜ St. Traid, Mel (nur zum geringen Theil angefüllter Sack). Schwäb. R.A.: An den Stümpen füeren Einen, (elliptisch) ihn anführen, hinterlistig in Gefahr bringen. In der Chr. des Appenz. Kr. heißt es 121: „Die rachen da ir Stümpen" (den erlittenen Schaden oder Schimpf). stumps aus (ist z. B. das Licht) Aschaffenb., ganz und gar aus.

stumpen (Aschaffenb.) Einen (mit dem Ellbogen, Knie, Fuß), stoßen. Einem einen Stümper geben. Vrgl. stumpfieren und stupfen. Sieh auch stimmen, Anm.

Die Stumpel. Ulr. Füterer sagt (Cgm. 1^{150}. 225^{13}. 227^{2}. 573^{1}): „ich hab mit ainer ainfeltigen stumpl ersamelt die gesta." „Mit grober Stumpleutsch" (beschreiben, reden ꝛc.). „Als maister Hainrich de Hassia (das Paternoster) hat getihcht in lateln, so hat es N. ze tusch in stump gerett" (verdeutscht). Cgm. 353. f. 206. Von Alexander dem Großen

„hat ouch nach den alten siten,
stumpflich, niht wol besniten,
ein lamprecht gtihtet,
von welsche in tutsche berihtet." Rudolf v. Montfort Alexander, Cgm. 203. f. 142. Etwa figürliche Anspielung auf eine stumpfe oder eine unganze Feder? Vrgl. d. f.

stümpeln, a) wie hchd. stümmeln (a. Sp. stumbalon, pistumplon, truncare, von stumbal, adj., truncus). verstümpeln rc. b) stümpern. „Der gaistlichen Obrigkait in irer Jurisdiction de facto vmbstimplen vnd eingreiffen." Gravamina v. 1579. Der Stümpler, Stümper.

Der Stampf, plur. Stämpfe, a) der Stempel, Stempfel (a. Sp. stamph, pilum). „Preußische Groschen auf sächsischen Stampf geprägt." Lori Münz=R. III. 406. Der Karten=St., Tabak=St. rc. Stampf=Geld, Stampf=Papier rc. Ansb., wirzb. Verordd. b) Einrichtung oder Maschinerie zum Stampfen. Amtsacten und Papiere durch den Stampf vernichten. Die Breinstampf, wo Hirse enthülset oder genent wird. Ölstampf rc. c) die ganze Stampfmühle. „an Ölstampf mit sechs Stämpf." „Stämpfeln," Gegend an einem Flusse, wo die zur Ausfuhr bestimmten Floßbäume „aufgegantert" werden (HchE.), wohl von den da eingeschlagenen Ländepflöcken. stampfen, a) wie hchd. b) stempeln, z. B. das Zinn rc. Der Stampfer, das Stämpfəˈl, a) Stempfel. b) (im Scherz) kleiner, netter Fuß (eines Kindes rc.). Der gestämpfte oder Stämpf=Nagel, Nagel mit hohl oder erhaben gestempeltem Kopf. Der Stampfweg, Fußsteig.

stempfen (Augsb. Stdtb., Frb. p. 16), stempfeln.

stimpfen, stümpfen, sticheln, kritteln, bekritteln, schmähen. „stümpfen, scalieren und schmähen über Einen." P. Gansler 260. 282.

„Der über diß die Nasen rimpft,
Mit Runzlen zieht sein Stirne,
Der waißt fürwar nicht was er stimpft,
Warumb er sich erzürne." Balde de vanitate mundi.

„Schau Esel wie st jetz Gott anstimpfst." Marcell Sturm. „Etliche Höflinge bereten das Maul darüber, stümpften über die fromme Kaiserinn" (Placilla, die selbst in die Krankenstuben gieng). „König Ludovicus, der 200 Armen alle Feyerabend eigenhändig Almosen ertheilte, und noch drüber die Füß gewaschen, wurd darum von etlichen unvernünftigen Hoffatzen gestimpft." „Da ist des Stimpfen und Verstimpfen, des Stupfen und Stechen, des Schmähen und Übelnachreden kein End." Selhamer. Vrgl. isl. stimp, lucta levis, Kampfspiel, stimpaz, spielend kämpfen.

Sieh auch stumpen und stumpfieren. stümpfig, adj. „stümpfige nämel," Spottnamen. Cgm. 757. f. 7.

stumpf, adj., wie hchd. (a. Sp. stumph, mancus). „stumpf Wätter" (Av. Chr. 387), übles Wetter. „fürstumpfe, fiurstumpfe Nägel" (werden durch Christi Hände und Füße geschlagen). Cgm. 138[124]. [125], 419[229]. Im Cgm. 121. f. 87 „gestumpfte Nägel."

Der Stumpf, plur. Stümpfe, Dimin. das Stümpflein, a) wie hchd. (a. Sp. stumph, vrgl. Stumpen, Stempen und Stümmel). R.A.: Das tuə I bey ə̃n Stümpfl Liəcht oder Kérz'n, in kürzester Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. ə̃ Stümpfl Korn, Mel ꝛc. Daher: der Stümpfelkauf (Stümpflkáf). Die Stümpfelschrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, sondern nach einzelnen Metzen. (Nptsch., Hazzi Statistik 337. 360). „Den Minuto= oder sogenannten Stümpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jederman zu gestatten, und sonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu seyn." bayr. Reg.=Blatt v. 1807. S. 1790. c) der Strumpf (auf dem Lande allgemein). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsprocession zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580 tragen: „ein weis halb seidenes par Stimpf." Wstr. Btr. V. 169. „Item D. L. dem Hosenstricker pro Ausbesserung der gestrickten Stimppff für unser gnädigste Frau fl. — 53 —." Hofrechn. v. 1590. Wstr. Btr. III. 105. „Weiß gestrickht stimpf." Signalement v. 1593. R.A.: Ziəhh d' Stimpff' und d' Schuəhh aus und gê də' Høll zuə! du kannst (vom Beichtvater) nicht absolviert werden, bist verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strunk oder den untern Theil der ehmals üblichen aus Einem Stück bestehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. stocking, das franz. bas (scil. de chausses dem haut de chausses entgegengesetzt), das spanische media (scil. calza, Halbhose). Der Stümpf=Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Frank.) Art schlechter Sichel, womit das Unkraut sammt der Wurzel ausgehoben wird, Grásstumpf. „Mit Stumpfen, Sicheln u. s. w." Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Mensch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben oder Gesell zu seyn, aushilft. Vrgl. stümpeln. f)? „Habern, Gersten, Stumpfen, Rueben, Halden" bauen. Cbm. 3238. f. 69. stumpfet, gestumpfet, gestumpft, adj., a) wie ein Stumpf gestaltet — kurz und dick, von Sachen und Personen. b) was keine Spitze mehr hat. ə̃ stumpfəts Messə' (das dabey vielleicht doch gut schneiden kann). ə̃ gstumpfətə' Bêsn etc.

stumpfieren, spotten, kritteln; bespotten. „Einander stumpfieren und ausrichten." Hofrathsord. v. 1624. cf. stimpfen.

stân, stên, sieh stâ-n S. 595.

Der Stanəs, Stanisl, Stanə-l, Stanislaus (schles. Stenzel).

Der Stain (Staə˜, plur. Staə˜, Stèə˜, Staanə', o.pf. Stài˜), Dimin. Stainlein (Staə˜l, O.Pf. Stài˜l), wie hchd. Stein (a. Sp. stein, stain). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo solche sonst seltner erscheinen, vorzugsweise der Stain. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, besonders dem alten Genitiv von Personnamen (Gramm. §. 842) zusammengesetzte Stain in Benennungen von Ortschaften, besonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc. Z. B. MB. XXIV. v. a°. 1133—1360. N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide. A°. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain." Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es ist wol nur ein Ort dieses Namens in der damaligen Grafschaft Hirschberg gemeint. Vrgl. Grimm R.A. 802. Stain als Gewicht. „Ein stein wollen." Augsb. Stdtb. Freyb. 18. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen, Schusser. Nach dem Lex. v. Franken I. 280 heißen um Thiersheim die Schusser aus Speckstein Stainerten (sing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schloße. „Am 11. Juny 1511 war ein grausam Ungewitter von Regenstainln." Gem. Reg. Chr. IV. 172. „Stein heben und setzen" (d. h. Marksteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug (gewöhnlich von Steingut). Dèr hàt ſi' in ſeiˆn Lébm ſchoˆ vil gſchert mit Staə˜-hébm. Der Stainsetzer (Stä˜ſetzər, Aschaffenb.), Mensch, der beym Anschein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt seine geheimen eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain stößen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis gesetzt, „darum, heißt es in der Ausschreibung, gemein Schützen ein Stein, der bev 45 Pfund schwer ist, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht stoßen werden." Gem. Reg. Chr. III. 473. In der Schweiz ist das Stainstößen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inschrift über Herzog Christoph unter dem Bogen des königl. Schlosses in München. Stain täppeln, sieh I. Th. S. 450. Den Stain tragen, sieh Lasterstain II. Th. S. 507. „Ainen umb den stain straffen." Ldtg. v. 1612. p. 367. Stain und Bain schweren. Zu Stain und Bain gefrieren. cf. „Stain und bain brennen." Wackernagel Basler HSS. p. 23. stain- als Verstärkung von Adjectiven, wie hchd. stain-gleim (äußerst enge, fest), stain-grob, stain-hert, stain-tôt ꝛc. Das Stainblüemlein (Staə˜blèəmál, O.L.), primula auricula L. Mit Stainbogen in der Stadt zu schießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geschehe, ist verboten im Augsb. St.B. Cgm. 559. f. 102ᵃ. Der Stainbrueder, gewöhnl. dimin. das Staə˜brüədə˜l, scherzh., vertrauter Freund; besonders Saufbruder. Zur Zeit des Krieges mit den Tyrolern hörte

man diese, wol mit ironischem Bezug auf ihre Felsen, Staa˜brüadə˘ln nennen. „Ain stainbüchsen, groß, daß achtzehen hengst vorgiengen," a°. 1457 dem König Casimir von Polen abgewonnen. Cgm. 276. f. 234. Der Stainfelsen, gern statt Fels. Der Stainpfenning, auch Pfenningstain, Brattenburger Pfenning, d. h. pfenningähnliche Versteinerung. Der Staintritt, zu fester Tritt auf den Fußballen, woraus eine Geschwulst entsteht; eine solche Geschwulst. b. W. Das Gestain (Gſtaə˜), wie hchd. Gestein. R.A.: Das Gestain haben (v. Delling), trotzig, mürrisch seyn. stainen (ſtaənə˜), adj., wie hchd. steinern (a. Sp. steinin). R.A.: Dà mècht mə˜ ſtaənə˜ wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, Entsetzen ꝛc. (Vrgl. Hans Sachs: zu einem Stein springen, vor Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm Mythol. 321). Die Stainen, Stainn — so müßte wol die zweite Hälfte der schon I. Th. S. 582 erwähnten Fliəsſtaənə˜, Fliəſtaə˜n gefaßt werden, falls sie etwa in figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, d. h. als Kuchelschiff, mit dem alten Fem. steinna, olla lapidea, olla, cacabus, lebes, zusammengehalten werden dürfte. Im Passauer Calender v. 1830 steht ein eigenes Aviso über die Fließsteinereyen. „Engelhardszell, 5 Fließsteine: kommt, wenn es das Wasser erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließsteine: kommen einige von ihnen fast alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Passau, 5 Fließsteine: fahren, wie sie die Ordnung trifft, fast alle Tage von hier auf der Donau nach Vilshofen und am nämlichen Tage wieder zurück." stainen (verb.), a) Marksteine setzen, einen Grund ausstainen, verstainen. „Verraint und verstaint." „Understockt und understainet." MB. XV. 45. 46. 247. b) stainen (ſtaə˜n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs liegen gelassen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abstainen, ausstainen. c) (Ansb.) hageln. staineln (ſtaə˜ln) a) was Staintäppeln, sieh I. Th. S. 456. Der Staə˜l-ſtaə˜, Steinchen dazu. b) mit Schußern spielen. c) hageln. stainig, wie hchd. steinig, (o.pf., fig.) schwer zu lösen, zu entwickeln, zu thun. Dés is mə˘ z· ſtàini', das kann ich nicht verstehen. verstainigen (vo˘ſtaəningə˜), steinigen (a. Sp. steinon). Avent. Chron. 182. Dr. Eck 1542.

staunen (ſtau˜n), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) sich verstaunen über etwas, hchd. darüber erstaunen. I hà' mi' vo˘ſtau˜t. In der Schweiz ist ſtunə˜ still, gedankenvoll oder gedankenlos, dastehen — (cf. angels. stunian, impingere, obtundere).

Der Stinel (Sti˜l, Sti'l), Augustin. Die Stinel (Stinl, Stindl), Christina.

standen (praet. cond. standet und stuend, partic. gestanden, schwäb.), stehen (a. Sp. standan). Vrgl. ste=n, an dessen Conjugation diese ältere Form noch wesentlichen Theil nimmt. Der Stand, Dimin. Ständlein (Stäntl), a) wie hchd. b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr sich selbst vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landstand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeversammlung volksüblich. Der Braustand, (ehmals) landständisches zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geistliche und weltliche Braustände. c) (mit verschiedenen Vorsylben statt des substantivierten Particips Stehend auf Personen angewendet und der Form nach gewissermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen): der Beystand (Beyständer, Beysteher), Fürstand (der eine Person oder Sache vor Gericht verstet oder vertritt), der Vorstand (der einer Anstalt, Behörde oder Gemeinde vorsteht). Vrgl. Vorgang II. Th. S. 55, Ausschuß III. Th. S. 412. (In Norddeutschland wird Vorstand in diesem Sinne nur collective genommen. Der Vorstand einer Gesellschaft besteht aus mehrern in denselben gewählten Mitgliedern, als dem Präsidenten, Vicepräsidenten, Secretär, Cassier ꝛc. Vrgl. Umstand, die sämmtlichen Umstehenden). bei stand (bə stand, Nopitsch), auf der Stelle, gleich. zu ständen, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es sollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Ständen geschrieben werden.“ Mandat v. 1750. ständling, adv., stehend, im Stehen, „stätim.“ Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchst du der seyn, der ständling wollt verharren.“ Balde de vanitate mundi. „Was ständling aufrecht seine Füß kann sehen ohn alles Bucken.“ dess. Lob der Magern. ständig. „Da wurden die Roß stendig (steif?) vnd erkrumbten vnder jn.“ Ettal. Chron. Sieh überständig. Der Abstand, a) wie hchd. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienst ꝛc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe ꝛc. hiefür bedungene Abfindung, Aversum, Deputat, Apanage. Hazzi Statist. III. 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I. 498. Der Anstand, a) wie hchd. b) Antritt eines Gutes oder eines Dienstes, Amtes; (Anstellung.) „Er hat einn Anstand überkummen.“ Voc. v. 1618; Versorgung (einer Weibsperson) durch Heirat. c) (a. Sp.) Stillstand, Einstellung, Verschiebung. „Keinen Friden, Anstand, Suspension der Waffen eingehen.“ Receß v. 1647. „Einen Anstand des Kriegs machen.“ Av. Chr. 517. „Einen Anstand eines Frides verwilligen.“ Kr. Lhdl. IV. 60, XV. 41. „Anstand der Rechten, justitium. Anstand eins Regiments, interregnum.“ Voc. v. 1618. Mit einem Anstandhemd als Geschenk pflegt sich eine Neuvermählte bey den nächsten Verwandten ihres Mannes einzustellen. Der Ausstand, a) wie hchd. b) Austritt, Abschied aus einem Dienst; Mahl bey solchem Anlaß gegeben. c) Ausstellung, Tadel. d) (Ob.-Inn) un-

ehliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen (ausstehen) muß. Der **Bestand**, a) wie hchd. b) **Bestand** (der Fehde), Stillstand, Einstellung. Kr. Lhdl. XV. 32. c) die Sicherstellung, Caution. „**Ainen bstand thun**, oder: **bstand thun**, daß ..“ Ref. L.R. und Gerichts-Ord., Kr. Lhdl. III. 143, Caution leisten, daß... **Bestand zum Rechten**. L.R. v. 1616. f. 22. 128. 157. „So ainer anklagt, so soll der widertail von erst ainen Bestant tuen.“ MB. V. 220. d) der Pacht, die Miethe. **In Bestand geben, nemen** ꝛc. Der **Afterbestand**, Verpachtung oder Vermiethung von Seite des Miethers. **Erbbestand**, Erb-Pacht. **Bstandbrief** oder **Bestandscontract**, **Bestandgeld**, **Bestandguet**, **Bestandmann**, **Bestandjår**, **Bestandgejaid**, **Bestandtafern**. Die **Bestandnuß**. **beständen** (bstäntn) etwas, es in Bestand oder Pacht nehmen. Der **Bständner** oder **Bstandmann** oder **Bestandhaber**, Pächter oder Miether. **Afterbestandner**. **abbeständen** (à'bstäntn), abpachten. **verbeständen** (vo'bstäntn), verpachten. Der **Verbständner** oder **Bestandverlaßer**, der Vermiether. **beständig** (bstänti'), adj., geständig, eingestehend. Einem einer Sache **beständig seyn** oder werden, sie ihm ein- oder zugestehen. „Wie wol ich dem clager seiner clag nit **bestendig** bin.“ Ref. Grchts-Ord. Tit. V. §. 23. „Wöllen uns die Lanndtgericht **die** Abstraffung der Frevel... nit **besteundtig** seyn.“ Ldtg. v. 1612. p. 341. „Der Laudsesserey **beständig**“ (sich als Landsassen bekennend). Hund St.B. II. 54. Der **Beystand**, a) wie hchd. b) beystehender Mann, **Beyständer** (besonders einer weiblichen Person in Rechtssachen). **verbeyheständen** eine Person, ihr auf diese Art bey Gericht zur Seite stehen. **beygeständig**, beystehend. „Einem **beygeständig** und räthlich seyn.“ Kr. Lhdl. III. 136. Der **Fürstand**, der Vertreter, Gerant. „Wir sullen auch ir recht gewerer und **fürstand** sein.“ MB. XXII. 602 ad 1489. „Des wöllen Wir ir **fürstand** seyn.“ Gem. Reg. Chr. III. 267 ad 1457. Sieh **verstên** und vrgl. **aut**, I. Th. S. 85. **fürständig** (á. Sp.), vortheilhaft. „Obbemerkte Einschränkungen sind nichts weniger als dem Hause Bayern besonders **fürständig**.“ Salzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th. S. 555. **hinterständig**. „Eines Dinges säumig und **hinterständig** seyn.“ Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der **Innstand**, Stillstand, der Stand im Gleichgewicht. **innständig**, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beständig. c) unablässig, dringend. Der **Überstand**, das Treten des Meßpriesters an den Altar, der Introitus, Anfang der Messe. „Zum **Überstand** läuten.“ **überständig**, durch Stehen verdorben (von Getränken, Speisen ꝛc.); (von Pferden) steif. cf. **ständig**. Der **Umstand**, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her stehen. Fr.: Wås gi'ts denn då für ə'n Umstand? Antw.: ə' Kind is übə'ridn wordn. Bål' ə' Pår nå' ə' Bisl grei'n au' də' Gaſſ'n, kriəgng ſ' glei' ə'n Umstand, gleich sammelt sich

Volk um sie her. Der Umstand bey Gericht, Gerichtsumstand, (ä. Sp.) das dabey als Zuschauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. c) das Abstehen von etwas, der Rücktritt, die Cession. Fü'n Umstand hät ər eəm s'ei'n Wılln machə̃ müəss'n. urständig, überständig, abgestanden, verdorben. „Urständiges Hiebholz und alte abgestandene Quarn." Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urständ, Urstend (Ursent), die Auferstehung (a. Sp. urstendi, MM. 15, urstende, urstendida, urstant, Notk. 63[10]). „Ablauß der sünd, urstándy des libs und daz ewig leben." Ms. v. 1447. „Tag der allgemeinen Urstánde." „Gott verleihe uns ein froliche Urstándt." „Was gestalten besonders die ledigen Paurnpursch mit dem an den mehresten orthen alljehrlich hergekommenen sogenannten Judas- oder Jaudesfeur auf dem heil. Osterabend bey der Urstendt Christi allerhand superstitiones zu verveben pflegen." Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168. p. 157. Vrgl. erstên S. 598. b) Bild, das den erstandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darstellt. Charsamstag Abends wird die Urstend ausgestellt. verständlich (O.L.), verständig. Dés Kind is gär vo'ſtäntlə'. Der Vorstand, a) das Stehen vor Gericht. b) der Vorsteher. Sieh oben S. 643. zesamständig, zusammengehörig, zusammenpassend. ə̃ z'samſtändi's Pär Taubm. Der Zuestand, a) wie hchd. b) das was Einem zusteht, die Gebühr, das Emolument. „Aines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zuestend." Welsch Reichertshofen 180 ff. Als Zustand findet sich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII. 16. 19. 41) eine geringere neben der Steuer erhobene landesfürstliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1499 (Kr. Lhdl. XIII. 14) wird geklagt, daß man auch Leute von bösem Leumuth zu Schergen aufnehme, und ihnen „die Leistung gebe, damit sie den Zustand ab den armen Leuten schätzen und den Rentmeistern geben mögen." Es soll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zustände erheben, als sein Bestandzettel ausweiset. Über die An- und Zustände (Naturalgebühren) der Schergen sieh das Decret für die Rentmeister v. 1664. cfr. Kr. Lhdl. VII. 246. 314. 440, XVIII. 318. 319. c) die Laudemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geschätzten Werthes) zu entrichten ist. Wagner Civ.- und C.-Beamt. I. 44. Nach dem „Urbarsgebrauch" ist der Zustand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger seine Leibgedings-Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuständer habe, heißt es daselbst, bey dem Zustandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger besessen, auf so lange als dieser am Leben sey. d) das was Einem zustoßt, zugestoßen ist, besonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreissig Jerige laidige Khriegswesen und andere widerwerttige zuestendt das Land in Schulden gebracht worden..." „Unverhoffte

Zuestendte." „Mit viellen Leibszuständten behaftet." „Weillen er wegen seines hochen unnd 72 Jährigen alters auch vill vnnterworffenen Leibszustendten Persöhnlich nit erscheinen kann." Ldtg. v. 1669. p. 8. 10. 21. 24. 58. „Ist sie, waiß nit, auß was für gähliugem Zustand ganz erkrummt." Alt-Otting. Historie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuständen des Kindes Mariam an." Lechfelder Mirakel 224. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joseph Ferdinand Churprinz in B. mit einem ganz unvorsehenen Zustand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und sich stäts halten müssen, bis ihm Seine Obersthofmaisterin Frau Gräfin von Perousa mit einem silbernen Fuß zu St. Benno verlobt." Benno-Mirakel v. 1697. Dieses Kind wurde bekanntlich zwey Jahre später vom König Carl II. zu seinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien bestimmt, starb aber 1699. Ein für jene Zeit ziemlich frey-sinniges Klagliedl zwayer bayerischen Bauren (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl hast ghört blasen,
Ain rennä gsecha wie en Hasen..."

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl. Gatter-St., Zaun-St. Die Standen (Stantn, Dimin. das Stäntl), wie hchd. die Stande, Stellfaß (a. Sp. standa, cupella, gubella). Die Spüel-Standen für das Spülicht. Der Ständlein-Käs (Stäntlkäs, O.Pf.), Quark, in sogenannten Stäntln zu kleinen Käse-formen erhärtet.

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock. b) Stellfaß. Der Ständerling (Stäntə'lin'), a) Gefäß zum Unterstellen, besonders an einem angezapften Bier-, Weinfaß. b) Getränk, das sich beym Abzapfen in solchem Untersatz gesammelt. c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geschirr verrauchte oder verdorbene Getränk. d) weiße Rübe von länglichter Gestalt (cf. Stederling). e) Person, die allenthalben gerne stehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, besonders auf der Gasse, um zu plaudern. ə'n Stäntə'lin' machə'. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt aufrichten." Predigt v. 1678. „Am Ständerling stehen, in statione esse." Voc. v. 1618.

Der Ständling, statarius miles; ständling, ständlings, adv., stätim, im Stehen. Voc. v. 1618. Sieh S. 643. Der Standner (Stantnə'), Stellfaß („biota, zwiörigs väßlin, ein Stantnaer." Voc. v. 1429. Cgm. 656. f. 115).

Der Standár (◡ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 693.

Die Stund (Stun'), plur. Stund, Gramm. §. 790, a) wie hchd. Stunde (a. Sp. stunt und stunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b. c. d. Vrgl. Weil und Or). ə' g'schlägngé St., ə' Glockng-St., volle Stunde. Das Stundgebet, der Stundzaiger,

stundweis ꝛc. b) Den Weg nach Meilen zu zählen ist in Alt-B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. so viel ein rüstiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutsche Meile ausmacht. Davon beträgt die urspr. wol für dieselbe Zeit nach dem Lastfuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poststund nur drey Vierttheile. Die von der Verwaltung gesetzten Pfähle oder Steine (Stundsäulen) an den Landstraßen weisen die Poststunden nach. aə̃, zwu, drey etc. Stund. ən äldé Stund, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegstunde. cfr. I. Th. S. 459. c) der Moment (noch in den VII Comm. stunta, schott. a stound): állé Stund, auf d' Stund etc., (ä. Sp.) an stund, von stund an, ze, zu stund, auf der Stelle, sogleich. Hieher wol die R.A.: ein Mensch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich (schon Voc. v. 1618). d) (ä. Sp.) das Mal. unter stunden, manchmal, zuweilen, Kr. Lhdl. I. 257, III. 315. Ortolph. zu stunden, zuweilen, mitunter, Cgm. 501. f. 358.b „Ain stunt, zwirnt, drey stunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 16. „Zwier in dem jar, ain stund zu dem gras und ain stund bei dem hew." Cgm. 544. fol. 56. „Wer sich anderstund anklagen läßt." Heuman opusc. p. 145. „Ein speis, die man zwier oder drey stund gewermet hat." Cgm. 632. f. 39 (cf. dristə̃ in Stalders Dialektol. 225. 226). „Vindet ein man gut auf strazze, der sol drei stunt ruffen, ob ieman da sei, der ez floren hab." Wstr. Btr. VII. 85. „Drei stunt acht tag." Rechtb. Ms. v. 1453. „über zwo nacht oder auf dreistundig stunt." Kaiserrecht im Cgm. 26. f. 17, wo es bei Senckenberg heißt: uf der stendigen stunt." „Für vier stund hunderttausent hungrischer gulden" verkauft am 30. April 1415 Kaiser Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament-Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchn. Bibliothek. „Vier stunt ellin jar." MB. XXIV. 342. e) (ä. Sp.) die monatliche Periode des andern Geschlechts. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trincken den saich von ainer gais." Cgm. 249. f. 256. „Frawn, die ir stund nicht enhaben." Cgm. 592. f. 26. (Gl. i. 223 manotstuntigiu, menstrua, sc. mulier).

Die Stang, öfter die Stangen (Stangə̃, Dim. Stängl, Stängə-l), wie hchd. Stange (a. Sp. stanga, contus, vectis). Die Deichsel-St., oder blos die Stang, Deichsel am Wagen. „Fechterstang, hastile; im Stängl fechten, hastilibus decertare." Voc. v. 1618. Kaiserstangen, eiserne Stangen 24 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieser Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1833. S. 413. R.A.: Mit kainer langen

Stangen anrüeren eine Person oder Sache, mit ihr nicht in die mindeste Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protégieren, seine Partey nehmen; der Stangen begêren (ä. Sp.), sich für überwunden bekennen, ergeben, von ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Ir ietwederm sol der richter einen man geben, der ein stange trage, die sol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, so ist er überwunden. Mag er auf, man sol in auflan. Weder der stange mutet, dem sol man sie vnderstozzen." Schwäb. L.R. Cgm. 553. f. 86. „Waz man der stahel-stangen zwischent sy do schoz." Rosengarten 2110. „Nun beger ich erst der stang, sein freundschaft hat mir obgesigt" (sagt die frühere Spröde). Cgm. 270. f. 147. „Ob si mich lieblelch überrung, z' wär ich begert der stangen." Sieh oben S. 109. „Hör auf Demut, ich ger der stangen." Cgm. 713. f. 56. „Mein frewd die gert der stangen, der hat trawren obgesigt." Cgm. 714. f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 soll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meisten „über die gepfändte Summa" darauf gelegt, auf sein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demselben das gepfandt und faylgeführt Pfandt mit einer Stangen-Urtheil mit dem Gerichtsstab einanworten. Der Stänglein-reiter (Stänglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem stromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Sondierstange vorreitet. Das Stangen-Roſs, Pferd, das an der Deichsel geht. Das Gestäng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengestäng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz bestellt ist. c) Stangenzaun. d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäsche ꝛc. e) Hirschgeweih mit vielen Sproßen oder Enden. stängeln (stängln), mit einer Stange zu thun haben. Nuſſ., Zwéſpm etc. ſt., àbə' etc. ſt.

stengen (partic. gestengt), stecken, stoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anstengen, z. B. Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circulieren zruk kommen, so sollst sie wieder an einen Faden anstengen," sagt bey Bucher (s. W. IV. 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchstengen, einen Faden ꝛc. durch etwas stecken, ziehen. einstengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Gl. a. 691 steht stingo, urgeo).

Der Stingel, a) wie hchd. Stengel (a. Sp. stingil, stingel). Hanf-St., Har-St., Kraut-St. ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn-st., Kerschen-st. c) penis. d) Mannsperson, insonderheit noch lediger Bursche. Die Stingel-Aich, Eiche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus Einem Stück, deren kurzes Röhrchen mit dem Köpf-

chen einen stumpfen Winkel bildet. stingeln, herumstingeln (von Mannspersonen), sich ohne alle oder doch ohne löbliche Beschäftigung herumtreiben. gestingelt, gestielt; langbeinig.

stungen (á. Sp.), stungan (a. Sp.), pungere, instigare, stimulare.

„Stank, Verdruß," v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit.

Das Gestank, hchd. der Gestank (a. Sp. ther stanch, odor). Sieh stenken, stinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenstämmling, an dem die Äste nicht abgehauen, sondern ringsum nur zugestutzt sind, und der in den Boden gesteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Christoph Schmid ist stänken stecken). stänkern, a) Flachs ꝛc. auf diese Art in der Luft trocknen. b) herumstänkern, müßig herumgehen oder laufen, (vrgl. stingeln, schliffeln, isl. stöckva, springen, sprengen). c) wie hchd. stänkern, (vrgl. stenken). Der Stänkəs, großer Mensch, der müssig geht. Topfen-stenken, plur., cylinderförmige in Schmalz gesottene Kuchen von Topfen (Dlgr.).

stenken, stinkend machen (a. Sp. stenchan, praet. stanchta, suffire). „Das du hailig stet geunsaubert und gestencket hast." Cgm. 482. f. 64. Der Stubenstenker (Av. Chr. 255), kräftiger als Stubenhocker. derstenken, verstenken, (im Voc. v. 1618) zerstenken, fœtore inficere.

stinken (cond. stinket und stunk, partic. gestunken), wie hchd. (a. Sp. stinchan, praet. ind. stanch, conj. stunchi, partic. gistunchan, riechen überhaupt, sowohl gut als übel; auch: den Geruch wahrnehmen). Noch sagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel stinken für gut riechen. R.A.: Dà stinkts, iatz stinkts in do' Fèchtſchuəl, da, jetzt sieht es mißlich aus. Das stinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergessen, verschmerzen; es verdrießt mich noch immer. derstinken, erstinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. R.R.: Dés is də'ſtunkə'-r-und də'lógng, ist platterdings erlogen. stinkfaul, äußerst träge. Sieh Stank, stenken.

---

stentieren oder sich stentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen spielen. stentierlich, adj.

Die Stänz, die Cour, der Hof, den man einer Person macht, Ständchen, nächtlicher Besuch am Kammerfenster. Auf die St. gên, auf der St. sein, stên. gestänzig, adj., manierlich, hübsch, zierlich, nett. Sich gstänzi' machə', sich zieren, putzen; sich affectiert benehmen. Vrgl. stäzig.

„Kürbisstanzen im Mistbeet." (?) Marcellin Sturm p. 7.

Die Stänzel, Constantia.

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Stanz.
Der, die Staunz, sieh Stanz.

stenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) scherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, stehlen — ohngefähr wie schnipfen — wegpflücken.

stunz, adj. (ä. Sp.). „Des hirczen fus ist fornen stuncz, und ist die schal gleich gewelbet als ein scharhak." Cgm. 558. f. 138. Im Angels. ist stunt hebes — zum Ablautverb stintan, engl. to stint und stunt, hebetare, gehörig.

---

stapeln, a) (von ärmern lateinischen Schülern) auf Vacanzreisen um ein Viaticum zusprechen — zunächst bey geistlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger- und Bauersleuten. abstäpeln die Pfarrhöfe, die Klöster, ein Dorf, eine Stadt. derstäpeln, durch St. erhalten, sammeln. b) von Haus zu Haus ɛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abstäpeln. „Maister Hämerl stäpelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab." Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieses stäpeln wird wol urspr. aus der Sprache der Handels- und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerstreuten Klöster als so viele Ablagerungs- und Etapen-Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden seyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

stèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewisse von Außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 sagt. Ein abgesteppte s Mieder ɛc. „Der stept sin alten golter noch." Cgm. 270. f. 101. „Sin und saelde sint gësteppet wol darin." Walther v. d. V. 65. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt steppen für opilor, also für stopfen. Im Niedersächsischen ist stippen (welches sich zu steppen wie stikken zu stecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Diese Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterstèppig, pockennarbig. Mit Anspielung auf das vorige sagt man daher scherzweise: In dèm G'sicht steckt an Arbat!

steupern, stüppern (Franken), stützen. „Die Fässer im Keller steupern und verwahren." Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich steupern, stüppern, sich stemmen, sträuben, widersetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach sich die Form als eine crude niedersächsische, wie schepp, Wappen ɛc., darstellt).

stuppen, das Stupp, Gestupp. Sieh Stubb.

---

stapfen, staffen (ä. Sp.), treten, schreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. stephan, praet. staphta, altſ. stapan, stuop). „Er stapfet, im was niht ze gach." Wigalois 527. „Si stafften, in was nit zu gach." Cgm. 714. f. 111. Der Fueß-stapfen,

wie hchd. (a. Sp. stapheo, stapho und staph, passus, vestigium). Das Gestapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

stopfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was stupfen (a. Sp. stophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewisse Mehlspeise der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speise, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Störz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erst den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gastmahle sitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch sonst einem spitzen Dinge (a. Sp. stuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). stupfen, stoßen, oberflächlich stechen, stacheln, spornen, eigentl. und figürl. „So unser mut gestuphet wirt in ein bekennen unser missetat." Cgm. 630. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Mensch der stupft. Der Stüpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. stuphila, stophila). b) (am Geflügel) Ansatz zum Kiele der Feder. stupfeln, nachstupfeln, nachlesen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zesamstupfeln, zusammenstoppeln. („stuphilare, stophilare, congerra." gl. o. 56). stüpfeln. „Im vierzehnten Jahr stüpfflet die erste Woll (lanugo) heraus um die Lefzen." P. Abrah.

Der Stopfel, wie hchd. Stöpsel. stopfeln, verb.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. stara f. und staro m.); sieh auch Stárl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); sieh auch Starn. „Den Starn stechen." Voc. v. 1618. starblind („stara-plinter, albios-oculus" — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, starablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten synonymischen Vocabular gl. a. 272 steht bey dem lateinischen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt" das deutsche „staraplint, des seha augono stain sint"). Vrgl. stár.

stárr (stár), adj., wie hchd. starr, steif, (á. Sp. stár, stárr, sterr. Cgm. 765[45]. 766[55]. 768[39]). böckstár, adj. und adv., z. B. dreinschauen. prügelstár. Meiné Arm sán' prüglstár. Die Stárré, Stárren, subst. „Die Halsstárre." Voc. v. 1618. stárrig, adj.; hálsstári'. stárren (stárn, stá'n), derstárren, aber auch starren, derstarren, erstarren. gstárət, erstarrend, erstarrt. stárrezen (stárəz'n), stárzen, starr, steif seyn; strotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett gestarzt." Adelholzer Bad-Beschr. p. 81. Sich stárzen, sich brüsten, aufblasen. gestárzt, strotzend; steif, aufgeblasen. gstárztvoll. Der Stárzer, Stárzer-

lein, aufgeblasener Stutzer. Vrgl. auch Starz, stärzen, Störz und stäzig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten starr, starrig, starren ꝛc., aber in der a. Sp. nur das, nebst Star, starblind vermuthlich auch hieher gehörige starén, fixis oculis tueri, Otfr. III. 17. 81, anestaren, Alexanderlied in Maßmanns Denkm. I. 19, isl. stara, agls. starian, ndrs. staren, star-ögen. Vrgl. stark und sich Starn.

Der, das „Stár (Stár), sesquimodius," Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh 2½ Zoll, breit 1 Sch. 2¼ Zoll, tief 11⅝ Zoll (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich ⅐ bayr. Scheffel oder ½ Wiener Metzen, ital. staro, staio aus sextarius.

Der „Starloth." In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Obernberg geschifftes Maistersalz kommen unter den Schiffleuten vor: „vier Starloth vnd ain Plötenfiehrer, so den fünften Starloth vertritt." (Doch wol kaum eine verkümmerte Anspielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Frisch II. 342. Vrgl. etwa auch Jobel II. 263).

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (salzb.), vom Schaf (schwäb.) — a. Sp. stero, aries. Vrgl. Sterch.

Der Ster, sieh Stür.

steren, sich steuren.

Der Steir, ein Vogel (Cgm. 312. f. 39ᵇ abgebildet). So findet sich steir (Voc. v. 1419), stir gl. o. 462, stur gl. o. 11. 15 blitus, intiba, ein Kraut.

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stáiə', Stoiə', Stuiə'), a) (ä. Sp.) Stütze, Unterstützung (a. Sp. stiura, baculum, fulcimen).

„Maria, raich dein hant ze steuwer mir,
Zeuch und pringe mich auf zu dir." Cgm. 73. f. 23.ᵇ

R.A.: Der Wårhait zur Steur. Die Steur-leisten (O.Pf.), die Stämm- oder Stützleiste am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beystand. „Dem Fürsten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen." MB. III. 386. „Ân frawen stewre niemant mag mit sälden gestewret werden." Cgm. 579. f. 51. c) Beytrag, freywillige Gabe. Aus-, Bey-, Haim-, Haus- ꝛc. steuer, wie hchd. Bausteur, zur Erbauung eines Hauses, einer Kirche ꝛc. L.R. v. 1616. f. 684. Brandsteur, die ein Abgebrannter, Brautsteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehrbaren Weibes bittweise sammelt (b. W.). Fartsteur. „Das ime die magt gehur gab, uf die fartstur, wapenrock und kursit." Cgm. 577. f. 229. cf. heristiura (a. Sp. stipendia). Die Wegsteur, viaticum. R.A.: Die Wegsteur nicht haben, ein sieches, kränklichtes Aussehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechtswegen gefordert und beygetrieben wird (die jetzt landläufigste Bedeutung — vrgl. Bet I. Th. S. 216). May-, Herbst-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter- ꝛc. ꝛc.

Steuer. Die erste Landsteur wurde (nach Conr. Schyrens.) in Bayern a°. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheinischen Gefangenschaft loszukaufen.

steuren (ſtáiə'n, ſtoiə'n, ſtuiə'n), a) stützen (a. Sp. stiurian, stiuran, praet. stiurta, fulcire, suffulcire, sustentare, stipare). „Sich auf etwas steuren oder lainen." Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde ihr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, außer einsmals, weilen sie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunstecken außgerissen, daran sie sich gesteuret." Sutors Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf seines Jungen Achsel steurent macht er sich auf." Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns steuren." Predigt v. 1678. „Ye mer sich einer auff den wunden Fueß steuret ze gan, ye mer sich sein siechtag meret." Buch der Weish. 1485. fol. 135. „Sobald der heil. Benno den kaiserlichen Befelch, welchen den pabstliche, das ist der höchste, steuerte, vernommen." Benno's Leben v. 1697. p. 54. „Understiren, sustentare, understirt, suffultus." Voc. Melber. „Waz stiuret daz ze lebenne danne ein werdez wip?." Walther v. d. V. 93. 19. b) Steuer (in den verschiednen Bedeutungen) geben. c) metonym.: steuren ein Guet, Steuer davon entrichten, es versteuern. „Erb und Aigen stewrn." Mederers Ingolstadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, stiften und steuren (es steht steren wie bey Haltaus col. 1744), setzen und entsetzen." Meichelb. Chr. Benedictb. II. 162. d) (nach einer weitern Metonymie) steuren ein Gut oder dessen Besitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn besteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hintersassen anlegen und steuern." Kr. Lhdl. II. 153, IX. 249. 253. 254. 257. 531 ꝛc. „Item (klagt Ulrich Esenbeck a°. 1491 Kr. Lhdl. X. 371) seine Gnad hat mir durch seinen Amtmann einen Bauern zu N. gesteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gätting gehört, auch Grund und Boden mein ist, und den zu stifften und zu steuern habe(c)." e) die Steuer einsammeln. Wenn die weiland bayrischen Landstände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, so nahmen sie selbst die Mühe über sich, dieselbe durch aus ihrem Mittel gewählte oberste Steurer oder Steuermaister, Landsteurer und zugeordnete Steurer, Ritter- oder Prälatensteurer erheben zu lassen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eifersüchtig auf das Recht zu steuern, d. h. von seinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuersumme selbst einzutreiben, indem er für seinen Theil wenig und nichts beytrug. Der Steurer, sieh oben. Der Steuer-Vorgêer, früher Steuer-Umgêer, der in einem Districte die Steuer zu sammeln oder einzunehmen hat, um sie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 fl. für seine Mühe, von der Reichssteuer wegen umzugehen." Kr. Lhdl. IX. 531.

2) Die Steur (Stoir, Stuir, Stoiə^c, Stuiə^c), a) der Hintertheil des Schiffes (a. Sp. stiura, puppis). „Puppis steur, prora grensel." Av. Gramm. „Vom Kränzl (Grensel) durch den Seßthal bis zu der Steuer." b) das Steur (statt Steur=Rueder), auf Flößen dem vordern R., welches Rueder schlechthin heißt, entgegengesetzt (a. Sp. stiurnagal, stiurrnodar, gl. i. 570 blos stiura, clavus, gubernaculum).

steuren (stoiə^cn, stuiə^cn), wie hchd. steuern, durch das St.=Ruder lenken (a. Sp. stiuran, dirigere, gubernare). Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuət fárn, der am Hintertheil oder der Steurer tuet stoiə^cn. Də^c Stoirə^c muəs áf^əm Férgng Acht gébm. Die a. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben stiurari ein einfacheres stiuro, gubernator.

Der Stier (Stiər), wie hchd., oder vielmehr a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verschnitten oder nicht (a. Sp. stior, juvencus). Das Stiər-Kálbl, entgegengesetzt dem Kuə- oder Küəs-Kálbl. b) erwachsenes und zur Fortpflanzung bestimmtes männliches Rind. Die Kuh ist stierig oder stiert, wenn sie den Stier sucht. Des Gemain=Stiers Prärogative sind nicht vergessen in den Ehehaften (z. B. Cbm. 3238. f. 12–14. 72, Cbm. Kl. 167. f. 264. 274. 295). c) im Kegelspiel besteht der Stier oder der Salzburger aus blos dreyen in Einer Linie weit von einander, oder, manchmal auch beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern hintereinander aufgestellten Kegeln. Das Stier=Scheibet, Keglet oder Kuglet, Spiel auf blos 3 Kegel. d) der „Stir, des Stirn," eine Art der Hut im Fechten. Cgm. 582. f. 25 rc. Vrgl. Stirner. Stierwascher, landsmannschaftliche Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Der Stiərâx (– ◡), dummer Mensch. (Vrgl. Schmierâx, Storâx und drgl.).

storren, ragen, hervorstehen. „Disem hangent die packen als ein wadich, jenem sieht man die schultern storrn." Cgm. 714. f. 30. „Das Kraut carectum nimpt dem milcz sein plähen und sein storren." (cf. gl. i. 778 storren, eminere).

Der Storren (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum rc. „Es soll kein Stock oder Storren über ein Schuh hoch gelassen werden." Neuburg. Forst=Ord. v. 1690. „Abständige Storren vnd Quarn." Wirzb. Waldverord.

storig (Aschaffenb.), halsstärrig, widerspenstig. Der Storâx, unlenksamer, starrköpfiger Mensch.

Die, der Stor, auch wol Storch (München), Blahe, Matte, Geflecht zum Schutz gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenster angebracht — ital. stora, stoja, latein. storea.

Die Stôr, a) Strauß, den man zu bestehen hat, Mühseligkeit. Dés is ə^ Stèr mit dèn Wasch'n, Ausziəgng etc. Heirat'n mäg I nét, hed aanə^ə ganz Lébm sei^ Stèr. I hä' ällawäl ə^ Stèr

mid meiné Zend (leide viel an den Zähnen). In einem Freysing. Herenproceß v. 1717 sagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche applicіert, zu diesem: „Gelt Lenzl, heunt hast ein harte Stehr gehabt!" Aretin's Beytr. v. 1805. p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör seyn, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn sie in der Wohnung eines Bestellenden gegen Kost und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Isar fart auch der Weber auf die Stör aus. Schon der Schweizer Pictorius a°. 1561 führt diese R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewisse äußerst schnöde Zumuthung macht. Weibliche Personen haben in der Regel alle Monate den Schuester auf der Stör. Vrgl. II. Th. S. 528. 529. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. Anmerk.: Der Zusammenhang dieser Bedeutungen mit den des hchd. im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch stüren ersetzten stören (o.pf. stèiə'n), ver-, zer-stören (a. Sp. stôrian, ar-, zi-stôran) ist etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher sich der ambulierende Handwerker festsetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die ä. Feudal-R.A. stiften und stören, anstellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. Wie, wenn hier, wie in Gart gehen, fechten, stapeln, irgend ein alter jetzt zur Prosa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stör a) angegebene Bedeutung, auf das alte storie f. Gefecht (Gedränge, Schar — Beneckes Wigalois p. 713, Cgm. 577. f. 240, kistor, pugna maritima, gl. a. 305. 306 —) führend, die recht eigentliche wäre? Unserer R.A. auf der Stör entspricht im Schwedischen (Dalin's Hist. II. p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freylich weit klarer ist. Dabey fällt das obige (S. 654) Stor, ital. stora, stoja, was sich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigsten bey Bauern zu Hause. stören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen. b) sich, gegen die Zunftordnung, Arbeit verschaffen durch Hausieren oder Herumziehen von Ort zu Ort. c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fischerordnungen v. 1570. 1766 ist verboten in nicht eigenen Altwassern zu „stören und zu kämpfen." Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553. fol. 131. L.R. v. 1616. f. 616. Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuschen. Vrgl. storgen, störzen und Selbsterer S. 234.

Der „Stûr, Stôr, Ster, accipenser, silurus, sturio." Voc. v. 1618. Bey Höfer heißt er das „Stôrl, Stûrl," womit wol P. Abrahams (Judas II. p. 525. 28) Stierl einstimmt. Das Voc. Archon. hat sturio steyr. A. Sp. sturo, sturl, sturld, sturio, rhombus, purro.

stûren (stirn, sti'n, stiə'n) an oder in einer Sache, stören, stöbern, stochern, als z. B. mit dem Finger in der Nase, mit etwas spitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth ꝛc. ausstûren, aufstûren, durchstûren ꝛc. „Gehe nicht vil in der Wunden umbstûren." Dr. Minderer 1620. p. 179. (Diut. III. 82: Er irsturte alle ire gewant. Gl. i. 1186 irsturian, concutere. Altengl. to stere, agſ. styran, bewegen. „That she myght neyther stere hande nor fote"). R.A.: Mit der Stangen im Nebel herumstûren. Den Dr—ck aufstûren, ähnlich der englischen: the more you stir the more it will stink. Der Zandstûrer, Zahnstocher. „Der Thurm in Landshut ist doch kein Zahnstiehrer." Nagels Bürgeraufruhr p. 64. Veit Conr. Schwarz von Augsburg trägt in der 23sten seiner tracht-beschreibenden Figuren ad an̄. 1557 den ihm von einem Freund geschenkten „guldin Zanstirer" an einem schwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Brust.

---

sterben (stèrbm, o.pf. stärbm), ich stirb, cond. sterbet, sturb, partic. gestorben (gstarbm), wie hchd. (a. Sp. sterban, praes. stirbu, praet. ind. starb, conj. sturbi, partic. gistorban). aufsterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen. Wirzb. L.G.O. v. 1618. anersterben, ansterben desgl. MB. XXIII. 272. R.A.: „Auf sein Sterben nemen," daß dieß und jenes so und so sey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV. 439. sterbenswâr, so wahr, daß man darauf sterben könnte. Auch sterbensangst, sterbenskrank, sterbenslaid, sterbenswê. sterbig, sterblich wâr (stärbi', sterbli', stärbli' wàr), gewiß wahr. Sieh oben. sterblich krank und dergleichen. (Die a. Sp. hatte für mortalis, moribundus stirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben so oft der Sterb (a. Sp. sterbo), die Pest, ansteckende Krankheit, welche Viele wegrafft. Sterbens Läuff, Pestzeiten. „Ein grosser sterbot." Cgm. 5. f. 164. „Adi 20 agosto 1535 als der Sterbent zw Augspurg anfieng." M. Schwarz. Auf Teurung kämt der Sterb. Der Vichsterb, Holzsterb. Wagner Civ.- und C.-Beamt. II. 252. Die a. Sp. hatte ein factitives sterbian, arsterbian, praet. starbta, mortificare, umbringen.

Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtschaf oder Schwein; bey Stalder der Sterchi, Zuchtstier (agſ. stiorc, stirc, juvencus).

Der

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd. (a. Sp. storch, storah). b) was Stor, w. m. s. c) „des mannes storch" (penis), Cgm. 317. f. 71. Sieh Stork. storchen, sieh d. f.

---

storgen (Nürnb.), im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hausierer, Quacksalber, Zahnarzt. Sieh Stör, stören und störzen. Der Störgling, Mensch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch(?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor sich gehet, haben Beamte auf die nebenbey besessenen sonderbare Urbarsstücke, als Stürg- und Halbjöcher, Äcker und Wiesen, Obacht zu tragen, damit diese sich nicht verlieren oder sonst in Vergessenheit kommen." Casten-Instruction v. 1756.

---

stark, starch, comp. sterker, a) wie hchd. (a. Sp. starh). b) dick, fett von Leibe (franz., eben so verblümt, puissant). c) á. Sp. als Beywort zu Aid. „Mit seinem starcken Aid." Heum. opusc. 94. sterklich, adv., wahrlich, gewißlich. Stérkli, I hàb s nét gseha˜. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiorkng), Stärke. „Die Unterthanen sollen die völlige Stärke der Gebäude oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen." Ansp. Verord. v. 1718. sterken, stärken (a. Sp. sterchan, praet. starchta). halsstark für halsstarrig, Buch der Weish. v. 1485. f. 161. Vrgl. überhaupt stärr, stärrig.

Der Sterken (b. W.), Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- ꝛc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch. Der Störkel (Stárkl), a) Mensch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fischerstange (vermuthlich corrupt aus Stäckel). storkeln, störkeln (starkln, stárkln), mit langen Beinen einherschreiten. „Der truncken starckelt auf den füssen, ebrius titubat pedibus." Cgm. 690. f. 29. g'stárklət, langg'stárklət, langbeinicht.

Der Stärl (Stá'l), der Stahr, sturnus. (Diese jetzt volksüblichste Form ist vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wie ə˜ Stá'l, plauderhaft seyn.

Der Sturm, a) wie hchd. (a. Sp. sturm). b) Heftigere Gemüthsstimmung. Er hat seinen Sturm wider. c) Zustand zwischen Schlaf und Wachseyn (in dieser Bedeutung vielleicht zu „sturni, stupore," gl. i. 1220, „stornên, stupere," i. 317. 334. 566. 739, gehörig). Den Sturm anschlagen, Sturm läuten. „Von Stund an schlueg man an den Sturm." Chron. bey Freyb. I. 135. Mit dem Sturm gewinnen, erstürmen. sturmen, a) hchd. stür-

men. b) in heftiger Bewegung handeln. c) Sturm läuten. Der Sturmian (Sturmiä̃), aufbrausende Person.

Der Starn, Storn (ä. Sp.), a) sturnus, Stahr (gl. i. 134 sternula, turdus, agſ. stearn, sturnus). „Sturnus heißt ein Staren." Conr. v. Megenberg. „storn, sturnus," Voc. v. 1419; bey Stalder noch jetzt Storren. Es scheint aus dieser Form unser Stärl entstanden. b) auch statt starblind findet sich starnblind (Cgm. 725. f. 177), und das Voc. v. 1618 weiset unter Sternfell (Fell über den Augenstern) auf Starn. Es ist möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der ä. Sp. seha, sehe, im Dialekt Kindlein gilt) selbst aus Starn gemodelt, und nicht umgekehrt. cf. Star und stärr.

Das Stárnizl, Stá'nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sieh Scharnützlein.

Der Stern, dem, den, die Stern, wie hchd. (a. Sp. stern, plur. sterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher sterno oder, assimiliert, sterro, plur. sternun, sterrun; Cgm. 762. f. 65 der sterne, des sternen). Das Sternlein (Stè'nl, Stèə'nl, Stèə'nál), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finsterstern (Dasypodius), celticum promontorium," das Cabo Finisterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Die Ritter St. Catharinen Perg und finstern Sterns die thewersten." Hund St.B. II. 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809. f. 63 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob:

„XL Meil hastu noch zu gan wol in sand Jacobs Münster,
XIV Meilen hinhinter paß zu einem stern heißt finster."
„Den finstern stern wellen wir lan stan,
Und wellen zum Salvator eingan." —
„Wir seind die König vom finstern Stern,
Und brechten dem Kindlein opffer gern,"

fängt ein altes Sternsinger-lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den sogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, sondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatralischen Apparat vor den Thüren abgesungen werden. sternvoll, a) sternvoll Läus ꝛc. b) ganz und gar betrunken, blitzsternhagelvoll. Der Bockstern. „Ein abscheuliches Geschwar am Armb, welches man für einen Bock-Stern gehalten." Benno Mirakel 1697. Das Gestirn, a) wie hchd. (a. Sp. gistirni, gistirri, constellatio, das Siebengestirn heißt blos sibunstirni). b) Sterne überhaupt oder die sämmtlichen Sterne. Av. Chr. 38. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel sampt allem seinem Gestirn einfallen." P. Procopius. „Von der sunnen bicz an das Gestirne." Cgm. 762. f. 65. So ist wol auch

das alte gistirnt, militia cœli, welcher latein. Ausdruck im Voc. v. 1429 durch engel vel gestirn erklärt wird, zu nehmen.

Die Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn ersetzt (sieh II. Th. S. 238—239). Auch in der a. Sp. finde ich blos gl. o. 289 stirna, frons; sie hatte dafür das später, außer in den Sette-Communi, ganz verschollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch schon in der á. Sp. neben stirne zuweilen das Gestirn (Gsti'n) vor. „So dem menschen not ist zu ader lassen, ist im we an dem gestiern." Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken sie ihr haupt, das Gestirn, die Wänger, Hals ɩc. Kirchhuebers Kloster Anger p. 21. Schwäb. R.A. (bey Schmid) ein Gestirn machen, d. h. eine finstere Stirne, franz. froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Gestirn," beliebte Floskel in der Beschreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte sich versuchen lassen, bey Stirn an Stern [sieh Sternlein] und einen zunächst auf Thiere und erst nachgerade auch auf Menschen gehenden Gebrauch des erstern zu denken). Vrgl. Blassen I. Th. S. 238. Die vagierenden „stirner und stosser" bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141 sind wol, was die bey Frisch p. 337, Scherz p. 1574. 1593 angeführten stirnstößel, stürnenstoßer. Im Fechtbuch Cgm. 582. f. 25. 34. 36 ist der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternsinger.

Der Starz (Stárz, Dimin. das Stárzl, vrgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächsen — „caulis stingel, starz." Avent. Gramm. b) Stück Knochen, Stein, Holz ɩc., das beym Plättelspiel (sieh I. Th. S. 338) zum Umwerfen aufrecht hingestellt wird (span. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, isl. stertr, agſ. steort. d) das am Hinterwagen hinausstehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen — besonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Gestell vom hintern getrennt ist — auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten — mittels eines verlängerten oder eines pflugriesterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben — figürlich der letzte seyn in einer Reihe. e) das dem Kopf-Ende entgegengesetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„starzen" (b. W.), stürzen. „Den Zuber um-, hin-, auffi- ɩc. starzen." Vielleicht nach Gramm. §. 332 Aussprache für storzen, und dieses für sturzen. Cgm. 17. f. 109, Psalm 74[5] ist ufstarcen extollere cornu.

stárzen, a) (b. W.) umma'stárzn, müssig herumgehen. Vrgl. schwanzen. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es stutzen. c) was Starz treiben. Der Stárzer, der dieses thut; das Hintergestell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes stárzen sehe man hinter stárr.

Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz (hchd. Sterz m., Sterze f.). R.A.: aufrecht=gerade stên wie ein Sterzlein. „Pflueg=gesterȥ, buris." Altes Vocabular. 2) (Eichst.) das Stèrzl, was sonst Schèrzl, d. h. das Endstückchen von einem Laib Brod, das zuerst weggeschnitten wird oder zuletzt übrig bleibt. 3) Art dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Störz. Der Sterzling. „Ein gewachsner Renncken zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Renncken zu zwayen Pfenning." Chiemseer Fisch=Ord. v. 1507 in Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 85. 81. Vermuthlich entsprechend dem isl. stirtla, Schwanzhälfte des Fisches.

sterzen, was stärzen — und, dem schwanzen, w. m. s., parallel, den vielleicht mehr nach der Aussprache (stérz'n, stirz'n) entstellten ältern Schreibformen störzen, stürzen (vagieren) zu unterlegen.

Der Storz, mitunter für Starz, besonders a, o). Der Störz, Mehl von verschiednen Getreidarten, besonders von Heidekorn, auch von Kartoffeln, geröstet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht (cf. Stopfer). Haidenstörz, von Heidekorn; Grammelstörz mit gerösteten Speckschnittchen; Erdäpfelstörz aus Kartoffeln. Das ö ist unsicher. Stalder hat storzen in der Bedeutung dick, dicht seyn oder machen, stopfen. Vrgl. stärr.

störzen, stürzen (sieh sterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müssig herumfahren, vagieren. Der Hund stirzt, ist ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hause. Kinder gehn stirzen, schwänzen die Schule. „Hin und her storzen." Av. Chr. 134. „Geiler, ziphler, sterzer, stirner und stosser," lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141. „Hungerige Kuchensterzer und verloffene Burst." Balde's Lob der Magern. Der Landstörzer oder =Stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt sein Verdeutscher durch Landstörzer. Vrgl. storgen, stören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. sturz). Wesentlich ist dabey der Begriff des Umwendens, so daß das Untere — vrgl. Starz, Sterz, Storz — zu oberst kommt —. Der Sturzbaum (o.pf.), Burzelbaum, vrgl. Bürzel neben burzeln —. b) der Cassa=St., Kasten=St., Darlegung und Berechnung des ganzen Bestandes einer Casse, eines Getreidkastens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichsam umgestürzt wird. Der Sturzmaister, (in Amberger Akten v. 1505) Kasten=Beamter. c) Deckel über ein Kochgeschirr, als welcher in der ersten Noth wol jede umgestürzte Schüssel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus." Voc. v. 1455 und Brack. d) „Von ainschichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) ab jedem Sturz (gewisse Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld." Ver=

ruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori Lech=R. 559. e) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird (vrgl. II. Th. S. 666). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer=Schleyer des weiblichen Geschlechts. „Sturcz, flammeum, Voc. Brack, velamen mulieris, Voc. Melber, flammeolum, peplum muliebre.“ Voc. v. 1429. „Die du dort sichst in dem Klagsturcz.“ H. Sachs. Im J. 1518 vermochte Kaiser Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die sie trugen und die hohen Schlapr abzuthun. v. Hormayr's Taschenbuch 1834. „Die schwarzflorenen Schnippen und Trauerüberhang oder die sogenannten Stürze sind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten.“ Wirzb. Trauer=Ord. v. 1783. „Doppelte lange Stürzen sind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt.“ Bayreuth. Trauer=Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßpriesters wird mitunter Stürzl genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

sturzen, wie hchd. stürzen (a. Sp. sturzan), besonders als verb. neutr. stürzen, wie hchd. Das Pferd stürzt die Ohren, legt sie so, daß es besser hört. bestürzen eine Sache, etwas darüber stürzen, sie bedecken (a. Sp. bisturzan, obtegere, e-, per-, subvertere). „Mit erden sie es pesturczen.“ Cgm. 291. f. 141. Unser figürliches bestürzen ist wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch z. B. bey Wagenseil Norimb. 105 verstürzen vor. „Beuten, Brennen vnd Blutstürzen, versio sanguinis.“ Wagenseil ibid. 280. zwigestürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), so neben oder übereinander gelegt, daß immer spitzes mit dickem Ende wechselt.

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß (gl. i. 1132 stiuz, clunes, holl. stuyte, stiete, uropygium). Der Weißsteuß, bey Höfer Weisstois, die kleine Wasserschnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß statt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des ie oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, schieben, schließen ꝛc. Vrgl. Grimm II. 989.

Der Stôß (Stous), plur. Stôß (Stêff, Stêiff, Stoiff), wie hchd. (a. Sp. stôz, plur. stôzzi). Zu Stôß (strues, Holz= ꝛc. St.) zwigestôßt, mit abwechselnd links und rechts stehenden Spitzen geschichtet, sieh zwigestürzt. Der Stôß am Hemd (Hemad- oder Pfaad-Stous), was Stock oder Unterstock. „Die wende (des Schiffes) zu den stôssen (?) wurden mit silber wol gepunden.“ Gudr. 1057. Der Stoß und der Stößel am Pfluggrendel, Vorstecknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief gestellt wird. Der Stôß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die sich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere

Farbe abgrenzt. Das Gestôß, das Ende meines Ackers da, wo dessen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des deinigen unmittelbar, d. h. ohne dazwischen liegenden Rain, stoßen. Der Stôß, Stoz (ä. Sp.), Zwist, Streit. A°. 1417 „als die Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Constanz mit einander Stôß heten und mit einander schlugen." Ulr. v. Reichenthal Concil. v. C. „Swaben und Etscher hetten stôz (bey Sempach), das was umb das vorvechten." Suchenwirt p. 68. stoßig, stößig, stözig, adj. Sieh Aufstoß. Der Stôß, dickgewordene, geronnene Milch. Sieh Stotz und Stutz. Vrgl. die bey Höfer III. 63 angeführte Stoßsuppen. Der Stôß, Eisstôß, die Eisdecke über einem Fluß. über den Stôß gên, faren, ziehen. Passau, Av. Chr. 124. 196. 238. Der Stôß gêt, die Eisdecke löst sich ab und schwimmt fort, an beträchtlichern Strömen, besonders da, wo der gewaltigen Masse Brücken entgegenstehen, eine furchtbar große Naturerscheinung. ...„gieng urbering der Stoß... gleich indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß." Av. Chr. 89. 238. Im strengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iser gar gen Freysing." Cgm. 391. f. 414. Cgm. 994. f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I. 165. 185. „Congelatio, vulgariter Steus." Arnpeck Chr. Bajoar. col. 427. 455. „Sie (N. N.) ist von einem schwimmenden Stuck Eis auf den festen Eisstoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisstoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen." Alt-Ötting. Histor. v. 1698. Die Donau ergoß sich a°. 1172, den Eisstoß zu heben, zu einer so fürchterlichen Höhe, daß sie zu Chrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I. 265. Andere Anwendungen sieh unter dem folgenden Verb.

stôßen (stoussn, schwäb. staəssə̃), öfter stößen (stëss'n, stëiss'n, stoiss'n, schwäb. stëəssə̃), cond. stößet, stieß', partic. gestôßen, gestößen, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. stôzan, praet. stiaz, partic. gistôzan). Früher gerne statt des einfachen thun, legen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein seiten" (sagt Chr. zu Thomas). „Daz er stoz seinen minsten vinger in ein wazzer." Cgm. 745. f. 22. 26. „Daz mächel-vingerlein er stiez an meinen vinger." Cgm. 778. f. 145. „Ich hab dich in ein kutten gestoßen." Cgm. 714. f. 51. stößen Rueben, sie im Stößtrog oder Stößgrand mittels eines schneidigen an einen mannshohen Stiel befestigten zirkelförmigen Eisens (Stößel oder Stößer) zu Viehfutter klein stoßen. stößen Bäume, Hopfenstangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl., sie in die Erde pflanzen, setzen oder stecken, (O.Pf.). Felber stoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII. 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Bücheln bestoßen, bepflanzen. Lori B.R. 50. stößen sich in Schulden. stößen Kaufmannsgut, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fall haben, und ihren Wein

in den Stadel stoßen können." Gem. Reg. Chr. IV. 129 ad 1507. Sich abstoßen und Salzstößel. stößen Einem einen Halt, a. Sp. insidias ponere alicui. Av. Gramm. stößen Einem einen Tag, ihm einen Tag oder Termin setzen, bestimmen. Chron. bey Freib. I. 178. stoßen einen Frid, sieh anstoßen. Landfridstoßung, Landfriedensschluß. „Dew Seld im solhew zil stiez, daz er was volkomen leibs und muots." Horneck cap. 171. stoßen zu Einem. „Daz ich gestozzen han mit heyrat zu N. N., der mir sein tochter Katrein geben hat, und die ich eleichen genommen han..." MB. XVIII. 681 ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem stoßen mit Mannschaft). Eine Speise stoßt mich oder ich stoße mich an ihr, wenn sie mir zu viel wird, widersteht. Ich stöße mich an oder ob einer Person oder Sache, wenn sie mir Ärger, Ekel oder Abscheu verursacht. „Wer dieß nicht glauben will, der stoß sich aber an dem was folgt." Selhamer. „Damit sich andere daran zu stoßen wissen." Av. Chr. 337. „Daß sich andere darob stoßen und ein Exempel nemmen sollen." Lori Lech=R. 462. Sich stößen, sich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verstoß. Es stößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken suche. Sich stößen oder blos stößen, sich erbrechen. „N. hat angefangen zu stoßen." Inchentof. Mirakel. Das Wetter stoßt sich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Wasser) gefrieren, zu Eis werden. „Im Anfang des Winters, so das erst eys stoßt... über daz gestoßen eis..." MB. XII. 262. 263 ad 1466. „Da die Bastarner im Winter über die Donauw, so gestossen hett, wollten rucken..." „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, stieß das Wasser..." „Alsbald die Donauw gestieß..." „Wann die Wasserflüß im Winter stießen." Av. Chr. 89. 98. 124. 136. „A°. 1462 gestieß die Donau bald nach Nicolai." Gem. Reg. Chr. III. 371. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. Sieh Stöß. Die Idee des Dickseyns, Dickwerdens scheint auch zu liegen in Conrads v. Wirzb. (Altd. W. III. 82): ein ritter „gestozzen (untersetzt?) und nit ze lang." abstößen, a) wie hchd. b) abstößen von der Milch, ablactare, entwöhnen. Voc. Melber. c) abladen, ablegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es soll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Enden nicht abstoßen, dann in die Grede und Keller, von einem Rath darzu verordnet." Kr. Lhdl. XIII. 342. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein sollen kauffen und abstoßen dörfen, sonder jedes väßl Wein von weitem sollen hollen müssen." 36stes Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Genwirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey ihren Tafernen ein mehrers nit, dan so vil sie daselbs mit der Wirtschaft vertreiben künden, abstößen." L.R. v. 1616. p. 539. Der Abstoß, Ablage der Art.

Salzabstoß, Salzabstoßstadel. Hazzi Statist. III. 884. Hieran ließe sich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben belegt ist, in diesem Sinne das einfache stoßen vorkommt, der Salzstößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) metonym. und scherzhaft: abstoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag ansprechen. Er hát mi' á' á'gstéss'n um étli' Gul'n. Einem einen Abstoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. anstößen, a) wie hchd. b) (von Übeln) befallen, angreifen. „Hat sie ein Forcht angestoßen." „Hab ihn ein Augenwehthumb angestoßen. Der fallend Siechthumb stoßt das Kind täglich an." Benno-Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angestoßen." Lechfeld-Mirakel 168. c) „anstößen ein Kleid, es anmessen, aptare, accomodare corpori, admetiri." Voc. v. 1618. d) Frid oder einen Bund anstoßen mit Einem, schließen. Av. Chr. 106. aufstößen, a) wie hchd. b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich seyn. Er stößt immer auf. aufstößig, adj. c) eine Schidung aufstößen, eine schiedrichterliche Entscheidung anfechten, umstoßen, nicht einhalten. Cgm. 27. f. 5. Heum. opusc. 60. MB. IX. 198. Der Aufstoß, vorübergehender Zwist, Streit, Collision. „Als unser gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufstoß mit dem von Stauff im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt." Landtag v. 1516. p. 335. os hát o'n klao'n Aufstous 'gébm, is scho' widər àllſſ vo'bey. Aufstoßung, seditio. Voc. v. 1474. aufstößig, adj. „Die drey wurden aufstößig und uneins durcheinander." Av. Chr. 114. Vrgl. Stoß. derstößen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. einstößen, a) wie hchd. b) Kraut einstößen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere scharfschneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß schneiden. c) Einem ein Herz einstoßen, ihm Muth einflößen. Avent. Chr. 103. 107. umstoßen. „Der Eßig ist umbstößig worden," abgestanden. unterstößen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) Einem unterstoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579. f. 52. c) im d. Rechtb. Heum. opusc. p. 102. 105. 139 (substituieren, unterstützen?). „Ob der da erzeugen sol aigen leut hat, die im helfen wellent, die sol er unterstoßen ainen an den andern." „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er in underſtözzet mit ainem andern." verstößen, a) wie hchd. b) heimlich bey Seite thun, verbergen. „Die Gefangenen ... ohne etlichen, die sich verstoßen haben." Kr. Lhdl. III. 79. (Der Flüchtige) „verstieß sich im Wald." Av. Chr. 354.

„Auch fand er ganz Krüg mit Wein,
so die hausmeyd verstoßen theten,
damit heimlich den meuchler hetten." H. Sachs.

Österreichische R.A.: In Verstoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen.

Stoßer (Cgm. 291. fol. 141), eine Art Landstreicher. Bey Frisch und Scherz Stirnstoßer oder Stirnstößel. Sieh Stirn. Der Salzstößer, öfter der Salzstößel (ä. Sp.), heutzutage aber nach Gramm. §. 569 Anm. meist Salzstößler, a) in altb. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt ist (und nebenbey gewisse andere Artikel, als Fegsand, Strohwische, Wagenschmiere, Seife, Wetzsteine, Heugabeln ꝛc. führen darf). Des falsten Agapus schwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzstößel zu Grabe tragen. In der Fronleichnamsprocession v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzstößel produciert wurde. Wstr. Btr. V. 138. 153. N. N. Salzstösel a°. 1470, MB. XXI. 219. 224. U. W. Salzstoßer a°. 1455, MB. XVIII. 486. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Eutner (N. histor. Abh. der Ak. v. 1813. p. 506) in München 29 Salzstößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerstoßen der ehmals als consistente Massen verführten Fueder und Scheiben (sieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs; und eine Beziehung auf das oben vorkommende stoßen, abstoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Berkuefen einstoßt. Lori B.R. 124. 152. 295. 391. Es ist daselbst p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten," p. 37 vom Scheibstoß, Chrotelstoß." „Geschworne Stoßer," bayr. Duplik gegen Salzb. Beilage 40, Quadruplik Beilage f. 33. „Die Perer und Stösser" zu Reichenhall. Ldtg. v. 1514. p. 528. c) Salzstößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Berkuefen stoßt. Lori Brg.R. p. 644. Der Stößfänkə'l, (Teufel? sieh I. Th. S. 543) vermuthlich nach Analogie von Stöß-Vogel. Der Stößring, Ring für den kleinen Finger mit massiver Platte, einer derben ländlichen Faust zu Schmuck und Waffe dienend. Vrgl. Fotzring.

Der Stuß (Augsb.), Zwist, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz. Vrgl. Stoß.

Der Stuscher (Ob.-Inn), plumper Mensch.

Der Stât (in der Aussprache nach Gramm. S. 161. 162 meist Statt), hchd. Staat (in der a. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état in die niedern sowohl als in die hohen deutschen Mundarten, besonders für die folgende zweite Bedeutung gleich roh übergegangen — ndrd. staat, holl. staet, schwed. ståt, isl. stât): a) (ä. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem Künig hohen sold und ersamen stat. Gedacht nur ze bleiben in meinem stat. Ein erlicher stat bei den leuten. Wiß, das gar hart von dem nidern stat an den

höchern ze gangen wird.“ Buch der Weish. v. 1485. f. 7. 14. 17. 20. Jeder Mensch ist schuldig, daß er „Got alle tag einen Dienst tue nach seinem stat und nach seiner Müglikeit.“ Cgm. 366[125]. 509[541]. In diesem Sinn die holländischen General=Staaten, d. h. Stände (span. Estamentos). „Der oberösterreichischen Regierung= und Kammerweesens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen.“ Tyr. Polic.=Ord. v. 1603. f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, besonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. En France, sagt Furetiere 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises. „Daß meine zwen Söhn nit so gar khinder mehr sind, sondern daß sie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müssen,“ schreibt a°. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitschr. f. B. 1806. 10. 39. Hchd. Hofstaat. c) Anschlag, Überschlag, Rechnungsübersicht über Ausgaben oder Einnahmen, wofür jetzt die neuere französische Form Etat beliebt ist. Die fig. sonst niedersächs. R.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der salzb. Replic gegen Bayern fol. 63. d) Gesammtheit der Stände und Einrichtungen einer für sich bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, res publica, jetzt geläufigste Bedeutung des Wortes.

1) Die Statt (Stád, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Städl, Stá'l); (ä. Sp.) stat, gen., dat. stete, plur. stete; (a. Sp.) stat, gen., dat. steti, stati, plur. steti, stati.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (sieh Gramm. §. 808), also Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen stat des Weibes,“ Cgm. 824. f. 45, loci secreti, genitales. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 389. Kao˘ bleiba˘dé Stád habm, nirgends bleiben können oder wollen. ab statt (à' stád, meist adverbial), von der Stelle, von statten, vorwärts. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett (a. Sp.), auf der Stelle, illico, sogleich. Gem. Reg. Chr. II. 25. Ulrich v. Reichenthal. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an dessen Stelle. auf der Statt oder Stett (ä. Sp.), auf der Stelle, sogleich. „Soll mit im ze schikchen haben, so wirt si auf der stet mit ainem chind.“ Cgm. 592. f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen“ (von Gliedern), verrenkt werden. Cgm. 591. f. 81. Von Statt laßen einen Arrestierten, ihn frey lassen. L.R. v. 1616. f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618 „von Statt.“ Die Ackerstatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreißig Ackerstatt.“ Tyroler Kirchtag 17. Die Archstatt (sieh I. Th. S. 103). „Loci piscationum qui diutisce Arichsteti vocantur.“ Dipl. v. 1199. Nachr. v. Juvav. 113. Canis. ant. lect. II. 500. Bach= oder Becken=St., zur Bäckerey bestimmte Baulichkeit. Wagner C.= und

C.=Beamt. II. 89. Banstatt. L.R. v. 1616. f. 416. Bettstatt, Bettstelle. Bleibstatt. „Du auf den Frommen wartende ewige Bleibstatt im Himmel." 1697. Brandstatt. Breustatt, wo Bier gebraut wird oder werden darf. Dorfstatt, wo ein Dorf steht oder gestanden hat. „Öde dorfstet." MB. IV. 465. Frägstatt, Torturkammer. Gem. Reg. Chr. III. 725. Hallstatt (á. Sp.), wo Salz gesotten wird (Kurz Östr. unter Fridr. d. Sch. p. 455), später zum eigenen Ortsnamen geworden. „Salz verchauffen an der Halstat," d. h. am Erzeugungsorte selbst. Hammerstatt, wo ein Eisenhammer steht oder stehen darf. MB. XXIV. 618. Häuptstatt, wo Verurtheilte enthauptet werden. Herdstatt, häuslicher Herd, Wohnung mit Herd und Küche. Höchstatt, eigener Name verschiedener hochgelegener, meist umzäunter Gras= oder Ackerplätze zunächst um die Wirthschaftsgebäude. Hofstatt, Platz, auf welchem ein Landhof mit seinen Gebäuden nebst Garten steht, gestanden hat oder von Rechtswegen stehen darf; im Stiftungsbrief von Ettal (MB. VII. 237 ff.) die gesammten Gebäude und der Grundbezirk des Klosters. „Ab, auf der hofstet." Kegel= oder Kugelstatt, Kegelbahn. Köpfstatt, Hochgericht. Leudstatt, Landeplatz, Ufer. L.R. v. 1616. f. 540. Ligerstatt, Lagerstätte, Ort zum Liegen oder Schlafen. Malstatt, Ort zu einer Zusammenkunft bestimmt. Ldtg. v. 1612. p. 6, v. 1669. p. 58. Kr. Lhdl. IX. 373, X. 474, XVI. 206. Marktstatt, „mercatus." Voc. v. 1429. Meßstatt, eigener Platz, wo ehmals das verkäufliche Getreide gemessen werden mußte. Münchner Stadtbuch Cgm. 544. f. 50. cf. Schranne S. 511. Metzgstatt, Ort zum Schlachten. Erläut. Policey=Ord. v. 1557. Mietstatt, Platz, wo sich Taglöhner zu miethen fanden. Münchn. Stdtb. wie oben. Miststatt, Platz für den Mist. Mülstatt, wo eine Mühle steht oder stehen darf. Gem. Reg. Chron. I. 366. MB. XXIV. 611. Pfifelstatt in Salinen. Lori Brg.R. Sieh I. Th. S. 324. Radstatt (á. Sp.), Handlungsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht auch zu Wasser gehen können. Nördlingen nennt sich in einer Urk. v. 1512 eine solche. Reusenstatt, zum Legen von Fischreusen. Gem. Reg. Chr. II. 308. Richtstatt, a) Hinrichtungsstätte. b) ausgehauener Gang im Forste, Geräumt. Riedstatt, ausgereuteter Platz. Generale v. 1762. Scheinstatt, Ort und Stelle, die zu beaugenscheinigen ist. Schenkstatt, wo Bier, Wein ꝛc. ausgeschenkt wird. Ldtg. v. 1612. p. 213. Zirngibl Hsp. 176. Schießstatt, wo auf die Scheibe geschossen wird. Schmidstatt, Schmiede. Zirngibl Hsp. 16. Schuesterstatt. Ertl pr. a. 34. Sitzstatt. Eine „sitzstat" in eine Mauer brechen. Alte Bau=Ord. v. München. Wstr. Btr. VI. 132. Stößstatt in Salinen. cf. I. Th. S. 187. Tanzstatt. L.R. v. 1616. f. 571. Wasenstatt, Abdeckerey. Mandat v. 1667. Weierstatt, Platz zu einem Weiher. MB. XXIV. 511. 611. 618. 680. Weinstatt,

wo Wein geschenkt wird. cf. Schenkstatt. Werchstatt, Werkstätte. Zaunstatt, Platz, wo ein Zaun steht, stehen soll oder darf. Wagner C.= und C.=Beamt. II. 232. L.R. v. 1616. f. 760. Der Statt=halter, Stellvertreter, locum tenens, ital. luogo tenente, franz. lieutenant. „N. N. statthalter des gemainen peichtigers" (im Nonnenkloster Gnadenberg)... „Elspet N. Stat=halterin der Eptißin..." „Der Pfarrer oder sein statthalter." MB. XXV. 46. 55. 528. statthaft und stattlich, sieh unter Statt 2).

b) was Stadt, diese erst in der neuern Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte stat vermöge des umfassendern Begriffes (locus, Ortschaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otf. I. 11. 51 (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg bald stat). In dem Maße aber, als sich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feste, arx, verengte, rückte, ursprünglich wol mit großer Rücksicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th. S. 619, gl. o. 342 chouf=stat, emporium, isl. kaup=stadr neben kaup=tûn, dän. kiöb=stad, ags. burh=sted, folc=sted neben tûn, engl. town) der Ausdruck stat, κατ' ἐξοχήν, vollends in dessen Stelle ein. Die Einschließung durch Mauern oder Wälle ist dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte sich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk. v. 1344. 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine stat nennen, und im Cgm. 284. (sec. XIV.) fol. 49b heißt es: „swer burger hie ze München ist, der mag gesten in dem markte ir gut vmb gelt verpieten," wo andere HSS. sagen: „in der stat." Der in so mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vor=kommende Bestandtheil statt (oft noch im stereotyp gewordenen alten dat. sing. stett, z. B. Aichstett, Höchstett — auch Höchst am Rhein, entstellt aus Hochstedi — oder dat. plur. =stetten) gibt Belege genug für diese Geschichte des Wortes. Gemaine Statt (ä. Sp.), Stadtgemeinde, res publica, gemainer Statt Haus, Statthaus. Gemainer Statt München, Rät=haus, Zeughaus rc. ǝ˜ Mä˜ bei dǝ' Städ, angesehener Mann (meist scherzhaft). D' Herrn vo˜ dǝ' Städ, Glieder des Magistrats. Der Städbatz'n (im Munde von Landleuten verächtlich), Person aus der Stadt. stédisch, adj., städtisch, städtisch gekleidet.

2) Die Statt, stat, state, sing. und plur. (ä. Sp.), der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen (a. Sp. stata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus). „Alle Menschen, wo sie Ursach und Statt haben, so sündigen sie." Av. Chr. 185. „Wann ez (es) in allerschierist stat wirt." MB. VI. 596.

„Heimelich fuogt dick liep.
Stat macht den diep."

„Auch het er des vil guot stat,
daz er si umb ir minne bat,
beide fruo unde spât,
in mînes herren kemenât." Tandarios und Flordibel.
Cgm. 577. f. 161. „Ir sult den armen lûten lihen, ob ir sin state habet." Br. Berht. 66. 75. 83. („Wir de stada habemes, nos divites." Lacomblet Archiv I. 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och stat mügen han ze beichten." Cgm. 406. f. 49.ᵇ „Die Wirt sollen niemand weiter weder Essens nach Trinckens stat thuen" (praebere bibendi etc. facultatem, gestatten). „Das sol ime der zehentman stat thuen." L.O. v. 1553. f. 102. 115. „Der Billichkait statt thun." L.R. v. 1616. f. 234. „Eine Widerlosung statt thun." L.O. v. 1588. f. VI. Hieher vielmehr, als zu Statt 1), scheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Gestatten in Formeln, wie folgende: „Nach seinem stand und nach seinen statten." Cgm. 366. f. 125. „Fruestuck sol (den Zimmerleuten) yederman geben nach staten" (nach Vermögen oder nach Gelegenheit). Cgm. 544. f. 58. Nach Gestatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nà' Gstà'n kimt mər à' weidə'. b. W. Ze Statten (z' stà'n, d. h. gelegen) kommen, (ä. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. „Chûm uns zu staten, fraw," Bitt-Refrän einer Litaney. Cgm. 481. f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze staten." Cgm. 87. f. 45. Zu Statten bringen, Voc. v. 1618, reficere, reconcinnare. Mit, zu Unstatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. „Mit großen Unkosten und Unstatten." Wirzb. L.G.R.-Ord. v. 1618. Landtag v. 1542. p. 5. „Wie seine Hausfrau krank gelegen, so ihme zu großen Unstatten geraicht." Benno-Mirakel 1697. „Kam im zu großen Unstatten." Av. Chr. 61.

statthaft, a) (von stat, locus) was statt haben kann, wie hchd. b) (ä. Sp. statehaft von state, facultas, Hofm. Fundgr. I. 392) vermögend, wohlhabend, solid. „Statthafte Bürger." „Die Städte und Märkte je statthafter, je nützlicher, ehrlicher und tröstlicher sind sie dem Fürsten und dem Lande." Kr. Lhdl. XIII. 126. (Gl. a. 212 unstatahaft, instabiles). stattlich, a) (von stat, locus) was an seinem Orte ist, gehörig. „Holderblüe ist stattlich hieher zu gebrauchen." Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht stattlich hier sind." Kr. Lhdl. XIII. 107. „Die Landstraßen, Brücken, Weg und Steg stattlich machen." L.R. v. 1616. f. 594. „Etwas stattlich bedenken." Carolina poen. b) (von state, facultas) reichlich, ansehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici stehet nicht in Zier der Klaider ꝛc., sondern in Gutthätigkeit, so er bei seinen Patienten übet." Dr. Minderer 1620. p. 43.

Die Gestatten (b. W.), a) sieh Gestetten. b) nach Gestatten (nà' Gstà'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt 2).

ausſtatten, beſtatten, geſtatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen ſtât vermengt. „Die es (das Sündigen mit unkeuſchen Werken) beſtatten in jrn häuſern vnd in iren gemächen" (Cgm. 767. f. 182), dazu Statt oder Gelegenheit geben.

Die Stattel, Geſtattel (Gſtädl), a) die Schachtel. Voc. v. 1618. „Für zwey Stateln gutes feines Confekt, das man der Herzogin auf das Rathhaus kauft, wo ſie mit den Burgerinnen kartet." M. Stadtkammer-Rechnung a°. 1433, Eos 1832. p. 560. „Item ausgeben um 2 Gſtadel und Bundſchnür 28 dn." Kr. Lhdl. XV. 81 ad 1505. „Biß man einmal ein ſonderbares ſtuck oder Geſtadel mit Zucker-Roſat mengelte." Albertins Gusman de Alfarache p. 120. „Bürgerliche Gſtadl- oder Schachtelmacher in München." „Puechpinder, Pergamenter und Gſtadelmacher." Wſtr. Btr. V. 157. b) (Kaufb.) Papierdüte. Da man ſtatt Gſtattel an einigen Orten Spattel, Gſpattel ſagt, ſo ſcheint beyden Formen zunächſt das italieniſche scatola zu Grunde zu liegen, deſſen sc man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch das franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig. b) früher ſcheint es auch von aufgeſchlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quackſalber ꝛc. gebraucht worden zu ſeyn (Muratori A. it. II. 43). Bey Horneck iſt die Stazz eine Apotheke, Stazzauner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Stazz. „Landkramern, Stationierern, Wurzengrabern und anderm vagierenden Geſindel ſollen ihre Butten viſitiert werden, ob ſie nicht heimliches Gewehr haben." Mandat v. 1650. ...„Das Land voller ſtattionierter pettler." Ldtag. v. 1605. p. 224.

ſtât (ſtád), adj. und adv., a) ſtille, ſachte, leiſe. Hált ſtád, héb di' ſtád! ſtád, ſtád! ſachte, ſachte! Sei ſtád (ſchweige), réd ſtád! Schö' ſtád o'ſo furtmacho', ge' etc. R.A.: Du-derfſt dər ə'n ſtád'n aufmacho' laſſ'n, du darfſt nicht laut ſchreyen, haſt nicht Urſache, groß zu thun, cf. aufmachen II. Th. S. 540.

„Wenn hocher wint in luften waet,
ſo mach das weter ſtaet." Cgm. 628. f. 252.

„Er reit ſtaetelichen dan." Wigalois Ben. 712. Obſchon ihm ein „glüender kol" auf die hand fiel, „dennoch hub er das rauchfas ſtet." Cgm. 696. f. 76. ſtock- oder ſtöckel-ſtât, ſtockſtille. Die Stât, Stille. o' də' Stád, in der Stille. Unvolksüblich iſt jetzt in A.B. die wol urſprünglichere und noch hochdeutſche Bedeutung b), d. h. bleibend, beſtändig, feſt, stabilis (á. Sp. ſtâte, a. Sp. ſtâti). ſtâte Wirthe, Gegenſatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen. Wirzb. Verordd. „ſtaete ſein, firmum stabileque esse." ſtaete oder ſtât haben oder halten oder lâßen einen Vertrag, ihn gültig

seyn lassen, ratum habere, ihn halten. b. L.R. passim. Die Staethaltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI. 415. „Der tochter Sophie pat ze steten dingen der grave von Kreglingen" (verlangte sie zur Ehe). Kastler Reimchron. Freyb. Samml. II. 480. unstát (u˜stád), a) unstill, stürmisch, besonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, sonderlich wenn das Wetter unstát gewesen, großen Schmerzen gehabt." Benno-Mirakel 1697. b) unbeständig. c) (á. Sp., von Eheleuten) untreu. „K. Otto III. der het ain unstet weib, die warb an ainen grafen, das er sie leiplich nüsse." Cgm. 699[91]. 735[70]. Die Unstát, Unstáte, Untreue, Ehebruch. „Welches Weib begriffen wurd an der Unstát." Cgm. 696. f. 76. „In unstát ein kind emphahen." Cgm. 414. f. 127. An der Unstáte sitzen mit einer Person, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu seyn, Kr. Lhdl. XVI. 282, Gem. Reg. Chr. II. 303, III. 230, wohl ein Gegensatz zu der ältern R.A.: ze staete nemen, ein bleibendes Ehebündniß schließen. Wigalois Ben. p. 711. Vrgl. bestaeten. staetig, beständig, fortwährend, continuus — „frequens." Voc. v. 1419. — „Es straffe sie Gott mit stätigem ungewitter." Av. Chr. 212. staetis, staetigs, adv. (á. Sp.), wie jetzt das einfachere hchd. staets. Wstr. Btr. V. 181. Av. Chr. 212. „staetis; dick und staetis." Cgm. 592. f. 26. urstet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß sie von den Böhmen angegriffen würden, und daß sie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urstet werden und von dannen ziehen müßten." Kr. Lhdl. II. 70. 71. bestáten (a. státian), oft auch bestátten und in Form und Begriff zwischen stát und Statt schwankend, a) bestätigen, firmare, stabilire. „bestáten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Mogengáb (Wstr. Btr. VII. 117, Heum. opusc. 88; „mit dem Aid auf har und prust bestátten als rechtens recht ist," Trosperger Ehaft v. 1614, Cbm. 3238. f. 34), seinen Schaden (ibid. 134), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27. Artikel 31, Gem. Reg. Chr. II. 81). b) bestáten einen Sohn oder eine Tochter in geistlichen oder Ehestand. Ref. L.R.. Tit. 51. Art. 4. So auch: „N. N. bestätter caplan zu N." Wolfgang Kydrer, „bestätter münich ze Tegernse." Cgm. 779. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr bestátten (einräumen), als das Pfand werth war." Gem. Reg. Chr. II. 112. d) (Kaufmanns-) Güter bestáten, ihre Versendung besorgen, sie spedieren. e) „Wie man die Mül bestätten soll: wann der Müller die stain (um sie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, so sol er die Mül mit sein selbs getrayd bemalen, also das der Lauf voll werd." Mühlord. f) bestáten, einbestáten (bstáttn, ei˜-bstáttn) einen Hirsch, ein Wildschwein ꝛc., d. i. sich von dessen Lager vergewissern, hchd. bestätigen. bestätigen, a) stillen, zufrieden stellen. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht bestättigen können." Benno-Mirakel v. 1697.

„Und was sie hetten da verzert,
das galt der alte ritter wert
ze ainer bestättigung." Cgm. 270. f. 279 (d. h. er zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567 gistatian, componere (tumultum), a. 152 stâtian, i. 781 stâtigon, sistere. b) wie hchd., d. h. ratum habere, sieh oben staet haben. „Daz die brut mit irem brûtigam waere bestetiget vnd gevestent in ewiges truwen." Cgm. 818. f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt — z. B. Aichstett, Dietrichstett, Ernstett, Grebenstett, Griestett, Hochstett, Höchstett, Hulstett, Kirchstett ꝛc., wo sie gewöhnlich ganz tonlos wie stəd gehört wird. Es kommen indessen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form stett vor (bey də' Képfstəd, auf də' Hou'stəd etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte selbst. Stetten (sté'n) in Ortsnamen (z. B. Leutstetten, Mittelstetten ꝛc.), Dat. plur. von Statt. Die Stetsteur (vom alten Genitiv — wenn nicht blos Plural), Stadtsteuer. Freib. Samml. II. 80. 87. 92. 93 ad 1392.

stettig, stettisch (stétti, stédisch, zunächst von Pferden, Ochsen ꝛc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. stätig, restitator (isl. stabr). „Welich roß banstettig ist." Cgm. 289. f. 133. reitstettig, reitstettisch. „hartestetig, stestetig." Cgm. 824. f. 11.

Die Gestetten (Gstétt'n), Ufer, besonders ein künstlich befestigtes, Uferdamm, Damm überhaupt.

„Trau keiner undergrabnen Gstetten,
trau keinem Hund an der Ketten." P. Abrah.

Holz-, Mist- ꝛc. Gestetten.

„durchstuttern (anspach.), genau durchsuchen."

Das Gestüett (tyrol.), der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuədn, Stuə'n), auch die Gestuet und Gestueten (Gstuətt, Gstuə'n), a) wie hchd. Stute (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden ursprünglichen Bedeutung c.; vrgl. Gramm. S. 294. 295). b) (verächtlich) junge Weibsperson. ə' faulé Stuə'n. c) (ä. Sp.) was jetzt das Gestüte (Gstüətt, die Gstüətterey), d. h. Ansammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Studt zergehen soll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab." Seb. Frank d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belche was von derselben gestuete, als das herr Dietreich rait." Pitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde stuotwaide, swaner unde swaige." Cod. lat. Monac. 2. fol. 38. (A. Sp. stuot, equaritia, gl. i. 683 (lex rip.) sonestis; Dat. stuoti, i. 549 grege; stuote, i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. stuota, i. 806 armenta equarum; agf. stôd, engl. stud, isl. stôd als Neutrum).

Der

Der Stuetgart, Gestüetgarten (ä. Sp.), was wir jetzt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger rc. — Aus einem solchen ist eine schöne Nachbarstadt (Stuo'gort, Stuəkort) erwachsen. (Lirer 90, auch Cgm. 699. fol. 105 hat Stockgarten, Cgm. 994. fol. 98 Stutgarten, Arnpeck V. 34, col. 303 macht das latein. Stuedgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteste, wol das niedere, Deutsch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, assimiliert Stoggardum, lateinischen Augen und Ohren leicht besser zusagen, als das jetzt beliebte Stuttgartia). Der Stuthengst, Herdhengst. Voc. v. 1419. „Der stutknecht sol den stutrossen recht warten." Scheirer Dienst-Ord. f. 28.b „stutros, equi feri, qui de agresti genere orti." Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur stutpherit." MB. IX. 45 ad 1233.

Die Staz, der Stazionierer, sieh Station. (Frisch hat auch Stozenierer).

stazen, sich brüsten, zieren, affectiert benehmen. gstäzt, gstäzig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, stärzen, stärr — auch stänzig — und Stât).

stazen, stazeln, stazgen, stammeln. Dr. Minderer p. 113. Voc. v. 1618.

Der Stauz (Stau͂z), ledige männliche Person als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stauzen (Stau͂z'n), a) ledige weibliche Person als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (s. W. IV. 122) beichtet ein Bauernbursche mit den Formalien: „Herr, I hab gscholten. Herr, I bi mit meiner Staunzen gangen. Herr, iez waiß I nicks mehr." b) Schnake, culex L.

Der Stoz, gewöhnlich dem, den, die Stozen, a) (schwäb.) Stamm, Kloz. „Sandbänke und Baumstozen im Strom." b) (salzb. Bergw.) $3\frac{1}{2}$ Zoll dickes Schwartbrett. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken rc. aus Linden- oder Ahornholz (cf. stozza MB. XXII. 131). „Ich wasch die Stöz schnerischweis." Alpenlied. d) Knecht, dem die Bereitung der Käse auf einer tyrolischen Alpe übertragen ist, und der zuweilen auch den Winter über mit seiner Herde und einem kleinern Knaben oben bleibt. So poetisch, wie eine reinliche bayrische Sendin, macht so ein Bursche, der seinem Geschirr mehr Ehre als seinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. e) gefrierendes Wasser, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuz. f) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618.

Der Stuz, a) (Franken) steile, abschüssige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selb-stuz (Sǝlstuz), die von selbst also geworden. Sieh Stoz und Stoß. c) Eigensinn, Widerspenstigkeit. „Stuz und Truz." stüzig, widerspenstig, widersetzlich. aufstüzig; leutstüzig, abstoßend gegen jederman;

reitstüßig, wie reitstettig. Stüßkopf, Troßkopf, vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennuß hat gelitten Jherusalem ain stuß.“ Cgm. 756. f. 42. e) „Auf eim Stuß, momento, in procinctu (facere).“ Voc. v. 1618. „stüzzelingen, temere (atque fortuito.)“ Notk. Ps. 9. 2. urstüß, plötzlich, unversehens. „Das menig stett als gar urstüß bezogen und belegert worden sind, also das sy sich darvor nit gewißt hand zu besorgen.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. Bey den alten Meistersingern war der Stuß oder Stußen eine unrichtige Pause im Gesang. Wagenseil 529. 552. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb stußen, betroffen schweigen. „Darob die Juden erstußt.“ Dr. Eck a°. 1542.

stußen, wie hchd. (isl. stytta von stuttr, kurz). Gestußte Nudeln, Art Mehlspeise aus kurzen gewalgten Teigmassen. R.A.: Wie die gestußten Hund'; oder mér als gestußte Hund', in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettelmünch stürzen von einem Haus zum andern herumb wie die stoßaten Hund.“ Dess. Gramm.: „Mer dan die stußaten Hund, Sardi venales.“ Ob hier eben gestußte, oder etwa solche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint seyn mögen? Das Stuß-Bürdlein, sieh I. Th. S. 196. Die Stuß-Joppen, Weiber-Corset ohne Schöße.

Der Stußel, abgestußter Schweif; Thier mit einem solchen; scherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze dicke Person. O du Stuzə-l du!

„Mei˜ Schàz is kurz, bin à' nét gàr lang,
Sàn' gràd ə˜ rèchts Pàr Stuzə-ln zsam.“

ə˜ stutzəts Dingə-l (von einem Kind).

Der Stußen (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzə-l), a) Trinkglas von der Form der ältern aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stußenglas. b) kurzes gezogenes Feuerrohr, Stußbüchse. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorsteck-Ermel; Strumpf ohne Fußtheil – besonders von Pelz. „Bälg zu Stuzen und Schlieffern.“ „Armstußen.“ „Pulsstußen.“ Hübner 675. d) Birg-Stußen, Schlange mit Vorderfüßen. Sieh I. Th. S. 196.

Der Stußer (O.Pf.), ungeladener Hochzeitgast.

Die Stüßen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgestußten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- rc. Stüßen. b) wie hchd. Stüße — vom Verb stüßen, welches, aus gl. a. 683 stuzzeunga sustentaculum, unterstuzeter suffultus zu schließen, schon in der a. Sp. üblich war.

Fünf und vierzigste oder Stra- ꝛc. Abtheilung.

ſträen, sträuen, ſtrëuen (ſtrêə̃, ſträ·n, ſträ̃n, ſtränə̃, cond. ſtränət, ſträrət, partic. gſträt, cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. ſtreuen (ä. Sp. ſtrowen, ſtrouwen, a. Sp. ſtreunian, praet. ſtreunita, ſtraunita, ſtraita, partic. giſtreunit, giſtraunit, giſtrait, hie und da noch jezt ſtrêbm, gſtrêbt). „Einen rinch ſtraen mit ſtro.“ Wſtr. Btr. VII. 92 ad 1332. „niderſtreen, sterno.“ Av. Gramm. R.A.: Jez iſt der Kaz geſträt, jetzt iſt alles fertig, iſt geholfen. beſträen eine Brücke, ſie mit Querhölzern belegen. „Die Verenrieder güeter ſullen die ofenſtainprugken beſträen als offt das not iſt.“ Werdenfels Ehaftbüchl. v. 1431. Ms. „Holz, daz man die Brugge beſtröu, oder die brukken ze beſtrewen.“ MB. XXII. 284, XXIII. 409. einſträen, friſche Streu für das Vieh in den Stall bringen. verſträen (vo'ſträ·n), verſtreuen; leichtſinnig verlieren. Der Streu 's Güetl, Verſchwender.

Die Strå, Stråu, Strëu (Strå, Strê), wie hchd. Streu (ä. Sp. ſtrowe), in der Landwirthſchaft vorzugsweiſe die Viehſtreu, die aus Wirrſtroh, zuſammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf beſtehen kann; ſieh Dächſen, Graſſach, Laubach, Rörach. In die Strå gên, in der St. ſein, d. h. im Walde mit Sammeln von St. beſchäftigt. (Scherzh.) Bett, Lager für Menſchen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der Strå. R.A.: Er ligt auf der Strå, iſt krank, todt. „Mit zäheren minen ſtrowe minc ih gefuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo.“ Windb. Pſalt. Die Strå bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh geſtreute Ziel. Auch bey andern Wettſpielen, wo mehrere Gewinnſte vertheilt werden, z. B. bey Scheibenſchießen ſagt man von dem Theilhaber, der, obſchon der nächſte zu einem ſolchen, keinen mehr erhält, er kriegt die Strå, kümt auf die Strå. Die Strå auf hölzernen Jochbrücken beſteht aus den ſchwachen Querhölzern (Stråbäumen), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur ſtraeu.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Drewhundert Strae-Wellen (holtze) zu der brugk.“ MB. XXIII. 495. Die Strå-büchſen zum Strå-ſand des Schreibenden; die Streu-büchſen (des Feuerbuchs v. 1571) ſchießt einen Hagel von Steinen oder Eiſentrümmern — nach jetziger Sprache: Kartätſchen. Das Geſtrå (Gſträ), Collect. (a. Sp. giſtrauui, giſtreuui, giſtrouui, stratum, stramen). Die Vorſtrëu (Vou'ſträ), Vorſpeiſe (Kitzbühel).

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh (a. Sp. strao, strou, stro). Ein Strô dreschen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreschen. Man drischt z. B. vor der Morgensuppe 2, 3, 4 ꝛc. Strô. L.O. v. 1553. fol. 164. Auf dem Strô ligen (in Kindsnöthen seyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meisten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erst vom Stroh erhob sich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die N. ist 2 Tag auf dem Stro gelegen, hat nit können erledigt werden.“ Inchenhofer Mirakel. „Die N. lag drey Tag am Marterstroh.“ Alt-Öttinger Votivtafel. Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hause der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch sogenannte Strô-küechel Rechtens sind. Die Strô-jungfer, die schon einmal auf dem Stroh gelegen oder sonst anrüchig ist und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die sich vor der Zeit mit einander „verunkeuscht“ hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder diese Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verordbn. v. 1726 ꝛc. Nach eben diesen Verordd. v. 1727 sollten Holz-, Feld- und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein gesperrt werden. Das Strô-Scheiben, Kegelschieben, wobey die Gewinnste in Stroh eingehüllt sind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freystehen. Die Strô-Truhen (O.L.), Vorrichtung zum Häckerlingschneiden, (U.L.) Gesottstuel. strô-trucken, strô-dürr, sehr trocken oder dürr. Das Gestrô. „Roggen- oder waizens Gestrô.“ „Gestree nit allain für das Vich, sonder auch underhaltung der Strodächer.“ Ldtg. v. 1612. p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Gestrô und vil Vichs haben, kan das Dachsenhauen nicht wol gar abgeschafft werden.“ L.R. v. 1616. p. 325. 740. strôen, ströwen (strêə˜, strêwə˜), adj. strôweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

---

strabeln, Hände und Füße regen, zappeln. Sieh strappeln.

strauben, starren, rauh hervorstehen (a. Sp. strûben, strûpen, subrigere, inhorrere) — meist nur im adj. straubend. ə˜ straubə˜ds Hår. Auch gstraubət, gsträubət, straubi', ja blos straub adj. „Harte und straube Hände wie ein Reibeisen.“ Druck v. 1724. cf. niederſ. strûf. Daher der Geschlechtsname Strûve wie Krause, Kraus. Die Strauben, Art krauser Mehlspeise, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelassen wird. Spritz-Str., Zucker-Str. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Frischlin nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita.“

„Der (raide) Schlehel hat ein nissig har,
ist krump gleich wie ein strauben,
wenn er zu nacht will schlaffen gen,
so bindt ers in dy hauben." Cgm. 809. f. 73.

„Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx." Voc. v. 1618.

streben, wie hchd. (a. Sp. streben, gl. o. 283 strepunga, obstinatio). bauchstrebig (von Pferden), mit einer Art übels behaftet, Cgm. 824. f. 8. strebeln, wie strabeln. (cf. a. Sp. strepalen, stripelen, crepitare, strepitum edere, und niederſ. streven, schreiten).

Der „Strebherr, baro." Cgm. 649. f. 576. „Mit des himels freyen fürsten und mit strebherren." Cgm. 778. f. 17.[b]

strobeln, struppig seyn oder machen (a. Sp. stropalôn, inhorrere). gestrobelt. gstroblte Hàr. „Die Haare hangen ihr seltsam gestrobelt um den Kopf herum." Simpliciss. 1669. „Des Hirses Äher hat zerstroblete pletter." Ortolph. Der Strobelkopf, mit verwirrt emporstehenden Haaren.

Der Straich (Straəhh, plur. Streəch, o.pf. Stràich, vom Verb streichen, ält. praet. straich), wie hchd. Streich. In der Kinderzucht ist nach einer alten Hausregel kaə˜ Straəhh vo˓lo˓n, àls der də˓nébm gêt. R.A.: Auf den Straich (au'm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (àlé Straəhh oder Streəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Das Salz wurde vom Hàllein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen mit 27 Schiffen versendet, die in Laufen zusammen einen sogenannten Maister oder ein Maistersalz ausmachten. Sieh II. Th. S. 644. Nét ə˜n Straəhh, kaə˜n Straəhh, kaə˜n Handstraəhh, nicht das Mindeste — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, schlafen ꝛc. ə˜n Straəhh drei˜ taə˜, wie hchd. seinen Seuf dazu geben. Ze Straichen kommen, in den Fall kommen thàtig zu seyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In diesem Sinne auch bey Weizmann III. 45: „z Stroi komma." „Man verspricht dir alles Schöne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, ist niemand dahaimb." Alte Predigt. ə˜n Straəhh haben, oft mit dem Beysatz wiə ə˜ Haus, oder auch sogar ə˜ Straəhh sein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du bist àbər ə˜ Straəhh! Den Glockenstraich thun, Sturm làuten, Scherdinger Ehaft, Cbm. 3238. f. 43. „Der Laidstraich, planctus, plangor." Voc. v. 1618.

straichen (straəchə˜, o.pf. stràichng), schlagen, hauen; alberne Streiche machen; Streiche, Schwänke vorbringen, erzählen. Einen recht ab-, aus-, durchstraichen (O.Pf.), prügeln. gestraicht,

albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 500. Gê, du gstraochtə' Ding, du! „Geslagen und gehalsstraicht," colaphizatus. Cgm. 638. f. 103. straicheln, hchd. streicheln. Sieh streichen und Strich.

Der Strauch, das Gesträuch, weit minder volksüblich als Boschen, Busch, Gebüsch, Stauden, Strauß, Gesträuß. Das ndrs. Strûk, verhochdeutscht Strauch, mag aus Strudd-ik contrahiert seyn, wobey das alte strudian, ausreuten, zu bedenken käme. Sieh Strut. Doch ist auch im Illyrisch-slawischen struk ein Busch, Strauch.

strauchen (minder volksüblich als stolpern), wie hchd. straucheln (ä. Sp. strûchen, a. Sp. strûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. strûhlin, sternax). Der Straucher, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thäte das blinde Pferd einen sehr großen Straucher." Alt-Öttinger Historie Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhhə, Straukə), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh. Gnä-Frau, I hāb 'ən Kātàrr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willst gar den Katarrh haben, daß etwa die Huesten und die Strauchen nicht guet genueg ist für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz ist swen div naslocher trieffent und im der mensche eins etlichen snäuzet und daz niht enhilfet, denselben siechtum heizzent die läute di strauchen." Cgm. 724. f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieses schätzbaren auch in Breslau (Hofm. Fundgr. I. 317) vorkommenden medicinischen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das übel nach älterer Form diu strûche. „Ez sind mer denn zehen tag, daz ich nicht smecken kan vor der strûchen, die ich han," sagt der schlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner, L.S. I. 101. „Wenn der mensch die strauchen hat, so schmeckt er nicht leicht als vor." Conr. v. Megenb. ...„Sed sapienti pauca! die Nasen, die jetzt noch nichts schmeckt, potz Blitz, Bue, die hat d' Strauka." Marcell. Sturm. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genossen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird fließen." Ortolph. „strauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens" (was aber nur die Erklärung des latein. Wortes ist). Voc. v. 1429. „Catharrus, straukken." Voc. v. 1445. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „strawchen, schnudern, rheumatisare."

streichen (cond. streichet und strich, ä. Sp. praet. straich, gestrichen), a) wie hchd. (a. Sp. strihhan, praet. ind. streih, conj. strihhi, partic. gistrihhan, vrgl. oben S. 677 straichen). „Wenn man das Kind will streichen, läßt sich ain Rueten vom nächsten Zaun brechen." Predigt. Kinder um den Lebzelten streichen, sieh I. Th. S. 306, II. Th. S. 310 und unten voce Zelten. Noch vor nicht gar langem war es in Landschulen üblich,

daß die Kinder entweder alle Quatember oder doch an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres „ausgestrichen wurden," indem sie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwischen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den sogenannten Ausstreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Bestallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schuelmeisterord. v. 1504, Wstr. Btr. V. 233, heißt es: „Item alls von Allter heer ist khomen, das man die khinder gewondlich auf die dreu hohen Vesst: alls Ostern, Pfingsten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuldt Jacobi aufgestrichen, und von ainem khindt ain pfenning ausstreichgellt genommen, sol es noch dabey bleiben." „Kinder ausstreichen, feriae vapulares. Das streichgelt geben, vapulare minerval dare ludimagistro." Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenseil Norimberga 1697. p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Festen ausgetriben. Ein Bayreuther Consist.-Ausschreiben v. 1732 besagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande ein der Christenheit ganz unanständiges Possenspiel in Gewohnheit seyn soll, daß der Schulmeister an der Fastnacht auf einem Stuhle oder Bank sitzend die Kinder unten durchkriechen lässet und solche mit etlichen Schlägen beleget — als soll dieses abgestellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgesprochen seyn, welche ihnen von den Schulkindern um solche Zeit pfleget gebracht zu werden." bestreichen Einen mit einer heiligen Reliquie ꝛc. (ä. Sp.). (Waller wallen gen Rom, daß sie sich bestreichen laßen mit dem hailtum –). „Die ain so zartes mundlein hat — der mich damit bestriche, al mein not mir entwiche." Cgm. 714. f. 59. b) (schwäb., Franken) streichen auf etwas (das an den Meistbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf schlagen. Der Streicher, der ein Gebot schlägt. (cf. auf-, er-, ver-streichen und Strich). anstreichen es Einem (scil. das Casparschmalz), ihm schön thun mit leeren Worten. Sich anstreichen, schminken. aufstreichen, ein Mehrgebot schlagen. Die Aufstreichung, Versteigerung. ausstreichen (ä. Sp.), Zeichnungen, Schriften ꝛc. mit Farben bestreichen, illuminieren, rubricieren, malen. „Die vier frawen behielt der Maler bey im, vnd ward recht entwerffen vnd ausstreichen mit roter varb von den vier frawen was allerschönst an in was," Cgm. 543. fol. 48; darstellen, schildern überhaupt. Av. Chr. 108. herausstreichen, herfürstreichen in diesem Sinne wird jetzt mehr ironisch gebraucht. ausstreichen mit der Ruthe sieh oben.

Die Streiche (U.Mayn), Art Ruder, verschieden von der kürzern und schmälern Rige, so wie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichschel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

Der Strich, a) wie hchd. (a. Sp. strih, isl. strik, nota, linea). Das Strichleinspil, sieh II. Th. S. 248. b) Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchstreichen ist. Der Strich eines sammelnden Bettelmönches. Nach Wstr. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgestellten insgemein sogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächsenstrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu sammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausstrich auf das Land. c) Strich, Aufstrich (schwäb. Franken), das Mehrgebot bey einer Versteigerung; die Versteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten ꝛc. Etwas dem öffentlichen Strich aussetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Mezen Weißenburger Maßes im glatten Getreid sind gleich 15 Mezen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen sind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Strichə̃), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. ain=, zwai=, drey=gestrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkbar. „Von ainer Zinskhue soll ain jar über 3 ßl. dn. nit, auch weder traid noch das kalb zu Zinse nit gegeben, noch auf kainen strich anstat der khue gelihen werden.“ Ehaft=Ord. Ms. strichen, stricheln, mit Strichen, Farbstreifen versehen.

---

strack, gestrack (ä. Sp.), a) gestreckt, ausgestreckt. „Man sol ain stracke venie tuon mit stracken Armen“ (mit ausgestreckten Armen sich nach der Länge auf den Boden legen). Cgm. 702. fol. 113. cf. I. Th. S. 629. b) gerade, unmittelbar (a. Sp. strah, agſ. sträc). „Den stracken Weg, den gestracken Durchzug durch das Land nehmen.“ L.R. v. 1616. f. 672. 673. Dem Rechten seinen gestracken Lauf laßen. „Die gestracke Vollziehung.“ ibid. 4. 6. „Frey stracke Sicherheit und Geleit.“ Gem. Reg. Chr. IV. 300 ad 1516. stracks, gestracks, adv., geradezu, unverzüglich, alsogleich (strackes, Tristr. 387). L.R. v. 1616. f. 545. 715. Av. Chr. 132. „strackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio.“ Voc. Melber. sträcklich (adv.), stricte. „Ein Gesetz sträcklichst halten.“ Sieh strecken.

Der Strackel (b. W.), Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1591) Stämpfel zum Feststoßen des Pulvers in Raketen. sträckeln (sträkln, strägln, b. W.), schlagen, stoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare.

Die Straucken, sieh Strauchen.

strecken (cond. strecket, ä. Sp. praet. strackte, partic. gestreckt, ä. Sp. gestrackt, gestracht), wie hchd. (a. Sp. strechan, stracta, gistract). „Recken und strecken.“ „Einen fangen, turnen, stöcken,

stöcken, blöcken, martern und strecken" (foltern). Urk. v. 1487. Sammler f. T. II. 229. R.A.: „Ein Bißle streckt ein Äderle." Voc. v. 1618. Sieh I. Th. S. 27. Eine gestreckte Stund, über eine Stunde. Einen gestreckten Trapp reiten, einen scharfen Trab. dar-, dran- oder fürstrecken Geld und Gut, es daran setzen, Cgm. 632. f. 25; wie hchd. vorstrecken. „Sein Blut und Leben streckt er dran." P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt sich gestrackt nider auf die erde." „Sol sprechen an gestrachter venie fumfzich Paternoster und ste wider auf." Cgm. 73. f. 37. „Die Furunculi unkauschent mit einander gestracht." Cgm. 58. f. 63. Vrgl. oben strack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd. b) (á. Sp. Schlinge, Fallstrick, a. Sp. strich, stric, laqueus, tendicula, decipula). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere." Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kuestrick," sieh I. Th. S. 408. Der Zündstrick, die Lunte. Cgm. 909. f. 101. „Stricksbub, versutissimus puer." Voc. v. 1618. Man sagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du Strig du! „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs seine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, sieh Reiter. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II. 143. 290) scheinen eine Art Lastzieher gewesen zu seyn.

stricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Gstricket, Gstrickəd, das was oder woran gestrickt wird, Strickzeug. b) (á. Sp. in oder an einander schlingen, flechten, knüpfen überhaupt, a. Sp. strichan, nectere). Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander stricken, gestricken, angestricken, sie mit einander verbinden, abgestricken, trennen. gestrickt faren, mit zwey oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Die wal sol des kauffmans sein, ob er die holtzer gestrickte wil oder nit." „Die floßlewt sullen von ainem gast nemen von ainem floß, der ze recht geladen ist, von ledigem holtz III ß. dn., vnd von gestricktem holz, das ze recht geladen ist, X ß. dn." Das Gestrick, Floß von ganzen Buchenstämmen, die nur vorne an einander befestigt sind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegensatz des sonst darauf Geladenen (des Gefäßes), L.R. v. 1616. p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abstricken Einem etwas, es ihm, besonders auf intrigante Weise, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Ertel Pr. a. I. 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515. p. 193. „Daß die Übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgestrickht (abgestellt) werde." Gravamina v. 1579. „Und jnen solchs unabgestrickt bevor steen (ohne Beschränkung frey stehen) möge." L.O. v. 1588. fol. 141. bestricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher. In Capi-

tulare I. anni 802, Art. 8 stricaro in der Bedeutung impedire. „Wittwen= und Waisenpensionen können nicht mit Arrest bestricket werden.“ Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, soll, wann er edel, mit Bestrickung (Arrest?), wann er unedel, mit Gefängniß bestraft werden.“ Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verstricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verstricket seyn.“ Eisengrein. „Wie die Müller, solche Ordnung zu halten, verstrickt werden sollen.“ L.O. v. 1553. fol. 145. Verstrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arrest, Gefängniß. Hund Stmb. I. 67.

Die Struckel (schwäb.), Art Mehlgebäckes, cf. Strudel. „So heiser, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärtnerische Fuhrleut=Struckel gessen hette.“ Abele s. Gh. II. 266.

---

stricksen, stricksnen Einen (niedrig=scherzh.), ihn peitschen, zur Strafe schlagen. (Ob etwa von Strick, Knotenstrick oder, als Ableitung, von streichen, lasse ich unentschieden). Die Stricksen, sing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriogst mə' widə' deiné richtingə̃ Strick·sn!

---

strodeln, a) (b. W.) strampen mit den Füßen. Das Kind strodelt sich aus den Windeln, strodelt die Decke herab. b) beym Athemziehen rasseln, röcheln. c) fervere. Voc. Melber. (A. Sp. stredan, wozu gl. i. 319 ablautend: erstradun, efferbuerunt). Vrgl. strotten.

Der Strudel, a) wie hchd. b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlspeise aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllsel von Rosinen, Rahm ꝛc. zusammengerollt und in dieser Wulstform in Butter gesotten worden.

„Auf di Knédl und Nudl
Hümt ə̃ guədə' Strudl.“ Hochzeitlied.

strudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. strütten.

Die Sträff (Straff, Sträf, schwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel. „Daß sich die Hauptleut und Knecht gehorsamlich brauchen lassen und in guter Straff erhalten werden.“ Landtag v. 1543. p. 140. „Ein straff der Frawen,“ als Gegensatz von Lob. Michel Beham, Cgm. 291.

sträffen (straffə̃, o.pf. strauffm), a) wie hchd. b) behauen, beschneiden. Der Zimmermann sträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu straffen. c) corrigieren, zurechtweisen. Eine Abschrift nach dem Original straffen, Cgm. 623. fol. ult. „Sangar

erschlug allein mit einem Stecklein, damit man die Ochsen straffet, sechshundert Mann." Av. Chr. 46. (Judith III. 21). „Ob er etlich schrift nicht verstet, so sol er nicht ungeduldig werden und die schrift straffen." Cgm. 785. f. 2. Pfälzische Eltern werden in Absicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern gestrafft. Vrgl.: „Die mich (Christum) strafften (verspotteten) und anspirzten." Cgm. 101. f. 22. d) (ä. Sp.) schelten, corripere, increpare. Voc. Melber. „Daß ich Got hab gestrafft umb das Wetter." Sündenregister v. 1495.

„Ich table dich, du schiltest mich,
Selbs aber strafft keiner sich."

Ein Urtail sträffen, wie: es schelten, d. h. es nicht gelten lassen. „Widerstroffen, redarguere," Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenseil Norimb. 555. sträffeln (sträffln), freveln. Die Sträffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der a. Sp. findet sich sträfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336. kann das ä dialektisch aus ô oder âu entstanden, und unser Wort mit sträuffen (stringere, woher auch districtio Strafe der a. Gesetze, cf. stroufe in v. d. Hagens Nibel. 8096) und durch eine weitere dialektische Verwechslung mit straiffen in Zusammenhang seyn.

Der Straiff (Straəf, plur. Streəff, Dimin. das Streəffl), seltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen. Die, auch der Straiff (Straəff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc. Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenstraiff vornehmen." Wirzb. Verordn. straiffen, wie hchd. streifen (ä. Sp. streifen). Landstraiffer, Vagabund, tyr. L.O. v. 1603. fol. 94. straiffeln (streəffln), mit Streifen, Linien versehen. straiffet (straəffət), gestraiffet, gestraifft, gestraiffelt (gstreəfflt), hchd. gestreift. „straiphot, stripaticus." Voc. v. 1445. Der Straifdachs, Person, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camasche, wirzb. Landreglements-Instruction v. 1743, „soccus," Siber's Gemma p. 68. Der Straiffstrumpf, so wurde mitunter auch der ehmalige Raifstrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufstreifte, genannt. Anm. straiffen weiset nach Gramm. §. 956 auf ein primitiveres streiffen, und dieses kann sich — wie scheiben zu schieben und dessen Ableitung Schâub ꝛc. – zu sträuffen verhalten, dessen Bedeutung es angenommen hat.

sträuffen (sträffə̃), ä. und a. Sp. stroufen, hchd. streifen. „strauffen, stringere." Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. sträuffen. Laub (Lâbə), Ähren (Ejə̃n) ꝛc. sträffə̃, à'sträffə. (b. W.). „Si straufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr." Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die rîsen," Nithart LII. 4. „Do must ich in gedrenge har und haut abstrauffen." ibid. p. 77.

Die Strouse (ä. Sp.), Verkürzung, Schaden, so man leidet. bestrousen ein Kalb, ein Kitzlein (Diut. III. 65. 73), es tödten, damit es zur Speise diene — ohne Zweifel in dem Sinn wie heutzutage der Waidmann einen Hasen streift (sträufft), auszieht. Daher figürl.: bestrousen Einen eines Dinges, ihn dessen entkleiden, berauben. „Bestrouset aller sunden." Diut. III. 52. „Des Gutes, der Eren bestrousen." Horneck 403. 409. Vrgl. strupfen, dann sträffen und straiffen.

---

strägeln, sich sträckeln und strängeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Striegel. a) Strich Landes, Feldes, Waldes. Dèn Strigl is 's Traad dünn. „Ain strigel" (Holzes). MB. XVII. 484 ad 1531.

Der Strâl (Strål, o.pf., schwäb. Straul), a) wie hchd. in Blitzstral, Sonnenstral (a. Sp. strâla fem., noch bey Pictorius die Stral). b) (ä. Sp.) der Pfeil (ä. Sp. strâle, a. Sp. strâla fem. sing. und plur.; agſ. strael m., ital. lo strale, slaw. strelà fem. mit den Ableitungen strelati schießen, strelétz Schütze). „Scheflin, Wurfpeil, Stral und Schießpfeil." Av. Chr. 53. „Da kamen Bauern mit geladenen Armsten und verschossen einen Stral auf die unsern." Gem. Reg. Chr. II. 339 ad 1399. „Geschossen mit ainer stral." Cgm. 619. fol. 343. „strol und pogen." Cgm. 714. fol. 181. c) (O.Pf., Frank., schwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Verwunderung, des Unwillens. Ui Straul! ui Stràl Dunə'! ui Stràl hint anə hi'! Strålkerl, Strålbou', Strålmäidl, Strålhècks etc.

strâlen (strålə˘, straulə˘, ob.-schwäb.), umherschwärmen.

stralen, strallen (strǻln, zunächst vom Pferd), den Urin lassen.

strâlen (strǻln, O.L.), strelen (schwäb.), kämmen (a. Sp. strelian, praet. stralta, partic. gistralt). „Wiltu bursten oder strelen dein har." Cgm. 784. f. 280. „Mit sueßen worten sie im strelt." H. Sachs. Weibspersonen strelen erst mit der Strelbürsten die langen Haare, die sie kämmen wollen. Nürnb. Hsl. Der Strâler (Strålə', O.L.), der Strel (schwäb.), der Kamm.

Der Strâlenstain (O.Pf., Flurl Beschr. d. Geb. 420), Bergkrystall.

strûelen (striəln), eilfertig umherstöbern, suchen, naschen, lecken. herumstrûelen. Alle Winkel durchstrûelen. Der Lüsterne strûelt aus der Schüßel. Die Kue strûelt ir Kalb um und um ab.

Der Strâm, a) was Strôm. „Der Waßerstram, die Waßerstram, an den Waßerstramen der Thonaw und Yhn." L.R. v. 1616. f. 503. 528. 754. 765. Der Rheinstramer, Rheinbewohner, Rhein-

länder. Erhard 1588. p. 51. gestramt, gestreift. „Ez gieng ouch von der sunnen ein kleinez straemelin darin, daz glast ir uf ir hüffelin.“ Tristan 17579. stramelcht, stragulatus. gl. o. 334. Vrgl. d. f.

Der Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə˜, plur. Strêəm, Strêəmə˜, Dimin. Strêəml), der Streifen, die Reihe, die Strieme. ə˜ Straəm von zusammengerechtem Gras, Heu ꝛc. ə˜ Straəm auf der Haut (von Schlägen ꝛc.). „Straym, vibex“ (Nomencl.). „Weiß Straimel an dem himel,“ via lactea. „Liechtstraim, radius.“ Voc. v. 1445. straimen, straimeln (straəmə˜, streəməln), streifen, mit Streifen versehen. gestraimt, gestraimelt, gestreift. ə˜ gstraəmté Kuə', ə˜ gstrêəməltə' Zuig. Vrgl. d. f.

Der Sträum (ä. Sp.), sieh Strôm.

stremmen, bestremmen, bestrempen (Aschaffenb.), zusammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf stremmt Einem auf der Brust.“ Es bestremmt mich auf der Brust. (Schweiz und Niederſ.) stramm, adj., straff, gespannt; strammen, spannen. cf. isl. stremba und Particip strembinn, und sieh unten strampeln.

streimeln, streicheln. Das Streimel, der Strich, Streifen. (A. Sp. strimulle, linea, strimilo, nota, tractus). „streimolechtig, stripaticus.“ Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Strieminn“ (Hübner Salzb. p. 980), der, die Taubstumme.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streifen.

„Darumbe was gestrechet,
Ein striem wiz hermin.“ Wigalois 3901.

Sieh Straim.

Der Strôm, wie hchd. Strom (a. Sp. stroum, alveus, vadum, amnis). Die Formen Sträum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerseits, und Streim, Straim andrerseits weisen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema strioman und striman, ohngefähr wie Strâf, sträuffen neben straiffen auf striufan und strifan.

---

strampeln, strampfeln, die Beine wechselsweise anspannen und einziehen (was im Austreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geschehen kann). Das Strampferlein (im Scherz), Füßchen; Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung setzt. Sieh oben stremmen, strempeln. Der Strempfel, a) (Isarfloßfahrt). Wiede, die nach der Länge angespannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben stremmen, strempen. b) (schwäb.) Stempfel. Das Voc. v. 1419 gibt strempfel für formarium.

Der Strumpf, a) wie hchd. (vrgl. Stumpf). Tyroler Strumpf, Perſon, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu ſättigen iſt. b) (ä. Sp.) Stumpf, Stümmel. „Er leite den abgeſlagen fus zu dem ſtrumpfe." Cgm. 5. fol. 216.d R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie mit Stumpf und Stil.

Der Strumſen, Strumpſen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh nach Gramm. §. 562 Strunzen.

Der Strên, des, dem Strênen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); ä. Sp. Locke; Striemen, Streifen. „In einemo vahsſtrenen dines halses, in uno crine colli tui." Willeram IV. 9.

„Willtu denn ab dem rocken oder rad ſpinnen,
die plutigen ſtrenen (Chriſti?) hab in den ſinnen." Cgm. 784.

f. 280. „Galaxia, ſant Jacobs ſtraſſ oder die weißen ſtrenen an dem himel." Voc. v. 1429. Sieh Streng.

Die Strenkatz, „Fiſch in einem Altwaſſer der Salzach bey Titmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarſchen gleich. Er vertreibt andere Fiſche." v. Wſtrdrs. Gſcht. der Academ. II. p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer Strichzagel?

ſtreunen (ſtreiˇn, ſtreinəˇ), nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen (a. Sp. giſtriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, agſ. ſogar ſtrynan bearn, Kinder gewinnen, gignere). herumſtreunen, in obiger Abſicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umſtreunen und Betteln verlaſſen." Wirzb. Verord. aus-, der-, durch-ſtreunen etwas, wie aus-, er-, durch-ſtöbern. Die Streun (Streiˇ), Perſon, die alſo ſucht. (cf. ndrſ. Strûne, Gaſſendirne). Der Streuner. „Gaßenſtreuner, Meſträger und Streuner." Anſp. Verord. v. 1604. ſtreunig, geſtreunig, adj. Das Geſtreun, das Herumſuchen, Lauſen; das ſich dabey Ergebende (a. Sp. giſtriuni, lucrum).

ſtrandeln, a) (ä. Sp.) wackeln, „vacillare," Voc. v. 1432, Cgm. 685. f. 184. b) (Augsb., Nürnb., Mittel-Rh.) ſtrandeln an einem Ding, darüber unſchlüſſig, im Zweifel ſeyn, Vermuthungen haben. I hâ' ſchouˇ immoʻ drâˇ gſtrauˇdlt. c) ſtottern, in der Rede ſtecken bleiben.

Der Strang (plur. Sträng, Streng, Dimin. Strängl), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrang, ſtranc), namentlich das Ziehſeil des Zugviehs. „Ritten mit dem ſtrangen," Cgm. 705. f. 1, alſo der Strang, des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Streifen Feldes; einzelnes zwiſchen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Acker-

balken (cf. Bifang); jeder Streifen Erde, den der Pflug beym Hin= oder Herfahren umstürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. In diesen Bedeutungen finde ich in Urk. den Plur. Strangen, welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Fem. vorauszusetzen scheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang gesehen worden und hernach umbgerissen würde, das ist ein Neubruch." L.O. v. 1553. f. 116. Zehenord. §. 13. „So und so vil juchart und so vil strangen ackers." MB. XXIII. 122. 438 ad 1343. „Achtzechen stranngen.. do formals der Abt den Zechent auff gehebt." Meichelb. Chr. B. II. 210. Gesträngte Böden, Äcker; ungesträngte Böden, Wiesen.

strängeln eine Person (b. W.), sie hart halten, quälen, plagen, zu seinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' strängln! cf. strägeln und strackeln.

streng, gestreng, a) wie hchd. strenge (a. Sp. strangi, strengi, fortis). b) ehmaliges Ehren=Prädicat des Adels. „Dem alten Adl ist auf dem jüngst gehaltenen Landtag gnädigist verwilliget worden, daß denenselben von denen Privatis Wohl=Edl und Gestreng zugeschrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractirt werden sollen." Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Castnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehehalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszusprechen, unter öffentlicher Geigen= und Schandsäulenstrafe verboten. Sonderbar, heutzutage sind es gerade Beamte dieser Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus= und Amtsuntergebenen Streng oder Gstreng tituliert werden. Es wird dann dieses Prädicat dem höher stehenden Gnädig gewissermaßen entgegengestellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, ist sein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. streng erklärt werden) der Gestreng oder Streng Herr und seine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Christoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut gefürt." Altenhohenauer Rechn. v. 1514. Cgm. 697. f. 162.

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Də' Stren' hat 10 Schnəllə', də' Schnəllə' 240 Fädn. Vrgl. S. 686.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlsucht. b) Der Strengel (Aschaffenb.), Schnupfen, catarrhus nasalis.

Sich stranzen, a) sich strecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und stranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin= oder nider stranzen. b) Nach Schmid wird stranzen in Schwaben gebraucht

für großthun; müßig herumlaufen. Die Stranzen (Stranz'n, Strau'z'n), faule Weibsperson.

Der Strenzen (Gräfenberg), Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz (wirzb.), stolze, faule Dirne; sieh Stranzen.

Der Strunzen (Strunssn, Strumssn), das Stück, Trumm von einem Ganzen. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm stecken im Bein.“ Cgm. 537. f. 463. „strunzere, detruncator.“ gl. o. 345.

---

strapeln, was strabeln, strebeln, w. m. s. „Als lang wir in diesem sterblichen Leben herumstrapeln.“ Selhamer. Aus dem Enser Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: in tali strepitu (Raufhandel) später übersetzt „in solichen gestrappl.“

Der Struppel, a) statt Scrupel, Bedenklichkeit (Buchers s. W. II. 11). Der Struppelant, scrupulöser Mensch. b) (O.Pf., Franken) Disput, Zwist, Zank. struppeln (O.Pf.), zürnen. (Vrgl. strauben und strobeln).

---

strupfen, a) was sträuffen, stringere (w. m. s.). Läub strupfen, es zwischen den Fingern vom Zweige ziehen. In Kramers Nomencl. ist ströpfen strangulare, nemlich zusammenziehen, schnüren. b) ein=, zusammen=strupfen, sich ein=, zusammenziehen, schrumpfen. „Caustische Mittel, die die andern zusammenziehen und einstrupffen machen.“ Dr. Minderer 1620. p. 193. c) überstrupfen (Ob.=Schwab.), unberührt lassen, auslassen, verschonen. Die Strupfen, a) Riemen= oder Bandschleife, die zum Anziehen, Anspannen dient — (bey Adelung Strippe, holländ. strop). b) (Ob.=Schwab.) Pockennarbe. gestrupft, pockennarbig. c) Ein übel am Fuße des Pferdes. „Es ist zu wissen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley sey.“ Kluge und verst. Hauswirth. Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum,“ d. i. wol Rumex acutus L. Höfer hat „Ranunculus repens, Strupfen.“

Die Strâß (Strass, o.pf., schwäb. Strauss), bisweilen auch die Strâßen sing. (plur. Sträss'n, Dimin. Strässl), wie hchd. Straße (a. Sp. strâza nach I. und II. Declin.). Das Dimin. Strässl wird vorzugsweise von regelmäßig unterhaltenen Neben= oder Vicinalstraßen und als Gegensatz von Landstrâß, Häuptstrâß oder Chaussée gebraucht. „Es soll die Landstraßen 24 Schuh breit seyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen.“ Uttend. Ehehaft, Cbm. Kl. 167. fol. 260. Während in Städten die zwischen ältern Häuserreihen liegenden Räume, sie mögen schmal oder breit, kurz oder lang seyn, vom

Volk

Volk ausschließlich Gaßen genannt werden, läßt es den erst seit Menschengedenken mit Häusern besetzten ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Höchsträß (Houhhstraſſ), sieh II. Th. S. 145. „Strata publica quae hohstraza vulgo nuncupatur.“ MB. VI. 158 ad 1011. „Die alte römische Landstraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochstraß genannt“ (bey Scheftlarn). Av. Chr. 156. Die Spuren dieser von Salzburg nach Augsburg ziehenden Römerstraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit diesem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach Kaufbeuren vorzugsweise Höchsträß. MB. XXII. 21. Reichs-straß, sieh Reich. Der Sträßmacher, Sträßräuber, Sträßübersteer, lieber als Sträßen-M. 2c. „Die heten gestraßraubt.“ Cgm. 567. f. 212. Der Sträßer, was Straßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße besorgt.

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes (a. Sp. strûz, I. und II. struthio).

Der Strauß und der Straußen (plur. Sträuſſ, Sträuſſə' und Strauſſ'n, Dimin. Sträuſſl), a) wie hchd., d. h. Büschel. b) der Busch. Das Gesträuß, Strauſſət, Gſträuſſət, das Gebüsch, Buschwerk, Gesträuch. „Gestraus, frutetum.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Stalders sich sträußen, die Federn auseinander sträuben, sich groß, breit, krautig machen, niti. („Sich striuzen uf sine richheit,“ Walther v. d. V. 81. 24), engl. to strut, ndrſ. strutt starr, strotzen, Strutzen und das folgende.

Der Strauß, wie hchd. in der R.A.: Einen Strauß haben, ausstehen 2c., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht (sieh Frisch). Der Windsstrauß, Sturmwind. kathol. Gesangbuch v. 1560. p. 108. Vrgl. die Anm. zum vorhergehenden, wo der Begriff niti als vermittelnd erscheinen könnte.

Die Stroß (schwäb.), Kehle, Schlund, ndrſ. strote, bey Kilian strote und storte, jugulum. cf. Strutzen.

Der „Strat, stratum, pett.“ Cgm. 649. f. 549. „Ich sol feucht machen mein stratt mit meinen zehern.“ Cgm. 827. f. 107. „Ich wird netzen mit minen trehen minen strat“ (lacrymis stratum meum rigabo, Pſ. VI. 7). Cgm. 852. f. 1.

verstreten (a. Sp.), hemmen, aufhalten, inhibere. „Wilt du den fluz verstreten,“ Cgm. 129. f. 4. „farstrebit wirdit, sistitur (rivus),“ gl. i. 541.

streiten (ſtrei'n), cond. streitet und stritt, partic. gestritten (gſtri'n), wie hchd. (a. Sp. stritan, praet. ind. streit, strait, conj. striti, partic. gistritan). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweise vom Proceßführen. Mancher streitet und hat Haus und Hof verstritten, ehe die Sache ausgestritten (entschieden) ist. Der Streit, wie hchd. (a. Sp. strit). wider-

streit, adv. (ä. Sp.), in die Wette, à qui plus. streitig (streidi'), adj., a) wie hchd. b) angestrengt, unablässig. „Damit hab ich acht Tag streitig Arbait" (voll auf zu thun). c) hartnäckig, schwer zu beruhigen, zu lenken. a' streidi's Kind. ainstreitig und hartstreitig (ä. Sp.), hartnäckig, obstinatus, contumax, pertinax. Av. Chr. 318. gl. streitläuff (?). Der Abt von Staingaden soll nach einem Revers v. 1594 in Lori's Lechrain p. 433 zum Jagen solche Hunde gebrauchen, die nit streitleiff und den herzoglichen daranliegenden Forsten schädlich seyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. I'n Strid seyn mit Einem. Damit hat s kaa'n Strid, das verschlägt nichts. Der Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). strittig (stridi'), streitig, in Streit begriffen; streitsüchtig.

Der „Stritper," Art Fischernetz. L.O. v. 1553. f. 150. cf. Ber I. Th. S. 189.

strotten (U.Don.), eilen, übereilt verfahren. Sieh strütten, strodeln und strudeln.

„strütten," sich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, eilfertige Bewegungen machen, stören, stöbern, wühlen. „Die Drechsler, Staeffler ꝛc. haben ihres gefallens in den Wälden umbgestridt." Salzb. Waldord. v. 1592. „Ich hab allerley alter Geschicht durchstrütt." Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes strutan für prodigere, fraudare, bey Isidor V. und gl. a. 240. 340 zistrubian, agſ. strudan für vastare, exterminare, sequestrare, spoliare vor.

Die Strut (ä. Sp.), Busch, Gebüsch, Gesträuch. „Nu dacht er sich in einer dicchen strut." Cgm. 19. fol. 73ᵃ (Wolfr. Titurel Str. 129). Den verschiedenen bey Frisch, Haltaus, Chr. Schmid ꝛc. gegebenen Stellen sind wol auch die fränkischen Ortsnamen Struth, Struthof ꝛc. beyzufügen. Das alte strutan, strudan, exterminare, würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried ꝛc. analogen Begriff führen.

Die Struot. In der wirzb. Gränzbeschreibung (Eccard. Fr. or. I. 675) geht die Marklinie durch „die huruuinun struot, diu dar heizit Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Busch- oder Waldplatz zu verstehen und dieses Wort mit dem vorigen eines seyn könne, weiß ich nicht. Uebrigens meine ich für strütten, w. m. s., bestimmt auch struetten gehört zu haben.

---

ströwen, sieh Strô und streuen.

Der Strazelreiter (Goldfuß Fichtelgeb.), Bauernbursche, der mit bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herreitet.

stritzen (schwäb.), spritzen.

„strizeln (Wstr. Gl.), eilfertig dahin laufen."

Der Strutzen, gewöhnlicher das Strützel, cylinder= oder wulstförmige Masse. Das Struzenbrod (salzb.), länglichtes Brod von feinem Mehl. ♂ Strizl Talg, Butter, Rauchtabak und drgl., kleine cylindrische Portion. „Tortillus ein struczel oder ein chüechel." Cgm. 656. f. 232. „Ein latwerge machen in struczel weis." Cgm. 601. fol. 102. „Lolifa strucel." Diut. III. 151. „Strițl, genus placentae." Voc. v. 1618. Mägen=, Topfen= ꝛc. Strüzel. Die österreichischen (Aller) Heiligen Strizel werden in Heumanns opusc. 326 vorgeführt. Strützel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulst von Schlägen. Das Strüzelpflaster, Pflaster, das die Form eines ¼—¾ Zoll dicken Cylinders erhält. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strüzel (plur. Strizelár). Das Wort scheint Eins mit Stroß (S. 689), niederd. strote (gl. a. 841), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlspeise auch Ochsengurgel (I. 19) heißt. Vrgl. hchd. strotzen (franz. regorger) und Strauß S. 689. Der bregenzerwälderische Strutzer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt seyn.

Verbesserungen.

Seite	259	Zeile	13	zu	lesen:	porcorum.
—	—	—	21	—	—	einluzzo uuild-eber.
—	371	—	31	—	—	Cgm. 719.
—	551	—	2	—	—	swasri.

T.

Sieh I. Theil S. 418 — 605.

U.

Sieh Vocal=Abtheilung im I. Theil S. 1 — 154.

V.

Sieh I. Theil S. 624 — 638.

Augsburg: Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

zed by Google

Digitized by Google